

Kai Michael Töpfer

Signa Militaria

Die römischen Feldzeichen in der Republik und im Prinzipat

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

R G Z M

Kai Michael Töpfer

Signa Militaria
Die römischen Feldzeichen in der Republik und im Prinzipat

MONOGRAPHIEN

des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Band 91

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R G Z M

Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte

Kai Töpfer

SIGNA MILITARIA

DIE RÖMISCHEN FELDZEICHEN IN DER REPUBLIK UND IM PRINZIPAT

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 2011

Redaktion: Sarah Scheffler, Claudia Nickel
Satz: Hans Jung
Umschlaggestaltung: Reinhard Köster unter Verwendung der Nachbildung des Signums einer Legionscohorte der legio XXII Primigenia Pia Fidelis und der Nachbildung eines Legionsadlers (Photos RGZM, Volker Iserhardt) sowie Taf. 20 (Hintergrund)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über **http://dnb.d-nb.de** abrufbar.

ISBN 978-3-88467-162-7
ISSN 0171-1474

© 2011 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Druck: Memminger MedienCentrum Druckerei und Verlags-AG
Printed in Germany.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort IX

Einleitung 1

Forschungsgeschichte 5

Terminologische und typologische Grundlagen 13
Konstruktive Elemente der Standarten 13
Schaft 13
Lanzenschuh 14
Querstrebe 14
Griff 15
Quaste 16
Ovum 17
Querholz 17
Die Feldzeichentypen 18
Aquila/Legionsadler 18
Wappentierstandarte 20
Imago 26
Simulacrum 29
Vexillum 29
Stangenfeldzeichen 32
Draco/Drachenstandarte 33
Schmuckobjekte an Feldzeichen 35
Dona militaria 35
Coronae murales 36
Coronae vallares 37
Coronae navales 38
Coronae civicae/aureae 40
Phalerae 41
Überlegungen zur Vergabepraxis der *dona* an Feldzeichen 51
Sonstige Elemente an Feldzeichen 55
Prorae 55
Lunulae/Halbmonde 57
Vexillumtücher 60
Götterfiguren 62
Wappentiere 63
Schilde 64
Adlerfiguren 65
Bekrönungsformen (außer Adlern) 67
Lanzenspitze 67
Rechte Hand 68

Funde (sogenannter) originaler Feldzeichenbestandteile 71
Der Fundkomplex aus Niederbieber 71
Feldzeichen zugewiesene Objekte 72
Lanzenschuhe 72
Feldzeichengriffe 72
Lunulae 73
Kleinporträts 73
Phalerae 75
Phalerae des Typs *patera* 75
Phalerae mit figürlichen Reliefdarstellungen 75
Befestigungsvorrichtungen 76
Inschrifttafeln 76
Lanzenspitzen 76
Hände 78
Adlerfiguren 79
Figuren von sonstigen Tieren und Fabelwesen 80
Großformatige Porträts 82
Drachenstandarten 83
Sonstiges 83
Kriterienkatalog 84
Fundort 84
Material 85
Maße 86
Befestigungsspuren und -vorrichtungen 87
Motivische Ähnlichkeit mit an Feldzeichen dargestellten Objekten 87
Hinweise zur Benutzung des vorgelegten Kriterienkataloges 88

Die Feldzeichen der römischen Truppen 89
Die Feldzeichen der Prätorianer 89
Republik 89
Kaiserzeit 91
Ausblick in die Spätantike 99
Die Feldzeichen der Stadtkohorten 100
Die Feldzeichen der *vigiles* 103
Die Feldzeichen der Legionen 106
Republik 106
Frühzeit 106
Zeit der Manipularlegion 108
Zeit der Kohortentaktik 112
Kaiserzeit 121
Ausblick in die Spätantike 139
Die Feldzeichen der Auxiliareinheiten 140
Cohortes peditatae 142
Cohortes equitatae 144
Alae 148

Numerus equitum singularium . . . 153
Ethnische *Numeri – Nationes* . . . 157
Die Feldzeichen der Flotte . . . 158
Kompositfeldzeichen – ein Feldzeichen für das gesamte Heer? . . . 161

Exkurs: Lanzenembleme und zivil genutzte Standarten . . . 169
Entwicklung und Funktion von Lanzenemblemen . . . 169
Standarten von Vereinen und Kultgemeinschaften . . . 173

Die religiöse Bedeutung der Feldzeichen . . . 179
Syrische Kultstandarten und ihr Bezug zu römischen Feldzeichen . . . 179
Zum religiösen Status der Feldzeichen . . . 186

Darstellungen von Feldzeichen in der Bildkunst . . . 199
Münzbilder . . . 199
Staatsreliefs . . . 226
Grabdenkmäler . . . 240
Waffenfriese . . . 249
Militärische Ausrüstungsgegenstände . . . 252

Zusammenfassung . . . 259

Katalog . . . 265

Literatur . . . 461

Abbildungsnachweis . . . 490

Index . . . 495

Tafeln 1-151

VORWORT

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine überarbeitete und gekürzte Fassung meiner Dissertation, die 2006 vom Fachbereich für Geschichts- und Kulturwissenschaften der Johannes Gutenberg-Universität Mainz angenommen wurde. Die seit dem Abschluss des Manuskripts im Juni 2006 erschienene Literatur konnte nur in Auswahl eingearbeitet werden; die Arbeit von C.-G. Alexandrescu, Blasmusiker und Standartenträger im römischen Heer (Cluj-Napoca 2010), konnte ebenfalls nicht mehr berücksichtigt werden.

Entgegen der in den Publikationen des RGZM üblichen Zitierweise wurden hier die DAI-Richtlinien angewendet; im Literaturverzeichnis sind bei den Zeitschriften und Reihen, für die es keine Sigel des DAI gibt, Abkürzungen gemäß den RGK-Richtlinien verwendet worden.

Ein besonderer Dank gilt meinem Lehrer Robert Fleischer, der diese Arbeit aufmerksam begleitet hat und dessen Hinweise und Ratschläge mir stets eine große Hilfe waren. Auch Oliver Stoll, der dankenswerterweise das Koreferat übernommen hat und stets bereit war, Überlegungen zu diskutieren und mir dabei wertvolle Tipps gegeben hat, danke ich sehr. Ferner bin ich Ernst Künzl zu großem Dank verpflichtet, der nicht nur die Anregung für eine Beschäftigung mit diesem Thema gegeben hat, sondern auch im Verlauf der Arbeit stets zu Gesprächen bereit war. Zudem danke ich den weiteren Angehörigen des Gutachterausschusses Gerhard Horsmann, Klaus Junker und Detlev Kreikenbom für ihre Anregungen und Hinweise.

Dem Thema der Untersuchung und der immensen Materialbasis entsprechend waren zahlreiche Reisen notwendig, um wenigstens die wichtigsten Objekte selbst in Augenschein nehmen zu können. Hierbei ist mir durch zahlreiche Kolleginnen und Kollegen überaus freundliche Unterstützung zuteil geworden, wofür ich mich herzlich bedanken möchte. Zu nennen sind hier insbesondere L. Allason-Jones (Newcastle University, Museum of Antiquities), C. Amrhein (Saalburg), W. Füll (Landesmuseum Wiesbaden), K. Geißler (Museum der Stadt Worms), H. v. Grawert (Frankfurt), P. Gentil (Corinium Museum, Cirencester), R. Harreither (Museum Lauriacum, Enns), E. Hartley (Yorkshire Museum, York), U. Heimberg (Landesmuseum Bonn), S. Helas (Rom), S. Hengster (Museum in Hanau-Steinheim), B. Heukemes (†) (Museum Ladenburg), M. Kemkes (Limesmuseum Aalen), M. Klein (Landesmuseum Mainz), L. Kocsis (Ungarisches Nationalmuseum, Budapest), Z. Mráv (Ungarisches Nationalmuseum, Budapest), J. Musto (Hexham Abbey), M. Németh (Museum Aquincum, Budapest), C. Pause (Clemens-Sels-Museum, Neuss), G. Plowright (English Heritage), A. Ridolfi (Rom), D. Robinson (Grosvenor Museum, Chester), M. Scalini (Museo di Modena), H. Schubert (Universität Frankfurt/Main), K. Szirmai (Museum Aquincum, Budapest), C. Valeri (Vatikanische Museen, Rom), K. Zhuber-Okrog (Kunsthistorisches Museum, Wien). Außerdem sei den durch die genannten Kollegen vertretenen Institutionen sowie der Soprintendenza Archeologica della Provincia di Napoli e Caserta, der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten und der Académie Française in Rom für die freundliche Genehmigung zur Publikation von Photographien dort jeweils aufbewahrter Objekte herzlich gedankt.

An dieser Stelle sei angemerkt, dass alle Angaben zu Aufbewahrungsort und Erhaltungszustand dem Stand von 2006 entsprechen. Spätere Verbringungen oder Beschädigungen, die insbesondere durch das Erdbeben in der Region um L'Aquila am 6. April 2009 entstanden sein können, sind nicht berücksichtigt.

Für anregende Gespräche und Hinweise bin ich N. Birkle (Mainz), S. Burst (Heidelberg), A. Busch (Rom), S. Diebner (Rom), S. Freyberger (Rom), A. Heinemann (Freiburg), T. Hölscher (Heidelberg), K. Jara (Rom), P. Jung (Mainz), I. Klenner (Mainz), J. Lipps (München), A. Matthaei (München), S. Prignitz (Berlin), O. Schipp (Mainz/Trier), S. Schmidt (Leipzig), A. Slawisch (Halle), B. Spalthoff (Tübingen), F. Stilp (Montpellier), V. Vaelske (Berlin), P. Winheim (Mainz), K. Witzer (Rom) und H. Ziemssen (Berlin) zu großem Dank verpflichtet. Bei der Beseitigung lästiger Tippfehler halfen dankenswerterweise J. Leithoff, N. Roth und G. Scriba.

Ein besonderer Dank gilt der Studienstiftung des deutschen Volkes, die mir durch die Gewährung eines mehrjährigen Promotionsstipendiums sowie Beihilfen zu den notwendigen Forschungsreisen die Möglichkeit eröffnete, diese Arbeit unbelastet von wirtschaftlichen Sorgen anzufertigen. Zudem bin ich der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zu Dank verpflichtet, die durch die Vergabe eines Förderstipendiums die Anfänge dieser Arbeit maßgeblich unterstützt hat.
Dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz danke ich herzlich für die Aufnahme in die Schriftenreihe »Monographien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums« und die damit verbundene redaktionelle Betreuung. Ein besonderer Dank gilt hier neben B. Pferdehirt, H. G. Frenz und R. Köster auch S. Scheffler und C. Nickel für ihre sorgfältige und engagierte Tätigkeit sowie die gute und enge Zusammenarbeit.
Schließlich möchte ich meiner Familie und meiner Frau Katrin meinen zutiefst empfundenen Dank aussprechen, da ohne ihre private Unterstützung und ihr bereitwilliges Ertragen der mit einer solchen Tätigkeit verbundenen Launen und Probleme diese Arbeit niemals hätte beendet werden können. Entsprechend sind sie es auch, denen dieses Buch gewidmet ist.

Heidelberg, im Juni 2009 Kai M. Töpfer

EINLEITUNG

Die römische Armee verfügte über ein komplexes Signalwesen, in dem akustische und optische Hilfsmittel in Form von Blasinstrumenten und Feldzeichen zur Nachrichtenübermittlung eingesetzt wurden. Als *signa militaria* wurden insbesondere die hierbei verwendeten Standarten bezeichnet, die als Mittel der optischen Zeichengabe eine praktische und als Bezugspunkte verschiedener Identitätsvorstellungen gleichzeitig auch eine symbolische Funktion erfüllten. In der späteren Kaiserzeit wurden sie außerdem zum Ziel kultischer Verehrung[1]. Damit lassen die römischen Feldzeichen mehrere der von der soziologischen Forschung definierten Grundfunktionen von Standarten erkennen[2]. Diesen gemäß kann eine solche

1. als Symbol der Würde oder Macht eines Einzelnen, insbesondere des Königs oder eines Fürsten fungieren. Eine solche Standarte dient rein repräsentativen Zwecken und ist nicht als praktischer Gebrauchsgegenstand anzusehen. Sie ist ihrer Bedeutung nach mit einem Zepter zu vergleichen.
2. von einer Gruppe als Identifikationsobjekt anerkannt werden, in aller Regel ohne dabei eine praktische Funktion zu haben. Auch eine ursprünglich als Würdesymbol verwendete Standarte kann zu einem Identifikationssymbol für eine Gruppe werden.
3. einer militärischen Abteilung als taktisches Feldzeichen dienen. Damit handelt es sich primär um einen Gebrauchsgegenstand. In der Regel wird eine solche Standarte nach kurzer Zeit aber auch zu einem Identifikationssymbol für die ihr folgenden Soldaten.
4. als Attribut einer Gottheit auftreten oder selbst zu einem Symbol oder einer Erscheinungsform einer solchen werden. Auf diese Weise können Standarten kultische Verehrung erfahren und geradezu zum idolhaften Abbild einer Gottheit werden. Solche Standarten besitzen in aller Regel keine praktische Funktion im Sinne eines Gebrauchsgegenstandes und werden meist wie Kultbilder behandelt, weshalb sie von den Würdezeichen und militärischen Standarten klar zu trennen sind. Eine militärische Standarte kann allerdings zum Objekt kultischer Verehrung werden, doch ist eine solche ihr ursprünglich nicht eigen.

Die prinzipielle Verwendung von Standarten besitzt in den antiken Kulturen eine sehr lange Tradition. Erstmals nachweisbar ist ihre Existenz für das frühdynastische Ägypten, dort handelte es sich jedoch noch um reine Machtsymbole[3]. Die Nutzung von Standarten als militärische Feldzeichen ist erstmals für die Zeit des neuen Reiches zweifelsfrei belegt[4]. Wann im römischen Militär Feldzeichen eingeführt wurden, ist nicht sicher festzustellen, doch legen die Quellen, die ihre Einführung Romulus zuschreiben, ein recht hohes Alter nahe. Liegen die Anfänge also weitgehend im Dunkeln, ist zumindest für die Kaiserzeit zu konstatieren, dass das römische Feldzeichenwesen einen Grad an Komplexität erreicht hatte, der den in jeder anderen antiken Armee deutlich übertraf. Im Zusammenspiel mit den akustischen Signalinstrumenten erlaubten die Feldzeichen als visuelle Orientierungsmarken eine flexible Schlachtordnung und ein schnelles Reagieren auf unvorhergesehene Ereignisse, was einen deutlichen Vorteil im Kampf mit sich gebracht haben muss.

Diesen als Feldzeichen genutzten Standarten widmet sich die vorliegende Untersuchung. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den Feldzeichen des kaiserzeitlichen Heeres, doch sind diese nicht ohne eine Kenntnis des republikanischen Standartenwesens zu verstehen, weshalb auch diese Epoche miteinbezogen wird. Als Endpunkt des Untersuchungszeitraums wurden die Herrschaft des Diocletian und der Beginn der Tetrarchie gewählt, da das Heer und mit ihm das Fahnenwesen in dieser Epoche umfassend reformiert wurden.

[1] Stoll, Fahnenwache 47 ff.
[2] Zu der folgenden Aufstellung vgl. Neumann, Lanzensymbolik 196 ff.; Neumann, Symbolik 167 ff. 202 ff.; Reichert 307 f.
[3] Morenz 277 ff.
[4] Namentlich am Tempel der Hatschepsut in Deir-el-Bahri. Vgl. Faulkner 12 ff., der auch mögliche ältere Belege anführt.

Trotzdem müssen auch einige wenige erst später entstandene Denkmäler berücksichtigt werden, vor allem wenn sie helfen können, eine in der Kaiserzeit einsetzende Entwicklung klarer aufzuzeigen.
Die ausführliche Zusammenstellung aller relevanten Objekte, die den auswertenden Teil um einen separaten Katalog ergänzt, war aufgrund der eher unbefriedigenden Forschungssituation notwendig. Neben Abbildungen von Feldzeichen wurden auch vermeintliche Originale und Inschriften, die Feldzeichenträger nennen, erfasst.
Nach einer knappen Darstellung des Forschungsstandes sollen im dritten Kapitel des auswertenden Teiles die notwendigen terminologischen und typologischen Grundlagen gelegt werden. Dazu werden die verschiedenen Standartentypen und die an ihnen auftretenden Schmuckobjekte untersucht und typologisch eingeordnet. Das vierte Kapitel ist den in der Forschung als Feldzeichenbestandteil angesprochenen Fundstücken gewidmet. Da bislang keine verlässliche Methodik zur Überprüfung solcher Zuweisungen vorliegt, wird zunächst versucht, eine solche zu entwickeln. Damit soll gewährleistet werden, dass nur zweifelsfrei von römischen *signa* stammende Funde im weiteren Verlauf der Untersuchung berücksichtigt werden. Die verschiedenen römischen Truppengattungen und ihre Feldzeichen können nach diesen Voruntersuchungen im fünften Kapitel in den Blick genommen werden. Zu klären sind dabei vor allem drei Fragen: Welche Standartentypen verwendeten die einzelnen Truppengattungen, welche Unterabteilungen führten eigene Feldzeichen und wie sahen diese im Einzelnen aus? Da sich die ebenfalls zu diskutierende religiöse Bedeutung der Feldzeichen in den jeweiligen Einheiten kaum unterschieden haben dürfte, wird diese separat im sechsten Kapitel behandelt.
Während sich diese Untersuchungen vor allem mit den realen Feldzeichen und den mit ihrer Verwendung zusammenhängenden Problemen befassen, soll das letzte Kapitel den Standartendarstellungen in der Bildkunst gewidmet sein. Hier sind speziell zwei Fragestellungen zu untersuchen, die nur mithilfe der Ergebnisse aus den vorherigen Kapitel zu beantworten sind: Zum einen gilt es zu prüfen, wie realitätsgetreu die Standarten in den verschiedenen Denkmälergattungen wiedergegeben werden; zum anderen ist zu fragen, welche Aussage die Feldzeichen überhaupt vermitteln sollten. Handelte es sich bei den Standartenwiedergaben um rein sachbezogene Abbilder oder sollten die Feldzeichen eine tiefere semantische Bedeutung visualisieren?
Aus den genannten Fragestellungen für das letzte Kapitel wird ein grundlegendes methodisches Problem ersichtlich, das den Quellenwert der herangezogenen Denkmäler betrifft. Da es kaum Originalfunde von römischen Feldzeichen gibt und die literarische Überlieferung kaum Angaben über ihr genaues Aussehen enthält, bleiben einzig die bildlichen Wiedergaben als auswertbare Quelle. Deren Verwertbarkeit hängt jedoch unmittelbar vom Grad der historischen Genauigkeit der gezeigten Antiquaria ab. Die verschiedenen Denkmälergattungen der römischen Kunst erheben diesbezüglich bekanntermaßen einen sehr unterschiedlichen Anspruch. So ist seit Langem bekannt, dass gerade die Staatsreliefs hinsichtlich der militärischen Ausrüstungsgegenstände häufig ungenau sind und mitunter auch historisierende Tendenzen zeigen, die eine Auswertung im Hinblick auf die reale Ausrüstung des Heeres stark erschweren[5]. Überdies bieten die Staatsreliefs zumeist keine von den Feldzeichen unabhängigen Hinweise, welcher Einheit die jeweilige Standarte zuzuordnen ist, wogegen in den Inschriften der Sepulkral- und Votivdenkmäler oftmals entsprechende Informationen enthalten sind. Somit stellen die Bildwerke der staatlichen Repräsentationskunst keine allzu geeignete Quellengrundlage für die ersten Kapitel dar. Um Fehler zu vermeiden, werden daher zunächst nur die aussagekräftiger erscheinenden Grabdenkmäler herangezogen, deren antiquarische Genauigkeit häufig betont wurde[6]. So äußern sich Veränderungen in Ausrüstung und Bewaffnung sowohl

[5] Waurick, Soldaten 1091 ff.; Waurick, Zur historisierenden Rüstung 265 ff. bes. 288 ff.

[6] Waurick, Soldaten 1095 ff.; Waurick, Zur historisierenden Rüstung 286 ff.; W. Boppert, CSIR Deutschland II 5, 71 ff.

in den stratifizierten Funden als auch an den Grabreliefs als ungefähr zeitgleiche Phänomene[7]. Entsprechend dürften die Feldzeichendarstellungen einem recht hohen antiquarischen Anspruch genügen, wobei auch hier mit Einschränkungen zu rechnen ist. Im Unterschied zur persönlichen Ausrüstung, die den in der Nähe von Militärlagern wohnenden Provinzialen ständig präsent war und dem Bildhauer im Zweifelsfall zudem als Modell vorgelegt werden konnte, wurden die Feldzeichen im »Fahnenheiligtum« aufbewahrt und nur bei Bedarf verwendet, somit präsentiert. Sofern der Bildhauer nicht im Lager arbeitete, konnten diese ihm daher kaum direkt als Modell zur Verfügung stehen. Dieser Umstand könnte sich möglicherweise negativ auf die Detailtreue der Feldzeichendarstellungen ausgewirkt haben, insbesondere wenn Veteranen weit entfernt vom Stationierungsort bestattet oder die Grabdenkmäler gar von Verwandten erst nach dem Tode in Auftrag gegeben wurden. Überdies steht zu vermuten, dass dem Auftraggeber einzelne Details wie die Auszeichnungen wichtiger waren als beispielsweise Lanzenschuh oder Griff. Also ist auch innerhalb einer einzelnen Standartenwiedergabe mit verschiedenen Graden an Detailtreue zu rechnen.

Dennoch bilden die Grabdenkmäler, solange die genannten Einschränkungen stets bedacht werden, eine geeignete Quellengrundlage für Überlegungen zum Aussehen der realen Feldzeichen. Daneben können auch Werksteine oder Votive, wenn sie direkt von Militärangehörigen in Auftrag gegeben wurden, ergänzende Informationen liefern. Je größer dabei die Anzahl einbeziehbarer Belege wird, desto eher können einzelne ungenaue oder irreführende Darstellungen herausgefiltert werden.

Ein zweites grundsätzliches Problem stellt die Bedeutung und Verwendung der Fachtermini in der Antike dar. Keine der überlieferten Bezeichnungen für einen Standartentyp diente im Altertum exklusiv zu dessen Bezeichnung. So konnte *aquila* nicht nur den Legionsadler, sondern auch einen lebendigen Adler meinen. In seltenen Fällen kann mit diesem Begriff sogar eine Legion bezeichnet werden[8]. Der Begriff *imago* konnte nicht nur die betreffende militärische Standarte, sondern auch Ahnenbilder, Siegelbilder und jede Art eines Abbildes einer Person sowie unter bestimmten Umständen auch ein Götterbild meinen[9]. *Simulacrum* ist nur bei Tacitus[10] als Bezeichnung für eine Standarte überliefert, sonst wird damit ein Abbild, eine Statue oder Malerei, zumeist jedoch ein Götterbild[11] bezeichnet. Unter *vexillum* wurde nicht nur der Standartentyp verstanden, sondern auch eine unter einem solchen dienende, temporär formierte Truppe[12], wohingegen stehende Abteilungen wie die Legionsreiterei oder aber die *vigiles,* obwohl sie ein *vexillum* als Feldzeichen führten, nicht als solches betitelt wurden. Neben der Bezeichnung *vexillum* tritt für aus anderen Einheiten abgestellte Truppenkontingente außerdem der Terminus *vexillatio* auf.

Am problematischsten ist aber die Bezeichnung *signum*, die nicht nur im allgemeinen Sprachgebrauch jede Art eines Bildes oder Standbildes bezeichnen konnte, sondern auch in der militärischen Sprache vieldeutig war. So verwendet Livius *signum* als Bezeichnung für eine Untereinheit einer Legion, bei der es sich höchstwahrscheinlich um einen Manipel handelt[13]. Polybios bezeichnet mit σημαῖα in ähnlicher Weise sowohl Feldzeichen als auch Truppeneinheiten[14]. Hinzuweisen ist auf die feststehenden Wendungen für militärische Bewegungen, die jeweils aus dem Wort *signa* und einem Verb gebildet werden, mehrfach belegt ist zudem die Verwendung von *signum* in der Bedeutung als Parole[15]. Schließlich wird *signum* bzw. *signa* auch als Oberbegriff für alle Feldzeichen benutzt, kann daneben aber auch einen speziellen Standartentyp benennen, nämlich das Stangenfeldzeichen. Gerade diese Doppeldeutigkeit bereitet bei einer Auswertung

[7] Entsprechende Verweise bei Waurick, Soldaten 1095 ff. und Boppert, CSIR Deutschland II 5, 71 ff.

[8] Vgl. Georges ausführliches Handwörterbuch 527 mit Verweisen auf Bell. Hisp. XXX 1; Plin. nat. XIII 23; Lucan. V 238.

[9] Vgl. die umfassende Untersuchung bei Daut, bes. 41 ff. 57 ff.

[10] Tac. ann. 15, 29.

[11] Vgl. Daut 32 f.

[12] Also Vexillationen oder z.B. Rekruten und Veteranenabteilungen.

[13] Liv. XXVII 18, 8; XXXIII 1, 1-2; XXXVII 39, 7-8; XXXVIII 21, 2-3.

[14] Polyb. VI 21.

[15] Vgl. Tac. ann. XIII 2; Tac. hist. I 38, 9 und III 73; Suet. Cal. LVI 2; Vgl. auch die Papyri bei Fink, 183 ff. Nr. 47 und 192 ff. Nr. 50, die beide die jeweils ausgegebene Tagesparole nennen und diese mit *signum* bezeichnen.

der antiken Quellen die größten Schwierigkeiten, denn direkt damit verbunden ist die Frage, ob die Bezeichnung *signifer* ausschließlich für den Träger eines Stangenfeldzeichens, also eines *signum* im engeren Sinne verwendet wurde oder ob *signiferi* auch als Oberbegriff für alle Feldzeichenträger verstanden werden konnte. Besonders für die Auswertbarkeit der Inschriften, in denen *signiferi* genannt werden, ist diese Frage von höchster Wichtigkeit. Sie ist somit für die meisten hier geäußerten Überlegungen grundlegend und soll deshalb bereits an dieser Stelle erörtert werden.

In den Inschriften und dort vor allem in jenen, die Listenwerke enthalten, werden *signiferi* neben *vexillarii* und *imaginiferi* genannt, was eine sprachliche Differenzierung der Feldzeichenträger nach der Form der von ihnen geführten Standarte belegt. Würden unter *signiferi* alle Feldzeichenträger subsumiert, hätte man in einer Inschrift einzelne nicht mit abweichenden Bezeichnungen versehen müssen. Ferner lässt sich unter den hier katalogisierten Grabdenkmälern keines finden, auf dem ein inschriftlich als *signifer* bezeichneter Soldat eine andere Standarte als ein Stangenfeldzeichen führen würde[16]. Somit offenbaren zumindest alle von Militärangehörigen gesetzten Denkmäler – seien es nun Inschriften oder Grabstelen – eine sehr klare und konsequente Differenzierung der Träger verschiedener Standartentypen. Gegen diese Auffassung spricht auch nicht, dass die *signiferi* in den Alen ab dem späteren 2. Jh. n. Chr. *dracones* statt Stangenfeldzeichen geführt haben. Denn ursprünglich besaßen die Alen sehr wohl *signa*, deren Träger folgerichtig als *signiferi* bezeichnet wurden, doch hatten diese Standarten ein stark divergierendes Erscheinungsbild. Um eine Vereinheitlichung zu erreichen, wurden sie im 2. Jh. durch gleichförmig gestaltete skythische Drachenstandarten ersetzt. Im Grunde handelte es sich dabei nur um eine Formänderung der *signa*, nicht um eine Ersetzung durch einen anderen Standartentyp. Allerdings entfalteten die Drachenstandarten als besondere Ausprägung der *signa* ein Eigenleben, im Zuge dessen die Bezeichnung *draco* – zunächst wohl nicht mehr als eine Art Spitzname für diese besondere Form der *signa* – zu einem eigenständigen Standartentyp wurde. Gestützt wird diese Überlegung durch die fortdauernde Bezeichnung der Träger jener *dracones* als *signiferi*. Die Dienststellung des *draconarius* ist dagegen erst im 4. Jh. belegt, zu einem Zeitpunkt, als die Stangenfeldzeichen, somit die eigentlichen *signa*, aus dem römischen Heer ausgesondert wurden.

Für die vorliegende Untersuchung wird demnach davon ausgegangen, dass in den Militärinschriften die Bezeichnungen für die jeweiligen Feldzeichenträger gezielt verwendet wurden und einen Träger des jeweils entsprechenden Feldzeichentyps bezeichnen, wobei unter *signum* ein Stangenfeldzeichen verstanden wird. Für die literarischen Quellen kann eine solch konsequente Anwendung der Terminologie nicht ohne Weiteres vorausgesetzt werden. Der Exaktheitsgrad der Bezeichnungen dürfte von Autor zu Autor je nach dessen militärischem Kenntnisstand und abhängig von den möglicherweise genutzten Textvorlagen stark variieren.

Zuletzt sei noch auf den äquivalenten Gebrauch der Begriffe »Standarte« und »Feldzeichen« im Text hingewiesen. Zwar sind diese beiden Termini nicht gleichbedeutend, zumal die Bezeichnung Standarte erst im Mittelalter entstanden ist, doch ist dieser Begriff in der Forschung zu den römischen Feldzeichen durchaus geläufig, und aus sprachlichen Gründen ist ein Synonym zu »Feldzeichen« sehr wünschenswert.

[16] Speidel, Legionary Cohorts 858 mit Anm. 32 nimmt an, die Bezeichnung *signiferi* sei auch für Träger von *vexilla* und *dracones* gebräuchlich gewesen. Der von ihm angeführte Beleg, der Grabstein eines *signifer*, hier SD 16 (**Taf. 88**), zeigt jedoch ein *signum* und kein *vexillum*, wie Speidel angibt.

FORSCHUNGSGESCHICHTE

Der Erforschung der römischen Feldzeichen, insbesondere ihrer Verwendung, ihres Aussehens, ihrer Funktion und Entstehung, widmeten sich in der zweiten Hälfte des 19. und im frühen 20. Jh. zahlreiche vor allem deutschsprachige Altertumswissenschaftler[17]. Bedingt wurde dieses starke Interesse sicherlich nicht zuletzt durch das stark militärhistorisch interessierte Umfeld dieser Zeit. So entstanden damals zahllose Arbeiten über Kriegsführung, Taktik und Militärwesen in der Antike, ja selbst die Gründung der Reichslimeskommission und der durch Kaiser Wilhelm II. geförderte Wiederaufbau der Saalburg sind als Symptome einer Zeit zu sehen, in der militärhistorische Forschung ein zentrales Interessengebiet der Altertumswissenschaften war. Infolgedessen ist es kaum verwunderlich, dass die grundlegenden Werke über die römischen Feldzeichen aus dieser Epoche stammen.

Bis heute von hohem Wert ist das von P. Caver 1881 in den Ephemeris Epigraphica publizierte Listenwerk[18], das die damals bekannten lateinischen Inschriften, welche relevante militärische Chargen nennen, nach diesen gruppiert verzeichnet. Caver legte eine Materialsammlung vor, die eine eingehende Untersuchung der standartentragenden Dienstränge aufgrund ihrer epigraphischen Erwähnungen ermöglichte.

Umfassender angelegt war die Untersuchung von J. Marquardt, der sich im Rahmen seiner Abhandlung über die römische Staatsverwaltung von 1884 intensiv mit der Gliederung des Heeres und dem Fahnenwesen auseinandergesetzt hat[19]. Dabei interessierte ihn weniger das genaue Aussehen der Feldzeichen oder die Frage, welche Standarten von welcher Einheit genutzt wurden, sondern vor allem deren taktische Funktion. Generell lag das Hauptinteresse Marquardts eher im Bereich der Militärtaktik und weniger bei den Realien. Entsprechend zog er hauptsächlich literarische Quellen für seine Untersuchung heran, wohingegen archäologische und epigraphische Belege, soweit damals überhaupt bekannt, eher zur Illustration der aus der literarischen Überlieferung gewonnenen Erkenntnisse dienten.

Die Typologie der Feldzeichen sowie deren Gestaltung und Nutzung in den verschiedenen Einheiten des römischen Heeres stand erstmals bei A. v. Domaszewski im Mittelpunkt des Interesses. Dieser hatte erkannt, dass literarische Quellen zwar viel über die Verwendung von Feldzeichen aussagen können, eine Typologie jedoch nur anhand der Darstellungen entwickelt werden kann. Dementsprechend gliedert sich seine nicht sehr umfangreiche, aber dennoch sehr detaillierte Untersuchung über »Die Fahnen im römischen Heere«[20] von 1885 in zwei Teile: einen ersten, der sich intensiv mit der taktischen Funktion der Standarten und der Heeresorganisation auseinandersetzt, und einen zweiten, in dem er anhand einer Synopse der damals bekannten Soldatengrabsteine, ausgewählter literarischer und epigraphischer Belege sowie unter Zuhilfenahme der Reliefs der Traianssäule mehrere, aufgrund formaler Aspekte unterscheidbare Feldzeichentypen definiert. Die Wirkung dieses Werkes war immens. Es avancierte zum Standardwerk und die darin gewonnenen Erkenntnisse bestimmen die Forschung zu den römischen Feldzeichen bis heute maßgeblich. So wird die von A. v. Domaszewski erstellte Typologie trotz mehrfacher und durchaus berechtigter Kritik an einzelnen Details noch immer beinahe unverändert tradiert[21]. Seine Hauptthesen seien hier kurz referiert:

A. v. Domaszewski unterteilt die Standarten in Legionsadler (*aquilae*), Manipelfeldzeichen der Legionen, Manipelfeldzeichen der Prätorianer, Wappentiere, *vexilla* und Auxiliarfeldzeichen. Die Existenz von Zenturienfeldzeichen lehnt er für die frühe Kaiserzeit ab, räumt jedoch ein, dass spätere Zeugnisse für ihr Vorhan-

[17] Beispielsweise A. v. Domaszewski, T. Mommsen, J. Marquardt, A. J. Reinach und E. Ritterling.
[18] Caver 355 ff.
[19] Marquardt 319 ff.
[20] Domaszewski, Fahnen 1 ff.
[21] Kaum verändert finden sich die Ergebnisse v. Domaszewskis beispielsweise bei: DNP IV (1998) 458 ff. s.v. Feldzeichen (Y. Le Bohec); Richter, Trajanssäule 300 ff.

densein sprechen, weshalb sie möglicherweise in hadrianischer oder späterer Zeit eingeführt worden sein könnten[22]. Die Existenz von Kohortenfeldzeichen in den Legionen verneint er ebenfalls, da keine unzweifelhaften Belege für diese vorlägen und die literarischen Quellen eher gegen ihr Vorhandensein sprächen[23]. Die gegen diese Annahme immer wieder ins Feld geführte Aussage Caesars *quartae cohortis omnibus centurionibus occisis signiferoque interfecto, signo amisso*[24] sei zwar zweideutig, gleichwohl keinesfalls ein sicherer Beleg für Kohortenfeldzeichen, da auch ein Manipelfeldzeichen gemeint sein könnte und Caesar trotz seiner unklaren Formulierung keine Sorge gehabt haben müsste, missverstanden zu werden, da es keine Kohortenfeldzeichen gegeben habe. So formuliert v. Domaszewski: »Man wird deshalb die Cohortenfahnen aus dem römischen Heerwesen streichen müssen«[25]. Gerade die Frage nach der Existenz der Kohortenfeldzeichen in den Legionen ist bis heute Gegenstand reger Forschungsdiskussionen und konnte bislang noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden.

Als besonders wichtiges und wirkungsgeschichtlich folgenreiches Ergebnis innerhalb der Typologie v. Domaszewskis hat sich seine Unterscheidung von Legions- und Prätorianerfeldzeichen erwiesen. Er stellt zunächst fest, dass die damals bekannten Grabsteine von Legionären ausschließlich Feldzeichen zeigen, die am Schaft neben *lunulae* nur undekorierte Metallscheiben, sogenannte *phalerae* besitzen, wohingegen auf einem sich in Rom befindenden Grabstein Standarten wiedergegeben sind, die *coronae*, kleine Götterfiguren und Bildnismedaillons tragen und inschriftlich eindeutig als Prätorianerfeldzeichen ausgewiesen sind[26]. Solche Feldzeichen, die sich durch verschiedene Schmuckelemente und kleine Bildnismedaillons auszeichnen, sind auch an anderen Denkmälern und nicht zuletzt in den Staatsreliefs wiederzufinden. Gerade an der Traianssäule, einer der Hauptquellen für v. Domaszewski, kann die gleiche Trennung wie an den Grabsteinen beobachtet werden: Deutlich werden dort solche Feldzeichen, die nur einfache *phalerae* tragen, und solche, die verschiedenste Schmuckelemente inklusive der Bildnismedaillons aufweisen, unterschieden. Da sich seine Zuweisung der Feldzeichen mit Bildnismedaillons an die Prätorianergarde allerdings einzig auf den Grabstein im Palazzo Albani in Rom stützt, versucht v. Domaszewski auch eine inhaltliche Begründung für diesen Unterschied zu finden. Eine solche liefern ihm die kleinen Bildnismedaillons an den sogenannten Prätorianerfeldzeichen. Da er anhand epigraphischer Quellen ein Fehlen der Charge des *imaginifer* bei dieser Truppengattung feststellen konnte, aber eben jene kleinen Schildbüsten erscheinen, schloss er daraus, dass diese die *imagines* der Legionen, die er der besseren Unterscheidbarkeit wegen als Sonderimagines bezeichnet, ersetzt haben. Damit erklärt er die Bildnismedaillons zu einem typologischen Kennzeichen der Prätorianerfeldzeichen.

Mit dieser Typenunterscheidung stand erstmals ein Instrumentarium zur Verfügung, um auf Denkmälern dargestellte Feldzeichen allein aufgrund ihrer Gestaltung mit bestimmten Truppengattungen verbinden und dementsprechend interpretativ auswerten zu können. Dieses wurde von der Forschung überaus dankbar angenommen, so z.B. von C. Cichorius, der am Ende des 19. Jhs. die Reliefs der Traianssäule bearbeitet hat und mithilfe der von v. Domaszewski erarbeiteten Typologie jedes abgebildete Feldzeichen einer Truppengattung zuwies. Darüber hinaus versuchte er ob seiner Prämisse, die Reliefs seien als Bebilderung zu den *commentarii* Traians zu verstehen, die Feldzeichen mit einzelnen Truppenabteilungen zu verbinden. So sollte in jedem der unterschiedlich gestalteten Feldzeichen ein Hinweis auf die dieses tragende Einheit zu erkennen sein.

A. v. Domaszewski ergänzte seine eigenen Ausführungen zu den Feldzeichen in seinen Arbeiten zur Religion des Heeres[27] und zur Verwendung von Tierbildern an den *signa*[28] sowie nicht zuletzt in seinem

[22] Domaszewski, Fahnen 23. 28.
[23] Domaszewski, Fahnen 23.
[24] Caes. Gall. II 25, 1.
[25] Domaszewski, Fahnen 24.
[26] Hier SD 33 (**Taf. 94-96**).
[27] Domaszewski, Religion 1ff.
[28] Domaszewski, Tierbilder 1ff.

epochalen Werk zur Rangordnung des römischen Heeres[29]. In seiner Abhandlung zur Heeresreligion beleuchtet er unter anderem den in seinem Aufsatz zu den Fahnen im römischen Heer weitgehend ausgeblendeten Bereich der religiösen Bedeutung der Feldzeichen. Dabei kommt er zu folgendem ebenfalls bis heute häufig zitierten und nur selten überprüften[30] Ergebnis: »Die signa sind die eigentlichen Cultbilder des Fahnenheiligtums«[31], was deren kultische Verehrung während der gesamten Kaiserzeit impliziert. Eine chronologische Differenzierung ist bei ihm nur im Hinblick auf den Kaiserkult zu finden, der den Fahnenkult im 2. und 3. Jh. sukzessive überlagert habe.

1903 erschien einer der wenigen umfassenderen fremdsprachigen Beiträge zu den Feldzeichen. Die von C. Renel verfasste Monographie »Les Enseigns« beschäftigt sich vor allem mit den Tierbildern im römischen Heer, ihrer Beziehung zu Sternbildern und ihrer Herleitung aus anderen Kulturkreisen, vornehmlich aus dem Orient. Renels Augenmerk liegt weniger auf den militärtaktischen Gesichtspunkten der Feldzeichen, sondern eher auf kultur- und religionshistorischen Fragestellungen. Eine große Nachwirkung war seiner Arbeit indes nicht vergönnt.

Der Artikel Kubitscheks in Paulys Real-Encyclopädie der Altertumswissenschaften[32] vertraut im Hinblick auf die typologische Differenzierung der Feldzeichen und ihrer Zuweisung an die verschiedenen Truppengattungen vollkommen auf v. Domaszewski. Einzig in der Frage nach den Zuordnungen an die jeweiligen Untereinheiten weicht er von den Theorien v. Domaszewskis ab, indem er feststellt, dass wohl doch von der Existenz von Kohortenfahnen bei den Legionen ausgegangen werden müsse[33]. Zenturienfahnen bei den Legionen lehnt aber auch Kubitschek ab.

Ebenso ist in dem innerhalb des Handbuchs der Altertumswissenschaften erschienenen Band von J. Kromayer und G. Veith zu »Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer« keine Kritik an der Typologie v. Domaszewskis zu finden[34]. Nur in der Frage zur Existenz von Kohortenfeldzeichen weichen auch diese Autoren von v. Domaszewski ab und gehen wie Kubitschek von einer Existenz derselben in der Kaiserzeit aus, wobei sie es für möglich erachten, dass eines der Manipelfeldzeichen, vorzugsweise das der *triarii*, eine Doppelfunktion innegehabt haben könnte[35].

Umfangreichere Kritik an den Überlegungen v. Domaszewskis übte W. Zwikker in seinem 1937 erschienenen Aufsatz »Bemerkungen zu den römischen Heeresfahnen der älteren Kaiserzeit«[36]. Auch er widersprach v. Domaszewski bezüglich dessen Postulats der Nichtexistenz von Kohortenfahnen in den Legionen und versuchte nicht nur ihr Vorhandensein zu belegen, sondern auch die Nutzung eines *vexillum* als Kohortenfahne der Legion nachzuweisen. Darüber hinaus machte er erstmals auf die Darstellungen von Auxiliarfeldzeichen mit Bildnismedaillons aufmerksam, obwohl bei diesen Einheiten auch *imaginiferi* belegt sind. Zudem konnte er anhand von literarischen und archäologischen Quellen die Existenz solcher Bildnismedaillons an Legionsfeldzeichen wahrscheinlich machen. Als typimmanentes Merkmal der Prätorianerfeldzeichen, als welches sie durch v. Domaszewski definiert worden waren, konnten sie also kaum mehr gelten. Damit entfiel auch der von v. Domaszewski vermutete Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Bildnismedaillons und dem Fehlen der »Sonderimagines«. Dies impliziert, dass diese beiden Erscheinungsformen des Kaiserbildes nicht dieselbe inhaltliche Bedeutung gehabt haben müssen.

Trotz dieser wichtigen Ergebnisse wurde dem Aufsatz Zwikkers kaum die ihm zustehende Aufmerksamkeit zuteil. Zudem konnte er zwar einerseits die typologische Scheidung von Prätorianer- und Legionsfeldzei-

[29] Domaszewski, Rangordnung.

[30] So z.B. zu finden bei: Schneider, Studien 138 ff.; Helgeland 1477 f.; Panciera, Signis legionum 610; Riccardi 93. Eine chronologisch differenziertere und von den Ergebnissen Domaszewskis abweichende Sicht findet sich v.a. bei Ankersdorfer 28 ff. und ihm weitgehend folgend Stoll, Integration 257 ff.

[31] Domaszewski, Religion 12.

[32] Kubitschek, RE 2325 ff.

[33] Kubitschek, RE 2352 f.

[34] Kromayer – Veith bes. 277 f. 323 f. 402 ff. 517 ff.

[35] Kromayer – Veith 404. 519.

[36] Zwikker, Bemerkungen 7 ff.

chen, wie sie v. Domaszewski vorgeschlagen hatte, in Zweifel ziehen, andererseits aber mit keiner Alternative aufwarten, so dass sich die Forschung wiederum in jenem Dilemma befand, kein geeignetes Instrumentarium zu besitzen, die in Darstellungen anzutreffenden Feldzeichen bestimmten Truppengattungen zuzuweisen. Vielleicht mag darin auch der Grund dafür gelegen haben, dass Zwikkers Ergebnisse in der Folgezeit zwar zumeist zitiert, jedoch in aller Regel zugunsten der klaren Typologie v. Domaszewskis verworfen wurden. Daraus resultierte ein Problem für künftige Forschungen: Ohne dass die auf formalen Gesichtspunkten beruhende Unterscheidung von Prätorianer- und Legionsfeldzeichen nochmals überprüft worden wäre, wurde sie unverändert übernommen und als Ausgangspunkt für weitergehende ikonographische Untersuchungen an Staatsreliefs und Grabsteinen genutzt.

A. Neumann versuchte in einem 1943 erschienenen und auf den Ergebnissen Zwikkers fußenden Artikel[37] nachzuweisen, dass die kleinen Schildbüsten an den Standarten Auszeichnungen waren, ähnlich den in iulisch-claudischer Zeit an verdiente Soldaten verliehenen Glasphalerae mit Kaiserbüsten. Daher könnten die Bildnismedaillons auch kein Charakteristikum der Prätorianerfeldzeichen sein, auch wenn sie aufgrund ihres hohen Ranges unter den Militärorden bei diesen am häufigsten anzutreffen seien.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird in Deutschland eine deutliche Verschiebung in den Forschungsschwerpunkten der Altertumswissenschaften sichtbar. Die militärhistorische Forschung nahm nun einen wesentlich geringeren Stellenwert ein, was in der Folgezeit zu der zu beobachtenden längeren Unterbrechung in der Forschungstätigkeit zu den Feldzeichen beigetragen haben dürfte. Auch die gerade in militärhistorischer Hinsicht besonders produktive anglophone Forschung hat sich der Feldzeichen nie umfassender angenommen. Äußerungen zu ihnen finden sich beinahe ausschließlich in Gesamtdarstellungen zum römischen Heer, wo sie keinen nennenswerten Raum einnehmen und in aller Regel nicht über eine Zusammenstellung älterer Forschungsmeinungen hinausgehen. Zumeist werden dabei die Ergebnisse v. Domaszewskis übernommen.

Die bis heute leider ungedruckte Wiener Dissertation von H. Ubl zu »Waffen und Uniform des römischen Heeres« aus dem Jahre 1969 ist eine der ersten Arbeiten, die sich wieder intensiver mit den Feldzeichen auseinandersetzt. Hervorzuheben ist der umfangreiche Tafelteil, der Zeichnungen beinahe aller Ubl bekannter Feldzeichendarstellungen auf Grabsteinen enthält. In der Auswertung spricht er zudem eine Fülle von Detailfragen an und nennt wichtige Beobachtungen. So stellt er fest, dass die Bildnismedaillons und Sonderimagines, um in der Terminologie v. Domaszewskis zu bleiben, keinen direkten inhaltlichen Zusammenhang besitzen. Wie Zwikker hält auch er ihr Vorkommen an Legionsfeldzeichen für möglich[38]. Weniger überzeugend ist seine Vermutung, man könne aus der Anzahl der *phalerae* an Legionssigna eine Datierung derselben ableiten[39]. Zwar ist es durchaus richtig, dass spätere Darstellungen zumeist eine höhere Anzahl als frühere aufweisen, doch sollte daraus nicht auf eine Regel geschlossen werden, wie der aus dem 2. bis 3. Jh. n. Chr. stammende Grabstein des L. Aurelius Andronicus[40] beweist, auf dem an den Legionsfeldzeichen nur zwei *phalerae* zu sehen sind.

Ähnlich wenig rezipiert wie die Arbeit von Ubl wurde auch die 1973 in Köln abgeschlossene Dissertation von H. Ankersdorfer »Studien zur Religion des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian«, die weitreichende und ungemein wichtige Erkenntnisse zum kultischen Status der Feldzeichen enthält. Aufgrund seiner kritischen Auseinandersetzung mit den Methoden v. Domaszewskis und seiner detaillierten Neuuntersuchung der Quellen zur Heeresreligion kommt Ankersdorfer zu Einschätzungen, die teilweise stark von jenen v. Domaszewskis abweichen. So sieht er die Feldzeichen nicht als die eigentlichen Kultbilder im Fahnenheiligtum. Stattdessen würden die *signa* als »Symbole der soldatischen Existenz« zwar im Laufe der

[37] Neumann, Medaillons 27 ff.
[38] Ubl, Waffen 409 ff.
[39] Ubl, Waffen 394.
[40] Hier SD 58 (**Taf. 108**).

Kaiserzeit eine zunehmende Verehrung erfahren und auf diese Weise den Göttern angenähert, dabei aber keinesfalls selbst zu Göttern oder Numina werden[41]. Auch wenn diese Sichtweise nach Ausweis einiger neuer, Ankersdorfer noch nicht bekannter Quellen zumindest für das 3. Jh. n. Chr. leicht verändert werden muss, ist sein chronologisch differenzierender und vor allem quellenkritischer Ansatz doch besonders hervorzuheben. Seine überaus wichtigen Ergebnisse werden dennoch in den meisten neueren Arbeiten zum kultischen Status der römischen Feldzeichen ignoriert[42].

Die Feldzeichen standen in der Folgezeit nur selten – wie auch in den beiden vorgenannten Arbeiten – im Vordergrund altertumswissenschaftlicher Forschungen, wurden jedoch häufig im Rahmen von Untersuchungen zu verwandten Themen erwähnt und kurz besprochen. Das betrifft insbesondere Arbeiten zu militärhistorischen Fragen oder aber zu Grabdenkmälern, Staatsreliefs, Münzen, Kleinporträts oder Gemmen. Vor allem in den zahlreichen von M. P. Speidel verfassten Arbeiten zu verschiedenen Bereichen des römischen Militärs spielen die Feldzeichen immer wieder eine Rolle. Besonders seine Untersuchungen »Eagle-Bearer and Trumpeter« von 1976[43], »The Master of the Dragon Standards« von 1992[44] und »Who Fought in the Front?« von 2000[45] sind hier zu nennen. In seiner bereits 1978 erschienenen Arbeit »The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army« hat Speidel zudem auf die formale Ähnlichkeit der im persischen Einflussgebiet auftretenden Kultstandarten mit den römischen Feldzeichen aufmerksam gemacht.

Im numismatischen Bereich sind die Arbeiten von L. Rossi hervorzuheben[46], der sich intensiv mit der Bedeutung von Feldzeichen auf Münzbildern beschäftigt hat. Allerdings ist seine Prämisse, nach der ein Großteil dieser Feldzeichen detailgetreue Abbilder realer Standarten und somit als Verweis auf eine spezifische Einheit zu verstehen seien, wenig überzeugend. Dennoch stellen seine Beobachtungen und seine Materialsammlung wichtige Grundlagen für weitere Überlegungen dar.

Die desperate Forschungssituation zu den Feldzeichen wurde in der jüngeren Vergangenheit verstärkt wahrgenommen und mehrfach angemerkt. So stellt E. Künzl in seinem Aufsatz über »Zwei silberne Tetrarchenporträts im RGZM und die römischen Kaiserbildnisse aus Gold und Silber« aus dem Jahre 1983[47], in dem er zwei wahrscheinlich von Feldzeichen stammende Silberporträts vorstellt, fest, dass »es überhaupt an einer modernen Arbeit über die römischen Feldzeichen fehlt«[48]. Ebenso kommt auch T. Schäfer in der 1989 erschienenen Arbeit »Imperii Insignia«[49] nach einer kurzen Skizzierung des Forschungsstandes zu dem Schluss, dass »eine neuere, zusammenfassende Behandlung der Militärstandarten aus archäologischer Sicht fehlt«[50].

Erschwert wird eine solche Untersuchung auch durch den Publikationsstand bezüglich der Feldzeichen zugewiesenen archäologischen Funde. Zusätzlich zu einer großen Zahl veröffentlichter Objekte[51] werden in zahlreichen Museen weitere Fundstücke aufbewahrt, die laut Beschriftung vor Ort von Feldzeichen stammen sollen. Dabei gilt sowohl für die bereits vorgelegten als auch für die bislang nur vorläufig so bezeichneten Objekte, dass die Indizien für eine solche Zuschreibung zumeist eher dürftig sind: So beruhen die Zuweisungen der verschiedenen Lanzenspitzen, Kleinporträts oder Stangenaufsätze an Feldzeichen in aller Regel auf formalen Vergleichen mit Feldzeichenabbildungen. Ein umfassender, eine klare Methodik erarbeitender Überblick, der zumindest typische Vertreter der relevanten Objektgruppen nennt und diskutiert, fehlt bislang.

[41] Vgl. Ankersdorfer 44. 216 f.
[42] So bei Schneider, Studien 138 f.; Helgeland 1470 ff.; Panciera, Signis legionum 610 ff. Anders Stoll, Integration 275 ff., der als einer der Ersten die Ergebnisse von Ankersdorfer angemessen würdigt.
[43] Speidel, Eagle-Bearer 123 ff.
[44] Speidel, Dragon Standards 390 ff.
[45] Speidel, Who fought in the Front 473 ff.
[46] Rossi, Le insegne militari 41 ff.; Rossi, La guardia 15 ff.; Rossi, Riding 141 ff.
[47] Künzl, Tetrarchenporträts 381 ff.
[48] Künzl, Tetrarchenporträts 385.
[49] Schäfer, Imperii insignia bes. 293 ff.
[50] Schäfer, Imperii insignia 293 Anm. 401.
[51] Beispielsweise Pop, Signa militaria 111 ff.; Rodriguez González 297 ff.; Sarnowski, Bronzefunde 521 ff.; Soproni 119 ff. Ausführlicher dazu hier 71 ff.

Im Hinblick auf die Frage nach der Bedeutung und Funktion der Feldzeichendarstellungen in den Staatsreliefs ist besonders auf die 1987 erschienene Arbeit von A.-M. Leander-Touati zum Großen Traianischen Fries hinzuweisen, die vorbildlich auf die bereits oben skizzierte Problematik aufmerksam macht. Zu den Standarten des römischen Heeres bemerkt sie: »Many of the arguments seem sound enough, but the basic supposition (Anm. d. Verf.: ob Feldzeichen überhaupt bestimmte Einheiten oder Truppengattungen repräsentieren sollten) remains unproved and the more detailed the analysis gets the more urgent becomes the often but insufficiently considered question of what kind of army units the signa represented.« [52] Sie kommt zu dem Schluss, dass »at our present state of knowledge, it would seem as though we had better look upon the *signa* as still another way of exposing the moral distinction of the Roman army, rather than as an attempt to document the status of the soldiers« [53]. In diesen Sätzen wird klar, welche Auswirkungen die ungenügende Forschungssituation zu den Feldzeichen auf die Erforschung der Staatsreliefs hat.

J. C. Coulston vertrat in einem 1989 erschienen Artikel zur Traianssäule [54] eine recht extreme Position bezüglich der Frage nach der semantischen Bedeutung von Feldzeichen. Im vollkommenen Gegensatz zu der Prämisse Cichorius', nach der jedes Feldzeichen aufgrund seiner Gestaltung einer spezifischen Einheit zuzuweisen sei, schließt er für die Feldzeichen auf den Reliefs der Traianssäule: »Their role is different and two-fold. Firstly, at the head of marching columns they denote movement, and, secondly, clustered in sacrifice, adlocutio and battle scenes, they serve to visually locate the emperor's position on the frieze.« [55] Eine spezifische Bedeutung der Feldzeichen und ihrer unterschiedlichen Gestaltung wird somit gänzlich negiert; sie sind nach Coulston einzig optische Orientierungspunkte für den Betrachter der Reliefs.

In jüngster Zeit sind im Hinblick auf die Feldzeichen vor allem die Arbeiten O. Stolls zu nennen [56], der sich besonders mit dem religiösen Aspekt der Feldzeichen und den Wappentieren auseinandergesetzt hat. Seine umfangreichen und detaillierten Untersuchungen haben einerseits bereits länger Bekanntes, jedoch wenig Rezipiertes in wünschenswerter Klarheit betont, andererseits aber auch viele neue Ergebnisse gebracht. Die intensive Miteinbeziehung der Papyri als kaum zu überschätzende Primärquelle muss dabei besonders hervorgehoben werden. In seiner Habilitationsschrift »Integration und Abgrenzung« kann er die bereits von Ankersdorfer herausgearbeiteten Ergebnisse zur religiösen Stellung der Feldzeichen weiter untermauern und in Details präzisieren. Die Bedeutung der Wappentiere und der Standarten insgesamt für die Identitätsbildung der Soldaten sowie deren geradezu emblemartigen Charakter arbeitet er anhand der römischen Münzprägung in Syrien sowie weiterer ausgewählter Zeugnisse aus dem gesamten Imperium deutlich heraus. Seinen Ergebnissen bezüglich der Integration des Heeres und seiner Angehörigen im östlichen Reichsteil kommt im Hinblick auf die Frage, welchen Kenntnisstand die Zivilbevölkerung bezüglich der Feldzeichen besaß und was diese von den Riten um die Standarten wusste, große Bedeutung zu.

Die Feldzeichendarstellungen auf kleinasiatischen Münzen wurden 1997 umfassend von F. Rebuffat bearbeitet, dessen Erkenntnisse auch bei der Interpretation der übrigen Prägungen im Römischen Reich weiterhelfen können. Seine Arbeit beschäftigt sich jedoch eher mit der numismatischen Auswertung dieser Prägungen sowie der Frage nach dem jeweiligen Prägeanlass, während typologische Fragen zu den Standarten nur angedeutet werden.

An der Universität Köln hat C.-G. Alexandrescu 2004 ihre Dissertation über die Signalbläser in der römischen Armee abgeschlossen [57], die insbesondere zur Frage der taktischen Nutzung von Feldzeichen neue

[52] Leander-Touati 47.
[53] Leander-Touati 48.
[54] Coulston, Trajan's Column 31 ff.
[55] Coulston, Trajan's Column 32.
[56] Stoll, Skulpturenausstattung 107 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 13 ff. 47 ff.; Stoll, Integration 211 ff.
[57] Projektbeschreibung unter www.archaeologie.uni-koeln.de/?q=node/71#alexandrescu (8.6.2009).

Erkenntnisse erbracht haben dürfte. Leider ist die Arbeit bislang weder publiziert noch einsehbar[58]. Allerdings ist jüngst ein, wenn auch recht knapper, Kolloquiumsbeitrag von Alexandrescu veröffentlicht worden[59].

Zuletzt ist auf die 2004 erschienene Dissertation von D. Richter aus Mannheim zu verweisen, in der die Autorin »Das römische Heer auf der Trajanssäule« behandelt. Im Vordergrund steht bei ihr die Frage nach der antiquarischen Genauigkeit der Säulenreliefs im Hinblick auf die Ausrüstung des zeitgenössischen, also traianischen Heeres. Leider finden sich in dem die Feldzeichen betreffenden Kapitel zahlreiche Ungenauigkeiten und methodische Ungereimtheiten, die zumindest teilweise auch als Symptom der desperaten Forschungslage gelten können.

Der hier vorgelegte Abriss der Forschungsgeschichte mit Nennung der wichtigsten Arbeiten zu den Feldzeichen macht deutlich, wie unbefriedigend der Stand der Forschung ist. Weder existiert eine klare und auf sicherer Grundlage fußende Typologie der Feldzeichen, wie sie für eine Auswertung der Darstellungen unerlässlich ist, noch ist bekannt, welche Einheiten welche Feldzeichen und welche Untereinheiten überhaupt Standarten geführt haben. Ferner steht bislang keine Methode zur Verfügung, mit der Feldzeichen zugewiesene Objekte auf deren Zugehörigkeit zu diesem Materialkomplex überprüft werden könnten, da alle diesbezüglichen Arbeiten bislang nur einzelne Objekte behandelten und zusammenfassende Untersuchungen gänzlich fehlen. Im Bezug auf die religiöse Stellung der Feldzeichen liegen dank der Arbeiten von Ankersdorfer und Stoll neue Erkenntnisse vor, doch über ihre Beziehung zu den im Osten beheimateten Kultstandarten ist noch wenig bekannt. Und zuletzt können, da keine sichere Typologie der Feldzeichen vorliegt, auch keine klaren Aussagen über die semantische Bedeutung von Feldzeichen auf Staatsreliefs und Münzen gemacht werden, wie bereits Leander-Touati betont hat.

Die beschriebenen Defizite zumindest teilweise zu beheben, ist Anliegen dieser Untersuchung.

[58] Leider war es nicht möglich, die Arbeit bereits vor der Drucklegung einzusehen.

[59] Alexandrescu, Contribution 147 ff.

TERMINOLOGISCHE UND TYPOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Im folgenden Kapitel werden die Feldzeichen und die an ihnen auftretenden Objekte nach typologischen Gesichtspunkten gegliedert und eingehend untersucht.

KONSTRUKTIVE ELEMENTE DER STANDARTEN

Unter den konstruktiven Elementen werden hier alle diejenigen an Feldzeichen auftretenden Objekte zusammengefasst, die nicht als Ehrenzeichen verliehen oder aufgrund besonderer Ereignisse an den Standarten angebracht wurden, sondern zu den funktionalen Grundelementen von Feldzeichen gehören und dementsprechend überwiegend auch bei mehreren Feldzeichentypen in gleicher oder ähnlicher Weise vorkommen.

Schaft

Der Schaft eines Feldzeichens besteht in der Regel aus einer im Querschnitt runden Stange, die bei Infanteriefeldzeichen eine Höhe von etwa 1,60 m-1,80 m erreicht haben dürfte, während für Kavalleriestandarten von etwa 1,40 m-1,60 m Länge ausgegangen werden kann[60]. Der Durchmesser eines solchen Schaftes muss der Befestigungsvorrichtung der Signumscheibe von Niederbieber (AR 1.2; **Taf. 140**) nach zu urteilen etwa 2 bis max. 3,5 cm betragen haben, wobei eine gewisse Verjüngung nach oben hin anzunehmen ist. Der Durchmesser wurde demnach so gewählt, dass der Schaft gut mit einer Hand umfasst und die Standarte somit bequem gehalten werden konnte. Auf diese Weise wurde nicht nur die Handhabbarkeit stark erleichtert[61], sondern auch das Eigengewicht des Schaftes relativ niedrig gehalten. Gerade für die Standarten der Reiterei war eine gute Handhabung besonders wichtig, da der Windwiderstand in vollem Galopp nicht zu unterschätzen ist. Zudem besaßen die Feldzeichen der berittenen Einheiten allem Anschein nach keinen seitlich abstehenden Griff, wie er bei den Infanteriefeldzeichen zu finden ist und der einen zusätzlichen Halt hätte geben können[62].
Höchstwahrscheinlich haben sich die Feldzeichen von Lanzen oder Speeren ausgehend entwickelt[63], denen weitere Schmuckelemente hinzugefügt wurden. Die vor allem auf den frühen Darstellungen von Feldzeichen immer wieder anzutreffenden Lanzenspitzen als Bekrönung legen dies ebenso nahe wie die große Bedeutung von Speersymbolen in der römischen Gesellschaft[64]. Als Material für die Herstellung der Schäfte wurde wohl seit alters her Holz benutzt, was Nagellöcher an einigen der erhaltenen Feldzeichenbestandteile bestätigen. Da Tacitus metallene Spitzen an den Feldzeichen erwähnt[65], ist auch für die Kaiserzeit

[60] Die Maße sind anhand der Darstellungen geschätzt, auf denen die Feldzeichen der Infanteristen stehend etwa mannshoch bis etwas größer sind, während sie im gehaltenen Zustand die Feldzeichenträger in der Regel deutlich überragen. Anders verhält sich dies bei den Feldzeichen der Reiterei, die zumeist etwas kleiner als ihre Träger sind, wodurch sie zu Pferd einfacher zu handhaben gewesen sein dürften.

[61] Vergleicht man die Feldzeichenschäfte mit modernen Arbeitsgeräten aus dem Gartenbereich, deren Stiele einen ähnlichen Durchmesser aufweisen, wird die gute Handhabbarkeit eines so dimensionierten Feldzeichenschaftes offenkundig.

[62] So Ubl, Waffen 378. Die Darstellungen stützen diese Vermutung. Vgl. hier 15 f.

[63] Alföldi, Hasta 12 ff. Vgl. hier 169 ff.

[64] Vgl. dazu Alföldi, Hasta 1 ff. sowie hier 169 ff.

[65] Tac. ann. XII 64.

keine Umstellung der Materialen beispielsweise auf einen eisernen Schaft anzunehmen; andernfalls wäre die Beschaffenheit der Spitzen nicht gesondert hervorzuheben. In der Spätantike scheinen die Schäfte den Quellen nach gelegentlich auch vergoldet worden zu sein, worauf Minucius Felix hinweist, wenn er die Feldzeichen als geschmückte und vergoldete Kreuze beschreibt[66].

Lanzenschuh

Am unteren Schaftende eines jeden Feldzeichens befand sich ein Lanzenschuh, der den hölzernen Schaft vor dem feuchten Erdreich schützen sowie eine Ausfaserung und Beschädigung des Holzschaftes durch wiederholtes Einrammen und Herausziehen aus dem Erdreich verhindern sollte. Zudem erleichterte eine aus Metall gefertigte Spitze am unteren Ende selbstverständlich auch den Vorgang des Einrammens selbst[67]. An den Feldzeichendarstellungen finden sich zahlreiche Wiedergaben solcher Lanzenschuhe, die im Detail indes stark variieren. Zumeist handelt es sich um schlichte nach unten gekehrte Spitzen[68], die mehr oder minder deutlich vom Schaft abgesetzt sind[69]. Zwei in der Forschung als Originalfunde solcher Lanzenschuhe bezeichnete Objekte (AR 1.5 **Taf. 140**. 17.1 **Taf. 143**) werden später noch genauer zu besprechen sein.

Außerdem hinzuweisen ist auf eine regionale, nur auf die Provinz Britannien begrenzte Sonderform: Dort finden sich auf mehreren Darstellungen (SD 75 **Taf. 115**; Re 14. 15 **Taf. 121**) dreizackförmige Lanzenschuhe, deren mittlerer Zacken in aller Regel weiter nach unten geführt ist. Hierin ist vermutlich der Schuh mitsamt den Querstreben zu erkennen, die jedoch in ungewöhnlicher Weise an den Enden nach unten gebogen sind. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine auch in der Realität existente und auf besondere Bedingungen in Britannien zurückzuführende Sonderform, deren Darstellung nicht allein der bildhauerischen Phantasie entspringt. So könnte z.B. die in dieser Provinz häufiger anzutreffende moorartige Bodenbeschaffenheit zusätzliche Dorne erforderlich gemacht haben, um einem Umkippen der Feldzeichen, das als schlechtes Omen gegolten hätte, vorzubeugen.

Querstrebe

An vielen Feldzeichen befindet sich direkt oberhalb des Lanzenschuhs eine Querstrebe, die anders als die später zu besprechenden Griffe zu beiden Seiten des Schaftes etwa gleich weit übersteht. Solche Streben dienten dazu, ein zu tiefes Einsinken des Feldzeichens in den Boden zu verhindern sowie die Stabilität der aufgestellten Standarte zu verbessern.

Die Darstellung dieser Elemente variiert im Detail sehr, weshalb es wohl keine verbindliche Form für sie gegeben haben dürfte. So ist auf dem Grabstein des C. Val. Secundus (SD 37 **Taf. 98**) eine stark geschwungene Querstrebe wiedergegeben, die den Schaft deutlich überlagert. Sie ist seitlich mit einem Keil befestigt, der sich von unten nach oben verjüngt und somit die Querstrebe beim Eindrücken des Feldzeichens ins Erdreich zusätzlich fixiert[70]. Der bezüglich der Darstellung eng verwandte Grabstein des Q. Luccius

[66] Min. Fel. XXIX 7.

[67] Cass. Dio L 18.

[68] So z.B. auf den Grabsteinen SD 24 (**Taf. 91**). 36 (**Taf. 97**). 45 (**Taf. 101**).

[69] So zeigen z.B. SD 7 (**Taf. 82**). 16 (**Taf. 88**). 33 (**Taf. 94-96**). 64 (**Taf. 111**) deutlich über die Schaftbreite ausladende Lanzenschuhe. Die chronologische Streuung der Denkmäler belegt, dass es sich dabei um kein zeitspezifisches Phänomen handelt.

[70] Dafür spricht v.a., dass der Keil von unten nach oben eingeschoben wurde. Wäre er von oben in die Querstrebe eingesteckt worden, würde er beim Einrammen ins Erdreich nach oben hinausgedrückt werden.

Faustus (SD 36 **Taf. 97**) zeigt ebenfalls eine Querstrebe an einem Stangenfeldzeichen, die jedoch nur als einfache kurze Querhaste gestaltet ist. Allerdings belegt eine annähernd rechteckige Erhebung im Relief, die sich rechts des Schaftes direkt unter der Querstrebe befindet, dass auch diese mit einem Keil befestigt sein soll.
Vergleichbar sind auch die auf der Grabplatte des M. Pompeius Asper in Rom (SD 33 **Taf. 94-96**) dargestellten Querstreben, die dort an zwei Stangenfeldzeichen und einer *aquila* gleichermaßen auftreten und ebenfalls nur als einfache kurze Querhasten gestaltet sind, wobei hier die keilartigen Befestigungshilfen gänzlich fehlen. Ebenso ist auch auf der Grabstele des Gosselius aus Burnum (SD 16 **Taf. 88**) nur eine einfache kurze Querhaste über dem Schuh dargestellt.
Der Grabstein des L. Sertorius Firmus (SD 25 **Taf. 91**) zeigt hingegen eine etwas abweichende Form der Querstrebe, die hier an einer *aquila* angebracht ist. Sie ist leicht keilförmig zugeschnitten und von rechts nach links durch den Lanzenschuh gesteckt worden, so dass sie zu beiden Seiten ungefähr gleich weit übersteht. Obgleich hier kein senkrechter Befestigungsstift dargestellt ist, muss ein solcher aus konstruktiven Gründen in der Realität existiert haben.
An den Darstellungen ist des Öfteren festzustellen, dass die Querstreben mit den noch zu besprechenden Griffen geradezu verschmelzen und zu einem Objekt vereint werden bzw. am Schaft nur ein Objekt angebracht ist, das Charakteristika beider in sich vereint. So erscheint z.B. auf einem Grabsteinfragment aus Bonn (SD 45 **Taf. 101**) direkt am Lanzenschuh eine kleine gekrümmte Ausbuchtung, die in dieser Form einem Widerhaken gleicht und aufgrund ihrer zu tiefen Platzierung nicht als Griff gedeutet werden kann, einem solchen formal gleichwohl weitgehend entspricht. In ähnlicher Weise sind auch an anderen Darstellungen Elemente zu finden, die der Form nach Griffe sein dürften, dafür jedoch eigentlich viel zu tief sitzen [71].
Daneben treten auch andere Formen auf wie geschwungen modellierte Objekte, die an einer Schaftseite weit, an der anderen aber nur wenig überstehen [72], gänzlich unsymmetrisch gestaltete Objekte [73] oder auch an beiden Seiten des Schaftes gekrümmt herabgeführte Querstreben, die so beinahe wie ein verdoppelter Griff wirken [74]. Bei all diesen dürfte es sich m.E. um hybride Formen handeln, die zumindest in den Darstellungen Charakteristika sowohl der Griffe als auch der Querstreben in sich vereinen.
Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass bei Darstellungen von Reiterfeldzeichen zwar ein unten angespitzter Schaft, aber keine Querstrebe zu beobachten ist. Vermutlich wäre diese beim Reiten hinderlich gewesen, da sie das Pferd hätte verletzen können.

Griff

Griffe an Feldzeichen sollten vor allem die Handhabung der Standarten vereinfachen. So verbessern sie insbesondere die Hebelwirkung, die der Feldzeichenträger beim Einrammen oder Herausziehen eines Feldzeichens einsetzen kann. Dies ist umso wichtiger, da ein Steckenbleiben der Feldzeichen als schlechtes Omen für eine eventuell bevorstehende Schlacht gegolten hätte [75]. Die Form der Griffe ist den Darstellungen nach am ehesten als annähernd sichelförmig zu beschreiben. Sie zweigen nur nach einer Seite vom Schaft ab, verlaufen dann leicht gebogen zur Seite sowie nach unten und verjüngen sich zu ihrem Ende

[71] Vgl. SD 70 (**Taf. 113**). 74 (**Taf. 115**).
[72] So z.B. SD 73 (**Taf. 114**); Re 13 (**Taf. 121**).
[73] So z.B. SD 30 (**Taf. 92**); Re 13 (**Taf. 121**). 21 (**Taf. 122**).
[74] So z.B. SD 58 (**Taf. 108**). 75 (**Taf. 115**); Re 15 (**Taf. 121**). 22 (**Taf. 122**). Anzufügen ist SD 27 (**Taf. 92**), wo ein Feldzeichen mit zwei nach oben gebogenen und beidseitig überstehenden Objekten abgebildet ist.
[75] Vgl. 192.

hin. Vermutlich waren sie aus unedlem Metall hergestellt und an den Schaft genietet oder genagelt. Allerdings kann auch eine Fertigung aus Holz nicht ausgeschlossen werden.
Eine besonders interessante Darstellung von Standartengriffen findet sich auf dem Matteotti-Sarkophag in Modena (SD 49 **Taf. 103**), auf dem die gebogenen Griffe mithilfe von deutlich ausgearbeiteten breiten, ringförmigen Ösen am Schaft befestigt sind. In gleicher Weise ist auch auf dem Grabrelief des Pintaius (SD 24 **Taf. 90**) die Verbindung von Griff und Schaft wiedergegeben. Ähnlich, jedoch zudem mit einer auf die gegenüberliegende Seite leicht auskragenden Verlängerung ausgestattet, erscheint ein Feldzeichengriff auf einem britannischen Werkstein (Re 8 **Taf. 120**).
Ungewöhnlich ist die Gestaltung des wohl als Mischung aus Griff und Querstrebe zu bezeichnenden Objektes an der Standarte auf einem der Pilaster aus Gamzigrad (SR 26.2 **Taf. 75**). Dieses Element besitzt eine langgezogene, ungleichmäßig gebogene Form und ragt zu beiden Seiten über den Schaft hinaus. Auffällig ist vor allem die Ausarbeitung des rechten Endes dieses Elements in Form eines Vogelkopfes.
Ebenso wie Querstreben sind auch Griffe an Reiterfeldzeichen nicht belegt[76]. Dies lässt sich vermutlich wiederum durch die Vermeidung einer möglichen Behinderung beim Reiten erklären.

Quaste

Quasten sind an den Stangenfeldzeichen der Infanterietruppen außerordentlich häufig zu finden[77], während sie an *vexilla, aquilae,* Wappentierstandarten und Reiterstandarten im Allgemeinen nicht auftreten. In der Regel sind sie im unteren Standartenbereich anzutreffen, wo sie die darüber angebrachten Schmuckelemente von jenem Stück des Schaftes abgrenzen, das zum Tragen des Feldzeichens frei bleiben muss. Sie dienen also als Trennelemente und besaßen dabei vermutlich sowohl für die Hände des Feldzeichenträgers als auch für die darüber angebrachten Schmuckobjekte eine Schutzfunktion. Den Darstellungen nach zu urteilen, dürften die Quasten aus Stroh oder anderen floralen Materialien hergestellt worden sein.
In den Darstellungen sind Quasten von den ebenfalls aus Blättern bestehenden Kränzen vor allem durch ihren Umriss zu unterscheiden. Während waagrecht angebrachte *coronae* auf Reliefdarstellungen eine rechteckige Kontur besitzen, zeigen Quasten eine eher kegelstumpfartige bis halbkugelige Form, die in Einzelfällen bis zu einer umgedrehten Sichel variiert werden kann (SD 1 **Taf. 78**. 2 **Taf. 79**). Als weiteres Unterscheidungsmerkmal gilt die Binnengliederung der Quasten im Gegensatz zu derjenigen der verschiedenen Kränze. Während die Blätter der Kränze, soweit noch erkennbar, durchweg quer orientiert sind, haben die Quasten entweder eine schuppenartige Verzierung mit nach unten hängenden blattförmigen Elementen oder aber eine Gliederung aus parallelen schmalen Wülsten, die vermutlich Halme darstellen und senkrecht orientiert sind.
Erstmals belegt sind Quasten an den Feldzeichen auf den Prägungen des M. Antonius (Mü 10.1-33 [**Taf. 1-2**]), obgleich aufgrund der geringen Größe des Münzbildes in leicht abbreviierter Form als zwei kurze waagrechte Querbalken. Ferner finden sich Quasten auch auf den nur wenig jüngeren frühesten Grabdenkmälern mit Feldzeichenwiedergaben (SD 1 **Taf. 78**. 2 **Taf. 79**). Gelegentlich können in Darstellungen zwei oder gar drei Quasten an einem Stangenfeldzeichen erscheinen[78], wobei eine solche Vermehrung aus rein

[76] Ubl, Waffen 378 nimmt für *vexilla* an, dass bei diesen nur diejenigen der Infanterie Griffe aufwiesen.

[77] Ubl, Waffen 397 f. vermutet, dass die Quasten an frühkaiserzeitlichen Standarten noch fehlen, dann auftreten und im 3. Jh. n. Chr. wieder verschwinden würden; dies kann der Denkmälerbestand jedoch nicht stützten. So zeigen das spätrepublikanische Grabdenkmal SD 1 (**Taf. 78**) ebenso wie die tiberische Stele SD 17 (**Taf. 88**) und das antoninische Relief Re 22 (**Taf. 122**) sowie zuletzt das tetrarchische Brotmodel Va 11 (**Taf. 139**) Quasten an Feldzeichen.

[78] So z.B. SR 18.1 (**Taf. 64**) mit drei Quasten, SR 18.4 (**Taf. 65**). 18.5 (**Taf. 66**) mit je zwei. Auch an Grabdenkmälern ist dieses Phänomen zu beobachten. Vgl. SD 1 (**Taf. 78**). 36 (**Taf. 97**). 37 (**Taf. 98**). 51 (**Taf. 104**). 62 (**Taf. 110**).

gestalterischen Gründen erfolgt sein und in erster Linie auf dem Wunsch nach einer Füllung des Schaftes mit möglichst vielen Objekten beruhen dürfte. Zumindest lässt sich eine Verdoppelung oder gar Verdreifachung aus rein funktionalen Gründen kaum erklären. Ein besonderes Phänomen stellen die neronischen *adlocutio*-Münzen dar (Mü 14.1 **Taf. 3**), auf denen Feldzeichen abgebildet sind, die am Schaft als einzige Schmuckelemente mehrere Quasten zu tragen scheinen. Feldzeichen dieser Form sind von keinem anderen Denkmal bekannt.

Ovum

An den Stangenfeldzeichen der späten Republik und frühen Kaiserzeit[79] finden sich des Öfteren oberhalb von Griff und Quaste, zumeist jedoch noch unterhalb der Auszeichnungen[80] und – falls vorhanden – der *lunula* ein bis zwei eiförmige Elemente, deren Funktion und antike Bezeichnung unklar sind. Angesichts ihrer Form und da dies keinerlei Hinweise auf eine mögliche Funktion beinhaltet sowie die Form dieser Objekte recht genau beschreibt, sei hier eine Benennung als *ovum* vorgeschlagen.
Bei den *ova* kann es sich im Übrigen nicht um missverstandene oder unklar dargestellte *phalerae* handeln, da auf allen relevanten Darstellungen von Stangenfeldzeichen mit *ova* an denselben auch *phalerae* abgebildet sind und beide Objektgruppen sowohl aufgrund ihrer formalen Gestaltung als auch ihrer Platzierung gut zu unterscheiden sind. Zudem spricht die häufig festzustellende Anbringung unterhalb der *dona* und der *lunula* eher für eine funktionale Aufgabe. Da die *ova* indes im Laufe des 1. Jhs. n. Chr. verschwinden, die Nutzungsweise der Feldzeichen sich in dieser Zeit aber nicht verändert hat, ist ihre Funktion schwierig zu bestimmen. Möglicherweise sollten sie in erster Linie die Handhabung der Stangenfeldzeichen vereinfachen, indem sie dem Feldzeichenträger einen günstigeren Angriffspunkt an der Standarte boten. Ihr Verschwinden in der Kaiserzeit wäre somit möglicherweise durch die Einführung andersartig gestalteter Griffstücke zu begründen. Dabei ist auffällig, dass von allen Feldzeichen mit *ova* nur eines auch einen geschwungenen Griff aufweist (SD 24 **Taf. 90**), der zudem in republikanischer Zeit überhaupt nicht belegt ist. Demzufolge könnten die *ova* Vorläufer der Griffe gewesen und nach der Einführung derselben langsam von den Feldzeichen verschwunden sein. Dennoch bleibt diese Überlegung hypothetisch, denn in den wenigen Szenen, in denen ein Feldzeichenträger und ein Stangenfeldzeichen mit *ovum* gemeinsam auftreten (SD 24 **Taf. 90**. 36 **Taf. 97**. 37 **Taf. 98**), fasst der *signifer* den Schaft stets oberhalb der *ova*.

Querholz

Ein Großteil der Stangenfeldzeichen weist im oberen Bereich ein Querholz auf, das die darunter platzierten *dona* von der sich anschließenden Bekrönung trennt. Häufig hängen von diesem Querholz seitlich zwei Bänder herab, die an ihrem Ende zumeist efeublattförmige Anhänger tragen[81]. In Reliefdarstellungen sind Letztere bisweilen nicht detailliert ausgeführt, so dass die Bänder einfach als sich verjüngende Streifen wiedergegeben sind. Die Anhänger dürften in diesen Fällen jedoch in der farblichen Fassung hinzugefügt worden sein.

[79] So bei SD 1 (**Taf. 78**). 2 (**Taf. 79**). 4 (**Taf. 80**). 7 (**Taf. 82**). 8 (**Taf. 82**). 9 (**Taf. 82**). 15 (**Taf. 87**). 24 (**Taf. 90**). 36 (**Taf. 97**). 37 (**Taf. 98**). Das Auftreten bei den beiden zuletzt genannten, flavisch zu datierenden Grabdenkmälern verwundert angesichts des sonstigen zeitlichen Erscheinens.

[80] Zwischen Schmuckelementen treten *ova* nur bei SD 2 (**Taf. 79**) auf.

[81] Der Grabstein des Ingenuus in Worms (SD 19 **Taf. 89**) zeigt abweichend eine Standarte, von deren Querholz vier Anhänger herabhängen, ohne dass ein Band zwischen diesen und dem Querholz sichtbar wäre. Allerdings handelt es sich hier um das *signum* einer Ala, deren Gestaltung allgemein wenig kanonisch ist.

Das Querholz diente unter anderem vermutlich dazu, eine kleine Inschrifttafel aufzunehmen, auf der die Einheit, die dieses Feldzeichen führte, genannt war. Darauf deutet zumindest die Inschrifttafel aus Niederbieber (AR 1.3 **Taf. 140**) hin, an deren unteren Ecken Vorrichtungen zur Aufhängung von Bändern erhalten sind. In den Reliefdarstellungen sind allerdings keine Andeutungen von Inschriften an den Querhölzern zu entdecken, doch ist eine Ergänzung in Malerei ebenso denkbar wie ein zumindest in den Staatsreliefs beabsichtigtes Weglassen derselben, um Bezüge auf konkrete Einheiten zu vermeiden.
Ubl[82] nimmt eine Einführung der Querhölzer erst unter den Triumvirn an, wobei jene s. E. eine Unterscheidbarkeit der Feldzeichen der verschiedenen Parteien ermöglichen sollten. Diese wäre jedoch nur dann möglich, wenn nur eine der »Seiten« solche Querhölzer verwendet hätte, da auf größere Entfernung Inschriften auf diesen nicht erkennbar gewesen wären. Gegen eine solche Annahme spricht das Vorhandensein von Querhölzern an Stangenfeldzeichen auf den Münzen des M. Antonius (Mü 10.1-32 **Taf. 1-2**), da die Querhölzer nach dem Ende des Bürgerkrieges kanonisch wurden und es kaum vorstellbar ist, dass Augustus sie von den Feldzeichen der gegnerischen Partei übernahm, wenn es sich tatsächlich um ein Unterscheidungsmerkmal gehandelt hätte. Demzufolge dürfte es sich bei den Querhölzern weniger um eine konkrete Kennzeichnung der Standarten einer der Kriegsparteien gehandelt haben, als vielmehr um ein in der späten Republik bei einigen Legionen eingeführtes Element, das im Zuge der Reform des Aufbaus der Feldzeichen unter Augustus zu einem kanonischen Bestandteil derselben wurde. Bemerkenswert ist das in Folge dieser Reform ebenfalls zu beobachtende Verschwinden der unten am Schaft platzierten Vexillumtücher, die zuvor die Einheitenbezeichnung getragen haben dürften[83]. Diese Aufgabe scheinen ab augusteischer Zeit die Querhölzer übernommen zu haben.

DIE FELDZEICHENTYPEN

Aquila/Legionsadler

Die *aquila*[84], der Legionsadler, ist das wichtigste Feldzeichen der Legionen und das wahrscheinlich berühmteste Feldzeichen der Römer überhaupt, das geradezu zu einem Sinnbild des römischen Heeres wurde. Originalfunde sind keine bekannt, weshalb einzig die literarischen Quellen und die zahlreichen Darstellungen zur Rekonstruktion dieses Standartentyps herangezogen werden können[85]. Gemäß diesen besteht eine *aquila* aus einem undekorierten[86] Schaft, der im oberen Bereich in einem mehr oder minder ausgeprägten Kapitell endet, und einem auf diesem sitzenden Adler[87], dessen Flügel in der Regel steil nach oben gestreckt oder seltener zur Seite ausgebreitet sind[88]. Das häufig wiedergegebene Blitzbündel in den Krallen

[82] Ubl, Waffen 400 f.
[83] Vgl. hier 60 f. 120 f.
[84] Vgl. allg. Domaszewski, Fahnen 29 ff.; Stäcker 171 ff.; Richter, Trajanssäule 301 ff.
[85] Richter, Trajanssäule 303 f. verweist bezüglich des Legionsadlers zwar zunächst auf »einige wenige Originalfunde«, nennt später jedoch nur einen in Vindonissa gefundenen Adler von 7 cm Höhe. Trotz der geringen Maße schreibt sie, dass dieser »vermutlich an einer Legionsstandarte angebracht« gewesen sei. Die Maße sprechen indes deutlich gegen eine solche Zuweisung. Vgl. auch 79 ff.
[86] Undekoriert heißt hier, wie allgemein in der vorliegenden Untersuchung, dass keinerlei *dona* am Schaft befestigt sind. Der Schaft selbst kann gleichwohl verziert gewesen sein, so beispielsweise auf den Münzen des Val. Flaccus (Mü 1 **Taf. 1**) angedeutet, auf denen der Schaft aus einer Reihe von Punkten gebildet wird, die entweder als besondere Umsetzung einer durchgehenden Stange oder aber als Hinweis auf eine etwa gedrechselte Beschaffenheit interpretiert werden können.
[87] Cass. Dio XL 18 beschreibt das Aussehen der *aquila* ebenso und erwähnt nur den Schuh, den Schaft und den Adler, weshalb anzunehmen ist, dass in der Regel keine weiteren Schmuckelemente an dieser befestigt waren.
[88] So auch Horn, Bronzeadler 73; Stäcker 172. Selten erscheinen abweichende Körperhaltungen, die im Folgenden besprochen werden. Anders als Richter, Trajanssäule 303 vermutet, scheinen die *aquilae* aller Legionen mehr oder minder identisch und nur anhand von Inschrifttafeln zu unterscheiden gewesen sein.

und auch der wiederholt dargestellte Anhänger um den Hals des Tieres[89] dürften in der Realität regelmäßig vorhanden gewesen sein[90]. Ein bisweilen im Schnabel dargestelltes Objekt kann hingegen nicht als ständiges Ausstattungsmerkmal sicher nachgewiesen werden[91].

Während des Aufenthaltes in einem provisorischen Quartier, im Winterlager sowie während des Transportes im Zuge einer Verlegung konnte die Adlerfigur der *aquila* durch einen Schrein vor Beschädigungen geschützt werden. Seine Existenz ist sowohl literarisch belegt als auch durch die Darstellung auf einem kaiserzeitlichen Grabmonument nachgewiesen[92].

Als früheste Wiedergabe eines Legionsadlers ist möglicherweise eine *cista* des 3. Jhs. v. Chr. zu nennen, auf der eine Standarte mit Adlerbekrönung abgebildet ist (Va 1 **Taf. 138**). Wie eine *aquila* besitzt diese Standarte einen undekorierten Schaft, der jedoch in einer waagrecht orientierten Delphinfigur endet, auf welcher ein Adler mit erhobenen Flügeln sitzt. Abgesehen von dem sonst an Legionsadlern nicht belegten Delphin spricht vor allem die Datierung der *cista* gegen eine Interpretation als *aquila*, da diese der Überlieferung nach erst von Marius zum alleinigen Tierbild der Legionen bestimmt wurde, während vorher noch vier weitere Tierstandarten zum Einsatz kamen[93].

Die erste gesicherte Abbildung eines Legionsadlers ist auf den Münzen des Val. Flaccus zu finden (Mü 1 **Taf. 1**). Dort erscheint die *aquila* bereits in ihrer auch für die Kaiserzeit durchgängig kanonischen, oben beschriebenen Form. Außerdem finden sich auch einige wenige Darstellungen von Standarten, die zwar an *aquilae* erinnern, deren Gestaltung jedoch von der eigentlich typischen in signifikanten Punkten abweicht. Dies kann zum einen die Haltung des Adlers oder aber das Auftreten von *phalerae* am Schaft betreffen. Inwiefern es sich bei diesen trotzdem um Legionsadler handelt und wie sich die Divergenzen begründen lassen, wird im Kapitel zu den Feldzeichen der Legionen näher zu besprechen sein.

Monaci hat vermutet, die Adler der verschiedenen Legionen seien keineswegs identisch gestaltet gewesen, sondern variierten in signifikanten Details, wie der Flügelhaltung oder aber den an den Schäften befestigten Auszeichnungen[94]. Dementsprechend wäre es s. E. möglich, diese in den Darstellungen zu erkennen und somit auch zu benennen. Gegen seine Überlegung ist zunächst einzuwenden, dass Monaci nicht ausreichend zwischen den Stangenfeldzeichen der Prätorianer, die einen Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen am Schaft tragen, und dem Legionsadler unterschieden hat. So erkennt er beispielsweise in den als Prätorianerfeldzeichen zu klassifizierenden Standarten auf einem der Säulenstühle am Constantinsbogen (SR 27.2 **Taf. 76**) Legionsadler, wobei er die Flügelhaltung als Hinweis auf eine besondere Legion, nämlich die *legio VIII*, deuten möchte. Diese Überlegung geht nun nicht nur hinsichtlich der Zuweisung an eine irrige Truppengattung fehl, sondern auch, weil er als Vergleichsbeispiel einen auf einem Schildbeschlag der genannten Legion dargestellten Adler heranzieht (Mi 9 **Taf. 129**), der jedoch unabhängig von einer Standarte erscheint und dementsprechend nicht als Wiedergabe der Adlerfigur an der *aquila* dieser Legion anzusprechen ist.

[89] Anhänger zeigen Mü 8.1. 8.2. 9.1. 10.1 (**Taf. 1**). 10.3–33 (**Taf. 1-2**). 15.1 (**Taf. 4**). 15.2 (**Taf. 4**). 30.2–22 (**Taf. 13-14**); SR 3.1 (**Taf. 19**). 6.1 (**Taf. 20**). 6.3 (**Taf. 21**). 6.8 (**Taf. 23**). 6.13-15 (**Taf. 26-28**). 6.18 (**Taf. 30**). 6.28 (**Taf. 37**); SD 1 (**Taf. 78**). 3 (**Taf. 79**). 4 (**Taf. 80**). 6.1 (**Taf. 81**). 66 (**Taf. 111**).

[90] Blitzbündel zeigen: Mü 1. 6. 12.3 (**Taf. 1**); SR 3.1. 3.2 (**Taf. 19**). 8.4 (**Taf. 45**). 18.1 (**Taf. 64**). An der Traianssäule ist eine Hinzufügung in Farbe wahrscheinlich, die Rossi, Trajan's Column 105 nicht erwägt. Ferner auf: SD 4 (**Taf. 80**). 11 (**Taf. 86**). 18 (**Taf. 88**). 25 (**Taf. 91**). Cassius Dio XLIII 35 beschreibt ebenfalls das Vorhandensein der Blitzbündel.

[91] SD 3 (**Taf. 79**) zeigt einen Adler mit scheibenförmigem Element im Schnabel; SD 4 (**Taf. 80**) und 18 (**Taf. 88**) mit Eichel; SR 18.1 (**Taf. 64**) mit kleiner Tafel; auf Mü 16 (**Taf. 4**) und Mi 1 (**Taf. 128**) sind Adler wiedergegeben, die perlschnurartige Objekte im Schnabel halten; Mi 10 (**Taf. 130**) zeigt einen Adler mit einem Palmwedel im Schnabel.

[92] Cass. Dio XL 18. Dargestellt ist ein solcher Schutz auf SD 70 (**Taf. 113**) und vermutlich auch auf SD 10 (**Taf. 83-84**). Vgl. dazu Stoll, Adler 13 ff.

[93] Plin. nat. X 16.

[94] Monaci, Aquile Legionarie 205 ff. Ähnlich auch Speidel, Eagle-Bearer 137 f.

Unabhängig von dieser konkreten Darstellung ist zudem festzustellen, dass alle durch Beischriften eindeutig gekennzeichneten Legionsadler keinerlei Auszeichnungen am Schaft aufweisen, weshalb solche wohl kaum als Unterscheidungsmerkmal gedient haben können. Bezüglich der spezifischen Ausformung des Schaftes und Kapitells beweisen zwei in nur geringem zeitlichen Abstand voneinander entstandene Grabdenkmäler (SD 65. 66 **Taf. 111**), die jeweils die *aquila* der *legio II Adiutrix* abbilden, dass die Darstellungen hinsichtlich der Details nicht uneingeschränkt vertrauenswürdig sind: Während der Grabstein des T. Flavius Surillio einen aufwändig verzierten Schaft mit zwei Tierprotomen zeigt, fehlen diese an dem anderen Monument, einem Sarkophag aus Budaörs, gänzlich. Ebenso unterscheidet sich das quaderartige Kapitell des Grabsteins deutlich von dem pyramidalen auf dem Sarkophag. Vergleichbar wäre einzig die Flügelhaltung des Adlers, doch ist selbst diese auf beiden Monumenten nicht identisch wiedergegeben. Zudem ließen sich in beiden Fällen die nur leicht erhobenen bzw. zur Seite aufgefalteten Flügel auch mit gestalterischen Gründen erklären. Dies gewinnt eine gewisse Wahrscheinlichkeit durch eine nur wenig ältere Münze des Septimius Severus für die genannte Legion (Mü 30.5 **Taf. 13**), die einen ganz typisch gestalteten Legionsadler mit aufgestellten Flügeln abbildet. Hätte sich die Flügelhaltung bei den verschiedenen Legionen tatsächlich unterschieden, hätten die Reversbilder der Legionsserie des Septimius Severus diese Divergenzen sicherlich berücksichtigt.

Folglich scheinen die Legionsadler von der späten Republik bis zum Ende der Kaiserzeit weder zeitbedingt[95] noch einheitenspezifisch verändert worden zu sein. Stets bestanden sie aus einem undekorierten Schaft, der in einem Kapitell endet und auf dem ein Adler mit Blitzbündel sowie hochgestreckten Flügeln sitzt. Dieser war den antiken Beschreibungen nach aus Silber oder Gold gefertigt bzw. mit diesen Edelmetallen überzogen[96].

Warum für das wichtigste Feldzeichen der Legionen ausgerechnet der Adler als Tierbild gewählt wurde, ist aus den Quellen nicht zu erfahren, doch spricht das bereits republikanisch belegte Blitzbündel in den Krallen für einen Bezug zu Iupiter Optimus Maximus. Darüber hinaus nennt Flavius Iosephus als weitere Eigenschaften des Adlers der Legionen, dass dieser der Tapferste aller Vögel sei und als Zeichen der Herrschaft sowie als Omen der Sieghaftigkeit gelte[97]. Allerdings ist der Zeugniswert dieser Zeilen nicht unstrittig, scheint der Autor hier doch aufgrund mangelnder Detailkenntnis geradezu nach Gründen für die Wahl des Adlers zu suchen, wobei er den Bezug zu Iupiter unerwähnt lässt, der für die Römer sicherlich einen sehr wichtigen Stellenwert besaß. Zudem gilt den Römern entgegen der Ausführungen des Iosephus der Adler selbst nicht als Omen, sondern nur als Medium, aus dessen Verhalten Vorzeichen abzulesen sind.

Wappentierstandarte

Wie Plinius[98] überliefert, besaßen die Legionen ursprünglich fünf Tierbilder: Adler, Wolf, Minotaurus, Pferd und Eber. Erst Marius bestimmte jeder Legion den Adler als einzige Tierstandarte, womit er aber wohl nur eine bereits eingeführte Praxis sanktionierte, nach der die anderen vier zu diesem Zeitpunkt schon nicht

[95] Anders Speidel, Eagle-Bearer 138, der eine Veränderung der Gestaltung des Legionsadlers in der frühen Kaiserzeit annimmt. Dagegen sprechen jedoch deutlich die Münzbilder, auf denen der Legionsadler von Val. Flaccus bis Septimius Severus nicht verändert wird.

[96] Cass. Dio L 18 berichtet von goldenen Adlern, während Cic. Catil. II 13 von silbernen spricht. Plin. nat. XXXIII 19, 58 nennt Silber als generell bevorzugtes Material für Feldzeichen. Cass. Dio XLIII 35 beschreibt bezüglich der *aquilae* der Legionen des Pompeius, dass einige der Blitzbündel aus Gold gefertigt waren. Damit belegt er, zumindest noch für die Republik, eine gewisse Uneinheitlichkeit im Material.

[97] Ios. bel. Iud. III 123 ff.

[98] Plin. nat. X 16. Renel 191 ff. bezieht die Tierbilder auf einzelne Volksstämme, wobei er den Wolf mit den Ramnes, den Adler mit den Sabinern und Etruskern, das Pferd mit Alba Longa und den Minotaurus mit den Kampanern verbindet. Einzig der Eber bleibt bei ihm ungedeutet. Ihm folgt Rüpke 185 f.

mehr in den Kampf geführt wurden. Dessen ungeachtet scheinen in der späten Republik neben dem Adler wieder zusätzliche Tierbilder eingeführt worden zu sein, die ihrer Funktion nach am ehesten als Embleme oder Wappen[99] zu bezeichnen sind. Sicher belegt ist ihre Existenz jedoch erst ab der frühen Kaiserzeit[100], so durch den Grabstein des T. Cissonius in Hüyüklü (SD 15 **Taf. 87**).

Während der Kaiserzeit führten die Legionen ebenso wie die Auxiliareinheiten und selbst die Prätorianer ein oder teilweise auch zwei Wappentiere. Die Mechanismen, die zur Auswahl eines bestimmten Tieres führten und somit Aufschluss über den inhaltlichen Charakter derselben geben könnten, sind nicht klar[101]. Sowohl v. Domaszewski als auch Kromayer und Veith sehen in ihnen Zodiakalzeichen[102], obgleich sich einzelne Embleme wie die Wölfin mit den Zwillingen oder Pegasus[103] nicht in diese Theorie einfügen. Dagegen scheint bei anderen Wappentieren ein Bezug zu Sternbildern offensichtlich zu sein, so beim Auftreten von Stieren bei einigen Legionen Caesars, dessen Sternzeichen eben der Stier war. Gleiches gilt für das gehäufte Vorkommen des Capricorn bei augusteisch gegründeten Legionen, der als Nativitätszeichen des ersten Princeps gut belegt ist und zudem in der Bildpropaganda stark verbreitet war[104]. In beiden Fällen entspricht das Wappentier dem Sternzeichen des Einheitengründers. Auf ähnliche Weise dürften auch die Prätorianerkohorten zu ihrem Emblem, dem Skorpion gekommen sein, der als Sternzeichen des Tiberius überliefert ist. Dieser hatte die Kohorten zwar nicht gegründet, ihnen aber erstmals eine eigene Kaserne zur Verfügung gestellt.

Der Capricorn tritt indessen auch bei solchen Legionen auf, die nicht unter Augustus gegründet worden sind[105]. Dennoch könnte es sich auch hier um Sternzeichen handeln, die allerdings dem Tag der Geburt des jeweiligen Legionsadlers gemäß gewählt wurden und nicht mit dem die Truppen aushebenden Kaiser in Verbindung standen.

Zahlreiche Einheiten besitzen zudem mehr als nur ein Emblem, was allein schon dafür spricht, dass es mehr als einen Zuweisungsmechanismus gegeben haben muss. Neben Zodiakalzeichen könnten auch solche Symbole gewählt worden sein, die einen konkreteren Bezug zur jeweiligen Einheit ausdrückten. So sind die von der *cohors I Gallica* aus Spanien inschriftlich überlieferten Eber[106] wohl auf ihre gallische Herkunft zurückzuführen.

Helgeland nimmt an, es handele sich bei den nicht dem Zodiak zuzurechnenden Tierbildern um Totemtiere, »most likely in order to transfer symbolically the animal's power to the unit«[107]. Der Begriff Totemismus und das durch diesen benannte Phänomen wurden und werden in der soziologischen und philosophischen Forschung höchst kontrovers diskutiert. Auch wenn hier sicher nicht der geeignete Ort ist, die in diesen

[99] Vgl. Renel 211 ff., der die einzelnen Wappentiere genau untersucht. Daneben Domaszewski, Tierbilder 1 ff. und Ritterling, RE, der sich bei der Besprechung der einzelnen Legionen auch mit den Palladien beschäftigt. Zudem Stoll, Integration 504 ff.; Stäcker 173 ff.

[100] Die bei App. civ. II 96 und Bell. Afr. 79 ff. literarisch belegte Befestigung kleiner Elefantenfiguren an den Feldzeichen der *legio V Alaudae* nach der Schlacht von Thapsus ist nicht eindeutig als Hinweis auf die Verleihung eines Wappentieres zu deuten, da sich diese Legion im Kampf gegen Elefanten hervorgetan hatte und die Figuren somit eher den Charakter von Spolien haben.

[101] Vgl. Stoll, Integration 273 f.; Stäcker 175 f.

[102] Domaszewski, Tierbilder 2 ff.; Kromayer – Veith 521. Ähnlich auch Riccardi 94 f. mit Anm. 53.

[103] Domaszewski, Tierbilder 12 erkennt diese Problematik selbst, hält jedoch an seiner Theorie grundsätzlich fest. So erklärt er mit Hinweis darauf, dass den Chaldäern der Pegasus als Sternzeichen gelte, in diesem sei auch bei den Römern ein solches zu erkennen.

[104] Habel 136 ff. und ihm weitgehend folgend Pinsker 3 ff. führen die Beliebtheit des Capricorn bei den römischen Legionen auf dessen mythologischen Hintergrund zurück. So habe dieses Fabelwesen im Titanenkampf seinen Gegnern einen panischen Schrecken eingejagt, weshalb es sich als kriegerisches Zeichen besonders als Wappentier von Militäreinheiten eigne. Aufgrund der sehr intensiven Propagierung des Capricorn als Nativitätszeichen des Augustus dürften sich jedoch auch bei einem antiken Betrachter eher Assoziationen zu diesem als zu dem bei Habel beschriebenen mythologischen Geschehen aufdrängt haben.

[105] Keppie, Early History 8 f. nennt die *legiones II Adiutrix* und *XXII Primigenia*.

[106] Die Weihinschriften *ob natalem aprunculorum* sind im 457 f. zusammengefasst.

[107] Helgeland 1476. Ebenfalls von Totemtieren sprechen Renel 39 ff.; Breeze, Flag of legion II 84; Künzl, Katalog Augustus 544.

Disziplinen geführten Diskussionen intensiv nachzuvollziehen oder gar weiterzuführen, ist es dennoch notwendig, auf einige wichtige Vertreter der verschiedenen Forschungsrichtungen innerhalb der Totemismusdebatte einzugehen, um zu klären, inwiefern es sich bei den Wappentieren des römischen Militärs um Totemtiere handeln könnte.

Für die Totemismusforschung waren besonders die Untersuchungen Durkheims richtungsweisend, wobei er als ein Hauptvertreter jener Gruppe von Wissenschaftlern gelten kann, die für eine Existenz des Phänomens »Totemismus« eintreten. Da sich auch zahlreiche jüngere Arbeiten gleicher oder ähnlicher Grundrichtung noch weitgehend auf seine Überlegungen stützen, sollen insbesondere seine Thesen hier knapp vorgestellt werden.

Durkheim befasst sich vor allem mit der Rolle der Tier- und Pflanzentotems bei Naturvölkern wie den australischen oder nordamerikanischen Ureinwohnern. Dabei macht er einige Beobachtungen, die s.E. für den Totemismus konstitutiv sind. So wird in dem Totem – sei es nun eine Pflanze oder ein Tier – etwas Heiliges erkannt, woraus sich ein Speiseverbot für das Totem ergibt[108]. Ein solches beträfe auch diejenigen römischen Einheiten, die beispielsweise einen Eber als Tierbild führen, doch fehlen jegliche diesbezügliche Quellen. Ferner spielen die Totems, von denen Durkheim spricht, im sozialen Leben eine wesentlich stärkere Rolle als dies bei den Wappentieren der römischen Truppen der Fall ist. Ein Kollektivtotem – und um ein solches müsste es sich bei den Tierbildern handeln – ist nicht wechselbar; es wird zumeist vererbt, auf jeden Fall jedoch bei der Geburt festgelegt[109]. Auch hier offenbart sich eine deutliche Divergenz, denn die Soldaten und hier vor allem die Dienstgrade wechselten häufiger zwischen den Einheiten, wodurch sich auch »ihre« Wappentiere veränderten. Doch gerade die Festlegung und Unwechselbarkeit des Totems stellen nach Durkheim einen zentralen Punkt des Totemismus dar.

Ferner ist ein Totem nach Durkheim wesensidentisch mit dem oder den Menschen, dem oder denen es zugeordnet wird. Der Mensch hat somit eine doppelte Natur in sich, jene des Tieres und jene des Menschen[110]. Dies scheint auf die Tierbilder der römischen Militäreinheiten ebenfalls nicht übertragbar zu sein, bedenkt man die Auswahl von Neptun als Emblem der *legio XXX Ulpia* oder auch eines Storches bei der *legio III Italica*.

Zuletzt ist auch bei Durkheim selbst festzustellen, dass er Fahnen, zu denen ihrer Funktion nach zumindest in historischer Zeit auch die Tierembleme zu rechnen sind, prinzipiell nicht als Totems klassifiziert hätte. So spricht er davon, dass das Totem als Fahne des Clans fungiert[111], das Totem also die Aufgabe einer Fahne übernehmen kann. Die Fahne aber ist s.E. ein Symbol, ein Zeichen für eine Wirklichkeit, die sie nur vertritt[112]. Sie selbst ist eigentlich ohne Wert, aber das Prinzip, für das sie steht, weckt starke Gefühle in den ihr folgenden Personen[113].

Somit können die Embleme der römischen Truppen kaum mit dem von Durkheim beschriebenen Phänomen des Totemismus verbunden werden. Ganz abgesehen davon ist die Übertragung dieses Begriffes, den Durkheim als Bezeichnung für ein speziell bei primitiven Stammesgesellschaften festzustellendes Phänomen benutzt, auf die römische Gesellschaft zumindest ohne weitere Untersuchungen nicht statthaft.

Levi-Strauss hat die Existenz des Phänomens Totemismus in der von Durkheim beschriebenen Form generell verneint. Besonders wichtig im vorliegenden Zusammenhang ist die bei ihm zu findende Beschreibung des prinzipiellen Mechanismus, der seiner Meinung nach in gewisser Weise sowohl dem sogenannten

[108] Durkheim 178 ff.
[109] Durkheim 224.
[110] Durkheim 186 f.
[111] Durkheim 284; 302.
[112] Durkheim 302.
[113] Vgl. dazu die Ausführungen von Korff 103 ff., der sich zwar auf die rote Fahne der Arbeiterbewegung des 19. Jhs. bezieht, dabei aber auch die prinzipielle Symbolik der Fahne vom soziologischen Standpunkt aus untersucht.

Totemismus als auch dem Fahnenwesen zugrunde liegt. Eine Gruppe von Menschen, die zusammengebracht wird oder sich zusammenfindet, entwickelt eine Gruppenidentität, die sich sowohl in ritualisierten kollektiven Verhaltensweisen als auch in einem für die Gemeinschaft repräsentativen Objekt äußern kann[114]. Wie Levi-Strauss selbst ausführt, geht die Frage nach den Mechanismen, die zur Entwicklung eines Gruppensymbols führen können, weit über die Problematik des Totemismus hinaus und betrifft ein wesentlich weiter gefasstes Phänomen; denn nicht nur Tiere oder Pflanzen, sondern auch Fahnen, Wappen, Heilige oder schlichte chiffreartige Zeichen können zu einem solchen Symbol werden. Wenn Tierbilder also zu einem Gruppensymbol werden, handelt es sich dabei seiner Meinung nach nur um eine besondere Variante des allgemein verbreiteten Phänomens, dass Gruppen sich gemeinsame Symbole schaffen.

Zuletzt sei noch auf Hernegger eingegangen, der versucht, eine Entwicklungslinie vom Totemismus, den er entsprechend als existentes Phänomen erkennt, in der Frühzeit der Menschheit über die Verwandlung der Himmelstiere zu anthropomorphen Göttern bis hin zur Entwicklung der Religionen zu ziehen[115]. Innerhalb dieses Prozesses verliere auch der Totemismus an Relevanz, obgleich Hernegger noch zahlreiche Relikte totemistischer Vorstellungen gerade auch in den Religionen der Mittelmeerkulturen erkennt. Gleichwohl ist der Totemismus auch s.E. in römischer Zeit eindeutig überwunden[116].

Obgleich aufgrund dieses kurzen Überblicks zur Totemismusforschung zwar letztlich denkbar bleibt, dass die Tradition, Tierstandarten zu führen, bei den Römern sehr alt ist und ursprünglich auf totemistischen Vorstellungen beruht[117], ist doch für historische Zeiten und folglich auch für die Wappentiere des römischen Heeres der Begriff des Totems abzulehnen[118]. Somit scheint es nicht möglich zu sein, bezüglich der Mechanismen, die zur Wahl eines spezifischen Wappentieres führten, eine allgemeingültige Antwort zu geben. Einige der Tierzeichen sind sicher zodiakalen Ursprungs, sei es nun, dass es sich um das Sternzeichen des die Einheit aufstellenden Feldherrn oder dasjenige der Einheit selbst handelt, das nach dem Tag der Konstituierung und somit dem Geburtstag der Feldzeichen bestimmt wurde. Andere Wappentiere weisen einen inhaltlichen Zusammenhang mit der Herkunft der Einheit auf oder sollten an besondere Taten erinnern[119].

Zuletzt sei noch darauf hingewiesen, dass auch die Verwendung des Begriffes »Wappen« nicht gänzlich unproblematisch ist, drängt sich hier doch eine Assoziation mit den heraldischen Wappen einzelner Familien auf. Ebenso wie Totemzeichen sind diese unveränderlich und werden vererbt. Dies könnte wiederum gegen eine Verwendung des Begriffes für das vorliegende Phänomen sprechen. Allerdings verfügen nicht nur einzelne Familien oder Personen über Wappen, sondern auch ganze Städte, Vereine oder eben Militäreinheiten. Obgleich das Wappen einer Stadt für diese natürlich unveränderlich ist, können die Bürger durch Umzug dieses doch wechseln. Ähnlich verhält es sich mit den Wappen in modernen Armeen, die wohl den direktesten Vergleich zu den römischen Wappentieren bieten. So führen beispielsweise mehrere Abteilungen der Bundeswehr, die hier als naheliegendes Beispiel herangezogen sei, sogenannte Verbandsabzeichen, die aus einem Wappenschild bestehen, auf dem verschiedene Zeichen und Symbole abgebildet werden[120]. Diese Abzeichen sind für die Einheit selbstverständlich unveränderlich, doch können ihre Soldaten durch einen Wechsel der Stationierung selbstredend ein anderes Abzeichen erhalten. In gleicher Weise funktionierten auch die römischen Wappentiere.

[114] Levi-Strauss 79 f.
[115] Hernegger 302 ff.
[116] Hernegger 306 f.
[117] Webster, Imperial Army 136 spricht vorsichtig von »some totemic influence«.
[118] Rüpke 185.
[119] Ähnlich Stäcker 176 ff., der auch von verschiedenen Mechanismen ausgeht, die zur Wahl eines spezifischen Wappentieres führen konnten.
[120] Zu diesen vgl. Bundeswehr ZDv 37/10 Nr. 529–532.

Der emblematische Charakter derselben wird besonders durch ihre intensive Verwendung auf Bauelementen, militärischen Ausrüstungsgegenständen und Beschlägen aller Art deutlich[121]. Die Einheiten kennzeichneten diese Objekte nicht nur durch entsprechende Inschriften, sondern auch durch Abbildungen ihrer Wappentiere. Dabei werden aber in der Regel nicht die Wappentierstandarten, sondern nur die eigentlichen Embleme wiedergegeben, wobei deren Darstellung in den Details keineswegs den Bekrönungen der Wappentierstandarten entsprechen muss. Daher kann hier eine ausführliche Katalogisierung aller Wappentierwiedergaben unterbleiben. Stattdessen werden nur diejenigen Belege erfasst, auf denen Wappentierstandarten erscheinen.

Zu diesen gehört Szene XLVII (SR 6.13 **Taf. 26**) der Traianssäule, die als einziges Staatsdenkmal überhaupt ein solches Feldzeichen zeigt. Dort wird der Ausmarsch einer Legion aus einer Stadt über einen Fluss dargestellt, wobei neben der *aquila* und drei Stangenfeldzeichen auch eine Wappentierstandarte[122] mitgeführt wird. Der Schaft derselben ist wie der einer *aquila* undekoriert und endet in einem Podest, auf dem das Wappentier, in diesem Fall ein Widder, steht. Kromayer und Veith[123] vermuten, dass sich auf dem heute unbesetzten Podest einer Standarte in Szene IV der Traianssäule (SR 6.1 **Taf. 20**) ein Wappentier befunden haben könnte, da ein zweiter Legionsadler ihres Erachtens kaum zu erwarten wäre. Da jedoch Szene LIII (SR 6.15 **Taf. 28**) zwei *aquilae* zeigt, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, um welches Feldzeichen es sich bei der unvollständigen Standarte in Szene IV ursprünglich gehandelt hat.

Weitere, formal der Widderstandarte an der Traianssäule entsprechende Belege für Wappentiere sind auf einem Grabstein ehemals in Straßburg (SD 81 **Taf. 117**), einem weiteren in Chesters (SD 75 **Taf. 115**) sowie auf dem Schlachtensarkophag von Portonaccio (SD 53 **Taf. 106**) zu finden. Obgleich bei diesen jeweils nicht mehr sicher festzustellen ist, welchen Einheiten sie zuzuweisen sind, spricht die enge Entsprechung in der Gestaltung der Feldzeichen dafür, dass die Wappentierstandarten auch in der Realität bei allen Einheiten eine mehr oder minder ähnliche Form besaßen, also jeweils einen undekorierten Schaft aufwiesen, der in einem Kapitell endete, auf dem eine freiplastische Wiedergabe des Emblems befestigt war.

Abweichend gestaltete Wappentierstandarten zeigt einzig ein Katapultbeschlag aus Cremona (Mi 3 **Taf. 128**). Die dort abgebildeten Standarten, die dank einer Inschrift mit der *legio IV Macedonica* verbunden werden können, enden nicht in Kapitellen, sondern in kreisrunden Scheiben, auf denen in Relief jeweils die Protome eines Wappentieres wiedergegeben ist. In dieser Gestaltungsweise könnte nun entweder eine ältere Form der Wappentierstandarten zu erkennen sein, da das Beschlagblech früher als die vorher genannten Belege entstanden ist, oder aber ein anderer Gestaltungstyp, wenn man von einem gewissen Variantenspektrum bei der Form der Standarten ausgehen möchte, was aufgrund der ungenügenden Beleglage nicht gänzlich auszuschließen ist. Auffälligerweise sind auf frühkaiserzeitlichen Münzen aus Caesaraugusta[124] Standarten abgebildet, die in ähnlicher Manier in runden Medaillons enden, welche jedoch keine Tierbilder zeigen. Dennoch könnten diese Münzbilder darauf hinweisen, dass es in der späten Republik oder frühen Kaiserzeit Standarten dieser Form gegeben hat.

Innerhalb der Münzprägung sind keine eindeutigen Darstellungen von Wappentierstandarten zu finden, wohl aber solche der eigentlichen Wappentiere. Insbesondere die Münzserien des Gallienus, Victorinus und Carausius bieten umfangreiche Zeugnisse für die Embleme der Legionen[125]. Außerdem erscheinen auf

[121] Vgl. die jüngste Zusammenstellung bei Stoll, Integration 504ff., der ebenfalls von »Legionswappen« spricht.

[122] Anders Domaszewski, Fahnen 55f., der zwar eine Liste der belegten Legionswappentiere wiedergibt, die Widderstandarte auf der Traianssäule jedoch als Auxiliarfeldzeichen interpretiert (Domaszewski, Fahnen 74f.). Erst in seiner Abhandlung zu den Tierbildern erkennt er in dieser Standarte doch ein Wappentier (Domaszewski, Tierbilder 1f.).

[123] Kromayer – Veith 403.

[124] Heiss Taf. 24, 18. 25, 33.

[125] Vgl. Renel 211ff.; Domaszewski, Fahnen 55; Göbl 104ff. Tab. 29; Stoll, Integration 504ff.

einigen lokalen Prägungen insbesondere östlicher Städte die Wappentiere der dort stationierten Legionen[126].

An dieser Stelle sei noch besonders auf die zuweilen schwierige Unterscheidbarkeit römischer Wappentierstandarten von »barbarischen« Feldzeichen hingewiesen. So zeigt der Bogen von Orange[127] auf den großen Waffenreliefs sowie an den Tropaea neben vielerlei eroberten Waffen auch Tierstandarten, die von Ebern bekrönt werden. Diese zeigen eine sehr enge Verwandtschaft mit einem im RGZM Mainz aufbewahrten Standartenaufsatz, der aus einem freiplastisch gearbeiteten Eber auf einer Grundplatte besteht[128]. Dieser kann recht sicher als Bestandteil eines gallischen Feldzeichens angesprochen werden, und auch für die am Bogen von Orange dargestellten Standarten ist eine gallische Provenienz anzunehmen. Hinsichtlich ihres Aufbaus zeigen diese Feldzeichen keine signifikanten Unterschiede zu den römischen Wappentierstandarten, sofern diese von einem Eber bekrönt werden. Eine Zuweisung an Gallier oder Römer wird somit nur durch den Kontext möglich. Dies zeigt, wie schwierig die Deutung von Tierstandarten ohne gesicherten Kontext sein kann.

Nicht nur die prinzipielle Verwendung von Tierbildern als Feldzeichen stellt keine römische Eigenheit dar, sondern die Wappentierstandarten sind auch in Motivauswahl und formaler Gestaltung nicht immer von denen anderer Völker zu unterscheiden. Gerade bezüglich des Ebers ließe sich sogar fragen, ob dieser nicht, da er im gallischen Raum als Standartenbekrönung so häufig auftritt[129], von den Römern von hier übernommen worden sein könnte. Zwar nennt Plinius den Eber als eines der bereits vormarianischen Tierbilder der Legionen, doch wäre eine noch früher erfolgte Adaption dennoch denkbar[130]. In der Kaiserzeit ist der Eber als Wappentier der *legiones XX Valeria Victrix* und *I Italica* nachgewiesen, wobei die auf ihren Denkmälern erscheinenden Eberfiguren in Haltung und Gestaltung durchaus Bezüge zu den gallischen Wiedergaben mit aufgestelltem Rückenkamm aufweisen. Noch deutlicher offenbart sich der Bezug zu Gallien bei dem als Wappentier der *cohors I Gallica* belegten Eber[131]. Es dürfte kaum fehl gehen, in der ethnischen Herkunft dieser Einheit den Grund für die Auswahl des Tieres zu erkennen, da der Eber in der Antike offensichtlich einen assoziativen Bezug zu Gallien besaß, wie die Verwendung von Eberstandarten als Attribut von gallischen Vertretern und Personifikationen der Gallia belegen kann[132].

Die Wappentierstandarten erfüllten keine taktische Funktion, dienten also nicht der Zeichengabe. Ihre Bedeutung ist vielmehr mit jener der *aquila* zu vergleichen, die ebenfalls vor allem der Identitätsstiftung diente. Anders jedoch als der Legionsadler, den alle Legionen gleichermaßen führten und der somit eine auf die Legionen insgesamt sowie Rom bezogene Identität versinnbildlichte, sind in den Wappentieren einheitenbezogene Zeichen zu erkennen, die für die Gruppe der Soldaten dieser einen Einheit als repräsentative Objekte fungierten und durch die eine gemeinsame Identität gestiftet und visualisiert werden konnte[133]. Dieser Funktion entspricht auch ihre emblematische Verwendung auf Baudenkmälern und Ausrüstungsgegenständen, die durch die Anbringung der Wappentiere eng mit der betreffenden Einheit verbunden wurden.

[126] Vgl. Stoll, Heer und Gesellschaft 59 ff.; Stoll, Integration 380 ff.

[127] Vgl. Esperandieu I 197; Amy u. a. 86 Taf. 16–20. 44; Anderson, Arch at Orange 159 ff. bes. 176 ff. (mit neuerer Lit.).

[128] Moreau – Boudet – Schaaff 439 ff.

[129] Vgl. Renel 112 ff.

[130] Domaszewski, Tierbilder 12 will den Eber mit Hinweis auf einen Tierkreis aus Dendera als Sternbild erklären, das v.a. im ostasiatischen Raum gebräuchlich gewesen sei. Die Gezwungenheit dieser Erklärung ist offensichtlich.

[131] Vgl. 20 f.

[132] Eine Eberstandarte als Attribut erscheint auf dem Panzerrelief der Augustusstatue aus Primaporta (SR 2 **Taf. 18**) und auf einem Relief im Vatikan, Helbig[4] 467 f. Nr. 603.

[133] Zur Bedeutung von repräsentativen Objekten für die Bildung einer Gruppenidentität vgl. allg. Levi-Strauss 79 f.; Korff 103 ff. Auch Stoll, Integration 274 f. und Stäcker 175 erkennen in den Wappentieren v.a. Symbole einer Gruppenidentität.

Imago

Für den Standartentyp der *imago*[134] finden sich in der Forschungsliteratur auch die Bezeichnungen Einzel- oder Sonderimago[135]. Unzweifelhafte Darstellungen von *imagines* haben sich auf zwei Soldatengrabsteinen (SD 26 **Taf. 91**. 73 **Taf. 114**) und einem Relief (Re 4 **Taf. 119**) erhalten, wohingegen sie in den Staatsreliefs ebenso wie in der Münzprägung völlig fehlen. Nach den genannten Abbildungen besaßen die *imagines* wie die beiden vorher besprochenen Feldzeichentypen einen undekorierten Schaft, an dem hier jedoch statt eines Adlers oder Wappentieres eine Porträtbüste angebracht war. Letztere wird im Fall der Grabstele des Genialis (SD 26 **Taf. 91**) von einer Ädikula eingefasst, wohingegen sie auf derjenigen des Diogenes (SD 73 **Taf. 114**) gänzlich frei zu stehen scheint. Im ersten Beispiel ist sie etwas über halb-, im zweiten knapp unterlebensgroß[136]. Das Relief in Komárom (Re 4 **Taf. 119**) zeigt eine ungefähr lebensgroße Büste in einer medaillonartigen Fassung. Gemäß den Quellen zu den ansonsten für Feldzeichen verwendeten Materialien dürften auch die Porträtbüsten mit Edelmetall überzogen oder ganz aus solchem gefertigt gewesen sein[137]. Dementsprechend könnten zwei aus Edelmetall gefertigte Büsten (Zw 3. 6 **Taf. 144**), die nach Größe, Form und Zurichtung für eine *imago* passend wären, als Überreste solcher Standarten interpretiert werden, doch ist eine solche Zuweisung keineswegs zwingend, zumal die Fundorte eine Verwendung in militärischem Kontext nicht stützen können. Außerdem waren wahrscheinlich auch in zivilen Kontexten transportable, aus Edelmetall gefertigte Kaiserbüsten in Gebrauch, beispielsweise bei Gerichtssitzungen, Verwaltungsakten oder Ähnlichem. Fraglos waren nur der Kaiser und eventuelle Mitherrscher durch *imagines* im Heer vertreten[138].

Kaiserbilder waren im römischen Heer nicht nur in Form der Standarte des Typs *imago* präsent, sondern auch in Form kleinformatiger Bildnisse, die zumeist an Medaillons appliziert waren. Da diese Bildnisse jedoch eine gänzlich andere Funktion erfüllten und die Standarten, an denen sich solche kleinformatigen Bildnismedaillons befanden, antik nicht als *imagines* bezeichnet wurden, wird auch im Rahmen dieser Untersuchung eine entsprechende sprachliche Trennung vorgenommen[139]. Einzig die eigenständigen, von Büsten bekrönten Standarten werden als *imagines* bezeichnet, wohingegen die kleinformatigen Bildnisbüsten als *phalerae cum imagine*[140] benannt werden[141].

Imagines wurden erst mit Beginn der Kaiserzeit im römischen Militär eingeführt[142] und finden sich in der Folgezeit bei den Legionen, sämtlichen Auxiliarverbänden und den *vigiles*, nicht aber bei den anderen hauptstädtischen Verbänden, also den Prätorianer- und Stadtkohorten. Bevor nun die Gründe für ihre Einführung genauer betrachtet werden sollen, gilt es, sich zunächst näher mit der Funktion von Bildnissen im Allgemeinen auseinanderzusetzen.

[134] Vgl. allg. Domaszewski, Fahnen 69 ff.; Cosme 261 ff.; Dahmen 120 ff.; Stäcker 186 ff.

[135] So z.B. von Zwikker, Bemerkungen 17 benannt, um sie von den *phalerae cum imagine* sprachlich zu trennen. Ihm folgend Stäcker 186 ff., der ebenfalls von Sonderimagines spricht. Einen neuen Terminus versucht Alexandrescu, Contribution 147 zu etablieren, wenn sie von »imago-standard« spricht.

[136] Alexandrescu, Contribution 148 geht von 25–30 cm Höhe der Büsten aus. Das in Florenz aufbewahrte Relief NZ 12 (**Taf. 150**) zeigt eine Standarte, die ebenfalls in einer Büste endet. Da diese jedoch deutlich kleiner ist als diejenigen auf den beiden Grabsteinen und sich keine Inschrift erhalten hat, die eine Deutung dieser Standarte als *imago* der Truppen stützen könnte, dürfte es wahrscheinlicher sein, in dieser eine Vereinsstandarte o.ä. zu erkennen.

[137] Ebenso auch Alexandrescu, Contribution 148. Vgl. 73 ff. 82 f. Wenn schon die *phalerae* mindestens versilbert waren, ist für das Kaiserporträt ein Edelmetallüberzug als sicher vorauszusetzen.

[138] Domaszewski, Fahnen 69.

[139] So kann z.B. die auf dem Grabmal des Paccius Marcellus (SD 11 **Taf. 85**) dargestellte Standarte, die Schmuckelemente am Schaft trägt und ein Querholz mit drei sehr kleinformatigen Büsten aufweist, entgegen der Ausführungen von Stäcker 189 f. nicht als *imago* bezeichnet werden.

[140] Zur Bezeichnung s. 45 ff.

[141] Riccardi 97 ff. trennt nicht zwischen *phalerae cum imagine* und *imagines*, wodurch ihre umfangreichen Ausführungen zu den Kaiserbüsten an Feldzeichen schwierig zu handhaben sind. Sie rechnet beispielsweise auch die Stangenfeldzeichen auf den Grabsteinen des *signifer* Flavinus der *Ala Petriana* (SD 40 **Taf. 99**) sowie eines unbekannten Feldzeichenträgers in Enns (SD 74 **Taf. 115**) zu den *imagines*.

[142] Stäcker 186.

Bei einem Bildnis gleich welcher Art handelt es sich um eine repräsentative Verkörperung des Dargestellten[143]. Zahlreiche antike Quellen machen deutlich, dass ein Porträt symbolisch die Rolle und damit auch Funktion und Status des Dargestellten übernehmen konnte[144]. Allerdings ist diese Stellvertreterrolle dem Bildnis nicht *eo ipso* eigen, sondern bedarf der sozialen Interaktion des Betrachters mit dem Porträt und dessen Bereitschaft, das Bildnis in dieser Funktion zu akzeptieren[145]. Für die römische Kaiserzeit zeigen die Quellen, dass diese Bereitschaft gegeben war, wenn nicht sogar als grundlegender Bestandteil der römischen Kultur überhaupt gelten kann. Dies belegt auch der bereits republikanische Brauch, bei Trauerumzügen vor allem senatorischer Familien Wachsbilder der Ahnen nicht nur mitzuführen, sondern auch jüngeren Familienmitgliedern anzulegen, die dadurch das Recht erhielten, die dem Verstorbenen zustehenden Amts- und Standesinsignien zu tragen[146], die ihnen selbst zumeist nicht zustanden. Die Masken, die nichts anderes als Bildnisse darstellen, vertreten die Toten und erlauben so deren symbolische Teilnahme am Trauerzug, weshalb die Träger der Bildnisse deren Standesabzeichen auch unabhängig von ihrem eigenen Status führen durften. Diese Stellvertreterfunktion kam selbstverständlich auch, wenn nicht sogar in besonderem Maße, den Bildnissen des Kaisers zu, dessen Anwesenheit bei wichtigen Kult- und Staatsakten auf diese Weise gewährleistet werden konnte[147].

Welche historischen Umstände konnten nun zu Beginn der Kaiserzeit die Einführung eines transportablen Kaiserbildnisses bei den Truppen notwendig machen? In erster Linie dürfte hier wohl die Einführung des Berufsheeres bei gleichzeitiger Dislozierung der Truppen zu nennen sein. Anders als in republikanischer Zeit, in welcher der Träger des *imperium* das zumindest *de iure* nur für die Dauer eines Feldzuges aufgestellte Heer dauernd begleitete und selbst kommandierte, weshalb er bei wichtigen Handlungen wie der *adlocutio*, der *lustratio* oder der Verleihung von Auszeichnungen selbst agieren konnte[148], musste der Kaiser sein *imperium* nun delegieren und konnte daher viele dieser ideologisch relevanten Handlungen[149] nicht mehr selbst vornehmen. Auch wurden die Einheiten bei kleineren Kampfhandlungen nicht vom Kaiser, sondern von Kommandoträgern geführt, die aber unter dem *imperium* und den Auspizien[150] des Kaisers handelten. Selbst den jährlichen Treueid konnte der Kaiser nicht mehr persönlich entgegennehmen. So konnte es letztlich vorkommen, dass ein Soldat in seiner gesamten Dienstzeit den Kaiser und damit seinen eigentlichen Kommandeur niemals zu Gesicht bekam.

Eine solche Abwesenheit des Kaisers von seinen Truppen führte nun notwendigerweise einerseits zu den beschriebenen Schwierigkeiten bei der Durchführung ideologisch wichtiger Rituale und andererseits zu dem eher praktischen Problem, dass auf diese Weise der Aufbau eines Loyalitäts- und Treueverhältnisses zwischen Kaiser und Soldaten stark erschwert wurde. Eine Lösung für diese Unwägbarkeiten stellte

143 Vgl. Giuliani 53 f.; Hölscher, Bildwerke 149. 155.

144 Vgl. z.B. HA Hadrian VI 3: Beim Triumph für den eben verstorbenen Kaiser steht ein Bildnis Traians in der Triumphalquadriga. Artem. IV 31: Es mache keinen Unterschied, ob man eine Statue des Kaisers oder ihn selbst mit Füßen tritt oder schlägt. Tac. ann. XV 29 berichtet von der Inthronisation des Tiridates, der sein Diadem von einem auf einer *sella curulis* platzierten Bildnis des Nero entgegennimmt, da dieser nicht selbst anwesend sein kann. Weitere Quellen könnten hinzugefügt werden. Ebenso eine Stellvertreterposition annehmend: Kruse 51 ff. bes. 61; Schneider, Studien 113 f.; Pekáry, Kaiserbildnis 134 ff.; Freedberg 390 ff. 414 ff.; Borromeo 161 ff.; Gregory 80 ff. Anders dagegen Rollin 117 ff., der eine Stellvertreterfunktion völlig ablehnt. M. E. ist seine Argumentation jedoch verfehlt, da er von der Frage ausgeht, ob im römischen Recht eine Stellvertreterfunktion überhaupt juristisch reglementiert ist. Es geht hier indes nicht darum, dass eine Person eine andere vertritt, sondern um die Frage, ob ein Bildnis den Dargestellten symbolisch vertreten kann, womit es sich vordringlich nicht um ein juristisches, sondern ein soziologisches Problem handelt.

145 Vgl. Gregory 80 ff. bes. 88 ff.

146 Polyb. VI 53, 6 ff.

147 Vgl. Anm. 144. Vgl. auch Freedberg 390 ff. 414 ff.: »When we see an image of the king … we respond, or are inclined to respond, as if the king himself were present.« Auch wenn sich Freedbergs Ausführungen hier v.a. auf die Neuzeit beziehen, so kann man für die Antike eine durchaus vergleichbare Haltung annehmen, da es sich hier nicht um ein zeitimmanentes, sondern um ein soziologisches Phänomen handelt.

148 Vgl. Rüpke 144 ff.

149 Vgl. Rüpke 235 ff. bes. 243 ff., wo es heißt: »Kaum anders als später der Kaiser, der das stehende Heer als ›Dauerimperator‹ kommandiert, steht auch schon der republikanische *imperator* während des Feldzuges organisatorisch und rechtlich im Mittelpunkt des Militärapparates.«

150 Zur Bedeutung der Auspizien vgl. Rüpke 41 ff. 147 ff.

die *imago* dar, die als transportables Kaiserbildnis dessen symbolische Anwesenheit gewährleisten konnte. So war es dem Kaiser, vertreten durch seine *imago*, möglich, den Treueid entgegenzunehmen[151], an Opferhandlungen teilzuhaben und auch *dona* zu verleihen. Zudem wurde durch die ständige Anwesenheit eines Kaiserbildnisses die nur statthalterische Position der jeweiligen Truppenkommandeure deutlich[152]. Zuletzt diente die *imago* dazu, den Soldaten ihren eigentlichen Feldherrn vor Augen zu führen[153] und die Bildung eines Loyalitäts- und Nahverhältnisses[154] zu fördern, wobei hier auch dem Kaiserkult, im Zuge dessen die *imago* sicherlich eine nicht unerhebliche Rolle gespielt haben dürfte, eine große Bedeutung zukam[155].

Ihrer Funktion entsprechend stellte die *imago* anders als die meisten der anderen Feldzeichen kein exklusives Identifikationsobjekt für die jeweiligen Truppen dar und förderte daher auch nicht die Entstehung eines Korpsgeistes der jeweiligen Einheit. Eher diente sie ähnlich wie die *aquila* dazu, eine umfassendere Gruppenidentität zu unterstützen, die sich hier über die Gefolgschaft dem jeweiligen Kaiser gegenüber definierte und so im Idealfall das gesamte Heer erfasste. Da folglich nicht die Standarte selbst zum Identifikationsobjekt wurde, sondern der darin symbolisch präsente Kaiser, wurden die *imagines* nach dem Tode eines Kaisers wahrscheinlich nicht mehr mitgeführt[156], sondern verblieben entweder im Lager oder wurden eingeschmolzen. Mehrere *imagines* gleichzeitig konnten somit nur im Rahmen von Koherrschaften oder aber nach der Erhebung von Prinzen auftreten[157].

Aus der Funktion der *imago* als symbolischer Ersatz für den nicht anwesenden Kaiser erklärt sich auch das vollständige Fehlen dieses Standartentyps in der offiziellen Bildkunst, also auf den Staatsreliefs und in den Münzbildern. Dort wäre die Wiedergabe einer *imago* nicht nur unnötig, da der Kaiser beinahe immer selbst in der Nähe der Feldzeichen präsent ist, sondern sogar widersinnig, würde dieser Standartentyp doch die reale Distanz zwischen Kaiser und Truppen versinnbildlichen. In den militärischen Szenen der staatlichen Bildkunst soll aber gerade ein Nahverhältnis zwischen Kaiser und Truppen dargestellt werden. Die Wiedergabe einer *imago* hätte also die reale Abwesenheit des Kaisers und die Kriegsführung durch ranghohe Befehlshaber visualisiert, was aber sowohl dem ideologischen Konzept der Kaiserverherrlichung als auch der religiösen Konzeption des Krieges zuwidergelaufen wäre[158].

[151] Zum Treueid vgl. Stoll, Integration 215 ff.; Stäcker 293 ff.

[152] Ähnlich Helgeland 1476, der die Vermutung äußert, dass die *imago* vermutlich dazu diene, die Soldaten daran zu erinnern, »that it was under his [Anm. des Verf.: des Kaisers] auspices that they fought«.

[153] Allg. zur bildlichen Präsenz des Kaisers in den Militärlagern vgl. Stoll, Skulpturenausstattung 164 ff. 197 ff.; Stoll, Integration 222; Stäcker 223 ff.

[154] Wichtig für die Etablierung eines Nah- und Loyalitätsverhältnisses zwischen dem Herrscher und seinen Truppen ist auch der Aspekt der Fürsorge, die der Kaiser für seine Soldaten übernimmt. Vgl. Stäcker 49 ff. Stäcker 220 betont den Aspekt der persönlichen *cura* des Kaisers, der durch die *imago* symbolisch anwesend ist.

[155] Stäcker 45 ff. 223 ff. unterstreicht die Wichtigkeit des Kaiserkultes für die Etablierung eines Nahverhältnisses zwischen dem real weit entfernt weilenden Kaiser und seinen Soldaten. Vgl. auch Stoll, Integration 211 ff. zu der Verbindung von Kaiserkult und Feldzeichen.

[156] Darauf weist die geringe Zahl an *imaginiferi* in den jeweiligen Einheitenlisten hin. Wären auch nur sämtliche divinisierten Kaiser durch *imagines* vertreten gewesen, wäre mit einer wesentlich höheren Anzahl von Soldaten mit dieser Chargenbezeichnung zu rechnen. Für die Spätantike ist eventuell eine Änderung dieser Praxis anzunehmen, da Veg. mil. II 7 schreibt »*haec imagines imperatorum, hoc est devina et praesentia signa, veneratur*«. Auch wenn der Einschub gewisse grammatikalische Schwierigkeiten bereitet, so scheint der Autor doch zum Ausdruck bringen zu wollen, dass sowohl *imagines* vergöttlichter als auch gegenwärtiger Kaiser getragen wurden, wie Stäcker 187 vermutet. Inwiefern diese Angabe jedoch auf die Zeit vor der diocletianischen Heeresreform übertragen werden kann, bleibt unklar.

[157] Vermutlich sind in der Inschrift E31 zwei *imaginiferi* ein und derselben Einheit belegt, doch ist die Auflösung nicht gänzlich sicher. Einen besonderen Fall stellen die Inschriftenfragmente E30a und b dar. Hier treten als Abkürzungen für Chargenbezeichnungen »IMA« und »IMC« auf, die von Domaszewski, Rangordnung 9 f. als *im(aginifer) a(ugusti)* und *im(aginifer) c(aesaris)* aufgelöst werden. Beides ist jedoch unsicher, da diese Bezeichnungen sonst nicht belegt sind. Ausführlicher dazu 104 f.

[158] Vgl. 199 ff. 226 ff.

Simulacrum

Die Bezeichnung *simulacra* ist bei Tacitus überliefert[159], der damit im Zusammenhang mit Feldzeichen auftretende Götterbilder bezeichnet. Allerdings ist fraglich, ob der Autor damit einen *terminus technicus* wiedergibt oder nur eine allgemeingültige Bezeichnung für ein Götterbild verwendet. Auch die bei Herodian[160] überlieferte Vokabel »ἀγάλματα« für Götterbilder im »Fahnenheiligtum« hilft hier nicht weiter, da kein eindeutiger Bezug zu den Standarten gegeben ist und es sich genauso gut auch um ortsfeste Statuen handeln könnte.
Trotz dieser Unklarheiten hinsichtlich der antiken Terminologie wurde und wird die Bezeichnung *simulacrum* auf einen bestimmen, in Darstellungen nachweisbaren Standartentyp bezogen, der sich durch einen undekorierten Schaft und eine diesen bekrönende Götterstatuette auszeichnet. Vier solcher Standarten sind auf einem Relief M. Aurels (SR 18.3 **Taf. 65**) am Constantinsbogen abgebildet, einige weitere auf einem constantinischen Fries (SR 28.1 **Taf. 78**) sowie an den Säulenstühlen desselben Bauwerkes (SR 27.3. 27.4 **Taf. 77**). Zwei weitere Darstellungen befinden sich am Galeriusbogen in Thessaloniki[161]. Zumindest für die am Constantinsbogen wiedergegebenen Standarten ist nicht auszuschließen, dass die späteren Reliefs sich unmittelbar an dem früheren des M. Aurel orientieren, da die Form der Standarten und die Auswahl der repräsentierten Götter eng vergleichbar sind. Zudem ist nicht sicher festzustellen, ob es diesen Standartentyp überhaupt als regelmäßigen Ausrüstungsgegenstand bei allen Einheiten des römischen Heeres gegeben hat und wenn ja, wann er eingeführt worden ist.
Trotz dieser Einwände wird im Rahmen der vorliegenden Untersuchung *simulacrum* weiterhin als Bezeichnung für den beschriebenen Standartentyp verwendet. Sofern in den Lagern solche Standarten vorhanden waren, wurden sie sicher im »Fahnenheiligtum« aufbewahrt[162]. Von den *simulacra* zu trennen ist das Auftreten von Götterfiguren an den Schäften der Stangenfeldzeichen[163], wobei letztlich nicht auszuschließen ist, dass Tacitus bei seiner Beschreibung sowohl Götterbilder an eigenständigen Standarten als auch alle Götterstatuetten an Stangenfeldzeichen unter dem Begriff *simulacra* zusammengefasst hat. Dennoch ist es im Rahmen der vorliegenden Untersuchung aus Gründen der Klarheit sinnvoll, hier eine sprachliche Trennung vorzunehmen, solange keine Belege vorliegen, die eine Zusammengehörigkeit beider Erscheinungen beweisen können.

Vexillum

Sowohl die bildliche als auch die literarische Überlieferung geben ein reiches Zeugnis vom Aussehen und der Verwendung von *vexilla*[164]. Eine solche Standarte besteht aus einer Lanze bzw. einem Speer mit einem Querholz im Bereich knapp unterhalb der eigentlichen Spitze, von dem ein rechteckiges Stofftuch herabhängt. Letzteres weist häufig eine Fransenleiste als unteren Abschluss auf. Einige *vexilla* sind zudem mit seitlich des Tuches herabhängenden Bändern versehen, wie sie ähnlich auch an den Querhölzern der Stangenfeldzeichen auftreten[165]. Zudem ist an einigen *vexilla* der für Feldzeichen typische geschwungene Griff befestigt, der aber bei den *vexilla* der Reiterei nicht vorzukommen scheint[166].

[159] Tac. ann. XV 29.
[160] Herodian IV 4, 5.
[161] Relief B I 17, Laubscher 52 ff., hier nicht katalogisiert.
[162] Vgl. Domaszewski, Religion 2. 9 ff.; Stoll, Skulpturenausstattung 99 ff.
[163] Vgl. 62 f.
[164] Vgl. allg. Domaszewski, Fahnen 76 ff.; Mayer, Vexillum 3 ff.; Neumann, Vexillum 2446 ff.; Rostovtzeff, Vexillum 92 ff.; Stäcker 179 ff.
[165] Webster, Standards 106 sieht in den Bändern ein ständiges Ausstattungsmerkmal der *vexilla*, wogegen jedoch ihr nur gelegentliches Auftreten an der Traianssäule spricht. Ebenso legen auch die übrigen Darstellungen nahe, dass Bänder keineswegs immer vorhanden waren.
[166] Vgl. 15 f.

Die ursprüngliche Größe der Tücher ist nicht eindeutig bestimmbar und dürfte auch in der Antike variiert haben. So legen einige als Spitzen von *vexilla* zu deutende Fundobjekte (AR 9-11 **Taf. 142**) eine Kantenlänge von ca. 30 cm nahe, wohingegen ein aus Ägypten stammendes Tuch eine Breite von etwa 50 cm aufweist (AR 15 **Taf. 143**). An den Darstellungen kann man versuchen, über einen Vergleich der Tuchgrößen mit den Teilmaßen von im Umfeld platzierter Figuren ein ungefähres Maß zu ermitteln. So entspricht die Höhe der Tücher an der Traianssäule häufig ungefähr der Distanz von der Halsgrube bis zum Scheitel nahebei abgebildeter Personen. Gleichwohl finden sich auch proportional kleinere[167] sowie größere[168] Tücher. Wenngleich für diese Schwankungen in einigen Fällen gestalterische Gründe verantwortlich zu machen sein dürften, konnte die Größe der Tücher wahrscheinlich wohl auch in der Realität in gewissen Grenzen variieren. Vermutlich waren die Vexillumtücher der Reiterei wegen des Luftwiderstandes eher kleiner, wohingegen das *vexillum* des Feldherrn oder auch dasjenige, das als *donum* verliehen wurde, ein größeres Tuch besessen haben könnte.

In der Realität waren die Tücher sicherlich bunt, wobei in vielen Fällen, insbesondere im militärischen Bereich, die Grundfarbe rot gewesen sein dürfte[169]. Zudem konnten die Tücher bemalt, beschriftet oder bestickt sein[170], was allerdings in den Darstellungen aufgrund des häufigen Fehlens der farbigen Fassung zumeist nicht mehr nachzuvollziehen ist. In seltenen Fällen wurden solche Dekorationen auch in Relief angegeben[171], so dass die ursprünglich wohl vorhandene Vielfalt zumindest noch zu erahnen ist. Der Schaft der *vexilla* blieb in aller Regel frei von weiteren Schmuckobjekten. Als Bekrönungen sind zumeist Lanzenspitzen wiedergegeben, die in Form und Größe variieren können. In wenigen Fällen erscheinen als Bekrönung auch Götterfiguren, doch wurden diese in der Realität vermutlich nur temporär angebracht[172]. Daneben kann das Querholz Aufsätze verschiedener Form erhalten, die jedoch nur für nichtmilitärisch genutzte *vexilla* belegt sind. So sind am Querholz eines auf einer Malerei aus Ostia abgebildeten *vexillum,* das als Vereinsstandarte eines Kinderkollegiums anzusprechen ist, drei kleine Büsten wiedergegeben (Ma 2.1 **Taf. 136**). Dem militärischen Bereich zumindest nahe steht ein als Standarte von Veteranen zu deutendes *vexillum* mit fünf Adlerfiguren auf dem Querholz am Traiansbogen von Benevent (SR 9.2 **Taf. 46**). Die Adler sollen dabei auf die fünf Legionen verweisen, aus denen die Veteranen deduziert wurden. Da die Standarte auf diesem Relief gleichwohl als Attribut einer Personifikation dient, ist äußerst fraglich, ob es überhaupt ein reales Gegenstück zu dieser besonderen Form des *vexillum* gab.

In ihrer Grundform handelt es sich bei den *vexilla* somit um verhältnismäßig einfach gestaltete Zeugfahnen, die in der Antike auch bei vielen anderen Armeen in mehr oder minder ähnlicher Form im Einsatz gewesen sind[173]. Aus diesem Grunde und da sie *eo ipso* keine eindeutige Beziehung zu einer bestimmten Volksgruppe, Armee oder Kultur besitzen, erscheinen sie auch häufiger an Tropaea oder Waffenfriesen.

[167] So z.B. SR 6.10 (**Taf. 24**). 6.25 (**Taf. 35**). 6.29 (**Taf. 38**). 8.1 (**Taf. 44**). 8.6 (**Taf. 46**); SD 48 (**Taf. 102**). 57 (**Taf. 108**). 60 (**Taf. 109**).

[168] So z.B. SR 17.26 (**Taf. 62**). 19.2 (**Taf. 68**).

[169] Vgl. Rostovtzeff, Vexillum 92 ff.; Stäcker 179 f. Serv. metr. Hor. VIII 1 nennt ein blaues *vexillum* für die Reiterei. Ob jedoch die bei diesem Autor belegte farbliche Trennung der bei einem *tumultus* gehissten *vexilla* nach Reiterei und Infanterie in blau und rot verallgemeinert werden darf, wie Ubl, Waffen 378 vermutet, ist ungewiss.

[170] Rostovtzeff, Vexillum 96 f.; Stäcker 184. Die Beschriftung mit dem Kaisernamen ist bei Tac. hist. II 85 belegt. Veg. mil. II 13 bezeugt für die Spätantike *vexilla* als Zenturienfahnen in der Legion, die mit den Einheitenbezeichnungen beschriftet waren. Die Anbringung von Namenszügen des Feldherrn ist beispielsweise auch für die Schilde der Soldaten des Pompeius im Bürgerkrieg gegen Caesar beschrieben, so bei Cass. Dio XLII 15, 5. Vgl. dazu Stäcker 185. Veg. mil. II 18 nennt Zeichen und Inschriften an Schilden und Helmen.

[171] So z.B. bei SD 71 (**Taf. 113**); Re 9 (**Taf. 120**). 13. 15 (**Taf. 121**). 19. 21 (**Taf. 122**).

[172] Vgl. 62 f.

[173] *Vexilla* sind auch in den hellenistischen Heeren (so auf dem Alexandermosaik, vgl. Pfrommer 108 ff., und auf einem Bronzeblech aus Pergamon, vgl. AvP I 250 f. Nr. 1 Abb. 1), bei den Dakern (Traianssäule, Szene LXXV) und den Galliern nachgewiesen (die Waffenreliefs am Bogen von Orange zeigen zahlreiche *vexilla*, die wohl als gallische Fahnen anzusehen sind). Die römische Bezeichnung *vexillum* scheint zudem keltischen Ursprungs und von dem Wortstamm *veg* = weben abgeleitet zu sein, so Egger, Labarum 20.

Bei den Römern besaß das *vexillum* ein breites Spektrum an Einsatzmöglichkeiten[174], indem es als Fahne einer *vexillatio*[175], einer Auxiliareinheit oder einer Reiterabteilung[176], als Standarte der Veteranen[177] oder als Attribut einer Gottheit oder Personifikation[178] dienen konnte. Daneben markierte es den Standort des Oberkommandierenden[179] und wehte am Admiralsschiff[180]. Ferner nutzten auch Kooperationen und Vereine[181] ein *vexillum* als Standarte. Außerdem wurde es bereits in republikanischer Zeit als Zeichen für die Einberufung der Zenturiatskomitien gehisst[182] sowie als Zeichen zur Einberufung der Truppen bei einem Tumult eingesetzt[183]. Zuletzt konnte es auch als *donum* an hochrangige Offiziere verliehen werden[184]. Nicht eindeutig nachweisen lässt sich hingegen eine Funktion des *vexillum* als Kohortenfeldzeichen der Legionen, wie sie Zwikker vermutete[185], oder auch eine Verwendung als Fahne einer Legion insgesamt[186].

Durch das aufgezeigte sehr breite Spektrum möglicher Verwendungen bedingt ist eine gesicherte Deutung eines einzelnen *vexillum*, insbesondere wenn kein größerer Bildzusammenhang vorliegt oder erklärende Beischriften fehlen, zumeist nicht möglich. Doch selbst in den Fällen, in denen *vexilla* in größeren Szenenzusammenhängen auftreten wie beispielsweise an der Traianssäule, kann häufig nicht sicher entschieden werden, welche Funktion einem einzelnen *vexillum* zukommt. Dem antiken Betrachter dürfte allerdings die heute verlorene farbige Fassung eine nicht unerhebliche Hilfestellung gegeben haben.

Der Zeitpunkt der Einführung dieses Feldzeichentyps im römischen Heer lässt sich nicht sicher bestimmen. Entgegen der antiken Überlieferung[187] sah v. Domaszewski im *vexillum* das älteste Feldzeichen der Römer[188], was er durch allgemeinere Erwägungen und das Auftreten von kleinen Vexillumtüchern an den ältesten bekannten Manipelfeldzeichen, die auf den Münzen des Val. Flaccus (Mü 1 **Taf. 1**) abgebildet sind, begründete. Auch wenn seine Überlegungen an sich stimmig erscheinen, so bleiben sie doch nicht belegbar und scheinen daher zugunsten der antiken Überlieferung, wonach ein Heubündel an einer Stange das älteste Feldzeichen darstellte[189], zu verwerfen zu sein. Dennoch scheint das *vexillum* bereits sehr früh Eingang ins römische Militärwesen gefunden zu haben[190]; dies legt vor allem eine Passage bei Livius nahe, nach der bereits die Vorfahren (*maiores*) das *vexillum* als Zeichen der Versammlung der Zenturiatskomitien eingeführt hätten[191]. Auch die Angabe des Servius, dass bei einem Tumult *vexilla* zur Truppenführung eingesetzt wurden[192], spricht für ein hohes Alter dieses Standartentyps.

[174] Vgl. auch Neumann, Vexillum 2446 ff.; Breeze, Flag of legion II 81; Stäcker 180 f.

[175] Allg. zu *vexillationes* vgl. Neumann, Vexillatio 2442 ff.; Le Bohec, Armee 31 f.

[176] Neumann, Vexillum 2446 ff.; Stäcker 181 f. Vgl. auch hier 451 ff., in dem die inschriftlichen Nennungen von *vexillarii* nach Truppenzugehörigkeit aufgelistet sind.

[177] Zwikker, Bemerkungen 11 mit Bezug auf Tac. ann. I 39. Vgl. Keppie, Vexilla Veteranorum 8 ff. Eng damit im Zusammenhang dürfte die Verwendung des *vexillum* bei der Gründung von römischen Kolonien stehen. Cic. leg. agr. II 86 und Phil. II 102. Vgl. dazu Keppie, Colonisation 96 mit Anm. 75.

[178] Vgl. 215 f. 237 f.

[179] Vgl. Domaszewski, Fahnen 79 f.; Zwikker, Bemerkungen 15; Neumann, Vexillum 2446; Stäcker 180. Auch die Denkmäler spiegeln diese Verwendung wider. In seiner Funktion als Flagge des Oberkommandierenden diente es auch als Signal zur Schlacht.

[180] Vgl. Neumann, Vexillum 2446; Stäcker 180. Hauptquelle ist Tac. hist. V 22.

[181] Neumann, Vexillum 2454; Ubl, Waffen 372. Vgl. 173 ff.

[182] Neumann, Vexillum 2454; Stäcker 180, jeweils mit Verweis auf Liv. XXXIX 11.

[183] Vgl. Anm. 169. Zum *tumultus* vgl. Rüpke 70 ff.

[184] Zum *vexillum* als *donum* prinzipiell: Steiner 29 ff.; Neumann, Vexillum 2452 f.; Maxfield 82 ff.

[185] So Zwikker, Bemerkungen 7 ff. bes. 11 mit Bezug auf Tac. ann. I 20 sowie hist. II 85 und 89.

[186] So Webster, Imperial Army 139 f., Breeze, Flag of legion II 84 ff.

[187] Vgl. 106 ff.

[188] Domaszewski, Fahnen 79 f. Ihm folgt auch Webster, Standards 105.

[189] Origo Rom. XXII 3; Plut. Rom. VIII 6; Ov. fast. III 114 ff.; Isid. orig. IX 3, 50. XVIII 3, 5.

[190] So auch Neumann, Vexillum 2446; Stäcker 179.

[191] Liv. XXXIX 11.

[192] Serv. metr. Hor. VIII 1.

Stangenfeldzeichen

Bei der Bezeichnung Stangenfeldzeichen handelt es sich nicht um einen bereits eingeführten Terminus, weshalb hier zunächst eine eingehende Definition und Erklärung zur Begriffswahl notwendig sind. Im Rahmen dieser Untersuchung wird mit diesem Begriff der Standartentyp bezeichnet, der nach antiker römischer Terminologie *signum* hieß, sofern dieser Begriff nicht als Oberbegriff für alle Feldzeichen, sondern als Benennung eines spezifischen Feldzeichentyps verwendet wird. In der bisherigen Forschung wurden diese Standarten zumeist differenzierter als Legions-, Prätorianer- oder Auxiliarfeldzeichen, zuweilen auch als Kohorten-, Zenturien- oder Manipelsigna bezeichnet. Aus verschiedenen Gründen ist es jedoch sinnvoll, alle diese Standarten unter einem Typ zusammenzufassen [193].

Zunächst haben die Römer diese selbst alle gleichermaßen als *signa* bezeichnet, wodurch ihre typologische Verwandtschaft ausgedrückt und sie von den übrigen Standartentypen differenziert wurden. Ferner zeigt ein Blick auf die Geschichte der *signa*, dass in der Republik ursprünglich nur die Manipel der Legionen Stangenfeldzeichen besaßen, die den später eingeführten *signa* in den anderen Einheiten als gemeinsame Urform vorausgehen. Bei den Stangenfeldzeichen handelt es sich um die eigentlichen taktischen Feldzeichen der römischen Infanterietruppen, die als Mittel der Zeichengabe und als Orientierungshilfe dienten. Im Zuge der Schaffung neuer Truppengattungen wurden die Stangenfeldzeichen wie auch die Gliederungseinheiten der Legionen auf diese übertragen, ohne dass dabei die *signa* grundlegend verändert worden wären. Entsprechend zeigen alle Stangenfeldzeichen übereinstimmende Charakteristika, die eine Zugehörigkeit zu einem gemeinsamen Typ offenbaren und sich auf die Urform zurückführen lassen.

Die spätrepublikanischen Stangenfeldzeichen – von früheren sind keine Abbildungen bekannt – zeigen als Grundelement eine Lanze, an deren Schaft verschiedene Schmuckelemente und *dona* befestigt werden konnten. Auf einem häufiger im unteren Schaftbereich anzutreffenden Vexillumtuch scheint die Einheitenbezeichnung vermerkt gewesen zu sein. Die kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen zeigen zwar einen etwas differenzierteren, aber keineswegs grundsätzlich unterschiedlichen Aufbau: Eine Quaste trennt den unteren Teil des Schaftes von dem Abschnitt mit den Schmuckobjekten. Diese werden nach oben hin von einem Querholz oder aber einem kleinen Vexillumtuch abgeschlossen. Als neue Bekrönungsform tritt neben die bereits aus der Republik bekannte Lanzenspitze die rechte Hand. Einzig an den Stangenfeldzeichen der Prätorianer kann auch ein Adler als Bekrönung dienen. Eine hiervon stärker abweichende Gestalt zeigen einzig die *signa* der Alen [194], die aufgrund ihrer Nutzung in einer Reitereinheit zum Zwecke einer besseren Handhabbarkeit weniger Schmuckobjekte am Schaft trugen.

All diesen Feldzeichen liegt also derselbe Standartentyp, das Stangenfeldzeichen, zugrunde, das lateinisch *signum* hieß. Eine Verwendung dieses Begriffes als Typenbezeichnung erscheint jedoch angesichts der doppelten Funktion als Sammelbegriff für alle Feldzeichen und spezifischer Bezeichnung für einen bestimmten Feldzeichentyp wenig sinnvoll. Ebenso eignen sich die in der modernen Literatur bislang verwendeten Bezeichnungen wie Legionsfeldzeichen, Prätorianerfeldzeichen, Auxiliarfeldzeichen oder Manipelfeldzeichen wenig, da sie bereits Einheitenzuweisungen beinhalten. So sind unter Legionsfeldzeichen dem Wortsinne nach eher alle Feldzeichen einer Legion, also auch die *aquila* und die *imago* zu subsumieren, als dass unter dieser Benennung nur die Stangenfeldzeichen derselben zu vermuten wären.

Zudem suggerieren nach Truppengattungen getrennte Bezeichnungen, dass es sich bei den Stangenfeldzeichen der verschiedenen Einheiten um unterschiedliche Standartentypen gehandelt hätte. Folglich war es notwendig, eine eindeutige, keinen Einheitenbezug assoziierende Bezeichnung für diesen Feldzeichentyp

[193] Ähnlich fasst auch Rossi, Trajan's Column 81f. diese als *signa* zusammen.

[194] Vgl. 151f.

zu finden, wofür hier auf den Begriff »Stangenfeldzeichen« zurückgegriffen wurde. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit wird zu untersuchen sein, in welchen Details sich die Stangenfeldzeichen der jeweiligen Truppengattungen voneinander unterscheiden.

Stangenfeldzeichen sind, wie bereits erwähnt, schon im republikanischen Heer nachzuweisen und gehören den Quellen nach vermutlich zu den ältesten römischen Feldzeichen überhaupt. Mehrere Autoren beschreiben die frühesten römischen Feldzeichen als Stangen, an denen Heubündel befestigt gewesen seien[195]. Diese Standarten seien noch von Romulus gestaltet und den ersten Manipeln gegeben worden, wobei die Bezeichnung *manipulus* für diese Einheiten von der Bezeichnung für die Heubündel abgleitet sei. Sollte man jenen Autoren den Wunsch unterstellen, eine sprachlich begründete Etymologie für die Bezeichnung *manipulus* zu finden, möglicherweise auch ohne Prüfung ihrer Historizität, so bleibt Polybios[196] die älteste Quelle für die Verwendung von Stangenfeldzeichen. Die ersten gesicherten Darstellungen stammen indes erst aus dem frühen 1. Jh. v. Chr. (Mü 1 **Taf. 1**). Daneben sind aber auch auf keltischen Darstellungen seit dem späten 5. Jh. v. Chr. Feldzeichen zu finden, die der Form nach als Stangenfeldzeichen zu bezeichnen sind[197]. Wenngleich diese nicht dem römischen Heer zugewiesen werden können, weisen ihre Abbildungen doch immerhin auf die Existenz solcher Feldzeichen im norditalischen Gebiet hin.

Draco/Drachenstandarte

Der *draco*[198] wird als Feldzeichen in der römischen Armee erstmals von Arrian[199] erwähnt. Im Rahmen seiner »Taktik« beschreibt er nicht nur den genauen Aufbau dieser Standarte sehr detailliert, sondern auch deren Verwendung durch Kavallerietruppen sowie deren Herkunft von den eigentlich skythischen bzw. dakischen Drachenstandarten. Den Ausführungen Arrians nach besteht ein solches Feldzeichen aus einem langen undekorierten Schaft, an dessen oberen Ende ein metallener Schlangenkopf montiert ist. Ein langer Stoffschlauch, der sich bei schnellem Galopp voluminös aufbläht, verkörpert gewissermaßen den Leib des Fabelwesens[200]. Dementsprechend dürfte der Luftwiderstand dieses Feldzeichens nicht unerheblich gewesen sein. Die Angaben Arrians finden ihre Bestätigung nicht nur in den Darstellungen von *dracones*, sondern auch in dem glücklichen Fund eines Drachenkopfes (AR 16 **Taf. 143**), der in einer Grube am Rande des Kastells Niederbieber gefunden wurde. Aus versilberter und vergoldeter Bronze gefertigt, kann er aufgrund von Zurichtung, Material und Maßen als ursprünglicher Bestandteil eines *draco* gedeutet werden. Er ermöglicht weitere Erkenntnisse über den Aufbau dieser Standarte: So weisen die sich an Unter- und Oberseite des Drachenkopfes befindenden Befestigungslöcher für den Schaft darauf hin, dass der Kopf drehbar gelagert war. Dank einer solch flexiblen Befestigung musste der Träger der Standarte diese nach schnellen Reitmanövern nicht wieder mühevoll in den Wind drehen. Ferner belegt der am hinteren Ende vorhandene breite Falz mit Lochstanzungen die Existenz eines Stoffschlauches, wie ihn Arrian als Drachenleib beschreibt und wie er auf der Traianssäule wiedergegeben ist. Besonders sei hier noch auf die länglichen Schlitze im Bereich des Halses hingewiesen, die mit der Montage eines sich ehemals im Schlund des Tieres befindenden Instruments in Verbindung gebracht werden, das vermutlich zur Erzeugung eines Tones gedient hat, um einen weiteren psychologischen Effekt auf den Gegner zu erzielen. Arrian erwähnt

[195] Vgl. Anm. 189.

[196] Polybios spricht allerdings von σημαῖα, weshalb nicht gänzlich klar ist, ob er hier *signa*, also Stangenfeldzeichen, oder aber *vexilla* meint. Vgl. 108 ff.

[197] So auf der Situla Arnoaldi in Bologna (Situlenkunst 30 f. 121 Nr. 52 Taf. 48. 49; Lucke 59 Nr. 3 Taf. 12–15. 63; Pauli 97 ff. Abb. 3, 1 Taf. 7, 2; Frey 623 ff.; Eichberg 128 f. 273 f. Nr. 177; Huth 200 f. Taf. 72), einem Steinrelief aus Bormio (Vonwiller 113 ff.; Sordi 125 ff.; Pauli 85 ff.; Kelten in Mitteleuropa 208 ff. Nr. 21; Eichberg 92 f. 251 Nr. 95) und auf einer Schwertscheide aus Hallstatt (Kelten in Mitteleuropa 260 ff. Nr. 115).

[198] Vgl. allg. Renel 206 ff.; Coulston, Draco 101 ff.

[199] Arr. takt. XXXV.

[200] Ähnlich Amm. XVI 10, 7.

dagegen nur ein leicht zischendes Geräusch, das von dem durch Kopf und Stoffschlauch wehenden Wind erzeugt worden sei[201].

Unklar bleibt bei der Schilderung Arrians indessen, ob es sich beim *draco* bereits zu seiner Zeit um ein ständig von der römischen Reiterei geführtes Feldzeichen gehandelt hat oder aber ob dieser nur im Rahmen eines Manövers, innerhalb dessen er es beschreibt, zur Kennzeichnung der »gegnerischen« Partei verwendet wurde[202]. Für letztere Annahme könnte das Fehlen jeglicher Nachweise für die Existenz der militärischen Charge eines *draconarius* vor dem 4. Jh. sprechen. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass der Träger dieses Feldzeichens zunächst weiterhin als *signifer* bezeichnet und erst später in *draconarius* umbenannt wurde. Ungewöhnlich wäre im Fall eines ständigen Tragens des *draco* bereits Mitte des 2. Jhs. jedoch dessen sehr schnell erfolgte Übernahme aus dem dakischen Raum, da auf der Traianssäule *dracones* noch gänzlich auf die dakischen Truppen beschränkt sind[203]. Möglicherweise führten zunächst auch nur die in Dakien rekrutierten Hilfstruppen den *draco*, dessen Verwendung sich dann, wenngleich überraschend schnell, im gesamten Heer ausgebreitet hätte. Gegen diese Überlegung spricht freilich die sehr geringe Zahl von nur zwei sicher in Dakien aufgestellten Hilfstruppen[204].

Somit bleibt unklar, wie genau der Prozess der Übernahme von *dracones* aus dem dakischen Raum ins römische Heer verlief, zumal weitere literarische Quellen zur Verwendung dieser Standarte vor dem späteren 3. Jh. fehlen. In spätantiker Zeit scheint der *draco* nicht mehr auf Reitertruppen beschränkt gewesen, sondern auch von den Infanterieeinheiten getragen worden zu sein, wie die Ausführungen von Vegetius[205], der für jede Legionskohorte einen *draconarius* nennt, nahelegen. Allerdings lässt sich nur schwer sagen, auf welche Zeit sich die Angaben Vegetius' genau beziehen, sicher aber auf die nachdiocletianische Zeit[206]. Ammianus Marcellinus erwähnt im Zusammenhang mit dem Einzug Constantins in Rom ebenfalls *dracones* (neben *vexilla*)[207], wobei hier nicht eindeutig zu entscheiden ist, ob es sich bei diesen noch um Reiterfahnen oder bereits um solche der Infanterie gehandelt hat. Daneben nennt Ammian wie auch Arrian sich im Winde schlängelnde Schweife an den Standarten. Auffällig sind die Materialien, aus denen die *dracones* gefertigt sein sollen, da Ammian von Purpurfäden an den Leibern der Drachen sowie von vergoldeten und mit Edelsteinen verzierten Lanzen berichtet. Dabei kann es sich wohl kaum um das übliche Erscheinungsbild spätantiker *dracones* in den Truppen handeln, da Purpur aus Kostengründen kaum an allen Drachenstandarten des Heeres Verwendung fand. Auch eine Teilvergoldung der Schäfte kombiniert mit einer Verzierung aus Edelsteinen ist keinesfalls als gängiger Schmuck anzusehen. Doch nur wenig später gibt Ammian selbst die Erklärung für diese ungewöhnliche Gestaltung, indem er berichtet, der Kaiser sei an einer purpurnen Drachenfahne zu erkennen[208]. Folglich war einzig der *draco* des Kaisers aus solch exklusiven Materialien gefertigt. Zudem spricht die Stelle auch dafür, dass den Kaiser in der Spätantike kein *vexillum* aus Purpur mehr begleitete, sondern eben jener *draco*.

Coulston[209] hat in seiner Untersuchung zu den *dracones* darauf hingewiesen, dass sich anhand der Darstellungen in der römischen Kunst zwei Erscheinungsformen dieser Standarte differenzieren lassen: zum einen solche, die einen wolfsartigen Kopf besitzen und im 1. und 2. Jh. auf den Denkmälern vertreten sind, zum anderen jene mit einem schlangenartigen Kopf, die jedoch erst im 3. Jh. erscheinen und die ältere wolfsköpfige Form verdrängen[210]. Auffälligerweise spricht Arrian, der das früheste Zeugnis für die Nutzung von

[201] Arr. takt. XXXV 5.
[202] So Hyland 17.
[203] So an der Traianssäule in den Szenen XXV, LVIII, LXIV, LXXV, CXXII.
[204] Holder 227.
[205] Veg. mil. VII. XIII.
[206] Vgl. 139 f.
[207] Amm. XVI 10, 6-7.
[208] Amm. XVI 12, 33.
[209] Coulston, Draco 101 ff.
[210] Bezüglich des langen Weiterlebens wolfsköpfiger *dracones* bei den Völkern Südwest- und Zentralasiens vgl. Coulston, Draco 108.

Drachenstandarten auf römischer Seite darstellt, anscheinend im Widerspruch zu den gleichzeitigen Denkmälern eindeutig von einem Schlangenkopf.
Die Zusammenstellung der betreffenden Darstellungen bei Coulston[211] zeigt, dass die wolfsköpfigen *dracones* beinahe durchweg mit Barbaren verbunden oder aber auf Darstellungen von *spolia* erscheinen, wohingegen die schlangenköpfigen in aller Regel mit römischen Truppen vergesellschaftet werden, was freilich erst ab dem 3. Jh. vorkommt. Die einzige Ausnahme stellt diesbezüglich der Schlachtensarkophag aus Portonaccio dar (SD 53 **Taf. 106**), auf dem mehrere aufgrund ihrer Platzierung klar als römisch gekennzeichnete *dracones* dargestellt sind, die Wolfsköpfe aufweisen. Es scheint sich also bei der Veränderung der Kopfform insgesamt eher um ein chronologisches als um ein kulturspezifisches Phänomen zu handeln. Entsprechend hat wohl zunächst der wolfsköpfige *draco* Eingang in das römische Feldzeichenwesen gefunden, wurde dann jedoch im späten 2. oder frühen 3. Jh. zu einem schlangenköpfigen Wesen abgewandelt[212]. Coulston vermutet hier mögliche thrakische Einflüsse[213]. Schwierig bleibt indes auch bei dieser Überlegung das Zeugnis Arrians, der die Schlangenköpfe bereits im mittleren 2. Jh. beschreibt.
Im Übrigen ist die Verwendung von Drachenstandarten nicht nur von den Dakern, sondern auch von den Parthern und Sassaniden bekannt[214]. Inwiefern diese einen Einfluss auf das Erscheinungsbild der römischen Vertreter dieses Standartentyps hatten oder welches Volk diesen Standartentyp zuerst verwendete, lässt sich beim momentanen Kenntnisstand nicht eindeutig feststellen.

SCHMUCKOBJEKTE AN FELDZEICHEN

Dona militaria

An römischen Feldzeichen sind zahlreiche Schmuckobjekte zu finden, die ihrer Gestaltung nach den *dona militaria* gleichen, die als Auszeichnungen für verdiente Militärangehörige überliefert sind. Da in römischer Zeit militärische Ehrungen nicht nur einzelnen Soldaten, sondern allem Anschein nach auch ganzen Abteilungen verliehen werden konnten[215], liegt es nahe, die an Feldzeichen auftretenden, den *dona* formal gleichenden Objekte als ebensolche, vom Feldherrn der Einheit insgesamt verliehene Auszeichnungen zu interpretieren[216], die daher an den Feldzeichen dieser Abteilung angebracht wurden[217].
Außer *torques*[218], *armillae* sowie naturgemäß *vexilla*[219] und *hastae* treten an den Feldzeichen alle *dona* auf, die auch an Einzelpersonen verliehen werden konnten. Gemeinschaftsehrungen mit *torques* und *armillae* scheinen allerdings trotzdem möglich gewesen zu sein, führten jedoch wohl nicht zum Tragen dieser

211 Coulston, Draco 101 ff.
212 Coulston, Draco 105 ff.
213 Coulston, Draco 109 f.
214 Lukian. hist. conscr. XXIX; H. A. Aurelianus XXVIII 5. Vgl. Coulston, Draco 106; Reichert 313.
215 Liv. X 44, 3; Dio Zonar. VII 21; vgl. Steiner 91; Domaszewski, Fahnen 34; Büttner 141; Maxfield 218 ff.
216 Zur Vergabepraxis vgl. 51 ff. Vgl. auch Maxfield 134 ff.
217 Domaszewski, Fahnen 34. 51 ff.; Maxfield 219; Stäcker 198 f. Hier 51 ff. wird die Frage nach den Vergabemechanismen dieser Auszeichnungen nochmals ausführlicher besprochen.
218 Der Grabstein des Asper (SD 33 **Taf. 94-96**) zeigt nicht, wie Domaszewski, Fahnen 56 f. vermutet hat, Adler, die von *torques* eingefasst werden, sondern, wie schon Durry, Cohortes 198 erkannt hat, den Adler im Kranz, wie er auch sonst vielfach an den Feldzeichen der Prätorianer belegt ist. Vgl. 66 f. 96 ff.
219 Die an Stangenfeldzeichen auftretenden Vexillumtücher sind wohl nicht als *dona* zu deuten, wie im Folgenden ausgeführt wird.

Auszeichnungen an einem Feldzeichen[220], sondern zu einem Beinamen, wie die bei einigen Einheiten zu findenden Bezeichnungen *torquata* und *armillata*[221] nahelegen.
Lange wurde vermutet, in der Kaiserzeit hätten ebenso wie in der Republik nur römische Bürger mit *dona* ausgezeichnet werden können[222], was im Hinblick auf die Auxiliareinheiten die Frage aufwirft, inwiefern eine Ehrung dieser überhaupt möglich gewesen wäre, solange ihnen nicht insgesamt das Bürgerrecht verliehen worden wäre und sie dementsprechend den Beinamen *Civium Romanorum*[223] geführt hätten. Aufgrund einer Mainzer Grabinschrift, die für einen Angehörigen einer Auxiliareinheit *donis donatus* verzeichnet[224], ist dieser Annahme jedoch zu widersprechen[225], da der Grabinhaber zum Zeitpunkt der Ehrung eindeutig kein römischer Bürger war[226]. Auch wenn es sich bei der Vergabe von Auszeichnungen an Nichtrömer um ein äußerst seltenes Ereignis gehandelt zu haben scheint[227], spricht nichts gegen eine Bestimmung der Schmuckelemente an den Feldzeichen von Auxiliartruppen als diesen verliehene *dona*.
Fraglich bleibt indessen, wie genau die Vergabe der *dona* an ganze Abteilungen geregelt war. Bevor hier jedoch weitere Vermutungen geäußert werden, ist es notwendig, zunächst die Auszeichnungen im Einzelnen zu besprechen.

Coronae murales

Die *corona muralis*[228] wurde als Einzelauszeichnung demjenigen Soldaten verliehen, der als erster die gegnerische Stadtmauer erklommen und sich dort behauptet hatte[229]. Dem Grund ihrer Zuerkennung entsprechend wird ihre Form als goldene Blätterkrone beschrieben, auf die ein Mauerkranz aufgesetzt ist[230]. In der Kaiserzeit wurde die *corona muralis* ebenso wie die anderen *coronae* nur noch äußerst selten an einfache Soldaten verliehen; sie blieb zumeist den höherrangigen Offizieren vorbehalten[231]. Diese

[220] Allerdings ist keine Darstellung eines Feldzeichens bekannt, das einer Einheit mit den genannten Titeln *torquata* oder *armillata* sicher zuzuweisen wäre. Dementsprechend ist nicht auszuschließen, dass eine solche Ehrung in irgendeiner Form an den Feldzeichen angezeigt wurde. An den bekannten Abbildungen von Feldzeichen sind jedoch in keinem Fall *torques* oder *armillae* zu finden, weshalb diese *dona* aller Wahrscheinlichkeit nach zumindest nicht unabhängig von einer Beinamenvergabe verliehen wurden, wie das bei *coronae* und *phalerae* der Fall ist. Irrig erscheint die Annahme von Richter, Trajanssäule 308, dass *torques* an den Feldzeichen von Alen, jedoch nicht an denen von Fußtruppen angebracht worden seien, da Letztere den Titel *torquata* nicht erhalten hätten. Holder 35 ff. nennt fünf *cohortes* mit diesem Ehrentitel, Maxfield 221 sogar sechs. Der Titel *armillata* ist hingegen überhaupt nur für eine Einheit, nämlich die *Ala Siliana,* überliefert.

[221] Radnóti 458 ff.; Maxfield 220 ff. mit detaillierter Untersuchung zu diesem Thema. Ebendort auch zu den weiteren Ehrentiteln römischer Einheiten. Holder 35 ff. nennt die verschiedenen Einheiten, die mit diesen Titeln bedacht wurden.

[222] So z.B. Domaszewski, Rangordnung 68; Büttner 141.

[223] Zu diesem Titel vgl. Maxfield 227 ff.

[224] Grabstein des Antiochus im Landesmuseum Mainz, Inv.-Nr. 70/61. Vgl. Katalog Mainz 159 Nr. 93; CSIR Deutschland II 5, 215 f. Nr. 102.

[225] Maxfield 120 ff.

[226] Anders Saddington, Development 254, der in Bezug auf diesen Grabstein und zwei weitere Belege betont, dass nicht klar sei, ob die Verleihung der *dona* nicht erst nach der Verleihung des Bürgerrechts geschehen ist. Dieser Auffassung widerspricht er jedoch selbst in Saddington, The Government 63 ff., wo er in dem Mainzer Grabstein den einzig sicheren Beleg für eine Vergabe von *dona* an einen Auxiliarsoldaten erkennt.

[227] Maxfield 120 ff. erkennt ebenfalls eine starke Benachteiligung der nichtrömischen Soldaten bei der Vergabe von Auszeichnungen.

[228] Vgl. allg. Steiner 32 ff.; Büttner 155 f.; Maxfield 76 ff.; Richter, Trajanssäule 323.

[229] Liv. XXVI 48, 5; Dio Zonar. VII 21; Gell. V 6, 16.

[230] Dio Zonar. VII 21, wohingegen Polyb. VI 39, 5 noch allgemein von einer goldenen Krone für denselben Verdienst spricht.

[231] Steiner 33. 37; Le Bohec, Armee 66 ff. Suet. Aug. XXV 3 f. berichtet, dass Augustus *coronae murales* und *vallares* auch an einfache Soldaten verliehen habe, stets jedoch nur streng nach Verdienst. Für die weitere Kaiserzeit zeigen die Quellen allerdings, dass diese *dona de facto* den Offizieren vorbehalten blieben.

dürften die *corona muralis* wohl eher für allgemeine Verdienste als für die Erstürmung einer gegnerischen Stadtmauer und somit losgelöst von einem konkreten Ereignis erhalten haben[232].

Die unzweifelhafte Darstellung einer solchen *corona* als Einzelauszeichnung ist auf der linken Schmalseite der aus traianischer Zeit stammenden Basis des Sex. Vibius Gallus[233] zu finden. Auf einem Blätterkranz aufsitzend erscheint eine nach außen gewölbte, zinnenbewehrte Mauer, die im unteren Bereich eine kleine bogenförmige Öffnung aufweist. Da oberhalb der Darstellung die Beischrift CORONAE MVRALES / ΣΤΕΦΑΝΟΙ ΠΥΡΓΩΤΟΙ zu lesen ist, kann an der Identifikation kein Zweifel bestehen. Eine vergleichbare Darstellung ist auch auf dem vespasianischen Grabaltar des Q. Sulpicius Celsus (SD 34 **Taf. 96**) zu finden. Eine der Schmalseiten zeigt eine *corona muralis* an einem Stangenfeldzeichen, während auf der anderen neben einem Muskelpanzer, einem Schwert und einem *torques*[234] eine einzelne *corona muralis* abgebildet ist, die an einem Stab hängt[235]. Die *corona* ist auf beiden Seiten identisch als ein nach außen gewölbter, zinnenbewehrter Mauerring mit bogenförmigen Fensteröffnungen dargestellt. Somit belegt der Grabaltar die formale Gleichartigkeit der an den Standarten angebrachten *dona* mit denjenigen, die als Auszeichnungen an Einzelpersonen verliehen wurden.

Auf einem Relieffragment im Vatikan (SR 10 **Taf. 46**) ist eine besonders auffällig gestaltete *corona muralis* an einem Feldzeichen zu finden. Sie besteht aus einem nach außen gewölbten Mauerring, der durch drei Pilaster gegliedert wird. In den Zwischenräumen ist eine Quadergliederung mit je einem bogenförmigen Fenster angegeben. Betrachtet man die Pilaster genauer, so fällt deren keineswegs glatte Oberflächenstruktur auf, die sich als sehr kleinformatige Reliefdarstellung entpuppt: Auf jedem der Pilaster ist ein einzelnes stehendes Feldzeichen zu erkennen, das am Schaft zuunterst eine Quaste trägt, über der zwei *phalerae cum imagine*, ein waagrechter Kranz sowie eine rechte Hand als Bekrönung folgen. Vermutlich handelt es sich nur um eine »Spielerei« des Künstlers, doch ist das Auftreten eines Feldzeichens als Dekorelement an einem *donum*, das wiederum an einem Feldzeichen befestigt ist, sehr bemerkenswert und meines Wissens singulär.

Zuletzt sei auf das im Untersuchungszeitraum späteste Beispiel für ein solches *donum* an einem Feldzeichen hingewiesen, den Bogen der Argentarier in Rom (SR 20 **Taf. 70**). Auch dort begegnet als Grundform ein nach außen gewölbtes Mauerstück mit Zinnen. Doch statt der größeren bogenförmigen Öffnungen früherer Zeit erscheinen hier fünf sehr kleine Öffnungen, die eher an Scharten als an Fenster erinnern. Ob man hieraus aber auf eine stärkere Betonung der Wehrhaftigkeit schließen muss, sei dahingestellt.

Coronae vallares

Die *corona vallaris*[236] ist der *corona muralis* eng verwandt und vermutlich erst in der Zeit nach Abfassung des Geschichtswerkes des Polybios aus dieser entstanden[237]. Im 2. Jh. n. Chr. ist sie auch als *corona*

[232] Steiner 33; Le Bohec, Armee 67.

[233] CIL III 13648. Aus Amastris, heute im Archäologischen Museum Istanbul. Vgl. Steiner Abb. 22; Büttner 165 Kat. 4 Taf. 11,3; Neumann, AW Abb. 7; Maxfield Taf. 5b; Marek 99. 159 Nr. 5 Taf. 26 (hier auch nähere Angaben zur Datierung).

[234] Zu *torques* als *dona militaria* vgl. Steiner 22 ff.; Büttner 152 ff.; Maxfield 86 ff.

[235] Ein solcher an einer Stange aufgehängter Kranz ist auch am Traiansbogen in Benevent auf den unteren Reliefs der Stadtseite abgebildet. Domaszewski, Trajansbogen 179 schlug eine Deutung als *aurum coronarium* vor, während Simon, Benevent 7 an ein Prätorianersignum dachte, was abzulehnen ist. Lummel 126 f. diskutiert diese Problematik knapp und erkennt ebenfalls, dass hier kein Feldzeichen dargestellt ist. Vergleichbar sind auch die an Stangen getragenen Kränze auf dem Bogen von Zagarolo (SD 47 **Taf. 102**).

[236] Vgl. allg. Steiner 34 f.; Büttner 156; Maxfield 79 f.; Richter, Trajanssäule 323.

[237] Dies ergibt sich aus dem Fehlen dieser Auszeichnung in den Ausführungen des Polybios. Vgl. Steiner 24; Maxfield 79. Wenn Liv. X 6, 3 für das Jahr 293 v. Chr. und XXX 28, 6 für das Jahr 202 v. Chr. (hier jedoch für die karthagische Armee) bereits die *corona vallaris* nennt, so handelt es sich dabei wahrscheinlich um Rückprojektionen.

castrensis[238] bekannt. Sie wurde demjenigen verliehen, der als erster kämpfend in ein gegnerisches Lager eingedrungen war[239]. Der inhaltlichen Nähe zur *corona muralis* entspricht auch das eng verwandte äußere Erscheinungsbild. Auf der rechten Schmalseite der bereits genannten Basis des Sex. Vibius Gallus[240] finden sich im unteren Bereich zwei *coronae vallares*, die durch die Beischrift CORONAE VALLARES / ΣΤΕΦΑΝΟΙ ΤΕΙΧΩΤΟΙ sicher als solche zu identifizieren sind. Sie bestehen ebenso wie die *coronae murales* aus einem Blätterkranz, auf den ein Mauerkranz aufgesetzt ist, der hier jedoch nicht rund, sondern rechteckig geformt ist. In der Reliefdarstellung erscheint so statt des nach außen gewölbten Mauerzuges der *corona muralis* ein gerades Mauerstück, das an den Kanten ungefähr rechtwinklig zum Reliefgrund umbiegt. Die weitere Gestaltung mit Zinnen und einem bogenförmigen Tor ist mit jener der *corona muralis* weitgehend identisch. Bezüglich der Darstellungen ergibt sich somit als einzig anwendbares Unterscheidungsmerkmal die plane Ausarbeitung des Mauerstückes bei der *corona vallaris* im Gegensatz zur Wölbung bei der *corona muralis.* Durchsucht man im Hinblick auf dieses Kriterium die Feldzeichendarstellungen, so fällt das weitgehende Fehlen dieses *donum* auf. Einzig die Szenen IV-V (SR 6.1 **Taf. 20**) der Traianssäule scheinen eine *corona vallaris* zu zeigen, die hier um die Flügel einer *aquila* gelegt ist. Ein weiteres Exemplar dieser Auszeichnung könnte auf dem *lustratio*-Relief des M. Aurel dargestellt gewesen sein (SR 18.1 **Taf. 64**), da dort Spuren im Bereich der Flügel der *aquila* erhalten sind, die eine Rekonstruktion einer solchen *corona* ermöglichen.
Fehlt die *corona vallaris* in den Reliefdarstellungen von Feldzeichen also weitgehend, muss dies nicht unbedingt auch in gleichem Maße für die realen Standarten gegolten haben. Da für den antiken Betrachter eine Unterscheidung dieser beiden formal sehr ähnlichen Schmuckelemente insbesondere aus größerer Entfernung recht schwierig gewesen wäre, könnte innerhalb der Staatsreliefs generell auf eine Differenzierung zwischen diesen beiden *coronae* verzichtet worden sein. Die Grabdenkmäler sind hier als Korrektiv wenig nützlich, zeigen sie doch anders als die Staatsreliefs nur äußerst selten überhaupt eine Mauerkrone an einem Feldzeichen.

Coronae navales

Die *corona navalis*[241], die auch als *classica*[242] oder *rostrata*[243] bekannt ist, wurde nach Gellius demjenigen Flottensoldaten verliehen, der in einer Seeschlacht zuerst auf ein gegnerisches Schiff gesprungen ist und sich dort behauptet hat[244]. Polybios erwähnt diese Auszeichnung noch nicht, weshalb sie wohl später entstanden sein muss, wobei einige Quellen berichten[245], M. Vipsanius Agrippa sei der Erste gewesen, der mit einer solchen Krone ausgezeichnet worden sei. Da die *corona navalis* zudem als eines der höchsten *dona* spätestens seit Vespasian nur noch an ranghohe Offiziere verliehen wurde[246] – auch ohne direkten Zusammenhang mit einem Seegefecht[247] –, ist zu fragen, auf welchen Zeitraum sich die Angaben des Gellius beziehen können. Vergleicht man die von Gellius genannten Voraussetzungen zur Erlangung dieser *corona* mit jenen, die Polybios für die *corona muralis* nennt, dann fällt eine prinzipielle Vergleichbarkeit auf. So wie mit der Mauerkrone derjenige geehrt wird, der zuerst die Stadtmauer erstürmt, so mit der Schiffs-

238 Gell. V 6, 17-19.
239 Val. Max. I 8, 6; Gell. V 6, 17-19.
240 Vgl. Anm. 233.
241 Vgl. allg. Steiner 36 ff.; Büttner 156 f.; Maxfield 74 ff.; Richter, Trajanssäule 323 f.
242 Vell. II 81 im Zusammenhang mit Agrippa, vgl. auch die Inschriften Steiner 61 f. Nr. 103. 105.
243 Verg. Aen. VIII 683 f. im Zusammenhang mit Agrippa und Plin. nat. XVI 7.
244 Gell. V 6, 18.
245 Sen. benef. III 32, 4; Cass. Dio XLIX 14; Liv. perioch. 129; Vell. II 81. Plin. nat. XVI 7 und VII 115 nennt dagegen eine *corona navalis* bereits für Varro. Steiner 37 möchte hier eine Ungenauigkeit des Plinius erkennen. Ebenso Maxfield 75.
246 Nach Steiner 87 f. ist die *corona classica*, wie sie in den Inschriften oft heißt, nur für Offiziere konsularen Ranges nachzuweisen.
247 Steiner 37; Maxfield 76; Le Bohec, Armee 66 ff.

krone, wer zuerst das gegnerische Schiff betritt. Diese Analogie könnte als Indiz für eine mögliche kreative Rückprojektion der Angaben bei Gellius zu werten sein, was die Möglichkeit eröffnen würde, den Quellen, die Agrippa als ersten Träger dieser *corona* nennen, Glauben zu schenken. Gestützt werden diese Angaben überdies durch die auffällige Münzpropaganda, die dieser Ehrung des Agrippa gewidmet wurde und die es gleich noch zu besprechen gilt.

Die *corona navalis* wird an den bereits genannten Stellen in der antiken Literatur als Kranz beschrieben, der mit Schiffsschnäbeln geschmückt ist. Eine Münze zu Ehren Agrippas gibt ihn auf dem Avers mit einer Mauerkrone bekränzt wieder, an die am unteren Rand umlaufend Schiffsschnäbel angesetzt sind[248]. Eine Münze des Augustus zeigt auf dem Revers hingegen einen Lorbeerkranz, in den kleine Schiffsschnäbel eingeflochten sind[249].

Darstellungen von *coronae navales* an Feldzeichen sind nur von der Traianssäule bekannt. Die dort wiedergegebenen Exemplare zeigen drei verschiedene Ausformungen[250]: Die ersten beiden sind als Varianten derselben Grundform anzusehen und bestehen jeweils aus einem glatten zylindrischen Körper mit oberem und unterem Abschlusswulst, an den seitlich je ein Schiffsschnabel angesetzt ist. Während nun der Tambour der einen Variante mit einem umlaufenden Bukranien-Girlanden-Fries geschmückt ist[251], sind auf dem zylindrischen Körper der anderen Form zwei sich zentral im rechten Winkel kreuzende, bandartige Erhebungen zu sehen (SR 6.26 **Taf. 36**). Der dritten Gestaltungsform sind einzig drei *coronae murales* zuzuweisen, die in Szene 43 (SR 6.11 **Taf. 25**) an drei nebeneinander stehenden Stangenfeldzeichen platziert sind. Sie bestehen jeweils aus einem Mauerkranz, aus dem zu beiden Seiten je ein Schiffsschnabel herausragt. Diese Form erinnert an die genannte Münzdarstellung zu Ehren Agrippas. Da die übrigen *coronae navales* an der Traianssäule aber gänzlich anders gestaltet sind, stellt sich die Frage, ob es sich hier um eine bewusst abgebildete Sonderform oder vielleicht nur um einen Fehler des Bildhauers handelt, der eine Mischform aus *corona muralis* und *navalis* dargestellt hat. Ein solcher Irrtum wäre jedoch durch das nachträgliche Entfernen der seitlichen Schiffsschnäbel oder eine Überarbeitung des Mauerzylinders recht einfach zu korrigieren gewesen, sofern er rechtzeitig bemerkt worden wäre. Gegen eine beabsichtigte Darstellung dieser singulären Form, was unweigerlich auch nach einer gesonderten inhaltlichen Aussage verlangen würde, spricht dennoch die Beobachtung, dass die Feldzeichen an der Traianssäule allgemein nicht als detailgetreue Abbilder realer Standarten zu verstehen sind, sondern einen eher generischen Charakter aufweisen[252]. Dementsprechend scheint ein Fehler bzw. eine sehr phantasievolle Wiedergabe durch den Bildhauer am wahrscheinlichsten zu sein.

Zuletzt ist zu fragen, warum *coronae navales* einzig an der Traianssäule an Feldzeichen anzutreffen sind. Dieser Befund könnte einen direkten Bezug dieser Auszeichnung zu den Dakerkriegen Traians vermuten lassen, auch wenn bereits zwei der Feldzeichen in Szene IV-V (SR 6.1 **Taf. 20**), die den Aufbruch der Truppen zeigt, diese Auszeichnung tragen. Zudem belegen einige Münzen eine erfolgreiche Teilnahme der Flotte am ersten Dakerkrieg[253], worauf die *coronae navales* zu beziehen sein könnten. Unklar bliebe dennoch, warum kein anderes Denkmal dieses *donum* an einem Feldzeichen abbildet, da die Flotte auch an anderen Kriegen entscheidend beteiligt war.

Möglicherweise ist allerdings bei den Verleihungen der *coronae navales* an ganze Einheiten ebenso wie bei der Vergabe an einzelne Offiziere überhaupt kein konkreter Zusammenhang zu einer Seeoperation anzu-

[248] Als Aureus: BMC 110; RIC 170; Cohen 2; CNR 125, 1. Als Denar: BMC 121; RIC 172; Cohen 1; CNR 8 127f., 2-4. Vgl. Steiner Abb. 24.

[249] Als Denar: BMC 669; Cohen 335. Als Dupondius: BMC 721. Vgl. dazu ein unter Tiberius geprägtes As: BMC 161.

[250] Aufgrund des ungenügenden Erhaltungszustandes nicht eindeutig zu erkennen sind die *coronae navales* in den Szenen SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.16 (**Taf. 29**). 6.24 (**Taf. 34**). 6.37 (**Taf. 42**).

[251] SR 6.18 (**Taf. 30**). 6.26 (**Taf. 36**). 6.28 (**Taf. 37**).

[252] Vgl. 226ff.

[253] BMC 102-107; vgl. Lummel 82.

nehmen. Dann aber wäre in diesen *dona* wie auch bei der Verleihung an Offiziere sicher eine seltene und sehr hochrangige Auszeichnung zu erkennen, und dies könnte erklären, warum sie an Feldzeichen so selten zu finden sind. Ihr gehäuftes Auftreten an der Traianssäule wäre somit als außerordentliche Ehrenbekundung gegenüber den Truppen zu verstehen.

Coronae civicae/aureae

Mit der *corona civica*[254], einem Eichenkranz, wurde geehrt, wer einen Bürger oder Verbündeten[255] aus Lebensgefahr gerettet hat[256]. Für die Verleihung der *corona aurea* beschreiben die Quellen dagegen keine festgelegten Anlässe, weshalb es sich bei ihr wahrscheinlich um eine unspezifische Auszeichnung handelte, deren Vergabekriterien nicht genau geregelt waren[257]. Die bereits mehrfach genannte Polybiosstelle scheint nahezulegen, dass die *corona aurea* auch die älteste der *coronae* ist und von ihr mit der Zeit die vorher besprochenen kranzförmigen *dona* abgeleitet wurden.
Auf der Basis des Sex. Vibius Gallus[258] ist ein Lorbeerkranz[259] dargestellt, der dank der Beischrift CORONA A[VREA] / ΣΤΕΦΑΝΟΣ ΧΡΥΣΟΥΣ als *corona aurea* identifiziert werden kann, woraus wohl auf eine regelmäßige Anfertigung aus Lorbeer bzw. auf eine entsprechende Stilisierung in den Darstellungen geschlossen werden darf. Auch andere Grabsteine[260] zeigen neben *phalerae* und weiteren *dona* Lorbeerkränze, die vermutlich als *coronae aureae* interpretiert werden dürfen.
Eine Unterscheidung der Kränze in den Darstellungen ist somit einzig anhand der Gestaltung der floralen Elemente, also der Blattform der für den Kranz verwendeten Pflanze möglich. In den meisten Fällen kann jedoch wegen der ungenügenden Erhaltung und fehlender Bemalungsreste keine sichere Bestimmung erfolgen. Daher wird im Rahmen dieser Arbeit eine Benennung als *corona civica* respektive *corona aurea* vermieden[261] und nur allgemein von »Kranz« oder »*corona*» gesprochen. Falls die Blattform noch zu erkennen ist, wird auf diese gesondert hingewiesen.
Grundsätzlich zu trennen sind zwei unterschiedliche Anbringungsarten der Kränze an den Standartenschäften. Am häufigsten sind waagrecht bzw. quer angebrachte Kränze anzutreffen, bei denen ebenso wie bei den vorher besprochenen *coronae* der Blick des Betrachters auf die gewölbte Außenseite fällt, wodurch die Kontur annähernd rechteckig erscheint. Daneben treten aber auch senkrecht angebrachte Kränze auf, die für den Betrachter in einer Draufsicht als Ring erscheinen. Diese Anbringungsart findet sich vor allem im Bereich der Feldzeichenbekrönungen oder aber wenn ein Kranz als Rahmung für andere Objekte eingesetzt wird. Da die senkrechte Art der Anbringung weitaus seltener als die waagrechte auftritt, wird hier der Einfachheit halber bei der Erwähnung von Kränzen prinzipiell von einer waagrechten Anbringung ausgegangen und einzig die senkrechte eigens erwähnt.
Als singulärer Fall sei hier noch der Matteotti-Sarkophag in Modena (SD 49 **Taf. 103**) erwähnt, der auf einer Schmalseite drei Feldzeichen mit schräg angebrachten Kränzen zeigt. Der Schaft der *signa* ist dabei jeweils

254 Vgl. Steiner 38 ff.; Büttner 157 ff.; Maxfield 70 ff. 80 f.; Richter, Trajanssäule 323.
255 Nur Polyb. VI 39, 6 nennt auch das Erretten von Verbündeten als Anlass der Ehrung, während Plin. nat. XXII 8 deutlich macht, dass der Gerettete unbedingt ein römischer Bürger sein musste.
256 Polyb. VI 39, 6 kennt jedoch keinen besonderen Namen für diesen Kranz und spricht allgemein von einer goldenen Krone; Gell. V 6, 11f. beschreibt die *corona civica* als Krone aus Eichenlaub und nennt als Vergabegrund die Rettung eines Bürgers speziell in einer Schlacht.
257 Maxfield 80 f.
258 Vgl. Anm. 233.
259 Neumann, AW 51; Maxfield 81. Dagegen möchte Büttner 159 in den Blättern Eichenlaub erkennen, doch sprechen die Abbildungen eher für Lorbeer.
260 Vgl. z.B. den Grabstein des C. Allius Oriens: Steiner Taf. II 3 und Maxfield Taf. 6a; dort auch weitere Beispiele in Abbildung.
261 Vgl. Büttner 157 f., welche die enge Verwandtschaft und die auch in Inschriften zum Ausdruck kommende gegenseitige Überlappung der beiden Auszeichnungen betont.

durch die Kranzöffnung geführt, wie es für waagrecht montierte *coronae* üblich wäre. Im Gegensatz zu diesen sind die Kränze hier aber so aufgehängt, dass die ringförmige Oberseite in Schrägansicht zum Betrachter gedreht ist. Da es sich um eine singuläre Darstellung handelt, darf hier wohl von einer künstlerischen Variation ausgegangen werden.

Eine allgemeingültige Interpretation der Anbringungsweisen erscheint kaum möglich. Senkrechte Kränze treten erstmals zur Zeit M. Antonius' auf den Münzen für die *cohortes speculatores* (Mü 10.2 **Taf. 1**) auf. Dort sind sie im Bereich der Feldzeichenbekrönung knapp unterhalb der Lanzenspitzen angebracht. An gleicher Position begegnet ein solcher Kranz auch an Stangenfeldzeichen von Auxiliarkohorten – auf dem Grabstein des Pintaius (SD 24 **Taf. 90**) und dem des Dassius (SD 56 **Taf. 108**) – sowie an einigen Stangenfeldzeichen von Legionen – auf den Grabstelen des Gavidius (SD 29 **Taf. 92**) und des Faustus (SD 36 **Taf. 97**). Vergleichbar ist ferner ein Grabstein in Wien (SD 59 **Taf. 109**), bei dem die Einheitenzugehörigkeit des Verstorbenen unklar ist. Auf der Traianssäule sind zudem Stangenfeldzeichen von Legionen dargestellt, die von mit Kränzen eingefassten Händen bekrönt werden (z.B. SR 6.20 **Taf. 32**). Ebenso werden die für die Feldzeichen der Prätorianer charakteristischen Adlerfiguren[262] bisweilen von Kränzen umschlossen. Daneben zeigen jedoch auch etliche Monumente senkrechte Kränze unterhalb der Bekrönung, also im mittleren Schaftbereich[263], was gegen eine generelle Festlegung ihrer Position spricht. Außerdem scheint die Anbringung keinen Anhaltspunkt für eine Benennung oder Unterscheidung nach *corona aurea* oder *civica* zu bringen, da es sich bei den senkrechten Kränzen am Großen Traianischen Fries (SR 7.2 **Taf. 43**) um Eichen-, an den Reliefs in S. Marcello (Re 22 **Taf. 122**) hingegen um Lorbeerkränze handelt.

Blattkränze konnten nach Ausweis der vorgestellten Belege also nicht nur waagrecht, sondern auch senkrecht an den Feldzeichen angebracht werden, wobei sich eine dadurch möglicherweise intendierte Unterscheidung in der Aussage nicht mehr nachvollziehen lässt. Die waagrecht befestigten Blattkränze werden innerhalb der Darstellungen häufig zwischen andersartigen *dona* wie beispielsweise *phalerae cum imagine* platziert und können dabei geradezu als Trenn- oder Füllelement fungieren. So finden sich innerhalb der Reliefdarstellungen abgesehen von den *phalerae* des Typs *patera* nur selten zwei oder mehr gleichartige Auszeichnungen übereinander; stattdessen erfolgt häufig eine Trennung derselben eben durch einen Kranz.

Diese Beobachtungen indizieren m.E. eine insgesamt eher auf gestalterischen Gesichtspunkten beruhende Verwendung der Blattkränze in den Darstellungen, was freilich nicht gegen ihr Vorkommen an realen Feldzeichen spricht. Allerdings eigneten sich diese Kränze besonders gut für einen gestalterischen Einsatz, weshalb zumindest ihrer Häufigkeit und Verteilung an den Standartenschäften keine allzu große Bedeutung beigemessen werden sollte. Gleiches gilt die Staatsreliefs betreffend wohl auch für die Anbringung und die Blattform, die beide eher von künstlerischen Faktoren abhängig gewesen sein dürften.

Phalerae

Phalerae[264] sind als Auszeichnung im römischen Heer bereits für die republikanische Zeit belegt und wurden vermutlich auch in hellenistischen Heeren als ebensolche vergeben. Polybios[265] als früheste litera-

[262] Vgl. 66. 96 ff.

[263] So am Großen Traianischen Fries (SR 7.2 **Taf. 43**), auf den Metopen aus Adamklisi (SR 8.2 **Taf. 45**) und den Reliefs in S. Marcello (Re 22 **Taf. 122**). Zudem sind an den Kompositfeldzeichen häufiger senkrechte Kränze im mittleren Schaftbereich zu finden. Vgl. 161 ff.

[264] Vgl. allg. Steiner 11 ff.; Büttner 144 ff.; Neumann, Medaillons 27 ff.; Neumann, AW 48 f.; Maxfield 91 ff.

[265] Polyb. VI 39, 3.

rische Quelle in diesem Zusammenhang nennt als Auszeichnung für denjenigen, der einen Feind im Kampf besiegt und ihm die Rüstung entrissen hat, die φιάλη (lat. *patera*), falls es sich um einen Fußsoldaten, oder das φάλερον (lat. *phalera*), falls es sich um einen Reiter handelte. Da es sich bei den φάλερα ursprünglich um Schmuckplatten am Pferdegeschirr gehandelt hat, die bereits bei Herodot[266] erwähnt werden, ist eine Übernahme derselben durch die Römer und eine Verleihung als Ehrung für verdiente Reiter naheliegend. Schwieriger gestaltet sich die Frage nach der Herkunft der bei Polybios erwähnten *patera*, da eine Schale als Auszeichnung für einen Soldaten auf den ersten Blick eher ungewöhnlich erscheint, zumal sie kaum an der Rüstung getragen und somit zur Schau gestellt werden konnte. Während daher Steiner[267] mit Verweis auf Jahn[268] in der *patera* keine Schale im eigentlichen Sinne, sondern die schlichteste Form der *phalera* – eine Metallscheibe mit Buckel – sieht, nimmt Büttner[269] eine Verleihung tatsächlicher Schalen an, deren Form jener der gleichnamigen Opferschalen entsprochen habe. Sie verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Fragmente einer solchen Schale, die mit den Lauersforter *phalerae* gemeinsam gefunden wurde und eine identische Besitzerinschrift wie diese aufweist[270].

Der einzige epigraphische Beleg für eine *patera* als *donum* findet sich in einer Inschrift[271] des Jahres 89 v. Chr., laut der eine solche neben anderen *dona* und dem Bürgerrecht einer Turme spanischer Reiter verliehen wird. Bereits zu dieser Zeit gab es also die von Polybios beschriebene Trennung von Reitern und Fußsoldaten nicht mehr. Dies bestätigt auch die inschriftlich belegte Verleihung von *phalerae* an einen Infanteristen, der diese in den 40er Jahren des 1. Jhs. v. Chr. erhalten haben dürfte[272]. Da zudem keiner der zahlreichen Soldatengrabsteine der römischen Kaiserzeit *paterae* als *dona* nennt oder abbildet, dagegen aber eine Vielzahl an Darstellungen von Fußsoldaten[273] mit *phalerae* existiert, scheint die *patera* noch vor Beginn der Kaiserzeit aus dem Kanon der militärischen *dona* ausgeschlossen und durch die *phalera* als allgemeine Auszeichnung ersetzt worden zu sein.

Ein Blick auf die an Feldzeichen auftretenden *phalerae* offenbart ein breites Spektrum an Gestaltungsvarianten, die sich in mehrere Gruppen unterteilen lassen. Als eine solche können diejenigen *phalerae* zusammengefasst werden, die nur einen Mittelbuckel aufweisen und somit ihrer Form nach wie kleinformatige *paterae* wirken, dann jene, die ornamentale Verzierungen tragen, weiterhin solche, die ganzfigurige Darstellungen zeigen, und zuletzt diejenigen, an die Büsten appliziert sind und die hier als *phalerae cum imagine* bezeichnet werden[274].

Phalerae des Typs *patera*

Unter die *phalerae* des Typs *patera* werden hier jene *phalerae* subsumiert, die als einfache Metallscheiben mit Mittelbuckel gestaltet sind und so eine zunächst rein formale Verwandtschaft zu den *paterae* aufweisen[275]. Die Benennung soll dabei keineswegs eine Gleichsetzung mit der zuvor besprochenen, republikanisch belegten Auszeichnung der φιάλη assoziieren.

[266] Herodot I 215. Steiner 14 Anm. 2 nennt zahlreiche weitere Belege in den antiken Quellen.
[267] Steiner 11.
[268] Jahn 2 ff. Vgl. auch Steiner Taf. IV und Maxfield Taf. 15.
[269] Büttner 145, ebenso Maxfield 96 f.
[270] Jahn 1; Matz 18 f. Nr. 11; 24. Taf. 5; Büttner 145; Maxfield 96 f.
[271] CIL I 709; CIL VI 37045; ILLRP 515; ILS 8888.
[272] CIL I 792; CIL X 3886; ILS 2225; ILLRP 497; Steiner 47 Nr. 1. Vgl. Stäcker 154 f.
[273] Als besonders bekanntes Beispiel sei hier der Grabstein des M. Caelius in Bonn angeführt, vgl. CSIR Deutschland III 1, 18 ff. Taf. 1-3.
[274] Bereits Büttner 148 unterteilte die *phalerae* ihrem Schmuck nach in mehrere Gruppen, wobei sie diejenigen mit Büsten und diejenigen mit ganzfigurigen Darstellungen gemeinsam betrachtete. Es scheint jedoch insbesondere aufgrund der Rolle der Büstenmedaillons in der Argumentation Domaszewskis methodisch notwendig zu sein, diese beiden Gruppen getrennt zu behandeln.
[275] Diese formale Verwandtschaft ist besonders gut an der Traianssäule in Szene VIII (SR 6.3 **Taf. 21**) nachzuvollziehen. Die *patera*, die der Kaiser beim Opfer hält, entspricht detailgetreu den *phalerae* an den Stangenfeldzeichen.

Als Einzelauszeichnung ist dieser Typ der *phalera* durch Darstellungen auf zahlreichen Soldatengrabsteinen gut belegt[276], so beispielsweise auf dem Stein des *aquilifer* Cn. Musius der *legio XIV*, der auf der Brust ein Riemengeflecht mit neun *phalerae* dieses Typs trägt (SD 18 **Taf. 88**), oder dem Grabstein des C. Marius, einem Reiter der ersten Legion, auf dem ein ebensolches Riemengeflecht mit neun *phalerae* abgebildet ist, von denen wenigstens zwei dem Typ *patera* angehören[277]. Darüber hinaus beweist der letztgenannte Beleg, dass eine Mischung der verschiedenen *phalera*-Typen zumindest bei den Einzelauszeichnungen durchaus möglich war. Den Denkmälern nach zu urteilen dürften *phalerae* den Soldaten stets in einem Set von neun Stück verliehen worden sein[278], die dann an einem Riemengeflecht auf der Brust getragen wurden[279]. Unter diesen sind jedoch, wie bereits angedeutet, nicht nur *phalerae* des Typs *patera* zu finden, sondern auch solche mit Protomen und Kaiserbildnissen[280]. Letztere werden noch im Zusammenhang mit den vergleichbaren Typen an Feldzeichen zu besprechen sein.

Da die *phalerae* des Typs *patera* an den Feldzeichen den an Soldaten verliehenen formal eng verwandt sind, dürfte eine identische Interpretation als Auszeichnung anzunehmen zu sein. Ein Blick auf die Darstellungen von Feldzeichen auf Grabsteinen offenbart eine bemerkenswerte Häufung der *phalerae* des Typs *patera* an den Stangenfeldzeichen der Legionen, an denen überdies nur sehr selten andere *dona* vertreten sind. Allerdings finden sich solche *phalerae* ebenso, wenngleich auch deutlich seltener, an den Standarten der Prätorianer (SD 69 **Taf. 112**), der *equites singulares* (SD 50 **Taf. 103**. 51 **Taf. 104**) und der Auxiliarkohorten (SD 24 **Taf. 90**. 56 **Taf. 108**).

Phalerae mit ornamentaler Verzierung

Neben den *phalerae* des eher schlichten Typs *patera* kommen auch solche vor, die mit einem Ornament zumeist floralen Charakters verziert sind. Derartige *phalerae* sind beispielsweise auf einem im Dom zu Benevent eingemauerten Relief an einem Feldzeichen abgebildet (SD 2.2 **Taf. 79**). Das eingetiefte Innenfeld einer der *phalerae*, die zudem einen Mittelbuckel besitzt und damit ihre Verwandtschaft zu den *phalerae* des Typs *patera* offenbart, zeigt ein Rippenmuster, während die zweite mit einem Blattornament dekoriert ist.

Der Mittelbuckel ist auch bei weiteren Auszeichnungen dieses Typs festzustellen, so bei einer *phalera* auf einem Relief in Trivento (SD 9 **Taf. 82**). An dem dort wiedergegebenen Stangenfeldzeichen sind insgesamt vier solcher Metallscheiben dargestellt, von denen nur eine zusätzlich zum Mittelbuckel weitere Dekorelemente zeigt – einen Kranz aus dreieckigen Eintiefungen. Eine andere ornamental verzierte *phalera*, die an dem Auxiliarfeldzeichen auf dem Grabstein des Pancuius (SD 17 **Taf. 88**) abgebildet ist, besitzt ebenfalls einen Mittelbuckel, von welchem sechs strahlenartige Vertiefungen ausgehen. Ein vom Mittelbuckel ausgehendes Rippenmuster präsentiert eine *phalera* an einem Grabstein aus Poetovio (SD 35 **Taf. 97**). Dass der Mittelbuckel jedoch auch entfallen kann, beweist die *phalera* auf einem Relief in Brescia (SD 12 **Taf. 86**), deren gesamtes Innenfeld von einer Rosette eingenommen wird.

Wie die vorgestellten Belege zeigen, sind ornamental verzierte *phalerae* nur auf Grabdenkmälern des 1. Jhs. n. Chr. belegt. Der zumeist vorhandene Mittelbuckel sowie das chronologisch und der Denkmälergattung[281] nach eng eingegrenzte Auftreten sprechen eher gegen eine Deutung als eigenständige Auszeich-

[276] Vgl. die Zusammenstellungen bei Steiner 17 ff. Taf. 1. 2. II; Maxfield 91 ff. Taf. 6. 10-16.

[277] CIL XIII 8059; Steiner Taf. 1, 6; CSIR Deutschland III 1, 36 f. Taf. 20.

[278] Steiner 18 f.; Maxfield 92; dort sind auch die wenigen Ausnahmen angeführt.

[279] Steiner 18; Büttner 148; Maxfield 92 f. Abb. 11. 12 zur Befestigungstechnik.

[280] Büttner 152 führt die Vielfalt an Motiven darauf zurück, dass ihrer Meinung nach die Soldaten nur das Recht *phalerae* zu tragen verliehen bekommen hätten und diese dann auf eigene Kosten hätten anfertigen lassen müssen. Zumindest für die Glasphalerae ist jedoch, wie Boschung, Glasphalerae 164 Anm. 48 überzeugend dargelegt hat, eine zentrale Fertigung und Verleihung anzunehmen.

[281] Es handelt sich bei allen genannten Belegen um Grabdenkmäler.

nung, die inhaltlich von den *phalerae* des Typs *patera* zu trennen wäre. Vielmehr dürfte es sich um eine aufwändiger gestaltete Ausprägung der gleichen Ehrung handeln.

Phalerae mit figürlichem Schmuck (mit Ausnahme von Porträtbüsten)

Neben den bereits genannten Formen gibt es an Feldzeichen auch solche *phalerae*, die als Schmuck ganzfigurige Darstellungen von Menschen, Göttern, Fabelwesen oder Tieren sowie Tierprotomen oder symbolhafte Zeichen tragen[282]. So ist auf dem bereits erwähnten Relieffragment in Brescia (SD 12 **Taf. 86**) eine *phalera* dargestellt, die als Schmuck einen Capricorn zeigt. Da sie an einem wahrscheinlich als Legionsfeldzeichen zu klassifizierenden *signum* befestigt ist, dürfte der Capricorn im Hinblick auf das vermutlich gleichgestaltige Wappentier der betreffenden Einheit ausgewählt worden sein. An einem Prätorianerfeldzeichen, das auf einem Grabaltar im Vatikan (SD 62 **Taf. 110**) abgebildet ist, befindet sich eine *phalera*, die als Schmuck zwei Hände im Gestus der *dextrarum iunctio* zeigt. Als Grund für die Auswahl dieses Motivs kann wohl eine besonders treue Haltung dieser Einheit ihrem Kaiser gegenüber angenommen werden. Gleich zwei *phalerae* mit ganzfigurigen Darstellungen an einem Feldzeichen sind auf einem Relief in Venafro (SD 4 **Taf. 80**) zu finden, von denen aber nur eine sicher identifiziert werden kann. Bei dieser handelt es sich um eine Wiedergabe der Siegesgöttin Victoria, die als Motiv auf einer militärischen Auszeichnung mehr als sinnfällig ist. Das Motiv der anderen *phalera* ist schwieriger zu bestimmen, doch könnte es sich um einen gefesselten Barbaren auf einem Waffenhaufen handeln, dessen Hände hinter dem Rücken gebunden sind und der seinen Kopf nach oben zu dem über ihm in einer weiteren *phalera* dargestellten Feldherrn erhebt[283]. Falls diese Deutung zutrifft, könnte diese *phalera* bzw. das Ensemble aus dieser und der darüber platzierten *phalera* der Gestaltung nach mit der sicher von einem Feldzeichen stammenden *phalera* aus Niederbieber (AR 1.1 **Taf. 140**) verglichen werden, die einen auf einem Waffenhaufen stehenden Kaiser wiedergibt, zu dessen Füßen ein Barbar kniet. Im Dom zu Benevent ist ein Relief vermauert (SD 2.1 **Taf. 79**), dessen Feldzeichen eine *phalera* mit einer Halbfigur schmückt. Bei dem ungefähr ab dem Solarplexus aufwärts wiedergegebenen gerüsteten und behelmten Mann handelt es sich sicherlich um einen Feldherrn, der seiner Rüstung nach noch der späten Republik zuzuweisen ist. Nur eine Rüstung ohne menschlichen Träger ist auf einer *phalera* auf einem Grabstein in Split (SD 14 **Taf. 87**) und vermutlich auch auf der obersten *phalera* an dem bereits genannten Reliefblock in Venafro (SD 4 **Taf. 80**) dargestellt. Einen Sonderfall stellt die Wiedergabe zweier gekreuzter Füllhörner auf einer *phalera* eines Reliefs in S. Maria Capua Vetere (SD 3 **Taf. 79**) dar. Diese sind als eigenständiges Motiv im militärischen Bereich eher selten belegt, dürften jedoch vermutlich als Hinweis auf die durch militärische Erfolge erlangten glücklichen Zeiten zu verstehen sein. Der wahrscheinlich augusteischen Datierung dieses Reliefs entsprechend ist ein Bezug zu dem von Augustus propagierten goldenen Zeitalter anzunehmen.

Auf dem Grabrelief des M. Pompeius Asper (SD 33 **Taf. 94-96**) in Rom ist an einem Stangenfeldzeichen der Prätorianer eine *phalera* mit Stierprotome dargestellt. Eine Erklärung für das Auftreten des Stierkopfes ist schwierig, da der Stier bei den Prätorianern nicht als Wappentier belegt ist. Zudem geht man bei den Legionen, die den Stier als Wappentier führen, davon aus, dass er als Sternzeichen Caesars von denjenigen Truppen übernommen wurde, die unter seinem Befehl ausgehoben wurden[284]. Möglicherweise besaßen die Prätorianerkohorten aber zusätzlich zum Skorpion, der ihnen allen gemeinsam als Wappentier diente, noch für jede einzelne Kohorte ein eigenes Emblem.

Die vorgestellten Belege zeigen, dass die Dekorationen an den *phalerae* häufig in einem direkten Bezug zur betreffenden Einheit gestanden haben dürften. Ferner ergaben sich im Vergleich zu den Einzelauszeich-

[282] Zu den Gestaltungsvarianten der an Einzelsoldaten verliehenen *phalerae* vgl. Maxfield 92.

[283] Vgl. die Ausführungen 351f. zu SD 4.

[284] Vgl. 20ff.

nungen einige deutliche thematische Überschneidungen. So finden sich sowohl Tierprotomen als auch Götterdarstellungen gleichermaßen an den *phalerae* der Soldaten und der Feldzeichen[285]. Auch scheinen Darstellungen von Barbarenköpfen zum Repertoire beider Gruppen gehört zu haben[286]. Für die von den Soldaten getragenen *phalerae* wird angenommen[287], dass diese selbst für die Auswahl der Motive verantwortlich waren, was in ähnlicher Weise auch für die dekorierten *phalerae* an den Feldzeichen gelten dürfte. Das Verschwinden dieser recht aufwändigen Variante der *phalerae* noch im ersten 1. Jh. n. Chr. lässt sich gut mit einer ab flavischer Zeit einsetzenden Reduzierung der Motivvielfalt beim Waffendekor vergleichen[288]. Beide Phänomene dürften Symptome einer allgemeinen Vereinfachung des Schmuckes militärischer Ausrüstungsgegenstände sein.

Phalerae cum imagine

Neben den bereits besprochenen Typen kommen an den Feldzeichen auch solche *phalerae* vor, die als Dekor ein kleinformatiges Porträt aufweisen[289]. Die an ihnen befestigten Büsten, die in der frühen Kaiserzeit noch in Seitenansicht dargestellt sein können (SD 2.1. 3 **Taf. 79**. 4 **Taf. 80**), später jedoch stets in Frontalansicht erscheinen, stellen, soweit erkennbar, stets einen Angehörigen des Kaiserhauses dar[290]. Gerade bei den frühkaiserzeitlichen Vertretern ist die Gestaltung der Trägerplatte, der eigentlichen *phalera* also, zumeist eher schlicht, oftmals erscheint sie nur als glatte Scheibe mit einfacher Rahmung. Im späteren 1. Jh. begegnen gleichwohl immer aufwändigere Fassungen, so in Form einer eingetieften Schale mit Strahlendekor und spätestens ab traianischer Zeit auch als detailreich verzierter Schild, so dass die *phalerae cum imagine* den großformatigeren *clipeatae imagines* rein äußerlich stark ähneln[291]. V. Domaszewski gab ihnen die Bezeichnung *imagines*[292], wohingegen Neumann sie (Bildnis-)Medaillons nannte[293], wobei beide Autoren ihre Benennungen bereits im Hinblick auf die von ihnen angenommene Funktion wählten, die im Folgenden noch genauer zu besprechen sein wird. Um die Benutzung eines dieser vorgeprägten Begriffe zu vermeiden, da beide weder exklusiv das hier zu untersuchende Phänomen bezeichnen noch frei von Assoziationen sind, wird hier als neuer Terminus *phalera cum imagine* eingeführt. Dieser soll ausschließlich für Porträtmedaillons an Feldzeichen verwendet werden und kann aufgrund seiner Neuschöpfung zunächst vollkommen unbelastet von früheren Interpretationsansätzen benutzt werden. *Phalera* beschreibt dabei die Form des Bildnisträgers als mehr oder minder aufwändig gestaltete Metallscheibe, während *cum imagine* die Applizierung einer Porträtbüste als hauptsächliches Schmuckelement angibt.

Grundlegend für eine Diskussion der *phalerae cum imagine* ist die Klärung der Frage, ob es sich bei diesen um Auszeichnungen im Sinne der Ordensphalerae handelt[294] oder ob diese ihrer Funktion nach eher mit

[285] Vgl. Steiner 19 ff.

[286] Steiner 19 ff. mit Verweis auf das Phalerengeflecht auf dem Grabrelief des Asper (SD 33 **Taf. 94-96**), wobei sich die Barbarenköpfe dort nicht direkt an den *phalerae* befinden, sondern am Geflecht.

[287] Büttner 152.

[288] Vgl. Künzl, Gladiusdekorationen 398 ff. 412 ff.

[289] Grundlegend zu diesen: Neumann, Medaillons 27 ff.; Neumann, AW 48 f.; Boschung, Glasphalerae 223 ff.; Künzl, Tetrarchenporträts 385 ff.

[290] SD 2 (**Taf. 79**) und 3 (**Taf. 79**) könnten hier Ausnahmen darstellen, da sie eventuell noch in der späten Republik entstanden und in den Büsten daher möglicherweise Darstellungen Octavians als Triumvir zu erkennen sind.

[291] Zu diesen vgl. allg. Heintze 1 ff.; Winkes, Clipeata imago 1 ff.; Winkes, Bemerkung 91 ff. Im Speziellen: Winkes, Clipeata imago 57 ff. zu den *phalerae* als Einzelauszeichnung, 59 ff. zu den *signa*, wobei er die Feldzeichen mit *phalerae cum imagine* prinzipiell als Kohortensigna bezeichnet und deren Träger irrig als *imaginiferi*. Es scheint so, als ob hier eine unklare Unterscheidung von *imago* und *signum* zugrunde läge. Die Bezeichnung als *clipeata imago* möchte Winkes, Clipeata imago 60 im Rahmen der Kleinkunst nur für die *imagines* gelten lassen, die im Kaiserkult eine zentrale Rolle gespielt haben. Falls es sich bei den *phalerae cum imagine* um Auszeichnungen gehandelt hat, wie im Folgenden gezeigt werden soll, wäre dieser Terminus somit nicht anwendbar.

[292] Domaszewski, Fahnen 67 ff.

[293] Neumann, Medaillons 27 ff.

[294] So Neumann, Medaillons 27 ff.; Neumann, AW 54; Büttner 148 ff.; Stäcker 198 ff.

den *imagines*[295] der Legionen und Auxiliartruppen zu vergleichen sind[296]. Dieser Frage widmete sich auch v. Domaszewski, der in seiner Untersuchungen zu den Feldzeichen feststellte, dass bei den Prätorianern und den Alen keine *imaginiferi* und damit auch keine *imagines* belegt seien, dafür jedoch an den Feldzeichen dieser Einheiten *phalerae cum imagine* auftreten würden[297]. Daraus schloss er, dass sowohl die *imago*, die er Sonderimago nannte, als auch die *phalera cum imagine*, die er nur als *imago* bezeichnete, die gleiche Funktion erfüllten. Allerdings ist dank neuerer Inschriftenfunde der Rang des *imaginifer alae* mittlerweile gut belegt[298]. Dies kann aber nur bedingt als Argument gegen v. Domaszewskis Überlegungen gelten, da der Grabstein des Flavinus (SD 40 **Taf. 99**), den er als Beleg für die Existenz einer *phalera cum imagine* an einem Alenfeldzeichen angeführt hat, vermutlich gar keine solche zeigt. In der Folge äußerte vor allem Zwikker deutliche Kritik an der These v. Domaszewskis[299], doch konnte er als Gegenargumente nur den genannten Grabstein des Flavinus sowie eine neugefundene Inschrift, die einen *imaginifer alae* nennt, und einige in der Interpretation nicht ganz eindeutige literarische Quellen vorweisen.

Weitere Klarheit können vor allem einige neu publizierte Denkmäler bringen. Gemeint sind einige frühkaiserzeitliche Sepulkraldenkmäler von *primipili*, von denen immerhin sechs *phalerae cum imagine* an recht sicher zu bestimmenden Legionsfeldzeichen abbilden[300]. Gleichwohl bleibt das Auftreten von *phalerae cum imagine* an Legionsfeldzeichen auf die Gruppe dieser Grabdenkmäler beschränkt, denn weder auf gleichzeitigen noch auf später entstandenen Grabreliefs von *signiferi* sind solche Porträts an Stangenfeldzeichen von Legionen zu finden.

Nun könnte man geneigt sein, ob dieses chronologisch stark eingeschränkten Vorkommens vorzuschlagen, dass die *imagines* als eigenständige Standarte bei den Legionen nicht schon unter Augustus, sondern erst später eingeführt wurden und somit in der frühen Kaiserzeit die Kaiserbildnisse eben auch bei den Legionen direkt an den Stangenfeldzeichen getragen wurden. Dadurch würde sich sogar erklären, warum die Kaiserbildnisse nur an den Feldzeichen auf den Denkmälern der *primipili* erscheinen, da die *imaginiferi* später zumeist in die Zenturie des *primuspilus* eingegliedert waren. Dementsprechend wären in den *phalerae cum imagine* direkte Vorläufer der späteren *imagines* zu erblicken. Diese Überlegung scheitert indessen an einem höchst unerwarteten Befund: Wenn die *phalerae cum imagine* die gleiche Funktion wie die *imagines* erfüllt hätten, dürften durch diese zwangsläufig nur der Kaiser oder hochrangige Träger eines *imperium* repräsentiert sein. Keinesfalls dürften jedoch Bildnisse weiblicher Angehöriger des Kaiserhauses an den Feldzeichen zu finden sein, insbesondere nicht in vorantoninischer Zeit[301]. Und doch sind an vier der sechs angesprochenen Denkmäler von *primipili* Feldzeichen dargestellt, an denen auch Frauenporträts befestigt sind[302], was eine funktionale Gleichsetzung mit den *imagines* unmöglich macht.

Frauenporträts begegnen aber nicht nur an den *phalerae cum imagine* frühkaiserzeitlicher Feldzeichen. Wie bereits Neumann und Boschung erkannt haben[303], sind die an Feldzeichen auftretenden Bildnismedaillons formal eng verwandt mit den Glasphalerae[304], die in der frühen Kaiserzeit[305] als Einzelauszeichnung[306]

[295] Vgl. 26 ff.

[296] So Domaszewski, Fahnen 67 ff. Gegen eine Deutung als reine Auszeichnungen spricht sich auch Schäfer, Imperii Insignia 295 f. aus.

[297] Domaszewski, Fahnen 67 ff.

[298] Vgl. 449.

[299] Zwikker, Bemerkungen 15 ff.

[300] Vgl. hier SD 2-5 (**Taf. 79-81**). 10 (**Taf. 83-84**). 11 (**Taf. 85-86**).

[301] Nach der Verleihung des Titels *mater castrorum* an Faustina wären Bildnisse dieser Kaiserin im Lager durchaus denkbar. Vgl. dazu 222 f.

[302] SD 4 (**Taf. 80**). 5.1 (**Taf. 81**). 10.1 (**Taf. 83**). 11 (**Taf. 85-86**).

[303] Neumann, AW 54; Boschung, Glasphalerae 223 ff. Ihnen folgt auch Stäcker 203.

[304] Boschung, Glasphalerae 193 ff.; Dahmen 115 ff.

[305] Hingewiesen sei auf den abwegigen Versuch von Ferrari 33 ff., die Glasporträts gemeinsam mit dem Ravenna-Relief ins 1. Drittel des 4. Jhs. n. Chr. zu datieren. Vgl. Dahmen 117, der ihre Thesen kurz diskutiert und schlagend entkräftet.

[306] Die erhaltenen Glasfragmente können aufgrund ihrer geringen Größe und des zerbrechlichen Materials keinesfalls von Standarten stammen. *Phalerae cum imagine*, die an Feldzeichen getragen wurden, waren aus Metall, meist wohl sogar aus Edelmetall oder aber mit diesem überzogen, woraus sich auch die Tatsache erklären lässt, dass diese kaum erhalten geblieben sind. Vgl. Künzl, Tetrarchenporträts 385 ff.

auftreten und stets Büsten von Angehörigen des Kaiserhauses zeigen. Auch dort sind nicht nur männliche Vertreter der kaiserlichen Familie zu finden, sondern auch weibliche. So zeigt ein Typ dieser *phalerae* ein Bildnis der Agrippina maior[307]. Interessant ist auch eine weitere Gruppe dieser Auszeichnungen, die von Boschung als Typ VI zusammengefasst wurden[308]. Diese zeigen eine Büste des Tiberius, über dessen Schultern rechts wie links eine weitere, recht klein wiedergegebene Büste erscheint. Diese sind gemessen am Porträt des Tiberius unterschiedlich hoch. Eng vergleichbar ist die Darstellung dreier kleiner, allerdings auf einem Querholz montierter Büsten an dem Grabbau in S. Guglielmo al Goleto (SD 11 **Taf. 85-86**)[309]. Letztere sind an einem der drei dort abgebildeten Stangenfeldzeichen wiedergegeben, von denen ein anderes eine *phalera cum imagine* mit Darstellung der Livia trägt.

Zurückkommend auf die Frage nach der Funktion der *phalerae cum imagine* sprechen die enge Verwandtschaft zu den Glasphalerae sowohl in formaler Hinsicht als auch bezüglich der Motivik und nicht zuletzt das gleichzeitige Auftreten für eine Deutung auch der Bildnismedaillons an den Feldzeichen als Auszeichnungen. Boschung vermutet zudem sogar eine Beeinflussung der Glasphalerae durch die *phalerae cum imagine* an den Feldzeichen[310]. Dem chronologischen Auftreten der beiden Gattungen nach wäre dies durchaus denkbar, dürften die frühesten Bildnismedaillons an Feldzeichen doch spätestrepublikanisch bis frühestkaiserzeitlich zu datieren sein[311], wohingegen die Glasphalerae wohl erst in tiberischer Zeit einsetzen[312].

Damit stellt sich die Frage nach der Genese der *phalerae cum imagine* selbst. Hier wären prinzipiell zwei Entstehungswege denkbar: Zum einen könnten im Zuge der Nutzung von Porträts als Waffendekor diese auch als Schmuck für die bereits lange bekannten Ordensphalerae ausgewählt worden sein, wobei ebenso wie bei den Waffen auch hier davon auszugehen wäre, dass es sich um exzeptionelle Auszeichnungen gehandelt hat. Daneben wäre allerdings auch zu erwägen, ob der *phalera cum imagine* möglicherweise gar nicht die *phalera* als Grundform eigen ist, sondern sie direkt von den *clipeata imagines* abhängt, die als Darstellungsform eine lange republikanische Tradition besitzen und einen deutlich militärischen Bezug ausdrücken[313]. Diese wären dann in verkleinerter Form als Auszeichnungen an Feldzeichen befestigt worden.

Betrachtet man diesbezüglich das Aussehen der *phalerae cum imagine*, so ist festzustellen, dass gerade die auf den frühen, oben bereits angeführten Denkmälern der *primipili* dargestellten *phalerae cum imagine* mit ihren einfachen wulstförmigen Rändern eher mit den zeitgleichen *phalerae* des Typs *patera* als mit den *clipeata imagines* zu vergleichen sind. Entsprechend dürfte für die *phalerae cum imagine* an den Denkmälern der *primipili* nach rein formalen Kriterien eine Herkunft von den Ordensphalerae wahrscheinlicher sein. Dagegen weisen jedoch die in den Staatsreliefs und dort vor allem an der Traianssäule und dem Großen Traianischen Fries auftretenden *phalerae cum imagine* häufig eine sehr aufwändige Randgestaltung auf, die ihre nächsten Parallelen an großformatigeren *clipeatae imagines*[314] findet. Folglich scheinen bezüglich

[307] Boschung, Glasphalerae 229 f. Typ VII; Dahmen 116. 219 Kat.-Nr. Mil 35.1-4.

[308] Boschung, Glasphalerae 228 Typ IV; Dahmen 216 ff. Kat.-Nr. Mil 32.

[309] Die Vergleichbarkeit der Glasphalerae mit dem Relief wurde bereits von Coarelli, San Guglielmo 52 erkannt.

[310] Boschung, Glasphalerae 226.

[311] SD 2 und 3 (**Taf. 79**) dürften spätestrepublikanisch sein, SD 4 (**Taf. 80**) augusteisch.

[312] Boschung, Glasphalerae 232 ff. Kat. 1-8.

[313] Winkes, Clipeata imago 101 stellt fest, dass mit dieser Form der Wiedergabe ursprünglich v.a. die militärische Tapferkeit des Dargestellten hervorgehoben werden sollte. Während der Kaiserzeit wird das Feld der Dargestellten jedoch stark ausgeweitet, so dass bald jede Form von besonderem Verdienst zu einer Würdigung mit einer *clipeata imago* führen kann. Dadurch wird bereits ein Unterschied zu den hier besprochenen *phalerae cum imagine* deutlich, die ausschließlich auf den militärischen Bereich bezogen bleiben.

[314] Vgl. Boschung, Glasphalerae 223 f. In der Form des Randes z.B. wären SR 6.14 (**Taf. 27**) und 7.3 (**Taf. 44**) vergleichbar mit Winkes, Clipeata imago 150 Kat. Chalkis 1 Taf. IIIa; SR 6.3 (**Taf. 21**) mit Winkes, Clipeata imago 213 f. Kat. Rom 7 Taf. IVc. Die Beispiele sind wahllos herausgegriffen und sollen nur demonstrieren, dass es gerade an der Traianssäule und dem Großen Trajanischen Fries deutliche Übereinstimmungen in der Detailgestaltung zwischen großformatigen *clipeatae imagines* und kleinformatigen *phalerae cum imagine* gibt.

der formalen Ausprägung der *phalerae cum imagine* später künstlerische Anleihen bei den *clipeata imagines* genommen worden zu sein. Assoziationen zu den großformatigen *clipeata imagines* dürften dabei nicht unerwünscht gewesen sein.

Bevor nun weitere Überlegungen zu den *phalerae cum imagine* angestellt werden können, soll das Auftreten dieser Objekte an den Feldzeichen in seiner chronologischen Reihenfolge nochmals klarer skizziert werden: In iulisch-claudischer Zeit sind *phalerae cum imagine* an einigen Stangenfeldzeichen von Legionen anzutreffen, die allerdings ausschließlich auf Grabdenkmälern von *primipili* erscheinen, während die gleichzeitigen Grabmonumente der *signiferi* der Legionen in keinem Fall eine solche *phalera cum imagine* abbilden. Bei diesen *phalerae* handelt es sich ebenso wie bei denjenigen aus Glas um Auszeichnungen, wobei beide Formen nach dem Ende der iulisch-claudischen Dynastie nicht mehr belegt sind. Ab flavischer Zeit ist das Auftreten von *phalerae cum imagine* an Prätorianerfeldzeichen sowohl durch Grabdenkmäler als auch durch Staatsreliefs überreich nachgewiesen, wohingegen im späteren 1. und gesamten 2. Jh. n. Chr. weder in den Staatsreliefs noch auf den Grabsteinen auch nur ein Beleg für eine solche *phalera* an einem Legionsfeldzeichen zu finden ist. Für das späte 2. bis frühe 3. Jh. scheinen zwei Grabmonumente (SD 59 **Taf. 109**. 74 **Taf. 115**) die Anbringung von *phalerae cum imagine* nun auch an Auxiliar- und eventuell auch wieder an Legionsfeldzeichen nahezulegen. Dieser Überblick zeigt, welche Schwierigkeiten sich aus dem archäologischen Befund für die Interpretation der *phalerae cum imagine* ergeben. Das zeitlich versetzte Auftreten an Legions- und Prätorianerfeldzeichen sowie das Verschwinden und anscheinende Wiederauftreten machen eine allgemeingültige Interpretation der Verwendung dieser *phalerae* schwierig.

Klärung können allerdings vielleicht die literarischen Quellen bringen, in denen mehrfach von Kaiserbildnissen an Feldzeichen berichtet wird. Insbesondere im Rahmen von Schilderungen von Usurpationen und Umstürzen wird immer wieder von Truppen berichtet, die als Zeichen ihres Loyalitätswechsels Bildnisse von ihren Feldzeichen entfernen[315]. Nach diesen Zeugnissen zu urteilen waren an Stangenfeldzeichen sowohl der Legionen als auch anderer Einheiten Kaiserbildnisse zu finden[316]. Daneben berichtet auch Flavius Iosephus mehrfach von Kaiserbildnissen an Feldzeichen, so beispielsweise im Zusammenhang mit den Truppen, die Pontius Pilatus in Jerusalem überwintern lassen wollte[317]. Bei diesen kann es sich kaum um Prätorianer gehandelt haben, die ihm seinem Rang nach nicht zustanden und in Judäa als ständige Besatzung nicht nachzuweisen sind. Dabei macht der Text des Iosephus eine Klassifizierung der genannten Feldzeichen als *imagines* unmöglich, weshalb hier ein Beleg für die Existenz von *phalerae cum imagine* an Feldzeichen von anderen Truppen als den Prätorianern, vermutlich einer Auxiliareinheit[318], vorliegt.

Besonders hervorzuheben ist ferner eine Stelle bei Tacitus[319], der bezüglich des Bataveraufstandes in Germanien und des Abzuges der geschlagenen Legionen aus Neuss berichtet, dass die Bildnisse der Imperatoren (*imperatorum imagines*, also Plural!) von den Standarten entfernt und Letztere entehrt werden. Fraglich ist nun, wie glaubhaft diese Angaben im Detail sind. Da der Bataveraufstand nach der Ermordung des Vitellius zu Beginn der Herrschaft des Vespasian stattfand, stellt sich die Frage, welche Imperatoren oder Kaiser überhaupt im Bildnis an den Feldzeichen präsent gewesen sein könnten. Geht man davon aus,

[315] Zum Vierkaiserjahr: Cass. Dio LXIII 25, 1. LXIV 10, 3; Plutarch, Galba XXVI 4; Tac. hist. I 41. I 55, 3-4. II 85. III 13. III 31. IV 62. Zu entsprechenden Ereignissen im 3. Jh.: Herodian VIII 5, 9; HA Gordian IX 3. XXXI 7. Zur Deutung der Texte vgl. Borromeo 171 f.; Stoll, Skulpturenausstattung 108 ff. Eine ausführliche Diskussion aller Passagen ist hier dank der ausführlichen Zusammenstellung bei Stoll nicht notwendig.

[316] Es kann sich bei den in den Quellen erwähnten Einheiten keinesfalls immer um Prätorianer handeln. Vgl. Stoll, Skulpturenausstattung 108 ff.

[317] Ios. ant. Iud. XVIII 55 und Ios. bel. Iud. II 169-174. Parallel wäre auch Ios. ant. Iud. XVIII 121 f. zu betrachten, wo von Bildnissen an den Feldzeichen der Truppen des Vitellius die Rede ist. Hier ist jedoch keine sichere Aussage über die beteiligten Truppen möglich.

[318] Ringel 94 f. zeigt anhand der Quellen im Vergleich mit den zu dieser Zeit in Judäa nachweisbaren Einheiten recht überzeugend, dass es sich bei diesen Einheiten um Auxiliarverbände gehandelt hat.

[319] Tac. hist. IV 62.

dass die *phalerae cum imagine* die gleiche Funktion wie die *imagines* besessen hätten, so könnten Bildnisse mehrerer Imperatoren zu diesem Zeitpunkt nur dann an den Feldzeichen befestigt gewesen sein, wenn auch vergöttlichten Kaisern diese Ehre zu teil geworden wäre[320]. In diesem Fall hätten aber wohl alle divinisierten Kaiser mit einem Bildnis vertreten sein müssen, was bereits für diese Zeit kaum vorstellbar, für das 2. Jh. jedoch gänzlich auszuschließen ist.

Entsprechend muss es sich, falls Tacitus hier im Bezug auf die Verwendung des Plurals vertrauenswürdig ist und sich tatsächlich Bildnisse mehrerer Imperatoren an den Feldzeichen befanden, bei diesen *phalerae* um Auszeichnungen gehandelt haben, bezüglich derer es natürlich keine klaren Regeln gegeben hat, welche Kaiser an den Feldzeichen vertreten sein mussten.

Somit stellt sich die Frage, ob die angesprochenen Quellen, die von einer Abnahme des Kaiserbildes im Rahmen von Putschversuchen berichten, auch auf militärische Auszeichnungen bezogen werden können. Bleiben die Texte diesbezüglich recht ungenau, sprechen doch einige allgemeine Überlegungen durchaus für eine solche Möglichkeit. So dürften bei einem gewaltsamen Umschwung, also bei einer Erhebung gegen den bisherigen Feldherrn, sämtliche Bildnisse desselben, egal an welchem Objekt sie befestigt waren, entfernt worden sein. Entsprechend wäre beispielsweise selbst die Weiterverwendung einer Schwertscheide, an der ein Bildnis des Vitellius angebracht ist, unter Vespasian undenkbar, zumindest wenn das Porträt nicht getilgt worden wäre. Darüber hinaus ist der Sturz eines Bildnisses gleich welcher Art und Funktion, sei es nun eine öffentliche Ehrenstatue, ein Bildnis an einem Feldzeichen oder ein Kleinporträt im privaten Bereich, immer ein Ausdruck eines Loyalitätswechsels und einer Abwendung von der dargestellten Person[321]. Dementsprechend kann allein aus dem Umstand, dass durch die Abnahme einer *phalera cum imagine* von einem Feldzeichen ein Aufstand begonnen oder ein Loyalitätswechsel zum Ausdruck gebracht wurde, nicht auf die spezifische Funktion dieses Bildnisses geschlossen werden. Einzig der Rahmen, in dem dieser Bildersturz stattfindet, definiert dessen Ausmaße. So muss die Vernichtung eines Porträts in einem privaten Rahmen keinen Umsturz nach sich ziehen, wohl aber kann dieselbe Tat in einem öffentlichen Raum eine solche Folge haben. Wenn nun ein Militärangehöriger oder gar eine ganze Einheit ein wie auch immer geartetes Bildnis des Kaisers stürzt, so bedeutet dies einen eindeutigen Bruch der Treue, unabhängig von der vorherigen Funktion dieses Bildnisses[322]. Folglich widersprechen die zitierten Quellen einer Interpretation der *phalerae cum imagine* als Auszeichnungen nicht.

Da die Staatsreliefs bei weitem die meisten *phalerae cum imagine* zeigen, die dort weitestgehend auf die Stangenfeldzeichen der Prätorianer beschränkt bleiben, sei noch ein etwas detaillierter Blick auf das dortige Vorkommen gestattet. Gerade an der Traianssäule fällt das Auftreten der *phalerae cum imagine* in sehr unterschiedlicher Anzahl je Feldzeichen auf. So sind an den dortigen Stangenfeldzeichen ein bis drei *phalerae* dieses Typs abgebildet, deren Büsten stets bartlose Männer zeigen, die zumeist nicht eindeutig identifiziert werden können[323]. Allein die variierende Anzahl spricht wiederum gegen eine funktionale

[320] Titus war zu diesem Zeitpunkt noch kein Imperator, kann also nicht als zu den Bildnissen der *imperatores* gerechnet werden. Gleiches gilt für Domitian.

[321] Vgl. Pekáry, Kaiserbildnis 134 ff., der die Quellen zu spontanen Bildniszerstörungen zusammenstellt. Diese zeigen deutlich, dass unabhängig von der spezifischen Funktion eines Bildnisses jeder Sturz eines solchen Ausdruck eines Loyalitätswechsels ist. Ähnlich auch Gregory 92 ff. Freedberg 246 ff. beschäftigt sich mit den Schändungen von Bildnissen im Allgemeinen und erkennt ebenfalls keine Differenzierung nach deren Funktion.

[322] Anders als bei einem Zivilisten kommen bei einem Soldaten neben dem Bruch der Treue noch der des *sacramentum* sowie der Akt der Befehlsverweigerung hinzu, weshalb der Strafenkatalog für Soldaten ein anderer ist als für Zivilisten. Vgl. Pekáry, Kaiserbildnis 139.

[323] Die Frisuren der kleinformatigen Porträts an *phalerae cum imagine* stimmen generell nur selten mit bekannten Porträttypen überein, zeigen aber oftmals eine zumindest allgemeine Vergleichbarkeit. Passend dazu hat Dahmen 41 ff. nachgewiesen, dass die römischen Kleinporträts allgemein sehr häufig die Typen der Großplastik nicht detailgetreu, sondern nur in den grundsätzlichen und wichtigen Charakteristika wiederholen.

Gleichsetzung der *phalerae cum imagine* mit den *imagines*, da der durch Letztere repräsentierte Personenkreis zu einem bestimmten Zeitpunkt der römischen Geschichte sicherlich klar festgelegt war.
Auffällig ist, dass auf den Staatsreliefs zumeist nur solche *phalerae cum imagine* abgebildet sind, in deren Büsten recht wahrscheinlich der regierende Kaiser wiederzuerkennen ist. Ausnahmen bilden hier nur das *lustratio*-Relief des M. Aurel (SR 18.1 **Taf. 64**), auf dem ein Feldzeichen erscheint, dessen *phalera cum imagine* Commodus darstellt, und das Relief vom Bogen der Argentarier (SR 20 **Taf. 70**), wo an einem Feldzeichen Büsten des Septimius Severus und seiner beiden Söhne abgebildet sind. In beiden Fällen werden die designierten Nachfolger präsentiert, nie jedoch die Vorgänger. Letztere wären aber durchaus zu erwarten, da im Fall eines friedlichen Regierungswechsels ältere Auszeichnungen wohl kaum hätten entfernt werden müssen. Warum also fehlen Wiedergaben der verstorbenen Kaiser in den Reliefs?
Hierfür könnte es zwei Erklärungen geben: Zum einen wäre es durchaus möglich, dass innerhalb der Staatsreliefs nur die Büsten der amtierenden oder zukünftigen Kaiser dargestellt wurden, obwohl in der Realität auch Auszeichnungen verstorbener Kaiser an den Feldzeichen befestigt waren. Bei einer solch selektiven Wiedergabe würde es sich keineswegs um eine Form der *damnatio memoriae* handeln, sondern schlicht um eine Betonung des engen Verhältnisses zwischen dem amtierenden Kaiser und »seinen« Prätorianern. Zum anderen könnte jedoch auch eine bisher nur wenig beachtete Notiz bei Cassius Dio eine Erklärung geben[324]. Dieser Autor erwähnt bezüglich der Verbrennung des Augustus zunächst die Teilnahme der Prätorianer am Leichenzug. Kurze Zeit später heißt es, die Prätorianer (»τὸ ὁπλιτικὸν τὸ φρουρικὸν«, was nach der Beschreibung des Leichenzuges nur diese Truppen meinen kann) würden beim Umschreiten des Scheiterhaufens ihre Auszeichnungen (τὰ νικητήρια), sofern sie ihnen von Augustus verliehen worden sind, auf den Scheiterhaufen werfen. Dies dürfte auch für diejenigen Auszeichnungen gegolten haben, auf denen der Princeps abgebildet war, wobei das Entfernen hier sicherlich kein Akt des Aufstandes war, sondern eher im Sinne eines ehrenhaften und regelmäßigen Wechsels im Kommandoverhältnis zu verstehen ist. Gerade die Prätorianer, die mehr noch als die Legionen unmittelbar dem Kaiser unterstanden und schon der Bezeichnung nach in dessen *praetorium*, also in dessen direkter Nähe ihren Dienst verrichteten, verband ein jeweils sehr spezielles Treueverhältnis mit »ihrem« Kaiser. Dies könnte erklären, wieso die Prätorianer bei einem Herrschaftswechsel ihre von dem vorherigen Kaiser verliehenen Auszeichnungen abnahmen, um so ihre Loslösung von ihrem bisherigen Befehlshaber und ihre Bindungsfähigkeit an den nächsten zu demonstrieren, wohingegen die Legionen und Auxiliareinheiten die Auszeichnungen vermutlich weiterhin behalten konnten. Zumindest spricht die Signumscheibe aus Niederbieber (AR 1.1 **Taf. 140**) mit der m. E. wahrscheinlicheren Datierung ins 1. Jh. n. Chr.[325] dafür, dass Auszeichnungen dieser Art bei den Auxiliartruppen nicht von den Standarten entfernt wurden.
Abschließend bleibt noch zu untersuchen, warum an den Legions- und Auxiliarfeldzeichen vor allem im späten 1. und frühen 2. Jh. keine *phalerae cum imagine* zu finden sind, während sie an den Prätorianerstandarten in dieser Phase sehr häufig dargestellt werden. Falls es sich bei ihnen tatsächlich um Auszeichnungen handelt, ist zu fragen, warum in der mittleren Kaiserzeit nur die Prätorianer mit diesen bedacht wurden. Allerdings ist es umgekehrt auch möglich zu fragen, warum die *phalerae cum imagine*, die nach dem Ende der iulisch-claudischen Dynastie sowohl von den Feldzeichen der Legionen und Auxiliartruppen als auch als Einzelauszeichnung verschwinden, bei den Prätorianern weiterhin in Gebrauch blieben.
Die Antwort auf diese Frage wurde bereits andeutungsweise gegeben. Die Prätorianer besaßen durch ihre theoretische Bindung an das *praetorium* des Kaisers und ihre praktische Funktion als Leibgarde eine wesentlich engere und vor allem direktere Bindung an den Princeps und seine Familie als die Truppen in den Provinzen. Zudem waren sie in der Rangordnung der Truppen diesen deutlich vorgesetzt, was unter

[324] Cass. Dio LVI 42, 2. Vgl. Stäcker 164.

[325] Vgl. 418 f.

anderem auch an den durchweg sehr hochrangigen Auszeichnungen, die an ihren Feldzeichen auftreten, deutlich wird [326]. Zweifellos nahmen die *phalerae cum imagine*, die sicherlich direkt vom Kaiser oder zumindest mit dessen Wissen vergeben wurden, einen höheren Rang ein als diejenigen, die ornamental verziert sind oder nur dem Typ *patera* angehören [327]. Demzufolge ist es nicht unwahrscheinlich, dass in dem Moment, als die Motive der Familienpropaganda aus dem Repertoire des Waffendekors verschwinden, die Glasphalerae als Einzelauszeichnung auslaufen und auch die *phalerae cum imagine* von den Legionsfeldzeichen verschwinden, Letztere aber aufgrund der hochrangigen Stellung der Prätorianer und ihrer engen Bindung an den Kaiser bei diesen weiterhin in Verwendung geblieben sein könnten. Falls zudem das besprochene Zeugnis des Cassius Dio verallgemeinert werden darf und somit nach jedem Herrscherwechsel die durch den Vorgänger vergebenen Auszeichnungen von den Feldzeichen dieser Einheit entfernt worden wären, könnten gerade die *phalerae cum imagine* bei den Prätorianern tatsächlich mit der Zeit eine Bedeutung angenommen haben, die über der einer »simplen« Auszeichnung liegt. Zwar wären sie immer noch als Auszeichnungen verliehen worden, vermutlich zumindest einmal schon direkt bei Herrschaftsantritt, doch wäre ihre Anbringung gleichbedeutend mit der Anerkennung des neuen Kaisers und ihre Abnahme nach dem Tode desselben Zeichen der Lösung des *sacramentum*. Dennoch handelt es sich im Grunde noch immer um Auszeichnungen, die dementsprechend mehr als einmal verliehen werden konnten, woraus sich ihr mehrfaches Vorkommen an einem Feldzeichen erklären lässt. Demzufolge wäre auch das Wiederauftreten der *phalerae cum imagine* an Legions- und Auxiliarfeldzeichen im späten 2. und 3. Jh. nicht mehr verwunderlich, da sich damals zum einen der Status der Prätorianer verändert hatte und zum anderen die zahlreichen Usurpatoren eine enge Bindung zu den ihnen unterstehenden Verbänden propagieren mussten. Auch deshalb dürften *phalerae cum imagine* weit häufiger gewesen sein als dies die Denkmäler dieser Zeit suggerieren.

Überlegungen zur Vergabepraxis der *dona* an Feldzeichen

Wie bereits erwähnt, berichten Livius und Dio Zonaras übereinstimmend, dass nicht nur einzelne Personen, seien es nun einfache Soldaten oder Offiziere, sondern auch ganze Truppenabteilungen mit *dona* ausgezeichnet werden konnten [328]. Bislang erkannte man in dieser Überlieferung stets auch die Erklärung für das Auftreten der *dona* an Feldzeichen, ohne jedoch der Frage nach der eigentlichen Praxis der Vergabe weiter nachzugehen [329]. Ebenso wurde das Problem, warum an den bereits von v. Domaszewski richtig erkannten Legionsfeldzeichen beinahe nur recht einfache *phalerae* des Typs *patera*, an den Prätorianerfeldzeichen hingegen zahlreiche *coronae* auftreten, bislang nur wenig beachtet und zumeist mit dem Hinweis auf die Rangfolge der Truppen oder die Nähe der Prätorianer zum Kaiser abgetan [330].
Zunächst ist daher zu überprüfen, ob sich die Annahme, die Verleihung von Auszeichnungen an ganze Einheiten hätte deren Anbringung an den Feldzeichen zur Folge gehabt, tatsächlich aus den Angaben bei Livius und Dio Zonaras begründen lässt. Ein Blick in die genannten Quellen offenbart schnell Gegenteiliges, denn es handelt sich bei dieser Überlegung um eine rein hypothetische Folgerung aufgrund der Koinzidenz der Verleihung einer Auszeichnung an eine gesamte Einheit und dem Auftreten der *dona* an den Standarten. Zudem blieb bisher weitgehend unbeachtet, dass sich die Angaben Livius' und Dio Zonaras'

[326] Zu der Frage, warum die Prätorianer beinahe ausschließlich hochrangige *coronae* an den Feldzeichen tragen, wird im Folgenden noch zu kommen sein. Sicher ist jedoch, dass diese auch Ausdruck ihrer höheren Stellung sind.
[327] So auch Stäcker 153 ff. 198 ff. bes. 203.
[328] Vgl. Anm. 215.
[329] Vgl. Anm. 217.
[330] So Kromayer – Veith 538 f.; Neumann, Medaillons 32; Neumann, AW 55; Stäcker 203 f.

eindeutig auf die republikanische Zeit beziehen, weshalb eine Übertragbarkeit dieser Angaben auf die Kaiserzeit ohne weitere Diskussion kaum zulässig ist.

Die Feldzeichen republikanischer Truppen wurden nach einem Krieg und somit nach der Vergabe der *dona* ins *aerarium* zurückgeführt und die Einheiten selbst wieder aufgelöst. Bei einer späteren Neuaushebung und einer Vergabe der Feldzeichen an neu aufgestellte Truppen, die zudem unter einem anderen Kommando standen, ergab sich infolgedessen eine Diskontinuität, die vermutlich zu einer Entfernung älterer Auszeichnungen geführt hat. Dagegen verblieben die Feldzeichen der Kaiserzeit dauerhaft bei den jeweiligen Truppen, wodurch eine Kontinuität entstand, die eine Abnahme der Auszeichnungen unnötig machte. Der demgemäß anzunehmende Verbleib der *dona* führt jedoch zu einem weiteren Problem: Betrachtet man die bereits recht üppige Anzahl der Auszeichnungen an den Feldzeichen der frühen und mittleren Kaiserzeit[331], insbesondere die Prätorianer betreffend, hätten sich eigentlich bald Platzprobleme ergeben müssen. Wäre also bei erreichter Maximalzahl die Abnahme älterer Auszeichnungen zugunsten neuerer die logische Schlussfolgerung, bleibt zu fragen, wie man sich diesen Akt vorzustellen hat. Würde man ältere höherwertige *dona* zugunsten neu verdienter, gleichwohl niederrangiger Auszeichnungen abnehmen? Wer bestimmte, welche *dona* entfernt werden konnten? Warum hätte auf früher verdiente Auszeichnungen überhaupt verzichtet werden sollen, wenn sie doch die Tradition der Einheit widerspiegelten?

Neben den genannten Fragen offenbaren sich weitere Probleme. Beispielsweise sind für die Kaiserzeit Verleihungen von Auszeichnungen an ganze Einheiten literarisch und inschriftlich nicht belegt, einzig die Beinamen *armillata* und *torquata*, die sich bei einigen Auxiliarkohorten finden, bilden hier eine Ausnahme. Anscheinend haben aber diese Auszeichnungen gerade nicht zu einer Anbringung entsprechender Schmuckelemente am Schaft der Standarten geführt, da sich an keiner Feldzeichendarstellung *armillae* oder *torques* finden lassen, auch wenn zugegebenermaßen keine Darstellung eines Feldzeichens dieser Einheiten überliefert ist. Da jedoch sonst niemals *torques* und *armillae* an den Feldzeichen auftreten und diese Titel nur bei Auxiliareinheiten zu beobachten sind, deren Soldaten nur äußerst selten selbst mit *dona* geehrt wurden, scheint es gerechtfertigt zu sein, das Auftreten von *armillae* und *torques* an Feldzeichen prinzipiell auszuschließen[332].

Abgesehen von diesen Beinamen existieren keinerlei Belege für Auszeichnungen ganzer Truppeneinheiten in der Kaiserzeit, und so muss die postulierte Verbindung der Schmuckelemente an den Feldzeichen mit der Auszeichnung ganzer Einheiten in Frage gestellt werden. Zudem verwundert es, dass trotz der großen Menge an *dona* an den Standartenschäften aller Einheiten und der dementsprechend zu postulierenden hohen Zahl an Truppenauszeichnungen nicht ein literarischer oder epigraphischer Beleg die Verleihung einer *phalera* oder *corona* an eine Einheit verzeichnet.

Dementsprechend bleibt zu überlegen, welche Mechanismen sonst zur Befestigung der *dona* an den Feldzeichen geführt haben könnten. Da direkte literarische und epigraphische Quellen fehlen, kann hier nur ein Blick auf die Schmuckelemente selbst weiterhelfen. Wie bereits betont, finden sich an den Stangenfeldzeichen von Legionen vor allem *phalerae* und selten Blattkränze, höhere Auszeichnungen jedoch nie. Einzig um die Flügel des Legionsadlers kann eine *corona* gelegt sein. Im Gegensatz dazu sind an den Prätorianerfeldzeichen nur selten einfache *phalerae*, stattdessen aber zumeist *coronae* verschiedenen Typs sowie *phalerae cum imagine* angebracht. Ein Vergleich zur Vergabepraxis der genannten *dona* als Einzelauszeichnungen offenbart bemerkenswerte Übereinstimmungen: *Phalerae* wurden zwar in der frühen Kaiser-

[331] Vgl. z.B. SD 36 (**Taf. 97**). Auf diesem flavischen Grabstein ist ein Legionsfeldzeichen mit bereits sechs *phalerae* wiedergegeben.

[332] Vgl. 35f.

zeit auch noch an einfache Soldaten, ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. aber zumeist nur noch an Ränge ab den Legionszenturionen aufwärts verliehen[333]. Die *corona aurea* findet sich seit der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. nur noch gelegentlich bei den Zenturionen der Legionen, häufiger aber bei jenen der Prätorianer, dem *primuspilus* als besonderem Legionszenturio oder den höheren Offiziersrängen. Die übrigen *coronae* wie die *muralis* oder *vallaris* wurden sogar nur noch äußerst selten unterhalb des Primipilats[334] und zumeist eher an Präfekten oder Tribunen verliehen[335].

Zur Erklärung dieses Phänomens könnte nun einerseits eine Übertragung der rangmäßigen Einteilung der *dona* auf die Einheiten postuliert werden, wodurch die Prätorianer die höchsten Auszeichnungen bekommen hätten, die Legionen hingegen nur die niederrangigen. Bei dieser Annahme bliebe aber zu fragen, ob nicht das prinzipielle Auftreten von *phalerae* und einzelnen Blattkränzen an den Auxiliarfeldzeichen, wenn auch in geringer Anzahl, die Legionen mit diesen rangmäßig auf eine Stufe stellen würde, was kaum vorstellbar wäre.

Andererseits stimmt der Rang der an den Feldzeichen befestigten Auszeichnungen in auffälliger Weise mit jenem des sie direkt kommandierenden Offiziers überein. So tragen Zenturien- und Kohortenfeldzeichen der Legionen zumeist nur *phalerae* oder manchmal einen senkrechten Blattkranz, ebenso wie diese *dona* vor allem an Legionszenturionen verliehen wurden[336]. Einzig der *primuspilus* konnte auch höherrangige Auszeichnungen erlangen[337], womit das Vorkommen von *phalerae cum imagine* an den Feldzeichen der ersten Kohorte korreliert. Für höherwertige Ehrungen wie *coronae* kamen in den Legionen nur die Tribunen, Präfekten und Legaten in Frage, ebenso wie eine *corona muralis* oder *vallaris* bislang nur am Legionsadler belegt ist, nicht aber an einem Stangenfeldzeichen der Legionen.

Dagegen zeigen die Feldzeichen der Prätorianerkohorten, die von Tribunen kommandiert wurden[338], auch die dessen Rang entsprechenden Auszeichnungen, also *coronae* und hochrangige *phalerae*[339]. Eindeutige Darstellungen von Zenturienfeldzeichen sind von den Prätorianern nicht überliefert, weshalb über die Wertigkeit der dort angebrachten Auszeichnungen nichts gesagt werden kann. Falls die auf dem Großen Traianischen Fries gezeigten und mit Händen bekrönten Stangenfeldzeichen als Zenturiensigna der Prätorianer aufzufassen sind, wäre belegt, dass auch diese *coronae* trugen.

An den Zenturienfeldzeichen der Auxiliarkohorten finden sich nur wenige *dona*, bei denen es sich um einfache *phalerae* und Blattkränze handelt[340]. Dem entspricht die relative Niederrangigkeit der Zenturionen, die aus den eigenen Dienstgraden oder den *principales* der Legionen rekrutiert wurden[341]. Erst der Präfekt

[333] Maxfield 213 ff. Die dort auf 216 f. zu findende Tab. M zeigt deutlich, dass *phalerae* in flavischer und traianischer Zeit nur noch selten, danach jedoch überhaupt nicht mehr an einfache Soldaten verliehen wurden.

[334] Die bei Maxfield 186 f. abgebildete Tab. I scheint auf den ersten Blick ein widersprechendes Bild zu vermitteln, da dort zahlreiche Legionszenturionen aufgezählt werden, denen *coronae* verliehen worden sind. Ein genauerer Blick offenbart indes nicht nur mehrfache Nennungen – so erscheint Aemilius Paternus dreimal, sondern auch Unklarheiten bezüglich der angegebenen Ränge. Ob nämlich letztgenannter Paternus, der auch *primuspilus* war, die *coronae* als gewöhnlicher Zenturio erhalten hat, wie in der Tabelle vermerkt, oder aber als *primuspilus* bzw. Zenturio der Prätorianer, ist wohl kaum so sicher festzustellen, wie es Maxfield 193 f. annimmt. Ähnliches gilt auch für den dort genannten Geminius Sabinus, der ebenfalls zum *primuspilus* befördert wurde. Doch selbst wenn man an den Angaben Maxfields festhält, zeigt sich, dass nur einzelne, sehr hervorgehobene Zenturionen der Legionen mit *coronae* ausgezeichnet wurden und in diesen kaum eine gängige Auszeichnung für diese Charge erkannt werden darf.

[335] Maxfield 158 ff. zu den Auszeichnungen der ritterlichen Offiziere.

[336] Maxfield 185 ff.

[337] Anders Maxfield 200. 202 f., die ausführt, dass der *primuspilus* rangmäßig die gleichen Auszeichnungen wie die übrigen Zenturionen erhalten habe.

[338] Vgl. 91 ff. mit einer Erläuterung der Truppengliederung und Kommandostruktur.

[339] Maxfield 205 verweist auf nur einen Beleg für einen mit *dona* ausgezeichneten Tribunen der Prätorianer, der mit *coronae vallares* und *aurae* sowie *hastae* und *vexilla* geehrt wurde.

[340] Maxfield 200 ff. zeigt, dass die Zenturionen und Dekurionen der Auxiliartruppen den Belegen nach nur selten ausgezeichnet wurden. Außer *torques* und *phalerae* sind keine anderen *dona* belegt, *coronae* fehlen in den Inschriften gänzlich; dennoch kann dies die Annahme einer gelegentlichen Verleihung derselben aufgrund der geringen Quellenzahl nicht widerlegen.

[341] Domaszewski, Rangordnung 56 ff.

der Auxiliareinheiten hätte Zugang zu den höherrangigen Auszeichnungen gehabt, doch besaßen die Auxiliareinheiten als Standarten der gesamten Einheit nur ein *vexillum*, an dem keine *dona* befestigt wurden.
Die somit durchweg feststellbare Korrelation zwischen dem Rang des eine Einheit direkt kommandierenden Offiziers und dem Rang der am Feldzeichen dieser Einheit befestigten Auszeichnungen legt den Schluss nahe, dass es sich bei Letzteren möglicherweise nicht um Ehrungen der Truppe gehandelt hat, sondern um solche ihres Kommandeurs. Denn dieser konnte seine Verdienste nur mithilfe seiner Einheit erlangen, weshalb die ihm verliehenen *dona* auch an dem betreffenden Feldzeichen präsentiert wurden, soweit dies an dem jeweiligen Standartentyp möglich war. Weitergehend wäre auch zu überlegen, ob nicht zunächst jede an einen Angehörigen einer Einheit verliehene Auszeichnung ab den *phalerae* aufwärts auch an den Feldzeichen ausgewiesen wurde und sich die Einschränkung auf den kommandierenden Offizier erst aufgrund der späteren Praxis, *phalerae* erst ab dem Zenturionat aufwärts zu verleihen, ergeben hat.
Die vorgetragenen Überlegungen könnten durch den Grabaltar des Q. Sulpicius Celso in Rom (SD 34 **Taf. 96**) bestätigt werden. Auf einer Seite des Altares wird eine *corona muralis* als Auszeichnung des Verstorbenen präsentiert, während auf der gegenüberliegenden Seite an einem Prätorianerfeldzeichen genau diese als *donum* erscheint, wobei außer ihr nur noch eine *phalera cum imagine* am Schaft befestigt ist. Hier scheint also die Korrelierung zwischen den dem Offizier verliehenen *dona* und dem Aussehen des Feldzeichens seiner Einheit in wünschenswerter Klarheit vorgetragen worden zu sein.
Allerdings erscheint die Anzahl von Auszeichnungen an den meisten Stangenfeldzeichen für einen einzelnen Offizier zu hoch, weshalb anzunehmen ist, dass nach einem Kommandowechsel die errungenen Ehrungen zunächst an den Standarten verblieben. Dies würde auch die von Ubl bemerkte, zumindest als Grundmuster festzustellende Erhöhung der Gesamtzahl an *phalerae* an Legionsfeldzeichen von der frühen Kaiserzeit bis ins 3. Jh. erklären [342]. Falls es zu Platznot kam, wären selbstverständlich die Auszeichnungen der ehemaligen Kommandanten entfernt worden, da der aktuell leitende Offizier natürlich ein Interesse an der Präsentation seiner eigenen Verdienste hatte.
Zwei weitere Beobachtungen können diese Überlegungen zusätzlich stützten. Zunächst ist eine enge Beziehung des kommandierenden Offiziers zu der ihm unterstellten Einheit anhand der Inschriften deutlich nachzuvollziehen. Dort wird zumeist nicht von der ersten Zenturie der *triarii* oder der dritten Turme gesprochen, sondern beinahe immer der Name des Zenturionen oder Dekurionen zu näheren Bezeichnung verwendet [343]. So dient der Soldat beispielsweise in der Zenturie des Crispus oder der Turme des Valerius, wodurch die enge Verbindung zwischen Einheit und Kommandeur auch sprachlich zum Ausdruck kommt.
Zweitens sind auf den Denkmälern der frühen Kaiserzeit häufig aufwändig verzierte *phalerae* zu finden, wohingegen ab der Mitte des 1. Jhs. die eher einfachen des Typs *patera* dominieren. Vergleicht man dieses Bildrepertoire mit den gleichzeitigen *phalerae* als Einzelauszeichnung, ergeben sich signifikante Übereinstimmungen, was gerade auch für die *phalerae cum imagine* im Vergleich zu den Glasphalerae gilt. Ebenso wie an den Feldzeichen der Legionen verschwinden diese auch als Einzelauszeichnung ungefähr ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Überdies musste, wer das Recht erhielt, *phalerae* zu tragen, diese wohl selbst anfertigen lassen, weshalb er den Bildschmuck weitgehend selbst bestimmen konnte. Dies dürfte auch für die Auszeichnungen an den Feldzeichen gelten, woraus sich die große Variationsbereite bei den frühkaiserzeitlichen *phalerae* an Feldzeichendarstellungen erklären könnte.
Zugegebenermaßen lässt sich die hier vorgetragene Theorie nach den Quellen ebenso wenig beweisen wie die zuvor kritisierte Hypothese. Allerdings lassen sich sämtliche Quellen und Darstellungen mit den vorgebrachten Thesen in Einklang bringen, wodurch sich sowohl das prinzipielle Auftreten von *dona* an Standartenschäften als auch die Unterschiede zwischen den Feldzeichen der verschiedenen Truppengattungen

[342] Ubl, Waffen 389 f.

[343] Vgl. 433.

erklären lassen. Zudem kann auf diese Weise auch die an den frühkaiserzeitlichen Darstellungen festzustellende Variantenbreite in den Details der Phaleragestaltungen und das Auftreten von Bildnissen der kaiserlichen Familie an diesen begründet werden. Ferner löst diese Theorie das Problem des Fehlens inschriftlicher oder literarischer Belege für Einheitenehrungen in der Kaiserzeit.

Sonstige Elemente an Feldzeichen

An den Feldzeichen treten außer den bereits besprochenen Objekten weitere auf, die weder als *dona* noch als konstruktiv bestimmt werden können und daher im Folgenden gesondert zusammengefasst und besprochen werden.

Prorae

Neben den bereits besprochenen *coronae navales* sind auch Darstellungen einzelner, verhältnismäßig großformatiger *prorae* an den Schäften von Feldzeichen bekannt, deren Bedeutung nicht ohne Weiteres mit jener der *coronae navales* übereinstimmen muss. Erstmals belegt sind *prorae* an Feldzeichen in der Legionsserie des M. Antonius. Auf dem Revers (Mü 10.2 **Taf. 1**) sind drei Stangenfeldzeichen dargestellt, die jeweils eine *prora* am Schaft aufweisen. Die Beischrift verweist auf die *cohortes speculatores*, weshalb man die dargestellten Standarten wohl als Feldzeichen dieser Spezialeinheit(en) interpretieren darf. Bei den *speculatores* handelt es sich um Elitesoldaten, die vor allem zu Spezialaufgaben wie Kundschafter- oder Botendiensten herangezogen wurden. Ihrer Aufgabenstellung entsprechend agierten sie ursprünglich allein[344] und wurden erst in der Kaiserzeit in verschiedene Truppenabteilungen eingegliedert, so in den Provinzen in die Legionen und in Rom in die Prätorianerkohorten, wo sie jeweils besondere Privilegien genossen[345]. Für die späte Republik und die augusteische Phase fehlen jedoch sichere Angaben zu ihrer Gliederung und die häufiger zu findende Vermutung, sie hätten in der Triumviratszeit und unter Augustus eigenständige Kohorten gebildet, stützt sich ausschließlich auf den genannten Münzrevers des M. Antonius, da keine andere Quelle *cohortes speculatorum* erwähnt[346]. Nach Clauss ist es aber durchaus wahrscheinlich, dass die *speculatores* zumindest bis zur Schaffung des Prätorianerlagers als direkte Leibwache des Princeps eigenständig untergebracht waren[347]. Ob sie dabei allerdings tatsächlich in Kohorten organisiert waren, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht eindeutig klären[348].
Aus den bisher genannten Beobachtungen zu Tätigkeit, Herkunft und Gliederung der *speculatores* ist kein Grund für das Auftreten der *prorae* an den Standarten zu erkennen. Daher soll nun ein kurzer Blick auf die sonstige Verwendung von *prorae* in der römischen Bildsprache geworfen werden, um so ihre Bedeutung an den Feldzeichen besser verstehen zu können. Besonders häufig sind Darstellungen von *prorae* im Zusammenhang mit Tropaea zu finden, die auf solchen stehen[349]. Das Motiv wurde von Woelcke[350]

[344] Clauss 9 ff. zu den *speculatores* der Republik.
[345] Clauss 46 ff.; Lammert 1583 ff. mit Angabe der Quellen. Zwar sind aus der Kaiserzeit Erwähnungen von einem *centurio speculatorum equitum* (CIL V 7164; AE 1995, 259), einem Optio (CIL III 14137) und einem *tesserarius* (Tac. hist. I 25) dieser Einheit bekannt, doch fehlen Belege für *cohortes speculatorum*. Eine große Zahl an Inschriften beweist jedoch die Eingliederung von *speculatores* in Legionen, Prätorianer- und Stadtkohorten. Vgl. Domaszewski, Rangordnung 20; Passerini 70 ff.
[346] Vgl. Clauss 46 f.
[347] Clauss 48.
[348] Passerini 70 f. vermutet, dass die *speculatores* in der späten Republik und frühesten Kaiserzeit eine Gardetruppe bildeten, die in Kohorten organisiert war, und erst später, nach Formierung der Prätorianer, in diese eingegliedert wurden.
[349] Vgl. Woelcke 156 f. und Zwierlein-Diehl 157 Nr. 343 Taf. 63 (mit weiterer Lit.).
[350] Woelcke 152 ff.

ausführlich untersucht, wobei er zu dem überzeugenden Ergebnis kommt, dass sich Tropaea, die auf Schiffsvorderteilen stehen, auf einen Seesieg beziehen. Da es nicht möglich war, am wirklichen Ort der Entscheidung ein Tropaeum zu errichten, musste dies an der nahen Küste nachgeholt werden. Um den Charakter des Seesieges zu verdeutlichen, wurden Bestandteile der besiegten Schiffe beigefügt[351]. Daneben wurden in enger Beziehung mit dem Brauch der Weihung von Waffen besiegter Feinde auch Schiffsteile oder ganze Schiffe in Heiligtümer geweiht[352].

Seit dem 5. Jh. v. Chr. sind auf griechischen Münzen Darstellungen von *prorae* zu finden, die dort wohl als *pars pro toto* für ganze Schiffe verstanden werden dürfen[353]. In hellenistischer Zeit finden sich Münzbilder mit Wiedergaben von *prorae*, auf denen Götter wie Athena, Poseidon oder Apollo stehen[354]. Zuletzt sei hier noch auf die ebenfalls im Hellenismus aufkommenden Statuenbasen in Form von *prorae* verwiesen[355], die in den meisten Fällen ebenfalls Götterfiguren trugen[356].

Von besonderem Interesse ist hier nun die Frage, ob es sich bei den Schiffen, die mittels der *prorae* in abgekürzter Form wiedergegeben werden, um gegnerische oder eigene Schiffe handelt. Die in Heiligtümer geweihten Schiffe dürften aufgrund der Analogie zur Weihung erbeuteter Waffen in aller Regel als Schiffe der Gegner anzusprechen sein. Auf den Münzen des 5. Jhs. jedoch, die zu Propagierung der eigenen Seemacht dienten, dürften wohl eher die Schiffsvorderteile der eigenen Schiffe dargestellt gewesen sein. Für die Statuenbasen, die einst Götterfiguren trugen, ist diese Frage schwieriger zu beantworten. Steht die siegbringende Gottheit auf einem unterlegenen Schiff, um dieses zu unterwerfen, oder reist sie auf dem siegerreichen Schiff gleichsam als Garant des Erfolges?

Wie an den angeführten Beispielen zu erkennen, verweist eine *prora* zunächst nur ganz allgemein in den maritimen Bereich. Durch eine Kombination mit anderen Bildelementen, beispielsweise einer Siegesgöttin oder einem Tropaeum, entsteht eine neue Gesamtaussage, innerhalb derer die *prora* freilich nicht mehr als den genannten maritimen Bezug ausdrückt. Folglich dürften auch die *prorae* an den Feldzeichen der *cohortes speculatorum* nicht als Verweis auf einen erreichten Seesieg zu interpretieren sein, sondern zunächst nur als Bildchiffre für die maritime Sphäre. In Verbindung mit einem Feldzeichen können die *prorae* somit eigentlich nur als Hinweis auf eine auf See eingesetzte Einheit verstanden werden[357].

Tatsächlich gab es nicht nur an Land, sondern auch auf See *speculatores* oder genauer *speculatoriae naves*[358]. Sie wurden im Seekampf nicht nur als Späher, sondern ob ihrer kleinen, wendigen Boote auch als schnelle Eingreif- und Elitetruppe eingesetzt[359]. Gerade solche Einheiten dürften im Vorfeld der sich bereits abzeichnenden Entscheidung des Bürgerkrieges zwischen Octavian und Antonius im Rahmen einer Seeschlacht von besonderer Relevanz gewesen sein. Zudem würde die zur Bemannung von Spähschiffen notwendige größere Anzahl an *speculatores* erklären, wieso sie in Kohorten organisiert, wohingegen ihre Kollegen an Land eher als Einzelkämpfer eingesetzt wurden. Entsprechend scheinen die *prorae* am ehesten einen Hinweis auf eine Marineeinheit und die Münzen insgesamt einen Verweise auf die *speculatoriae naves* auszudrücken[360].

Den zeitlich nächstfolgenden Beleg für das Auftreten von *prorae* an Feldzeichen liefert der Revers eines Asses des Galba (Mü 17.2 **Taf. 4**), auf dem wiederum drei Stangenfeldzeichen dargestellt sind, die nun allerdings auf den *prorae* stehen, statt dass diese an den Schäften angebracht wären. Zudem weisen die Stangenfeldzeichen als Bekrönung keine senkrechten Kränze, sondern zweimal eine Hand und einmal einen Adler auf.

[351] Woelcke 154 f.
[352] Woelcke 154; Schmidt, Statuenbasen 146 ff. mit entsprechenden Verweisen.
[353] Höckmann 103 Abb. 76.
[354] Schmidt, Statuenbasen 149 f. Anm. 83 mit entsprechenden Beispielen.
[355] Vgl. Schmidt, Statuenbasen 132 ff. mit Verweis auf die entsprechenden Beispiele in ihrem Katalog.
[356] Schmidt, Statuenbasen 150.
[357] So auch Kromayer – Veith 392.
[358] Vgl. Liv. XXX 10. XXXV 26. XXXVI 42; Caes. Gall. IV 26, 4.
[359] Lammert 1584 mit Angabe der Quellen.
[360] Kromayer – Veith 392.

Eine Beischrift fehlt. Dieses Reversbild begegnet kurze Zeit später nochmals auf einem vespasianischen As (Mü 19.6 **Taf. 5**), wobei aufgrund der frappanten Ähnlichkeit der beiden Reverse ein direkter Bezug kaum bestritten werden kann. Auch für diese beiden Münzen vermutet v. Domaszewski[361] einen Bezug zu den *cohortes speculatorum*, kann jedoch weder das Fehlen jeglicher Zeugnisse für solche Kohorten in der Kaiserzeit noch den inhaltlichen Bezug zu den Schiffsschnäbeln oder die an sich bereits auffällige Ehrung einer doch insgesamt zahlenmäßig sehr kleinen Truppe innerhalb des Heeres erklären[362]. Rossi vermutet hingegen in den *prorae* überzeugender einen Verweis auf die maritime Sphäre und keine unmittelbare Bezugnahme auf die *speculatores*[363]. Da er im Rahmen seiner Untersuchung zu den Feldzeichen in der römischen Münzprägung von der Prämisse ausgeht, Prägungen mit dem Grundmotiv der drei nebeneinander stehenden Feldzeichen seien zumeist aus Anlass von Truppenaushebungen ausgegeben worden, kommt er zu dem Schluss, dass sich das Reversbild auf die Konstituierung der *legio I Adiutrix* bzw. der *legio II Adiutrix* beziehen müsse, die aus Flottenpersonal aufgestellt wurden – visualisiert durch die *prorae*[364].
Diese zunächst recht plausibel klingende Deutung scheitert indes an zwei Beobachtungen: Erstens waren an den Feldzeichen der *legiones Adiutrices* keine *prorae* befestigt, was Darstellungen derselben auf späteren Grabdenkmälern beweisen[365]. Zweitens besaßen die *aquilae* dieser Einheiten ebenso wie die aller anderen Legionen und anders als die mittlere Standarte auf den Münzen einen undekorierten Schaft. Dies belegen Grabdenkmäler mit Wiedergabe des Legionsadlers der *legio II adiutrix* (SD 65. 66 **Taf. 111**). Es handelt sich bei den drei Feldzeichen auf dem Revers also nicht um diejenigen einer *legio Adiutrix*. Stattdessen sind sie als Kompositfeldzeichen anzusprechen, die an anderer Stelle eingehender untersucht werden[366]. An diesen, die römische Armee in ihrer Gesamtheit repräsentierenden Standarten haben die *prorae* die Aufgabe, einen visuellen Verweis auf die Marinetruppen zu geben. Ebenfalls als Kompositfeldzeichen sind die auf Reversbildern einzeln auftretenden Feldzeichen mit *prorae* zu interpretieren, die oftmals verbunden mit einer Beischrift und/oder der Darstellung von Händen im Gestus der *dextrarum iunctio* an die Treue oder die Eintracht des Heeres appellieren. Gleiches gilt auch für die auf einem Relief in der Kirche S. Marcello in Rom (Re 22 **Taf. 122**) dargestellten Feldzeichen mit *prorae*.
Können die *prorae* in den Darstellungen also als Verweise auf Marineeinheiten erklärt werden, stellt sich die Frage, ob diese auch an realen Feldzeichen vorkamen. Eine Antwort lässt sich indes kaum geben, da keine Darstellung eines eindeutig der Flotte zuweisbaren Feldzeichens erhalten ist. Mit Sicherheit festgestellt werden kann nur, dass die Feldzeichen der *legiones Adiutrices* keine *prorae* als Verweis auf die Geschichte ihrer Aushebung an den Feldzeichen führten, ebenso wie auch sonst keine Landeinheit eine *prora* an ihren Feldzeichen präsentierte. Zudem zeigt abgesehen von dem Reversbild des M. Antonius keine andere Darstellung ein nicht als Kompositsignum klassifizierbares Feldzeichen, das eine *prora* tragen würde. Es bleiben somit ernsthafte Zweifel, ob überhaupt jemals in der Realität Nachbildungen von *prorae* an Feldzeichen angebracht wurden.

Lunulae/Halbmonde

Unter *lunulae* oder Halbmonden sind entsprechend geformte Schmuckelemente zu verstehen, die an vielen römischen Stangenfeldzeichen anzutreffen sind. Die kaiserzeitlichen Reliefwiedergaben zeigen dieses

[361] Domaszewski, Fahnen 75 f.
[362] Diese Gegenargumente nennt auch Rossi, Le insegne militari 54 f., der sich damit allerdings gegen Grant wendet, welcher Domaszewskis These gefolgt war.
[363] Rossi, Le insegne militari 52 f.
[364] Ebenda; ebenso Webster, Imperial Army 139, der sich dabei jedoch auf das Relief Re 22 (**Taf. 122**) bezieht.
[365] SD 43 (**Taf. 100**) zeigt ein Stangenfeldzeichen dieser Einheiten.
[366] Vgl. 161 ff.

Element an einem Großteil aller Stangenfeldzeichen von Legionen. Dort ist es in der Regel direkt oberhalb der Quaste(n) und unterhalb der ersten *phalera* vom Typ *patera* befestigt[367]. An ähnlicher Stelle sind *lunulae* auch an den Stangenfeldzeichen der Auxiliarkohorten häufig vertreten, wohingegen sie an denjenigen der Prätorianer auffälligerweise beinahe durchweg fehlen[368]. Außerdem sind *lunulae* auch an Feldzeichen der *equites singulares augusti* zu finden, wobei sie dort nicht im unteren Schaftbereich, sondern knapp unterhalb der Bekrönung angebracht sind[369]. An den Feldzeichen anderer Reitereinheiten sind bislang keine Halbmonde nachgewiesen.

Lässt sich bezüglich der *lunulae* an kaiserzeitlichen Feldzeichen ein recht klares Bild skizzieren, zeigt ein Blick auf die republikanischen Standarten einen deutlich abweichenden Befund. So sind auf den Reversen spätrepublikanischer Denare des Val. Flaccus (Mü 1 **Taf. 1**) und des C. Nerius (Mü 6 **Taf. 1**) jeweils Legionsfeldzeichen abgebildet, die mehrere *lunulae* tragen, die entweder über den ganzen Schaftbereich verteilt oder aber vor allem im oberen Bereich zu finden sind. In ähnlicher Weise zeigt auch eine etwas später entstandene, aber noch republikanische Prägung des Sempronius Gracchus (Mü 9.1-3 **Taf. 1**) ein Legionsfeldzeichen, das zwar nur noch einen Halbmond am Schaft trägt, diesen allerdings im mittleren Schaftbereich und somit weiter oben als an kaiserzeitlichen Standarten. An ihrem später kanonischen Platz oberhalb der Quaste und unterhalb der ersten *phalera* erscheinen *lunulae* erstmals auf den Münzen der Legionsserie des M. Antonius. Von diesem Muster weichen jedoch auffälligerweise die Stangenfeldzeichen auf den später entstandenen *signis receptis*-Prägungen des Augustus wieder ab[370], die jeweils eine *lunula* im oberen Bereich, zwischen anderen Schmuckelementen zeigen. Dieser Rückgriff auf das republikanische Erscheinungsbild der Feldzeichen erklärt sich, wenn man bedenkt, dass es sich bei den auf den Münzen dargestellten Standarten um Feldzeichen spätrepublikanischer Zeit handeln sollte, die bereits 53 v. Chr. verloren und unter Augustus wiedergewonnen wurden. Demzufolge sind alle in der Münzprägung auftretenden Feldzeichen, die mehrere *lunulae* an einem Schaft oder diese an ungewöhnlicher Position zeigen, ihrer Verwendung nach spätrepublikanisch zu datieren[371]. Die Neuorganisation des Heeres sowie die Neuordnung der Feldzeichen unter Augustus hatten demnach auch auf das Aussehen der *signa* und dort insbesondere auf die Anbringung der *lunulae* Einfluss[372].

Dieses Bild wird auch durch den Grabstein des T. Cissonius (SD 15 **Taf. 87**) gestützt. Auf diesem sind zwei identische Stangenfeldzeichen der *legio VII* wiedergegeben, die jeweils drei über den gesamten Schaft verteilte *lunulae* aufweisen, zwischen denen je eine *phalera* des Typs *patera* platziert ist. Damit entsprechen diese Standarten in ihrer Form jenen auf den genannten Münzen des Val. Flaccus. Die daher anzunehmende spätrepublikanische Datierung der Standarten wird durch die Geschichte der nahegelegenen Veteranenkolonie Antiochia in Pisidien bestätigt, die vermutlich bereits 25 v. Chr. gegründet wurde[373]. Da der Verstorbene T. Cissonius zur ersten Kolonistenwelle gehört haben dürfte, hat er zumindest größtenteils unter einem solchen, spätrepublikanischen Mustern folgenden Feldzeichen gedient. Überdies ist der genaue Zeitpunkt der Feldzeichenreform unter Augustus nicht bekannt und lässt sich aus den Darstellungen auch nicht erschließen.

[367] An der Traianssäule findet man den Halbmond an einigen der Legionsfeldzeichen, so in den Szenen SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.5 (**Taf. 22**). 6.6. 6.8 (**Taf. 23**), während er an anderen fehlt, so SR 6.4 (**Taf. 22**). 6.12. 6.13 (**Taf. 26**). 6.17 (**Taf. 29**). 6.22 (**Taf. 33**). 6.24 (**Taf. 34**). Auf den Grabdenkmälern ist er hingegen mit einer sehr viel größeren Regelmäßigkeit an den Stangenfeldzeichen der Legionen und Auxiliarkohorten vertreten. Selten fehlt er allerdings auch hier, so bei SD 44 (**Taf. 101**) und 68 (**Taf. 112**).

[368] Als einzige Ausnahme sind die Pfeilerreliefs am Bogen der Argentarier (SR 20 **Taf. 70**) zu nennen. Möglicherweise ist hier ein Einfluss der Auflösung der Prätorianer und der Neuaufstellung aus Legionstruppen unter Septimius Severus zu erkennen.

[369] Vgl. 153 ff. und SD 50 (**Taf. 103**). 51 (**Taf. 104**).

[370] Mü 11.3-6. 11.10 (**Taf. 2**).

[371] Eine Ausnahme bilden hier die Kompositfeldzeichen, auf die im Folgenden noch einzugehen sein wird.

[372] Vgl. 121 f.

[373] Vgl. 359.

Zusammenfassend kann somit festgehalten werden, dass *lunulae* in republikanischer Zeit in größerer Zahl an den Stangenfeldzeichen der Legionen Verwendung fanden, wobei ihre Platzierung wohl noch nicht einheitlich geregelt war, wohingegen sie in der Kaiserzeit auf zumeist ein Exemplar je Stangenfeldzeichen eingeschränkt und ihre Positionierung unterhalb der *dona* kanonisiert wurde. Dabei scheint aus bislang unbekannten Gründen von einer Verwendung der *lunulae* an den Prätorianerfeldzeichen Abstand genommen worden zu sein. Daneben treten Halbmonde an den Feldzeichen der erst traianisch gegründeten *equites singulares augusti* auch im Bereich der Bekrönung auf.

Zu erörtern sind nun noch Herkunft und Funktion dieses Schmuckelements. Diesbezüglich ist vor allem auf das gehäufte Erscheinen von Halbmonden an gallischen Standarten hinzuweisen. So ist auf dem Galaterschlachtfries aus Ephesos[374], der einen Kampf zwischen Galliern und Griechen bzw. Römern zeigt, eine Standarte dargestellt, die am Schaft drei *lunulae* trägt und wohl als gallisches Feldzeichen zu interpretieren ist. Oberleitner ist im Zuge seiner Untersuchung des Frieses auch dem Motiv des Halbmondes kurz nachgegangen und hat dabei ein verstärktes Vorkommen desselben im gallischen Raum festgestellt[375]. Neben dem erwähnten Galaterschlachtfries ist dabei auch auf Feldzeichendarstellungen auf der Situla Arnoaldi und auf einer Schwertscheide aus Hallstatt[376] zu verweisen, die beide *lunulae* aufweisen. Oberleitner nennt zudem weitere Vergleiche[377], so vor allem gallische Münzen, die zeigen, dass *lunulae* an keltisch/gallischen Feldzeichen in wesentlich prominenterer Position als an römischen befestigt waren. Dies erscheint besonders auffällig, da die Münzen des Val. Flaccus, die zum ersten Mal überhaupt Stangenfeldzeichen auf einer römischen Münze verewigen und zudem sehr viele *lunulae* an diesen abbilden, in Gallien aufgrund dort errungener Siege geprägt wurden. Entsprechend wäre zu erwägen, ob die Römer *lunulae* nicht zuerst an gallischen Feldzeichen kennengelernt[378] und sie von dort übernommen haben. Dabei wäre neben dem Weg der Adaption auch die Abnahme der *lunulae* von den Feldzeichen besiegter gallischer Truppen und deren Anbringung an den römischen Standarten als *spolia* denkbar.

Stellt sich noch die Frage nach der Bedeutung der *lunulae*. Sollten sie zunächst als *spolia* übernommen worden sein, so zeigt ihre kaiserzeitliche Verwendung als quasi kanonisches Zierelement, dass sie spätestens zu diesem Zeitpunkt eine weitergehende Bedeutung gehabt haben müssen. Dabei ist eine solche jedoch sowohl für den gallischen wie auch für den römischen Raum schwer genauer zu fassen[379]. Wrede hat in einer kulturübergreifenden Studie vor allem die apotropäische Funktion der *lunulae* hervorgehoben[380]. Eher abwegig erscheint im Vergleich die These Richters, wonach *lunulae* in erster Linie als Stütze der *phalerae* und deren ornamentaler unterer Abschluss fungiert hätten[381]. Deutlich dagegen sprechen nicht nur das mehrfache Auftreten an republikanischen Feldzeichen, sondern auch die sonstigen Verwendungen des *lunula*-Motivs.

Bleibt noch zuletzt auf ein hier bislang unberücksichtigt gebliebenes Phänomen hinzuweisen: das Auftreten der *lunulae* an den Kompositfeldzeichen, an denen sie entgegen der genannten Regel auch in der Kaiserzeit im oberen Schaftbereich befestigt sein können. Da dieser Feldzeichentyp gleichwohl auf Darstellungen

[374] Zu diesem vgl. Oberleitner, Galaterschlachtfries 57 ff. bes. 64 Abb. 42; Eichberg 95 f. 253 Nr. 101; Krierer 168 ff. 219 Kat. T 01 Taf. 140. 141. Zwar ist die Datierung strittig, doch bleibt die Deutung des Feldzeichens von dieser Kontroverse weitgehend unberührt. Es handelt sich sicher um ein gallisches Feldzeichen.

[375] Oberleitner, Galaterschlachtfries 100 f. mit entsprechenden Verweisen.

[376] Zu beiden Objekten vgl. Anm. 197.

[377] Oberleitner, Galaterschlachtfries 100 f.

[378] Hier ist natürlich nicht das Motiv des Halbmondes an sich gemeint, das in Rom schon lange vorher bekannt war, sondern einzig die Verwendung desselben an einem Feldzeichen.

[379] Die Beziehung zwischen *lunula*-Motiv und der Mondgöttin Selene ist bekannt, doch dürfte der Verwendung dieses Symbols an den Feldzeichen eine andere Bedeutung zugrunde liegen.

[380] Wrede, Lunulae 243 ff. Auch wenn sich seine Untersuchung in der Hauptsache mit *lunulae* als Halsschmuck beschäftigt, sind seine allgemeinen Schlussfolgerungen auch hier von großem Wert. Seine Feststellung – »Die Lunulae der Kaiserzeit waren also allgemeine Apotropaia.« – kann ohne Schwierigkeiten auch auf die *lunulae* an Feldzeichen übertragen werden. Ähnlich hatte bereits Domaszewski, Fahnen 53 eine apotropäische Wirkung der *lunulae* vermutet, ohne dies jedoch weiter zu begründen. Vgl. auch Witteveen 69 f.

[381] Richter, Trajanssäule 308.

beschränkt bleibt und kein reales Pendant besitzt, behalten die obigen Ausführungen zumindest für die real existierenden und von Truppen genutzten Feldzeichen ihre Gültigkeit[382]. Ebenso können an den Kultstandarten aus dem Umfeld des Iupiter Dolichenus-Kultes mehrere über den ganzen Schaft verteilte *lunulae* vorkommen[383]. Es handelt sich bei diesen jedoch nicht um militärische Feldzeichen, sondern um nur formal verwandte Standarten anderer Funktion, so dass die obigen Ausführungen davon unberührt bleiben.

Vexillumtücher

An den Schäften von Stangenfeldzeichen können auch von einem Querholz herabhängende Tücher befestigt sein, die formal den Tüchern der *vexilla* gleichen, jedoch eine diesen gegenüber deutlich reduzierte Größe aufweisen. Sie werden im Rahmen dieser Untersuchung als Vexillumtücher bezeichnet, um sie von dem eigenständigen Standartentyp des *vexillum* zu trennen. Denn während v*exilla*, soweit sie militärisch genutzt wurden, einen undekorierten Schaft besitzen und zumeist in einer Lanzenspitze enden[384], sind die Vexillumtücher gemeinsam mit anderen Schmuckobjekten an den Schäften der Stangenfeldzeichen befestigt.

In der Kaiserzeit sind Vexillumtücher sowohl an den Stangenfeldzeichen der Legionen als auch an denen der Prätorianerkohorten belegt, wobei sie stets im Bereich der Bekrönung oder knapp unterhalb derselben positioniert sind[385]. Ebenso wie die Tücher an *vexilla* besitzen auch sie unten häufig eine Fransenleiste. Von der real wahrscheinlich zumeist vorhandenen Bemalung oder Bestickung der Tücher ist an den Reliefs zumeist nichts mehr festzustellen. Allerdings ist die vor allem innerhalb der Staatsreliefs zu beobachtende Wiedergabe von Vexillumtüchern, die andere Objekte hinterfangen[386], wohl so zu interpretieren, dass die im Vordergrund erscheinenden Elemente in der Realität auf Tüchern gestickt oder gemalt gewesen sind. Entsprechend dürfte auch ein Bohrloch zu deuten sein, das sich mittig an der Wiedergabe eines Vexillumtuches an einem Stangenfeldzeichen auf dem Grabbau des Paccius Marcellus (SD 11 **Taf. 85**) befindet und das sicherlich zur Befestigung eines aus Metall gefertigten, vermeintlich auf den Stoff applizierten Schmuckobjektes gedacht war[387].

Für die Kaiserzeit zeigt sich somit hinsichtlich des Auftretens von Vexillumtüchern ein recht klares Bild. Sie erscheinen als unverbindliches Gestaltungselement an den Stangenfeldzeichen der Prätorianer und Legionen, an denen sie im oberen Bereich platziert sind, und können mit verschiedenen Motiven verziert sein, wobei die heute zumeist fehlende farbliche Fassung oftmals genauere Angaben zum Dekor verhindert. Im Vergleich dazu zeigt das Auftreten der Vexillumtücher in republikanischer Zeit ein deutlich abweichendes Bild. So sind auf den Denaren des Val. Flaccus (Mü 1 **Taf. 1**) zwei Stangenfeldzeichen wiedergegeben, die jeweils ein Vexillumtuch im unteren Bereich tragen, das mit einem Buchstaben beschriftet ist. Dabei stehen »H« und »P« wohl für *hastati* und *principes*. Weitgehend übereinstimmend sind die Feldzeichen auf dem Revers eines Denars des C. Nerius (Mü 6 **Taf. 1**) gestaltet, die identisch beschriftete Vexillumtücher an gleicher Stelle abbilden. Auch das auf dem Denar des Papius (Mü 3.1 **Taf. 1**) abgebildete Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zuunterst ein Vexillumtuch, ebenso jenes auf dem Denar des Sempronius Gracchus

[382] Zu den Kompositfeldzeichen vgl. 161 ff.

[383] Zu den Kultstandarten im Dolichenuskult vgl. 184 ff.

[384] Vgl. 29 ff.

[385] So festzustellen bei SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.3 (**Taf. 21**). 6.4 (**Taf. 22**). 6.6 (**Taf. 23**). 6.10-12 (**Taf. 24-26**). 6.14 (**Taf. 27**). 6.16-19 (**Taf. 29-31**). 6.21 (**Taf. 32**). 6.26 (**Taf. 36**). 6.37 (**Taf. 42**). 10 (**Taf. 46**). 18.1 (**Taf. 64**). 20 (**Taf. 70**). 24 (**Taf. 72**); SD 4 (**Taf. 80**). 11 (**Taf. 85-86**). 43 (**Taf. 100**). 49 (**Taf. 103**). 62 (**Taf. 110**). 64 (**Taf. 111**); Wf 16 (**Taf. 127**); Re 22 (**Taf. 122**); Mi 4 (**Taf. 128**). 6. 7 (**Taf. 129**). 16 (**Taf. 131**). 20. 21 (**Taf. 132**); Va 3 (**Taf. 138**).

[386] Besonders an der Traianssäule finden sich zahlreiche Darstellungen von kleinformatigen Schilden oder seltener auch Götterfiguren vor Vexillumtüchern.

[387] Schäfer, Imperii Insignia 298 Anm. 426.

(Mü 9.1-3 **Taf. 1**); beide sind jedoch unbeschriftet. Zuletzt tragen auch einige der auf den *signis receptis*-Prägungen erscheinenden Stangenfeldzeichen zuunterst ein Vexillumtuch. Als Beschriftung sind hier einmal ein »X« (Mü 11.4-6 **Taf. 2**) und einmal »::« (Mü 11.3 **Taf. 2**) angegeben. Die Deutung dieser beiden Binnenzeichnungen ist nicht gesichert, doch dürfte eine Interpretation als Zahlzeichen und somit ein Bezug auf eine der Legionskohorten durchaus wahrscheinlich sein, da die Manipel, soweit bekannt, nicht durchnummeriert wurden[388]. Auch in der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Reliefkunst finden sich Stangenfeldzeichen mit unten am Schaft angebrachten Vexillumtüchern, so auf einem Waffenrelief in Istanbul (Wf 1 **Taf. 123**), am Bogen der Sergii in Pula (Wf 4 **Taf. 124**) und an einigen der Terrakottaantefixe der *legio XX Valeria Victrix* (Va 5.1 **Taf. 138**).

Die Belege zeigen, dass die Vexillumtücher in republikanischer Zeit noch im unteren Schaftbereich der Stangenfeldzeichen der Legionen positioniert waren und erst mit Beginn der Kaiserzeit nach oben verschoben wurden[389]. In beiden Epochen war das Vorhandensein von Vexillumtüchern allerdings nicht zwingend. Zudem waren die republikanischen Vexillumtücher, soweit nachweisbar, beschriftet und trugen Bezeichnungen von Teileinheiten, während sie in der Kaiserzeit allem Anschein nach nur bildliche Motive aufwiesen.

Dieser deutliche Unterschied in der Anbringung und der Detailgestaltung könnte auch als Hinweis auf eine unterschiedliche Funktion zu lesen sein. Da *vexilla* auch als Auszeichnungen für Offiziere belegt sind[390], ist zunächst zu prüfen, ob auch die Tücher an den Standarten als *dona* angesprochen werden könnten. Polybios erwähnt diese Form der Ehrung für einen Einzelnen noch nicht, weshalb in der bei Sallust erwähnten Verleihung eines *vexillum* an C. Marius wohl das früheste Zeugnis zu erkennen ist[391]. Da der konkrete Anlass der Ehrung jedoch nicht genannt wird, bleiben hier nur Mutmaßungen. Gewisse Anhaltspunkte geben die ursprüngliche Funktion als Feldzeichen sowie die ausschließliche Vergabe an Offiziere[392], die einen Truppenverband kommandieren[393]. So wäre durchaus denkbar, dass die Verleihung eines in ähnlicher Form als Feldzeichen genutzten Objektes ausschließlich an Personen mit Befehlsgewalt vor allem die durch ein Feldzeichen erfolgte Truppenführung belobigen sollte. Dementsprechend wäre das *vexillum* als *donum* geradezu ein Sinnbild für hervorragende Truppenführung. Die Anbringung einer so begründeten Auszeichnung an einem Feldzeichen wäre allerdings nur dann sinnvoll zu erklären, wenn es sich bei den dortigen *dona*, wie bereits vermutet, um Kopien derjenigen Auszeichnungen handeln würde, die dem Kommandeur verliehen wurden. Die Auszeichnung einer Einheit insgesamt mit einem *vexillum* würde sich mit der vorgeschlagenen Deutung kaum in Einklang bringen lassen.

Für die in republikanischer Zeit auftretenden Vexillumtücher kann eine Erklärung als *dona* jedoch kaum zutreffen, wären auf solchen doch keine Einheitenbezeichnungen zu erwarten. Entsprechend dürften diese Tücher tatsächlich primär als Träger von Einheitenbezeichnungen genutzt worden sein[394]; diese Funktion übernahmen an den kaiserzeitlichen Feldzeichen dann die Querhölzer. Handelt es sich demnach bei den republikanischen Vexillumtüchern wohl nicht um *dona*, sondern primär um Inschriftträger, während für die kaiserzeitlichen Tücher eine Beschriftung mit einer Einheitenbezeichnung in keinem Fall nachzuweisen ist, erscheint ein Wandel in der Nutzungsweise der Tücher plausibel[395].

[388] Rossi, Le insegne militari 47.

[389] Zu einem leicht abweichenden Ergebnis kommt Ubl, Waffen 402, indem er schreibt, dass in der iulisch-claudischen Zeit Vexillumtücher beinahe gar nicht belegt seien und erst ab flavischer Zeit wieder verstärkt vorkämen. Allerdings gibt es aus iulisch-claudischer Zeit, v.a. die Staatsreliefs und die Münzprägung betreffend, insgesamt nur recht wenige Feldzeichendarstellungen. Somit könnte hier auch eine Überlieferungslücke vorliegen.

[390] Vgl. 29 ff.

[391] Sall. Iug. LXXXV 29.

[392] Vgl. Maxfield 82 ff. Sie geht für die Kaiserzeit von einer ausschließlichen Verleihung an Offiziere aus, wohingegen sie für die Republik, obwohl alle Belege dieser Zeit ebenfalls nur auf Offiziere verweisen, keine solche Exklusivität postulieren möchte, da ihres Erachtens auch eine Überlieferungslücke vorliegen könnte.

[393] Zu nennen sind hier Tribunen und Präfekten.

[394] Neumann, Vexillum 2446 f. 2453.

[395] Neumann, Vexillum 2453. Ebenso Richter, Trajanssäule 324.

Götterfiguren[396] können nicht nur an eigenständigen Standarten, den *simulacra*[397], befestigt sein, sondern auch in etwas kleinerem Format als Schmuckelemente an Stangenfeldzeichen auftreten. Dabei ist ihre Anbringung sowohl im mittleren Schaftbereich als auch als Bekrönung möglich. In letzterer Funktion sind Götterfiguren beispielsweise in Szene IV-V der Traianssäule (SR 6.1 **Taf. 20**) wiedergegeben. Dort sind insgesamt vier Feldzeichen dargestellt, die wohl alle den Prätorianern zuzuordnen sind und von Götterfiguren bekrönt werden. Im Einzelnen handelt es sich um ein *vexillum*, an dem eine Victoria angebracht ist, und drei Stangenfeldzeichen, die als Bekrönung jeweils eine männliche Gestalt mit phrygischer Mütze und Hosen[398] aufweisen, deren Identifikation unklar ist[399]. Da jedoch am gesamten Fries der Traianssäule einzig in dieser ersten, den Aufbruch in den Krieg zeigenden Szene überhaupt Götterfiguren an Feldzeichen vorkommen, liegt es nahe, in diesem spezifischen Ereignis den Grund für das Vorhandensein der Götterbilder zu erkennen und somit nur eine temporäre Anbringung derselben an den Feldzeichen anzunehmen. Auch auf dem *submissio*-Relief M. Aurels (SR 18.5 **Taf. 66**) sind Götterfiguren, hier Victorien, an Feldzeichen dargestellt. Eine solche bekrönt zum einen ein *vexillum*, zum anderen tritt sie am Schaft eines Kompositfeldzeichens auf. Auch hier könnte es sich zumindest bei der Siegesgöttin am *vexillum* um ein nur temporär an dem Feldzeichen befestigtes Objekt handeln, das der Bedeutung des Vorgangs entsprechend hinzugefügt wurde; für das Kompositfeldzeichen stellt sich diese Frage ohnehin nicht.
Auf einem Pilaster im Vatikan (SR 10 **Taf. 46**) begegnet eine weitere Götterfigur an einem Stangenfeldzeichen, das hier den Prätorianern zugewiesen werden kann. Die Benennung der männlichen Figur mit Hüftmantel ist zwar nicht gänzlich gesichert, doch sprechen die noch erkennbare Bartlosigkeit und die langen Haare eher gegen eine Deutung als Iupiter. Falls es sich bei dem nur noch sehr rudimentär erkennbaren Attribut um ein Füllhorn gehandelt haben sollte, wäre eine Interpretation als Genius denkbar. Daneben zeigt noch ein weiteres inschriftlich gesichertes Prätorianerfeldzeichen eine Götterfigur am Schaft. Die beiden auf dem Grabstein des Pompeius Asper (SD 33 **Taf. 94-96**) dargestellten Stangenfeldzeichen, die identisch gestaltet sind, weisen jeweils im oberen Bereich eine stehende Victoria auf. Auch wenn es sich um ein Grabmonument handelt, bleibt letztlich unklar, ob es sich bei den Götterfiguren um ein temporäres oder ein ständiges Schmuckelement handelt.
Auffälligerweise treten frei am Schaft angebrachte Götterfiguren fast ausschließlich an Prätorianer- und Kompositfeldzeichen auf, wohingegen sie an den Standarten der Legionen weitgehend fehlen. Die einzige Ausnahme bildet der Restitutionsdenar einer Münze des M. Antonius (Mü 26.9b **Taf. 11**) unter M. Aurel. Dieser zeigt auf dem Revers eine von zwei Standarten flankierte *aquila* und die Beischrift LEGIO VI. Es existieren nun zwei Varianten dieses Bildes. Auf einem Revers wird eines der Feldzeichen von einer Victoria bekrönt, während auf dem anderen keine Victoria festzustellen ist. Askew[400] schlägt vor, darin Prägungen für zwei verschiedene Legionen – die *legio VI Ferrata* und die *legio VI Victrix* – zu erkennen. Diese gegenüber der Originalmünze weitergehende Differenzierung sei notwendig geworden, weil es zur Zeit M. Antonius' nur eine Legion mit dieser Nummer gegeben habe, wohingegen nun zwei Truppenverbände diese Bezeichnung trügen. Nach dieser überzeugenden Erklärung visualisiert Victoria hier also den Beinamen der Legion und ist demnach am ehesten als Zugabe der Münzmeister zu deuten, zumal die Feldzeichen der *legio XX Valeria Victrix* und der *legio XIV Martia Victrix* trotz verwandtem Beinamen auf keiner Darstellung Victorien aufwei-

[396] Zu diesen vgl. auch Richter, Trajanssäule 324.
[397] Vgl. 29.
[398] So Cichorius, Trajanssäule I 36.
[399] Durry, Cohortes 200 denkt an Mars, doch erscheint eine phrygische Mütze für diesen unpassend. Um einen Helm kann es sich dem erhaltenen Bestand nach kaum handeln.
[400] Askew 15, ihm folgend: Rossi, Le insegne militari 77.

sen[401], ein entsprechender Beiname also nicht regelmäßig mit der Anbringung einer Götterfigur an den Feldzeichen einherging. Handelt es sich beim Münzbild also vermutlich um einen aus der Not entstandenen und durch künstlerische Phantasie gelösten Sonderfall, der noch dazu den einzigen Beleg für Götterfiguren am Schaft von Legionsfeldzeichen darstellt, darf die entsprechende Erklärung wohl kaum verallgemeinert werden. Aufgrund der vorgestellten Belege ist kaum zu entscheiden, ob die Götterfiguren an den Prätorianerfeldzeichen dort ständig oder nur temporär angebracht waren. Der Befund an der Traianssäule, die nur in einer Szene Götterfiguren an Stangenfeldzeichen zeigt, spricht allerdings eher für eine zeitlich begrenzte Anbringung zu besonderen Anlässen. Dies würde auch das recht kleine Spektrum repräsentierter Gottheiten erklären, denn neben Victorien treten nur noch Genien auf, die wohl auf die jeweilige Einheit zu beziehen sind. Letztere begleiten die betreffenden Truppen der Vorstellung nach ständig, weshalb die temporäre Befestigung entsprechender Figuren als Ausdruck eines besonderen Schutzbedürfnisses gedeutet werden könnte. Ähnliches könnte auch für die temporäre Tragweise der Victorien angenommen werden, die entweder als siegverheißendes Omen, so beim Truppenauszug, oder als Zeichen eines errungenen Sieges, so bei der *submissio*, aufgesteckt worden sein könnten.
Anzufügen ist hier noch ein Hinweis auf zwei Alenfeldzeichen, die möglicherweise als Götterbilder zu deutende Objekte tragen. Zum einen handelt es sich hierbei um das auf dem Grabstein des Flavinus in Hexham (SD 40 **Taf. 99**) abgebildete *signum*, das oben in einem recht großformatigen, stärker beschädigten Bildnismedaillon endet; der noch zu erkennende Strahlenkranz um den Kopf des/der Dargestellten hat bereits mehrfach zu Überlegungen Anlass gegeben[402], ob hier eine solare Gottheit wiedergegeben ist. Zum anderen ist auf ein *signum* auf dem Grabstein des Biturix (SD 21 **Taf. 90**) hinzuweisen, das jedoch in entscheidenden Details nicht klar zu erkennen ist. So ist nicht eindeutig zu klären, ob hier eine »gewöhnliche« Stierprotome oder ein dreihörniger Stier als Bekrönung wiedergegeben ist, wobei Letzterer als Kultsymbol zu deuten wäre[403].

Wappentiere

Die Wappentiere des römischen Heeres waren in bildlicher Form nicht nur durch die nach ihnen benannten Wappentierstandarten[404] präsent, sondern auch durch gelegentlich auftretende kleinformatige Wiedergaben an Stangenfeldzeichen. Dort werden sie jedoch zumeist nur in Form von Protomen gezeigt. So sind auf dem frühkaiserzeitlichen Grabstein des T. Cissonius (SD 15 **Taf. 87**) zwei identische Stangenfeldzeichen abgebildet, die der *legio VII* zuzuweisen sind. An ihren Schäften ist zuunterst je ein Stierkopf angebracht, der sich auf das Wappentier dieser Legion, einen Stier, bezieht. Einen Glücksfall der Überlieferung stellt der deutlich jüngere Grabstein des L. Aurelius Andronicus (SD 58 **Taf. 108**) dar, der Feldzeichenträger in derselben Legion war. Auch auf seinem Grabdenkmal sind zwei Stangenfeldzeichen abgebildet, die wiederum Stierköpfe am Schaft aufweisen, hier jedoch im oberen statt im unteren Schaftbereich. Da diese Feldzeichen allerdings generell stark abbreviiert erscheinen, ist die Platzierung wohl nicht überzubewerten. Immerhin belegen die beiden zeitlich und räumlich voneinander getrennt entstandenen Grabsteine die reale Anbringung von Stierköpfen an den Stangenfeldzeichen dieser Legion.
Doch nicht nur diese beiden Denkmäler zeigen Wappentierwiedergaben an Stangenfeldzeichen. Zwei in flavischer Zeit wohl kurz nacheinander geschaffene Grabsteine von *signiferi* der *legio XIV Gemina Martia*

[401] Vgl. zur *legio XX Valeria Victrix* Va 5.1-3 (**Taf. 138**); Mi 22 (**Taf. 132**). Zur *legio XIV Martia Victrix* vgl. SD 36 (**Taf. 97**). 37 (**Taf. 98**).
[402] So z.B. Jucker, Bildnis im Blätterkelch 122.
[403] Lehner, Ala Longiniana 279 ff. Zum dreihörnigen Stier s. auch Lebel 107 ff.
[404] Vgl. 20 ff.

Victrix in Mainz (SD 36 **Taf. 97**. 37 **Taf. 98**) bilden ebenfalls an den Stangenfeldzeichen Protomen des Wappentieres ihrer Legion ab, bei dem es sich um einen Capricorn handelt. Dieser ist ähnlich wie auf dem Stein des Cissonius jeweils im unteren Schaftbereich angebracht. Gut vergleichbar sind die für diese Legion innerhalb der Legionsserie des Septimius Severus geprägten Münzen (Mü 30.15. 30.16. 30.20. 30.21 **Taf. 14**). Die dort auf dem Revers erscheinenden Stangenfeldzeichen zeigen ebenfalls kleine Capricornprotomen im unteren Bereich. Somit ist für diese Legion ebenfalls aufgrund der zeitlich weit auseinander liegenden und unabhängig voneinander entstandenen Belege ein Vorhandensein der Wappentierbilder an den Stangenfeldzeichen anzunehmen, wobei hier auch eine gleichbleibende Platzierung im unteren Schaftbereich belegt ist.

Neben den genannten Stangenfeldzeichen zeigen außerdem solche weiterer Legionen gelegentlich entsprechende Wappentierdarstellungen, wobei hier jeweils nur einzelne Belege vorliegen. So wird ein Stangenfeldzeichen auf dem Grabmal des M. Paccius Marcellus in S. Guglielmo al Goleto (SD 11 **Taf. 85**), das der *legio IV Scythica* zuzuweisen ist, von einem Capricorn auf einem Globus bekrönt. Diese Darstellung ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich, denn zum einen wird das Wappentier vollständig und im Profil wiedergegeben, zum anderen ist es am oberen Ende des Feldzeichens platziert, was nur noch auf dem bereits erwähnten Grabstein des L. Aurelius Andronicus in ähnlicher Form belegt ist. Allerdings weisen die Reliefs dieses Grabbaus noch weitere eher ungewöhnliche Sonderformen auf, weshalb der Zeugniswert, zumindest die Details betreffend, in Frage zu stellen ist[405].

Auf einem unbeschrifteten Sarkophag in Budapest (SD 64 **Taf. 111**) ist ein *signifer* mitsamt seinem Feldzeichen wiedergegeben, das im unteren Schaftbereich einen Tierkopf aufweist. Es handelt sich bei diesem wohl um einen Löwenkopf, der auf das Wappentier der *legio IV Flavia Firma* bezogen werden darf, die während des Partherkrieges unter Septimius Severus in Aquincum stationiert war[406]. Hingewiesen sei auch auf die Darstellung einer *phalera* mit Abbildung eines Capricorn auf einem Relief in Brescia (SD 12 **Taf. 86**), der wohl auch als Wappentier gedeutet werden darf. Das Wappentierbild fungiert hier allerdings als Dekor der *phalera*, ist also nicht als eigenständige Wappentierwiedergabe am Schaft anzusehen.

Wie die vorgestellten Belege zeigen, konnten die Wappentiere des römischen Heeres auch in Form eines Schmuckobjektes an den Stangenfeldzeichen präsentiert werden. Dafür wurde zumeist eine Protome des entsprechenden Wesens genutzt, die wohl in der Regel im unteren Schaftbereich angebracht war. Unklar bleibt, ob es das Vorrecht bestimmter Einheiten war, diese Wappentierbilder an ihren Stangenfeldzeichen zu tragen, oder ob diese Möglichkeit allen offen stand, aber nur von einem Teil der Legionen wahrgenommen wurde.

Anzufügen ist noch der Hinweis auf die Wiedergabe eines Wappentieres an einem Feldzeichen der Prätorianer. An den auf dem Grabstein des M. Pompeius Asper (SD 33 **Taf. 94-96**) dargestellten Stangenfeldzeichen findet sich jeweils eine rechteckige Platte, auf der ein Skorpion, der als Wappentier der Prätorianer gilt[407], in Draufsicht abgebildet ist. Daneben ist an beiden Feldzeichen noch je eine *phalera* mit einem Stierkopf befestigt, wobei der Stier nicht als Wappentier einer Prätorianerkohorte überliefert ist und die Bedeutung dieses Details somit unklar bleibt.

Schilde

Verkleinerte Wiedergaben von Schilden sind an römischen Stangenfeldzeichen sowohl im oberen Schaftbereich als auch im Bereich der Bekrönung gut belegt, wobei sie an Letzterer ausschließlich in den Staats-

[405] So scheint auch die Wiedergabe von drei freiplastischen Büsten auf dem Querholz eines der anderen Feldzeichen zumindest in dieser Form nicht der Realität zu entsprechen.

[406] Ausführlicher dazu 379 f.

[407] Domaszewski, Tierbilder 14; Durry, Cohortes 205.

reliefs erscheinen. Vor allem an der Traianssäule sind häufig Schilde im Bereich der Bekrönung der Stangenfeldzeichen von Prätorianern sowie jener der Legionen zu beobachten[408]. Dabei sind Ovalschilde, *scuta* und Pelten zu unterscheiden, von denen die Erstgenannten am häufigsten abgebildet sind. Die Schilde können von einem Kranz eingerahmt oder aber von einem Vexillumtuch hinterfangen werden.
Bemerkenswerterweise werden die Schilde auch an der Traianssäule, selbst wenn sie oberhalb des Querholzes platziert sind, in einigen Fällen noch von einer Lanzenspitze überragt, so beispielsweise in Szene XXVI (SR 6.7 **Taf. 23**) oder Szene XL (SR 6.10 **Taf. 24**). Ebenso zeigen die wenigen Grabdenkmäler, welche Schilde an Feldzeichen abbilden, diese zwar im oberen Schaftbereich, stets aber noch unterhalb einer Lanzenspitze (SD 5 **Taf. 81**. 10 **Taf. 83-84**). Dies gilt ähnlich auch für die anderen Darstellungen von Feldzeichen mit Schilden innerhalb der Staatsreliefs, die dort stets zusätzlich von einer Lanzenspitze oder einer Hand überragt werden[409]. Folglich handelt es sich bei den Schilden wahrscheinlich eigentlich gar nicht um eine Bekrönungsform und die an der Traianssäule, welche als einziges Denkmal Schilde in dieser Position abbildet, gelegentlich fehlenden Lanzenspitzen waren vermutlich in Malerei ergänzt.
Handelt es sich bei den Schilden also nicht um eine eigenständige Bekrönungsform, sondern um ein Schmuckelement am Schaft, stellt sich die Frage nach der Bedeutung derselben. Aufgrund fehlender literarischer Quellen und einer zu geringen Materialbasis an inschriftlich zuweisbaren Feldzeichen mit Schildwiedergaben sind hier nur Mutmaßungen möglich. Prinzipiell wären zwei Erklärungen denkbar: So könnten die Schilddarstellungen zum einen als Verweise auf errungene *spolia*[410] zu werten sein, weshalb sie eher den *dona* zuzuordnen wären; zum anderen könnten sie aber auch als Hinweise auf besondere Ausrüstungen der jeweiligen Truppen verstanden werden, zumal der Titel *scutata* für Auxiliareinheiten belegt ist[411]. Gegen letztere Interpretation spricht jedoch das Auftreten von Ovalschilden an Stangenfeldzeichen von Legionen, da diese kaum mit solchen ausgerüstet gewesen sein dürften. Eine Interpretation als *spolia* scheint allerdings ebenfalls kaum auf alle Beispiele anwendbar zu sein – man denke nur an die Pelten. Somit scheint es nach momentanem Kenntnisstand unmöglich zu sein, eine allgemeingültige Deutung für die kleinformatigen Wiedergaben von Schilden an römischen Feldzeichen zu geben.

Adlerfiguren

Bildliche Wiedergaben von Adlern sind an römischen Feldzeichen in verschiedenen Varianten anzutreffen, was Format, Haltung und Anbringungsart derselben betrifft. Neben dem recht großformatigen Adler, der die *aquila* bekrönt und sich in der Regel durch seine steil nach oben gestreckten Flügel auszeichnet[412], sind auch an den Schäften der Stangenfeldzeichen Adlerdarstellungen zu finden. Vor allem Letztere gilt es hinsichtlich ihrer Form, ihres Auftretens und ihrer Bedeutung zu untersuchen. Eine sinnvolle typologische Einteilung der Belege ist dabei nicht einfach, da, wie zu zeigen sein wird, weder die Haltung noch die Platzierung am Feldzeichen als alleinige Kriterien angewandt eine befriedigende Typenunterscheidung erlauben. Nur durch eine Kombination dieser Kennzeichen sowie unter Berücksichtigung der sich aufgrund gestalterischer Zwänge oder auch Freiheiten ergebenden Unsicherheiten kann eine mehr oder minder eindeutige Interpretation der verschiedenen Adlerfiguren erfolgen.

[408] SR 6.3-5 (**Taf. 21-22**). 6.7-10 (**Taf. 23-24**). 6.12-15 (**Taf. 26-28**). 6.17 (**Taf. 29**). 6.21 (**Taf. 32**). 6.23 (**Taf. 33**). 6.26 (**Taf. 36**). 6.28 (**Taf. 37**). 6.30 (**Taf. 38**); Richter, Trajanssäule 308 und 324 erwähnt jeweils nur deren Erscheinen, ohne auf Funktion oder Bedeutung einzugehen.

[409] SR 7.3 (**Taf. 44**). 17.5 (**Taf. 51**). 18.5 (**Taf. 66**).

[410] Zur Bedeutung der *spolia* vgl. Schäfer, Spolia 53.

[411] ILS 2611 und 2692. Der Titel dürfte kaum ein Ehrentitel, sondern eher eine Ausrüstungsbezeichnung sein.

[412] Zur Form der *aquila* und der sie bekrönenden Adler vgl. 18 ff.

Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen (im Kranz)

An mehreren Stangenfeldzeichen ist eine Adlerfigur zu beobachten, die den Vogel in Frontalansicht mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und zur Seite gewendetem Kopf zeigt. Die Figur kann dabei im oberen Schaftbereich oder auch als Bekrönung auftreten. In diesem Zusammenhang ist vor allem auf vier Grabdenkmäler zu verweisen[413], auf denen ein so gestalteter Adler jeweils im oberen Schaftbereich eines Stangenfeldzeichens dargestellt ist: In drei von vier Fällen bekrönt der Adler das Feldzeichen. Auffälligerweise zeigen die beiden flavischen Belege[414] den Adler im Kranz[415], wohingegen die beiden späteren ihn jeweils ohne Rahmung abbilden. Alle vier Grabdenkmäler zeigen Feldzeichen der Prätorianer, was einen Bezug dieses Schmuckelements zu dieser Einheit nahelegt. Tatsächlich zeigt eine Durchsicht der Belege, dass beinahe jedes den Prätorianern zuweisbare Stangenfeldzeichen einen solchen Adler aufweist und umgekehrt auch kein *signum* mit einem solchen Adler sicher einer anderen Einheit zuzuweisen wäre[416]. Entsprechend darf in dieser Adlerfigur wohl ein für die Feldzeichen der Prätorianer charakteristisches Schmuckobjekt erkannt werden[417]. Allerdings ist auch hier auf den Sonderfall der Kompositfeldzeichen hinzuweisen, an denen ebenfalls Adler dieser Form auftreten können[418]. Als Beispiele seien hier die Reliefs in S. Marcello in Rom (Re 22 **Taf. 122**) und das *submissio*-Relief M. Aurels (SR 18.5 **Taf. 66**) angeführt, die jeweils Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln als Bekrönung von Kompositfeldzeichen wiedergeben.

Adler mit steil erhobenen Flügeln

Adler mit steil erhobenen Flügeln kommen ausschließlich als Bekrönung von Legionsadlern oder aber an gleicher Stelle an Kompositfeldzeichen vor. Sie werden in aller Regel nicht frontal, sondern in Profil- oder Dreiviertelansicht wiedergegeben. Die Form dieses Adlers verändert sich trotz seiner langen Verwendungsdauer kaum. In der beschriebenen Haltung erscheint er bereits auf einer *cista* aus dem 3. Jh. v. Chr. in Berlin (Va 1 **Taf. 138**) sowie auf den spätrepublikanischen Münzen des Val. Flaccus (Mü 1 **Taf. 1**) und begegnet unverändert noch auf der Legionsserie des Septimius Severus (Mü 30.2-22 **Taf. 13-14**), wobei seine Fortexistenz bis ins 4. Jh. durch Vegetius gesichert ist[419].

Adler mit angelegten Flügeln

Neben den bereits besprochenen Adlerfiguren finden sich an römischen Feldzeichen auch solche, deren Flügel angelegt oder nur leicht angehoben sind. Sie bekrönen häufig eine der *aquila* weitgehend identische Standarte. Ein solcher Adler ist z.B. auf der Traianssäule in Szene LXI (SR 6.17 **Taf. 29**) zu finden. Während in einer weiteren Szene der Traianssäule (6.31 **Taf. 39**) wahrscheinlich gestalterische Zwänge für diese ungewöhnliche Flügelstellung verantwortlich gemacht werden können[420], gelingt dies für Szene LXI nicht. Bis zur oberen Rahmung der Szene wäre ausreichend Platz für die Darstellung erhobener oder zumindest angehobener Flügel gewesen[421]. Entsprechend ist zu fragen, ob die Wiedergabe dieser sonderbaren Flügelstellung auf eine Laune des Künstlers zurückgeht oder aber beabsichtigt und somit Träger einer Aussage

413 SD 33 (**Taf. 94-96**). 34 (**Taf. 96**). 62 (**Taf. 110**). 69 (**Taf. 112**).

414 SD 33 (**Taf. 94-96**). 34 (**Taf. 96**).

415 Domaszewski, Fahnen 56 f. erkannte an SD 33 einen *torques* statt eines Kranzes als Rahmung des Adlers, was nach Autopsie jedoch abzulehnen ist.

416 Vgl. 91 ff. Einzig auf der Traianssäule und am Großen Traianischen Fries sind Stangenfeldzeichen dargestellt, die trotz des Fehlens eines solchen Adlers recht wahrscheinlich als Prätorianerfeldzeichen gedeutet werden können. Die Grabsteine legen jedoch deutlich nahe, dass der Adler in dieser Form ein typimmanentes Merkmal der Prätorianerfeldzeichen darstellt.

417 Schon Domaszewski, Fahnen 67 erkannte im Adler ein charakteristisches Ausstattungsmerkmal der Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Ebenso auch Alexandrescu, Contribution 149.

418 Vgl. 161 ff.

419 Veg. mil. II 13.

420 Die obere Rahmung dieser Szene befindet sich genau über dem Körper des Adlers. Eine Darstellung von nach oben aufgerichteten Flügeln wäre somit schwierig gewesen. Andererseits zeigt Szene LXIII (SR 6.18 **Taf. 30**) eine einfache Lösung dieses Problems, indem dort die Flügel über den Rand hinweggeführt wurden.

421 Vgl. dazu SR 6.28 (**Taf. 37**). Dort sind aus Platzgründen die Flügel nur halb erhoben.

ist. Wie an anderer Stelle versucht wurde zu zeigen, ist davon auszugehen, dass die Figur des Legionsadlers bei jeder Legion mehr oder minder gleich gestaltet war[422], die Wiedergabe eines bestimmten Legionsadlers hier also nicht intendiert gewesen sein kann. Bliebe noch zu überlegen, ob hier vielleicht statt der *aquila* eine Wappentierstandarte gemeint sein könnte, da der Adler als Emblem der *legio V Macedonica* überliefert ist, die an den Dakerkriegen Traians beteiligt war[423]. Eine Wiedergabe mit angelegten Flügeln hätte dann einer Verwechslung mit der *aquila* vorbeugen können. Allerdings erscheint in Szene XLVIII der Traianssäule (SR 6.13 **Taf. 26**), die als einzige eine eindeutige Wappentierstandarte zeigt, neben dieser zusätzlich der Legionsadler, welcher in Szene LXI fehlen würde.
Somit bleibt an dieser Stelle kaum eine andere Lösung, als in dem Adler mit angelegten Flügeln eine künstlerisch bedingte Variation zu erkennen, die inhaltlich nicht von dem Adler mit emporgestreckten Flügeln zu trennen ist. Gleiches dürfte auch für die Wiedergabe eines weiteren Adlers mit angelegten Flügeln auf einem Relief im Louvre (SR 3.2 **Taf. 19**) gelten. Auch dort fungiert er als Bekrönung einer der *aquila* verwandten Standarte. Aufgrund der mit diesem Feldzeichen gemeinsam dargestellten Soldaten wurde in dem Feldzeichen zumeist eines der Prätorianer erkannt, was angesichts der claudischen Datierung durchaus möglich wäre[424]. Dennoch handelt es sich auch bei diesem Adler um eine künstlerische Variation desjenigen mit aufgestellten Flügeln, die hier möglicherweise auch durch die ehemals wohl knapp oberhalb folgende Rahmung notwendig geworden war.

Einschränkende Bemerkungen
Die vorgestellte, primär auf den unterschiedlichen Haltungen der Adler basierende Unterscheidung kann im Hinblick auf die Darstellungen in unterschiedlichen Bildmedien und sich immer wieder ergebende künstlerische Zwänge nicht allzu streng gehandhabt werden. Überdies gilt sie, wenn überhaupt, ausschließlich für Adlerwiedergaben an Feldzeichen und sollte nicht auf andere, im Umfeld von Militäreinheiten auftretende Adlerdarstellungen übertragen werden. So ist auf dem Schildbeschlag der *legio VIII* in London (Mi 9 **Taf. 129**) ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln abgebildet, der zwar einen inhaltlichen Bezug zum Legionsadler besitzt, aber nicht als Wiedergabe jener Adlerfigur anzusehen ist, welche die *aquila* der genannten Legion bekrönte[425]. Aus diesem Beispiel wird deutlich, dass die Haltung des Adlers der *aquila* nicht allgemeinverbindlich für alle Adler im Umfeld der Legionen war, sondern einzig für diejenigen Figuren, die an der *aquila* selbst befestigt waren. Gleiches gilt natürlich auch für den Adler der Prätorianer. Nicht jeder Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln ist auf die Prätorianer zu beziehen, ebenso wie Adler anderer Haltung trotzdem mit diesen in Verbindung stehen können. Aber für die an den Stangenfeldzeichen verwendeten Figuren – und nur für diese – war spätestens seit flavischer Zeit eine bestimmte Haltung festgelegt, die dazu diente, eine Unterscheidbarkeit der Standarten zu gewährleisten.

Bekrönungsformen (außer Adlern)

Lanzenspitze

Lanzenspitzen stellen die am häufigsten auftretende Bekrönungsform römischer Feldzeichen dar, doch variiert ihre Gestaltung: So treten neben schlanken[426] auch stark ausbuchtende[427] und sogar dreieckige[428]

[422] Vgl. 18 ff.
[423] Ritterling, RE 1572 ff. bes. 1576.
[424] Vgl. 91 ff.
[425] Anders Monaci, Aquile Legionarie 207 ff., der den Adler als Wiedergabe des die *aquila* bekrönenden Adlers ansieht.
[426] So z.B. SD 24 (**Taf. 90**).
[427] So z.B. SD 51 (**Taf. 104**).
[428] So z.B. SD 37 (**Taf. 98**).

Spitzen auf. Lochungen oder Schlitzungen sind für Lanzenspitzen an Feldzeichen allerdings bislang nicht nachweisbar[429].

Vexilla zeigen als Bekrönung beinahe durchweg Lanzenspitzen[430], neben denen ab severischer Zeit vor allem im Staatsrelief auch scheibenförmige obere Abschlüsse belegt sind. Da jedoch ein in Alexandria aufbewahrter Grabstein (SD 67 **Taf. 112**) spätseverischer Zeit ein *vexillum* mit einem bekrönenden runden Element zeigt, auf dem zusätzlich noch eine Lanzenspitze sitzt, könnten die in den Staatsreliefs erscheinenden Scheiben auch eine Verkürzung ebensolcher Spitzen darstellen. Daneben finden sich auch an den Stangenfeldzeichen häufig Lanzenspitzen als Bekrönung. In republikanischer Zeit ist sogar nur diese Bekrönungsform für Stangenfeldzeichen belegt. Erst mit Beginn der Kaiserzeit scheinen auch andere Objekte diese Funktion übernommen zu haben. Nicht festzustellen sind Lanzenspitzen naturgemäß an *aquilae*, Wappentierstandarten, *imagines* und *simulacra*, bei denen es sich durchweg um nicht taktisch genutzte Feldzeichen handelt.

Die Verwendung der Lanzenspitze als Feldzeichenbekrönung lässt sich durch die symbolische Bedeutung der Lanze im römischen Kulturkreis erklären und steht in engem Zusammenhang mit dem Phänomen der Lanzenembleme[431]. Da eine ausführliche Diskussion hier zu weit führen würde, wurde der Lanzensymbolik ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem auch auf die Lanzenspitze an Feldzeichen näher eingegangen wird.

Rechte Hand

Neben Lanzenspitzen bilden gestreckte rechte Hände die häufigste Bekrönungsform römischer Stangenfeldzeichen. Zwar gibt es auch einige wenige Belege für linke Hände, diese sind aber vermutlich allesamt auf Ungenauigkeiten der Bildhauer oder den gestalterischen Wunsch nach Symmetrie zurückzuführen. So zeigt Szene XLVIII der Traianssäule (SR 6.13 **Taf. 26**) neben einem Legionsadler und einem Wappentier drei Stangenfeldzeichen, von denen die beiden äußeren von Händen bekrönt werden. Während die linke Standarte in gewohnter Weise eine rechte Hand trägt, ist an der rechten Standarte eine linke abgebildet. Da die beiden äußeren Stangenfeldzeichen ansonsten völlig identisch gestaltet sind und das zwischen ihnen stehende geradezu als Spiegelachse fungiert, ist anzunehmen, dass der Künstler das erste Feldzeichen schlicht spiegelbildlich wiederholt hat und dabei eine linke statt einer rechten Hand entstanden ist. Die gleiche Erklärung ist auch auf Szene LV der Marcussäule (SR 17.15 **Taf. 56**) anzuwenden, in der im Rahmen einer *adlocutio* links und rechts des Podiums je zwei Feldzeichen abgebildet sind: je eines von einer Hand und einem Adler bekrönt. Wiederum entsprechen sich die Feldzeichen links und rechts der Spiegelachse, als welche hier das Podium fungiert, sowohl hinsichtlich der Kopfwendung der Adler als auch der Hände vollkommen, wodurch rechts des Podiums eine linke Hand erscheint.

Die gleiche Erklärung ist auch für den aus Nikopolis stammenden Grabstein (SD 68 **Taf. 112**) eines Feldzeichenträgers anzunehmen, der als Opfernder zwischen zwei spiegelgleichen Stangenfeldzeichen wiedergegeben ist. Auch der letzte der vier Belege, ein Brotmodel aus Poetovio (Va 11 **Taf. 139**), zeigt spiegelsymmetrisch identische Stangenfeldzeichen, die von einer rechten und einer linken Hand bekrönt werden. Keines der genannten Objekte kann somit als Beleg für die Existenz einer linken Hand als Feldzeichenbekrönung gewertet werden, da ihr Erscheinen jeweils aus gestalterischen Gründen zu erklären ist und diesen zudem eine erdrückende Überzahl an Darstellungen rechter Hände gegenübersteht.

[429] Behrens 19 wollte an der Lanzenspitze des Feldzeichens auf dem Grabstein des Pintaius (SD 24 **Taf. 90**) diagonale Schlitze erkennen, deren Existenz nach Autopsie abzulehnen ist. Ebenso auch Klein 88 mit Verweis auf mündliche Bestätigung von Bauchhenß. Mit Schlitzen ist die Lanzenspitze auch bei Alföldi, Hasta Taf. 10, 17 abgebildet. Ebenso meint Kovács, Beneficiarius Lances 956 hier eine gelochte oder geschlitzte Spitze zu erkennen.

[430] Ausnahmen bilden hier nur Götterfiguren als Bekrönung. Zu diesen 62 f.

[431] Vgl. 169 ff.

Eine Durchsicht der Belege zu Händen als Feldzeichenbekrönung zeigt, dass sie für die republikanische Zeit weder bildlich noch literarisch belegt sind. Entsprechend sind Überlegungen von Kromayer und Veith, nach denen es sich bei einer von einer Hand bekrönten Stange typologisch um das älteste Feldzeichen handeln soll[432], zurückzuweisen, zumal sie einer Fehlinterpretation ihrer Hauptbelegstelle (Varro ling. V 87f.: *Manipulus exercitus minima manus quae unum sequitur signum*) unterliegen. *Manus* meint hier wohl kaum »Hand«, sondern eher »Schar/Truppe«. Ferner erklären beide Autoren, dass die Bezeichnung *manipulus* von *manus* und damit der Hand als *signum* abgeleitet sei und dies ebenfalls für ein hohes Alter dieser Form der Feldzeichenbekrönung spräche. Dagegen findet man in Georges' ausführlichem Handwörterbuch[433] eine andere Etymologie. Hier wird *manipulus* aus *manus* und *plus* hergeleitet und daher mit »einer Handvoll« bzw. »Bund od. Bündel« übersetzt. Die Entstehung der Truppenbezeichnung wird der literarischen Überlieferung entsprechend[434] mit einem dort erwähnten Rutenbündel an einer Stange, das in dieser Form als Feldzeichen fungiert habe, in Verbindung gebracht. Da also weder die Etymologie des Wortes *manipulus* noch die Textstelle bei Varro die Hand an einer Stange als Feldzeichen belegen können, muss die These von Kromayer und Veith zurückgewiesen werden.

Erstmals belegt ist die Hand an einem Feldzeichen in der frühen Kaiserzeit. Dort erscheint sie an der Spitze eines Stangenfeldzeichens auf dem Grabmal eines *primuspilus* in Sora (SD 6 **Taf. 81**), auf jenen des M. Paccius Marcellus in S. Guglielmo al Goleto (SD 11 **Taf. 85**) und des C. Purtisius Atinas in Forli (SD 13 **Taf. 87**)[435] sowie auf provinziellen Münzprägungen unter Caligula (Mü 12.3 **Taf. 3**). In tiberische bis claudische Zeit zu datieren ist der Grabstein des Q. Philippicus (SD 20 **Taf. 89**), der ebenfalls ein Stangenfeldzeichen mit einer Hand als Bekrönung wiedergibt. Die Belege offenbaren eine weite Verbreitung bereits unmittelbar nach dem ersten Auftreten, was auf eine offizielle Einführung im Rahmen einer umfassenderen Maßnahme schließen lässt. In der genannten Zeit kommt dafür wohl nur die augusteische Heeresreform in Frage, die auch großen Einfluss auf das Aussehen der Feldzeichen gehabt zu haben scheint[436].

Die von Händen bekrönten Stangenfeldzeichen sind beinahe durchweg den Legionen zuzuordnen, einzig der Große Traianische Fries (SR 7.3 **Taf. 44**) zeigt eine solche Bekrönung an einer vermutlich den Prätorianern zuweisbaren Standarte. An den Auxiliarfeldzeichen fehlen die Hände gänzlich. Daneben können Hände aber auch Kompositfeldzeichen bekrönen, wobei es für diese nur in der Bildkunst auftretenden Standarten keine realen Vorbilder gegeben hat. Diesen Beobachtungen zufolge erscheint es durchaus möglich, dass rechte Hände in der Realität nur Stangenfeldzeichen von Legionen bekrönt haben.

Den bildhaften Hinweis auf den Legionsbeinamen *Fidelis* vermutete v. Domaszewski[437] in der Hand, doch erscheint eine solche auch als Bekrönung eines Feldzeichens in S. Guglielmo al Goleto, das dank einer Inschrift sicher der *legio IV Scythica* zugewiesen werden kann. Für diese ist der Beiname *Pia Fidelis* allerdings nicht belegt. Wiedergaben der Schwurhand möchte indes v. Petrikovits[438] in den Händen erkennen und so eine Beziehung zum *sacramentum*, zum Fahneneid des Heeres herstellen. Dabei argumentiert er vor allem mit der bei modernen Betrachtern eintretenden Assoziation zwischen dieser Art der Handhaltung und einer Eidesleistung. Aus rein theoretischen Gründen lehnt er andere denkbare Deutungen dieser Handhaltung wie die als Anbetungsgestus oder Abwehrhaltung ab und meint abschließend: »For the imperial army

[432] Kromayer – Veith 277. 520f. Diese Annahme ist ohne Beleg auch bei Richter, Trajanssäule 306 zu finden. 308 führt sie ferner aus, dass die Hand ursprünglich den *manipulus* bezeichnet habe. 310 verweist sie zudem ohne weitere Diskussion auf die Theorie v. Domaszewskis, nach der die Hand für den Beinamen »Pia fidelis« stehe.

[433] K. E. Georges, Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch [11](1962) II 798f. s. v. manipulus.

[434] Vgl. 106ff.

[435] Der vierseitig reliefierte Block ist leider mittels einer Betonbettung so aufgestellt, dass seine Rückseite direkt an die Wand anstößt. Eine Begutachtung der Reliefs auf dieser Seite ist somit unmöglich, weshalb einzig die bei Steiner 9 Abb. 4; 71 Nr. 151 publizierte Zeichnung als Beleg vorliegt.

[436] Vgl. 121ff.

[437] Domaszewski, Fahnen 53.

[438] Petrikovits 179ff.

of the early period the simple prayer gesture was probably too bland but the oath gesture would make good sense[439].« Schwierigkeiten bereitet hier jedoch die Frage, warum die Hand dann nicht an allen Feldzeichen auftaucht und warum sie an den Feldzeichen der Auxiliartruppen und wohl auch der Prätorianer fehlt. Ferner ist der methodische Ansatz v. Petrikovits' bedenklich, da vom heutigen Verständnis von Gesten nicht auf eine antike Semantik geschlossen werden sollte.

Im Zuge der Besprechung einer in Vindonissa gefundenen Bronzehand, die sie als Feldzeichenbekrönung deuten möchte, untersucht v. Gonzenbach das Motiv erneut[440]. Dabei hält sie grundsätzlich an einer inhaltlichen Verbindung zwischen dem Symbol der Hand und der Vorstellung der Fides fest. Im Unterschied zu v. Domaszewski kommt sie aber zu dem Schluss, dass keine konkrete Korrelation zwischen dem Beinamen einer Einheit *Pia Fidelis* und der Hand als Feldzeichenbekrönung bestehe. Vielmehr handele es sich bei der Hand um »den von den Soldaten selbsterwählten Ausdruck ihrer Loyalität gegenüber dem Imperator«[441]. Dabei stellt sich allerdings die Frage, warum einige Einheiten keine Hand als Bekrönung ihrer Standarte gewählt haben sollten, hätte die Wahl eines anderen Motivs doch geradezu einen Affront gegen den Kaiser dargestellt.

Eine simplere Erklärung für die Verwendung der Hand geben Kromayer und Veith, die in ihr eine Wiedergabe der Hand des kommandierenden Offiziers sehen, die der besseren Sichtbarkeit wegen auf eine hohe Stange gepflanzt worden sei[442]. Dass bereits bei einer Zenturie von 80-100 Mann die Hand des Zenturio nicht mehr für alle Soldaten gleichermaßen sichtbar gewesen sein kann, steht außer Frage. Außerdem haben die Feldzeichen bekanntermaßen als Orientierungsmarken für die Soldaten fungiert und waren während des Einsatzes nahe beim Zenturio platziert, weshalb ein Bezug zu diesem nicht von der Hand zu weisen ist. Allerdings sehen Kromayer und Veith die Einführung der Hand in der Frühzeit des Feldzeichenwesens, und nur dann erscheint ihre Erklärung auch sinnvoll. Da die Hand jedoch erst in der frühen Kaiserzeit und dort neben der Lanzenspitze als Bekrönung auftritt, kann kaum die mangelnde Sichtbarkeit des Zenturio der Grund für ihre Einführung gewesen sein.

Kann demnach keiner der bislang gemachten Erklärungsvorschläge überzeugen, sei hier ein neuer Ansatz gewählt. Die obersten Elemente der Stangenfeldzeichen sind naturgemäß am besten dazu geeignet, auch aus größerer Entfernung eine Unterscheidbarkeit zu gewährleisten. Dementsprechend könnte die Hand als Kennzeichnung einer bestimmten Teileinheit fungiert haben, deren Standarten von denen anderer Abteilungen differenzierbar sein sollten. Tatsächlich zeigt eine Untersuchung der relevanten Denkmäler, dass es sich bei den von Händen bekrönten Feldzeichen aller Wahrscheinlichkeit nach um Zenturienfeldzeichen von Legionen handelt, wohingegen diejenigen der Kohorten wohl eine Lanzenspitze aufweisen[443]. Somit handelt es sich bei den Händen um eine Bekrönungsform, die wahrscheinlich eingeführt wurde, um eine schnelle Unterscheidbarkeit der Kohorten- und Zenturienfeldzeichen innerhalb der Legionen zu gewährleisten.

Bleibt noch die Frage nach der Herkunft des Motivs. Ursprünglich wurden alle Stangenfeldzeichen von Lanzenspitzen bekrönt. Wie später dargelegt werden soll[444], besitzt die Lanze an sich und ihre Spitze im Besonderen eine starke symbolische Bedeutung als Zeichen herrschaftlicher Macht. Auch für die Hand lässt sich eine Verwendung als Herrschaftssymbol nachweisen[445], was den Schluss nahelegt, dass sie möglicherweise gerade aufgrund der Herkunft aus demselben Symbolkreis als zweite Feldzeichenbekrönung ausgewählt wurde.

[439] Petrikovits 190.
[440] Gonzenbach, Fides Exercituum 69 ff.
[441] Gonzenbach, Fides Exercituum 78.
[442] Kromayer – Veith 277. Zwar geben sie diese Erklärung für eine Zeit an, in der die Hand noch gar nicht als Feldzeichenbekrönung fungierte, doch ist die grundsätzliche Aussage ihrer Überlegungen trotzdem bedenkenswert.
[443] Vgl. 132 ff.
[444] Vgl. 169 ff.
[445] Vgl. 172 ff.

FUNDE (SOGENANNTER) ORIGINALER FELDZEICHENBESTANDTEILE

In den archäologischen Museen und Sammlungen werden zahlreiche Objekte verwahrt, die als Fragmente von Feldzeichen angesehen werden. Ein Großteil dieser Stücke ist freilich gar nicht oder nur äußerst unzureichend publiziert. Eine umfassende Aufnahme aller Objekte war daher nicht möglich und wäre aus arbeitsökonomischen Erwägungen auch wenig sinnvoll. Stattdessen wird im Folgenden eine in erster Linie exemplarische Arbeitsweise an das Material herangetragen. Allerdings dürften in der hier vorgelegten Auflistung zu den meisten der nicht aufgenommenen Objekte vergleichbare Denkmäler zu finden sein.
Als höchst problematisch haben sich neben dem Publikationsstand vor allem die Methoden erwiesen, ob derer die Zuschreibung an Feldzeichen bislang vorgenommen wurde. Hauptargument war zumeist die Ähnlichkeit dieser Gegenstände mit solchen in der darstellenden Kunst. Daneben wurden bisweilen auch konstruktive Eigenheiten der Objekte herangezogen, die gegen eine anderweitige Nutzung sprechen sollten. Ziel dieses Kapitels ist es daher, eine Methodik bzw. eine Art Kriterienkatalog zu erarbeiten, um Zuschreibungen von Objekten an Feldzeichen verifizieren zu können. Eine wichtige Grundlage für einen solchen Kriterienkatalog stellt der einzigartige Befund aus dem Kastell Niederbieber dar, wo die bislang einzigen, infolge der Fundumstände eindeutig Feldzeichen zuzuweisenden Objekte ans Licht kamen. Danach werden exemplarisch solche Objekte besprochen, die aufgrund überzeugender Argumente Feldzeichen zugewiesen wurden. Zum Schluss soll anhand einer Synopse der angewandten Kriterien und der sich aus dem Befund von Niederbieber ergebenden Erkenntnisse ein Kriterienkatalog erstellt werden.

DER FUNDKOMPLEX AUS NIEDERBIEBER

Im Rahmen der aus heutiger Sicht nur unzureichend dokumentierten Ausgrabungen des Auxiliarkastells Niederbieber bei Koblenz am Anfang des 19. Jhs. wurden in den *principia* mehrere Objekte gefunden[446], die als Reste eines Feldzeichens angesprochen werden können. Nach den Angaben Dorows, dessen Publikation noch immer maßgeblich ist, fand sich in einem rückwärtigen Raum das nicht mehr ganz vollständige Skelett einer an der Wand sitzenden Person[447], die nach den daneben gefundenen Resten einer Standarte wohl als Feldzeichenträger anzusprechen ist. Sein Tod und somit auch der Verlust des Feldzeichens können mit dem Limesfall um 260 n. Chr. in Verbindung gebracht werden, wobei der Umstand einer militärischen Auseinandersetzung auch durch eine eiserne Pfeilspitze bestätigt wird, die bei der Auffindung in der silbernen *phalera* (AR 1.1 **Taf. 140**) des Feldzeichens steckte. Neben dieser sind dem Feldzeichen ein bronzener Träger für die *phalera* (AR 1.2 **Taf. 140**), der Teil einer silbernen Inschrifttafel (AR 1.3 **Taf. 140**) und eine eiserne Lanzenspitze (AR 1.6 **Taf. 140**) zuzuweisen. Vermutlich hinzuzufügen sind ferner ein eiserner Lanzenschuh (AR 1.5 **Taf. 140**) sowie eine aus gleichem Material gefertigte Halterung (AR 1.4 **Taf.**

[446] Dorow 131 gibt als Fundort ein Zimmer im *praetorium* an, womit aber wohl die *principia* gemeint sind. Ritterling, Münzfunde 119 gibt eine etwas abweichende Beschreibung des Befunds, wobei er sich auf Angaben Hoffmanns stützt. Dort heißt es, das Skelett sei im Hauptzimmer des »Praetoriums« gefunden worden, was nach anderen Angaben wohl einem Zimmer neben dem Fahnenheiligtum entspricht.

[447] Dorow 131 zu dem Skelett.

140). Die Unsicherheit hinsichtlich der letzten beiden Objekte drückt bereits Dorow aus[448], ohne dass zu ersehen wäre, ob der Befund unklar war oder aber ob sich der Fundort bei der Aufarbeitung der Objekte nicht mehr rekonstruieren ließ, was wahrscheinlicher sein dürfte. Zeichnungen oder Photographien der Fundumstände sind nicht bekannt. Gemeinsam ergeben diese Objekte wohl ein beinahe vollständiges Feldzeichen, von dem nur der hölzerne Schaft verrottet und ein Teil der silbernen Inschrifttafel verloren ist. Darüber hinaus fehlt der nach Analogien zu ergänzende Griff, der möglicherweise ebenfalls aus Holz gefertigt war. Nicht sicher auszuschließen ist allerdings, dass weitere Schmuckobjekte durch Plünderungen abhandengekommen sind.

FELDZEICHEN ZUGEWIESENE OBJEKTE

Lanzenschuhe

Der aus Niederbieber stammende eiserne Lanzenschuh (AR 1.5 **Taf. 140**) weist eine nur recht geringe Höhe auf und besitzt anders als die meisten in den Darstellungen erscheinenden Lanzenschuhe keine sich durchgängig verjüngende Form, sondern einen deutlich vom Schaft abgesetzten Dorn. Diese Abweichung ist jedoch nicht als Argument gegen eine Zuweisung an das Feldzeichen zu werten, da es sich bei einem Lanzenschuh weniger um ein dekoratives als vielmehr um eine konstruktives Element handelt, dessen Formgebung sicher nicht festgeschrieben war, sondern den jeweiligen Notwendigkeiten angepasst wurde. Zudem ist aufgrund der erheblichen Belastung der Lanzenschuhe mit einem häufigeren Austausch zu rechnen, wobei je nach Situation und ausführendem Schmied sicherlich verschiedene Gestaltungsvarianten entstanden sein dürften[449].
Ein aus einem Metalldepot in Novae stammender Lanzenschuh (AR 17.1 **Taf. 143**) aus Bronze ähnelt eher den in Relief dargestellten Varianten und weist sogar Querhasten auf, die gegen ein zu tiefes Einsinken der Standarte gedacht gewesen sein könnten[450]. Problematisch ist jedoch seine Herstellung aus Bronze, das gegenüber Eisen eine wesentlich geringere Festigkeit besitzt und daher als Schutz des Holzschaftes eher ungeeignet zu sein scheint. Die Beanspruchung des Materials hätte vermutlich häufigere Reparaturmaßnahmen erfordert. Dennoch bleibt ob fehlender Vergleiche eine Interpretation als Feldzeichenbestandteil plausibel.
Zuletzt ist auf einen aus Dura Europos stammenden Lanzenschuh (AR 19 **Taf. 143**) aus Eisen hinzuweisen, der aufgrund seiner Maße und Form zu einer Standarte gehört haben könnte. Allerdings wurden in seinem Umfeld keine weiteren Feldzeichenbestandteile entdeckt.

Feldzeichengriffe

Im Landesmuseum Trier wird ein bronzenes Objekt (NZ 8 **Taf. 149**) aufbewahrt, das von Nouwen aufgrund seiner Form und der sich darauf befindenden Inschrift *Signiferis* / *L(ucius) Surius* / *Quintus* als Griff eines römischen Feldzeichens interpretiert wurde[451]. Indessen legt die Befestigungsvorrichtung des Griffes, die

[448] Dorow 108. Ritterling, Münzfunde 119 f. Anm. 3 erklärt dagegen ohne Anzeichen von Zweifeln alle diese genannten Objekte als Teile des verlorenen Feldzeichens.
[449] Vgl. 14.
[450] Vgl. 14 f.
[451] Nouwen 233 ff.

diesen mit dem Schaft verbinden sollte, für Letzteren einen Durchmesser von ca. 9 cm nahe[452], wohingegen die Funde aus Niederbieber eine Schaftbreite von nur 2 bis max. 3,5 cm belegen. Ein 9 cm breiter Schaft wäre zwar mit einer Hand noch zu umfassen, dabei aber sehr unhandlich und würde zudem das Gewicht der Standarte stark erhöhen. Überdies stützen die Darstellungen von Feldzeichen die anhand der Funde aus Niederbieber ermittelten Maße für die Schaftbreite. Somit ergibt sich allein aus der ungewöhnlichen Größe der Befestigungsvorrichtung ein Argument gegen eine Nutzung als Griff an einem römischen Feldzeichen.

Daneben lässt auch die Inschrift Fragen offen. Nouwen sah in ihr aufgrund des Dativ Plurals *signiferis* eine Weihinschrift an die Feldzeichenträger[453], die allerdings ohne Frage niemals Weihungen empfangen konnten. Wenn überhaupt könnte sich ein Votiv an die Feldzeichen richten, und selbst dies wäre erst im späteren 2. oder 3. Jh. möglich[454]. Eine andere Erklärung denn als Weihung scheint aber für eine Inschrift, die von einem Substantiv im Dativ Plural eingeleitet wird und sonst nur einen Namen im Nominativ enthält, schwierig zu finden zu sein. Zugleich lässt die sehr sorgfältige Ausführung der Inschrift bei der Kürze des Textes eigentlich auch keine Schreibfehler erwarten. Da sich folglich kaum eine befriedigende Erklärung für den Wortlaut dieser Inschrift finden lässt, sei die Vermutung gestattet, dass sie möglicherweise nicht antik ist, zumal das Objekt aus dem Kunsthandel stammt. Es wäre daher angebracht, den »Griff« nochmals eingehend auf seine Originalität hin zu überprüfen, was im Rahmen dieser Untersuchung aber nicht möglich war.

Lunulae

Aus dem bereits angesprochenen Metalldepot im Legionslager Novae stammt ein von Sarnowski und Gacuta mit Feldzeichen in Verbindung gebrachter *lunula*-Beschlag aus Bronze (NZ 7 **Taf. 149**). Dieser misst jedoch in der Breite nur 7,5 cm, womit er für eine Anbringung an einem Feldzeichen den Darstellungen gemäß viel zu klein ist. Vermutlich handelt es sich eher um eine Möbelzier[455].

Kleinporträts[456]

Die *phalerae cum imagine* bestanden aus einer runden schild- oder phaleraförmigen Trägerplatte aus Metall, die entweder ein Bildnis in Relief[457] trug oder aber mit einer vollplastischen kleinformatigen Porträtbüste dekoriert war[458]. Letztere waren in der Regel angelötet[459] und daher wohl austauschbar. Infolge

[452] Ausgehend von der Richtigkeit der Zeichnung, die Nouwen in seinem Artikel vorlegt.

[453] Nouwen 234.

[454] Vgl. 186 ff.

[455] Vgl. Kemkes 389 ff. zu *lunulae* an einer Truhe aus Eigeltingen-Eckartsbrunn.

[456] Die Kleinporträts werden hier trotz ihrer ursprünglichen Anbringung an einer *phalera* (*cum imagine*) nicht im Abschnitt zu den *phalerae* besprochen, weil keine der zugehörigen Trägerplatten erhalten ist. Eine gesonderte Besprechung ist zudem aus methodischen Gründen sinnvoll, da hinsichtlich der Kleinporträts zunächst ihre Anbringung an einer *phalera* bewiesen werden muss, während bezüglich der *phalerae* Kriterien gefunden werden müssen, die eine Zuweisung an ein Feldzeichen erlauben.

[457] So ist bei den *phalerae cum imagine*, die das Bildnis im Profil zeigen, von einer Ausführung in Relief auszugehen, wohingegen für diejenigen, welche die Büste in Frontalansicht zeigen, wohl eher die Applizierung eines vollplastischen Bildnisses anzunehmen ist, obgleich es auch hier Ausnahmen gibt (AR 12 **Taf. 142**).

[458] Winkes 59 ff.; Künzl, Tetrarchenporträts 385 ff.; Borromeo 137 ff.; Dahmen 120 ff. Wenig überzeugend Meißner 44 f., die mit Verweis auf jene Feldzeichendarstellungen, die *phalerae* mit Reliefverzierungen zeigen würden, eine Anbringung rundplastischer Bildnisse an *phalerae* von Feldzeichen grundsätzlich ablehnt. Gerade die Traianssäule zeigt jedoch beinahe rundplastisch ausgearbeitete Bildnisse an den *phalerae*.

[459] Vgl. Künzl, Tetrarchenporträts 385 ff.

dieser Konstruktionsweise könnten Kleinporträts auch losgelöst von der ehemaligen Trägerplatte erhalten sein. Allerdings kann keine der bisherigen Zuweisungen von Kleinporträts an *phalerae cum imagine* aufgrund der Fundumstände als gesichert gelten. Mithilfe eines Vergleichs mit Reliefwiedergaben von Feldzeichen können aber immerhin einige Kriterien bezüglich der Größe und der Zurichtung zusammengestellt werden[460]. So dürften diese Büsten eine Höhe von ca. 10 bis max. 15 cm haben. Die Zurichtung des Büstenstückes musste so gestaltet sein, dass bei einer Anbringung an einer senkrechten Oberfläche der Kopf des Dargestellten – hierfür kommen nur Angehörige des Kaiserhauses in Frage[461] – noch gerade bis leicht nach unten geneigt erschien. Als Herstellungsmaterialien sind primär Edelmetalle zu erwarten[462], wobei eher mit einer kompletten Ausführung in ebensolchem als mit einem entsprechenden Überzug zu rechnen ist.

Kleinformatige Schildbüsten wurden indessen nicht nur an Feldzeichen verwendet, wie ein in Bern aufbewahrtes und aus einem Grab stammendes Porträtmedaillon[463] beweisen kann. Dieses besitzt einen vorgewölbten, mit einem Rippenmuster verzierten Rand, der ein Mittelmedaillon umschließt. In diesem ist die vollplastische Büste einer weiblichen Person platziert, die nicht mit dem Kaiserhaus in Verbindung steht. Dennoch ist das Objekt im Hinblick auf Form, Maße und Gestaltung des Randes eng mit den *phalerae cum imagine* von Feldzeichen zu vergleichen. Dass es nicht von einem solchen stammen kann, ist anhand des Fundortes und der Identität der Person festzustellen. Auch ein Überzug aus Edelmetall fehlt. Dennoch kann dieses Objekt beweisen, dass Schildbüsten in ähnlicher Form, wie sie an den Feldzeichen verwendet wurden, auch in anderen Zusammenhängen anzutreffen waren.

Zwei aus dem Kunsthandel stammende und im RGZM in Mainz aufbewahrte Silberbüsten (AR 13 **Taf. 142**. 14 **Taf. 142**) tetrarchischer Zeit erfüllen diese Kriterien weitgehend. Sie sind aus Silber gefertigt und 11 bzw. 12 cm hoch. Vor der Restaurierung waren deutliche Spuren gezielter Gewalteinwirkungen festzustellen, die auf eine Damnierung der Dargestellten bzw. eine gewaltsame Entfernung der Büsten hinweisen[464]. Ihre Zurichtung lässt sich ebenfalls mit einer ursprünglichen Anbringung an einer *phalera cum imagine* verbinden[465]. Folglich sprechen keine Gründe gegen eine solche Zuweisung, andererseits fehlen aber auch überzeugende Argumente für sie.

Zwei sich in Wien befindende Bronzebüsten (Zw 7. 8 **Taf. 145**) wurden von Borromeo als Kaiserporträts identifiziert und Feldzeichen zugewiesen[466]. Dahmen hingegen erkennt Privatporträts[467], was gegen eine Anbringung an einem *signum* spräche. Aber auch die Zurichtung zumindest einer der beiden Büsten (Zw 8) widerspricht der Befestigung an einer *phalera*, da der Kopf hierfür zu stark geneigt und der Blick somit zu Boden gerichtet wäre. Zudem sind die Büsten nicht aus Edelmetall gefertigt, weshalb sie wohl kaum als Feldzeichenbestandteile gelten können.

Auch eine Bronzebüste des Caligula (Zw 1 **Taf. 144**) in Schweizer Privatbesitz, die noch Spuren einer Vergoldung aufweisen soll[468], wurde als Bestandteil einer *phalera cum imagine* interpretiert[469]. Größe und Material wären passend, doch scheinen der gerade Büstenrand im Rückenbereich ebenso wie die unregelmäßige Kontur in den unbeschädigten Seitenbereichen gegen eine Anbringung an einem senkrechten glatten Hintergrund zu sprechen, wie er an einer *phalera* zu erwarten wäre. Angesichts dieser Beobachtungen erscheint die bereits von Schneider vorgeschlagene Anbringung in einem Blätterkelch wahrscheinlicher. Eine aus Olympia stammende Büste des Titus (NZ 6 **Taf. 149**) kann sowohl wegen ihrer geringen

460 Vgl. Künzl, Tetrarchenporträts 385 ff.
461 Vgl. 45 ff.
462 Dahmen 122.
463 Martin-Kilcher 327 Abb. 413. Das Objekt hat einen Durchmesser von 18 cm und ist aus Bronze.
464 Zu Damnierungsspuren an Kleinporträts vgl. Dahmen 26.
465 Künzl, Tetrarchenporträts 385.
466 Borromeo 62 ff.
467 Dahmen 79. 192.
468 Jucker – Willers 258 f. Nr. 117.
469 Ebenda. Anders Schneider, Studien 41, die eine Anbringung in einem Blätterkelch vermutete. Auch Dahmen 158 Kat.-Nr. 40 scheint von einer anderen Funktion auszugehen, da er die Büste nicht jenen aus dem militärischen Umfeld zuordnet.

Größe von nur 3,5 cm als auch aufgrund ihrer Fertigung aus Bronze und ihres Fundortes nicht von einem Feldzeichen stammen. Die von Dahmen vermutete Zuweisung an ein Pferdegeschirr dürfte eher zutreffen[470].

Phalerae[471]

Phalerae des Typs *patera*

Aus einem Metallhort im Legionslager Novae stammt eine Metallscheibe (Zw 5 **Taf. 144**), die ihrem Aussehen und ihrer Größe nach als *phalera* des Typs *patera* angesprochen und einem Feldzeichen zugewiesen werden könnte[472]. Allerdings ist die Scheibe »nur« aus Bronze gefertigt und Spuren eines Überzuges aus Edelmetall fehlen. Auch der Fundort in den *principia* des Legionslagers kann eine solche Interpretation nicht stützen, da sich die Scheibe in einem Metallhort befand, wie sie in zahlreichen Kastellen im Bereich der Fahnenheiligtümer nachgewiesen werden konnten[473]. Zudem konnten Beschläge dieser Art auch als Schmuckelemente an Einrichtungsgegenständen verwendet werden, weshalb eine Zuweisung an ein Feldzeichen insgesamt eher unwahrscheinlich anmutet.

Phalerae mit figürlichen Reliefdarstellungen

Phalerae mit Reliefdarstellungen sind sowohl an Feldzeichenwiedergaben als auch im Fundgut belegt. Zweifellos von einem *signum* stammt die silberne *phalera* aus Niederbieber (AR 1.1 **Taf. 140**), die einen auf einem Waffenhaufen stehenden Kaiser zeigt. Ihre Maße stimmen gut mit den aus den Darstellungen ableitbaren Größen überein, ebenso wie ihre Fertigung aus Silber mit den Schilderungen der antiken Literatur korreliert[474].
Aus dem Prätorianerlager in Rom soll eine bronzene, ehemals versilberte *phalera* in Berlin (AR 12 **Taf. 142**) stammen, die eine Panzerbüste Caracallas in Relief zeigt. Größe, Fundort und Material machen eine Anbringung an einem Feldzeichen möglich. Anderweitige Verwendungen, wie sie sich für kleinformatige Porträts eröffnen, sind für eine solche *phalera*, zumal wenn sie wirklich aus dem Prätorianerlager stammt, kaum anzuführen. Dementsprechend besitzt die Zuweisung dieser *phalera* an ein Feldzeichen durchaus eine gewisse Wahrscheinlichkeit, auch wenn sie nicht massiv aus Edelmetall gefertigt ist.

Nachtrag:
Seit Abschluss des Manuskripts sind mir zwei Bildnismedaillons bekannt geworden, die ebenfalls von Feldzeichen stammen könnten: Aus Yorkshire (GB) stammt ein bronzenes Medaillon mit einem Bildnis des Claudius, das erstmals am 8. Juli 1992 bei Christie's in London als Lot 168 versteigert wurde. Ein weiteres Mal wurde es bei Christie's in London am 5. Juli 1995 als Lot 197 angeboten. Das zweite Stück, ein aus Gold und Silber gefertigtes Bildnismedaillon des Kaisers Augustus, ist seit Kurzem im Toledo Museum of Art (USA) (Inv.-Nr. 2007.11) ausgestellt.

[470] Dahmen 222 Nr. Mil. 40 Taf. 213. Vgl. auch Borromeo 252 Nr. 26.

[471] Richter, Trajanssäule 308 schreibt irrig, es gäbe keine Originalfunde von *phalerae*, da sie diejenige aus Niederbieber zu den *imagines* rechnet und auf Seite 323 entgegen ihrer eigenen Beobachtung, dass dieses Objekt vom Feldzeichen einer *cohors equitata* stamme, als Beleg für die Existenz von *imagines* an Prätorianerfeldzeichen anführt.

[472] So auch Sarnowski – Gacuta 130.

[473] Sarnowski, Bronzefunde 521 ff.

[474] Vgl. 85 f.

Befestigungsvorrichtungen

Aus dem Niederbieberer Fundkomplex stammen zwei Objekte, die wohl als Träger oder Halterungen für Schmuckelemente anzusprechen sind. Zum einen handelt es sich hierbei um einen Bronzebeschlag (AR 1.2 **Taf. 140**), mit dem nach Dorow die silberne *phalera* (AR 1.1 **Taf. 140**) am Feldzeichen befestigt war[475]. Größe und Zurichtung des Beschlags erlauben Rückschlüsse auf die Maße des Feldzeichenschaftes: Dieser dürfte zwischen 2,5 und 3 cm breit und im Querschnitt rund gewesen sein, war mit einem Nagel am Schaft fixiert und durch Lötpunkte mit der *phalera* verbunden.
Die zweite in Niederbieber gefundene Befestigungsvorrichtung (AR 1.4 **Taf. 140**) ist aus Eisen und nach Dorow nicht zweifelsfrei dem Stangenfeldzeichen zuzuweisen[476]. Die an der Halterung ablesbaren Maße für den Schaft stimmen allerdings genau mit jenen überein, die der Bronzebeschlag nahelegt. Wie dort hat sich auch hier noch ein Nagel zur Fixierung an einem Holzschaft erhalten. Der eiserne Träger greift erheblich weiter zu den Seiten aus als der bronzene, muss also auch ein deutlich breiteres Schmuckobjekt gehalten haben. Ritterling erwog eine Verbindung mit der silbernen Inschrifttafel (AR 1.3 **Taf. 140**)[477], wobei sich an dieser keine Spuren einer Verbindung mit einem Eisenobjekt feststellen lassen. Denkbar wäre daneben auch eine Verwendung als Träger eines Vexillumtuches.
Aus dem bereits erwähnten Metallhort von Novae stammen mehrere scharnierartige Beschläge (AR 17.2 **Taf. 143**), die ihren Maßen nach ebenfalls als Befestigungsvorrichtungen an Feldzeichen fungiert haben könnten[478]. Auch sie weisen Nagellöcher auf, doch ist aufgrund des Fundzusammenhanges eine solche Verwendung kaum zu beweisen.

Inschrifttafeln

Aus Niederbieber stammt auch ein Teil einer silbernen Inschrifttafel (AR 1.3 **Taf. 140**), auf der die *Coh(ors) V[II Rae(torum)]* genannt wird. Das Format der Tafel weist in Kombination mit der an der unteren linken Ecke erhaltenen Aufhängung auf eine Nutzung als Querholz an einem Stangenfeldzeichen hin. Die Tafel ergänzt damit die Beobachtung, dass die Querhölzer in den Reliefs zwar häufig feldartige Eintiefungen aufweisen, nie jedoch eine Inschrift zeigen[479]. Entsprechend dürften die Querhölzer an Stangenfeldzeichen wohl regelmäßig beschriftet gewesen sein[480], und insbesondere auf den Grabmonumenten könnte die Inschrift in Farbe ausgeführt gewesen sein.
Ein Bronzetäfelchen aus dem Legionslager Dangstetten (NZ 2 **Taf. 146**) wurde ebenfalls mit einem Feldzeichen in Verbindung gebracht. Allerdings widerspricht die geringe Größe – das Täfelchen misst gerade 8,1 cm in der Breite – im Vergleich zur Inschrifttafel aus Niederbieber, die im erhaltenen Bestand immerhin 16 cm lang ist, einer solchen Zuweisung. Eher ist wohl der zweiten von Fingerlin vorgeschlagenen Deutung als Gepäckanhänger[481] oder anderweitig genutzte Beschriftung Vorzug zu geben.

Lanzenspitzen

Das Spektrum an Formen und Größen ist bei römischen Lanzenspitzen recht groß, wobei neben den real nutzbaren auch eine größere Anzahl bekannt ist, die aufgrund ihres Materials und/oder ihrer Gestaltung

[475] Dorow 67.
[476] Dorow 108; vgl. Ritterling, Münzfunde 119 f. Anm. 3.
[477] Ritterling, Münzfunde 119 f. Anm. 3.
[478] Sarnowski – Gacuta 130.
[479] Vgl. 17 f.
[480] So auch Domaszewski, Fahnen 50 f.; Richter, Trajanssäule 307.
[481] Fingerlin 26.

nicht im Kampf eingesetzt werden konnten[482]. Gerade solche Lanzenspitzen wurden häufig mit Feldzeichen in Verbindung gebracht, vor allem wenn sie in militärischen Kontexten gefunden wurden. So stammt aus Eining eine eiserne Lanzenspitze (Zw 10 **Taf. 145**), deren Blatt auf beiden Seiten Einlegearbeiten aufweist. Dargestellt sind Victoria und Mars. Angesichts der fragilen Einlegearbeiten dürfte die Spitze eine repräsentative Funktion gehabt haben und nicht als Waffe eingesetzt worden sein. Gleichwohl wäre neben einer Feldzeichenbekrönung auch eine Paradewaffe, eine *hasta pura* oder ein Lanzenemblem zu erwägen.
Ähnliches gilt auch für zwei sich stark ähnelnde Lanzenspitzen aus Albertfalva und Regensburg (Zw 2. 4 **Taf. 144**). Beide besitzen ein Lanzenblatt aus Eisen, dessen Schneiden jedoch von einer Rahmenleiste aus Bronze ummantelt wurden, wodurch ein Einsatz im Kampf ausgeschlossen ist. Außerdem weisen beide an der Spitze einen kleinen Aufsatz auf, der einmal zylindrisch, einmal als Eichel gestaltet ist. Nach Vergleichen mit Reliefdarstellungen scheint es sich indessen nicht um Feldzeichenbekrönungen, sondern um Lanzenembleme zu handeln[483].
Aus dem Kastell Zugmantel (AR 9 **Taf. 142**), aus Vindonissa (AR 10 **Taf. 142**) sowie aus einem Metallhort aus Hanau-Steinheim (AR 11 **Taf. 142**) stammen drei eng vergleichbare Standartenaufsätze, die jeweils aus einer Querstrebe und einem darüber angebrachten Lanzenblatt bestehen. Die Form der Blätter variiert allerdings und reicht von einer Raute bei dem Stück aus Vindonissa bis hin zu einer runden Scheibe mit zwei Lochungen an dem Aufsatz vom Zugmantel. Auch die Größe der Aufsätze ist nicht einheitlich, wobei die aus dem ehemaligen Germanien stammenden etwa doppelt so groß wie das Stück aus Vindonissa sind. Auffällig ist vor allem das Vorhandensein der bandförmigen Querstreben, an deren Enden jeweils noch Reste von hakenförmigen Aufhängevorrichtungen zu erkennen sind. Diese dürften am ehesten zur Befestigung von Vexillumtüchern gedient haben, da Haltevorrichtungen für Bänder den Beobachtungen an der Inschrifttafel aus Niederbieber gemäß anders gestaltet waren. Der erwähnte frappante Größenunterschied der Aufsätze legt dabei unterschiedliche Verwendungskontexte nahe, wobei alle drei deutlich kleiner als das in Ägypten gefundene und 50 cm breite Vexillumtuch (AR 15 **Taf. 143**) sind. Daher könnte der Aufsatz aus Vindonissa vielleicht ein Vexillumtuch an einem Stangenfeldzeichen gehalten haben, wohingegen die beiden in Germanien gefundenen Spitzen vielleicht von eigenständigen *vexilla* stammen und das Tuch aus Ägypten eher einem als *donum* verliehenen *vexillum* zuzuordnen sein könnte. Diese Überlegungen beruhen auf einem Vergleich mit den Darstellungen, in denen die Tücher ebenfalls je nach Verwendung unterschiedliche Größen aufweisen. In jedem Fall kann an der grundsätzlichen Interpretation der Aufsätze als Reste von *vexilla* bzw. Halterungen von Vexillumtüchern kaum ein Zweifel bestehen, obgleich nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, ob es sich jeweils um eine militärisch genutzte Standarte gehandelt hat. Insbesondere die Lochungen des Lanzenblattes an der Spitze vom Zugmantel scheinen eher für einen Gebrauch im Zusammenhang mit einer Gruppe von Amtsträgern zu sprechen, da solche Aussparungen ebenso wie Schlitzungen an Feldzeichen nicht belegt sind. Dagegen möchte Richter gerade in den Lanzenspitzen mit Lochungen oder Schlitzen Feldzeichenbekrönungen erkennen[484]. Namentlich nennt sie Lanzenspitzen aus Künzing und Pfünz sowie die Darstellung einer geschlitzten Lanzenspitze auf dem sogenannten Cancelleriarelief[485]. Allerdings ist bislang keine Darstellung eines Feldzeichens bekannt, das eine solche

[482] So z.B. AR 3-11 (**Taf. 141-142**); Zw 4 (**Taf. 144**).
[483] Szirmai, A New Find 691 ff. Dagegen möchte Kovács, Hasta 81 ff. diese Spitzen *hastae purae* zuweisen. Allerdings lassen sich keine Darstellungen anführen, die vergleichbare Spitzen an solchen belegen würden.
[484] Richter, Trajanssäule 307 f.; ebenso schon Spindler 187. Kovács, Beneficiarius Lances 956 schreibt, dass gelochte und geschlitzte Lanzen u.a. auch als Feldzeichenbekrönungen eingesetzt worden wären, wobei er als Beleg v.a. auf den Grabstein des Pintaius in Bonn (SD 24 **Taf. 90**) verweist, dessen Spitze allerdings nicht gelocht ist. Vgl. hier 169 ff.
[485] Richter, Trajanssäule 307 f. (mit weiterer Lit.). Eine ältere Zusammenstellung der geschlitzten Lanzen findet sich bei Spindler 191 Liste D.

gelochte oder geschlitzte Lanzenspitze aufweisen würde[486]. Zudem werden derartige Lanzen bereits seit Längerem recht überzeugend als Lanzenembleme von *officiales* interpretiert[487].
Eine besonders bemerkenswerte Fundgruppe bilden einige dreizackförmige Lanzenspitzen (AR 4-8 **Taf. 141**), die hier nach den Aufbewahrungsorten besonders gut erhaltener Vertreter Typ Saalburg-Worms genannt werden. Es handelt sich dabei um Lanzenspitzen mit länglicher Tülle, die in einem schlanken, nahezu rhombischen Blatt enden. Ungewöhnlich sind die im Bereich der Tülle ansetzenden Querhasten, die an ihren Enden wiederum kurze senkrechte Hasten tragen, wodurch sich insgesamt ungefähr die Form eines Dreizacks mit verlängertem Mittelstück ergibt. Singulär ist die Torsion des Schaftes am Exemplar von der Saalburg (AR 4 **Taf. 141**). Von den bislang fünf bekannten Vertretern dieser Gruppe stammen vier aus Deutschland – aus Mainz, Ladenburg, Kempten sowie von der Saalburg – und einer aus Großbritannien, genauer aus London. Offensichtlich waren diese Spitzen nicht als Waffen benutzbar[488]. Gabelmann[489] vermutet in ihnen Feldzeichenspitzen, wobei seine Überlegungen vor allem auf dem Vergleich mit einem Sarkophagrelief (SD 47 **Taf. 102**) beruhen, auf dem er von dreizackförmigen Spitzen bekrönte Stangenfeldzeichen erkennt. Tatsächlich handelt es sich bei diesen jedoch um an Stangen getragene und stark beschädigte *coronae murales*[490]. Allerdings gibt es andere Hinweise auf eine solche Verwendung der Spitzen vom Typ Saalburg-Worms. So zeigen zwei frühkaiserzeitliche Grabsteine (SD 22 **Taf. 90**. SD 27 **Taf. 92**) Stangenfeldzeichen, die von dreizackförmigen Spitzen bekrönt werden. Außerdem besitzt auch die Lanzenspitze aus Niederbieber (AR 1.6 **Taf. 140**) unterhalb des Blattes zwei kurze Querhasten.

Hände

Einige kaiserzeitliche Stangenfeldzeichen zeigen in den Darstellungen eine rechte Hand als Bekrönung, weshalb diverse zumeist bronzene Handwiedergaben als Standartenbekrönungen interpretiert wurden, insbesondere wenn sie eine tüllenartige Befestigungsvorrichtung aufweisen. Zu nennen sind z.B. mehrere aus Bronzeblech gefertigte Hände[491], von denen zwei in der etruskischen Sammlung des Vatikan[492], eine in London und mehrere in der Villa Giulia in Rom[493] aufbewahrt werden. Reinach hatte bezüglich der sich in London befindenden Hand vermutet, es handele sich um den Rest eines Feldzeichens[494]. Spätestens jedoch seit Bekanntwerden der in Rom aufbewahrten und paarweise gefundenen Hände sowie deren überzeugender Datierung in etruskische Zeit[495] kann dieser Vorschlag als obsolet gelten. Vermutlich stammen diese Hände von aus vergänglichem Material hergestellten Figuren der Verstorbenen oder besaßen eine kultische Funktion[496].
Zwei kaiserzeitliche Hände aus Martigny (NZ 5.2 **Taf. 149**) und Vindonissa (NZ 5.1 **Taf. 149**) wurden von v. Gonzenbach als Bekrönungen von Feldzeichen angesprochen[497]. Allerdings stimmen sie motivisch nicht mit den Händen überein, die in den Darstellungen auftreten, da sie eine gekrümmte Hand wiedergeben. Die Hände wirken dadurch schlaff und kraftlos, wohingegen die in den Reliefs dargestellten stets gerade

[486] Vgl. Anm. 429.
[487] Vgl. Ritterling, Amtsabzeichen 9 ff.; Eibl 273 ff. Zu geschlitzten Lanzen vgl. Behrens 17 ff.; Alföldi, Hasta 11 f.; Piccotini 167 ff.
[488] Zeiß 307, der überzeugend Whimster widerspricht, welcher Waffen von *retiarii* erkennen wollte.
[489] Gabelmann, Zagarolo 24 ff.
[490] Ausführlich 373.
[491] Zu diesen Jurgeit 37 ff.
[492] Vatikan, Etruskische Sammlung, Inv.-Nr. 11930. 11931.
[493] Rom, Villa Giulia, Inv.-Nr. 84865. 84866.
[494] Reinach, Signa 1313 Abb. 6418. Ihm folgt unkritisch Richter, Trajanssäule 310. Sie schreibt irrig, die Hand stamme aus England.
[495] Die zwei in der Villa Giulia aufbewahrten Handpaare stammen aus der Tomba del Carro in Vulci, deren Beigaben etwa in die Zeit um 680/70 v. Chr. datiert werden. Vgl. Katalog Venedig 124 ff. 568 f. Nr. 81.24. 81.25.
[496] Gonzenbach, Fides Exercituum 80 f. möchte in diesen Händen »Fidesembleme« erkennen, was jedoch aufgrund des zumindest in einem Fall gesicherten Fundortes in einem Grab wenig überzeugend erscheint. Wahrscheinlicher ist die auch von Jurgeit angenommene Funktion als Bestandteil von Sphyrelata.
[497] Gonzenbach, Fides Exercituum 69 ff.

aufragen und bis in die Finger gestreckt sind. Die vorgeschlagene Deutung als Feldzeichenaufsatz mutet daher unwahrscheinlich an. Eher dürften die Hände dem Umfeld des Sabazios- oder des Iupiter Dolichenuskultes zuzurechnen zu sein, wie Hörig und Schwertheim zumindest für den Aufsatz aus Martigny bereits vermutet haben [498].

Adlerfiguren

In der Literatur finden sich zahlreiche Hinweise auf klein- bis mittelformatige Adlerfiguren, die aufgrund ihrer Größe, ihres Fundortes, ihrer Haltung oder von Befestigungsspuren als Bestandteile von Feldzeichen bezeichnet werden [499]. Insbesondere wenn solche Adlerfiguren in einem militärischen Umfeld gefunden werden oder einen tüllenartigen Fortsatz aufweisen, scheint die Zuweisung an ein Feldzeichen recht naheliegend zu sein. Eine eingehendere Betrachtung der Figuren offenbart jedoch zahlreiche Schwierigkeiten. So erreichen diese häufig nicht einmal eine Höhe von 10 cm, was deutlich gegen die Verwendung an einer Standarte spricht. Zudem werden anderweitige Verwendungsmöglichkeiten oft nicht ausreichend bedacht; Toynbee hat eine solche beispielhaft für den bronzenen Adler aus Silchester (NZ 3.3 **Taf. 146**) vorgeführt, der wohl eher zu Füßen einer Iupiterstatue seinen Platz hatte statt auf einer Standarte [500]. Ähnlich ist auch ein aus Avenches stammender Adler (NZ 3.5 **Taf. 146**) nicht als Feldzeichenbestandteil anzusprechen [501], sondern als Wagenaufsatz oder Bestandteil einer Iupiterstatue [502].

Diese wenigen Beispiele mögen zunächst genügen, die mit vielen bisherigen Zuweisungen verbundenen Probleme zu illustrieren. Auch kann keine der bekannten Adlerfiguren aufgrund des Fundortes oder der Fundzusammenhänge klar einem Feldzeichen zugeordnet werden [503]. Als Argumente dienten daher bisher vor allem motivische Vergleiche zu Feldzeichendarstellungen, doch enden diese formalen Vergleichbarkeiten häufig bereits bei der Flügelhaltung. Die geringe Größe der Adlerwiedergaben führte zu bisweilen recht phantasievollen Überlegungen. So vermutet Schwarz bezüglich des nur 14,5 cm hohen Adlers aus Avenches: »Notre aigle n'est pas d'argent et, avec ses dimensions réduites, n'aurait pu servir d'enseigne à une troupe de plusieurs milliers d'hommes.« [504] Um welche Truppe es sich hierbei handeln und warum diese einen solchen Adler führen oder die Größe der Adlerfigur in direktem Bezug zu der Anzahl der Soldaten stehen sollte [505], wird nicht diskutiert.

Grundsätzlich sind Adlerdarstellungen überhaupt nur an zwei Standartentypen als typusimmanente Merkmale zu finden: an den *aquilae* und den Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Einzig der Grabstein des Pintaius in Bonn (SD 24 **Taf. 90**) zeigt eine Adlerfigur an einem andersartigen Feldzeichen, doch entspricht diese in der Größe den Figuren von Prätorianerfeldzeichen. Den Legionsadler betreffend sind aus Darstellungen die ungefähren Maße und das Aussehen sowie aus der Literatur die Herstellungsmaterialien bekannt. Demnach waren die Adler, da sie in den Abbildungen ungefähr die Höhe eines menschlichen Kopfes erreichen, etwa 30 cm hoch und aus Gold oder Silber gefertigt bzw. mit solchem überzogen. Zumeist dürften die Flügel steil aufgestellt und um den Hals ein Medaillon vorhanden gewesen sein. Keine bislang bekannte Adlerfigur entspricht diesen Kriterien [506].

[498] Hörig – Schwertheim 366 Nr. 599 Taf. 130.

[499] Eine kleine Auswahl solcher Adlerfiguren findet sich hier unter NZ 3.1–3.11 (**Taf. 146-147**).

[500] Toynbee, Roman Britain 150 Nr. 60 Taf. 61. Vgl. auch Horn, Bronzeadler 69 f.

[501] So Schwarz 60 ff.

[502] Doppelfeld Nr. 121. Horn, Bronzeadler 69 ff. sieht in der Größe ein Argument gegen diese Funktionsbestimmung, spricht sich jedoch auch gegen eine Zuweisung an ein Feldzeichen aus.

[503] Das gilt auch für den aus den *principia* des Lagers Aalen stammenden Adler NZ 3.9 (**Taf. 147**), der aus einem Metalldepot stammen dürfte.

[504] Schwarz 64.

[505] Ähnlich äußert sich Tschudin 68, der einen in Munzach (CH) gefundenen Adler mit einer Höhe von 5,3 cm aufgrund seiner geringen Größe dem Stangenfeldzeichen einer Unterabteilung einer Legion zuweisen möchte.

[506] Außer Fä 1 (**Taf. 151**), bei dem es sich allerdings um eine Fälschung handelt.

Bleiben noch die Adlerfiguren an den Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Diese dürften den Darstellungen zufolge erheblich kleiner gewesen sein und ungefähr die Ausmaße einer *phalera* erreicht haben. Auch die Haltung war eine andere als bei den Legionsadlern; die Tiere waren in der Frontalansicht mit seitlich aufgefalteten Flügeln gezeigt. Zumindest im späten 1. und frühen 2. Jh. waren sie zudem von einem Kranz umschlossen, der an Krallen, Flügelspitzen und Kopf die Figur berührte und an diesen Stellen daher Spuren hinterlassen haben müsste. Solche sind an keiner der bisher bekannten Adlerfiguren zu finden. Spätestens ab dem mittleren 2. Jh. tritt der Adler aber auch ohne Kranz auf.
Nach Größe und Gestaltung könnte ein in Boston aufbewahrter Adler (NZ 3.10 **Taf. 147**) als Bestandteil eines Prätorianerfeldzeichens angesprochen werden, doch wurde er wohl im antiken Doliche gefunden, das nicht als Standort größerer Truppenkontingente, insbesondere nicht der Prätorianer bekannt ist. Überdies stehen die Schwanzfedern des Vogels weit nach hinten ab, was die rückwärtige Anbringung an einem Schaft unmöglich machen würde. Bliebe noch eine Interpretation als Bekrönung, doch fehlen jegliche Spuren einer Tülle im unteren Bereich. Daher dürfte der Adler, wie bereits von Hörig und Schwertheim vorgeschlagen[507], eher dem Umfeld des Dolichenuskultes als einem Feldzeichen zuzuordnen zu sein[508].
An die exemplarische Besprechung des Bostoner Adlers seien noch einige kurze Bemerkungen zur Wahrscheinlichkeit der Erhaltung eines Adlers von einer Prätorianerstandarte angeschlossen: Da sich in den antiken Quellen kein Hinweis auf den Verlust eines Prätorianerfeldzeichens in einem Kampf findet, dürfte der überwiegende Teil dieser Standarten bis zur Auflösung der Einheiten in Benutzung geblieben sein, wobei es selbstverständlich zu Reparaturen gekommen sein kann. Im Rahmen der von Constantin verfügten Entlassung dieser Truppen ging wahrscheinlich keine dieser Adlerfiguren verloren, zumal auch sie mit Edelmetall überzogen oder massiv aus diesem gefertigt waren und dementsprechend einen nicht unerheblichen Materialwert besaßen. Folglich ist außerhalb Roms im Prinzip überhaupt nicht und in der Stadt selbst auch nur mit geringer Wahrscheinlichkeit überhaupt mit dem Fund eines Adlers der Prätorianer zu rechnen.
Bleibt zu konstatieren, dass keine der bislang bekannten Adlerfiguren anhand der Kriterien Größe, Gestaltung, Befestigungsvorrichtung und Materialwahl überzeugend einem Feldzeichen zugewiesen werden kann. Die meisten dieser Figuren dürften eher als Attribute von Iupiterdarstellungen[509], Wagenaufsätze oder Applikationen anzusprechen zu sein.

Figuren von sonstigen Tieren und Fabelwesen

In der Vergangenheit wurden zahlreiche Statuetten von Tieren und Fabelwesen, insbesondere wenn es sich um solche handelte, die als Wappentiere römischer Einheiten überliefert sind, Feldzeichen zugewiesen, wobei als Hauptargument zumeist das Vorhandensein einer Tülle diente. Anzuführen sind hier Darstellungen von Capricorni (NZ 4.2 **Taf. 147**. 4.7-9 **Taf. 148**) und Ebern (Zw 9 **Taf. 145**; NZ 4.4 **Taf. 148**), aber auch von Pferden (NZ 4.3 **Taf. 148**), Leoparden (NZ 4.5 **Taf. 148**), Seegreifen (NZ 4.6 **Taf. 148**) und gewöhnlichen Greifen (NZ 4.1 **Taf. 147**), wobei einige derselben nicht als Aufsatz, sondern als Beschlag gearbeitet sind. Auch für diese Objekte gilt, dass sich die Zuweisung an Feldzeichen weder nach den Fundorten noch nach den Fundzusammenhängen beweisen lässt. Bleiben also auch hier nur Vergleiche mit Feldzeichendarstellungen als gangbare Methode. Diese führen zu dem Ergebnis, dass derartige Figuren nur an Wappentierstandarten und an Stangenfeldzeichen angebracht waren.

[507] Hörig – Schwertheim 382 Nr. 635.
[508] Hoeing 172 ff. weist den Adler einem Feldzeichen zu.
[509] Vgl. Horn, Bronzeadler 63 ff.

Für die die Wappentierstandarten bekrönenden Aufsätze können die für die Adlerfiguren der *aquilae* aufgestellten Kriterien übernommen werden, haben diese in den Darstellungen doch eine ähnliche Form und Größe. Keines der bekannten Tierbilder weist jedoch eine solche Größe, ein entsprechendes Material und eine passende Befestigungsvorrichtung auf.

Die an den Stangenfeldzeichen befestigten Wappenbilder waren hingegen deutlich kleiner, erreichten aber immerhin noch etwa die Größe von *phalerae*, also eine Breite von mindestens 15 bis ungefähr 20 cm. In der Regel waren sie wohl im unteren Schaftbereich platziert, wobei einige wenige, wenn auch nur bedingt aussagekräftige Belege solche Wappenbilder auch als Bekrönung wiedergeben[510]. Sie dürften wie alle anderen Schmuckelemente auch aus Edelmetall gefertigt bzw. mit solchem überzogen gewesen sein.

Aufgrund dieser Kriterien ist eine in Vindolanda gefundene Pferdefigur (NZ 4.3 **Taf. 148**) unzweifelhaft auszuschließen[511], ist sie mit einer Länge von nur 6 cm doch deutlich zu klein und zudem nur aus Bronze gefertigt. Überdies ist für keine römische Einheit ein Pferd als Wappentier überliefert. Bereits Toynbee und Wilkins haben überzeugend eine Deutung als Wagenaufsatz vorgeschlagen[512].

Abzulehnen ist auch die Zuweisung eines in Karlsruhe aufbewahrten Greifenaufsatzes (NZ 4.1 **Taf. 147**) an ein Feldzeichen[513]. Zwar weist das Stück mit einer Länge von etwa 14 cm beinahe die zu erwartende Größe von an Stangenfeldzeichen montierten Tierbildern auf, doch spricht die Gestaltung der Befestigungsvorrichtung deutlich gegen eine solche Verwendung, denn der an dem Seegreif unten angebrachte, ungefähr 5 cm lange zylindrische Steg ist massiv. Einzig der kegelstumpfartige untere Ansatz ist hohl und könnte einen Schaft aufnehmen; er ist mit knapp 1 cm Höhe dafür jedoch gänzlich ungeeignet. Zudem sind auch keine Löcher für Nägel in diesem Bereich zu erkennen. Ähnlich ist auch ein Seegreif aus Martigny (NZ 4.6 **Taf. 148**) zu bewerten, der mit einer Länge von nur 10 cm von vornherein zu klein für eine Verwendung an einem Feldzeichen ist. Zudem ist die Tülle ähnlich wie bei dem Greifenaufsatz in Karlsruhe gestaltet und weist unten einen breiten Standring auf, der für eine Montage an einem Standartenschaft ungewöhnlich und zudem unnötig wäre. Auch hier dürfte es sich also nicht um den Bestandteil eines Feldzeichens handeln.

Eine in Wiesbaden aufbewahrte Capricornfigur (NZ 4.9 **Taf. 148**) wurde bereits häufiger als Feldzeichenbestandteil angesprochen[514]. Sie wurde seitlich einer modernen Straße und ohne antiken Fundkontext gefunden. Folglich muss das Objekt entweder verlagert oder aber dort antik verloren worden sein[515]. Es besteht aus einer etwa 9 cm hohen Tülle, auf der eine kleine Kugel montiert ist, auf welcher wiederum ein mit 13 cm nicht allzu langer Capricorn ruht. Die geringe Größe spricht gegen eine Interpretation als Aufsatz einer Wappentierstandarte, weshalb es sich nur um die Bekrönung eines Stangenfeldzeichens handeln könnte. Wie bereits ausgeführt, sind die Belege für eine solche Montage von Tierbildern an Stangenfeldzeichen allerdings eher dürftig. Überdies fehlen Spuren eines Überzuges mit Edelmetall. Auch spricht die waagrecht orientierte Öse am unteren Tüllenende eher gegen eine Anbringung an einem Standartenschaft und zuletzt sprechen auch die Fundumstände gegen eine solche Interpretation. Denn geht man davon aus, dass die zugehörige Standarte im Rahmen von Kampfhandlungen verloren ging, stellt sich die Frage, was aus dem Rest des Feldzeichens, seinem Träger und den Soldaten der Einheit geworden ist. Hätte es Überlebende gegeben, wäre das Feldzeichen sicherlich später geborgen worden, möchte man nicht davon ausgehen, dass dieses beim endgültigen Verlust des rechtsrheinischen Territoriums verloren ging, was jedoch an der Fundstelle das Vorhandensein von Knochen und Waffen verlangen würde. Die Annahme

[510] Vgl. 63 f.

[511] Birley, Vindolanda-Chesterholm 122 Nr. 22 Taf. 19, 22 hatte sie einem Feldzeichen zuweisen wollen.

[512] Toynbee – Wilkins 245 ff.

[513] Zell 1 ff. schlug eine Zuordnung an ein Feldzeichen vor.

[514] So z.B. bei Habel 98 ff.; Schoppa 8; Feugère 56 ff.; Pinsker 1 ff.; Richter, Trajanssäule 317 mit Anm. 2.

[515] Zum Fundort vgl. Habel 98 ff. mit Plan auf Taf. 1; auch bei Pinsker 1 Abb. 1.

Pinskers[516], der Feldzeichenträger habe den Aufsatz abgenommen und versteckt, wonach er zu Tode gekommen sei und weshalb das Versteck unbekannt blieb, mutet eher unwahrscheinlich an, hätte er dann doch sicherlich das gesamte Stangenfeldzeichen verstecken wollen. Um eine Wappentierstandarte kann es sich, wie bereits ausgeführt, der Größe des Aufsatzes nach zu urteilen nicht gehandelt haben[517]. Trotz der Einwände gegen die Herkunft von einem Feldzeichen erscheint die Deutung des Capricorn als Wiedergabe eines Legionsemblems durchaus plausibel. Als solches ist der Capricorn für die in Mainz stationierten *legiones XIV Gemina Victrix* und *XXII Primigenia* belegt, weshalb die Annahme, eine Untereinheit dieser Legionen habe ihn in der Nähe seines Fundortes verloren, naheliegt[518]. Zudem befindet sich der Fundort laut Habel in der Nähe der antiken Straße, die von Wiesbaden zum Limes im Taunus führte[519]. Wiedergaben der Wappenbilder wurden allerdings nicht nur an Feldzeichen angebracht, sondern auch an zahlreichen anderen militärischen Ausrüstungsgegenständen. Daher dürfte die Herkunft von einem Transportwagen oder einem anderen Gerät aus dem militärischen Umfeld am plausibelsten sein.
Ähnliches gilt auch für den hinsichtlich Form und Größe verwandten Capricorn aus Zalau (NZ 4.8 **Taf. 148**), der immerhin eine deutlich größere und stabilere Tülle aufweist. Auffällig sind die beiden an dieser ansetzenden Haken, die an die Aufhängungen von Wagenkörben erinnern, auch wenn sie für eine solche Verwendung zu dünn erscheinen. Gleichwohl ist auch hier infolge ähnlicher Argumente wie bei dem Wiesbadener Capricorn eine Funktionsbestimmung als Feldzeichenbestandteil abzulehnen.
Aus dem Bereich einer germanischen Siedlung stammt eine als Beschlag gearbeitete Capricorndarstellung (NZ 4.2 **Taf. 147**). Ob des Fehlens einer Tülle und der Breite von 15 cm könnte die Figur nur einem Stangenfeldzeichen zugewiesen werden. Doch fehlen Reste eines Edelmetallüberzuges, und zahlreiche andere Verwendungsmöglichkeiten wie als Zierobjekt an Möbeln, Wagen oder Sänften sind möglich. Die Verwendung an einem Feldzeichen mutet daher insgesamt eher unwahrscheinlich an.
Eine Capricorndarstellung aus Brigetio (NZ 4.7 **Taf. 148**), die bereits in der Antike eine Wiederverwendung als Stempel der *legio XIV Gemina* erfuhr, wurde von Soproni aufgrund von Vergleichen mit bereits genannten Capricornfiguren in der ursprünglichen Fassung als Wappentierfigur eines römischen Feldzeichens angesprochen[520]. Zunächst entfällt durch die erfolgte Umdeutung dieser Figuren bereits das Hauptargument Sopronis, doch sprechen zusätzlich weitere Faktoren gegen seine Überlegungen. Zum einen ist die Größe des Capricorn mit nur 9 cm Länge sehr gering, zum anderen spricht die Zweitverwendung eher gegen eine Zuweisung an ein Feldzeichen. Ist es doch kaum vorstellbar, dass der Capricorn selbst nach einer Beschädigung von der hochverehrten Wappentierstandarte oder einem Stangenfeldzeichen abgenommen und einer mehr als profanen Verwendung zugeführt worden wäre, z.B. als Stempel für Ziegel oder andere Objekte. Man wird sich wohl eher eine Reparatur, Aufbewahrung oder Beerdigung vorstellen dürfen.

Großformatige Porträts

Großformatige Bildnisse fanden an römischen Feldzeichen einzig an den *imagines* Verwendung. In Analogie zu den sonst für an Feldzeichen verwendeten Materialen dürften auch diese aus Edelmetall gefertigt bzw. mit diesem überzogen gewesen sein. Denkbar wäre auch eine Abstufung hinsichtlich des Mate-

[516] Pinsker 8.
[517] Daher ist auch der Verweis Pinskers auf Flor. epit. II 30 irreführend, wo berichtet wird, dass einer der *aquiliferi* in der Varusschlacht den Adler von seiner Standarte abgenommen und sich mit diesem im Sumpf versteckt habe. Ein solches Vorgehen ist nur bei einer *aquila*, einer *imago* oder einer Wappentierstandarte denkbar, da bei diesen der Aufsatz das wichtigste Element darstellt, nicht jedoch bei einem Stangenfeldzeichen, bei dem alle am Schaft angebrachten Objekte gleichwertig sind.
[518] So schon Habel 98 ff.
[519] So Habel 101 f.
[520] Soproni 119 ff.

rials zwischen Legionen und Auxiliartruppen, allerdings ist eine solche weder aus der antiken Literatur bekannt noch aus dem Fundgut abzuleiten.
Aus der Antike haben sich mehrere großformatige Edelmetallbüsten erhalten, von denen einzelne auch bereits mit einer *imago* in Verbindung gebracht wurden. So hat beispielsweise Vavritsas eine in Didymoteichon gefundene Goldbüste (Zw 3 **Taf. 144**), die Septimius Severus darstellt[521], einer *imago* zugewiesen[522]. Gegen seine These spricht jedoch vor allem der Fundort, da in Griechenland zur fraglichen Zeit keine größere Truppenpräsenz und erst recht keine Kampfhandlungen nachzuweisen sind. Zudem wurden tragbare und aus Edelmetall gefertigte Büsten auch in zivilen offiziellen Bereichen eingesetzt[523], wo sie sowohl beim Kaiserkult als auch bei offiziellen Anlässen Verwendung gefunden haben. Solche zivil eingesetzten tragbaren Büsten dürften sich von den *imagines* der Truppen kaum unterschieden haben, möglicherweise waren sie gelegentlich sogar ebenfalls an Stangen montiert. Aufgrund des Fundortes dürfte in der Büste aus Didymoteichon vermutlich eher eine solche zivil genutzte Büste zu erkennen sein[524]. Ihr Aussehen kann gleichwohl durchaus einen Eindruck von den im Militär genutzten Büsten vermitteln. Ganz ähnlich dürfte auch eine aus Avenches stammende Goldbüste[525] des M. Aurel zu bewerten sein, für die ebenfalls eine zivile Nutzung wahrscheinlich ist[526].
Aus Silber besteht eine in Budapest aufbewahrte Büste (Zw 6 **Taf. 144**) des mittleren 3. Jhs., die vermutlich Trebonianus Gallus zeigt. Auch sie könnte ihrer Größe nach als Aufsatz einer *imago* gedient haben, obwohl eine Zuweisung in den zivilen Bereich mindestens ebenso wahrscheinlich ist. Einzig der Fundort nahe dem Kastell in Brigetio könnte als Indiz für eine militärische Nutzung angesehen werden.

Drachenstandarten

Aus Niederbieber stammt ein bronzener, ursprünglich vollversilberter und teilvergoldeter Drachenkopf (AR 16 **Taf. 143**), der allerdings nicht im Zusammenhang mit dem bereits mehrfach erwähnten Stangenfeldzeichen in den *principia*, sondern in einer nicht näher definierten Grube an der Südostgrenze des Lagerdorfes gefunden wurde. Zwar ist der Drachenkopf demnach nicht aufgrund seines Fundzusammenhanges als Feldzeichenbestandteil zu deuten, doch sprechen seine Form, Größe, Zurichtung und sein Material für eine solche Zuordnung. Insbesondere der sich am hinteren Ende befindende Falz zur Befestigung eines Stoffschlauches, der den Leib des Wesens darstellen sollte, sowie die kreisrunde Öffnung unten, die zur Befestigung am Standartenschaft diente, stützen eine solche Bestimmung. Die Maße sowohl des zu rekonstruierenden Schaftes als auch des gesamten Objektes decken sich mit den anzunehmenden Größenordnungen. Insgesamt ergeben sich also mit den bekannten Darstellungen und den literarischen Schilderungen sowie im Vergleich zu den gesicherten Feldzeichenbestandteilen genug Übereinstimmungen, um die Zuordnung zu einer Drachenstandarte zu sichern.

Sonstiges

Neben den besprochenen Objektgruppen existieren auch einige in diese nicht einzugliedernde Stücke, die mit Feldzeichen in Verbindung gebracht wurden. Darunter fallen auch einige Kuriositäten wie die von

[521] So Borromeo 262 Nr. 48; Dahmen 164 Nr. 63 (mit Lit.).
[522] Vavritsas 194 ff.
[523] Künzl, Tetrarchenporträts 394; Borromeo 87 ff.
[524] Künzl, Tetrarchenporträts 394 f.; Borromeo 87 f.; Dahmen 28.
[525] Stemmer, Marc Aurel 162 K1; Stemmer, Standorte 257 ff. B 84.
[526] Vgl. Künzl, Tetrarchenporträts 394 f.

Franken[527] überzeugend erkannten Lampenaufsätze (NZ 9 **Taf. 149**), die von Kubitschek noch als Vexillumaufsätze gedeutet wurden. Zu nennen ist auch ein »Standartenaufsatz« in Brüssel (Fä 2 **Taf. 151**), der bereits seit Längerem als Fälschung entlarvt ist[528]. Eher mit Feldzeichen in Verbindung zu bringen sind zwei kleinformatige Anhänger. Es handelt sich dabei um einen versilberten und vergoldeten Anhänger aus Aalen (AR 18 **Taf. 143**) und einen aus Bronze in einer deutschen Privatsammlung (AR 2 **Taf. 141**). Ihrem Format nach lassen sich beide mit den von Abbildungen her bekannten Anhängern an Feldzeichen verbinden. Zwar kann eine Zuweisung auf diese Weise nicht gesichert werden, doch erhält sie, da Größe, Gestaltung und Material passend sind, immerhin eine gewisse Wahrscheinlichkeit.

KRITERIENKATALOG

Nachdem einige der bislang als Feldzeichenbestandteile deklarierten Objekte vorgestellt, in Gruppen zusammengefasst und diskutiert worden sind, kann nun die Erstellung eines Kriterienkataloges versucht werden. Die bisherigen Zuweisungen beruhten zumeist auf rein formalen Vergleichbarkeiten der Objekte mit in Feldzeichendarstellungen auftretenden Elementen. Wie gesehen führt diese Methode jedoch häufig zu unsicheren oder irrigen Ergebnissen, zumal andere Interpretationsmöglichkeiten oftmals nicht ausreichend bedacht worden sind. Aufgrund der Verschiedenartigkeit der Objekte und der äußerst geringen Zahl an sicher Feldzeichen zuweisbaren Funden kann auch hier keine allgemeingültige Methode zur Verifizierung solcher Zuordnungen vorgelegt werden. Allerdings können immerhin einige objektive Kriterien zusammengetragen werden, die sich auf Informationen aus den antiken Quellen, Beobachtungen an den Originalen und Untersuchungen der antiken Darstellungen stützen. Einige der im Folgenden besprochenen Merkmale sind als wirkliche Ausschlusskriterien zu verstehen, so z.B. Größe und Material, wohingegen andere eher hinreichende Bedingungen darstellen. Genauer wird dies im letzten Abschnitt dieses Kapitels, den Hinweisen zur Benutzung, erläutert.

Fundort

Fundort und Fundkontext eines Objektes können bereits weitgehende Schlüsse über seine Zuweisbarkeit an ein Feldzeichen erlauben[529]. Einige Fundzusammenhänge verbieten von vornherein eine solche Zuordnung. So kann ein Feldzeichen innerhalb des römischen Herrschaftsbereiches weder in einem Grab deponiert, in ein Heiligtum geweiht[530] oder in einem Privathaus aufbewahrt[531] worden sein. Andere Fundorte wie im Bereich einer Straße, eines Schlachtfeldes oder eines Militärlagers eröffnen immerhin die Möglichkeit einer Bestimmung als Feldzeichenbestandteil, beweisen diese jedoch nicht. Selbst eine Auffindung in einem Militärlager oder gar in den *principia* eines solchen stellt kein Argument für eine sichere Zuweisung

[527] Franken 369 ff.

[528] Ohne Diskussion als echt behandelt im CNR XVI 165 ff. und von Richter, Trajanssäule 310 mit Anm. 7.

[529] Treister 99, der auf die hohe Verwechslungsgefahr mit Objekten anderer Funktion hinweist und daher ebenfalls dem Fundort eine hohe Bedeutung zumisst.

[530] Ausgenommen solche Feldzeichen, die nach einer Wiedergewinnung in ein Heiligtum geweiht wurden. Dieses Vorgehen beschränkt sich jedoch auf Rom.

[531] Entsprechend irrig ist die Annahme von Tschudin 70, ein in einem Wohnhaus gefundener und heute in Mailand aufbewahrter Adler stamme von einem Feldzeichen, weil in der Nähe der Figur eine Inschrift gefunden worden sei, die den Präfekten einer Auxiliarkohorte nenne. Neben dem Fundort sprechen auch die zu geringe Größe und die Gestaltung gegen eine solche Interpretation.

dar. Einzig wenn mehrere Teile einer Standarte gemeinsam gefunden werden oder sich aus dem Kontext eindeutige Hinweise ergeben, z.B. wenn das Skelett des *signifer* mit Resten eines Bärenfelles neben dem Objekt liegt, kann allein aus dem Fundzusammenhang eine Zuweisung an ein Feldzeichen begründet werden.

Fundort und -kontext können also nur unter bestimmten Umständen die Zuweisung an ein Feldzeichen sichern, sehr viel häufiger indes eine solche verbieten oder wenigstens Zweifel daran wecken. Dabei ist grundsätzlich auch zu fragen, wie ein Feldzeichenbestandteil an diese Stelle gekommen sein könnte, da römische *signa* nicht einfach verloren gingen. Sie wurden sowohl aufgrund des Materialwertes (Edelmetall!) als auch wegen der moralischen Bedeutung für die jeweilige Einheit entweder erbeutet oder geborgen, nicht aber einfach liegen gelassen. Auch verlor man nicht unterwegs einen Teil seines Feldzeichens, es sei denn in hart umkämpften Schlachten. Nach solchen aber wurde das Schlachtfeld im Allgemeinen von der einen oder anderen Seite geplündert, wobei Edelmetalle sicherlich ein bevorzugtes Raubgut darstellten. Nach rein logischen Erwägungen sind also ohnehin nicht allzu viele Funde von Feldzeichenbestandteilen zu erwarten, abgesehen von den aus weniger edlem Metall gefertigten Elementen. Ferner sind Feldzeichenbestandteile am ehesten dort zu finden, wo vernichtende Schlachten stattfanden und es zu Verschüttungen kam, durch welche die Edelmetallobjekte unzugänglich bzw. zu übersehen waren. Daneben wäre einzig noch eine rituelle Beerdigung einzelner Bestandteile denkbar, wie sie vielleicht auch für den *draco* aus Niederbieber anzunehmen ist.

Diese Überlegungen gelten allerdings nicht unbedingt auch für solche Objekte, die für einen eher temporären Gebrauch an den Feldzeichen bestimmt waren bzw. aus gegebenem Anlass ausgetauscht werden mussten wie beispielsweise kleinformatige Kaiserporträts. Prinzipiell ist auch mit einem Austausch jeglicher Schmuckelemente nach irreparablen Beschädigungen, wie sie im Krieg vorkamen, zu rechnen, wobei die abgenommenen Objekte danach sicherlich im Einheitenbesitz verblieben und bis zu einer Weiterverarbeitung in einem Metallhort aufbewahrt wurden [532]. Solche können später auch komplett verschleppt worden sein und so in anderen Zusammenhängen wieder auftreten [533].

Material

Hinsichtlich der Herstellungsmaterialien ist zunächst eine deutliche Trennung zwischen den Schmuckobjekten und den konstruktiven Elementen festzustellen. Die Schmuckobjekte, zu denen *phalerae, coronae*, Adlerfiguren etc. gehören, sind sowohl nach Ausweis der antiken Quellen [534] als auch nach den Originalfunden aus Niederbieber stets aus Edelmetall gefertigt oder aber zumindest mit diesem überzogen gewesen. Da allerdings sogar die beiden aus Niederbieber stammenden Schmuckobjekte, die an einem Auxiliarfeldzeichen befestigt waren, aus massivem Silber bestehen, dürfte für die *phalerae* und Inschrifttafeln an den Legions- und Prätorianerstandarten zumindest in der Regel eine mindestens ebenbürtige Materialwahl anzunehmen zu sein. Dagegen weist der *draco* aus Niederbieber nur einen Überzug mit Edelmetall auf, doch besitzt dieser auch eine recht stattliche Größe, die eine komplette Fertigung aus Silber wohl zu kostenintensiv gemacht hätte. Für andere *dracones*, vor allem jene, die den Kaiser in der Spätantike

[532] Beispiele für solche Metallhorte sind aus verschiedenen Lagern bekannt, vgl. Sarnowski, Bronzefunde 521 ff.

[533] Vgl. die Fundzusammenhänge des Vexillumaufsatzes aus Hanau-Steinheim, AR 11 (**Taf. 142**).

[534] Cass. Dio L 18 berichtet von goldenen Adlern an den *aquilae*, während Cic. Catil. II 13 von silbernen spricht. Ähnlich nennt auch Plin. nat. XXXIII 19, 58 Silber als generell bevorzugtes Material für Feldzeichen. Cass. Dio XLIII 35 beschreibt bezüglich der Legionsadler der Legionen des Pompeius, dass einige der Blitzbündel derselben aus Gold gefertigt waren. Damit belegt er auch eine gewisse Uneinheitlichkeit im Material.

begleitet haben, belegen die antiken Quellen indes sehr kostbare Materialien. So berichtet Ammianus Marcellinus von vergoldeten und mit Edelsteinen verzierten Schäften sowie von einem aus Purpurfäden gewebten Leib des kaiserlichen *draco*[535]. Eine solch aufwändige materielle Ausstattung blieb zweifellos auf die Drachenstandarte des Kaisers beschränkt, weshalb für die *dracones* der Truppen die Materialien des Drachenkopfes aus Niederbieber als repräsentativ anzusehen sind.
Die konstruktiven Elemente der Feldzeichen dürften dagegen in aller Regel aus unedlen Metallen gefertigt gewesen sein. So ist nach dem Befund aus Niederbieber anzunehmen, dass die Lanzenspitzen ihren realen Vorbildern entsprechend und somit das Grundelement der Lanze in den Stangenfeldzeichen betonend aus Eisen waren. Ebenso waren wohl auch die Lanzenschuhe zumeist aus Eisen, was sich durch ihre starke Beanspruchung erklären lässt. Bronze oder andere Buntmetalle sind für die entsprechenden Anforderungen eigentlich zu weich, können jedoch in Ausnahmefällen vielleicht trotz des dadurch absehbaren höheren Verschleißes verwendet worden sein. Unklar ist die Materialwahl bei den Griffen und Quasten. Erstere könnten aus Metall oder Holz gewesen sein, Letztere aus Metall oder auch pflanzlichen Materialien. Ohne Originalfunde oder literarische Angaben sind hier nur Mutmaßungen möglich.

Maße

Für die Maße der an Feldzeichen auftretenden Objekte liegen keine literarischen Nachrichten vor, doch mithilfe der Funde aus Niederbieber und einer Analyse der Darstellungen, wobei vor allem die Größenverhältnisse zwischen Personen und Feldzeichen zu berücksichtigen sind[536], können recht genaue Vorstellungen gewonnen werden. Dabei ist es möglich, die Objekte nicht nur in Relation zu einzelnen Körperpartien zu setzen, sondern auch untereinander zu vergleichen. Die Niederbieberer Funde bilden hierfür ein Korrektiv und belegen, dass die an den Darstellungen ablesbaren Größenverhältnisse zumeist stimmig sind. Aufgrund einer solchen Vorgehensweise sind folgende Maße zu ermitteln:
Der eine *aquila* bekrönende Adler dürfte eine Höhe von mindestens 30 cm erreicht haben, eine *phalera* einen Durchmesser von ca. 15-24 cm[537] und eine als Querholz fungierende Inschrifttafel eine Breite von ca. 24-30 cm. Der Adler der Prätorianer war bei einer Anbringung innerhalb eines Kranzes wohl ungefähr 15-18 cm hoch, während er bei einer ungerahmten Montage deutlich größer gewesen zu sein scheint und eine Höhe von bis zu 24 cm erreicht haben könnte. Schwieriger zu bewerten sind die *vexilla*, da deren Tücher in ihrer Größe stark variieren. Wahrscheinlich sind für die an Stangenfeldzeichen befestigten Tücher Breiten von etwa 25-30 cm anzunehmen, wohingegen die Tücher der eigenständigen *vexilla* zumindest bei den Fußtruppen größer gewesen sein dürften. Bei der Reiterei könnte der zu erwartende Luftwiderstand beim Reiten zu einer geringeren Größe geführt haben. Für die Schäfte der Feldzeichen ist aus den Darstellungen und Originalfunden ein Durchmesser von ungefähr 2-3,5 cm zu ermitteln, der eine gute Handhabbarkeit bei geringem Eigengewicht gewährleistet. Die Höhe der Feldzeichen ist schwierig zu ermitteln. Sie waren wohl übermannshoch und erreichten bei der Infanterie wahrscheinlich eine Größe von ca. 1,70-1,80 m, wohingegen Reiterstandarten etwas kürzer gewesen sein dürften[538].

[535] Amm. XVI 10, 7; XVI 12, 33.

[536] Hier sind v.a. Grabsteine heranzuziehen, da auf ihnen oft die relativen Größenverhältnisse gewahrt werden. Die Staatsreliefs sind dagegen häufig weniger exakt. Vgl. Toynbee – Wilkins 246 f.

[537] Der recht große Spielraum ergibt sich hier v.a. daraus, dass diese den Darstellungen nach je nach Anbringungsort am Schaft verschiedene Größen aufweisen konnten, wobei sie nach oben hin kleiner wurden.

[538] Ein Vergleich der hier, 151 f., besprochenen Grabsteine mit Wiedergaben von Alenfeldzeichen legt nahe, dass deren Standarten etwas kürzer als diejenigen der Infanteristen waren.

Eine auffällige Diskrepanz zwischen der realen und der in den Reliefwiedergaben abzulesenden Größe ist bei den *dracones* festzustellen, die vor allem auf den Staatsreliefs häufig zu klein wiedergegeben sind[539]. Diese Beobachtung gilt aber nicht für die dakischen *dracones* auf der Traianssäule[540], die etwa die Größe des *draco* aus Niederbieber aufweisen. Die proportionale Verkleinerung wurde also erst nach der Übernahme des *draco* ins römische Heer zur Bildkonvention.

Befestigungsspuren und -vorrichtungen

Befestigungsspuren und -vorrichtungen können deutliche Indizien für oder gegen die Zuweisung eines Objektes an ein Feldzeichen sein. So muss an Standartenaufsätzen oder Lanzenspitzen eine Tülle vorhanden sein, die einen Schaft der oben angegebenen Größe aufnehmen kann, wobei eine leichte Verjüngung nach oben hin möglich ist. Um eine stabile und belastungsfähige Verbindung zwischen Schaft und Aufsatz zu ermöglichen, muss die Tülle eine gewisse Tiefe und Löcher zur Befestigung durch Nägel aufweisen. Die Büstenstücke von zu *phalerae cum imagine* gehörenden Kleinporträts müssen so gearbeitet sein, dass das Porträt bei einer Anbringung an einer weitgehend glatten und senkrecht orientierten Fläche annähernd geradeaus blickt, wobei kleinere Abweichungen nach unten oder oben möglich sind. Adlerfiguren sollten, wenn es sich um solche von *aquilae* handelt, unterhalb der Krallen ein Podest mit einer Tülle oder aber Lötspuren für eine Verbindung mit einem solchen und einem Blitzbündel aufweisen. Die Adlerfiguren von Prätorianerfeldzeichen können dagegen auch mit rückwärtigen Halterungen an den Schäften angebracht gewesen sein. Alle Halterungen, die mit Feldzeichen in Verbindung gebracht werden, sollten dem oben genannten Schaftdurchmesser entsprechend gestaltet sein und eine Möglichkeit zur Fixierung durch einen Nagel bieten, die bei einem Holzschaft unbedingt notwendig ist. Gleiches gilt auch für anderweitig direkt mit dem Schaft verbundene Objekte wie Griffe, Schuhe und Quasten.

Motivische Ähnlichkeit mit an Feldzeichen dargestellten Objekten

Ein problematisches Kriterium bildet die motivische Ähnlichkeit von Fundstücken mit Objekten, die in Reliefdarstellungen an Feldzeichen erscheinen. Dies liegt vor allem daran, dass die meisten an Feldzeichen auftretenden Elemente auch in anderen Kontexten Verwendung finden konnten, was vor allem Lanzenschuhe und -spitzen, Porträts, *lunulae*, *phalerae* und Vexillumtücher betrifft. Überdies verbietet das Fehlen vergleichbarer Darstellungen nicht *eo ipso* eine Bestimmung als Feldzeichenbestandteil, wie die Funde aus Niederbieber belegen können; zumindest in den Details weisen sie Elemente auf, zu denen es kaum bildliche Vergleiche gibt. Aus diesen Ausführungen wird die argumentative Schwäche des Kriteriums einer motivischen Ähnlichkeit mit an Feldzeichen dargestellten Objekten deutlich, da es weder im positiven Fall die Zuweisung an ein Feldzeichen begründen noch im negativen Fall als Gegenbeweis dienen kann. Bestenfalls kann dieses Kriterium als Indiz herangezogen werden, um eine Schlussfolgerung zu stützen, die auf anderen Argumenten beruht; separat angewandt ist es als Beweismittel für oder gegen eine Zuweisung an ein Feldzeichen jedoch weitgehend bedeutungslos.

[539] Vgl. 33 ff. 153.

[540] Traianssäule, Szenen XXV, LVIII, LXIV, LXXV, CXXII.

Hinweise zur Benutzung des vorgelegten Kriterienkataloges

Der vorgestellte Kriterienkatalog beruht auf einer Synopse der in dieser Arbeit untersuchten Quellen. Wie eingangs erwähnt, stützt er sich im Wesentlichen auf die eindeutig Feldzeichen zuzuweisenden Funde aus Niederbieber sowie verschiedene Feldzeichendarstellungen und die Angaben in den antiken Quellen. Es ergeben sich allerdings trotz dieser breiten Materialbasis manche Unsicherheiten, und es kann nicht ausgeschlossen werden, dass sich durch den Fund einer weiteren erhaltenen Standarte das gewonnene Bild im Detail verändern könnte. Somit kann und soll der hier vorgelegte Kriterienkatalog zunächst einmal nur als Richtschnur angesehen werden. Bei seiner Anwendung ist zu beachten, dass den Kriterien ein sehr unterschiedliches Gewicht zukommt, wie bei der Besprechung der einzelnen Eigenschaften und durch ihre Reihenfolge bereits deutlich gemacht wurde. Dem Fundort und den Fundumständen kommt eine entscheidende Bedeutung zu; Material, Maße und Zurichtung bilden eher Ausschlusskriterien. Die motivische Ähnlichkeit ist das argumentativ schwächste Merkmal und sollte nur zusätzlich zu den anderen Kriterien als Indiz herangezogen werden. Darüber hinaus sollten stets mögliche anderweitige Verwendungen in die Überlegungen miteinbezogen werden.

DIE FELDZEICHEN DER RÖMISCHEN TRUPPEN

Das folgende Kapitel widmet sich den verschiedenen Truppengattungen des römischen Heeres und den von diesen geführten Feldzeichen. Dazu wird jeweils ein kurzer Abriss zur Struktur der Einheiten gegeben, der auch Angaben zu der aus den epigraphischen und literarischen Quellen heraus belegbaren Verteilung der Feldzeichen innerhalb der Abteilungen beinhaltet. Danach werden die jeweils nachgewiesenen Feldzeichentypen einzeln auf ihr spezifisches Erscheinungsbild hin untersucht, wobei auf der Grundlage der im Katalog gesammelten Denkmäler besonders nach gattungstypischen Charakteristika gesucht wird.

DIE FELDZEICHEN DER PRÄTORIANER

Republik

Auch wenn die Prätorianergarde als ständige Militäreinheit erst unter Augustus gegründet und in der Folgezeit konsolidiert worden ist, so reicht die Institution der Prätorianer doch bereits bis in die Republik zurück, in der diese als temporäre Leibwache des Feldherren anzutreffen sind. Festus[541] berichtet hierzu *praetoria cohors est dicta, quod a praetore non discedebat. Scipio enim Africanus primus fortissimum quemque delegit, qui ab eo in bello non discederent et cetero munere militiae vacarent et sesquiplex stipendium acciperent*, dass prätorisch die Kohorte genannt werde, welche sich nicht vom Prätor trenne. Scipio Africanus nämlich sei der Erste gewesen, der die Tapfersten dieser zugewiesen habe, welche sich im Kampf nicht von ihm getrennt hätten und frei wären von militärischen Aufgaben und einen anderthalbfachen Lohn erhielten[542]. Je nachdem, auf welchen Scipio Africanus man diese Angaben bezieht, wäre die erstmalige Aufstellung von Prätorianern entweder in die Zeit um 205 v. Chr. oder aber um 134 v. Chr. zu datieren[543]. Appian berichtet zudem, dass Cornelius Scipio Aemilianus Africanus bei seinem Kriegszug zusätzlich zu den regulären Truppen καὶ πελάτας ἐκ Ῥώμης καὶ φίλους πεντακοσίους, οὕς ἐς ἴλην καταλέξας ἐκάλει φίλων ἴλην, also auch 500 Freunde und Klienten (mitführte), die er in einer Einheit zusammengefasst hatte und »Truppe der Freunde« nannte[544]. Ob diese Angabe jedoch auf die Prätorianer bezogen und vielleicht sogar mit der Nachricht des Festus verbunden werden kann, bleibt unsicher.
Die Bezeichnung *cohors praetoria* leitet sich aber nicht nur von der Amtsbezeichnung des Prätors[545] her, wie Festus nahelegt, sondern auch von der Bezeichnung *praetorium* für die Wohnstatt des Befehlshabers, sei es nun ein Zelt in republikanischen Lagern, ein Wohnhaus in kaiserzeitlichen Standlagern, die Bezeichnung des Hauptquartieres eines Statthalters[546] oder das *praetorium* des Kaisers. Die *cohortes praetoriae* waren dementsprechend nicht an das Amt eines Prätors gebunden, sondern an die Person, der ein *imperium* verliehen worden war und die somit über ein militärisches Hauptquartier, ein *praetorium,* verfügte[547]. Einige Autoren berichten über persönliche Beziehungen[548], die bei der Berufung in die jeweiligen *cohortes*

[541] Festus, Müller 223 (Lindsay 249 Z. 7).
[542] Paraphrasierung des Verfassers.
[543] Vgl. Durry, Cohortes 70 f.; Passerini 4 ff.; Kromayer – Veith 311 weisen die Einführung der Prätorianerkohorten dem älteren Scipio Africanus zu.
[544] App. Hisp. LXXXIV.
[545] Diese Begriffsherleitung dürfte vermutlich auf eine Zeit rekurrieren, als der Prätor noch der höchste militärische Kommandeur in der römischen Beamtenlaufbahn gewesen ist, so Keppie, Praetorian Guard 102.
[546] Keppie, Praetorian Guard 102 f. mit entsprechenden Belegen.
[547] Keppie, Praetorian Guard 102 f.
[548] So App. Hisp. LXXXIV.

praetoriae eine Rolle spielten, oder auch über nichtmilitärisches Personal in diesen Einheiten[549]. Beides legt den Schluss nahe, dass sich in republikanischer Zeit der Träger eines *imperium* seine Prätorianer so zusammenstellen konnte, wie er es für nötig erachtete. Folglich besaßen diese Einheiten einen engen persönlichen Bezug zu dem betreffenden Feldherrn, was auch die gemäß den literarischen Quellen recht geringe Größe solcher Kontingente erklären dürfte. Sie fungierten durch ihre Nähe zum Feldherrn in dieser Zeit wohl tatsächlich als dessen Leibgarde. Ebenso wie die regulären Truppen dürften auch die Prätorianer am Ende eines Feldzuges wieder aufgelöst worden sein. Vermutlich konnten sie jedoch anders als die Legionen nicht von einem Feldherrn an einen anderen übergeben werden, sondern traten im Fall einer Ablösung des Kommandeurs mit diesem gemeinsam außer Dienst.

Aufgrund ihres eher privaten Charakters dürften sie in republikanischer Zeit keine von staatlicher Seite vergebenen oder gar in ihrem formalen Aussehen reglementierten Feldzeichen besessen haben. Vermutlich führten sie zunächst keine Stangenfeldzeichen, sondern höchstens *vexilla*, die für jede Art von temporärer militärischer Einheit nutzbar waren. Die Situation scheint sich indessen in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. geändert zu haben. Aus dieser Zeit sind insbesondere für die Triumvirn sehr große Kontingente an Prätorianerkohorten überliefert[550], die zudem nicht mehr aus Freunden und Vertrauten zusammengestellt, sondern aus Veteranen und aktiven Legionen selektiert wurden[551]. Über die weitere Gliederung dieser Einheiten ist nichts überliefert, doch handelte es sich der Bezeichnung *cohortes* nach wohl um Infanterietruppen oder aber gemischte Einheiten[552], weshalb eine weitere Unterteilung in Zenturien und vermutlich auch in Manipel anzunehmen ist, wie sie ebenso für die Kaiserzeit nachzuweisen ist.

Die gestiegene Mannschaftsstärke dieser Einheiten machte ebenso wie die gesteigerte militärische Bedeutung den Einsatz von Feldzeichen in ihren Reihen notwendig, wobei aus den literarischen Quellen keine Informationen über deren Aussehen zu gewinnen sind. Einzig die Münzen des M. Antonius zu Ehren der Prätorianer (Mü 10.1 **Taf. 1**) können ein Bild von deren Feldzeichen zur Zeit der späten Republik vermitteln, wobei die Prätorianer des Octavian durchaus abweichende Standarten geführt haben könnten. Auf dem Revers dieser zur Legionsserie des M. Antonius gehörenden Münze ist mittig ein Legionsadler dargestellt, der von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird, die formal denjenigen der Legionen vollkommen gleichen. Damit entspricht dieser Revers in jeder Hinsicht jenen Münzen, die innerhalb dieser Serie den Legionen gewidmet sind (Mü 10.3-33 **Taf. 1-2**) auftreten. Diese Übereinstimmung dürfte beabsichtigt sein, da die aus der gleichen Serie stammende Münze zu Ehren der *cohortes speculatores* (Mü 10.2 **Taf. 1**) ein eigenes, die Gestaltung der Feldzeichen betreffend gänzlich abweichendes Reversbild aufweist, weshalb es sich bei dem Revers der Prägung zu Ehren der Prätorianer wohl kaum um eine unbedachte Wiederholung des für die Legionen verwendeten Reversbildes handeln dürfte. Vielmehr scheinen die Prätorianer der späten Republik keine von den Legionen abweichenden Feldzeichen besessen, sondern Stangenfeldzeichen gleicher Form genutzt und ebenso wie diese als Manipelsigna geführt zu haben[553]. Schwieriger gestaltet sich die Erklärung des »Legionsadlers«, der mittig auf dem Revers erscheint, scheint es doch zunächst unwahrscheinlich, dass diese Einheiten einen solchen geführt hätten. Allerdings könnten einige Überlegungen durchaus für eine solche Interpretation sprechen: So wurden die Prätorianer des Octavian, und Ähnliches ist auch für die des M. Antonius anzunehmen, sämtlich aus römischen Bürgern und häufig aus

[549] Cic. Att. VII 2, 3; Catull. X 9-13. Zu diesen Passagen Keppie, Praetorian Guard 103.

[550] Vgl. Durry, Cohortes 71 ff.; Passerini 6 ff., dort jeweils weitere Quellenhinweise. Gerade für die Bürgerkriegsgegner sind umfangreiche Prätorianergarden überliefert, so spricht App. civ. V 3 von 8000 Mann, die als Prätorianergarde unter den Siegern von Philippi verteilt werden mussten.

[551] App. civ. III 5 berichtet von 6000 Veteranen, die M. Antonius als Prätorianer rekrutierte. Cic. Att. XVI 9-11 und App. civ. III 6, 40 überliefern 10 000 Mann für Octavian, ebenfalls aus Veteranen zusammengestellt.

[552] Passerini 5 f. weist mit Recht darauf hin, dass eine reine Reitereinheit wohl als *ala* bezeichnet worden wäre.

[553] Vgl. Durry, Cohortes 199.

ehemaligen oder besonders tapferen Legionären rekrutiert[554], weshalb sich diese der *aquila* ebenso verpflichtet gefühlt haben dürften wie die aktiven Legionäre. Da zudem die Bezeichnung *cohors* zu dieser Zeit vornehmlich für Verbände der *socii* verwendet wurde, sollte die Darstellung des Adlers vielleicht auf den Status der Kohorten hinweisen, die eben aus römischen Bürgern und zumeist ehemaligen Legionären bestanden. Es kann somit durchaus den Wünschen der Angehörigen dieser Truppe entsprochen haben, die ehrwürdigen Feldzeichen der Legionen zu führen bis es eigene, nur für die Prätorianergarde charakteristische *signa* gab. Solche waren auch kaum nötig, solange diese Einheit nur als eine private Schutztruppe betrachtet wurde und ihr Status nicht rechtlich verankert war.
Aufschlussreich sind in diesem Zusammenhang auch zwei Passagen bei Caesar, der berichtet, er habe die gesamte *legio X* zu seiner Leibwache erklärt[555]. Dies wird folgendermaßen zum Ausdruck gebracht: *… tamen se cum sola decima legione iturum, de qua nun dubitaret, sibique eam praetoriam cohortem futuram* – so werde er allein mit der zehnten Legion marschieren, an der er nicht zweifele, und sie werde künftig seine Prätorianerkohorte sein. Zunächst mag die Aussage, die Legion künftig als Prätorianerkohorte zu führen, widersprüchlich wirken, doch löst sich diese scheinbare Unvereinbarkeit auf, wenn man in der Bezeichnung *cohortes praetoriae* hier nur eine Beschreibung des Ranges der Einheit erkennt. Folglich sagt diese Benennung nur etwas über den Status der Truppe, nicht jedoch über ihre innere Gliederung aus. Nur wenig später innerhalb des genannten Werkes wird wiederum von dieser Legion berichtet, die diesmal als *in cohortis praetoriam loco* beschrieben wird[556]. Aus diesen Angaben ist zu schließen, dass Prätorianer und Legionäre zwar dem Ansehen nach unterschieden werden, da die Leibgarde selbstverständlich ein höheres Prestige besitzt, dem rechtlichen Status nach aber anscheinend nicht, abgesehen vielleicht von einer höheren Besoldung. Über das Aussehen der Feldzeichen der als Prätorianerkohorten fungierenden *legio X* schweigt Caesar, doch dürfte sich an den Standarten der Legion trotz des neuen Ranges nichts geändert haben.
Somit bleibt festzuhalten, dass für die Republik keine einheitlichen, für die Truppengattung der Prätorianer charakteristischen Feldzeichen festzustellen sind. Aufgrund des halbprivaten Charakters dieser Truppen, die sich zunächst als Leibgarde eines Feldherrn formierten, dürfte es dem Befehlshaber überlassen worden sein, welche Feldzeichen er für angemessen hielt, da im *aerarium* in Rom nur die Feldzeichen der Legionen aufbewahrt wurden. Diejenigen »seiner« Prätorianer musste er dementsprechend selbst beschaffen. Als dann jedoch die Kontingente der Prätorianerkohorten die Größe von Legionen erreichten, bzw. umgekehrt Legionen zu Prätorianerkohorten erklärt wurden, lag es nahe, diesen die gleichen Feldzeichen wie den Legionen zu geben. Allerdings dürften während der Triumviratszeit auch die Feldzeichen der Legionen längst nicht mehr aus dem *aerarium* genommen worden sein, denn dort war sicherlich kein Vorrat an 30 oder mehr Legionsadlern vorhanden. Vermutlich wurden daher am Ort der Aushebung auf Geheiß des Feldherrn neue Standarten angefertigt, wodurch die Vergabe eines Adlers an Prätorianerkohorten durch den Feldherrn ohne Zutun des Senates problemlos möglich war. Da sich somit für die republikanischen Prätorianer keine einheitlichen Feldzeichen feststellen lassen, wird auf eine Besprechung von Feldzeichentypen an dieser Stelle verzichtet.

Kaiserzeit

Nach dem Sieg von Actium und der Machtkonsolidierung des »ersten Bürgers« wurde es nötig, im Zuge der Umwandlung des Heeres in eine Berufsarmee auch den Status der Prätorianer neu zu bestimmen.

[554] App. civ. V 3.
[555] Caes. Gall. I 40, 15.
[556] Caes. Gall. I 42, 6.

Augustus erkannte dabei die Notwendigkeit, nicht nur während eines Feldzuges, sondern auch in Rom von einer Leibgarde geschützt zu werden sowie im Fall eines Notstandes in der Hauptstadt in kurzer Zeit ein größeres Truppenkontingent zur Verfügung zu haben, wobei die Stationierung einer regulären Legion in unmittelbarer Nähe zur Hauptstadt undenkbar gewesen wäre. Die Prätorianergarde bildete hier eine vorteilhafte Alternative, zumal ihm eine solche als Träger des *imperium proconsulare* prinzipiell zustand[557]. Tacitus[558] berichtet für das Jahr 23 n. Chr., dass Rom von neun prätorischen Kohorten geschützt werde, die vermutlich seit Actium in dieser Größenordnung bestanden[559]. Zudem standen drei *cohortes urbanae* als allgemeine Schutztruppe und die *vigiles* als Feuerwehr zur Verfügung. Augusteische Grabdenkmäler aus Aquileia scheinen die Existenz von neun prätorischen Kohorten zu bestätigen[560], da auf diesen keine höheren Nummerierungen erscheinen. Zudem tragen die drei unter Augustus aufgestellten *cohortes urbanae* die Nummern X, XI und XII, folgen also nummerisch auf die neun Prätorianerkohorten.

Diese Zahl blieb während der Kaiserzeit jedoch keineswegs stabil. Vermutlich bereits unter Caligula oder Claudius wurde die Zahl auf zwölf Kohorten[561], unter Vitellius gar auf 16 erhöht[562]. Nach einer Reduzierung auf neun unter Vespasian[563] folgte eine erneute Erhöhung auf zehn unter Domitian[564]. Diese Anzahl wurde dann anscheinend bis zur Aufhebung der Truppe weitgehend beibehalten[565].

Unter dem ersten Princeps wurden die Prätorianerkohorten auf verschiedene Quartiere rund um Rom verteilt, da noch kein festes Standlager für sie existierte. Laut Sueton[566] duldete Augustus nie die Anwesenheit von mehr als drei Kohorten gleichzeitig in der Stadt, doch dürfte es sich hier eher um ein Zugeständnis an den Senat und dessen republikanische Vorstellungen von einem militärfreien Rom[567] als um eigene Sicherheitsbedenken gehandelt haben. Aus eben diesem Grund verzichtete er wohl auch auf die Einrichtung eines festen Lagers für die Prätorianer in oder um Rom. Zahlreiche epigraphische Belege sprechen zudem für eine unter Augustus erfolgte zeitweise Stationierung mehrerer Prätorianerkohorten in Aquileia[568]. Erst unter Tiberius und seinem einflussreichen Prätorianerpräfekten Sejan wurde das große auf dem Viminal gelegene Lager, die *castra praetoria*[569], gebaut, das den Prätorianern von da an als Kaserne dienen sollte.

Über die Truppenstärke der einzelnen Kohorten, die in der Forschung seit Langem intensiv diskutiert wird[570], geben die Quellen nur ungenügenden Aufschluss. Sicher ist nur, dass jede Kohorte aus sechs

[557] Vgl. Stäcker 43.

[558] Tac. ann. IV 5, 3.

[559] Vgl. Durry, Cohortes 77 ff.; Keppie, Praetorian Guard 107. Passerini 44 ff. geht hingegen davon aus, dass unter Augustus zunächst mehr Prätorianerkohorten existierten und die Anzahl durch Entlassungen sowie Koloniegründungen auf zuletzt neun reduziert wurde.

[560] Keppie, Praetorian Guard 107. 115 Anm. 108 mit Auflistung der betreffenden Inschriften.

[561] Die Inschrift AE 1978, 286 = AE 1996, 513 belegt die Existenz einer *cohors XI praetoria* in nachaugusteischer Zeit. Nach der Karriere des dort Genannten kann diese Erhöhung frühestens in tiberischer und muss spätestens in claudischer Zeit stattgefunden haben. Die Inschrift CIL V 7003 (p 1089) = CIL XIII *59 = ILS 2701 belegt die Existenz einer *cohors XII praetoria* in der Regierungszeit Neros. Vgl. zu diesem Beleg und seiner Datierung Durry, Cohortes 78 f. Dort auch weitere, aufgrund epigraphischer Indizien datierbare Inschriften, die eine Existenz der *cohortes XI* und *XII praetoriae* in iulisch-claudischer Zeit belegen.

[562] Tac. hist. II 93, 2. III 55. Aus dieser Zeit dürfte auch die Inschrift AE 1933, 128 aus Salzburg stammen, die einen Zenturionen der *cohors XIV pr(aetoria)* nennt.

[563] Die Inschrift CIL XVI 21 = IScM-02-02, 8 = ILS 1993 belegt die Existenz von neun prätorischen Kohorten für das Jahr 76 n. Chr.

[564] Als Beleg für die Existenz von zehn Kohorten im späten 1. und frühen 2. Jh.: CIL XVI 81; CIL VI 208 = ILS 2098; CIL IX 7093a = ILS 9489.

[565] Als Beleg für das Jahr 221 n. Chr.: CIL XVI 139 = ILS 2008. Insgesamt zu den genannten Veränderungen und den entsprechenden Belegen vgl. Durry, Cohortes 78 ff.; Passerini 53 ff.; Kennedy 275; Keppie, Praetorian Guard 108 f.

[566] Suet. Aug. IL.

[567] Zur Sakraltopographie Roms und der Problematik bewaffneter Truppen in Rom vgl. Rüpke 27 ff.

[568] Keppie, Praetorian Guard 115 f. Irrig dagegen Rossi, La Guardia 21, der schreibt, dass auch in Lyon und Karthago Prätorianerkohorten stationiert gewesen seien. Es handelte sich bei den dortigen Kohorten jedoch um *cohortes urbanae*.

[569] Vgl. Richmond, Praetorian Camp 12 ff.; LTUR I (1993) 251 ff. s. v. castra praetoria (E. Lissi Caronna).

[570] Durry, Cohortes 81 ff. geht von einem Bestand von 500 Mann bis Septimius Severus und danach 1000 Mann je Kohorte aus, wohingegen Passerini 58 ff. durchgängig 1000 Mann annimmt. Keppie 111 ff. spricht von 500 Mann bis Vitellius und danach 1000 Mann, Le Bohec, Armee 20 f. von 500 Mann bis Septimius Severus mit einer temporären Erhöhung auf 1000 Mann unter Vitellius und zuletzt ab Septimius Severus möglicherweise wiederum 1000 Mann.

Zenturien und einer Reiterabteilung bestand. Cassius Dio[571] beschreibt, Augustus habe 10 000 Prätorianer in zehn Kohorten aufgestellt, wohingegen Tacitus[572] angibt, Vitellius habe die Anzahl der Kohorten von vorher neun auf 16 erhöht, wobei jede 1000 Mann stark gewesen sei. Da die Inschriften die von Tacitus angegebene Zahl von neun Kohorten bestätigen, ist zu vermuten, dass Cassius Dio nicht nur bezüglich der Anzahl der Kohorten, sondern auch bei der Personalstärke ein Irrtum unterlaufen ist und er insgesamt eher über seine Zeit bzw. das 2. Jh. als über die Zeit des Augustus berichtet[573]. Gestützt wird diese Überlegung auch durch die Anzahl der in den *laterculi* des 2. Jhs. erscheinenden Entlassungen[574], die darauf hinweisen, dass die Kohorten in antoninischer Zeit 1000 Mann stark gewesen sind.

Vergleicht man die Fläche des unter Tiberius angelegten Prätorianerlagers, das ungefähr 16,7 ha umfasst, mit der eines Legionslagers, das üblicherweise etwa 18-20 ha groß ist, so erscheint eine Unterbringung von neun Prätorianerkohorten à 1000 Mann auf einem solchen Areal, selbst wenn man von der Nichtexistenz einiger für ein Legionslager wichtiger zentraler Gebäude in den *castra praetoria* ausgeht, zunächst unmöglich[575]. Diese Rechnung setzt allerdings eine Einstöckigkeit der Baracken voraus, wie sie für die meisten Legionslager nachgewiesen ist. Die Grabungen im Bereich des Prätorianerlagers können hingegen belegen, dass dort zumindest einige, vermutlich jedoch alle Gebäude zweistöckig waren[576] und somit erscheint eine Unterbringung von 1000 Mann umfassenden Kohorten durchaus möglich.

Deuten die Quellen also auf eine Mannschaftsstärke von 1000 Mann im 2. Jh. hin, bleibt zu klären, in welcher Stärke die Kohorten unter Augustus aufgestellt wurden. Hier bleiben nach Auswertung der Quellen zwei Möglichkeiten: Falls die Baracken im Prätorianerlager anfangs einstöckig waren und erst später aufgestockt wurden, was am archäologischen Befund nicht mehr zu prüfen ist, so könnten die Kohorten ursprünglich nur 500 Mann stark gewesen sein. Falls die Gebäude jedoch bereits von Anfang an mehrstöckig waren, spräche dies eher für eine größere Truppenstärke. Da Tacitus[577] die Stärke der vitellischen Kohorten mit 1000 Mann jedoch besonders hervorhebt, dürfte es sich hier um eine Verstärkung gehandelt und die Kohorten vorher nur die halbe Größe, also 500 Mann je Kohorte aufgewiesen haben.

Unabhängig von der effektiven Mannschaftsstärke waren die Kohorten, die jeweils von einem Tribun kommandiert wurden, in sechs Zenturien untergliedert, was insbesondere aus den *laterculi* hervorgeht. Auf den Grabmonumenten von Angehörigen der Prätorianerkohorten ebenso wie auf denen der prätorischen Flotte findet sich zudem des Öfteren die Bezeichnung *commanipuli/commanipulares* für die den Stein setzenden ehemaligen Kollegen[578]. Daraus ist eine Gliederung der Kohorten nach dem Vorbild der Legionen in drei Manipel abzuleiten, auch wenn Letztere in den *laterculi* nicht explizit genannt werden. Tacitus scheint diese Auffassung zu bestätigen, indem er schreibt, *in ratibus praetoriarum cohortium manipuli turmaeque adstiterant*, dass also auf den Flößen die Manipel und Turmen der Prätorianerkohorten Aufstellung bezogen hätten[579].

Die Inschriften legen nahe, dass in den Prätorianerkohorten jede Zenturie ein eigenes Feldzeichen führte, wie es auch für die *cohortes urbanae* und *vigilum* nachzuweisen ist. Deutlich wird dies insbesondere in

[571] Cass. Dio LVI 24, 6.

[572] Tac. hist. II 93.

[573] Durry, Cohortes 86. Vgl. Kennedy 275 f., der darlegt, dass Cassius Dio vermutlich weniger auf seine eigene Lebenszeit, also das frühe 3. Jh. n. Chr., als vielmehr auf das mittlere 2. Jh., also die antoninische Zeit rekurrieren dürfte, da er über die severische Neuformierung der Garde als Senator sicherlich informiert war.

[574] Durry, Cohortes 82 ff. belegt seine Angabe, die Kohorten seien 500 Mann stark gewesen, durch eine Analyse der *laterculi*, indem er aus der Zahl der Entlassenen auf die ursprüngliche Einsatzstärke zu schließen versucht. Kennedy 278 ff. überprüft diese Berechnungen und kann aufgrund neuerer Methoden und Vergleichsdaten nachweisen, dass die Zahlen aus den *laterculi* eher für 1000 Mann starke Kohorten in antoninischer Zeit und für 1500 Soldaten je Kohorte ab severischer Zeit sprechen.

[575] Keppie, Praetorian Guard 112.

[576] Richmond, Praetorian Camp 12 f.; Kennedy 286 f., der aufgrund der Ziegelbauweise mit Hinweis auf Wohngebäude in Ostia sogar drei Stockwerke für denkbar hält.

[577] Tac. hist. II 93, 2. III 55.

[578] So z.B. CIL VI 2613. 37213; X 1766. 6096; XI 6059 und hier E2 und E6.

[579] Tac. ann. XII 56.

einem aus den Jahren 172-178 n. Chr. stammenden *laterculum* (E3), in dem ein *signifer centuriae* genannt wird. Zudem scheint ein aus dem frühen 3. Jh. stammender Votivaltar (E2) ebenfalls den Rang eines *signifer centuriae* zu belegen, falls die direkt hintereinander folgende Nennung *Aur(elius) Fabianus signifer et / Val(erius) Firminus optio |(centuriae)* so interpretiert werden darf. Ferner wird in einer aus dem 2. Jh. stammenden Grabinschrift (E1) der Verstorbene als *signifer in centuria* bezeichnet. Bereits v. Domaszewski erkannte hierin einen Beleg für die Existenz von Zenturienfeldzeichen bei den Prätorianern[580], doch nahm er an, diese seien erst im Zuge einer Heeresreform unter Hadrian eingeführt worden[581]. Belege für eine solch umfassende Heeresreform Hadrians fehlen allerdings[582]. Daher scheint, obgleich alle Belege für Zenturienfeldzeichen bei den Prätorianern nachhadrianisch datieren, eine Übertragung dieser Verhältnisse auf die frühere Zeit plausibel zu sein, zumal für die Existenz von Manipelfeldzeichen überhaupt keine Belege anzuführen sind. Zudem ist die weitere Überlegung v. Domaszewskis, eine Gliederung der Kohorten in Manipel bedinge die Existenz eines Manipelfeldzeichens, wenig schlüssig, da er umgekehrt eine Unterteilung der Legion in Kohorten nicht als Argument für die Existenz eines Kohortenfeldzeichens wertet[583]. Dabei ist seine grundsätzliche Annahme, die Prätorianerkohorten seien nach dem Vorbild der Legionen gegliedert worden, durchaus überzeugend. Es wird jedoch an anderer Stelle dieser Untersuchung zu zeigen sein, dass die Stangenfeldzeichen unter Augustus, zu jener Zeit also, als die Prätorianer erstmals eine verbindliche Struktur erhielten, in den Legionen nicht mehr von den Manipeln, sondern von den Zenturien geführt wurden[584].

Neben den Zenturien dürften auch die Kohorten ein Stangenfeldzeichen besessen haben, wobei nicht auszuschließen ist, dass eines der Zenturienfeldzeichen eine Doppelfunktion erfüllte und gleichzeitig als Zenturien- und Kohortensignum fungierte. Möglicherweise kann ein auf einem Grabrelief wiedergegebenes Stangenfeldzeichen als Kohortenfeldzeichen gedeutet werden, da es eine Tafel mit der Inschrift *Coh(ors) III pr(aetoria)* trägt (SD 33 **Taf. 94-96**). Allerdings hatte der Verstorbene in der genannten Kohorte nur den Rang eines Zenturio inne, weshalb eine Wiedergabe des Kohortenfeldzeichens eigentlich kaum anzunehmen ist. Umso mehr verwundert das Fehlen einer Zenturienangabe. Trägt dieser Beleg also ebenso wie die übrigen Quellen wenig zur Klärung bei, muss die Frage, ob es ein eigenständiges Kohortenfeldzeichen gab oder ob eines der Zenturienfeldzeichen eine Doppelfunktion innehatte, offen bleiben.

Neben den Stangenfeldzeichen führten die Prätorianer auch *vexilla*, deren Existenz durch zwei inschriftlich belegte *vexillarii* nachgewiesen ist, die beide den *equites* dieser Truppe zugewiesen werden können[585]. Diese waren nach dem Vorbild der Legionen in Turmen organisiert[586] und führten wie diese *vexilla*[587].

Zuletzt ist darauf hinzuweisen, dass die auf dem Palatin diensthabende Kohorte nach Tacitus zwar bewaffnet, jedoch zivil gekleidet war[588]. Dies ist höchstwahrscheinlich auch auf die Stangenfeldzeichen zu beziehen, die innerhalb Roms wohl nicht verwendet wurden, da nach republikanischen Vorstellungen keine Truppen *sub signis* das *pomerium* überschreiten sollten.

[580] Anders hingegen Kromayer – Veith 519 f., die hier keinen dezidierten Hinweis auf einen *signifer* der Zenturie erkennen können. Dieser Meinung schließt sich auch Durry, Cohortes 104 f. an, der für die gesamte Kaiserzeit nur die Existenz von Manipelfeldzeichen annimmt und Zenturienfeldzeichen ablehnt.

[581] Domaszewski, Fahnen 28.

[582] Vgl. 125 f.

[583] Domaszewski, Fahnen 23 f.

[584] Vgl. 121 ff.

[585] CIL VI 32709a und AE 1991, 171. Eine weitere Inschrift ist mit hoher Wahrscheinlichkeit den Prätorianern zuzuweisen: CIL VI 215. 30717. Vgl. hier 451..

[586] Tac. ann. XII 56. Vgl. Domaszewski, Rangordnung 23 f.; Durry, Cohortes 99. 202 f.; Passerini 69 f.

[587] Tac. hist. II 11. Vgl. Domaszewski, Rangordnung 23 f.; Durry, Cohortes 99. 202 f.; Passerini 69 f.

[588] Die Formulierung *praetoriae cohortes armatae* in Tac. ann. XVI 27 legt nahe, dass hier eine vollständige kriegsmäßige Rüstung gegenüber dem sonstigen weniger auffälligen Auftreten gemeint ist. Auch die laut Tac. hist. I 38 Galba begleitende *cohors togata* dürfte den Prätorianern zuzurechnen sein.

Stangenfeldzeichen

Bei einer Durchsicht der Darstellungen von sicheren bzw. wahrscheinlich als Stangenfeldzeichen der Prätorianer zu bezeichnenden Standarten lässt sich ein Wandel in der Gestaltung feststellen, der zeitlich mit dem Vierkaiserjahr 68/69 n. Chr. zusammenfällt[589]. Während die früheren Stangenfeldzeichen dieser Einheit stark variieren und anscheinend keine einheitliche Struktur zeigen, tritt in flavischer Zeit eine veränderte Form auf, die für die restliche Kaiserzeit verbindlich zu bleiben scheint. Aus diesem Grunde ist eine zeitliche Untergliederung des folgenden Abschnitts notwendig.

Unter der iulisch-claudischen Dynastie

Aus vorflavischer Zeit sind keine Reliefwiedergaben eindeutig zuweisbarer Prätorianerfeldzeichen erhalten, doch sind einige auf Münzen des Caligula (Mü 12.1 **Taf. 3**), des Claudius (Mü 13.1. 2 **Taf. 3**) und des Nero (Mü 14.1 **Taf. 3**) abgebildete Stangenfeldzeichen wahrscheinlich mit dieser Truppengattung zu verbinden. Auf dem Sesterz Caligulas ist auf dem Revers eine *adlocutio* dargestellt, was durch die Beischrift ADLOCVT(io) COH(ortis) zusätzlich verdeutlicht wird. Die angetretenen Soldaten sind aufgrund ihrer Rüstungen sowie der Beischrift am ehesten als Prätorianer zu interpretieren[590]. Aus ihrer Gruppe ragen vier identische Feldzeichen empor, die jeweils von einem Adler mit aufgestellten Flügeln bekrönt werden. Am Schaft tragen sie je zwei Kränze und eine dazwischen platzierte *phalera*. Die Haltung des Adlers und seine Größe erinnern an einen Legionsadler, der hier aber kaum gemeint sein dürfte, worauf auch die Schmuckobjekte am Schaft hinweisen.

Vergleichbare Standarten sind auch auf den genannten Münzreversen des Claudius dargestellt. Eine der Münzen zeigt eine Ansicht des Prätorianerlagers mit Ädikulaarchitektur und einem sich darin befindenden Stangenfeldzeichen. Dieses wird von einem Adler mit angelegen Flügeln bekrönt und trägt zwei *phalerae* sowie eine *lunula* am Schaft. Ähnlich ist auch die Standarte auf dem zweiten Revers des Claudius gestaltet, die ebenfalls *phalerae* am Schaft trägt und von einem Adler bekrönt wird.

Ein abweichendes Erscheinungsbild zeigen dagegen die Stangenfeldzeichen auf dem Reversbild Neros, das ähnlich wie der caliguläische Sesterz eine *adlocutio* wiedergibt. Allerdings sind die Soldaten anders als auf der Münze des Caligula ungerüstet im sogenannten campdress und mit einem Schwert bewaffnet dargestellt[591]. Auch findet diese *adlocutio* vor einer Architekturwiedergabe statt, die wohl als Andeutung des Prätorianerlagers zu verstehen ist. Die von den Soldaten getragenen Feldzeichen zeigen mehrere Quasten oder Kränze am Schaft und werden von einer rechten Hand und einem Vexillumtuch bekrönt. Eine Adlerfigur ist nicht zu erkennen. Insgesamt weichen diese Standarten somit signifikant von den vorher besprochenen ab, weshalb auf dem Revers möglicherweise nicht die Prätorianerkohorten, sondern andere dem Kaiser nahestehende Truppen repräsentiert sein sollten. Rossi schlägt eine Deutung der Soldaten als Angehörige der *Germani corporis custodes* vor[592], was von Speidel jedoch überzeugend widerlegt werden konnte[593]. Da zudem die Beischrift ADLOCVT(io) COH(ortis) gleichlautend mit derjenigen auf der caliguläischen Münze ist, auf der sicher Prätorianer dargestellt sind, dürfte auch für den neronischen Revers eine Deutung der Soldaten als Prätorianer wahrscheinlich sein, auch wenn die Feldzeichen hierbei erklärungsbedürftig bleiben.

589 Auch Domaszewski, Fahnen 67 nimmt eine Formveränderung der Prätorianerfeldzeichen unter Vespasian an, die er mit der Neustrukturierung der Prätorianer durch diesen Kaiser begründet.

590 Vgl. 216.

591 Möglicherweise ist die fehlende Rüstung mit einer Angabe bei Tac. ann. XVI 27 zu erklären, wo es heißt, dass die Prätorianer ihren Dienst in der Stadt ungerüstet versahen.

592 Rossi, La Guardia 27 ff.; Rossi, Riding 141 ff.

593 Speidel, Germani Corporis 31 ff. Ihm folgend Lummel 65 mit Anm. 379.

Problematisch ist auch die Interpretation eines in Paris aufbewahrten Reliefs (SR 3.2 **Taf. 19**), auf dem mehrere Soldaten wiedergegeben sind, die aufgrund ihrer Ausrüstung bisher zumeist als Prätorianer angesprochen wurden. Sie führen eine Standarte mit sich, die formal weitgehend einer *aquila* gleicht, mit Ausnahme der Flügel des Adlers, die vollständig angelegt sind. Bedenkt man nun das Erscheinungsbild der vorherigen Stangenfeldzeichen, die ebenfalls häufig von einem Adler bekrönt werden, scheint eine Zuweisung dieser Standarte an die Prätorianer zumindest möglich zu sein.
Zwar sind auf den vorgestellten Belegen stark variierende Feldzeichen wiedergegeben, gemeinsam ist ihnen aber, abgesehen von denjenigen auf der neronischen Münze, die Darstellung eines Adlers als bekrönendes Schmuckobjekt. Letztere unterscheiden sich wiederum in ihrer Gestaltung. Demnach scheint das Aussehen der Prätorianerfeldzeichen in dieser frühen Phase des Prinzipats nicht allgemeinverbindlich geregelt gewesen zu sein. Möglicherweise gab auch jeder Kaiser den Prätorianern als Zeichen der engen Verbundenheit neue und dementsprechend andersartig gestaltete Feldzeichen. Darauf könnte auch eine Angabe des Tacitus zu beziehen sein, der davon spricht, dass *sed defuncto Augusto signum praetoriis cohortibus ut imperator dederat*[594] er [Anm. des Verf.: Tiberius] nach dem Tode des Augustus den Prätorianern als Imperator das Feldzeichen (oder die Parole) gegeben habe. Im Allgemeinen wird an dieser Stelle *signum* mit Parole übersetzt. Dies legt vor allem der Singular nahe, doch wäre nach den obigen Ausführungen durchaus zu überlegen, ob hier nicht doch das Feldzeichen gemeint sein könnte.

Von den Flaviern bis zur Tetrarchie
Nach den Erlebnissen des Vierkaiserjahres, während dessen Vitellius die Prätorianerkohorten sowohl strukturell als auch personell tiefgreifend verändert hatte, kam es unter Vespasian im Grunde zu einer Neugründung jener Einheiten. In diesem Zuge dürfte die Anzahl der Kohorten reduziert und ihre personelle Besetzung verändert worden sein[595]. Nicht mehr die Nachkommen des Augustus, nicht mehr die Usurpatoren des Vierkaiserjahres, sondern die Familie der Flavier regierte nun in Rom und verlangte die Gefolgschaft der Prätorianer. Gleichzeitig scheinen sich auch deren Feldzeichen geändert zu haben. Gerade zur Betonung eines Neubeginns nach dem Bürgerkrieg und für den Aufbau eines Loyalitätsverhältnisses zwischen Garde und neuem Kaiserhaus dürfte eine inszenierte Vergabe neuer Feldzeichen besonders wirksam gewesen sein.
Um die charakteristischen Merkmale dieser neuen Stangenfeldzeichen benennen zu können, müssen zunächst die eindeutig dieser Truppengattung zuweisbaren Standartendarstellungen genauer betrachtet werden. Dabei fällt auf, dass überhaupt nur zwei durch Inschriften gesicherte Wiedergaben von Prätorianerfeldzeichen existieren. Dabei handelt es sich um die im Palazzo Albani in Rom aufbewahrte Grabinschrift des M. Pompeius Asper (SD 33 **Taf. 94-96**) sowie um die Grabstele des Maternius Quintianus (SD 69 **Taf. 112**) in Modena, die gleichwohl gerade im relevanten Bereich beschädigt ist.
Das Grabrelief des M. Pompeius Asper ist vermutlich in frühflavischer, spätestens jedoch in traianischer Zeit entstanden. Der Inschrift zufolge hat der Grabinhaber eine imposante Karriere bei verschiedenen Truppenabteilungen durchlebt, unter anderem als Zenturio in der *cohors III praetoria*. Die beiden seitlich der Inschrift platzierten und identisch gestalteten Stangenfeldzeichen tragen jeweils eine kleine Inschrifttafel am Schaft, auf der *Coh(ors) III pr(aetoria)* zu lesen ist, wodurch sie als Standarten eben jener Kohorte ausgewiesen werden. Am Schaft der *signa* sind ferner mehrere Blattkränze, eine Victoria, eine Platte mit Reliefdarstellung eines Skorpions, eine *phalera* mit einer Stierprotome und eine *phalera cum imagine* befestigt,

[594] Tac. ann. I 7, 4 f.

[595] Es ist kaum vorstellbar, dass Vespasian die von Vitellius mit eigenen, ihm ergebenen Truppen aufgestellten Kohorten nicht personell grundlegend verändert hätte.

im oberen Bereich zudem ein kleiner Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und zur Seite gedrehtem Kopf im Kranz, ein Querholz sowie als Bekrönung eine kleine dreieckige Lanzenspitze oberhalb eines weiteren Blätterkranzes.

Im Vergleich zu diesen reich geschmückten und detailliert wiedergegebenen Stangenfeldzeichen wirken diejenigen auf dem Grabstein des Maternius Quintianus, der laut Inschrift als Prätorianer gedient hat, überaus schlicht. Am unteren Ende seines Grabmals erscheinen in einem unvollständig erhaltenen Relieffeld die oberen Partien von drei Stangenfeldzeichen, die von kleinen Adlern mit seitlich ausgebreiteten Schwingen und zur Seite gewendetem Kopf bekrönt werden. Unterhalb dieses Adlers tragen die *signa* am Schaft jeweils eine *phalera* des Typs *patera*, während die darunter folgenden Elemente weitgehend zerstört sind, doch sprechen die erhaltenen Spuren für zumindest noch eine weitere *phalera*.

Ein Vergleich der beiden Denkmäler und der auf ihnen abgebildeten Feldzeichen offenbart zunächst eine starke Divergenz hinsichtlich der wiedergegebenen *dona.* Auch ist an den Feldzeichen auf dem Grabstein des Maternius Quintianus keine *phalera cum imagine* zu beobachten[596], obgleich eine solche noch im heute verlorenen Teil der Standarte präsent gewesen sein könnte. Geht man hingegen vom erhaltenen Bestand aus, so sind einzig die Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und zur Seite gewendetem Kopf an beiden Stangenfeldzeichen gleichermaßen festzustellen. Durch seine Haltung unterscheidet sich dieser Adler deutlich von demjenigen, der die *aquila* bekrönt. Dessen Flügel sind hochgereckt und der Körper erscheint meist im Profil oder in Dreiviertelansicht. Falls es also ein gemeinsames Merkmal aller Prätorianerfeldzeichen geben sollte, käme den Grabsteinen nach zu urteilen dafür einzig der Adler in der besprochenen Haltung in Frage.

Aus Mangel an weiteren inschriftlich gesicherten Darstellungen können einzig solche Feldzeichenwiedergaben, die aufgrund äußerer Umstände zumindest wahrscheinlich den Prätorianern zuzuschreiben sind, als Korrektiv herangezogen werden. Zu nennen sind hier vor allem ein Grabaltar im Vatikan (SD 62 **Taf. 110**) und der Grabaltar des Q. Sulpicius Celsus in den Kapitolinischen Museen (SD 34 **Taf. 96**). An beiden begegnet wiederum ein Adler in vergleichbarer Haltung, der auf dem vespasianischen Grabaltar des Celsus ebenso wie auf dem Grabrelief des M. Pompeius Asper von einem Kranz eingerahmt wird, während jener auf dem severischen Grabaltar im Vatikan, ebenso wie auf dem Grabstein des Maternius Quintianus, frei stehend erscheint.

Ferner zeigt die Gegenprobe, dass ein entsprechender Adler an keinem Stangenfeldzeichen zu finden ist, das sicher einer anderen Truppengattung als den Prätorianern zuzuweisen wäre. Entsprechend handelt es sich bei diesem wohl tatsächlich um ein für die Stangenfeldzeichen der Prätorianer charakteristisches Element[597]. Beim um den Adler gelegten Kranz scheint es sich um ein zeitlich beschränktes Phänomen zu handeln, da er auf flavischen Darstellungen ebenso wie an der Traianssäule und einem weiteren traianischen Relief (SR 10 **Taf. 46**) gut belegt ist, doch bereits am Großen Traianischen Fries fehlt und in der Folgezeit nicht mehr auftritt. Mit dieser Veränderung geht auch eine Verschiebung des Anbringungsortes einher, denn während die ältere Erscheinungsform im Kranz sowohl im oberen Schaftbereich als auch direkt als Bekrönung auftreten kann, handelt es sich bei der späteren Variante ohne Kranz stets um die Bekrönung der Standarte.

[596] Es ist nötig, die Abwesenheit der *phalera cum imagine* besonders zu betonen, da Domaszewski, Fahnen 67f. in diesen irrig ein charakteristisches Merkmal der Prätorianerfeldzeichen erkannte.

[597] Schon Domaszewski, Fahnen 67 erkannte in dem Adler ein charakteristisches Ausstattungsmerkmal der Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Ebenso Alexandrescu, Contribution 149. Allerdings sah Domaszewski, Fahnen 67 f. neben den Adlern auch in den *phalerae cum imagine* ein exklusives Ausstattungselement der Prätorianerfeldzeichen. Darin folgte ihm auch Durry, Cohortes 206. Wie 45 ff. erwähnt, kommen diese aber auch an Legionsfeldzeichen vor.

Steht somit ein Kriterium zur Verfügung, um die Stangenfeldzeichen der Prätorianer von denen anderer Truppengattungen zu unterscheiden, können nun auch solche Darstellungen, die anderweitig nicht zuweisbare Feldzeichen abbilden, in die weitere Betrachtung miteinbezogen werden. Dabei kann an dieser Stelle bereits vorweggenommen werden, dass sich an den bisherigen, vornehmlich durch v. Domaszewski vorgenommenen Zuweisungen nur wenig ändert. Es besteht daher an dieser Stelle keine Notwendigkeit, insbesondere die Prätorianerfeldzeichen in den Staatsreliefs *in extenso* zu besprechen, zumal v. Domaszewski diese bereits gesammelt und vorgelegt hat. Allerdings müssen einige im Hinblick auf das vorher Gesagte außergewöhnliche Sonderfälle genauer betrachtet werden. So sind an der Traianssäule in vier Szenen Feldzeichen zu finden, die von v. Domaszewski den Prätorianern zugewiesen wurden und an denen der Adler der beschriebenen Form fehlt[598]. Dabei ist zu bedenken, dass für die Staatsreliefs im Hinblick auf die antiquarische Realitätstreue andere Bedingungen als für die Grabdenkmäler gelten[599]. So sind an der Traianssäule unabhängig von den Details zwei Grundtypen von Stangenfeldzeichen zu unterscheiden, von denen einer nur *phalerae* des Typs *patera* am Schaft zeigt, der andere hingegen verschiedenste *dona* und zumeist einen Adler im Kranz. Entsprechend ist der erste Typ wohl den Legionen, der zweite hingegen den Prätorianern zuzuweisen. Wenn nun in vier Szenen der genannte Adler fehlt, die Standarten aber ansonsten den an der Traianssäule für die Prätorianer typischen gleichen, ist wohl davon auszugehen, dass es sich um kleinere Irrtümer der Bildhauer handelt, zumal in zwei relevanten Szenen (SR 6.9. 6.10 **Taf. 24**) die Stangenfeldzeichen an jener Stelle, an der eigentlich der Adler zu erwarten wäre, einen kleinen Schild in einem Kranz tragen.

Aufgrund des weniger gut als Korrektiv geeigneten Kontextes ist das Fehlen des Adlers an zwei Stangenfeldzeichen am Großen Traianischen Fries schwieriger zu erklären. Auf einem Relieffragment in der Villa Borghese (SR 7.3 **Taf. 44**) sind insgesamt drei Stangenfeldzeichen wiedergegeben, von denen das zentral platzierte von einem Adler der bekannten Form bekrönt wird, wohingegen ein solcher an den beiden anderen *signa* fehlt. Während die linke Standarte eine Hand als Bekrönung zeigt, ist Letztere bei der rechten Standarte weitgehend zerstört. Da auf den übrigen Reliefplatten (SR 7.2 **Taf. 43**) zwar weitere Stangenfeldzeichen der Prätorianer, aber keine von anderen Truppengattungen auftreten, scheint auch hier eine Deutung als Prätorianerstandarten angezeigt zu sein. Auffällig ist dabei nicht nur das Fehlen des Adlers, sondern auch das Auftreten einer Hand als Bekrönung, da eine solche an den Prätorianerfeldzeichen sonst kaum belegt ist. Einzig ein Relief an den Säulenstühlen des Constantinsbogens (SR 27.1 **Taf. 76**) könnte möglicherweise ebenfalls Hände an Prätorianerfeldzeichen zeigen, doch ist hier die Zuordnung an diese Truppengattung recht unsicher.

Da demnach allein ein oder zwei Belege, die überdies der Staatskunst zuzurechnen sind, Hände an vermeintlichen Prätorianerfeldzeichen zeigen, ist kaum sicher festzustellen, ob sie auch real an diesen vorkamen. Falls aber einige der Stangenfeldzeichen der Prätorianer real von Händen bekrönt gewesen sein sollten, so wäre diese Form der Bekrönung wohl auch hier, wie innerhalb der Legionen, als Kennzeichnung der Zenturienfeldzeichen zu interpretieren.

Nach der Besprechung der für die Stangenfeldzeichen der Prätorianer charakteristischen Gestaltungselemente gilt es nun, auch die weiteren Gestaltungselemente kurz zu betrachten. Vor allem hinsichtlich der auftretenden *dona* zeigt sich ein breites Spektrum. Dazu gehören *phalerae* sowohl vom Typ *patera* als auch vom Typ *cum imagine*, Blattkränze verschiedenster Art sowie *coronae murales*, *vallares* und *navales*. Insbesondere die Staatsreliefs präsentieren reichhaltige und hochwertige Zusammenstellungen an den Standarten, wohingegen sich die Grabdenkmäler in dieser Hinsicht zumeist bescheidener zeigen. So ist nur an

[598] SR 6.9. 6.10 (**Taf. 24**). 6.30 (**Taf. 38**). 6.34 (**Taf. 40**).

[599] Vgl. 2 f.

einem der vier auf Sepulkraldenkmälern wiedergegebenen Stangenfeldzeichen eine *corona muralis* dargestellt, während *coronae vallares* und *navales* gänzlich fehlen. *Phalerae cum imagine* begegnen zwar immerhin an dreien der vier Denkmäler, dort jedoch jeweils nur in Einzahl. Dennoch offenbaren die Belege, dass an den Stangenfeldzeichen der Prätorianer das gesamte Spektrum an *dona* präsentiert werden konnte, was für die Realität und die Bildwelt gleichermaßen gelten dürfte. Allerdings zeigten die realen Prätorianerfeldzeichen wohl eher weniger und im Durchschnitt nicht ganz so hochwertige Auszeichnungen wie die Staatsreliefs glauben machen wollen.

Neben *dona* treten an den Prätorianerfeldzeichen gelegentlich auch kleinformatige Götterfiguren[600] auf. Besonders häufig handelt es sich bei diesen um Victorien, die an Prätorianerfeldzeichen auf dem Grabstein des Pompeius Asper (SD 33 **Taf. 94-96**) und an der Traianssäule (SR 6.1 **Taf. 20**) nachzuweisen sind[601]. Daneben sind auch männliche Gottheiten festzustellen, die möglicherweise als Genien der betreffenden Einheiten zu deuten sind. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei diesen Götterfiguren vermutlich nicht um ständig an den Feldzeichen befestigte, sondern nur temporär zu besonderen Anlässen angebrachte Elemente[602]. Als solche kämen z.B. die *profectio,* die *lustratio* oder eine *adlocutio* nach einem errungenen Sieg in Frage.

Vexilla

Darstellungen von eindeutig den Prätorianern zuweisbaren *vexilla* sind nicht bekannt, doch können einige dieser Truppengattung mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit zugeordnet werden[603]. Zwar unterscheiden sich diese *vexilla* äußerlich in keinster Weise von denen der übrigen Einheiten, es ist aber anzunehmen, dass sie möglicherweise durch die Färbung des Tuches, sicher jedoch durch eine Aufschrift kenntlich gemacht waren. Neben ständig geführten *vexilla*, z.B. für Reiterabteilungen, dürfte es auch solche für Abordnungen gegeben haben[604]. Da zudem das Tragen der Stangenfeldzeichen in Rom selbst kaum gestattet gewesen sein dürfte, könnten die Prätorianer während ihres Dienstes auf dem Palatin und auf dem Hin- und Rückweg ebenfalls *vexilla* genutzt haben.

Ausblick in die Spätantike

Der Ausblick in die nachdiocletianische Zeit ist an dieser Stelle kurz zu halten, da die Prätorianerkohorten von Constantin nach der Schlacht an der milvischen Brücke aufgelöst wurden[605]. Bis dahin scheinen sie in mehr oder minder gleicher Form fortbestanden zu haben. Auch eine Veränderung des Fahnenwesens ist vor ihrer Aufhebung nicht mehr festzustellen. Die letzten Darstellungen von Stangenfeldzeichen, die den

[600] Vgl. Durry, Cohortes 205. Eine befriedigende Erklärung für deren Vorkommen kann er indes nicht geben.

[601] Möglicherweise ist auch das mittlere der drei auf SR 18.5 (**Taf. 66**) abgebildeten Stangenfeldzeichen, an dem ebenfalls eine Victoria befestigt ist, als Prätorianerfeldzeichen zu interpretieren. Im Verbund mit den anderen beiden Standarten scheint jedoch eine Deutung als Kompositfeldzeichen wahrscheinlicher zu sein.

[602] Vgl. 62 f.

[603] SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.10 (**Taf. 24**). 6.14 (**Taf. 27**). 6.16 (**Taf. 29**). 6.27 (**Taf. 35**). 6.33 (**Taf. 40**). 7.2 (**Taf. 43**). 7.4 (**Taf. 44**). Die dortigen *vexilla* sind mit Stangenfeldzeichen der Prätorianer vergesellschaftet.

[604] Durry, Cohortes 203.

[605] Zos. hist. II 17, 2. Vgl. Durry, Cohortes 392 ff.; Passerini 58. Speidel, Field Army 382 äußert die Vermutung, dass einige der Prätorianer in neu aufgestellte constantinische Kontingente transferiert worden seien, doch wären die Feldzeichen der alten Kohorten dabei wohl kaum weiterverwendet worden.

Prätorianern zuzuweisen sind, finden sich an den Säulenstühlen des Constantinsbogens[606], was aufgrund der Auflösung dieser Einheiten durch den Erbauer des Bogens außerordentlich ungewöhnlich anmutet. Denkbar wären nun mehrere Erklärungen, so beispielsweise, dass die Bildhauer die ihnen bekannten Feldzeichen darstellten, ohne die Auflösung der Prätorianer und den Bezug der Feldzeichen zu diesen zu bedenken. Daneben könnte auch die auffällige Verwandtschaft zweier anderer Reliefs von den Säulenstühlen mit einem der Reliefs M. Aurels dafür sprechen[607], dass sich die Bildhauer der Säulenstühle bei der Konzeption ihrer Reliefs an jenen orientierten und einzelne Motive wie z.B. die Gestaltung der Feldzeichen von dort übernahmen. Dementsprechend könnten die Prätorianerfeldzeichen unabhängig von ihrem inhaltlichen Bezug als motivische Versatzstücke auf die Säulenstuhlreliefs gelangt sein.
Zuletzt ist auch zu überlegen, ob die Säulenstühle eventuell wie viele andere Bauteile am Constantinsbogen wiederverwendet wurden. Der Stil der Reliefs belegt allerdings, dass sie nicht lange vor der Regierungszeit Constantins entstanden sein können. Da gerade für Maxentius eine starke Hinwendung zu den Prätorianern belegt ist, wäre ihre Entstehung unter diesem Kaiser zumindest bedenkenswert[608].

DIE FELDZEICHEN DER STADTKOHORTEN

Für die unter Augustus neu aufgestellten *cohortes urbanae*[609] sind keine als Vorläufer benennbare Einheiten bekannt, weshalb sie als wirkliche Neuschöpfung der Prinzipatszeit gelten dürfen[610]. Dies überrascht umso mehr, da der eigentlich um die scheinbare Wahrung der republikanischen Traditionen bemühte erste Princeps durch diese Maßnahme die altehrwürdige Tradition, nach der das *pomerium* nicht von Truppen unter Feldzeichen betreten werden durfte, missachtete. Dennoch führte die Aufstellung der Stadtkohorten zu keinem Eklat, was nur dadurch zu erklären ist, dass diese Einheiten anscheinend nicht als Militäreinheiten im eigentlichen Sinne empfunden wurden.
Da die antiken Quellen zu den ursprünglich für die Stadtkohorten vorgesehenen Aufgaben keine konkreten Angaben machen, kann nur aus den für spätere Zeit überlieferten, von dieser Einheit übernommenen Funktionen erschlossen werden, dass es sich um eine Art Polizeitruppe gehandelt haben muss[611]. In der Republik wurden Aufgaben dieser Art von den Ädilen, denen Staatssklaven zur Verfügung standen, und von den Konsulen, die über die Liktoren, Appriatoren und Viatoren befehlen konnten, wahrgenommen. Für eine Stadt von der Größe des kaiserzeitlichen Roms konnten Kontingente dieser geringen Stärke bei gleichzeitig unterschiedlicher Unterstellung kaum ausreichend sein, was sich auch bereits in den Bürgerkriegen der späten Republik klar gezeigt hatte. Zudem war in diesen Zeiten offenkundig geworden, wie sehr diese Ämter samt der mit ihnen verbundenen Exekutivgewalt dem Missbrauch offen standen, woraus sich für Augustus die Notwendigkeit ergab, eine Einheit aufzustellen, welche die öffentliche Ordnung aufrecht erhalten konnte und nicht direkt einem einzelnen Magistrat unterstellt war[612]. Über sie befahl stattdessen

606 SR 27.2 (**Taf. 76**) zeigt sicher, SR 27.1 (**Taf. 76**) wahrscheinlich Prätorianerfeldzeichen. Ebenso auch Durry 201f.; Speidel, Field Army 378. Letzterer betont zu Recht, dass es sich der Haltung nach nicht um erbeutete Feldzeichen handelt, die im Sinne von *spolia* präsentiert werden, sondern um regulär geführte Standarten.

607 SR 27.3 und 27.4 (**Taf. 77**) zeigen neben SR 18.3 (**Taf. 65**) als einzige Reliefs überhaupt *simulacra*, wobei sich die Reliefs auch in der Konzeption ähneln. Dies könnte für eine Bezugnahme der Reliefs an den Säulenstühlen sprechen. Vgl. 29.

608 Vgl. auch die Ausführungen zur Datierung der Säulenstühle 347.

609 Zu den Stadtkohorten und den folgenden allgemeinen Ausführungen vgl. bes. Freis 1ff. Zudem Webster, Imperial Army 98f.; Le Bohec, Armee 21f.; Bérard, Rôle militaire 159ff.; Roxan – Eck 67ff.

610 Freis 3.

611 Freis 3. 44ff. ausführlich zu den Aufgaben dieser Einheit.

612 Vgl. Freis 3f.

der ab 27 v. Chr. prinzipiell[613] und seit 17 n. Chr. als reguläres Amt nachweisbare *praefectus urbi*[614], wobei die Vereidigung der *cohortes urbanae* ebenso wie die aller anderen Truppen des Reiches auf den Kaiser erfolgte[615]. Vor der Einrichtung der Stadtpräfektur dürften diese Kohorten vermutlich noch direkt dem Kaiser bzw. von ihm bestellten Personen unterstanden haben[616].

Die Frage nach dem genauen Datum der Aushebung der Stadtkohorten wurde intensiv diskutiert und ist bis heute ungelöst[617]. Cassius Dio[618] bezeugt die Existenz der Einheiten im Jahre 5 n. Chr., weiter zurückreichende Belege fehlen. Ein Zusammenhang zwischen der Aufstellung dieser Einheit und verschiedenen Ereignissen, insbesondere mit Unruhen während der Herrschaft des Augustus, wurde immer wieder herzustellen versucht, doch kann keiner dieser Vorschläge überzeugen[619]. Auch eine direkte Verbindung mit der ersten überlieferten Stadtpräfektur, jener des M. Val. Messalla Corvinius, ist nicht eindeutig zu belegen. Folglich ist nur die Aufstellung von drei *cohortes urbanae* noch unter der Herrschaft des Augustus zu sichern[620], welche die Nummern X, XI und XII trugen und somit direkt auf die Prätorianerkohorten folgten, deren Zählung bis IX reichte. Eine *cohors XIII urbana* stand spätestens ab tiberischer Zeit in Lugdunum[621]. Unter Tiberius wurden die Stadtkohorten 23 n. Chr. ins Lager der Prätorianer ver- und dort mit diesen zusammengelegt, wie Freis überzeugend nachweisen konnte[622]. Unter Claudius kam es zu einer Erhöhung der Stadtkohortenanzahl auf neun, die jedoch nicht nur in Rom, sondern auch in Ostia, Puteoli, Karthago und Lugdunum stationiert wurden[623]. Im Zuge dieser Maßnahme wurde die *cohors XIII* nach Rom verlegt, wofür die neu geschaffene *cohors XVII Lugdunensis* in Lugdunum stationiert wurde. Diese wurde wiederum von Galba nach Ostia verlegt und in Lugdunum durch die *cohors XVIII* ersetzt. Nach der turbulenten Phase des Vierkaiserjahres kam es unter Vespasian zu einer Neuordnung der Stadtkohorten. Er reduzierte die Zahl der in Rom stationierten Stadtkohorten auf vier, die mit den Nummern *X*, *XI*, *XII* und *XIV* versehen waren[624], wohingegen die *cohors XIII* von nun an in Karthago stand[625]. In Lugdunum ist seit flavischer Zeit die *cohors I Flavia urbana*[626] nachzuweisen, welche die wohl aufgelöste *cohors XVIII* ab-

613 Tac. ann. VI 11, 2-3. Vgl. Freis 4 f.

614 Tac. ann. VI 10, 3. Vgl. Freis 4 f. bes. 5 Anm. 35.

615 Tac. hist. II 55, 1; Tacitus beschreibt hier die durch den Stadtpräfekten vorgenommene Vereidigung aller sich in Rom befindenden Truppen auf Vitellius, wobei die *urbanes* allerdings nicht separat genannt werden. Freis 42 leitet daraus dennoch eine regelmäßige Vereidigung der Stadtkohorten auf den Kaiser ab.

616 Die von Durry, Cohortes 14 f. geäußerte Vermutung, die Stadtkohorten seien als Gegengewicht zu den dem Kaiser unterstehenden Prätorianern zunächst dem Senat unterstellt gewesen, widerlegt Freis 4 f. überzeugend.

617 Vgl. Freis 4 ff. mit Diskussion der älteren Forschungsmeinungen.

618 Cass. Dio LV 24, 6, wobei dieser irrig den Bestand seiner Zeit von 6000 Mann in vier Kohorten auf die Zeit des Augustus rückprojiziert.

619 Vgl. Freis 5.

620 Zur Zahl von drei Stadtkohorten unter Augustus vgl. Freis 36 f. Als Beleg ist v.a. Tac. ann. IV 5, 3 zu nennen, der für das Jahr 23 n. Chr. drei hauptstädtische Kohorten zusätzlich zur *cohors XIII urbana* in Lyon/Lugdunum, die Tacitus selbst nicht erwähnt, nennt. Freis verweist zudem auf Ios. bel. Iud. II 205, der jedoch nur von drei zum Senat loyalen Kohorten in Rom spricht, deren Truppengattung unklar bleibt. Da Iosephus in einem anderen Werk, Ios. ant. Iud. XIX 188, in gleichem Zusammenhang von vier Kohorten spricht, kann ein Bezug auch aus den Zahlenangaben nicht gesichert werden.

621 Tac. ann. III 41, 1. Zur Geschichte der Stadtkohorte von Lyon s. Freis 28 ff.; Bérard, Cohorte urbaine de Lyon 373 ff. bes. 378 ff.

622 Freis 6 f.

623 Freis 8 ff. mit entsprechenden epigraphischen Belegen. Die Stationierungen in Ostia und Puteoli sind im Zusammenhang mit der Sicherung der Getreideversorgung zu sehen, wohingegen die in Lyon stehende Einheit gewiss die Sicherheit der Münzstätte gewährleisten sollte. Die Kohorte in Karthago war wohl aufgrund der Größe der Stadt sowie der Bedeutung der kaiserlichen Besitztümer in diesem Bereich notwendig. Irrig Rossi, La Guardia 21, der schreibt, dass in Lyon und Karthago Prätorianerkohorten stationiert gewesen seien.

624 Vgl. das von Roxan – Eck 67 ff. publizierte Diplom des Jahres 85 n. Chr., das eben diese vier Kohorten nennt. S. auch Freis 14.

625 Bérard, Rôle militaire 173 ff. vermutet, dass die *cohors XIII urbana* zunächst in Rom stand und mit Domitian in den Donaukriegen kämpfte, bevor sie dann in den späten 80ern oder frühen 90ern nach Afrika verlegt und daher die *cohors XIV* gebildet worden sei. Roxan – Eck 72 f. haben diese Annahme aufgrund des von ihnen neu edierten Diploms als äußerst unwahrscheinlich eingestuft, da dort für Februar 85 bereits die *cohors XIV* in Rom, die *XIII* jedoch gar nicht genannt wird, also außerhalb stationiert gewesen sein muss. Demnach ist die Annahme von Freis 33, der die Verlegung der *cohors XIII* nach Karthago bereits unter Vespasian annimmt, wahrscheinlich zutreffend. Zur Geschichte der karthagischen Stadtkohorte s. Freis 31 ff.

626 CIL XIII 1853. Vgl. Freis 14; Bérard, Cohorte urbaine de Lyon 374 ff.

löste[627]. Das Schicksal der in Ostia und Puteoli stehenden Kohorten ist ungewiss, doch sind diese möglicherweise durch die für spätere Zeit dort nachweisbaren Vigilesabteilungen ersetzt worden[628].
Die nächsten Veränderungen trafen die Stadtkohorten unter Septimius Severus[629], der nach seinem Einmarsch in Rom zwar die Prätorianerkohorten entließ und ihre Rekrutierungsgebiete in die Provinzen verlegte, die *cohortes urbanae* in dieser Hinsicht aber unangetastet ließ. Er erhöhte allerdings die Sollstärke von 500 auf 1500 Mann[630]. Zudem erhielten die Stadtkohorten spätestens unter Septimius Severus ein eigenes Lager, wie eine Erwähnung der *urbana castra* in den Schriften Ulpians belegen kann[631]. Möglicherweise ist die Einrichtung dieser *castra* jedoch noch früher zu datieren, da aus ihrem Areal die Weihung eines Soldaten der *cohors XII urbana* an den *genius centuriae* stammt, welche auf das Jahr 182 n. Chr. datiert werden kann[632]. Ist somit der Zeitpunkt der Errichtung dieses Lagers nicht mehr eindeutig festzustellen, sind doch zumindest ältere Annahmen, es sei erst unter Aurelian erbaut worden, zurückzuweisen[633].
Nach einer constantinischen Inschrift[634] zu urteilen unterstanden die Stadtkohorten spätestens ab dieser Zeit nicht mehr dem *praefectus urbi*, sondern dem recht jungen Amt des *tribunus Fori Suarii*, wobei jenes *forum* in unmittelbarer Nachbarschaft zum Lager der Stadtkohorten zu suchen ist. Da der *tribunus Fori Suarii* gleichwohl selbst wiederum dem Stadtpräfekten untergeordnet war, blieb dessen Kommando über die Stadtkohorten zumindest mittelbar erhalten[635]. Die genannte Inschrift nennt außerdem nur noch drei Stadtkohorten, wobei der Zeitpunkt der Reduzierung nicht näher einzugrenzen ist.
Die letzte gesicherte Erwähnung der *cohortes urbanae* findet sich in einer Inschrift der ersten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr.[636]. Zwar werden in zahlreichen Quellen späterer Zeit noch *urbanici* oder ähnlich bezeichnete Verbände genannt, doch sind diese nicht eindeutig mit den *cohortes urbanae* der Prinzipatszeit gleichzusetzen. Freis[637] verweist zudem auf das Fehlen dieser Truppengattung in der Notitia Dignitatum[638], in der Bestallungsurkunde des Stadtpräfekten bei Cassiodor und in Konstantinopel, das zwar einen Stadtpräfekten, aber keine dementsprechenden Kohorten besaß. Folglich dürften die Stadtkohorten zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt im 4. Jh. aufgelöst worden sein[639].
Wie erwähnt besaßen die Stadtkohorten ursprünglich eine Stärke von je 500 Mann, bis sie unter Septimius Severus auf 1500 aufgestockt wurden[640]. Die Anzahl der Zenturien ist nicht sicher festzustellen, doch wäre in Analogie zu den *cohortes quingenariae* der Auxiliartruppen wohl am ehesten an sechs Zenturien à 80 Mann zu denken[641]. Allerdings zählt eine Entlassungsweihung aus dem Jahre 198 n. Chr. (E7) nur vier Zenturien in der zwölften Stadtkohorte auf, wobei diese Liste nicht vollständig sein muss. Genauere Informationen liefert die erwähnte Inschrift hinsichtlich der Feldzeichenträger, in dem sie in beiden dort erwähnten Kohorten die Entlassung von je zwei in unterschiedlichen Zenturien eingeteilten *signiferi* bezeugt. In Analogie zu den Prätorianer- und Auxiliarkohorten kann in diesen jeweils der *signifer* der Zenturie erblickt werden. Ob es in den Stadtkohorten überdies auch *imagineferi* gegeben hat, wie v. Domaszewski[642] vermutet, ist unklar. Denn die einzigen beiden Belege, die für eine Existenz dieser

627 Die Auflösung ist anzunehmen, da diese Einheit Vitellius unterstützt hatte.
628 Freis 15.
629 Ein von Domaszewski, Rangordnung 16 f. angenommener Wechsel in der Unterstellung, gemäß dem die Stadtkohorten während des 2. Jhs. dem Prätorianerpräfekten unterstanden hätten, ist, wie Freis 42 f. nachgewiesen hat, abzulehnen.
630 Freis 16 mit Hinweis auf Cass. Dio LV 24, 6, der diese Zahl irrig bereits für augusteische Zeit überliefert.
631 Dig. XLVIII 5, 16, 3.
632 CIL VI 217.
633 So Freis 18 mit Verweis auf Chronogr. A. 354 p. 148. Dagegen betont Coarelli, LTUR I (1993) 255 s. v. castra urbana die oben genannten Belege, die für eine frühere Entstehung sprechen.
634 CIL VI 1156 belegt den Befehl des *tribunus Fori Suarii* über drei Stadtkohorten.
635 Freis 18.
636 CIL VI 1156.
637 Freis 20 f.
638 Not. dign. ccc. IV nennt die Untergebenen des Stadtpräfekten, die Kohorten fehlen jedoch.
639 Freis 19 ff.
640 Freis 38 ff.
641 Freis 69.
642 Domaszewski, Rangordnung 18.

Charge angeführt werden können, sind in ihrer Lesung sehr umstritten[643]. *Vexilla* sind bei den Stadtkohorten nicht bezeugt.

Stangenfeldzeichen

Darstellungen von Feldzeichen der *cohortes urbanae* sind nicht bekannt, weswegen über das Aussehen derselben wenig gesagt werden kann. Einzig die Bezeichnung ihrer Träger als *signiferi* deutet auf die Form des Stangenfeldzeichens hin, das jenen der übrigen Infanterietruppen weitgehend ähnlich gewesen sein dürfte. Die Verwendung von Stangenfeldzeichen in den Stadtkohorten ist dabei besonders hervorzuheben, da diese den militärischen Charakter der Einheiten offenbaren und letztlich einen Kampfeinsatz auch erst ermöglichten. Entsprechend belegen die antiken Quellen Einsätze der Stadtkohorten sowohl in Bürgerkriegen[644] als auch während größerer Feldzüge gegen äußere Feinde[645].

DIE FELDZEICHEN DER *VIGILES*

Die hohe Brandgefahr, der Rom und insbesondere die engen Wohnviertel der Stadt ständig ausgesetzt waren, veranlasste Augustus zu Maßnahmen, um dieses Problems Herr zu werden. Nachdem er zunächst 22 v. Chr. eine den Ädilen unterstellte Truppe aus 600 Staatssklaven aufgestellt hatte[646], führte er nach weiteren verheerenden Bränden in der Folgezeit 6 v. Chr. eine gänzliche Neuorganisation des Feuerwehrwesens durch[647]. Er teilte Rom in 14 Regionen ein und entzog den Ädilen die Kontrolle über die bestehenden Feuerwehreinheiten, die sogenannte *familia publica*, und übergab sie an die *vicomagistri*[648]. Doch auch diese Reform scheint noch keine zufriedenstellenden Ergebnisse gebracht zu haben, da sich der Princeps zu einer dritten Reform im Jahre 6 n. Chr. genötigt sah[649], im Zuge derer die dann für die restliche Kaiserzeit bestehenden sieben *cohortes vigilum*[650] gegründet wurden. Diese wurden jeweils von einem Tribun kommandiert und bestanden aus sieben Zenturien. Insgesamt stand die Truppe unter dem Befehl des *praefectus vigilum* oder *vigilibus*, der ritterlichen Ranges war[651]. Nach Cassius Dio wirkte die Aufstellung zunächst eher wie ein Experiment des Kaisers, wohl auch, weil ein Ritter mit der Führung beauftragt wurde[652]. Da sich diese Art der Organisation jedoch als recht effektiv offenbarte, wurde sie zu einer dauerhaften Einrichtung.

643 CIL VI 32526a I 28: »im(agini)f(er) c(ohortis) pr(ior)« oder »[b]enef(iciarius) pr(aefecti)«; CIL VI 218b: »i[ma(ginifer)]« oder »i[m(munis)]«. Vgl. Freis 74. Aufgrund der Unsicherheiten in der Lesung und Auflösung wurde auf eine Aufnahme dieser beiden Inschriften im epigraphischen Anhang verzichtet.

644 Vgl. die Ausführungen von Freis 11 ff.

645 Zu einem möglichen Einsatz der *urbanes* in den Dakerkriegen Traians: Bérard, Rôle militaire 161 ff. Hier ist auch auf einen Sockel vom Traiansforum (CIL VI 2943; Paribeni 485; Packer 375 Nr. 179) hinzuweisen, der eine der Stadtkohorten nennt und eine Einarbeitung für eine Feldzeichenkopie aufweist. Gellius XXV 13, 1 belegt die Aufstellung vergoldeter Feldzeichenkopien im Forumsbereich. Allerdings wurden nicht nur die an den Dakerfeldzügen beteiligte Truppen berücksichtigt, wie ein Sockel für die *legio II Augusta* (Paribeni 484 Nr. 162; Packer 375 Nr. 179C) und ein Architravfragment (Packer 366 f. Nr. 165) mit Nennung der *legio XX Valeria Victrix* belegen.

646 Cass. Dio LIV 2, 4.

647 Cass. Dio LV 7 f.; App. civ. V 132 nennt ein unrichtiges Datum von 36 v. Chr., weist jedoch darauf hin, dass er diese Angabe nur gehört habe (…φασὶ…).

648 Cass. Dio LV 8.

649 Cass. Dio LV 26; Suet. Aug. XXX.

650 Zu den *vigiles* vgl. Baillie Reynolds 17 ff.; Webster, Imperial Army 99 ff.; Le Bohec, Armee 22 f.; Capponi – Mengozzi 49 ff.; bes. ausführlich: Sablayrolles 5 ff.

651 Cass. Dio LV 26, 4.

652 Ebenda.

Diese neu aufgestellte Feuerwehrtruppe zeigte eine eng an Militäreinheiten angelehnte Organisation, wodurch sie einen paramilitärischen Charakter erhielt[653]. Sie wurde sowohl gedrillt als auch in geringem Maße bewaffnet[654], weswegen sie selbstverständlich nicht mehr aus Sklaven, sondern vor allem aus Freigelassenen rekrutiert wurde[655]. Obgleich die *vigiles* zunächst aller Wahrscheinlichkeit nach ausschließlich zur Brandbekämpfung und -vorbeugung bestimmt waren, bildeten sie doch bald einen eigenständigen militärischen Faktor in Rom. Als solcher scheinen sie auch wahrgenommen worden zu sein, was sich nicht nur in den bereits genannten Quellen äußert, sondern auch in der Anbringung eines Waffenfrieses am Excubatorium der siebten Kohorte[656].

Über die Auflösung der während der Kaiserzeit strukturell kaum veränderten Vigileskohorten liegen nur wenige Informationen vor, doch scheinen die immer stärker ihre Aufgaben übernehmenden Kollegien ihr Ende mitbeeinflusst zu haben[657]. Spätestens im 4. Jh. verliert sich die Spur dieser Einheiten, ohne dass ein sicheres Datum oder ein bestimmtes Ereignis mit dem Verschwinden derselben in Verbindung gebracht werden könnte.

Die Vigileskohorten bestanden aus je sieben Zenturien, die jeweils über mindestens einen *vexillarius* verfügten[658], was aus der Formulierung *vexillarius centuriae* in einer Weihung an den *genius centuriae* (E38), der Nennung eines *vexillarius in centuriae* in einer weiteren Weihung (E37) und zuletzt auch aus einer Entlassungsweihung (E30a. b.), welche in beinahe jeder Zenturie einen *vexillarius* nennt, hervorgeht. Ungewöhnlicherweise sind gerade in den Entlassungsweihungen nur einige der *vexillarii* als diejenigen der Zenturien gekennzeichnet, wohingegen andere keine derartigen Spezifikationen aufweisen. Ebenso auffällig ist die Nennung zweier in der gleichen Zenturie eingeteilter *vexillarii centuriae* in einer Grabinschrift (E36). Zwar könnte es sich bei dem Steinsetzer, der neben dem Verstorbenen ebenfalls als *vexillarius* bezeichnet wird, um den Nachfolger des Toten handeln, doch ist auch nicht auszuschließen, dass es mehr als einen *vexillarius* je Zenturie gegeben hat. Dafür würde auch die hohe Zahl entlassener *vexillarii* in der genannten Entlassungsweihung sprechen, da unter normalen Umständen kaum alle *vexillarii* der Kohorten auf einmal verabschiedet worden wären. Auch handelt es sich beim Rang des *vexillarius* nicht um ein nur kurz vor der Entlassung ehrenhalber verliehenes Amt, da ein *vexillarius* auf seinem Grabstein angibt, er habe diesen Rang drei Jahre lang innegehabt[659]. Folglich scheint es mehrere *vexillarii* in einer Zenturie gegeben zu haben, was vermutlich damit zu begründen ist, dass die Zenturien im Ernstfall häufig in mehrere Einsatzgruppen aufgeteilt werden mussten.

Neben den *vexillarii* sind bei den Vigileskohorten auch *imaginiferi* überliefert, wobei die bereits genannte Entlassungsweihung der fünften Vigileskohorte (E30a. b) gleich drei Soldaten dieses Ranges nennt[660]. Sie werden zweimal mit IMC und einmal mit IMA bezeichnet. Diese Kürzel können entweder als *ima(ginifer cohortis)* und *im(aginifer) c(ohortis)* aufgelöst werden[661] oder aber, wie erstmals v. Domaszewski vorschlug,

[653] Vgl. Speidel, Rang und Sold 305. Er verweist darauf, dass die Truppe bei der Aufzählung der Heereseinheiten bei Tacitus zwar noch fehlt, bei Cass. Dio LV 24, 6 Ende des 2. Jhs. jedoch genannt wird. Aufschlussreich ist in dieser Hinsicht auch das Ulpianzitat in den Dig. XXXVII 13.1.1: *item vigiles milites sunt et iure militari eos testari posse nulla dubitatio est*. Lafer 121 verweist zudem auf eine Episode im Rahmen des Sturzes Sejans 31 n. Chr., als die *vigiles* den Tempel des Apollon, in dem der Senat den Prozess gegen den Prätorianerpräfekten führte, bewachten, wohingegen die Prätorianer ins Lager abkommandiert wurden, da ihnen wohl nicht zu trauen war. So bei Cass. Dio LVIII 9-13.

[654] Zu Äxten und anderen Werkzeugen der *vigiles*, zu denen auch *ballistae* zu rechnen sind, vgl. Baillie Reynolds 94 ff.; Capponi – Mengozzi 117 ff.; Sablayrolles 354 ff.; Lafer 165 ff. Lafer 193 zur Möglichkeit des Einsatzes der Werkzeuge als Waffen.

[655] Cass. Dio LVI 26, 4 f.; Strab. V 3, 7. Vgl. Baillie Reynolds 23; Sablayrolles 34 ff. 316 ff.

[656] Der Fries stammt allerdings wie das gesamte Wachlokal erst aus dem späten 2. oder frühen 3. Jh. Vgl. Capponi – Mengozzi 98 ff.; Sablayrolles 251 ff. Allg. zu den Excubatorien der Vigileskohorten vgl. Baillie Reynolds 43 ff.; Rainbird 147 ff.; Capponi – Mengozzi 81 ff.; Sablayrolles 245 ff.

[657] Vgl. Lafer 123 f.

[658] Ebenso Baillie Reynolds 74; Sablayrolles 218 f.; Lafer 156.

[659] CIL VI 2987.

[660] Alexandrescu, Contribution 147 mit Anm. 17 scheint diese Belege abzulehnen, indem sie sich dafür ausspricht, dass in den stadtrömischen Truppen keine *imagines* vorhanden gewesen seien.

[661] Sablayrolles 214 f. 637 ff. Nr. 137. 162. 183.

als *im(aginifer) A(ugusti)* und *im(aginifer) C(aesaris)*[662]. Zwar erscheint es zunächst plausibel, hinter den beiden verschiedenen Abkürzungen zwei unterschiedliche Bezeichnungen zu vermuten, doch spricht die Ereignisgeschichte gegen diese Lesung: Da Caracalla bereits 198 n. Chr. zum Augustus ernannt wurde, müssten in der 205 n. Chr entstandenen Inschrift zwei *imaginiferi Augusti* und nur ein *imaginifer Caesaris* erscheinen, wie Sablayrolles ausgeführt hat[663]. Dementsprechend überzeugt eher die von diesem vorgeschlagene Lesung *im(aginifer) c(ohortis)* bzw. *ima(ginifer cohortis)*. Eine Auflösung der Abkürzung IMC zu *im(aginifer) c(enturiae)* ist überdies höchst unwahrscheinlich, da dann in einer Kohorte mit sieben Zenturien mindestens sieben, im Fall einer Koregentschaft sogar 14 *imagines* anzunehmen wären, was kaum glaubhaft erscheint. Demzufolge dürfte es in jeder Kohorte für jeden regierenden Kaiser bzw. Mitregenten nur eine *imago* gegeben haben, die von Soldaten verschiedener Zenturien geführt wurde, aber jeweils für die ganze Kohorte Gültigkeit hatte. Damit handelt es sich bei den *vigiles* im Übrigen auch um die einzige stadtrömische Einheit, für die überhaupt *imagines* belegt sind. Weder bei den Prätorianern noch den *cohortes urbanae* oder den *equites singulares* ist die Charge des *imaginifer* nachzuweisen. Könnte man bei den als Garde eingesetzten Truppen dafür noch die ideelle Nähe zum Kaiser verantwortlich machen, scheitert dies spätestens bei den *urbanes*, von denen einige Abteilungen sogar außerhalb Roms stationiert waren. Allerdings ist zu bedenken, dass der Rang des *imaginifer* innerhalb der Vigileskohorten nur in den Entlassungsweihungen des frühen 3. Jhs. n. Chr. belegt ist, weshalb das Kaiserbild bei diesen Einheiten möglicherweise nicht bereits im Zuge der Gründung unter Augustus, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht sogar erst während der Herrschaft des Septimius Severus eingeführt worden sein könnte. Freilich sind generell nur wenige Inschriften bekannt, die Angehörige der Vigileskohorten mit Rangbezeichnungen nennen, weshalb auch eine Überlieferungslücke für die ersten beiden Jahrhunderte nicht auszuschließen ist.

Hinweise auf die Existenz eines für die gesamte Kohorte[664] stehenden Feldzeichens fehlen bei den Vigileskohorten. Zwar sind innerhalb der genannten Entlassungsweihungen verschiedene Rangbezeichnungen für die *vexillarii* zu finden, die bald als *vexillarius |(centuriae),* bald nur als *vexillarius* ohne weitere Zusätze betitelt werden; dies könnte im Vergleich zu vier Inschriften, die jeweils einen *vexillarius cohortis X vigilum* nennen[665], zu der Vermutung Anlass geben, dass es neben den *vexillarii* der Zenturien auch einen solchen für die gesamte Kohorte gegeben hat, doch sind diese Überlegungen keineswegs zwingend. Möglicherweise besaß die Kohorte bei den *vigiles* also kein eigenes Feldzeichen. Wahrscheinlich rückte sie nur selten vollständig aus und bekämpfte Brände sowie Brandherde in aller Regel nur in Zenturienstärke oder gar mit noch kleineren Abteilungen. Eine gemeinsame Fahne wäre somit zumindest aus technischen Gründen nicht unbedingt notwendig gewesen.

Vexilla

Gesicherte Darstellungen von *vexilla* der *vigiles* sind nicht überliefert[666], doch dürften sie sich einzig durch die Beschriftung oder Bemalung des Tuches von den übrigen Standarten dieses Typs unterschieden haben.

662 Domaszewski, Rangordnung 9f., ihm folgend Baillie Reynolds 82f.

663 Sablayrolles 214f.

664 Vgl. Baillie Reynolds 74f.

665 Vgl. 451. Es ist allerdings zu bedenken, dass diese Formulierung auch auf den *vexillarius* einer Zenturie zutreffen würde.

666 Zwar existiert der Grabstein eines *vexillarius* einer Vigileskohorte mit Darstellung des Verstorbenen (CIL VI 2987), doch fehlt dort eine Wiedergabe des *vexillum*. Die Handhaltung des Dargestellten lässt es jedoch als möglich erscheinen, dass dieses in Farbe hinzugefügt war.

Imagines

Darstellungen von *imagines* der *vigiles* sind nicht überliefert, doch dürften sich diese von denen der anderen Truppen nicht wesentlich unterschieden haben.

DIE FELDZEICHEN DER LEGIONEN

Republik

Das Heer der Republik stellte kein homogenes Gebilde dar, sondern war im Laufe der Zeit zahlreichen Reformen und Änderungen unterworfen. Diese sind allerdings aufgrund der schlechten Quellenlage und der wenigen zeitgenössischen Belege im Gegensatz zu der größeren Zahl an späteren, aber im Detail oft ungenauen Quellen schwierig zu rekonstruieren. Im Rahmen dieser Untersuchung wird die Republik daher in drei große Epochen unterteilt: Frühzeit, Zeit der Manipulartaktik und Zeit der Kohortentaktik[667]. Dies führt notwendigerweise zu einer nicht unproblematischen Vereinfachung, da es sicher Übergangsphasen und innerhalb der größeren Abschnitte auch kleinere Fortentwicklungen gegeben haben dürfte, die jedoch zumeist nicht sicher nachzuweisen oder genauer zu datieren sind. Entsprechend scheint die genannte Gliederung trotz der erwähnten Einschränkungen sinnvoll zu sein, zumal jede Epoche eine eigene Heeresstruktur und damit verbunden auch ein unterschiedliches Fahnenwesen beinhaltete.
Alle während der Republik aufgestellten Truppen sind *de iure* als Milizheere anzusehen. Allein daraus ergeben sich mehrere signifikante Unterschiede zur Kaiserzeit. So besaßen die Truppen keine festen Standlager. Auch haben sie ihre Feldzeichen nur für die Dauer der jeweiligen militärischen Operation erhalten, während diese sonst, wie Livius berichtet, im *aerarium* aufbewahrt wurden[668]. Demzufolge war es Aufgabe der Quästoren, die Feldzeichen entweder dem Diktator oder den Truppen selbst zu überreichen, was laut Livius teils auf dem Marsfeld und teils vor der Porta Collina geschehen ist, also jeweils außerhalb des *pomerium*. Entsprechend wurden im Triumphzug bis in die hohe Kaiserzeit hinein keine Feldzeichen mitgeführt, worauf ihr vollständiges Fehlen in literarischen Beschreibungen und entsprechenden Darstellungen hinweist. Das *pomerium* bildete nach traditioneller römischer Vorstellung einen militärfreien Raum[669], was sich auch auf das Tragen von Feldzeichen bezog.

Frühzeit[670]

Bezüglich der Gliederung der ersten römischen Heeresaufgebote sind nur wenige Nachrichten überliefert. Der anonyme Autor der *Origo gentis Romanae*[671] schreibt Romulus die Einführung der Feldzeichen zu und berichtet weiter, dieser habe seine Gefolgsleute, in diesem Fall Schäfer, in Hundertschaften eingeteilt und jeder eine Stange mit einem Heubündel daran als Zeichen gegeben, damit sie anhand dieses *signum*

[667] Die vorgenommene Einteilung orientiert sich eng an derjenigen von Kromayer – Veith, vgl. Kromayer – Veith 251.
[668] Liv. III 69, 6-8; IV 22; VII 23, 3-4. Vgl. Millar 85; Millar 73 ff. allg. zum *aerarium*.
[669] Vgl. Rüpke 35 f.
[670] Als Frühzeit wird hier eine Phase angesehen, die ungefähr bis ins frühe 3. Jh. v. Chr. andauert und zu der nur sehr spärliche Informationen vorliegen. Vgl. Kromayer – Veith 255 ff. 288 f.
[671] Origo Rom. XXII 3.

ihrem Anführer folgen konnten. Parallele Überlieferungen, die wohl aus derselben Überlieferung schöpfen[672], bieten Plutarch[673], Ovid[674] und Isidor[675]. Plutarch erwähnt zudem, dass man die Soldaten in einer solchen Hundertschaft noch immer *manipulares* nenne, weil *manipulus* ein Handvoll Heu bedeute. Ovid beschreibt zusätzlich, dass diese als Feldzeichen genutzten Heubündel wie später die *aquilae* geehrt worden seien. Auffälligerweise vergleicht Ovid die Verehrung der Heubündel also nicht mit derjenigen der *signa*, sondern ausdrücklich mit derjenigen der *aquilae*. Zwar könnte diese Wortwahl auch dem Versmaß zuzuschreiben sein[676], aber ebenso gut auch als Hinweis auf eine unterschiedliche pseudoreligiöse Stellung der *aquilae* und *signa* verstanden werden. Den Quellen zufolge scheint es anfangs keine Unterscheidung zwischen Manipel und Zenturie gegeben zu haben, was jedoch nicht heißt, dass beide identisch gewesen wären. Vielmehr dürfte der Manipel ursprünglich nur ungefähr hundert Mann umfasst haben. Eine weitere Untergliederung wurde wohl erst nach einer Vergrößerung dieser Abteilungen nötig. Neben den *signa* der Manipel gab es wohl bereits seit frühester Zeit auch Tierstandarten, die bei Plinius erwähnt werden[677]. Über deren mögliche Zuordnung an bestimmte Untereinheiten ist indessen nichts bekannt.

Aquilae und andere Tierstandarten

Plinius[678] berichtet, die Legionen hätten ursprünglich fünf Tierzeichen besessen, und zwar einen Eber, einen Wolf, einen Minotaurus, ein Pferd sowie einen Adler, der später als Legionsadler zum alleinigen Feldzeichen einer jeden Legion wurde. Darstellungen dieser Tierbilder sind nicht bekannt, doch kann möglicherweise eine auf einer Bronzecista des späten 4. oder frühen 3. Jhs. v. Chr. abgebildete Adlerstandarte mit diesen in Verbindung gebracht werden (Va 1 **Taf. 138**). Auf jener *cista* ist ein Feldherr beim Opfer dargestellt, der neben sich eine Standarte hält. Diese weist einen undekorierten Schaft auf, der in einer waagrecht angebrachten Delphinfigur endet, auf der ein Adler mit erhobenen Flügeln sitzt. Abgesehen vom eher ungewöhnlichen Auftreten des Delphins ist die Standarte eng mit den späteren Darstellungen von *aquilae* zu vergleichen. Da jedoch nur diese Adlerstandarte und keine anderen Tierstandarten wiedergegeben sind, ist zu überlegen, ob es sich bei dem Fehlen der anderen von Plinius erwähnten Tierstandarten um einen Zufall handelt, oder ob der Legionsadler nicht vielleicht doch bereits erheblich früher als zu Zeiten des Marius seine bevorzugte Stellung eingenommen hat. Es könnte sich bei dem Objekt auf der *cista* aber auch gar nicht um ein Feldzeichen, sondern vielmehr um ein Zepter handeln. Da vergleichbare Darstellungen aus dieser frühen Phase fehlen und die literarischen Quellen schweigen, muss diese Frage einstweilen offen bleiben.

Wiedergaben der übrigen vier Tierstandarten neben dem Adler sind nicht bekannt. Auch die Herkunft und Bedeutung dieser Tierbilder betreffend sind keinerlei Nachrichten überliefert. Renel versucht sie als Zeichen von Volksstämmen zu erklären, wobei er den Wolf mit den Ramnes, den Adler mit den Sabinern und Etruskern, das Pferd mit Alba Longa und den Minotaurus mit den Kampanern verbindet[679]. Für den Eber vermag er keine Erklärung zu geben. Da zudem die Verbindung des Wolfes mit den Ramnes eher schwierig erscheint[680], bleiben Zweifel an seiner Theorie.

672 Domaszewski, Fahnen 12 f.
673 Plut. Rom. VIII 6.
674 Ov. fast. III 114 ff.
675 Isid. orig. IX 3, 50 und XVIII 3, 5.
676 *Aquilae* weist drei Silben auf, wohingegen *signa* nur zwei besitzt, weshalb die Wortwahl auch auf metrischen Zwängen beruhen könnte.
677 Plin. nat. X 16.
678 Plin. nat. X 16.
679 Renel 191 ff. Diesen Überlegungen stimmt auch Rüpke 185 f. zu.
680 Bei den Ramnes handelt es sich vermutlich nicht um einen Volksstamm, sondern um den etruskischen Namen einer der drei ersten Tribus. Sollte diese repräsentiert sein, müssten auch die anderen beiden – die Tities und Luceres – vertreten sein. Vgl. DNP X (2001) 765 s. v. Ramnes (W. Eder).

Stangenfeldzeichen

Die an Stangen getragenen Heubündel dürften wohl als Vorläufer der späteren Stangenfeldzeichen anzusehen sein[681]. Darstellungen dieser Feldzeichen sind nicht bekannt, doch könnte möglicherweise in den altehrwürdigen *fasces,* die aus einem Rutenbündel an einem Stab bestehen[682], ein verwandtes Objekt erkannt werden.

Zeit der Manipularlegion[683]

Während der mittleren Republik wurde in den römischen Legionen die Manipulartaktik eingeführt, im Zuge derer die ältere phalanxartige Gliederung der Schlachtreihe zugunsten einer in unterschiedlich bewaffnete und beweglich einsetzbare Manipel aufgegeben wurde. Die so entstandene Manipularlegion wird von Polybios eingehend beschrieben[684], dessen Angaben jedoch teilweise im Widerspruch zu den später entstandenen Ausführungen des Livius stehen[685], welcher aber selbst Polybios als Quelle benutzt haben dürfte[686]. Daher ist an dieser Stelle zunächst eine textkritische Interpretation der beiden Überlieferungen notwendig, um auf diese Weise ein einheitliches Bild der mittelrepublikanischen Heeresstruktur zu gewinnen[687].

Polybios gibt im sechsten Buch in den Kapiteln 21 bis 25 eine ausführliche Übersicht über die Gliederung der römischen Legion[688]. Nach dieser stehen zuvorderst in der Schlachtreihe die jüngsten Soldaten als Leichtbewaffnete, die als γροσφομάχοι oder lateinisch *velites* bezeichnet werden. Danach folgen die ἁστάτοι, lateinisch *hastati*, in einer Stärke von 1200 Mann, dann die πρίγκιπες, lat. *principes*, die im besten Mannesalter stehen sollten, mit wiederum 1200 Mann Stärke, und zuletzt die τριαρίοι, lat. *triarii*, die erfahrensten Kämpfer, in einer Stärke von nur 600 Mann.

Nach diesen Angaben folgen ein ausführlicher Diskurs zur Ausrüstung und einige Angaben zur Einteilung der Soldaten in den Untereinheiten. Hier ist zu erfahren, dass die drei Gattungen mit Ausnahme der *velites* in je zehn Abteilungen gegliedert sind, die jeweils zwei Zenturionen und Optiones wählen und als τάγμα, σπεῖρα oder σημαία bezeichnet werden. Dem Kontext nach dürften diese Begriffe mit der lateinischen Bezeichnung Manipel äquivalent sein. Die genannten Offiziere bestimmen nun aus den besten Männern einer σπεῖρα, also eines Manipels, zwei σημαιαφόροι, also Feldzeichenträger[689]. Danach führt Polybios aus, dass zwei Zenturionen nötig seien, damit die Einheit, falls einer der beiden im Kampf ausfällt, nicht führungslos wäre. Ähnliches kann, selbst wenn bei Polybios nicht *expressis verbis* ausgeführt, für die Feld-

681 Hingewiesen sei auf die Annahme von Kromayer – Veith 277, als ältestes Feldzeichen sei eine kleine Hand auf einer Stange genutzt worden. Wie bereits oben S. 69 dargelegt, beruht diese Überlegung auf einer irrigen Übersetzung von Varro, de lingua V 88.

682 Zu den *fasces* s. Schäfer, Imperii Insignia 196 ff.

683 Als Zeit der Manipularlegion wird hier Kromayer – Veith folgend die Zeitspanne vom frühen 3. bis ungefähr zum Ende des 2. Jhs. v. Chr. verstanden. Vgl. Kromayer – Veith 289 ff. Der Zeitpunkt der Einführung der Manipulartaktik ist indes sehr umstritten, vgl. Oakley 455 ff., doch kann das frühe 3. Jh. als sowohl spätest möglicher als auch wahrscheinlichster Zeitpunkt für diese Reform angesehen werden.

684 Polyb. VI 21 ff.

685 Liv. VIII 8, 3-8,19.

686 Zur Frage der Abhängigkeit des Livius von Polybios vgl. Oakley 452. Dieser kommt zu dem Schluss, dass Livius nur mittelbar Informationen von Polybios übernommen habe.

687 Vgl. Le Bohec, L'armement 14 ff., der bei entsprechenden Überlegungen allerdings zu einem gänzlich anderen als dem hier folgenden Ergebnis kommt, da er die von Livius selbst getroffene Unterscheidung von *ordo* und *manipulus* nicht ausreichend berücksichtigt.

688 Es ist nicht klar, ob Polybios die Gliederung der Legion seiner Zeit oder einer etwas früheren Phase beschreibt. Vgl. Oakley 458. Gleichwohl ist es aufgrund der hier vorgenommenen, eher groben Zeiteinteilung nicht entscheidend, ob sich seine Schilderung auf die Zeit um 230 v. Chr. oder um 160 v. Chr. bezieht.

689 Zur Frage nach der terminologisch korrekten Übersetzung von σημαιαφόρος s. u.

zeichenträger angenommen werden[690]. Entsprechend dürfte der zweite Feldzeichenträger nur als Ersatzmann fungiert haben, auch wenn die unklare Formulierung Polybios' auch den Schluss zuließe, dass es tatsächlich zwei aktive Feldzeichenträger je Manipel gegeben hat.

Im Vergleich zu dieser recht klaren Schilderung des Polybios offenbaren die entsprechenden Ausführungen bei Livius[691] deutliche Unterschiede. Zudem ist ihm ein weniger sorgfältiger Umgang mit den Fachtermini zu attestieren, der manche Unklarheit erklären könnte[692].

Livius schreibt, die Römer hätten ihre Schlachtreihe und damit auch die Legion in der Hauptsache in Manipel, die hinteren Reihen jedoch in *ordines* unterteilt. Letztgenannte bestünden aus 60 Soldaten, zwei Zenturionen und einem *vexillarius*. Bereits hier ergeben sich erste Unstimmigkeiten, denn obgleich beide Autoren übereinstimmend eine geringere Stärke und andere Gliederung der letzten gegenüber den ersten beiden Reihen angeben, divergieren die Schilderungen bezüglich der Feldzeichenträger.

Auch die folgende Beschreibung der Schlachtreihe offenbart weitere Abweichungen zur Schilderung des Polybios. So bilden zwar auch bei Livius die leicht bewaffneten Jüngsten das erste Treffen, doch werden diese hier *hastati* genannt und mit einer Stärke von 20 Mann je Manipel, von denen insgesamt 15 vorhanden seien, angegeben. Darauf folgen in wiederum 15 Manipeln die *principes*, die älteren, ohne dass eine Mannschaftsstärke erwähnt wäre. Diese 30 Manipel werden gemeinsam die *antepilani* genannt. Danach folgen laut Livius 15 *ordines*, die unter Feldzeichen, *sub signis*, postiert sind. Jede dieser Formationen hat drei Teile, die jeweils als *pilus* bezeichnet werden, wobei der erste die *triarii*, der zweite die *roarii* und der dritte die *accensi* umfasst. Insgesamt sind in einem *ordo* somit 186 Mann aufgestellt, womit sich Livius selbst widerspricht, nannte er doch vorher 63 Mann als Stärke eines *ordo*[693] in der letzten Reihe. Im Folgenden wird bei Livius die Kampfweise beschrieben, wobei hier vor allem die Angabe relevant ist, dass die *triarii sub vexillis* knien.

Obwohl die Schilderungen der beiden Autoren schwer vereinbar zu sein scheinen, ist mit Blick auf die Zahlenangaben doch immerhin eine gemeinsame Basis erkennbar. Beide kennen eine Reihe Leichtbewaffneter, die Livius mit den *hastati* gleichsetzt, wohingegen Polybios sie deutlich von diesen trennt. Da Livius in späteren Schlachtenbeschreibungen die *velites* selbst nennt, dürfte ihm hier ein Fehler unterlaufen sein. Bei beiden Autoren folgen nach den *hastati* die *principes* und *triarii*, wobei Livius danach noch *roarii* und *accensi* nennt, die sonst eher als Ersatzmannschaften und Nichtkombattanten überliefert sind[694]. Die Hinzufügung dieser beiden Reihen erklärt sich vermutlich durch die irrige Vermischung der *velites* und *hastati* bei Livius. Durch diesen Fehler fehlt ihm am Ende der Schlachtreihe ein Glied, für das er anscheinend die *roarii* und *accensi* heranzieht, um so auf eine befriedigende Gesamtzahl an Soldaten je Legion zu kommen. Diese Überlegung wird auch durch einen Vergleich der angegebenen Mannschaftsstärken bestätigt:

Bezieht man die Angaben des Livius auf eine Legion mit einer Sollstärke von 5000 Mann, die er nur wenige Zeilen später selbst angibt, so entsteht folgendes Bild: Die 15 Manipel an Leichtbewaffneten in der ersten Reihe umfassen je 20 Mann, dies ergibt also insgesamt 300 Soldaten. In der dritten Reihe standen 15 *ordines* mit je 186 Mann, dies macht insgesamt 2790 Mann im dritten Glied. Die 15 Manipel der *principes* in der zweiten Reihe, für die Livius keine Mannschaftsstärke angibt, müssten nun bei einer Sollstärke von 5000 Mann je Legion 1910 Mann umfasst haben, was erstaunlich nah an der Zahl 1890 liegt, die sich aus einer Annahme von zwei *ordines*[695] mit 63 Mann je Manipel ergeben würde. Diese Rechnung zeigt, dass

690 Anders Keppie, Roman Army 67, der aus der Angabe des Polybios schließt, dass jeder Manipel zwei Feldzeichen führte.

691 Liv. VIII 8,3 ff.

692 Vgl. Kromayer – Veith 365, die Livius im betreffenden Abschnitt »offenkundige schwere Irrtümer« attestieren.

693 Zur Vieldeutigkeit des Begriffes *ordo* in der römischen Militärterminologie vgl. Kromayer – Veith 319.

694 Kromayer – Veith 268; Oakley 464 f. 469 ff.

695 Zur Vieldeutigkeit des Begriffes *ordo* in der römischen Militärterminologie vgl. Kromayer – Veith 319.

Livius aufgrund der Vermischung der *hastati* mit den *velites* die letzten beiden Reihen, also die *accensi* und *roarii,* einfügen musste, um seiner Angabe zur Sollstärke der Legion von 5000 Mann treu zu bleiben. Entsprechend können diese letzten beiden Reihen wohl als fiktiv gestrichen werden, wodurch auch die von Livius angegebene Dreiteilung dieses letzten Gliedes entfällt. Es ergibt sich dadurch für die letzte Reihe eine Einteilung in 15 *ordines* à 63 Mann, wie sie Livius selbst eingangs genannt hat und eben diese Zahl entspricht auch weitgehend der von Polybios genannten Einteilung der 600 *triarii* in zehn Untereinheiten, die demzufolge je 60 Mann umfassen[696]. Offenbar hat Livius seine Schlachtreihe infolge einer irrtümlichen Gleichsetzung bzw. Verschmelzung der *velites* mit den *hastati* im Vergleich zu derjenigen des Polybios um eine Reihe nach hinten verschoben. Löscht man die *roarii* und *accensi* aus der letzten Reihe und trennt die *hastati* und *velites* voneinander, ergibt sich wieder eine zur Schilderung des Polybios ähnliche Gliederung.
Bestätigt wird diese Interpretation auch durch eine weitere Äußerung Livius', nach der die Schlachtreihe zunächst in *manipuli*, zuletzt in *ordines* unterteilt worden sei: »…, *hoc postea manipulatim structa acies coepit esse; postremo in plures ordines instruebantur*[697].« Durch *postea* und *postremo* dürfte hier keine zeitliche, sondern eher eine räumliche Trennung der ersten beiden von der letzten Reihe ausgedrückt werden[698]. Der *ordo*, der nach Livius nur die Untereinheit der letzten Reihe bildet und rund 60 Mann umfasst, ist identisch mit der bei Polybios erwähnten Untereinheit der *triarii*, die ebenfalls 60 Mann stark ist. Die Abteilungen der *hastati* und *principes* hingegen sind bei Polybios größer, da er von je 1200 Mann in zehn Abteilungen, also je 120 pro Untereinheit spricht. Diesen Unterschied bringt Livius im genannten Zitat ebenfalls zum Ausdruck, indem er für die ersten beiden Reihen von Manipeln und für die letzte von *ordines* spricht. Polybios selbst geht nicht weiter darauf ein, dass die Untereinheiten in seiner Schlachtreihe einmal 60 und einmal 120 Mann umfassen. Auch zu der Frage, ob die kleineren Abteilungen ebenfalls je zwei Zenturionen und zwei *signiferi* besaßen, gibt er keine Auskünfte.
Schwierigkeiten bereitet auch die Untergliederung der Reihen selbst, da Livius 15 Untereinheiten je Reihe nennt, während Polybios nur zehn angibt, was nach der später gut belegten Einteilung der Legion in zehn Kohorten und 30 Manipel glaubhafter zu sein scheint. Diese Divergenz kann sich nur aus einer unterschiedlichen Zahl an Leichtbewaffneten ergeben, da beide Autoren von einer ungefähr identischen Sollstärke einer Legion ausgehen und für die Untereinheiten der drei Schlachtreihen, wie gezeigt, ebenfalls etwa gleiche Zahlen angeben. Zwar macht Polybios selbst keine Angaben zur Mannschaftsstärke der *velites*, da er jedoch für die anderen drei Reihen, also *hastati, principes* und *triarii*, insgesamt nur 3000 Mann nennt (zehn Manipel à 120 Mann *hastati*, die gleiche Anzahl an *principes* und die Hälfte an *triarii*), muss er von mindestens 1000 Leichtbewaffneten ausgehen, um seinen Angaben zur Gesamtstärke der Legion treu zu bleiben. Livius nennt dagegen nur 300 Leichtbewaffnete, woraus sich eine Differenz von 700 Soldaten ergibt, die er durch eine Erhöhung der Manipel von zehn auf 15 ausgleicht. Auch hier scheint der Fehler wiederum bei Livius und nicht bei Polybios zu liegen[699]. Möglicherweise übernahm dieser seine wesentlich zu niedrige Zahlenangabe von einem anderen Autor, da Polybios die Stärke der *velites* nicht direkt nennt, sondern sie nur indirekt zu erschließen ist. Dabei wäre Livius quasi gezwungen gewesen, die Zahl der Manipel zu erhöhen[700], um auf eine Gesamtstärke von 5000 Mann pro Legion zu kommen.

[696] Es ist schwierig zu erklären, warum bei Livius die Dienstränge zu den 60 Mann hinzugerechnet werden, während sie bei Polybios in diesen enthalten waren. Einen nennenswerten Unterschied in der Gesamtstärke macht dies allerdings nicht aus. Vgl. Oakley 465.

[697] Liv. VIII 8. Vgl. Oakley 459, der die Stelle ausführlich diskutiert.

[698] Schon Oakley 459 erkennt hier eine räumliche Differenzierung und schlägt zudem eine veränderte Lesung vor, indem er *postremo* gegen *postremi* ersetzt, wodurch die vorgeschlagene Abfolge klarer zum Ausdruck kommen würde.

[699] Kromayer – Veith 309. Vgl. Oakley 458 zur Glaubwürdigkeit des Polybios.

[700] Schon Oakley 464 nimmt eine irrtümliche Erhöhung der Manipelzahl durch Livius an.

Die obigen Überlegungen zusammenfassend dürfte die Legion der mittleren Republik zu Zeiten der Manipulartaktik also aus zehn Manipeln *hastati*, zehn Manipeln *principes*, zehn *ordines*/Zenturien *triarii* und einer nicht genau überlieferten, sich um die tausend Mann bewegenden Zahl an *velites* bestanden haben. Zusätzlich verfügte jede Legion über ein Kontingent von 300 Reitern[701].

Wie Polybios berichtet, bestimmte jeder Manipel, der von zwei Zenturionen geführt wurde, auch zwei Feldzeichenträger. Unglücklicherweise bleibt dabei unklar, welcher lateinische Begriff als Äquivalent zu σημαιαφόροι anzusehen ist, weshalb auch die Bestimmung des verwendeten Standartentyps offen bleibt, denn neben *signiferi* könnten durchaus auch *vexillarii* gemeint sein. Genauer drückt sich Livius aus, wenn er schreibt, die *triarii* würden *sub vexillis*[702] knien. Zudem benennt er die Einheit der *triarii* unter anderem als *vexillum*[703] und schreibt auch, die letzte Reihe bestünde aus *vexilla*[704], wobei diese Angabe nur dann für die *triarii* gelten würde, falls die oben gemachten Überlegungen stimmen sollten. Sollten diese Angaben in terminologischer Hinsicht vertrauenswürdig sein, hätten die *ordines* der *triarii* also *vexilla* geführt.

Polybios unterscheidet in seinem Text terminologisch nicht nach *ordines* oder Manipeln, er benennt stattdessen alle Untereinheiten der Legion gleichermaßen als τάγμα, σπεῖρα oder σημαία. Seine Angabe, es habe jeweils zwei Zenturionen, Optiones und *signiferi* gegeben, müsste also für jede der Untereinheiten, egal welcher Größe und Gattung, zutreffen. Livius nennt seinerseits für die Manipel überhaupt keine Feldzeichen, sondern nur für die *triarii* in den *ordines* der letzten Reihe. Entsprechend bleiben zwei mögliche Lösungen hinsichtlich der Frage, welche Standarten die Manipel der *hastati* und *principes* führten: Entweder besaßen diese ebenso wie die *ordines vexilla*, was bedeuten würde, dass σημαία bei Polybios mit dem lateinischen Wort *vexilla* gleichzusetzen wäre, oder aber die Manipel führten andere Standartentypen, wobei Polybios diesen Unterschied nicht spezifiziert und Livius ihn nicht aus anderen Vorlagen ergänzt hätte. Diesbezüglich weckt auch eine Angabe Varros Interesse, der mit Blick auf die spätrepublikanische Legion vermerkt, ein Manipel sei die kleinste einem *signum* folgende Einheit[705]. Vermutlich darf diese Beobachtung auch auf die ältere Legionsgliederung rückbezogen werden, was bedeuten würde, dass die Manipel der *hastati* und *principes* Stangenfeldzeichen geführt haben.

Allerdings berichtet Livius auch, die letzte Reihe sei insgesamt *sub signis* aufgestellt gewesen. *Signa* dürfte hier kaum als Oberbegriff die genannten *vexilla* bezeichnen, da Livius erklärt, diese *signa* seien hinter den ersten beiden Reihen der Schlachtordnung positioniert, und kaum davon auszugehen ist, dass die *hastati* und *principes* überhaupt keine Feldzeichen besessen haben. Zudem gäbe es keinen Grund, das Knien *sub signis* der *triarii* extra zu betonen, wenn damit nur die *vexilla* gemeint wären, die ebenso auch bei den anderen Schlachtreihen vorhanden gewesen sein dürften. Dementsprechend kann es sich bei den genannten *signa* nicht um die *vexilla* der *triarii* handeln, sondern es müssen andere Feldzeichen, wohl die der Legion insgesamt, gemeint sein[706]. Bei diesen dürfte es sich um die bereits erwähnten und bei Plinius belegten Tierstandarten gehandelt haben[707]. Dass diese tatsächlich einen festgelegten Platz in der Schlachtreihe hatten, der nicht im ersten Glied zu suchen ist, belegt auch der Gebrauch der Bezeichnungen *antesignani* für die *hastati* und *postsignani* für die *principes* und *triarii*[708]. Diesen Begriffen zufolge wäre der Standort dieser Feldzeichen allerdings nicht bei den *triarii* zu vermuten, sondern eher zwischen den *hastati* und den *principes*. Bedenkt man jedoch die aufgezeigte Verschiebung der Schlachtordnung bei

[701] Polyb. III 107, 10 f.; Liv. VIII 8, 14. Vgl. Kromayer – Veith 309 f.
[702] Liv. VIII 8, 9-10.
[703] Liv. VIII 8, 8.
[704] Ebenda. Oakley 461 ff. ausführlich zu den Schwierigkeiten dieser Passage. Auch er kommt, obgleich aufgrund anderer Argumente, zu dem Schluss, dass mit *vexillum* ein *ordo* à 63 Mann gemeint sei.
[705] Varro lingua V 87 ff.
[706] Kromayer – Veith 389 f.
[707] Plin. nat. X 16.
[708] Kromayer – Veith 389 f.

Livius um ein Glied nach hinten und bezieht diese auch auf die Feldzeichen, dürften in der Realität wohl weniger die *triarii* als vielmehr die *principes sub signis* gekniet haben.
Diese Überlegung wird auch durch eine andere Stelle bei Livius selbst bestätigt[709], der im Rahmen der Schilderung einer schweren Schlacht beschreibt, dass die *hastati* und *principes* geschlagen worden seien und nur die *triarii* die Schlacht gerettet hätten. Ergänzend führt er aus, ein Blutbad unter den römischen Soldaten hätte vor und hinter den *signa* stattgefunden. Da der Kampf der *triarii* kaum als Blutbad bezeichnet worden sein dürfte, da diese die Situation ja gerettet haben, kann sich vor und hinter den Feldzeichen nur auf die *hastati* und *principes* beziehen, weswegen auch hier die Feldzeichen zwischen eben jenen gestanden haben müssen. Eine weitere Bekräftigung erfährt diese Überlegung durch eine andere Passage bei Livius, in der es heißt, »… *cadunt antesignani et, ne nudentur propugnatoribus signa, fit ex secunda prima acies*«[710], dass die vor den Feldzeichen Stehenden fielen und, damit die Feldzeichen nicht ohne Vorkämpfer seien, aus der zweiten, den *principes* also, eine neue erste Reihe gebildet wurde. Auch diese Beschreibung lässt sich nur erklären, wenn die *signa* zwischen *hastati* und *principes* positioniert waren bzw. innerhalb der ersten Linien der Letztgenannten.

Aquilae und andere Tierstandarten

Wie bereits erwähnt berichtet Plinius[711], die Legionen hätten ursprünglich fünf Tierzeichen besessen, und zwar einen Eber, einen Wolf, einen Minotaurus, ein Pferd und einen Adler. Er berichtet weiter, unter dem zweiten Konsulat des Marius, also im Jahre 104 v. Chr., sei der Adler zum alleinigen Emblem der Legionen bestimmt worden; dies habe allerdings nur die bereits gängige Praxis bestätigt, nach der ohnehin nur noch diese Standarte mit in die Schlacht getragen wurde. Zeitgenössische Darstellungen der Tierstandarten einer Manipularlegion sind nicht erhalten, doch ist zumindest für die Adlerstandarte anzunehmen, dass sich diese von den späteren *aquilae* kaum unterschieden haben dürfte.

Stangenfeldzeichen

Zeitgenössische Darstellungen oder Beschreibungen der Stangenfeldzeichen einer Manipularlegion sind nicht bekannt. Vermutlich ähnelten sie weitgehend den späteren Stangenfeldzeichen der Kohortenlegion.

Vexilla

Zeitgenössische Darstellungen oder Beschreibungen von *vexilla* der Manipularlegion sind nicht bekannt, doch dürften sich diese, wenn überhaupt, nur sehr unwesentlich von den späteren unterschieden haben.

Zeit der Kohortentaktik

Allgemein wird die Einführung der Kohortentatik mit der sogenannten marianischen Heeresreform während des zweiten Konsulats des C. Marius 104 v. Chr. in Verbindung gebracht. Gleichwohl spiegeln die

[709] Liv. VIII 11, 7 ff.
[710] Liv. IX 39, 7 f.
[711] Plin. nat. X 16.

Quellen den in der Forschung gelegentlich angenommenen immensen Umfang dieser Reformen kaum wider[712]. Vermutlich sind viele der Marius zugeschriebenen Veränderungen doch eher als längerfristige Prozesse und Entwicklungen anzusehen. So berichten beispielsweise verschiedene Quellen, dass bereits vor 104 v. Chr. Legionen gelegentlich in Kohorten organisiert wurden, wie es sie bei den Truppen der Bundesgenossen bereits länger gab[713]. Somit scheint Marius auch hier bereits vereinzelt Bestehendes in geregelte Strukturen umgewandelt statt umwälzende Innovationen neu eingeführt zu haben. Zudem lässt sich die erstmalige Einführung der Kohorte als Gliederungsform für die römischen Legionen nicht genau datieren. Als feste Einrichtung ist die Kohorte erst für das 1. Jh. v. Chr. und insbesondere für das caesarische Heer belegt[714].

Unklar ist ferner, ob die für die Manipularlegion nachweisbaren unterschiedlichen Bewaffnungsklassen ebenso wie die variierenden Mannschaftsstärken der Glieder einer Schlachtreihe gleichzeitig mit der Einführung der Kohortentaktik abgeschafft wurden, wie es z.B. Kromayer und Veith vermutet haben[715]. Dieser Überlegung zufolge hätte die Kohorte bereits direkt nach ihrer Einführung über drei gleich starke und gleich bewaffnete Manipel verfügt, wäre aber noch immer in drei Treffen, die nach den alten Waffengattungen benannt waren, gegliedert gewesen. In dieser Form hätte sie der kaiserzeitlichen Kohorte weitgehend entsprochen.

Die Legionsreiterei, die vorher mit ungefähr 300 Mann je Legion dieser direkt angegliedert war, wurde zu dieser Zeit wohl zu selbständigen Abteilungen umgeformt, wodurch aus den Legionen reine Infanteriekontingente wurden[716]. Die Sollstärke einer solchen Legion habe nach Kromayer und Veith zunächst bei 6000 Mann gelegen – 100 Mann je Zenturie bei zehn gleich starken Kohorten[717]. Die Gesamtstärke sei aber vor allem in der späten Republik flexibel gehandhabt und dem Ermessen des Feldherrn überlassen worden. Dementsprechend hätten caesarische Legionen aufgrund dessen Vorliebe für kleinere und damit beweglichere Abteilungen nur knapp über 4000 Mann umfasst[718]. Eine uneinheitliche Truppenstärke wird man allerdings auch bereits für die Legionen zur Zeit der Manipulartaktik annehmen dürfen[719], was dort primär an Schwankungen im Rekrutenbestand und Schwierigkeiten bei der Auffüllung von Verlusten gelegen haben dürfte. Ebenso wird man für die späte Republik davon ausgehen dürfen, dass nicht immer eine ausreichende Zahl an Wehrpflichtigen oder Freiwilligen zur Verfügung stand, um eine wie auch immer genau zu beziffernde Sollstärke zu erreichen.

Wahrscheinlich war es bei zunehmender Bedeutung flexibler Taktiken und niedrigem Rekrutenstand gerade für erfahrene Feldherren wie Caesar sinnvoller, mehrere kleinere und damit einzeln einsetzbare Legionen aufzustellen, statt wenige größere, die zwar der Sollstärke entsprochen hätten, dafür aber insgesamt schwerfälliger in ihrer Bewegung gewesen wären[720]. Nicht zuletzt dürfte auch die Einführung der Kohorte als Gliederungselement dazu gedient haben, kleinere Kontingente zur Verfügung zu stellen, die nicht zu schwach und doch gleichzeitig flexibel einsetzbar waren. So umfasste eine caesarische Kohorte wohl etwa 400-500 Mann, was zwar eine recht hohe Beweglichkeit erlaubte, nicht jedoch mit zu geringer

[712] Gerade Kromayer – Veith 376 vertreten die Ansicht, dass Marius neben den sicher überlieferten auch zahlreiche weitere Reformen zuzuweisen seien.

[713] Polyb. XI 23, 1f. Vgl. Kromayer – Veith 299. 309f.; Horsmann 173f. mit Lit.

[714] Vgl. auch Keppie, Roman Army 63ff.

[715] Kromayer – Veith 384f.

[716] Kromayer – Veith 387.

[717] Diese Zahl würde mit der Überlieferung bei Varro, lingua V 87ff. übereinstimmen, der 100 Mann als richtige Stärke einer Zenturie nennt (…*quorum centenarius iustus numerus*). Da es Varro allerdings v.a. um die etymologische Herleitung des Wortes *centuria* geht, sollte diese Angabe nicht ohne Weiteres auf die reale Heeresgliederung seiner Zeit übertragen werden.

[718] Kromayer – Veith 387f. Eine Schwankungsbreite der Sollstärke von 4000 bis 6200 belegt Fest. 453, 7 Lindsay (= Müller 336 = Thewrewkio 500).

[719] Kromayer – Veith 308f. Liv. XXIX 24, 14 nennt für den älteren Scipio eine Legionsstärke von 6200 Mann, die kaum durchgängig beibehalten werden konnte und eher ein absolutes Maximum markieren dürfte. Fest. 453, 7 schreibt hingegen, dass Marius erstmals 6200 Mann starke Legionen gebildet habe.

[720] Kromayer – Veith 308f.

Kampfkraft bestraft wurde. Dagegen standen zur Zeit der Manipulartaktik eigentlich nur entweder die gesamte Legion – also 4000-5000 Mann – als taktisches Kontingent zur Verfügung oder aber ein Manipel, das mit 60-120 Mann einen recht geringen Nutzen versprach und zudem noch nach Bewaffnungsklassen differenziert war. Um einen schlagkräftigen Verband zusammenzustellen, war es unabdingbar, drei Manipel, je einen der unterschiedlichen Waffengattungen, gemeinsam agieren zu lassen, woraus sich letztlich die Kohorte entwickelt haben dürfte.

Der Übergang zur Kohortentaktik erklärt sich demzufolge primär aus der Notwendigkeit, flexiblere Taktiken anwenden zu müssen und folglich kleinere Verbände als die eher schwerfällige Legion bewegen und einsetzen zu können. Anzuzweifeln ist m.E. dabei, ob gleichzeitig mit der Einführung der Kohortentaktik auch die Differenzierung nach Waffengattungen aufgegeben worden ist, da diese die Zusammenlegung von drei Manipeln unterschiedlicher Waffengattungen in einer Kohorte eigentlich erst sinnvoll macht[721]. Denn wenn alle Manipel gleich stark und gleich bewaffnet gewesen wären, wäre eine Einführung der Kohorte vor allem in dieser Form kaum notwendig gewesen, hätten somit doch bereits kleine und gut lenkbare Einheiten zur Verfügung gestanden, die nach Belieben zu einem größeren Verband hätten gruppiert werden können. Wenn allerdings bei Einführung der Kohortentaktik noch die alten Unterscheidungen nach Waffengattungen bestanden hätten, würde sich die Zusammenstellung der Kohorte aus je einem Manipel der *hastati*, *principes* und *triarii* sinnvoll erklären, ergäbe sich auf diese Weise doch die traditionelle dreigliedrige Schlachtreihe, die notwendig ist, damit alle Waffengattungen ihre Vorteile ausspielen können[722]. Daher scheint die Abschaffung der unterschiedlichen Bewaffnungsklassen erst einige Zeit nach Einführung der Kohortentaktik erfolgt zu sein, wobei die Zusammenstellung der Kohorten und die Bezeichnung der Manipel unverändert blieben.

Während dieser Übergangszeit vor Abschaffung der Bewaffnungsklassen dürfte die Feldzeichenordnung der Manipularzeit weitgehend unverändert weiterbestanden haben, abgesehen vielleicht von der Einführung eines Kohortenfeldzeichens. Spätestens jedoch nach einer generellen Einführung der Kohorte und der Abschaffung der differenzierten Waffengattungen muss die Kohorte, sofern sie wirklich als taktische Einheit eingesetzt werden sollte, mit einem Feldzeichen versehen worden sein. Auch wurde es nötig, einem Offizier innerhalb der Kohorte einen vorgesetzten Rang zuzuweisen, da aufgrund der Abschaffung der Bewaffnungsunterschiede bei gleichzeitiger Beibehaltung der Mehrgliedrigkeit der Schlachtreihe eine Person die Verantwortung für taktische Entscheidungen übernehmen musste. Der Zeitpunkt für diese Bewegungen, Vorrücken und Rückzug einzelner Treffen, innerhalb der Schlachtreihe war vor der Abschaffung der Differenzierung nach Waffengattungen durch die Stärken und Schwächen der verschiedenen Bewaffnungsarten in gewissen Grenzen vorgegeben. Zudem ist davon auszugehen, dass zur Zeit der Manipulartaktik der Wechsel zwischen den Reihen innerhalb der Schlachtordnung wohl recht gleichförmig verlief. Beides ist nach Einführung der Kohorte und Abschaffung der Waffengattungen gleichwohl nicht mehr gegeben, d.h. der Zeitpunkt, zu dem ein Glied zurückwich und ein anderes die vorderste Front übernahm, konnte situationsbedingt gesteuert und vor allem von Kohorte zu Kohorte unterschiedlich bestimmt werden. Das verlangte allerdings nach einer Person, die diese Bewegung innerhalb der Kohorte steuerte, ganz zu schweigen von den Situationen, in denen eine Kohorte allein bewegt wurde, was wiederum nach einem Kommandeur verlangte. Zwar dürfte in den Fällen, in denen eine Kohorte tatsächlich größere Operationen eigenständig durchführen musste, diese einem höherrangigen Offizier unterstellt worden sein, doch ist für die Steuerung der Bewegungen innerhalb einer Schlachtreihe sicherlich kein besonderer Befehlsträger abkommandiert worden. Dementsprechend muss einer der Zenturionen der Kohorte – vermutlich

[721] Vgl. Horsmann 173 f.

[722] Kromayer – Veith 378 schreiben diesbezüglich: »Die Kohorte der polybianischen Zeit war eine Legio im kleinen gewesen …«.

jener der ersten Triarierzenturie, die den höchsten Rang innehatte – den anderen während der Schlacht vorgesetzt gewesen sein und die Bewegungen der Reihen innerhalb der Kohorte gesteuert haben[723].

Eine solche Eigenständigkeit einer Kohorte verlangt aber auch nach einem eigenen Feldzeichen, mittels dessen diese gesteuert werden konnte. Für die Existenz einer solchen Standarte spricht auch die bereits genannte Textstelle bei Varro[724], in der es heißt, ein Manipel sei die kleinste Schar (*minima manus*), die einem *signum* folge. Der verwendete Superlativ *minima* impliziert, dass es noch eine andere, größere Truppenabteilung gegeben haben muss, die ebenfalls einem *signum* folgte. Mag diese Interpretation auch spitzfindig anmuten, so darf man doch von einem Autor, dessen Werk *de lingua latina* heißt, eine sehr genau überlegte Wortwahl erwarten. Als Truppenabteilung, die größer als ein Manipel ist und einem *signum* folgen könnte, kommt eigentlich nur die Kohorte in Frage, zumal die Legion insgesamt zu Varros Zeiten als einziges Emblem eine *aquila* führte, die keine taktische Funktion erfüllte und zumeist separat von den übrigen *signa* genannt wird. Auch eine vieldiskutierte Passage bei Caesar scheint auf die Existenz eines Kohortenfeldzeichens hinzuweisen. Dort heißt es: »… *quartae cohortis omnibus centurionibus occisis signiferoque interfecto, signo amisso*[725].« Zu lang anhaltenden und kontrovers geführten Diskussionen[726] führte vor allem die Frage, ob hier zu übersetzen ist, dass ein *signifer* oder aber der *signifer* der vierten Kohorte gefallen sei. Eine eindeutige Entscheidung ist aufgrund des Textes nicht möglich, doch mutet die Variante mit bestimmtem Artikel doch deutlich wahrscheinlicher an.

In der Diskussion um die Existenz von Kohortenfeldzeichen wurde von den Gegnern dieser Annahme eine andere Stelle Caesars angeführt, welche die Existenz von Manipelfeldzeichen belegen soll[727]. Dort heißt es: »… *si continere ad signa manipulos vellet.*« Zunächst scheint dies tatsächlich für die Existenz von Manipelfeldzeichen zu sprechen. Allerdings ist zu bedenken, dass die Phrase *continere ad signa* im militärischen Sprachgebrauch sicherlich die gängige Bezeichnung für das Zusammenhalten von Truppen war, unabhängig von der Frage, ob realiter ein Feldzeichen zur Verfügung stand. Ebenso können die Angaben über Truppenbewegungen, die aus dem Nomen *signa* und einem Verb gebildet werden[728], nicht wörtlich genommen werden, sondern sind als feste Phrasen des militärischen Sprachgebrauchs zu deuten, die auch in Zusammenhängen gebraucht werden können, in denen die Bezeichnung *signa* im Grunde irrig ist.

Überdies schließen sich Manipel- und Kohortenfeldzeichen gegenseitig keineswegs aus. Es scheint im Gegenteil sogar recht wahrscheinlich zu sein, dass es kein eigenständiges Kohortenfeldzeichen gab, sondern eines der Manipelfeldzeichen eine Doppelfunktion erfüllte, indem es gleichzeitig als *signum* eines der Manipel und der Kohorte insgesamt fungierte, denn die Quellen können zwar die Existenz eines für die Kohorte gültigen Feldzeichens belegen, nicht aber das Vorhandensein eigenständiger Kohortenfeldzeichen neben den Manipelfeldzeichen[729]. Daher dürfte dem Stangenfeldzeichen der Zenturie des ranghöchsten Zenturionen eine solche Doppelfunktion zugekommen sein, ebenso wie er selbst eine solche innehatte[730].

[723] Kromayer – Veith 400.

[724] Varro lingua V 88.

[725] Caes. Gall. II 25.

[726] Vgl. Domaszewski, Fahnen 23; Zwikker, Bemerkungen 9. Dort jeweils weitere Lit.

[727] Caes. Gall. VI 34.

[728] Vgl. Domaszewski, Fahnen 5f.

[729] So berichtet Cic. ad fam. X 30, 1, dass *aquilae duae, signa LX sunt relata Antonii*, Antonius also zwei Legionsadler und 60 Stangenfeldzeichen zugeordnet waren. Dabei kann es sich nur um die *signa* der 60 Manipel handeln, was deutlich gegen eigenständige Kohortenfeldzeichen spricht. Vgl. auch Domaszewski, Fahnen 22 mit weiteren Quellen.

[730] So Kromayer – Veith 404. Anders Isaac 25ff., der eine solche Annahme aufgrund des Fehlens von eindeutigen Quellen und Belegen ablehnt. Es erscheint ihm darüber hinaus kaum vorstellbar, dass unter rangmäßig gleichgestellten Zenturionen einer den Oberbefehl über die anderen haben sollte. Dabei ignoriert er aber die Angaben bei Livius, nach denen es sehr wohl einen Unterschied im Ansehen der Manipel und damit auch ihrer Zenturionen gab, der von den unterschiedlichen Waffengattungen und der Aufstellung nach Dienstalter herrührte und auch nach der Aufgabe der Trennung nach Waffengattungen weiter bestanden haben dürfte. Auch die Angabe bei Polybios, dass zur Zeit der Manipulartaktik zwei Zenturionen je Manipel bestimmt wurden, von denen einer nur als Ersatzmann fungierte, zeigt eine klare Abstufung unter den Zenturionen an. Vgl. 108ff.

Denn ebenso wie der ranghöhere Zenturio in einem Manipel dem anderen gegenüber weisungsbefugt war[731], war auch der ranghöchste Zenturio der Kohorte den anderen in gewissen Grenzen vorgesetzt, besonders wenn es taktische Formationsänderungen innerhalb der Kohorte betraf[732].
Folglich führten die Manipel der Legionen zur Zeit der späten Republik noch immer eigene Stangenfeldzeichen, von denen dasjenige des Triariermanipels jedoch gleichzeitig als das der gesamten Kohorte fungierte. Daneben gab es weiterhin den Legionsadler, der spätestens seit marianischer Zeit das einzige »Emblem« der Legionen darstellte. Zudem scheinen bald neue Tierbilder Eingang in die Fahnenordnung des römischen Heeres gefunden zu haben, wie das Aufkommen der Wappentiere vermutlich in caesarischer Zeit belegen kann[733]. Zahlreiche Quellen bezeugen ferner die Verwendung von *vexilla* in den Legionen der späten Republik, auch wenn die Abschaffung der Legionskavallerie[734] diesen Standartentyp als reguläres Feldzeichen einer Teileinheit der Legion vorläufig eliminierte. Für die *vexilla* gab es aufgrund ihrer Multifunktionalität aber noch zahlreiche andere Einsatzmöglichkeiten. So berichtet Caesar, das Aufrichten eines *vexillum* sei als Angriffssignal benutzt worden[735]. Ferner diente ein *vexillum* als Fahne des Feldherrn[736] und als Flagge am Admiralsschiff[737]. In beiden Fällen zeigte die Fahne also gleichermaßen den Standort des Oberkommandierenden an und signalisierte vermutlich zudem, dass dieser noch am Leben war und die Geschicke der Schlacht weiterhin lenkte. Außerdem berichtet Caesar von aus einem Lazarett zurückkehrenden Soldaten, die kurzfristig unter einem *vexillum* zusammengefasst werden[738], und von Veteranen, die unter einem *vexillum* geführt werden[739].

Aquilae

Die ersten gesicherten Darstellungen von Legionsadlern stammen aus dem 1. Jh. v. Chr. Zu nennen sind hier vor allem mehrere Münzen, die zwischen 82 v. Chr. und der Zeit des zweiten Triumvirats ausgegeben wurden[740]. Auf diesen erscheint der Legionsadler stets in etwa gleicher Form. Er zeichnet sich durch einen undekorierten Schaft aus, der in einem Kapitell oder einer Querstrebe bzw. einem Blitzbündel endet. Darauf sitzt ein Adler mit hochgestreckten Flügeln.
Von dieser als charakteristisch anzusehenden Form weicht die berühmte Darstellung einer möglicherweise als Legionsadler anzusprechenden Standarte allerdings signifikant ab – gemeint ist das Panzerrelief der Augustusstatue von Primaporta[741], auf dem aller Wahrscheinlichkeit nach die Rückgabe der von Crassus verlorenen Feldzeichen an die Römer dargestellt ist. Da jene in spätrepublikanischer Zeit in Benutzung waren und dementsprechend auch den Gestaltungsmustern dieser Epoche folgen, ist diese Darstellung hier zu besprechen, auch wenn der Bildträger, also die Statue des Augustus, erst in der Kaiserzeit entstanden ist. Das auf dem Panzer abgebildete Feldzeichen besteht aus einem im Querschnitt runden Schaft, an dem drei *phalerae* des Typs *patera* in größeren Abständen zueinander platziert sind. Über diesen folgen eine *lunula* und direkt darüber eine scheibenförmige Standfläche, auf der ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln sitzt. Aufgrund der offensichtlichen Abweichungen vom üblichen Erscheinungsbild der Legions-

731 Vgl. Kromayer – Veith 320 f.
732 So auch Kromayer – Veith 400; Junkelmann, Legionen 94. 111.
733 Vgl. 29 ff.
734 Allem Anschein nach wurden spätestens nach dem Bundesgenossenkrieg die Reiter in eigenständigen Alen zusammengefasst, die ein *vexillum* als Feldzeichen führten. Vgl. Kromayer – Veith 405.
735 Caes. Gall. II 20, 1. Ebenso Caes. civ. III 89, 5; Bell. Hisp. XXVIII 2 und, dort jedoch für die Kaiserzeit, Amm. XX 6, 3.
736 Plut. Fab. XV. Vgl. Kromayer – Veith 406.
737 Bell. Alex. XLV. Ebenso Tac. hist. V 22.
738 Caes. Gall. VI 36, 2. Ebenso Tac. Ann. I 17, 5 und I 36.
739 Caes. Gall. VI 40, 4.
740 Mü 1. 2. 3.2. 6. 7. 8.1. 8.2. 9.1–3 (**Taf. 1**). 10.3-33 (**Taf. 1-2**).
741 SR 2 (**Taf. 18**).

adler kann ein solcher hier kaum gemeint sein, zumal auch die augusteischen Münzbilder auf den die Feldzeichenrückgabe feiernden Prägungen ganz »normale« *aquilae* zeigen[742]. Das ungewohnte Auftreten von Schmuckelementen am Schaft verlangt also ebenso wie die Frontaldarstellung des Adlers und dessen Flügelhaltung nach einer besonderen Erklärung.

Bruns hat diesbezüglich den Vorschlag geäußert, in der Szene sei aufgrund der ungewöhnlichen Haltung des Feldzeichenträgers gar keine Feldzeichenübergabe zu erkennen. Stattdessen nehme der Parther den laut literarischer Belege nicht fest mit dem Schaft verbundenen Adler[743] von der Spitze der Standarte ab[744], wobei insbesondere ein Wulst am Schaft des Feldzeichens oberhalb der Hand des Parthers diese Abnehmbarkeit verdeutliche. Im Rahmen dieser Interpretation wäre auch zu überlegen, ob der Adler als Aufsatz der *aquila* von den Parthern möglicherweise auf ein Stangenfeldzeichen aufgesetzt worden sein könnte, wodurch sich das Vorhandensein der *phalerae* am Schaft erklären ließe. Durch eine solche Deutung ließe sich zwar das Problem der typologischen Klassifizierung der Standarte lösen, doch würde sie auch ein umfangreiches militärtechnisches Wissen bei den Betrachtern voraussetzen und zudem einen eigentlich unbedeutenden Akt zum Hauptthema eines bedeutenden Staatsdenkmal erklären, was beides wenig wahrscheinlich anmutet.

Eine andere Erklärung für das Erscheinungsbild der Standarte führt zunächst zur Gesamtkomposition des Reliefs zurück. Im Vergleich mit anderen Darstellungen von Feldzeichenrückgaben fällt auf, dass auf diesen die Überbringer in aller Regel kniend wiedergegeben sind[745]. Stehend scheinen sie nur auf der Attika des Partherbogens dargestellt gewesen zu sein, wobei sie dort trotzdem deutlich unterhalb des Augustus platziert waren, der in einer Quadriga stand[746]. Die zumindest in Größe und Haltung beinahe erreichte Gleichberechtigung zwischen Empfänger und Überbringer des Feldzeichens auf dem Panzerrelief ist also eher ungewöhnlich und formuliert verglichen mit den anderen diesbezüglichen Darstellungen eine deutlich weniger auftrumpfende Botschaft. Möglicherweise sollten die Parther in dieser Bildkomposition also weniger als Unterlegene, sondern vielmehr als gleichberechtigte Partner erscheinen. Für diese Rücksichtnahme wäre insbesondere dann ein Grund gegeben, wenn das Vorbild für die Statue an einem Ort aufgestellt gewesen wäre, an dem es auch häufiger von Parthern gesehen wurde, die anscheinend nicht als Besiegte erscheinen sollten. Nur so lässt sich der Unterschied zur gleichzeitigen Münzprägung erklären, in der ohne Scheu kniende Parther abgebildet werden.

Doch nicht nur im Bezug auf die Haltung der Figuren unterscheidet sich das Panzerrelief von anderen Darstellungen der Feldzeichenrückgabe. So bilden die genannten thematisch verwandten Münzen nie einen Legionsadler in den Händen der Gegner ab. Letztere überreichen stets nur Stangenfeldzeichen, wohingegen *aquilae* nur im Tempel oder in den Händen des Mars gezeigt werden, also erst nach dem Akt der Rückgabe. Auch hier ist als einzige Ausnahme wiederum auf die Münzdarstellung des Partherbogens zu verweisen[747], auf dessen Attika dem Reversbild nach ein Gegner mit einem Legionsadler wiedergegeben war. Allerdings ist unklar, wie vertrauenswürdig das Münzbild in diesem Detail ist. Die aber ansonsten feststellbare Zurückhaltung bezüglich der Wiedergabe eines Legionsadlers in den Händen der Parther könnte darauf zurückzuführen sein, dass man das ehrenvollste römische Feldzeichen nicht direkt im Besitz der Feinde zeigen wollte, um auf diese Weise weniger an die Schmach zu erinnern als vielmehr durch eine

[742] Mü 11.7 (**Taf. 2**). 11.8-14 (**Taf. 2-3**) zeigen wiedergewonnene Feldzeichen und darunter auch *aquilae*, die allesamt der bekannten Form folgen.

[743] Flor. epit. II 30.

[744] Bruns 29 ff.

[745] Vgl. Mü 11.3-6 (**Taf. 2**). 11.14 (**Taf. 3**); Mü 19.10 (**Taf. 5**); SR 11.1. 11.2 (**Taf. 47**).

[746] Katalog Augustus 224 ff. bes. Abb. 115. 116; Fähndrich 14 f. Kat.-Nr. M 3 Taf. 1, 3a. b. Die dort jeweils besprochenen Münzen zeigen auf dem Revers den Partherbogen des Augustus. Deutlich sind auf der Attika Figuren zu erkennen, die Feldzeichen zurückgeben und stehend dargestellt sind. Da die Münzen jedoch teilweise in Spanien geprägt wurden, ist nicht klar, wie getreu das Münzbild den Attikaschmuck wiederholt.

[747] Vgl. Anm. 746.

Darstellung des Adlers im eigenen Besitz die Rückgewinnung zu betonen. Dementsprechend könnte die Platzierung der *phalerae* am Schaft der Standarte auf dem Panzerrelief auch als bewusste Verunklärung interpretiert werden. Gleichwohl hätte man dann auch gleich ein einfaches Stangenfeldzeichen abbilden können.

Handelt es sich demnach wohl auch nicht um einen bewusst verunklärten Legionsadler, so gewinnt mit Blick auf die obigen Ausführungen, nach denen das Relief die Parther weniger als Besiegte, sondern vielmehr als Gleichberechtigte zeigt, eine interessante Beobachtung Ingholts[748] an Gewicht. Dieser erkannte in der Gestaltung der Standarte, vor allem in der Wiedergabe eines Halbmondes unterhalb des Kapitells und den ausgebreiteten Flügeln eine Verbindung zu zwei Passagen bei Xenophon, der berichtet, die Königsstandarte der Perser bestünde aus einem goldenen Adler auf einer Pelte an einer hölzernen Standarte[749]. Die am Standartenschaft auf dem Brustpanzer angebrachten *phalerae* bringt Ingholt mit einer Triade, bestehend aus Sonnengott, Mondgott und König in Verbindung, wobei seine Überlegungen aufgrund fehlender Vergleiche hypothetisch bleiben. Gleichwohl sind aus parthischem Gebiet ähnliche Schmuckscheiben an Standarten überliefert, und zwar an den später noch zu besprechenden Kultstandarten aus Dura Europos, Hatra und Palmyra[750].

Eine Deutung der Standarte auf dem Panzer als parthische Königsstandarte würde freilich nach einer Neuinterpretation der wiedergegebenen Handlung verlangen, wäre eine Darstellung der Übergabe dieser königlichen Insignie an die Römer nach dem rein diplomatischen »Sieg« des Augustus wohl doch etwas übertrieben. Ingholt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Vertreter Roms auf dem Panzerrelief einen Gestus einnimmt, der keineswegs so wirkt, als ob er nach der Standarte greifen würde. Vielmehr streckt er seine Hand zu seinem Gegenüber hin aus, ähnlich als ob er eine *dextrarum iunctio* einleiten wollte[751]. Diese Haltung vergleicht Ingholt mit der Darstellung des sitzenden Augustus auf einem Becher aus Boscoreale[752], der seine Hand sich unterwerfenden Barbaren in ähnlicher Weise entgegenstreckt. Auch auf anderen Denkmälern ist in Unterwerfungsszenen eine ähnliche Handhaltung zu beobachten[753], allerdings sind die Gegner dort ausnahmslos kniend oder gebeugt stehend wiedergegeben. Da der Parther auf dem Panzerrelief indessen steht, fehlt das wohl wichtigste Element einer Unterwerfungsszene – das Niederknien des Gegners – weshalb diese Szene kaum als *submissio* gedeutet werden kann. Diese Schwierigkeit hat auch Ingholt erkannt, der deshalb in der Szene die Visualisierung des diplomatischen Sieges erkennen möchte, in der sich ein politisch unabhängiges, die Vorherrschaft Roms gleichwohl anerkennendes Parthien, vertreten durch Mithridates I., und Rom, vertreten durch Romulus, gegenüberstünden[754]. Schwierig erscheint bei dieser Deutung aber die Haltung des Parthers, denn wenn es sich bei der Standarte um jene des Königs handeln würde, die dieser als Attribut führt, so ließe sich die auffällige Armhaltung nicht sinnvoll erklären. Gegen die Überlegungen Ingholts spricht, dass die Standarte als königliches Attribut neben oder hinter dem Herrscher stehend abgebildet werden würde, nicht jedoch in die Höhe gereckt.

Dennoch ist sein Hinweis auf die formale Verwandtschaft von Legionsadler und persischer Königsstandarte bedenkenswert. Davon ausgehend, dass letztlich doch die Übergabe der Feldzeichen dargestellt ist, die freilich anders als in den Münzbildern zwischen gleichberechtigten Partnern stattfindet, ließe sich noch eine weitere Erklärung für das Aussehen der Standarte geben. Möglicherweise sollte tatsächlich ein Legionsadler als wichtigste Standarte der Römer abgebildet werden, doch um einer Verwechslung des Legionsadlers mit der persischen Königsstandarte vorzubeugen und ihn klar als römisches Feldzeichen zu charakterisieren,

[748] Ingholt, Prima Porta 177 ff.
[749] Xen. an. I 10, 12. Vgl. auch Xen. Kyr. VII 1, 4.
[750] Vgl. 179 ff.
[751] Ingholt, Prima Porta 185 f.
[752] Ingholt 187. Zum Becher von Boscoreale vgl. Baratte 7 ff. bes. 69 ff. (mit weiterer Lit.).
[753] Vgl. z.B. SR 6.12 (**Taf. 26**). 6.19 (**Taf. 31**).
[754] Ingholt, Prima Porta 187.

wurden die *phalerae* am Schaft hinzugefügt. Besonders wichtig wäre eine solche Zugabe auch aufgrund der ungewöhnlichen Flügelhaltung und der Frontaldarstellung des Adlers, da beides für den römischen Legionsadler eher untypisch, im Rahmen des Panzerreliefs jedoch kompositorisch notwendig ist. Erschiene der Adler auf dem Panzer in gewohnter Weise mit hochgestreckten Flügeln in Profil- oder Dreiviertelansicht, würde er durch die Neigung der Standarte entweder zu Boden oder aber von dem römischen Vertreter weg blicken, wobei beide Varianten kaum im Sinne des Künstlers sein konnten. Somit war an dieser Stelle einzig eine Wiedergabe des Adlers in Frontalansicht möglich, der nun zum Betrachter blickt. Die Abbildung von seitlich ausgebreiteten statt nach oben gestreckten Flügeln ist zudem sowohl durch die Frontalansicht als auch durch die Brustschwünge des Panzers bedingt.
Dieser Überlegung zufolge wäre die Standarte auf dem Panzerrelief trotz ihrer Besonderheiten als römischer Legionsadler zu deuten, der von den Parthern an Rom zurückgegeben wird. Das ungewöhnliche Vorhandensein der *phalerae* wäre durch die Notwendigkeit zu erklären, die Standarte als eindeutig römisch zu kennzeichnen und so einer Verwechslungsgefahr mit der persischen Königsstandarte vorzubeugen. Für eine Rekonstruktion des realen Aussehens der spätrepublikanischen Legionsadler wäre die Darstellung indes irrelevant.
Obgleich auch diese zuletzt vorgebrachte Deutung vielleicht nicht in allen Punkten zu überzeugen vermag, so dürfte doch deutlich geworden sein, dass es sich bei der auf dem Panzerrelief abgebildeten Standarte nicht um einen typischen römischen Legionsadler handelt. Sicherlich sollte die dargestellte Standarte die von den Parthern zurückgegebenen Feldzeichen repräsentieren, doch wurde aus einem gewichtigen Grund die Abbildung einer typischen *aquila* vermieden.

Wappentierstandarten

Nur kurze Zeit nach der durch Plinius belegten Abschaffung der ehemals neben dem Legionsadler getragenen Tierstandarten scheinen neue Tierbilder ihren Weg in das römische Feldzeichenwesen gefunden zu haben. So berichtet Appian[755], die *legio V Alaudae* habe seit der Schlacht von Thapsus 46 v. Chr. aufgrund ihres Sieges über die gegnerischen Kriegselefanten ein Bild eines solchen an ihren Standarten geführt. Diese Elefantenfigur wurde laut Appian aber nicht auf einer eigenständigen Standarte getragen[756], wie es für die kaiserzeitlichen Wappentiere üblich war, sondern an den bereits vorhandenen Feldzeichen befestigt. Es könnte sich in diesem Fall daher auch um eine Art Auszeichnung im Sinne von *spolia* handeln.
Deutlicher auf die Existenz eines Legionswappens weist der frühkaiserzeitliche Grabstein eines Angehörigen der *legio VII* (SD 15 **Taf. 87**) hin. Auf diesem sind zwei identische Stangenfeldzeichen abgebildet, die im unteren Schaftbereich jeweils einen Stierkopf tragen. Auch wenn der Grabstein selbst erst in der frühen Kaiserzeit entstanden ist, dürfte die Dienstzeit des Verstorbenen größtenteils in die Zeit der Bürgerkriege fallen. Überdies weist das Feldzeichen Merkmale spätrepublikanischer Stangenfeldzeichen auf[757], weshalb auch die Anbringung des Stierkopfes, der vermutlich als Hinweis auf das Sternzeichen Caesars als Gründer der Legion zu sehen ist, auf diese Zeit bezogen werden darf.
Ist somit zwar einerseits die Existenz von Legionswappen in der späten Republik gesichert, fehlt aber andererseits ein Beleg für das Vorhandensein eigenständiger Wappentierstandarten. Es bleibt daher zu überlegen, ob die in spätrepublikanischer Zeit entstehenden Wappentiere nicht zunächst nur an den Stangen-

[755] App. civ. II 96.
[756] Kromayer – Veith 403 interpretieren den der *legio V Alaudae* verliehenen Elefanten als Wappentier, gehen jedoch unter Missachtung der Angaben Appians davon aus, dass die Wappentiere und somit auch der Elefant bereits in spätrepublikanischer Zeit auf einer eigenständigen Standarte getragen worden seien.
[757] Vgl. 120 f.

feldzeichen präsentiert wurden und ob sich der Brauch, diese auch auf einer eigenständigen Standarte zu platzieren, erst später entwickelt hat. Bestätigt werden könnte diese Überlegung durch einige kaiserzeitliche Denkmäler, die auch an den Stangenfeldzeichen weiterer, vor allem caesarisch und augusteisch gegründeter Legionen Protomen von Wappentieren abbilden[758]. Folglich könnte die Anbringung einer Wappentierwiedergabe am Schaft eines Stangenfeldzeichens vielleicht sogar als Hinweis auf eine langen Tradition der jeweiligen Einheit interpretiert worden sein.

Stangenfeldzeichen

Das Aussehen der Stangenfeldzeichen der späten Republik ist anhand mehrerer Belege recht gut zu rekonstruieren. Zwar sind einige derselben erst in der frühen Kaiserzeit entstanden, doch geben sie dennoch Feldzeichen der spätrepublikanischen Zeit wieder. Dies betrifft z.B. die innerhalb der *signis receptis*-Propaganda entstandenen Münzbilder[759] ebenso wie einige Grabmäler[760] und Waffenfriese[761]. Noch aus der Zeit der späten Republik stammen hingegen einige Münzbilder[762] und ein Waffenrelief in Istanbul (Wf 1 **Taf. 123**).

Ein Vergleich der genannten Denkmäler offenbart ein recht einheitliches Bild. Die Stangenfeldzeichen bestehen jeweils aus einem mit Schmuckelementen verzierten Schaft, der in einer Lanzenspitze endet; andere Bekrönungsformen sind nicht festzustellen. Als Dekorelemente treten vor allem *ova*, *phalerae* und *lunulae* auf. Letztere können anders als später in der Kaiserzeit mehrfach an einem Feldzeichen und über den gesamten Schaftbereich verteilt auftreten. Zudem können Vexillumtücher an den Schäften angebracht sein, wo sie, wenn vorhanden, stets das unterste Schmuckelement bilden. Auf den Münzbildern sind diese Tücher häufig mit einem einzelnen Buchstaben oder Zahlzeichen beschriftet. Das Fehlen entsprechender Beschriftungen in den Reliefdarstellungen dürfte dem Verlust der ehemaligen farbige Fassung anzulasten sein. Die auf den Münzen erhaltenen Buchstaben und Zeichen scheinen jeweils auf die Teileinheit einer Legion zu verweisen. So stehen die auf den Münzen zu erkennenden Buchstaben »H« und »P« für die Manipelbezeichnungen *h(astati)* und *p(rincipes)*[763]. Dagegen dürften die auf augusteischen Münzmotiven[764] abgebildeten Zeichen »X« und »::« als Zahlzeichen zu deuten sein[765], die sich nur auf die Kohorten bezogen haben können, da Manipel nicht fortlaufend durchnummeriert waren. Diese Zahlzeichen bestätigen somit die oben geäußerte Vermutung hinsichtlich der Existenz von Kohortenfeldzeichen. Da auf den Tüchern zudem nur die Beschriftungen *h(astati)* und *p(rincipes)* belegt sind, scheinen die Manipelfeldzeichen der *triarii* tatsächlich eine Doppelfunktion als Manipel- und Kohortenstandarten erfüllt zu haben.

In der Legionsserie des M. Antonius (Mü 10.3-33 **Taf. 1-2**) tritt erstmals eine neue, von der bisher beschriebenen deutlich abweichende Gestaltung der Stangenfeldzeichen auf. Die auf den Reversen abgebildeten Stangenfeldzeichen tragen zuunterst eine Quaste, über der nur eine einzige *lunula* und über dieser drei nach oben hin kleiner werdende *phalerae* folgen. Oberhalb derselben erscheinen ein Querholz und eine Lanzenspitze. Neu sind also die Reduzierung der *lunulae* auf nur ein Exemplar, das zudem standardmäßig

[758] Stangenfeldzeichen der caesarischen *legio VII Claudia*: SD 15 (**Taf. 87**). 58 (**Taf. 108**), der augusteischen *legio XIV Gemina*: SD 36 (**Taf. 97**). 37 (**Taf. 98**), vgl. dazu Mü 30.15 (**Taf. 14**). 30.16 (**Taf. 14**) und der von M. Antonius gegründeten *legio IV Scythica*: SD 11 (**Taf. 85**). Gleichwohl findet sich auch an einem Stangenfeldzeichen der in flavischer Zeit gegründeten, allerdings aus der caesarischen *legio IV Macedonica* hervorgegangenen *legio IV Flavia Felix* die Protome eines Löwen (SD 65 **Taf. 111**).

[759] Mü 11.2-14 (**Taf. 2-3**). Die hier dargestellten Feldzeichen wurden von Crassus bei Carrhae verloren und sind ihrer Form nach dementsprechend sicherlich spätrepublikanisch.

[760] SD 11 (**Taf. 85-86**). 13. 15 (**Taf. 87**).

[761] Wf 4. 6 (**Taf. 124**).

[762] Mü 1. 3.1. 6. 8.1. 9.1-3 (**Taf. 1**). 10.1-33 (**Taf. 1-2**).

[763] Vgl. die Ausführungen zu Mü 1 und 6, hier 265 f.

[764] Mü 11.3 (**Taf. 2**). 11.4 (**Taf. 2**).

[765] So schon Rossi, Le insegne militari 47.

im unteren Schaftbereich angebracht wird, und der nach oben hin kleiner werdende Durchmesser der *phalerae*, der sich so auf keiner früheren Darstellung nachweisen lässt. Daneben stellt auch das Querholz ein relativ neues Schmuckelement dar, das allerdings bereits auf einer etwas früheren Münze des Ti. Sempronius Gracchus (Mü 9.1-3 **Taf. 1**) erscheint. Besonders bemerkenswert sind diese Veränderungen vor allem deshalb, weil hier schon die Form der kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen vorweggenommen wird. Folglich handelt es sich bei den später eintretenden Veränderungen in der Gestaltung der Standarten wohl nicht um einen kreativ reformatorischen Akt des Augustus, sondern vielmehr um eine Selektion aus bereits bestehenden Varianten und eine Vereinheitlichung des Feldzeichenwesens.

Vexilla

Darstellungen von sicher den Legionen der späten Republik zuweisbaren *vexilla* sind bislang nicht bekannt. Da indessen auf zahlreichen Waffenreliefs der späten Republik und der frühen Kaiserzeit (Wf 2-5 **Taf. 124-125**) solche Standarten dargestellt sind und diese dort stets dem üblichen Gestaltungsmuster entsprechen, dürften die *vexilla* dieser Zeit keine grundsätzlichen Besonderheiten aufgewiesen haben. Hinzuweisen ist noch auf eine Passage bei Cassius Dio[766], der schreibt, die Armee des Crassus habe große beschriftete Tücher als Feldzeichen mit sich geführt, was am ehesten als Hinweis auf *vexilla* interpretiert werden darf.

Kaiserzeit

Unter der Herrschaft des Augustus wurde das römische Heer umfangreichen Reformen unterzogen[767], deren Notwendigkeit sich bereits im Laufe der späten Republik abgezeichnet hatte. Um eine wirkungsvolle Verteidigung eines Staatsgebietes in der Größenordnung des Römischen Reiches sowie ein rasches Reagieren auf Bedrohungen gewährleisten zu können, war die althergebrachte Organisationsform des Milizheeres kaum mehr geeignet. Daher war es notwendig geworden, die *de facto* bereits in der späten Republik stattgefundene Einführung eines Berufsheeres[768] zu konsolidieren und eine dementsprechende rechtliche Stellung der Soldaten festzulegen. *De iure* handelte es sich bei diesen nun nicht mehr um Bauern oder anderweitig Erwerbstätige, die ihre Arbeit für einen Feldzug unterbrachen, um nach dessen Beendigung wieder zu ihrem früheren Leben zurückzukehren, sondern um Berufssoldaten, die eine bestimmte Anzahl an Jahren beständig im Dienst bleiben und dementsprechend auch einen Sold erhalten sollten, der ihre wirtschaftliche Lebensfähigkeit ermöglichte. Darüber hinaus musste die Veteranenversorgung an die neuen Verhältnisse angepasst werden[769].
Doch nicht nur in wirtschaftlicher und juristischer Hinsicht waren Modifikationen notwendig geworden, auch militärische Traditionen und Bräuche mussten sich verändern. So war es nun nicht mehr möglich, den Truppen die im *aerarium* aufbewahrten Feldzeichen zu Beginn eines Feldzuges zu übergeben und nach dessen Beendigung wieder dorthin zurückzuführen, sondern es war erforderlich, die Feldzeichen dem Heer dauerhaft auszuhändigen. Allerdings bestanden einige der im Bürgerkrieg eingesetzten Legionen bereits

[766] Cass. Dio LX 18, 3 ff.
[767] Zu diesen Reformen vgl. Raaflaub 246 ff. mit Quellen. Ferner Stäcker 38 ff.
[768] Vgl. Raaflaub 252 f.; Stäcker 38.
[769] Zur Wichtigkeit der Neuregelung der Veteranenversorgung, die der Abhängigkeit der Soldaten von ihrem jeweiligen Feldherrn und dem Phänomen des Heeresklientelwesens entgegen wirken sollte, vgl. Raaflaub 259 ff. Durch diese Maßnahme wurde ein exklusives Klientelverhältnis zwischen den Veteranen und dem Princeps etabliert. Vgl. dazu Stäcker 49 ff.

seit den Feldzügen Caesars, auch wenn sie vielleicht kurzzeitig den Status von Veteranen innegehabt hatten. Ihre Feldzeichen waren ebenfalls ständig von der Truppe geführt worden, ohne dass sie ins *aerarium* zurückgelangt wären. Spätestens jedoch mit der Einrichtung fester Standlager und der damit verbundenen Errichtung ständiger *principia* sowie der sich darin befindenden Lagerheiligtümer wurden auch baulich die Voraussetzungen geschaffen, die ein dauerhaftes Verbleiben der Feldzeichen bei ihren Truppen ermöglichten.

Mit dem Wegfall der Standartenübergabe entfällt aber auch der zugehörige zeremonielle Akt samt Fahneneid[770], durch den ein grundsätzliches Loyalitätsverhältnis zwischen Feldherr und Soldaten etabliert worden war. Der Verbleib der Feldzeichen machte daher die Einrichtung eines jährlichen Fahneneides auf den Kaiser und obersten Feldherrn notwendig, bei welchem dieser jedoch in aller Regel nicht persönlich anwesend war. Die dauerhafte Aufbewahrung der Standarten steigerte zudem ihre Wirkung als Identifikationsobjekte für die unter ihnen diensthabenden Soldaten. Vermutlich ist das Auftreten von Legionsbeinamen in der späten Republik als Symptom einer solchen stärkeren Identifikation der Soldaten mit ihren Einheiten und Feldzeichen aufzufassen. Dabei dienten die Beinamen auch dazu, die eigene Legion deutlicher als bisher von den anderen abzusetzen, um sich so einen »Ruf« aufbauen zu können. Alle diese Vorstellungen einer gemeinsamen Identität der Truppe, ihre Erfolge – zur Schau getragen durch Auszeichnungen und Beinamen – und ihre lange Tradition – ausgedrückt u. a. durch die Nativitätszeichen – kulminierten in den Feldzeichen, die nun im Zentrum des Lagers im sogenannten Fahnenheiligtum aufbewahrt wurden. Neben diesen sehr grundsätzlichen Veränderungen im Fahnenwesen wurden durch die strukturelle Reform der Truppen und Truppengattungen auch formale Umgestaltungen an den Standarten notwendig, die im Folgenden besprochen werden.

Zunächst aber werden an dieser Stelle die strukturellen Veränderungen in der Legionsgliederung, die diese Verbände auf die neu an sie herangetragenen Aufgaben vorbereiten sollten, beleuchtet. Über die Sollstärke der kaiserzeitlichen Legionen gibt es in der Forschung verschiedene Auffassungen, wobei die angegebenen Zahlen zwischen 5000 und 6600 schwanken[771]. Untergliedert war die Legion in zehn Kohorten Infanterie sowie zusätzlich vier Turmen Reiterei[772], die je 30 Mann umfassten, so dass die Legionsreiterei insgesamt 120 Reiter zählte[773]. Da eine Erwähnung der Legionsreiterei bei Hygin fehlt, nimmt Le Bohec an, diese Kavallerieabteilung sei im späten 1. Jh. abgeschafft und im Laufe des 2. Jhs. wieder eingeführt worden[774], doch ist diese Auffassung nach einem neueren Inschriftenfund zurückzuweisen, der die Existenz der Legionsreiterei im frühen 2. Jh. bestätigen kann[775]. Demnach besaßen die Legionen seit augusteischer Zeit durchgängig vier Turmen Reiterei, bis diese unter Gallienus auf 720 Mann in 24 Turmen aufgestockt wurde[776].

Spätestens ab der Mitte des 1. Jhs. n. Chr. besaß die erste Kohorte eine gegenüber den anderen Kohorten verdoppelte Mannschaftsstärke[777]. Nach den Quellen ist unsicher, ob es sich bei dieser Verstärkung bereits

[770] Zum Fahneneid Stoll, Integration 216 ff.; Stäcker 293 ff.

[771] 6000 nennen Speidel, Framework 6 f. und Junkelmann, Legionen 92 ff. 5000 nennt Le Bohec, Armee 25. Den ausführlichen Überlegungen von Roth 346 ff. zufolge habe eine kaiserzeitliche Legion mit verdoppelter erster Kohorte 5280 Soldaten und 1320 Militärsklaven, also insgesamt rund 6600 Mann umfasst.

[772] Die Turmen wurden nur im Einsatzfall gebildet, während die Reiter verwaltungstechnisch in den Zenturien eingeteilt waren, so Breeze, Organisation of the Legion 53 ff. Für eine Eingliederung der Reiter in die Zenturien sprechen auch RIB 481 und CIL VIII 2593, die jeweils einen Legionsreiter mit Zenturienzugehörigkeit nennen. Zudem fehlen umgekehrt Inschriften, die für Legionsreiter eine Turmenzugehörigkeit belegen würden.

[773] Kromayer – Veith 492 f.; 120 Reiter je Legion nennt auch Ios. bel. Iud. III 120 f.

[774] Le Bohec, Armee 25.

[775] AE 1969-70, 583; Philippi 522; AE 1974, 589; AE 1985, 721. Vgl. Speidel, Framework 10 f.

[776] Kromayer – Veith 493; Le Bohec, Armee 226.

[777] Hyg. mun. castr. III. Vgl. Breeze, Organisation of the Legion 50 ff.; Keppie, Roman Army 174 ff.; Le Bohec, Armee 25; Speidel, Framework 6 f. 11; Roth 359 ff. Gegen die doppelte Stärke der ersten Kohorte sprachen sich Kromayer – Veith 493 f. aus, doch belegen neuere Grabungsergebnisse und Auswertungen der *laterculi* dieses Faktum zweifelsfrei.

um eine augusteische Maßnahme handelt oder aber um eine erst etwas später erfolgte Neuordnung[778]. Ebenso unklar ist die weitere Untergliederung der ersten Kohorte. Während die übrigen neun sicher aus jeweils drei Manipeln, welche die Bezeichnungen *principes*, *hastati* und *pili* führten[779], und sechs Zenturien bestanden, ist vermutet worden, dass die erste Kohorte in nur fünf Zenturien unterteilt gewesen sei, wobei die *centuria pili posterioris* fehlen würde. Vor allem eine Inschrift der *legio VIII Augusta,* die nur fünf Zenturionen in der ersten Kohorte nennt[780], und der archäologische Befund im Legionslager Inchtuthil (GB), der eine Gliederung der ersten Kohorte in fünf Zenturien indiziert, wären hier als Belege anzuführen[781]. Gegen diese Überlegung hat sich vor allem Roth gewandt, der seinerseits auf eine Inschrift der genannten Legion verweist[782], in der sogar sieben Zenturionen in der ersten Kohorte aufgezählt werden, wobei der Posten des *primuspilus* doppelt besetzt ist. Das Vorhandensein von nur fünf Zenturionenwohnungen im Bereich der ersten Kohorte in den Legionslagern erklärt er dadurch, dass der *primuspilus* s.E. bei den Tribunen einquartiert war, da deren Quartiere zumeist sechs statt nur fünf Wohneinheiten aufwiesen, wie sie für die Tribunen notwendig gewesen wären[783]. Somit kann die Frage nach der Anzahl der Zenturien in der ersten Kohorte einstweilen noch nicht abschließend beantwortet werden.

Die Zenturien der zweiten bis neunten Kohorte waren jeweils ungefähr 80 Mann stark und wurden von einem Zenturio kommandiert, dem neben einem Optio und einem *tesserarius* auch jeweils ein *signifer* sowie weitere Chargen zur Seite standen[784]. Junkelmann geht davon aus, die Dienstgrade der Zenturien seien zu den genannten 80 Mann hinzuzurechnen. Ebenso seien auch die Legionsreiterei[785] sowie die im Stab der Legion beschäftigten Dienstgrade auf die Zenturien verteilt gewesen[786], weshalb eine effektive Stärke von etwa 100 Mann je Zenturie anzunehmen sei.

Jede Legion besaß eine *aquila*, die von einem der ersten Kohorte zugeordneten *aquilifer* getragen wurde[787]. Darüber hinaus gab es zumindest eine *imago* des regierenden Kaisers, deren Träger *imaginifer* genannt wurde und der vermutlich ebenso wie der *aquilifer* in aller Regel der ersten Kohorte zugeordnet war[788]. Daneben existierten zumindest eine, meist jedoch zwei Wappentierstandarten. Die lateinische Bezeichnung für die Träger dieser Standarten ist unklar. Entweder wurden sie gleichfalls als *signiferi* bezeichnet oder aber sie besaßen keine festgelegte Bezeichnung, wobei dies eher unwahrscheinlich anmutet. Die bislang genannten Standarten waren für die Legion insgesamt von Bedeutung und erfüllten keine taktische Funktion[789]; stattdessen dienten sie primär als Bezugspunkte einer jeweils eigenen Identitätsvorstellung. Taktisch verwendet und einzelnen Untereinheiten zugeordnet waren hingegen die Stangenfeldzeichen. Wie bereits erwähnt führten in den spätrepublikanischen Legionen die Manipel die Stangenfeldzeichen, wobei dasjenige des Triariermanipels eine Doppelfunktion erfüllte und gleichzeitig als Kohortenfeldzeichen diente. Im Folgenden wird zu prüfen sein, ob diese Gliederung unter Augustus beibehalten oder aber verändert wurde.

778 Junkelmann, Legionen 95 geht von einer Erhöhung der Mannschaftsstärke der ersten Kohorte um die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. aus, nennt jedoch keine Quellen.

779 Zur Fortexistenz der republikanischen Manipelbezeichnungen Speidel, Centurial Signs 286 ff.

780 CIL VIII 18072. Vgl. Webster, Imperial Army 114.

781 Keppie, Roman Army 174 ff. mit Abb. 47.

782 CIL VIII 18065. Vgl. Roth 360.

783 Roth 360 mit Lit.

784 Vgl. Le Bohec, Armee 49 ff.

785 Vgl. Anm. 772.

786 Für eine Verteilung der Mediziner, Spezialisten und Stabsbediensteten auf alle Kohorten und gegen die Annahme einer Konzentration derselben in der ersten Kohorte spricht sich schon Breeze, Organisation of the Legion 50 ff. aus.

787 Vgl. E47, die den *aquilifer* in der Zenturie des *primuspilus* belegt. Allg. zur engen Beziehung zwischen *primuspilus* und Legionsadler s. Herz 190; Stoll, Integration 270.

788 Veg. mil. II 6, 2 schreibt, dass der ersten Kohorte die Aufsicht über die Feldzeichen und die *imago* oblag. Gleiches berichtet auch Hyg. mun. castr. III. Es gibt aber auch Inschriften, die einen *imaginifer* in einer anderen Zenturie der Legion belegen, so E32. Die bei Stäcker 187 Anm. 142 außerdem noch angegebene Inschrift CIL III 14214 ist in diesem Zusammenhang irrig.

789 Mittels des Legionsadlers wurden keine taktischen Zeichen übermittelt und er diente auch nicht als direkter Orientierungspunkt für die Soldaten. Gleiches gilt auch für die *imago* und die Wappentierstandarte. Wenn Speidel, Eagle-Bearer 140 dem Legionsadler trotzdem eine hohe taktische Funktion zubilligt, so meint er vermutlich, dass die Angst vor Verlust die Soldaten von der Flucht abgehalten habe.

In der Vergangenheit haben vor allem die Inschriften aus dem militärischen Umfeld viel zu einem besseren Verständnis des römischen Heerwesens beitragen können. Allerdings sind gerade die Sepulkralinschriften der *signiferi* der Legionen in ihrem Formular zumeist ungewöhnlich ungenau. Insgesamt können sechs Standardformulare unterschieden werden[790], von denen Nr. 2, das den Verstorbenen nur als *signifer legionum XX*[791] ohne weitere Spezifizierungen benennt, bei weitem am häufigsten vorkommt. Deutlich seltener werden die Formulare Nr. 4 und 5 verwendet, die Zugehörigkeiten zu Untereinheiten nennen. Auch einige Inschriften mit abweichenden Formularen ermöglichen weitere Erkenntnisse und werden daher im Katalog in Volltext angeführt.

Wenn innerhalb dieser Inschriften eine Untereinheit der Legion genannt wird, dann handelt es sich in der Regel um eine Zenturie, die mittels des Zenturienkürzels und des Zenturionennamens im Genitiv spezifiziert wird. Zwei Inschriften nennen hingegen auch einen Manipel (E9. E11), wobei in beiden Fällen durch die Angabe des Manipels und die Hinzufügung *centuria prior* primär die Zenturie bezeichnet wird – nur eben unter Vermeidung einer Angabe des Zenturionennamens. Beide Belege sind also kaum als Beweis für eine Fortexistenz der Manipelfeldzeichen anzusehen, zumal diese Art der Zenturienangabe zwar selten, aber keineswegs singulär ist. Sie ist ebenso in Inschriften anderer Soldaten der gleichen Legionen wie auch bei anderen Truppenverbänden zu finden. Allerdings scheint ihre Verwendung zumindest teilweise durch regionale respektive einheitenspezifische Vorlieben begründet zu sein[792].

Im Gegensatz dazu werden die Zenturien deutlich häufiger genannt, was die Existenz von Feldzeichen in diesen Abteilungen zumindest indizieren könnte. Besonders problematisch ist jedoch die häufige Verwendung des Zenturienkürzels, da dessen Kasusendung unklar bleibt. Außerdem bleibt in den wenigen Fällen, in denen *centuriae* ausgeschrieben ist, dennoch offen, ob nur die Zenturie angegeben werden sollte, in welcher der jeweilige *signifer* seinen Dienst versehen hat[793], oder ob es sich tatsächlich um den *signifer* dieser Zenturie handelte. Einen unwiderlegbaren Beweis für die Existenz von Zenturienfeldzeichen würde einzig eine Inschrift erbringen, die einen *signifer centuriae* – ohne dass der Name des Zenturionen folgen würde – oder einen *signifer centuriae posterioris* nennt. Da allerdings nur zwei der rund 200 Inschriften, die *signiferi* von Legionen erwähnen, überhaupt eine Formulierung mit Angabe der Manipelbezeichnung aufweisen, aus der die Stellung der Zenturie eindeutig abgelesen werden kann, ist die Wahrscheinlichkeit eines solchen Fundes nicht allzu groß. Nur 1% der Inschriften nennt also überhaupt einen Manipel, und somit kann das bisherige Fehlen eines Belegs für den *signifer* einer *centuria posterioris* auch auf einem Zufall der Überlieferung beruhen und daher kaum als Indiz gegen die Existenz von *signa* in diesen Abteilungen gewertet werden.

Weder der Beweis einer Fortexistenz der Manipelfeldzeichen noch einer Einführung der Zenturienfeldzeichen ist demnach unmittelbar über eine Auswertung der Standardformulare in den Inschriften möglich. Ergiebiger könnten jedoch diejenigen Inschriften sein, die abweichende Formulare aufweisen. So nennt eine Weihung aus Iatrus (E9) einen *sig(nifer) |(centuriae) Iuni Pac/ati leg(ionis) I Ital(icae)*. Üblicherweise

[790] Vgl. 433.

[791] »XX« steht hier wie auch im Weiteren für eine beliebige Legionsnummer.

[792] E9 stammt aus Alexandria. Auch andere dort gefundene Grabsteine derselben Legion weisen ähnliche Formulierungen auf, so z.B. Schmidt, Grabreliefs 128f. Nr. 110. 130 Nr. 113. Vgl. auch die Auflistung bei Angeli Bertinelli 143ff., die deutlich zeigt, dass gerade die Angehörigen der *legio II Traiana* diese Art der Zenturienangabe präferierten. Daneben zeigen zahlreiche Grabinschriften von Angehörigen der *legio II Parthica* Formulierungen dieser Art, wobei die Verteilung dieser Denkmäler von Deutschland über Italien bis Syrien reicht. Zu nennen sind hier z.B. AE 1919, 73. 74 (aus Albano); AE 1992, 1686 (aus Apamea); CIL VI 3404 (aus Rom); CIL XIII 6231 (aus Worms). Die regional weite Verbreitung spricht für eine einheitenspezifische Tradition. Auch bei anderen Legionen finden sich gelegentlich Formulierungen dieser Art, jedoch nicht so häufig wie bei den aufgeführten Einheiten. Vgl. dazu auch die Abhandlung von Speidel, Centurions' Titles 49f., der annimmt, dass insbesondere bei Detachierungen und aus Vexillationen aufgestellten Einheiten solche rein technischen Zenturienbezeichnungen Verwechslungen vorbeugen sollten und somit besser zu handhaben waren.

[793] Vgl. Domaszewski, Fahnen 23 mit Anm. 1.

müsste diese Formulierung umgekehrt *signifer legionis I Italicae centuriae Iuni Pacati* lauten. Zwei Gründe sind für diese Umstellung vorstellbar: Zum einen könnte dem Soldaten seine Zenturienzugehörigkeit einfach besonders wichtig gewesen sein, zum anderen damit aber auch ausgedrückt werden, dass der Soldat tatsächlich der *signifer* der genannten Zenturie war. Ähnlich ist auch die Inschrift auf einem Grabstein aus Lindum (E12) zu interpretieren, die einen *mil(es) leg(ionis) / IX sign(ifer) |(centuriae) Hospitis* nennt. Aufschlussreicher ist eine Schreibtafel aus Vindonissa (E13), die zweimal denselben *signifer* nennt, wobei er einmal als *s[i]g(nifer) / l(egionis) XI* und einmal als *signif(er) / (centuriae) Sever[i]ni leg(ione) XI* bezeichnet wird. Die Voranstellung der Zenturie ist dabei wenig aussagekräftig, da es sich im Grunde um eine Anschrift handelt und die ungewöhnliche Schreibung hier vermutlich die Postverteilung beschleunigen sollte. Indessen beweisen die voneinander abweichenden Formulierungen innerhalb eines Dokuments, dass die unterschiedlichen Formulare auf den Grabsteinen, einmal mit und einmal ohne Zenturiennennung, nicht als Ausdruck einer rangmäßigen Unterscheidung zu deuten sind. Gleich zwei *signiferi* der *legio XXII* nennt ein Grabstein aus Alexandria (E14). Da die Zenturienzugehörigkeit allerdings nur durch Nennung der Namen der Zenturionen angegeben wird, die beide anderweitig nicht belegt sind, erlaubt die Inschrift keine weitergehenden Schlüsse. Am aussichtsreichsten im Bezug auf die Lösung der oben skizzierten Fragestellung wären wohl Inschriften von Angehörigen der *legio II Parthica*, die, wie bereits erwähnt, ihre Zenturienzugehörigkeit häufig ausführlich mit korrekter militärischer Bezeichnung angaben, doch ist von dieser Legion bislang nicht eine Inschrift eines *signifer* gefunden worden.

Nachdem somit weder die Inschriften mit Standardformularen noch jene mit abweichenden Formulierungen die skizzierte Frage, ob in der Kaiserzeit weiterhin die Manipel oder aber erstmalig die Zenturien Stangenfeldzeichen führten, beantworten können, sollen diesbezüglich als nächstes die literarischen Quellen herangezogen werden. Die umfassendsten Angaben zum römischen Heer bietet Vegetius, der freilich erst in der Spätantike schreibt[794] und dementsprechend für die hier relevante Phase nicht als Augenzeuge gelten kann. Seinen Ausführungen nach sollen die Zenturien *vexilla* als Feldzeichen getragen haben, die ihnen bereits die Alten (*antiqui*) gegeben haben[795]. Damit bezeugt er die Existenz von Zenturienfeldzeichen ausdrücklich sowohl für seine als auch frühere Zeiten, wobei er die Periode, für die seine Angaben Gültigkeit haben sollen, leider nicht genauer definiert. Für die Kaiserzeit scheint zumindest die Verwendung von *vexilla* als Zenturienfeldzeichen irrig zu sein, da deutlich zu wenige *vexillarii legionum* inschriftlich belegt sind[796] und *signiferi* wohl kaum *vexilla* getragen haben[797]. Dennoch ist der grundsätzlichen Aussage, dass die Zenturien eigene Feldzeichen besaßen, kaum zu misstrauen. Fraglich ist hingegen der Zeitpunkt, zu dem die Zenturien eigene Standarten erhalten haben. Diesbezüglich hat v. Domaszewski vermutet, die Manipelfeldzeichen seien im Zuge der schwierig zu beurteilenden Heeresreform Hadrians abgeschafft und im Gegenzug Zenturienfeldzeichen eingeführt worden[798]. Eng mit dieser Auffassung verbunden ist auch die Ansicht, Hadrian habe die Manipelgliederung insgesamt abgeschafft[799], was durch die Quellen jedoch nicht bestätigt wird. Im Gegenteil spricht der oben bereits erwähnte ausgiebige Gebrauch der Manipelbezeichnungen in den Inschriften der erst severisch gegründeten *legio II Parthica* eher für eine Beibehaltung

[794] Barnes 254 ff. datiert die Entstehung des Werkes des Vegetius recht überzeugend in die Jahre kurz nach 380 n. Chr.; dort finden sich auch weitere Literaturhinweise und eine kurze Diskussion zum Forschungsstand.

[795] Veg. mil. II 13.

[796] Es sind insgesamt nur drei Inschriften überliefert, die einen *vexillarius* in einer Legion nennen, der nicht sicher der Reiterei zuzuweisen ist; vgl. hierzu 451 f. Wenn die Zenturien *vexilla* geführt hätten, wäre eine wesentlich größere Anzahl an epigraphischen Zeugnissen zu erwarten.

[797] Anders Speidel, Legionary Cohorts 858 mit Anm. 32, der annimmt, die Bezeichnung *signiferi* sei auch für Träger von *vexilla* und *dracones* gebräuchlich gewesen. Vgl. hier 3 f.

[798] Domaszewski, Fahnen 28. Zur Heeresreform Hadrians vgl. Wesch-Klein, Eingriffe Hadrians 147 ff.; Mortensen 151 ff.

[799] Vgl. Mortensen 153 mit Anm. 12, die auch die in anderen Details feststellbare Überbewertung der Heeresreformen des Hadrian diskutiert. Mortensen 152 ff. mit knapper Diskussion der Forschungsgeschichte.

der Manipelstruktur auch in nachhadrianischer Zeit. Da die Quellen also weder eine Abschaffung der Manipelgliederung unter Hadrian noch eine Reform des Fahnenwesens in dieser Zeit belegen und die Denkmäler zudem keinerlei signifikante Veränderung in der Darstellungsweise römischer Feldzeichen dieser Zeit offenbaren, muss eine Verknüpfung der Einführung von Zenturienfeldzeichen mit den hadrianische Reformen zurückgewiesen werden.

Helfen die Quellen bei der Frage zur Datierung der Einführung von Zenturienfeldzeichen demnach wenig, bleibt es nur noch, Analogieschlüsse mit Blick auf die übrigen Militäreinheiten des römischen Heeres zu berücksichtigen. Für die *cohortes praetoriae*, *urbanae* und *vigilum* wurde bereits dargelegt, dass dort seit Gründung der Einheiten jede Zenturie ein eigenes Feldzeichen führte. Besonders aufschlussreich ist dieser Parallelbefund vor allem im Bezug auf die Prätorianer, da diese zum einen nach dem Vorbild der Legionen strukturiert wurden[800] und zum anderen eine Unterteilung in Manipel besaßen[801]. Wenn sie also seit ihrer Gründung in augusteischer Zeit trotz ihrer Manipelgliederung Zenturienfeldzeichen nutzten, ist Ähnliches wohl auch für die Legionen anzunehmen. Doch nicht nur bei den städtischen Truppen besaßen die Zenturien eigene Feldzeichen, auch für die Auxiliarkohorten beweisen Inschriften die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Zenturie, wobei ein Papyrus dies sogar für vorhadrianische Zeit belegt[802]. Da somit alle unter Augustus neu gegründeten bzw. konsolidierten Einheiten mit Zenturienfeldzeichen ausgestattet waren, erscheint die Annahme, in den gleichzeitig reformierten Legionen sei an den Manipelfeldzeichen festgehalten worden, mehr als unwahrscheinlich. Zumal zumindest einige der neuformierten Truppengattungen gerade nach dem Vorbild der Legionen untergliedert wurden, was auch eine Übernahme des Fahnenwesens beinhaltet haben dürfte. Entsprechend wurden in der frühen Kaiserzeit wohl einerseits die Manipelfeldzeichen in den Legionen aufgegeben und andererseits den Zenturien Standarten zuerkannt.

Dieser Vorgang muss sich aber auch auf das Kohortenfeldzeichen ausgewirkt haben, da, wie bereits gesehen, in der späten Republik das Stangenfeldzeichen des Triariermanipels in einer Doppelfunktion auch diese Aufgabe übernommen hatte. Die weitere Existenz eines Kohortenfeldzeichens belegt eine Grabinschrift aus Mauretanien (E10), die einen *sig(nifer) leg(ionis) III Ital(icae) coh(ortium) I / et II* nennt. Dies ist wohl so zu interpretieren, dass der Verstorbene zunächst in der zweiten und dann in der ersten Kohorte als *signifer* diente[803]. Die Nennung der Kohorte(n) ist dabei singulär[804] und darf vermutlich als Hinweis darauf verstanden werden, dass der Verstorbene tatsächlich das Feldzeichen der Kohorte getragen hat und nicht das einer Zenturie innerhalb der Kohorte. Auch Vegetius bestätigt die Existenz von Kohortenfeldzeichen in den Legionen[805], indem er schreibt, die Kohorten besäßen *dracones*, die von den *draconarii* getragen würden, welche früher *signiferi* geheißen hätten. Darüber hinaus berichtet Vegetius von zehn Kassen, einer je Kohorte, in welche die Soldaten einen Pflichtanteil ihres Soldes einzahlten und die von den *signiferi* verwaltet wurden[806]. Belegt wird die Existenz solcher Kassen auch für die frühere Kaiserzeit durch Sueton[807], der ebenfalls von bei den Feldzeichen deponierten Geldern spricht. Ihre Führung oblag vermut-

[800] Domaszewski, Fahnen 27 f.

[801] Tac. ann. XII 56. Bestätigt wird diese Angabe durch die in Prätorianerinschriften zu findende Bezeichnung *commanipuli/ commanipulares,* so z.B.: CIL VI 2613. 37213; X 1766. 6096; XI 6059 sowie E2. E6.

[802] Vgl. 144 f. Der betreffende Papyrus ist als E22 katalogisiert.

[803] Speidel, Legionary Cohorts 857 f. hält diese Auffassung zwar für möglich, jedoch für unwahrscheinlich. S.E. ist hier eine Detachierung von Soldaten aus den genannten Kohorten zu einer neuen Einheit zu erkennen, die ein eigenes Feldzeichen erhalten habe. Bei diesem könnte es sich nur um ein *vexillum*, nicht aber um ein *signum* handeln, weshalb auch der Träger ein *vexillarius* wäre. Im Gegenteil scheinen m.E. die explizite Nennung der ersten Kohorte und deren herausgehobene Stellung dafür zu sprechen, dass hier eine Beförderung von der zweiten zur ersten Kohorte vorliegt.

[804] Zumindest für Inschriften von *signiferi* ist die Nennung der Kohorten singulär. Weitere Beispiele für ähnliche Formulierungen bei Soldaten s. Speidel, Legionary Cohorts 854 ff.

[805] Veg. mil. II 7.

[806] Veg. mil. II 20.

[807] Suet. Dom. VII.

lich auch zu dieser Zeit bereits den *signiferi*, wobei unklar ist, ob es sich bei ihnen um solche der Kohorten handelte[808].

Interessant ist auch eine Stelle bei Tacitus, der berichtet, Germanicus habe den ungeordneten Soldaten befohlen, sich nach Manipeln zu versammeln und (die) *vexilla* nach vorn zu stellen, damit wenigstens diese die Kohorten unterschieden[809]. Zwikker nahm jene Passage zum Anlass, *vexilla* als generelle Fahnen der Legionskohorten anzunehmen[810]. Allerdings wird aus dem Kontext des Berichtes nicht deutlich, um was für Truppen es sich hier handelt, ob nicht vielleicht sogar Veteranen gemeint sein könnten. Gegen die Annahme Zwikkers, als Kohortenfahnen hätten *vexilla* gedient, spricht zudem der epigraphische Befund. Wäre der *vexillarius* regelmäßiger Fahnenträger der Legionskohorte, müssten wesentlich mehr Grabsteine und Weihinschriften mit Nennung dieser Charge erhalten sein[811]. Überliefert sind jedoch nur drei Inschriften von *vexillarii* der Legionen[812], die nicht eindeutig der Reiterei oder einer Veteranenabteilung zuzuweisen sind. Demzufolge kann der Feldzeichenträger der Legionskohorte kaum die Chargenbezeichnung *vexillarius* geführt haben[813]; anders ist die sonst eklatante Überlieferungslücke nicht zu erklären. Zudem belegt die bereits genannte Passage bei Vegetius die Bezeichnung *signifer* für den Feldzeichenträger der Kohorte, der zu Vegetius' Lebzeiten bereits in *draconarius* umbenannt worden war. Eine weitere frühere Umbenennung von *vexillarius* zu *signifer* ist wohl kaum anzunehmen und zudem aus den Quellen heraus nicht zu erkennen.

Gegen die Existenz eines Kohortenfeldzeichens und eines Kohortenkommandeurs wendet sich vehement Isaac[814], der sich dabei vor allem auf das s.E. gänzliche Fehlen von entsprechenden Belegen beruft. Gegen das von ihm entworfene Modell der römischen Heeresgliederung ist allerdings einzuwenden, dass er sowohl spätrepublikanische als auch kaiserzeitliche Quellen zu einem einheitlichen Bild zusammenzufügen versucht, also keine chronologische Differenzierung vornimmt. Auch gegen einzelne seiner Argumente sind deutliche Einwände erheben: So lehnt er die Vorstellung ab, einer der Zenturionen könnte gleichzeitig auch die Kohorte kommandiert haben, weil sich keine Belege für Rangunterschiede unter den Zenturionen fänden. Zudem würden alle belegten Legionsvexillationen von senatorischen Offizieren geführt werden und niemals von Zenturionen, was gegen eine übergeordnete Kommandofunktion derselben sprechen soll. Es besteht indessen ein gewichtiger Unterschied zwischen einem eigenständigen Kommando, das einem senatorischen Offizier über eine Vexillation übertragen wird, und der Funktion eines untergeordneten Offiziers in einer festen Rangfolge, wie sie wohl dem Zenturio als Kohortenführer zukam. Ebenso wenig wie ein republikanischer Zenturio sein Manipel im Sinne eines eigenständigen Kommandos befehligte, hätte ein kaiserzeitlicher Zenturio, der eine Kohorte befehligte und deren innere Bewegungen steuerte, ein eigenständiges Kommando innegehabt. Die Befehlsgewalt eines solchen Kohortenkommandeurs wäre also keinesfalls mit der eines Befehlshabers einer Vexillation zu vergleichen, da Ersterer nur die Befehle des Legionskommandeurs für seine Kohorte umsetzen und bestenfalls kleinere eigenständige Unternehmungen vornehmen, sich jedoch keinesfalls aus dem direkten Kommandobereich seines Legionskommandeurs

[808] Ausführlich zur Funktion der *signiferi* als Kassenverwalter Stauner 66 ff. Er geht jedoch davon aus, dass es weder ein eigenständiges Kohortenfeldzeichen gegeben habe noch Zenturiensigna, sondern einzig Manipelfeldzeichen. Der *signifer* der Zenturie des *pilus prior* (Stauner 66 ff. schreibt *primus prior,* meint aber vermutlich den *pilus prior*) habe s.E. die Kohortenkasse verwaltet.

[809] Tac. ann. I 34. Vgl. dazu auch Speidel, Legionary Cohorts 857, der Tacitus einen eher ungenauen Umgang mit der Terminologie bescheinigt.

[810] Zwikker, Bemerkungen 11 ff.

[811] Zwikker, Bemerkungen 10 f. erkennt zwar ebenso, dass er nur zwei zudem noch unsichere epigraphische Belege für *vexillarii* von Legionskohorten anführen kann, doch beachtet er dieses quantitative Faktum kaum.

[812] CIL III 1614; VIII 2562. 2974. Vgl. Anm. 796.

[813] Widersprüchlich hierzu Richter, Trajanssäule, die auf S. 304 die Existenz eines vorhadrianischen Kohortenfeldzeichens prinzipiell ablehnt, auf S. 329 jedoch mit Verweis auf mehrere Stellen bei Tacitus, die sich allesamt auf vorhadrianische Ereignisse beziehen, ein *vexillum* als ständige Fahne der Legionskohorte annimmt. Auf S. 330 diskutiert sie dann die Möglichkeit, einzelne *vexilla* auf der Traianssäule als Kohortenfahnen von Legionen zu deuten.

[814] Isaac 25 ff.

bewegen würde. Dagegen ist der Befehlshaber einer Vexillation rangmäßig mit dem Kommandeur einer eigenständigen Einheit zu vergleichen.

Hinsichtlich des Fehlens von Belegen für Rangunterschiede innerhalb des Zenturionenstandes wäre es gänzlich unnötig gewesen, diese explizit zu nennen, denn durch die Stellung der Zenturie wurde auch die des Zenturionats bereits ausgedrückt. So erklärt sich auch das Fehlen von Belegen, die einen Zenturio inschriftlich als Kommandeur einer Kohorte ausweisen, war dieser doch schlicht der Kommandeur der ranghöchsten Zenturie und einzig ob dieser Stellung innerhalb der Kohorte weisungsbefugt. Für die Existenz von Rangunterschieden aufgrund von Ansehen bzw. *auctoritas* spricht auch die Beibehaltung der alten Manipelbezeichnungen mitsamt der Trennung in *centuriae priores* und *posteriores*, obwohl diese keinerlei taktische Funktion mehr besaßen. Zudem weisen Beförderungen innerhalb der Zenturionate, auch wenn diese zumeist mit Kohortenwechseln einhergingen, auf die Existenz solcher Rangunterschiede hin[815].

Ferner ist nach der eigentlichen Funktion einer kaiserzeitlichen Legionskohorte zu fragen, vor allem nach ihrem Nutzen. Spricht man dieser Gliederungseinheit wie von Isaac vorgeschlagen neben der administrativen auch jede taktische Funktion ab[816], für die ein eigenes Feldzeichen und ein ständiger Kommandeur notwendig wären, wird sie zu einer beliebigen Gruppierungsform von Zenturien, um deren Unterbringung in Baracken und die Aufstellung auf dem Schlachtfeld zu erleichtern. Die Kohorte wäre also eine rein rechnerische Größenordnung zur Benennung einer bestimmten Anzahl von Zenturien, ohne für irgendeinen funktionalen Einsatz tauglich zu sein[817]. Bei allem, was man sonst über das römische Heerwesen weiß, erscheint eine solche Vorstellung wenig überzeugend.

Dessen ungeachtet ist nach der bisherigen Durchsicht der epigraphischen und literarischen Belege nicht eindeutig bewiesen, dass eines der Zenturienfeldzeichen gleichzeitig auch als Kohortenfeldzeichen eingesetzt wurde, obgleich die Indizien für eine solche Annahme sprechen. Eine Bestätigung erfährt diese Vermutung allerdings durch die Gestaltung der Stangenfeldzeichen der kaiserzeitlichen Legionen. In augusteischer Zeit ist hier nicht nur ein Wandel in der Gesamtgestaltung festzustellen, sondern auch das Auftreten einer neuen Bekrönungsform. Neben den seit republikanischer Zeit verwendeten Lanzenspitzen sind an dieser Stelle in der frühen Kaiserzeit erstmals auch Hände anzutreffen. Wie erwähnt sind diese nicht als Auszeichnungen anzusehen oder mit Ehrentiteln in Verbindung zu bringen; vielmehr handelt es sich bei der Hand als Bekrönung um ein gut sichtbares Unterscheidungsmerkmal, das eine schnelle Differenzierung unterschiedlicher Stangenfeldzeichen ermöglichte. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, dürfte die Hand die »reinen« Zenturienfeldzeichen, die Lanzenspitze hingegen die gleichzeitig auch als Kohortenfeldzeichen genutzten *signa* bekrönt haben.

Schließlich gilt es noch einen Blick auf die Legionsreiterei und deren Feldzeichen zu werfen. Inschriftlich sind mehrere *vexillarii equitum legionis* überliefert[818], die vermutlich jeweils das *vexillum* einer *turma* trugen. Unterstützt wird diese Auffassung durch Vegetius, der wiederum für seine Zeit beschreibt, dass die Turmen der Reiterei *vexilla* besessen hätten[819]. Die Alen führten im Vergleich zwar auch *vexilla*, die dort jedoch als Feldzeichen der gesamten Truppe fungierten. Dagegen besaßen die Turmen Stangenfeldzeichen. Dieser Unterschied mag zunächst überraschen, doch waren die Reiter der Legionen üblicherweise den Zenturien

[815] Ebenso Domaszewski, Rangordnung 90 ff. mit den Ausführungen Dobsons S. XXIII ff. Das starre Beförderungsschema Domaszewskis ist in dieser Form wohl nicht haltbar, doch sind die Rangunterschiede kaum zu leugnen. Für eine untereinander abgestufte Rangfolge der Zenturionen in den Kohorten II-X der Legionen spricht sich auch Speidel, Framework 11 aus, wohingegen Le Bohec, Armee 47 eine Gleichrangigkeit dieser Zenturionen postuliert und nur den *primi ordines* einen höheren Rang zubilligen möchte. Junkelmann, Legionen des Augustus 111 geht ebenfalls von einer prinzipiellen Gleichrangigkeit aus, sieht aber trotzdem eine durch die Dienststellung bedingte Hierarchie.

[816] Isaac 29.

[817] Ebenda.

[818] Vgl. 451 f.

[819] Veg. mil. II 14.

zugeteilt[820] und nur während des Einsatzes in Turmen zusammengefasst, weshalb ein eigenes Stangenfeldzeichen wohl unnötig erschien. Zusätzlich zu der traditionellen Funktion des *vexillum* als Reiterfahne könnte also auch dessen Einsatz als temporäres Feldzeichen für die Wahl dieses Feldzeichentyps als Standarte der Turmen der Legionsreiterei eine Rolle gespielt haben.

Aquilae

Aus der Kaiserzeit haben sich zahlreiche Darstellungen von Legionsadlern erhalten, von denen insbesondere die auf Grabdenkmälern erscheinenden und daher eindeutig benennbaren wichtig sind[821]. Allein aus einer Synopse der Belege ist bereits zu erkennen, dass sich die Form dieses Standartentyps auch in der Kaiserzeit gegenüber der Republik nicht wesentlich verändert hat. Noch immer besteht das Feldzeichen aus einem schmucklosen Schaft mit einem Kapitell an der Spitze, darauf ein Adler, der zumeist ein Blitzbündel in den Krallen hält. Seine Flügel sind in der Regel steil erhoben, vor allem wenn der Adler in Profil- oder Dreiviertelansicht dargestellt wird.
Allerdings finden sich auch Darstellungen von Standarten, die von diesem Schema signifikant abweichen und trotzdem aufgrund äußerer Umstände als Legionsadler angesehen werden müssen. Insbesondere zwei charakteristische Eigenheiten des Legionsadlers können divergieren: die Flügelhaltung des Adlers und die Schmucklosigkeit des Schaftes.
Hinsichtlich der Flügelhaltung ist, wie bereits im Abschnitt zum Standartentyp der *aquila* diskutiert, eine von der Norm divergierende Flügelhaltung nicht als Charakteristikum eines Legionsadlers einer einzelnen Legion anzusehen[822]. In der Realität dürften die *aquilae* des römischen Heeres also mehr oder minder gleich ausgesehen haben, abgesehen vielleicht von kleinen Details und möglichen Beschriftungen. Die Gründe für die abweichenden Darstellungen liegen daher nicht in divergierenden realen Vorbildern, sondern sind künstlerisch bedingt. So zeigen auffälligerweise die Darstellungen von Adlern mit hochgestreckten Flügeln jene stets in Profil- oder Dreiviertelansicht, nicht aber frontal. Diesbezüglich ist auch die Haltung des Körpers insgesamt von Interesse, denn die in Profilansicht erscheinenden Adler weisen in aller Regel eine waagrechte Körperachse auf[823], diejenigen in Dreiviertelansicht eine diagonal verlaufende[824]; die Verschiebung der Körperachse ergibt sich jeweils aus der Veränderung der Perspektive. Im Vergleich dazu erscheinen die Adler mit seitlich ausgebreiteten oder nur wenig erhobenen Flügeln zumeist in Frontalansicht[825], wobei die Körperachse senkrecht steht. Eine frontale Wiedergabe von nach oben aufgerichteten Flügeln hätte den Bildhauer vor das Problem gestellt, dass diese neben dem Kopf des Vogels als zwei breite Stege erschienen und eine Gefiederangabe weitgehend unmöglich gewesen wäre. Dieser Effekt ist an einem Reliefblock in Trasacco (SD 10 **Taf. 83-84**) zu beobachten, auf dem ein Adler in Dreiviertelansicht mit aufgestellten Flügeln abgebildet ist. Bereits hier werden die Schwierigkeiten in der Gestaltung der Flügel sehr deutlich. Es ist offenkundig, dass eine weitere perspektivische Verschiebung der Flügel in eine Frontalansicht zu einem wenig ansprechenden Ergebnis geführt hätte. Folglich dürften die abweichenden Flügelhaltungen bei einigen Legionsadlern, vor allem die Wiedergabe von seitlich ausgebreiteten Flügeln, primär durch die

[820] Dies beweist u. a. der Papyrus E39 deutlich, der mehrere in Zenturien eingeteilte Reiter nennt. Vgl. Speidel, Centurions 235 ff. Nr. 2.

[821] Grabdenkmäler von *primipili* mit Legionsadlern: SD 1 (**Taf. 78**). 3 (**Taf. 79**). 4 (**Taf. 80**). 6 (**Taf. 81**). 10 (**Taf. 83-84**). 11 (**Taf. 85-86**). 33 (**Taf. 94-96**). Grabdenkmäler von *aquiliferi*: SD 18 (**Taf. 88**). 25 (**Taf. 91**). 65. 66 (**Taf. 111**). 70 (**Taf. 113**).

[822] Vgl. 18 ff.

[823] So z.B. SD 1 (**Taf. 78**). 4 (**Taf. 80**). 18 (**Taf. 88**). 25 (**Taf. 91**); SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.3 (**Taf. 21**).

[824] So z.B. SR 6.8 (**Taf. 23**). 6.12 (**Taf. 26**).

[825] So z.B. SD 31 (**Taf. 93**). 33 (**Taf. 94-96**). 65 (**Taf. 111**); Mi 2 (**Taf. 128**). 10-13 (**Taf. 130**). Allerdings treten auch wenige in Profilansicht auf, so z.B. SR 6.17 (**Taf. 29**). 6. 31 (**Taf. 39**).

Wahl der Frontalperspektive bedingt sein. In den meisten Fällen war diese wohl weniger inhaltlich gefordert, sondern vielmehr künstlerisch erwünscht.

Die zweite häufiger anzutreffende Abweichung – das gelegentliche Erscheinen von Schmuckelementen an den Schäften der *aquilae* – ist dagegen durch künstlerische Erwägungen kaum zu erklären. Wie bereits erläutert sind zusätzliche *phalerae* erstmals an der Adlerstandarte auf dem Brustpanzer der Augustusstatue von Primaporta (SR 2 **Taf. 18**) zu finden, wobei die Gründe für die dortige Hinzufügung bereits diskutiert wurden[826]. Zeitlich und die abgebildete Standarte betreffend auch motivisch nahe steht dem Panzerrelief eine kleine Bronzefigur von einem Pferdebrustblech in Wien (Mi 2 **Taf. 128**), die allerdings einen römischen *aquilifer* wiedergibt und innerhalb einer Kampfszene platziert ist, weshalb keinerlei inhaltliche Bezüge zu der Übergabeszene auf dem Panzerrelief bestehen können[827]. Vergleichbar sind aber die jeweiligen Standarten[828], die beide mit Abstand zueinander montierte *phalerae* am Schaft aufweisen, wenn auch in unterschiedlicher Anzahl, und gleichermaßen von einem Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln bekrönt werden. Da zudem die Detailgestaltung der *phalerae* mit gekerbtem Randwulst sowie planem Mittelmedaillon eng übereinstimmt und auch die Handhaltung der Träger zumindest grob vergleichbar ist, erscheint eine motivische Anleihe der Standartendarstellung in Wien bei dem Vorbild der Augustusstatue von Primaporta denkbar.

Vielleicht darf auch einer auf einem Gladiatorenhelm aus Pompeji (Mi 5 **Taf. 129**) wiedergegebenen Standarte, die von einem Adler mit leicht nach oben aufgefalteten Flügeln bekrönt wird und zwei *phalerae* des Typs *patera* am Schaft trägt, eine solche motivische Abhängigkeit von dem Panzerrelief unterstellt werden. Allerdings spricht das unterhalb des Adlers angebrachte Querholz mit herabhängenden Bändern für eine stärkere Annäherung an die gleichzeitigen Stangenfeldzeichen, weshalb hier möglicherweise weniger eine motivische Übernahme als vielmehr eine eklektische Zusammenstellung von Elementen verschiedener Feldzeichen vorliegt. Diese Auffassung erfährt dadurch eine gewisse Bestätigung, dass auf dem Helm dem genannten Feldzeichen gegenüber ein zweites aufgestellt ist, das bis auf eine abweichende Bekrönung vollkommen identisch gestaltet wurde. Diese symmetrische Entsprechung legt eher eine von künstlerischen Gesichtspunkten bestimmte Wiedergabe der Feldzeichen als eine auf Verismus bedachte Abbildung existierender Standarten nahe. Als Beleg für die Existenz von *phalerae* an Legionsadlern kann die Szene auf dem Helm somit kaum gedeutet werden.

Ab dem beginnenden 2. Jh. finden sich dann häufiger Darstellungen von Legionsadlern mit *phalerae* am Schaft. Beispielsweise zeigen mehrere aus dem 2. bis 3. Jh. n. Chr. stammende Langschwerter knapp unterhalb des Griffes entsprechende Standarten in Einlegetechnik. Auf dem besterhaltenen Vertreter dieser Gruppe, einem Langschwert aus South Shields (Mi 10 **Taf. 130**), sind auf einer Klingenseite ein stehender Mars, auf der anderen ein von zwei Stangenfeldzeichen flankierter Legionsadler dargestellt. Letzterer besitzt einen stark verkürzten Schaft, der unterhalb des Blitzbündels, auf dem ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln sitzt, eine einzelne *phalera* des Typs *patera* trägt. Ganz ähnlich ist auch am Schaft des auf dem Schwert aus Hromówka (Mi 13 **Taf. 130**) dargestellten Legionsadlers unterhalb des Blitzbündels bzw. des Querholzes eine einzelne *phalera* vom Typ *patera* wiedergegeben. Da beide Schwerter sowohl in motivischer Hinsicht als auch ihre Detailgestaltung betreffend sehr starke Übereinstimmungen aufweisen, darf wohl von einer gemeinsamen Vorlage ausgegangen werden. Eine einzelne *phalera* direkt unterhalb des Adlers weist zudem die *aquila* auf dem spätantoninischen Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 **Taf. 106**) auf. Doch nicht nur das Auftreten der *phalera*, auch die Gestaltung des Adlers, der stark bewegt

[826] Vgl. 116 ff.

[827] Kreilinger 52.

[828] Simon, Prima Porta 48 f., wogegen Kreilinger 52 aufgrund der unterschiedlichen Anzahl an *phalerae* und anderen Abweichungen im Detail einer motivischen Abhängigkeit eher skeptisch gegenübersteht.

wiedergegeben beinahe lebensecht wirkt, ist hier auffällig. Der Künstler wollte den Adler hier sicher eher dem natürlichen Vorbild als dem starren metallenen Abbild auf der *aquila* nachempfinden. Ebenso wie also die Form des Adlers den künstlerischen Vorstellungen gemäß variiert wurde, kann wohl auch das Auftreten von *phalerae* der künstlerischen Phantasie zugeschrieben werden. Zudem könnte ihr Auftreten an den *aquilae* mit dem Aufkommen der Kompositfeldzeichen in Zusammenhang stehen, da sich unter diesen von Adlern bekrönte Standarten finden, die mehrere Schmuckobjekte am Schaft tragen.

Ein weiteres von der üblichen Gestaltungsweise der Legionsadler abweichendes Detail offenbart der Grabstein eines *aquilifer* in Apamea (SD 70 **Taf. 113**). Dort wird die bekrönende Adlerfigur von einem käfigartigen Kasten umgeben. Dieses Detail ist von Stoll überzeugend mit einer Nachricht bei Cassius Dio in Verbindung gebracht worden, nach welcher der Adler im Winterquartier in einem Schrein aufbewahrt wurde[829]. Vergleichbar scheint ein frühkaiserzeitliches Relief in Trasacco (SD 10 **Taf. 83-84**) zu sein, auf dem der Adler in einem Schrein sitzend abgebildet ist, der die Form eines kleinen Antentempelchens besitzt. Dieser ist mit zwei gewundenen Säulen korinthischer Ordnung an der Front, einer Seitenwand mit Quadergliederung und einem Giebeldach samt Akroteren äußerst detailliert ausgearbeitet. Auch dieser Schrein ist auf eine Standarte montiert und dürfte mit dem bei Cassius Dio überlieferten Schutzbehältnis zu verbinden sein[830].

Gesondert zu betrachten sind auch zwei Denkmäler mit Wiedergaben von Tragegestellen, die den Standartenträgern wohl den Transport der Feldzeichen erleichtern sollten. Ein solches ist, wie bereits Speidel erkannt hat[831], auf einem Grabstein in Istanbul (SD 65 **Taf. 111**) abgebildet. Es handelt sich dabei um einen von der linken Schulter an der linken Seite herabgeführten bandartigen Tragegurt, der in einer Halterung für den Standartenschaft endet. Der am unteren Ende der Standarte sichtbare Tierkopf dürfte als zu dem Tragegestell gehörend zu interpretieren sein und gleichzeitig als Verstärkung sowie Dekor der Halterung gedient haben[832]. Zu vergleichen ist die Darstellung eines ähnlichen Gestelles auf dem Deckel des Schlachtensarkophags aus Portonaccio (SD 53 **Taf. 106**). Die Tragehilfe des dort abgebildeten *aquilifer* besteht wiederum aus einem bandartigen Schulterriemen, der hier jedoch diagonal über den Rumpf geführt wird. Aufgrund des zu haltenden Gewichtes erscheint diese Variante sinnvoller als der auf dem Istanbuler Grabstein seitlich herabgeführte Riemen. Auf dem Sarkophag ist am Trageband eine mit einer Quaste verzierte, ösenartige Halterung befestigt, durch die der Schaft der *aquila* hindurchgeführt wird. Auch in diesem Punkt dürfte diese Ausführung praktikabler sein als jene auf dem Grabstein, die unten geschlossen zu sein scheint und somit kein Durchstecken des Schaftes ermöglicht hätte.

Wappentierstandarten

Darstellungen von Wappentierstandarten sind nur selten bekannt, wohingegen Abbildungen der Embleme selbst sehr häufig zu finden sind[833]. Als bislang älteste Wiedergabe von Wappentierstandarten ist wohl ein frühkaiserzeitlicher Katapultbeschlag in Cremona (Mi 3 **Taf. 128**) zu nennen. Auf diesem sind zwei Standarten abgebildet, die einen undekorierten Schaft mit Griff besitzen und oben in größeren runden Scheiben enden, auf denen Tierprotomen zu sehen sind. Diese Formgebung unterscheidet sich deutlich von

[829] Cass. Dio XL 18. Vgl. Stoll, Adler 13 ff.

[830] Anders Liberatore – Strazzulla 92 f., die in dem Schrein die Wiedergabe eines Fahnenheiligtums erkennt. Anzuschließen ist hier noch eine *phalera* in Jerusalem (Meshorer 41 ff.; Stoll, Integration 526 Anm. 70), welche die Bekrönung eines Legionsadlers in einem kleinen giebelbekrönten Schrein zeigt. Bei diesem dürfte es sich ebenfalls um das von Cassius Dio erwähnte Schutzbehältnis handeln.

[831] Speidel, Eagle-Bearer 139 f.

[832] Speidel, Eagle-Bearer 139.

[833] Die entsprechenden Wiedergaben sind bei Stoll, Integration und Abgrenzung 504 ff. zusammengetragen.

allen späteren Wiedergaben von Wappentierstandarten, die dort eher den Legionsadlern ähneln, wobei auf dem Podest statt eines Adlers ein anderes Tier sitzt. Wappentierstandarten dieser Form finden sich z.B. auf zwei Grabsteinen des 3. und 4. Jhs. (SD 75 **Taf. 115**. 81 **Taf. 117**), dem spätantoninischen Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 **Taf. 106**), einem traianischen Waffenrelief in Berlin (Wf 16 **Taf. 127**) und in einer Szene der Traianssäule (SR 6.13 **Taf. 26**). Der Mehrzahl der Belege entsprechend scheint also diese der *aquila* ähnliche Form spätestens seit traianischer Zeit allgemeinverbindlich gewesen zu sein. Daneben sind aber bereits auf den tiberischen Waffenreliefs am Bogen von Orange Eberstandarten dieser Form zu finden, bei denen es sich jedoch um gallische und nicht um römische Standarten handelt. Entsprechend könnten die ungewöhnlichen Standarten auf dem Katapultbeschlag in Cremona entweder als ältere Erscheinungsform dieser Feldzeichen oder als künstlerisch eher freie Wiedergabe interpretiert werden.

Imagines

Die Darstellung einer eindeutig einer Legion zuweisbaren *imago* ist bislang nicht bekannt, doch kann ein in Chester aufbewahrter Grabstein (SD 73 **Taf. 114**) eines *imaginifer* immerhin mit einiger Wahrscheinlichkeit der dort stationierten *legio XX Valeria Victrix* zugeordnet werden. Die auf dem Denkmal abgebildete Standarte besitzt eine weitgehende Ähnlichkeit mit jener auf einem Grabstein in Mainz (SD 26 **Taf. 91**) wiedergegebenen *imago* der siebten Asturerkohorte, weshalb vermutlich alle *imagines* im römischen Heer ungefähr gleichgestaltig waren. Es handelt sich bei ihnen demzufolge um Standarten mit undekoriertem Schaft, auf den eine knapp über halb- bis knapp unterlebensgroße Büste montiert ist, die innerhalb einer Fassung angebracht sein kann.

Stangenfeldzeichen

Stangenfeldzeichen wurden in den Legionen, wie bereits ausgeführt, einerseits als einfache Zenturienstandarten und andererseits als Zenturienstandarten mit der Zusatzfunktion als Kohortenfeldzeichen genutzt. Der besseren Orientierung auf dem Schlachtfeld wegen dürfte es eine einfache Möglichkeit zur Unterscheidung anhand eines oder mehrerer gut sichtbarer Gestaltungselemente gegeben haben. Diese zu erkennen ist allerdings schwierig, gibt es doch kaum Feldzeichendarstellungen, die eindeutig mit einer Zenturie oder Kohorte zu verbinden wären[834]. Tatsächlich kann dies nur für eine einzige Feldzeichenwiedergabe überhaupt gesichert entschieden werden, nämlich für das auf dem in Alexandria aufbewahrten Grabstein des Aurelius Alexandrus (SD 68 **Taf. 112**) abgebildete Stangenfeldzeichen. In der zugehörigen Inschrift nennt der *signifer* seine Zugehörigkeit zur ersten Zenturie der *hastati* der zweiten Kohorte. Da das Kohortenfeldzeichen von den *triarii* bzw. *pili* geführt wurde, kann es sich nur um ein Zenturienfeldzeichen handeln. Dieses trägt hier sechs *phalerae* vom Typ *patera* am Schaft und eine rechte Hand als Bekrönung. Dem Fehlen eines Griffes, einer Quaste und einer *lunula* nach dürfte die Darstellung insgesamt vereinfacht sein. Dennoch lohnt ein genauerer Blick, da ein mögliches Unterscheidungsmerkmal optisch gut erkennbar gewesen sein müsste. Als solches kommen hier jedoch einzig die *phalerae* oder die bekrönende Hand in Frage, wobei die zuerst genannten auch an sämtlichen anderen Stangenfeldzeichen von Legionen auftreten. Dagegen würde sich gerade die Bekrönung besonders gut für eine solche Aufgabe eignen, zumal sie den im Schlachtgetümmel am besten sichtbaren Teil eines Feldzeichens darstellt. Könnte

[834] Vereinfachend wird im Folgenden von Zenturienfeldzeichen und Kohortenfeldzeichen gesprochen, wobei mit Letzterem das Zenturienfeldzeichen der *pili priores* gemeint ist, das gleichzeitig auch als Kohortenfeldzeichen eingesetzt wurde.

also die Hand als Bekrönung, die erst ab der frühen Kaiserzeit auftritt und außer bei den Legionen, wenn überhaupt, nur noch bei den Prätorianern vorkommt[835], das Kennzeichen der Zenturienfeldzeichen der Kaiserzeit sein?

Zwar fehlen, weil alle weiteren Stangenfeldzeichenwiedergaben nicht eindeutig mit Zenturien oder Kohorten verknüpft werden können, weitere positive Belege für diese These, doch finden sich auch keine Belege, die einer solchen Überlegung widersprechen würden[836]. Zudem ergeben sich gewisse Indizien: So finden sich Stangenfeldzeichen von Legionen mit Händen als Bekrönung gehäuft auf militärischen Ausrüstungsgegenständen, wo sich die Hand als Feldzeichenbekrönung offenbar wesentlich größerer Beliebtheit als auf den gleichzeitigen Grabsteinen erfreute[837]. Dabei ist zu bedenken, dass Militaria direkt von Soldaten bestellt bzw. gekauft wurden und daher hinsichtlich ihrer Motive unmittelbar auf deren Bedürfnisse und Wünsche zugeschnitten gewesen sein dürften[838]. Folglich scheinen bei den Truppen die mit einer Hand bekrönten Feldzeichen besonders beliebt gewesen zu sein, weshalb sie für jene wohl einen besonderen Stellenwert gehabt haben müssen. Ein solcher würde sich nach der obigen Überlegung augenscheinlich erklären, da für die Soldaten hinsichtlich ihrer Gruppenidentität ihrer Zenturie eine wesentlich größere Bedeutung zukam als ihrer Kohorte und immerhin $^5/_6$ der Soldaten einer Legionskohorte – alle außer jenen in der Zenturie des *pilus prior* – einem Zenturienfeldzeichen folgten. Wenn dieses regelmäßig von einer Hand bekrönt wurde, erklärt sich auch das gehäufte Auftreten dieser Bekrönungsform auf persönlichen Besitztümern von Soldaten, denn die entsprechenden Manufakturen werden die Gestaltung der Feldzeichen sicherlich auf die Mehrheit der möglichen Käufer zugeschnitten haben.

Eine weitere Möglichkeit zur Überprüfung der genannten These bieten die Grabdenkmäler von *primipili*. Aufgrund ihrer Stellung als Zenturio der *pili priores* der ersten Kohorte kommandierten sie eine Zenturie, die ein Stangenfeldzeichen mit Doppelfunktion und folglich mit einer Lanzenspitze an Stelle der Hand als Bekrönung hätte führen müssen. Dennoch sind auf drei dieser Grabdenkmäler Stangenfeldzeichen mit bekrönenden Händen abgebildet.

Vom ersten sind nur einige in der Kirche S. Domenico in Sora (SD 6 **Taf. 81-82**) vermauerte Blöcke erhalten, auf denen ein Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen dargestellt sind. Letztere tragen am Schaft mehrere *phalerae* des Typs *patera*, die Bekrönung ist nur an einem der beiden erhalten und wird dort von einer Hand gebildet. Es wäre allerdings denkbar, dass das zweite Stangenfeldzeichen von einer Lanzenspitze bekrönt war, wie es auf dem zweiten hier anzuführenden Grabdenkmal eines *primuspilus* in der Abtei S. Guglielmo al Goleto (SD 11 **Taf. 85-86**) der Fall ist. Dort sind insgesamt drei Stangenfeldzeichen zu sehen, von denen je eines von einer Hand, einer Lanzenspitze und ungewöhnlicherweise von einem Capricorn bekrönt wird. In dieser Zusammenstellung erklärt sich das Auftreten der Hand recht gut, da neben dem Feldzeichen der eigenen Zenturie auch das einer anderen abgebildet wurde – sei es nun, weil es für eine frühere Stellung des Verstorbenen oder aber für eine der anderen Zenturien der ersten Kohorte stehen sollte.

Schwieriger mit der vorgebrachten These in Einklang zu bringen ist hingegen das dritte hier zu erwähnende Grabdenkmal (SD 13 **Taf. 87**), auf dem den vorliegenden Zeichnungen nach gleich drei Stangenfeldzeichen mit Händen als Bekrönung wiedergegeben sind. Indes lässt sich der Wahrheitsgehalt dieser Zeichnung

[835] Vgl. 68 ff.

[836] Stangenfeldzeichen von Legionen mit Händen zeigen Mü 12.3 (**Taf. 3**). 17.1 (**Taf. 4**). 22.3 (**Taf. 6**); SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.6 (**Taf. 23**). 6.13 (**Taf. 26**). 6.20 (**Taf. 32**). 6.22 (**Taf. 33**); SD 6 (**Taf. 81**). 11 (**Taf. 85-86**). 13 (**Taf. 87**). 64 (**Taf. 111**). 78 (**Taf. 116**); VD 3 (**Taf. 134**); Mi 5. 9 (**Taf. 129**). 15. 16 (**Taf. 131**). 19. 20. 21 (**Taf. 132**).

[837] Hände als Bekrönungen von Feldzeichen zeigen nur zwei Grabsteine von *signiferi* der Legionen (SD 64 **Taf. 111**. 78 **Taf. 116**), wohingegen sie in dieser Form auf immerhin sieben militärischen Ausrüstungsgegenständen erscheinen (Mi 5 **Taf. 129**. 9 **Taf. 129**. 15. 16 **Taf. 131**. 19. 20. 21 **Taf. 132**).

[838] Vgl. 252 ff.

derzeit nicht überprüfen[839]; dies ist umso bedauerlicher, da auch die direkt unterhalb der Hände abgebildeten *lunulae* in claudischer Zeit an dieser Stelle mehr als ungewöhnlich sind. Eine weitere Verunklärung ergibt sich aus der bei Dobson zu findenden Angabe, auf dem Relief seien *vexilla* abgebildet, wobei er nicht weiter auf die Zeichnung und die dort abgebildeten Stangenfeldzeichen eingeht[840].

Weitere Argumente für oder gegen die These, dass die Hand in den Legionszenturien als Bekrönung der Stangenfeldzeichen fungierte, könnten sich aus einer Gegenprobe ergeben. Denn umgekehrt müssten dann ebenso alle Stangenfeldzeichen mit Lanzenspitzen Legionskohorten zuzuweisen sein. Bestätigt wird eine solche Überlegung durch einen Blick auf die Werksteine, die nach Vollendung bestimmter Bauvorhaben von den jeweiligen Truppen gesetzt wurden und auf denen gelegentlich auch Stangenfeldzeichen abgebildet sind. Letztere werden zumeist von einer Lanzenspitze bekrönt. Angesichts der Tatsache, dass eher Kohorten und weniger Zenturien die jeweiligen Bauten errichtet haben dürften, erscheint dies nicht ungewöhnlich. Zudem war auf einem aus Benwell stammenden, heute jedoch verschollenen Werkstein (Re 14 **Taf. 121**) den erhaltenen Zeichnungen nach zu urteilen sogar dezidiert die zweite Kohorte der *legio II Augusta* als ausführende Einheit genannt, wobei die seitlich der Inschrifttafel abgebildeten und daher sicherlich der genannten Kohorte zuweisbaren Stangenfeldzeichen von Lanzenspitzen bekrönt wurden.

Dagegen zeigt ein anderer, nur durch eine Zeichnung überlieferter Werkstein aus Carriden (Re 7 **Taf. 119**) zwei Stangenfeldzeichen, die gemäß der eher flüchtigen Wiedergabe Horsleys von Lanzenspitzen bekrönt wurden, unter denen sich je ein Halbmond befand. Der Inschrift *coh(ortis) / VIII / c(enturia) Sta(tili) / Teles(phori)* wegen müsste es sich hierbei um Zenturienfeldzeichen handeln; allerdings könnte die genannte Zenturie auch diejenige der *pili priores* sein. Zudem scheint die Zeichnung aufgrund ihres flüchtigen Charakters nicht sehr vertrauenswürdig zu sein, was die sehr hohe Platzierung der Halbmonde, die an dieser Stelle höchst merkwürdig wären, bestätigen kann. Somit kann in diesem Werkstein zwar kein Beleg für die vorgeschlagene Unterscheidung von Zenturien- und Kohortenfeldzeichen gesehen werden, jedoch sicherlich auch kein Gegenbeweis.

Zuletzt sei hier noch auf einen Altar in Verona (SD 31 **Taf. 93**) verwiesen, auf dem ein Mann dargestellt ist, der an eine rechts neben ihm stehende *aquila* greift, während auf der anderen Seite ein von einer Lanzenspitze bekröntes Stangenfeldzeichen aufgestellt ist. Eine zugehörende Inschrift ist nicht erhalten. Der Darstellung nach kann der Mann als *aquilifer* identifiziert werden, da er mit seiner Hand an den Legionsadler fasst, während das neben ihm stehende *signum* als Hinweis auf seine vorherige Position als *signifer* zu interpretieren ist[841]. Schließt man sich den obigen Überlegungen an, so wäre die Lanzenspitze als Hinweis auf eine Stellung als *signifer cohortis* zu deuten, wobei eine Beförderung von dort zum *aquilifer* ohnehin wahrscheinlicher sein dürfte als von der Position des *signifer centuriae*.

Obgleich also kaum positive Belege für eine Differenzierbarkeit der Stangenfeldzeichen von Zenturien und Kohorten nach der jeweiligen Bekrönungsform vorzuweisen sind, so lassen sich doch ebenso wenig klare Gegenbelege benennen. Gegen das vorgestellte Modell, das eine Abstufung der *signiferi* untereinander beinhaltet, mag man einwenden, dass eine solche Hierarchie in den Inschriften deutlichere Spuren hinterlassen haben müsste: So fehlen Hinweise auf entsprechende Beförderungen zwischen den Zenturien weitgehend. Allerdings handelt es sich bei den hier angenommenen Rangunterschieden nicht um solche, die sich durch unterschiedliche Soldzahlungen oder eine höhere Position in der Kommandokette äußern

[839] Soweit anhand der übrigen Seiten heute noch überprüfbar, ist diese Zeichnung recht genau und weicht nur in Detailformen leicht vom antiken Bestand ab. Weiteres s. 358.

[840] Dobson 184 Nr. 42; Turci 94 ff. Nr. 9 spricht gar von drei »labari«, was allein aufgrund der Zeitstellung des Denkmals irrig sein muss. Da Turci jedoch einen Führer des Museums Forli verfasst hat, ist davon auszugehen, dass er möglicherweise weitergehende Informationen zur Verfügung hatte. Wenn er also von »labari« spricht, meint er wahrscheinlich *vexilla*, was wiederum zu den Angaben von Dobson passen würde.

[841] Eine Beförderung vom *signifer* zum *aquilifer* ist gängig, vgl. Domaszewski, Rangordnung 41.

würden, sondern einzig durch ein ungleiches Prestige der verschiedenen Dienststellungen. Der *signifer* der Zenturie der *pili priores* besaß keinen höheren militärischen Rang als die Feldzeichenträger der übrigen Zenturien und war diesen gegenüber auch nicht weisungsbefugt. Diese mussten sich lediglich an den Bewegungen seiner Standarte orientieren. Es handelte sich einzig um eine dienstbedingt höherwertige Stellung, die sich aber nicht in einem anderen militärischen Rang ausdrückte. So handelte es sich bei den unterschiedlichen Stellungen der *signiferi* wie übrigens auch der Zenturionen im römischen Heer um eine rein einsatzbedingte Hierarchie, die sich nicht mit den einfachen Rangbezeichnungen ausdrücken lässt. Nur durch eine militärisch korrekte, vollständige Kohorten- und Zenturiennennung würde sich diese genauer beschreiben lassen. Eine solche war jedoch anscheinend häufig gar nicht gewünscht, wie die überwiegende Verwendung des Formulars 2 in den Inschriften[842], das den Betreffenden nur als *signifer legionis* bezeichnet, belegen kann. Es ist demnach methodisch kaum zulässig, aus dem Fehlen von weiteren Rangunterscheidungen innerhalb der Inschriften, die ein solch einfaches Formular aufweisen, darauf zu schließen, dass es diese nicht gegeben habe.

Davon ausgehend, dass Zenturien- und Kohortenfeldzeichen tatsächlich durch die Form der Bekrönung unterscheidbar waren, gilt es nun, die weitere Gestaltung der kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen von Legionen zu betrachten. Das Gros der Denkmäler bestätigt zunächst die von v. Domaszewski geäußerte Annahme[843], nach der sich diese Stangenfeldzeichen vor allem durch das gehäufte Auftreten von *phalerae* des Typs *patera* auszeichnen, wohingegen *coronae* und *phalerae cum imagine* den Prätorianern vorbehalten seien. Allerdings zeigen einige wenige Darstellungen insbesondere aus dem Bereich der Sepulkraldenkmäler auch höherwertige *dona*, so beispielsweise einzelne Blattkränze[844]. Darüber hinaus sind auf sechs frühkaiserzeitlichen Grabdenkmälern von *primipili phalerae cum imagine* an Stangenfeldzeichen von Legionen abgebildet[845]. Daher sind die Überlegungen v. Domaszewskis dahingehend zu modifizieren, dass *phalerae* des Typs *patera* zwar tatsächlich ein besonders typisches Ausstattungsmerkmal von Stangenfeldzeichen der Legionen darstellen, aber weder diesen exklusiv vorbehalten noch umgekehrt dort höherwertigere *dona* nicht anzutreffen wären. Das Spektrum der an den Stangenfeldzeichen befestigten Auszeichnungen hängt dabei anscheinend unmittelbar vom Rang der Zenturionen ab. Denn ebenso wie den Legionszenturionen zumeist nur *phalerae* des Typs *patera*, aber nur selten ein Blattkranz verliehen wurde, finden sich auch nur diese Auszeichnungen an den Feldzeichen ihrer Zenturien. Einzig die *primi ordines* und dort vor allem der *primuspilus* konnten höherwertige Ehrungen erlangen, was sich wiederum auf die Feldzeichen ihrer Zenturien übertrug.

Neben den genannten *phalerae* sind auch die *lunulae* als ein für die Stangenfeldzeichen der Legionen typisches Gestaltungselement anzusprechen, obgleich sie ebenso an den *signa* der Auxiliartruppen auftreten können. Während an den spätrepublikanischen Stangenfeldzeichen der Legionen noch mehrere *lunulae* über den ganzen Schaft verteilt werden konnten, ist an den kaiserzeitlichen *signa* in aller Regel nur noch eine *lunula* zu finden, die stets im unteren Schaftbereich zwischen Quaste und *phalerae* positioniert ist[846]. Abweichende Platzierungen zeigen einzig die ab flavischer Zeit verbreiteten Kompositfeldzeichen, an denen die *lunulae* an jeder Stelle montiert sein können, und die seit dem 2. Jh. belegten Kultstandarten des Iupiter Dolichenus, die Legionsfeldzeichen stark ähneln und an denen mehrere Halbmonde überall am Schaft befestigt werden konnten[847]. Beide Phänomene scheinen wiederum einen Einfluss auf die Wiedergaben der Stangenfeldzeichen von Legionen auszuüben, wie ein Grabstein des 3. Jhs. in Budapest (SD 78 **Taf.**

[842] Vgl. 433 ff.
[843] Domaszewski, Fahnen 50 ff.
[844] So z.B. auf SD 29 (**Taf. 92**). 36 (**Taf. 97**).
[845] SD 2-5 (**Taf. 79-81**). 10 (**83-84**). 11 (**Taf. 85-86**).
[846] Einige wenige frühkaiserzeitliche Denkmäler zeigen noch Feldzeichen spätrepublikanischer Form, so SD 11 (**Taf. 85-86**). 15 (**Taf. 87**).
[847] Vgl. 183 ff.

116) belegen kann. Dort ist eine Standarte abgebildet, die drei *phalerae* vom Typ *patera* am Schaft trägt, unter denen jeweils eine *lunula* angebracht ist. Ähnliche Kombinationen aus *phalerae* und *lunulae* zeigen vor allem mehrere Kultstandarten, während sie für militärische *signa* vollkommen untypisch sind.
Als weiteres Schmuckelement an Stangenfeldzeichen ist das Vexillumtuch zu nennen. Während dieses, soweit überhaupt vorhanden, in voraugusteischer Zeit stets im unteren Schaftbereich platziert war, tritt es in der Kaiserzeit nur noch direkt unterhalb der Bekrönung auf. Mit der Veränderung der Position am Schaft scheint auch ein Wechsel in der Funktion einhergegangen zu sein, da die von den republikanischen Denkmälern bekannten sich auf den Tüchern befindenden Einheitenbezeichnungen in der Kaiserzeit nicht mehr nachzuweisen sind. Vielmehr scheinen zu dieser Zeit vor allem Gottheiten, Schilde und andere bildliche Motive auf diese gemalt worden zu sein, die jedoch offenbar keine Hinweise auf eine bestimmte Teileinheit der Legion beinhalteten. Der aus Niederbieber stammenden silbernen Inschrifttafel (AR 1.3 **Taf. 140**) nach zu urteilen scheinen in der Kaiserzeit regelmäßig die bereits in der späten Republik vereinzelt auftretenden Querhölzer die Funktion des Inschriftträgers übernommen zu haben.
Weiterhin kommen an kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen auch Figuren von Wappentieren vor, die in aller Regel im untersten Schaftbereich angebracht sind. Nachgewiesen sind Wappentierwiedergaben an den Stangenfeldzeichen der *legio IV Scythica* (SD 11 **Taf. 85-86**)*, IV Flavia* (SD 64 **Taf. 111**)*, VII Claudia* (SD 15 **Taf. 87**. 58 **Taf. 108**) und *XIV Gemina* (SD 36 **Taf. 97**. 37 **Taf. 98**; Mü 30.15. 16 **Taf. 14**). Zudem zeigen einige weitere, nicht sicher bestimmten Einheiten zuweisbare Stangenfeldzeichen Wappentierfiguren (SD 12 **Taf. 86**. VD 1 **Taf. 133**). Da sie jedoch insgesamt nur an einem kleinen Teil der Feldzeichen festzustellen sind, scheinen sie kein fester Bestandteil gewesen zu sein. Möglicherweise wurden solche Wappentierbilder nur von einigen Einheiten an ihren Stangenfeldzeichen getragen oder aber das Recht, die Wappentiere an den *signa* selbst zu präsentieren, wurde als Auszeichnung verliehen.
Nach dem Blick auf die häufiger anzutreffenden und somit wohl als typisch zu bezeichnenden Schmuckelemente gilt es noch, kurz eine bemerkenswerte Sonderform zu betrachten: Zwei frühkaiserzeitliche Grabdenkmäler in Italien (SD 22 **Taf. 90**. 27 **Taf. 92**) zeigen dreizackförmige Spitzen an den Standarten. Gut vergleichen lässt sich eine Gruppe von bislang fünf aus Germanien und Britannien stammenden Lanzenspitzen, die eine ebensolche Grundform aufweisen und kaum für einen Einsatz als Waffe bestimmt gewesen sein können[848]. Da zudem auch die in Niederbieber gefundene Lanzenspitze (AR 1.6 **Taf. 140**) vom Stangenfeldzeichen der *cohors VII Raetorum* zwei kleine Querhasten unterhalb des Lanzenblattes aufweist, scheint eine Deutung dieser Lanzenspitzen als Feldzeichenbekrönungen denkbar zu sein. Welche Bedeutung diesen Querhasten allerdings zukommt und warum sie innerhalb der Darstellungen sonst fehlen, ist nach momentanem Kenntnisstand kaum zu beantworten.
Den obigen Ergebnissen nach gab es in einer kaiserzeitlichen Legion also zwei Arten von Stangenfeldzeichen: zum einen jene, die von den Zenturien der *pili priores* in jeder Kohorte getragen wurden und gleichzeitig als Kohorten- und Zenturienfeldzeichen fungierten, zum anderen diejenigen der übrigen Zenturien. Sie unterschieden sich formal einzig durch ihre Bekrönungen, wobei die Lanzenspitze das Kohortenfeldzeichen und die rechte Hand alle anderen Zenturienfeldzeichen bekrönte. Am Schaft befand sich unten ein Lanzenschuh, der häufig mit einer Querstrebe gegen zu tiefes Einsinken kombiniert war. Darüber folgten ein Griff und eine Quaste, die beide vor allem dazu dienten, die Handhabung der Standarte zu verbessern. Oberhalb der Quaste schlossen sich zumeist eine *lunula* und darüber eine nicht festgelegte Anzahl an *dona* an. Bei diesen handelte es sich zumeist um *phalerae* des Typs *patera* sowie gelegentlich um einen zusätzlichen Blattkranz, wohingegen höherwertige Auszeichnungen den Einheiten der höheren Offiziere vorbe-

[848] Vgl. 78.

halten blieben, was innerhalb der Legionen nur die erste Kohorte betreffen konnte. Dementsprechend befanden sich auch nur an den Stangenfeldzeichen der Zenturien der ersten Kohorte *phalerae cum imagine*. Die Reihe der Auszeichnungen wurde nach oben hin in der Regel von einem Querholz mit herabhängenden Bändern abgeschlossen, das aller Wahrscheinlichkeit nach eine Inschrift mit der Einheitenbezeichnung trug. Vom Querholz konnte zudem ein Vexillumtuch herabhängen, dessen Funktion unklar ist. Oberhalb dieser Elemente folgte die bereits erwähnte Bekrönung.
Zusätzlich zu diesen typischen Schmuckelementen konnten in Einzelfällen auch kleine Schilde, die meist im Bereich des Querholzes erscheinen, und Wappentierwiedergaben, die in der Regel im unteren Teil des Schaftes anzutreffen sind, an den Schäften befestigt sein.

Vexilla

Das *vexillum* wurde in der Legion, wie bereits dargelegt, regulär nur von den Turmen der Reiterei getragen. Daneben fand es allerdings auch eine Verwendung als Standarte von temporär zusammengestellten Einheiten jeglicher Art, also bei Vexillationen, Veteranenverbänden etc.
Darstellungen von eindeutig den Legionen zuweisbaren *vexilla* gibt es nur wenige, wobei hier eine spezielle Gruppe von Denkmälern besondere Beachtung verdient, die allesamt in Beziehung zu der während der Kaiserzeit größtenteils in Britannien stationierten *legio II Augusta* stehen[849]. Hinzuweisen ist z.B. auf einen Werkstein aus Benwell (Re 15 **Taf. 121**), auf dem ein *vexillum* wiedergegeben ist, das die Aufschrift *leg(io) II (Augusta)* trägt. Das Feldzeichen kann hier nicht auf die Turmen der Reiterei bezogen werden, sondern eher auf eine Vexillation der genannten Legion, die für den mit diesem Werkstein gekennzeichneten Bau verantwortlich war. Ungewöhnlicherweise wird der vexillative Charakter dieser Truppe inschriftlich nicht zum Ausdruck gebracht. Ähnlich dürfte auch ein heute verschollener Werkstein aus Vindolanda (Re 12 **Taf. 120**) zu interpretieren sein, auf dem ebenfalls ein *vexillum* dargestellt ist, das hier die etwas ausführlichere Inschrift *leg(ionis) II / vexi[l(lum)]* oder *vexi[l(latio)]* trägt. Auf einem sehr qualitätvollen Werkstein der gleichen Einheit aus Bridgeness (Re 9 **Taf. 120**) ist im Rahmen einer Opferhandlung ein *vexillum* abgebildet, welches die zu dem erstgenannten Werkstein identische Inschrift *leg(io) II Aug(usta)* aufweist. Bemerkenswerterweise nennt die recht ausführliche Bauinschrift auf diesem Quader jene *legio II Augusta* insgesamt als die den Bau ausführende Einheit und gibt so keinen Hinweis auf eine Vexillation[850]. Ein weiterer Werkstein dieser Einheit wurde in Corbridge gefunden (Re 13 **Taf. 121**). Auf ihm ist ein sehr detailliertes *vexillum* mit der Inschrift *vexillus* (sic!) / *leg(ionis) II Aug(ustae)* wiedergegeben. Doch nicht nur Werksteine zeigen *vexilla* in Verbindung mit der genannten Legion. Auf einer sich in Paris befindenden, aber aus Britannien stammenden Bronzescheibe (Mi 22 **Taf. 132**) sind zwei einander gegenüberstehende Militärabteilungen dargestellt, die jeweils ein *vexillum* mit sich führen. Während unterhalb der linken Standarte *leg(io) XX / V(aleria) V(ictrix)* zu lesen ist, erscheint unterhalb der rechten der Schriftzug *leg(io) Se/cunda / Augus(ta).*
Keines der vorgestellten *vexilla* kann als Standarte der Legionsreiterei gedeutet werden, da bei den Bauprojekten sicherlich nicht nur die Reiterei beteiligt war[851] und zudem auf dem Bronzemedaillon ausschließlich Fußsoldaten wiedergegeben sind. Daher kann es sich eigentlich nur um Fahnen von Vexillationen handeln, doch lässt das Fehlen deutlicher Hinweise auf solche Abordnungen innerhalb der jeweiligen Inschriften Zweifel aufkommen. Breeze hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass alle anderen am Bau des Hadrianswalls beteiligten Legionen in ihren Bauinschriften jeweils dezidiert auf den Einsatz einer *vexil-*

[849] Vgl. allg. zu diesen Denkmälern Breeze, Flag of legion II 78ff.
[850] Breeze, Flag of legion II 78f.
[851] Breeze, Flag of legion II 83. Auch eine Veteranenabteilung ist kaum vorstellbar, wie Breeze betont.

latio hinweisen. Er kommt deshalb und aufgrund der Annahme, bei allen in Britannien stationierten Legionen sei eine gleiche Terminologie zu erwarten, zu dem Schluss, die *legio II Augusta* sei anders als die übrigen Legionsverbände in voller Stärke an den Baumaßnahmen beteiligt gewesen[852]. Um die Darstellung eines *vexillum* statt eines Legionsadlers auf den Werksteinen zu erklären, postuliert Breeze, die Legionen hätten neben der *aquila*, der *imago* und den Wappentierstandarten zusätzlich noch ein *vexillum* als Standarte für die gesamte Einheit besessen, auf das die Bezeichnung der Legion geschrieben wurde[853]. Einer solchen Annahme widerspricht allerdings, wie bereits erwähnt, der epigraphische Befund, da dann wesentlich mehr *vexillarii* in den Legionen überliefert sein müssten. Zudem gibt es von anderen Legionen keine vergleichbaren Denkmäler, weshalb es sich um ein einheitenspezifisches Phänomen zu handeln scheint. Möglicherweise dienten die *vexilla* also als optischer Hinweis auf den in den Inschriften nicht zum Ausdruck gebrachten vexillativen Charakter der jeweiligen Truppen. Somit wäre die Darstellung des *vexillum* mit inschriftlicher Nennung der *legio II Augusta* statt der schriftlichen Erwähnung der Vexillation als besondere Eigenart der Selbstzeugnisse dieser Legion einzustufen und die des Pariser Medaillons würde sich als Wiedergabe einer gemeinsamen Unternehmung zweier Vexillationen der genannten Legionen erklären.

An dieser Stelle ist auch auf einen in Grado aufbewahrten Sarkophag (SD 71 **Taf. 113**) des 3. Jhs. hinzuweisen. Seine Inschrift wird von Relieffeldern flankiert, in denen je ein Soldat mit *vexillum* abgebildet ist. Das *vexillum* trägt jeweils die in der Auflösung umstrittene Inschrift EX AQVIL. Gemäß der Grabinschrift handelt es sich bei dem Verstorbenen um einen Veteranen der *legio IV Flavia*. Als Lesung für die auf den *vexilla* angebrachte Inschrift wurde bislang *ex(ercitus) Aquil(eiensis)*[854], *ex aquil(ifero)*[855] und *ex Aquil(eia)*[856] vorgeschlagen. Vorausgesetzt das *vexillum* ist hier kein sinnentleerter Inschriftträger, sondern in seiner Funktion als Feldzeichen ernst zu nehmen, kann eigentlich nur die von Speidel präferierte Variante *ex(ercitus) Aquil(eiensis)* eine gewisse Wahrscheinlichkeit beanspruchen, da weder die Herkunft eines einzelnen Soldaten noch dessen ehemalige Dienststellung auf einer Heeresfahne genannt worden wären. Folgt man Speidel, der in diesem *vexillum* den Hinweis auf eine in Aquileia stationierte, aus Vexillationen zusammengesetzte Armee erblickt[857], so ist in dem *vexillum* die Fahne eben jenes Heeresverbandes zu erkennen. Für den Dienst des Verstorbenen in einer Vexillation spricht auch seine Zugehörigkeit zur *legio IV Flavia*, die eigentlich in Singidunum kaserniert war.

Sicher den Turmen der Legionsreiterei zuzuweisen ist ein *vexillum* auf einem Grabstein aus Poetovio (SD 23 **Taf. 90**), dessen Besitzer inschriftlich als Angehöriger der *legio XIII Gemina* ausgewiesen ist. In dem Bildfeld oberhalb der Inschrift ist ein Reiter abgebildet, der ein *vexillum* mit sich führt, auf dem *vex(illum) eq(uitum)* zu lesen ist. Es handelt sich bei diesem in der Tat um das einzige eindeutig als Turmenfeldzeichen der Legionsreiterei bestimmbare Feldzeichen überhaupt, weshalb der aufgrund der langen Außenanbringung des Reliefs heute sehr unzureichende Erhaltungszustand umso bedauerlicher ist. Nach den Angaben Ubls waren früher jedoch noch Reste einer Fransenleiste am Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung zu erkennen[858].

[852] Breeze, Flag of legion II 78 ff.

[853] Breeze, Flag of legion II 83 ff. Ähnlich auch Webster, Imperial Army 139 f., der im *vexillum* eine für die ganze Einheit bedeutsame Fahne erkennen möchte. Dabei kann er außer den genannten Werksteinen der *legio II Augusta* nur einige wenig aussagekräftige Darstellungen auf Staatsreliefs als Belege für seine Theorie vorweisen. Wie genau er sich diese »importance for the unit as a whole« vorstellt, führt er nicht aus.

[854] Erstmals genannt von Mommsen im CIL V 899, der diese Lesung jedoch als wenig wahrscheinlich ansah. Speidel, Army at Aquileia 68 ff. spricht sich dagegen für diese Variante aus.

[855] ILS 2343; Ubl, Waffen 378. Breeze, Career Structure 274 nennt die Inschrift als Beleg für einen *aquilifer* und bevorzugt somit wohl auch diese Lesung.

[856] Franzoni 21.

[857] Speidel, Army at Aquileia 68 f.

[858] Ubl, Waffen 373.

Ausblick in die Spätantike

Unter der Herrschaft Diocletians und in der Folge unter jener Constantins d. Gr. kam es zu einschneidenden Veränderungen im römischen Heer[859]. Während unter Diocletian vor allem zahlreiche Neugründungen von Legionen zu verzeichnen sind, die aber vermutlich statt der alten Sollstärke von etwa 6000 nur noch ungefähr 1000 Mann aufwiesen[860], erfolgte unter Constantin eine tiefgreifende strukturelle Reform, welche die Einführung neuer Truppenkörper bei gleichzeitiger Auflösung älterer wie der Prätorianer beinhaltete. Es ist nicht klar, ob die nachweisbare drastische Verkleinerung der Legionen Diocletian oder Constantin zuzuschreiben ist, doch ist man nach den Klagen über die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung bereits aus der mittleren Kaiserzeit[861] geneigt anzunehmen, dass es Diocletian logistisch kaum möglich gewesen sein kann, eine so große Zahl an neugegründeten Legionen mit einer Mannschaftsstärke von 5000 bis 6000 Mann auszustatten. Die Verringerung der Einheitengröße war also vermutlich zum einen durch die Schwierigkeiten bei der Mannschaftsbeschaffung, zum anderen aber auch durch die Erkenntnis beeinflusst, dass eine größere Anzahl kleinerer, gleichwohl noch immer schlagkräftiger Verbände den Erfordernissen der Zeit taktisch angemessener war. Ebenso kommt die Aufteilung des Heeres in Besatzungs- und Reservetruppen, von denen Letztere als das zur Reserve bereit stehende Feldheer angesehen wurden, den militärischen Anforderungen dieser Epoche entgegen.

Über die Struktur der spätantiken Legionen liegen durch Autoren wie Ammianus Marcellinus, Maurikios und Vegetius recht gute Informationen vor. Gerade Letzterer vermischt jedoch häufig ältere Vorlagen und eigene Anschauungen ohne Rücksicht auf chronologische Unstimmigkeiten, wodurch seine Beschreibung des römischen Heeres eher eine unstrukturierte Sammlung von Notizen zu unterschiedlichen Epochen als ein homogenes, zusammenhängendes Bild des spätrömischen Heeres darstellt[862]. Die Abfassung seines Werkes wird allgemein in die Regierungszeit Theodosius', genauer in die 80er Jahre des 4. Jhs. datiert[863]. Vegetius beschreibt ausführlich die Gliederung der Legion[864], die sich im Grunde seit der Kaiserzeit nur wenig verändert hat: Es gibt weiterhin Kohorten und Zenturien, ja selbst die Begriffe *hastati, principes* und *triarii* sind ihm bekannt, wenn auch mit einer Namensvertauschung der ersten beiden Reihen. Auffälligerweise verwendet Vegetius, obwohl er die alten Bezeichnungen noch kennt, den Begriff Manipel irrig, indem er unter diesem eine Zeltgemeinschaft versteht[865], die eigentlich *contubernium* genannt wurde. Sein Versuch einer etymologischen Herleitung, nach der die Bezeichnung *manipulus* daher rühre, dass sich die acht in einem Zelt Wohnenden an den Händen fassen könnten, zeigt die Tragweite seines Missverständnisses an. Als solches ist es aber nur dann verständlich, wenn der Begriff *manipulus* zu dieser Zeit bereits außer Gebrauch gewesen ist. Dementsprechend wundert es nicht, wenn Vegetius Feldzeichen nur für die Zenturien und die Kohorten erwähnt, von denen die erstgenannten *vexilla*, die zweitgenannten hingegen *dracones* folgten, die von *draconarii*[866] – ehemals *signiferi* genannt – getragen würden.

Dass die *dracones* im römischen Heer, auch wenn Arrian sie bereits für die Mitte des 2. Jhs. bei der Reiterei erwähnt, eine zumindest in allen Konsequenzen eher späte Einführung sein dürften, ergibt sich auch daraus, dass der Rang eines *draconarius* nur in wenigen spätantiken Inschriften überliefert ist. Folglich waren die *dracones* vermutlich zunächst nur bei der Reiterei in Gebrauch, wobei die Rangbezeichnung der

[859] Vgl. Kromayer – Veith 482 ff.

[860] Southern – Dixon 31 ff. ausführlich zur Frage der Sollstärke spätantiker Legionen mit Diskussion der wichtigsten Forschungsmeinungen.

[861] Kromayer – Veith 478 ff.

[862] Southern – Dixon 1 f.

[863] Barnes 254 ff. Für einen Überblick: DNP XII/1 (2002) 1155 ff. s.v. Vegetius (H. Brandt).

[864] Veg. mil. II 2 ff.

[865] Veg. mil. II 13.

[866] Schenk 10 erkennt in der Textstelle zu den *draconarii* eine zu Vegetius zeitgenössische Angabe, wohingegen *sed antiqui* ein Quellenzitat einleite. Die Aussage bezüglich der *vexilla* als Zenturienfahnen sei demzufolge auf eine ältere Quelle zurückzuführen.

Träger dieser Standarten wohl vorerst *signifer* geblieben ist. Erst später, vermutlich im Laufe des 4. Jhs., wurde die Rangbezeichnung dem Namen des Feldzeichens angeglichen und überdies das *signum* auch bei der Infanterie durch den *draco* ersetzt[867]. Bemerkenswerterweise beschreibt Vegetius für seine Zeit noch die Existenz von *aquilae*, wohingegen die Stangenfeldzeichen aus dem Heer verschwunden zu sein scheinen. Bei den Zenturien wurden sie gegen *vexilla*, bei den Kohorten gegen *dracones* ausgetauscht, was im Übrigen auch verdeutlicht, dass eine einfache Unterscheidbarkeit der Standarten dieser beiden Untereinheiten durchaus wichtig war und sie demnach auch vorher nicht völlig gleichgestaltig gewesen sein können.

Scheinbar im Widerspruch zu den Angaben Vegetius' steht die Verwendung des Begriffes *signa* bei Ammianus Marcellinus, dessen Status als Militär und Zeitzeuge seine Geschichtsschreibung für die Jahre 353 bis 378 n. Chr. besonders wertvoll macht. Eine Durchsicht der betreffenden Stellen zeigt allerdings, dass der Begriff *signa* jeweils in einem Zusammenhang auftritt, der als literarischer Topos bzw. feststehende Wendung entlarvt werden kann, so beispielsweise wenn das Funkeln der Feldzeichen und Waffen betont werden soll[868], wenn von der Anwesenheit von Feldzeichen bei einer Ansprache gesprochen wird[869] oder wenn diese Bezeichnung als Oberbegriff für die Feldzeichen allgemein verwendet wird[870]. Daneben tritt der Begriff *signa* häufig verbunden mit den *aquilae* auf. Keine dieser Stellen kann demnach zuverlässig als Zeugnis für die Fortexistenz von Stangenfeldzeichen bis in die zweite Hälfte des 4. Jhs. gewertet werden.

Nach Ausweis der Quellen sind die Stangenfeldzeichen also zu einem bestimmten Zeitpunkt innerhalb des 4. Jhs. n. Chr. aus dem römischen Heer verschwunden. Die Passagen bei Vegetius scheinen nahezulegen, dass der Austausch der Stangenfeldzeichen der Zenturien gegen *vexilla* früher stattfand als derjenige der Kohortenfeldzeichen gegen *dracones*, da Vegetius auf Letztere noch hinweist. Eine genauere Datierung dieser Reformen ist jedoch kaum möglich, da weitere Quellen fehlen. Die Gründe für diese einschneidende Veränderung, durch die den Soldaten immerhin ein wichtiges Identifikationsobjekt entzogen wurde, werden noch zu untersuchen sein[871].

DIE FELDZEICHEN DER AUXILIAREINHEITEN

Die unter Augustus in das stehende Heer eingegliederte Truppengattung der Auxiliareinheiten, die größtenteils aus Provinzialen rekrutiert und deren Bewaffnung sowie Einsatzweise häufig aus dem jeweiligen Kulturkreis übernommen wurden, ist nicht als Neuschöpfung des ersten Princeps anzusehen, sondern hat sich zumindest strukturell bereits im Laufe der späten Republik entwickelt[872]. Nachdem die Kontingente der *socii*, die in der Republik als Hilfstruppen eingesetzt worden sind, durch die Verleihung des Bürgerrechts sowie die Eingliederung der Italiker in die Legionen nicht mehr zur Verfügung standen und die Kontingente der Klientelkönige nicht mehr ausreichten, den Bedarf zu decken, kam es zu ersten Aushebungen von Auxiliareinheiten in den Provinzen[873]. Caesar[874] berichtet beispielsweise, er führe numidische Kavallerie, kretische Bogenschützen und Schleuderer von den Balearen in seinem Heer mit. Bei keiner dieser Einheiten kann es sich um reguläre Truppen oder aber um reine Klientelkontingente gehandelt haben, sondern in

867 Vgl. dazu auch Speidel, Dragon Standards 390 ff.; Coulston, Draco 101 f.
868 Amm. XVI 10, 6. XVIII 2, 17. XXXVII 5, 3. XXIX 5, 15. XXX 3,5.
869 Amm. XV 8, 4. XVII 13, 25. XX 5, 1.
870 Amm. XXVI 7, 16. XXVII 10, 10. Für erbeutete Feldzeichen: Amm. XXIX 5, 16.
871 Vgl. 197 f.
872 Vgl. Saddington, Auxiliary forces 187; Saddington, Development 5 ff. 139 ff.; Stäcker 40 f.
873 Vgl. Saddington, Auxiliary forces 177 f.; Saddington, Development 5 ff.
874 Caes. Gall. II 7.

ihnen sind vielmehr Vorläufer der späteren Auxiliarverbände zu erkennen, die nach römischem Muster organisiert waren. Für diese Einschätzung spricht auch die um 89 v. Chr. entstandene Inschrift einer *turma* spanischer Reiter, die mit römischen *dona* belohnt wurde[875].

Augustus konnte somit auf eine bereits bestehende Organisationsform für Verbände nichtrömischer Soldaten zurückgreifen, die schon in der späten Republik in Kohorten und Alen gruppiert waren[876]. Unklar ist allerdings, ob auch bereits gemischte Verbände wie die *cohortes equitatae* existierten. Neben diesen Auxiliarverbänden gab es sowohl in der späten Republik als auch in der Kaiserzeit noch die Kontingente der Klientelreiche, die nicht unter die eigentlichen Auxiliartruppen zu subsumieren sind[877], da sie eine eigenständige Struktur besaßen und aller Wahrscheinlichkeit nach keine römischen, sondern eigene Feldzeichen benutzt haben. Sie wurden zudem auch nicht vom römischen Staat finanziert, sondern von anderen Staatswesen leihweise zur Verfügung gestellt und dementsprechend auch von diesen ausgerüstet, soweit dies nicht durch die Soldaten selbst geschehen musste. Allerdings konnten aus solchen Verbänden später auch Auxiliartruppen oder gar Legionen hervorgehen, wie das Beispiel der *legio XXII Deiotariana* zeigt[878].

Die Auxiliarverbände der späten Republik mussten ebenso wie die Legionen unter Augustus in ein stehendes Heer überführt werden. Dabei wurde die Zahl der Einheiten stark erhöht und die Rekrutierung reichsweit etwa gleichmäßig aufgeteilt[879]. Während zuvor wohl vor allem Spezialtruppen spezifischer, im römischen Heer standardmäßig kaum oder gar nicht vertretener Waffengattungen ausgehoben wurden, wie die bereits erwähnten kretischen Bogenschützen oder die numidische Kavallerie, wurde jetzt reichsweit in ungefähr gleichem Maße rekrutiert, wobei man die Ausrüstung nur noch partiell nach den vorhandenen Besonderheiten der indigenen Bewaffnung ausrichtete. Die Auxiliarverbände wurden zu einem Teil des Reichsheeres, in festen Standlagern kaserniert und einheitlich besoldet. Ferner hatten die Soldaten dieser Einheiten nach Ablauf ihrer Dienstzeit die Aussicht auf den Erwerb des Bürgerrechts[880].

Unter die Auxiliareinheiten werden hier die kaiserzeitlichen *cohortes peditatae* und *cohortes equitatae*, sowohl als *quingenariae* als auch als *milliariae* auftretend[881], sowie die *alae*, wiederum als *quingenariae* und *milliariae* belegt, und die *numeri*[882] subsumiert. Da sich die quingenären und milliaren Verbände jeweils einzig in der Anzahl der Untereinheiten, nicht jedoch in deren prinzipiellem Aufbau unterscheiden, werden sie im Folgenden jeweils gemeinsam besprochen.

Allgemein stellt sich die Quellenlage für die Auxiliartruppen und deren Feldzeichen ungemein schlechter als für die Legionen und Gardetruppen dar. Die Grabsteine betreffend dürfte vor allem die geringere Besol-

875 CIL I 709; CIL VI 37045; ILLRP 515; ILS 8888.

876 Vgl. Cheesman 7 ff.; Benseddik 11 ff.; Saddington, Development 22 f.

877 Auch wenn der antike Terminus *auxilia* durchaus alle Hilfskontingente, also unabhängig davon, ob sie von Klientelkönigen oder *socii* gestellt wurden, umfasste, wird hier ein engerer Begriff gewählt. Insbesondere für die hier hauptsächlich zu untersuchende Kaiserzeit ist es sinnvoll, die Kontingente von Klientelreichen abzutrennen, da diese, wie bereits ausgeführt, andersartig strukturiert waren. Vgl. Webster, Imperial Army 141.

878 Vgl. Ritterling, RE 1791 ff.; Saddington, Development 10 f. 25.

879 Cheesman 16.

880 Webster, Imperial Army 142 ff.; Maxfield 227 ff. Dort auch jeweils ausführlich zu dem Titel *Civium Romanorum* einiger Auxiliareinheiten, auf den hier nicht weiter eingegangen werden muss. Saddington, Development 188 ff. beschäftigt sich ausführlicher mit der Frage nach der Bürgerrechtsvergabe und kommt zu dem Schluss, dass erst ab claudischer Zeit ein Automatismus existierte, der Auxiliarsoldaten nach 25 Dienstjahren das Bürgerrecht garantierte. Vorher scheint es hingegen keinen standardisierten Ablauf für die Bürgerrechtsvergabe an Auxiliare gegeben zu haben. Vgl. auch jüngst Saddington, Government 67.

881 *Cohortes milliariae* treten vermutlich erst ab flavischer Zeit auf, was für die vorliegende Untersuchung jedoch zweitrangig ist. Im Gegenteil wird dadurch nur wahrscheinlicher, dass diese hinsichtlich ihres Fahnenwesens den *cohortes quingenaria* nachgebildet sind und so die für sie gewonnenen Erkenntnisse prinzipiell übertragen werden können. Als frühester Beleg für *cohortes milliariae* hat wohl Ios. bel. Iud. III 67 zu gelten. Die Inschrift ILS 1418 belegt für flavische Zeit eine *ala milliaria*. Die kaiserlichen Beinamen der *cohortes milliaria* scheinen ebenfalls gegen eine vorflavische Entstehung dieser Verbände zu sprechen. Vgl. Cheesman 25 ff.; Birley, Milliariae 54 ff.; Holder 5 f.

882 *Numeri* treten jedoch wohl erst ab dem 2. Jh. n. Chr. auf. Vgl. Cheesman 21.

dung der Auxiliarsoldaten gegenüber den Angehörigen der Legionen und Gardetruppen für diesen Zustand verantwortlich zu machen sein. Zudem haben die Feldzeichen der Auxiliartruppen auch innerhalb der Staatskunst, wovon sowohl die Reliefs als auch die Münzen betroffen sind, vor der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. überhaupt keine und selbst danach nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt. Zwar ist das Auftreten von Kompositfeldzeichen im späten 1. Jh. n. Chr.[883] vermutlich ebenso wie die hadrianische Prägung der Münzserie zu Ehren der Provinzheere (Mü 24.10-24.25 **Taf. 7-8**) mit einer gewissen Rücksichtnahme auf die Auxiliarverbände zu begründen, deren eigentliche Standarten wurden jedoch trotzdem kaum abgebildet.

Cohortes peditatae

In *cohortes* waren zunächst die Infanterieabteilungen der *socii* gegliedert, doch wurde diese Organisationsform bereits im 1. Jh. v. Chr. auch auf andere Auxiliarverbände sowie auf die Legionen übertragen. Eine kaiserzeitliche *cohors peditata*[884] bestand aus sechs bzw. zehn Zenturien Infanteristen[885], die jeweils ebenso wie die Legionszenturien etwa 80 Mann umfassten[886]. Diese führten seit augusteischer Zeit jeweils ein eigenes Stangenfeldzeichen[887], das vom jeweiligen *signifer* der Zenturie getragen wurde[888]. Dies ergibt sich zwar nicht direkt aus den einschlägigen Inschriften, doch ist der parallele Befund bei den *cohortes equitatae* eindeutig[889] und lässt sich unzweifelhaft parallelisieren, da bei diesen zumindest hinsichtlich der Zenturien eine identische Gliederung nachzuweisen ist.
Neben den *signiferi* der Zenturien gab es ferner einen *vexillarius cohortis*[890], der ein für die gesamte Einheit geltendes *vexillum* trug[891]. Dies geht nicht nur aus den Inschriften[892], sondern auch aus einem aus Dura Europos stammenden Gemälde (Ma 3 **Taf. 137**) hervor, das einen Tribun im Beisein mehrerer Truppenangehöriger und eines *vexillum* während eines Opfers zeigt[893]. Überdies dürfte es bei nahezu allen Einheiten auch Wappentierstandarten gegeben haben, wofür insbesondere die Weihinschriften *ob natalem aprunculorum* einer gallischen Kohorte[894] Zeugnis geben. Bei diesen *aprunculi* kann es sich nur um kleine Eberfiguren handeln, die als Wappentiere fungierten. Ferner gab es ebenso wie bei den Legionen *imagines*, die

883 Vgl. 161 ff.
884 Vgl. prinzipiell Webster, Imperial Army 148 f.; Holder 6 ff.; Benseddik 14 ff.
885 Hyg. mun. castr. XXVIII.
886 Vgl. Cheesman 27 f.; Webster 149; Holder 6 f. Die spätaugusteische Inschrift CIL III 6627 scheint die Zahl von ca. 80 Mann je Zenturie zu bestätigen. Gegen diese spricht einzig Ios. bel. Iud. III 67, der 100 Mann je Zenturie angibt, was wohl durch ein zu wörtliches Verständnis des Begriffes Zenturie begründet sein dürfte, vgl. Cheesman 28. Cheesman 27 verweist als Beleg für eine identische Stärke der Zenturien in den *cohortes milliariae* und *quingenariae* auf die römischen Lager in Housesteads und Newstead, von denen Ersteres eine *cohors milliaria*, Letzteres zwei *cohortes peditatae* beherbergte und die beide etwa den gleichen Raum und die gleiche Barackenanzahl aufweisen. Webster, Imperial Army 149 verweist auf das Lager in Fendoch, in dem eine *cohors milliaria* untergebracht war und dessen Baracken ebenfalls für 80 Mann je Zenturie sprechen. Abzulehnen ist hingegen seine Überlegung, aufgrund der kürzeren Baracken im Lager Gellygaer, das eine *cohors quingenaria* beheimatete, für diese eine 60 Mann starke Zenturie anzunehmen. Es ist wohl eher davon auszugehen, dass die Soldaten dort etwas gedrängter leben mussten.
887 Zu den Belegen für *signiferi* bei den Auxiliarkohorten s. 442 ff.
888 Ebenso Cheesman 40; Webster, Imperial Army 149.
889 Vgl. 144 ff.
890 Entsprechende Belege sind 452 f. zu finden.
891 Die Existenz einer Fahne für die gesamte Kohorte lehnt Cheesman 40 mit Hinweis auf das Fehlen eines Feldzeichens für die Legionskohorte ab. Webster, Imperial Army 149 überlegt anhand des Grabsteins des Pintaius in Bonn (SD 24 **Taf. 90**), ob ein Stangenfeldzeichen als Standarte für die gesamte Einheit gedient haben könnte. Dagegen hat Ubl, Waffen 376 mit Hinweis auf den Grabstein SD 30 (**Taf. 92**) die Existenz eines *vexillum* als Kohortenfahne überzeugend festgestellt. Der dort erwähnte *vexillarius* der *cohors Gaetulorum* kann aufgrund seiner angegebenen Zenturienzugehörigkeit keinesfalls als Fahnenträger einer Reiterabteilung angesprochen werden. Da die Zenturien jedoch sicher Stangenfeldzeichen geführt haben, muss es sich um den *vexillarius* der gesamten Kohorte handeln.
892 Neben dem Grabstein SD 30 (**Taf. 92**) sind inschriftlich weitere *vexillarii cohortis* überliefert, die nicht der Reiterei zuzuordnen sind und somit ein Feldzeichen der gesamten Kohorte getragen haben dürften, zumal sie auch als *vexillarius cohortis* bezeichnet werden. Vgl. 452 f.
893 Wie Ubl, Waffen 377 f. festgestellt hat, ist es undenkbar, das *vexillum* hier nur auf die Reiterei zu beziehen. Es muss sich um die Fahne der gesamten Einheit handeln.
894 Vgl. 458.

von *imaginiferi* getragen wurden[895]. Die genaue Einteilung dieser Charge innerhalb der Kohorten ist jedoch unklar. Hinzuweisen ist auf einen interessanten Grabstein aus Drobeta (E35), der eine ganze Dynastie von *imaginiferi* belegt, denn immerhin drei der auf dem Grabstein genannten männlichen Angehörigen dieser Familie hatten diesen Rang inne. Der Vater und einer der Söhne sind als *imaginiferi scholae fabrum* genannt, während der andere *imaginifer* der *cohors I Sagittariorum* war.

Vexilla

Anhand der erhaltenen Darstellungen von *vexilla* der Auxiliarkohorten (SD 30 **Taf. 92**. 60 **Taf. 109**; Re 21 **Taf. 122**; Ma 3 **Taf. 137**). lässt sich deren Form gut rekonstruieren. Sie entsprachen gänzlich dem typischen Muster von *vexilla*, besaßen also einen undekorierten Schaft mit einem rechteckigen und gefransten Tuch im oberen Bereich. Die ehemals sicher immer vorhandene Bemalung bzw. Beschriftung ist insbesondere anhand des Freskos aus Dura Europos noch gut nachzuvollziehen (Ma 3 **Taf. 137**). Da an den zwei auf Steindenkmälern abgebildeten *vexilla* von *cohortes peditatae* Griffe dargestellt sind (SD 30 **Taf. 92**; Re 21 **Taf. 122**), dürften die *vexilla* der Infanteriekohorten, wie angesichts ihrer Trageweise nicht anders zu vermuten, durchweg mit einem Lanzenschuh mit Querstrebe und einem Griff ausgestattet gewesen sein, der bei den Reiterstandarten nicht anzutreffen ist.
Einen in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerten Beleg stellt jenes Fresko aus Dura Europos dar, auf dem das *vexillum* der *cohors XX Palmyrenorum* abgebildet ist. Die Standarte besitzt keinen Griff, der aber auch einigen kleineren Beschädigungen im unteren Schaftbereich zum Opfer gefallen sein könnte. Oberhalb des Tuches ist ungewöhnlicherweise noch eine *phalera* am Schaft angebracht, deren Typ aufgrund von Beschädigungen nicht mehr festzustellen ist. Da ein entsprechendes Element an den anderen genannten Darstellungen von *vexilla* fehlt, dürfte es sich bei diesem wohl kaum um ein regelmäßig an den Standarten der *cohortes peditatae* vorhandenes Element handeln. Eine mögliche Erklärung für das Erscheinen dieser *phalera* könnte sich durch einen Vergleich mit mehreren, auf einem ebenfalls aus Dura Europos stammenden Altar (Va 6.1-3 **Taf. 139**) dargestellten *vexilla* ergeben. Bei diesen Standarten ist zwar nicht klar, ob es sich überhaupt um militärisch genutzte *vexilla* handelt, doch tragen sie ebenfalls oberhalb der Tücher noch Schmuckobjekte, in zwei Fällen Halbmonde und in einem *phalerae* und eine Vogelfigur. Möglicherweise handelt es sich hier demnach um eine lokale Sonderform.

Wappentierstandarten

Gesicherte Darstellungen von Wappentierstandarten der Auxiliartruppen sind nicht bekannt, doch kann immerhin ein in Chesters aufbewahrter Grabstein (SD 75 **Taf. 115**) mit Wiedergabe einer Wappentierstandarte möglicherweise mit der *cohors I Batavorum* in Verbindung gebracht werden[896]. Dieses Zeugnis würde die ohnehin recht wahrscheinliche Annahme stützen, dass sich die Wappentierstandarten der Auxiliareinheiten im Grunde nicht von denen der Legionen unterschieden haben. Demzufolge bestanden die Wappentierstandarten der Auxiliareinheiten vermutlich aus einem schmucklosen Schaft, der in einer Art Kapitell mit der figürlichen Darstellung des jeweiligen Wappens endete.

[895] Der bei Cheesman 40 geäußerte Zweifel, ob die *imaginiferi* tatsächlich dauerhaft eingeteilt waren oder aber nur temporär berufen wurden, ist als ausgeräumt anzusehen. Der Posten eines *imaginifer* gehörte zum ständigen Stab der Kohorten und ist inschriftlich gut belegt.

[896] CSIR Großbritannien I 6, 80.

Imagines

Eine gesicherte Wiedergabe einer *imago* einer unberittenen Auxiliarkohorte ist nicht erhalten, doch dürften diese denen der anderen Einheiten weitgehend identisch gewesen sein.

Stangenfeldzeichen

Der in Bonn aufbewahrte Grabstein des Pintaius (SD 24 **Taf. 90**), der als *signifer* der *cohors V Asturum* diente, zeigt das bislang einzige gesicherte Stangenfeldzeichen einer unberittenen Auxiliarkohorte. Dieses zeigt die für diesen Standartentyp üblichen konstruktiven Elemente. Über der Quaste sind ein *ovum*, eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera* abgebildet. Neben diesem einen *donum* ist wohl auch der die Lanzenspitze umgebende Blattkranz als Auszeichnung aufzufassen. Mit somit insgesamt nur zwei *dona* erscheint die Standarte im Vergleich zu zeitgleichen Legionsfeldzeichen eher ärmlich. Gefüllt wird der Schaft zusätzlich noch durch eine kleine Adlerfigur, die eine recht ungewöhnliche Flügelhaltung aufweist, denn während einer der Flügel hochgestreckt ist, liegt der andere am Körper an. Zudem ist der Kopf zurückgewandt. Eine solche Haltung ist an keiner anderen Adlerfigur an einem Feldzeichen zu beobachten, weshalb Aussagen zur Bedeutung kaum möglich sind. Immerhin scheint es sich nicht um ein regelmäßiges Ausstattungsmerkmal der Stangenfeldzeichen von Auxiliareinheiten zu handeln, da die *signa* der Zenturien der *cohortes equitatae* keine solchen Adler zeigen.

Cohortes equitatae

Die *cohors equitata* stellte eine Neuerung der Kaiserzeit dar[897] und umfasste je nach Gesamtstärke sechs oder zehn Zenturien Infanterie sowie vier bzw. acht Turmen Reiterei[898]. Eine Zenturie zählte ebenso wie in der *cohors peditata* 80 Mann, während in einer Turme 30 Reiter eingeteilt waren[899]. Ebenso wie die Zenturien der reinen Infanteriekohorten trugen auch diejenigen der gemischten eigene Stangenfeldzeichen[900]. Dies belegen zahlreiche Inschriften von unberittenen *signiferi* in den *cohortes equitatae*[901]. Besonderer Quellenwert kommt dabei einem Papyrus zu (E22), der durch die Nennung von sechs *signiferi* in sechs verschiedenen Zenturien der *Cohors I Lusitanorum equitata quingenaria* beweist, dass jede Zenturie ein eigenes *signum* besessen hat. Hervorzuheben ist hier vor allem die taggenaue Datierung des Papyrus auf den 3. September 117 n. Chr. und damit in eine Zeit vor jeder denkbaren hadrianischen Heeresreform. Demnach kann an der Existenz von Zenturienfeldzeichen in den Auxiliarkohorten bereits vor Hadrian und somit wahrscheinlich ab augusteischer Zeit kaum ein Zweifel bestehen. Zusätzlich gestützt wird diese

[897] Vgl. allg. Davies, Cohortes equitatae 751 ff.; Webster, Imperial Army 149 ff.; Holder 8; Davies, Service 141 ff.

[898] Cheesman 29; Holder 7 f.; Davies, Service 141. Dagegen nennt Le Bohec, Armee 28 drei und sechs Turmen. Webster, Imperial Army 149 schreibt, dass eine endgültige Entscheidung bezüglich der Gliederung dieser Einheiten aufgrund der widersprüchlichen Quellen nicht möglich sei. Der Papyrus BGU 696, Eph. Epigr. VII 456 ff. zählt für den 1. Januar 156 n. Chr. als Tagesstärke der Offiziere der *cohors I Augusta Lusitanorum equitata quingenaria* sechs Zenturionen und drei Dekurionen auf, wobei bis Mai ein weiterer Dekurio neu rekrutiert und die Sollstärke infolgedessen wieder erreicht wird. Vgl. bes. Cheesman 30 f. Somit kann zumindest für diese die Anzahl von vier Turmen als gesichert gelten.

[899] Hyg. mun. castr. XXVII. Allerdings ist die bei ihm für eine *cohors milliaria equitata* genannte Zahl von 760 Mann Infanterie etwas zu niedrig, was von der Subtraktion der 240 Reiter (8 Turmen à 30 Mann) von der durch den Beinamen vorgegebenen Sollstärke von 1000 Mann herrührt. Effektiv dürfte die Stärke der milliaren Kohorte jedoch eher bei 1040 Mann gelegen haben. Vgl. Cheesman 28 ff.

[900] Vgl. Cheesman 40.

[901] Belege hier 442 ff.

Annahme durch zwei Grabsteine (E20. E21), deren Inschriften aufgrund der Formulierung zumindest nahelegen, dass hier jeweils der Träger eines Zenturienfeldzeichens und nicht eines Manipel- oder Kohortensignums gemeint ist.

Diffuser zeigt sich das Bild bezüglich der Feldzeichen von Turmen der *cohortes equitatae*. Bislang kann keine Inschrift die Existenz eines berittenen *signifer* in einer *cohors equitata* sicher belegen[902]. Ein anderes Bild offenbaren zwei Papyri aus Dura Europos[903]. Diese sogenannten »working rosters«, letztlich Listenwerke, nennen abkommandierte Angehörige der *cohors XX Palmyrenorum equitata*. Diese sind nach Zenturien und Turmen aufgelistet und umfassen den Zeitraum von 193 bis 216 n. Chr. In vier der Turmen ist jeweils ein *signifer* aufgeführt, was zunächst für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in den Turmen zu sprechen scheint. Allerdings lassen andere Passagen innerhalb der Listen Zweifel an der Beweiskraft dieser Nennungen aufkommen, da beispielsweise zwei Soldaten in den Turmen jeweils als *vexillarius centuriae* gekennzeichnet sind. Die Zenturien besaßen indessen, wie gesehen, Stangenfeldzeichen. Zudem wäre es unsinnig, einen Reiter als *vexillarius* der Zenturie einzusetzen, selbst wenn er administrativ in einer solchen eingeteilt gewesen wäre, weil sich die Fußsoldaten im Kampf an dieser Standarte nicht orientieren könnten. Vermutlich handelte es sich also um detachierte Zenturien, die als Zeichen ihrer Abordnung ein *vexillum* geführt haben. Der Hinweis *centuriae* kann dabei nur so verstanden werden, dass die Reiter für die Dauer ihres Dienstes als *vexillarius* einer Zenturie zugeordnet wurden. Ähnliches könnte nun auch für die *signiferi* gelten, auch wenn bei diesen kein Hinweis auf eine *centuria* zu finden ist. Doch erübrigte sich dieser, wenn nur die Zenturien Stangenfeldzeichen geführt und deshalb keine Verwechslungsgefahr mit anderen *signiferi* bestanden hätte. Umgekehrt ließe sich der Zusatz *centuriae* bei den genannten zwei *vexillarii* erklären, wenn eben nicht nur ein *vexillum* für die ganze Kohorte existiert hätte, sondern auch die Reiterturmen jeweils ein *vexillum* und kein Stangenfeldzeichen geführt hätten. Für eine solche Annahme würde auch die Erwähnung von insgesamt acht weiteren *vexillarii* in den Turmen im Gegensatz zu nur einem in den Zenturien sprechen. Denn nur mit Detachierungen ist die Häufung dieses Dienstgrades innerhalb der Turmen nicht zu erklären, da wohl kaum bei den weniger stark vertretenen Reitern so viele und bei den zahlreicheren Infanteristen so wenige Abordnungen vorgenommen wurden. Somit scheinen die »working rosters« eher für die Existenz eines *vexillum* als Turmenfeldzeichen zu sprechen, ebenso wie auch die Turmen der Legionsreiterei ein solches geführt haben. Bestätigt wird diese Annahme auch durch den epigraphischen Befund, da *vexillarii* innerhalb der *cohortes equitatae* sowohl unter den Reitern als auch den Infanteristen zu finden sind. So weist ein Grabstein aus Salonae (E42) den Verstorbenen als ehemaligen *vexillarius equitum cohortis* aus, was wohl nur auf das *vexillum* einer Turme bezogen werden kann, nicht aber auf jenes der Kohorte insgesamt. Ähnlich ist auch der Grabstein (E43) eines anderen Angehörigen der gleichen Einheit zu interpretieren, der einen *vexill(arius) / [e]quit(um) coh(ortis) I Belgar(um) / turma Valeri / Proculi* nennt. Obwohl die Lesung auch die Überlegung zuließe, dass der Verstorbene das *vexillum* der gesamten Einheit trug, scheint die Spezifizierung *vexillarius equitum* doch eher einen Bezug zur genannten Turme nahe zu legen. Gleiches gilt für eine Weihung (E44) an den *Genius turmae* aus Ulcisia Castra, die von einem *vexillarius cohortis* der *cohors nova Severianae Gordianae Surorum sagittariorum equitata* gesetzt wurde. Auch hier dürfte es sich wahrscheinlich um den *vexillarius* der Turme und nicht nur um einen der Turme zugeordneten *vexillarius* handeln. So sprechen die genannten Quellen in der Zusammenschau für die Existenz eines *vexillum* als Feldzeichen in jeder Turme[904].

[902] Vgl. 442 ff. hinsichtlich der Angaben zum Status der *signiferi*, ob sie als Fußsoldat oder Reiter zu erkennen sind. Es finden sich mehrere *signiferi,* die eindeutig als Infanteristen anzusprechen sind sowie einige Zweifelsfälle, jedoch kein einziger sicher zu identifizierender Reiter.

[903] Fink 18 ff. Nr. 1 und 52 ff. Nr. 2. Hier 443 findet sich eine tabellarische Auswertung dieser »working rosters«, da eine vollständige Zitation unnötig viel Platz in Anspruch nehmen würde.

[904] Ebenso Cheesman 40; Ubl, Waffen 378; Webster, Standards 108.

Neben den klar als Reiter zu erkennenden Soldaten sind auch Infanteristen als *vexillarii cohortium equitatarum* überliefert[905]. Da die Zenturien aber Stangenfeldzeichen trugen, muss es sich bei diesen *vexilla* jeweils um die Fahne der gesamten Einheit gehandelt haben. Also besaßen die *cohortes equitatae* wie auch die *cohortes peditatae* ein *vexillum* als Feldzeichen der Einheit insgesamt[906]. Ob dieses stets von einem Infanteristen oder gelegentlich auch von einem Reiter getragen wurde, bleibt aufgrund der unklaren Formulierung *vexillarius cohortis*, die sowohl für Reiter als auch für Infanteristen belegt ist[907], unklar.
Neben den *vexilla* und *signa* gab es in den *cohortes equitatae* außerdem eine oder mehrere *imagines*, wobei es sich bei dem diese Standarte tragenden *imaginifer* sowohl um einen Reiter als auch um einen Infanteristen handeln konnte[908]. Ein frühflavischer Grabstein nennt sogar zwei *imaginiferi* der *cohors I Brittanorum*, bei denen es sich aber um den Verstorbenen und einen der Steinsetzer handelt, weshalb es sich bei Letztgenanntem auch um den Nachfolger des Toten handeln könnte. Entsprechend hat es vermutlich auch in den berittenen Auxiliarkohorten nur eine *imago* pro regierendem Kaiser gegeben, obgleich das Vorhandensein von je einer dieser Standarten bei Kavallerie und Infanterie nicht gänzlich auszuschließen ist. Zudem dürfte es neben den genannten Feldzeichen Wappentierstandarten gegeben haben, wenn auch entsprechende Belege fehlen.

Vexilla cohortium

Eine gesicherte Wiedergabe eines *vexillum* als Feldzeichen einer berittenen Kohorte ist nicht bekannt, doch könnte ein auf dem Grabstein des Antonius Valens (SD 60 **Taf. 109**), *vexillarius* der *cohors II Sardorum*, abgebildetes *vexillum* als ebensolches interpretiert werden. Die Inschrift auf dem Monument nennt keine Turmenangabe, doch ist aus dem neben dem Verstorbenen recht klein wiedergegebenen Pferd zu schließen, dass er seinen Dienst als Reiter versah. Das *vexillum* selbst erscheint wie auch der Rest der Darstellung sehr undetailliert, entspricht aber völlig dem üblichen Aufbau dieses Standartentyps.

Wappentierstandarten

Darstellungen von klar den berittenen Auxiliarkohorten zuweisbaren Wappentierstandarten sind nicht bekannt, doch steht zu vermuten, dass sich diese kaum von denen anderer Einheiten unterschieden haben.

Imagines

Der in Mainz aufbewahrte Grabstein des Genialis (SD 26 **Taf. 91**), der seinen Dienst als *imaginifer* der *cohors VII Raetorum equitata* versah, zeigt eine klar einer berittenen Auxiliarkohorte zuweisbare *imago*. Diese besteht aus einem undekorierten, im Querschnitt rechteckigen Schaft, der eine sich in einer Nische befindende Porträtbüste trägt. Diese ist aufgrund ihrer physiognomischen Gestaltung kaum mit einem bekannten Porträttyp eines Kaisers zu verbinden, doch könnte das prononcierte, heute leicht abgeschla-

[905] Vgl. 452 f.
[906] Anders Cheesman 40, der eine Regimentsstandarte für die *cohortes* ablehnt.
[907] Vgl. 452 f. mit Angabe zum Status der genannten Soldaten.
[908] E34 nennt einen berittenen *imaginifer*, wohingegen SD 26 (**Taf. 91**) den *imaginifer* einer berittenen Kohorte zeigt, der wohl eher als Infanterist zu deuten ist. Ebenso sind die beiden in Fink 18 ff. Nr. 1 und 52 ff. Nr. 2 genannten *imaginiferi* als Fußsoldaten zu klassifizieren.

gene Kinn als Hinweis auf einen etwa tiberischen Typus verstanden werden. Dessen ungeachtet hat die *imago* in der Realität sicher den amtierenden Kaiser gezeigt.

Stangenfeldzeichen

Insgesamt haben sich nur zwei eindeutige Abbildungen von Stangenfeldzeichen der *cohortes equitatae* erhalten. Zum einen handelt es sich hier um den ungefähr tiberischen Grabstein des Pancuius in Neuss (SD 17 **Taf. 88**), auf dem nur der obere Teil der Standarte wiedergegeben ist. Dort sind am Schaft oberhalb einer Quaste eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera* befestigt, über der ein Querholz mit Bändern und eine kleine Lanzenspitze folgen. Zum anderen ist auf den aus dem 2. Jh. stammenden Grabstein des Dassius in Sarajevo (SD 56 **Taf. 108**) hinzuweisen. Das dort dargestellte Stangenfeldzeichen unterscheidet sich allerdings deutlich von demjenigen des Pancuius, indem es am Schaft oberhalb von Quaste und *lunula* vier *phalerae* des Typs *patera* zeigt, über denen noch ein kurzes Querholz und ein senkrechter Kranz folgen, bevor das Feldzeichen in einer Lanzenspitze endet. In dieser Form ähnelt die Standarte den Stangenfeldzeichen der Legionen, doch nennt die Inschrift einzig die *cohors I Belgarum (equitata)*. Somit zeigt nur das Feldzeichen auf dem Grabstein des Pancuius die bereits von den unberittenen Auxiliarkohorten bekannte geringe Anzahl von Auszeichnungen, während die Grabstele des Dassius eine den Legionen ähnliche Anzahl aufweist. Im Fall des Grabsteins des Pancuius hat man wie auch bei der Stele des Pintaius in Bonn (SD 24 **Taf. 90**) mit gestalterischen Mitteln dafür gesorgt, dass diese »Armut« an Schmuckelementen am Schaft nicht weiter auffiel. So hat man bei dem Neusser Stein das *signum* stark verkürzt[909], auf dem Bonner hingegen den Schaft mit anderweitigen Objekten gefüllt.

Die höhere Anzahl von Auszeichnungen am Stangenfeldzeichen des Dassius könnte nun einerseits durch seine deutlich spätere Zeitstellung – hatte die betreffende Einheit doch so mehr Zeit gehabt, Ehrungen anzuhäufen – zu erklären sein; aufgrund der Ähnlichkeit zu gleichzeitigen Stangenfeldzeichen von Legionen wäre aber auch eine eher phantasievolle Gestaltung durch den Bildhauer nicht auszuschließen, der sich möglicherweise an irrigen Vorbildern orientierte. Dass die spätere Entstehung allein kaum als Grund für die hohe Zahl an Auszeichnungen gelten kann, beweisen zudem die im Kastell Niederbieber bei Neuwied gefundenen Teile eines originalen Stangenfeldzeichens der *cohors VII Raetorum equitata* (AR 1 **Taf. 140**). Die Standarte ging, wie die Fundumstände beweisen, im Zuge der Zerstörung des Lagers um 260 n. Chr. verloren. Selbst wenn möglicherweise nicht alle Schmuckobjekte des Feldzeichens erhalten sind, so spricht der Fund von nur einer *phalera* (AR 1.1 **Taf. 140**), die noch dazu wohl frühkaiserzeitlich zu datieren ist, doch eher für eine relativ geringe Anzahl an Auszeichnungen. Angesichts dieses Ergebnisses erhärtet sich im Hinblick auf den Grabstein des Dassius der Verdacht, dass dort nicht das Stangenfeldzeichen einer Auxiliarkohorte, sondern das einer Legion abgebildet ist, zumal das in Niederbieber verlorene Feldzeichen von einer seit der frühesten Kaiserzeit bestehenden Kohorte geführt wurde, die während ihres Bestehens bis zu ihrem Untergang 260 n. Chr. ähnlich viele Auszeichnungen hätte sammeln können wie die *cohors I Belgarum*.

Scheint sich somit eine gewisse »Armut« an Auszeichnungen als tatsächliches Charakteristikum der Stangenfeldzeichen der Auxiliarkohorten herauszukristallisieren, könnte möglicherweise auch ein inschriftenloser Stein in Wien (SD 59 **Taf. 109**) als Darstellung eines solchen Auxiliarfeldzeichens angesprochen

[909] Zwar orientiert sich die Höhe der Standarte auch an derjenigen des Bildfeldes, aber von anderen Grabsteinen wie z.B. SD 24 (**Taf. 90**) und 36 (**Taf. 97**) ist bekannt, dass das Feldzeichen durchaus seitlich des Inschriftfeldes hätte verlängert werden können.

werden. Die dortige Standarte trägt am Schaft oberhalb eines aufgrund einer Bruchstelle fehlenden Schaftstückes nur eine einzelne *phalera cum imagine*, oberhalb derer ein etwa dem Durchmesser der *phalera* entsprechendes freies Schaftstück folgt, bevor das Feldzeichen in einer von einem Kranz umschlossenen Lanzenspitze und einem ungewöhnlicherweise darüber angegebenen Querholz mit herabhängenden Bändern endet. Nicht nur die geringe Anzahl an Auszeichnungen könnte hier für eine Interpretation als Auxiliarfeldzeichen sprechen, auch der Fundort Ragusa Vecchia lässt am ehesten an eine solche Zuweisung denken, denn von dort sind bislang nur zwei Inschriften von Militärangehörigen bekannt, die beide der *cohors VIII Voluntariorum* angehörten[910].
Die vorgestellten Belege zeigen, dass die von Zenturien der Auxiliarkohorten geführten Stangenfeldzeichen keine Gestaltungselemente aufwiesen, die exklusiv ihnen vorbehalten gewesen wären. Ähnlich wie die Stangenfeldzeichen der Legionen zeigen sie neben den konstruktiven Elementen vor allem einfache *phalerae* und Blattkränze als Auszeichnungen. Deren Anzahl ist jedoch in aller Regel deutlich geringer als bei gleichzeitigen Legionsstandarten. Als Bekrönungen sind einzig Lanzenspitzen überliefert, die häufig mit einem senkrechten Kranz kombiniert werden. Hier offenbart sich ein deutlicher Unterschied zu den Legionen, denn dort waren die Zenturienfeldzeichen wohl von Händen bekrönt, die an Auxiliarfeldzeichen nicht nachweisbar sind.

Vexilla equitum

Es ist keine unzweifelhafte Darstellung eines *vexillum equitum* einer *cohors equitata* bekannt, doch ist nach den Ergebnissen bezüglich der *vexilla* der Legionsreiterei davon auszugehen, dass auch die Standarten der Reiterei in den Auxiliarkohorten dem allgemeinen Aufbau der *vexilla* weitgehend entsprachen und sich einzig durch die Gestaltung der Tücher von den übrigen Vertretern dieses Feldzeichentyps unterschieden.

Alae

Der Begriff *ala* bezeichnete in der Republik die an den Seiten bzw. Flügeln der römischen Schlachtreihe aufgestellten Kontingente der Bundesgenossen, unabhängig davon, ob es sich um Reiter oder Infanteristen handelte[911]. Nach Wegfall dieser Einheiten im Zuge der Aufnahme der Italiker in die Legionen wurden nur noch Kavalleriekontingente als *alae* benannt. Dabei implizierte der Begriff keine feste Truppengröße, weshalb *ala* auch nicht als Bezeichnung eines bestimmten Einheitentyps dieser Epoche überliefert ist[912]; vielmehr wurde in den Alen eine variierende Zahl von Turmen zusammengefasst. Unter Caesar haben sich möglicherweise erste verbindliche Strukturen für diese Einheiten herausgebildet, worauf die Verwendung des Titels *praefectus equitum* hinweisen könnte, der vor allem von Klientelfürsten, die ihre eigenen Kontingente befehligten, getragen wurde[913]. Aber auch verdiente römische Offiziere wurden solchen Einheiten vorgesetzt, wobei sie ebenfalls den genannten Titel erhielten. Dieser blieb bis in tiberische Zeit erhalten, bevor er dann von der Bezeichnung *praefectus alae* abgelöst wurde[914].
Kaiserzeitliche Alen, bei denen es sich weiterhin um reine Kavallerieformationen handelte, traten ebenso wie die *cohortes* als *quingenaria* und *milliaria* auf. Eine *ala quingenaria* umfasste dabei 16 Turmen à 32

[910] CIL III 1742. 1743. Vgl. Holder 330.
[911] Cheesman 22 f.; Webster, Imperial Army 145.
[912] Vorkaiserzeitliche Inschriften sprechen stets nur von *turmae*, nie von *alae*. Vgl. Cheesman 23.
[913] Cheesman 23 ff.; Webster, Imperial Army 145.
[914] Cheesman 25 mit Verweis auf CIL V 3366; X 6309.

Reiter, den Dekurio mitgerechnet[915]. Zwar ist unklar, ob die 24 Turmen einer *ala milliaria*[916] ebenfalls nur aus 32 Reitern oder mehr bestanden, doch scheint die Angabe Hygins, der von 1000 Pferden in einer solchen Einheit berichtet[917], doch zu sehr von jenen 768 Reitern abzuweichen, die sich aus 24 Turmen à 32 Reitern ergäben. In seinem Kommentar zu Hygin hat sich v. Domaszewski aufgrund der von diesem gesondert angegebenen Flächenmaße, welche die jeweiligen Einheiten für ein Lager benötigten, dafür ausgesprochen, dass eine Turme in der *ala milliaria* 42 Reiter inklusive Dekurio umfasste – dies würde bei 24 Turmen zu einer Gesamtstärke von 1008 Mann führen[918]. Ohne weitere Quellen ist kaum eine Entscheidung möglich, doch scheint die nur um ein Drittel erhöhte Anzahl an Turmen in der *ala milliaria* gegenüber der *ala quingenaria* eher für eine erhöhte Mannschaftsstärke der Turmen zu sprechen[919].

Eindeutigere Informationen liegen zu den Feldzeichen der Alen vor. Hier kommt vor allem einem 179 n. Chr. verfassten Papyrus (E15) eine besondere Bedeutung zu, da dort mehrere *signiferi* in einer *ala* genannt sind, wobei jeweils auch die zugehörige Turme erwähnt wird. Das sich so ergebende Formular XX σημαιαφορος τυρμης XX spricht neben der schieren Anzahl der *signiferi* deutlich für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Turme, zumal die genannten Standartenträger auch jeweils in unterschiedliche Turmen eingeteilt waren. Gestützt wird diese Annahme ferner durch ein Grabsteinfragment aus Arrabona (E16), auf dem ein *equ(es) / ala Panno(niorum) / sign(ifer) tur(mae) Arti* erwähnt wird, wobei die Wortstellung eine Funktion des Verstorbenen als Feldzeichenträger der Turme nahelegt. Das gleiche Formular begegnet auch auf dem Grabstein des Flavinus in Hexham (SD 40 = E17 **Taf. 99**). Ein Testament aus Gerze (E18) nennt wiederum zwei *signiferi* in zwei verschiedenen Turmen einer Ala. Besonders deutlich für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Turme spricht zuletzt auch der Grabstein des C. Iulius Dexter (E19), der inschriftlich als *signifer turmae* innerhalb einer vorher genannten Ala bezeichnet wird, ohne dass der Name des Dekurio im Genitiv folgen würde, wie es sonst üblich ist. Da die Turme demzufolge nicht näher spezifiziert wird, handelt es sich zweifelsohne um den *signifer* dieser Turme und nicht um einen ihr nur zugeteilten *signifer*. Somit sprechen die epigraphischen und papyrologischen Zeugnisse klar für die Existenz eines Stangenfeldzeichens in jeder Turme[920].

Neben den *signiferi* sind auch *vexillarii* in den Alen belegt, die in vier Inschriften erwähnt werden[921]. Dort werden sie jeweils nur als *vexillarius* oder aber als *vexillarius alae* bezeichnet[922], was die sich in Analogie zu den *cohortes auxiliariae* ohnehin aufdrängende Überlegung, nach der es sich bei diesen *vexilla* jeweils um eine Standarte für die gesamte Einheit gehandelt haben dürfte, stützen kann[923]. Zudem gab es in den

[915] Hyg. mun. castr. XVI. Die Anzahl von 16 Turmen wird von der Inschrift CIL III 6581 bestätigt. Arr. takt. 18, 3 nennt 32 als Stärke einer Turme einer *ala quingenaria*. Veg. mil. II 14 nennt als Stärke einer Turme einer Legion ebenso 32 Mann. Der Papyrus Fink 333 ff. Nr. 80 zählt in einer Turme 30 Reiter zusätzlich zum Dekurio auf.

[916] Hyg. mun. castr. XVI. Vgl. Webster, Imperial Army 146; Holder 9; Junkelmann, Reiter Roms II 62.

[917] Hyg. mun. castr. XVI.

[918] Domaszewski, Hygin 52.

[919] Vgl. Holder 9, der aufgrund ähnlicher Überlegungen zu demselben Schluss kommt. Junkelmann, Reiter Roms II 62 bezieht neuere Grabungsergebnisse aus dem Kastell Heidenheim (Lkr. Heidenheim) ein, wo sich aufgrund der Barackengestaltung eine Zahl von sechs *contubernia* je Turme einer *ala milliaria* belegen lässt. Da sich bei einer gewöhnlichen Stärke von acht Mann je Zeltgemeinschaft jedoch eine recht hohe Zahl von 48 Mann je Turme ergeben würde, vermutet er, nur fünf dieser *contubernia* hätten wie üblich acht Mann umfasst, während in der sechsten einzig zwei bis drei Dienstgrade gewohnt hätten, wodurch insgesamt wiederum 42 bis 43 Mann je Turme anzunehmen wären.

[920] Vgl. Cheesman 39 f.; Webster, Imperial Army 148. Domaszewski, Rangordnung 56 führt zudem neben den *signiferi turmae* noch einen *signifer alae* auf, für den es jedoch keinen Beleg gibt.

[921] Vgl. 452. Besonders hingewiesen sei auf das Grabsteinfragment E41, auf dem ein »*vex[illa]/[rius a]lae His[pa]/[nae*» genannt wird.

[922] Irrig schreibt Junkelmann, Reiter Roms II 137, die Chargenbezeichnung sei *vexillifer* gewesen. Diese ist hingegen erst für die Spätantike belegt.

[923] Ebenso Cheesman 39 f.; Speidel, Equites singulares 39; Webster, Imperial Army 147; Junkelmann, Reiter Roms II 136 f. Zögerlicher zu dieser Frage schreibt Ubl, Waffen 379, aufgrund mangelnder Quellen sei sie für das 2. bis 3. Jh. bislang nicht zu klären. Durch die Erweiterung der Quellenbasis kann nunmehr indes als sicher gelten, dass die Alen ein *vexillum* als Fahne ihrer Truppe führten.

Alen ebenso wie in den Auxiliarkohorten *imaginiferi*[924], die in bislang fünf Inschriften belegt sind[925]. Jedoch sind diese zu wenig detailliert, um etwas über die Einteilung der genannten Soldaten in den Alen aussagen zu können. Auch die Frage, ob es mehrere *imagines* innerhalb einer Ala gab, ist anhand der Quellenlage nicht zu beantworten[926]. Belege für Wappentierstandarten in den Alen fehlen bislang, doch ist ihre Existenz dennoch anzunehmen. Gut belegt ist die Existenz von Drachenstandarten in den Alen. Bei diesen handelt es sich um einen eigentlich skythischen Feldzeichentyp[927], der auf der Traianssäule noch ausschließlich mit den Dakern verbunden ist. Arrian überliefert allerdings für seine Lebzeiten, also ungefähr die Regierungszeit Hadrians, die Benutzung eines *draco* durch römische Reiterei innerhalb eines Manövers. Unklar ist, ob dieser nur innerhalb des Manövers zur Kennzeichnung der gegnerischen Partei[928] oder ob er auch als reguläres Feldzeichen verwendet wurde. Sollte Letzteres zutreffen, wären die *dracones* wohl bereits in spättraianischer oder hadrianischer Zeit von den Dakern bzw. Skythen übernommen und fortan in römischen Alen eingesetzt worden. Indes dürften *dracones* kaum parallel zu den *signa* genutzt worden sein, sondern Letztere wohl eher ersetzt haben. Für ihre gleichzeitige Abschaffung könnte sprechen, dass alle erhaltenen Darstellungen von Stangenfeldzeichen von Alen aus dem 1. Jh. stammen, umgekehrt der spätantoninische Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 **Taf. 106**) erstmals Drachenstandarten bei römischen Reitern abbildet und auch die späteren Denkmäler keine Stangenfeldzeichen in der Hand römischer Reiter mehr zeigen. Allerding scheint sich der Austausch der *signa* gegen die *dracones* zunächst nicht auf die Chargenbezeichnung »*signifer*« ausgewirkt zu haben, da diese weiterhin gut belegt ist, wohingegen *draconarii* erst wesentlich später nachzuweisen sind[929]. Dies muss allerdings nicht verwundern, denn der Wechsel von Stangenfeldzeichen zu *dracones* wurde in der Antike vermutlich zunächst nicht als Wechsel des Standartentyps wahrgenommen, sondern nur als Änderung und vor allem Vereinheitlichung der äußeren Form der *signa* in den Alen. Die Bezeichnung *draco* war zu diesem Zeitpunkt vermutlich eher ein Spitzname, der das Aussehen der Standarten bezeichnete, die in der Terminologie aber wohl *signa* blieben. Erst später emanzipierten sich diese Standarten, so dass sie spätestens ab dem 4. Jh., als die Stangenfeldzeichen aus dem Heer entfernt wurden, als eigener Standartentyp galten und der Träger die Bezeichnung *draconarius* erhielt.

Zu untersuchen ist zudem, warum der *draco* überhaupt eingeführt wurde, handelte es sich doch um ein ursprünglich »barbarisches« Feldzeichen. Vermutlich sollte auf diese Weise eine Vereinheitlichung erreicht werden, denn die früheren *signa* zeigten, wie noch zu besprechen sein wird, ein sehr variantenreiches Erscheinungsbild. Ein solches könnte der Orientierung im Schlachtgetümmel hinderlich gewesen sein, insbesondere wenn Einheiten aus verschiedenen Reichsteilen zusammen kämpften. Kannten die Soldaten die stark unterschiedlichen *signa* der Alen nicht, fiel es ihnen unter Umständen schwer, Freund und Feind aus einiger Entfernung schnell zu unterscheiden. Eine Vereinheitlichung der Standarten in den Alen hätte somit einer besseren Identifizierung der römischen Hilfsreiterei gedient. Überdies könnte der Austausch der bisherigen, vermutlich von den Einheiten in gewissen Grenzen selbst gestalteten Feldzeichen dazu gedient haben, der Entstehung einer allzu ausgeprägten eigenständigen Identität entgegenzuwirken und durch die Vergabe eines einheitlichen Standartentyps eine gemeinsame Identität der Alenreiter und eine Bindung derselben an Rom zu fördern.

[924] Irrig geht Richter, Trajanssäule 318 davon aus, es habe in den Alen keine *imaginiferi* gegeben, wobei sie sich auf Domaszewski, Fahnen 69 ff. bezieht. Dieser hat seine dort geäußerte Ansicht jedoch selbst nur wenig später in Domaszewski, Rangordnung 55 revidiert.

[925] Hier gesammelt 449.

[926] Vgl. Cheesman 40; Webster, Imperial Army 147.

[927] Vgl. 33 ff.

[928] So Hyland 17; Junkelmann, Reiter Roms II 137.

[929] E50 und E51 stammen beide erst aus dem 4. Jh.

Vexilla

Eine eindeutige Darstellung eines *vexillum* einer *ala* ist nicht erhalten, doch zeigten zwei ehemals in Wien aufbewahrte, heute jedoch verschollene Grabsteine (SD 41. 42 **Taf. 100**) den überlieferten Zeichnungen gemäß jeweils das *vexillum* der *ala I Flavia Britannica.* Die dort abgebildeten *vexilla* haben, abgesehen von im Vergleich recht großformatigen Tüchern, weitgehend die übliche Form. Da die Rüstungen der ebenfalls wiedergegebenen Soldaten gleichwohl eher neuzeitlich wirken, kann hier eine Angleichung an moderne Fahnen durch den Zeichner vermutet werden. Andere unzweifelhafte Darstellungen von *vexilla* der Alen sind nicht bekannt, doch wollte Webster[930] zwei auf der Traianssäule in Szene VII (SR 6.2 **Taf. 21**) abgebildete *vexilla* einer Ala zuweisen. Hierfür betonte er ihre besondere Form mit einem gefransten Tuch, das von Bändern mit Anhängern flankiert wird. Allerdings tritt ein weitgehend identisches *vexillum* in der direkt folgenden Szene VIII (SR 6.3 **Taf. 21**) im eindeutigen Verbund mit Legionsfeldzeichen auf, weshalb eine generelle Interpretation dieser etwas elaborierteren Form als Alenfeldzeichen nicht möglich ist und die Bänder wohl eher der Kreativität des Künstlers zuzuschreiben sein dürften. Daher ist wohl davon auszugehen, dass auch die *vexilla* der Alen sich einzig durch die individuelle Gestaltung des Fahnentuches von jenen anderer Einheiten abhoben.

Imagines

Ein jüngst in Komárom gefundenes Relief (Re 4 **Taf. 119**) zeigt einen Reiter, der eine wohl als *imago* zu deutende Standarte führt. Diese entspricht der Form nach den von anderen Einheiten bekannten Vertretern dieses Standartentyps, wobei ein Griff am Standartenschaft, wie bei Kavalleriestandarten üblich, fehlt. Zwar kann der Reiter nicht unzweifelhaft einer Ala zugerechnet werden, doch belegt das Relief immerhin, dass sich die *imagines* der Reiterei nicht wesentlich von denjenigen der Infanterie unterschieden haben[931].

Stangenfeldzeichen

Immerhin fünf Grabsteine von Alenangehörigen bilden Stangenfeldzeichen ab[932], zu denen noch ein weiterer, recht wahrscheinlich dem *signifer* einer Ala zuzuweisender Grabstein (SD 28 **Taf. 92**) hinzukommt. Alle Denkmäler sind im 1. Jh. n. Chr. entstanden, doch zeigen die dargestellten Standarten nur wenige Gemeinsamkeiten[933]: So bestehen sie jeweils aus einem weitgehend undekorierten Schaft, der nur im oberen Bereich ein einzelnes Schmuckobjekt aufweist. Letzteres kann stark variieren, wie der Grabstein des Carminius in Worms (SD 19 **Taf. 89**) beweist, auf dem nur ein einfaches Querholz mit vier Anhängern erscheint, wohingegen auf dem Grabstein des Biturix in Bonn (SD 21 **Taf. 89**) die Standarte von dem Vorderteil eines Stieres bekrönt wird. Unklar ist, ob dieses in einer Rahmung platziert oder

930 Webster, Imperial Army 147.

931 Der in Florenz aufbewahrte Grabstein NZ 12 (**Taf. 150**) kann kaum einen *imaginifer alae* darstellen, da die Größe des dort abgebildeten Kaiserporträts erheblich unter dem der anderen bekannten *imagines* liegt. Auch scheint die hohe Qualität des Reliefs nicht für den Soldaten einer Ala als Auftraggeber zu sprechen.

932 SD 19. 21 (**Taf. 89**). 32 (**Taf. 93**). 38. 40 (**Taf. 98**).

933 Oder wie Webster, Standards 108 es formuliert: »No less than seven such tombstones are known but the evidence they present tends to confuse rather than illuminate the issue«. Anders Junkelmann, Reiter Roms II 137, der schreibt, eine dekorierte Metallscheibe an einer Lanze würde den Grundtyp bilden. Diesem widerspricht aber nicht nur der Grabstein des Ingenuus in Worms, auf den auch Junkelmann verweist, sondern auch derjenige des Biturix in Bonn.

auf ein Vexillumtuch gemalt ist. Auch ist nicht eindeutig feststellbar, ob es sich um einen dreihörnigen Stier handelt oder das dritte Horn als recht niedrig angebrachte Lanzenspitze gedeutet werden muss. Auf dem Grabstein des Genialis in Cirencester (SD 32 **Taf. 93**) endet das Feldzeichen in einer runden Scheibe, von der seitlich des Schaftes zwei starre Bänder herabgeführt werden, die mittels zweier Querstreben fixiert sind. Eine Scheibe mit einem Löwenkopf trägt die Standarte auf dem Grabmal des Oclatio in Neuss am oberen Ende (SD 38 **Taf. 98**). Das Sepulkraldenkmal des Flavinus in Hexham Abbey (SD 40 **Taf. 99**) zeigt ein Feldzeichen, das in einem Medaillon endet, welches die Büste einer Person oder eines Gottes mit Strahlenkranz einfasst. Der wahrscheinlich hinzuzufügende Grabstein des Crispus (SD 28 **Taf. 92**) bildet eine Standarte ab, die von einer großen, mit einem Spiralmuster verzierten Scheibe bekrönt wird. Immerhin weisen die meisten dieser Feldzeichen oberhalb der beschriebenen Objekte noch eine Lanzenspitze auf[934], wie es in ähnlicher Weise auch für einige Stangenfeldzeichen in den Fußtruppen belegt ist.

Allen Standarten gemeinsam ist die Anbringung von Schmuckelementen ausschließlich im oberen Bereich. Eine niedrigere Platzierung wäre beim Reiten hinderlich gewesen und hätte zudem eine Verletzungsgefahr für das Pferd dargestellt, weshalb wohl vor allem solche praxisorientierten Überlegungen für diesen Befund verantwortlich sein dürften[935]. Auch könnte die jeweils geringe Anzahl von Schmuckobjekten durch Erwägungen bezüglich des Gewichtes und der Handhabbarkeit der Feldzeichen bedingt gewesen sein, da insbesondere die Reiterstandarten leicht und gut zu führen sein mussten. Dabei beweisen die zumeist vorhandenen Lanzenspitzen, dass den Standarten trotz aller Divergenzen doch eine gemeinsame Grundkonstruktion zugrunde liegt: die einer Lanze, an der ein oder mehrere Schmuckobjekte befestigt wurden, wie sie auch für die Stangenfeldzeichen der Infanterieeinheiten nachzuweisen ist. Aus dieser Gemeinsamkeit erklärt sich die Verwendung des Begriffes *signum* für diese Standarten.

Die als Schmuckelemente verwendeten Objekte offenbaren indes kaum Vergleichbarkeiten. Der Löwenkopf an der Standarte der *ala Afrorum* (SD 38 **Taf. 98**) könnte als lokales Motiv aus dem Gebiet der Erstrekrutierung der Einheit erklärt werden. Ähnliches könnte für die Standarte der *ala Longiniana* (SD 21 **Taf. 89**) vermutet werden, da ein dreihörniger Stier, wenn man einen solchen erkennen möchte, als lokaler Gott im gallischen Rekrutierungsgebiet dieser Einheit belegt ist[936]. Solche Überlegungen können aber kaum für die an den Feldzeichen der *ala I Hispanorum* (SD 19 **Taf. 89**) und der *ala Thracum* (SD 32 **Taf. 93**) angebrachten Objekte angestellt werden, denn diese sind unfigürlicher Natur und auch sonst nicht mit lokalen Traditionen zu verknüpfen. Folglich scheinen die Feldzeichen der Alen in ihrer Gestaltung weder aus einem gemeinsamen Motivschatz geschöpft noch überhaupt Schmuckobjekte einheitlicher Thematik getragen zu haben. Vermutlich war es diesen Einheiten zumindest anfangs freigestellt, welche Objekte, Symbole und Zeichen sie an ihren Feldzeichen führen wollten, wobei es sicher gewisse Beschränkungen gab, insbesondere hinsichtlich Personendarstellungen. Warum den Alen bei der Gestaltung ihrer Feldzeichen ein solcher Spielraum gewährt wurde, ist nicht bekannt; möglicherweise offenbaren sich hier spätrepublikanische Reminiszenzen, da einige der späteren Auxiliaralen direkt aus Formationen der Triumvirn gebildet wurden. Diese Kontingente, die nicht aus römischen Bürgern, sondern aus Provinzialen oder Hilfskontingenten rekrutiert worden waren, dürften bereits nach eigenen Vorstellungen gestaltete Feldzeichen besessen haben. Bei der Transformierung der spätrepublikanischen Turmen in die kaiserzeitlichen Auxiliaralen wurde vermutlich auf einen Eingriff ins Feldzeichenwesen verzichtet. Erst im 2. Jh. n. Chr. wurden dann einheitlich *dracones* eingeführt.

[934] SD 19 (**Taf. 89**). 28 (**Taf. 92**). 38 (**Taf. 98**). 40 (**Taf. 99**). 21 (**Taf. 89**) je nach Deutung des »dritten Stierhorns«. Einzig SD 32 (**Taf. 93**) zeigt offenkundig keine Lanzenspitze.

[935] Ubl, Waffen 384.

[936] Lehner, Ala Longiniana 279 ff.

Dracones

Die Gestalt der *dracones* ist aufgrund zahlreicher Darstellungen, durch literarische Quellen und dank eines Originalfundes gut zu rekonstruieren. Eine ausführliche Beschreibung des Aussehens dieser Standarten wurde bereits gegeben[937]. Eingehender sollen an dieser Stelle noch diejenigen Abbildungen von *dracones* betrachtet werden, die recht sicher mit Alen zu verbinden sind. Dies gilt beispielsweise für die auf dem Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 **Taf. 106**) abgebildeten *dracones*, da sie mit Reitern verbunden sind und zum Zeitpunkt der Entstehung des Denkmals nur die Alen *dracones* führten. In ihrer Gestaltung entsprechen die Standarten gänzlich dem üblichen Typ der *dracones*. Auffälligerweise endet der Schaft jedoch nicht am Kopf, sondern im Bereich des Schlangenleibes. Technisch wäre eine Fixierung am Schlangenleib nicht möglich, da dieser in der Realität aus einem Stoffschlauch bestand. Allerdings ist eine solche Verschiebung des Verbindungspunktes von Schaft und Tierkörper auch in anderen Darstellungen festzustellen und als künstlerisch bedingte Variation einzustufen. Überdies sind die *dracones* auf dem Sarkophag im Verhältnis zu den dargestellten Personen erheblich zu klein wiedergegeben. Bedenkt man die Größe des Drachenkopfes aus Niederbieber (AR 16 **Taf. 143**), müssten die Köpfe der Drachen ungefähr die Höhe des Gesichtsfeldes der daneben stehenden Personen erreichen. Aber auch hierbei handelt es sich keinesfalls um eine ungewöhnliche Erscheinung, denn die *dracones* sind auf beinahe allen szenischen Reliefs insbesondere in der Staatskunst proportional zu klein wiedergegeben, was bei Rückschlüssen auf die originalen Standarten zu berücksichtigen ist.
Ebenfalls recht sicher mit einer Reiterala zu verbinden ist der auf dem Schlachtensarkophag Ludovisi (SD 72 **Taf. 114**) dargestellte *draco*. Auch dieser folgt dem bekannten Muster und ist proportional wesentlich zu klein wiedergegeben. Aufschlussreicher ist der Grabstein eines *draco*-Trägers[938] aus dem späteren 2. Jh. n. Chr. (SD 55 **Taf. 107**). Allerdings hat sich auf dem Stein keine Inschrift erhalten. Das leicht bestoßene Bildfeld zeigt einen Reiter mit *draco*, wobei die Größenverhältnisse hier deutlich stimmiger als auf den vorher besprochenen Darstellungen erscheinen. Die Standarte folgt den üblichen Mustern, auch wenn Zerstörungen im Bereich des Drachenkopfes unklar lassen, ob dieser als Wolfs- oder Schlangenkopf gestaltet war. Der Grabstein belegt die Existenz des *draco* als regelmäßiges Feldzeichen im römischen Heer für das 2. Jh., da der Verstorbene sich wohl kaum mit einer nur temporär im Manöver und noch dazu zur Kennzeichnung der »Gegner« genutzten Standarte hätte abbilden lassen[939]. Weitere Wiedergaben von *dracones* finden sich am Galerius- (SR 25.1. 25.2 **Taf. 73**) und am Constantinsbogen (SR 28.2 **Taf. 78**), doch ist bei diesen kaum zu entscheiden, ob sie von Reiteralen oder anderen Einheiten getragen werden, zumal unklar bleibt, wann der *draco* bei den übrigen Kavallerietruppen eingeführt wurde.

Numerus equitum singularium

Speidel hat im Rahmen seiner detaillierten Untersuchung zu den *equites singulares Augusti* zeigen können, dass diese bereits im 2. Jh. n. Chr., also wohl bereits ab ihrer Gründung unter Traian, eine Stärke von etwa 1000 Mann besaßen[940], wobei die Truppe in 30 Mann umfassende Turmen gegliedert war. Die Anzahl

[937] Vgl. 33 ff.
[938] Die Bezeichnung *draconarius* wird hier bewusst vermieden, was im Folgenden erklärt wird.
[939] Vgl. 150.
[940] Speidel, Equites singulares 10 ff. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch das Zeugnis des Hyg. mun. castr. VIII, der mit bis zu 900 *equites singulares* im Lager rechnet, wobei er bei der Beschreibung des »Normallagers« 450 und bei der des kaiserlichen 600 Soldaten dieser Truppe als regelmäßiges Kontingent nennt.

dieser Turmen ist nicht gesichert, dürfte indes bei ungefähr 32 gelegen haben[941]. Unter Septimius Severus wurde die Gesamtstärke der Truppe verdoppelt, diese dann jedoch geteilt und in zwei getrennten Lagern untergebracht[942], was sich auf das Fahnenwesen allerdings kaum ausgewirkt haben dürfte. Das Ende der Einheit kam nach der Schlacht an der Milvischen Brücke, als Constantin nicht nur die Prätorianer auflöste und ihre Lager zerstörte, sondern in gleicher Weise auch mit den *equites singulares Augusti* verfuhr[943].

Die Inschriften belegen eine hohe Zahl an *signiferi* bei den *equites singulares*. Insbesondere die Entlassungsweihungen legen die Existenz eines eigenen *signum* in jeder Turme nahe[944], ebenso wie es auch bei den Alen nachzuweisen ist. Dies wird auch durch den Grabstein des Ulpius Maturus (E24) nahegelegt, auf dem der Verstorbene als *signif(er) / tur(mae) Sereni eq(uiti) sing(ulari)* bezeichnet wird. Die Reihenfolge der Angaben impliziert, dass hier der *signifer* der Turme gemeint ist. Noch eindeutiger ist eine Weihung aus dem Jahre 200 n. Chr. (E25), die sich unter anderem an den *Genius turmae* richtet und unter den Namen der Angehörigen der Einheit einen *signifer* nennt. Daneben sind nach Speidel[945] auch die nur bei dieser Einheit überlieferten *tabliferi* als Fahnenträger anzusehen, wobei weder Informationen über das Aussehen noch über die Bedeutung dieser Standarten vorliegen. Der Rang ist auf keinem Grabstein, sondern nur auf Entlassungsweihungen und anderen Dedikationen überliefert. Die hohe Stellung des *tablifer*, die sich durch die Möglichkeit der direkten Beförderung zum Dekurionat ausdrückt[946], wurde von Speidel[947] mit der des *imaginifer* in den übrigen Einheiten des Heeres gleichgesetzt. Treffender dürfte m. E. noch ein Vergleich mit dem *aquilifer* in den Legionen sein, wie ihn auch v. Domaszewski vorschlug[948], da es sich bei der vom *tablifer* getragenen Standarte vermutlich um ein für die ganze Einheit stehendes Feldzeichen und weniger um einen Ersatz für das Kaiserbild gehandelt haben dürfte. Fraglich bleibt, ob dieses Feldzeichen nach der Teilung der Truppe unter Septimius Severus verdoppelt wurde oder ob es bei einer *tabula* blieb. Ferner gab es noch *vexillarii*, deren genaue Stellung jedoch unklar ist. Speidel verweist darauf, dass sie in den Entlassungsweihungen fehlen[949] und nur auf Grabsteinen belegt sind[950]. Weiter vermutet er, diese Soldaten hätten eine Fahne getragen, die ähnlich jener der Auxiliarkohorten und Alen die ganze Einheit repräsentiert habe[951]. Somit ergäbe sich eine den Alen verwandte Gliederung mit einem *vexillum* für die gesamte Truppe und *signa* für die einzelnen Turmen. Allerdings könnten unter den genannten *vexilla* auch nur die jeweils ausrückenden Turmen zusammengefasst worden sein, da vermutlich nicht immer die gesamte Garde aus Rom aufbrach. Dies würde vor allem erklären, warum der Rang des *vexillarius* nie in den Entlassungsweihungen erscheint – er wäre keine reguläre Rangstufe, sondern ein Ehrenamt gewesen, das für die

941 Die Inschriften Speidel, Denkmäler Nr. 54 und 58 belegen einmal 16 und einmal 14 *curatores*, die jeweils für die Pferde zweier Turmen zuständig waren. Insbesondere die erste Weihung legt somit eine Gesamtzahl von 32 Turmen nahe.

942 Vgl. Speidel, Equites singulares 14 f.; Speidel, Riding 57 ff.; Speidel, Denkmäler 83 ff. Nr. 58-60.

943 Speidel, Maxentius 253 ff.; Speidel, Riding 152 ff.; Speidel, Denkmäler 1. Anders Junkelmann, Reiter Roms II 70, der ein Verschwinden dieser Einheit aus den Quellen bereits für die 2. Hälfte des 3. Jhs. postuliert und daher die Auflösung dieser Einheit früher ansetzt. Speidel, Denkmäler 285 ff. listet jedoch mehrere plausibel ins späte 3. Jh. datierte Grabmonumente auf. Daneben spricht auch der Befund, dass ein Großteil der Grabdenkmäler der Angehörigen dieser Einheit gemeinsam zerstört und im Fundament der constantinisch zu datierenden Kirche SS. Pietro e Marcellino verbaut wurde, deutlich dafür, dass es sich hierbei um eine unter Constantin erfolgte *damnatio memoriae* dieser Einheit handelt. Dies spricht wiederum für eine Auflösung derselben unter Constantin. Vgl. dazu Speidel, Denkmäler 1 ff. Zuletzt ist auch auf den Fund zweier tetrarchischer Bildwerke im Bereich des Lagers dieser Einheit hinzuweisen, die ebenfalls für eine Existenz dieser Truppe bis in maxentinische Zeit sprechen. Zu diesen vgl. Speidel, Maxentius 255 mit Anm. 9.

944 Ebenso auch Speidel, Equites singulares 51 f. Die Entlassungsweihungen, die hier 444 f. gesammelt sind, nennen bis zu acht *signiferi*, weshalb in jeder Turme einer von ihnen vorhanden gewesen sein muss.

945 Vgl. Speidel, Equites singulares 37 f.

946 CIL VI 31185.

947 Speidel, Equites singulares 37 f. Anders Speidel, Riding 96, wo er den *tablifer* als eine Art Boten für besondere direkt vom Kaiser kommende Befehle nennt.

948 Domaszewski, Rangordnung 51.

949 Speidel, Equites singulares 38.

950 Hier 457.

951 Speidel, Equites singulares 38 f.

Dauer des Einsatzes einer Vexillation verliehen wurde. Eine klare Entscheidung werden wohl erst neue Quellen ermöglichen.
Bemerkenswerterweise sind bislang keine Belege für *dracones* bei den *equites singulares* bekannt. Da zudem zwei im Folgenden noch zu besprechende Grabmonumente (SD 50 **Taf. 103**. 51 **Taf. 104**) darauf hinweisen, dass bei dieser Einheit unter Antoninus Pius und M. Aurel noch Stangenfeldzeichen in Gebrauch waren, scheinen bei den Kaiserreitern anders als bei den Alen keine Drachenstandarten eingeführt worden zu sein, zumindest nicht vor dem 3. Jh.

Tabulae

Über das Aussehen der *tabulae* sind weder aus der antiken Literatur noch aus Darstellungen Informationen zu gewinnen. Die Bezeichnung dürfte für eine an einem Schaft angebrachte, mehr oder minder rechteckige Tafel sprechen, die wohl mit einer Inschrift oder einer Abbildung versehen war. Auf dieser könnte die Einheitenbezeichnung, der Name oder ein Bild des Kaisers angebracht gewesen sein.

Stangenfeldzeichen

Auf einem höchstwahrscheinlich einem Angehörigen der *equites singulares* zuweisbaren[952] Grabaltar in Rom (SD 51 **Taf. 104**) ist seitlich ein Stangenfeldzeichen wiedergegeben, das bis auf den untersten Teil, in dem die Darstellung eines Lanzenschuhs zu vermuten wäre, vollständig erhalten ist. Die Standarte entspricht weitgehend den von Infanterieeinheiten bekannten Stangenfeldzeichen, indem es am Schaft über zwei Quasten einen Blattkranz, drei *phalerae* des Typs *patera* und einen weiteren Kranz trägt. Bekrönt wird das Feldzeichen von einem Halbmond und einer kleinen dreieckigen Lanzenspitze.
Eine auf einem anderen Grabaltar in Rom (SD 50 **Taf. 103**) abgebildete Standarte ist aller Wahrscheinlichkeit nach ebenfalls dieser Einheit zuzuordnen, auch wenn die Inschrift zunächst gegen eine solche Zuweisung zu sprechen scheint, denn das Sepulkraldenkmal wurde für Sex. Flavius Quietus, *primuspilus* der *legio XX Valeria Victrix*, gesetzt. Oberhalb des rechteckigen Inschriftfeldes befindet sich eine Lünette mit Wiedergabe einer Eberjagd, die von zwei identischen Stangenfeldzeichen flankiert wird. Diese tragen am Schaft oberhalb von Griff und Quaste eine *phalera* des Typs *patera* und zwei waagrechte Kränze, auf die eine *lunula* und ein hochovales Schmuckobjekt folgen, das sich nicht mehr eindeutig bestimmen lässt. Dieses Stangenfeldzeichen wäre der Inschrift nach zunächst einer Legion zuzuweisen, doch spricht sein Aufbau dagegen. Diesem zufolge wäre die Standarte, sowohl die auftretenden Schmuckelemente und als auch in besonderem Maße die auffällige Platzierung der *lunula* betreffend, eher mit dem eben besprochenen Feldzeichen der *equites singulares* zu vergleichen. Zudem finden die Form des Altares und die Wahl des Lünettenmotivs deutliche Parallelen in den Altären von Angehörigen dieser Eliteeinheit[953]. Sprechen also die Altargestaltung und jene des Feldzeichens eher für eine Beziehung zu den *equites singulares*, ist zu fragen, warum dieses Denkmal einem *primuspilus* gewidmet ist.
Möglicherweise wurde der Altar erst nach dem Ableben des Verstorben von seinen in der Inschrift genannten Verwandten, allen voran seiner Frau, in Auftrag gegeben. Deren militärtechnisches Wissen, insbesondere hinsichtlich der Unterschiede zwischen den Stangenfeldzeichen der einzelnen Einheiten, war

[952] Speidel, Denkmäler 118 f. Nr. 90.

[953] Vgl. die Ausführungen zu SD 50 auf S. 374.

vermutlich nicht allzu detailliert. Zudem dürfte es in Rom Handwerker gegeben haben, die auf die Anfertigung von Grabdenkmälern für Militärangehörige spezialisiert gewesen sind. Dafür sprechen die Gleichförmigkeit der Grabdenkmäler der Prätorianer einerseits oder der Kaiserreiter andererseits. Entsprechend dürften sich die Erben des verstorbenen *primuspilus* am ehesten an einen derartig spezialisierten Betrieb gewandt haben. Ob sie diesem nun einen recht ungenauen Auftrag gegeben haben, der den Handwerker dazu veranlasste, einen Altar in der für ihn üblichen Form mit ihm bekannten Feldzeichen herzustellen, oder gar einen auf Vorrat produzierten Grabaltar erwarben[954], lässt sich kaum mehr feststellen. Jedenfalls dürfte auf diese oder ähnliche Weise ein Grabaltar entstanden sein, der formal und dem Bildprogramm nach in der Tradition der Denkmäler der Kaiserreiter steht, per Inschrift aber einem *primuspilus* gewidmet wurde.

Beziehen wir diese Standartendarstellung in die folgenden Überlegungen mit ein, so können immerhin zwei Stangenfeldzeichen der *equites singulares Augusti* als Quellengrundlage dienen. Bemerkenswert ist vor allem das Auftreten eines direkt unterhalb der Bekrönung platzierten Halbmondes, der an den kaiserzeitlichen Stangenfeldzeichen der Legionen und Auxiliarkohorten nur im unteren Bereich anzutreffen ist. Diese erhöhte Anbringung der *lunula* darf daher vermutlich als besonderes Kennzeichen der Stangenfeldzeichen dieser Einheit interpretiert werden. Anders als die Stangenfeldzeichen der Turmen in den Alen sind diejenigen der *equites singulares* zudem am ganzen Schaft mit Auszeichnungen geschmückt, wobei für eine Auxiliareinheit ungewöhnlich viele *dona* auftreten, was sich vermutlich durch die besondere Nähe zum Kaiser erklären lässt. Die geringe Anzahl von Schmuckelementen und deren ausschließliche Anbringung im obersten Schaftbereich wurde im Zuge der Untersuchung von Standarten der Alen damit begründet, dass eine reiche Schmückung des Schaftes ebenso wie ein Griff beim Reiten hinderlich gewesen wäre und zu Verletzungen des Pferdes hätte führen können. Dennoch zeigen die eben vorgestellten Stangenfeldzeichen der *equites singulares* viele Schmuckobjekte und auf dem Grabaltar des Sex. Flavius Quietus sogar einen Griff, wodurch sie eher den Stangenfeldzeichen der Infanterie ähneln. Eine Erklärung für dieses Phänomen ist aufgrund mangelnder Quellen kaum zu geben, doch wäre immerhin denkbar, dass die *equites singulares* für ihren Einsatz in Rom, wo sie sicherlich unberitten agierten, andere Feldzeichen einsetzten als während der Feldzüge. Diese Vorstellung mag zunächst wenig glaubhaft anmuten, könnte aber durch einen weiteren Altar in Rom (VD 2 **Taf. 133**), der möglicherweise ebenfalls dieser Einheit zuzuordnen ist[955], bestätigt werden. Auf ihm sind neben Stangenfeldzeichen auch *vexilla* dargestellt, wobei diese Zuweisung rein hypothetisch ist und daher nur am Rande erwähnt sein soll.

Vexilla

Unzweifelhafte Darstellungen von *vexilla* der *equites singulares Augusti* sind nicht bekannt[956], doch dürften sie dem üblichen Gestaltungsmuster dieses Standartentyps weitgehend entsprochen haben und nur durch Beschriftung oder Bemalung des Tuches für die entsprechende Einheit »personalisiert« worden sein.

[954] Dass der Bildhauer auch für die *equites singulares* tätig war, ergibt sich aus den deutlichen Parallelen zwischen diesem Grabaltar und solchen von Angehörigen dieser Einheit.

[955] Ausführlich 407 f.

[956] Eventuell kann Altar VD 2, auf dem auch zwei *vexillarii* abgebildet sind, dieser Einheit zugeordnet werden. Die von diesen getragenen *vexilla* entsprechen weitgehend den üblichen Mustern.

Ethnische *Numeri – Nationes*[957]

Wie Callies[958] und ihm weitgehend folgend Speidel[959] überzeugend darlegen konnten, handelt es sich bei dem Begriff *numerus* nicht um einen in der römischen Militärterminologie feststehenden und für eine bestimmte Truppengattung gebräuchlichen Begriff, sondern um die Bezeichnung für eine beliebige Einheit, ohne dass diese Benennung eine bestimmte Größe oder eine bestimmte Truppengattung implizieren würde[960]. In der Antike bezeichnete der Begriff eine nicht näher definierte Anzahl von Soldaten, unabhängig von ihrem Status, weshalb sogar Legionäre derart benannt werden konnten[961]. In der Forschung wird der Begriff jedoch zumeist für kleinere, ab dem 2. Jh. am Limes eingesetzte Kontingente verwendet, die vermutlich ebenfalls keine einheitliche Gliederung besessen haben[962]. Wie Callies[963] gezeigt hat, handelt es sich bei diesen Einheiten um von Bundesgenossen und an den Rändern des Imperiums rekrutierte Spezialeinheiten, die bereits ab dem 1. Jh. auftreten und die auch durch ihre Ethnizität bezeichnet werden konnten; demgemäß ist der *numerus Brittonum* identisch mit den *Brittones*. Die Bezeichnung *numerus*, die vermutlich erst später und selbst dann wohl nicht verpflichtend hinzutritt, ist eher als eine Art Notbehelf zu sehen, um diesen Einheiten überhaupt eine Benennung zu geben[964].

Die ursprünglich als ethnische Kontingente neben dem regulären Heer eingeführten Truppen wurden im Laufe der Zeit zu einem festen Bestandteil des stehenden Heeres. Insbesondere die aus den östlichen Reichsteilen rekrutierten *numeri* konnten ihre ethnische Homogenität wohl lange Zeit bewahren, ohne dass daraus ein barbarischer Charakter abzuleiten wäre[965], da sich ab dem 2. Jh. n. Chr. auch zunehmend Personen mit Bürgerrecht in diesen Einheiten finden[966]. Zumeist wurden solche Truppenabteilungen im Rahmen des Wachdienstes am Limes eingesetzt[967], wobei die Größe der Kastelle auf Abteilungen schließen lässt, die häufig kleiner als *alae quingenariae* waren und sich anscheinend durch eine hohe Beweglichkeit auszeichneten[968]. Allerdings handelte es sich wahrscheinlich nicht nur um berittene Einheiten[969]. In der Regel waren die *numeri* in der Nähe eines Auxiliarkastells kaserniert und dem dortigen Kommandanten unterstellt, obgleich sie in einem eigenen Lager untergebracht waren[970].

Wie aus diesen knappen Ausführungen zu ersehen, kann hier keine Beschreibung der Struktur der *numeri* folgen, da es eine solche allgemeinverbindliche Gliederung nie gegeben hat[971]. Dementsprechend kann auch über das Fahnenwesen dieser Einheiten keine übergreifende Aussage getroffen werden. Eine detaillierte Untersuchung zu jedem einzelnen *numerus*, wie sie Speidel für die *Mauri* vorgelegt hat[972], kann an dieser Stelle nicht geleistet werden. Daher seien hier nur einige allgemeine Überlegungen und Beobachtungen angefügt.

[957] Der Begriff *nationes* findet sich bei Hygin XIX und XXIX und wurde von Speidel, Ethnic Units 206 zur Verwendung vorgeschlagen. Vgl. allg. Cheesman 85 ff.; Callies 130 ff.; Speidel, Ethnic Units 202 ff.; Southern 81 ff.; Le Bohec, Armee 28 ff.; Reuter 357 ff. jeweils mit weiterführender Lit. Neben diesen ethnischen *numeri* gab es auch solche, die aus abkommandierten Auxiliarsoldaten bestanden, sog. Vexillationsnumeri, die hier jedoch nicht weiter berücksichtigt werden sollen. Zu diesen vgl. Le Bohec, Armee 33; Reuter 400 ff.

[958] Callies 173 ff.

[959] Speidel, Ehtnic Units 204 ff.

[960] So auch Southern 81; Junkelmann, Reiter Roms I 67; Reuter 361 f.

[961] Allg. zur Benutzung des Terminus *numerus* in der Antike vgl. Southern 83 f.

[962] Zusammenfassend Southern 84 ff. Zur Forschungsgeschichte ausführlich Reuter 365 ff.

[963] Callies 175 ff.

[964] Vgl. Reuter 378 ff.

[965] So noch Callies 193.

[966] Vgl. Reuter 371.

[967] Vgl. Callies 207 ff.; Southern 86 ff. Reuter 407 ff. ausführlich zur Stationierung und zum Einsatz der *numeri*.

[968] Zur Größe der Einheiten vgl. Southern 103 f. Auch er kommt zu dem Schluss, dass die Größe schwankte, möglicherweise sogar zwischen 100 bis 1000 Mann je *numerus*.

[969] Webster, Imperial Army 150 f.

[970] Callies 209 f.

[971] Speidel, Ethnic Units 208: »Each unit must be judged on its own in such matters as origin, recruitment, composition, strength, organization, command, pay, conditions of service, permanence, status, tactical function etc.«

[972] Speidel, Ethnic Units 208 ff.

Die Inschriften belegen das Vorhandensein von *signiferi* in den ethnischen *numeri* bzw. *nationes*, auch bei berittenen Einheiten wie dem *numerus Divitensium (Gordianorum)*. Vermutlich wurden diese *signa* von turmen- bzw. zenturienähnlichen Untereinheiten geführt, wie es auch bei anderen Auxiliartruppen nachzuweisen ist. Drei Inschriften weisen zudem *imaginiferi* in den *numeri* nach[973], weshalb wohl davon auszugehen ist, dass allen diesen Einheiten bei dauerhafter Verwendung im römischen Heer eine *imago* gegeben wurde. Ein *vexillarius* in einem *numerus* ist, abgesehen vom *numerus equitum singularium*, inschriftlich nur einmal belegt. Vermutlich handelte es sich bei dieser Standarte um diejenige der gesamten Einheit, wie es in ähnlicher Weise für alle anderen Auxiliartruppen nachzuweisen ist.
Über die Gestalt ihrer Feldzeichen kann aufgrund fehlender Belege wenig gesagt werden. Einzig der Grabstein eines Angehörigen des *numerus Divitensium* (SD 80 **Taf. 117**) zeigt vermutlich ein Stangenfeldzeichen dieser Einheit. Da die Darstellung jedoch sehr stark zerstört und zudem unzugänglich ist, sind Aussagen über die Form der Standarte schwierig. Soweit erkennbar, handelt es sich aber um ein typisches Stangenfeldzeichen mit mehreren Schmuckobjekten.

DIE FELDZEICHEN DER FLOTTE

Während der Republik gab es im Römischen Reich keine permanent in Dienst stehende Flotte. Im Fall einer Notwendigkeit wurden maritime Kampfverbände kurzfristig ausgehoben und eingelagerte Schiffe wieder in Dienst gestellt bzw. neue angefertigt[974]. Allerdings war spätestens seit der Zeit der späten Republik und nach den Seeräuberkriegen im Zuge der weit ausgreifenden Militäroperationen im Osten des Reiches im Prinzip ständig eine Flotte im Einsatz, die jedoch in erster Linie für den Transport und die Versorgung der Landtruppen zuständig war und dementsprechend in engem Verbund mit diesen operierte[975]. Nach der Schlacht von Actium wurde der Bedarf an einer ständigen Flotte offenkundig, nicht nur um jederzeit schnell über Transportmöglichkeiten für Truppen zu verfügen, sondern auch um jede Art von Piraterie schnell bekämpfen zu können, da die Sicherheit der Handelswege und insbesondere der Getreideflotten von höchster Wichtigkeit war. Eine erste Flottenbasis wurde bei Forum Iulii[976] eingerichtet, von wo aus vor allem das nordwestliche Mittelmeer und die Rhônemündung kontrolliert werden konnten. Die kurz darauf gebaute Basis in Misenum[977] übernahm sodann die Kontrolle über Sizilien, Korsika und Sardinien. Teile der misenischen Flotte wurden zudem disloziert, so z.B. nach Puteoli und Ostia[978]. Um die Adria kontrollieren zu können und eine schnelle Verbindung nach Dalmatien zu etablieren, wurde ebenfalls noch unter Augustus eine Marinebasis in Ravenna[979] eingerichtet. Zur Überwachung der Getreidelieferungen aus Ägypten wurde außerdem noch eine vor allem aus Griechenland rekrutierende Marinebasis in Alexandria[980] aufgebaut, die sich zweifellos auch zur Kontrolle weiter Teile des östlichen Mittelmeeres eignete. Das Mittelmeer

[973] Zu den beiden hier 450 aufgeführten Inschriften ist noch E64 hinzuzurechnen, bei der zwar der genaue *numerus* unklar, der Bezug zu einem solchen durch den Fundort jedoch relativ wahrscheinlich ist. Hinzuweisen ist ferner darauf, dass einer der beiden erstgenannten Belege, der einen *imaginifer* des *numerus Ursariensium* nennt, aus dem 4. Jh. stammt und somit nur sehr eingeschränkt beweiskräftig ist, da in dieser Zeit der Terminus *numerus* anders als in der hohen Kaiserzeit verwendet wurde. Zur Problematik der *numeri Ursariensium* vgl. Hoffmann, Bewegungsheer 184 f.

[974] Starr 1 ff.; Reddé, Mare nostrum 457 ff. bes. 463 ff.

[975] Starr 4 ff.; Reddé, Mare nostrum 333 ff.

[976] Starr 11 ff.; Webster, Imperial Army 156 f.; Reddé, Mare nostrum 171 ff.

[977] Starr 14 ff.; Reddé, Mare nostrum 186 f.

[978] Starr 18; Webster, Imperial Army 157; Reddé, Mare nostrum 201 ff.

[979] Starr 21 ff.; Reddé, Mare nostrum 177 ff.

[980] Starr 109 ff.; Webster, Imperial Army 157; Reddé, Mare nostrum 241 ff.

war somit tatsächlich zum *mare nostrum* der Römer geworden. Zusätzlich zu diesen Hochseeflotten gab es auf den größeren Flüssen wie dem Rhein Stützpunkte der Flussmarine[981].

Die Flotten wurden jeweils von ritterlichen Präfekten kommandiert[982], von denen insbesondere demjenigen der misenischen Flotte hohes Ansehen zukam. Die diesen unterstellten Offiziersränge werden bezeichnenderweise mit griechischen Ausdrücken benannt, so der *nauarchos*, der ein Schwadron kommandiert haben dürfte, wobei die genaue Anzahl der unter ihm zusammengefassten Schiffe unklar ist, und der *triarchos*, der ein einzelnes Schiff befehligte[983]. Nicht gänzlich geklärt ist, wie der bei Tacitus[984] und in einigen Inschriften überlieferte Posten des *centurio classis* in diese Hierarchie einzuordnen ist, der nach dem Zeugnis Tacitus' parallel zum Triarchen existierte. Wie Mommsen[985] darlegt, muss es sich wohl um den Kommandanten der Mannschaft bei Landeinsätzen gehandelt haben, wohingegen der *triarchos* Kapitän zur See gewesen ist. Ein ähnliches Modell ist von den modernen amerikanischen Streitkräften mit ihrer Teilung in »Marines« und »Navy« bekannt. Allerdings müsste in der Antike anders als heute die gleiche Mannschaft situationsbedingt beide Rollen erfüllt haben. Reddé hat darauf hingewiesen, dass die Quellen für das 2. Jh. n. Chr. den Eindruck vermitteln, die Ränge des *nauarchos* und *triarchos* seien in die reguläre römische Offizierslaufbahn eingefügt worden und somit gleichbedeutend mit einem *centurio classis*, was Beförderungen und Laufbahnwechsel zwischen den Flottenämtern und anderweitigen Zenturionaten belegen können[986]. Für das 1. Jh. scheint die Frage aufgrund der vorliegenden Quellen jedoch nicht zu entscheiden zu sein.

Die Mannschaften waren ähnlich einer Zenturie organisiert und besaßen vergleichbare Ränge[987], so beispielsweise einen Optio, *tubicines, cornicines, bucinatores* und auch zumindest einen *signifer*[988] sowie einen oder mehrere *vexillarii*[989]. Doch geben die Quellen keinen genaueren Aufschluss darüber, welchen Abteilungen die verschiedenen Feldzeichenträger zuzuweisen sind oder welche Funktion ihr Feldzeichen genau erfüllte. In Analogie zu den Auxiliareinheiten wäre vermutlich jeder Schiffsbesatzung ähnlich einer Zenturie ein Stangenfeldzeichen zuzuordnen. Dieses war auf dem Schiff relativ unnütz und kam wohl nur dann zum Einsatz, wenn die Mannschaft an Land eingesetzt wurde. Die *vexillarii* könnten das *vexillum* eines Schwadrons getragen haben[990], wodurch die Fahnenordnung der Marineeinheiten insgesamt mit derjenigen einer Auxiliarkohorte vergleichbar wäre. Daneben waren sicherlich auch die längerfristig in Rom diensthabenden Flottensoldaten, die im Kolosseum für die Bedienung der Sonnensegel zuständig waren[991], unter einem *vexillum* zusammengefasst. Da die Matrosen zusätzlich weitere öffentliche Aufgaben wahrzunehmen hatten[992], ist mit einer größeren Zahl ständiger Detachierungen zu rechnen, die vermutlich jeweils unter einem *vexillum* geführt wurden. Zuletzt kam auch dem Flaggschiff eines Flottenkommandeurs ein *vexillum* zu[993], das funktional mit demjenigen eines Oberbefehlshabers an Land gleichzusetzen ist.

981 Starr 141 ff.; Reddé, Mare nostrum 288 ff.

982 Starr 30 ff.; Kienast 29 ff.; Webster, Imperial Army 164; Reddé, Mare nostrum 547 f.

983 Starr 38 ff.; Webster, Imperial Army 165 f.; Reddé, Mare nostrum 541 ff. Vgl. auch Kienast 9 ff. zur Stellung der genannten Chargen und dem Status der Inhaber.

984 Tac. ann. XIV 8.

985 Im Kommentar zu CIL X 3340.

986 CIL VIII 14854. Vgl. Reddé, Mare nostrum 544 ff.; Reddé, Marins 186 f.

987 Vgl. Starr 55 ff.; Webster, Imperial Army 165; Reddé, Mare nostrum 534 ff.; Reddé, Marins 179 ff.

988 Erhalten sind zwei inschriftliche Nennungen von *signiferi*, vgl. 445.

989 In zwei Inschriften werden insgesamt sechs *vexillarii* der Flotte genannt, vgl. 454.

990 Für diese Einschätzung könnten auch Münzen aus Side sprechen, auf denen drei römische Kriegsschiffe dargestellt sind, von denen aber nur eines ein *vexillum* besitzt (SNG Side 4857–4859; BMC Side 112–113). Vgl. Kienast 92; Franke 5 Abb. 10. Diese Münzen werden noch genauer zu besprechen sein. Bemerkenswert ist auch das Auftreten von *vexilla* auf Reversbildern, welche die thronende oder stehende Stadtgöttin Sides zeigen, die zudem eine Bugzier hält (Franke 5 Abb. 7. 8. Rebuffat 289 f. ausführlich zu diesen Münzen). Das *vexillum* ist hier wohl sicher als Hinweis auf das dort stationierte Schwadron zu verstehen, wobei letztlich nicht zu klären ist, ob es sich um das *vexillum* des Schwadrons oder aber um die Standarte nur eines Schiffes handelt, die quasi stellvertretend für alle stehen sollte.

991 Reddé, Mare nostrum 451 f.

992 Vgl. Reddé, Mare nostrum 445 ff. zu den verschiedenen Aufgaben der Flottensoldaten.

993 Vgl. Neumann, Vexillum 2446; Stäcker 180. Hauptquelle ist Tac. hist. V 22.

Bislang sind keine Darstellungen von eindeutig der Flotte zuweisbaren Feldzeichen bekannt. Größere Schwierigkeiten bereitet dabei die Interpretation von Darstellungen, die Schiffe mit am Heck aufgestellten Feldzeichen zeigen[994]. Könnte man zunächst geneigt sein, in diesen diejenigen der Marine zu erkennen, so beweisen Münzen und Reliefs, die Legionsadler auf Schiffen abbilden[995], dass es sich zumeist eher um die Standarten eingeschiffter Truppen handeln dürfte. Trotz des Fehlens gesicherter Darstellungen seien im Folgenden einige kurze Anmerkungen zu den Standarten der Flotte gewagt.

Vexilla

Auch wenn keine Darstellungen inschriftlich als Flottenstandarten gesicherter *vexilla* bekannt sind, so können doch zumindest einige wenige recht wahrscheinlich mit der Marine verbunden werden. Beispielsweise zeigen sidetische Münzen, wie bereits angesprochen wurde, seit traianischer Zeit häufiger *vexilla*. Da Side ein bedeutender Seehafen war und, wie der allerdings erst severisch belegte Titel »Nauarchie« beweist[996], auch als Kriegshafen fungierte, können die *vexilla*, die auf den Münzen der Stadt als Beizeichen neben der Stadtgöttin erscheinen[997], höchstwahrscheinlich auf das dortige Flottenkontingent bezogen werden. Zu nennen sind ferner Reversbilder, die eine oder mehrere Galeeren abbilden[998], von denen jedoch stets nur eine ein *vexillum* an Deck zeigt und daher als Geschwaderflaggschiff zu deuten ist. Die genannten *vexilla* auf den sidetischen Prägungen werden auffälligerweise zumeist von einem granatapfelförmigen Objekt bekrönt. Diese Frucht besaß eine geradezu wappenartige Funktion für Side, und durch diese besondere Bekrönung sollte vermutlich ein enger Bezug zwischen Stadt und Garnison ausgedrückt werden. Ob indes das *vexillum* des Schwadrons aus Side auch in der Realität eine solche Bekrönung aufwies, bleibt unklar.
Prinzipiell dürften die von der Flotte genutzten *vexilla* weitgehend der üblichen Form dieses Standartentyps entsprochen haben und einzig durch Farbe und Beschriftung des Tuches auf die Flotte bezogen gewesen sein. Denkbar wäre daher eher die Anbringung einer Granatapfeldarstellung auf dem Tuch als an der Spitze der Standarte.

Stangenfeldzeichen

Auf einigen Münzreversen der Zeit Galbas (Mü 17.2 **Taf. 4**) sind Stangenfeldzeichen dargestellt, die *prorae* am Schaft aufweisen und daher von Kraay auf die aus Flottensoldaten ausgehobenen *legiones Adiutrices* bezogen wurden[999]. Wie bereits diskutiert, scheint dieser konkrete Bezug kaum haltbar zu sein[1000], auch wenn in den *prorae* natürlich ein Bezug zur Marine zum Ausdruck kommt. Bei den auf Reversen abgebildeten Stangenfeldzeichen handelt es sich um Kompositfeldzeichen, denen keine reale Vorlage zugrunde liegt und die Elemente verschiedener Feldzeichen vereinen. Dennoch ist aus diesem Münzbild nicht zu schließen, dass an den Stangenfeldzeichen der Flotte in der Realität ebenfalls kleine *prorae* befestigt waren. Letztere sind nur eine allgemeinverständliche Chiffre für die maritime Sphäre und verweisen im speziellen Fall auf den Einsatz von Feldzeichen auf einem Schiff[1001].

994 SR 6.12 (**Taf. 26**). 6.21 (**Taf. 32**); Mü 24.5 (**Taf. 7**). 26.3 (**Taf. 10**).
995 SR 6.12; Mü 24.5. Auf SR 6.21 sind Prätorianerfeldzeichen am Heck eines Schiffes platziert.
996 Vgl. Rebuffat 289 f. Auch er bezieht das *vexillum* klar auf die in Side stationierte Flotte.
997 BMC Greek Coins Side 79. 90.
998 SNG 4857-4859; BMC Side 112. 113.
999 Kraay 45 f.; ihm folgend Rossi, Le insegne militari 52 f. Salamone 143 f. erkennt hier Standarten der Marine.
1000 Vgl. 55 ff.
1001 Vgl. 55 ff.

KOMPOSITFELDZEICHEN – EIN FELDZEICHEN FÜR DAS GESAMTE HEER?

Im folgenden Kapitel gilt es eine besondere Variante der Stangenfeldzeichen zu untersuchen, die erstmals unter Galba auftritt und sich in der Folgezeit vorwiegend in der Münzprägung großer Beliebtheit erfreut. Da diese Standarten nach den bisherigen Ergebnissen keiner der bekannten Truppengattungen zuzuordnen sind, ist eine eingehendere Betrachtung erforderlich. Auszugehen ist hierbei von den angesprochenen Prägungen Galbas, der zum einen Asse (Mü 17.1 **Taf. 4**) mit dem altbekannten Reversbild des von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadlers prägen ließ, zum anderen aber auch Asse (Mü 17.2 **Taf. 4**), die eine bemerkenswerte Variation dieses Motivs zeigen. Auf dem Revers dieser Prägung sind zwar ebenfalls drei Feldzeichen abgebildet, doch stehen diese allesamt auf *prorae*, tragen neben *lunulae* und *phalerae* des Typs *patera* auch senkrechte Kränze am Schaft und werden im Fall der seitlichen Standarten von einer Hand, im Fall der mittleren von einem Adler bekrönt. Letzterer ist im Profil wiedergegeben und hat die Flügel erhoben, wodurch er jenem Adler gleicht, der für gewöhnlich die *aquila* bekrönt. Da der Revers nicht mit einer Beischrift versehen ist, kann sich eine Interpretation dieser Standarten einzig auf ihre Gestaltung stützen. Diese untersuchend kam Kraay zu zwei möglichen Interpretationsvorschlägen[1002]: Zum einen könnten sich die Standarten im Vergleich zu einem Reversbild M. Antonius' (Mü 10.2 **Taf. 1**), das ebenfalls Stangenfeldzeichen mit *prorae* am Schaft zeigt, auf die *speculatores* beziehen[1003], oder aber die *prorae* sollten als Verweis auf Flottensoldaten dienen, wodurch der Revers insgesamt mit der Aushebung der *legio I Adiutrix* zu verbinden sei, die unter Nero aus den in Misenum stationierten Flottensoldaten aufgestellt, aber erst unter Galba als Legion konstituiert wurde[1004]. Kraay selbst kam im Zuge einer Abwägung beider Thesen zu dem Schluss, dass eine Ehrung einer zahlenmäßig so kleinen Truppe wie der *speculatores* auf einer einzelnen Münze, die nicht wie die des M. Antonius im Rahmen einer Serie geprägt wurde, unwahrscheinlich sei, zumal die *speculatores* in der Kaiserzeit keine eigenständigen Einheiten mehr bildeten, sondern in die Legionen bzw. Prätorianerkohorten eingegliedert waren[1005]. Dementsprechend ist s.E. ein Bezug dieser Prägung auf die Aushebung der *legio I Adiutrix* bei gleichzeitiger Deutung der abgebildeten Standarten als deren Feldzeichen am wahrscheinlichsten. Dieser Auffassung schließt sich auch Rossi an[1006], für den vor allem das Erscheinen der *prorae* ein Hauptargument für die Beziehung zu den Flottensoldaten darstellt[1007].

Ähnlich interpretiert Rossi daher auch eine vespasianische Prägung (Mü 19.6 **Taf. 5**), deren Revers identisch mit dem der besprochenen Münze Galbas ist und ebenfalls keine Beischrift aufweist. Allerdings soll sich diese Münze auf die Aushebung der *legio II Adiutrix* beziehen[1008], die in ähnlicher Weise aus Flottenpersonal aufgestellt wurde[1009]. Die Überlegungen Kraays und Rossis können das ungewohnte Aussehen der Feldzeichen dennoch nicht in allen Punkten befriedigend erklären, zumal die Feldzeichen der *legiones Adiutrices* in der Realität keine *prorae* am Schaft aufwiesen, wie Darstellungen auf Grabsteinen belegen[1010], und zum anderen unklar bleibt, warum am Schaft der mittleren, von einem Adler bekrönten Standarte Schmuckelemente auftreten, insbesondere da an den *aquilae* der *legiones Adiutrices* ebenso wie an denen anderer Legionen keine solchen Schmuckelemente befestigt waren[1011]. Daher kann es sich bei

[1002] Kraay 45 f.

[1003] So auch Grant 200. 318.

[1004] Zur Aushebung der *legio I Adiutrix* vgl. Ritterling, RE 1380 ff.; Hallermann 77.

[1005] In der Kaiserzeit gab es in jeder Legion zehn *speculatores*. Dies legen die Inschriften CIL II 4122; III 4452 nahe. Vgl. auch 55 ff.

[1006] Rossi, Le insegne militari 52 ff.

[1007] Salamone 143 f. erkennt in den *prorae* ebenfalls einen Hinweis auf die Flotte, deutet die Feldzeichen jedoch als *signa* der Marine.

[1008] Rossi, Le insegne militari 53 ff.

[1009] Zur Aushebung der *legio II Adiutrix* vgl. Ritterling, RE 1437 ff.

[1010] SD 43 (**Taf. 100**) zeigt ein Stangenfeldzeichen der *legio II Adiutrix*, das zwar stark beschädigt ist, nach den erhaltenen Resten aber keine *prora* am Schaft trug.

[1011] SD 65 und 66 (**Taf. 111**) zeigen jeweils den Legionsadler der *legio II Adiutrix*, der beide Male keinerlei Schmuckelemente am Schaft trägt.

den auf den Reversen Galbas und Vespasians abgebildeten Stangenfeldzeichen nicht um Wiedergaben realer Feldzeichen einer *legio Adiutrix* handeln. Diesem Ergebnis widersprechen auch die von Kraay[1012] auf sehr gut erhaltenen Münzen des Galba beobachteten kleinen *capricorni* an den Standarten nicht, da diese zwar als Wappentier der *legio I Adiutrix* belegt, doch ebenso auch von zahlreichen anderen Legionen her bekannt sind[1013]. Ein Festhalten an dem postulierten Bezug der Münzen zur Aufstellung dieser »Hilfslegionen« wäre also nur unter der Annahme möglich, dass nicht die realen Feldzeichen jener Legionen abgebildet wurden, sondern eine Mischform aus den Feldzeichen der ursprünglichen Flottenverbände und denen der zukünftigen Legionen. Allerdings wäre bei einer solchen Annahme auch zu bedenken, dass vollkommen ungeklärt ist, wie die Stangenfeldzeichen der Flotte überhaupt im Detail aussahen.

Weitere Klärung bei der Frage nach der Bedeutung dieser ungewöhnlichen Stangenfeldzeichen kann eine Betrachtung ihres Auftretens bringen. Noch im Jahre 71 n. Chr., also quasi zeitgleich zu der genannten vespasianischen Prägung, wird ein Sesterz (Mü 19.3 **Taf. 4**) ausgegeben, dessen Revers zwei Hände im Gestus der *dextrarum iunctio* vor einem auf einer *prora* stehenden Stangenfeldzeichen abbildet. Letzteres entspricht in seiner Gestaltung völlig demjenigen, das auf dem zuvor besprochenen Reversbild in der Mitte wiedergegeben war, abgesehen von den hier zusätzlich auftretenden wehenden Bändern an den senkrechten Kränzen. Die Umschrift zu diesem Motiv lautet FIDES EXERCITVVM, nimmt also Bezug auf die Treue des gesamten Heeres gegenüber dem neuen Kaiser. Nach der von Kraay und Rossi postulierten Verbindung dieser Gestaltungsvariante von Stangenfeldzeichen mit den *legiones Adiutrices* müsste die Standarte auf eben diese zu beziehen sein, was der Aussage des Reverses widersprechen würde, verweist dieser doch anscheinend auf das gesamte Heer.

Im Jahre 79 n. Chr. werden Aurei und Denare (Mü 19.11 **Taf. 5**) geprägt, die auf dem Avers die Büste Domitians zeigen und auf dem Revers das eben beschriebene Motiv detailgetreu wiederholen, wobei noch nicht einmal die Abfolge der Schmuckelemente variiert wird. Als Umschrift erscheint hier nun PRINCEPS IVVENTVTIS, womit der Sohn Vespasians als dessen Nachfolger propagiert werden soll. Das Feldzeichen kombiniert mit den Händen im Gestus der *dextrarum iunctio* darf wohl als Aufforderung zur oder Hinweis auf die Einigkeit der Truppen und deren treue Unterstützung des jungen Princeps gedeutet werden. Auch hier offenbart sich demzufolge ein Bezug zum gesamten Heer, wofür wiederum ein Feldzeichen, das einzig auf die beiden Hilfslegionen verweisen würde, kaum als passende Visualisierung empfunden worden sein dürfte. Das beschriebene Reversmotiv wird unter Nerva nochmals detailgetreu wiederholt und mit der Umschrift CONCORDIA EXERCITVVM kombiniert (Mü 22.1 **Taf. 5**). Da dieses Motiv auf Aurei, Denaren und Sesterzen der Jahre 96 und 97 n. Chr. Verwendung findet, scheint der Botschaft dieser Münzen eine gewisse Bedeutung beigemessen worden zu sein. Auch hier muss das Stangenfeldzeichen das Heer insgesamt visualisieren und kann kaum auf zwei einzelne Legionen zu beziehen sein.

Diesen Beobachtungen zufolge kann es sich bei den mit *prorae* versehenen Stangenfeldzeichen weder um Abbilder realer Feldzeichen der *legiones Adiutrices* handeln noch können die auf den Reversen Galbas und Vespasians erscheinenden Standarten auf die Aushebung dieser Legionen bezogen werden. Trotzdem kann ein grundsätzlicher Bezug der *prorae* zu den Marineeinheiten kaum angezweifelt und ebenso wenig verleugnet werden, dass der die mittlere Standarte bekrönende Adler deutlich an die Adlerfiguren der Legionsadler erinnert. Die Zusammenstellung der Schmuckelemente am Schaft scheint nicht für die Stangenfeldzeichen einer bestimmten Truppengattung charakteristisch zu sein, sondern eher eine »bunte Mischung« zu präsentieren. Einen ähnlichen Eindruck dürften diese Standarten auch bei einem antiken Betrachter geweckt haben, da die Abbilder realer Feldzeichen in der Bildsprache sehr präsent waren. Offenbar vereinen diese Stangenfeldzeichen also Elemente von den Feldzeichen verschiedenster Truppen-

[1012] Kraay 46 mit Anm. 53. Ihm folgend Lummel 20.

[1013] Stoll, Integration 504 ff.

gattungen in sich, sind dabei aber nicht mit einer spezifischen zu verbinden. Da die zugehörigen Münzbeischriften zudem, soweit vorhanden, auf das gesamte Heer und nicht auf einzelne Truppengattungen oder gar spezifische Einheiten Bezug nehmen, scheint der Schluss nahezuliegen, dass hier eine Variante der Stangenfeldzeichen geschaffen wurde, die Elemente der Standarten aller Truppengattungen in sich vereint und für das gesamte Heer repräsentativ ist[1014]. Diese Variante der Stangenfeldzeichen wurde eklektisch aus unterschiedlichen Standartenbestandteilen des gesamten Heeres zusammengesetzt, also geradezu komponiert, weshalb an dieser Stelle die Bezeichnung Kompositfeldzeichen vorgeschlagen wird. Die Verwendung des Begriffes »generisches Feldzeichen« wird dabei bewusst vermieden, da der Entstehungsprozess vor allem als ein Zusammenfügen verschiedener Elemente zu charakterisieren ist. Hervorzuheben ist dabei, dass solche Kompositfeldzeichen niemals real existiert haben und als rein künstlerische Schöpfung, zunächst speziell für eine Verwendung in der Münzprägung, anzusehen sind, wo sie dazu dienen sollten, als prägnantes Zeichen alle Truppengattungen gemeinsam repräsentieren und ansprechen zu können.

Anzuschließen ist an dieser Stelle ein Blick auf die weitere Verwendung und Entwicklung dieser besonderen Variante der Stangenfeldzeichen. In der traianischen Münzprägung wurden sowohl Modifikationen in der Detailgestaltung dieser Standarten als auch eine Ausweitung der Einsatzmöglichkeiten jener Kompositfeldzeichen vorgenommen. So finden sich Prägungen in allen drei Münzmetallen, die auf dem Revers drei nebeneinander stehende Kompositfeldzeichen abbilden (Mü 23.4-6. 23.10 **Taf. 6**). Diese Münzen wiederholen das Reversbild des Galba und Vespasian jedoch nicht getreu, sondern variieren es, indem die Stangenfeldzeichen nicht mehr auf *prorae* stehen. Ansonsten wird aber auch hier das mittlere Feldzeichen von einem Adler bekrönt, wie er für die *aquila* typisch ist, und alle drei Standarten zeigen mit verschiedenen *dona* geschmückte Schäfte. Zudem treten nun auch *lunulae* auf, die nicht nur als unterstes Schmuckelement erscheinen, sondern an jeder Stelle des Schaftes befestigt sein können. Entsprechend sind diese Stangenfeldzeichen auch ohne *prorae* wiederum nicht mit einer einzelnen Truppengattung zu verbinden, sondern ebenfalls als Kompositfeldzeichen anzusehen. Das Fehlen der *prorae* stellt dabei die offensichtlichste Veränderung gegenüber den früheren Kompositfeldzeichen dar. Vermutlich wurden sie als für die Bildaussage nicht erforderlich empfunden, zumal sie ohnehin höchstwahrscheinlich keinen realen Bestandteil der Feldzeichen von Flottensoldaten bildeten[1015]. Möglicherweise wurden die *prorae* aber nicht nur als überflüssig angesehen, sondern sogar als zu dominant erkannt, da sie einen vielleicht zu deutlichen und einseitigen Bezug zur Flotte visualisiert haben könnten. Jedenfalls veränderte der im Zuge der traianischen Modifikationen an den Kompositfeldzeichen erfolgte Verzicht auf *prorae* die Aussage der Kompositfeldzeichen nicht.

Doch nicht nur auf diese Weise erfuhren die Kompositfeldzeichen eine Veränderung, auch die Schmuckelemente an den Schäften wurden, wie bereits angedeutet, variiert. Denn während die älteren Kompositfeldzeichen jeweils identisch dekorierte Schäfte aufwiesen, unterscheiden sich diejenigen auf den traianischen Münzen sowohl von den früheren als auch untereinander deutlich. Allerdings gibt es immerhin ein festes Spektrum an Schmuckelementen und Bekrönungsformen, die miteinander kombiniert werden. So weisen die seitlichen Stangenfeldzeichen als Bekrönung stets eine Hand oder einen aufrechten Kranz auf, während das mittlere *signum* stets einen Adler mit erhobenen Flügeln an seiner Spitze zeigt. An den Schäften sind *lunulae*, *phalerae* und Kränze in unterschiedlichen Zusammenstellungen abgebildet, wobei

[1014] Interessanterweise kommt Rossi, Le insegne militari 60 für die unter Nerva geprägten Concordia Exercituum-Münzen ebenfalls zu dem Schluss, dass die dort dargestellten Feldzeichen generisch aufzufassen seien und an Heer und Marine gleichermaßen erinnern sollten. Für alle übrigen Münzen mit Feldzeichen nimmt er jedoch jeweils konkrete Ausgabeanlässe und Bezüge zu einer spezifischen Einheit an. Eine mögliche weiter ausgreifende Verwendung dieser »generischen« Feldzeichen diskutiert er nicht, ebensowenig wie er dazu Stellung nimmt, dass diese s.E. generischen Feldzeichen auf den Münzen Nervas identisch mit denjenigen auf den Münzen Galbas sind, die er dort als jene der *legio I Adiutrix* erkannt hat.

[1015] Vgl. 160.

sich geometrische Gesetzmäßigkeiten für deren Verteilung zu offenbaren scheinen; die *lunulae* und *phalerae* bilden auf jeweils einem Revers zusammen häufig waagrechte oder diagonale Linien[1016], wobei *lunulae* an jedem Punkt des Schaftes auftreten können. Vermutlich wurde den Stempelschneidern also nur vorgegeben, welche Bekrönungen die drei Stangenfeldzeichen aufweisen und welche Schmuckelemente sie an den Schäften platzieren sollten. Die Details ihrer Verteilung blieben aber wahrscheinlich den Handwerkern überlassen, was zu den genannten Variationen geführt und auch die Entstehung geometrischer Verteilungsmuster zur Folge gehabt haben dürfte.

Kompositfeldzeichen werden in der traianischen Münzprägung auch in anderen Reverskompositionen verwendet, wobei zunächst an der Dreizahl der Standarten festgehalten wird. So sind auf mehreren Münzen mit *adlocutio*-Darstellungen die anwesenden Soldaten jeweils mit drei Stangenfeldzeichen abgebildet (Mü 23.8. 23.9 **Taf. 6**), die in ihrer Gestaltung eng mit den bereits besprochenen Kompositfeldzeichen zu vergleichen sind. Aufgrund der Übereinstimmung in der Standartenanzahl, ihrer Bekrönungsformen, der am Schaft befestigten Schmuckelemente und deren Anordnung nach geometrischen Mustern[1017] ist anzunehmen, dass man das Reversbild der drei nebeneinander stehenden Kompositfeldzeichen komplett übernommen und als ein Element in die Komposition der *adlocutio*-Darstellung eingefügt hat. Somit wurde bereits in traianischer Zeit die Loslösung der Kompositfeldzeichen von dem ursprünglichen Reversmotiv der drei nebeneinander stehenden Standarten vollzogen und eine Verwendung derselben als eigenständiges Gestaltungselement in komplexeren Bildzusammenhängen ermöglicht. In der Folgezeit verdrängen die Kompositfeldzeichen aufgrund ihrer Prägnanz als Bildchiffre zur Ansprache des gesamten Heeres die klar bestimmten Truppengattungen zuweisbaren Feldzeichentypen weitgehend aus der Münzprägung, so dass diese nur noch dann zum Einsatz kommen, wenn dezidiert einzelne Truppengattungen oder -körper angesprochen werden sollten. Um einen solchen Fall handelt es sich beispielsweise bei den Legionsmünzen des Septimius Severus (Mü 30.2-32 **Taf. 13-14**) oder den Prägungen des Clodius Albinus zu Ehren der *Fides legionum* (Mü 31.1. 31.2 **Taf. 16**), auf denen typologisch stimmige Legionsfeldzeichen abgebildet sind. Da die meisten militärische Belange betreffenden Prägungen jedoch keine spezifischen Einheiten ansprechen sollten, sondern an das Heer insgesamt gerichtet waren bzw. dieses zu repräsentieren hatten, sind auf einem Großteil dieser Münzen seit traianischer Zeit nur noch Kompositfeldzeichen zu finden. Hadrian beispielsweise lässt nicht nur bereits kurz nach seinem Regierungsantritt ein As mit dem Reversbild der drei Kompositfeldzeichen prägen, wobei diese gänzlich den unter Traian festgestellten Mustern entsprechen, sondern auch zahlreiche neue Reversmotive entwickeln, die Kompositfeldzeichen verwenden. Als zukünftig besonders erfolgreich werden sich dabei vor allem das Motiv der stehenden Concordia/Fides mit Kompositfeldzeichen[1018] und das des zwischen Kompositfeldzeichen stehenden Kaisers[1019] erweisen, die beide bis weit ins 3. Jh. hinein immer wieder auf Münzen erscheinen.

Ursprünglich zur Verwendung in der Münzprägung erschaffen, fanden die Kompositfeldzeichen mit der Zeit auch ihren Weg in die Reliefkunst. Bevor aber die entsprechenden Belege betrachtet werden können, gilt es, auf ein besonderes methodisches Problem hinzuweisen, das zwar prinzipiell auch bei der Besprechung von Münzbildern zu beachten, dort aufgrund der häufig vorhandenen Beischriften gleichwohl einfacher zu lösen ist. Gemeint ist die sich allzu leicht erschließende Möglichkeit, jedes nicht eindeutig klassifi-

[1016] Mü 23.4 (**Taf. 6**): Die *phalerae* bilden eine Diagonale. Mü 23.5 (**Taf. 6**): Die *phalerae* bilden eine Diagonale, die *lunulae* eine Waagrechte. Mü 23.6 (**Taf. 6**): Die *phalerae* bilden ein Dreieck, die *lunulae* eine Diagonale.

[1017] Besonders deutlich wird die enge Beziehung der Reversbilder bei Mü 23.8 (**Taf. 6**), da dort die drei Kompositfeldzeichen eng beieinander stehen und gerade aufragen, ebenso wie sie beispielsweise auch auf Mü 23.4 (**Taf. 6**) wiedergegeben sind.

[1018] Concordia mit Kompositfeldzeichen erscheint erstmals auf Mü 24.2 (**Taf. 7**), während die Kombination mit Fides erst unter Antoninus Pius (Mü 25.9 **Taf. 10**) erfolgt. Dieses Motiv lehnt sich aber kompositorisch eng an das der Concordia an.

[1019] Erstmals auf Mü 24.4 (**Taf. 7**).

zierbare Stangenfeldzeichen vorschnell als Kompositfeldzeichen zu deklarieren, selbst wenn ein solches an der betreffenden Stelle vielleicht überhaupt keinen Sinn ergibt. Bei Münzreversen, deren Beischriften eindeutig auf das gesamte Heer rekurrieren, bieten diese eine gewisse Hilfestellung, belegen sie doch die gewünschte Bezugnahme auf alle Truppenteile und zeigen somit den Grund an, warum ein Kompositfeldzeichen als Bildchiffre eingesetzt wurde. In der Reliefkunst fehlen Hinweise dieser Art jedoch zumeist, weshalb sich die Interpretation einer dargestellten Standarte als Kompositfeldzeichen in aller Regel nur auf ihre Gestaltung stützen kann. Gerade diese unterliegt bei den Kompositfeldzeichen aber wesentlich weniger verbindlichen Regeln als bei den real existierenden Stangenfeldzeichen einzelner Truppenteile, weswegen die Kriterien, welche für eine Ansprache als Kompositfeldzeichen erfüllt sein müssen, schwieriger zu formulieren sind, als es bei anderen Standartentypen der Fall ist.

Nichtsdestoweniger lassen sich einige recht eindeutig als Kompositfeldzeichen klassifizierbare Standartendarstellungen in der Reliefkunst benennen, so beispielsweise das unter M. Aurel entstandene *submissio*-Relief am Constantinsbogen (SR 18.5 **Taf. 66**). Aus der Gruppe der bei der Unterwerfung anwesenden Soldaten ragen ein *vexillum* und drei Stangenfeldzeichen empor. Von den Letztgenannten wird das mittlere von einem Adler bekrönt, der formal allerdings demjenigen der Prätorianer nahe steht. Auch die zwei am Schaft angebrachten *phalerae cum imagine* weisen ebenso wie die weiteren *dona* am ehesten auf ein Prätorianerfeldzeichen hin. Die beiden flankierenden Feldzeichen tragen dagegen am Schaft oberhalb der Quasten unter anderem jeweils eine *lunula*, eine *corona muralis,* zwei *phalerae* des Typs *patera* und einen Kranz; Schmuckelemente also, die in dieser Zusammenstellung am ehesten für Kompositfeldzeichen sprechen. Da die Feldzeichen zudem beide von einer Hand bekrönt werden und keinen Adler am Schaft zeigen, scheint eine Deutung als Prätorianerfeldzeichen, wie sie für das mittlere *signum* denkbar wäre, für die seitlichen Standarten auszuschließen zu sein. Bedenkt man die Dreizahl der Stangenfeldzeichen [1020], die Bekrönung des mittleren mit einem Adler sowie die Vermischung der Schmuckelemente, so scheint für alle drei Standarten eine Interpretation als Kompositfeldzeichen nahezuliegen. Auch inhaltlich wäre an dieser Stelle ein Verweis auf die Beteiligung aller Truppengattungen an den Erfolgen M. Aurels keineswegs abwegig. Eine Bestätigung erfährt diese Deutung durch ein anderes, ebenfalls am Constantinsbogen verbautes Relief M. Aurels (SR 18.1 **Taf. 64**), das einen typologisch stimmigen Legionsadler neben einem ebenso klar erkennbaren Stangenfeldzeichen einer Legion abbildet. Folglich wurden die Feldzeichen der Legionen ihrer realen Form gemäß dargestellt, wenn es gewünscht war. Dementsprechend dürfte die mit realen Standarten nur schwer vereinbare Gestaltung der Feldzeichen auf dem *submissio*-Relief bewusst erfolgt sein, was wiederum für eine Deutung als Kompositfeldzeichen spricht. Sie waren zu dieser Zeit in der Münzprägung bereits so weit verbreitet, dass sie jedem antiken Betrachter auch ohne Beischrift vertraut gewesen sein dürften.

Nicht nur auf den Reliefs am Constantinsbogen, sondern auch auf der Marcussäule sind Kompositfeldzeichen zu finden. In Szene IX (SR 17.5 **Taf. 51**) sind im Rahmen einer *adlocutio* mehrere Stangenfeldzeichen abgebildet, von denen die beiden außen stehenden am Schaft jeweils zuunterst zwei Quasten tragen, auf die eine *corona muralis*, eine *phalera* vom Typ *patera*, ein Kranz, eine *phalera cum imagine* und ein Ovalschild sowie ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand folgen. Diese Abfolge der Schmuckelemente ist eng mit jener der Standarten auf dem besprochenen *submissio*-Relief zu vergleichen, wobei auf der Säule die *lunula* fehlt und die obere *phalera* ein Bildnis trägt, statt dem einfachen Typ *patera* anzugehören. Aufgrund der trotzdem sehr engen Verwandtschaft dürfte es sich auch bei den Standarten auf der Säule um Kompositfeldzeichen handeln.

[1020] Selbstverständlich ist die Dreizahl allein kein Argument für eine Deutung als Kompositfeldzeichen, da bereits auf dem Reversbild des Val. Flaccus (Mü 1 **Taf. 1**) drei Standarten abgebildet sind. Das Reversbild der drei Kompositfeldzeichen selbst stellt auch nur eine Variation dieses Grundschemas dar. Gleichwohl sind die Kompositfeldzeichen in der Münzprägung häufig in Dreiergruppen zu finden, so dass eine solche Komposition zumindest als Indiz gewertet werden darf.

Noch eindeutiger dieser Stangenfeldzeichenvariante zuzurechnen sind die auf einem in S. Marcello al Corso in Rom vermauerten Block (Re 22 **Taf. 122**) abgebildeten Standarten. Dieser ist zweiseitig reliefiert und zeigt auf beiden Seiten jeweils drei Stangenfeldzeichen, die auf beiden Reliefs weitgehend identisch gestaltet sind[1021]. Das mittlere wird von einem Adler bekrönt, während die beiden seitlichen eine rechte Hand an ihrer Spitze aufweisen. Am Schaft tragen sie *phalerae* des Typs *patera,* waagrechte und senkrechte Kränze sowie *lunulae*. Am mittleren Feldzeichen ist im unteren Schaftbereich ferner eine *prora* angebracht, die bereits auf eine Benennung als Kompositfeldzeichen hinweist. Bestätigt und auf die beiden seitlichen Standarten ausgeweitet wird diese Annahme durch das gemeinsame Vorkommen der genannten Schmuckelemente und die unrealistisch hohe Platzierung der Quaste am mittleren Feldzeichen, die dort oberhalb einer *lunula* und einer *phalera* erscheint.

Nachdem nun Entstehung und Verwendung der Kompositfeldzeichen betrachtet wurden, soll abschließend noch etwas eingehender nach den Gründen für ihre Schaffung gefragt werden. Ihre Funktion als Bildchiffre zur Ansprache nicht nur einzelner Truppengattungen, sondern des gesamten Militärs konnte bereits festgestellt werden. Warum wurde aber gerade im Vierkaiserjahr und unter den Flaviern die Schaffung einer solchen Bildchiffre notwendig, verfügte das Heer doch bereits seit augusteischer Zeit über die unterschiedlichen Truppengattungen, die auch in flavischer Zeit existierten?

In der vorflavischen Münzprägung finden sich beinahe ausschließlich Darstellungen von Feldzeichen der Legionen. Für die Prägungen der republikanischen Zeit erklärt sich dies aus der Tatsache, dass die Legionen die einzigen indigen römischen Truppenverbände waren und daher auch nur diese bei der Formulierung der Münzbotschaften berücksichtigt werden mussten. Erst durch die augusteischen Reformen, also die Festigung der Prätorianer, die Eingliederung der Auxiliarverbände in das stehende Heer und die Neuordnung des gesamten Militärapparates, wurden römische Verbände geschaffen, die sich durch die charakteristischen Feldzeichen der Legionen, allen voran den Legionsadler, nicht mehr repräsentiert oder angesprochen gefühlt haben dürften. Die Prätorianer wurden bereits früh, erstmals unter M. Antonius und dann unter Caligula, Claudius und Nero in der Münzprägung mit Reversbildern bedacht[1022], die unverkennbar auf sie bezogen sind; dies kommt sowohl im Bild als auch in der Beischrift zum Ausdruck. Für die Auxiliartruppen gibt es jedoch keine auf sie ausgerichteten Reversbilder, was sich vor allem aus ihrer gegenüber den Legionen und Prätorianern deutlich zurückgesetzten Stellung erklären dürfte.

Im Laufe des 1. Jhs. veränderte sich allerdings die realpolitische Stellung der Auxiliartruppen erheblich, indem sie zu einem nicht zu unterschätzenden Machtfaktor wurden. Dies offenbarte sich sowohl im Zuge des Aufstandes unter Civilis, der sich auch auf einige übergelaufene römische Auxiliareinheiten stützen konnte[1023], als auch im Rahmen der Kämpfe des Vierkaiserjahres, an denen die Hilfstruppen in nicht unerheblichem Maße beteiligt waren[1024]. Zudem lud die unter den Flaviern einsetzende Befestigung der Grenzen in Form von *limites*[1025] die Hauptlast der Reichsverteidigung auf die Schultern der Auxiliartruppen, wohingegen die Legionen eher als Reserve leicht zurückgesetzt im Hinterland stationiert wurden. Den aufgezeigten Entwicklungen entsprechend kam den Auxiliarverbänden einerseits eine erhebliche Bedeutung bei der Verteidigung des Reiches zu, während sie andererseits auch ein nicht zu unterschätzendes

[1021] Als einziger Unterschied ist die Detailgestaltung der *lunulae* zu nennen, wobei diese Abweichungen kaum eine inhaltliche Bedeutung besitzen dürften.

[1022] Mü 10.1 (**Taf. 1**). 12.1. 13.1. 13.2. 14.1 (**Taf. 3**).

[1023] Zu nennen sind v.a. Einheiten der Bataver, die sich auf insgesamt acht bis neun Kohorten und Alen summiert haben dürften, aber auch andere Hilfstruppen, die Tacitus auf Seiten des Civilis erwähnt. Zu den Vorgängen insgesamt vgl. Urban 10 ff. 98 ff.

[1024] Hallermann 1 ff. ausführlich zu den Truppenbewegungen im Vierkaiserjahr. Zu den eingesetzten Auxiliarverbänden vgl. besonders Hallermann 82 ff. 99 ff. 117 f.

[1025] Fischer 123 ff. bietet einen ausführlichen Überblick zu Entstehung und Organisation der römischen *limites* sowie umfangreiche Literaturhinweise.

Machtpotential bildeten, weshalb sich der Kaiser ihrer Gefolgschaft ebenso versichern musste wie jener der Legionen. Einen Weg diese Einheiten zu erreichen und anzusprechen stellten die Münzbilder dar, auf denen politische Vorstellungen und Botschaften propagiert werden konnten. Wigg und van Heesch[1026] konnten nachweisen, dass dem Heer durch die Soldzahlungen bei der Verteilung der Münzen in den Grenzprovinzen eine zentrale Rolle zukam. Infolgedessen dürften die Truppen auch eine wichtige Adressatengruppe der Münzbilder gewesen sein. Allerdings waren die alten, einzig auf die Legionen zugeschnittenen Reversbilder, die einen klar erkennbaren Legionsadler zeigten, kaum dazu geeignet, auch die Auxiliartruppen visuell anzusprechen, was wohl spätestens im Zuge der Erfahrungen des Vierkaiserjahres bemerkt worden sein dürfte. Die Standarten der Hilfstruppen unterschieden sich deutlich von denjenigen der Legionen, weshalb die Auxiliarsoldaten die Bilder zwar verstehen konnten, sich durch sie aber kaum repräsentiert gefühlt haben dürften. Wollte man also die Auxiliartruppen nicht weiterhin ignorieren, gab es für die Münzmeister nur die Optionen, entweder ein eigenes Reversmotiv für diese zu schaffen oder aber ein Bild zu kreieren, das die Auxiliartruppen visuell integrieren würde. Aus dieser Zwangslage heraus wurden die Kompositfeldzeichen entwickelt, die dazu geeignet waren, mit nur einer Standartenform alle Truppen gemeinsam visuell anzusprechen.

Bezeichnenderweise hat diese neue Variante der Stangenfeldzeichen, die eine geradezu integrationsfördernde Wirkung unter den Truppen entfaltet haben dürfte, in der Münzprägung eine erheblich schnellere und größere Verbreitung als in der stattlichen Reliefkunst gefunden. Denn während die Münzen zu einem guten Teil der Bezahlung der Truppen dienten und gerade in den Grenzprovinzen vor allem durch den Soldatensold in Umlauf kamen, richteten sich die Staatsreliefs in erster Linie an die stadtrömische oder italische Bevölkerung und die dort stationierten Truppen sowie vielleicht noch an die vom Militärdienst in den Legionen zurückkehrenden Bürger Italiens. Auxiliareinheiten und deren Angehörige stellten hier eine deutlich untergeordnete Adressatengruppe dar, weshalb sie auch lange Zeit weitgehend unberücksichtigt blieben. Erst ab der Zeit M. Aurels finden Kompositfeldzeichen auch in die staatliche Reliefkunst Eingang; ob hier allerdings ein Umdenken in der Adressierung der Denkmäler stattgefunden hat oder aber die Kompositfeldzeichen sich schlicht als allgemeinverständliche Bildformel etabliert hatten, lässt sich kaum eindeutig beantworten.

[1026] Wigg 327 ff.; Heesch 247 ff.

EXKURS: LANZENEMBLEME UND ZIVIL GENUTZTE STANDARTEN

ENTWICKLUNG UND FUNKTION VON LANZENEMBLEMEN

Alföldi hat wiederholt auf die Bedeutung der *hasta* als Herrschaftssymbol in der römischen Kultur aufmerksam gemacht[1027]. Ohne seine Argumentation zur Gänze zu wiederholen, ist es doch notwendig, auf einige wichtige Denkmäler und Quellen nochmals Bezug zu nehmen und die Ergebnisse zumindest kurz nachzuzeichnen. Die Wurzeln der Tradition, Lanzen als Herrschaftssymbole zu verwenden, liegen tief, zeigen doch bereits etruskische Darstellungen und literarische Quellen das hohe Alter dieses »Wahrzeichens souveräner Macht« an, wie Alföldi die Lanze bezeichnet[1028]. So ist eine auf einem etruskischen Sarkophag im Vatikan[1029] dargestellte Lanze wohl als ein ebensolches Symbol von Herrschaft oder Macht zu interpretieren, da sie einem Beamten vorangetragen wird, den zusätzlich zwei Liktoren begleiten. Die Lanze wird dabei in einer Art und Weise präsentiert, die einen Bezug derselben auf den folgenden Würdenträger höchst wahrscheinlich macht. Erheblich älter noch ist ein archaisches Grabrelief aus Chiusi, auf dem innerhalb einer Gruppe von auf *sellae* sitzenden Personen zwei mit einem Augurenstab und einer mit einer Lanze als Attribut dargestellt sind[1030]. Alföldi deutet diese Versammlung als Ratssitzung und den Lanzenträger als republikanischen Staatsführer oder Fürst im Kreise eines Beirats[1031]. Auch wenn diese Deutung nicht zwingend ist, so sind doch die betonte Stellung der Lanze und ihre Verwendung als Statusabzeichen offensichtlich. Aufschlussreich ist ferner die Darstellung auf dem Freskofragment vom Esquilin[1032], das zu einem umfangreicheren mehrfriesigen Wandbild gehörte. In den ehemals mindestens vier Registern waren kriegerische Unternehmungen wiedergegeben. In zwei der Frieszonen stehen sich je zwei Kontrahenten gegenüber, von denen der jeweils rechts stehende durch eine Namensbeischrift gekennzeichnet ist. In beiden Fällen hält er eine gerade aufragende Lanze vor sich, wohingegen sein Gegenüber zwar gerüstet, aber unbewaffnet erscheint. In den Lanzen ist dabei sicherlich mehr als eine bloße Waffe zu erkennen. Auch wenn die genaue Bedeutung dieses Symbols sich nicht direkt aus dem Bild heraus erschließt, belegt die prominente und dezidierte Platzierung bei nur einem der Kontrahenten dessen Bedeutung als Herrschaftssymbol[1033].

Lanzen mit großen oder auffällig geformten Spitzen oder auch nur deren Spitzen im Sinne einer Abbreviation erscheinen ab dem späten 3. Jh. v. Chr. in der republikanischen Münzprägung[1034]. Besonders aussagekräftig sind dabei die bereits von Alföldi hervorgehobenen Asse[1035], auf denen ein Schiffsvorderteil wiedergeben ist, über dem eine Lanzenspitze erscheint. Diese wird von einer Victoria bekränzt. An dieser Stelle kann die Lanzenspitze nur als Herrschaftszeichen gedeutet werden, da die Bekränzung einer simplen Waffe kaum gemeint sein kann. Einzig die Abbreviation eines Feldzeichens wäre noch denkbar, doch finden sich vergleichbare Darstellungen einer ein Feldzeichen bekrönenden Victoria erst in der Kaiserzeit.

[1027] Alföldi, Hasta 1 ff.; Alföldi, Speersymbol 3 ff. Ihm folgend: Vetters 395; Piccottini 168 f.; Kovács, Beneficiarius Lances 955.
[1028] Alföldi, Speersymbol 3.
[1029] Lambrechts 126 f. Nr. 1 Taf. 2; Alföldi, Speersymbol 3 f. Abb. 1; Katalog Venedig 227. Der Sarkophag wird etwa ins 3. oder 2. Jh. v. Chr. datiert. Weitere Belege für Lanzen im Zusammenhang mit etruskischen Beamten sind bei Alföldi, Speersymbol 3 ff. gesammelt.
[1030] Vgl. Alföldi, Hasta 3 f. Taf. 3, 1.
[1031] Ebenda.
[1032] Coarelli, Affresco 13 ff. Abb. 2 Taf. A. Taf. 1. Dort auch weitere Lit.
[1033] Vgl. Brilliant, Gesture 42, der die Lanzen als »*hasta* of authority« bezeichnet.
[1034] Die Belege sind bei Alföldi, Hasta 4 ff. Taf. 2, 1-4. 6, 1-10 sowie Alföldi, Speersymbol 4 f. Taf. 2 zusammengestellt.
[1035] Alföldi, Speersymbol Taf. 2.

Ein Blick in die antiken Quellen offenbart zudem zahlreiche einschlägige Passagen: So werden Kriegsgefangene unter der Lanze (*sub hasta*) verkauft[1036] und auch staatliche Auktionen finden unter der *hasta* statt[1037]. Außerdem gilt sie als Zeichen des *ius domini*[1038] und wird durch ihren Status als wichtigste Waffe zum Symbol der Herrschaft *(hasta summa armorum et imperii est)*[1039]. Trogus beschreibt bezüglich der römischen Vorgeschichte, *per ea tempore adhuc reges hastas pro diademate habebant*[1040]; deutlicher kann der Status der *hasta* als Herrschaftssymbol wohl kaum ausgedrückt werden[1041]. Bereits ab spätrepublikanischer Zeit gab es ein *iudicium centumvirale*, das als Abzeichen eine *centumviralis hasta*[1042] besaß und in der Kaiserzeit einem Prätor *ad hastam* bzw. *hastarius* unterstellt wurde[1043]. Zuletzt erscheint noch in den Notitia Dignitatum eine *hasta* unter den Amtsinsignien des Stadtpräfekten von Rom[1044].

Aufgrund der genannten Quellen kommt Alföldi zu dem überzeugenden Ergebnis, dass in römischer Zeit die *hasta* als Verkörperung der Staatsmacht angesehen wurde. In ihr war die Macht des abgeschafften Königtums gebündelt, weshalb sie diese im Rahmen von Ritualen repräsentieren konnte. Die Schaffung der Republik und mit ihr der verschiedenen Magistraturen machte eine Aufteilung der Kompetenzen und damit des *imperium* notwendig. Die Übertragung herrschaftlicher Macht konnte dabei durch die Übergabe von Lanzensymbolen geschehen, die der Träger als sichtbares Zeichen seiner Stellung wie seiner Autorität mit sich führen und während wichtiger Amtshandlungen aufstellen konnte.

Aus dieser Vorstellung der Lanze als Herrschaftssymbol heraus erklärt sich auch die Funktion der Lanzenembleme, die insbesondere für Chargen der *principales*, *beneficiarii*[1045], *speculatores* und *frumentarii* belegt sind[1046]. Diese allgemein als Benefiziarierlanzen bezeichneten Objekte gelten bereits seit Langem als Desiderat der Forschung und verdienen eine eigenständige Untersuchung, welche die zahlreichen Darstellungen in Relief und Kleinkunst sowie die erhaltenen Exemplare corpusartig erfassen und typisieren sollte[1047]. Vor einiger Zeit ist eine solche Arbeit von Eibl angekündigt worden[1048], weshalb an dieser Stelle, um ihr nicht vorzugreifen, einige kurze Bemerkungen genügen sollen.

Wie Eibl bereits im Rahmen eines kürzeren Aufsatzes herausgestellt hat, ist der Begriff »Benefiziarierlanzen« für die mit kleinen Lochungen oder Schlitzen[1049] ausgestatteten Lanzenspitzen zu eng gewählt[1050]. Es handelt sich vielmehr um Amtsinsignien der verschiedenen *principales*, also der *beneficiarii* ebenso wie der *speculatores* und *frumentarii.* Ebenso dürften vermutlich auch die Balteusbeschläge in Form solcher Lanzen als Amtsinsignien zu interpretieren sein[1051], wohingegen bei Fibeln oder Ringen mit ähn-

[1036] Paul. Fest. V 9. Vgl. Alföldi, Hasta 3 mit Anm. 30.

[1037] Vgl. Cic. Phil. II 40, 103-104. VIII 3, 9; Cic. ad fam. IX 10, 3. Paul. Fest. XC 11 schreibt in diesem Zusammenhang: »*Hastae subiciebant ea, quae publice venundabant, quia signum praecipuum est hasta*«.

[1038] Gaius inst. IV 16.

[1039] Paul. Fest. LV 3.

[1040] Iust. XLIII 3, 3.

[1041] Weitere Stellen bei Alföldi, Hasta 3 ff. Die kurze Auswahl mag hier genügen.

[1042] Quellen bei Alföldi, Hasta 9 f. mit Anm. 93-98.

[1043] Die Aufgaben dieses Prätors sind bei Plin. epist. V 9 beschrieben, auch wenn dieser die *hasta* selbst nicht erwähnt. Belege zu den Bezeichnungen bei Alföldi, Hasta 9 f. mit Anm. 99-104.

[1044] Alföldi, Speersymbol 5 f. Taf. 3.

[1045] Zu den Benefiziariern s. die neueren Gesamtdarstellungen von Ott und Nelis-Clément.

[1046] Zu den Lanzen der Benefiziarier ist bis heute grundlegend der Aufsatz von Ritterling, Amtsabzeichen 9 ff. Dieser vermutete auf S. 24 bereits, dass nicht nur Benefiziarier, sondern alle Angehörigen des *officium* des Statthalters ein solches Lanzenemblem besessen haben. Vgl. auch Ubl, Bronzefunde 5 f.; Ubl, Benefiziarierabzeichen 381 f.; Eibl 273 ff.; Kovács, Beneficiarius Lances 956 f. Letzterer nennt weiterhin einen *immunis caeriarensis* und einen *protector* als Träger solcher Lanzenembleme.

[1047] Die Reliefdarstellungen auf Inschriftsteinen der Benefiziarier sind nun zwar im CBFIR gesammelt, für die Lanzenspitzen jedoch fehlen neuere Zusammenfassungen. Über das CBFIR hinausgehend sind bei Nelis-Clément 343 Nr. 5, dazu 551 Abb. I 5.1. 5.2, und 344 Nr. 7b, dazu 552 Abb. I 7b, a-c, zwei weitere Reliefwiedergaben zu finden. Kovács, Beneficiarius Lances 955 ff. bietet weitere Ergänzungen.

[1048] Eibl 278 Anm. 37.

[1049] Zu den geschlitzten Lanzenspitzen vgl. Klein, Votivwaffen 87 ff.

[1050] Ritterling, Amtsabzeichen 23 ff.; ebenso Eibl 278 ff.; Nelis-Clément 285.

[1051] So Oldenstein 152 ff.; Spindler 186 f.; Ubl, Benefiziarierabzeichen 388; Kovács, Beneficiarius Lances 957. Vorsichtiger formuliert Eibl 291, dass zumindest die Balteusbeschläge vermutlich Abzeichen darstellen. Anders Petculescu 190 ff., nach dem die Fibeln und Beschläge keinesfalls Dienstabzeichen seien und vermutlich sowohl von aktiven als auch ehemaligen *principales* getragen werden durften, jedoch nicht verpflichtend waren und auch keine amtliche Funktion hatten; wahrscheinlicher sei eine magische Wirkung.

lichen Darstellungen die Entscheidung zunehmend schwieriger wird, wie eng der Besitz dieser Objekte an eine entsprechende Amtsgewalt gebunden war[1052]. Besondere Bedeutung kommt im Hinblick auf eine Typologie dieser Lanzen dem Fund einer solchen Spitze im Weihebezirk der Benefiziarier in Osterburken[1053] zu. Es handelt sich um die einzige aufgrund des Fundortes sicher dieser Dienstgruppe zuzuordnende Lanzenspitze. Daneben existieren gleichwohl mehrere Reliefdarstellungen derartiger Lanzenspitzen, die durch Inschriften eindeutig als Abzeichen der *frumentarii*, *speculatores* oder *beneficiarii* bestimmt sind[1054]. Wie Eibl festgestellt hat, entziehen sich die im Detail sehr heterogenen Lanzenspitzen einer typologischen Gliederung nach Chargen ebenso wie einer nach chronologischen Gesichtspunkten[1055]. Als Gemeinsamkeit ist jedoch festzustellen, dass sie allesamt ein Lanzenblatt aufweisen und somit deutlich als Lanzenspitze erkennbar bleiben. Ferner sind sie alle aus Eisen gefertigt und damit deutlich von den aus Messing oder Bronze hergestellten Kultstandarten unterschieden[1056]. Der Bezug zu nutzbaren Waffen wird demnach sowohl durch die Form als auch durch die Wahl des Materials gewahrt. Für die Deutung der Lanzenspitzen als Hoheitszeichen bzw. Amtsinsignie scheint diese Beobachtung nicht unerheblich zu sein. Nach herrschender Forschungsmeinung handelt es sich bei den Lanzen um Amtsinsignien, die die Soldaten als Amtsträger und als von höherer Stelle mit besonderen Befugnissen ausgestattet ausweisen[1057]. Der Vorgang der Machtübertragung durch Überreichung eines Lanzenemblems bestätigt deutlich die referierten Ergebnisse Alföldis. Offensichtlich war die Lanze in der römischen Kultur wesentlich mehr als eine simple Waffe. Vielmehr scheint sie durch ihre Stellung als in der Frühzeit besonders wichtige Waffe zu einem Herrschaftssymbol geworden zu sein.

Die soziologische Forschung hat sich bereits vor Längerem mit den Wegen beschäftigt, wie aus Waffen Herrschaftssymbole werden können[1058], und insbesondere Neumann hat dies im Bezug auf die Lanzen genauer untersucht. Seine kulturübergreifende Studie umfasst dabei nicht nur europäische Kulturen, sondern auch die nord- und südamerikanische Urbevölkerung, im Speziellen die Maya und Tekton-Dakota-Indianer. Durch diesen Blick auf außereuropäische Kulturen, der zahlreiche Parallelen zu in Europa feststellbaren Phänomenen aufdeckt, kann sichergestellt werden, dass die bei den europäischen Kulturen erzielten Ergebnisse nicht allein in einer gemeinsamen kulturellen Wurzel begründet liegen. So wäre ein alleiniger Blick auf die Lanzensymbolik bei Germanen und Römern wenig sinnvoll, zumal das mittelalterliche Rechtsbrauchtum oft direkt dem römischen Recht entspringt. Das Überschreiten der kulturellen Grenzen ist somit elementar wichtiger Bestandteil einer solchen Untersuchung, zeigt er doch, dass das Lanzensymbol in seiner grundsätzlichen Funktion nicht kulturspezifisch ist. Zudem ermöglicht diese soziologische Herangehensweise ein besseres Verständnis für Funktion und Bedeutung von Lanzen in der römischen Kultur, insbesondere in Bereichen, zu denen die römischen Quellen schweigen.

Wie nicht anders zu erwarten, kann dem von Neumann mithilfe seiner kulturübergreifenden Studie gewonnenen Ergebnis, »das Lanzensymbol dient als Repräsentant der Idee der Gemeinschaft sowie der Macht,

[1052] Die ebenfalls häufig als Amtsabzeichen interpretierten Beschläge in Form von Miniaturschwertern werden hier bewusst beiseite gelassen, da sie im Bezug auf die Lanzensymbolik keine Relevanz besitzen, abgesehen vielleicht davon, dass auch bei diesen eine Waffe als Herrschaftszeichen fungiert. Vgl. zu diesen Oldenstein 152 ff.; Kovács, Beneficiarius Lances 960 ff. mit weiterer Lit.

[1053] Eibl 278 f. Abb. 6a. b. 294 Nr. 3.

[1054] Eibl 286 ff. 292 ff. Taf. 1a. b mit knappem Katalog.

[1055] Eibl 286. Ebenso Klein, Votivwaffen 91 f.

[1056] Ebenso Eibl 278 ff. Anm. 37. Eine Ausnahme scheint hier lediglich die Lanzenspitze aus Virunum zu bilden, die nach den Angaben von Piccottini, Benefiziarierlanze 167 ff. aus Bronze gefertigt und feuervergoldet war.

[1057] So auch Ubl, Benefiziarierabzeichen 381 f.; Piccottini 168 ff.; Eibl 286 ff.; Nelis-Clément 286. Oldenstein 153 schreibt, dass »die Lanzenabzeichen von Leuten getragen wurden, die diese Macht (Anm. des Verf.: die des Kaisers) stellvertretend für den Kaiser in den Provinzen verkörpern«.

[1058] Prägnant dazu Neumann, Symbolik 236 f. Alle Arten von Waffen eignen sich prinzipiell als Zepter oder Hoheitszeichen, die Auswahl erfolgt je nach den Vorlieben des Kulturkreises. Prinzipiell repräsentieren sie den eher kriegerischen Anteil der Königsmacht, können jedoch natürlich auch andere Konnotationen annehmen.

womit es einen Komplex grundlegender gesellschaftlicher Verhaltensweisen visuell mitorganisiert und diese Strukturen wahrnehmbar und ›begreifbar‹ macht«[1059], aufgrund der von Alföldi anhand kulturspezifischer Denkmäler gewonnenen Erkenntnisse vollauf zugestimmt werden; dies betrifft insbesondere die Vorstellung der Lanze als Machtsymbol, die mehr als deutlich aus den genannten Quellen abzuleiten war. Doch auch die zweite von Neumann angesprochene Funktion der Lanze als Repräsentant einer Gemeinschaftsidee ist bei den Römern zu finden, obgleich sie aus den literarischen Quellen nicht unmittelbar herauszulesen ist. Gleichwohl verwundert dies kaum, schreibt Neumann doch, dieser Aspekt der Bedeutung von Lanzen sei nur aus einer funktionalen Betrachtungsweise zu erkennen, nicht jedoch aus einer rein repräsentativen[1060]. Über eine solch funktionsbezogene Analyse kommt man auch für das römische Verständnis der Lanze zu dem Schluss, dass der Gedanke der Gemeinschaft in der Lanzensymbolik präsent ist.

Alföldi hat in seiner Untersuchung auch die Feldzeichen als Lanzen erklärt, die mit Auszeichnungen und anderen Schmuckobjekten verziert worden sind[1061]. Belegt wird diese These dadurch, dass bis Augustus nur Lanzenspitzen als Feldzeichenbekrönungen verwendet wurden, die höchstwahrscheinlich stets aus Eisen waren[1062]. Selbst die *vexilla* besaßen immer eine solche Spitze. Zudem verweist die Überlieferung, nach der die ersten Feldzeichen Heubündel gewesen seien[1063], auf die *fasces* und somit wiederum in den Bereich der Herrschaftssymbolik. Wie im Folgenden zu zeigen sein wird, sind die Feldzeichen in der Bildsprache ebenfalls als Chiffre für das *imperium*, also die herrscherliche Macht aufzufassen[1064]. Allein daraus erklärt sich auch ihr Fehlen beim Triumphzug, da sie als Zeichen des *imperium* im Bereich *militiae* nicht über das *pomerium* getragen werden durften[1065].

Auch die zweite an den Feldzeichen der Kaiserzeit auftretende Bekrönungsform, die rechte Hand, besitzt eine enge Verbindung zur Herrschaftssymbolik[1066]. Diese kommt beispielsweise in einigen metaphorischen Verwendungen des Wortes *manus* zum Vorschein, so in der *manumissio*[1067], welche die Entlassung des Sklaven aus der Gewalt seines Herrn bezeichnet, in der *manus*[1068] als Begriff für die Hausgewalt des *pater familias* oder im Begriff der *mancipatio*[1069], einem Rechtsakt, bei dem besondere Besitz- und Rechtsbefugnisse von einem römischen Bürger auf einen anderen übertragen werden konnten. Die Hand tritt dabei stets als sehr altes Symbol für eine rechtliche Machtbefugnis auf, deren genaue Definition sich jedoch schwierig gestaltet. Dessen ungeachtet kann an einer Zugehörigkeit der Hand zum Bereich der Herrschaftssymbolik kaum gezweifelt werden.

In der Zusammenschau erlauben die Belege eine Zuordnung der Feldzeichen in den Symbolkreis der Herrschaftsinsignien. Ihnen liegt die Lanze zugrunde, weshalb die Lanzensymbolik auch in ihnen wirksam ist. Doch sind die Feldzeichen mehr als reine Herrschaftssymbole, sie sind Identifikationsobjekte der Truppen und damit Repräsentant der Idee der Gemeinschaft, ähnlich wie es Neumann bereits als kulturübergreifende Eigenschaft der Lanze herausgearbeitet hat. Sie stehen für die Gemeinschaft und helfen dabei, ein

[1059] Neumann, Symbolik 231. Vgl. auch Neumann, Lanzensymbolik 196 ff.

[1060] Neumann, Symbolik 233.

[1061] Alföldi, Hasta 12 ff.

[1062] Vgl. 76 ff.

[1063] Vgl. 106 f.

[1064] Vgl. 201 ff.

[1065] Vgl. 202.

[1066] Brilliant, Gesture 215 f. Scarano Ussani 321 ff. versucht über einen Vergleich der *manumissio* des *pater familias* mit den Hoheitsrechten, die an die Lanze geknüpft sind, eine Verbindung beider Symbole zu belegen. 330 kommt er zu dem Schluss: »Si conferma cosi la possibilità dell'esistenza di un legame simbolico tra manus e hasta. Questa sembra essere, infatti, il segno dei poteri fondamentali della società arcaica, riconducibili entrambi alla manus: quello del rex, il ›signore‹ dell'embrionale organizzazione politica di villagio e poi di tipo proto-urbano, e quello del pater familias, il ›signore‹ del gruppo familiare e della casa.« Im Detail bleiben hier sicherlich noch Fragen offen, doch ist die grundsätzliche Überlegung durchaus überzeugend.

[1067] Brilliant, Gesture 215 mit Anm. 8; Scarano Ussani 321 ff.; DNP IV (1998) 654 f. s. v. Freilassung (G. Schiemann).

[1068] Brilliant, Gesture 215 mit Anm. 9-11; DNP VII (1999) 839 ff. s. v. manus (G. Schiemann).

[1069] Brilliant, Gesture 215 mit Anm. 12. 13; DNP VII (1999) 795 f. s. v. mancipatio (D. Schanbacher).

Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erzeugen; gemeinsam stehen die Soldaten unter dem *signum*, das sie wiederum repräsentiert.

Nachdem somit die soziologische Sichtweise bezüglich der Lanzensymbolik skizziert wurde und sich als auf den römischen Kulturkreis übertragbar erwiesen hat, wobei sich die Forschungen Alföldis und Neumanns zu einem schlüssigen Gesamtbild ergänzen, seien noch einige weitere Beobachtungen hierzu angefügt.

Neumann betont in seinen Untersuchungen sicher zu Recht die Herleitung der Lanze als Herrschaftssymbol aus ihrer Funktion als Waffe[1070], ebenso wie dies bei Alföldi bezüglich der *hasta* zu finden ist[1071]. Im Hinblick darauf gewinnt eine Angabe des Servius an Gewicht, der schreibt, die *hasta pura*, die als Auszeichnung verliehen wird, sei »*sine ferro*«; eine Aussage, die sich nur auf die Lanzenspitze beziehen kann und gegen eine Fertigung derselben aus Eisen spricht[1072]. Die *hasta pura* war eine Ehrenauszeichnung und kein Herrschaftssymbol, wurde jedoch wie ein solches von einem Imperiumsträger verliehen. Folglich konnte durch die Vergabe einer Lanze sowohl eine Machtübertragung angezeigt als auch eine simple Ehrung ausgedrückt werden. Dabei gewinnt die Materialwahl möglicherweise eine besondere Relevanz, da eine Herstellung der *hasta pura* aus einem anderen Metall als Eisen oder sogar aus einem nichtmetallischen Material die Nutzung einer solchen als Waffe unmöglich gemacht hätte. Mit dieser Unverwendbarkeit als Waffe geht allem Anschein nach auch eine Nichteinsetzbarkeit als Herrschaftssymbol einher. Entsprechend sind auch die Aufsätze der Kultstandarten aus Bronze oder Messing, die sogenannten Benefiziarierlanzen hingegen zumeist aus Eisen gefertigt. Die Bedeutung des Materials ist somit nicht zu unterschätzen, denn obgleich die als Herrschaftssymbol eingesetzten Lanzenspitzen selbstverständlich nicht für den realen Gebrauch vorgesehen waren, verband sie ihre Herstellung aus Eisen mit im Krieg einsetzbaren Lanzen und infolgedessen mit der Vorstellung einer Waffe als Herrschaftssymbol.

Hinzuweisen ist hier ferner auf die *hastae Martis*, die im *sacrarium* der Regia aufbewahrt und von in den Krieg ziehenden Feldherren vor ihrem Aufbruch berührt sowie mit den Worten »*Mars vigilia* !« angesprochen wurden[1073]. Zwar offenbart sich auch in diesem Brauch eine enge Verbindung des Feldherrn als Träger des *imperium* mit Lanzen, die hier aber nicht herrschaftliche Macht repräsentieren, sondern eine Erscheinungsform des Kriegsgottes darstellen. Dementsprechend dürfte es sich bei der Entwicklung der Lanze zu einem Herrschaftssymbol und der Vorstellung, der Kriegsgott Mars könne in einer oder mehreren Lanzen erscheinen, aller Wahrscheinlichkeit nach um inhaltlich zu trennende Phänomene handeln. Die emblematische Funktion der Lanzenspitze als Zeichen herrschaftlicher Macht ist folglich nicht auf ein Ansehen der Lanze als Repräsentationsform des Mars zurückzuführen.

STANDARTEN VON VEREINEN UND KULTGEMEINSCHAFTEN

Standarten wurden im Römischen Reich nicht nur als Feldzeichen und Amtsinsignien, sondern auch von Vereinen und Kollegien verwendet. Eine erschöpfende Untersuchung zu diesem Thema kann und soll hier nicht vorgelegt werden. Dennoch muss dieser Komplex zumindest angesprochen werden, um zum einen das römische Standartenwesen insgesamt besser verständlich machen und zum anderen Unterscheidungsmerkmale oder mögliche Gemeinsamkeiten zwischen diesen Standarten und den militärischen Feldzeichen aufzeigen zu können.

[1070] Neumann, Symbolik 236 f. Vgl. Anm. 1058.

[1071] Alföldi, Hasta 1.

[1072] Serv. metr. Hor. VI 760. Vgl. Büttner 142 ff. Anders Kovács, Hasta 81 ff., der vermutet, dass die *hasta pura* zwar anfangs keine eiserne Spitze besessen habe, in der Kaiserzeit aber mit einer solchen versehen worden sei.

[1073] Serv. metr. Hor. VIII 3; Plut. Rom. XXIX 1. Vgl. auch Simon, Mars Ultor 17.

Im Römischen Reich gab es eine Vielzahl privater Vereinigungen[1074], von denen hier zunächst vor allem die Kult- und Zunftvereine näher betrachtet werden sollen[1075]. Anschließend soll auch das *collegium iuvenum* angesprochen werden, das seinem Charakter nach als zumindest halbstaatlich anzusehen ist.

Ein Mosaik (Va 9 **Taf. 139**) mit der Darstellung solcher Vereinsstandarten wurde in der *schola* der *praecones*[1076] am Palatin gefunden. Auf diesem sind mehrere Vereinsangehörige wiedergegeben, von denen drei identische und weitgehend den üblichen Mustern folgende *vexilla* tragen. Bemerkenswert ist die Binnenzeichnung auf den gefransten Tüchern, die in jeder der Ecken jeweils einen kurzen Γ-förmigen Winkel und in der Mitte eine runde Scheibe mit einem zentralen helleren Fleck zeigt. Die *vexilla* sind aufgrund der Darstellung wohl als Standarten des *collegium* der stadtrömischen *praecones* zu interpretieren. Die Wiedergabe einer Binnenzeichnung auf den Tüchern, so undetailliert sie auch sein mag, lässt auf ein allgemeines Dekorieren der Vereinsstandarten schließen, ähnlich wie es auch für die militärischen *vexilla* anzunehmen ist. Grundsätzlich dürfte die spezifische Gestaltung des Tuches mit dem die Standarten führenden Verein in Zusammenhang stehen. Diesbezüglich sind die auf dem Mosaik abgebildeten Winkel in den Ecken wenig aussagekräftig, da sie an *vexilla* verschiedenster Verwendung häufig auftreten. Bedeutungsvoller dürfte demnach die zentral auf dem Tuch platzierte Scheibe sein, deren Wiedergabe jedoch zu undetailliert ist, um das durch sie repräsentierte Objekt eindeutig zu benennen. Immerhin weist der mittig auf ihr zu erkennende helle Fleck darauf hin, dass hier keine ebene Oberfläche dargestellt wurde, sondern eine Scheibe mit Buckel in der Mitte, ähnlich wie das bei *paterae* der Fall ist. Hervorzuheben sind zudem die Spitzen der *vexilla*, an denen sich Querhasten befinden, wodurch sich eine insgesamt ungefähr kreuzartige Form ergibt. Kleine Querhasten sind auch an einigen Lanzenspitzen militärischer Feldzeichen zu beobachten[1077].

Von den Zunftvereinen liegen insbesondere für das *collegium fabrum* recht gute Informationen bezüglich der von ihnen geführten Standarten vor. Eine aus Dakien stammende Inschrift (E35) belegt sowohl die Existenz von *vexillarii* als auch von *imaginiferi*. *Vexillarii* dieses Kollegiums sind auch in zwei weiteren Inschriften nachgewiesen, die aus Salonae[1078] und Sarmizegetusa[1079] stammen. Obgleich die Anzahl der Belege recht gering ist, scheint doch die Annahme, dieses *collegium* habe prinzipiell über ein eigenes *vexillum* sowie aller Wahrscheinlichkeit nach auch über eine *imago* verfügt, gerechtfertigt zu sein. Die *collegia fabrum* hatten neben ihrer Funktion als Vereinigung der Handwerker auch eine öffentliche Aufgabe im Feuerlöschwesen inne[1080], ebenso wie das *collegium centonariorum*[1081], für das durch eine Inschrift aus Aquincum die Existenz eines *vexillarius*[1082] gesichert ist. Vermutlich können die Erkenntnisse hinsichtlich dieser beiden Kollegien auf alle derartigen Berufskollegien verallgemeinert werden, die somit ähnlich wie auch mittelalterliche Zünfte eigene Fahnen bzw. Standarten besessen haben dürften, welche zu besonderen Anlässen wie Aufzügen oder Paraden getragen worden sind. Dabei dienten sie gewiss in erster Linie als Gruppensymbole und Identifikationsobjekte. Ihrer nichttaktischen Funktion entsprechend handelt es sich bei den Standarten um *vexilla* und *imagines*, wohingegen *signa* unter den Vereinsstandarten nicht nachzuweisen sind.

[1074] Plin. epist. X 33-34 belegt, dass die Kollegien und Vereine von der Reichsverwaltung skeptisch betrachtet wurden, weshalb noch unter Caesar oder Augustus eine *lex Iulia de collegiis* erlassen wurde, welche die Möglichkeiten der Vereinsgründungen stark einschränkte. Vgl. dazu auch Ladage 323 ff.

[1075] Zu dieser Einteilung vgl. Jaczynowska 359 ff. mit weiterer Lit.; De Robertis Bd. II passim.

[1076] Zur *schola* s. LTUR IV 254 f. mit weiterer Lit. Zu den *praecones* und dem Gebäude Lugli 441 ff.

[1077] Vgl. 78.

[1078] CIL III 7900.

[1079] CIL III 8837.

[1080] Aus einem Briefwechsel des Plinius (Plin. epist. X 33-34) mit Traian ist zu erfahren, dass die *fabri* ebenso wie die *centonarii* und *dendrophori* auch im Feuerwehrdienst eine Rolle spielten.

[1081] Es handelt sich hierbei um die Hersteller von Lumpendecken, die mit Wasser oder Essig getränkt im Feuerlöschdienst zum Einsatz kamen. Vgl. Lafer 54 ff.

[1082] AE 1937, 194.

Zu den religiösen Vereinen ist ein *collegium* der *Bacchi vermaculorum* zu rechnen, für das in einer Inschrift insgesamt drei *vexillarii* überliefert sind[1083]. Auch bei diesen Standarten dürfte es sich um Symbole der Gruppenidentität gehandelt haben. In den Kaiserviten Galliens und Aurelians sind überdies Beschreibungen von Umzügen zu Ehren der Kaiser erhalten, im Rahmen derer jeweils auch *vexilla* von *collegia* genannt werden[1084].

In einer Synopse offenbaren die hinsichtlich der einzelnen Vereinigungen eher dürftigen Zeugnisse ein recht klares Bild. Demnach haben zahlreiche Vereine – seien sie nun berufsmäßig oder kultisch motiviert – Fahnen in Form von *vexilla* und Kaiserbildnisse in Form von *imagines* besessen und diese auch bei Paraden zur Schau getragen[1085]. Ebenso wie bei den Truppen waren auch diese *vexilla* vermutlich einzig durch die Farbgebung und Beschriftung des Tuches von denen anderer Gruppierungen zu unterscheiden. Allerdings ist aufgrund der noch genauer zu besprechenden Darstellungen solcher Vereinsfahnen zu vermuten, dass für sie größere Freiheiten in der Ausgestaltung bestanden haben, als dies bei den Truppenfahnen festzustellen war. Die *imagines* dürften ebenfalls ähnlich jenen des Heeres und den auch ansonsten im Römischen Reich verbreiteten tragbaren Kaiserbildnissen gestaltet gewesen sein.

Gesicherte Darstellungen von Vereinsstandarten haben sich nur selten erhalten. Neben dem genannten Mosaik in der *schola* der *praecones* sind vor allem zwei aus Ostia stammende Panele eines gemalten Wandfrieses zu nennen, die jeweils zwei Kulthandlungen eines Kinderkollegiums wiedergeben. Auf einem der Panele (Ma 2.2 **Taf. 136**) sind ein Opfer für Diana sowie eine Prozession zu sehen, bei der zwei auf Stangen montierte, recht kleinformatige Bildnisse mitgeführt werden. Die geringe Größe der Darstellung sowie ihr Erhaltungszustand erlauben keine Entscheidung, ob es sich bei ihnen um Götter- oder Kaiserbilder handelt. Auf dem zweiten Panel (Ma 2.1 **Taf. 136**) sind eine Prozession mit einem Boot und eine davon wohl zu trennende Opferhandlung dargestellt, bei der eines der Kinder ein *vexillum* trägt, an dessen Querholz zusätzlich drei wiederum nicht eindeutig zu bestimmende Büsten angebracht sind. Aufgrund der Kurzhaarfrisuren dürfte es sich weniger um Götter, sondern eher um Mitglieder der kaiserlichen Familie handeln.

Die Gemälde geben offenkundig Kulthandlungen eines nicht sicher zu benennenden Kinderkollegiums wieder, wobei der Gedanke an ein *collegium iuvenum* naheliegt[1086]. Auffällig ist die Anbringung der drei Büsten am Querholz des *vexillum*, durch die sich diese Standarte klar von den sonstigen, insbesondere militärisch genutzten *vexilla* unterscheidet. Will man in dieser Besonderheit nicht einfach einen Ausdruck künstlerischer Phantasie erkennen[1087], kann die Darstellung als Indiz dafür herangezogen werden, dass Vereine in der Gestaltung ihrer Fahnen freier und nicht den gleichen strengen typologischen Regeln wie die Truppen unterworfen waren, wo eine solche Hinzufügung kaum möglich gewesen wäre[1088]. Überraschen kann dieses Ergebnis indes kaum, handelt es sich hier doch in erster Linie um private Vereine, auch wenn sie bisweilen öffentliche Aufgaben wie das bereits angesprochene Feuerlöschwesen übernehmen konnten[1089]. Die *imagines*, die auf dem Fries aus Ostia dargestellt sind, fallen ebenso aus dem Rahmen wie das dort abgebildete *vexillum*. Sie sind weder in ihrer Größe noch in ihrer Gestaltung mit den aus dem

[1083] CIL III 6150 = ILS 4060. Vgl. De Robertis II 519 f. Die Auflösung »v<i=e>x(illarius)« ist zwar ungewöhnlich, jedoch keineswegs singulär. Sie ist ebenso zu finden in den Inschriften AE 1964, 230 und CIL VI 3203.

[1084] HA Gall. VIII 6 und HA Aurel. XXXIV 4.

[1085] Ebenso Lafer 95; Nijf 323 f.

[1086] So Piganiol 44 ff. Vgl. die Ausführungen hier 412.

[1087] Am Traiansbogen in Benevent (SR 9.2 **Taf. 46**) ist ein *vexillum* mit fünf kleinen Adlern am Querholz dargestellt, das dort als Attribut einer Personifikation dient. Mittels der Adler wird die Standarte auf fünf Veteranenkolonien bezogen. In ähnlicher Weise könnten auch die Büsten auf den Malereien hinzugefügt worden sein, um dem *vexillum* eine besondere Konnotation zu geben.

[1088] Eine vergleichbare Besonderheit an einer Militärstandarte zeigt SD 11 (**Taf. 85**). Dort sind auf einem Querholz drei Büsten platziert. Allerdings handelt es sich dabei aller Wahrscheinlichkeit nach um die sehr freie künstlerische Umsetzung einer Reliefdarstellung auf einer *phalera*.

[1089] Vgl. Ausbüttel 71 ff.

Militär bekannten Vertretern dieses Standartentyps zu vergleichen. Die geringe Größe der Bildnisse ist möglicherweise mit der Tatsache zu erklären, dass es sich bei ihren Trägern um Kinder handelt, zumal einer ungefähr lebensgroßen Edelmetallbüste zum einen ein enormer Wert und zum anderen ein erhebliches Gewicht zugekommen sein dürfte. Dementsprechend sind die ungewöhnlichen Charakteristika der *imagines* in dieser Darstellung nicht unbedingt auf die Standarten gleichen Typs bei anderen Vereinen übertragbar.

Eine weitere Vereinsstandartendarstellung hat sich auf einer Reliefplatte aus Virunum (Re 3.1. 3.2 **Taf. 119**) erhalten. Dort ist eine Parade jugendlicher, ja beinahe kindlicher Reiter wiedergegeben, von denen einer ein relativ großes und recht einfach gestaltetes *vexillum* trägt, das gänzlich dem üblichen Gestaltungsmuster dieses Standartentyps entspricht. Das Relief wird allgemein als Wiedergabe des *lusus iuvenalis*, eines Aufzuges des *collegium iuvenum,* interpretiert[1090]. Damit kann es als Beleg für die Verwendung eines *vexillum* in dieser Vereinigung gelten[1091].

Vetters[1092] weist in seiner Publikation einer in Ephesos gefundenen Standartenbekrönung diese sowie von anderen Fundorten stammende vergleichbare Objekte ebenfalls dem *collegium iuvenum* zu, wobei er sich vor allem auf eher allgemeine Erwägungen wie ihre große Verbreitung und die Bedeutung dieser Jugendvereine stützt. Weder die Fundorte noch ikonographische Beobachtungen an den Standarten selbst werden von ihm eingehender diskutiert. Anders geht Arce bei seiner Untersuchung einer vergleichbaren, aus Pollentia stammenden Standarte vor, indem er vor allem die an dieser und anderen Standarten dieses Typs applizierten Götterfiguren auf ein übergreifendes Programm hin untersucht[1093]. Ihre Zusammenstellung in Verbindung mit der Deutung der an der Spitze der Standarte angebrachten Statuette als Genius Iuventutis, die jedoch nur auf deren Bartlosigkeit und Jugendlichkeit sowie den Attributen in Form einer *bulla*, eines Füllhorns und einer *patera* beruht, geben s.E. den Hauptausschlag für die ebenfalls von ihm vertretene Zuweisung dieser Standarten an das *collegium iuvenum*[1094]. Für eine solche Interpretation spricht nach Meinung Arces auch die bereits von Vetters vorgebrachte Überlegung, in den großen Rundöffnungen könnten Bildnismedaillons der Kaiser montiert gewesen sein[1095], da gerade das *collegium iuvenum* eine besondere Beziehung zum Kaiserhaus besitze[1096].

Arce nimmt auch zum statuarischen Programm dieser Standartenbekrönungen Stellung, das in seiner Zusammenstellung bei den verschiedenen Vertretern dieser Objektgruppe auffällig stark variiert. So kommt er ob seiner Beobachtung, an einer in Athen aufbewahrten Standarte sei zwar ebenfalls ein Genius Iuventutis befestigt, aber mit Figuren von Minerva, Mars und Apoll kombiniert, zu dem Schluss, das dortige *collegium* habe einen eher militärischen Charakter besessen, während in Pollentia aufgrund der Anbringung von Tyche-, Isis- und Dianastatuetten eher glücksbringende Aspekte betont worden seien. Doch mutet diese Erklärung wenig überzeugend an, da die Aufgaben der *collegia iuvenum* überall recht ähnlich gewesen sein dürften[1097].

[1090] Grundlegend Egger, Lusus iuvenalis 115 ff. Allg. zum *collegium iuvenum* s. Jaczynowska 359 ff.; Ladage 319 ff.; Randazzo 201 ff.

[1091] Ubl, Waffen 381 nimmt aufgrund der ehemaligen Existenz einer zweiten Platte mit spiegelgleicher Darstellung an, dass die Reiter nach Altersgruppen getrennt waren und diese jeweils ein *vexillum* führten. Dies ist zwar denkbar, durch die Reliefs aus Virunum allein jedoch nicht zu sichern.

[1092] Vetters 393 ff.

[1093] Arce 33 ff.

[1094] Ebenda. Ihm folgend Faider-Feytmans 111 ff.; Gabelmann, Iuventusrelief 373.

[1095] Ubl, Bronzefunde 14 weist diese Annahme zurück, da ein Grabstein aus Perinth (dort Abb. 12) eine ähnliche Lanzenspitze mit ungefüllten Augen zeige. Die auf diesem Grabstein abgebildete Lanzenspitze ist allerdings nicht sicher dem gleichen Typ zuzuweisen.

[1096] Arce 35 mit Bezug auf Vetters 397. Arce 396 f. ausführlich zur Bedeutung der *collegia iuvenum* und ihrem Bezug zum Kaiserhaus. Wie Ladage 340 f. hervorhebt, richtet sich der Zeitpunkt der *Iuvenalia* nach dem Datum, an dem der amtierende Augustus seine Toga angelegt hat.

[1097] Ubl, Bronzefunde 11 f. möchte in den Aufsätzen Embleme der *frumentarii* erkennen. Ferner rühren die unterschiedlichen Statuenprogramme s.E. daher, dass sie private Hinzufügungen der Lanzenträger an ihre Amtsabzeichen darstellen würden, was im Fall von offiziellen Abzeichen jedoch kaum vorstellbar ist.

Künzl hat insgesamt neun Vertreter dieser Gruppe von Standartenaufsätzen[1098] und ihre Fundorte[1099] zusammengestellt[1100], wobei vor allem ihre weite Verbreitung und die hinsichtlich der grundsätzlichen Form hohe Homogenität ins Auge fallen. Diese Beobachtungen lassen zwei Schlussfolgerungen zu: Entweder handelt es sich bei den Trägern dieser Standarten um Vertreter einer reichsweit einheitlich existierenden Institution[1101] oder aber um verschiedene Institutionen ungefähr gleichen Ranges, deren Embleme in formaler Hinsicht staatlichen Regelungen unterworfen waren[1102]; anders scheint diese Gleichförmigkeit kaum zu erklären sein[1103]. Dementsprechend würde die von Künzl[1104] vorgeschlagene Interpretation der Standarten als Embleme verschiedener Kultvereine bedeuten, dass die Form der von diesen Vereinen getragenen Lanzenembleme verbindlich geregelt gewesen sein müsste, was durchaus im Bereich des Möglichen liegt. Die von Degen geäußerte Vermutung, es handele sich bei den Standarten möglicherweise sogar um Erzeugnisse aus ein und derselben Werkstatt[1105], könnte zwar die enge Verwandtschaft untereinander erklären, würde aber zur Frage nach den Verbreitungswegen führen. Ausgehend von dem sehr großen Verbreitungsgebiet wäre dann wohl eine Verteilung dieser Standarten durch die Reichszentrale anzunehmen, und dies spräche wiederum für eine reichsweite Existenz der Institution, die solche Standarten führte[1106]. Weitergehende Aussagen über Funktion und Vergabemechanismen dieser Standartenbekrönungen sind wohl erst aufgrund einer intensiveren Beschäftigung mit dieser Fundgruppe möglich, wie Degen sie bereits angeregt hat[1107]. Da hierfür jedoch vor allem eine Durchsicht der Museumsbestände im Hinblick auf mögliche Einzelelemente von Standarten dieses Typs dringend notwendig wäre, um so das ikonographische als auch das Verteilungsspektrum der Standarten besser beurteilen zu können, muss dies künftigen Untersuchungen überlassen bleiben[1108].

[1098] Das *signum* aus Neupotz, das Künzl a.O. 91 ff. von dieser Gruppe formal abtrennt, weist zwar eine erheblich schlichtere Form auf – so fehlen die gelochten Bleche und Statuetten jeglicher Art – doch dürfte es aufgrund der grundsätzlich ähnlichen Struktur und der großen Rundlöcher in einen ähnlichen Zusammenhang gehören. Singulär ist die Aufschrift an diesem Stück, die wohl einen bislang unbekannten Gott »MAĐĐURO« nennt und somit den Bezug zu einer Kultgemeinschaft sichert.

[1099] Bezüglich der Fundorte ist interessant, dass einige der Aufsätze aus an Straßen gelegenen Heiligtümern stammen – einem kleinen Heiligtum am Pass des Großen St. Bernhard (Degen 244 f.), einem Kultplatz an einer Fernstraße bei Gauting (Egger, Gauting 98 ff.) und bei einer nicht sicher zu deutenden, baulichen Struktur an einer Straße bei Freialdenhoven (Päffgen – Perse 88 ff.).

[1100] Künzl, Alamannenbeute I 89 ff. Abb. 4. Spindler 191 Liste C nennt sogar 18 Vertreter, wobei er sich auf Degen 245 ff. bezieht, der allerdings nicht nur vollständige oder leicht fragmentierte Spitzen katalogisiert hat, sondern auch zahlreiche Kleinteile, die von solchen Standarten stammen könnten.

[1101] Die Funktion dieser Standartenbekrönungen wäre dann z.B. mit den sog. Benefiziarierlanzen zu vergleichen, wodurch in ihnen Rangabzeichen zu erkennen wären. Dies vermuten Spindler 185 ff.; Ubl, Bronzefunde 5 ff.; Egger, Gauting 100 ff.; Kovács, Beneficiarius Lances 958 f., wobei dieser annimmt, die Lanzen seien sowohl als Amtsinsignien wie auch als Vereinsstandarten von Kultgemeinschaften verwendet worden. Ubl, Bronzefunde 5 ff. vergleicht die Standartenbekrönungen mit einer auf dem Grabstein eines *frumentarius* aus Perinth im Piräus (ebenda Abb. 5.) abgebildeten Lanzenspitze. Diese weist zwar ebenfalls recht große Augen und eine grob rechteckige Rahmung auf, Andeutungen von Statuetten oder Lochblechen fehlen aber. Einen sicheren Beweis für eine Zuordnung dieser Lanzenspitzen an die *frumentarii* kann dieses Denkmal somit kaum darstellen.

[1102] Hier wäre an *collegia* zu denken, die in ähnlicher Form an vielen Orten vorkamen und deren Stellung recht einheitlich geregelt war. So beispielsweise Degen 254 ff.

[1103] Eine möglicherweise anzunehmende Selbstregulierung scheint bei der weiten Verbreitung und der großen Homogenität der Gruppe wenig wahrscheinlich zu sein. Die große Verbreitung des »recht standardisierten Typs« führt Päffgen – Perse 90 zu der Annahme, es handele sich doch eher um Standarten aus dem militärischen als aus dem kollegialen Umfeld.

[1104] Künzl, Alamannenbeute 90 f.

[1105] Degen, Standartenfragmente 258.

[1106] So vermutet auch Degen, Standartenfragmente 258 einen einzigen Auftraggeber und eine einzige Werkstatt.

[1107] Degen, Standartenfragmente 256 ff.

[1108] Das Problem, das sich für den Verfasser der vorliegenden Untersuchung an dieser Stelle ergibt, liegt ähnlich wie das bereits im Zusammenhang mit den archäologischen Resten angesprochene: Es war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, auf Verdacht hin jedes Museum mit provinzialrömischer Abteilung zu besuchen und die Bestände nach Standartenteilen, seien sie nun zu Feldzeichen oder Kultstandarten gehörig, zu durchsuchen. Der Publikationsstand ist im Hinblick auf diese Fragestellungen leider so ungenügend, dass beide Materialkomplexe im Rahmen dieser Dissertation nur angeschnitten werden können.

Besonders auffällig ist das beinahe vollkommene Fehlen solcher Standarten in der Bildkunst[1109]. Selbst in den von Arce zitierten Darstellungen des *collegium iuvenum* in Klagenfurt und im Vatikan sind sie nicht anzutreffen, obwohl sie angesichts ihrer einzigartigen Gestaltung besonders gut geeignet wären, auf diese Jugendvereinigungen hinzuweisen[1110]. Doch auch wenn man von einer Zugehörigkeit zu anderen Kultvereinigungen ausgehen möchte, verwundert das weitgehende Fehlen von Abbildungen – sei es bei Opferdarstellungen oder in Graffiti. Dennoch dürfte an einer generellen Zuweisung dieser Standartenbekrönungen an kultische Vereinigungen kaum zu zweifeln sein, sind sie doch aufgrund ihrer Gestaltung und ihres Materials[1111] deutlich von aus dem militärischen Bereich bekannten Lanzenemblemen zu trennen[1112]. In diesem Zusammenhang sind auch die bezüglich der Standarte aus Freialdenhoven feststellbaren Umstände ihrer Zerstörung zu berücksichtigen. Egger konnte nachweisen, dass die dort gefundene Standartenbekrönung aller Wahrscheinlichkeit nach durch »auf den Boden schlagen« zerstört und die Reste des Aufsatzes hernach größtenteils liegengelassen wurden[1113]. Ein solches Vorgehen ist jedoch nicht nur bei einem Hoheitszeichen denkbar, wie Egger annimmt[1114], sondern auch, wenn es sich um das Symbol einer Kultgemeinschaft handelt, da heidnische Tempeleinrichtungen im Zuge der Christianisierung häufig Ziel systematischer Zerstörungen wurden. Die Verbergung einer vermutlich bereits vorher beschädigten Lanze in einem Brunnen mit anschließender Versiegelung durch einen Mühlstein in Flobecq ist ebenso eher für ein Kultsymbol typisch als für ein staatliches Hoheitszeichen. Der Fund von Teilen mehrerer Standarten im Passheiligtum am großen St. Bernhard spricht ebenfalls für eine Funktion im kultischen Bereich.

Zugegebenermaßen gibt es auch auffällig gestaltete Lanzenspitzen, die zwischen den Objektgruppen der Benefiziarierlanzen und der Vereinsstandarten zu stehen scheinen und deren Zuweisung noch unsicher ist, doch gilt dies kaum für die großen Standartenbekrönungen der Gruppe Flobecq-Ephesos, die sich durch große »Augen« und einen reichen figürlichen Schmuck auszeichnen. Schwieriger zu beurteilen ist dagegen ein von Nelis-Clément in die Diskussion eingebrachter Grabstein aus Martigny[1115], der für den ehemaligen Benefiziarier Aurelius Maximus gesetzt wurde. Auf einer der Seitenflächen ist neben einer Lanze und einem Schwert eine Standartenbekrönung abgebildet, die sich durch ein großes rechteckiges Blatt mit zwei Öffnungen und einer dornartigen Spitze auszeichnet. Während Nelis-Clément diese Spitze der Gruppe Flobecq-Ephesos zuordnet[1116] und damit diese selbst wiederum mit den Benefiziarierlanzen in Verbindung bringt, spricht m.E. sowohl die Anordnung als auch die Größe der Augen ebenso wie das Fehlen irgendwelcher Verzierungen in Form von Lochungen oder Applikationen gegen eine solche Zuweisung. Als eindeutiger Beleg für die Verwendung der Lanzen vom Typ Ephesos-Flobecq als Amtsinsignien der Benefiziarier sollte diese Darstellung jedenfalls nicht gewertet werden.

[1109] Degen, Standartenfragmente 255 f. geht noch von einem vollkommenen Fehlen aus und schließt daraus, es könne sich vermutlich nicht um Hoheitszeichen handeln, da solche sehr häufig dargestellt werden. Egger, Gauting 103 ff. Abb. 4 und 7 verweist auf ein Glasmedaillon und einen Ring, die solche Standartenbekrönungen zeigen, wenn auch in recht undetaillierter Form. Beide Objekte ermöglichen jedoch keine weiteren Erkenntnisse zur Bedeutung dieser Standarten.

[1110] Ubl, Benefiziarierabzeichen 379 und Ubl, Bronzefunde 12 f. nimmt das Fehlen dieser Lanzen auf den Reliefs zum Anlass, die Zuweisung an das *collegium iuvenum* zurückzuweisen.

[1111] Die Fertigung aus Messing statt aus Eisen spricht eher gegen eine Funktion als Amtsemblem.

[1112] So bereits Ritterling, Amtsabzeichen 30 ff.; Künzl, Alamannenbeute I 89 ff.; Eibl 278 ff. Anders Egger, Gauting 98 ff., der an einer Zuweisung dieses Standartentyps in den Bereich der Amtsinsignien von Exekutivbeamten festhalten möchte. Petculescu 194 hält eine Funktion als Vereinsstandarten ebenfalls für wahrscheinlicher, wobei er eine offizielle militärische Funktion nicht gänzlich ausschließen möchte.

[1113] Egger, Gauting 100 f.

[1114] Egger, Gauting 101.

[1115] Nelis-Clément 344 Nr. 7b. Der Stein wird ins 3. Jh. n. Chr. datiert.

[1116] Nelis-Clément 286 f.

DIE RELIGIÖSE BEDEUTUNG DER FELDZEICHEN

SYRISCHE KULTSTANDARTEN UND IHR BEZUG ZU RÖMISCHEN FELDZEICHEN

An dieser Stelle gilt es ein Phänomen zu beschreiben, das auf den ersten Blick nur peripher mit den Feldzeichen in Verbindung zu stehen scheint, allerdings wird es bei der späteren Untersuchung der religiösen Bedeutung römischer *signa* eine gewisse Rolle spielen. Lukian beschreibt in seinem Buch über die Dea Syria auch das sogenannte Σημήϊον, das im Tempel von Hierapolis in Nordsyrien zwischen den Bildern der Hera (Atargatis) und des Zeus (Hadad) stehe[1117]. Zu diesem, das er als χρύσεον ξόανον bezeichnet, bemerkt er, es habe keine eigene Form, sondern trage die Bilder anderer Götter. Die Assyrer selbst bezeichneten es als Σημήϊον und hätten ihm keinen eigenen Namen gegeben. Auch wüssten sie nichts über Form, Entstehung oder Herkunft zu sagen, so der Autor weiter. Eine Verbindung zu Semiramis, welche die Assyrer selbst für möglich hielten, sei in der Bekrönung der Standarte durch eine goldene Taube zu erkennen. Daneben erwähnt Lukian, dass dieses Σημήϊον zweimal im Jahr eine kultische Reise ans Meer mache, also wohl im Rahmen einer Prozession dorthin getragen werde.

Um Aussehen, Bedeutung, Benennung, Entstehungsgeschichte und genaue Funktion dieses ungewöhnlichen Kultgegenstandes hat sich eine lange und umfangreiche Forschungsdiskussion entwickelt[1118], die an dieser Stelle nicht vollständig wiedergegeben werden kann. Grundsätzlich stellt sich die Frage, ob das Semeion im Text Lukians als eigenständige Gottheit anzusehen ist und folglich in Hierapolis eine Triade verehrt wurde[1119], oder ob es nur das Symbol bzw. die Erscheinungsform für eine oder mehrere andere Gottheiten war und in Hierapolis somit nur ein Götterpaar angebetet wurde[1120]. Gegen eine Deutung des Semeions als eigenständige Gottheit könnte sprechen, dass sich auf einigen Reliefs aus Hatra, die Kultstandarten abbilden[1121], das aramäische Wort »SMY« als Bezeichnung findet. Dieses lässt sich etymologisch als Lehnwort aus dem Griechischen erklären, das beispielsweise auch bei Übersetzungen aus dem Hebräischen ins Aramäische für die Worte »ness« (נֵס) und »'ot« (אוֹת) steht, die wiederum gleichbedeutend mit dem griechischen σημεῖον sind[1122]. Beantwortet wird hiermit auch die lang diskutierte Frage, ob der von Lukian verwendete Begriff Σημήϊον die Übersetzung eines aramäischen Wortes ins Griechische, die lautgleiche Wiedergabe eines aramäischen Wortes oder aber ein von den Aramäern verwendetes griechisches Wort darstellt. Den Ergebnissen Odens nach handelt es sich bei dem Wort »SMY« um eine bereits früh aus dem Griechischen entlehnte Bezeichnung für »Bild«, »Zeichen« oder auch »Standarte«, die zu Lukians Zeit sinngleich und zudem auch ungefähr lautgleich zum griechischen σημεῖον gewesen sein dürfte[1123]. Folglich ist in dem von Lukian genannten Semeion wohl kaum ein eigenständiger Gott zu erkennen und eine bereits früher von Seyrig geäußerte Vermutung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit. Seyrig hatte in dem Semeion eine heilige Standarte gesehen[1124], die zum Ritus der Hydrophorie

[1117] Luk. Syr. Dea 33.

[1118] Seyrig, Dieux de Hiérapolis 233 ff.; Fauth 700 ff.; Oden 120 ff.

[1119] So Fauth 680; weitere Vertreter dieser Theorie s. dort 700 ff. Diese Gottheit wird zumeist als Simia benannt, daneben werden aber auch Simios, Semeion und Simiramis erwogen. Einen guten Überblick über die Benennungsversuche gibt Oden 115 ff.

[1120] So Seyrig, Dieux de Hiérapolis 244 ff.; ähnlich Oden 132 ff. bes. 138 ff., der in der Standarte ein Symbol der Atargatis erkennen will. So auch Downey, Atargatis 176. Weitere Interpretationsversuche bei Oden 120 ff.

[1121] Vgl. Downey, Corpus 195 ff.

[1122] Oden 133 f.

[1123] Oden 132 ff. Ausführlicher zu dieser Thematik äußert sich Tubach 190 ff., der zudem 191 Anm. 185 darauf hinweist, dass das hebräische »'ot« im Lateinischen mit *signum* wiedergegeben wird. Eine Diskussion der bisherigen Forschung bietet Fauth 698 ff.

[1124] Die Deutung als heilige Standarte statt als eigenständiger Gott findet sich auch bei Downey, Atargatis 176. Oden 132 f. erkennt in dem Semeion eine Repräsentationsform der Atargatis, Fauth 701 hingegen eine »späte Personifikation des deifizierten Standartensymbols«. Am wahrscheinlichsten dürfte jedoch die Deutung als heilige Standarte sein, welche die an ihr durch Bildnisse vertretenen Götter substituieren kann.

zweimal im Jahr zum Meer gebracht wurde, wobei durch sie auch die an ihr befestigten Götterbilder diesen Weg beschritten[1125].

Über das Aussehen dieses ungewöhnlichen Kultobjektes informieren die genannte Passage Lukians sowie einige severisch zu datierende Münzen der Stadt Hierapolis[1126]. Auf Letzteren ist jeweils ein kleiner Schrein abgebildet, in dem eine einzelne Kultstandarte steht, an deren Schaft drei bzw. vier kreisrunde Objekte angebracht sind. Der Giebel dieses Tempelchens zeigt einen Halbmond und wird von einem Akroter in Form einer Taube bekrönt, welche von Lukian als Bekrönung der Standarte erwähnt wird. Flankiert wird der Schrein von den sitzenden Göttern Atargatis und Hadad. Äußerlich ist die Standarte kaum von einem römischen Stangenfeldzeichen zu unterscheiden. Im Umfeld von Hierapolis, also im syrisch-palästinensisch-mesopotamischen Bereich, finden sich zahlreiche weitere Belege für ähnlich gestaltete Kultstandarten[1127]. Da diese im Detail jedoch deutliche Unterschiede offenbaren, kann es sich kaum um Abbilder derselben realen Standarte oder auch nur um Repräsentationsformen der gleichen Gottheit handeln. Vielmehr dürfte es eine größere Anzahl an Kultstandarten gegeben haben, die mit verschiedenen Gottheiten in Verbindung standen und dementsprechend auch unterschiedlich gestaltet waren.

Seyrig[1128] hat die lange Tradition dieser Kultstandarten herausgearbeitet, die sich, wenn auch in etwas abweichender Form, bereits auf Siegeln des 2. Jts. v. Chr finden. Auf einem Siegel aus Kaneš[1129] beispielsweise ist eine Frau mit erhobener Rechten vor einem ständerähnlichen Objekt sitzend zu sehen. An diesem sind zwei Köpfe befestigt, die als Parallele zu den Bildmedaillons an den späteren Standarten aufzufassen sind. Aufgrund dieser und vergleichbarer Darstellungen konnte Seyrig zeigen, dass im syrischen Raum die Verwendung von Standarten im Kult und ihre Anbetung eine lange Tradition besitzen, die sich bis in römische Zeit gehalten hat. Für die in Hatra gefundenen Standartendarstellungen hat Downey einen corpusartigen Überblick vorgelegt[1130]. Die zugehörigen Inschriften zeigen das große Spektrum möglicher Bedeutungen dieser Standarten auf: Sie werden nicht nur mit Göttern in Beziehung gesetzt, sondern auch als Symbole von Clans bezeichnet[1131], vermutlich konnten sie auch als Zeichen einer Stadt fungieren[1132]. Trotz dieser verschiedenartigen Bezüge erscheinen sie aber ausschließlich auf Weihmonumenten, was ihren kultischen Charakter unterstreicht.

Die Standarten aus Hatra werden beinahe ausnahmslos von einem Adler bekrönt, unterhalb dessen ein Halbmond platziert ist[1133]. Darunter folgt in der Regel das Bildnismedaillon eines Männerkopfes mit Strahlenkranz[1134]. Die weiteren Medaillons sind nur gelegentlich dekoriert, wobei insbesondere Adlerwiedergaben ein beliebtes Motiv darstellen. Downey bietet eine ausführliche Besprechung der verschiedenen Objekte und ihres kultischen Hintergrundes[1135]. Bemerkenswert ist ihre Feststellung, dass einige der Elemente auf Götter aus Hatra verweisen, also einen starken lokalen Charakter haben, wodurch sie sich zwangsläufig von den aus Hierapolis bekannten Schmuckobjekten unterscheiden[1136]. Andere Motive sind für eine spezifische Zuweisung zu weit verbreitet, so beispielsweise der Adler, bei dem sich daher nicht mehr feststellen lässt, ob es sich um ein Sonnensymbol, den Begleiter eines Gottes, die Erscheinungsform eines Gottes oder aber um einen Gott selbst handelt[1137]. Insgesamt gesehen sollen die Standarten aus Hatra nach Downey aufgrund der dominanten Stellung des Adlers einen starken Bezug zu Maran-Šamaš

[1125] Seyrig, Dieux de Hiérapolis 245 f. Ebenso Downey, Atargatis 176 f.
[1126] Baur, Standards 56 Taf. 7,1. Vgl. auch Tubach 185.
[1127] Vgl. Drijvers, Edessa 76 ff. Tubach 184 ff. bietet einen Überblick über die bekannten Belege. Für Hatra hat Downey, Corpus 195 ff. ein umfangreiches Corpus der Darstellungen von Kultstandarten vorgelegt.
[1128] Seyrig, Dieux de Hiérapolis 233 ff.
[1129] Seyrig, Dieux de Hiérapolis 234 Nr. 1. Abb. 1.
[1130] Downey, Corpus 195 ff.
[1131] Downey, Corpus 199 Nr. 280.
[1132] Fukai 158. 161 spricht von »Hatra's military standard«.
[1133] Downey, Corpus 204.
[1134] Downey, Corpus 205 f. Aufschlussreich ist die zeichnerische Übersicht über die Schmuckelemente an den Standarten 224 f.
[1135] Downey, Corpus 204 ff.
[1136] Downey, Corpus 205.
[1137] Downey, Corpus 206.

haben[1138], dem Sonnen- und Hauptgott von Hatra. Auf den Denkmälern treten die Standarten im Rahmen von Darstellungen einer Triade oder einzelner Gottheiten, aber auch als Beschützer von Clans oder Einzelpersonen auf[1139].

Doch nicht nur in Hatra und Hierapolis sind Darstellungen von Kultstandarten zu finden. Tubach[1140] hat eine breit angelegte und nach geographischen Gesichtspunkten gegliederte Sammlung der Belege für Kultstandarten im Vorderen Orient vorgelegt. Aus seinem Katalog auszusondern ist allerdings das Relief vom Stadttor in Antiochia in Pisidien[1141], auf dem ein römisches Feldzeichen und keine Kultstandarte abgebildet ist. Dessen ungeachtet offenbart der Katalog Tubachs die ausgedehnte Verbreitung von Kultstandarten in weiten Teilen des Vorderen Orients. Besonders hervorzuheben ist Dura Europos, wo nicht nur einige Belege für Kultstandarten gefunden wurden, sondern auch ein wichtiges römisches Militärlager bestand. Im Tempel der Atargatis in Dura wurde ein vermutlich im 3. Jh. n. Chr. entstandenes Relief gefunden[1142], das die Göttin gemeinsam mit Hadad thronend wiedergibt, wobei hinter und zwischen ihnen eine Standarte steht. Diese trägt am Schaft drei runde Scheiben, von denen die unterste eine x-förmige Einritzung aufweist. Über ihnen folgen ein Querholz mit Bändern sowie als Bekrönung ein Halbmond. Auch hier dürfte es sich um eine Kultstandarte handeln, wenn auch um eine andere als in Hierapolis[1143]. Baur versucht, die unterschiedlichen Bekrönungsformen der Standarten – zum einen eine Taube in Hierapolis, zum anderen eine Mondsichel in Dura Europos – jeweils als Betonung verschiedener Aspekte der Atargatis zu erklären[1144]. Die Schmuckscheiben deutet er wie Ingholt[1145] als symbolische Wiedergabe von Planeten[1146]. Folgt man dagegen dem Vorschlag Seyrigs bezüglich des Semeions in Hierapolis, so wäre wohl auch für diese Kultstandarte in Dura Europos anzunehmen, dass sie vor allem einer Mobilität der Götterbilder im Rahmen von Prozessionsfesten diente[1147].

Auch ein weiteres Relief aus dem Tempel der Atargatis in Dura Europos zeigt eine Kultstandarte, die von einem Halbmond bekrönt wird und in einer Ädikula steht[1148]. An dieser sind jedoch keine Scheiben oder sonstiger Schmuck befestigt. Offensichtlich handelt es sich also um eine andere Kultstandarte, zu der wiederum weitere Parallelen im Umfeld der Mondkulte dieser Region zu finden sind[1149].

Ebenfalls als Darstellungen von Kultstandarten dürften mehrere Graffiti auf einem an eine Gottheit ΣΗΜΙΑ gerichteten Altar (Va 6.1. 6.2 **Taf. 139**) vom Palmyrener Tor in Dura Europos zu interpretieren sein. Diese sind ihrer Form nach mit römischen *vexilla* verwandt, weshalb Cumont den Altar auch zunächst mit dem römischen Feldzeichenkult in Verbindung gebracht hat[1150]. Dieser Deutung ist indessen überzeugend widersprochen worden[1151], obwohl das eingeritzte Wort ALA über einem der *vexilla* durchaus für einen Bezug zum römischen Militär zu sprechen scheint. Die Form dieser Standarten ist vermutlich durch eine formale Angleichung der örtlichen Kultstandarten an die römischen Feldzeichen, in diesem Fall *vexilla*, zu erklären, wobei dieser Prozess auch zu inhaltlichen Überschneidungen geführt haben dürfte. Der Altar kann demnach nicht nur als Beleg für eine Beeinflussung der Gestaltung von Kultstandarten durch römische

[1138] Downey, Corpus 213 f. Auch Ingholt, Parthian Sculptures 26 f. 47 erkennt eine enge Verbindung der Standarten mit diesem Gott.

[1139] Downey, Corpus 214; Downey, Jewelry 211 ff. bes. 212 Taf. 69, 3. Al-Sahili 189 verweist auf ein weiteres Relief, auf dem eine Kultstandarte ebenfalls deutlich mit einer Einzelperson verbunden wird.

[1140] Tubach 184 ff.

[1141] Tubach 188. Hier SR 11.1 (**Taf. 47**).

[1142] Zur Datierung Baur, Sculptures 104 ff. Zum Relief Baur, Standards 55 f. Taf. 6; Baur, Sculptures 100 ff. 120 ff. Taf. 14; Speidel, Iuppiter Dolichenus Taf. 16; Downey, Atargatis 173 ff.; Stoll, Integration 187 f. 321 f.

[1143] Eine enge Beziehung zwischen dem Kult der Atargatis in Dura Europos und dem in Hierapolis vermutet Downey, Atargatis 173 f.

[1144] Baur, Standards 58 ff.

[1145] Ingholt, Parthian Sculptures 24 ff. 37 ff.

[1146] Bauer, Sculptures 120 ff.

[1147] Auch Downey 177 hält dies für die plausibelste Lösung.

[1148] Baur, Sculptures 117 ff. Taf. 19, 1; Downey, Atargatis 178.

[1149] Downey, Atargatis 178. Ausführlich zu den Standarten mit Halbmond Tubach 196 ff.

[1150] Cumont, Bas-Relief of Nemesis 68 ff.

[1151] Zusammenfassend Downey, Atargatis 179.

Feldzeichen gelten, sondern darüber hinaus auch für eine inhaltliche Angleichung, da der Schriftzug ALA darauf hinweist, dass in der Kultstandarte auch ein römisches Feldzeichen erkannt werden konnte.
Nur kurz hingewiesen sei noch auf zwei weitere bemerkenswerte Funde, die im Zusammenhang mit Kultstandarten stehen. Aus 'Ain-Djudj bei Baalbek sind fünf Originalfunde von Standartenbekrönungen bekannt, die jeweils aus einem Halbmond und der Büste eines Mannes mit Strahlenkranz bestehen[1152]. Von einem Tempel in Khirbet edh-Dharih (Südjordanien) stammt ein Reliefblock[1153], auf dem drei Götter dargestellt sind, die von zwei identischen Kultstandarten flankiert werden. Diese tragen am Schaft jeweils drei Scheiben, eine kleine rechteckige Tafel, ein ausladendes Querholz mit weit herabhängenden Bändern und einen Halbmond als Bekrönung. Zudem scheint von dem Querholz ein größeres gefranstes Tuch herabzuhängen, das unterhalb der Scheiben in einem waagrechten Saum endet. Auf dem Querholz sind an den Enden zwei aufragende lanzenspitzenähnliche Objekte wiedergegeben. Villeneuve und Zeidoun[1154] bezeichnen diese Standarten als römische Feldzeichen, doch dürfte es sich auch hier um Kultstandarten handeln, wofür sowohl die Vergesellschaftung mit Götterfiguren als auch die Bekrönung der Standarten durch Halbmonde sprechen. Daneben sind auch die relativ geringe Größe der Schmuckscheiben und die ungewöhnliche Gestaltung des Querholzes gegen eine Interpretation als römische Feldzeichen anzuführen.
Bei den vorgestellten, von Lukian beschriebenen und auf zahlreichen Denkmälern abgebildeten Kultstandarten handelt es sich um ehemals real existierende Objekte, die in den Tempeln aufbewahrt wurden[1155] und Empfänger von Opfern[1156] waren. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurden diese Kultstandarten jedoch nicht als eigenständige Götter angesehen, sondern als Repräsentationsformen ebensolcher. Demnach dürfte die Gestaltung der Semeia und die Auswahl der Schmuckelemente dadurch bestimmt worden sein, welche Götter mittels der Standarte substituiert werden sollten. Auffällig ist die Ähnlichkeit der an den Kultstandarten befestigten Schmuckobjekte mit den von römischen Feldzeichen her bekannten Dekorelementen. So sind an beiden in ähnlicher Weise *lunulae*, Adler, Bildnismedaillons und Querhölzer zu finden, obgleich an den meisten der bisher beschriebenen Denkmäler aufgrund der Detailformen eine Differenzierung der Objekte nach römischer oder östlicher Provenienz möglich war. Auch war keine der bisher erwähnten Kultstandarten mit einem römischen *signum* formal wirklich identisch. Doch trotz dieser Unterschiede dürfte sich einem antiken Betrachter der Kultstandarten ebenso wie vielen Altertumswissenschaftlern heute eine starke Assoziation mit römischen Feldzeichen aufgedrängt haben, die nicht nur durch die formalen Vergleichbarkeiten, sondern auch durch die ähnlich klingenden Bezeichnungen verursacht wird. Dabei ist es weniger entscheidend, welche konkrete Bedeutung die Schmuckobjekte an den Standarten für die einheimische Bevölkerung hatten, denn unabhängig davon dürften die Römer in ihnen ihren Feldzeichen eng verwandte Objekte erkannt haben.
Mehrfach wurde bereits die Vermutung geäußert, die Kultstandarten seien bewusst dem Aussehen römischer Feldzeichen angeglichen worden[1157], wofür sprechen könnte, dass die erwähnten Darstellungen

[1152] Seyrig, Temples de Baalbek 339 f. Taf. 86; Baur, Standards 63 f.
[1153] Für den Hinweis danke ich V. Vaelske (Berlin). Vgl. Villneuve – Zeidoun 1543 ff. Abb. 12. Der Tempel wird von diesen ins 2. Jh. n. Chr. datiert.
[1154] Villeneuve – Zeidoun 1543.
[1155] Das beweisen die oben erwähnten Münzen aus Hierapolis, welche die Standarten in Tempeln wiedergeben, sowie die Überlieferung bei Lukian.
[1156] Die erwähnten Siegel zeigen Opferhandlungen vor den Standarten. Die Inschriften aus Hatra belegen Weihungen und Gaben an das Semeion. Zudem ist der Altar aus Dura Europos inschriftlich als Weihung an Semia ausgewiesen. Vgl. Tubach 193.
[1157] So Fauth 699 f. Downey, Atargatis 176 f. vermutet eine solche Beeinflussung für die Kultstandarten in Hierapolis, Dura Europos und Hatra, weist sie jedoch für diejenigen in Palmyra zurück. Tubach 205 ff. spricht sich ebenfalls für eine bewusste Angleichung an die Feldzeichen aus, die im Zuge der Militarisierung der orientalischen Gottheiten erfolgt sei. Lightfoot 541 erkennt in den Kultstandarten ein Spezifikum syrisch-römischer Kulte, weshalb sie erst nach dem Hellenismus und nicht außerhalb Syriens zu finden seien.

allesamt erst in der Kaiserzeit entstanden sind. Gegen eine Generalisierung dieser Überlegung hat sich jedoch Speidel gewandt, der berechtigterweise auf die direkte Feindschaft Hatras zu Rom hingewiesen hat[1158]. Angesichts der langjährigen militärischen Auseinandersetzungen scheint eine bewusste Angleichung der hatranischen Kultstandarte an ein römisches Feldzeichen kaum vorstellbar zu sein. Allerdings könnte sich das Semeion in Hatra an demjenigen im Hauptkultort Hierapolis orientiert haben, dessen Angleichung an die römischen Feldzeichen bereits vor der Übernahme des Atargatiskultes nach Hatra möglich gewesen wäre. Daneben ist auch eine allgemein sehr enge Bindung des Atargatiskultes in Hatra an den Hauptkult in Hierapolis denkbar[1159], die bei einer Veränderung des Semeions am wichtigeren Kultort eine Anpassung des Semeions auch beim Filialkult bewirkt haben könnte. Beim derzeitigen Kenntnisstand bleiben die Gründe für die offensichtliche Angleichung der Kultstandarten an die römischen Feldzeichen daher weiter unklar.

Im Zusammenhang mit den besprochenen Kultstandarten ist auch auf die im Kult des Dolichenus[1160] belegten Dreieckstafeln[1161] einzugehen. Diese waren nach den aus Mauer an der Url und anderen Orten erhaltenen Tüllenfortsätzen an einem stangenartigen Holzschaft befestigt und dürften daher am ehesten als Bekrönungen von Standarten anzusprechen sein[1162], deren genaue Bedeutung und Verwendung indessen unbekannt sind. Zwar konnte Noll[1163] mit Hinweis auf die antiken Beschädigungen und Flickungen im Tüllenbereich der Dreiecksbleche aus Mauer/Url einen mobilen Einsatz sehr wahrscheinlich machen, doch bleibt unklar, bei welchen Gelegenheiten diese Bleche zu welchem Ort transportiert wurden. Nach Schwertheim sollen sie im Rahmen von Prozessionen ähnlich wie Feldzeichen oder Vereinsstandarten präsentiert worden sein[1164], wohingegen Sanzi[1165] mit Bezug auf Láng eine Interpretation als Kultstandarten vorgeschlagen hat.

Bevor diese Frage genauer diskutiert werden kann, sei auf eine notwendige Differenzierung zwischen Kult- und Votivstandarten hingewiesen. Unter dem Begriff Kultstandarten, wie er für die eben besprochenen anikonischen Götterbilder gebraucht wird, sollten nur solche Standarten subsumiert werden, die selbst göttlich verehrt wurden, also z.B. Empfänger von Weihungen waren. Dagegen sind Standarten, die von Kultanhängern geweiht wurden, als Votivstandarten zu bezeichnen. Aufgrund einer solchen Differenzierung wären die mit dem Dolichenuskult verbundenen Dreieckstafeln zweifelsfrei als Bestandteile von Votivstandarten anzusehen, da an mehreren von ihnen Weihinschriften zu finden sind[1166].

Von diesen Votivstandarten sind nun die möglicherweise ebenfalls existierenden Kultstandarten zu trennen. Auf sechs Dreieckstafeln[1167] sind neben anderen Figuren und Objekten auch Standarten wiedergegeben, die bislang zumeist als römische Feldzeichen gedeutet wurden[1168]. Allerdings unterscheiden sie sich alle in

[1158] Speidel, Iuppiter Dolichenus 60.

[1159] Vermutet von Downey, Atargatis 173 f.

[1160] Zum Dolichenuskult allg. Speidel, Iuppiter Dolichenus 21 ff.; Schütte-Mauschatz – Winter 21 ff.

[1161] Vgl. allg. Merlat, Jupiter Dolichenus 168 ff.; Speidel, Iuppiter Dolichenus 55 ff.; Schwertheim 202; Tubach 207; De Bellis 455 ff.; Sanzi 157 ff.; Calmeyer 6 ff.; Schütte-Mauschatz – Winter 21 ff. 71.

[1162] Schwertheim 202; De Bellis 455 ff.; Sanzi 165 ff.; Schütte-Mauschatz – Winter 71. Anders Merlat 171 f., der in den Blechen die Bekrönungen einer Art Ehrenlanzen sehen möchte, die dem Gott ebenso wie einem Soldaten die *hasta pura* verliehen worden wären. Die frühere Annahme, es handele sich bei den Blechen um Teile von dreiseitigen Pyramiden, wurde bereits von Loeschke 66 ff. überzeugend widerlegt.

[1163] Noll 43.

[1164] Schwertheim 202.

[1165] Sanzi 165 f. Ebenso Schütte-Mauschatz – Winter 71.

[1166] Hörig – Schwertheim 7 ff. Nr. 5; 68 f. Nr. 80; 130 ff. Nr. 201; 189 ff. Nr. 294; 191 ff. Nr. 295. Ohne Inschrift dagegen: 12 f. Nr. 6; 80 ff. Nr. 103; 133 ff. Nr. 202; 320 ff. Nr. 512. Unklar aufgrund fragmentarischer Erhaltung: 98 Nr. 142; 184 Nr. 288; 194 f. Nr. 296; 207 ff. Nr. 327; 209f. Nr. 328; 302 f. Nr. 475; 319 f. Nr. 511; 362 Nr. 587. Die hier als VD 12 (**Taf. 135**) aufgenommene Bronzetafel besitzt im erhaltenen Bestand ebenfalls keine Inschrift, doch stammt aus dem gleichen Dolichenum auch ein Halter für eine solche Tafel, der wiederum beschriftet ist und die Weihung an Dolichenus vermerkt. Vgl. Pop-Lazić, Dolichenus 41 ff. Ebenso ist wohl auch das Fehlen der Weihinschriften an den anderen Blechen zu erklären: Sie befanden sich an der heute fehlenden Halterung.

[1167] VD 5 (**Taf. 134**). 7-9 (**Taf. 134-135**). 11. 12 (**Taf. 135**).

[1168] So z.B. Merlat, Jupiter Dolichenus 187; De Bellis 460. 463; Sanzi 167. Anders Speidel, Iuppiter Dolichenus 55 ff., der ebenfalls an Kultstandarten denkt. Ihm folgt Stoll, Integration 187.

signifikanten Punkten von diesen. Zudem ist kaum zu erklären, welche Rolle die römischen Feldzeichen im Kult des Iupiter Dolichenus gespielt haben sollten. Argumente, die über einen Hinweis auf eine große Beliebtheit dieses Gottes beim Militär oder aber sein Auftreten in Rüstung hinausgehen, konnten bislang nicht gefunden werden. Aus diesem Grunde sei hier ein genauerer Blick auf die auf den Blechen abgebildeten Standarten geworfen.

Auf dem in München aufbewahrten Relief (VD 5 **Taf. 134**) unbekannten Fundortes ist im untersten Register ein an einem Altar Opfernder wiedergegeben, der von zwei Standarten flankiert wird. Diese sind identisch gestaltet und tragen am Schaft zuunterst ein großes rechteckiges Element, über dem eine runde Scheibe oder Kugel angebracht ist, auf der ein in Seitenansicht dargestellter Adler mit angelegten Flügeln sitzt. Gegen eine Deutung als Feldzeichen sprechen die Haltung des Adlers und die Kombination mit Schmuckelementen. Denkbar wäre einzig eine Klassifizierung als Kompositfeldzeichen, doch wäre selbst für diese das große hochrechteckige Element, das wohl als Tuch gedeutet werden kann, äußerst ungewöhnlich. Dagegen finden sich an den besprochenen Kultstandarten sowohl entsprechende Adler als auch weit herabhängende Tücher. Auf der Münchner Dreieckstafel ist noch eine weitere Standarte abgebildet, die im zweiten Register mittig platziert ist. Sie trägt am Schaft zuunterst ein querrechteckiges Objekt, über dem fünf runde Zierscheiben folgen, die durch Querhölzer mit Bändern voneinander getrennt sind. Bekrönt wird die Standarte von einer rechten Hand. Gegen eine Interpretation als Feldzeichen sprechen vor allem die Anzahl und die Platzierungen der Querhölzer. Zudem befindet sich auffälligerweise genau dort, wo an einem römischen Stangenfeldzeichen ein Querholz zu erwarten wäre, kein solches Objekt. Allerdings scheint die bekrönende Hand zunächst auch gegen eine Interpretation als Kultstandarte zu sprechen, da ein dergestaltiges Element an einer solchen bislang nicht zu finden war. Aus dem Kult des Iupiter Dolichenus sind hingegen zahlreiche Votivhände bekannt[1169], und dies könnte möglicherweise die Verwendung einer Hand als Bekrönung erklären. Daneben wäre aber auch eine Übernahme der Hand von den römischen Feldzeichen denkbar, was wiederum für eine Angleichung der Kultstandarten an die römischen *signa* sprechen würde.

Auf einem aus Mauer an der Url stammenden Votivblech (VD 8 **Taf. 135**) ist im untersten Register eine Standarte wiedergegeben, die am Schaft drei ringartige, wohl als Schmuckscheiben zu deutende Objekte und ein Vexillumtuch trägt, über dem als Bekrönung eine Lanzenspitze wiedergegeben ist. Der Standartenschaft verläuft dabei auffälligerweise sowohl vor den Scheiben als auch vor dem Tuch. Interpretiert man die Schmuckscheiben als *phalerae*, wäre eine Klassifizierung als römisches Stangenfeldzeichen immerhin möglich, auch wenn die durchgängige Schaftwiedergabe ungewöhnlich bliebe. Mindestens ebenso wahrscheinlich ist aber auch eine Deutung als Kultstandarte.

Ein zweites, ebenfalls aus Mauer/Url stammendes Votivblech (VD 9 **Taf. 135**) zeigt im unteren Register Iuno Dolichena und Iupiter Dolichenus, der von einer mittig platzierten Victoria bekränzt wird. Gerahmt wird diese Szene von zwei identischen Standarten. Sie tragen am Schaft zuunterst einen Halbmond, über dem sich sechs scheibenförmige Objekte anschließen. Diese bestehen jeweils aus einem Halbmond, zwischen dessen Ausläufern eine kleine Scheibe eingefügt ist. Eine solche Gestaltung der *phalerae* wäre für römische Feldzeichen außerordentlich ungewöhnlich, da auf diese Weise gleich sechs *lunulae* an einem Feldzeichen vorhanden wären[1170]; eher zu vergleichen sind Schmuckobjekte von Kultstandarten. Bekrönt werden die Standarten von einer rechten Hand.

[1169] Vgl. Merlat, Jupiter Dolichenus 177 ff.; Hörig – Schwertheim 43 ff. Nr. 40-45.

[1170] Eine Ausnahme stellt ein Grabstein in Budapest (SD 78 **Taf. 116**) dar, auf dem ein Stangenfeldzeichen mit ähnlichen Schmuckelementen abgebildet ist. Aufgrund der Singularität dieser Darstellung scheint hier jedoch eine Beeinflussung der Feldzeichenwiedergabe durch die gleichzeitigen Kultstandarten nahezuliegen.

Ein aus Jassen stammendes Votivblech (VD 7 **Taf. 134**), das nur fragmentarisch erhalten ist, zeigt im unteren Bereich einen Opfernden an einem kleinen Feueraltar, der von zwei Standarten flankiert wird. Diese sind identisch gestaltet und tragen am Schaft zuunterst einen Halbmond, über dem fünf Scheiben folgen. Bekrönt werden die Standarten oberhalb eines Querholzes von einem in Seitenansicht wiedergegebenen Adler mit angelegten Flügeln. Auch diese Standarten sind kaum als römische Stangenfeldzeichen zu klassifizieren, da sie von Adlern bekrönt werden. Eine solche Gestaltung wäre nur bei Kompositfeldzeichen möglich, doch wären dort noch Kränze zu erwarten. Somit bietet sich auch hier eine Interpretation als Kultstandarten an[1171].

Auf einer Dreieckstafel aus Kömlöd (VD 11 **Taf. 135**) sind zwei beinahe identische Standarten abgebildet, die eine Ädikula rahmen. Sie tragen am Schaft oberhalb eines Halbmondes sieben Schmuckscheiben, über denen ein Querholz mit Bändern folgt, auf dem ein in Seitenansicht dargestellter Adler mit angelegten Flügeln sitzt. Wie bereits zu dem aus Jassen stammenden Blech ausgeführt, könnten diese Standarten, wenn es sich um römische Feldzeichen handeln würde, nur als Kompositfeldzeichen bestimmt werden. Ebenso gut wäre allerdings auch eine Deutung als Kultstandarten möglich.

An ungewöhnlicher Stelle im Bildfeld wurde eine Standarte auf einer aus Brza Palanka stammenden Dreieckstafel (VD 12 **Taf. 135**) dargestellt, so wie auch die gesamte Komposition der Tafel eher ungewöhnlich ist: Statt der sonst klaren Gliederung in Register sind hier alle Elemente locker um eine übergroße Darstellung des Dolichenus gruppiert. Die Standarte befindet sich neben dem Kopf des Gottes und scheint beinahe auf seinem vorgestreckten rechten Arm zu stehen. Am Schaft trägt sie zuunterst einen Halbmond, der an ein Hörnerpaar erinnert, da die Ausläufer zu ihren Enden hin wieder ansteigen. Darüber folgen sechs weitere Halbmonde, die dem Blech aus Mauer/Url ähnlich jeweils eine kleine Schmuckscheibe einfassen. Bekrönt wird die Standarte von einem Vexillumtuch, das von einem prononciert ausgearbeiteten Querholz herabfällt, über dem sich noch eine rechte Hand erhebt. Wiederum verbietet die Gestaltung der Schmuckscheiben eine Interpretation als *phalerae* und somit eine Deutung der Standarte als römisches Feldzeichen. Auch die ungewöhnliche Gestaltung des untersten Halbmondes, der eher wie ein Hörnerpaar wirkt, wäre an einem *signum* kaum vorstellbar. Wahrscheinlicher ist demnach auch hier eine Interpretation als Kultstandarte, zumal die abgebildeten Schmuckelemente von den bereits besprochenen Vertretern dieser Objektgruppe hinreichend bekannt sind.

Ergänzend zu den Dreiecksblechen ist noch eine im Ashmolean Museum aufbewahrte Gemme zu betrachten, die von Henig[1172] in die Diskussion eingeführt wurde. Auf dieser ist links Dolichenus auf einem Stier stehend wiedergegeben, während rechts ein Adler abgebildet ist, der von zwei Standarten flankiert wird. Letztere tragen am Schaft mehrere undeutlich wiedergegebene Schmuckelemente und enden in einem Halbmond, über dem sich noch ein Stern befindet. Diese Standarten können keinesfalls als römische Feldzeichen bestimmt werden, da eine derartige Bekrönungsform von diesen, wie bereits Henig schreibt, nicht bekannt ist. Dagegen würden, so stellt er fest, Mondsichel und Stern gut zu dem Himmelsgott Dolichenus und dessen Kultstandarten passen[1173].

Nachdem bereits durch eine Einzelanalyse der auf den Dreiecksblechen abgebildeten Standarten nachgewiesen werden konnte, dass es sich bei diesen trotz der grundsätzlichen Ähnlichkeit zu römischen Feldzeichen aufgrund signifikanter Detailunterschiede wohl doch eher um Kultstandarten handeln dürfte, wird dieser Befund durch die genannte Gemmendarstellung weiter gestützt. Daneben macht auch die räumliche

[1171] Anders Kazarow 169 ff. Zwar erkennt er die enge Verwandtschaft der hier dargestellten Standarten mit jener, die auf dem oben angesprochenen Relief mit Götterpaar und Kultstandarte aus Dura erscheint, doch interpretiert er beide als römische Feldzeichen.

[1172] Henig 109 ff. Abb. 1b.

[1173] Henig 110 f.

und kulturelle Nähe Doliches zu Orten, an denen die Existenz von Kultstandarten durch Reliefdarstellungen sicher belegt ist, ein Vorhandensein derselben auch in der Religion des Iupiter Dolichenus wahrscheinlich[1174]. Das Fehlen entsprechender Zeugnisse aus Doliche ist dabei kaum als Gegenargument zu werten, da in der dem Gott seinen Beinamen gebenden Stadt bislang ohnehin nur äußerst wenige Belege für die Existenz seines Kultes gefunden wurden[1175]. Dementsprechend ist mit Spannung auf die Ergebnisse neuerer Grabungen zu warten, die vielleicht neue Erkenntnisse zum Kult des Iupiter Dolichenus erbringen werden.

ZUM RELIGIÖSEN STATUS DER FELDZEICHEN[1176]

Spätestens seit v. Domaszewski in seiner Abhandlung zur Religion des römischen Heeres den Satz »Die Signa sind die eigentlichen Cultbilder des Fahnenheiligtums«[1177] formuliert hat, gilt die gottgleiche Verehrung der römischen Feldzeichen bei vielen Altertumswissenschaftlern als Fakt[1178]. Dabei birgt diese Aussage gleich mehrere inhaltliche Probleme, die nach einer eingehenderen Untersuchung verlangen. So ist für den Raum, den v. Domaszewski als »Fahnenheiligtum« bezeichnet hat, kein feststehender antiker Begriff überliefert[1179]. Zudem ist die gewählte deutsche Bezeichnung höchst suggestiv, beinhaltet sie doch bereits die Forderung nach einem gottgleichen Status der in diesem Raum aufbewahrten *signa* und stellt Letztere in den Mittelpunkt der Lagerreligion. Eine Charakterisierung der Feldzeichen als Kultbilder impliziert ferner nicht nur deren kultische Verehrung, sondern auch die Möglichkeit, Weihungen an diese zu richten. Daneben vermittelt das Fehlen jeglicher chronologischer Angaben innerhalb dieser Aussage das Bild einer sich nicht verändernden religiösen Stellung der *signa* während Republik und Kaiserzeit.
Einer sorgfältigeren Analyse der Zeugnisse zum Fahnenkult halten jedoch weder diese Aussage v. Domaszewskis noch die daraus abzuleitenden Annahmen stand, wie vor allem Ankersdorfer in seiner Untersuchung zur Religion im römischen Heer[1180] gezeigt hat. Seine Arbeit ist als deutlicher Wendepunkt in der Betrachtungsweise des religiösen Status' der Feldzeichen anzusehen[1181], doch wurde seinen Ergebnissen kaum die ihnen zustehende Beachtung zuteil. Anhand einer sehr detaillierten und erstmals die Chronologie der Zeugnisse berücksichtigenden Analyse der Quellen kommt er zu dem überzeugenden Ergebnis, dass sich die religiöse Stellung der Feldzeichen während der Kaiserzeit verändert hat und insbesondere für die frühe und mittlere Kaiserzeit kein gottgleiches oder auch nur gottähnliches Ansehen der Feldzeichen festgestellt werden kann. Die überzeugende Argumentation Ankersdorfers kann um neue Aspekte und einige Neufunde der letzten Jahre ergänzt werden, weshalb an dieser Stelle nicht nur auf seine Arbeit verwiesen, sondern auch eine Neubetrachtung der relevanten Zeugnisse vorgenommen werden soll.

[1174] So auch Speidel, Iuppiter Dolichenus 61. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht auch der Hinweis bei Drijvers, Dea Syria 246 auf eine gelegentlich auftretende gemeinsame Verehrung von Atargatis/Dea Syria und Iupiter Dolichenus.

[1175] Schütte-Mauschatz – Winter 66.

[1176] Vgl. allg. Domaszewski, Religion 1ff.; Helgeland 1473ff.; Rüpke 172ff.; Ankersdorfer 28ff.; Stoll, Fahnenwache 47ff.; Stoll, Integration 211ff. bes. 257ff.

[1177] Domaszewski, Religion 12.

[1178] Vgl. beispielsweise Helgeland 1473ff.; Borromeo 138; Panciera 610ff.

[1179] Stoll, Integration 262f. führt aus, dass es keinen festen *terminus technicus* für das »Fahnenheiligtum« gab. Ankersdorfer 30 verweist auf die literarisch belegten Formulierungen *domus signorum* und ναός. Letztere ist bei Iosephus und Herodian belegt, von denen der eine, was römische Religionsterminologie angeht, wenig vertrauenswürdig ist, und der andere erst im 3. Jh. n. Chr. schreibt. Zu dieser Zeit hat sich, wie im Folgenden gezeigt werden soll, die Stellung der Feldzeichen gegenüber der frühen Kaiserzeit deutlich verändert.

[1180] Ankersdorfer 1ff.

[1181] Ankersdorfer 28ff. Ihm weitgehend folgend Rüpke 184ff.; Stäcker 205ff. und Stoll, Integration 257ff.

Als erste Quellengattung sind die inschriftlichen Zeugnisse zu betrachten, da diese als direkte Glaubensbezeugungen ein weitgehend unverfälschtes Bild von den antiken Vorstellungen bezüglich des sakralen Status' der Feldzeichen geben können. Besonders auffällig sind hier zwei Gruppen von Inschriften, die sich aufgrund ihres Formulars und ihres eng begrenzten lokalen Auftretens zusammenschließen: Zum einen handelt es sich hierbei um aus den spanischen Provinzen stammende Weihungen *ob natalem aquilae*, *ob natalem signorum* oder *ob natalem aprunculorum*, die allesamt ins 2. Jh. n. Chr. datiert werden können[1182]. Die Weihungen werden stets von der Formel *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) pro salute [Kaisername]* eingeleitet und es handelt sich bei ihnen daher nicht um Zeugnisse einer gottgleichen Verehrung der Feldzeichen[1183], die nicht selbst Empfänger der Weihungen sind, sondern um Votive an den obersten Staatsgott zum Wohle des Kaisers infolge des Geburtstages der Feldzeichen. Somit belegen diese Inschriften nur eine besondere Bedeutung des Geburtstages der *signa* für die Angehörigen der jeweiligen Einheit, wobei dieser mit dem Gründungstag der Truppe identisch sein dürfte. Diese Gleichsetzung ist bemerkenswert, lässt sich daraus doch bereits ein Grund erkennen, warum ein Verlust der Feldzeichen eine immense Schande bedeutete. Die Einheit und ihre *signa* besaßen nicht nur einen gemeinsamen Geburtstag – wobei die Übergabe der Standarten an die jeweilige Abteilung mit der eigentlichen Konstituierung derselben gleichzusetzen ist – sondern die Feldzeichen waren auch das Symbol, in dem sich die kollektive Identität der Soldaten als Angehörige einer gemeinsamen Truppe manifestieren konnte[1184].
Die Vertreter der zweiten Gruppe von Inschriften wurden allesamt in Mainz gefunden. Sie stammen ausnahmslos aus dem frühen 3. Jh. n. Chr. und waren zu Ehren des Legionsadlers (*honori aquilae*) der *legio XXII Primigenia* gesetzt worden[1185]. Nach den überzeugenden Ausführungen Ankersdorfers ist *honori* in beinahe all diesen Inschriften nicht auf die numinose Vorstellung der personifizierten Ehre, also Honos, zu beziehen, sondern als äquivalente Formulierung zu *in honorem* aufzufassen[1186]. Einzig der wohl zuletzt entstandene Vertreter dieser Gruppe nennt eindeutig *Honos aquilae* in personifizierter Form[1187]. Dessen ungeachtet sind die Weihungen durchweg nicht an die Feldzeichen gerichtet, sondern an verschiedene Gottheiten, zu denen auch *Honos aquilae* zu rechnen ist. Allein ihre Aufstellung erfolgte zu Ehren der *signa*, weshalb auch keine dieser Inschriften einen gottähnlichen Status der Feldzeichen belegen kann[1188].
Neben den beiden genannten Denkmälergruppen existieren auch einige Weihungen, die direkt an die Feldzeichen adressiert sind, was durch eine Ansprache derselben im Dativ (*aquilae et signis*) geschieht[1189]. Alle diese Weihungen stammen bis auf ein in seiner Bewertung schwieriges Zeugnis (E52)[1190] erst aus dem späteren 2. und 3. Jh. n. Chr. Es handelt sich zumeist um Gruppenweihungen, die nicht nur an die Feldzeichen, sondern daneben auch an Genien, die kaiserliche Familie, Numina und militärische oder auch andere Gottheiten gerichtet sind[1191]. Immerhin drei der Inschriften sind exklusiv an die Feldzeichen adressiert, von denen zwei aus Rom[1192] stammen (E54. 55) und sich allgemein an die *signa* der Legionen richten sowie eine aus Apamea (E57), die sich speziell an die *aquila* und *signa* der *legio II Parthica* wendet. Anders als die vorher besprochenen Inschriften können diese eine gottähnliche Stellung der Feldzeichen zumindest

[1182] Gesammelt hier 457 f. mit weiterer Lit. Vgl. Ankersdorfer 36 ff.; Stoll, Integration 270 ff. Speziell zu den Weihungen *ob natalem aprunculorum* García y Bellido 29 ff.
[1183] So auch Ankersdorfer 36 ff.
[1184] Zur Relevanz von Symbolen für die Entstehung einer Gruppenidentität vgl. Durkheim 302 ff.
[1185] Gesammelt hier 458. Vgl. allg. Herz 181 ff.; Ankersdorfer 38 ff.; Stoll, Integration 270 ff.
[1186] Ankersdorfer 41.
[1187] Hier 458; CIL XIII 6752; Ankersdorfer 39 Nr. 6; Herz 185.
[1188] Ankersdorfer 41 f.
[1189] E52-E63. Vgl. Ankersdorfer 42 f., der E52 und 59 nicht aufgenommen hat und E53-55 sowie E57 noch nicht kannte.
[1190] Die Auflösung *Marti / Marti aq(uilae) s(anctae)* ist sehr unsicher.
[1191] Ankersdorfer 43 ging noch davon aus, dass es sich bei allen Weihungen an die Feldzeichen um Gruppenweihungen handeln würde, da er E54, 55 und 57 noch nicht kannte.
[1192] Die Weihungen stammen aus dem Mithräum der *castra peregrina*. Gesetzt wurden sie von *frumentarii*. Zu diesen und der Bedeutung dieses Militärlagers vgl. Rankov 176 ff.

im 3. Jh. n. Chr. belegen, da sie, um als Adressaten von Weihungen fungieren zu können, einen numinosen Charakter besessen haben müssen.

In der Zusammenschau sprechen die Inschriften somit für eine Veränderung des religiösen Status der *signa*, was vor allem durch das gänzliche Fehlen von an *signa* gerichtete Weihungen im 1. und frühen bis mittleren 2. Jh. nahegelegt wird. Dabei ist auch die ausgedehnte geographische Verteilung der im 3. Jh. entstandenen Weihungen an Feldzeichen zu bedenken, denn diese beschränken sich nicht auf ein eng begrenztes Gebiet, sondern sind quasi reichsweit anzutreffen[1193]. Dadurch lassen sich Überlegungen sowohl bezüglich einer nur partiell erfolgten Überhöhung der *signa* als auch hinsichtlich eines speziellen Brauchs nur einer einzelnen Einheit ausschließen.

Gesondert zu betrachten ist eine in Novae gefundene Statuenbasis (E53), auf der aller Wahrscheinlichkeit nach eine Figur der Lupa Romana aufgestellt war[1194], die als Wappentier der dort stationierten *legio I Italica* überliefert ist. Die zugehörige Inschrift ist als Weihung an die Angehörigen des severischen Kaiserhauses sowie die *aquila* der genannten Legion formuliert und bezeichnet das aufgestellte Bild als *Signum originis*. Das Ensemble bildet somit insgesamt ein sehr aufschlussreiches Zeugnis sowohl für die Verehrung des Legionsadlers als auch für das Ansehen, das die Wappentiere bei den Truppenangehörigen genossen haben.

Nach der Betrachtung der Weihinschriften gilt es nun, die literarischen Quellen miteinzubeziehen. Livius belegt für die republikanische Zeit eine Verwahrung der Feldzeichen im *aerarium*, das sich unter dem Saturntempel befand[1195]. Er benennt dabei jedoch stets das *aerarium*, den Staatsschatz also, als Ort der Unterbringung und nicht den Saturntempel, den er in diesem Zusammenhang gar nicht erwähnt[1196]. Folglich wurden die Feldzeichen zwischen den Kriegszügen weniger in einem Tempel aufgestellt als vielmehr unter einem solchen eingelagert, was zumindest für die Zeit der Republik eher gegen eine gottähnliche Verehrung der Standarten spricht. Dennoch waren die Feldzeichen, obgleich sie primär als Mittel zur taktischen Zeichengabe dienten, keine reinen Gebrauchsgegenstände. Dies belegen antike Schriftquellen, in denen die Feldzeichen zwar nicht als Götter bezeichnet werden, ihnen aber doch eine Art von Heiligkeit attestiert wird: Plinius d. Ä. berichtet, dass die Feldzeichen an bestimmten Festtagen gesalbt würden[1197]. Der vorherige Einschub *pulverulenta illa et cuspidibus horrida* lässt indessen eher an eine Reinigungs- und Konservierungsmaßnahme als an eine kultische Salbung denken[1198], wie sie von Götterbildern her bekannt ist, wobei auch bei Letzteren die Materialpflege eine gewisse Rolle spielte.

Tacitus erwähnt im Rahmen eines Aufstandes in einem Militärlager die Flucht des von Aufrührern bedrängten Antonius Primus, der sich zuletzt an die Feldzeichen und die Kriegsgötter (*ad signa et bellorum deos*) wendet, um dort Schutz zu finden[1199]. Bemerkenswert ist die Trennung dieser beiden Kategorien; sie impliziert, dass die Feldzeichen nicht zu den *dei bellorum* gezählt wurden. An anderer Stelle schildert Tacitus einen weiteren Aufstand in einem Militärlager, der diesmal Munatius Plancus zu einer Flucht zu Feldzeichen sowie Legionsadler zwingt und durch deren Heiligkeit (*religione sese*) er sich vor Übergriffen zu schützen hofft[1200]. Diese Schilderung und insbesondere der Ausdruck *religio* belegen dabei eine höherwertige Stellung der Feldzeichen als sie für reine Gebrauchsgegenstände zu erwarten wäre. Direkt im Anschluss schreibt Tacitus allerdings, dass Munatius Plancus mit seinem Blut die Altäre der Götter beschmutzt hätte,

[1193] Die Belege stammen aus Niedermösien, Pannonien, Britannien, Rom und Syrien.

[1194] Kolendo in ILNovae 58 und ihm folgend Stoll, Integration 275.

[1195] Liv. III 69, 6-8. IV 22. VI 23, 3-4.

[1196] Stäcker 205 schreibt, die Feldzeichen seien »im Aerarium, dem Tempel des Saturn« aufbewahrt worden, was zwar prinzipiell richtig ist, in dieser Formulierung aber eine irrige Assoziation weckt, da die Feldzeichen eben nicht primär im Tempel, sondern im Staatsschatz aufbewahrt wurden.

[1197] Plin. nat. XIII 4, 23.

[1198] Kruse 57 A. 3; Stoll, Integration 260 f. Anm. 208. Ankersdorfer 31 vermutet eher eine kultische Salbung.

[1199] Tac. hist. III 10, 4.

[1200] Tac. ann. I 36.

wenn nicht der Adlerträger das Schlimmste verhindert hätte. Auffälligerweise charakterisiert Tacitus eine solche Gewalttat also nicht als Frevel gegen die Feldzeichen oder eine Verletzung ihrer Heiligkeit, sondern verweist dezidiert auf die Altäre der Götter, von denen mehrere in den *principia* und bei den *signa* gestanden haben [1201]. Dass zudem der *aquilifer* das Äußerste verhindern musste, scheint auf eine nicht allzu große Schutzwirkung durch die Feldzeichen hinzuweisen.

Die bis jetzt genannten Quellen belegen nur eine recht schwer zu spezifizierende Heiligkeit der Feldzeichen. Ein anderes Bild scheinen dagegen diejenigen Zeugnisse zu offenbaren, die von der Verehrung römischer Feldzeichen durch Nichtrömer berichten: So schreibt Sueton in der Vita des Vitellius, dessen Vater L. Vitellius habe in seiner Funktion als syrischer Statthalter den König der Perser, Artabanes, zur Verehrung der Legionsfeldzeichen gebracht (… *ad veneranda legionum signa pellexit*) [1202]. Bestätigt wird diese Nachricht vom selben Autor in der Vita des Caligula, in der es heißt, Artabanes habe die Legionsadler und römischen Feldzeichen sowie die Bildnisse der Kaiser angebetet (… *aquilas et signa Romana Caesarumque imagines adoravit*.) [1203], was dort jedoch eher als freiwillige Freundschaftsgeste des Partherkönigs denn als erzwungene Unterwerfung beschrieben wird. Etwas anders fällt die Schilderung dieses Ereignisses in der Überlieferung des Cassius Dio aus. Er schreibt, L. Vitellius habe Artabanes dazu gezwungen, vor den Bildern des Augustus und des Caius zu opfern (θῦσαι) [1204]. Damit fehlt bei Dio nicht nur ein Hinweis auf eine Anbetung der Feldzeichen, sondern auch überhaupt auf deren Anwesenheit.

Vergleicht man nun diese Quellen miteinander und berücksichtigt dabei die Intention der Autoren an den jeweiligen Stellen sowie die Überlieferungen zu ähnlichen Ereignissen, so dürfte das reale Geschehen am ehesten als ein Opfer des Artabanes zum Wohle des Kaisers zu rekonstruieren sein, bei dem römische Truppen samt ihrer Feldzeichen anwesend waren. Im Zuge dieses Ereignisses könnte durchaus eine *imago* der Truppen den Kaiser repräsentiert und symbolisch vertreten haben [1205]. In diesem Zusammenhang ist ein Bericht des Tacitus von Interesse, der die Inthronisation des Tiridates durch Nero schildert [1206]. Letzterer ist bei diesem Akt allerdings nicht persönlich anwesend, sondern wird durch ein auf einer *sella curulis* platziertes Bildnis vertreten. Rings um das Tribunal sind römische Truppen aufgestellt, die selbstverständlich ihre Feldzeichen mit sich führen, deren Glanz und Funkeln Tacitus ausdrücklich hervorhebt. Tiridates empfängt nun vor »Nero« kniend das Diadem, wobei Tacitus kein Opfer vor den Feldzeichen erwähnt. Bestätigt wird dieser Negativbefund durch eine sich im Text kurz davor befindende Passage [1207], in der es heißt, Tiridates begebe sich nun zu den Feldzeichen und Bildnissen des Kaisers, um im Beisein der Legionen die Königswürde zu empfangen. Auch hier wird kein Opfer vor den Feldzeichen genannt, wohl aber wird die Anwesenheit der Legionen und ihrer Feldzeichen bei der Inthronisation betont. Einen Beleg für ein tatsächlich erfolgtes Opfer eines ausländischen Herrschers vor römischen Feldzeichen scheint dagegen die Inschrift auf einem Grabmal bei Tivoli zu geben, in der sich der ehemalige Statthalter von Moesien Ti. Plautius rühmt, er habe bislang unbekannte und feindliche Könige dazu gebracht, römische Feldzeichen anzubeten [1208].

Betrachtet man die genannten Zeugnisse nun im Überblick und berücksichtigt dabei vor allem den Bericht des Tacitus zur Erhebung des Tiridates, so wird ersichtlich, dass ein Opfer vor den Feldzeichen keineswegs zum Standardprogramm einer Inthronisation oder Unterwerfung ausländischer Herrscher gehörte. Wie an den unterschiedlichen Überlieferungen zu den Vorgängen um Artabanes und L. Vitellius zu erkennen ist, lässt sich der Wahrheitsgehalt eines solchen Berichtes allerdings nicht ohne Weiteres feststellen, zumal sich die Schilderung eines derartigen Ereignisses recht gut dazu eignet, eine hegemoniale Position in literarischer

[1201] Vgl. Sarnowski, Statuenausstattung 97 ff. bes. 102 ff.; Stoll, Skulpturenausstattung 179 ff.
[1202] Suet. Vit. II 4.
[1203] Suet. Cal. XIV 3.
[1204] Cass. Dio. LIX 27, 2-4.
[1205] Zur Stellvertreterfunktion von Bildnissen vgl. 27 f.
[1206] Tac. ann. XV 29.
[1207] Tac. ann. XV 24.
[1208] CIL XIV 3608; ILS 986; Stein 29 ff.

Form zum Ausdruck zu bringen. Dessen ungeachtet dürfte es auch real zu solchen Opferhandlungen seitens nichtrömischer Potentaten gekommen sein, die jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach dem Kaiser sowie dessen Wohlergehen gegolten haben dürften und zudem keine eindeutigen Schlüsse über die religiöse Stellung der Feldzeichen bei den Römern selbst erlauben, da es sich hierbei primär um Unterwerfungsakte und nicht um religiöse Vorgänge handelt[1209].

Separat zu betrachten sind die von nichtrömischen Autoren verfassten Nachrichten zu den Feldzeichen. So notiert der kurz vor der Zeitenwende schreibende Autor Dionysios von Halikarnass, dass die Feldzeichen bei den Römern während der Kriegszüge sehr hoch geschätzt und als genauso heilig wie Bilder von Göttern gelten würden (ὥσπερ ἱδρύματα θεῶν ἱερὰ νομίζεται)[1210]. Dieser Vergleich belegt jedoch keine Verehrung der Feldzeichen als Götter bzw. ihre Gleichsetzung mit Götterbildern, sondern nur eine Einschätzung der *signa* als heilig, wodurch sie in diesem Punkt mit Götterbildern vergleichbar werden. Flavius Iosephus dagegen schildert tatsächlich die direkte Anbetung der Feldzeichen durch römische Soldaten. Im Rahmen seiner Beschreibung der Einnahme Jerusalems durch die Truppen des Titus erwähnt er das Einrücken der Römer in den Tempelhof, wobei das Heiligtum bereits gebrannt habe. Die römischen Soldaten sollen laut Iosephus ihre Feldzeichen im Tempelhof aufgestellt und ihnen geopfert haben (ἔθυσαν)[1211]; zudem hätten sie im Zuge dieser Opferhandlung Titus mit lauten Rufen zum Imperator akklamiert. Diese Schilderung wurde mehrfach als Beleg für eine gottgleiche Verehrung der Feldzeichen durch die römischen Truppen bereits im 1. Jh. n. Chr. herangezogen[1212], doch ist bei einem solchen Vorgehen aus mehreren Gründen Vorsicht geboten. Zunächst war Iosephus kein gebürtiger Römer und darüber hinaus Anhänger einer monotheistischen Religion, weshalb ihm möglicherweise ein tiefergehendes Verständnis der diffizilen römischen Göttervorstellungen, so z.B. der Unterschiede von *dei, divi, numina* und *genii,* gefehlt haben könnte[1213]. Zudem dürfte er aufgrund seines jüdischen Hintergrundes für jede Form der Idolatrie sensibilisiert gewesen sein[1214]. Wenn Iosephus also von einem Opfer der Soldaten an die Feldzeichen berichtet, so könnte es sich ebenso gut auch um ein Opfer zum Wohle des Kaisers im Beisein der Feldzeichen gehandelt haben. Im Rahmen einer imperatorischen Akklamation, bei welcher der Kaiser durch die *imagines* unter den Feldzeichen symbolisch präsent war, wäre diese Situation nicht ungewöhnlich. Der Zeugniswert dieser Passage und des Autors selbst ist somit eher kritisch zu bewerten, insbesondere wenn weitere Belege für eine Verehrung der Feldzeichen zu dieser Zeit fehlen[1215]. Hinzuweisen ist noch auf eine zweite Textstellte bei Iosephus, in der er die Feldzeichen zusammenfassend als τὰ ἱερὰ bezeichnet[1216]. Dieser Ausdruck spricht allerdings wiederum nicht für eine gottgleiche Stellung der Standarten, sondern einzig für ihre besondere Stellung im Sinne einer Heiligkeit, wie sie bereits Dionysios erwähnt hat.

Der religiöse Hintergrund darf auch bei der Interpretation einer Passage aus den Qumran-Texten nicht übersehen werden, die Stoll[1217] in die Diskussion eingebracht hat. Dort ist im Rahmen einer zeitgenössischen, also zwischen 75 und 50 v. Chr. entstandenen Interpretation des alttestamentarischen Propheten Habakuk Folgendes zu lesen: »Und wenn es heißt: Darum opfert er seinem Fangnetz und verbrennt Räucherwerk seinem Netz, ist seine Deutung, daß sie ihren Feldzeichen Opfer schlachten, und ihre Kriegsgeräte, die sind (Gegenstand) ihre(r) Ehrfurcht.«[1218] Auch hier muss dem Autor eine monotheistische und sehr bilder- und götzenfeindliche Ideologie unterstellt werden, weshalb diese Quelle zwar viel über die Außenwirkung der

[1209] Ankersdorfer 31.
[1210] Dion. Hal. VI 45, 2.
[1211] Ios. bel. Iud. VI 316.
[1212] So z.B. Domaszewski, Religion 12.
[1213] Vgl. Stoll, Integration 263. 291f., der im religiösen Hintergrund des Iosephus einen möglichen Grund für ein Missverstehen der religiösen Praktiken des römischen Heeres erkennt.
[1214] Rüpke 186.
[1215] Ebenda; Stoll, Integration 263. 291f.
[1216] Ios. bel. Iud. III 123f.
[1217] Stoll, Integration 281ff.
[1218] Nach J. Maier, Die Qumran-Essener: die Texte vom Toten Meer I (1995) 157ff.

römischen »Fahnenreligion« aussagen kann, für die römische Sichtweise jedoch nur sehr beschränkt aussagekräftig ist[1219].

Aufschlussreicher ist eine Passage bei Herodian, dessen Werk im frühen 3. Jh. n. Chr. entstanden ist – einer Zeit also, für die durch die Inschriften bereits Weihungen an die Feldzeichen belegt sind. Herodian berichtet, dass die Feldzeichen (σημεῖα) und Kultbilder (ἀγάλματα) im Heiligtum (νεός) der Prätorianer eine Proskynese (προσκυνεῖται) verlangen würden[1220]. Wie Stoll betont hat, handelt es sich hier um eine gemeinsame Aufstellung von Kultbildern und Feldzeichen, um Synnaoi Theoi also, weshalb die Proskynese beiden gleichermaßen gelten dürfte[1221]. Gleichwohl nennt Herodian die Kultbilder und Feldzeichen getrennt voneinander, weshalb sie kaum als wesensidentisch anzusehen sind. Trotzdem spricht die Erwähnung der Proskynese, die auch vor den *signa* erfolgt, deutlich für eine gestiegene religiöse Bedeutung der Feldzeichen, wie sie bereits aus den Inschriften abzulesen ist.

Der spätantike Autor Vegetius berichtet, die Feldzeichen bekämen bei der Errichtung eines Lagers zuerst ihren Platz zugewiesen, *quia nihil est venerabilius eorum maiestate militibus*[1222]. Zwar kann diese Passage eine besondere Bedeutung der Feldzeichen und die Wertschätzung, welche die Soldaten ihnen entgegenbrachten, belegen, kaum jedoch deren gottgleiche Verehrung. Freilich dürfte diese Formulierung vermutlich nicht von Vegetius selbst stammen, sondern aus einer früheren, möglicherweise im 2. Jh. n. Chr. entstandenen Quelle übernommen worden sein[1223].

Die letzte Gruppe der hier zu nennenden literarischen Quellen umfasst die Schriften der christlichen Apologeten, denen ähnlich wie Iosephus eine wenig differenzierte Haltung gegenüber jeder Form heidnischen Kultes zu unterstellen ist. Tertullian berichtet an zwei Stellen von einer Anbetung der Feldzeichen, wobei die Wortwahl kaum Zweifel an seiner Sichtweise lässt. Zum einen heißt es *itaque in Victoriis et cruce<s> colit castrensis religio, si signa adorat, signa deierat, signa ipsi ovi praefert*,…[1224], zum anderen *Religio Romanorum tota castrensis signa veneratur, signa iurat, signa omnibus deis praeponit. Omnes illi imaginum suggestus in signis monilia crucum sunt; siphara illa vexillorum et cantabrorum stolae crucum sunt*.[1225] Beide Quellen beschreiben also einerseits, dass die Römer ihre Feldzeichen verehren, anbeten und über Iupiter bzw. alle Götter stellen würden, betonen andererseits aber auch ihre vermeintliche Charakterisierung als geschmückte Kreuze. An der zweiten Aussage ist deutlich zu erkennen, dass Tertullian hier keine Abhandlung über den römischen Fahnenkult verfassen, sondern den Aufbau der Feldzeichen aus einem kreuzförmigen Gerüst hervorheben möchte, um so nachzuweisen, dass die Soldaten ohnehin schon Kreuze anbeteten[1226]. Es handelt sich bei den genannten Texten also in erster Linie um christliche Polemik und nicht um eine fundierte Beschreibung des religiösen Status' der Feldzeichen[1227]. Überdies setzt selbst Tertullian die Feldzeichen nicht mit Göttern gleich; durch seine Schilderung einer Bevorzugung der *signa* vor allen Göttern *(signa omnibus deis praeponit)* bringt er vielmehr einen deutlichen Unterschied zum Ausdruck[1228]. Entsprechend können die genannten Passagen kaum als Belege für eine die gesamte Kaiserzeit andauernde, gottgleiche Verehrung der Feldzeichen durch die römischen Soldaten herangezogen werden[1229].

[1219] Stoll, Integration 281 ff.
[1220] Herodian IV 4, 5.
[1221] Stoll, Integration 262.
[1222] Veg. mil. III 8.
[1223] Nach Schenk 39 ff. bes. 44 f. hat Vegetius hier eine nicht erhaltene Schrift des Frontin als Quelle benutzt, was kaum zu beweisen ist, obgleich das dritte Buch größtenteils auf Frontin zurückgeht.
[1224] Tert. nat. I 12.
[1225] Tert. apol. XVI 8.
[1226] Diese Argumentation gibt auch Min. Fel. XXIX 6-7 wieder. Ähnlich auch Lact. inst. I 11, 19.
[1227] So auch Rüpke 186; Stäcker 209. Dazu auch Stoll, Integration 258 f.
[1228] Ankersdorfer 32.
[1229] Anders Webster, Imperial Army 135; Schneider, Studien 138 ff.; Helgeland 1476 ff.; Borromeo 105. 149; Panciera, Signis legionum 610 ff.; Riccardi 93.

Die besprochenen literarischen Quellen können das anhand der epigraphischen Zeugnisse gewonnene Bild bestätigen und weiter präzisieren. Für die Republik und die frühe bis mittlere Kaiserzeit lässt sich ein wohl am treffendsten mit »Heiligkeit« zu umschreibendes Ansehen der Feldzeichen annehmen, nicht jedoch ihre Annäherung an Gottheiten. Erst mit Herodian liegt für das 3. Jh. ein Zeugnis vor, das eine den Göttern ähnliche Stellung der Feldzeichen zu bezeugen scheint. Somit indizieren auch die Schriftzeugnisse einen Wandel im religiösen Ansehen der Feldzeichen im Laufe der zweiten Hälfte des 2. Jhs., dessen Gründe im Folgenden noch betrachtet werden sollen. Zunächst gilt es indes, den religiösen Status der *signa* in der Republik und frühen bis mittleren Kaiserzeit klarer zu umschreiben. Einen ersten Eindruck können hier die Quellen zu Omina und Vorzeichen in Verbindung mit Feldzeichen vermitteln[1230]: Appian berichtet von lebendigen Adlern, die sich auf *aquilae* niedergelassen hätten, wobei die einen dies im Sinne des Schutzes als positives, die anderen im Sinne einer Beschädigung als negatives Omen gewertet hätten[1231]. Von Cassius Dio ist zu erfahren, dass sich im Vorfeld der Katastrophe von Carrhae einer der Legionsadler kaum aus dem Boden ziehen ließ und eines der großen *vexilla* von einer Brücke geweht wurde[1232]. Diesbezüglich verdient eine Anmerkung im Äneiskommentar des Servius Beachtung, der den Grad der Schwierigkeit beim Herausziehen der Feldzeichen vor einer Schlacht als prinzipielles Vorzeichen benennt, weshalb die *signa* vor dem Kampf auch stets in den Boden gerammt sein müssten[1233]. Entsprechend ist auch die bei Sueton überlieferte Episode zu verstehen, der von den *aquilae* abtrünniger Legionen unter Claudius berichtet, die sich beim Abmarsch nicht hätten bewegen oder schmücken lassen, weshalb die Truppen reumütig geworden seien und sich wieder dem Kaiser zugewandt hätten[1234]. In ähnlicher Weise erwähnt Val. Maximus Legionsadler, die kaum aus dem Boden hätten herausgezogen werden können[1235]. Vergleichbar sind eine Passage bei Cassius Dio, der ein negatives Vorzeichen schildert, das sich durch ein Feldzeichen bedeckende Spinnen äußerte[1236], und bei Val. Maximus, der von *signa* berichtet, die von Bienen überzogen wurden[1237]. Plutarch erwähnt in seiner Vita des Sulla gleich mehrere negative Omina, unter denen auch die Selbstentzündung der Schäfte von Feldzeichen sowie deren kaum zu bewerkstelligende Löschung zu finden sind[1238]. Ähnlich zu bewerten ist ein Bericht des Tacitus, der Blitzeinschläge und daraus resultierende Brände von Feldzeichen und Zelten beschreibt[1239].

Nach den Quellen können Vorzeichen also nicht nur am Legionsadler, sondern auch an allen anderen Feldzeichen sichtbar werden. Allerdings offenbaren die unterschiedlichen Beschreibungen deutliche Divergenzen in der Art der Omina, je nachdem an welchem Feldzeichentyp sie sich zu erkennen geben: Während *signa*, also Stangenfeldzeichen, in den Quellen nur als eine Art Medium fungieren – von Bienen überzogen oder von Blitzen getroffen – und somit selbst passiv bleiben, wird die Rolle des Legionsadlers anders beschrieben. So notiert Cassius Dio, einer der Adler des Crassus sei nicht bereit gewesen, mit ihm den Euphrat zu überschreiten (οὐκ ἠθέλησε … συνδιαβῆναι) und ihm schließlich nur unwillig gefolgt (ἄκων ἐπηκολούθησε)[1240]. Val. Maximus berichtet von einem Adler, der sich, nachdem er nur mit Mühe aus dem Boden gezogen werden konnte, selbst umwendete (*ferebatur partem se ipsa convertit)*[1241]*.* In beiden Fällen kommt dem Adler eine aktive Rolle bei der Omenverkündung zu: er »handelt« und bringt dadurch ein Vorzeichen zum Ausdruck. Diese deutlich differenzierte Funktionsweise der Feldzeichentypen bei der

[1230] Allg. zu den Omina in Verbindung mit Feldzeichen Stäcker 211f.; Konrad 169ff.
[1231] App. civ. IV 12, 101. Vgl. Engels 690ff.
[1232] Cass. Dio XL 18, 2-3. Vgl. Engels 647f.
[1233] Serv. metr. Hor. XI 19. Vgl. Konrad 169ff.
[1234] Suet. Claud. XIII 2.
[1235] Val. Max. I 6, 11. Vgl. Engels 647f.
[1236] Cass. Dio XLI 14, 1. Vgl. Engels 655.
[1237] Val. Max. I 6, 12. Vgl. Engels 657f.
[1238] Plut. Sull. VII 2. Vgl. Engels 589.
[1239] Tac. ann. XII 64. Bedenkt man allerdings die Höhe der Feldzeichen und ihre metallenen Spitzen, so kann die Tatsache eines Blitzeinschlages eigentlich kaum verwundern.
[1240] Cass. Dio XL 18, 2-3.
[1241] Val. Max. I 6, 11.

Vorzeichengabe könnte auch auf eine ungleiche religiöse Stellung der einzelnen Feldzeichentypen hinweisen.

In diesem Zusammenhang ist die häufig separate Aufführung der *aquilae* und *signa* sowohl in literarischen Quellen als auch in den Weihungen[1242] hervorzuheben. Die oben genannten Mainzer Inschriften wurden sogar nur *honori aquilae* gesetzt, die *signa* werden überhaupt nicht erwähnt. *Vexilla* fehlen in Weihungen dieser Art vollständig, wobei natürlich eine gedankliche Subsumierung derselben unter die *signa* vorstellbar ist. Trotzdem indiziert die hier skizzierte Differenzierung der Inschriftenformulare nach Feldzeichentypen auch eine Unterscheidung ihrer religiösen Stellung[1243]. Demzufolge scheint eine getrennte Betrachtung zumindest der Legionsadler und der Stangenfeldzeichen hinsichtlich der Entwicklung ihres religiösen Status angebracht zu sein.

Die *aquila* könnte bereits recht früh, wenn nicht sogar von Anfang an, eine »Heiligkeit« innegehabt haben, die den anderen Feldzeichen vermutlich zunächst fehlte. Die Annahme einer solchen Differenzierung begründet sich aus den unterschiedlichen Funktionen der Feldzeichen. Der Legionsadler erfüllte schon bei seiner Einführung keine taktische Aufgabe, sondern fungierte einzig als Identifikationsobjekt der Soldaten, als Symbol für den obersten Staatsgott[1244] und damit auch für die *res publica* insgesamt[1245]. Er besaß somit von Beginn an einen symbolischen Charakter, der eine religiöse Überhöhung ermöglichen konnte. Dagegen waren die *signa* und *vexilla* zunächst reine Gebrauchsgegenstände[1246], die als Hilfsmittel zur Orientierung auf dem Schlachtfeld dienten. Sie mussten daher zunächst eine symbolische Aufladung erfahren, insbesondere durch ihre Anerkennung als Bezugspunkte der kollektiven Identität der Soldaten[1247], bevor ihnen eine religiöse Überhöhung zuteilwerden konnte[1248]. Gerade der Zwischenschritt der Symbolwerdung ist dabei entscheidend, da reine Gebrauchsgegenstände, wie Rüpke nachgewiesen hat, nach römischem Sakralrecht niemals hätten konsekriert oder auch nur Göttern angeglichen werden können[1249], wohingegen pseudoreligiöse Überhöhungen von anerkannten Symbolen durchaus möglich waren[1250].

Angesichts dieser Überlegungen stellt sich vordringlich die Frage nach dem Zeitpunkt, an dem die Stangenfeldzeichen zu Bezugspunkten von Gruppenidentitäten wurden. Prinzipiell ist eine solche Symbolwerdung bereits ab jenem Moment denkbar, in dem mehrere Soldaten unter einem Feldzeichen zusammengefasst werden, doch dürfte zu Zeiten des Milizheeres eine solche Gruppenidentität aufgrund des nur vorübergehenden Charakters des Zusammenseins – nach dem Feldzug wurde das Heer wieder aufgelöst – kaum sonderlich gefestigt gewesen sein. Als allerdings im 1. Jh. v. Chr. aus dem Milizheer *de facto* ein stehendes Heer wurde und die Einheiten einen längerfristigen Bestand hatten, entstanden jene Voraussetzungen, die zur Ausbildung einer gefestigten kollektiven Identität notwendig sind. Dementsprechend dürfte die ideelle Aufladung und Symbolwerdung der Stangenfeldzeichen am ehesten während des 1. Jhs. v. Chr. erfolgt und insbesondere mit der längerfristigen Aufstellung der Truppen sowie einer verlängerten Dienstzeit der einzelnen Soldaten zu begründen sein. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die wohl in der zweiten Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. aufkommenden Wappentiere, deren Erscheinen ebenfalls

[1242] E56 und 57 nennen *aquila* und *signa* als Empfänger, während 59 und 63 nur die *aquila* erwähnen. E54 und 55 nennen allgemein die *signa legionum.*

[1243] Angedeutet findet sich eine solche Trennung schon bei Rüpke 184 ff.

[1244] Den Charakter des Adlers als Symbol des Iupiter Optimus Maximus betonen Domaszewski, Religion 12 und Helgeland 1473.

[1245] Zur Bedeutung eines Objektes als Symbol einer Gemeinschaft sowie der Rolle solcher konkreter Symbole als Stellvertreter für abstrakte Vorstellungen vgl. Durkheim 302 ff. 314 ff.

[1246] Zum Charakter dieser Feldzeichen als Gebrauchsgegenstände vgl. Rüpke 184 f. 187.

[1247] Rüpke 188 schreibt, dass sich die Truppe mithilfe des Feldzeichens »thematisieren« könne und auf diese Weise die »Gruppenkohärenz« gestärkt werde. Ebenso sprechen sich auch Ankersdorfer 44; Stäcker 169 f. und Stoll, Integration 258 f. für eine Funktion der Feldzeichen als Identitätssymbole aus. Allg. zur Bedeutung von Symbolen bei der Ausbildung von Gruppenidentitäten vgl. Durkheim 315 f. 323.

[1248] Pseudoreligiöse Überhöhungen von Symbolen sind durchaus üblich: Durkheim 294 f.

[1249] Rüpke 187.

[1250] Durkheim 294 f.

als Ausdruck einer gefestigten Gruppenidentität der Soldaten zu werten ist[1251]. In ähnlicher Weise kann auch die Anbringung von Auszeichnungen an Stangenfeldzeichen als Indiz für die Existenz einer kollektiven Identität angesehen werden, da durch die Präsentation der errungenen Ehrungen die Verdienste der Abteilung, d. h. eines Kollektivs von Soldaten, zur Schau gestellt werden sollten.

Die für die Stangenfeldzeichen aufgezeigte qualitative Veränderung ihres religiösen Status scheint dabei bemerkenswerterweise die *vexilla* nicht in gleicher Weise betroffen zu haben, da diese niemals als Adressaten von Weihungen erscheinen. Eine mögliche Erklärung könnte im ursprünglich temporären Charakter dieses Feldzeichens zu finden sein. Ein *vexillum* wurde in republikanischer Zeit nur für kurzfristig ausgehobene Einheiten und die Legionsreiterei verwendet, deren Angehörige jedoch in Zenturien eingeteilt waren und nur im Bedarfsfall temporär zu Turmen zusammengefasst wurden. Dementsprechend konnte sich hier wie in allen temporären Verbänden kaum eine engere Beziehung zwischen *vexillum* und Soldaten entwickeln[1252]. Erst mit Beginn der Kaiserzeit und nur bei denjenigen Truppen, die das *vexillum* als dauerhafte Fahne führten, hätte sich dies ändern können. Aus unbekannten Gründen scheint es indessen nicht zu einer religiösen Überhöhung dieser *vexilla* gekommen zu sein, obgleich sich einige wenige Belege finden lassen, die zumindest ihre Anerkennung als Gruppensymbole nahelegen. So erscheinen *vexilla* von Auxiliartruppen auf einem Werkstein (Re 21 **Taf. 122**) und einem Wandfresko aus Dura Europos (Ma 3 **Taf. 137**) jeweils in ähnlich hervorgehobener Position, wie sie sonst Stangenfeldzeichen und Legionsadler einnehmen.

Anders als die *vexilla* dürften also die *aquilae* und *signa* ungefähr seit der späten Republik in annähernd ähnlicher Weise als heilig gegolten haben, wenngleich die Gründe für ein solches Ansehen und die Entstehung desselben bei diesen beiden Standartentypen keineswegs identisch sind. Gleichwohl bleiben die Feldzeichen weiterhin zugleich Gebrauchsgegenstände, wenn sie auch einen besonderen Status innehaben, der am ehesten als Heiligkeit zu umschreiben ist. Dieser stellt sie jedoch weder vor noch neben die Götter. Als ein weiteres Indiz gegen eine gottgleiche Verehrung der Feldzeichen in der Republik und der frühen bis mittleren Kaiserzeit ist das weitgehende Fehlen von Belegen für regelmäßige Kulthandlungen anzuführen. Einzig auf die bereits erwähnten jährlichen Geburtstagsfeiern zum Jubiläum der Feldzeichenübergabe[1253] und der damit verbundenen Konsolidierung der Einheit kann hier verwiesen werden. Als weiteres regelmäßiges Fest zu Ehren der Feldzeichen wurden ferner die im *feriale duranum*[1254] überlieferten *rosaliae signorum* gedeutet. Dieser Interpretation widerspricht hingegen überzeugend Hoey, indem er dieses Fest mit den auch zivil stattfindenden *rosaliae* in Verbindung bringt[1255]. Demnach handelt es sich bei diesen Feierlichkeiten primär nicht um Kulthandlungen zu Ehren der Feldzeichen, sondern um die Übertragung eines zivilen Festes in den militärischen Bereich unter Einbeziehung der Feldzeichen[1256]. Im Zuge der Feiern sei es in Anklang an das zivile Rosenfest zu einer Schmückung der Feldzeichen mit Blumen gekommen, vermutet Hoey weiter. Da somit keine Belege für regelmäßige Kulthandlungen an den bzw. für die Feldzeichen existieren, ist wohl eher von »gelegentlichen Ritualen«[1257] wie der von Plinius überlieferten Reinigung und Salbung auszugehen.

[1251] So auch Stäcker 175.

[1252] Rüpke 188 ff. weist auf die besondere Beweiskraft der Genienbildungen in Bezug auf die Frage nach kollektiven Identitäten hin. Bemerkenswert ist daher das Fehlen von Belegen für einen *genius vexillationis*, was deutlich gegen die Ausbildung einer Gruppenidentität in Vexillationen spricht und damit auch eine Symbolwerdung der *vexilla* innerhalb dieser Gruppen verbietet. Dagegen finden sich jedoch zahlreiche Nennungen des g*enius centuriae* sowie einige des *genius cohortium* und *legionum*.

[1253] Von einer regelmäßigen Feier zum Geburtstag der Fahnen gehen auch Ankersdorfer 34 ff.; Stäcker 207 f.; Stoll, Integration 261 aus.

[1254] Zu diesem vgl. Helgeland 1481 ff.; Rüpke 176 ff.; Stoll, Integration 160 ff., jeweils mit Lit.

[1255] Hoey 15 ff. Ihm folgen weitgehend Rüpke 187 und Stoll, Integration 161.

[1256] Zu den insgesamt recht zahlreichen zivilen Feste innerhalb des *feriale duranum* vgl. Helgeland 1486 ff.

[1257] Rüpke 176.

Im Hinblick auf den religiösen Status der *signa* sind auch die Ereignisse rund um ihren Verlust oder die Wiedergewinnung aufschlussreich. In der antiken Literatur finden sich zahlreiche Textstellen, die von der Schande berichten, die ein Verlust der Feldzeichen für die jeweilige Truppe, aber auch das römische Volk insgesamt mit sich bringt[1258]. Die Quellen betonen dabei zumeist die Disziplinlosigkeit, die ein Verlassen der Feldzeichen darstellt, sowie die Entstehung der Schande aus eben einer solchen ehrlosen und feigen Handlung[1259]. Plutarch beschreibt als Einziger auch eine religiöse Komponente dieser Schande[1260]. Ihm zufolge gilt der Verlust von Feldzeichen bei den Italikern als weltliche und religiöse Schande (οὐ γάρ ἐστιν Ἰταλοῖς θεμιτὸν οὐδ᾽ ὅσιον ἐγκαταλιπεῖν σημεῖον). Auch hier wird eine Doppelfunktion der Feldzeichen deutlich: Auf der einen Seite sind sie Mittel zur Zeichengabe und damit militärische Gebrauchsgegenstände, die von den Soldaten aus rein praktischen Gründen nicht im Stich gelassen werden dürfen, auf der anderen Seite sind sie jedoch auch Symbole der Gruppenidentität, die eine pseudoreligiöse Stellung innehaben. Ebenso dürfte der Fahneneid aller Wahrscheinlichkeit nach eine Passage enthalten haben, in welcher der Soldat schwor, die Feldzeichen nicht zu verlassen, weshalb sich im Fall einer solchen Tat noch die Schande durch den frevlerischen Akt des Eidbruches hinzugesellte[1261].

Allerdings bedeutete ein Verlust der Feldzeichen nicht nur für die betroffenen Soldaten eine große Schande[1262] und ihre Rückgewinnung eine Genugtuung[1263], wie der Erfolg der *signis receptis*-Propaganda unter Augustus belegen kann[1264]. Es handelte sich vielmehr um für das gesamte römische Volk bedeutsame Ereignisse, was sich nicht erklären ließe, wenn sich die religiöse Bedeutung der Feldzeichen einzig auf ihre Funktion als Manifestation einer soldatischen Gruppenidentität beschränken würde. Dementsprechend müssen die Feldzeichen von allen Römern gleichermaßen als heilig angesehen worden sein. Außerdem ist zumindest für die augusteische Zeit aufgrund der gerade erst erfolgten Abschaffung des Milizheeres noch von einer sehr starken Verwurzelung des Militärs in der Zivilbevölkerung auszugehen, weshalb die *signis receptis*-Propaganda gerade in dieser Epoche noch besonders wirkungsträchtig gewesen sein dürfte. Auch die Deponierung der von den Parthern wiedergewonnenen *signa* im Tempel des Mars Ultor[1265] legt nahe, dass der Zivilbevölkerung die religiöse Konnotation der Feldzeichen nicht fremd war. Ob die Feldzeichen nun wirklich, wie von Ganzert[1266] angenommen, in der Apsis aufgestellt waren oder aber doch eher an anderer Stelle im Tempel, ist dabei nicht entscheidend. Wichtiger ist vielmehr die Einbindung der Zivilbevölkerung in die Festlichkeiten zu Ehren Mars Ultors.

[1258] So z.B. Liv. II 59, 9; Plut. Aem. XX 1; Sen. epist. XCV 35.

[1259] Front. strat. IV 7, 42; Liv. II 59, 9. V 6, 14-15; Sen. epist. XCV 35; Tac. ann. XV 12, 2; Amm. XXV 1, 8; Ruffus 27. M. Freherus hat 1596 im Appendix zu seinem Werk »Iuris Graeco Romani« den griechischen Text der Militärgesetze des sonst unbekannten Autoren Ruffus veröffentlicht. Der Text dürfte aus byzantinischer Zeit stammen, doch spiegeln sich vermutlich Rechtsbräuche früherer Zeiten darin wider. Insbesondere den Disziplinarvorschriften des zitierten Paragraphen dürften ältere Regelungen zugrunde liegen. Vgl. Brand 147 ff.

[1260] Plut. Aem. XX 1.

[1261] Zum Fahneneid Helgeland 1478 ff.; Rüpke 76 ff.; Stoll, Integration 215 ff.

[1262] Besonders deutlich hebt Prok. II 18, 22-26 die Schande hervor, die mit einem Feldzeichenverlust einhergeht. Von Römern verlorene Feldzeichen erwähnen Amm. XXXI 5, 9; App. Ill. V 25-28; Caes. civ. III 53, 1. III 99, 4; Cic. ad fam. X 30, 5; Liv. VIII 13, 4 (hier wird betont, dass die Truppe keine Feldzeichen verloren habe, um dem Vorwurf der Feigheit entgegenzutreten). X 3, 6-7. X 4, 3-4. XXXIX 20, 6-7; Tac. ann. I 59. I 61; Tac. hist. II 43. III 22, 4. Die Angst vor der mit einem Verlust der Feldzeichen verbundenen Schande spielt auch in jenen Situationen eine große Rolle, in denen zögernde oder fliehende Soldaten mittels ihrer Feldzeichen, die von den Kommandanten an sich gerissen oder aber in das feindliche Lager bzw. eine zu erobernde Stadt geworfen werden, zur Rückkehr in den Kampf sowie größerer Tatkraft geführt werden. Einschlägige Stellen sind Caes. Gall. IV 25; Caes. civ. III 73-74; Frontin strat. II 8, 1. IV 5, 3; Liv. III 70. IV 47, 2. VI 8, 1. X 36, 10. XXVI 5, 15. XXXIX 39, 9-10. XLI 4, 1-3; Plut. Aem. XX 1; Tac. ann. III 20, 3; Tac. hist. II 43. Die Entziehung von Feldzeichen als Auswirkung schändlichen Verhaltens erwähnt Amm. XXV 1, 8.

[1263] Wiedergewinnungen von Feldzeichen erwähnen z.B. Amm. XXIX 5, 15; Augustus RGDA XXIX; Frontin strat. II 5, 34; Horaz carm. IV 15; Suet. Aug. XXI 3; Tac. ann. II 41, 1; Verg. Aen. VI 825.

[1264] Zur *signis receptis*-Propaganda vgl. Vin 117 ff. und hier 224 f.

[1265] RGDA XXIX.

[1266] Ganzert 290 ff. Anders Köb 240 mit Anm. 889. 890, die an der Existenz eines Kultbildes festhält. Sie vermutet eine gemeinsame Aufstellung von Kultbild und *signa*, wobei sie sich auf Siebler 136 ff. bezieht.

In diesem Zusammenhang ist auch auf die verlustreichen Feldzüge des Germanicus am Rhein hinzuweisen, die zwar keinen nennenswerten Landgewinn erbrachten, während deren Verlauf aber zwei der drei von Varus verlorenen Legionsadler gerettet wurden[1267]. Tacitus[1268] berichtet von dieser Rückgewinnung und der Errichtung eines Ehrenbogens für Tiberius auf dem Forum Romanum neben dem Saturntempel[1269], der eben jenem Verdienst gewidmet gewesen sein soll und damit auf die augusteische Propaganda rekurrierte. Nach dem Tode des Germanicus wurden für diesen gleich drei Ehrenbögen errichtet, von denen jener am Rhein ganz dem Thema der Zurückeroberung der *signa* gewidmet war, wie der *tabula siarensis* zu entnehmen ist[1270]. Ferner belegt die Münzprägung[1271], wie prestigeträchtig die Rückeroberung einst verlorener Feldzeichen war und welche Bedeutung nicht nur die Soldaten, sondern auch die Zivilbevölkerung diesen Taten und damit auch den *signa* selbst beigemessen haben muss.

Knapp zusammengefasst zeigt sich also, dass in der mittleren Republik aller Wahrscheinlichkeit nach nur dem Legionsadler und den eventuell noch existenten weiteren Tierbildern eine sakrale Aura zugekommen ist, wohingegen die Stangenfeldzeichen zunächst reine Gebrauchsgegenstände waren. Durch die Entwicklung zu einem Berufsheer wurden die Stangenfeldzeichen während des 1. Jhs. v. Chr. jedoch zunehmend zu Manifestationen der sich entwickelnden soldatischen Gruppenidentitäten. Dadurch erlangten auch die *signa* eine religiöse Stellung, die jener der *aquila* vergleichbar war. In der Kaiserzeit handelte es sich bei den *aquilae* und *signa* gleichermaßen um pseudoreligiös überhöhte Objekte, die zunächst vor allem für die jeweilige Truppe »Mittelpunkt und Anhalt für die Kampfmoral«[1272] waren und somit einen deutlich identitätsstiftenden Charakter besaßen. Daneben hatten die Feldzeichen aber auch für die Zivilbevölkerung eine pseudoreligiöse Bedeutung, deren Status am ehesten als »heilig« zu bezeichnen ist. Diese Sichtweise auf die Feldzeichen hat sich den Quellen zufolge im späten 2. oder frühen 3. Jh. n. Chr. verändert, als erstmals Weihungen auftreten, die sich explizit und direkt an die Feldzeichen wenden und sie folglich zu Empfängern von Weihungen machen. Dadurch wird ihnen ein deutlich höherer Status attestiert, auch wenn sie deswegen noch nicht zu Göttern im eigentlichen Sinne geworden sein müssen; einen numinosen Status haben sie allerdings erreicht[1273].

Die Gründe für diese Steigerung der religiösen Bedeutung von Feldzeichen werden in den Quellen nicht genannt. Vermutlich dürfte es mehrere Ursachen geben, die von religiösen Veränderungen in der gesamten damaligen Gesellschaft nicht zu trennen sind. Trotzdem sei an dieser Stelle auf ein Phänomen hingewiesen, das die religiöse Stellung der Feldzeichen maßgeblich beeinflusst haben könnte: Gemeint sind die im vorigen Teilkapitel besprochenen Kultstandarten. Den dortigen Ergebnissen nach sind die auf den Iupiter Dolichenus-Blechen wiedergegebenen Standarten wohl am ehesten als Kultstandarten und nicht als römische Feldzeichen zu interpretieren. Die Religion des Dolichenus fand im 2. und 3. Jh. n. Chr. im gesamten Reichsgebiet eine starke Verbreitung – auch unter den Soldaten[1274]. Sicher handelte es sich nicht, wie früher angenommen, um eine Soldatenreligion im engeren Sinne, aber trotzdem erfreute sich dieser Kult den Quellen nach im Militär besonderer Beliebtheit[1275]. Eingedenk der formalen Übereinstimmungen zwischen den auf den Dolichenusblechen abgebildeten Kultstandarten und den römischen Stangenfeldzeichen dürfte eine Beeinflussung der religiösen Vorstellungen bezüglich der Feldzeichen durch die Kultstandarten nicht unwahrscheinlich sein, zumal die Vergleichbarkeiten über reine Formalia deutlich hinaus-

[1267] Vgl. Katalog Rosenheim 33.
[1268] Tac. ann. II 25,1-2. II 41, 1.
[1269] Zu diesem Ehrenbogen vgl. De Maria 275 f. Nr. 62.
[1270] Frg. I 26-34, vgl. Sánchez-Ostiz 54 ff. 149 ff.; Katalog Rosenheim 328 Nr. 33. Vgl. dazu CIL VI 31199a und Tac. ann. II 83, 2.
[1271] Vgl. 224 f. zu den *signis receptis*-Prägungen.
[1272] Stoll, Fahnenwache 48. Vgl. auch Stäcker 169; Stoll, Integration 258 f.
[1273] Rüpke 187 verwendet die ansprechende Formulierung »kleine Götter«. Dieser Einschätzung schließt sich auch Stoll, Integration 293 f. an.
[1274] Helgeland 1498.
[1275] Speidel, Iuppiter Dolichenus 1 ff. bes. 38 ff.; weniger differenziert Helgeland 1498.

gehen. Ebenso wie die Kultstandarten mit Iupiter Dolichenus verbunden sind, besitzen die Feldzeichen insgesamt und der Legionsadler im Besonderen einen engen Bezug zu Iupiter Optimus Maximus[1276]. Darüber hinaus belegen zahlreiche Weihungen, die *Iovi Optimo Maximo Dolicheno* gewidmet sind, eine Verschmelzung dieser beiden Erscheinungsformen des obersten Staatsgottes, die bereits im Laufe der ersten Hälfte des 2. Jhs. n. Chr. stattgefunden haben dürfte[1277]. Dementsprechend ist eine Übertragung der eigentlich an die Kultstandarten des Dolichenus geknüpften Vorstellungen auf die militärischen, mit Iupiter Optimus Maximus verbunden Feldzeichen gut vorstellbar, zumal eine zeitliche Koinzidenz zwischen der Ausbreitung des Dolichenuskultes und der steigenden religiösen Bedeutung der Feldzeichen festzustellen ist.

Die gesteigerte religiöse Bedeutung der Feldzeichen könnte auch an ihrem Verschwinden aus dem spätantiken Heer mitverantwortlich sein. Vegetius nennt in seinem Werk statt der Stangenfeldzeichen nur noch *dracones* und *vexilla*[1278], was die Frage nach den Gründen für das Verschwinden aufwirft. Wären die Feldzeichen nur reine Gebrauchsgegenstände zur taktischen Zeichengabe gewesen, ließe sich die Notwendigkeit dieser Reform, die nicht nur das Zeichenwesen radikal veränderte, sondern auch den Einheiten ihre bisherigen Identifikationsobjekte nahm, die diese teilweise seit immerhin über 300 Jahren besaßen, kaum erklären.

Die Gründe für einen solch tiefgreifenden Einschnitt sind m. E. vor allem in der religiösen Bedeutung der *signa* zu suchen, denn diese hatten im Verlauf des 3. Jhs. einen gottähnlichen religiösen Status erreicht und waren zum Ziel heidnischer Verehrung geworden, weshalb sie in einem christianisierten Heer nicht mehr zu dulden waren. Spätestens mit dem Verbot der heidnischen Religionen unter Theodosius mussten die Stangenfeldzeichen demzufolge entweder profanisiert, was wohl schwierig gewesen wäre, oder aber aus dem Fahnenwesen ausgesondert und durch nichtsakralisierte Standartentypen ersetzt werden. Nach den Quellen zu urteilen geschah Letzteres, indem die Stangenfeldzeichen gegen die niemals kultisch verehrten Feldzeichentypen der *dracones* und *vexilla* ausgetauscht wurden[1279].

Wann genau die Stangenfeldzeichen aus dem römischen Heer entfernt wurden, lässt sich aufgrund fehlender Quellen nicht mehr sicher beantworten. Gemäß Vegetius scheint der Austausch bei den Zenturien früher geschehen zu sein als bei den Kohorten, da er bezüglich Letzterer noch weiß, dass sie ehemals *signa* führten, dies jedoch bei den Zenturien nicht erwähnt. Wenn die Datierung in die 80er Jahre des 4. Jhs. für Vegetius zutrifft[1280], wäre die Reform des Fahnenwesens etwas früher als das generelle Verbot der heidnischen Kulte unter Theodosius in den 90er-Jahren desselben Jahrhunderts anzusetzen. Trotzdem ist eine gemeinsame inhaltliche Begründung beider Maßnahmen gut möglich, denn der Versuch, das Christentum zur Staatsreligion zu machen, konnte nur gelingen, wenn auch im Heer, das die faktische Machtbasis des Herrschers darstellte, das Christentum vorherrschte, was die Verdrängung der heidnischen Kulte voraussetzte.

Auffälligerweise scheint die *aquila* gleichwohl zunächst beibehalten worden zu sein, denn diese wird bei Vegetius noch ohne weitere Einschränkungen als in der ersten Kohorte der Legion geführt genannt. Auch Ammian erwähnt den Adler der Legionen mehrfach, zuletzt in einer Passage zum Jahr 370 n. Chr., in der er ebenfalls *signa* nennt[1281]. Allerdings kann aus einer solchen Aufzählung von Stangenfeldzeichen nicht sicher auf deren Existenz im römischen Heer dieser Zeit geschlossen werden, da Ammian hier das »Funkeln

[1276] Alle aus Spanien stammenden Weihungen *ob natalem* sind primär an IOM gerichtet, ebenso wie einige der Mainzer und sonstigen Votivinschriften.

[1277] Speidel, Iuppiter Dolichenus 1 ff. Auch die hier aufgenommene Weihung E59 ist an diese Gottheit adressiert.

[1278] Veg. mil. XIII. Vgl. 139 ff.

[1279] Es finden sich, wie bereits oben erwähnt, keine Weihungen an *vexilla* oder *dracones*.

[1280] Barnes 254 ff. Für einen kurzen Überblick s.: DNP XII/1 (2002) 1155 ff. s. v. Vegetius (H. Brandt).

[1281] Amm. XXVIII 5, 3.

der Adler und Feldzeichen« beschreibt, wobei es sich deutlich um einen literarischen Topos handelt. Dies betrifft im Übrigen auch sämtliche anderen Erwähnungen von *signa* bei Ammian[1282], die stets in solchen Zusammenhängen auftreten, in denen die Feldzeichen und Adler präsentiert oder ihr optischer Eindruck hervorgehoben werden soll.

Genauso wenig wie die Quellen demnach eine sichere Erkenntnis zum Zeitpunkt der Abschaffung der Stangenfeldzeichen zulassen, erlauben sie auch keine Aussage darüber, inwiefern sich der religiöse Status der *aquila* nach dem Verbot der heidnischen Religionen verändert hat. Auch die Inschriften dieser Zeit bieten hier keine weiteren Informationen[1283]. Sicher scheint nur zu sein, dass spätestens ab dem 6. Jh. in dem dann römisch-byzantinischen Heer nur noch Stofffahnen verwendet wurden[1284] und der Legionsadler somit nicht mehr existierte. Vermutlich dürfte die *aquila* die Einführung des Christentums im Heer nicht allzu lang überlebt haben.

[1282] Amm. XV 8, 4. XVII 13, 25. XX 5, 1. Den Glanz der *signa* betont Amm. XVI 10, 6-7. XXVIII 5, 3. XXIX 5, 15. XXX 5, 13.

[1283] Vgl. Southern – Dixon 126.

[1284] Grosse 365.

DARSTELLUNGEN VON FELDZEICHEN IN DER BILDKUNST

Nachdem in den vorherigen Kapiteln das Aussehen der realen Feldzeichen und ihre Verwendung in den verschiedenen Truppengattungen untersucht wurden, wofür neben literarischen und epigraphischen Quellen vor allem die Grabdenkmäler aufgrund ihres allgemein hohen Grades an antiquarischer Realitätstreue herangezogen worden sind, sollen die Feldzeichenwiedergaben in der Bildkunst jetzt unter einem anderen Blickwinkel betrachtet werden. Über die Denotation als römisches Feldzeichen einer bestimmten Truppengattung hinausgehend soll dabei nach einer möglichen Konnotation der Standartenwiedergaben gefragt werden. Gerade für die Denkmäler der staatlichen Bildkunst ist eine solche zu vermuten. Angesichts der quantitativ besseren Quellenlage und der häufigen Kombination mit erklärenden Beischriften werden hier zunächst die Münzbilder mit Feldzeichen betrachtet und erst im Anschluss die Staatsreliefs.

MÜNZBILDER

Münzen waren in der Antike nicht nur einfache Zahlungsmittel, sondern auch ein erfolgreiches Massenmedium [1285]. Sie eigneten sich infolge der weiträumigen Zirkulation und der bisweilen hohen Stückzahl sehr gut, Botschaften jeglicher Art weiten Teilen der Bevölkerung bekannt zu machen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob Münzen stets an alle Schichten der Bevölkerung gleichermaßen gerichtet waren oder ob es auch Möglichkeiten gab, bestimmte Adressatenkreise gezielt anzusprechen [1286]. Ein Beispiel mag dies verdeutlichen: Eine Prägung, die eine Concordia mit Feldzeichen und der Beischrift CONCORDIA MILITVM zeigt, könnte sich aufgrund ihrer militärischen Thematik exklusiv an Soldaten richten oder auch als an die Allgemeinheit gerichtete Propagierung einer Wunschvorstellung zu verstehen sein. Als mögliche Adressaten von Münzen der Reichsprägung kommen nur große Bevölkerungsgruppen in Frage, die zudem durch die Münzprägung erreichbar gewesen sein müssen. Zudem ist trotz der Ausrichtung der Münzen auf eine bestimmte Gruppe zumindest für die meisten Prägungen eine allgemeine Akzeptanz und Verständlichkeit zu fordern [1287], da der ungehemmte Geldumlauf die Konzipierung von Münzbildern, die nur von einem Teil der Bevölkerung wohlwollend rezipiert worden wären, unsinnig erscheinen ließe. Unter den genannten Bedingungen scheint die Adressierung von Münzbildern tatsächlich möglich gewesen zu sein [1288], wobei gerade das Militär als große und zudem direkt vom »Staat« bezahlte Gruppe einen denkbaren Adressaten darstellt, zumal nach neuen Erkenntnissen den Soldaten in den Grenzprovinzen eine zentrale Rolle beim in-Umlauf-Bringen neuer Münzen zukam [1289]. Entsprechend könnten sich einige Revers-

[1285] Zur Frage, ob die Münzbilder überhaupt wahrgenommen wurden, vgl. Wolters, Nummi Signati 308 ff. Dieser weist überzeugend nach, dass sie wahrgenommen und rezipiert wurden. Natürlich ist nicht immer zu klären, ob die durch die Stempelschneider intendierten Botschaften richtig verstanden wurden und den gewünschten Erfolg hatten. Vgl. dazu Wolters, Münzbilder 179 f. 193 ff. Anders und wenig überzeugend Crawford, Public opinion 59, der für die Münzbilder vermutet »almost noone took any notice«.

[1286] Vgl. Lummel 6 ff.; Wolters, Nummi Signati 266 ff.; Wolters, Münzbilder 189 ff.

[1287] Ausnahmen stellen hier Bürgerkriegssituationen dar, in denen Münzen möglicherweise tatsächlich nur auf die Bedürfnisse der Truppen zugeschnitten sein können. Vgl. hierzu 202 ff.

[1288] Nach Wolters, Nummi Signati 289 ist es wahrscheinlich, »dass einzelne Münzgruppen oder einzelne Nominale ein bestimmtes Publikum stärker im Auge hatten«. Vgl. auch Wolters, Münzbilder 191 ff.

[1289] Wigg 327 ff. bes. 337 f. hat für die Rheinprovinzen festgestellt, dass neue Münzen v. a. über das Heer in Form von Sold- und Sonderzahlungen in Umlauf kamen, kaum jedoch als direkte Ausgabe an die Zivilbevölkerung. Vgl. auch van Heesch 247 ff. mit ähnlichen Ergebnissen.

bilder tatsächlich primär an die Truppen richten, wenn auch die übrige Reichsbevölkerung als sekundäre Zielgruppe nicht gänzlich zu vernachlässigen ist[1290].

Daneben stellt sich die Frage nach dem Charakter der durch die Beischriften und Bilder ausgedrückten Botschaften, kann es sich doch entweder um einen Appell oder um die Propagierung eines erreichten oder auch nur idealen Zustandes handeln. Die Antwort auf diese Frage ist eng mit der nach den Adressatenkreisen verknüpft. Beim genannten Beispiel der *Concordia militum* könnte es sich nur dann um einen Appell handeln, wenn Soldaten als Zielgruppe der Prägung anzusprechen sind. Die historischen Rahmenbedingungen legen dies tatsächlich häufig nahe, doch scheint eingedenk der obigen Überlegungen eine allzu strikte Trennung der beiden möglichen Qualitäten gar nicht sinnvoll zu sein. Eher ist davon auszugehen, dass eine solche primär an Soldaten gerichtete Botschaft für diese zwar einen appellativen Charakter hatte, gleichzeitig aber auch als Suggestion eines erreichten Zustandes verstanden werden konnte, der z.B. Gedanken an einen Aufruhr mit dem Hinweis auf geringe Erfolgschancen beenden sollte. Zudem muss die übrige Reichsbevölkerung als sekundäre Zielgruppe berücksichtigt werden, für welche die Münze sicher keinen Appell darstellte, sondern den bisweilen auch nur ideell erreichten Zustand der friedlichen und vor allem auch vom Heer akzeptierten Herrschaft des Kaisers propagierte.

Eine weitgehend exklusive Adressierung an das Heer dürfte somit, wenn überhaupt, nur selten und dann in außergewöhnlichen Situationen festzustellen sein. Gleichwohl können sich in Einzelfällen sehr starke Gewichtungen einzelner Adressatenkreise offenbaren, so beispielsweise bei den Legionsserien des M. Antonius (Mü 10.1-32 **Taf. 1-2**) und des Septimius Severus (Mü 30.2-22 **Taf. 13-14**), die beide deutlich auf die Bedürfnisse des Heeres zugeschnitten sind und einen sekundären Personenkreis kaum berücksichtigen[1291]. Gestützt wird die Annahme einer besonderen Berücksichtigung des Militärs auch durch das gehäufte Auftreten von Gegenstempeln auf Fundmünzen aus militärischen Bereichen. Wie Wigg festgestellt hat, belegen diese den Versuch, die Aussagen der an das Heer ausgegebenen Münzen aktuell zu halten[1292]. Folglich wurde der Münzpropaganda von offizieller Seite eine nicht geringe Bedeutung beigemessen und das Heer als mögliche Zielgruppe der durch die Münzbilder propagierten Botschaften angesehen[1293].

Was die Schöpfer der Münzbilder angeht, so wird hier davon ausgegangen, dass die Motive der Reichsprägungen von einer dem Kaiser sehr nahestehenden Instanz geschaffen oder zumindest überprüft worden sind. Folglich stehen die Motive in Einklang mit der kaiserlichen Selbstdarstellung[1294]. Im Gegensatz dazu wurden Münzen lokaler Prägestätten vermutlich von den jeweils zuständigen Beamten entworfen und bestenfalls von einem Vertreter der kaiserlichen Verwaltung gebilligt, weshalb sie für die Bewertung der kaiserlichen Selbstdarstellung nur bedingt herangezogen werden können, wohl aber für Überlegungen bezüglich des Selbstverständnisses der jeweiligen Stadt relevant sind[1295].

Bevor wir uns nun endlich den Münzen selbst zuwenden können, ist noch eine Anmerkung zur gewählten Methodik notwendig: Die Münzen werden im Folgenden jeweils einzeln auf ihre Botschaft hin befragt, wobei die der jeweiligen Emission zugrunde liegende Gesamtprogrammatik weitgehend vernachlässigt wird. Dies liegt darin begründet, dass die numismatische Forschung bislang nur in Einzelfällen entsprechende Untersuchungen vorgelegt hat und die Analyse ganzer Emissionen den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

[1290] Vgl. Wittwer 171.

[1291] Die Existenz eines sekundären Adressatenkreises ist jedoch selbst bei diesen Prägungen nicht abzustreiten, wenn dieser auch, wie gesagt, wenig Berücksichtigung findet. Vgl. Vermeeren 92.

[1292] Wigg 336.

[1293] Wie Wigg 327 ff. feststellt, hat das Nominal keinen Einfluss auf die Frage, ob die Münze als Sold an das Militär ausgegeben wurde, da neben Bronze- auch Gold- und Silbermünzen hierfür verwendet wurden.

[1294] Vgl. Wolters, Münzbilder 185 ff.

[1295] Zu den vorherigen Ausführungen vgl. Lummel 102 ff. mit weiterer Lit.

Feldzeichen erscheinen das erste Mal im frühen 1. Jh. v. Chr. auf Münzen. Die 82 v. Chr. in Gallien geprägten Denare des Val. Flaccus (Mü 1 **Taf. 1**), der nach Siegen gegen die Kelten in Spanien und Gallien zum Imperator akklamiert wurde[1296], zeigen auf dem Revers einen von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler. Bemerkenswerterweise handelt es sich bei diesem neu entworfenen, erstmals Feldzeichen abbildenden Reversbild auch gleichzeitig um das erfolgreichste oder besser meistverwendete Motiv mit Standarten, das bis ins 4. Jh. n. Chr. mit leichten Variationen immer wieder verwendet wird. Die Botschaft, die mit diesem Bild visualisiert werden sollte, wurde also zur Zufriedenheit der Urheber verstanden und insgesamt positiv rezipiert.

Primär propagiert die Münze die militärischen Leistungen des Flaccus. Dies wird besonders durch die auf dem Avers erscheinende Victoria deutlich, denn sie war als Bildchiffre für Sieghaftigkeit gut bekannt. Das Reversbild hingegen ist neu, weshalb die Beischrift vermutlich eine Hilfestellung für den Betrachter geben sollte. Die Beischrift lautet C VAL FLAC IMPER EX SC. Grundsätzlich stehen Beischrift und Bild auf römischen Münzen nicht immer im gleichen Verhältnis zueinander. Bild und Legende können sich entsprechen, sie können sich aber auch ergänzen. So könnten die Feldzeichen hier in ergänzender Funktion als Hinweis auf das römische Heer interpretiert werden, das die imperatorische Akklamation, auf die in der Legende hingewiesen wird, ausgesprochen hat. Allerdings tritt das Reversbild später auch unabhängig von imperatorischen Akklamationen auf[1297]. Zudem wird in der Kaiserzeit ein anderes Reversbild zur Darstellung dieses Vorgangs geschaffen, das die *acclamatio* als *adlocutio* zeigt (Mü 23.9 **Taf. 6**). Trotz dieser Neuschöpfung wird aber auch das Reversbild mit den drei Feldzeichen weiterhin verwendet. Bleibt noch die Möglichkeit, dass Umschrift und Bild das Gleiche ausdrücken, sprich die imperatorische Gewalt des Flaccus. Ein römischer Feldherr war schließlich bereits vor dem Akt der *acclamatio* Inhaber eines *imperium*, die Akklamation durch die Truppen erweiterte nur die legitimatorische Basis[1298]. Entsprechend könnten die Feldzeichen als Chiffre für das *imperium* anzusehen sein.

Weiteren Aufschluss können die späteren Prägungen mit diesem Reversbild geben: Zeitlich folgend erscheint es in absolut identischer Wiederholung auf einem Denar des Cn. Nerius (Mü 6 **Taf. 1**)[1299] aus dem Jahre 49 v. Chr. Die zugehörige Umschrift auf dem Revers nennt die Namen der amtierenden Konsuln L. Cornelius Lentulus und C. Claudius Marcellus mit dem Zusatz COS. Dieser betont wohl primär das Amt der beiden und verweist nicht, wie von Battenberg[1300] vermutet, im Vergleich zu EX SC auf der Münze des Flaccus darauf, dass nicht der Senat, sondern die Konsuln die Prägung genehmigt hätten, da der Senat zu diesem Zeitpunkt nicht beschlussfähig gewesen sei. Auf dem Avers der Münze ist das Haupt des Saturn wiedergegeben, die Beischrift nennt den Quästor urbanus Cn. Nerius als Urheber der Prägung. Über die Aussage der Münze wurden bereits verschiedene Vermutungen geäußert: Münzer[1301] schlug vor, in dem Saturnkopf einen Verweis auf das *aerarium* als eigentlichen Arbeitsort der stadtrömischen Prägestätte und den Quästor urbanus als deren Leiter zu erkennen, wohingegen die hier vorliegenden Münzen, durch die Feldzeichen auf dem Revers angedeutet, im Feldlager geprägt worden seien. Das Reversmotiv der Feldzeichen findet sich jedoch ebenso wie der Saturnkopf auch auf zahlreichen stadtrömischen Prägungen[1302]. Dennoch ist die Annahme einer außerhalb Roms erfolgten Prägung durchaus überzeugend, denn die

[1296] RE VIII A 1 (1955) 7 ff. s. v. Valerius Flaccus [168] (Kurfess); Alföldi, Valerius Flaccus 58.

[1297] Schon die zeitlich nächste Prägung Mü 6 (**Taf. 1**) ist unabhängig von einer Akklamation.

[1298] Rüpke 206 ff. Die Soldaten bringen durch die Akklamation zum Ausdruck, dass sie den Feldherrn auch unabhängig von der übertragenen Amtsgewalt als Befehlshaber anerkennen; dies impliziert indes keine Erhebung gegen den Senat.

[1299] Zur Person des Nerius Münzer 40 f. Vermutlich werden dort jedoch zwei historische Personen vermischt, so DNP VIII (2000) 850 s. v. Nerius [2] (K.-L. Elvers).

[1300] Battenberg 77.

[1301] Münzer 40 f.

[1302] Zum Saturnkopf Woytek 98 mit Anm. 372. Prägungen mit Feldzeichen aus Rom sind hier im Katalog in großer Zahl aufgelistet.

Konsuln des Jahres 49 v. Chr. hatten Rom nach Caesars Überschreitung des Rubikon am 10. Januar verlassen[1303] und waren zu Pompeius geflohen[1304].

Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse dürften die Münzen in erster Linie zur Bezahlung der gegen Caesar ausgehobenen Truppen gedacht gewesen sein[1305]. Auf dem Revers werden die amtierenden Konsuln genannt, die aufgrund ihrer Amtsgewalt über das höchste *imperium* im Staat verfügten und denen das Heer *de iure* zu folgen hatte. Damit wird ihre Legitimation gegen die Caesars gestellt, der mit der Überschreitung des Rubikon seine Befugnisse weit überschritten hatte. Die Feldzeichen dienen hier demnach nicht dazu, den Ort der Prägung anzuzeigen, sondern sollten die legitime Amtsgewalt der Konsuln im Bereich *militiae* visualisieren. Der auf den Münzen des Flaccus noch notwendige Zusatz IMPERAT ist dabei überflüssig, der Hinweis auf das Konsulat impliziert diese Befugnis bereits.

Die Feldzeichen können allerdings nicht als allgemeine Chiffre für ein *imperium* verstanden worden sein, denn dann hätten sie sich nicht von den *fasces* unterschieden. Ein im Jahre 81 v. Chr. geprägter Denar des Postumius Albinus (Mü 2 **Taf. 1**) belegt jedoch, dass beide Symbole, also Feldzeichen und Rutenbündel, unterschiedliche semantische Bedeutungen gehabt haben müssen: Auf dem Revers der Münze ist ein stehender Togatus abgebildet, der sich einem Legionsadler zuwendet und dabei die Hand zu diesem erhebt, während hinter ihm ein einzelner *fascis* platziert ist. In beiden Objekten sind Chiffren für eine Machtbefugnis zu erkennen, die mit dem *imperium* in Verbindung steht. Die Feldzeichen aber unterlagen anders als die *fasces* gewissen Einschränkungen. So durften sie zumindest unter normalen Umständen[1306] die Grenze des *pomerium* nicht in der Hand von Truppen überschreiten[1307], wie ihr Fehlen in Triumphzugdarstellungen sowohl in der bildenden Kunst als auch in der literarischen Überlieferung belegt; in republikanischer Zeit wurden die *signa* zwar im *aerarium* aufbewahrt, den Truppen aber erst außerhalb der sakralen Stadtgrenze unter Aufsicht des Feldherrn übergeben[1308]. Aber nicht nur für die Feldzeichen stellte das *pomerium* eine entscheidende Grenze dar, auch das *imperium proconsulare* oder *propraetore* der Feldherren erlosch beim Überschreiten dieser Grenze. Folglich symbolisieren die Feldzeichen nicht wie die *fasces* allgemein die höchste Macht im Staat, sondern die tatsächliche Anwendung dieser Machtbefugnis im Bereich *militiae*. Flaccus wird auf seinen Denaren wie auch die Konsuln auf der Prägung des Nerius als ein Amtsträger präsentiert, der ein *imperium* im Bereich *militiae* ausübt.

Die Feldzeichen drücken indessen noch mehr aus, wie die im Folgenden zu besprechenden Münzen der Legionsserie des M. Antonius (Mü 10.1-32) beweisen können, die kurz vor der Schlacht von Actium geprägt worden sind[1309]. Auf dem Avers dieser Münzen erscheint stets eine Galeere mit der Umschrift ANT AVG III VIR R P C. Der Revers zeigt bis auf eine Ausnahme (Mü 10.2 **Taf. 1**) immer einen Legionsadler, der von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird, wobei das Bild im Detail von dem des Flaccus abweicht. Die verschiedenen Beischriften nennen jeweils eine bestimmte Legion (Mü 10.3-32 **Taf. 1-2**), die Prätorianerkohorten (Mü 10.1 **Taf. 1**) oder die *speculatores* (Mü 10.2 **Taf. 1**).

Sicherlich waren die Münzen in erster Linie zur Bezahlung der Truppen gedacht[1310] und wurden, wie sich anhand ihres massiven Vorkommens in späteren Münzfunden zeigt, in großer Menge geprägt. Durch die Wiedergabe der Feldzeichen kombiniert mit der erstmaligen Nennung einzelner Einheiten fühlten

[1303] Vgl. Caes. civ. I 14.
[1304] Rebuffat 20; Woytek 97 ff.
[1305] Woytek 98.
[1306] Eine Ausnahme stellen Bürgerkriegsphasen dar. Vgl. Liv. III 51, 10; Cic. Phil. V 8, 3 (23). Die dort zum Ausdruck gebrachte Empörung über ein solches Vorgehen zeigt jedoch deutlich, wie ungewöhnlich und anmaßend es war.
[1307] Zum *pomerium* sowie der Trennung von *imperium militiae* und *domi* vgl. Rüpke 30 ff. Auch war es dem Heer verboten, sich innerhalb der rituellen Stadtgrenze aufzuhalten, was impliziert, dass sich die Soldaten in der Stadt nur unbewaffnet und ohne Feldzeichen bewegen durften.
[1308] Vgl. 106.
[1309] Martini 84 f. Nr. 28; Vermeeren 68.
[1310] Hölscher, Staatsdenkmal 16.

sich diese gewiss in hohem Maße geehrt und direkt angesprochen[1311]. Damit muss die Botschaft der Münzen und damit auch die des Reversbildes über die bloße Charakterisierung des Triumvirn als Inhaber eines *imperium* hinausgehen, da für eine solche die explizite Erwähnung der Einheiten überflüssig gewesen wäre.

An dieser Stelle ist es notwendig, einen kurzen Exkurs über die Termini *sub signis* und *sine signis* einzufügen. In den antiken Quellen werden diese Formulierungen dazu genutzt, den taktischen und moralischen Status von Truppen näher zu beschreiben. Die Feldzeichen spielen hierbei eine große Rolle, da eine Truppe als diszipliniert gilt, wenn sie eng ihren Standarten folgt[1312], als feige und undiszipliniert hingegen, wenn sie diese verlässt. Darüber hinaus werden Truppen durch das Prädikat *sub signis* bzw. *sub vexillis* als kampfbereit charakterisiert[1313]; dies wird besonders deutlich, wenn Cicero von Truppen berichtet, die *sub signis* gegen Rom geführt werden[1314]. Interessant ist diesbezüglich auch die Verwendung der gegenteiligen Formulierung *sine signis*. Bei Livius heißt es dazu, Truppen seien *sine imperio, sine signo* bzw. *sine ordine, sine signis*[1315]. Hier wird der Bezug der Feldzeichen zur Vorstellung des *imperium* und vor allem zu dessen Durchsetzung offenkundig: Die *signa* sind diejenigen Instrumente, mit denen ein Feldherr sein *imperium* überhaupt erst umsetzen kann, mittels derer er den Soldaten seine Befehle übermittelt. Stehen jene *sub signis*, so folgen sie ihrem Feldherrn, indem sie seine Befehlsgewalt anerkennen – die Feldzeichen sind demnach sowohl ideelles als auch reales Bindeglied zwischen dem Kommandeur und seinen Soldaten. Solange ein Vertrauens- und Loyalitätsverhältnis zwischen beiden besteht, kann der Feldherr sein *imperium* durch die Feldzeichen ausüben und auf seine Truppen, die den Feldzeichen diszipliniert folgen, vertrauen. Folglich visualisieren die Feldzeichen auf dem Münzrevers nicht nur das *imperium* des Feldherrn, sondern auch eine wechselseitige Beziehung zwischen Befehlshaber sowie Untergebenen und attestieren dieser, ob real oder auch nur ideell, die Qualität eines Treueverhältnisses. Diese Deutung fügt sich gut in das historische Umfeld der gezeigten Prägung des Nerius oder der Münzserie des M. Antonius. In beiden Fällen kämpften verschiedene Feldherren um die Vorherrschaft. Die Münzen sollten die genannten Heerführer als Inhaber des *imperium* und die ihnen unterstellten Truppen als kampfbereit charakterisieren sowie ein intaktes Treueverhältnis zwischen beiden visualisieren.

Unerklärt bleibt allerdings auch bei dieser Interpretation die Funktion der Beischriften. Zwei Aspekte scheinen hier entscheidend zu sein: Zum einen werden die Feldzeichen durch die Beischriften »personalisiert«; es handelt sich also nicht mehr um irgendwelche *signa* wie auf den vorherigen Münzen, sondern um die Feldzeichen einer bestimmten Einheit. Dadurch wird nicht nur aus dem Feldherrn im Allgemeinen der Kommandierende dieser speziellen Einheit, sondern diese auch namentlich zur Heeresmacht des jeweiligen Kommandeurs gezählt. Gerade in einer Situation, in der zwei einflussreiche Feldherren gegeneinander kämpfen, kann diese Art der Ansprache eine bereits vorhandene Bindung stärken, indem sie eine Identifizierung der Soldaten mit ihrem Kommandeur fördert. Für die Soldaten als mutmaßliche Hauptadressaten ergibt sich aus dieser Personalisierung vor allem, dass nicht mehr nur ein Legionsadler wie der ihrige abgebildet wird, sondern tatsächlich derjenige ihrer Legion. Ob dieser nun im Detail genau so aussah oder nicht, ist dabei weitgehend irrelevant, wird er doch durch die Beischrift klar als der ihrige gekennzeichnet. In Anbetracht der identitätsstiftenden Wirkung der Feldzeichen muss die Darstellung der eigenen Feldzeichen

[1311] Hölscher, Staatsdenkmal 16 sieht überzeugend die Truppen als Hauptadressaten der Münzserie.

[1312] Vgl. Horsmann 172 f.

[1313] Beispiele für die Verwendung von *sub signis* zur Charakterisierung einsetzbarer Truppen: Caes. gall. VI 36. VI 40, 4; Cic. ad fam. X 8, 6. X 33, 4; Liv. XXXII 17, 11; Plaut. Pseud. II 4, 69; Tac. ann. I 17, 5, I 36. II 52; Tac. hist. II 14. III 64.

[1314] Cic. Att. XVI 8, 2. Ähnlich Liv. III 51, 10, der von revoltierenden Truppen berichtet, die *sub signis* die Stadt betreten und damit das *pomerium* überschreiten, was eine Ungeheuerlichkeit und einen Frevel bedeutet. Aus der Bedeutung dieser Formulierung erklärt sich auch das Fehlen der Feldzeichen bei Triumphzügen, da die Truppen die Stadt im Normalfall keinesfalls *sub signis* betreten dürfen.

[1315] Liv. XXIII 27 und XXIX 34, 11.

auf einer Münze auf die Soldaten wie eine Ehrung gewirkt und folglich ihren Stolz und somit auch ihre Moral gesteigert haben.

Als zweiter Aspekt ist die durch die Beischriften erstmals erfolgte quantitative Erfassung der einem Feldherrn unterstehenden Truppen zu nennen, durch welche die Größe des Heeres sowohl den eigenen Gefolgsleuten als auch den Gegnern, soweit diese in den Besitz der Prägungen kamen, kundgetan wurde. Diesbezüglich gewinnt die Beobachtung an Bedeutung, dass innerhalb der Münzserie auch Legionen genannt werden, die allem Anschein nach gar nicht existierten bzw. nicht unter dem Kommando des Antonius standen[1316], wovon beinahe alle Legionen ab der Nummer XV aufwärts betroffen sind. Sollten diese tatsächlich nie existiert haben, wären die Münzen wohl als gezielte Desinformation zu interpretieren, täuschen sie doch eine größere Militärmacht vor, als in Wahrheit vorhanden war. Ob damit allerdings die eigenen Truppen durch die vermeintliche Übermacht motiviert oder aber die Gegner irregeleitet werden sollten, muss offen bleiben.

Bei einer Betrachtung der Münzserie fällt noch ein weiteres Detail auf. Die Stangenfeldzeichen auf den Münzen zu Ehren der Legionen sind allesamt identisch. Dies dürfte kaum der Realität entsprochen haben, wurden doch wohl kaum alle Legionen in gleichem Maße mit Auszeichnungen geehrt. Folglich handelt es sich nicht um realititätsgetreue Wiedergaben der Feldzeichen der jeweiligen Einheit, sondern um generische Legionsfeldzeichen. Diese werden einzig durch die Beischriften »personalisiert«, d.h. auf eine bestimmte Einheit bezogen. Demzufolge gingen die Münzmeister selbst bei einer derartigen Münzserie, die im Feldlager geprägt und primär zur Soldzahlung verwendet, also den betreffenden Soldaten unmittelbar in die Hand gegeben wurde, davon aus, dass es sinnvoller war, die Legionen mit einer Beischrift zu benennen, statt die Feldzeichen realitätsgetreu abzubilden, um auf diese Weise einen Verweis auf die entsprechende Einheit auszudrücken. Mit anderen Worten, selbst den Soldaten mutete man nicht zu, einzig anhand der Feldzeichen ihre Einheit wiedererkennen zu müssen[1317]. Diese Beobachtung gilt im Übrigen ebenso für die 193 n. Chr. geprägte Legionsserie des Septimius Severus (Mü 30.2-22 **Taf. 13-14**). Auch dort sind identische Feldzeichen auf Prägungen für verschiedene Legionen anzutreffen[1318], obgleich es innerhalb der Serie immerhin geringfügige Variationen gibt.

Wenn man aber selbst von Soldaten nicht erwartete, dass sie ihre Feldzeichen auf Münzen wiedererkannten, ist wohl kaum anzunehmen, dass der zivile Betrachter einer Münze in der Lage gewesen wäre, einzig anhand der formalen Gestaltung eines Stangenfeldzeichens und ohne erklärende Beischrift von diesem auf eine bestimmte Legion zu schließen. Zumal zu bedenken ist, dass es in einer kaiserzeitlichen Legion mindestens 60 Stangenfeldzeichen gegeben hat[1319], die ihr Aussehen nach jeder neuen Ehrung verändert haben. Folglich wären die Bilder nur recht kurze Zeit, nämlich bis zur nächsten Auszeichnung der betreffenden Einheit verständlich gewesen, weshalb die auf den Reversen erscheinenden Legionsadler und Stangenfeldzeichen wohl eher als generische Vertreter ihres Standartentyps anzusehen zu sind.

[1316] Anders Martini 84, der annimmt, dass alle knapp 30 genannten Legionen existierten und unter dem Kommando des Triumvirn standen. Ebenso Vermeeren 67. Plutarch, Antonius LXI 1–2 berichtet allerdings nur von 100000 Mann Fußtruppen unter dem Kommando des Antonius, während für 30 Legionen 150000 notwendig wären. Selbst wenn man von einer niedrigeren Sollstärke ausgeht, erscheint die Zahl von 30 Legionen zu hoch.

[1317] Anders Rossi, Le insegne militari 41ff. Dieser vermutet für alle Münzen mit Feldzeichen, dass sie zu einem konkreten, mit einer bestimmten Einheit in Verbindung stehenden Anlass geprägt wurden. Die Standarten seien dabei jeweils exakte Abbilder der realen Feldzeichen der betreffenden Einheit, die von den zugehörigen Soldaten sowie zumindest von Teilen der Zivilbevölkerung erkennbar gewesen seien.

[1318] So zeigen z.B. 30.14 und 30.17 identische Feldzeichen. Einen guten Überblick bietet die zeichnerische Zusammenstellung der Typen bei Vermeeren, Le type Legio 83. Vermeeren, Le type Legio 86 kommt zu dem Schluss, dass es sich nicht um Wiedergaben realer Feldzeichen, sondern um generische Wiedergaben handelt.

[1319] Dass sich die Stangenfeldzeichen einer Legion untereinander unterschieden, belegen zwei Grabsteine flavischer Zeit aus Mainz. Beide (SD 36. 37 **Taf. 97-98**) zeigen Stangenfeldzeichen der *legio XIV Gemina*, die nicht nur in der Anzahl der *phalerae*, sondern auch im sonstigen Aufbau variieren.

Die vorgeschlagene Botschaft der Feldzeichen lässt sich auch anhand weiterer republikanischer Münzen nachvollziehen[1320]. So zeigt ein Cistophor des Q. Metellus Scipio (Mü 7 **Taf. 1**) von 49-48 v. Chr. einen Legionsadler und die Beischrift Q METELLVS PIVS SCIPIO IMPER; der Bezug zum *imperium* wird also auch in der Legende ausgedrückt. Auf Denaren des Sempronius Gracchus (Mü 9.1-3 **Taf. 1**) der Jahre 42-37 v. Chr. ist ein Legionsadler dargestellt, der von einem Stangenfeldzeichen, einem Hakenpflug und einer *decempeda* flankiert wird. Die Beischriften nennen jeweils Ti. Sempronius Gracchus, während auf dem Avers entweder der Kopf Caesars ohne Beischrift oder aber der Kopf Octavians mit der Umschrift DIVI IVLI F erscheint. In beiden Fällen werden das militärische Kommando sowie durch den Pflug und die *decempeda* die Versorgung der Veteranen thematisiert[1321]. Die Aversvarianten sollen vor allem Octavians Nachfolge als legitimer Erbe Caesars betonen.

Ähnlich zu interpretieren sind auch Denare der Jahre 42-37 v. Chr. (Mü 8.1. 8.2 **Taf. 1**), die auf dem Revers einen von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler mit einem Tropaeum im Hintergrund zeigen. Auf dem Avers ist einmal der Kopf des Mars und einmal jener Caesars wiedergegeben, wobei die Umschriften Caesar und das Triumvirat nennen. Die Feldzeichen kennzeichnen den verstorbenen Caesar als Feldherrn, wobei die Übertragung seiner Stellung auf Octavian impliziert ist. Denn dieser besaß seine Stellung als *imperator* nicht aufgrund eigener Verdienste, sondern dank des Testaments Caesars und der darin verfügten Vererbung des Titels *imperator*, obgleich sein Kommando gegen die Caesarmörder zusätzlich vom Senat gebilligt worden war. Das Tropaeum verweist vermutlich sowohl auf vergangene Siege als auch auf zukünftige, jetzt unter der Führung Octavians. Auch ein konkreter Bezug auf die bevorstehenden Kämpfe gegen die Caesarmörder erscheint möglich[1322].

Ein von L. Pinarius Scarpus geprägter Denar (Mü 10.33 **Taf. 2**) gehört indirekt noch der Legionsserie des M. Antonius an, da er das für diese übliche Reversbild zeigt. Die Beischrift lautet SCARPVS IMP LEG VIII. Auf dem Avers ist Zeus-Ammon dargestellt, die Umschrift nennt M ANTO COS III IMP IIII. Die Beischriften drücken gemeinsam mit der Motivangleichung an die Legionsserie eine Hierarchie in der Kommandostruktur aus, indem Scarpus sich als Gefolgsmann des M. Antonius präsentiert, dabei aber auch auf seine eigene Machtbefugnis verweist.

Nach dem Ende des Bürgerkrieges und der Konsolidierung der Macht unter Augustus werden die Feldzeichen in der Münzprägung zunächst seltener. So begegnet das Motiv des von Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadlers nur noch einmal, auf einer Prägung des Augustus zu Ehren seines Enkels Caius (Mü 11.15 **Taf. 3**)[1323], bevor es für rund 70 Jahre verschwindet. Erst für einen Denar Neros (Mü 14.4 **Taf. 4**), der zu Beginn des Bürgerkrieges im Jahre 68 n. Chr. geprägt wurde, wird es wieder aufgegriffen. Bedenkt man die skizzierte Aussage des Bildmotivs, kann weder die lange Unterbrechung in der Verwendung[1324] noch die Wiederaufnahme in einer politisch instabilen Lage, ähnlich derjenigen, während der es entwickelt und zuletzt genutzt wurde, verwundern[1325]. Während der stabilen Herrschaft des iulisch-claudischen

[1320] Eine Ausnahme stellen Mü 3. 4 (**Taf. 1**) dar, auf denen Feldzeichen als Bei- bzw. Kontrollzeichen erscheinen. Ein inhaltlicher Bezug auf die Prägeherren ist hier wohl auszuschließen.

[1321] Wittwer 176. Zur Bedeutung der Veteranenversorgung für das Nahverhältnis zwischen Kaiser und Truppen Stäcker 49 ff.

[1322] Anders Spannagel 75, der im Tropaeum einen Verweis auf ein vom Senat beschlossenes Ehrenmonument für die *legio Martia* erkennen möchte.

[1323] Dort wird das Motiv mit einer Reiterfigur des C. Caesar kombiniert, der über das Bildnis des Octavian auf dem Avers als Nachfolger gekennzeichnet wird. Zwar hatte Caius zu diesem Zeitpunkt noch kein eigenes *imperium* inne, doch sollte mit den Feldzeichen die spätere Übertragung des *imperium* an den durch den Titel des *princeps iuventutis* designierten Nachfolger vorbereitet werden. Anders deutet Himmelmann-Wildschütz 70 das Reversbild, indem er in den Feldzeichen die Verheißung künftiger Siege erkennen möchte.

[1324] Lummel 21 ff. stellt fest, dass auch andere militärorientierte Motive in der Münzprägung der iulisch-claudischen Kaiser bis auf Nero weitgehend fehlen, was er ebenfalls durch die stabile innenpolitische Lage erklärt.

[1325] Vermeeren 72 vermutet eine direkte Bezugnahme der Prägungen des Jahres 68 n. Chr. auf die Legionsserie des Antonius, wobei er jedoch von den im Folgenden zu besprechenden Münzen des Clodius Macer ausgeht.

Kaiserhauses bestand kein Bedarf an einer hervorgehobenen Propagierung militärischer Befehlsgewalt und damit einhergehender Heeresgefolgschaften, einzig die errungenen Siege waren relevant. Diese Situation änderte sich im Jahre 68 n. Chr. grundlegend. Mehrere Amtsträger und Truppenverbände verweigerten Nero die Gefolgschaft. Wie zu Zeiten der späten Republik erhoben mehrere, sich primär auf ihre Truppen stützende Personen einen Anspruch auf die Vorherrschaft.

In dieser Situation greifen neben Nero auch Clodius Macer (Mü 15.1. 15.2 **Taf. 4**), Galba (Mü 17.1. 17.2 **Taf. 4**) und später Vespasian (Mü 19.6 **Taf. 5**) auf dieses Reversmotiv zurück. Auffällig sind die Prägungen des Clodius Macer, dessen Name auf seinen Münzen zu Ehren der ihm regulär unterstehenden *legio III Augusta* sowie der neu ausgehobenen *legio I Macriana*[1326] ohne Amtsbezeichnung erscheint, dafür aber mit dem Zusatz SC. Die Averse zeigen auch nicht sein Bildnis, sondern eine Büste der Africa, eine Victoria, eine Libertas oder einen Löwenkopf. Die Programmatik der Münzen zielt offensichtlich nicht darauf ab, einen Anspruch auf den Thron zu erheben. Stattdessen versucht Macer, sich nach der Lossagung von Nero über den Senat neu zu legitimieren. Darauf verweist auch der Titel eines Proprätors[1327], der auf anderen Münzen erscheint und den sich Macer allem Anschein nach selbst verliehen hatte. Die Feldzeichen auf dem Revers visualisieren auch hier seine militärische Befehlsgewalt über die genannten Legionen, von denen er eine aus eigenem Antrieb ausgehoben hat.

Ebenfalls noch 68 n. Chr. wurden in einer gallischen Münzstätte anonyme Gold- und Silberprägungen (Mü 16 **Taf. 4**) hergestellt, die auf dem Revers wieder einen Legionsadler mit zwei Stangenfeldzeichen abbilden; zusätzlich wurde noch ein niedriger Altar zwischen Adler und rechter Standarte eingefügt. Auf dem Avers erscheint keiner der Thronprätendenten der Zeit, stattdessen werden verschiedene Götter und Personifikationen abgebildet[1328]. Anhand der Programmatik der Emission wird deutlich, dass hier weniger die Unterstützung eines der Thronprätendenten intendiert war, sondern vor allem die Absetzung Neros als Akt der Befreiung des römischen Volkes und Senates propagiert und gefeiert wurde[1329].

Fraglich ist in diesem Zusammenhang vor allem die Bedeutung der Feldzeichen auf dem Revers, fehlt doch jeglicher Hinweis auf eine Person, die als Träger eines *imperium* gekennzeichnet werden könnte. Die Lösung dieser Frage liefert die Beischrift SIGNA P R auf dem Revers. Ebenso wie bei der Aversbeischrift GENIVS P R ist P R auch hier als *p(opuli) r(omani)* aufzulösen[1330]. Die dargestellten Feldzeichen werden also als *signa p(opuli) r(omani)* bezeichnet. Es sind aber natürlich nicht die *signa* im gegenständlichen Sinne, die dem römischen Volk zugeordnet werden, sondern die Vorstellungen, für die sie stehen. Nach den bisherigen Überlegungen ist dies in erster Linie das *imperium*, welches nun nicht mehr monopolartig vom Kaiser ausgeübt wird, sondern an Volk und Senat zurückgefallen ist. Sie haben somit ihre Souveränität zurückgewonnen und können das *imperium* wieder übertragen, so wie es zu Zeiten der Republik (einer Idealvorstellung nach) der Fall war. Die Feldzeichen, die gleichermaßen die Befehlsgewalt über das Heer und das Loyalitätsverhältnis zwischen Kaiser und Truppen visualisieren, sind dem Tyrannen Nero entrissen sowie Senat und Volk zurückgegeben worden[1331]. Unerklärt blieb bislang der zwischen den Feldzeichen einge-

[1326] Zur Aushebung dieser Legion unter Macer Ritterling, RE 1417 f.

[1327] Hewitt 68 Nr. 5.

[1328] Vgl. 272.

[1329] Anders interpretiert Martin 47 ff. die Münzen. Zwar sieht auch er eine Gegenposition zu Nero ausgedrückt, erkennt aber dabei eine Aufforderung an die Truppen, im »Geiste der alten Götter Roms und der augusteischen Ordnung des Staates zu handeln« (Martin 62). Als Initiator der Serie nimmt er Galba an. Einen Rückbezug auf die Republik, wie er von Timpe 108 gesehen wurde, lehnt er ab. Überzeugender erscheint die Position von Erhardt 517 f. Dieser erkennt den antimonarchischen Charakter der Prägungen, der eine Unterordnung Galbas, des anzunehmenden Prägeherrn, unter den Senat anzeige, die freilich nur bis zu seiner offiziellen Ernennung zum Kaiser anhielt.

[1330] Kraay 45 f.; Martin 18 f.

[1331] Ähnlich interpretiert Alföldi, Insignien 97 diese Münzen, wobei er »die Befreiung des Lagerkultes von den Kaiserbildnissen« als Anlass der Prägung sieht, was inhaltlich der oben vorgetragenen Deutung weitgehend entspricht. Anders deutet Simon, Mars Ultor 7 die Feldzeichen, indem sie diese in Verbindung mit der auf einigen Aversen abgebildeten Büste des Mars Ultor auf die in dessen Tempel aufgestellten Standarten bezieht.

fügte Brandopferaltar. Dieser kann nur auf eine Opferhandlung vor den bzw. im Beisein der Feldzeichen hinweisen. Im Rahmen der Gesamtaussage der Münze kann damit eigentlich nur auf die jährliche Eidesleistung der Truppen für den Kaiser rekurriert werden, zu der auch ein Opfer gehörte und im Zuge derer 68 n. Chr. mehrere Truppen Nero ihre Gefolgschaft verweigert hatten. Der Altar symbolisiert folglich die Ableistung des Treueides[1332], der nun nicht mehr dem Kaiser, sondern Senat und Volk von Rom gilt.
Die Prägungen Galbas mit dem genannten Reversbild (Mü 17.1. 17.2 **Taf. 4**) bedürfen nach den vorherigen Ausführungen nur weniger Worte. Ihre grundsätzliche Aussage bleibt unverändert, nur ist der Protagonist ein anderer. Allerdings erscheinen auf einer der Prägungen (Mü 17.2 **Taf. 4**) erstmals die hier als Kompositfeldzeichen bezeichneten Standarten, die als imaginäre Bildchiffre geschaffen wurden, um das Heer insgesamt und nicht nur einzelne Truppengattungen repräsentieren und ansprechen zu können[1333]. Da die meisten kaiserzeitlichen Reversbilder, wenn überhaupt, an alle Truppenteile gleichermaßen gerichtet waren, findet diese Form der Feldzeichen eine schnelle und weite Verbreitung. Auf das klassische Motiv des Legionsadlers mit Stangenfeldzeichen wird in der Folgezeit nur noch dann zurückgegriffen[1334], wenn tatsächlich eine oder mehrere Legionen als Adressat vorgesehen waren[1335].
In der Folgezeit findet das Reversbild der drei Kompositfeldzeichen bzw. jenes mit einem Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen eine breite Verwendung, auch gänzlich unabhängig von Konfliktsituationen. So prägen Vespasian (Mü 19.6. 19.8 **Taf. 5**), Titus (Mü 20.2 **Taf. 5**), Nerva (Mü 22.2 **Taf. 6**), Traian (Mü 23.1. 23.4-6. 23.10. 23.11 **Taf. 6**), Hadrian (Mü 24.1 **Taf. 6**. 24.29. 24.30 **Taf. 9**), Antoninus Pius (Mü 25.1 **Taf. 9**. 25.13 o. Abb.), M. Aurel (Mü 26.9 **Taf. 11**), Septimius Severus (Mü 30.2-22 **Taf. 13-14**) und Clodius Albinus (Mü 31.1 **Taf. 16**) mit diesem Motiv. Später greifen auch Gallienus (Mü 44.2) und Valerian II. (Mü 43c.1) auf das Bild zurück. Die Bildaussage bleibt dabei stets die gleiche, wobei innerhalb der drei Bedeutungsebenen, also der Kennzeichnung des Kaisers als Träger des *imperium*, der Charakterisierung des Treueverhältnisses zwischen ihm und den Truppen als intakt sowie der Beschreibung der Truppen als treu und diszipliniert, unterschiedliche Gewichtungen vorgenommen werden können.
Eine interessante Komponente offenbaren dabei die Restitutionsmünzen. Unter Traian werden zum einen die Denare des Flaccus (Mü 1 **Taf. 1** bzw. 23.11 **Taf. 6**), zum anderen ein Denar des Augustus restituiert (Mü 23.10 **Taf. 6**), für dessen Revers es allerdings kein augusteisches Vorbild gibt. Eher scheint er einer anderen traianischen Prägung (Mü 23.4 **Taf. 6**) nachempfunden zu sein. Vermutlich sollte mit dieser Prägung das freilich nur ideell ununterbrochene Treue- und Loyalitätsverhältnis zwischen Armee und Kaiserhaus gefeiert werden[1336]. Die Feldzeichen weisen dabei sowohl Augustus in seiner Funktion als Begründer des Prinzipats als auch den regierenden Kaiser Traian als Imperatoren aus, wodurch beide in eine Beziehung zueinander gerückt werden. Durch weitere Prägungen für sämtliche »guten« Kaiser[1337] propagierte Traian eine ungebrochene Tradition der Herrschaft[1338].
Eine weitere Restitutionsprägung mit dem genannten Motiv ist unter M. Aurel zu finden. Der betreffende Denar (Mü 26.9 **Taf. 11**) wiederholt eine der Münzen aus der Legionsserie des M. Antonius – den Denar für die *legio VI* (Mü 10.10 o. Abb.). Die Beischrift nennt diese Legion und die Prägeherren ANTONINVS ET

[1332] Martin 59 vermutet mit Bezug auf Mattingly, BMC S. CXCVI in dem Altar den Hinweis auf ein Opfer an den Legionsadler. Für das 1. Jh. fehlen jedoch Belege für Opfer oder Weihungen an die Feldzeichen.
[1333] Vgl. 161 ff.
[1334] Eine Ausnahme stellen lokale Prägungen dar, die an dem klassischen Motiv gelegentlich länger festhalten.
[1335] So z.B. im Rahmen der Legionsserie des Septimius Severus Mü 30.2-22 (**Taf. 13-14**) oder auf Prägungen des Clodius Albinus (Mü 31.1. 31.2 **Taf. 16**).
[1336] Anders Rossi, Le insegne militari 66, der die Ehrung einer *legio Augusta*, die über die Feldzeichen zu identifizieren sei, als Anlass der Prägung vermutet.
[1337] Komnick 125 ff.
[1338] Komnick 175 ff. zu den bisherigen Deutungsversuchen der Serie. Wolters, Nummi Signati 277 f. betont die geringe Stempelanzahl aller Restitutionsprägungen Traians und den damit einhergehenden niedrigen Gesamtumfang. Folglich dürfte der Adressatenkreis recht klein gewesen sein.

VERVS AVG REST. Anders als zur Zeit des Triumvirn existierten unter M. Aurel jedoch zwei Legionen mit dieser Nummer: die *legiones VI Victrix* und *VI Ferrata*, was in der Beischrift aber nicht thematisiert wird. Auf einem Teil der Prägungen sind allerdings Victorien als Bekrönung des rechten Stangenfeldzeichens zu erkennen, die nicht dem Vorbild entstammen. Bereits Askew hat in diesen Victorien überzeugend einen Verweis auf den Beinamen der *legio VI Victrix* erkannt, während die Prägungen ohne Wiedergabe der Siegesgöttin vermutlich auf die *legio VI Ferrata* zu beziehen sind[1339]. Anscheinend wurde hier ausnahmsweise durch die Gestaltung der Feldzeichen ein Verweis auf eine spezifische Legion ausgedrückt, obgleich durch die Beischrift der Kreis der in Frage kommenden Einheiten bereits auf zwei eingegrenzt wurde. Vermutlich liegt das Fehlen einer spezifizierenden Beischrift, die den Beinamen der Legion nennen würde, in jenem Wunsch begründet, die Legende des Vorbildes nicht zu verändern, auch wenn dies platzmäßig durchaus möglich gewesen wäre.

Schwieriger zu erklären ist, warum ausgerechnet dieser Denar aus der umfangreichen Serie des M. Antonius für die Restitution ausgewählt wurde. Rossi möchte in den Erfolgen der beiden *legiones VI* einerseits in Britannien und andererseits in Parthien die Gründe erkennen[1340], doch zum einen waren an diesen Ereignissen auch jeweils andere Einheiten beteiligt und zum anderen kann aus der Überlieferung keine besondere Rolle dieser beiden Legionen abgelesen werden. Trotzdem dürfte die Ehrung mindestens einer der beiden Legionen als Anlass für die Prägung anzusehen sein (zumal nur diese eine Münze restituiert wurde).

Ein kurzer Blick muss auch auf die Legionsserie des Septimius Severus (Mü 30.2-22 **Taf. 13-14**) geworfen werden, zeigen einige der Feldzeichen auf den zugehörigen Münzen doch eine Besonderheit. So erscheinen auf den Münzen zu Ehren der *legio XIV Gemina Martia Victrix*[1341] immer und auf einer Variante der Prägung für die *legio IV Flavia*[1342] an den Feldzeichen kleine Capricornfiguren, die auf das jeweilige Wappentier der Legion rekurrieren. Auf diese Weise konnten diese beiden Einheiten innerhalb der Serie nochmals besonders hervorgehoben werden[1343]. Überhaupt boten die Wappentiere eine gute und zudem auch die einzige Möglichkeit, einen bildlichen Verweis auf eine bestimmte Einheit auszudrücken. Anders als die Stangenfeldzeichen waren die Wappenbilder unveränderlich und zudem bei jeder Einheit unterschiedlich, was sie wiederum von den Legionsadlern unterschied. Aus diesem Grunde wurden die Wappenbilder auch auf Ziegelstempeln, Werksteinen und militärischen Ausrüstungsgegenständen abgebildet[1344]. Daneben erscheinen sie aber auch auf provinziellen Prägungen von Garnisonsstädten, wo sie auf am jeweiligen Ort stationierte Einheit verweisen sollten[1345]. So zeigen Sesterze des 3. Jhs. aus Zeugma[1346] auf dem Revers die Akropolis der Stadt und darunter einen Capricorn, das Wappen der *legio IV Scythica*. Auf eine schriftliche Nennung der Einheit wird verzichtet. Ein Sesterz Gordians III. aus Viminacium zeigt auf dem Revers die stehende Moesia, die von einem Stier und einem Löwen flankiert wird[1347]. Es handelt sich um die Wappen der in Viminacium und Singidunum stationierten *legio VII Claudia* und *legio IV Flavia*. Wiederum werden die Einheiten nicht in der Beischrift genannt. Auf lokalen Prägungen, deren Umlaufgebiet begrenzt war, konnte man also allem Anschein nach auf eine schriftliche Nennung der Einheiten verzichten und stattdessen ihr Wappen abbilden, da die Embleme zumindest der Legionen gut genug bekannt waren. Bei überregionalen Prägungen konnte man dagegen eine solche Kenntnis nicht voraus-

[1339] Askew 15.
[1340] Rossi, Le insegne militari 77.
[1341] Mü 30.15. 30.16. 30.20. 30.21 (**Taf. 14**).
[1342] Mü 30.8b (**Taf. 13**).
[1343] Eine weitere Form der Hervorhebung stellt die Prägung von Aurei für die Einheiten, die sich Septimius Severus zuerst anschlossen, dar. Vgl. Vermeeren 87 f.; Wittwer 132 f.; Schumacher 361 Anm. 31.
[1344] Stoll, Integration 504 ff. Stäcker 173 ff. Vgl. hier Re 12-15 (**Taf. 120-121**); Mi 9 (**Taf. 129**); Va 5.1-3 (**Taf. 138**).
[1345] Ausführlich Stoll, Integration 380 ff. 504 ff.
[1346] BMC Galatia, Cappadocia and Syria 127 ff. Nr. 23-43. Vgl. Stoll, Integration 563 f.
[1347] Stoll, Integration 521 f. mit Anm. 55.

setzen, wie die Münzserien des Gallienus und des Victorinus zu Ehren der Legionen belegen[1348]. Die zugehörigen Prägungen zeigen auf dem Revers die Wappentiere verschiedener Legionen und nennen diese nochmals dezidiert in den Umschriften. Der Bezug auf eine spezifische Einheit wird demnach innerhalb der römischen Reichsprägung stets mit einer entsprechenden Beischrift ausgedrückt, wobei die Wiedergabe von Wappentieren eine zusätzliche Visualisierung dieses Verweises gewährleisten kann.

Feldzeichen können auf Münzreversen nicht nur wie auf den bisher behandelten Prägungen allein erscheinen, sie können auch mit Personen, Personifikationen, Göttern oder Symbolen kombiniert werden. Die mit ihnen verbundenen Figuren und Objekte können dabei entweder eine der drei besprochenen Bedeutungsebenen betonen, sie gemeinsam auf ein konkretes Phänomen oder Ereignis beziehen oder auch eine Erweiterung der Botschaft mit sich bringen.

Großen Anklang scheint die häufig wieder aufgegriffene Kombination von Feldzeichen mit Händen im Gestus der *dextrarum iunctio* gefunden zu haben, die erstmals in der vespasianischen Münzprägung auftritt. Werden zunächst noch drei Reversoptionen ausprobiert – erstens zwei *signiferi* im Handschlag (Mü 19.1 **Taf. 4**. 19.13 **Taf. 5**), zweitens drei Legionsfeldzeichen mit Händen im Handschlag (Mü 19.14 o. Abb.) und drittens ein einzelnes Kompositfeldzeichen mit einer *dextrarum iunctio* im Vordergrund (Mü 19.3 **Taf. 4**) – wird ab domitianischer Zeit nur noch das letztgenannte Bild tradiert. Die von den Feldzeichen visualisierte Botschaft wird durch die Hände im Grunde nicht verändert, sondern nur akzentuiert. Im Fall der Feldzeichenträger im Handschlag wird die einträchtige Treue aller Truppen gegenüber dem Feldherrn betont, wie die Beischrift CONSENSVS EXERC bestätigt. Das einzelne Kompositfeldzeichen mit dem symbolischen Handschlag davor ist ähnlich zu verstehen, wobei die Beischrift FIDES EXERCITVVM den Aspekt der Treue gegenüber dem Kaiser hervorhebt. Das Bild wird in der Folgezeit aufgrund der Eindrücklichkeit seiner Aussage mit verschiedenen Umschriften kombiniert. Noch unter Vespasian und später auch unter Titus wird es mit dem Porträt Domitians auf dem Avers und der Reversbeischrift PRINCEPS IVVENTVTIS (Mü 19.11. 20.1 **Taf. 5**) verbunden. Mit den Münzen sollte eine treue Haltung des Heeres gegenüber ihrem zukünftigen Befehlshaber verbildlicht werden, was am ehesten als Apell zu verstehen ist[1349].

Unter Nerva wird das genannte Reversbild mit der Umschrift CONCORDIA EXERCITVVM kombiniert (Mü 22.1 **Taf. 5**), womit eine leichte Akzentverschiebung in der Gesamtaussage einhergeht. Zwar werden weiterhin die Treue der Truppen zum Kaiser und dessen *imperium* visualisiert, doch wird wohl aus Sorge um mögliche Erhebungen einzelner Truppenteile mehr Wert auf die Einträchtigkeit der Truppen gelegt. Die jährliche Neuauflage dieses Motivs noch dazu in allen drei Münzmetallen belegt die Bedeutung, die dem Reversbild und seiner Aussage unter Nerva zugemessen wurde. Während dieser sich als »Senatskaiser«, der nach dem Tode Domitians ohne Mitwirkung der Truppen auf den Kaiserthron gekommen war, allem Anschein nach sehr um deren Treue bemühen musste, konnte sein Nachfolger Traian aufgrund seiner militärischen Karriere von Anfang an auf die Soldaten vertrauen. Daher verwundert es wenig, dass dieses Reversbild weder unter seiner noch unter der Herrschaft der folgenden Kaiser Hadrian und Antoninus Pius aufgegriffen worden ist. Erst M. Aurel nutzt es wieder, sowohl mit seinem Bildnis (Mü 26.1 **Taf. 10**. 26.15. **Taf. 11**) als auch mit dem seines Sohnes Commodus (Mü 26.19 **Taf. 12**) auf dem Avers. Die letztgenannte Prägung dient wiederum dazu, den Nachfolger als *princeps iuventutis* zu propagieren und die Heeresgefolgschaft vorzubereiten. Letztmalig greift Clodius Albinus auf das Motiv zurück (Mü 31.2 **Taf. 16**), doch kombiniert er die Hände nicht mit einem Kompositfeldzeichen, sondern mit einem Legionsadler. Passend dazu zielt die Beischrift auch nicht auf das gesamte Heer ab, sondern appelliert an die *Fides legionum*.

[1348] Zu den Münzserien vgl. Domaszewski, Fahnen 54 f.; Göbl, Valerian 104 ff. Tab. 29; Stoll, Integration 504 ff. mit Anm. 2. 12 mit weiterer Lit.

[1349] Anders Gonzenbach, Fides Exercituum 74 f., die in den Münzen einen Ausdruck der bereits vorhandenen Treue des Heeres zu Domitian und zu den dynastischen Plänen Vespasians sieht.

Statt mit der Chiffre der Hände in der *dextrarum iunctio* kann der Wunsch nach Eintracht und Treue auch durch die Wiedergabe einer entsprechenden Personifikation veranschaulicht werden. Erstmals unter Hadrian taucht das Motiv der stehenden Concordia[1350] mit Feldzeichen als Reversbild (Mü 24.2 **Taf. 7**) auf, wobei die Aussage mittels der Beischrift CONCORDIA EXERCITVVM verdeutlicht wird. Concordia hält mit beiden Händen je ein Stangenfeldzeichen neben sich und wird damit auch optisch zu einer Klammer zwischen den *signa*. Propagiert wird die Eintracht des Heeres, also aller Heeresteile und Truppengattungen, die gemeinsam treu hinter ihrem auf dem Avers dargestellten Befehlshaber stehen (sollen). Das eingängige Bild wird in der Folgezeit häufig verwendet, gelegentlich im Detail variiert. Unter Antoninus Pius hält Concordia in einer Hand statt der Standarte eine kleine Victoria (Mü 25.2 **Taf. 9**), wodurch die der Eintracht des Heeres entspringende Sieghaftigkeit in die Aussage einbezogen wird. Unter Commodus wird die Variante der Concordia mit zwei Kompositfeldzeichen mit der neuen Beischrift CONC MIL kombiniert (Mü 27.2. 27.5 **Taf. 12**). Der Appell an die Eintracht des Heeres wird dadurch statt an die Körperschaft des gesamten Heeres an jeden einzelnen Soldaten gerichtet[1351]. In weitgehend identischer Form wird dieses Reversbild auch von Didius Iulianus (Mü 29.1-4 **Taf. 12**) und Septimius Severus (Mü 30.26-27 **Taf. 14**) übernommen, wobei unter Letzterem die Umschrift zu CONCORDIAE MILITVM abgeändert, die Bezeichnung der Personifikation also in den Dativ gesetzt wird, wodurch die Prägungen einen votivähnlichen bzw. appellativen Charakter erhalten.

Auch das Bild selbst wird unter Septimius Severus nochmals variiert: Statt der üblichen zwei Kompositfeldzeichen erscheinen nun sechs; die Beischrift bleibt unverändert (Mü 30.32. 30.33 **Taf. 15**). Die Vermehrung der *signa* dürfte von für Iulia Domna als *mater castrorum* geprägten Münzen beeinflusst sein, auf denen sie neben drei Stangenfeldzeichen steht (Mü 30.24 **Taf. 14**. 30.25 o. Abb.). Die Verdopplung auf sechs *signa* und die mittige Platzierung der Concordia bot sich von dieser Komposition ausgehend beinahe an. Die Vermehrung der Feldzeichen ist aber kaum als Ausdruck einer veränderten Botschaft zu werten. Während des 3. Jhs. wird das genannte Reversbild in den verschiedenen Varianten häufig verwendet[1352], was aufgrund der politischen Situation wenig überraschend ist. Unter Claudius Gothicus begegnet auch eine neue Variation (Mü 45.2): Concordia erscheint hier mit einem Stangenfeldzeichen und einem Füllhorn. Letzteres verweist auf die dank einer treuen Haltung des Heeres zum Kaiser zu erwartende bzw. erreichte, glückliche und segensreiche Zeit.

Auch in der Folgezeit wird das Reversbild der Concordia mit Feldzeichen noch von mehreren Kaisern in verschiedenen Varianten verwendet[1353]. Unter Aurelian erscheint Concordia auf einer Prägung sitzend statt stehend (Mü 47.4). Neu ist auch eine Variante, die zwei stehende Concordiae zeigt, die ein Stangenfeldzeichen gemeinsam sowie zusätzlich jeweils noch ein weiteres halten (Mü 47.5). Möglicherweise sollte damit der Zusammenhalt der Heere in den verschiedenen Reichsteilen visualisiert werden; vielleicht handelt es sich aber auch um einen Reflex auf die Bemühungen Aurelians, die vorher entstandenen Sonderreiche in Gallien und im Osten wieder ins Reich zu integrieren. Ebenfalls unter Aurelian wird das Bild der Concordia[1354] mit Feldzeichen um den stehenden Sol mit Globus erweitert (Mü 47.9). Die Umschrift PROVIDENTIA DEORVM propagiert die Vor- bzw. Fürsorge der Götter, hier der Concordia Militum und des Sol Invictus, für den Kaiser und das Reich.

Dem Bild der Concordia mit Feldzeichen sowohl ikonographisch als auch inhaltlich eng verwandt ist das Motiv der personifizierten Fides mit Standarten, das erstmals unter Antoninus Pius in der Münzprägung

[1350] Zur Concordia in der Münzprägung Béranger 477 ff.

[1351] Béranger 485. Wittwer 129 schreibt bezüglich der Verwendung derselben Beischrift bei Didius Iulianus, dass dieser sich so »in quasi-plebiszitärer Form direkt an die Soldaten aller Truppengattungen« wende.

[1352] Mü 41a.2. 43.2. 43a.5. 45.1.

[1353] Quintillus: Mü 46.1. 46.2; Aurelian: Mü 47.3-5; Tacitus und Florianus: Mü 48.3. 48a.4; Probus: Mü 49.5.

[1354] Die Personifikation mit Feldzeichen könnte auch als Fides gedeutet werden. Da dieses Reversbild allerdings unter Probus mit der Beischrift CONCORD MILITVM verbunden wird, scheint nach Béranger 486 auch hier eine entsprechende Benennung angebracht zu sein.

(Mü 25.9-11 **Taf. 10**) begegnet. Wie Concordia hält sie je ein Stangenfeldzeichen neben sich. Aufgrund der weitgehend identischen Ikonographie ist eine Unterscheidung von Concordia und Fides zumeist nur anhand der Beischriften möglich. Entsprechend ähnlich sind auch die Bildaussagen, die sich letztlich nur in der Akzentuierung unterscheiden. Mal wird die Einträchtigkeit der Truppen in ihrer Treue für den Kaiser, mal die Treue selbst stärker betont. Die Ablösung des älteren Motivs des Feldzeichens mit Händen im Gestus der *dextrarum iunctio* dürfte vor allem auf gestalterische Vorlieben zurückzuführen sein. Vermutlich wurde die Personifikation als weniger abstrakt und damit ansprechender sowie optisch wirkungsvoller angesehen.

Das Motiv der Fides mit Feldzeichen erfreut sich in der Folgezeit großer Beliebtheit und wird ähnlich dem der Concordia auch variiert. So erscheint Fides auf Münzen des M. Aurel mit Feldzeichen und Victoria (Mü 26.12 **Taf. 11**. 26.20 **Taf. 12**)[1355], auf Prägungen für Commodus mit Globus und Feldzeichen (Mü 26.18 **Taf. 11**). Die letztgenannte Münze dürfte inhaltlich eng mit den genannten *princeps iuventutis*-Prägungen vergleichbar sein. Die Kombination von Fides mit Globus und Stangenfeldzeichen sollte wohl visualisieren, dass die Treue der Truppen gegenüber dem Prinzen zur Stabilisierung der Herrschaft beiträgt und damit zur Hegemonie über die bekannte Welt führen bzw. diese erhalten wird.

Unter Septimius Severus wird die stehende Fides mit Victoria und einem *vexillum* kombiniert (Mü 30.1 **Taf. 13**). Die Umschrift FIDEI LEG TR P COS verweist dezidiert auf die Treue der Legionen, die im Zuge seiner Machtergreifung eine wichtige Rolle gespielt haben, die Victoria sowohl auf bereits errungene als auch auf noch anstehende Siege, die jeweils nur durch ein intaktes Treueverhältnis zwischen Heer und Kaiser möglich sind. Dass ein *vexillum* statt eines Legionsadlers abgebildet ist, verwundert allerdings. Ebenfalls noch unter Septimius Severus auf Denaren für Caracalla und Geta erscheint Fides mit drei Stangenfeldzeichen (Mü 30.39 **Taf. 15**. 30.40 **Taf. 16**). Die Reverse sind im Umfeld der Nachfolgepolitik zu sehen und sollten helfen, die bestehende Treue des Heeres zu Septimius Severus auch auf seine Söhne auszuweiten.

Unter Caracalla begegnet Fides wieder mit zwei (Mü 32.2 **Taf. 16**), unter Macrinus dann mit vier Stangenfeldzeichen (Mü 33.1). Die Vermehrung der Standarten dürfte auch durch die bereits angesprochene Erhöhung der Anzahl der mit Concordia vergesellschafteten Feldzeichen von zwei auf sechs beeinflusst worden sein. Die Aussage des Bildes verändert sich durch diese Variation freilich auch hier nicht. Unter Macrinus wird das Bild der Fides mit Feldzeichen mit den Beischriften FIDES PVBLICA und VOTA PVBLICA kombiniert (Mü 33.1. 33.2). Unter Elagabal erscheint Fides erstmals sitzend mit Feldzeichen (Mü 34.1). Als neue Variante tritt unter Gordian III. Fides mit einem Stangenfeldzeichen und einem Zepter auf (Mü 37.2). Die Umschrift lautet entweder FIDES MILITVM oder nennt die kaiserliche Titulatur. Das Zepter sollte vermutlich auf den Kaiser und seine Amtsgewalt hinweisen, so dass Fides nun in optisch prägnanter Weise Kaiser und Truppen verbindet. Ebenfalls unter Gordian III. werden sowohl die sitzende als auch die stehende Fides mit einem Stangenfeldzeichen und einem Füllhorn (Mü 37.4. 37.6) wiedergegeben. Unter Postumus findet sich eine neue Reversvariante, in der die sitzende Fides mit einer *patera* und einem Stangenfeldzeichen erscheint (Mü 53.2). Die Umschriften FIDES AEQVIT bzw. FIDES EQVIT verweisen speziell auf die Reitereinheiten und deren Treue zum Herrscher des gallischen Sonderreiches. Später wird dieses Reversbild von Carinus übernommen, der die Zahl der Stangenfeldzeichen auf drei erhöht und das Motiv mit der Umschrift FIDES EXERCIT AVGG kombiniert (Mü 51.2). In der Umschrift wird das Kaiserhaus direkter als bisher als Adressat der Treue akzentuiert.

Sowohl die mit Fides als auch die mit Concordia kombinierten Stangenfeldzeichen sind zumeist als Kompositfeldzeichen zu klassifizieren; dies ist angesichts der in den Beischriften in der Regel zum Ausdruck kommenden Ansprache aller Truppen kaum verwunderlich. Auffällig selten werden einzelne Truppenteile

[1355] Unter Antoninus Pius war es noch Concordia, die mit Feldzeichen und Victoria erschien (Mü 25.2 **Taf. 9**).

herausgegriffen und dezidiert genannt. Ebenso wie die Münzen mit der personifizierten Concordia richten sich auch jene mit der Fides zwar primär an die Truppen, daneben aber auch an die restliche Reichsbevölkerung, der mit den Münzen der Zustand einer stabilen Herrschaft vermittelt werden soll, in der das Heer treu seinem Kaiser folgt.

Die Feldzeichen können zusätzlich mit anderen Göttern und Personifikationen verbunden werden. Überraschend selten erscheint Victoria im Beisein von Feldzeichen. Ein vespasianischer Denar (Mü 19.9 **Taf. 5**) zeigt sie ein Feldzeichen bekränzend; die Legende lautet VICTORIA AVGVSTI. Die Münze steht wohl mit den Siegen in Iudäa in Zusammenhang und soll nach Simon[1356] den Anteil der Truppen an den Erfolgen propagieren. Nach der hier vorgeschlagenen Interpretation der Feldzeichen ergäbe sich jedoch eine etwas abweichende Deutung. Demnach wäre das Feldzeichen als Identifikationssymbol der Truppen, Sinnbild des Loyalitätsverhältnisses zwischen Soldaten und Feldherrn sowie als Kennzeichnung des Kaisers als *imperator* zu lesen. Die Bekränzung des Feldzeichens durch Victoria brächte somit zwar auch eine Teilhabe der Truppen an den Siegen zum Ausdruck, aber ebenso die Sieghaftigkeit des Kaisers und die Bedeutung des Treueverhältnisses für die militärischen Erfolge. Daher ist es auch die genannte Victoria Augusti, also die Sieghaftigkeit des Kaisers, welche die Feldzeichen bekränzt, den Truppen demnach diese Siege und mit ihnen die Verleihung von Auszeichnungen bringt. Ein weiteres Mal begegnet Victoria mit einem Feldzeichen unter Hadrian (Mü 24.3 **Taf. 7**).

Unter Carus wird auch Pax mit einem Feldzeichen kombiniert (Mü 50.3). Sie trägt neben einem *signum* noch einen Olivenzweig. Die Beischrift PAX EXERCITI mutet zunächst seltsam an, sollte das Heer die Grenzen Roms doch mit militärischen Mitteln verteidigen. Vermutlich ist hier aber der innere Frieden, also in den Truppenteilen und untereinander gemeint. Auf einem Sesterz des Severus Alexander (Mü 35.4) wird Pietas mit Feldzeichen verbunden und per Beischrift als PIETAS MILITVM benannt. Diese später nicht mehr verwendete Bildkomposition sollte vermutlich die Frömmigkeit der Soldaten im Bezug auf den für den Kaiser geleisteten Treueid propagieren. Unter Antoninus Pius erscheint Liberalitas mit einem *vexillum* (Mü 25.6 **Taf. 9**. 25.12 **Taf. 10**), das auf einer Prägung mit der Zahl VI beschriftet ist (Mü 25.6). Sie sollte wohl auf die sechste Geldverteilung an das Volk hinweisen. Das *vexillum* fungiert in beiden Fällen als Attribut der Liberalitas, wobei die Gründe für die Hinzufügung der Standarte nicht ganz klar sind. Singulär bleibt die Kombination von Spes mit Feldzeichen auf einem vespasianischen Denar (Mü 19.5 **Taf. 4**). Dort überreicht die personifizierte Hoffnung Soldaten[1357] mit Feldzeichen eine Blume als Zeichen, dass mit Vespasian und seiner Dynastie bessere Zeiten bevorstehen[1358].

Der Kriegsgott Mars wird erstmals unter Augustus mit Feldzeichen kombiniert. Die im Zuge der *signis receptis*-Propaganda entstandenen Reversbilder zeigen einen stehenden jugendlichen Mars mit Legionsadler und Stangenfeldzeichen (Mü 11.7 **Taf. 2**), auf einigen Prägungen innerhalb eines Rundtempelchens (Mü 11.9 **Taf. 2**). Auf die Bedeutung der Standarten in dieser Komposition wird im Folgenden zurückzukommen sein, wenn die im Rahmen von Feldzeichenrückgewinnungen auftretenden Bilder gemeinsam besprochen werden. Dennoch müssen die Reverse auch hier erwähnt werden, da sie als motivische Vorläufer für Münzen des Vitellius (Mü 18 **Taf. 4**) anzusehen sind, auf denen wiederum der jugendliche Mars mit Lanze und Feldzeichen erscheint. Die dortige Umschrift CONSENSVS EXERCITVVM verweist auf die einträchtige Unterstützung des Vitellius durch das Heer. Anders als Augustus, der sich auf einen *consensus universorum* berufen konnte, erscheint bei Vitellius die Zustimmung des Heeres als maßgebliche Machtgrundlage. Ähnlich sind auch frühe Münzen Vespasians (Mü 19.12 o. Abb.) mit identischem Revers-

[1356] Simon, Reichsprägung 122.

[1357] Simon, Reichsprägung 114 erkennt hier statt einer Soldatengruppe Vespasian mit seinen Söhnen. Gegen diese Annahme sprechen jedoch die Feldzeichen, die nie vom Kaiser oder seinen Söhnen getragen werden.

[1358] Rossi, Le insegne militari 56; Simon, Reichsprägung 114f.

bild zu bewerten[1359]. Unter Severus Alexander erscheint Mars mit einem Feldzeichen im Arm und der Legende MARS VLTOR (Mü 35.5), die einen Bezug zur augusteischen Propaganda anzudeuten scheint. Die Prägung dürfte nach Abschluss des Partherkrieges entstanden und als Rekurs auf die augusteischen Erfolge zu verstehen sein.

Ab dem 2. Jh. n. Chr. werden in der Münzprägung auch Genien mit Feldzeichen kombiniert. Auf Münzen des Antoninus Pius für M. Aurel erscheint ein solcher mit Stangenfeldzeichen opfernd an einem Altar (Mü 25.7 **Taf. 9**. 25.8 **Taf. 10**). Die Umschrift nennt nur die Titulatur M. Aurels. Der Genius wurde aufgrund des Stangenfeldzeichens überzeugend als derjenige des Heeres interpretiert[1360]. Das Münzbild ist sicher im Rahmen der Nachfolgepropaganda zu sehen. Der designierte Kaiser wird in eine Beziehung zum Genius, also dem Schutzgeist der Truppen gesetzt, was primär eine enge Bindung zwischen dem Heer und dem zukünftigen Feldherrn ausdrücken sollte. Diese erhält durch die Wiedergabe des Genius eine besondere Qualität. Durch die Verknüpfung des Kaisers nicht nur mit den Feldzeichen, sondern auch mit dem Genius werden die Soldaten auf einer sakralen Ebene an den Kaiser gebunden und zur Loyalität diesem gegenüber aufgefordert[1361].

Die Kombination eines Genius mit Feldzeichen begegnet erst wieder unter Traianus Decius. Auf dessen Münzen erscheint ein stehender Genius mit Füllhorn und *patera* neben einem Stangenfeldzeichen (Mü 40.3), in einer Variante ist noch ein kleiner Altar abgebildet (Mü 40.4). Die Umschrift GENIVS EXERC ILLVRICIANI lässt keine Zweifel an der Identität des Schutzgeistes. Die Münze sollte wohl primär die moesischen und pannonischen Truppen ehren, mit deren Hilfe Decius den amtierenden Kaiser Philippus Arabs besiegt hatte. Statt jedoch wie Septimius Severus eine Münzserie mit Prägungen für jede einzelne Einheit in Auftrag zu geben, nutzt er die Möglichkeit, die Truppen mithilfe eines zusammenfassenden Genius zu repräsentieren und anzusprechen. Auf diese Weise können alle in dem betreffenden Bereich stehenden Einheiten erfasst werden, also auch die Hilfstruppen, die nie einzeln hervorgehoben werden.

Beide Varianten dieses Reversbildes wurden von Gallienus wieder aufgegriffen, gleichwohl mit anderen Legenden versehen. So wird das Motiv des neben einem Altar stehenden Genius mit Feldzeichen mit der Beischrift GENIO bzw. GENIVS AVG kombiniert; das Feldzeichen ist demnach als Attribut des kaiserlichen Schutzgottes zu werten. Es ist auch hier als Zeichen seines *imperium* zu interpretieren, durch das vor allem die militärischen Qualitäten des Gallienus und sein Nahverhältnis zum Heer betont werden[1362]. Ebenfalls auf gallienischen Münzen wird ein stehender Genius mit Globus, Füllhorn und daneben stehendem Stangenfeldzeichen kombiniert (Mü 44.8). Die Beischrift FIDEI PRAET VOTA X erklärt sich im Vergleich zu einem anderen gallienischen Revers (Mü 44.6), auf dem der Genius ohne Globus abgebildet ist. Dort lautet die Legende nur FIDEI PRAET. Beide Male dürfte der Genius als derjenige des Kaisers anzusprechen sein, dem hier die Treue speziell der Prätorianer gilt. Da bei der erstgenannten Variante sowohl der Globus als auch die Beischrift VOTA X hinzugefügt wurden, ist ein Bezug zwischen beiden anzunehmen. Das Zahlzeichen »X« verweist auf die Dezennalienfeier, der Globus auf die erreichten Erfolge.

Unter Aurelian wird das Reversbild des Traianus Decius wieder aufgegriffen (Mü 47.10). Die Beischrift GENIVS ILLV beinhaltet keinen Bezug zum Heer, doch drückt das abgebildete Stangenfeldzeichen diesen deutlich genug aus. Zudem war es wiederum dieser Heeresteil, der dem Kaiser, hier Aurelian, auf den Thron

[1359] Simon, Reichsprägung 56f.

[1360] So z.B. Kunckel 133; Wittwer 109. Anders Strack, Reichsprägung III 59f., der hier eine Darstellung der Virtus exercituum erkennen wollte.

[1361] Anders Wittwer 109, der im Genius den Aspekt der »männlichen Kraft« betont sieht. Daher soll der Genius zum einen die »soldatische Leistung der siegreichen Armee Roms« und zum anderen die »Kraft« M. Aurels »als wehrfähiger Mann« verkörpern. Die Münze sei v.a. durch das fortschreitende Alter des Antoninus Pius begründet, dem »auf diesem Gebiet bewußt die Kraft des Nachfolgers zur Seite« gestellt würde.

[1362] Anders Kunckel 65, der hier einen Ausdruck der »völligen Militarisierung des öffentlichen Lebens und der religiösen Vorstellungen« erkennt.

verholfen hatte. Daher ist sogar ein bewusster Rückgriff auf die Münzen des Traianus Decius sehr wahrscheinlich. Der Revers wird unter Aurelian auch mit der Beischrift GENIVS EXERCITI versehen (Mü 47.10).
Neben Göttern und Genien können auch Provinz- bzw. Gebietspersonifikationen[1363] mit Feldzeichen kombiniert werden. So zeigt ein traianischer Sesterz die sitzende Dacia mit einem Stangenfeldzeichen (Mü 23.7 **Taf. 6**). Die Beischrift DACIA AVGVST PROVINCIA SC weist auf die Neugründung der Provinz Dacia hin. Das Stangenfeldzeichen kann sich, da die Provinz es hält, nur auf die gerade erfolgte militärische Eroberung oder aber auf die jetzt in der Provinz stationierten Truppen beziehen[1364]. Gegen letztgenannte Lesart spricht allerdings, dass beispielsweise Germania oder Moesia niemals mit Feldzeichen erscheinen, obwohl dort zahlreiche Truppen disloziert waren. Vor dem Hintergrund der vorgeschlagenen Bedeutung der Feldzeichen in der Bildkunst dürfte die Standarte auch hier einen Bezug zum *imperium* ausdrücken. Im vorliegenden Bild kann in dieser daher nur ein Hinweis darauf gesehen werden, dass der auf dem Avers abgebildete Kaiser in eben jener Region von seinem *imperium* Gebrauch gemacht hat, dort also militärisch erfolgreich tätig war. Daneben ehrt das Feldzeichen auch die beteiligten Truppen[1365]. Die besonderen Gründe für die Hinzufügung des Feldzeichens werden deutlich, wenn man frühere Reversbilder Traians berücksichtigt, die Dacia als besiegte Völkerschaft ohne Standarte zeigen. Die dortigen Beischriften lauten entweder OPTIMO PRINCIPI oder DAC(ia) CAP(ta). Die Prägungen betonen also sowohl in den Legenden als auch im Bildprogramm den Aspekt der militärischen Unterwerfung Dakiens. Auf dem später entstandenen Revers wird durch die Beischrift PROVINCIA die Provinzeinrichtung und somit die Eingliederung ins Reich – einhergehend mit einer Veränderung der Körperhaltung der Dacia – hervorgehoben[1366]. Dadurch werden jedoch auch alle Hinweise auf die in Dakien erreichten Siege aus dem Reversbild getilgt. Um dennoch weiterhin auf die militärischen Erfolge Traians zu rekurrieren, wird der Dacia ein Stangenfeldzeichen beigegeben, das auf die jüngst erfolgte militärische Operation in diesem Gebiet hinweist.
Auch unter Hadrian wird Dacia mit einem Stangenfeldzeichen wiedergegeben (Mü 24.27 **Taf. 9**). Wie ein antoninischer Revers beweist, der Dacia statt mit einem römischen Feldzeichen mit einem *draco* abbildet[1367], der ebenso wie der Eber für Gallien eine emblematische Bedeutung für Dakien besitzt, gehörte das Stangenfeldzeichen in nachtraianischer Zeit nicht zur Standardikonographie der Dacia. Daher dürfte das Feldzeichen auf der hadrianischen Münze situationsbezogen hinzugefügt worden sein. Den obigen Überlegungen zufolge müsste es einen Bezug zu einer von Hadrian geleiteten militärischen Operation in Dakien ausdrücken[1368], wofür sowohl dessen Teilnahme an den Dakerfeldzügen Traians als auch die während seiner Alleinherrschaft unter seiner Führung zurückgeschlagenen Sarmateneinfälle in Frage kämen. Aufgrund der zu erwartenden Aktualität der in der Münzprägung propagierten Ereignisse scheinen die Erfolge gegen die Sarmaten wahrscheinlicher zu sein.
Unter Antoninus Pius wird mit der Britannia einer weiteren Provinzpersonifikation ein Stangenfeldzeichen beigegeben (Mü 25.4. 25.5 **Taf. 9**). Auf hadrianischen Münzbildern führte sie noch kein solches[1369]. Als aktueller Anlass darf wohl die Verschiebung der befestigten Nordgrenze der Provinz Britannia weiter nach Norden gelten, die Antoninus Pius trotz seiner Abwesenheit eine imperatorische Akklamation einbrachte[1370].

[1363] Strack, Reichsprägung II 140 ff. hat für die hadrianische Provinzserie festgestellt, dass die dortigen Personifikationen nicht die administrativen Provinzen darstellen, sondern eher Landschaften oder *nationes*.
[1364] So Rossi, Le insegne militari 65, der ein Legionsfeldzeichen erkennt und dieses auf die in der neuen Provinz stationierten Legionen bezieht.
[1365] Lummel 85 erkennt in dem Stangenfeldzeichen einen Verweis auf die an der Schaffung der Provinz beteiligten Truppen.
[1366] Vgl. Veyne 93 f. zur Veränderung der Ikonographie.
[1367] BMC Antoninus Pius 1187; RIC Antoninus Pius 581. Für Darstellungen der Dacia ohne Feldzeichen vgl. Ostrowski 124 ff.
[1368] Anders Rossi, Le insegne militari 68 ff., der aus der einheimischen Bewaffnung der Dacia und der s. E. ungewöhnlichen Gestaltung des Stangenfeldzeichens schließt, dass die Standarte als Hinweis auf die in dieser Provinz ausgehobenen Auxiliartruppen zu verstehen sei. Personifikationen von anderen, ebenfalls Militäreinheiten stellenden Provinzen zeigen jedoch keine Feldzeichen.
[1369] BMC Antoninus Pius 1723. 1724; RIC Antoninus Pius 845. 846.
[1370] Vgl. Wittwer 138 f. mit Anm. 2 mit Lit.

Das Stangenfeldzeichen verweist also auch hier auf die unter dem Oberbefehl des Antoninus Pius in der betreffenden Region errungenen militärischen Erfolge[1371], wobei mit diesen ebenso wie bei den Dakerkriegen Traians eine Vergrößerung des Reichsgebietes einherging. Bestätigt wird diese Lesung auch durch eine der zwei mit dem Reversbild kombinierten Beischriften, die IMPERATOR II BRITANNIA lautet. Britannia erscheint auch auf einem Medaillon des Commodus mit Stangenfeldzeichen[1372]. Im Jahre 184 n. Chr. erhielt dieser den Beinamen Britannicus und eine weitere imperatorische Akklamation, weshalb das Feldzeichen auch hier als Verweis auf die in Britannien erzielten Erfolge gewertet werden darf.

Unter Traianus Decius werden Pannonia (Mü 40.5-7) und Dacia (Mü 40.1) mit Stangenfeldzeichen kombiniert. Jenes neben Pannonia verweist auf das Sonderkommando, durch das ihm die moesischen und pannonischen Legionen unterstellt wurden und das zur Basis seines Machtanspruchs wurde. Das *signum* der Dacia verweist auf die militärischen Operationen des Kaisers in dieser Provinz, die ihm den Titel »Dacicus Maximus« einbrachten. Schwieriger zu erklären ist das Erscheinen der mit einem Stangenfeldzeichen versehenen Pannonia auf Münzen des Quintillus (Mü 46.6), da die in diesem Gebiet zu dieser Zeit stattfindenden militärischen Operationen von Aurelian geleitet wurden, der kurze Zeit später von den dortigen Truppen zum Kaiser ausgerufen wurde. Möglicherweise sollten mit der Münze die in Pannonien erreichten Erfolge für Quintillus reklamiert und damit seine Stellung als Kaiser gefestigt werden. Auf einem Revers des Probus (Mü 49.11) erscheinen zwei weibliche Gestalten, welche die in der Beischrift RESTIT ILLVRICI genannte Region Illyrien symbolisieren sollen. Die beiden flankierenden Stangenfeldzeichen sind auf die in der betroffenen Region von Probus errungenen militärischen Erfolge[1373] zu beziehen.

Die vorgestellten Belege für Provinzpersonifikationen mit Stangenfeldzeichen haben gezeigt, dass Standarten auch dort als Sinnbilder des *imperium* interpretiert werden können und in solchen Bildkompositionen auf aktuelle und erfolgreiche Militäroperationen unter Führung des Kaisers verweisen. Daneben werden auch die beteiligten, jedoch nicht näher spezifizierten Truppen für ihre Teilnahme geehrt. Warum allerdings nicht jeder Sieg und jede imperatorische Akklamation zu einer entsprechenden Bildschöpfung geführt haben, ist kaum zu beantworten. Für die frühesten Belege, also die Münzen Traians und des Antoninus Pius, könnte noch die im Rahmen der Militäroperationen erfolgte Grenzerweiterung als ausschlaggebender Grund angenommen werden, doch für die meisten späteren Prägungen lässt sich eine solche Vergrößerung des Reichsgebietes nicht nachweisen.

Provinzpersonifikationen konnten nicht nur mit Stangenfeldzeichen, sondern auch mit einem *vexillum* kombiniert werden[1374]. Eine gesonderte Besprechung dieses Phänomens ist nötig, da *vexilla* im Gegensatz zu Stangenfeldzeichen zum einen multifunktional sind und zum anderen möglicherweise zur Standardikonographie einer Provinz gehören könnten.

Auf einer Prägung des von Hadrian adoptierten und mit der Statthalterschaft in Pannonien betrauten L. Aelius Caesar (Mü 24.28 **Taf. 9**) erscheint Pannonia mit einem *vexillum*. Das Reversbild sollte sicher seine Stellung und die entsprechenden Befugnisse visualisieren. Fraglich ist, ob das *vexillum* als Standardattribut der Personifikation anzusehen oder aus aktuellen Gründen hinzugefügt worden ist, um auf die Statthalterschaft und das damit verbundene Kommando über die dortigen Truppen zu verweisen. Dann wäre das Feldzeichen, in diesem Fall ein *vexillum,* wieder als Verweis auf ein verliehenes *imperium* zu verstehen.

[1371] Auch Rossi, Le insegne militari 73 bringt diese Prägung mit den Erfolgen in Britannien in Verbindung, wobei s.E. nicht die Kampfhandlungen an sich, sondern die nachfolgende Aufstellung britannischer *numeri* als Grund für die Hinzufügung des Feldzeichens anzusehen sei.

[1372] RIC Commodus 437. Vgl. Ostrowski 115 Nr. 6.

[1373] Zu diesen Kreucher 148 ff. mit weiterer Lit.

[1374] Nach Rossi 70 ff. sind *vexilla* stets als Hinweis auf in den jeweiligen Regionen aufgestellten Reiteralen und Auxiliarkohorten zu verstehen. Zwar wurden in allen betreffenden Provinzen solche Truppen ausgehoben, doch gilt dies ebenso auch für andere Regionen, die nicht mit einem *vexillum* erscheinen.

Ebenfalls unter Hadrian wird Mauretania mit einem *vexillum* dargestellt. Ein solches trägt sie zwar nicht auf dem im Rahmen der Provinzserie geprägten Reversbild[1375], dafür aber auf demjenigen der Adventusserie (Mü 24.8 **Taf. 7**) sowie auf einem Relief aus dem Hadrianeum (SR 12.1 **Taf. 48**). Erkennt man in dem *vexillum* wiederum einen Verweis auf eine militärische Operation, so wäre es auf den Aufstand in Mauretanien zu Beginn der Regierungszeit Hadrians zu beziehen[1376], der von Q. Macrius Turbo im Auftrag des Kaisers niedergeschlagen wurde. Dieser Sieg erlangte jedoch kaum größere Berühmtheit[1377] und führte weder zu einer imperatorischen Akklamation noch zu einem Triumphzug. Eine eigenständige Münzschöpfung wäre so vermutlich nicht gerechtfertigt gewesen, doch erscheinen die betreffende Münze und das Relief jeweils im Rahmen einer ganzen Serie von Provinzdarstellungen, woraus sich die Hinzufügung des Feldzeichens trotz des eher geringen Stellenwertes der erreichten Erfolge rechtfertigen könnte. Das *vexillum* wäre somit nur ein dezenter Hinweis auf eine jüngst erfolgte erneute Befriedung. Für einen aktuellen Zeitbezug spricht jedenfalls, dass bei späteren Darstellungen der Mauretania keine *vexilla* mehr auftreten[1378].
Auch Cappadocia wird unter Hadrian im Rahmen der Provinzserie mit einem *vexillum* kombiniert (Mü 24.26 **Taf. 9**). Aktuelle Gründe für eine Hinzufügung des *vexillum* sind hier kaum zu benennen, da Hadrian selbst niemals ein Kommando in Kappadokien führte und zu dieser Zeit auch sonst keine größeren militärischen Operationen in dieser Gegend stattfanden. Aufgrund mangelnder Vergleiche[1379] ist zudem nicht zu klären, ob das *vexillum* als Bestandteil der regulären Ikonographie anzusehen ist. Ähnliches gilt für das *vexillum* neben Cilicia auf einer weiteren hadrianischen Münze (Mü 24.9 **Taf. 7**). Auch hier lässt sich weder ein historischer Anlass benennen noch verifizieren, ob das *vexillum* zur Standardikonographie der Cilicia gehört. Einfacher erklären lässt sich das auf einem Denar für L. Verus hinter einer sitzenden Armenia stehende *vexillum* (Mü 26.2. 26.4 **Taf. 10**). Der Genannte konnte im Zuge seines Kommandos im Osten große militärische Erfolge erringen und war mit dem Ehrentitel »Armenicus« geehrt worden. Die wohl im Zuge dieser Siege erfolgten imperatorischen Akklamationen werden auch in der Beischrift genannt. Das *vexillum* dürfte hier also als Zeichen für das *imperium* des Verus zu verstehen sein.
Nicht nur Götter, Genien und Personifikationen werden in der Münzprägung mit Feldzeichen verbunden, auch der Kaiser und dessen Angehörige können statt nur mittels des Averses auch direkt auf dem Revers mit Standarten kombiniert werden. Die Reverskompositionen umfassen dabei neben szenischen Wiedergaben ideologisch wichtiger Handlungen auch einfache Nebeneinanderstellungen.
Bereits unter Caligula wird das Thema der *adlocutio* in einem Reversbild umgesetzt. Ein Sesterz (Mü 12.1 **Taf. 3**) zeigt den Kaiser auf einem Podest stehend und sich, visualisiert durch seine vorgestreckte Rechte, an die ihm gegenüberstehenden Soldaten wendend[1380], die vier Stangenfeldzeichen halten. Die Beischrift ADLOCUT(io) COH(ortis) lässt keinen Zweifel am Bildthema: Die Rüstung der Soldaten und der historische Hintergrund sprechen für eine Interpretation der Soldaten als Angehörige der Prätorianerkohorten[1381]. Die Aussage des Münzbildes und die Botschaft der Feldzeichen auf dem Reversbild sind klar. Der Kaiser steht in seiner Funktion als Befehlshaber, als *imperator*, vor seiner Leibgarde, die durch die Wiedergabe der Feldzeichen als den Befehlen des Kaisers treu ergeben gekennzeichnet wird. Die Prätorianer stehen anschaulich *sub signis*. Zudem bietet sich das Motiv der *adlocutio*[1382] wie kaum ein anderes an, das Nah- und Treueverhältnis zwischen dem obersten Befehlshaber und den Truppen zu visualisieren.

[1375] BMC Hadrian 1758-1768; RIC Hadrian 854-860.
[1376] Vgl. Strack, Reichsprägung II 72.
[1377] Allerdings ist nach Strack, Reichsprägung II 72. 79 eine Reihe von Münzprägungen auf diese Ereignisse zu beziehen, wodurch zumindest eine Thematisierung in der Münzpropaganda gesichert ist.
[1378] Vgl. die bei Ostrowski 186 f. gesammelten Belege.
[1379] Vgl. Ostrowski 120.
[1380] Zur Geste vgl. Brilliant, Gesture 67 f. 119 f. mit Lit.
[1381] Mattingly, BMC I S. CXLV; Rossi, La Guardia 15 ff. bes. 27; Lummel 52; Rossi, Riding 142.
[1382] Zum Aspekt der *adlocutio* als Visualisierung des Treueverhältnisses zwischen Heer und Kaiser vgl. Hölscher, Geschichtsauffassung 294; Wittwer 52 ff. 64 ff.; Baumer – Hölscher – Winkler 278 ff.

Unter Nero taucht das Motiv der *adlocutio* wieder auf (Mü 14.1 **Taf. 3**), sogar mit der gleichen Beischrift ADLOCVT COH. Allerdings sind die Soldaten hier ungerüstet und im Hintergrund ist eine Architekturkulisse wiedergegeben. Die von den Soldaten getragenen Stangenfeldzeichen weichen in ihrer Gestaltung signifikant von denen auf der caliguläischen Prägung ab und zeigen eine bislang singuläre Form. Folglich scheint es sich kaum um Prätorianerfeldzeichen handeln zu können, doch eine stattdessen von Rossi[1383] vorgeschlagene Deutung als *signa* der *Germani corporis custodes,* der germanischen Leibwache des Kaisers, ist angesichts mangelnder Vergleiche kaum zu belegen. Zudem konnte Speidel die von Rossi vorgebrachten Argumente überzeugend widerlegen[1384]. Daher mutet insbesondere aufgrund der gleichlautenden Inschriften der beiden Münzen auch ein Bezug der neronischen Prägung auf die Prätorianer wahrscheinlich an. In der Wiedergabe der Architektur könnte außerdem ein Hinweis auf den Ort der Handlung, das Innere eines Militärlagers, zu erkennen sein und die ungewöhnliche Kleidung der Soldaten als »camp-dress« erklärt werden[1385]. Trotz der Schwierigkeiten bei der Bestimmung der abgebildeten Soldaten und der Feldzeichen ist die grundsätzliche Botschaft des Reversbildes und der Standarten klar. Auch hier wird vor allem das Nah- und Treueverhältnis zwischen dem Kaiser und den genannten Kohorten visualisiert. Die Feldzeichen selbst kennzeichnen einerseits den Kaiser als Kommandeur und andererseits die Truppen als treu folgend.

Nicht wesentlich anders zu interpretieren sind auch die späteren Darstellungen von *adlocutiones*, so auf einem unter Vespasian zu Ehren Galbas geprägten Sesterz (Mü 19.2 **Taf. 4**). Die dortige Legende ADLOCVTIO nennt keine spezifischen Einheiten mehr, weshalb kein Nahverhältnis zu einer einzelnen Einheit oder Truppengattung, sondern eines zum Heer insgesamt propagiert wird. Daher sind auch unterschiedliche Feldzeichen, darunter ein Legionsadler, wiedergegeben, die gemeinsam das gesamte Militär repräsentieren sollen. Unter Traian wird das Motiv der *adlocutio* variiert und mit neuen Beischriften kombiniert, ohne dass sich die Botschaft der Feldzeichen dadurch verändern würde. So wird durch eine kniende Person vor dem Podest in Verbindung mit der Beischrift REX PARTHICVS die Szene auf die Inthronisation des Partherkönigs bezogen (Mü 23.8 **Taf. 6**). Andere Prägungen zeigen die Soldaten mit zum Kaiser emporgestreckten Händen und verweisen durch die Legende auf eine imperatorische Akklamation (Mü 23.9 **Taf. 6**).

Unter Hadrian tritt das Motiv der *adlocutio* insbesondere auf den Münzen der Heeresserie (Mü 24.10-25 **Taf. 7-8**) intensiv in Erscheinung. Neben dem klassischen *adlocutio*-Bild, das den Kaiser auf einem Podest stehend zeigt, wird auch ein solches verwendet, das den Princeps zu Pferd wiedergibt, was eine Assoziation zu *adventus*-Darstellungen evoziert. Der im üblichen Redegestus erhobene Arm des Kaisers verdeutlicht jedoch den Akt der Ansprache[1386]. Die Legenden der Münzen nennen jeweils verschiedene Heeresteile, die durch die Formulierung EXERCITVS kombiniert mit einem von einer Provinz- oder Regionenbezeichnung[1387] abgeleiteten Adjektiv bezeichnet werden. Außerdem existiert noch eine Münze für die Prätorianerkohorten (Mü 24.10 **Taf. 7**). Die Prägungen zeigen sich vor allem in der Formulierung der Legenden, also in der Art der Nennung der Truppenteile sehr innovativ. Während vorher nur einzelne Einheiten oder Truppengattungen angesprochen wurden, werden die Verbände nun nach ihrem Stationierungsgebiet zusammengefasst. Diese Form der Ansprache setzt eine Identifizierung der Soldaten mit den Regionen, in denen sie stationiert waren, voraus. Daher belegt die Münzserie sowohl eine engere Bindung der Einheiten an ihren jeweiligen Garnisonsort als auch die Existenz eines Zusammengehörigkeitsgefühls der Legionen und Auxiliarverbände, die sich gemeinsam als Heer einer Region betrachtet zu haben scheinen[1388]. Indes

[1383] Rossi, La Guardia 27 ff.; Rossi, Riding 141 ff.

[1384] Speidel Germani Corporis 31 ff. Ihm folgt Lummel 65 mit Anm. 379. In dem als Antwort auf Speidel formulierten Aufsatz Rossi, Riding 141 ff. verteidigt dieser seine Thesen.

[1385] Speidel, Germani Corporis 31 ff.

[1386] Brilliant, Gesture 131 f.

[1387] Strack, Reichsprägung II 140 ff.

[1388] Eine Bevorzugung der Legionen ist nicht festzustellen. Auch konnte Strack, Reichsprägung II Nr. 796 und 815 Prägungen für das dalmatische und das thrakische Heer nachweisen, in denen sich keine Legionen befanden.

wurden nicht alle Provinzheere bedacht, für das pannonische, afrikanische und ägyptische Heer fehlen Münzen. Für das Fehlen der pannonischen Truppen könnte verantwortlich sein, dass L. Aelius Caesar dort mit einem prokonsularen *imperium* eingesetzt war und somit eine entsprechende Prägung mit dem Bildnis Hadrians auf dem Avers unmöglich war[1389]. Für das afrikanische und das ägyptische Heer lässt sich eine solche Erklärung jedoch nicht finden.

Die Botschaft der Reversbilder und der Feldzeichen ist offenkundig. Die *adlocutio* propagiert die persönliche Fürsorge des Kaisers für seine Truppen, die er den jeweiligen Verbänden auf seinen Reisen zumindest teilweise auch tatsächlich hat angedeihen lassen[1390]. Jene werden durch die Feldzeichen wiederum als treu und diszipliniert gekennzeichnet. Die spezifische Gestaltung der Feldzeichen erfolgte wohl nicht im Hinblick auf bestimmte Truppengattungen, finden sich doch nur selten Legionsadler unter den *signa*, selbst wenn mehrere solche Einheiten in der jeweiligen Provinz stationiert waren[1391]. Bei vielen der Stangenfeldzeichen handelt es sich zudem um Kompositfeldzeichen.

Das Motiv der *adlocutio* erscheint auch auf Münzen M. Aurels (Mü 26.10 **Taf. 11**) und des Commodus (Mü 27.1. 27.4 **Taf. 12**). Die letztgenannten Münzen zeigen die erstmals mit diesem Motiv verknüpfte Legende FID EXERC, die freilich nur einen Aspekt der durch das Bild visualisierten Aussage betont[1392]. Eine Erweiterung der Bildaussage bietet hingegen ein anderes Reversbild des Commodus (Mü 27.3 **Taf. 12**), auf dem das Motiv der *adlocutio* leicht variiert wird, indem der Kaiser nun mittig auf einem Podest steht, vor dem sich zwei Soldaten die Hände reichen. Sie tragen zudem beide je ein Stangenfeldzeichen. Die Beischrift CONC(ordia) MIL(itum) betont wie der Handschlag der Soldaten die Eintracht der Truppen und vor allem die einträchtige Treue gegenüber dem Kaiser. Auch unter den Severern und im 3. Jh. bleibt das Motiv der *adlocutio* mit Feldzeichen beliebt[1393]. Nennenswerte Innovationen sind jedoch nicht mehr zu beobachten.

Neben *adlocutione*s erscheinen in der Münzprägung gelegentlich auch *submissio*-Darstellungen mit Feldzeichen. Ein traianischer Sesterz mit der Beischrift REX PARTHICVS wurde aufgrund der eng an einer *adlocutio* orientierten Bildkomposition bereits besprochen. Anders visualisieren severische Prägungen (Mü 30.36. 30.37 **Taf. 15**) die Unterwerfung von Barbaren. Sie zeigen jeweils einen gefesselten Barbaren zu Füßen zweier Soldaten, von denen einer ein Stangenfeldzeichen hält und denen gegenüber Mitglieder des Kaiserhauses stehen[1394]. Die Umschriften nennen nur die Titulaturen des Kaisers und seiner Söhne, die durch die Feldzeichen wieder als Träger des *imperium* gekennzeichnet und im Moment der Überwindung der Feinde und somit des erfolgreichen Abschlusses der Britannienexpedition, auf welche die Prägungen zu beziehen sind, gezeigt werden, wobei auch die Beteiligung der Soldaten und deren Treue zu ihren Befehlshabern hervorgehoben wird.

Der Kaiser kann auch im Rahmen von Opferszenen mit Feldzeichen vergesellschaftet werden, wobei die Aussage der Feldzeichen unverändert bleibt. Ein domitianischer Sesterz (Mü 21.1-2 **Taf. 5**) zeigt den Kaiser gemeinsam mit Soldaten neben einem Altar. Domitian ist mit einem der Soldaten im Handschlag verbunden. Die Opferhandlung wird nicht gezeigt, sondern nur durch den Altar angedeutet. Dies spricht eher gegen eine Interpretation als *lustratio*[1395]; wahrscheinlicher dürfte ein Bezug zum jährlichen Treueid

[1389] Strack, Reichsprägung II 147; Wittwer 53.

[1390] Strack, Reichsprägung II 148 ff.; Wittwer 52 ff.; Mortensen 152. 170 f. mit Quellen.

[1391] Vgl. Mü 24.11 (**Taf. 7**) zu Ehren des britannischen Heeres oder Mü 24.16 (**Taf. 8**) für das germanische Heer.

[1392] Wittwer 71 ff. bringt die Prägung überzeugend mit den Ereignissen um den Sturz des Prätorianerpräfekten Tigidius Perennis in Verbindung, nennt jedoch eine irrige Datierung in die Jahre 175-176 n. Chr. statt 185-186 n. Chr. Für einen entsprechenden Bezug dieser Prägung spricht sich auch Kaiser-Raiss 27 ff. aus.

[1393] Mü 30.35. 30.38. 32.1. 35.3. 35a.1. 37.1. 38.1. 43.1. 43a.2–4. 43b.1. 49.1. 53.4. 53.5.

[1394] Wittwer 120 will hier eine *adlocutio* erkennen, die direkt nach einer siegreichen Schlacht stattfindet, was das Fehlen eines *suggestum* erklären würde.

[1395] Anders Baumer – Hölscher – Winkler 271, die das Reversbild auf eine *lustratio* beziehen.

sein[1396], was auch die nicht über den Kopf gezogene Toga des Kaisers[1397] und den Handschlag erklären würde, der als Symbol für Treue gut bekannt ist. Ähnlich ist auch ein traianischer Sesterz (Mü 23.3 **Taf. 6**) zu verstehen, der das domitianische Reversbild kaum variiert wiederholt und mit der Umschrift FIDES EXERCIT kombiniert, die den Bezug zum *sacramentum* verdeutlicht[1398]. Auf einem Dupondius des Severus Alexander mit Iulia Mamaea ist Ersterer beim Opfer vor Iupiter wiedergegeben, während er von einem Soldaten bekränzt wird und im Hintergrund mehrere Stangenfeldzeichen stehen (Mü 35a.2). Die Beischrift FIDES MILITVM erklärt sich, wenn man das Opfer an Iupiter als Hinweis auf einen Triumph liest, für den nur derjenige über die Perser in Frage käme. Statt wie sonst üblich von einer Victoria wird der Kaiser hier von einem Soldaten bekränzt, was ebenso wie die Feldzeichen im Hintergrund den Anteil der Truppen an den Erfolgen in ungewöhnlich deutlicher Weise hervorhebt.

Auf einem Revers des Aemilianus (Mü 42.1) erscheint der Kaiser opfernd an einem Altar, neben dem zwei Stangenfeldzeichen stehen. Soldaten sind nicht anwesend, weshalb ein Bezug zum Fahneneid unwahrscheinlich anmutet. Die Legende nennt nur die Titulatur des Kaisers. Liest man die Szene unvoreingenommen, scheint es sich am ehesten um ein kaiserliches Opfer vor den Feldzeichen, also am ehesten an jene zu handeln. Wie angedeutet konnten diese im 3. Jh. Weihungen empfangen[1399]. Die Darstellung eines Opfers des Kaisers an die Feldzeichen könnte als Hervorhebung gemeinsamer religiöser Vorstellungen von Kaiser und Truppen zu verstehen sein.

Wiedergaben von *lustrationes* scheinen in der Münzprägung weitgehend zu fehlen, obwohl sie in den Staatsreliefs sehr häufig auftreten und dort einen wichtigen Bestandteil der ideologisch relevanten Kriegshandlungen darstellen[1400]. Möglicherweise wurden Opferszenen als Einzelmotiv ohne narrativen Zusammenhang als zu unspezifisch angesehen, um in der Münzprägung eine prägnante Botschaft ausdrücken zu können.

Der kaiserliche *adventus* stellte ein weiteres in ideologischer Hinsicht wichtiges Geschehen dar, das auch in der Münzpropaganda gewürdigt worden ist[1401]. Bis ins spätere 2. Jh. n. Chr. werden in den entsprechenden Bildern aber keine Feldzeichen abgebildet. Zu begründen ist dies wohl vor allem damit, dass die Feldzeichen das *pomerium* im Normalfall nicht überschreiten durften. Erstmals trotzdem dargestellt werden Feldzeichen bei einem *adventus* auf einem Medaillon M. Aurels[1402], wohingegen die regulären Münzen dieses Motiv noch ohne Feldzeichen zeigen[1403]. Hier ist es Septimius Severus vorbehalten, erstmals[1404] Feldzeichen im Rahmen eines *adventus* abzubilden (Mü 30.23 **Taf. 14**). Der Revers zeigt den Kaiser zu Pferd, vor ihm schreitet ein *vexillarius*. Die Umschrift ADVENTI AVG FELICISSIMO identifiziert die Handlung unzweifelhaft. Wittwer vermutet, hier seien Elemente des *adventus* und der *profectio* vermischt worden[1405]. Severus trete im Rahmen seiner Heimkehr aufgrund der mittels der Standarte angedeuteten Begleitung durch Truppen geradezu als Triumphator auf. Da die Feldzeichen jedoch von den Soldaten auch im Rahmen eines Triumphzuges nicht in die Stadt getragen werden durften[1406], kann das *vexillum* wohl kaum als Hinweis auf einen solchen verstanden werden. Daher dürfte es sich weniger um eine Vermischung

[1396] Brilliant, Gesture 108. Rossi, Le insegne militari 58 bezieht die Prägung dagegen auf die Aushebung der *legio I Flavia*. Diese wurde allerdings bereits 83 n. Chr. aufgestellt, die Münze aber erst 85 n. Chr. geprägt.

[1397] So Strack, Reichsprägung I 82. Anders Baumer – Hölscher – Winkler 271, die den Kaiser *capite velato* erkennen.

[1398] Strack, Reichsprägung I 82 f.; Brilliant, Gesture 108; Lummel 81. Zur Bedeutung des Fahneneides als Sinnbild der Bindung zwischen Kaiser und Truppen Stäcker 293 ff.

[1399] Vgl. 186 ff.

[1400] Vgl. Baumer – Hölscher – Winkler 268 ff. zur ideologischen Bedeutung der *lustrationes* auf der Traianssäule. Vgl. auch Rüpke 144 ff.

[1401] Koeppel, Profectio 181 ff.

[1402] Gnecchi 27 Nr. 2. 3. Vgl. Koeppel, Profectio 152 ff. Abb. 7.

[1403] BMC M. Aurel 575. 590.

[1404] Unklar in der Deutung ist ein Sesterz Traians (Mü 23.2), auf dem der Kaiser zu Pferd in Begleitung eines zweiten Reiters und eines *vexillarius* dargestellt ist. Die Umschrift nennt nur die Titulatur des Kaisers, weshalb unklar bleibt, ob hier ein *adventus* oder eine *decursio* dargestellt sein sollte.

[1405] Wittwer 59.

[1406] Vgl. 106.

von *profectio* und *adventus*, als vielmehr um eine Veränderung der traditionellen *adventus*-Szene handeln, in welcher der Kaiser nun nicht mehr ohne Truppen, sondern gemeinsam mit ihnen das *pomerium* überschreitet. Das Münzbild[1407] ist somit als Zeugnis der veränderten Einstellung des Kaisers gegenüber den republikanischen Traditionen die Militärpräsenz in und um Rom betreffend zu werten. Ebenso wie er in Italien eine Legion stationierte, die hauptstädtischen Truppen aufstockte und im Militär seine eigentliche Machtbasis erkannte, scheint er auch den Brauch, das *pomerium* ohne seine Truppen zu übertreten, ignoriert zu haben. Das Feldzeichen selbst kennzeichnet auch hier den Kaiser als Träger des *imperium* und visualisiert das Nahverhältnis zwischen ihm und den Truppen.

Nicht nur die Rückkehr der Kaisers, auch der Aufbruch aus Rom, die *profectio*, wird auf Münzen mehrfach dargestellt. Seit traianischer Zeit existiert eine mehr oder minder feste Bildkomposition, die den Kaiser zu Pferd im Beisein mehrerer Soldaten, aber ohne Feldzeichen zeigt. Verändert wird dieses Motiv erst unter M. Aurel, auf dessen Münzen die den Kaiser begleitenden Soldaten zwei Legionsadler halten (Mü 26.5 **Taf. 10**. 26.11 **Taf. 11**). Die Feldzeichen sollen sowohl den bevorstehenden Kriegszug deutlich hervorheben als auch, wie gewohnt, den Kaiser als Feldherrn und die Truppen als treu und diszipliniert kennzeichnen.

Gänzlich anders wird die *profectio* auf einer Prägung für Caracalla (Mü 30.41 **Taf. 16**) inszeniert. Dort ist Caracalla gerüstet und ruhig stehend wiedergegeben, begleitet entweder von einem *signifer* oder zwei stehenden Stangenfeldzeichen (Mü 30.42 **Taf. 16**). Die Umschrift PROFECTIO AVG lässt keinen Zweifel an der Bedeutung der sonst wenig konkreten Szene. Die eigentliche Handlung, der Auszug, wird überhaupt nicht thematisiert. Die Zusammenstellung von Feldzeichen und Kaiser visualisiert nur das *imperium* des Caracalla und sein Nahverhältnis zum Heer; beides scheint also wichtiger als der eigentliche Akt des Auszuges aus der entmilitarisierten Stadt (*domi*) in das Kriegsgebiet (*militiae*) gewesen zu sein.

Unter Severus Alexander wird wieder auf die Darstellung des Kaisers zu Pferd in Begleitung von Soldaten zurückgegriffen, wobei eine Victoria und zwei im Hintergrund platzierte Stangenfeldzeichen hinzugefügt werden (Mü 35a.3).

Ein späterhin nur wenig rezipiertes Reversbild (Mü 14.2 **Taf. 3**), das den Kaiser zu Pferd im Rahmen eines Manövers oder einer Parade zeigt, wird unter Nero geschaffen[1408]. Begleitet wird er von einem *vexillarius*, der mal zu Pferd, mal zu Fuß dargestellt ist. Die Beischrift lautet DECVRSIO. Bei dem *vexillum* handelt es sich vermutlich um das des Oberbefehlshabers, da es in direkter Nähe zum Kaiser platziert ist. Auch dieses Münzbild soll ein Nahverhältnis zwischen dem Imperiumsträger und den ihm unterstehenden Truppen propagieren[1409], das sich durch seine persönliche Anwesenheit beim Manöver konstituiert. Ähnlich zu bewerten sind auch hadrianische Münzen (Mü 24.6. 24.7 **Taf. 7**), die auf dem Revers eine marschierende Gruppe von Soldaten mit dem Kaiser an der Spitze zeigen. Die Legende lautet DISCIPLINA AVG und verweist auf Maßnahmen Hadrians zur Wiederherstellung der militärischen Disziplin[1410]. Die persönliche Beteiligung des Kaisers soll wiederum das ideale Nahverhältnis zwischen Herrscher und Soldaten betonen, das in den von den Soldaten getragenen Feldzeichen seinen Ausdruck findet. Unter Antoninus Pius wird die Reverskomposition mit gleicher Beischrift wiederholt (Mü 25.3 **Taf. 9**).

Motivisch verwandt ist das Bild einer Flussüberschreitung durch eine vom Kaiser geführte Marschgruppe auf einem Sesterz des M. Aurel (Mü 26.13 **Taf. 11**). Die Beischrift verweist jedoch nicht auf die *disciplina*, sondern auf die VIRTVS AVG. Diese soll sich im abgebildeten Donauübergang des Jahres 172 n. Chr., der den Beginn des Feldzuges gegen die Markomannen darstellte, konstituieren. Auch hier wird der per-

[1407] Das gleiche Reversbild ist auch auf Mü 30.31 (**Taf. 15**) zu finden.

[1408] Horsmann 183 mit Lit.

[1409] Lummel 65 f.

[1410] Diese waren nicht unumstritten, wie Fronto, Princ. Hist. 8-9 zu entnehmen ist. Vgl. Davies, Hadrian 75 ff.; Mortensen 163 ff. Allg. zu den Maßnahmen: Cass. Dio LXIX 5, 2. LXIX 9, 2 ff.; HA Hadrian X 2 ff. Zur Einführung der Disciplina als Heeresgottheit vgl. Domaszewski, Religion 44 f.; Birley, Religion 1513 ff.; Wittwer 61 ff.; Mortensen 173.

sönliche Einsatz des Kaisers hervorgehoben und das Nahverhältnis zwischen ihm und seinen Truppen betont.

Angehörige des Kaiserhauses können auch in nicht-narrativen Kompositionen mit Feldzeichen vergesellschaftet werden. Unter Hadrian erscheint erstmals das Motiv des zwischen oder neben mehreren Feldzeichen ruhig stehenden Kaisers. Hadrian wird gerüstet mit Lanze und zum Gruß erhobener Rechten[1411] zwischen drei Kompositfeldzeichen präsentiert (Mü 24.4 **Taf. 7**). Die Umschrift nennt nur Teile der Titulatur. Der durch seine Rüstung und die Lanze als im Feld stehend gezeigte Kaiser wird durch die Feldzeichen als *imperator* charakterisiert, gleichzeitig auch das Nahverhältnis zum Heer visualisiert. Zudem wird die Loyalität der Truppen angesprochen. Die Bildkomposition rückt den Kaiser in unmittelbare Nähe des Heeres, deutlicher als dies bei den Prägungen der Fall war, die »nur« drei Feldzeichen auf dem Revers zeigten und deren Bedeutung sich ausschließlich in Kombination mit dem Avers offenbarte. Der Kaiser steht nun im wahrsten Sinne des Wortes den Feldzeichen und folglich den Soldaten nahe[1412]. Der erhobene rechte Arm Hadrians ist als Hinweis auf eine Ansprache und somit auf eine direkte Kontaktaufnahme zu werten.

Dieses sehr eingängige Reversbild wird unter M. Aurel (Mü 26.6 **Taf. 10**) sowohl für diesen als auch für L. Verus (Mü 26.7 **Taf. 10**) wieder aufgegriffen, wobei die Anzahl der Standarten auf vier erhöht wird. Auf einem bereits erwähnten Denar für Caracalla wird die Bildkomposition mittels der Beischrift auf den Akt der *profectio* bezogen (Mü 30.42 **Taf. 16**). Unter Macrinus wird im Rahmen dieses Reversbildes erstmals statt des amtierenden Kaisers der designierte Nachfolger mit Feldzeichen kombiniert (Mü 33.3-5). Die Umschrift bezeichnet ihn als PRINCEPS IVVENTVTIS. Die Bedeutung der Feldzeichen bleibt dabei im Grunde unverändert, allerdings hat das visualisierte Nahverhältnis einen eher appellativen Charakter, soll es doch die zukünftige Herrschaftsübertragung auf den Nachfolger vorbereiten.

Unter Elagabal wird das Motiv leicht variiert, indem der Kaiser zwischen zwei *signiferi* statt zwischen Stangenfeldzeichen steht (Mü 34.4). Die Umschrift FIDES MILITVM betont die Treue der Soldaten zum Kaiser, inszeniert durch die Wiedergabe der Feldzeichenträger samt den Standarten statt nur der Feldzeichen. Unter Maximinus Thrax wird das ursprüngliche Reversbild in drei Varianten verwendet, die sich durch eine schwankende Anzahl an Stangenfeldzeichen unterscheiden (Mü 36.1-3). Der Einsatz auf allen gängigen Nominalen und die jährliche Neuauflage bezeugen die dem Motiv beigemessene Bedeutung. Auch für seinen potentiellen Nachfolger wird das Motiv genutzt und wiederum mit der Beischrift PRINCIPI IVVENTVTIS kombiniert (Mü 36a.1). Vergleichbare Prägungen finden sich auch unter Philippus Arabs für Philipp II. (Mü 38a.1), wo der Kaiser bzw. Prinz erstmals in einer solchen Komposition ein Feldzeichen selbst hält, sowie unter Traianus Decius für Hostilian (Mü 40b.1 40b.2) und Herennius Etruscus (Mü 40a.1), unter Trebonianus Gallus für Volusian (Mü 41a.1) sowie unter Gallienus für Valerian II. (Mü 43c.2-4) und Saloninus (Mü 43d.1-3).

Unter Gordian III. wird das Motiv nochmals variiert, indem der Kaiser nun zu Pferd wiedergegeben und die Umschrift zu FIDES MILITVM geändert wird (Mü 37.8). Das ursprüngliche Bild des stehenden Kaisers mit Feldzeichen wird unter Gallienus mit neuen Umschriften kombiniert, die auf die *virtus* des Kaisers (Mü 43a.8 43a.9; Mü 44.9. 44.10) oder die Treue der Legionen (Mü 44.12) hinweisen. Eine weitere Kombination verbindet das Bild mit der Beischrift C(o)HORS TERTIA PRAETORIA (Mü 44.11), ist also als außerordentliche Ehrung der genannten Einheit zu verstehen. Der Kaiser propagiert hier eine besonders enge

[1411] Brilliant, Gesture 130 bezeichnet diese Geste auf einem bildgleichen Aesmedaillon Hadrians als »adlocutio pose«. Diese gelte dort jedoch nicht den Feldzeichen, sondern den durch diese substituierten Soldaten.

[1412] Wittwer 67 erkennt ebenfalls eine Betonung des Nahverhältnisses zwischen Kaiser und Truppen. Darüber hinaus sieht er die Feldzeichen als Chiffre für nicht anwesende Soldaten und somit in dem Bild insgesamt eine überhöhte Umsetzung einer *adlocutio*.

Bindung zur genannten Prätorianerkohorte. Unter Claudius Gothicus wird das Bild mit der Umschrift CONCORDIA EXERCITVS kombiniert (Mü 45.5), wobei das hohe Nominal in Form eines Goldmedaillons eine Interpretation als breit angelegter Appell an die Eintracht der Truppen verbietet. Vielmehr dürfte es sich um eine Belohnung für verdiente Offiziere handeln.

Unter Aurelian wird dem Kaiser zwischen zwei Feldzeichen erstmals ein Globus beigegeben (Mü 47.11). Die Umschrift lautet FIDES MILITVM. Als Anlass für die Prägung dürften der Sieg gegen die Goten und vielleicht erste Erfolge gegen Zenobia anzunehmen sein, die auf eine Wiederherstellung der Machtposition Roms hoffen ließen. Der Globus soll somit auf bereits erreichte und zu erwartende Erfolge auf dem Weg zu einer neuen Weltherrschaft hinweisen, die dank der Treue der Truppen möglich waren und zukünftig folgen werden. Auch in der Folgezeit wird das Reversbild in seinen verschiedenen Varianten weiterhin verwendet[1413], allerdings ohne nennenswerte Innovationen.

Nicht nur Kaiser und Prinzen, auch die Frauen im Kaiserhaus konnten, wenn auch nur im Rahmen der *mater castrorum*-Propaganda, mit Feldzeichen verbunden werden. Der unter M. Aurel für Faustina geschaffene Titel wurde mittels verschiedener Reversbilder propagiert. So zeigt ein Sesterz Faustina an einem Altar opfernd, neben ihr drei Kompositfeldzeichen (Mü 26.8 **Taf. 11**). Die Beischrift nennt den ihr 174 n. Chr. nach dem Sieg über die Quaden verliehenen Titel[1414]. Da Faustina, die auf Avers und Revers erscheint, niemals ein *imperium* innehatte, scheinen die *signa* hier kaum als Sinnbilder eines solchen fungieren zu können. Wittwer hat zu Recht darauf hingewiesen, dass die Gründe für die Schaffung dieses ungewöhnlichen Titels vor allem im familiären Bereich des Kaiserhauses zu suchen sind[1415]. Zwar stand mit Commodus ein leiblicher Nachfolger zur Verfügung, der bereits zum Caesar erhoben war, doch scheint dieser in den Augen M. Aurels noch nicht für eine Regierungsbeteiligung geeignet gewesen zu sein. Um die dynastische Kontinuität also auch über seinen möglicherweise für eine Erhebung des Commodus zu früh eintretenden Tod hinaus zu sichern, übertrug er Faustina nicht nur den Titel *Augusta*, der vermutlich bereits zu einer Aufstellung ihrer Bildnisse in den Militärlagern führte[1416], sondern zudem noch denjenigen der *mater castrorum*, wodurch auch ohne die rechtlich unmögliche Übertragung eines *imperium* ein Nahverhältnis zwischen Truppen und Kaiserin geschaffen werden sollte, das im Fall eines verfrühten Todes M. Aurels den Bestand der Dynastie und die Thronfolge des Commodus sichern sollte.

Faustina wird dabei als Tochter des Antoninus Pius, Frau des M. Aurel und Mutter des Commodus zu einer Art dynastischen Legitimierung, zu einer Verkörperung der Kontinuität, der gegenüber sich das Heer treu verhält bzw. verhalten soll. Dementsprechend wird die Kaiserin durch die Feldzeichen zwar nicht als Imperiumsträgerin gekennzeichnet, in ihrer Rolle als Tochter, Frau und Mutter eines Kaisers wird sie aber zum Sinnbild der Dynastie, die das *imperium* innehat und der wiederum die Treue der Truppen gilt. Aymard hat diese Funktion Faustinas treffend als »régence moralé« beschrieben[1417]. Die Relevanz der Stellung Faustinas für die Herrschaftsübertragung an Commodus wird auch durch die Prägung postumer Münzen deutlich, welche die Kaiserin nicht mehr stehend opfernd, sondern sitzend mit Phönix und Globus zeigen (Mü 26.16 **Taf. 11**).

Septimius Severus greift den Titel *mater castrorum* auf und verleiht ihn 196 n. Chr. seiner Frau Iulia Domna[1418]. Diese Maßnahme korreliert mit der Erhebung Caracallas zum Caesar und der Propagierung der fiktiven Adoption des Severus durch M. Aurel, durch die Faustina zur Adoptivmutter des Severus und Iulia Domna zur Schwiegertochter Faustinas wurde. Die Verleihung dieses Titels diente somit dazu, neben der fiktiven Adoption des Severus eine zweite Linie der dynastischen Kontinuität zu den Antoninen herzu-

[1413] Mü 49.10. 49.11. 50.2. 50a.2–5. 50b.1-3. 51.3. 52a.3. 52b.3. 52c.2. 52d.2. 54.1. 57a.2.

[1414] Wittwer 89 ff. Vgl. auch Boatwright 258 f., die eine genauere Eingrenzung als 174-175 für unmöglich hält.

[1415] Wittwer 92. Ähnlich Boatwright 266.

[1416] Domaszewski, Religion 72 f.; Kruse 22; Wittwer 93.

[1417] Aymard 75.

[1418] Zur Datierung Heil 64 f. 73 f.

stellen[1419]. Daneben sollte Iulia Domna durch die Verleihung dieses Titels wie vorher Faustina als Garantin der Fortexistenz der Dynastie enger an das Heer gebunden werden, was nach Ausweis zahlreicher Ehreninschriften für die Kaiserin aus dem militärischen Umfeld durchaus Erfolg gehabt zu haben scheint. Auf den Münzen wird der Titel der Iulia Domna mit den gleichen Bildmotiven inszeniert, die bereits für Faustina genutzt wurden. Entweder erscheint die Kaiserin stehend beim Opfer an einem Altar vor zwei bis drei Stangenfeldzeichen (Mü 30.24-25 **Taf. 14**. 30.28-29 **Taf. 15**) oder sie wird thronend mit Globus und Phönix vor zwei Stangenfeldzeichen abgebildet (Mü 30.30 **Taf. 15**). Das letztgenannte Motiv wird für Iulia Domna allerdings schon zu Lebzeiten verwendet, während es bei Faustina auf postume Prägungen beschränkt war[1420].

Iulia Mamaea nimmt den Titel der *mater castrorum* im Jahre 227 n. Chr. an. Die von Faustina und Iulia Domna bekannten Bildkompositionen werden nicht unmittelbar übernommen, sondern variiert: Iulia Mamaea wird entweder stehend direkt vor den Feldzeichen ohne Wiedergabe eines Altares (Mü 35b.3) oder aber sitzend wiedergegeben, wobei sie mit Füllhorn oder im Beisein der Pietas erscheinen kann (Mü 35b.1. 35b.2). Die Veränderung der Reversbilder offenbart den Versuch, eine noch direktere Bindung zwischen der Kaiserin und dem Heer herzustellen. Faustina und Iulia Domna erschienen beim Opfer vor den Feldzeichen oder aber vor diesen sitzend. Iulia Mamaea wird zu Lebzeiten direkt neben den Feldzeichen stehend wiedergegeben, ebenso wie auch der Kaiser oder ein Nachfolger als *princeps iuventutis* neben diesen stehend dargestellt wird. Die Beischrift MATER AVG ET CASTRORVM weist Iulia Mamaea nicht nur als Mutter der Lager und damit auch der Soldaten aus, sondern hebt zudem ihre Stellung als Mutter des Kaisers hervor, was ihre Funktion als dynastisches Bindeglied und Legitimationsinstanz noch deutlicher betont.

Neben den besprochenen, in Gruppen zusammenfassbaren Reversbildern existieren andere, deren Komposition singulär ist und die daher gesondert besprochen werden. Unter Claudius treten zwei derartige Reverstypen auf. Der eine zeigt den Kaiser im Handschlag mit einem *signifer*, die Umschrift lautet PRAETOR(ianis) RECEPT(us)[1421] (Mü 13.2 **Taf. 3**). Der andere bildet einen Architekturprospekt, wohl das Prätorianerlager, ab, in dessen Mitte, von einer Ädikula gerahmt, eine Figur[1422] vor einem Feldzeichen steht (Mü 13.1 **Taf. 3**). Die innerhalb der Darstellung platzierte Beischrift lautet IMPER(ator) RECEPT(us). Beide Prägungen können mit den Ereignissen rund um die Inthronisation des Claudius in Verbindung gebracht werden[1423], während der dieser von den Prätorianern in ihr Lager gebracht wurde. Anders als Lummel, der von einer Verschleppung des zukünftigen Kaisers und einem erpressten Donativ spricht[1424], hat Jung betont, dass es sich eher um eine Rettung des letzten regierungsfähigen Angehörigen der iulisch-claudischen Dynastie handelte, der von Seiten des Senates bedroht war[1425].

Gegen die Annahme einer Erpressung spricht auch die Art und Weise, wie dem Ereignis in der Münzprägung gedacht wird. Die Darstellung des Prätorianerlagers kombiniert mit der Beischrift IMPER RECEPT verweist wohl eher auf eine Rettung oder Wiedergewinnung des Kaisers als auf eine Verschleppung und Erpressung. Zudem wird der Kaiser als Imperator betitelt und somit seine militärische Befehlsgewalt betont. Dazu passend wird das Lagerheiligtum mit einem Feldzeichen darin abgebildet, was sowohl die Befehlsgewalt des Claudius über die Prätorianer als auch deren Treue zu ihm visualisiert. Auf diese Weise wird deutlich erklärt, auf wen sich der Kaiser stützen kann und wer den Fortbestand seiner Regierung schützt. Ganz

[1419] Wittwer 93 ff.
[1420] Wittwer 95.
[1421] Anders Instinsky 7 f., der PRAETOR(io) RECEPT(us), also »im Praetorium aufgenommen« liest.
[1422] Alföldi, Insignien 96f. erkennt hier überzeugend eine sitzende Göttin mit Lanze und verbindet diese mit einer Lagergottheit. Anders Instinsky 7 f., der einen Wachsoldaten sieht.
[1423] Wolters, Nummi Signati 296 mit Lit.
[1424] Lummel 58 f. mit Lit.
[1425] Jung 367 ff.

ähnlich ist auch der Handschlag zwischen Kaiser und einem *signifer* der Prätorianer zu interpretieren, durch den wiederum ein intaktes Treueverhältnis zum Ausdruck gebracht wird. Die Umschrift PRAETOR RECEPT propagiert die Erneuerung des durch die Ermordung Caligulas gestörten Vertrauensverhältnisses zwischen Kaiserhaus und Garde[1426]. Die Reversbilder erteilen hierdurch allen Versuchen, den Prinzipat zu stürzen und die Republik wieder einzuführen, eine deutliche Absage, indem sie das Nahverhältnis zwischen Imperator und Garde als Garantie der Herrschaft in Szene setzen. Entsprechend verwundert es auch nicht, dass beide Reversbilder nach einer Festigung der Herrschaft des Claudius wieder verschwinden.

Auf Aes-Prägungen Gordians III. ist der Kaiser bei der Übergabe eines Globus an die sitzende Roma im Beisein von Soldaten mit Stangenfeldzeichen zu sehen (Mü 37.9). Die Umschrift nennt nur die Titulatur des Kaisers. Die Übergabe eines Globus an Roma ist wohl als Verweis auf eine Restituierung der Weltherrschaft Roms zu verstehen. Die Anwesenheit von Soldaten betont deren Bedeutung für die Sicherheit des Reiches und die Rolle des Kaisers als oberster Feldherr, dessen militärisches Geschick die Macht Roms erhalten bzw. wiederherstellen soll. Victorinus greift dieses Reversbild wieder auf (Mü 56.3).

Im Hinblick auf die semantische Aussage von Feldzeichen in der Bildkunst müssen die im Zuge von Feldzeichenrückgewinnungen entstandenen Münzbilder gesondert betrachtet werden. Dies wird beispielsweise daran deutlich, dass nur dort Feldherren gezeigt werden können, die selbst Standarten halten; sonst stehen sie nur neben solchen oder neben Feldzeichenträgern mit Standarten. In der Bildkunst wird eine Rückgewinnung von Feldzeichen erstmals unter Augustus ausführlich gewürdigt[1427], der von den Parthern eroberte Feldzeichen zurückgewinnen konnte. Anscheinend gab es zu diesem Zeitpunkt keine etablierten Bilder zur Propagierung eines solchen Vorgangs, weshalb die wohl früheste diesbezügliche Münze[1428] nur den dreizeiligen Schriftzug SIGNIS PARTHICIS RECEPTIS zeigt (Mü 11.1 **Taf. 2**). Bereits kurze Zeit später erscheint eine Reihe neuer Bildmotive, die diese Aussage verbildlichen sollten. Dabei handelt es sich um kniende Perser, welche die Feldzeichen überreichen (Mü 11.3-6 **Taf. 2**), einen Ehrenbogen mit entsprechendem Attikaschmuck[1429], den von Feldzeichen flankierten *clipeus virtutis* (Mü 11.8 **Taf. 2**), einen Rundtempel mit Feldzeichen (Mü 11.2. 11.10 **Taf. 2**) oder den stehenden Mars samt Feldzeichen darin (Mü 11.9 **Taf. 2**), den stehenden Mars mit Feldzeichen ohne Tempel (Mü 11.7 **Taf. 2**), eine Quadriga mit *aquila* (Mü 11.11. 11.12 **Taf. 3**) oder eine *aquila* mit *toga picta* und Lorbeerkranz (Mü 11.13 **Taf. 3**)[1430]. Doch nicht nur von den Parthern, auch von nördlichen Gegnern hat Augustus Feldzeichen zurückerhalten[1431], was in einer Münze des Caninius Gallus thematisiert wird, die einen knienden Nordbarbar bei der Feldzeichenrückgabe zeigt (Mü 11.14 **Taf. 3**).

Auf einem caliguläischen Dupondius (Mü 12.2 **Taf. 3**) zu Ehren des Germanicus erscheint dieser mit einem Legionsadler in der Hand. Aus der Beischrift SIGNIS RECEPT DEVICTIS GERM geht hervor, dass die Darstellung an die von Germanicus zurückgewonnenen Legionsadler erinnern sollte. Der eigentliche Akt der Rückgabe tritt auf einem vespasianischen Sesterz (Mü 19.4 **Taf. 4**) deutlicher in den Vordergrund. Hier steht der Kaiser auf einem Podest und ihm wird von Victoria ein Stangenfeldzeichen überreicht. Die Beischrift SIGNIS RECEPTIS erklärt den Akt der Rückgabe. Interessanterweise erinnert das Stangenfeldzeichen in seiner Gestaltung an das auf der Statue von Primaporta (SR 2 **Taf. 18**) abgebildete. Daneben wird aber auch auf das Bild des knienden Barbaren zurückgegriffen (Mü 19.10 **Taf. 5**).

[1426] Levick 110 vermutet wenig überzeugend, dass diese Prägungen gegen den Willen des Claudius auf Betreiben der Prätorianer hergestellt worden seien. Vgl. Wolters, Nummi Signati 296 f., der sich gegen Levick wendet.

[1427] Vgl. Rossi, Le insegne militari 43 ff.; Vin 117 ff.; Schäfer, Spolia 3 ff.

[1428] Nach Vin 124 wurde die Münze geprägt, bevor entschieden war, wie das Ereignis visuell umgesetzt werden sollte.

[1429] Fähndrich 12 ff. Kat. M Aug. 2. M Aug. 3. Zum Partherbogen De Maria 269 ff. Nr. 59.

[1430] Zusammenfassend zu den Münzbildern Vin 122 ff.

[1431] RGDA XXIX 1-2. Dort schreibt Augustus, er habe von den Spaniern, Galliern und Dalmatern Feldzeichen zurückgewinnen können.

Bei der Betrachtung der vorgestellten Münzbilder fällt auf, dass zumindest einige der Reversbilder ohne die Legende kaum im Sinne einer Feldzeichenrückgewinnung zu verstehen wären. So wird beispielsweise das Motiv des stehenden Mars mit Feldzeichen unter Vitellius mit der Beischrift CONSENSVS EXERCITVVM verbunden (Mü 18 **Taf. 4**) und erhält dadurch eine gänzlich andere Aussage. Der augusteische Revers, der den *clipeus virtutis* mit Adler und Stangenfeldzeichen zeigt (Mü 11.8 **Taf. 2**), wäre ohne die Beischrift wohl eher als Verweis auf *virtus* und *imperium* zu lesen. Vermutlich hätte sogar die Wiedergabe eines Rundtempels mit Feldzeichen darin missverstanden werden können, wenn die Beischrift nicht klar auf Mars Ultor und damit auf die jüngst von Augustus zurückgewonnenen Feldzeichen verweisen würde. Besser zu verstehen waren hingegen die Bilder der knienden Barbaren mit Standarten. Die Legenden bilden demnach insbesondere bei den früheren Prägungen einen integralen Bestandteil der Reversgestaltung, ohne welche die Botschaft der Münzen häufig nicht verständlich gewesen wäre.

Die Feldzeichen repräsentieren innerhalb der Bilder in erster Linie sich selbst in einem rein objektbezogenen Sinn; sie sind also primär nicht als Zeichen, Chiffre oder Symbol zu lesen, sondern als rein dingliche Wiedergaben. Dies unterscheidet diese Reversbilder von allen vorher besprochenen. Der Verlust der Feldzeichen durch die Truppen hat demnach zu einer Veränderung ihrer semantischen Bedeutung geführt. Der Imperator, dem die Feldzeichen einst unterstanden und dessen Rang sie kennzeichneten, hat ebenso wie die ihm untergebenen Truppen »versagt«, wodurch die Feldzeichen in die Hände der Feinde gelangen konnten. Diese bedeutungsvollen Objekte müssen natürlich zurückgewonnen werden, aber nicht um sie den Truppen zurückzugeben, sondern um sie in einem Tempel zu verwahren, wie auch schon vor Augustus mit zurückerhaltenen Feldzeichen verfahren wurde. Die Feldzeichen sind in diesem Moment nicht mehr Bindeglied zwischen Feldherr und Truppen, auch kein Befehlsinstrument oder Identifikationssymbol für die Soldaten, sie repräsentieren nur noch den militärischen Bereich der römischen Staatsmacht, und als Symbole eben jenes abstrakten *imperium* durften sich nicht in den Händen der Feinde verbleiben.

Am Ende dieses Abschnitts soll noch ein kurzer Blick auf einige lokale Münzerzeugnisse mit Feldzeichendarstellungen gerichtet werden. Auf Prägungen von Städten, die zu Militärkolonien erklärt oder als solche gegründet worden sind, findet sich häufig das aus der Reichsprägung bekannte Motiv des von Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadlers. In vielen dieser Städte gehört dieses Reversbild zum über Jahrhunderte hinweg tradierten Motivrepertoire der lokalen Münzprägung. Dabei kann die Bildkomposition auch variiert und den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden. So erscheinen auf Münzen von Kolonien, in die Veteranen zweier Legionen deduziert wurden, zwei Legionsadler[1432]. Gelegentlich ist anstelle der *aquila* auch ein auf einem Altar sitzender Adler abgebildet. Die zugehörigen Legenden, soweit vorhanden, nennen in aller Regel keine Personen, sondern die Einheiten, aus denen die Veteranen stammen, oder aber den Namen der Stadt. Auf dem Avers kann zwar das Bild des regierenden Kaisers bzw. in republikanischer Zeit das eines Magistrats erscheinen, doch ist dies nicht immer der Fall. Folglich müssen die Feldzeichen hier eine andere Botschaft als in der Reichsprägung vermitteln, da hier eine als *imperator* zu kennzeichnende Person fehlt.

Die Kolonien, die dieses Motiv verwenden, verteilen sich über das gesamte Reichsgebiet[1433], weshalb es sich nicht um eine lokale Bildtradition handeln kann. Bemerkenswerterweise zeigen die Reversbilder von Kolonien wie Philippi und Apamea in Bithynien, in denen keine Legionsangehörigen, sondern Veteranen der Prätorianer angesiedelt wurden, diesem Umstand entsprechend auch keinen Legionsadler. Demnach wurde Wert auf eine stimmige Darstellung der Standartentypen gelegt. Zudem folgt aus dieser Beobach-

[1432] So beispielsweise auf augusteischen Münzen aus Acci, RPC I 133 und Antiochia in Pisidien, RPC I 3530. Vgl. auch Mü 12.3 (**Taf. 3**).

[1433] Als Beispiele seien genannt Caesaraugusta, Emerita, Colonia Patricia und Acci in Spanien, Patras und Philippi in Griechenland, Cremna, Olbasa, Comama und Antiochia in Pisidien, Apamea in Bithynien sowie Antiochia und Berytus in Syrien.

tung, dass die Feldzeichen auf die Veteranen und deren Einheiten bezogen sind, was durch die gelegentlichen, die jeweiligen Verbände nennenden Beischriften bestätigt wird. Daneben wird häufig der Name der Stadt genannt. Auf diese Weise waren die Prägungen klar von den Münzen der Legionsserien und anderen verwandten Münzen der Reichsprägung zu unterscheiden. Die ausgedrückte Beziehung zwischen Feldzeichen und Stadt spricht dafür, in den Standarten einen Hinweis auf den Status als Militärkolonie zu erkennen[1434].

Gerade in ihrer Gründungszeit, in der die Reversbilder zumeist geschaffen wurden, waren diese Kolonien mehr als bloße Ansiedlungen entlassener Soldaten. Sie sollten auch dazu dienen, eine Militärpräsenz zu gewährleisten, zumal Veteranen zwar aus dem Militärdienst entlassen, aber reaktivierbar waren und somit ein Reservoir für zügige Truppenaushebungen bildeten[1435]. Die Feldzeichen zeigten demnach nicht nur den Status als Militärkolonie an, sie propagierten ebenso die Wehrhaftigkeit der jeweiligen Stadt. Darüber hinaus blieben die Feldzeichen für die Soldaten auch nach ihrer Entlassung ein identitätsstiftender Bezugspunkt, war man doch stolz auf den Dienst in »seiner« Legion. Daher war die oben festgestellte »richtige« Wiedergabe der Feldzeichen von großer Bedeutung. Auch die in Einzelfällen zu findende Abbildung zweier Legionsadler ist als ein aus dem Identitätsbewusstsein entspringender Wunsch nach visueller Repräsentation beider Legionen zu interpretieren.

Die Reversbilder wurden in einigen Städten lange tradiert und teilweise auch nicht »aktualisiert«. So zeigen unter Claudius und Galba in Patras geprägte Münzen seitlich des Legionsadlers Stangenfeldzeichen[1436], die spätrepublikanischen Gestaltungsmustern folgen. Damit entsprachen sie zwar denjenigen, unter denen die Veteranen ursprünglich ihren Dienst versehen hatten, sie müssten aber von einem Betrachter mit Kenntnis der aktuellen Feldzeichen als merkwürdig und von mit dem Heer stärker vertrauten Personen als anachronistisch erkannt worden sein. Möglicherweise war genau dieser Effekt aber auch erwünscht, offenbarte sich so doch das hohe Alter der Kolonie.

STAATSRELIEFS

Im Anschluss an die Feldzeichenwiedergaben in der Münzprägung sollen im Folgenden die in den staatlichen Reliefs auftretenden Standartenabbildungen betrachtet werden. Da es sich jeweils um Medien der offiziellen Bildsprache handelt[1437], darf als Arbeitshypothese angenommen werden, dass die Feldzeichen in beiden Fällen eine ähnliche Botschaft visualisieren sollten, also auch hier dazu dienen, eine Person als Inhaber eines *imperium* zu kennzeichnen, ein intaktes Loyalitätsverhältnis zwischen Feldherr und Soldaten zu versinnbildlichen und die Truppen als diszipliniert und kampfbereit zu charakterisieren. Für diese Überlegung sprechen auch die zahlreichen Motivüberschneidungen zwischen Münzprägung und Staatsreliefs: So werden z.B. *adlocutiones, profectiones* und Opferhandlungen in beiden Medien in ähnlicher Weise dargestellt, wobei die Feldzeichen jeweils an gleicher Stelle erscheinen.

Über die Frage der semantischen Bedeutung von Feldzeichen ist in der Vergangenheit insbesondere anhand der Reliefs der Traianssäule (SR 6 **Taf. 20-42**) kontrovers diskutiert worden. Ihr Fries schildert in 155 zeitgleich aus einer einheitlichen Konzeption heraus entstandenen Szenen die Dakerkriege Kaiser Traians und zeigt dabei mehr Feldzeichen als irgendein anderes römisches Denkmal. Außerdem sind die realen Kriegs-

[1434] Rebuffat 369 f.
[1435] Vgl. Mann 8. 16 ff. 60 ff.
[1436] Claudius: RPC I 1256; Nero: RPC I 1257; Galba: RPC I 1282.
[1437] Vgl. Scheiper 115 ff. 218 ff.; Lummel 137 ff. Letzterer kommt zu dem Schluss, dass es »eine grundsätzliche Gemeinsamkeit zwischen den Reichsprägungen und den Staatsreliefs gibt«.

ereignisse und ein Großteil der beteiligten Militäreinheiten aus der historischen Überlieferung gut bekannt[1438]. Allerdings darf, wie gerade in der jüngeren Forschung betont wurde, das Reliefband nicht als Bebilderung zu den verlorenen *commentarii* Traians verstanden werden[1439]. Mit den Reliefs sollte kein historisch genauer Bericht in Bildform vorgelegt werden, stattdessen wurden die realen Ereignisse als Hintergrund für eine ausgeprägte Herrscherpanegyrik genutzt. Dementsprechend sind ideologisch besonders wichtige Themen deutlich überrepräsentiert, was beispielsweise auf *profectiones*, *lustrationes* und *adlocutiones* zutrifft. Wie Hölscher herausgestellt hat, sind die Kriegszüge zwar chronologisch aufgebaut, werden aber standardisiert wiedergegeben[1440]. So sind zu Beginn jeweils eine *profectio,* ein *consilium*, eine *lustratio* und eine *adlocutio* zu finden. Danach folgen der Vormarsch mit Baumaßnahmen, die Schlacht mit anschließender Unterwerfung und eine Schlussansprache. Zwar werden in diesen Ablauf singuläre Szenen eingeschoben, vor allem um die strenge Abfolge aufzulockern, doch bleibt das Grundgerüst weitgehend unverändert. In diesem Schematismus ist eine Betonung gewisser Schlüsselhandlungen zu erkennen, die für einen erfolgreichen Feldzug und die theoretische Konstruktion eines *bellum iustum* grundlegend sind. Dementsprechend orientiert sich die Szenenfolge zwar an chronologischen Gesichtspunkten, darf aber nicht als Versuch gewertet werden, die Feldzüge möglichst realitätsnah im Sinne eines Tatenberichtes darzustellen.

Diese Feststellung hat weitreichende Konsequenzen für die Bewertung älterer Forschungsansätze, die den Reliefs der Säule eine absolute historische Treue unterstellten. Angesichts einer solchen Prämisse versuchte schon Cichorius jedes Feldzeichen als Verweis auf eine spezifische Einheit zu interpretieren[1441], wobei er Letztere aufgrund von Vergleichen mit der historischen Überlieferung zu identifizieren suchte. Auf diese Weise kam er beispielsweise zu dem Schluss, dass es sich bei der in Szene IV (SR 6.1 **Taf. 20**) dargestellten Legion um die *legio II Adiutrix* handeln müsste, da diese zuerst ins Kriegsgebiet eingerückt war, weshalb die dort dargestellten Feldzeichen ihr zuzuordnen seien. Ohne hier jede einzelne Zuweisung von Cichorius eingehend diskutieren zu wollen, sind infolge der Widerlegung seiner Prämisse der absoluten historischen Treue der Reliefs auch seine Zuordnungen der Feldzeichen zu bestimmten Einheiten grundsätzlich entkräftet, solange sie einzig auf einer Relation zwischen einem überlieferten historischen Ereignis und der Platzierung der Standarten an der Säule beruhen. Rossi hat indessen vermutet, dass der antike Betrachter auch ohne Bezüge zu bestimmten Ereignissen in der Lage gewesen sei, die Feldzeichen dank ihrer Gestaltung mit bestimmten Einheiten zu assoziieren[1442]. Wie anhand der Münzen aufgezeigt wurde, konnten solche Verweise auf konkrete Einheiten jedoch nur durch eine Beischrift und/oder die Wiedergabe eines Wappentieres ausgedrückt werden, nicht aber allein durch die formale Gestaltung eines Feldzeichens.

Gauer hingegen stellte zur Diskussion, ob die Feldzeichen vielleicht einzelne Truppengattungen repräsentieren könnten[1443], die wiederum in der jeweiligen Szene bewusst dargestellt wären. Er selbst stellte allerdings fest, dass die Feldzeichen und Rüstungsklassen der Soldaten in zahlreichen Szenen nicht harmonieren[1444]. Zudem finden sich Szenen, in denen Legionsadler und Stangenfeldzeichen der Prätorianer vergesellschaftet sind[1445]. Somit scheint man zwar Rüstungsklassen und Feldzeichen so dargestellt zu

[1438] An literarischen Quellen ist insbesondere Cass. Dio LXVIII zu nennen. Vgl. Rossi, Trajan's Column 215 ff.; Gauer, Trajanssäule 49 ff.; Strobel 19 ff.

[1439] Besonders deutlich gegen eine solche Annahme Baumer – Hölscher – Winkler 261 ff.

[1440] Baumer – Hölscher – Winkler 262; Hölscher, Macht und Herrschaft 135 ff.

[1441] Cichorius, Trajanssäule I und III. Richter, Trajanssäule 314 ff. distanziert sich zwar von dessen Zuweisungen, hält jedoch grundsätzlichen daran fest, dass jedes Feldzeichen eine bestimmte Einheit repräsentieren sollte.

[1442] Rossi, Trajan's Column 80 ff.

[1443] Gauer, Trajanssäule 55 ff.

[1444] So z.B. SR 6.11 (**Taf. 25**). Dargestellt sind Hilfstruppen sowie römische Soldaten in *lorica segmentata* und *hamata*. An Feldzeichen erscheinen jedoch nur solche der Prätorianer. Vgl. Gauer, Trajanssäule 55 ff. bes. 59 f.

[1445] So z.B. SR 6.14 (**Taf. 27**). 6.15 (**Taf. 28**). 6.18 (**Taf. 30**).

haben, dass sie mit bestimmten Truppengattungen assoziierbar waren[1446], allem Anschein nach wurde aber in vielen Szenen kein Wert auf stimmige Zusammenstellungen gelegt.

Eine gänzlich andere Deutung der Feldzeichen hat Coulston vorgeschlagen. Aufgrund der Beobachtung, dass die Feldzeichen an der Traianssäule zumeist in unmittelbarer Nähe des Kaisers oder an der Spitze von Marschkolonnen platziert sind, zog er den Schluss, dass die Standarten einzig als optischer Hinweis auf den Aufenthaltsort des Kaisers und zur Andeutung von Bewegung dienen würden[1447]. Damit spricht er ihnen eine weitergehende Aussage ab. Nach den bisherigen Beobachtungen mutet seine Meinung indes wenig wahrscheinlich an.

Nach diesem kurzen Überblick über das Spektrum der vorgeschlagenen Interpretationen sollen nun die Szenen selbst betrachtet werden. An der Traianssäule erscheinen Feldzeichen nur im Rahmen von Marschdarstellungen sowie *profectiones*[1448], *adlocutio*-Szenen[1449], Kriegsratswiedergaben[1450], Schlachtdarstellungen[1451], *submissio*-Szenen[1452] und *lustrationes* bzw. Opferdarstellungen[1453] im Allgemeinen[1454]. Es handelt sich also um die gleichen Bildinhalte, die das von Hölscher[1455] identifizierte standardisierte Grundschema bilden und denen eine nicht unerhebliche ideologische Bedeutung zuzumessen ist. Da die Feldzeichen also gerade in den ritualisierten und ideologisch relevanten Szenen und nicht in den eingeschobenen, möglicherweise konkrete Ereignisse wiedergebenden Bildern erscheinen, kommt ihnen vermutlich eine über einen historischen Bezug hinausgehende semantische Aussage zu. Diese Überlegung ist auch auf andere Staatsreliefs zu übertragen, die Feldzeichen in Szenen gleicher Thematik zeigen. So erscheinen Feldzeichen am Großen Traianischen Fries im Rahmen einer Schlacht[1456] und vermutlich einer *adlocutio*[1457]. Am Tropaeum Traiani begegnen Feldzeichen nur in Marsch-[1458] oder Kampfdarstellungen[1459], wobei das Bildformat der Metopen eine Wiedergabe komplexerer szenischer Zusammenhänge verbietet. Auf den Reliefs M. Aurels treten die Feldzeichen in den Darstellungen der *profectio*[1460], *adlocutio*[1461], *clementia* bzw. *submissio*[1462] und *lustratio*[1463] auf. Ähnliches offenbart sich bei einem Blick auf die Marcussäule (SR 17.1-29 **Taf. 50-63**). Die großen Reliefs vom Severusbogen in Rom (SR 19.1-3 **Taf. 67-69**) sind aufgrund ihres Erhaltungszustandes schwieriger zu bewerten, doch auch dort sind zumindest in zwei der drei Fälle die Standarten sicher innerhalb von *adlocutiones* wiedergegeben[1464].

Folglich kann der an der Traianssäule gewonnene Eindruck, dass Feldzeichen insbesondere in Szenen mit ideologisch relevanten Bildinhalten abgebildet werden, verallgemeinert werden. Ein Großteil der betreffenden Themen erscheint im Übrigen auch auf Münzen und wird dort mit vergleichbaren Bildkompositionen veranschaulicht. Durch diese Übereinstimmungen wird zum einen die Wichtigkeit der Feldzeichen

[1446] Die Frage, welche Rüstungsklasse für welche Truppengattung stand, ist umstritten. Dass mittels der unterschiedlichen Rüstungen verschiedene Truppengattungen angezeigt werden sollten, ist indes nicht zu bestreiten. Vgl. Gauer, Trajanssäule 55.

[1447] Coulston, Trajan's Column 32.

[1448] SR 6.1 (**Taf. 20**). 6.2 (**Taf. 21**). 6.5 (**Taf. 22**). 6.7 (**Taf. 23**). 6.9 (**Taf. 24**). 6.12-14 (**Taf. 26-27**). 6.21 (**Taf. 32**). 6.23-26 (**Taf. 33-36**). 6.30 (**Taf. 38**) 6.31 (**Taf. 39**).

[1449] SR 6.4 (**Taf. 22**). 6.8 (**Taf. 23**). 6.11 (**Taf. 25**). 6.16 (**Taf. 29**). 6.18 (**Taf. 30**). 6.20 (**Taf. 32**). 6.28 (**Taf. 37**). 6.35 (**Taf. 41**). 6.37 (**Taf. 42**).

[1450] SR 6.29 (**Taf. 38**).

[1451] SR 6.6 (**Taf. 23**). 6.10 (**Taf. 24**).

[1452] SR 6.17 (**Taf. 29**). 6.19 (**Taf. 31**). 6.33. 6.34 (**Taf. 40**).

[1453] SR 6.3 (**Taf. 21**). 6.15 (**Taf. 28**). 6.22 (**Taf. 33**). 6.27 (**Taf. 35**).

[1454] Vgl. Richter, Trajanssäule 284, die zudem Begrüßungsszenen nennt, die hier unter *adlocutiones* bzw. Marschdarstellungen eingegliedert wurden. Nicht einzuordnen sind SR 6.32 (**Taf. 39**) und SR 6.36 (**Taf. 41**).

[1455] Hölscher, Macht und Herrschaft 135 ff. Ähnlich spricht auch Settis 195 von der Wiederkehr inhaltlich gleicher Szenen, wobei er in der Redundanz der Informationen v.a. eine Lesehilfe für den Betrachter erkennt. Vgl. auch Baumer – Hölscher – Winkler 261 ff.

[1456] SR 7.2 (**Taf. 43**).

[1457] SR 7.3 (**Taf. 44**).

[1458] SR 8.1 (**Taf. 44**). 8.2 . 8.5 (**Taf. 45**). 8.6 (**Taf. 46**).

[1459] SR 8.3. 8.4 (**Taf. 45**).

[1460] SR 18.6 (**Taf. 66**).

[1461] SR 18.3. 18.4 (**Taf. 65**).

[1462] SR 18.2 (**Taf. 64**). 18.5. 18.7 (**Taf. 66**).

[1463] SR 18.1 (**Taf. 64**)

[1464] Bei SR 19.1 (**Taf. 67**) ist der Bildinhalt nicht sicher zu bestimmen, doch spricht die erhöhte Position des Kaisers auch hier für eine *adlocutio* oder eine *submissio*.

für diese Bildthemen offenkundig[1465] und zum anderen die Annahme, die Feldzeichen würden ausschließlich eingesetzt, um auf bestimmte Einheiten hinzuweisen, widerlegt. Ihr Erscheinen ist allem Anschein nach primär durch den Bildinhalt gefordert, weshalb sie im Rahmen desselben eine wichtige Aussage visualisieren müssen.

In den einzelnen Szenen sind die Feldzeichen, wie Coulston es bereits für die Traianssäule festgestellt hat, meist in der direkten Umgebung des Kaisers platziert[1466]. Eine Ausnahme stellen zumindest an der Traianssäule die Marschszenen dar. Entsprechend scheint nicht allein das Thema einer Szene für das Auftreten der Feldzeichen wichtig gewesen zu sein, sondern auch das Erscheinen des Kaisers. Zudem werden die Standarten in aller Regel in den Händen ihrer Träger und damit im Moment ihrer aktiven Verwendung wiedergegeben. Ausnahmen gibt es hier nur wenige, so beispielsweise Darstellungen von Schifffahrten (SR 6.12 **Taf. 26**. 6.21 **Taf. 32**), bei denen die Feldzeichen am Heck aufgepflanzt gezeigt werden.

Aus dieser Nähe der Feldzeichen zum Kaiser ergibt sich eine weitere Übereinstimmung mit den Beobachtungen aus der Münzprägung. Dort war ebenfalls eine enge Verbindung zwischen dem auf dem Avers und bisweilen auch zusätzlich auf dem Revers dargestellten Kaiser und den Feldzeichen festzustellen. Daher dürften Standarten auch in Reliefs den Herrscher als Träger eines *imperium* kennzeichnen. Aus dieser Funktion erklärt sich die auffällige Platzierung der Feldzeichen in den Schlachtszenen. Auf der Traianssäule sind sie innerhalb der Kampfszenen nie im Schlachtgetümmel anzutreffen, wo sie sich in der Realität als Signalinstrumente und Orientierungspunkte für die Truppen aber befunden haben müssen. Stattdessen stehen sie am Rand des Geschehens in der Nähe Traians, den die Traianssäule nicht als Kämpfer in vorderster Linie, sondern als besonnenen Feldherrn zeigt, der die Schlacht überlegen aus der Entfernung lenkt[1467]. Dazu dienen ihm die Signalgeräte des Heeres, also die Blasinstrumente und Feldzeichen, mittels derer er sein *imperium* erst umsetzen kann. Diese als Medien der Befehlsgabe fungierenden Objekte müssen daher auch kompositorisch in unmittelbarer Nähe des Kaisers platziert sein, um seinen Status als Feldherr und Schlachtenlenker zu kennzeichnen. Somit erklärt sich auch die gänzlich andere Positionierung der Feldzeichen im Großen Traianischen Fries. Dort erscheinen sie direkt im Kampfgeschehen, dem als Vorkämpfer in vorderster Linie gezeigten Kaiser[1468] auf dem Fuße folgend. Im Großen Traianischen Fries und an der Traianssäule werden demnach zwar zwei verschiedene Idealvorstellungen bezüglich des Handelns des Kaisers als oberstem Feldherr propagiert, in beiden Fällen aber werden die Feldzeichenträger eng an seiner Seite gezeigt.

Aus der Bedeutung der Feldzeichen als Sinnbilder des *imperium militiae* erklärt sich auch das Erscheinen der *signa* in den für die Kriegsführung ideologisch wichtigen Szenen. Denn im Rahmen der *profectiones*, *adlocutiones*, *submissiones* und *lustrationes* führt der Kaiser jeweils wichtige rituelle Handlungen durch, die vom Inhaber des *imperium* und der Auspizien persönlich geleitet werden mussten. Dies gilt natürlich auch für die bedeutenden Schlachten, die der Princeps persönlich steuern musste. Die genannten Szenen zeigen den Kaiser also jeweils in seiner Funktion als Imperator, wobei die Feldzeichen ihn innerhalb der Kompositionen hervorheben und seinen Rang akzentuieren.

Die Feldzeichen drücken jedoch, wie anhand der Münzprägung aufgezeigt, noch mehr aus: Sie kennzeichnen die Truppen als *sub signis* stehend und heben damit hervor, dass die Siege nur dank der diszipli-

[1465] Allerdings existieren auch einige bildliche Umsetzungen dieser Inhalte ohne Darstellungen von Feldzeichen. Diese bildeten folglich keinen zwingenden Bestandteil der jeweiligen Bildschemata.

[1466] Coulston, Trajan's Column 32.

[1467] Lummel 113. Anders hingegen Hölscher, der in Baumer – Hölscher – Winkler 290 schreibt, dass Traian nicht als Lenker der Schlacht gezeigt sei, da er nicht mit den typischen Gesten eines lenkenden Strategen dargestellt wurde, doch sind gerade die Feldzeichen und Signalinstrumente als Ersatz für diese Gesten zu verstehen.

[1468] Schilderungen von an vorderster Front kämpfenden Feldherren finden sich auch in den antiken Quellen, so z.B. bei Liv. IV 41, 4. X 19, 17; Amm. XV 8, 13. XVI 12, 70. Es handelt sich hier wohl um einen Topos, nach dem ein herausragender Feldherr bei seinen Feldzeichen in erster Reihe kämpft.

nierten und überlegen strukturierten römischen Truppen errungen werden konnten[1469]. In ähnlicher Weise hat Hölscher die Darstellungen von Schanzarbeiten und die Wiedergabe einer *testudo* als Verweise auf die überlegene Technik und Disziplin der Römer interpretiert[1470]. So erklärt sich auch, wieso in den Reihen der Gegner nur selten Feldzeichen abgebildet werden[1471]; die feindlichen Truppen sollten im Gegensatz zu den römischen als chaotisch und technisch unterlegen charakterisiert werden. Eine größere Zahl an Feldzeichen würde dieser Intention entgegenwirken.

In der Münzprägung konnte neben den bereits genannten Aspekten auch die Betonung des Nahverhältnisses zwischen Kaiser und Truppen als wichtiger Bestandteil der semantischen Bedeutung von Feldzeichen festgestellt werden. Auch in den Staatsreliefs ist dieser Aspekt wiederzufinden, auch wenn er eine deutlich untergeordnete Rolle spielt, da die Staatsreliefs den Kaiser und die Soldaten häufig gemeinsam darstellen und das Nahverhältnis somit unmittelbar in Szene gesetzt wird. Trotzdem symbolisieren die Feldzeichen noch immer die Bindung zwischen Kaiser und Truppen. Der Verzicht auf die Wiedergabe von *imagines* in den Staatsreliefs zeigt zudem, welche Bedeutung der Visualisierung dieses Nahverhältnisses beigemessen wurde. Das anhand der Münzen gewonnene Ergebnis scheint insofern hinsichtlich der semantischen Bedeutung der Feldzeichen ohne Einschränkungen auf die Staatsreliefs übertragbar zu sein, auch wenn sich unterschiedliche Akzentuierungen innerhalb des möglichen Bedeutungsspektrums offenbaren.

Aufgrund dieser Erkenntnis ist im Folgenden zu prüfen, warum insbesondere auf der Traianssäule in einigen wenigen Szenen Feldzeichen dargestellt sind, ohne dass der Kaiser in deren Nähe abgebildet ist. Gleich in den Szenen IV und V (SR 6.1 **Taf. 20**), die den Auszug des Heeres zum ersten Feldzug zeigen, sind Truppenabteilungen auf dem Marsch wiedergegeben, die nicht vom Kaiser, sondern von Offizieren angeführt werden. Die Kolonnen bewegen sich auf die erste Kriegsratszene (Szene VI) zu, in der auch der Kaiser anwesend ist. Die Szenen IV und V zeigen also das Sammeln der Truppen vor dem eigentlichen Feldzug, wobei der Kaiser auch in der Realität nicht jede Abteilung selbst führen konnte. Diese Aufgabe übernehmen für ihn auch im Bild Offiziere, die in seinem Namen und als Delegierte ihn vertretend sein *imperium* ausübten. Ähnlich dürfte Szene VII (SR 6.2 **Taf. 21**) zu deuten sein, in welcher der Vorstoß einer Kavallerieeinheit zu sehen ist, die ebenfalls nicht vom Kaiser selbst kommandiert wird. In Szene XXII (SR 6.5 **Taf. 22**) ist wiederum eine Legion in Abwesenheit des Kaisers auf dem Marsch dargestellt. Gleiches gilt für Szene XXVI (SR 6.7 **Taf. 23**), in der eine Legion gezeigt wird, die einen Fluss durchwatet, und den Flussübergang einer Legion unter Führung nur eines Offiziers in Szene XLVIII (SR 6.13 **Taf. 26**). In Szene LI (SR 6.14 **Taf. 27**) ist das Zusammentreffen zweier Truppenteile wiedergegeben, von denen nur einer vom Kaiser selbst befehligt wird, der andere hingegen wiederum von einem Offizier. Szene XCVIII (SR 6.26 **Taf. 36**) zeigt erneut eine Truppenabteilung ohne den Kaiser auf dem Marsch.

Bei all diesen Szenen, die Truppenabteilungen mit Feldzeichen in Abwesenheit des Kaisers zeigen, handelt es sich also um Marschdarstellungen. Dagegen erscheinen bei den ideologisch wichtigen Handlungen wie den *adlocutiones*, *lustrationes*, *submissiones* oder Schlachtdarstellungen Feldzeichen stets nur in Kombination mit dem Kaiser. Dies ist kaum verwunderlich, verlangen diese Handlungen doch nach einer mindestens ideellen Anwesenheit des Oberbefehlshabers, wohingegen Marschbewegungen sowohl in der Realität als auch in der Bildkunst von untergebenen Offizieren befehligt werden können. Gleichwohl stellt sich auch hier die Frage nach der semantischen Bedeutung der Feldzeichen.

Von den bisherigen Ergebnissen ausgehend dürften die Feldzeichen in diesen Szenen zwei Funktionen erfüllen. Zum einen charakterisieren sie den Vormarsch der Truppen als geordnet und diszipliniert, zum

[1469] Diesen Aspekt der Bedeutung der Feldzeichen hat bereits Leander-Touati 48 gesehen, wenn sie schreibt, die Feldzeichen seien »still another way of exposing the moral distinction of the Roman army«.

[1470] Baumer – Hölscher – Winkler 291; Hölscher, Macht und Herrschaft 137.

[1471] Bei den auf dakischer Seite abgebildeten Feldzeichen handelt es sich um Drachenstandarten und *vexilla*.

anderen kennzeichnen sie aber auch die Offiziere, welche die Kolonnen anführen und in deren unmittelbarer Nähe die Feldzeichen platziert sind, als Träger eines *imperium*. Diese Befehlshaber hatten als Legaten des Kaisers Anteil an dessen *imperium* bzw. führten dieses stellvertretend für ihn. Damit waren sie dem Kaiser untergeordnet, weswegen sie in einer der ideologisch wichtigeren Szenen nicht allein mit Feldzeichen erscheinen konnten. Die Marschdarstellungen boten hingegen eine gute Möglichkeit, der Stellung dieser Offiziere gerecht zu werden und sie für ihre Verdienste zu ehren. Eine solche Hervorhebung verlangt jedoch nach einer Erkennbarkeit der in diesen Szenen auftretenden Imperiumsträger[1472], also nach einer Ausführung von Porträts, falls es nicht darum ging, die Verdienste der dem Kaiser untergeordneten Befehlsträger allgemein hervorzuheben. Solche Porträts könnte es tatsächlich gegeben haben, denn bereits Cichorius hat bezüglich der meisten auf der Traianssäule abgebildeten Offiziere vermutet, dass sie Porträts aufweisen[1473]. Heute sind diese nicht mehr zu benennen, und auch der antike Betrachter dürfte die meisten dieser Personen nicht auf Anhieb erkannt haben. Inwiefern die Feldzeichen eine Bestimmung der Dargestellten erleichtert haben könnten, wird im Folgenden zu prüfen sein.

Zunächst sollen aber zwei Szenen betrachtet werden, in denen Feldzeichen ohne jegliche Nähe eines Offiziers dargestellt sind. Beide Szenen befinden sich im oberen Bereich der Säule, was hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Publikum zu berücksichtigen ist. In Szene CXIII (SR 6.32 **Taf. 39**) ist die Erstürmung einer dakischen Festung gezeigt, in deren Nähe sich auch ein befestigtes Lager der Römer befindet. In diesem stehen zwei *signiferi*, die beide zu der Erstürmungsszene hinblicken. Unmittelbar zu den die Festung berennenden Truppen können die beiden kaum gehören[1474], zeigen sie doch einen auffallend ruhigen Stand und sind mit diesen nur über ihre Blickrichtung verbunden. Auch in der zweiten zu besprechenden Szene CXXVIII (SR 6.36 **Taf. 41**) ist ein römisches Lager abgebildet, in dem zwei Stangenfeldzeichen platziert sind, in deren Nähe weder ein Offizier noch ein Feldzeichenträger erscheinen. Die Szene gehört mit der vorhergehenden und der nachfolgenden thematisch eng zusammen, da diese Legionäre beim Festungsbau zeigen.

In den genannten Szenen können die Feldzeichen nicht die gleiche semantische Bedeutung haben, wie sie für die anderen Reliefs und Münzen festzustellen ist, da jeweils niemand anwesend ist, der als Imperiumsträger gekennzeichnet sein könnte. Allerdings sind die Feldzeichen in beiden Szenen innerhalb römischer Militärlager wiedergegeben, weshalb ein Bezug der Standarten zu den Lagern zu erwägen ist. Möglicherweise dienen sie primär dazu, die Lager, in denen sie stehen, als römisch und als bauliche Leistung der römischen Truppen zu kennzeichnen. Während in der ersten Szene (SR 6.32 **Taf. 39**) vermutlich die Nähe zur dakischen Festung eine Kennzeichnung der Steinarchitektur als römisches Lager sinnvoll erscheinen ließ, ist eine solche Markierung in der zweiten Darstellung (SR 6.36 **Taf. 41**) eigentlich unnötig. Gleichwohl befindet sich diese Szene gegen Abschluss des Frieses und somit nahe des Kriegsendes, weshalb die Feldzeichen vielleicht die militärische Landnahme und die Befestigung Dakiens durch römische Truppen veranschaulichen sollten. Kein Klientelkönigtum wird etabliert, sondern das Land mittels Kastellen befestigt und dem Römischen Reich einverleibt.

Abgesehen von diesen beiden Szenen scheinen die Feldzeichen in den Staatsreliefs aber die gleiche semantische Funktion wie in der Münzprägung erfüllt zu haben. Sie kennzeichnen einen Imperiumsträger als militärischen Befehlshaber im Bereich *militiae*. Daher können sie im Rahmen der ideologisch besonders wichtigen Szenen auch nur in direkter Nähe des Kaisers abgebildet werden. Einzig die Marschdarstellungen bieten eine Möglichkeit, auch untergeordnete Träger eines *imperium* mit Feldzeichen darzustellen. Darüber

[1472] Strobel, Untersuchungen 62 ff. bietet eine Auflistung der wichtigsten Feldherren auf römischer Seite, die hier in Frage kommen würden.

[1473] Cichorius, Trajanssäule I und III jeweils bei der Besprechung der einzelnen Szenen. Gauer, Trajanssäule 63 vermutet, dass nicht nur die in unmittelbarer Nähe zum Kaiser platzierten Offiziere Porträtköpfe aufweisen, sondern auch einige weitere.

[1474] Cichorius, Trajanssäule III 222.

hinaus charakterisieren die Feldzeichen die beteiligten Truppen als *sub signis* stehend und betonen so ihre Disziplin und Loyalität. Außerdem visualisieren sie ein Nahverhältnis zwischen Kaiser und Soldaten, das aber durch die gesamte Bildkomposition zumeist bereits sehr anschaulich inszeniert ist.

Während der Betrachtung der Münzen konnte auch beobachtet werden, dass Verweise auf einzelne Einheiten nur mittels Beischriften oder in außergewöhnlichen Fällen durch Wappentierwiedergaben ausgedrückt werden konnten, nicht aber durch eine besondere Ausgestaltung der Feldzeichen. Dies ist in ähnlicher Weise auch für die Staatsreliefs anzunehmen[1475]. Allerdings findet sich dort kein Beleg für eine Beischrift, mit der ein Feldzeichen auf eine bestimmte Einheit bezogen würde[1476]. Auch Wappentierwiedergaben sind kaum zu beobachten, obwohl die umfangreichen Relieffriese der Traians- und Marcussäule eigentlich gute Voraussetzungen für solche Darstellungen geboten hätten. Genau genommen findet sich in den Staatsreliefs sogar nur ein einziger Beleg für die Wiedergabe einer Wappentierstandarte[1477]. Es handelt sich um Szene XLVIII der Traianssäule (SR 6.13 **Taf. 26**), die aufgrund dieser Sonderstellung eine genauere Betrachtung verdient.

Die Szene markiert den Beginn der zweiten Kampagne im ersten Feldzug und zeigt den Marsch einer römischen Legion[1478] über eine Schiffsbrücke über die Donau. Die Einheit wird nicht von Traian angeführt, sondern von einem Offizier, wohl dem Legat dieser Legion[1479]. Die abgebildeten Feldzeichen sind allesamt gut zu klassifizieren und klar einer Legion zuzuweisen. Es handelt sich um den Legionsadler, drei Stangenfeldzeichen und um die genannte Wappentierstandarte. Diese wird von einer Widderfigur bekrönt, die auf die *legio I Minervia* zu beziehen sein dürfte[1480], da die *legio III Cyrenaica*, für die der Widder ebenfalls nachgewiesen ist, nicht an den Dakerfeldzügen Traians teilgenommen hat[1481]. Vor dem Hintergrund der Einzigartigkeit dieses deutlichen Verweises auf eine bestimmte Einheit stellt sich die Frage nach den spezifischen Gründen. Die antiken Quellen bezeugen zwar die Teilnahme der Legion an beiden Dakerkriegen, innerhalb des zweiten Feldzuges auch mit deutlichen Erfolgen, doch fehlt jeglicher Hinweis auf eine »Heldentat«, die eine solche Hervorhebung erklären würde. Zudem zeigt die Szene die Legion beim Einzug ins Kriegsgebiet, was noch keine besondere Tat darstellt. Wäre eine solche der Grund für die Hervorhebung, würde man wohl eine Wiedergabe derselben erwarten können.

Daher war vielleicht gar nicht eine Ehrung der Einheit der Beweggrund für ihre Hervorhebung. Von den obigen Ergebnissen ausgehend, nach denen Marschdarstellungen, in denen der Kaiser nicht anwesend ist, dazu dienen konnten, nachgeordnete Feldherren hervorzuheben, lohnt sich möglicherweise auch hier ein Blick auf diesen. Das Gesicht des Offiziers ist stark beschädigt, doch sind immerhin noch Reste eines Bartes und einer nicht allzu eng anliegenden Haarkappe zu erkennen. Ist seine Identität also allein über das Porträt

[1475] Nach Richter, Trajanssäule 317 könne nur aufgrund eines Mangels an geeigneten Vergleichen keines der Feldzeichen auf der Traianssäule eindeutig mit einer bestimmten Einheit verknüpft werden. Es handele sich aber trotzdem um Abbilder realer Standarten spezifischer Einheiten. Wenig später (S. 328) schreibt sie indessen mit Blick auf die Prätorianerfeldzeichen, dass nur die an diesen dargestellten Objekte den realen entsprächen, während die Abfolge und die genaue Verteilung der Willkür der Künstler unterlegen hätten.

[1476] Allerdings könnten auf einigen der *vexilla* solche mit Farbe angebracht gewesen sein. Hinzuweisen ist ferner auf mit Einheitenbezeichnungen beschriftete Sockel und Architrave vom Traiansforum, die Einarbeitungen für bei Gell. XXV 13, 1 erwähnte Feldzeichennachbildungen aufweisen. Zu diesen Zanker, Trajansforum 521; Speidel, Les Prétoriens 183 ff.; Packer 365 ff. Nr. 163-165; 375 Nr. 179. 179A-C.

[1477] Allerdings könnten die einer *aquila* ähnlichen Standarten mit leeren Podesten in den Szenen SR 6.1 (**Taf. 20**) und 6.7 (**Taf. 23**) ehemals auch Wappentiere getragen haben.

[1478] Da hier die Rüstung der Soldaten und die Feldzeichen übereinstimmend auf eine Legion hinweisen, kann die Einheit ausnahmsweise recht sicher als solche angesprochen werden.

[1479] Cichorius, Trajanssäule I 229 f.

[1480] So schon Cichorius I 226 ff. Den Widder als Wappentier der *legio I Minervia* belegen Münzen des Victorinus (RIC 11) und des Carausius (RIC 55. 56. 268). Eine entsprechende Interpretation der Widderstandarte ist daher weitgehend anerkannt. Einzig Stoll, Integration 564 meldet Zweifel an, wobei er weder eine Interpretation als Wappentier noch eine intendierte Zuweisbarkeit an eine bestimmte Einheit ablehnt. Allein der Bezug zu der genannten Legion sei s.E. nicht eindeutig, da auch andere Einheiten den Widder als Wappentier führten.

[1481] Rossi, Trajan's Column 92 ff.; Strobel 84 ff.; Richter, Trajanssäule 443 ff.

nicht mehr zu ergründen, hilft vielleicht der Verweis auf die genannte *legio I Minervia* weiter. Der Legat dieser Legion während des ersten Dakerkrieges ist nicht überliefert, wohl aber derjenige im zweiten: Es handelt sich um niemand anderen als den zukünftigen Kaiser Hadrian, der laut *Historia Augusta* und einer Inschrift im Rahmen seines Kommandos über die Legion große Verdienste erlangt hat[1482]. Ist also in dem dargestellten Offizier der zukünftige Kaiser zu erkennen, dessen Stellung während der Dakerkriege besonders hervorgehoben werden sollte?[1483]

Einer solchen Deutung widerspricht allerdings scheinbar die Platzierung der Szene im Bereich des ersten Dakerfeldzuges, da Hadrian erst im zweiten Legat der *legio I Minervia* wurde[1484]. Für diese in chronologischer Hinsicht irrige Einordnung könnte es gleichwohl einen einfachen Grund geben, nämlich die Sichtbarkeit der Szene[1485]. Anders als bei den rhythmisierten Standardszenen, die gerade in den oberen Windungen nicht mehr klar erkennbar sein mussten, um ihre Wirkung zu erzielen[1486], erforderte eine Darstellung, die punktuell die Verdienste Hadrians hervorheben sollte, eine gute Sichtbarkeit, dank derer ein antiker Betrachter sowohl das Wappentier als auch das Porträt hätte erkennen können. Beides war an jenem Ort, an dem die genannte Szene positioniert ist, gewährleistet, denn diese befindet sich in der siebten Windung von der Oberkante des Sockels an aufwärts gemessen in einer Höhe von 8,5 m bis 9,7 m[1487]. Dies dürfte in etwa der Höhe des ersten Balkons der Basilika entsprochen haben, folgt man den Rekonstruktionszeichnungen bei Parker[1488]. Doch selbst wenn man dessen Rekonstruktionsversuche und die hier vorgetragene Korrelation zu den Umgängen ablehnt, bleibt zu konstatieren, dass eine Platzierung dieser Szene im Rahmen des zweiten Feldzuges eine Erkennbarkeit erheblich erschwert hätte.

Neben der Höhe der Szene gilt es auch, ihre vertikale Einordnung zu betrachten, wurde doch gerade in der jüngeren Forschung immer wieder auf vertikale Lesemöglichkeiten aufmerksam gemacht[1489]. Die Szene befindet sich an der Südseite[1490], an der alle drei Flussübergänge, also die *profectiones* zu allen drei Kampagnen zu finden sind. Direkt unter der genannten Szene befindet sich eine große Schlacht (SR 6.10 **Taf. 24**) und auch darüber folgen noch weitere Schlachtenbilder. Im oberen Bereich ist außerdem die Präsentation des Kopfes von Decebalus[1491] positioniert. Die Szenen dieser Seite scheinen also vor allem die militärische Überwindung des Gegners zu veranschaulichen und dabei die *virtus* des Kaisers zu betonen[1492], was eine Hervorhebung Hadrians gerade hier besonders passend erscheinen lässt. Der durch das Wappentier ausgedrückte Verweis auf die Legion wäre zudem zweifellos allgemein verständlich gewesen, da die Teilnahme Hadrians an den Dakerfeldzügen von offizieller Seite gezielt verbreitet wurde. Außerdem dürften

[1482] H. A. Hadrian III 6; CIL III 550. Vgl. Wesch-Klein, Hadrian 277 f. Dort auch weitere Angaben zum Status Hadrians während des ersten Dakerkrieges, an dem er als *comes* des Kaisers teilnahm.

[1483] Zu der viel diskutierten Frage, ob die Karriere Hadrians unter Traian ihn bereits als zukünftigen Kaiser auszeichnete oder nicht, vgl. Wesch-Klein, Hadrian 273 ff.; Mortensen 33 ff. mit Quellen und Forschungsdiskussion. Prinzipiell scheint der Werdegang Hadrians ihn zumindest in den engeren Kreis der Kandidaten geführt zu haben. Sollte er tatsächlich hier auf der Säule dargestellt gewesen sein, wäre darin eine frühzeitige Bevorzugung des zukünftigen Kaisers zu erblicken.

[1484] Allerdings nahm Hadrian auch bereits am ersten Feldzug als *comes* des Traian teil. Vgl. Mortensen 34.

[1485] Die Sichtbarkeit und Wahrnehmbarkeit der Reliefs wird seit Langem kontrovers diskutiert. Die bisherigen Meinungen gut zusammengefasst und neue Gesichtspunkt aufgezeigt hat Settis 186 ff. Ohne die Diskussion hier zu sehr vertiefen zu wollen, sei darauf hingewiesen, dass mindestens die unteren sechs Windungen des Frieses gut zu erkennen, wohingegen die obersten, auch unter der Annahme von Balkonen, wohl kaum noch zu erfassen waren. Zwar dürfte durch eine Kolorierung eine deutliche Verbesserung der Wahrnehmbarkeit erreicht worden sein, doch bleiben die obersten Windungen auch dann schwierig zu erkennen. Vgl. auch Baumer – Hölscher – Winkler 262; Hölscher, Marcus Aurelius 92 ff.; Hölscher, Macht und Herrschaft 127 ff. bes. 139 f.

[1486] Vgl. Hölscher, Macht und Herrschaft 139 f.

[1487] Die Höhe der Reliefs beträgt etwa 1,2 m.

[1488] Parker II Folio 25. Vgl. Galinier 140 ff. mit zusätzlichen Bemerkungen zur Sichtbarkeit und einer Rekonstruktion der Umgänge. Ebenda Abb. 32-38 Rekonstruktionsskizzen mit Angaben zu den Sichtachsen.

[1489] Galinier 69 ff. mit Lit.

[1490] Vgl. Galinier 97 Abb. 25. Die dortige Skizze gibt eine gute Übersicht über die Szenen dieser Seite.

[1491] Szene CXLVII.

[1492] Anders Galinier, der die Seite allgemein unter die Überschrift »Trajan et les Daces« stellt.

die auf den Hallen des Traianssforums aufgestellten Feldzeichenkopien eine Identifikation des Widders mit der genannten Legion sehr erleichtert haben[1493].

Da es sich bei der Widderstandarte in Szene XLVIII der Traianssäule um die einzig erhaltene Wappentierwiedergabe in den römischen Staatsreliefs handelt und Beischriften, die einzelne Einheiten nennen würden, gänzlich fehlen, scheinen konkrete Bezugnahmen auf spezifische Einheiten in den Staatsreliefs in der Regel nicht beabsichtigt gewesen zu sein. Trotzdem möglich und daher im Folgenden zu untersuchen wäre aber noch eine besondere Berücksichtigung ganzer Truppengattungen. So könnten Legions- oder Prätorianerfeldzeichen in den einzelnen Szenen und Darstellungen bewusst ausgewählt worden sein, um eben jene Truppengattung in den Vordergrund zu rücken. In diesem Sinne versuchte, wie bereits erwähnt, Gauer die Standarten auf der Traianssäule zu lesen[1494], wobei für ihn besonders die Frage nach einer Korrelation zwischen den dargestellten Soldaten, die er nach ihrer Rüstung klassifizierte, und den abgebildeten *signa* im Vordergrund stand. Er stellte fest, dass eine Abgleichung zwischen den wiedergegebenen Soldaten und den Feldzeichen in der Regel nicht zu konstatieren ist[1495]. Dieser Befund äußert sich auch in dem schwierig zu erklärenden Phänomen, dass in mehreren Szenen Stangenfeldzeichen der Prätorianer unmittelbar mit Legionsadlern vergesellschaftet sind[1496]. Wenn also Soldaten und Feldzeichen in den einzelnen Szenen bezüglich ihrer Zugehörigkeit zu einer Truppengattung divergieren, ist wohl kaum anzunehmen, dass dort eine oder mehrere spezifische Truppengattungen repräsentiert werden sollten. Besonders in den rituellen Szenen sollte wahrscheinlich gerade die Gesamtheit der Truppen visualisiert werden, die an diesen wichtigen Zeremonien teilnahmen. Auffälligerweise erscheinen jedoch in einigen wenigen Szenen wie der genannten Szene XLVIII absolut stimmige Zusammenstellungen von Ausrüstungen und Feldzeichen.

Zumindest in den meisten Szenen sollten aber weder bestimmte Einheiten noch einzelne Truppengattungen besonders hervorgehoben werden. Bliebe noch zu untersuchen, ob der Bilderfries der Traianssäule insgesamt vielleicht bestimmte Truppengattungen bevorzugt. In den Reliefs werden neben Legionären und Prätorianern auch Auxiliarsoldaten und Angehörige von Hilfstruppen dargestellt. Feldzeichen, die sicher einer solchen Einheit zuzuweisen wären, sind allerdings nicht zu finden. Zwar könnten einige *vexilla* unter Umständen auf Auxiliartruppen zu beziehen sein, doch scheint das vollständige Fehlen von Stangenfeldzeichen dieser Truppen eher dagegen zu sprechen. Darin kommt eine Vernachlässigung gegenüber den Legionen und Prätorianerkohorten zum Ausdruck, deren Feldzeichen in großer Menge dargestellt sind. Auch zwischen diesen beiden Truppengattungen ist eine nochmalige Abstufung festzustellen, denn auf der Säule stehen knapp 60 Stangenfeldzeichen der Prätorianer nur rund 30 der Legionen gegenüber, zu denen freilich noch mindestens 14 Legionsadler[1497] hinzuzurechnen sind. Angesichts der Beteiligung von 13

[1493] Vgl. Anm. 1476: Die fünf Einarbeitungen am Sockel für die *legio II Augusta* (Paribeni 484 Nr. 162; Packer 375 Nr. 179C) legen nahe, dass für die Legion Kopien des Legionsadlers, zweier Wappentierstandarten und zweier Stangenfeldzeichen aufgestellt wurden. An den Architraven finden sich dagegen nur zwei Einarbeitungen je Legion, vgl. das Fragment Packer 366 f. Nr. 165, das zwei Legionen verzeichnet und nur vier Bohrungen zeigt.

[1494] Gauer, Trajanssäule 55 ff.

[1495] Vgl. die tabellarische Zusammenfassung bei Gauer, Trajanssäule 59 f. Selbst wenn man dessen Gliederung der Soldaten, nach der Legionäre in *lorica segmentata* und Prätorianer in der *hamata* erscheinen, verwirft und mit Richter, Trajanssäule 420 ff. in jenen Soldaten mit *segmentata* Legionäre und Prätorianer, in jenen in der *hamata* hingegen Auxiliare erkennt, lösen sich die Widersprüche nicht gänzlich auf. So zeigt SR 6.37 (**Taf. 42**) *hamati* mit Prätorianerfeldzeichen. Bishop – Coulston 206 ff. erwägen, ob nicht auch Auxiliarsoldaten in seltenen Fällen mit einer *lorica segmentata* ausgerüstet gewesen sein könnten. Allerdings sind die dort zitierten Grabungsbefunde durchweg nachtraianisch zu datieren. Zudem sind die Reliefs, gerade was die Einheitlichkeit der Ausrüstung der Soldaten betrifft, kaum als Spiegel der Realität anzusehen. Die unterschiedlichen Rüstungen und Bewaffnungen sollten v.a. verschiedene Truppengattungen veranschaulichen, um dem Betrachter ein schnelles Erschließen der Bilder zu ermöglichen. Ob die Einheiten auch in der Realität derart einheitlich ausgestattet waren, ist dabei unerheblich.

[1496] SR 6.14 (**Taf. 27**). 6.15 (**Taf. 28**). 6.18 (**Taf. 30**). 6.28 (**Taf. 37**). 6.30 (**Taf. 38**).

[1497] Eine Unsicherheit ergibt sich aus den zwei Standarten mit fehlender Bekrönung (SR 6.1 **Taf. 20**. 6.7 **Taf. 23**), die entweder als *aquilae* oder als Wappentierstandarte zu rekonstruieren sind.

Legionen und maximal neun Prätorianerkohorten an den Feldzügen wird hier ein drastisches Ungleichgewicht zugunsten der Prätorianer sichtbar.

Dieses Phänomen erklärt sich vermutlich durch den Standort der Säule und das primäre Zielpublikum des Denkmals. Die Reliefs richteten sich in erster Linie an die Bürger Roms, die hauptstädtischen Truppen und etwaige Besucher, nicht jedoch an die weit entfernt stationierten Auxiliarverbände. Zwar waren auch die Legionen weit weg, aber als Bürgerheer und Hauptstreitmacht Roms trotzdem nicht zu vernachlässigen. Demnach scheinen die auf dem Fries insgesamt dargestellten Feldzeichen mit Bedacht ausgewählt worden zu sein, um die hauptstädtischen Verbände sowie die aus Mitbürgern bestehenden Truppen und deren jeweiligen Anteil an den Erfolgen hervorzuheben. Vermutlich existierten Musterbücher, in denen die abzubildenden Standarten und die an ihnen darstellbaren Schmuckobjekte festgelegt waren. Diese konnten die entwerfenden Bildhauer nach den jeweiligen Gegebenheiten einsetzen, wobei ihnen sicherlich vorgeschrieben worden ist, in welchen Szenen überhaupt Feldzeichen erscheinen mussten und in welchen nicht. Einzig in einigen wenigen besonders relevanten Szenen, eben jenen Marschdarstellungen, mit denen verdiente Feldherrn geehrt werden sollten, wurde auf eine in sich kohärente Zusammenstellung der Feldzeichen und Ausrüstungen der Soldaten besonders geachtet.

Ein solches, einen größeren Bilderzyklus betreffendes »Programm der Feldzeichen« kann auch an anderen Denkmälern festgestellt werden. An der Marcussäule finden sich im Verhältnis zur Traianssäule sehr viel weniger Stangenfeldzeichen und Legionsadler, dafür aber umso mehr *vexilla*. Diese Divergenz kann nicht durch eine Reform des Heerwesens begründet werden[1498], sondern ist vielmehr durch die historischen Umstände bedingt. Denn während Traian noch zahlreiche Truppenverbände vollständig aus ihren Standlagern abgezogen und im Krieg eingesetzt hatte, nutzte M. Aurel vor allem Vexillationen[1499], wohl um die Grenzverteidigung nicht zu sehr zu schwächen. Dieser Unterschied in der Kriegsführung sollte allem Anschein nach auch in der Auswahl der dargestellten Feldzeichen zum Ausdruck kommen[1500].

Auch die Metopen des Tropaeums in Adamklissi, das als Staatsmonument weit von Rom entfernt in einer Grenzprovinz errichtet wurde, offenbaren eine durchdachte Auswahl der abgebildeten Standarten. Auf zwei Metopen sind Legionsfeldzeichen wiedergegeben (SR 8.3-4 **Taf. 45**), auf zwei anderen einmal Reiter und einmal Infanteristen mit *vexilla*, die wohl am ehesten Auxiliartruppen zuzuordnen sind (SR 8.1 **Taf. 44**. 8.6 **Taf. 46**). Zwei weitere Metopen (SR 8.2. 8.5 **Taf. 45**) zeigen jeweils drei Infanteristen, von denen der mittlere ein Stangenfeldzeichen trägt, das möglicherweise ebenso wie die von den beiden seitlichen Soldaten geführten *vexilla* als Auxiliarfeldzeichen zu interpretieren ist. Betrachtet man die Feldzeichen am Tropaeum zusammenfassend und vergleicht dieses »Programm« mit dem von stadtrömischen Denkmälern, fallen zwei Besonderheiten auf: Zum einen fehlen die in Rom überproportional häufig vertretenen Prätorianerfeldzeichen hier völlig, zum anderen erscheinen mehrere vermutliche Auxiliarfeldzeichen, die an stadtrömischen Denkmälern nicht zu finden sind. Die Erklärung für diese Unterschiede ist wohl in den unterschiedlichen Adressaten der Reliefs zu suchen. Das Tropaeum stand in einer Grenzprovinz, weshalb die lokale Bevölkerung und die vor Ort stationierten Truppen, also Legionen und Auxiliarverbände, die Hauptadressaten waren. Die Prätorianer wiederum spielten hier überhaupt keine Rolle, was sich im Fehlen ihrer Standarten äußert.

Diese Beobachtung stützt auch Überlegungen der jüngeren Forschung, welche die Entstehung von staatlichen Denkmälern aus einem wechselseitigen Diskurs zwischen den entwerfenden Institutionen und den jeweiligen Rezipienten heraus betont haben[1501]. Die unterschiedlichen »Feldzeichenprogramme« sind vor diesem Hintergrund als Reaktion auf unterschiedliche Erwartungshaltungen zu verstehen. Die Auxiliar-

[1498] Wie 125 f. dargelegt, können im Zuge der sog. Heeresreform des Hadrian keine Veränderungen an den Feldzeichen festgestellt werden.

[1499] Zwikker, Markussäule 117 f.; Caprino 65.

[1500] Caprino 65.

[1501] Hölscher, Bildwerke 157 ff.; Mayer, Rom 6 ff. 15 ff.

truppen erwarteten, dass ihr Anteil an den Siegen in ihren Stationierungs- und Rekrutierungsgebieten Berücksichtigung fand.

Nachdem die semantische Bedeutung der Feldzeichen bis jetzt vor allem anhand der Traianssäule und einiger weniger Vergleiche untersucht wurde, sollen im Folgenden weitere Staatsreliefs in die Betrachtung miteinbezogen werden, wobei vor allem zu prüfen ist, inwiefern sie den bisherigen Interpretationen entsprechen. So soll die Marcussäule hier nicht in gleicher Ausführlichkeit wie die Traianssäule besprochen werden, da zum einen ein ähnliches, wenn auch weniger deutlich ausgebildetes, durch ideologisch wichtige Szenen gegliedertes Grundgerüst festzustellen ist[1502] und zum anderen vor allem *vexilla* auf ihr wiedergegeben sind, die nach dem Verlust ihrer einstigen Bemalung häufig nicht mehr bestimmten Truppengattungen zugeordnet werden können. Eine Besonderheit ist dennoch hervorzuheben: Szene LXXVIII a-b (SR 17.21) zeigt einen Trupp Reiter mit phrygischen Mützen. Zwei von ihnen führen *vexilla*, die aufgrund der Tracht der Soldaten sicher als Standarten einer Auxiliareinheit identifiziert werden können – im Übrigen die einzigen unzweifelhaften auf der Säule. Ansonsten gelten für die Marcussäule die anhand der Traianssäule gewonnenen Erkenntnisse. Auch hier erscheinen Feldzeichen außer in Marschdarstellungen nur in der Nähe des Kaisers und dann vor allem in ideologisch relevanten Szenen.

Die Metopen des Tropaeum Traiani wurden schon erwähnt, weshalb hier einige kurze ergänzende Bemerkungen genügen sollen. Schwierigkeiten bei der Übertragung der vorgeschlagenen Interpretation der Feldzeichen ergeben sich vor allem aus den durch das Bildformat bedingten Einschränkungen. So verbietet der knappe Platz auf den Metopen Wiedergaben komplexer szenischer Handlungen. Daher können hier auch weder der Kaiser noch ein anderer Offizier in unmittelbarer Nähe zu den Feldzeichen abgebildet werden; die Standarten sind somit nur mit Soldaten direkt verbunden. Letztere werden so als *sub signis* stehend, also als loyal und diszipliniert gekennzeichnet. Der Bezug zum Kaiser ist dennoch gegeben, denn auch dieser war auf den Metopen dargestellt. Zwar ist ihre Abfolge nicht sicher rekonstruierbar, doch dürfte nach den bisherigen Ergebnissen eine enge räumliche Nähe der Feldzeichen zum Kaiser anzunehmen sein.

Der Reliefzyklus des M. Aurel (SR 18 **Taf. 64-66**), von dem sich die meisten Platten am Constantinsbogen befinden, zeigt den Kaiser in verschiedenen ritualisierten Szenen. Die Anwesenheit von Feldzeichen kann nach den vorherigen Überlegungen gerade bei den im Bereich *militiae* anzusiedelnden Handlungen nicht überraschen. Auffällig ist aber die Auswahl der dargestellten Feldzeichentypen. Das *rex datus*-Relief (SR 18.3 **Taf. 65**) zeigt eine Variante der bekannten *adlocutio*-Szenen, die aufgrund der im Hintergrund angegebenen Architektur und des »camp-dress« der Soldaten wohl in einem römischen Lager verortet sein soll. Als Feldzeichen erscheinen ausschließlich *simulacra*, die auf früheren Staatsreliefs nicht zu finden sind. Sie wurden sicher bewusst für diese Szene ausgewählt, wohl vor dem Hintergrund, dass zum einen die Soldaten ungerüstet sein sollten – die Abwesenheit der übrigen Feldzeichen eingeschlossen – und zum anderen die Götter als Zeugen der Handlung erwünscht waren. Auf dem *lustratio*-Relief (SR 18. 1 **Taf. 64**) erscheinen *vexilla* und Stangenfeldzeichen von Legionen sowie Prätorianern, wodurch die beiden wichtigsten Truppenteile repräsentiert sind. Im Rahmen der *profectio* (SR 18.6 **Taf. 66**) wird der Kaiser von Reitern erwartet, von denen einer ein *vexillum* führt, bei dem es sich wohl um das des Oberbefehlshabers handeln dürfte. In der *submissio*-Szene (SR 18.5 **Taf. 66**) erscheinen erstmals in den Staatsreliefs Kompositfeldzeichen, die das Heer in seiner Gesamtheit repräsentieren sollten. Diese Beobachtungen weisen darauf hin, dass für jede einzelne Szene der Reliefserie die jeweils passenden Feldzeichen bewusst ausgewählt wurden. Dabei wurde kein Versuch unternommen, eine einzelne Einheit hervorzuheben; im Gegenteil wurden durch die Verwendung von Kompositfeldzeichen auch die Auxiliarverbände bewusst in die Bildaussage miteinbezogen.

[1502] Hölscher, Marcus Aurelius 89 ff.

Auf dem Severusbogen (SR 19.1-3 **Taf. 67-69**) treten Feldzeichen in bekannten Bildschemata stets in unmittelbarer Nähe des Kaisers auf. Es handelt sich um *vexilla* und Stangenfeldzeichen von Legionen, wobei *aquilae* überraschenderweise fehlen. Auch auf den Staatsreliefs der tetrarchischen Zeit visualisieren Feldzeichen noch dieselben Vorstellungen, allerdings hat sich das Spektrum der dargestellten Standartentypen verschoben. So sind auf dem Galeriusbogen (SR 25.1-5 **Taf. 73-74**) nur *vexilla*, *dracones* und *simulacra* zu finden[1503], auf den spätantiken Friesen am Constantinsbogen (SR 28.1. 28.2 **Taf. 78**) nur *dracones* und *simulacra*. Stangenfeldzeichen finden sich nur noch selten, so auf der Dezennalienbasis vom Forum Romanum (SR 24 **Taf. 72**) und auf den Säulenstühlen am Constantinsbogen (SR 27.1. 27.2 **Taf. 76**).

Feldzeichen konnten in der staatlichen Reliefkunst ebenso wie in den Münzbildern auch mit Gottheiten und Personifikationen kombiniert werden. Zunächst soll hier die Gruppe der unmittelbar mit dem militärischen Bereich verbundenen numinosen Wesen betrachtet werden. So wird auf einem claudischen Relief (SR 3.1 **Taf. 19**) Virtus mit einer *aquila* wiedergegeben, weshalb sie vermutlich als *Virtus legionum* anzusprechen ist. Auf einem flavischen Relief (SR 4 **Taf. 19**) wird eine eher als Virtus denn als Roma zu deutende Gestalt mit einem *vexillum* versehen. Auffällig ist der Darstellungskontext, denn die Personifikation erscheint als Gespannführerin der Triumphalquadriga, obwohl beim realen Triumph keine Feldzeichen mitgeführt wurden. Virtus oder Roma wird auch auf einem am Severusbogen in Leptis Magna angebrachten Relief (SR 21.2 **Taf. 71**) mit einem *vexillum* dargestellt. Dort wird die Familie des Kaisers gleich mit mehreren Personifikationen gezeigt, darunter eben auch Virtus/Roma. Sowohl auf dem flavischen als auch auf dem severischen Relief steht die Personifikation in direktem Zusammenhang mit dem Kaiser. Das *vexillum*, das nicht zur Standardikonographie der Virtus/Roma gehört, könnte jeweils als dasjenige des Kaisers in seiner Funktion als oberster Feldherr zu interpretieren sein. Demnach wäre die Personifikation mittels des *vexillum* direkt auf den Kaiser und sein *imperium* im Bereich *militiae* bezogen. Auf dem *profectio*-Relief M. Aurels (SR 18.6 **Taf. 66**) erscheint eine männliche jugendliche Figur mit einem *vexillum*, deren Identität unklar ist. Möglicherweise handelt es sich um eine Personifikation, beispielsweise um Honos. Das *vexillum* könnte auch hier als direkte Bezugnahme auf den Kaiser verstanden werden.

Gleich zwei Personifikationen mit *vexilla* sind auf dem Traiansbogen in Benevent dargestellt, von denen eines die übliche Form zeigt (SR 9.1 **Taf. 46**), während das andere fünf kleine Adlerfiguren auf dem Querholz aufweist (SR 9.2 **Taf. 46**). Eine Bestimmung der Figuren ist aufgrund der ungewöhnlichen Ikonographie schwierig[1504], doch sind beide sicherlich der militärischen Sphäre zuzurechnen. Bemerkenswert sind vor allem die bereits erwähnten fünf Adler an einem der *vexilla*, die vermutlich auf die fünf unter Traian gegründeten Veteranenkolonien hinweisen sollten[1505].

Neben Personifizierungen militärbezogener Idealvorstellungen können auch solche von Provinzen und Städten mit Standarten versehen werden. Dieses Phänomen wurde bereits anhand der entsprechenden Münzbilder besprochen, weshalb hier einige kurze Verweise genügen sollen. Auf einem Relief aus dem Hadrianeum in Rom ist Mauretania mit einem *vexillum* abgebildet (SR 12.1 **Taf. 48**). Das Feldzeichen ist vermutlich als Hinweis auf die Niederschlagung eines Aufstandes in dieser Region zu werten[1506]. Auf einem antoninischen Relief aus Karthago (SR 15 **Taf. 49**) ist eine Personifikation dargestellt, die von Veyne als Dacia gedeutet wurde, da er die von ihr gehaltene Löwenstandarte als Wappentierstandarte der dort stationierten *legio XIII Gemina* interpretierte[1507]. Dacia führt jedoch in keiner anderen Darstellung eine Löwenstandarte[1508] und auch eine Hinzufügung aus aktuellem Anlass erscheint wenig wahrscheinlich. Zudem

[1503] Die zwei vermutlichen *simulacra* auf dem Relief B I 17 sind nicht katalogisiert.
[1504] Ausführlich zu diesem Problem jeweils im Katalog.
[1505] Domaszewski, Trajansbogen 182.
[1506] Vgl. 216 f.
[1507] Veyne 90 ff.; ihm folgend Ostrowski 129.
[1508] Vgl. die Beispiele bei Ostrowski 124 ff.

wäre die Löwenstandarte als Hinweis auf Dacia nur schwer verständlich, da das Relief in Karthago zu sehen war, wo das Wappentier der *legio XIII Gemina* kaum als bekannt vorauszusetzen war.

Auf dem sogenannten Parthermonument (SR 16 **Taf. 49**) ist eine als Vertreterin einer Stadt anzusprechende Figur abgebildet, deren Identifizierung Schwierigkeiten bereitet[1509]. Sie hält ein *vexillum,* auf dem eine Mondsichel und ein Stern abgebildet sind. Die von Eichler vorgeschlagene Deutung als Stadtpersonifikation von Carrhae[1510], das auf seinen Münzen diese Zeichenkombination verwendet[1511], erscheint zwar möglich, aber keineswegs zwingend, da auch auf Prägungen anderer Städte *lunula* und Stern in gleicher Form anzutreffen sind[1512]. Zudem fehlt die für Städtepersonifikationen übliche Mauerkrone. In jüngerer Zeit hat Diez in der Figur eine Amazone erkennen wollen, die durch das *vexillum* als Vertreterin von Ephesos charakterisiert sei, da *lunula* und Stern als Verweis auf die Göttin Artemis und damit auf Ephesos zu verstehen seien[1513]. Dieser Deutung haben sich Oberleitner[1514] und Laubenberger angeschlossen, wobei Letztere im Gesicht der Standartenträgerin Anklänge an das Porträt der Lucilla erkennen will[1515]. Schwierigkeiten bereitet bei den referierten Interpretationsversuchen vor allem die Tracht der Dargestellten, da diese weder für Amazonen noch für Stadtpersonifikationen typisch ist[1516]. Eng vergleichen lässt sie sich mit der Provinzpersonifikation vom Hadrianeum[1517], weshalb es sich um eine solche oder aber um die Repräsentantin einer Polis handeln dürfte[1518]. Aufgrund der insgesamt geringen Materialgrundlage kann nur vermutet werden, dass die Standarten in diesen Bildzusammenhängen ähnlich wie in der Münzprägung zu bewerten sind[1519].

Ein weiteres sowohl in der Münzprägung als auch in den Staatsreliefs inszeniertes Thema ist die Rückgabe verlorener Feldzeichen. Anhand der entsprechenden Münzbilder konnte festgestellt werden, dass die Standarten nach ihrem Verlust durch die Truppen eine andere Botschaft als zuvor visualisieren sollten. Sie kennzeichnen nun niemanden mehr als Imperator und auch die Truppen nicht als *sub signis* stehend; zwar sind die Feldzeichen immer noch Symbole der militärischen Macht Roms, dabei aber gänzlich entpersonalisiert, also sowohl von ihrem Feldherr als auch den Truppen losgelöst. Entsprechend feiern die Bilder vor allem ihre Rückgewinnung aus Feindeshand. Diese Botschaft ist auch an den entsprechenden Staatsreliefs nachzuvollziehen. Als berühmteste und zugleich meistdiskutierte Darstellung kann wohl das Panzerrelief des Augustus von Primaporta gelten (SR 2 **Taf. 18**). Unabhängig von Benennungsfragen ist der Vorgang der Feldzeichenrückgabe unzweifelhaft. Ähnliches gilt für zwei Reliefs, die ehemals am Stadttor von Antiochia/Pisidien angebracht waren (SR 11.1. 11.2 **Taf. 47**). Sie zeigen jeweils einen knienden Vertreter barbarischer Stämme, der ein Feldzeichen darreicht. Die Komposition der Darstellungen ist gut mit der von augusteischen Münzbildern (Mü 11.3-6 **Taf. 2**. 11.14 **Taf. 3**) zu vergleichen[1520], die im Zuge der Propagierung der Feldzeichenrückgabe von den Parthern geprägt wurden.

Aufgrund des ungewöhnlichen Bildthemas soll das einzige aus der Republik erhaltene »staatliche« Denkmal mit Feldzeichen separat besprochen werden: das sogenannte Zensorendenkmal (SR 1 **Taf. 17**). Auf

[1509] Vgl. Matthaei 181 ff. Dieser wendet sich gegen eine Identifizierung als Personifikation und spricht neutraler von einer Vertreterin einer Stadt, was hier übernommen wurde.

[1510] Eichler, Kongreß 493.

[1511] BMC Greek Coins, Mesopotamia 82 ff. Nr. 1-63 (Carrhae).

[1512] So beispielsweise auf Prägungen aus Pontus: BMC Greek coins Pontus 17 Nr. 40-50 (Amisus); 27 Nr. 1 (Mithridates); 43 Nr. 1 (Pharnakes); 43 f. Nr. 1-7 (Mithradates VI.). Ebenso auf Münzen aus Seleukia am Kalykadnos, BMC Greek Coins, Cilicia 135 Nr. 32 und Anemurium, ebenda 42 Nr. 6.

[1513] Diez 216 ff.

[1514] Oberleitner, Partherdenkmal 627. Anders noch Oberleitner, Funde 84 f., wo er die Deutung als Carrhae, jedoch mit einem Fragezeichen versehen, nennt.

[1515] Laubenberger 647 ff.

[1516] Matthiae 188 Anm. 37.

[1517] So auch Laubenberger 650. Das prinzipielle Auftreten von Verkörperungen großflächiger Regionen am Parthermonument hat schon Eichler, Kongreß 493 vermutet.

[1518] So A. Matthaei, Polis und Imperium Romanum, in: F. Hölscher – T. Hölscher, Römische Bilderwelten, Kolloq. Rom 2004 (Heidelberg 2007) 181 ff.

[1519] Vgl. 214 ff.

[1520] Landskron 85 f.

dem Fries ist ein Mann mit *vexillum* abgebildet, bei dem es sich vermutlich um einen Opferdiener handelt[1521]. Hinter ihm stehen drei Soldaten, durch die ein Bezug zum Militär angedeutet wird. Das Opfer selbst wird vom Zensor durchgeführt, der jedoch kein *imperium* innehat, weshalb das *vexillum* hier nicht als Zeichen für ein solches verstanden werden kann. Dargestellt ist ein *lustrum*[1522], also die rituelle Reinigung des Bürgerheeres, die am Ende einer Zensur erfolgt. In diesem Zusammenhang wird auch die Anwesenheit der drei Soldaten verständlich, die *pars pro toto* das gesamte Milizheer vertreten. Der Schauplatz dieses Ereignisses muss, da sich Soldaten bewaffnet nicht innerhalb der Stadt versammeln durften, vor der Stadt, vermutlich auf dem Marsfeld gelegen haben. Da das Heer zum Zeitpunkt dieses speziellen *lustrum* allerdings nicht unmittelbar aus einem Feldzug zurückkehrte, musste es zusammengerufen werden, was durch eine Einberufung der Zenturiatskomitien geschah. Diese wurden, wie bei Livius überliefert ist, mittels eines *vexillum* zusammengerufen[1523], das wohl in dem dargestellten wiedererkannt werden darf. Die Wiedergabe des *vexillum* dient also vor allem dazu, das Opfer als *lustrum* auszuweisen und die Einberufung der Komitien anzuzeigen.

Zuletzt sei noch auf ein Phänomen eingegangen, das sich in keine der bislang besprochenen Kategorien einordnen lässt. Feldzeichen können innerhalb der Staatskunst nicht nur in szenischen Zusammenhängen, sondern auch isoliert, z.B. als Schmuck eines Pfeilers, auftreten. In dieser Form sind Standarten am Argentarierbogen in Rom (SR 20 **Taf. 70**), am Bogen des Caracalla in Volubilis (SR 22 **Taf. 72**), an den Pfeilern aus dem Palast von Gamzigrad (SR 26.1-3 **Taf. 75-76**) und als Wandmalereien in der Villa von Piazza Armerina (Ma 4 **Taf. 137**) anzutreffen. An allen diesen Monumenten treten Feldzeichen als Einzelmotiv in einem hochrechteckigen Bildfeld auf. Ein Blick auf die Standarten offenbart zudem eine Auffälligkeit: Zwar sind diese allesamt klar als Stangenfeldzeichen zu erkennen, aber nur in einem Fall, nämlich am Argentarierbogen, aufgrund ihrer Gestaltung mit einer bestimmten Truppengattung zu verbinden. Alle anderen genannten Belege zeigen weitgehend unspezifische Standarten. Entsprechend sollten diese wohl kaum auf bestimmte Einheiten verweisen.

Alle genannten Monumente besitzen einen offiziellen oder zumindest halboffiziellen Charakter[1524]. Außerdem tragen alle Standarten mit Ausnahme jener am Caracallabogen Bildnisse der regierenden Kaiser, wobei die Feldzeichen in Gamzigrad und Piazza Armerina sogar beinahe nur aus solchen bestehen. Zudem sind sie alle, abgesehen wiederum von jenen am Caracallabogen, ungefähr in Augenhöhe oder knapp darüber platziert. Angesichts der beiden letztgenannten Divergenzen kann der Caracallabogen hier ausgeklammert werden, denn diese Unterschiede sprechen gegen eine Zusammenfassung mit den anderen Beispielen in einer Gruppe. Zudem zeigen seine Reliefs deutliche Einflüsse lokaler Bildtraditionen.

Als Gruppe sind hier also die Standarten am Argentarierbogen in Rom, an den Pfeilern aus Gamzigrad und in der Villa von Piazza Armerina zusammenzufassen. Am Argentarierbogen sind die Porträts des Septimius Severus und seiner Söhne, von denen Geta nachträglich eradiert wurde, im Gegensatz zu den *phalerae cum imagine* auf den meisten anderen Staatsreliefs so gut ausgearbeitet, dass sie problemlos benennbar sind. Dies spricht für ihre Wichtigkeit. Möglicherweise sollten bei diesen Feldzeichendarstellungen anstelle des in der Nähe platzierten Kaisers die an dem Feldzeichen selbst Wiedergegebenen als militärische Befehlshaber gekennzeichnet werden. Folglich wären die genannten Standarten als stark verkürzte Fassung der bekannten Bildkomposition des Kaisers mit Feldzeichen zu verstehen, nur dass eben nicht mehr der in der Nähe

[1521] Stilp 51. Dagegen erkannte Kähler, Seethiasos 28 in der Figur einen Zensor.

[1522] Zum *lustrum* vgl. DNP VII (1999) 522f. s. v. lustrum (F. Mora).

[1523] Liv. XXXIX 11. Vgl. Neumann, Vexillum 2454; Stäcker 180.

[1524] Die Villa in Piazza Armerina ist zwar ein Wohnhaus, aufgrund ihrer Größe und Repräsentativität aber deutlich einem höheren Würdenträger zuzuweisen, weshalb gerade die im Vestibül angebrachten Malereien mit Feldzeichen in einem für den Publikumsverkehr genutzten und somit zumindest halboffiziellen Raum angebracht waren.

Platzierte als Träger des *imperium* charakterisiert wird, sondern der unmittelbar mit dem Feldzeichen Verbundene, dessen Bildnis am Schaft erscheint. Diese Interpretation würde auch die deutlichere Ausgestaltung der Bildnisse erklären. In allen anderen Fällen war der Kaiser ohnehin in der Nähe der Feldzeichen abgebildet, weshalb die Kleinporträts an den Standarten nur eine ungefähre Ähnlichkeit mit ihm aufweisen mussten. Hier jedoch mussten sie aus sich heraus eine Erkennbarkeit gewährleisten.
Durch diese Komprimierung der Darstellung verändert sich aber auch die Bedeutung der Feldzeichen. Sie fungieren in erster Linie als Bildnisträger, weshalb sie wie in Gamzigrad und in der Villa von Piazza Armerina nicht mehr klassifizierbar sein mussten. Sie werden von jedem Bezug zu einer bestimmten Truppengattung gelöst und dienen nur noch als allgemeine Chiffre für eine militärische Befehlsgewalt. Ähnlich wie ursprünglich die Schildbüsten dazu verwendet wurden, eine militärische Konnotation zum Ausdruck zu bringen [1525], so sind es nun die Feldzeichen, die als Verweis auf die militärische Macht und Sieghaftigkeit des Dargestellten eingesetzt werden. Das Stangenfeldzeichen ist dabei nicht mehr als eine Folie, die zwar noch eine rudimentäre Botschaft transportiert, aber jeglicher spezifischeren Bedeutung beraubt ist.

GRABDENKMÄLER

Feldzeichendarstellungen auf Grabdenkmälern wurden im bisherigen Verlauf dieser Untersuchung vor allem zur Rekonstruktion der realen Standarten herangezogen. Sie waren aber mehr als bloße Abbilder, auch sie sollten dem Betrachter eine Botschaft vermitteln. In der Regel fungierten sie als Chiffre für eine bestimmte militärische Funktion, so vor allem auf den Grabdenkmälern der Feldzeichenträger, also der *aquiliferi*, *signiferi, imaginiferi* und *vexillarii.* Diese Form der Statusrepräsentation ist ab der frühesten Kaiserzeit bis ins 4. Jh. n. Chr. [1526] zu beobachten. Anhand ihrer Gestaltung sind die Grabstelen in zwei Gruppen zu gliedern: Auf den Vertretern der ersten ist der Verstorbene als Ganz- oder Halbfigur [1527] wiedergegeben; das Feldzeichen wird entweder vom Verstorbenen gehalten oder aber es steht neben dem Verstorbenen, wenn dieser bei einer anderen Handlung, beispielsweise einem Opfer, dargestellt ist. Auf den Stelen der zweiten Gruppe ist der Verstorbene nicht abgebildet. Das Feldzeichen erscheint dort häufig separat im Umfeld der Inschrift, kann aber auch verdoppelt und als Rahmung verwendet werden. Die Aussage der Feldzeichen, also den Verweis auf die ehemalige militärische Funktion und den damit einhergehenden Status, verändern diese Unterschiede in der Komposition nicht. Auch war es möglich, zwei Stationen einer militärischen Karriere in einem Bild zusammenzufassen. So zeigt ein Grabaltar in Verona (SD 31 **Taf. 93**) den Verstorbenen mit einem Legionsadler in der Hand und einem Stangenfeldzeichen daneben, was wohl auf eine Beförderung vom *signifer* zum *aquilifer* hinweist.
Aber nicht nur auf den Grabdenkmälern von Feldzeichenträgern konnten Standarten dargestellt werden. Eine Gruppe frühkaiserzeitlicher Grabbauten [1528], von denen jeweils nur einzelne Bauglieder erhalten sind, zeigt als Dekor Stangenfeldzeichen und Legionsadler. Die in einigen Fällen erhaltenen Inschriften [1529] nennen als Grabinhaber jeweils einen *primuspilus*, also den Zenturio der Triarierzenturie bzw. der *pilati*, der ersten Kohorte einer Legion. Ein Blick auf die Denkmäler soll klären, ob alle diese Grabbauten einem *primuspilus* zugeordnet werden dürfen und ob die Feldzeichen als Chiffre für diesen Rang zu verstehen sind.

[1525] Vgl. Winkes 41 ff.
[1526] Als früheste Beispiele sind die Grabstelen SD 14. 15, als späteste Vertreter SD 80. 81 zu nennen.
[1527] Die Reiterstelen seien hier inbegriffen, da auch sie den Verstorbenen als Ganzfigur zeigen. Eine Aufteilung dieser beiden Stelengruppen wäre zwar möglich, m.E. aber an dieser Stelle wenig zielführend.
[1528] SD 1-11 (**Taf. 78-86**). Vermutlich ebenfalls zugehörig SD 12 (**Taf. 86**). Eventuell auch SD 82 (**Taf. 118**).
[1529] Erhalten bei SD 8. 10. 11. 13.

Als frühestes inschriftlich gesichertes Grabdenkmal eines *primuspilus* mit Feldzeichenabbildungen kann ein Grabbau in Nusco (SD 8 **Taf. 82**) gelten. Das Denkmal ist sicher nicht später als unter Claudius, möglicherweise sogar noch in der Triumviratszeit entstanden. Einer der Blöcke weist eine gerundete Vorderseite auf und trägt eine von zwei Stangenfeldzeichen flankierte Inschrift, die den Verstorbenen als *primuspilus* bezeichnet. Der zweite Block ist den Photographien nach an der Front nicht gerundet und zeigt zwei Reiter und den mittleren Teil eines dritten Stangenfeldzeichens. Alle drei sind zweifellos einer Legion zuzuweisen. Aufgrund der unterschiedlichen Form der Blöcke scheinen sie nicht unmittelbar anzupassen, doch sprechen einige Details an den Feldzeichen und stilistische Erwägungen für eine Zugehörigkeit zu einem Bau. Auf diesem waren demnach vermutlich drei bis vier Stangenfeldzeichen abgebildet. Darüber hinaus befindet sich auf dem erstgenannten Block links der Inschrift ein senkrechter Rundstab, der möglicherweise als Schaft einer *aquila* anzusprechen ist. Als Rahmung dürfte er jedenfalls nicht fungieren, da ein vergleichbares Äquivalent auf der rechten Seite fehlt.

Im Oratorium der Kirche SS. Cesidio e Rufino in Trasacco sind mehrere Blöcke mit Feldzeichendarstellungen (SD 10.1 **Taf. 83-84**. 10.2 **Taf. 84**) vermauert, die von einem Familiengrab stammen[1530], in dem mehrere *primipili* beigesetzt waren[1531]. Auf den durch Pilaster rhythmisierten Reliefs sind zahlreiche Objekte, die größtenteils dem militärischen Umfeld entstammen, detailliert wiedergegeben. Darunter befinden sich auch zwei soweit feststellbar weitgehend identische Legionsadler und mindestens vier Stangenfeldzeichen. Die Feldzeichenwiedergaben sind aufgrund ihrer beinahe verspielt zu nennenden Details besonders auffällig. Die *aquilae* besitzen jeweils einen undekorierten Schaft, der in einem waagrechten Blitzbündel endet. Auf diesem ist eine kleine Tempelarchitektur platziert, bei der es sich um einen Prostylos mit korinthischen Säulen und einem Giebeldach in leichter Dreiviertelansicht handelt. Sogar die Quadergliederung der Seitenwand und die Akrotere sind detailliert angegeben. In diesem Tempelchen, das keine Cellamauer an der Front aufweist, sitzt ein Adler mit steil erhobenen Flügeln in leichter Dreiviertelansicht, der als Bekrönung einer *aquila* anzusprechen ist. Die Darstellung kann insgesamt wohl als Wiedergabe des literarisch und zudem durch ein weiteres Relief (SD 70 **Taf. 113**) belegten Schreins des Adlers[1532] interpretiert werden.

Nicht nur der Adler, auch die Stangenfeldzeichen zeigen bemerkenswerte Details. Sie tragen am Schaft mehrere *phalerae* vom Typ *patera*, über denen ein präzise ausgearbeiteter Ovalschild erscheint, der die Verbindungsstelle mit dem dort befestigen Querholz verdeckt. Um Letzteres sind zu den Enden hin flache Bänder gewunden, die zu elaboriert wiedergegebenen Schlaufen geknotet sind, von denen seitlich lange Stoffstreifen herabhängen. Oberhalb des Querholzes und des Ovalschildes ist jeweils ein kleiner Porträtkopf abgebildet, der von einer Muschel hinterfangen wird. Hinter dieser ragt eine Lanzenspitze empor. Obgleich die Porträts stark zerstört sind, lässt sich zumindest an den beiden etwas besser erhaltenen feststellen, dass sie zwei verschiedene Personen zeigten – eine davon ist bemerkenswerterweise eine Frau. Die Stangenfeldzeichen sind ebenso wie der Adler den Legionen zuzuordnen, auch wenn die Art der Anbringung der Büsten recht ungewöhnlich ist[1533].

In der Abtei S. Guglielmo al Goleto sind mehrere Blöcke (SD 11 **Taf. 85-86**) eines größeren Grabmonuments verbaut[1534], das laut der erhaltenen Inschrift für einen *primuspilus* der *legio IV Scythica* errichtet wurde. Das umfangreiche Bildprogramm beinhaltet auch die Darstellungen von drei Stangenfeldzeichen und vermutlich ehemals zwei Legionsadlern[1535]. Das linke der drei Stangenfeldzeichen trägt am Schaft

[1530] Rekonstruktion bei: Strazzulla 175 f. 178 mit Abb.; Liberatore – Strazzulla 57 ff. Taf. 4.

[1531] Katalog der Inschriften bei: Strazzulla 172 ff.; Liberatore – Strazzulla 68 ff. Genannt werden zwei *primipili*.

[1532] Vgl. 19. 131.

[1533] Vgl. 45 ff.

[1534] Ausführlich zum Grabbau Lipps – Töpfer 571 ff.

[1535] Vgl. Lipps – Töpfer 579 ff.

neben *lunulae* und einer *phalera* des Typs *patera* auch eine *phalera cum imagine*, die ein Frauenbildnis – wohl das der Livia – zeigt. Bekrönt wird die Standarte von einem Vexillumtuch mit einem Dübelloch in der Mitte, das sicherlich zur Befestigung einer Applikation aus Metall diente, und einer rechten Hand. Das mittlere Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft neben *lunulae* und einer *phalera* vom Typ *patera* eine *parma* mit zwei dahinter gekreuzten Lanzen. Der üblicherweise als Standessymbol der *equites* fungierende Rundschild ist kein gängiges Schmuckobjekt an römischen Feldzeichen und tritt an *signa* ansonsten nur noch auf britannischen Antefixen[1536] auf, ist selbst dort jedoch nicht zweifelsfrei zu erkennen. Trotz der ungewöhnlichen Anbringung der *parma* dürfte sie wohl primär auf den Grabinhaber und dessen Zugehörigkeit zum Ritterstand zu beziehen sein[1537]. Unkonventionell ist auch die Platzierung der drei kleinen, freiplastisch gezeigten Büsten an dem sich anschließenden Querholz, bei denen es sich wohl um Tiberius und zwei Prinzen handelt[1538]. Überragt werden die drei Büsten noch von einer nur eingetieft wiedergegebenen Lanzenspitze. Das dritte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft neben *lunulae* und einer *phalera* des Typs *patera* auch eine *phalera cum imagine*, die einen jungen Mann mit einer Sichellockenfrisur zeigt. Bekrönt wird die Standarte von einem Globus, auf dem ein Capricorn[1539] sitzt, der als Wappentier der inschriftlich genannten *legio IV Scythica* belegt ist[1540].

Während die beiden linken Stangenfeldzeichen klar einer Legion zuweisbar sind, lässt sich das rechte Feldzeichen nicht eindeutig zuordnen. Die Bekrönung durch einen Capricorn kommt nur bei Wappentierstandarten vor, doch tragen diese niemals Schmuckelemente am Schaft. Zudem ist das Wappentier selbst üblicherweise etwas größer wiedergegeben, ungefähr in der Größenordnung eines Legionsadlers. An Stangenfeldzeichen treten zwar auch Wappentierdarstellungen auf, dort jedoch in der Regel nur im unteren Schaftbereich. Einzig der ins 2. oder 3. Jh. datierende Grabstein des L. Aurelius Andronicus (SD 58 **Taf. 108**) präsentiert ein Stangenfeldzeichen mit einer oben befestigten Wappentierwiedergabe – dort ein Stierkopf. Allerdings zeigt der frühkaiserzeitliche Grabstein des T. Cissonius (SD 15 **Taf. 87**), wie Andronicus *signifer* der *legio VII*, unten am Schaft befestigte Stierköpfe an einem Stangenfeldzeichen. Da auch, wie bereits erwähnt, die übrigen Darstellungen die Wappentierbilder, wenn sie den überhaupt erscheinen, stets im unteren Schaftbereich an den Stangenfeldzeichen zeigen, dürfte die Annahme einer eher freien bildhauerischen Interpretation bei der Platzierung des Capricorn am wahrscheinlichsten sein.

Von dem claudischen Grabmonument des *primuspilus* C. Purtisius Atinas (SD 13 **Taf. 87**) ist nur der obere Teil erhalten. Das vierseitig reliefierte Denkmal trägt auf der Vorderseite eine Inschrift, während auf den Seiten *dona* abgebildet sind. Auf der heute ob ihrer Aufstellung leider nicht mehr sichtbaren Rückseite sollen nach einer bei Steiner publizierten Zeichnung[1541] die Oberteile dreier Stangenfeldzeichen zu sehen gewesen sein, die in diesem Bereich jeweils eine *phalera* des Typs *patera*, eine *lunula* und als Bekrönung eine Hand zeigen. Aufgrund der hohen Anbringung der Halbmonde sind die Feldzeichen in die späte Republik oder früheste Kaiserzeit zu datieren.

Das Grabrelief des *primuspilus* M. Pompeius Asper (SD 33 **Taf. 94-96**) weicht von den bisher besprochenen Denkmälern in einigen signifikanten Punkten ab. Zum einen handelt es sich um eine einzelne Reliefplatte, also nicht um ein aus mehreren Reliefblöcken zusammengesetztes Denkmal, und zum anderen sind neben

[1536] Va 5.1-3 (**Taf. 138**).

[1537] Da die Primipili bei ihrer Ernennung wohl automatisch in den Ritterstand aufstiegen, steht die Zugehörigkeit des Paccius Marcellus zu diesem außer Frage. Vgl. Dobson 1978, 115 f. mit Bezug auf Ov. am. III 8, 9 ff.

[1538] Als Vergleich wäre einzig Ma 2.1 (**Taf. 136**) zu nennen, wo ein *vexillum* mit drei Büsten abgebildet ist. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um ein militärisches Feldzeichen, sondern um die Vereinsstandarte eines kultbezogenen Kinderkollegiums.

[1539] Schäfer, Imperii Insignia 299 f. Coarelli, San Guglielmo 50 erkannte dagegen einen Drachen, den er aber ebenfalls als Wappentier interpretiert.

[1540] Wagner 529 f.

[1541] Steiner 9 Abb. 4. Allerdings gibt es berechtigte Zweifel an der Detailtreue der Zeichnung, vgl. 133 f.

dem Legionsadler zwei Stangenfeldzeichen der Prätorianer statt der Legionen wiedergegeben. Außerdem ist die Platte das späteste der dieser Denkmälergruppe zuzurechnenden Objekte und nimmt die Stellung eines Nachzüglers ein. Die genannten motivischen Abweichungen erklären sich aus der Karriere des Verstorbenen, der unter anderem auch bei den Prätorianern als Zenturio gedient hat, was er oder seine Erben wohl besonders hervorheben wollten. Der Legionsadler weist auch im Verbund mit diesen Feldzeichen deutlich auf die Stellung als *primuspilus* hin. Die außerdem wiedergegebenen militärischen Auszeichnungen, *phalerae*, *armillae* und *torques*, sind für einen Mann seines Ranges nicht außergewöhnlich, eher sogar etwas niederrangig. Der rechts des Legionsadlers dargestellte Vogelkäfig ist hingegen schwieriger zu interpretieren. Die neuerdings von Wolff vorgebrachte Deutung als Käfig der heiligen Hühner[1542], die der den Stein setzende Freigelassene Atimetus als *pullarius* zu hüten hatte, ist nur dann plausibel, wenn man davon ausgeht, dass sich die auf dem Relief dargestellten Objekte nicht alle auf den eigentlichen Grabinhaber beziehen.

Als insgesamt spätestes Grabmonument eines *primuspilus* mit Feldzeichendarstellungen ist der Grabaltar des Sex. Flavius Quietus (SD 50 **Taf. 103**) zu nennen, der in seiner Gestaltung jedoch deutlich von den bisher besprochenen, in einer Gruppe zusammenfassbaren Monumenten abweicht. Da es sich bei dem Altar zudem typologisch eher um ein Denkmal der *equites singulares* handelt[1543], ist er hier auszusondern und sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Die genannten Denkmäler weisen klare Gemeinsamkeiten auf. Sie stammen alle aus einer Phase von der spätesten Republik oder der frühen Kaiserzeit bis ungefähr zum Beginn der flavischen Dynastie. Beinahe durchweg handelt es sich um größere Grabbauten, die alle in Italien errichtet wurden. Auf ihnen sind jeweils mehrere Feldzeichen abgebildet, wobei auf den weitgehend vollständig erhaltenen Denkmälern stets ein oder mehrere Legionsadler gemeinsam mit Stangenfeldzeichen wiedergegeben sind. Da die Verstorbenen vor ihrem Primipilat sicher nicht als Feldzeichenträger gedient haben, müssen die Standarten auf einen anderen Rang, am ehesten den des *primuspilus* hinweisen. Dies ist kaum verwunderlich, obliegt diesem doch die Verantwortung für alle Standarten der Legion[1544]. Eine Verwechslungsgefahr mit den Grabstelen der Feldzeichenträger bestand kaum, da die Zusammenstellung von Legionsadler und Stangenfeldzeichen dort nur selten auftritt und die Feldzeichen auf den Grabbauten der *primipili* zudem von keiner Person gehalten werden. Auch handelt es sich bei den Denkmälern der *primipili* durchweg um größere Grabbauten, während für Feldzeichenträger nur Stelen nachweisbar sind, was wohl weniger einer Konvention als vielmehr ihrer wirtschaftlichen Situation geschuldet war.

Eine Reihe weiterer Reliefs kann aufgrund der Darstellung eines Legionsadlers mit Stangenfeldzeichen und einer frühkaiserzeitlichen Entstehung wahrscheinlich Grabbauten von *primipili* zugewiesen werden. Vermutlich noch spätrepublikanisch ist ein Relief in Collelongo (SD 1 **Taf. 78**), das den oberen Teil eines Legionsadlers zeigt, der von zwei Stangenfeldzeichen spätrepublikanischer bis frühkaiserzeitlicher Form flankiert wird. Im Campanile des Doms zu Benevent sind zahlreiche Spolien vermauert, von denen zwei (SD 2.1. 2.2 **Taf. 79**) Feldzeichen zeigen und vermutlich einem Grabbau zuzurechnen sind. Eine der beiden (SD 2.1) zeigt den mittleren Teil eines Legionsadlers, neben dem ein Phalerengeflecht und ein Stangenfeldzeichen erscheinen. An Letzterem sind zwei *phalerae cum imagine*, einen bärtigen Mann[1545] im Profil und einen gerüsteten Krieger mit Kappenhelm zeigend, abgebildet. Auf dem zweiten Block (SD 2.2) sind eine *corona* und ein weiteres Stangenfeldzeichen dargestellt. Ein dritter im Glockenturm vermauerter Block zeigt

[1542] Wolff 5 ff.

[1543] Vgl. 155 f.

[1544] Die enge Verbindung zwischen *primuspilus* und Feldzeichen, hier v.a. dem Legionsadler, kommt in verschiedenen antiken Quellen zum Ausdruck. Vgl. dazu Herz 190; Dobson 65; Stoll, Integration 270. Auch die Weihungen an Legionsfeldzeichen werden zumeist vom *primuspilus* veranlasst. Vgl. hier E53. 56. 63. Den Adler als Symbol des Primipilats bezeugen Juv. 14, 197; Plin. Nat. hist. 14,9.

[1545] Zur Bärtigkeit bei Angehörigen der iulisch-claudischen Dynastie Cain 100 ff.; Dahmen 44 f.

einen sitzenden Adler mit angelegten Flügeln und zur Seite gewendetem Kopf in Profilansicht. Dieser dürfte allerdings nicht die Bekrönung der *aquila* darstellen, da unterhalb der Krallen eine schmale und recht hohe Standplatte angegeben ist. Eine solche ist kaum mit der bereits recht hohen Standplatte am Kapitell der *aquila* auf SD 2.1 zu verbinden.

Aus S. Maria Capua Vetere stammen mehrere Blöcke eines größeren Grabbaus, der eine durch Pilaster gegliederte Reliefzone besaß. Auf einem der Blöcke (SD 3 **Taf. 79**) sind ein Teil eines Adlers und der mittlere Teil eines Stangenfeldzeichens abgebildet. Der Adler lässt sich aufgrund seiner Haltung und des Anhängers im Schnabel sowie des Medaillons um den Hals als Bekrönung einer *aquila* ansprechen. Das Stangenfeldzeichen zeigt neben einer *lunula* zwei reliefierte *phalerae* mit einem bärtigen Kopf im Profil und zwei gekreuzten Füllhörnern. In einem Haus in Venafro ist ein an der Front gerundeter Block (SD 4 **Taf. 80**) vermauert, auf dem die Bekrönung eines Legionsadlers zu sehen ist, der von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird. Das rechte der beiden wird von der Blockkante weitgehend abgeschnitten. Das linke trägt am Schaft mehrere *phalerae*, von denen zwei eine ganzfigurige Darstellung und zwei jeweils einen Kopf in Profilansicht zeigen. Ebenfalls in Venafro sind an der Rückseite der Apsis der Kathedrale mehrere Blöcke eines Grabbaus (SD 5.1. 5.2 **Taf. 81**) vermauert, auf denen zwei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum* abgebildet sind. Von den beiden Stangenfeldzeichen ist jeweils nur der obere Bereich erhalten, in dem sie je eine *phalera cum imagine* aufweisen. Die Bildnisse selbst sind stark bestoßen, können aber trotzdem noch einem Mann und einer Frau zugeordnet werden. Andere an der Außenseite der Apsis vermauerte Reliefblöcke zeigen Auszeichnungen und sind daher vermutlich gleichfalls diesem Grabbau zuzuweisen. Ob allerdings auch eine dort vermauerte Inschrift, die einen Augustalis nennt[1546], zu dem Grabbau gehört, ist unklar. Obwohl auf keinem der Blöcke eine *aquila* abgebildet ist, dürften sie dennoch dem Grabbau eines *primuspilus* zuzuweisen sein, spricht die aus den Baugliedern abzuleitende Monumentalität des Denkmals doch deutlich gegen eine Zuordnung an einen einfachen Feldzeichenträger. Überdies indizieren Zeitstellung und Aufstellungsort eher eine Bestimmung als Grabbau eines *primuspilus.* Der fehlende Legionsadler könnte auch auf den verlorenen Blöcken abgebildet gewesen sein.

In der Kirche S. Domenico bei Sora sind zahlreiche Blöcke eines oder mehrerer Grabbauten vermauert, von denen drei zweifellos zusammengehörende (SD 6.1-3 **Taf. 81-82**) Teile von Feldzeichen zeigen. Auf den Quadern sind der obere Teil eines Legionsadlers und mindestens zwei Stangenfeldzeichen abgebildet. Die Form der Feldzeichen weist in die Zeit nach der augusteischen Heeresreform. Auf einem in Mailand aufbewahrten Relieffragment (SD 7 **Taf. 82**) sind die unteren Teile dreier Feldzeichen und ein Paar Beinschienen dargestellt. Da nur an den beiden äußeren Standartenschäften Schmuckelemente abgebildet sind, dürfte es sich bei der mittleren Standarte um einen Legionsadler gehandelt haben. Die Detailformen der Schmuckelemente sprechen für eine frühkaiserzeitliche Datierung.

Schwieriger zu beurteilen sind zwei Reliefblöcke, auf denen jeweils nur ein Teil eines Stangenfeldzeichens abgebildet ist. Einer dieser Blöcke stammt aus Trivento (SD 9 **Taf. 82**), der andere aus Brescia (SD 12 **Taf. 86**). Beide Reliefs stammen sicherlich von größeren Bauten der frühen Kaiserzeit. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich bei diesen um Grabdenkmäler. Da die Sepulkraldenkmäler von Feldzeichenträgern aus dieser Zeit für gewöhnlich von geringerer Größe waren, darf eine Zuweisung an Grabbauten von *primipili* zumindest in Betracht gezogen werden.

Die vorgestellten inschriftlosen Grabdenkmäler lassen sich problemlos an die Gruppe der eindeutig *primipili* zuweisbaren Bauten anschließen. Alle sind zwischen der spätesten Republik und dem Ende der iulisch-claudischen Dynastie entstanden. Es handelt sich stets um größere Grabbauten, die den in ihrer Zeit gängigen Typen entsprochen haben. Alle Reliefs stammen aus Italien (**Abb. 1**), vorwiegend aus dem

[1546] CIL X 4912: M(arco) Volcio Sperat[o] / Augustali et / Volciae Quintae / Volcia M(arci) f(ilia) Sperata filia fec(it).

Umfeld der Landstädte. Zwar sind nur wenige zugehörige Inschriften erhalten, aber diese verweisen stets auf einen *primuspilus*. Aus diesem Grund hat schon Schäfer die Bildchiffre des Legionsadlers mit Stangenfeldzeichen als Statuskennzeichen dieses Ranges gedeutet[1547]. Immerhin unterstanden die Feldzeichen der besonderen Obhut des *primuspilus*. Das immense Entlassungsgeld dieser Offiziere[1548] und das mit dem Rang verbundene hohe Prestige[1549] erlaubte ihnen nach ihrer Rückkehr aus der Armee den Eintritt in die höchsten munizipalen Ämter[1550]. Mittels der Grabbauten, die wie derjenige, dessen Quader in der Abtei von S. Guglielmo al Goleto verbaut sind, eine beachtliche Größe erreichen konnten, sollte die Erinnerung an den Aufstieg und die Verdienste der Verstorbenen wach gehalten werden.

Auffällig und zunächst unverständlich erscheint jedoch das Verschwinden der genannten Bildchiffre etwa zum Ende der iulisch-claudischen Zeit. Freilich geht der nach außen gerichtete Dekor der italischen Grabbauten in dieser Zeit allgemein stark zurück, doch kann dies kaum der einzige Grund sein. Ein Motiv für eine bewusste Abkehr von dieser Bildchiffre könnte darin zu erkennen sein, dass die gleiche Zeichenkombination, also ein von Stangenfeldzeichen flankierter Legionsadler, auch in der Münzprägung Verwendung fand. Dort visualisierte sie allerdings nicht den Rang des *primuspilus*, sondern kennzeichnete den Kaiser als Feldherrn. Diese Überschneidung, also die Nutzung des gleichen Motivs in zwei verschiedenen Medien für zwei divergierende Aussagen, könnte zu Problemen bei der Verständlichkeit der intendierten Botschaften geführt haben. Das Verschwinden der Feldzeichen von den Grabbauten der *primipili* fällt dabei mit einer sprunghaften Zunahme der Verwendung dieses Motivs in der Münzprägung zusammen. Vielleicht hat also tatsächlich die Vereinnahmung dieser Bildchiffre durch die staatliche Bildkunst zu einem Verschwinden aus der privaten Repräsentation geführt.

Gleichwohl wäre noch eine andere Erklärung denkbar: Die durch die Feldzeichen auf den Grabbauten vermittelte Botschaft könnte nicht mehr richtig verstanden worden sein. Um nämlich die Standarten als Hinweis auf einen *primuspilus* lesen zu können, musste einem Betrachter dessen Stellung und Verantwortung für die *signa* bekannt sein. Mit der Aufstellung eines Berufsheeres und der zunehmenden Rekrutierung von Legionären außerhalb Italiens ging dieses Wissen zumindest in der breiten Öffentlichkeit wahrscheinlich verloren, wodurch der Code unverständlich und die Chiffre unlesbar geworden sein könnte.

Angefügt sei hier der Hinweis auf ein in Spanien gefundenes Relief (SD 82 **Taf. 118**), das möglicherweise auch vom Grabbau eines *primuspilus* stammen könnte. Es ist ebenfalls frühkaiserzeitlich zu datieren und würde sich formal gut in die besprochene Gruppe einfügen, einzig der Fundort wäre auffällig, da alle anderen Reliefs aus Italien kommen. Die Zuweisung an einen *primuspilus* ist jedoch unsicher, da der dargestellte Adler nicht sicher als Aufsatz einer *aquila* identifiziert werden kann und nur ein Stangenfeldzeichen erhalten ist. Zudem ist anhand des Fragments nicht sicher zu entscheiden, ob es sich um einen Grabbau oder eine Grabstele gehandelt hat.

Nicht nur auf den Grabdenkmälern von Feldzeichenträgern und *primipili* konnten Feldzeichen erscheinen, sondern auch auf denen höherer Offiziere. So zeigt der flavische Grabaltar des Q. Sulpicius Celsus (SD 34 **Taf. 96**) auf den Seitenflächen neben einem Muskelpanzer, einem *torques* und einer *corona muralis* auch ein Stangenfeldzeichen der Prätorianer und ein *vexillum*. Letzteres könnte entweder als *donum* oder als Fahne der *cohors VII Lusitanorum* verstanden werden, die der Verstorbene gemäß der Inschrift als Präfekt kommandiert hatte. Eine Stellung bei den Prätorianern wird zwar nicht genannt, könnte indessen im verlorenen Teil der Inschrift vermerkt gewesen sein. Es kann also nur vermutet werden, welche Funktion Celsus bei den Prätorianern innehatte, sicherlich jedoch nicht die eines *signifer*. Denkbar wäre wohl eher ein Tribunat in einer der Kohorten, wohingegen die Prätorianerpräfektur kaum zu den überlieferten Karriere-

[1547] Schäfer, Imperii Insignia 293 f.
[1548] Dobson 6 f. 116. Das Entlassungsgeld betrug 600 000 Sesterze.
[1549] Dobson 115 ff.
[1550] Dobson 121.

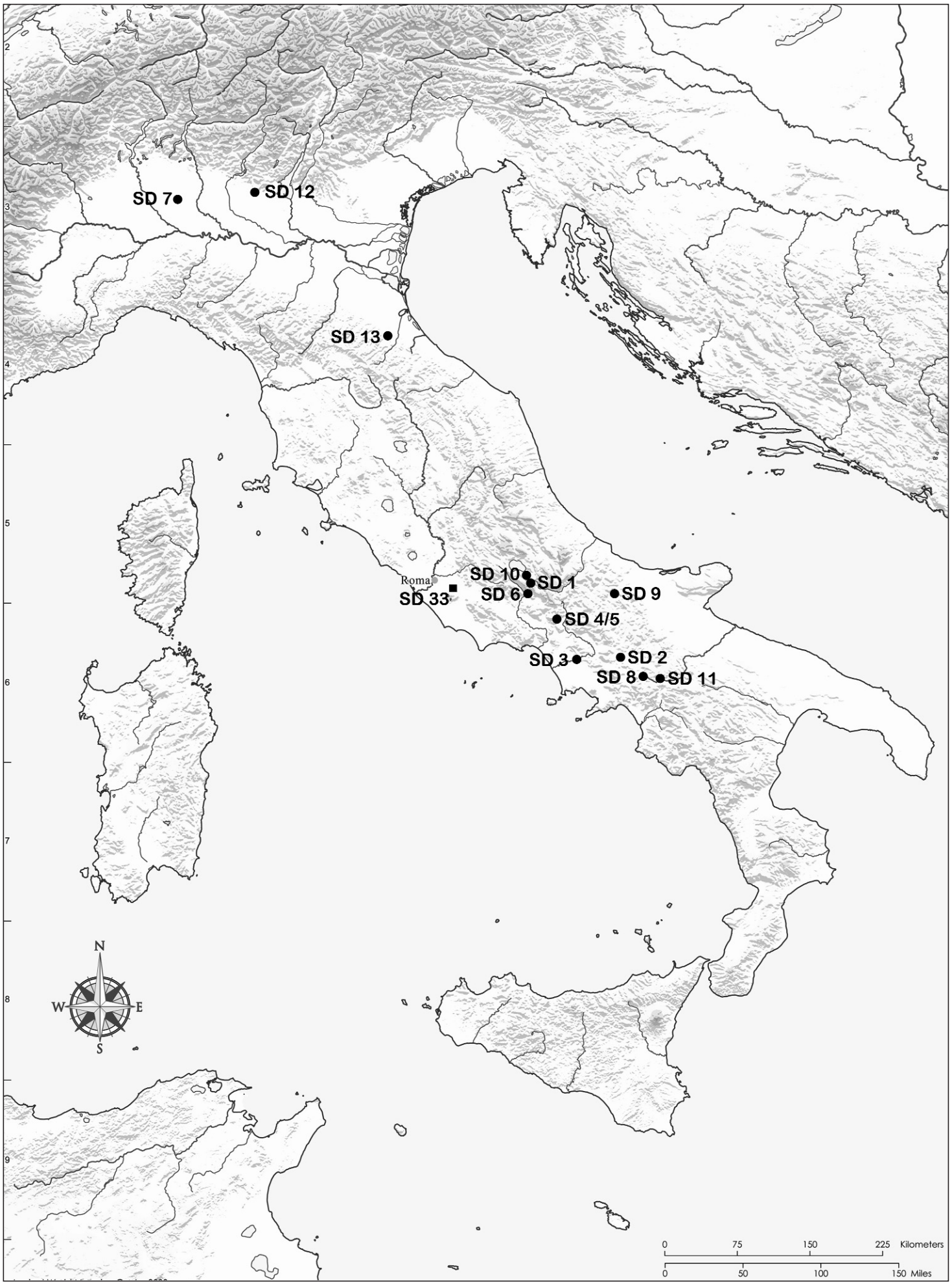


Abb. 1 Kartierung der Grabbauten von *primipili* mit Feldzeichendarstellungen.

stationen passen würde. Als allgemeinverständliche Bildchiffre für ein Tribunat bei den Prätorianern ist die Darstellung eines ihrer Stangenfeldzeichen aber kaum anzusehen, da andere Grabmäler von Militärtribunen keine Feldzeichen wiedergeben. Die Standarte ist hier also eher als allgemeiner Hinweis auf diese Truppengattung zu lesen und wäre ohne die zugehörige Inschrift wahrscheinlich nicht verständlich gewesen.

Ähnlich ist ein unbeschrifteter Grabaltar im Vatikan zu interpretieren (SD 62 **Taf. 110**). Auf diesem ist ein Opfernder dargestellt, der durch eine *vitis* in der Hand als Zenturio gekennzeichnet ist. Auf den rahmenden Pilastern ist jeweils ein Stangenfeldzeichen der Prätorianer abgebildet. Allein aufgrund der Darstellung wäre in dem Verstorbenen eher ein *signifer* zu erkennen, doch verweist die *vitis* auf den Rang eines Zenturio. Am plausibelsten scheint es, dass dadurch eine Beförderung des *signifer* zum Zenturio ausgedrückt werden sollte.

Aus Karthago stammen Fragmente von zwei Stuckreliefs (SD 52 **Taf. 104-105**), die an zwei identischen großformatigen Grabaltären befestigt waren. Auf jeweils einer Seite war ein Reiter abgebildet, vor dem zwei Feldzeichenträger marschieren. Der erste trägt ein *vexillum* mit der Aufschrift LEGATVS, während der zweite ein Stangenfeldzeichen führt, das von einem Adler bekrönt wird und daher entweder als Prätorianerfeldzeichen oder aber als Kompositfeldzeichen bestimmt werden kann. Wie Schäfer gezeigt hat, muss es sich bei dem dargestellten Reiter um den Legaten der *legio III Augusta* handeln[1551], weshalb als Feldzeichen eigentlich ein Legionsadler oder ein klares Legionssignum zu erwarten wäre. Trotz der Unklarheit bezüglich des Feldzeichens ist die Bedeutung der Szene problemlos zu verstehen. Anders als bei den Grabdenkmälern der Feldzeichenträger und *primipili* sind hier nicht nur bloße Standarten, sondern Feldzeichen samt ihrer Träger neben dem Verstorbenen dargestellt. Letzterer wird auf diese Weise als Träger eines *imperium* gekennzeichnet. In dem *vexillum*, das per Inschrift auf den Reiter bezogen ist, darf dasjenige eines Befehlshabers gesehen werden. In ähnlicher Weise konnten auch an der Traianssäule Legionslegaten durch Feldzeichen als Teilhaber des kaiserlichen *imperium* gekennzeichnet werden. Dort ist der Kaiser als übergeordneter Feldherr allerdings ständig präsent, während er hier überhaupt nicht in Erscheinung tritt, womit auch jeglicher Hinweis auf eine statthalterische Position des Legaten fehlt.

Diese Beobachtungen lassen das Denkmal für einen einfachen *legatus augusti* ungewöhnlich ambitioniert erscheinen. Andererseits handelte es sich beim Legaten der *legio III Augusta* nicht um einen »einfachen« *legatus augusti*, sondern um den einzigen Legionskommandeur im Römischen Reich mit dem Rang eines *legatus augusti pro praetore*[1552]. Die proprätorische Amtsgewalt beinhaltete nun tatsächlich ein eigenständiges, wenn auch durch die Ernennung durch den Kaiser legitimiertes *imperium*. Daher konnte sich dieser Legat auch mit Feldzeichenträgern abbilden lassen, die auf sein *imperium militiae* und seine besondere Stellung hinweisen sollten[1553].

Einen weiteren Sonderfall stellt der Matteotti-Sarkophag in Modena (SD 49 **Taf. 103**) dar. Auf einer seiner Schmalseiten sind drei Standarten abgebildet, von denen die mittlere von einem Adler, die beiden seitlichen hingegen von rechten Händen bekrönt werden. Abgesehen davon sind die drei Feldzeichen identisch und tragen am Schaft jeweils einen Kranz und ein Vexillumtuch. Eine Bestimmung der Standarten ist schwierig, am ehesten dürfte es sich um Kompositfeldzeichen handeln. Die Zusammenstellung von drei Standarten würde, wäre das Denkmal früher entstanden und wäre das mittlere *signum* eine *aquila*, auf einen *primus-pilus* als Grabinhaber schließen lassen, doch verliert diese Möglichkeit durch die Verwendung von Kompositfeldzeichen an Wahrscheinlichkeit. Auf einen *signifer* ist die Darstellung ebenfalls kaum zu beziehen, bei

[1551] Schäfer, Rezeption 256 ff.

[1552] Thomasson, Legatus 74 ff.; Schäfer, Rezeption 258 f.

[1553] Diese Annahme wird auch durch die Wiedergabe einer *sella castrensis* und zweier *fasces* auf einer der anderen Seiten der Grabaltäre gestützt: Schäfer, Rezeption 258 f. Abb. 9.

einer Person mit einem *imperium* wäre, wenn überhaupt, die Wiedergabe von Feldzeichenträgern zu erwarten, weshalb einzig ein Vergleich mit dem flavischen Grabaltar des Celsus denkbar scheint, der mittels eines Feldzeichens auf seine Offizierslaufbahn aufmerksam machen wollte. Dementsprechend ist der inschriftlose Sarkophag vermutlich einem Präfekten oder Tribunen zuzuweisen.

Zum Schluss ist noch auf die Gruppe der Schlachtensarkophage[1554] einzugehen, auf denen bisweilen ebenfalls Feldzeichen abgebildet sind. Lang ist bekannt, dass die Bildkompositionen der Kriegsbilder und einiger Nebenszenen aus der staatlichen Bildkunst übernommen wurden[1555]. Vor diesem Hintergrund ist hier vor allem zu fragen, ob die Feldzeichen gemeinsam mit den Schlachtdarstellungen aus dem Motivrepertoire der historischen Reliefs übernommen wurden und somit keinen spezifischen Bezug zum Grabinhaber besitzen oder ob sie dem Verstorbenen und seinem Rang gemäß hinzugefügt wurden.

Der spätantoninische Schlachtensarkophag aus Portonaccio (SD 53 **Taf. 106**) zeigt auf der Frontseite eine großformatige Schlachtszene, in der ein Legionsadler, ein *draco*, ein *vexillum* und eine Wappentierstandarte erscheinen. Da die Standarten allesamt am oberen Bildrand platziert und teilweise noch ihren Trägern zuzuordnen sind, können sie ausnahmslos als römische Feldzeichen angesprochen werden. Auf der rechten Schmalseite ist ferner eine *submissio* dargestellt, bei der *dracones* präsent sind. Eine weitere *submissio* ist auf dem Deckel abgebildet, wobei der Grabinhaber selbst als Empfänger des Unterwerfungsaktes auf einer *sella castrensis* sitzend wiedergegeben ist. Hinter ihm steht ein *aquilifer*. Nach Reinsberg verweist diese *submissio*-Szene mit dem Verstorbenen als Adressaten auf eine ehemalige Stellung als *legatus augusti pro praetore* und das damit verbundene *imperium*[1556]. Die Feldzeichen könnten, sofern die für die Staatsreliefs vorgeschlagene Bedeutung übertragbar ist, diese Einschätzung stützen. Als Sinnbilder des *imperium* wären demnach sowohl der Legionsadler in der *submissio* als auch die Standarten in der Schlachtszene aufzufassen.

Auf einem ungefähr zeitgleichen Schlachtensarkophag in Pisa (SD 54 **Taf. 107**) ist auf einer Nebenseite im Rahmen einer *submissio* wiederum ein *vexillum* abgebildet, das auch hier samt seinem Träger hinter einem Feldherrn mit porträthaften Zügen platziert ist. Reinsberg hat aufgrund dieser Szene auch diesen Sarkophag einem kaiserlichen Provinzstatthalter zugewiesen[1557]. Die Front des Sarkophags ist stark zerstört, doch ist am rechten Rand noch der Rest eines *vexillum* zu erkennen. Auf dem severischen Schlachtensarkophag in der Villa Borghese (SD 63 **Taf. 110**) ist neben einem *vexillum* ein Legionsadler wiedergegeben, der in unrealistischer Weise von einem berittenen Soldaten geführt wird. Platziert ist die *aquila* in direkter Nähe zu dem ebenfalls reitenden Feldherrn. Die nach Reinsberg für die Zuweisung des Sarkophags an einen Legaten wichtigen Nebenszenen fehlen hier leider, da nur die Frontplatte erhalten ist. Als letzter Schlachtensarkophag mit Feldzeichendarstellungen ist der Große Ludovisische Schlachtensarkophag (SD 72 **Taf. 114**) zu besprechen, auf dessen Front wiederum in direkter Nähe zum Feldherrn ein *draco* und ein *vexillum* erscheinen. Ein etwas weiter rechts dargestelltes, jedoch größtenteils verlorenes Feldzeichen dürfte als Stangenfeldzeichen einer Legion zu rekonstruieren sein. Zwar erscheint es vom Feldherrn räumlich getrennt, doch nahe bei einem *cornicen*. Beide Signalgeber sollen vermutlich dazu dienen, die Ordnung und Strukturiertheit der römischen Armee zu verdeutlichen. Ebenso ist das auf der rechten Nebenseite, wo die Kampfdarstellung in vereinfachter Weise fortgeführt wird, erscheinende Feldzeichen zu deuten; auch hier versinnbildlicht es die Befehlskette. Wichtiger noch als die Nebenseite ist der Deckel, auf dem der Grabinhaber auf einer *sella castrensis* sitzend im Rahmen einer *submissio* wiedergegeben ist. Die heute in dieser Szene sichtbaren Feldzeichen gehen größtenteils auf moderne Rekonstruktionen zurück, doch ist

[1554] Allg. zu diesen Gabelmann, Ritualszenen 182 ff.; Wrede, Senatorische Sarkophage 21 ff.

[1555] Schäfer, Schlachtensarkophag 358; Koch – Sichtermann 90 ff.

[1556] Reinsberg, Senatorensarkophage 357; Reinsberg, Vita Romana 86 ff.

[1557] Reinsberg, Senatorensarkophage 357.

zumindest noch ein Stück des Schaftes der heute zu einem *vexillum* ergänzten Standarte im Original erhalten. Zudem sind rund um das Podest *fasces* positioniert. Reinsberg weist auch diesen Sarkophag aufgrund der *submissio*-Darstellung und der *fasces* einem kaiserlichen Provinzstatthalter zu[1558].
Von den vier vorgestellten Schlachtensarkophagen wurden drei von Reinsberg infolge der Nebenszenen kaiserlichen Provinzstatthaltern zugewiesen, die über ein proprätorisches *imperium* verfügten. Der vierte Sarkophag, jener in der Villa Borghese, könnte ebenfalls vergleichbare Darstellungen aufgewiesen haben, doch fehlen heute die Nebenseiten und der Deckel. Bei diesen Nebenszenen handelt es sich um Wiedergaben von *submissiones*, die der Grabherr auf einer *sella* sitzend entgegennimmt, wobei in seiner Nähe stets Feldzeichen platziert sind. Diese dienen hier also ebenso wie in den Staatsreliefs dazu, auf das *imperium* des Verstorbenen hinzuweisen. Gleiches scheint auch für die Feldzeichen in den Kampfszenen zu gelten, denn nicht auf allen Schlachtensarkophagen, sondern nur auf den drei von Reinsberg ehemaligen Provinzstatthaltern zugewiesenen Exemplaren und jenem in der Villa Borghese sind an dieser Stelle Standarten abgebildet. Die Feldzeichen scheinen also tatsächlich nicht einfach aus den Vorlagen für die Schlachtszenen übernommen, sondern im Hinblick auf den Rang des Verstorbenen bewusst hinzugefügt worden zu sein.
Im Zusammenhang mit den Schlachtensarkophagen ist auch ein inhaltlich eng verwandtes Denkmal aus einer anderen Objektgattung zu besprechen. Es handelt sich um eine traianische Bronzekanne (Va 3 **Taf. 138**), die zwei figürliche Friese aufweist. Der größere, am Bauch des Gefäßes, zeigt eine großformatige Schlachtszene. Mittig ist ein barhäuptiger berittener Feldherr zu sehen, der von einem gleichfalls berittenen Offizier begleitet wird, der dessen Helm und ein Stangenfeldzeichen trägt. Auf dem Hals der Kanne erscheint ein kleinerer Nebenfries, der eine *submissio* wiedergibt. Auch hier wird der Feldherr von einem Feldzeichenträger begleitet. Das Gesicht des Dargestellten ist stark zerstört, weshalb nicht mehr zu entscheiden ist, ob es sich um den Kaiser oder einen untergebenen Feldherrn handelte. Die Zusammenstellung der Bildthemen lässt sich gut mit jener auf den besprochenen Schlachtensarkophagen vergleichen. Allerdings ist die Kanne, falls die von Schäfer vorgeschlagene Datierung in traianische Zeit zutrifft[1559], deutlich älter als alle bekannten Schlachtensarkophage. Daher könnte in dem Gefäß vielleicht ein motivischer Vorläufer zu erkennen sein, wobei das Bildprogramm in seiner Zeit zwar exzeptionell, sicher jedoch nicht singulär gewesen sein dürfte. So wie die Kanne wahrscheinlich als Statussymbol und Repräsentationsmittel im heimischen Bereich eines militärischen Befehlshabers fungierte, so wurden später die gleichen Bildinhalte mithilfe der Schlachtensarkophage in die Sepulkralkunst übertragen, um dort den Status des Verstorbenen anzuzeigen.

WAFFENFRIESE

Waffenfriese können je nach Verwendungskontext verschiedene Funktionen erfüllen[1560]. So zeigen sie an Siegesmonumenten häufig vor allem gegnerische Waffen, die als *spolia* präsentiert werden, wohingegen sie in einem Heiligtum sowohl Weihungen eigener als auch erbeuteter Waffen substituieren können. In oder an einem Grab werden dagegen oftmals die Waffen des Verstorbenen zur Schau gestellt. Bei einer Diskussion der auf einem Waffenfries dargestellten Feldzeichen und dem Versuch einer Zuordnung an einen bestimmten Kulturkreis ist also der Anbringungskontext in die Überlegungen miteinzubeziehen,

[1558] Ebenda.
[1559] Schäfer, Bronzekanne 307.
[1560] Vgl. Polito, Fulgentibus armis 21ff. 26ff.

zumal die Standarten häufig allein aufgrund ihrer Gestaltung nicht zweifelsfrei einzuordnen sind. Dies betrifft vor allem Waffenfriese, auf denen als Standarten nur *vexilla* erscheinen, da diese nicht nur bei den Römern, sondern auch bei zahlreichen anderen Völkern verwendet wurden. Hier können also nur der Anbringungskontext und die neben den Feldzeichen wiedergegebenen Militaria helfen, die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kulturkreis festzustellen.

Polito hat die römischen Waffenfriese im Hinblick auf die Herkunft der auf diesen abgebildeten Objekte untersucht. Dabei kommt er zu dem Schluss, dass es sich zumeist um nichtrömische Militaria handelt. Einzig im Rahmen von einzelnen Waffendarstellungen, beispielsweise in oder an Gräbern, seien einheimische Waffen und Ausrüstungsgegenstände zu beobachten. Allerdings, so Polito weiter, ähnelten die eigentlich barbarischen Waffen der römischen Ausrüstung bisweilen sehr, da sie dieser angeglichen würden. Wenn im Einzelfall tatsächlich römische Waffen und Rüstungen wiedergegeben seien, weise deren Erscheinen auf ihre Niederlegung und somit auf einen erreichten Frieden hin. Die auf den Friesen abgebildeten Feldzeichen seien demnach entweder barbarischer Herkunft oder aber, falls sie eindeutig römisch sind, mit der Wiedergewinnung von Feldzeichen in Verbindung zu bringen[1561].

Im Folgenden werden diese Überlegungen zu überprüfen sein. Aus methodischen Gründen stehen dabei vor allem solche Waffenfriese im Vordergrund, die entweder aufgrund formaler Kriterien klar bestimmten Kulturen zuweisbare Feldzeichen zeigen oder aber Ausrüstungsgegenstände wiedergeben, die durchweg einem Kulturkreis zugeordnet werden können bzw. ausnahmslos nichtrömisch sind. Dagegen sollen Reliefs, die Militaria verschiedener Provenienzen und einzig *vexilla* als Standarten abbilden[1562], zunächst vernachlässigt werden.

Als frühestes Monument ist hier ein spätrepublikanisches Waffenrelief in Istanbul (Wf 1 **Taf. 123**) zu nennen, auf dem ausschließlich römische Waffen samt einem Stangenfeldzeichen wiedergegeben sind. Angesichts der Darstellung zweier Tropaea an den Reliefseiten dürfte es sich um ein Siegesmonument handeln, das aufgrund historischer Erwägungen wohl für einen Römer errichtet wurde[1563]. Nach Polito dürften hier also keine römischen Waffen erscheinen; die dennoch erfolgte Wiedergabe römischer Waffen sei auf die Herstellung des Monuments im griechischen Osten und eine in der dortigen Kunst herrschende hellenistische Prägung zurückzuführen[1564] – ein kaum überzeugendes Argument. Wenn der Wunsch bestanden hätte, nichtrömische Waffen darzustellen, wäre es sicher auch den griechischen Handwerkern möglich gewesen, solche abzubilden. Insbesondere das Erscheinen einer *parma*, eines *scutum* und eines römischen Stangenfeldzeichens spricht daher eher für eine bewusste Auswahl dieser Ausrüstungsgegenstände, die in den hellenistischen Heeren kaum in Gebrauch waren. Dementsprechend ist die Wiedergabe römischer Waffen auf diesem Siegesdenkmal weniger durch einen hellenistischen Hintergrund der Künstler als vielmehr durch eine bewusste Auswahl durch den Auftraggeber zu erklären.

Auf den augusteischen Waffenfriesen am Bogen der Sergii in Pula (Wf 4 **Taf. 124**) sind neben barbarischen auch römische Waffen und zudem eindeutig römische Stangenfeldzeichen abgebildet. Polito behauptet dagegen, es seien ausschließlich barbarische Ausrüstungsgegenstände und Standarten gemeint, die allerdings teilweise an römische Vorbilder angelehnt, im Detail jedoch verfremdet seien, um sie als unrömisch zu kennzeichnen[1565]. Hinsichtlich der Standarten kann dieser Annahme widersprochen werden, da neben klar erkennbaren *aquilae* auch typisch spätrepublikanische Stangenfeldzeichen abgebildet sind, die von jedem antiken Betrachter sicherlich vorbehaltlos als römische *signa* erkannt wurden. Einzig die ebenfalls

[1561] Polito, Fulgentibus armis 37.

[1562] Wf 2 (**Taf. 123**). 5 (**Taf. 124**). 9 (**Taf. 125**). 12 (**Taf. 126**). 17 (**Taf. 127**).

[1563] Nach einer von Mendel II 49 f. Nr. 288 vorgeschlagenen und weithin akzeptierten Zuweisung (z.B. Picard, Trophées romains 182 f.; Dintsis 167 f.; Eichberg 111) wurde das Denkmal zu Ehren des Lucullus nach der Befreiung Kyzikos' von der Herrschaft des Mithridates VI. errichtet.

[1564] Polito, Fulgentibus armis 149 f.

[1565] Polito, Fulgentibus armis 146 ff.

dargestellten *vexilla* könnten auch anderen Kulturen zugewiesen werden, wobei sich in dieser Zusammenstellung eine Zuordnung an das römische Heer eher anbietet. Vermutlich sollten die römischen Militaria und Feldzeichen an dem Bauwerk vor allem die *virtus* des Geehrten und dessen militärische Erfolge versinnbildlichen. Das Erscheinen römischer Feldzeichen, die zudem nahezu liegend abgebildet sind, ist dennoch sehr ungewöhnlich.

Am Tiberiusbogen von Orange[1566] befinden sich mehrere großformatige Waffenreliefs, auf denen ausschließlich kelto-germanische Militaria wiedergegeben sind[1567]. Zu diesen gehören auch Eberstandarten, die als gallische Feldzeichen angesprochen werden können. Römische Standarten oder Ausrüstungsteile fehlen hingegen. Damit entsprechen diese Waffenreliefs der Annahme Politos, dass an einem Siegesdenkmal nur gegnerische Ausrüstungsgegenstände erscheinen. Auf einem in Nîmes aufbewahrten Waffenfries (Wf 6 **Taf. 124**) ist ein Stangenfeldzeichen dargestellt, das aufgrund seines Aufbaus und der *phalerae* vom Typ *patera* als römisch anzusprechen ist. Allerdings ist es flach auf dem Boden liegend dargestellt, was sowohl für ein wiedergewonnenes als auch ein noch von den Truppen geführtes Feldzeichen unüblich wäre. Daher dürfte es trotz seiner römischen Gestaltungsweise am ehesten als erbeutetes Objekt zu interpretieren sein. Auf einem Waffenrelief (Wf 7 **Taf. 124**) in Triest sind neben barbarischen Waffen auch eine *parma* und der obere Teil eines mit *phalerae* vom Typ *patera* verzierten Stangenfeldzeichens wiedergegeben, das seiner Form nach als römisch zu charakterisieren ist. Da auf dem Fries auch zwei Tropaea und zahlreiche nichtrömische Ausrüstungsgegenstände wiedergegeben sind, dürfte es sich um ein weiteres Siegesmonument handeln, auf dem römische Stangenfeldzeichen abgebildet sind.

Auf einem Waffenfries in Avellino (Wf 8 **Taf. 125**) ist ein Adler abgebildet, der trotz aller Undetailliertheit als Legionsadler zu erkennen ist. Auch an den drei auf einem sich in Chieti befindenden Waffenrelief (Wf 10 **Taf. 125**) wiedergegebenen Stangenfeldzeichen mit *phalerae* des Typs *patera* sind keine Hinweise auf eine barbarische Provenienz zu entdecken. Ein flavischer Grabaltar in Berlin (Wf 11 **Taf. 125**) zeigt ein Waffenrelief, auf dem vor allem zahlreiche Schilde abgebildet sind. In den oberen Ecken sind zudem Adlerstandarten wiedergegeben, die unterhalb der Vogeldarstellung ein Vexillumtuch aufweisen, was für Legionsadler eher untypisch ist. Ob diese Verfremdung allerdings ausreicht, um die Standarten für einen antiken Betrachter als nichtrömisch zu kennzeichnen, ist fraglich, finden sich doch in der zeitgleichen Münzprägung identische Standarten[1568], die zweifellos römisch sein sollen. Auf einem ungefähr traianisch bis hadrianisch zu datierenden Waffenrelief in Berlin (Wf 16 **Taf. 127**) ist eine von einem Adler bekrönte Standarte vor zwei Stangenfeldzeichen abgebildet, die *phalerae* vom Typ *patera* tragen. Zwar sind die im Bereich der Bekrönung angebrachten *lunulae* auffällig und für römische Feldzeichen ungewöhnlich, aber keineswegs singulär. Gerade im Zusammenhang mit der von einem Adler bekrönten und so einer *aquila* sehr ähnlichen Standarte dürfte eine Assoziation mit römischen statt mit barbarischen *signa* naheliegen.

Die Vermischung römischer und nichtrömischer Ausrüstungsgegenstände wird noch deutlicher an drei ein Ensemble bildenden, sehr qualitätvollen Lünettenreliefs in Rom und München (Wf 14.1-2 **Taf. 126**). Auf diesen sind unter anderem ein *scutum* mit einem Skorpion als Schildzier, klar erkennbare Legionsadler und Stangenfeldzeichen von Legionen mit geschuppten Rundschilden, hellenistischen Panzern, Achteckschilden, Bögen und Doppeläxten vergesellschaftet.

Die genannten Reliefs sprechen aufgrund der offenkundigen Vermischung römischer und nichtrömischer Ausrüstungsgegenstände gegen die Annahme einer regelmäßigen Differenzierung der in Waffenfriesen abgebildeten Militaria gemäß ihrer Herkunft. Häufig scheint die kulturelle Provenienz der Ausrüstungsgegenstände weitgehend irrelevant gewesen zu sein. Auffälligerweise gibt es aber auch Waffenfriese, bei

[1566] Lit. bei Polito, Fulgentibus armis 152 Abb. 86; 184 Anm. 202.
[1567] Polito, Fulgentibus armis 152.
[1568] Mü 18 (**Taf. 4**). 19.12 (o. Abb.).

denen eine Kombination römischer und nichtrömischer Elemente anscheinend bewusst vermieden wurde. Auf den wohl vom Armilustrum stammenden Waffenpfeilern (Wf 13 **Taf. 126**) sind als Feldzeichen nur *dracones*, *vexilla* und Tierstandarten dargestellt. Ebenso wie alle gezeigten Waffen sind auch diese als barbarisch zu charakterisieren[1569]. Auffälligerweise wurde also trotz der Darstellung einer großen Zahl militärischer Ausrüstungsgegenstände die Wiedergabe eindeutig römischer Objekte vermieden. In ähnlicher Weise sind auch auf einem frühkaiserzeitlichen Relieffragment (Wf 3 **Taf. 123**) in Rom nur barbarische Waffen dargestellt, zwischen denen auch ein *vexillum* erscheint. Noch deutlicher wird dies an den Waffenreliefs am Sockel der Traianssäule (Wf 15 **Taf. 127**), auf denen ebenfalls nur barbarische Ausrüstungsgegenstände samt einiger *vexilla* abgebildet sind.

Somit stellt sich die Frage, warum einerseits ein Großteil der Waffenfriese Militaria unterschiedlicher Provenienzen mischt, andererseits aber bei einigen wenigen Vertretern auf eine Einheitlichkeit der Ausrüstungsgegenstände geachtet wurde. Gemeinsam ist diesen klar differenzierenden Reliefs, dass sie von offiziellen Bauten stammen, die zumindest teilweise Siege über spezifische Volksgruppen verherrlichen sollten. An diesen Denkmälern, beispielsweise der Traianssäule oder dem Bogen von Orange, hatten die Waffenfriese die Funktion, die Erbeutung von Waffen und die Überwindung eines bestimmten Gegners zu veranschaulichen. Im Gegensatz dazu stehen die Waffenreliefs mit uneinheitlichen Militaria in keinem Bezug zu einem bestimmten Sieg oder einer bestimmten Gruppe von Gegnern. Sie fungieren als recht allgemeine Chiffre für Sieghaftigkeit und *virtus*. Entsprechend umfassend ist auch die dargestellte Ausrüstung, unter der sich bisweilen sogar Gladiatorenwaffen oder Pelten[1570] beobachten lassen.

MILITÄRISCHE AUSRÜSTUNGSGEGENSTÄNDE

Das Auftreten von Feldzeichendarstellungen auf militärischen Ausrüstungsgegenständen kann kaum verwundern, waren die *signa* für die Soldaten doch zugleich Identifikationssymbole und heilige Gegenstände, deren Schicksal eng mit dem der Einheit und somit auch dem jedes einzelnen Soldaten verbunden war. Ähnlich wie Regimentsabzeichen, die bis heute von Soldaten zusätzlich zu den taktischen Zeichen an den Fahrzeugen ihrer Einheit angebracht werden, schufen sie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Sind die Beweggründe für die Abbildung von Standarten auf militärischen Ausrüstungsgegenständen also leicht nachzuvollziehen, bleibt zu untersuchen, ob die dargestellten Feldzeichen als getreue Abbilder realer Standarten der jeweiligen Einheit oder aber als generische Darstellungen zu verstehen sind. Auch eine gänzlich freie, von den realen Feldzeichen unabhängige Gestaltung ist nicht von vornherein auszuschließen. Zunächst stellt sich hier allerdings ein methodisches Problem. In den meisten Fällen können weder die Einheit, in welcher der Besitzer eines Ausrüstungsgegenstandes Dienst getan hat, noch andere Darstellungen der Feldzeichen dieser Truppe, die als Vergleich dienen könnten, ermittelt werden. Nur durch einen entsprechenden Vergleich könnte aber zweifelsfrei festgestellt werden, ob die jeweiligen Feldzeichen Abbilder realer Standarten sind oder nicht. Da aufgrund der Beleglage ein solches Vorgehen ausscheidet, bleibt nur die Möglichkeit, die Standartenabbildungen auf eine möglicherweise gattungsspezifisch stimmige Gestaltung der *signa* hin zu untersuchen.

[1569] *Dracones* werden erst ab der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. im römischen Heer verwendet. Auf den flavischen Pfeilern muss es sich also um barbarische Standarten handeln.

[1570] Polito, Fulgentibus armis 36 f.

Obgleich es sich bei den Standartendarstellungen als Waffendekor wohl ursprünglich um eigenständige Motive gehandelt hat, werden sie oft mit Wiedergaben von Göttern wie Victoria oder Mars kombiniert. Gottheit und Feldzeichen können entweder räumlich voneinander getrennt abgebildet werden, wodurch sie als eigenständige Motive in einem Bildprogramm wirken, oder direkt miteinander verbunden werden, so beispielsweise im Rahmen der Darstellung einer Victoria, die eine Standarte bekränzt. Zunächst sollen die eigenständigen Wiedergaben von Standarten untersucht werden.

Auf einem in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. zu datierenden Katapultbeschlag aus Cremona (Mi 3 **Taf. 128**) sind zwei Wappentierstandarten ungewöhnlicher Form abgebildet. Sie werden jeweils von einem Bildmedaillon statt wie sonst üblich von einer freiplastischen Wiedergabe des Emblems bekrönt. Ungeachtet der unkonventionellen Form sollten die Standarten sicherlich die Wappentierstandarten der inschriftlich genannten *legio IV* darstellen und wurden höchstwahrscheinlich auch so wahrgenommen. Ob sie allerdings die realen Standarten getreu abbilden, bleibt unklar. Zudem handelt es sich bei dem Geschützbeschlag im Unterschied zu Schwertern und Rüstungsteilen nicht um einen Gegenstand der persönlichen Ausrüstung, sondern um ein Objekt, das sich im Besitz der betreffenden Einheit befand und dort anders als Schwerter, die mit ihrem Träger die Abteilung wechseln oder verkauft werden konnten, auch verblieb. Überdies wurden solche Bleche sicher nicht in allzu großer Stückzahl oder gar in Serie produziert, sondern als Einzelstück oder vielleicht als Kleinserie. Daher konnte der Dekor problemlos auf die spezifische Einheit angepasst werden.

In ähnlicher Weise dürfte auch ein Schildbeschlag (Mi 9 **Taf. 129**) aus South Shields dauerhaftes Eigentum der inschriftlich genannten *legio VIII Augusta* gewesen sein. Sein Bildprogramm zeigt unter anderem zwei typische Stangenfeldzeichen einer Legion, die gattungsspezifisch stimmig gestaltet sind. Ob es sich indes um Abbilder realer Feldzeichen dieser Einheit handelt, ist nicht verifizierbar.

Auf vier Langschwertern des 2. und 3. Jhs. n. Chr. (Mi 10-13 **Taf. 130**) sind auf den Klingen inkrustierte Darstellungen eines Legionsadlers zwischen zwei Stangenfeldzeichen zu finden. Nur eines der Stücke (Mi 10 **Taf. 130**) wurde innerhalb der Reichsgrenzen gefunden[1571] und zwar im Kastell von South Shields. Allerdings ist nicht klar, welche Einheit zu dem recht gut eingrenzbaren Zeitpunkt des Verlustes des Schwertes dort stationiert war. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um eine Auxiliarkohorte, doch ist auch die Anwesenheit einer Vexillation der sechsten Legion nicht auszuschließen[1572]. Entsprechend ist nicht sicher festzustellen, in welcher Einheit der Besitzer des Schwertes Dienst tat. Für die drei Schwerter aus dem Barbaricum entfallen Überlegungen dieser Art naturgemäß. Auch ist hier nicht zu klären, ob die Schwerter nach einer ersten Benutzungsphase durch einen römischen Soldaten exportiert bzw. verschleppt worden sind oder ob sie gar in neuwertigem Zustand durch Handel ins Barbaricum gelangten[1573].

Alle vier Schwertern zeigen jeweils einen Legionsadler mit zwei Stangenfeldzeichen, wobei sich die Darstellungen auf den Schwertern aus Hromówka (Mi 13 **Taf. 130**) und South Shields (Mi 10 **Taf. 130**) so sehr ähneln, dass Ulbert[1574] eine Herstellung in der gleichen Werkstatt vermutete. Diese Annahme wurde jedoch von Horbacz und Olędzki[1575] relativiert, indem sie auf die insgesamt geringe Materialkenntnis verwiesen. Als ebenso unsicher gelten auch die von Wiese Rygge geäußerten Überlegungen, die Schwerter aus South Shields und Hromówka stammten aus einer gallo-römischen Waffenfabrik, wohingegen das-

[1571] Insgesamt sind bislang ca. 41 Schwerter mit Inkrustationen bekannt, von denen nur acht auf römischem Boden gefunden wurden: Biborski 109 ff.; Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 19 ff. Verbreitungskarten bei Biborski 133 Abb. 9; Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 20 Abb. 1.

[1572] Richmond, South Shields 1 ff. Für das Jahr 222 n. Chr. belegt RIB 1060 die Anwesenheit der *cohors V Gallorum*. Auch RIB 1059 nennt diese Einheit. Die undatierten Inschriften RIB 1057 und 1061 weisen zudem auf Abteilungen der *legio VI* hin. Vgl. auch die Inschrift JRS 52, 1962, 193 Nr. 13.

[1573] Vgl. Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 28.

[1574] Ulbert, Straubing und Nydam 204.

[1575] Horbacz – Olędzki, Studien 163 f.

jenige aus Rzeczyca Długa als germanische Kopie zu betrachten sei[1576]. Kann also bezüglich des Herstellungsortes keine Klarheit gewonnen werden, muss auch offen bleiben, ob diese Schwerter ursprünglich für Legionssoldaten angefertigt wurden[1577], worauf die Feldzeichen hinweisen könnten. Ebenso könnten sie aber auch von Auxiliarsoldaten geführt worden sein. Möglicherweise wurden die Schwerter zudem in größerer Stückzahl unabhängig von einem spezifischen Auftrag auf Vorrat gefertigt und dann zum Kauf angeboten. Bei einer solchen Vorgehensweise wären die Bilder sicherlich mit Blick auf die größte zu erwartende Klientel ausgewählt worden, die zweifellos von den finanziell besser ausgestatteten Legionsangehörigen gebildet wurde. Ein Auxiliarsoldat hätte so vermutlich nur die Wahl zwischen einem Schwert mit Legionsfeldzeichen oder aber einem ohne Standartendarstellungen gehabt.

Besonders häufig finden sich Feldzeichendarstellungen auf Bestandteilen von Paraderüstungen, seien es nun Beinschienen, Panzerbestandteile, Helme oder Pferderüstungen. Das Bildprogramm dieser Militaria besteht in der Regel aus Götterbildern, apotropäischen Elementen und einheitenspezifischen Objekten wie beispielsweise Wappentieren[1578]. Wenn Feldzeichen hinzukommen, werden diese zumeist in unmittelbarer Nähe zu Göttern platziert.

So ist auf einer Beinschiene des 3. Jhs. aus Straubing (Mi 20 **Taf. 132**) als Hauptmotiv ein stehender Mars zu sehen, neben dessen Kopf ein Stangenfeldzeichen abgebildet ist. Dieses ist aufgrund der es bekrönenden Hand und der *phalerae* vom Typ *patera* einer Legion zuzuordnen. Die Beinschiene stammt aus einem Hortfund, der anscheinend nur Rüstungsteile aus dem bei Straubing gelegenen Kastell Sorviodurum beinhaltet, wofür Besitzerinschriften auf anderen Stücken sprechen. In diesem Lager war jedoch keine Legion, sondern eine *cohors equitata* stationiert[1579]. Dementsprechend war auch der Eigentümer der Beinschiene aller Wahrscheinlichkeit nach ein Auxiliarsoldat. Will man nicht annehmen, dass die Beinschiene ursprünglich einem Legionär gehörte und erst später in den Besitz des Auxiliarsoldaten kam, spricht dieser Befund gegen eine auf die Einheitenzugehörigkeit des Besitzers bezogene Gestaltung der Feldzeichen. Der Soldat selbst dürfte die Standarte also in einem eher generischen Sinn verstanden haben, als Wiedergabe eines typisch römischen Feldzeichens.

Ähnlich sind auch die Feldzeichen auf einer Pferdestirn (Mi 21 **Taf. 132**) aus dem gleichen Hort zu bewerten. Insgesamt sind dort vier identische Stangenfeldzeichen wiedergegeben, die Büsten der Minerva und des Mars flankieren. Eine Klassifizierung der Standarten ist aufgrund des gemeinsamen Auftretens von *phalerae* des Typs *patera* und eines Kranzes sowie der Bekrönung in Form einer rechten Hand schwierig, doch wäre wohl am ehesten an Legionsfeldzeichen oder Kompositfeldzeichen zu denken. Beide Möglichkeiten führen zu dem Schluss, dass die Gestaltung der Standarten keine besondere Rücksicht auf den Besitzer nimmt. Zudem führten die Turmen der *cohortes equitatae*, und eine solche stand in dem Kastell Sorviodurum, nicht einmal Stangenfeldzeichen, sondern *vexilla*. Folglich wurden wohl auch diese Standarten unabhängig von ihrer spezifischen Gestaltung als universelle Wiedergaben römischer Feldzeichen verstanden.

Wiederum neben einer Büste des Mars erscheint ein Stangenfeldzeichen auf einem in der Sammlung Guttmann aufbewahrten Pferdestirnfragment (Mi 15 **Taf. 131**). Die Standarte ist angesichts mehrerer *phalerae* vom Typ *patera* und einer Hand als Bekrönung am ehesten als Legionsfeldzeichen anzusprechen. Der

[1576] Da der Autor dieser Untersuchung des Norwegischen nicht mächtig ist, sei hier auf die Zusammenfassung bei Ulbert, Straubing und Nydam 202f. mit Anm. 27 verwiesen. Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 28f. vermuten hingegen, dass alle diese Schwerter aus römischen Werkstätten stammen, nicht zuletzt aufgrund der vergleichbaren Darstellungen und der fortgeschrittenen Technik. So sind die meisten von ihnen damasziert.

[1577] Wiese Rygge nimmt an, dass es sich bei den Schwertern um Standardprodukte der Legionsausrüstung handelt.

[1578] Garbsch, Paraderüstungen 29 ff.

[1579] Garbsch, Paraderüstungen 47 ff.; Baatz, Limes 282.

Fundort der Pferdestirn ist unbekannt. Wie anhand der Funde aus Straubing gezeigt, kann allein aus der Feldzeichenwiedergabe hier nicht auf einen Legionsreiter als Besitzer geschlossen werden.
Auf der Panzerplatte aus Ritopek (Mi 19 **Taf. 132**) sind im oberen Bereich, oberhalb einer Marsbüste zwei Stangenfeldzeichen abgebildet, die ein rechteckiges, wohl als Vexillumtuch zu verstehendes Feld flankieren. Die identischen Stangenfeldzeichen sind ob der *lunula*, drei *phalerae* des Typs *patera* und einer bekrönenden Hand als Legionsfeldzeichen anzusprechen. Dazu passend nennt die erhaltene Inschrift die *legio VII Claudia* [1580]. Aufgrund dieser Koinzidenz wäre eine auf den Status des Trägers ausgerichtete, gattungsspezifisch stimmige Wiedergabe der Feldzeichen denkbar.
Auf einem Medaillon aus dem Iran (Mi 18 **Taf. 131**) ist neben einer Victoriabüste ein Stangenfeldzeichen dargestellt, das anhand seines Aufbaus schwierig zu klassifizieren ist. Am Schaft dieser Standarte sind fünf *phalerae* des Typs *patera* dargestellt, zwischen denen insgesamt drei breitrechteckige Elemente eingefügt sind, die vermutlich als Kränze gedeutet werden können. Diese Art der Gestaltung erlaubt nur eine Bestimmung als Kompositfeldzeichen, erinnert aber auch an die von den Iupiter Dolichenus-Blechen bekannten Kultstandarten [1581], auch wenn eine solche hier sicher nicht gemeint ist. Denkbar wäre jedoch eine Beeinflussung der Darstellung durch diese, zumal ein Handwerker, der Rüstungsteile aus Metall anfertigte, durchaus auch Dreiecksbleche hergestellt haben könnte. Zweifellos sollte mit dieser Feldzeichenwiedergabe aber nicht auf eine bestimmte Truppengattung Bezug genommen werden.
Auf einem Pferdestirnfragment aus einem Kastell bei Szamos-Ujavár (Mi 17 **Taf. 131**), in dem die *Ala II Pannoniorum* stationiert war, ist ein Stangenfeldzeichen neben einem der Dioskuren abgebildet. Dieses kann infolge seiner Gestaltung mit zwei *lunulae* und zwei *phalerae* am Schaft sowie einem bekrönendem Adler als Kompositfeldzeichen angesprochen werden. Ein Bezug zum Besitzer kann somit nicht vorliegen.
Auf dem Fragment eines Paradehelmes in Carnuntum (Mi 16 **Taf. 131**) sind zwei identische Stangenfeldzeichen abgebildet, von denen eines von einer Victoria bekränzt wird. Die beiden Standarten sind aufgrund der *phalerae* vom Typ *patera* und der rechten Hand als Bekrönung einer Legion zuzuordnen. Eine solche war tatsächlich in Carnuntum stationiert. Eine bewusste Auswahl gattungsspezifisch passender Feldzeichen wäre also denkbar.
Unmittelbar mit einer Gottheit werden die Feldzeichen auf einem flavischen Schwertscheidenblech aus Oosterbeck (Mi 6 **Taf. 129**) verbunden. Hier wird Mars von zwei Standarten ungewöhnlicher Form flankiert. Beide tragen am Schaft einen aufrechten Kranz, ein Vexillumtuch, eine *lunula* und eine Lanzenspitze. Das Tuch an der rechten Standarte ist allerdings ungewöhnlicherweise dreieckig. Doch nicht nur das macht eine Klassifizierung schwierig, auch das Auftreten der *lunulae* so weit oben am Schaft und der Kränze so weit unten ist auffällig. Möglicherweise handelt es sich um frühe Vertreter der Kompositfeldzeichen oder aber um Phantasieprodukte. Da es sich bei dem Schwert um einen Flussfund handelt, liegen zudem keine Informationen zum ehemaligen Besitzer vor.
Bemerkenswerterweise begegnet das Motiv in sehr ähnlicher Form auch auf einem ebenfalls flavischen Schwertscheidenblech aus Vindonissa (Mi 7 **Taf. 129**). Auch hier wird Mars von zwei Standarten flankiert. Trotz des schlechteren Erhaltungszustandes ist noch zu erkennen, dass auch diese ein bzw. zwei runde Schmuckelemente am Schaft sowie im oberen Bereich Vexillumtücher tragen. Während das rechte Tuch die übliche Größe und Form aufweist, ist das linke wesentlich länger und unten gerundet, wodurch es eher einem Banner als einem Vexillumtuch ähnelt. Im Vergleich zu dem Stück aus Oosterbeck sind zwar im Detail deutliche Unterschiede festzustellen, doch stimmen beide Bleche hinsichtlich des Grundmotivs und des Erscheinens ungewöhnlicher Tuchformen überein. Solche sind aber nur von dieser Gruppe der

[1580] Die Inschrift lautet *[le]g(io) VII Claudia / [le]g(atus) Augusti S.* [1581] Vgl. 183 ff.

Schwertscheidenbleche in Durchbruchtechnik bekannt, weshalb es sich um eine ihrem Vorkommen nach eng eingegrenzte Sonderform oder sogar um eine werkstattspezifische Schöpfung handeln könnte.
Auf dem Stirnbügel des Paradehelmes aus Theilenhofen (Mi 14 **Taf. 130**) ist eine weitere Darstellung des Kriegsgottes mit zwei Stangenfeldzeichen zu finden. Ferner sind auf dem Helm insgesamt drei Besitzerinschriften zu finden, die drei verschiedene Turmen und in einem Fall die *Cohors III Bracara Au(gustanorum)* nennen. Auch wenn unklar ist, welche Inschrift vom ersten Besitzer stammt, dürfte dieser doch höchstwahrscheinlich Angehöriger einer berittenen Auxiliareinheit gewesen sein. Die Feldzeichen selbst sind aufgrund des Auftretens von zwei *phalerae* vom Typ *patera* und der Bekrönung durch einen Adler am ehesten als Kompositfeldzeichen anzusprechen, weshalb wiederum keine auf den zukünftigen Besitzer bezogene Gestaltung der Standarten festzustellen ist.
Die betrachteten Objekte belegen, dass bei der Gestaltung der Feldzeichen auf den Militaria in aller Regel keine Rücksicht auf die Einheitenzugehörigkeit des Besitzers genommen wurde. Einzig bei den sich in Truppenbesitz befindenden Objekten, also dem Geschützblech in Cremona und dem Schildbuckel in London, konnte eine wahrscheinlich absichtliche Wiedergabe passender Feldzeichen beobachtet werden. Die auf den persönlichen Ausrüstungsgegenständen auftretenden Standarten scheinen dagegen unabhängig von ihrer Detailgestaltung als generische römische Feldzeichen aufgefasst worden zu sein. Da die Schwerter und Rüstungsteile größtenteils auf Vorrat produziert worden sein dürften, wurde für den Dekor vermutlich auf ein standardisiertes Motivrepertoire zurückgegriffen, das möglichst große Teile der zu erwartenden Klientel zufrieden stellen sollte. Eine zu konkrete Bezugnahme auf eine bestimmte Einheit wäre hier also gar nicht sinnvoll gewesen.
Unter den auf Militaria mit Feldzeichen kombinierten Göttern fällt Minerva besonders auf. Als gerüstete und so dem Militär nahestehende Göttin, die zudem in der Kaiserzeit zu einer Art Schutzgöttin der *evocati* und Exerziermeister geworden zu sein scheint, passt sie prinzipiell gut in die Bilderwelt der Rüstungen[1582]. Ihre immerhin zweimal belegte Kombination mit Stangenfeldzeichen[1583] dürfte ihre Begründung weniger in einer gedanklichen Verbindung beider als vielmehr darin finden, dass beides beliebte Motive innerhalb des Waffendekors waren.
Auf einigen Militaria erscheinen Feldzeichen in komplexeren szenischen Kompositionen. Häufig sind diese mit den zeitgenössischen Staatsreliefs eng vergleichbar und schöpfen aus dem gleichen Motivrepertoire. Die semantische Bedeutung der Feldzeichen ist die gleiche wie dort und soll hier nicht erneut besprochen werden. Stattdessen ist zu prüfen, ob die Übertragung der Komposition auf einen militärischen Ausrüstungsgegenstand die spezifische Gestaltung der Feldzeichen beeinflusst hat, ob die Standarten also an den Status des zukünftigen Besitzers angepasst worden sind.
Als frühester Vertreter der hier zu besprechenden Objektgruppe ist das sogenannte Schwert des Tiberius (Mi 1 **Taf. 128**) zu nennen. Auf der Scheide ist im unteren Bereich die Darstellung einer Architekturfassade zu finden, in deren Säulenzwischenräumen ein Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen stehen. Dieses Bild ist Teil eines komplexen Bildprogramms, das zudem ein Porträt des Augustus und eine Szene beinhaltet, die den thronenden Tiberius mit Germanicus zeigt. Die Besitzerinschrift des Schwertes nennt nur den einteiligen Namen Aurelius, sagt also nichts über dessen Rang aus[1584]. Allerdings weisen der Fundort in Mainz, die Form des *gladius* und seine Entstehungszeit am ehesten auf einen Angehörigen der Mainzer Legionen hin[1585]. Eine Anpassung der Feldzeichen mit Blick auf den Besitzer des Schwertes wäre also denkbar.

[1582] Vgl. Domaszewski, Religion 29 ff.; Birley, Religion 1512; Garbsch, Paraderüstungen 30.
[1583] Mi 18 (**Taf. 131**). 21 (**Taf. 132**).
[1584] Klumbach, Schwert des Tiberius 132.
[1585] Ebenda.

Einfacher zu beantworten ist diese Frage für einen Gladiatorenhelm aus Pompeji (Mi 5 **Taf. 129**). Auf diesem sind im Rahmen einer allegorischen Siegesdarstellung, die deutlich von der zeitgleichen staatlichen Reliefkunst beeinflusst ist[1586], zwei Feldzeichen abgebildet. Mittig ist die stehende Roma dargestellt, neben der zwei nördliche Barbaren knien. Diese halten jeweils ein Stangenfeldzeichen, von denen eines von einer Hand und eines von einem Adler mit angelegten Flügeln bekrönt wird. Beide Standarten sind zweifellos römisch, weshalb es sich um eine Feldzeichenrückgabe handeln muss. Die Gestaltung der Feldzeichen kann allein aufgrund der Tatsache, dass es sich um einen Gladiatorenhelm handelt, nicht durch den Status des Besitzers beeinflusst worden sein. Eher stellt sich die Frage, warum auf solchen überhaupt Bilder aus der staatlichen Siegespropaganda erscheinen. Bettinali-Graeber vermutet, dass mittels dieser allgemein bekannten Motive Assoziationen mit ideologischen Inhalten hervorgerufen werden sollten, ohne dabei auf spezifische historische Ereignisse zu rekurrieren[1587]. Dabei dürften Roma für *virtus* und die Tropaea für Sieghaftigkeit gestanden haben. Die Feldzeichen waren ein Bestandteil der übernommenen Bildmotive[1588] und sollten sicher keinen Bezug zu irgendeiner Truppengattung ausdrücken. Gleiches gilt auch für die Darstellung auf einem weiteren Gladiatorenhelm aus Pompeji (Mi 4 **Taf. 128**), auf dem als zentrales Motiv ein Tropaeum abgebildet ist, das von zwei Orientalen flankiert wird, die jeweils eine römische Standarte halten. Auch hier sind verschiedene Motive aus der staatlichen Bildsprache vereint worden[1589]. Die Feldzeichen waren ursprünglich wohl wiederum Bestandteil einer Rückgabeszene.

Eine weitere interessante Denkmälergruppe bilden mehrfigurige Pferdebrustbleche. Ein solches, etwa claudisch zu datierendes wird in Wien (Mi 2 **Taf. 128**) aufbewahrt. Die ehemals an eine Trägerplatte applizierten Figuren bilden eine Schlachtszene, deren Hauptperson ein Reiter ist. Neben Barbaren und einem Helmträger ist auch die Figur eines *aquilifer* erhalten. Kreilinger hat bereits auf die Parallelen zwischen historischen Reliefs und dieser sowie anderen kleinformatigen Darstellungen solcher Art hingewiesen[1590]. Ähnlich den Schlachtensarkophagen und Gladiatorenhelmen sind also auch für das Pferdebrustblech Motivübernahmen aus der staatlichen Bildkunst anzunehmen. Dies betrifft auch die Bedeutung des Feldzeichens und seines Trägers. Dieser dient also dazu, den dargestellten Reiter als Inhaber eines *imperium* auszuweisen. Inwieweit die Wiedergabe des Legionsadlers statt eines Stangenfeldzeichens auf Wünsche des Käufers zurückgeht oder in der Vorlage begründet liegt, ist nicht mehr festzustellen, zumal keinerlei Informationen über den Status des ehemaligen Eigentümers vorliegen. Allerdings scheint das ungewöhnliche Auftreten zweier *phalerae* des Typs *patera* am Schaft der *aquila* eher gegen eine Bezugnahme auf ein reales Feldzeichen und für eine Übernahme der Standartengestaltung von einer Vorlage zu sprechen, zumal sich ein gut vergleichbarer Legionsadler auf dem Panzerrelief des Augustus von Primaporta (SR 2 **Taf. 18**) findet. Gleiches ist wohl auch bezüglich eines weiteren von einem Pferdepectoral stammenden *aquilifer* (Mi 8 **Taf. 129**) zu vermuten. Abgesehen von der ungewöhnlichen Flügelhaltung des Vogels, die herstellungsbedingt sein dürfte[1591], entspricht die Standarte aber den üblichen Mustern.

Abschließend ist noch auf ein auffälliges Phänomen hinzuweisen. Während die auf den Grabsteinen der *signiferi* abgebildeten Stangenfeldzeichen zumeist von Lanzenspitzen und nur selten von einer Hand bekrönt werden, erscheint auf den Militaria fast ausschließlich die letztgenannte Bekrönungsform. Möchte man dies nicht auf gemeinsame Vorlagen oder künstlerische Gewohnheiten zurückführen und akzeptiert die an anderer Stelle vorgeschlagene Interpretation der Hand als Kennzeichen eines Zenturienfeldzei-

[1586] Schmid 50 ff. Schäfer, Spolia 79 f. bringt diese Darstellung mit der *signis receptis*-Propaganda unter Augustus in Verbindung.

[1587] Bettinali-Graeber 172.

[1588] Drexel 72 betont, dass der Dekor von Gladiatorenwaffen auch sonst nur selten in einem direkten Bezug zu den Trägern stehe. Die Helme Mi 4 und 5 hebt er als besonders deutliche Beispiele für dieses Phänomen hervor.

[1589] Bettinali-Graeber 214.

[1590] Kreilinger 134 ff.

[1591] Die Wiedergabe hochgestellter Flügel hätte beim Gussvorgang wohl erhebliche Schwierigkeiten bereitet. Zudem sind die leicht geöffneten Flügel dank ihrer Verbindung mit dem Querholz stabiler, was bei der Verwendung an einem Pferdepectoral nicht unwichtig gewesen sein dürfte.

chens[1592], folgt aus dieser Beobachtung, dass auf den Militaria häufig Zenturienfeldzeichen abgebildet wurden, wesentlich seltener hingegen solche von Kohorten. Dieser Befund findet eine auffällige Entsprechung in Inschriften und literarischen Zeugnissen, die ihrerseits darauf hinweisen, dass die Zenturienzugehörigkeit für die Soldaten von besonderer Bedeutung war[1593]. Entsprechend dürfte den Militärangehörigen auch das Feldzeichen ihrer Zenturie näher gestanden haben, was das häufige Auftreten auf den Militaria erklären könnte.

[1592] Vgl. 132 f.

[1593] Vgl. Rüpke 188 ff.

ZUSAMMENFASSUNG

Das römische Militär besaß ein komplexes Signalwesen, in dem neben Blasinstrumenten auch Standarten unterschiedlicher Form Verwendung fanden. Diese lassen sich in verschiedene Typen gliedern. Der Legionsadler bestand aus einem stets undekorierten Schaft, der von einer Adlerfigur bekrönt wurde. Seine Flügel waren in der Regel nach oben gestreckt. Die Wappentierstandarten ähnelten in ihrem Aufbau den Legionsadlern, nur wurden sie von anderen, den Wappen der Einheiten entsprechenden Tierfiguren bekrönt. Bei den *imagines* handelte es sich um an Schäften montierte Kaiserbildnisse. Daneben scheint es noch tragbare Götterbilder gegeben zu haben, die *simulacra*. Keiner der bisher genannten Standartentypen erfüllte eine taktische Funktion; sie wurden also nicht zur Signalgabe oder als Orientierungspunkte für Soldaten verwendet. Diese Aufgaben blieben den *vexilla*, Stangenfeldzeichen und *dracones* vorbehalten. Das *vexillum* bestand aus einem undekorierten Schaft, an dem im oberen Bereich ein rechteckiges Stofftuch angebracht war. Dieses konnte gefärbt und bestickt sein. *Vexilla* wurden in der römischen Armee für eine Vielzahl von Aufgaben eingesetzt und auch im zivilen Bereich von Vereinen und Kultgenossenschaften verwendet. Die Stangenfeldzeichen scheinen wie die *vexilla* auch bereits sehr früh in der römischen Armee eingeführt worden zu sein. Ihr Schaft konnte mit verschiedenen Schmuckelementen und Auszeichnungen dekoriert werden, was zu stark divergierenden Erscheinungsbildern führen konnte. Einen Sonderfall bilden die *dracones*, da es sich um ursprünglich skythische Standarten handelt, die erst im 2. Jh. n. Chr. in das römische Heer übernommen wurden. Sie bestanden aus einem undekorierten Schaft, der von einem aus Metall gefertigten Drachenkopf mit Stoffschlauch daran bekrönt wurde.

Die zahlreichen Auszeichnungen des römischen Militärs, mit denen auch ganze Abteilungen geehrt wurden, konnten von all diesen Standartentypen einzig an den Stangenfeldzeichen in größerem Umfang präsentiert werden. Das Spektrum der an diesen auftretenden *dona* ist groß und umfasst beinahe alle Typen, die auch als Ehrungen für einzelne Personen belegt sind. Einzig *torques* und *armillae* sind bislang an Feldzeichen nicht nachweisbar. Neben den unzweifelhaft als *dona* anzusprechenden Elementen wie den *coronae* und einfachen *phalerae* gibt es auch Schmuckobjekte, deren Funktion umstritten ist. Für die in diese Kategorie fallenden kleinformatigen Bildnismedaillons scheint sich die schon von Neumann vorgeschlagene Interpretation als Auszeichnungen aufgrund neuerer Belege, die ihr Vorkommen sowohl an Standarten der Prätorianer als auch der Legionen und Auxiliartruppen nachweisen, zu bewahrheiten. Auch erklärt diese Einordnung das Auftreten von Bildnismedaillons mit weiblichen Porträts an vier frühkaiserzeitlichen Grabdenkmälern. Angesichts der formalen und funktionalen Vergleichbarkeit mit den sogenannten Glasphalerae wurde hier für die Bildnismedaillons an Feldzeichen der Terminus *phalera cum imagine* als künftige Bezeichnung vorgeschlagen.

Unklar ist dagegen die Funktion der Vexillumtücher an den Stangenfeldzeichen, zumindest was die Kaiserzeit betrifft. In der Republik scheinen diese Tücher, die zu dieser Zeit stets im unteren Schaftbereich angebracht waren, vor allem als Träger der Einheitenbezeichnung gedient zu haben. Diese Aufgabe übernahmen in der Kaiserzeit die Querhölzer. Entsprechend finden sich an den Stangenfeldzeichen nur noch gelegentlich Vexillumtücher, die zudem ausschließlich im obersten Schaftbereich anzutreffen sind. Inschriften sind auf ihnen nie nachzuweisen, weshalb sie vermutlich einen Bedeutungswandel erfahren haben. Möglicherweise repräsentieren sie ein als *donum* verliehenes *vexillum*.

Stangenfeldzeichen können verschiedene Bekrönungen aufweisen, wobei gerade die staatliche Bildkunst ein breites Spektrum an Varianten zu präsentieren scheint. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass alle republikanischen Stangenfeldzeichen in Lanzenspitzen enden. Erst in der Kaiserzeit tritt als Alternative die rechte Hand auf, bei der es sich entgegen früherer Vermutungen nicht um einen Ausdruck

besonderer Loyalität zu handeln scheint. Eher dürfte ihre Einführung durch die Notwendigkeit einer zweiten Bekrönungsform begründet sein, die eine optische Unterscheidbarkeit der Stangenfeldzeichen verschiedener Abteilungen gewährleisten konnte. Andere Bekrönungsformen scheint es zumindest an realen Stangenfeldzeichen nicht gegeben zu haben.

Ein Blick in die einschlägige Literatur oder ein Gang durch die provinzialrömischen Museen vermittelt zunächst den Eindruck, es seien zahlreiche Bestandteile römischer Feldzeichen erhalten. Die entsprechenden Zuschreibungen beruhen indessen in fast keinem Fall auf einem zweifelsfreien Fundkontext, sondern zumeist auf rein formalen Vergleichen dieser Objekte mit Feldzeichenwiedergaben. Allein die bekannten Funde aus Niederbieber können aufgrund zweifelsfreier Fundumstände einem römischen Feldzeichen zugewiesen werden, weshalb ihnen eine besondere Bedeutung zukommt: Diese Objekte weisen einige charakteristische Eigenschaften auf, aus denen im Vergleich mit den literarischen Quellen und bildlichen Wiedergaben Kriterien abgeleitet werden können, die für die Zuschreibung eines Fundstückes an ein Feldzeichen erfüllt sein sollten. Zu diesen gehören Fundort, Größe, Material und Anbringungstechnik. Überprüft man mit einer solchen Methode die eingangs erwähnten, Feldzeichen zugewiesenen Objekte, kommt man zu dem eher ernüchternden Ergebnis, dass viele Stücke keinesfalls, einige wenige vielleicht und nur eine Handvoll recht sicher von einer römischen Standarte stammen dürften. Somit bleiben die Wiedergaben der Feldzeichen in der Bildkunst die wichtigste Quellengattung dieser Untersuchung.

Die historische Entwicklung des römischen Feldzeichenwesens ist aufgrund der wenigen und zudem ungenauen Quellen zur Frühphase des römischen Gemeinwesens schwierig nachzuvollziehen. Erst mit dem Geschichtswerk des Polybios besitzen wir eine tragfähige Basis. Allerdings ist der Text in Griechisch verfasst und kennt nur einen Begriff für alle Feldzeichentypen, was eine Zuordnung der unterschiedlichen römischen Termini erheblich erschwert. Klar wird immerhin, dass die Manipel eigene Feldzeichen führten und eine Legion zusätzlich noch andere Standarten besaß. Bei diesen dürfte es sich um die von Plinius überlieferten Tierstandarten gehandelt haben, unter denen sich auch bereits der später als alleiniges Emblem fungierende Legionsadler befand. Mit Einführung der Kohortentaktik, die spätestens unter Marius zur Regel wurde, wurde neben den Manipeln auch den Kohorten eine Standarte zugeordnet, wofür vermutlich dem Feldzeichen des Triariermanipels eine Doppelfunktion zuerkannt wurde. Möglicherweise noch in der späten Republik wurden den Legionen auch die ersten Wappentiere zugeordnet. Ob diese allerdings bereits mittels eigenständiger Standarten präsentiert wurden, ist unklar.

Die augusteische Heeresreform veränderte das Fahnenwesen der Legionen von Grund auf. Dabei wurde auch der Standartentyp der *imago* eingeführt. Jede Legion führte von nun an ein solches mobiles Kaiserbildnis mit sich, das den abwesenden Herrscher als Inhaber des *imperium* und der Auspizien bei ideologisch wichtigen Handlungen wie dem Fahneneid oder Opfern symbolisch vertreten sollte. Zudem erhielt jede Zenturie ein eigenes Stangenfeldzeichen, was deren Gesamtzahl je Legion von 30 auf 60 verdoppelte. Dasjenige der ersten Zenturie einer jeden Kohorte übernahm wiederum eine Doppelfunktion und diente gleichzeitig als Kohortensignum. Wahrscheinlich wurde zur besseren Unterscheidbarkeit den einfachen Zenturienfeldzeichen die Hand als Bekrönung und denjenigen mit Doppelfunktion die Lanzenspitze zugeordnet. Ferner wurde die Schmückung der Stangenfeldzeichen reformiert bzw. vereinheitlicht. Dabei wurden die in der Republik noch mehrfach und überall am Schaft platzierten *lunulae* auf eine je Standarte reduziert und als unterstes Schmuckelement festgelegt. Ebenso wurde das Vexillumtuch, soweit überhaupt noch vorhanden, von unten nach oben versetzt. Das Querholz wurde zum ständigen Ausstattungsmerkmal und Inschriftträger. An Auszeichnungen wurden beinahe ausschließlich einfache *phalerae* an den Feldzeichen präsentiert, höherrangige *dona* sind nur sehr vereinzelt zu beobachten. Der Legionsadler blieb ebenso wie die Wappentierstandarten, sofern sie nicht überhaupt erst unter Augustus eingeführt wurden, unangetastet. Dieser Zustand blieb bis in diocletianische Zeit weitgehend unverändert. Im Laufe des 3. Jhs.

wurden dann die Stangenfeldzeichen der Zenturien und Kohorten gegen *vexilla* und *dracones* ausgetauscht, vermutlich weil ihre im späten 2. oder frühen 3. Jh. einsetzende religiöse Verehrung zunehmend zu Konflikten mit dem an Bedeutung gewinnenden Christentum führte. Die Gründe für die aus den Inschriften hervorgehende Steigerung des religiösen Stellenwertes der *signa* und *aquilae* zum genannten Zeitpunkt sind unklar. Vielleicht darf in der für einige östliche Religionen nachweisbaren Verwendung von formal den Feldzeichen sehr ähnlichen Kultstandarten eine Ursache gesehen werden.

Neben den Legionen gab es in der Kaiserzeit noch weitere Truppengattungen. Die Prätorianerkohorten, für die es republikanische Vorläufer gab, wurden unter Augustus als ständige Einheiten formiert und ab tiberischer Zeit im Prätorianerlager am Rande Roms stationiert. Ihr Fahnenwesen orientierte sich eng an dem der Legionen. Wie dort führte jede Zenturie ein Stangenfeldzeichen. Ob die Kohorten eigenständige Stangenfeldzeichen besaßen oder eines der Zenturien wiederum eine Doppelfunktion erfüllte, ist nicht klar. Den wenigen bildlichen Belegen zufolge scheinen sich die Standarten im Laufe der iulisch-claudischen Dynastie noch stark verändert zu haben; möglicherweise erhielt die Garde von jedem neuen Kaiser neue Feldzeichen. Ab flavischer Zeit scheint hier jedoch eine gewisse Standardisierung eingesetzt zu haben. Im Zuge derselben scheint auch ein den Prätorianerfeldzeichen exklusiv vorbehaltenes Gestaltungselement geschaffen worden zu sein, nämlich ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln in Frontalansicht. Dieser findet sich an allen unzweifelhaften Stangenfeldzeichen dieser Einheit. Dabei tritt er bis in traianische Zeit, namentlich zuletzt an der Traianssäule, mit einem rahmenden Kranz auf. Danach, beginnend mit dem Großen Traianischen Fries, entfällt dieser Kranz und der Adler begegnet regelmäßig an der Spitze der Standarte. Außerdem waren die Stangenfeldzeichen der Garde mit zahlreichen Auszeichnungen geschmückt. Gerade die Staatsreliefs zeigen stets eine Vielzahl sehr hochrangiger *dona*, während die wenigen Grabdenkmäler deutlich bescheidener ausgestattete Standarten abbilden. Eine *imago* gab es bei den Prätorianern wohl aufgrund der besonderen Bindung zwischen ihnen und dem Kaiser nicht.

Über die Fahnenordnung der Stadtkohorten ist nur bekannt, dass auch dort die Zenturien die Stangenfeldzeichen führten. *Imagines* scheint es nicht gegeben zu haben. In den Vigileskohorten führten die Zenturien »nur« *vexilla*, wohl um eine Trennung von den rein militärischen Einheiten, die durchweg Stangenfeldzeichen nutzten, zu betonen. Daneben gab es wahrscheinlich noch *imagines*, die für keine andere stadtrömische Einheit nachzuweisen sind.

Die ebenfalls unter Augustus neu formierten Auxiliartruppen gliedern sich in Kohorten und Alen. In den Kohorten führten die Zenturien wiederum Stangenfeldzeichen. Daneben gab es ein *vexillum* für die gesamte Kohorte, eine *imago* und vermutlich auch eine Wappentierstandarte. In den berittenen Kohorten waren die Turmen zudem mit *vexilla* ausgestattet. Die Stangenfeldzeichen von Auxiliarkohorten zeigen im Vergleich mit Legionsstandarten in aller Regel eine deutlich reduzierte Anzahl von Auszeichnungen. Dieser Beobachtung entspricht, dass auch Auxiliarsoldaten nur selten mit *dona* geehrt wurden. Die Wertigkeit der Auszeichnungen an den Feldzeichen unterscheidet sich jedoch nicht von der an den Legionsstandarten; in beiden Fällen handelt es sich vor allem um einfache *phalerae*. Besonders hinzuweisen ist auf den Fund eines wohl beinahe vollständigen Auxiliarfeldzeichens im Kastell Niederbieber, das der siebten Räterkohorte zugewiesen werden kann. Auch dieses trug wohl nur eine Auszeichnung – eine *phalera*.

In den Alen führten die Turmen zunächst besondere Varianten der Stangenfeldzeichen. Deren Gestaltung scheint den Einheiten weitgehend frei gestellt gewesen sein, denn die Bildquellen offenbaren ein ungewöhnlich uneinheitliches Bild. Gemeinsam ist diesen Standarten nur die Beschränkung von Schmuckelementen auf den obersten Schaftbereich, was aber wohl weniger durch eine Festlegung als vielmehr durch praktische Erwägungen begründet gewesen sein dürfte. Im Laufe des 2. Jhs. wurden diese inhomogenen Standarten wohl flächendeckend gegen die aus dem skythischen Raum übernommenen *dracones* ersetzt, vermutlich um eine einheitliche Gestalt der Feldzeichen zu erreichen. Neben den Turmenfeldzeichen gab es

noch ein *vexillum* für die Ala insgesamt, eine *imago* und vielleicht auch eine Wappentierstandarte, für die es allerdings keine Belege gibt. Einzig die Analogie zu anderen Einheiten spricht für eine solche Einschätzung.
Auch in der Flotte wurden Standarten verwendet, doch liegen hierüber kaum Informationen vor. Die Mannschaft eines jeden Schiffs scheint ähnlich einer Zenturie organisiert gewesen zu sein und auch ein Stangenfeldzeichen getragen zu haben. Zudem gab es für jedes Geschwader ein *vexillum*. Entsprechende Bildquellen sind indessen kaum überliefert.
Neben den bis jetzt genannten, bestimmten Einheiten zuweisbaren Feldzeichen tritt ab dem ersten Vierkaiserjahr ein Standartentyp auf, der sich einer klaren Zuordnung entzieht. Zunächst ist diese Standartenform nur in der Münzprägung zu finden, wo sie eine schnelle Verbreitung findet, doch begegnet sie ab dem mittleren 2. Jh. auch in den staatlichen Reliefs. Diese den Stangenfeldzeichen nahestehenden *signa* scheinen charakteristische Merkmale gleich mehrerer Feldzeichen in sich zu vereinen, so werden sie häufig von einem Adler wie jenem der *aquila* bekrönt und tragen verschiedenste Schmuckelemente am Schaft. Überdies treten sie zunächst vor allem in solchen Münzbildern auf, die auf das Heer in seiner Gesamtheit Bezug nehmen. Es scheint sich daher bei diesen hier als »Kompositfeldzeichen« bezeichneten Standarten um den erfolgreichen Versuch zu handeln, Elemente verschiedener Feldzeichen zu kombinieren, um auf diese Weise eine Bildchiffre zur Repräsentation des gesamten Militärs zu erschaffen. Reale Vorbilder für diese Standarten hat es somit nie gegeben; es handelt sich um reine Kunstprodukte für die visuelle Kommunikation.
Überhaupt konnten Feldzeichenwiedergaben in der darstellenden Kunst zur Visualisierung verschiedener Botschaften genutzt werden. Auf Grabdenkmälern sollten sie in der Regel auf einen bestimmten militärischen Rang bzw. eine spezifische Funktion hinweisen, so z.B. auf die als Feldzeichenträger. Die militärischen Grabstelen aus den Provinzen zeigen einen allgemein hohen Grad an Genauigkeit bei der Wiedergabe der Antiquaria, was zumeist wohl auch für die Standarten gilt. Daher gehören solche Grabstelen zu den wichtigsten Quellen bei der Rekonstruktion des realen Aussehens von Feldzeichen. Doch nicht nur Feldzeichenträger, auch andere militärische Funktionsträger konnten mittels Standartenwiedergaben auf ihre Stellung hinweisen. So präsentieren mehrere frühkaiserzeitliche Grabbauten von *primipili* im Dekor einen von Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler. Mit dieser Zeichenkombination wurde auf die besondere Verantwortung des höchsten Zenturio einer Legion für die Feldzeichen der jeweiligen Einheit Bezug genommen. Die Verwendung dieser Bildchiffre für den Rang des *primuspilus* bleibt jedoch weitgehend auf die vorflavische Zeit beschränkt.
In den Bildkompositionen der Staatskunst sollten die Feldzeichen nicht nur einen bestimmten Rang anzeigen, sondern ein ganzes Bündel von Idealvorstellungen visualisieren. Als Sinnbilder des *imperium militiae* kennzeichnen sie den Befehlshaber als ebensolchen, visualisieren ein intaktes Nahverhältnis zwischen diesem und den Truppen und charakterisieren Letztere zudem als treu und diszipliniert, was in der antiken Literatur treffend mit dem Terminus *sub signis* umschrieben wurde. Ihrer engen Verbindung mit dem *imperium militiae* entsprechend durften die Feldzeichen das *pomerium* nicht in der Hand von Soldaten überschreiten, was ihr Fehlen in kaiserzeitlichen Triumphdarstellungen erklärt. In der Staatskunst begegnen die Feldzeichen vor allem in den Szenen, die den Kaiser bei ideologisch relevanten Handlungen zeigen. Zu diesen gehören zum Beispiel Ansprachen, Opfer und die Entgegennahme von Unterwerfungsakten. An der Traianssäule ist zudem zu beobachten, dass mittels der Standarten auch untergeordnete Feldherren hervorgehoben werden konnten, wenngleich nur innerhalb von Marschszenen, die eine untergeordnete ideologische Relevanz besaßen. In der Münzprägung ist ab dem 2. Jh. n. Chr. die Kombination von Provinzpersonifikationen mit Stangenfeldzeichen zu beobachten. Damit sollte auf eine im betreffenden Gebiet jüngst erfolgte militärische Operation unter Führung des auf dem Avers gezeigten Herrschers hingewiesen werden. Auch hier wird die Bedeutung der *signa* als Sinnbilder des *imperium militiae* deutlich.

Durch die Auswahl bestimmter Standartentypen und deren Detailgestaltung war es zudem möglich, einzelne Truppengattungen stärker hervorzuheben. Dabei sind die Feldzeichen in der staatlichen Bildkunst anders als die auf den Sepulkraldenkmälern aber nicht als Abbilder einzelner realer Standarten anzusehen. Entsprechend wurde auch niemals allein durch ein Stangenfeldzeichen bzw. durch die Abfolge der am Schaft befestigten Schmuckelemente ein Verweis auf eine spezifische Einheit ausgedrückt. Ein solcher Bezug wäre zum einen von kaum jemandem zu verstehen und zum anderen auch nicht allzu lange lesbar gewesen, veränderten doch insbesondere die Stangenfeldzeichen ihr Aussehen mit jeder neuen Ehrung. Gerade in der Münzprägung zeigt sich zudem deutlich, dass ein Verweis auf eine einzelne Einheit stets durch eine entsprechende Beischrift oder in besonderen Fällen durch eine Wappentierwiedergabe ausgedrückt wurde. Gleichwohl scheinen solche Bezugnahmen auf einzelne Abteilungen in der staatlichen Bildkunst ohnehin nur sehr selten beabsichtigt gewesen zu sein. In der Münzprägung sind sie immerhin noch gelegentlich, so vor allem in den Legionsserien des M. Antonius und des Septimius Severus zu beobachten, wogegen sich in den Staatsreliefs keine einzige entsprechende Beischrift und nur eine einzige Wiedergabe einer Wappentierstandarte finden. In Szene 48 der Traianssäule, die eine Legion bei der Überquerung der Donau zeigt, ist neben Stangenfeldzeichen und einem Legionsadler auch eine von einem Widder bekrönte Wappentierstandarte abgebildet. Diese sollte zweifellos einen Verweis auf die *legio I Minervia* zum Ausdruck bringen, allerdings nicht um diese Einheit, sondern ihren Legaten hervorzuheben, der die Legion auch im Relief anführt. Bei diesem handelte es sich höchstwahrscheinlich um den späteren Kaiser Hadrian, dessen erfolgreiche Teilnahme an den Dakerfeldzügen Traians mit dieser Szene und mittels der bislang einzig bekannten Wappentierwiedergabe innerhalb der Staatsreliefs besonders betont werden sollte. Auch hier fungieren die Feldzeichen also als Sinnbilder des *imperium militiae*, das Hadrian im Zuge seines Kommandos stellvertretend für Traian führte.

Eine nähere Beschäftigung mit den römischen Feldzeichen offenbart eine Reihe von Fragen, die an sie und ihre bildlichen Wiedergaben herangetragen werden können. Einige wurden hier versucht zu beantworten, andere mussten weitgehend ausgeklammert werden. So blieben die reale Verwendung der Feldzeichen im Kampf und die Technik, wie mit ihnen Signale übermittelt wurden, weitgehend unberücksichtigt. Auch die Ausrüstung der Standartenträger und die Bedeutung des Tierfellumhanges wären weitere Untersuchungen wert. Gleiches gilt für die hier nur am Rande behandelten Lanzenembleme, zu denen auch die schon lang als Desiderat der Forschung erkannten sogenannten Benefiziarierlanzen gehören. Spannend wäre zweifellos auch eine eingehendere Beschäftigung mit den Veränderungen des Feldzeichenwesens im 4. und 5. Jh.

Die *signa militaria* bieten also noch zahlreiche offene Fragen für künftige Forschungen, die hoffentlich in Bälde angegangen werden, damit unser Bild von den römischen Feldzeichen weiter präzisiert werden kann.

KATALOG

Der Katalog ist nach Denkmälergattungen gegliedert. Innerhalb der einzelnen Abschnitte wird eine fortlaufende Nummerierung in Verbindung mit dem Kürzel der jeweiligen Gattung verwendet. Die Feldzeichendarstellungen wurden in folgende Gruppen eingeteilt: Münzbilder (Mü), Staatsreliefs (SR), Sepulkraldenkmäler (SD), sonstige Reliefs (Re), Militaria (Mi), Votivdenkmäler (VD), Malerei (Ma) und Varia (Va). Innerhalb dieser Gattungen sind die Objekte chronologisch geordnet. Die weiteren Katalogteile umfassen erhaltene Feldzeichenbestandteile (AR), nur unter Zweifeln Standarten zuweisbare Objekte (Zw) und sicher nicht zugehörige Stücke (NZ). Statt einer chronologischen hat sich hier eine thematische Gliederung als sinnvoll erwiesen. Der letzte Abschnitt umfasst Fälschungen (Fä).
Der Katalog erhebt selbstverständlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Bei weniger bekannten Orten oder solchen, die verwechselt werden könnten, ist in Klammern das Kfz-Kennzeichen des Landes angegeben. Die genannte Literatur ist als Auswahl zu verstehen. Die Feldzeichen werden, soweit nicht anders angegeben, von unten nach oben beschrieben.

Verwendete Abkürzungen:

FO Fundort
AO Aufbewahrungsort
Lit. Literatur
Av Avers
Rv Revers
Konk. Konkordanz

MÜNZBILDER

Aus Platzgründen ist der Katalog der Münzbilder möglichst knapp gehalten. Aufgenommen wurden beinahe ausschließlich Reichsprägungen. Die Aversgestaltung wird nur genannt, wenn nicht der in der Überschrift genannte Kaiser bzw. Prinz darauf abgebildet ist. Beischriften werden in Großbuchstaben wiedergegeben. Varianten wurden ebenso wie lokale Münzerzeugnisse weitgehend vernachlässigt. Die Prägungen bis zum Ende der Regierungszeit Caracallas sind ausführlicher katalogisiert und im Tafelteil abgebildet. Die späteren Münzen des 3. Jhs. sind aufgrund des sprunghaften Anstiegs von Feldzeichendarstellungen nur noch tabellarisch erfasst und im Tafelteil nicht mehr wiedergegeben. Aufgrund der Kleinheit der Münzen ist eine Differenzierung und Benennung der Schmuckelemente an den Feldzeichenschäften oft nicht möglich, weshalb des Häufigeren nur von *phalerae* oder *coronae* gesprochen wird, wenn keine weitergehenden Klassifizierungen derselben mehr möglich sind. Münzen potentieller Thronfolger und Angehöriger des Kaiserhauses werden unter dem jeweiligen Kaiser mit Hinweis auf die das Münzrecht ausübende Person aufgelistet. Die Prägungen sind nach dem Prägedatum der Münzen, nicht nach inhaltlichen Gesichtspunkten oder den Nominalen sortiert. Die angegebenen Datierungen sind, soweit nicht anders angegeben, dem BMC oder RIC entnommen.
Im Kommentar wird eine Bestimmung der Feldzeichen, soweit sie nicht aus der Beschreibung hervorgeht, vorgenommen.

Mü 1 Denar des Val. Flaccus **Taf. 1**
Massilia[1]**, 82 v. Chr.**[2]
Av: Büste der Victoria n. re., Kontrollzeichen[3]; keine Beischrift
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; C VAL FLA IMPERAT EX SC

Der Legionsadler weist ein ungewöhnlich gestaltetes Kapitell auf. Dieses besteht aus drei kurzen Querhasten, über denen eine weit ausladende, geschwungene Querstrebe folgt, die vermutlich ein Blitzbündel darstellen soll. Die beiden Stangenfeldzeichen sind weitgehend identisch und tragen am Schaft jeweils ein Vexillumtuch; auf jenem

[1] Alföldi, Valerius Flaccus 59.
[2] So BMCRR II 388, 1 ff.; Rebuffat 19; Woytek 98. Alföldi, Valerius Flaccus 55 ff. präferiert dagegen eine Datierung zwischen 85 und 83 v. Chr.
[3] Zu diesen vgl. Alföldi, Valerius Flaccus 57.

am rechten *signum* ist P(rincipes), am linken H(astati) zu lesen. Darüber folgen in alternierender Reihenfolge drei kurze Querhasten, wohl *lunulae*, und zwei *phalerae*. Oberhalb eines kurzen freien Schaftstückes erscheint eine weitere *lunula*, über der die Standarte in einer Lanzenspitze endet, von der zwei flatternde Bänder herabhängen.
Kommentar: Spätrepublikanische Stangenfeldzeichen von Legionen.
Konk.: BMCRR II 388, 1-26; RRC 365, 1.
Lit.: Alföldi, Valerius Flaccus 55 ff.; Rebuffat 19; Woytek 98. Hier 18 f. 31 ff. 58. 60. 66. 116. 120. 165. 201. 207.

Mü 2 Denar des Postumius Albinus **Taf. 1**
Rom, 81 v. Chr.
Av: Kopf der Hispania *capite velato* n. re.; HISPAN
Rv: stehender Togatus mit *fascis* und *aquila*[4]; POST A F ALBIN N S
Konk.: BMCRR I 352, 2839-43; RRC 372, 2; CNR-MR VII 255 f. Nr. 10.
Lit.: Hier 202.

Mü 3.1 Denar des L. Papius **Taf. 1**
Rom, 79 v. Chr.
Av: Kopf der Iuno Sospita n. re., als Beizeichen ein Stangenfeldzeichen[5]; L PAPI
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft einen Griff und ein Vexillumtuch, über dem mehrere kleine scheibenförmige Objekte folgen, wohl *phalerae*. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer kleinen Lanzenspitze.
Rv: geflügelter Greif n. re., als Beizeichen eine Schlange
Kommentar: Spätrepublikanisches Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMCRR I 379, 3074; CNR-MR VII 18 Nr. 1/183; RRC 384, 1.
Lit.: Hier 60.

Mü 3.2 Denar des L. Papius **Taf. 1**
Rom, 79 v. Chr.
Av: Kopf der Iuno Sospita n. re., als Beizeichen ein Legionsadler
Rv: geflügelter Greif n. re., als Beizeichen ein kleiner Altar; L PAPI
Konk.: RRC 384, 1; CNR-MR VII 11 Nr. 1/106.
Lit.: Hier 60. 205.

Mü 4 Denar des Roscius Fabatus **Taf. 1**
Rom, 59 v. Chr.[6]
Av: Kopf der Iuno Sospita n. re., daneben als Beizeichen eine Tierstandarte, die von einer Wolfsfigur bekrönt wird; L ROSCI
Rv: Mädchen füttert Schlange, li. Kontrollzeichen; FABATI
Konk.: BMCRR I 422, 3488; RRC 412, 1, CNR-MR VIII 21 Nr. 1/150.
Lit.: Hollstein 187 ff. Hier 205.

Mü 5 Denar des Coelius Caldus **Taf. 1**
Rom, 51 v. Chr.[7]
Av: Kopf des C. Coelius Caldus n. re., vor dem Kopf eine gallische Eberstandarte, dahinter ein *vexillum* mit der Inschrift HIS; C COEL CALDVS COS
Rv: Togatus *capite velato* an einem Tisch, dieser flankiert von zwei Tropaia[8]; C CALDVS IMP A X CALDUS III VIR L CALDVS VII VIR EPVL
Kommentar: Das *vexillum* dient vermutlich als Hinweis auf ein in der Hispania geführtes Kommando.
Konk.: BMCRR I 475, 3837-40; RRC 437, 2; CNR-MR III 172 ff. Nr. 7-16.
Lit.: Hollstein 361 ff. Nr. 2. 3.

Mü 6 Denar des Cn. Nerius **Taf. 1**
Rom oder Illyrien[9]**, 49 v. Chr.**
Av: Kopf des Saturn n. re.; NERI Q VRB
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; L LENT C MARC COS
Das Reversbild entspricht bis ins Detail dem von Mü 1.
Kommentar: Spätrepublikanische Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMCRR I 504, 3950-52; CNR-MR VI 241 f.; RRC 441, 1.
Lit.: Battenberg 75 ff.; Rebuffat 20; Woytek 97 ff. Hier 58. 60. 201.

Mü 7 Cistophor des Metellus Scipio **Taf. 1**
Pergamon, 49/48 v. Chr.
Av: geöffnete *cista* mit Schlange, gerahmt von einer Girlande; keine Beischrift
Rv: *aquila* zwischen zwei stark gewundenen Schlangen; Q METELLVS PIVS SCIPIO IMPER
Die Flügel des Adlers sind nur leicht erhoben, vermutlich aus Rücksicht auf die sich oberhalb befindende Umschrift.

[4] Der Revers bezieht sich vermutlich auf den Prätor L. Postumius Albinus, der 178 v. Chr. wegen Siegen in Spanien einen Triumph feiern konnte. Vgl. RE XXII 1 (1953) 914 ff. s. v. Postumius Albinus [41] (F. Münzer) sowie RE XXII 1 (1953) 910 s. v. Postumius Albinus [35]/[36] (F. Münzer).
[5] Zum Beizeichen vgl. BMCRR I 371 Nr. 98.
[6] Hollstein 187 f. Abweichend nennt das RRC 412, 1 64 v. Chr.
[7] Hollstein 361.
[8] Hollstein 368 f. erkennt hier die Zubereitung des *epulum*.
[9] So BMCRR I 504; Battenberg 75 ff.; Rebuffat 20. Münzer 40 f. und Woytek 97 ff. plädieren für Apollonia in Illyrien.

Konk.: BMC Greek Coins Mysien, Pergamon 126f., Nr. 127. 128.
Lit.: Rebuffat 14 Taf. 1, 1; Woytek 111. Hier 205.

Mü 8.1 Denar des Caesar **Taf. 1**
Mobile Münzstätte[10]**, 42 oder 39 v. Chr.**[11]
Av: Kopf des Mars n. re.; CAESAR III VIR R P C
Rv: *aquila* vor Tropaeum, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; SC
Der Adler der *aquila* hat die Flügel ausgestreckt und trägt einen Anhänger um den Hals. Die Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen an ihren Schäften je zwei *ova*, eine *lunula*, drei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und eine Lanzenspitze als Bekrönung.
Kommentar: Spätrepublikanische Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMCRR II 410, 96-99; Cohen I 97, 248; RRC 497, 3.
Lit.: Rebuffat 21; Woytek 495 f. Hier 19. 205.

Mü 8.2 Denar des Caesar o. Abb.
Rom, 37 v. Chr.
Av: Kopf Caesars n. re.; SC
Rv: wie Mü 8.1; keine Beischrift
Konk.: CNR I 116, 164.
Lit.: Hier 19. 205.

Mü 9.1 Denar des Gracchus **Taf. 1**
Rom, 42-38 v. Chr.
Av: Kopf Caesars n. re.; SC
Rv: *aquila*, flankiert von einem Stangenfeldzeichen[12], einem Hakenpflug und einer *decempeda*[13]; TI SEMPRONIVS GRACCHVS Q DESIG
Der Adler der *aquila* zeigt hochgestreckte Flügel. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft ein Vexillumtuch, eine *phalera*, eine *lunula*, eine zweite *phalera*, ein Querholz mit Bändern und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Spätrepublikanisches Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMCRR I 594, 4319. 4320; Cohen 47; RRC 525, 4a-c; CNR I 116 ff.
Lit.: Wittwer 176; Katalog Augustus 500 Nr. 302. Hier 58. 61. 121. 205.

Mü 9.2 Denar des Gracchus o. Abb.
Rom, 37 v. Chr.
Av: Kopf Caesars n. re.; keine Umschrift
Rv: wie Mü 9.1; TI SEMPRONIVS GRACCHVS Q DESIG SC
Konk.: BMCRR I 594, 4316-18; Cohen 48; RRC 525, 3.
Lit.: Hier 58. 61. 121. 205.

Mü 9.3 Denar des Gracchus o. Abb.
Rom, 37 v. Chr.
Av: Kopf Octavians n. re.; DIVI IVLI F
Rv: wie Mü 9.1; TI SEMPRON GRACCHVS Q DESI IIII VIR
Konk.: BMCRR I 593, 4314; Cohen 523; RRC 525, 2.
Lit.: Rebuffat 22. Hier 58. 61. 121. 205.

Mü 10.1-10.32 Legionsserie des M. Antonius
Östliche Prägestätte[14]**, 32-31 v. Chr.**[15]
Av: Galeere n. re.; ANT AVG IIIVIR R P C
Lit.: Vermeeren, Le type Legio 67 ff.; Wittwer 176; Rebuffat 17 f. Hier 18. 41. 55. 90. 120. 161. 166. 200 ff.

Mü 10.1 Aureus des M. Antonius **Taf. 1**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; COHORTIVM PRAETORIARVM
Der Adler der *aquila* hat hochgestreckte Flügel und trägt einen Anhänger um den Hals. Die beiden Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft zwei Quasten, eine *lunula*, drei *phalerae*, ein kurzes Querholz und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion[16].
Lit.: Hier 90. 166. 202.
Konk.: BMCRR II 526, 183; Cohen 8; RRC 544, 1.
Als bildgleicher Denar: BMCRR II 527, 184; Cohen 7; RRC 544, 8.

Mü 10.2 Denar des M. Antonius **Taf. 1**
Rv: drei Stangenfeldzeichen; COHORTIS SPECULATORVM
Die drei identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine *prora*, einen senkrechten Kranz, zwei *phalerae*, ein Querholz mit efeublattförmigen Anhängern, einen senkrechten Kranz und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen weisen eine singuläre Gestaltung auf.
Konk.: BMCRR II 527, 185. 186; Cohen 6; RRC 544, 12.
Lit.: Hier 49. 55. 90. 161. 202.

[10] Woytek 496 f. mit Lit.
[11] Laut BMCRR II 410, 96-99 wurde die Münze entweder nach einer siegreichen Schlacht des Agrippa 39 v. Chr. oder aber bereits kurz nach der Schlacht von Philippi 42 v. Chr. geprägt. Anders Woytek 496, der eine Entstehung noch vor der Schlacht von Philippi präferiert.
[12] Wittwer 176 nennt irrig ein *vexillum*.
[13] RRC 525, 2-4.
[14] Vermeeren, Le type Legio 68 schlägt Ephesos vor.
[15] Vgl. Martini 84 f. Nr. 28; Vermeeren, Le type Legio 68.
[16] Zur Gestaltung der Feldzeichen vgl. hier 89 ff.

Die in der folgenden Tabelle aufgelisteten Münzen zeigen mit Mü 10.1 identische Avers- und Reversbilder. Einzig die Beischrift auf dem Revers variiert.

Nr. Taf.	Nominal	Beischrift	Konk.
10.3	Denar	LEG PRI	BMCRR II 527,189; Cohen 26; RRC 544, 13
10.4 1	Denar	LEG II	BMCRR II 527f., 190-92; Cohen 27; RRC 544, 14
10.5	Denar	LEG III	BMCRR II 528, 193; Cohen 28; RRC 544, 15
10.6	Aureus	LEG IV	BMCRR II 527, 187; Cohen 31; RRC 544, 2
10.7	Denar	LEG IV oder LEG IIII	BMCRR II 528, 194. 195; Cohen 30; RRC 544, 16. 17
10.8 1	Denar	LEG V	BMCRR II 528, 196; Cohen 32; RRC 544, 18
10.9 1	Aureus	LEG VI	BMCRR II 527, 188; RRC 544, 3
10.10	Denar	LEG VI	BMCRR II 528, 197; Cohen 33; RRC 544, 19
10.11	Denar	LEG VII	BMCRR II 528, 198; Cohen 34; RRC 544, 20
10.12	Denar	LEG VIII	BMCRR II 528, 199; Cohen 35; RRC 544, 21
10.13	Denar	LEG VIIII oder LEG IX	BMCRR II 528, 200. 201; Cohen 36. 37; RRC 544, 22. 23
10.14	Denar	LEG X	BMCRR II 529, 202; Cohen 38; RRC 544, 24
10.15	Denar	LEG XI	BMCRR II 529, 203; Cohen 39; RRC 544, 25
10.16 2	Denar	LEG XII	BMCRR II 529, 204; Cohen 41; RRC 544, 26
10.17	Denar	LEG XIII	BMCRR II 529, 205. 206[17]; Cohen 42; RRC 544, 27
10.18	Denar	LEG XIIII oder LEG XIV	BMCRR II 529, 207-09[18]; Cohen 43. 44; RRC 544, 28. 29
10.19	Denar	LEG XV	BMCRR II 529, 210; Cohen 47; RRC 544, 30
10.20	Denar	LEG XVI	BMCRR II 529, 211; Cohen 48; RRC 544, 31
10.21	Denar	LEG XVII	BMCRR II 529, 212; Cohen 49; RRC 544, 32
10.22	Denar	LEG XVIII	BMCRR II 529, 213; Cohen 51; RRC 544, 33
10.23	Denar	LEG XVIIII oder LEG XIX	BMCRR II 529, 214[19]; Cohen 54. 55; RRC 544, 34. 35
10.24	Denar	LEG XX	BMCRR II 529, 215; Cohen 57; RRC 544, 36
10.25	Denar	LEG XXI	BMCRR II 529, 216; Cohen 58; RRC 544, 37
10.26	Denar	LEG XXII	BMCRR II 529f., 217. 218; Cohen 59; RRC 544, 38
10.27 2	Denar	LEG XXIII	BMCRR II 530, 219; Cohen 60; RRC 544, 39
10.28	Denar	LEG XXV	BMCRR II 530, 220; Cohen 62; RRC I S. 552 Anm. 117g[20]
10.29	Denar	LEG XXX	BMCRR II 530, 221; Cohen 65; RRC I S. 552 Anm. 117h[21]
10.30 2	Denar	LEG XII ANTIQVAE	BMCRR II 530, 222; Cohen 40; RRC 544, 9
10.31 2	Denar	LEG XVII CLASSICAE	BMCRR II 530, 223. 224; Cohen 50; RRC 544, 10
10.32 2	Denar	LEG XVIII LYBICAE	BMCRR II 530, 225. 226; Cohen 53; RRC 544, 11

Mü 10.33 Denar des Scarpus **Taf. 2**
Cyrenaica, 31 v. Chr.
Av: Kopf des Zeus Ammon n. re.; M ANTO COS III IMP IIII
Rv: wie Mü 10.1; SCARPVS IMP LEG VIII
Konk.: BMCRR II 583, 1; Cohen I 45, 80; RRC 546, 1.
Lit.: Buttrey, Cyrenaica 32; Martini 87 Nr. 32. Hier 205.

Mü 11.1-11.14 signis receptis-Prägungen
Allgemeines:
Zahlreiche augusteische Münzen der Jahre 20-17 v. Chr. thematisieren die Rückgewinnung der Feldzeichen von den Parthern. Nicht direkt zugehörig zu diesen Prägungen, jedoch deutlich von ihnen beeinflusst ist Mü 11.14, welche die Rückgabe von Feldzeichen durch nördliche Barbaren propagiert.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 46ff.; Vin 173ff.; Rose 21ff.; Landskron 106ff.

Mü 11.1 Denar des Augustus **Taf. 2**
Rom, kurz nach 20 v. Chr.
Rv: Schriftzug SIGNIS PARTHICIS RECEPTIS
Konk.: BMC 681; Cohen 255. 257; RIC 48.
Lit.: Vin 122 Nr. 1. Hier 224.

[17] Der in RRC 544, 5 genannte Aureus ist zweifelhaft.
[18] Der in RRC 544, 6 genannte Aureus ist zweifelhaft.
[19] Auch als Aureus bekannt: BMCRR II 529 Anm. 2 und RRC 544, 7.
[20] Im RRC wird die Münze als Fälschung deklariert.
[21] Im RRC wird die Münze als Fälschung deklariert.

Mü 11.2 Cistophor des Augustus **Taf. 2**
Ephesos und Pergamon, 20-17 v. Chr.[22]
Rv: Rundtempel, im mittleren Intercolumnium ein Stangenfeldzeichen; MART VLTO
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei waagrechte Querhasten, die wohl als Quaste zu interpretieren sind, eine *lunula*, drei *phalerae*, eine *lunula* und eine Lanzenspitze als Bekrönung.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 704; Cohen 202; RIC 16.
Lit.: Woodward 154; Sutherland 81ff. Kat Nr. 536-588b; Vin 122 Nr. 3b; Katalog Augustus 515 Nr. 341; Rose 24 Abb. 2b. Hier 224.

Mü 11.3 Denar des Augustus **Taf. 2**
Rom, 20-17 v. Chr.
Av: Büste der Feronia n. re.; TVRPILIANVS III VIR FERON
Rv: kniender Parther, der mit seiner Rechten ein Stangenfeldzeichen hält; CAESAR AVGVSTI SIGN RECE
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft ein gefranstes Vexillumtuch, auf dem vier Punkte wie folgt wiedergegeben sind: »::«. Darüber folgen eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera* und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Spätrepublikanisches Stangenfeldzeichen einer Legion. Die Punkte auf dem Vexillumtuch sind als Zahlzeichen zu verstehen.
Konk.: BMC 14-17; RIC 100.
Lit.: Vin 122 Nr. 4a. Hier 58. 61. 117. 120. 224.

Mü 11.4 Denar des Augustus **Taf. 2**
Rom, 20-17 v. Chr.
Av: Kopf des Bacchus n. re.; TVRPILIANVS III VIR
Rv: kniender Parther, der mit seiner Rechten ein Stangenfeldzeichen hält; CAESAR AUGVSTI SIGN RECE
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft ein gefranstes Vexillumtuch, auf dem ein »X« wiedergegeben ist. Darüber folgen eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera* und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Spätrepublikanisches Stangenfeldzeichen einer Legion. Das Reversbild entspricht bis auf das Zahlzeichen auf dem Vexillumtuch Mü 11.3.
Konk.: BMC 10-12; Cohen 485; RIC 98.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 47; Vin 122 Nr. 4a. Hier 58. 61. 117. 224. 238.
Reversgleiche Prägungen:
Mit Kopf der Feronia auf dem Av: BMC 13; Cohen 484; RIC 99.

Mü 11.5 Denar des Augustus o. Abb.
Rom, 20-17 v. Chr.
Av: Büste der Virtus n. re.; L AQVILLIVS FLORVS III VIR
Rv: wie Mü 11.4; CAESAR AVGVSTVS SIGN RECE
Lit.: Vin 122 Nr. 4b. Hier 58. 61. 117. 224. 238.
Konk.: BMC 43.
Reversgleiche Prägungen:
Mit Kopf des Sol auf dem Av: BMC 40; Cohen 359; RIC 118.

Mü 11.6 Denar des Augustus **Taf. 2**
Rom, 20-17 v. Chr.
Av: Kopf des Honos n. re.; M DVRMIVS III VIR HONORI
Rv: wie Mü 11.4; CAESAR AVGVSTI SIGN RECE
Konk.: BMC 56-58; Cohen 428; RIC 127.
Lit.: Vin 122 Nr. 4c. Hier 58. 61. 117. 224. 238.
Reversgleiche Prägungen:
Mit Kopf des Hercules auf dem Av: BMC I 11, 59; RIC I 72, 13.

Mü 11.7 Aureus des Augustus **Taf. 2**
Colonia Patricia, 20-17 v. Chr.
Rv: stehender Mars mit *aquila* und Stangenfeldzeichen; SIGNIS RECEPTIS
Der Adler der *aquila* hat erhobene Flügel. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft oberhalb einer Quaste eine *lunula*, eine *phalera* und ein kurzes Querholz.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 410. 411; Cohen 258.
Lit.: Vin 122 Nr. 5a.
Als bildgleicher Denar: BMC 412; Cohen 259. 260; RIC 303; Vin 122 Nr. 5b; Katalog Augustus 515 Nr. 342.

Mü 11.8 Aureus des Augustus **Taf. 2**
Colonia Patricia und Nemausus, 20-17 v. Chr.
Rv: *clipeus*, flankiert von einer *aquila* und einem Stangenfeldzeichen; SIGNIS RECEPTIS CL V SPQR
Der Adler der *aquila* hat erhobene Flügel. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft oberhalb zweier Querhasten in alternierender Reihenfolge zwei *phalerae* und zwei weitere Querhasten. Danach folgen eine *lunula,* eine kleinere *phalera* und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist schwierig zu klassifizieren, dürfte aber einer Legion zuzuweisen sein.
Konk.: BMC 416; Cohen 264; RIC 305; CNR 182-85.
Lit.: Vin 122 Nr.6. Hier 224f.
Als bildgleicher Denar: BMC 418-23; Cohen 265; RIC 305; CNR 182-85.

Mü 11.9 Aureus des Augustus **Taf. 2**
Emerita, Colonia Patricia und Caesaraugusta, 20-17 v. Chr.
Rv: stehender Mars mit *aquila* und Stangenfeldzeichen in einem Tempel; MARTIS VLTORIS oder MAR VLT oder MART VLT

[22] Sutherland 81 ff. nennt als Prägeort nur Pergamon und als Zeitraum 20-18 v. Chr. Woodward 154 geht hingegen von einer längeren Prägedauer mit Beginn 19 v. Chr. aus.

Die Flügel des Adlers auf der *aquila* sind nach oben gestreckt. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft *lunulae* und *phalerae*.
Konk.: BMC 315. 366; RIC 281; Cohen 193. 194. 204; CNR 139-141.
Lit.: Vin 122 Nr. 7a; Hill, Monuments 27. Hier 212. 224 f.
Als bildgleicher Denar: BMC 329. 367-70; RIC 281-284; Cohen 194. 195. 205; Vin 123 Nr. 7b.

Mü 11.10 Aureus des Augustus **Taf. 2**
Colonia Patricia und Caesaraugusta, 20-17 v. Chr.
Rv: Rundtempel mit *aquila* und zwei Stangenfeldzeichen darin; MAR VLT oder MART VLT
Der Adler der *aquila* hat erhobene Flügel. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei Querhasten, die wohl als Quaste anzusehen sind, eine *phalera*, eine weitere Querhaste, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Spätrepublikanische Stangenfeldzeichen einer Legion
Konk.: BMC 372; Cohen 189; RIC 285; CNR 142-46.
Lit.: Vin 123 Nr. 8a; Rose 24 Abb. 2a. Hier 58. 224 f.
Als bildgleicher Denar: BMC 371. 373-75; Cohen 190; RIC 285; Vin 123 Nr. 8b.

Mü 11.11 Aureus des Augustus **Taf. 3**
Colonia Patricia, 20-17 v. Chr.
Rv: Quadriga mit Legionsadler darin n. re.; SPQR
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel.
Konk.: BMC 390; Cohen 273; CNR 186-94.
Lit.: Vin 123 Nr. 9a. Hier 224.
Als bildgleicher Denar: BMC 392-96; Vin 123 Nr. 9b.

Mü 11.12 Aureus des Augustus **Taf. 3**
Colonia Patricia, 20-17 v. Chr.
Rv: Wagen mit *aquila* innerhalb eines Tempels stehend; SPQR
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel.
Konk.: BMC 384; Cohen 278; RIC 292; CNR 195-97.
Lit.: Vin 123 Nr. 10a. Hier 224.
Bildgleicher Denar: BMC 385; Cohen 283; RIC 292; CNR 755-65; Vin 123 Nr. 10b.

Mü 11.13 Denar des Augustus **Taf. 3**
Colonia Patricia, 20-17 v. Chr.
Av: *toga picta*, flankiert von einer *aquila* und einem Kranz; SPQR PARENTI[23] CONS SVO
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel.
Rv: Quadriga n. re.; CAESARI AVGVSTO
Konk.: BMC 397-402; RIC 296. 297.
Lit.: Vin 123 Nr. 11. Hier 224.

[23] In Varianten PARENT statt PARENTI.

Mü 11.14 Denar des Augustus **Taf. 3**
Rom, nach 17 v. Chr.
Rv: kniender Nordbarbar mit *vexillum*; L CANINIVS GALLVS III VIR
Das *vexillum* trägt am Schaft zwei kugelförmige Elemente, über denen das Vexillumtuch und eine Lanzenspitze folgen.
Kommentar: Die Standarte ist vermutlich als *vexillum* anzusprechen, auch wenn die kugelförmigen Objekte am Schaft, am ehesten wohl *ova*, eher dagegen zu sprechen scheinen. Eine Bestimmung als Stangenfeldzeichen ist allerdings auch nicht auszuschließen.
Konk.: BMC 127-30; Cohen 383; RIC 175.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 48 f. Hier 117. 224. 238.

Mü 11.15 Aureus des Augustus **Taf. 3**
Lugdunum, 8-3 v. Chr.
Rv: Reiter n. re. vor einer *aquila*, die von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird; C CAES AVGVS F
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *lunula*, drei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Konk.: BMC 498. 499; Cohen 39; CNR 22-24.
Lit.: Brilliant, Gesture 55 f. Abb. 2.16; Himmelmann-Wildschütz 70; Spannagel 27 f. 352. Hier 205.
Als bildgleicher Denar: BMC 500-02; Cohen 40.

Mü 12.1 Sesterz des Caligula **Taf. 3**
Rom, 37/38 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei vier Stangenfeldzeichen[24]; ADLOCVT COH
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je einen Kranz, eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind aufgrund der Beischrift den Prätorianern zuzuweisen.
Konk.: BMC 33-35; Cohen 1; RIC 23.
Lit.: Brilliant, Gesture 67; Rossi, Le insegne militari 49; Rossi, La Guardia 24 ff.; Szaivert, Tiberius 60 Ser. 6 Emission 1, 1. Teil; Lummel 52; Rossi, Riding 141 ff. Hier 19. 95. 166. 216.
Reversgleiche Prägungen:
Sesterz des Jahres 39/40: BMC *; Cohen 2; RIC 24; Szaivert, Tiberius 61 Ser. 19.
Sesterz des Jahres 40/41: BMC 67. 68; Cohen 3; RIC 25; Szaivert, Tiberius 62 Ser. 34.

Mü 12.2 Dupondius für Germanicus **Taf. 3**
Rom, undatiert
Av: Quadriga n. re.; GERMANICVS CAESAR
Rv: Germanicus n. li. stehend in Muskelpanzer und mit einem Legionsadler; SIGNIS RECEPT DEVICTIS GERM SC

[24] Lummel 52 erkennt vier *aquilae*.

Der Adler der *aquila* zeigt nur leicht angehobene Flügel.
Konk.: BMC 93-100; Cohen 7; RIC Tiberius 36.
Lit.: Brilliant, Gesture 67; Rossi, Le insegne militari 49f. Abb. 4; Katalog Rosenheim 328 Nr. 36a 1. 2. Hier 224.

Mü 12.3 Dupondius des Caligula **Taf. 3**
Caesaraugusta, undatiert
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LICINIANO ET GERMANO IIVIR CCA
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft zwei Quasten, eine *lunula*, drei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und efeublattförmigen Anhängern sowie als Bekrönung eine rechte Hand.
Kommentar: Feldzeichen einer Legion.
Konk.: Cohen 41. 42.
Lit.: Domaszewski, Fahnen 46 Nr. 8; Heiss 206 Nr. 57. 58. Hier 69. 133. 225.

Mü 13.1 Aureus des Claudius **Taf. 3**
Rom, 41/42 n. Chr.
Rv: Ansicht des Prätorianerlagers, darin eine Ädikula, in der eine Statue und ein Stangenfeldzeichen stehen[25]; IMPER RECEPT
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera* und als Bekrönung einen sitzenden Adler mit angelegten Flügeln.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist aufgrund des Bildthemas den Prätorianern zuzuordnen.
Konk.: BMC 5; Cohen 40.
Lit.: Alföldi, Insignien 96f.; Instinsky 7f.; Levick, Propaganda 109f.; Kaenel 7 Typ 2. 234; Hill, Monuments 99; Lummel 58f. Hier 95. 166. 223.
Reversgleiche Prägungen:
Aureus des Jahres 43/44: BMC 20; Cohen 42.
Denar des Jahres 43/44: BMC 21.
Aureus des Jahres 44/45: BMC 23; Cohen 43.
Denar des Jahres 44/45: BMC 24. 25; Cohen 41-46.

Mü 13.2 Aureus des Claudius **Taf. 3**
Rom, 41/42 n. Chr.
Rv: Claudius im Handschlag mit einem *signifer*[26] mit Stangenfeldzeichen; PRAETOR RECEPT
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, zwei *phalerae* und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln n. li.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist aufgrund der Thematik der Prägung den Prätorianern zuzuordnen.
Konk.: BMC 8; Cohen 77.
Lit.: Instinsky 7f.; Levick, Propaganda 109f.; Kaenel 7 Typ 1. 233f.; Lummel 58f. Hier 166. 223f.
Reversgleiche Prägungen:
Denar des gleichen Jahres: BMC 9. 10; Cohen 78.
Aureus des Jahres 43/44: BMC 22; Cohen 79.
Aureus des Jahres 44/45: BMC 28; Cohen 80.

Mü 14.1 Sesterz des Nero **Taf. 3**
Rom und Lugdunum, 64-66 n. Chr.
Rv: *adlocutio* vor einem Architekturprospekt, dabei zwei Stangenfeldzeichen; ADLOCVT COH
Die beiden Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je drei Quasten oder Kränze, die mit relativ großen Zwischenräumen zueinander platziert sind. Während die rechte Standarte von einem kleinen Vexillumtuch bekrönt wird, endet die linke in einer rechten Hand.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind ihrer Form nach schwierig zu klassifizieren, doch spricht die Thematik der Darstellung für eine Bestimmung als Prätorianerfeldzeichen.
Konk.: BMC 122-26. 303. 304; Cohen 1-11; RIC 61-72.
Lit.: Brilliant, Gesture 78; Rossi, Le insegne militari 50f.; Rossi, La Guardia 15ff.; MacDowall 48ff. Kat. 70. 76. 81; Speidel, Germani Corporis 31ff.; Lummel 65f.; Rossi, Riding 141ff. Hier 17. 95. 166. 217.

Mü 14.2 Sesterz des Nero **Taf. 3**
Rom, 64-66 n. Chr.
Rv: *decursio*, Nero zu Pferd gefolgt von einem berittenen *vexillarius*; DECVRSIO SC
Kommentar: Das *vexillum* ist entweder als Fahne einer Reiterabteilung oder aber als Standarte des Feldherrn zu interpretieren.
Konk.: BMC 142-53 (Typ E1 u. E2); Cohen 83-92; RIC 127-37. 139-141.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 50; MacDowall 52. 166 Nr. 108. 109; Lummel 65f.; Horsmann 183; Rossi, Riding 143. Hier 220.

Mü 14.3 Sesterz des Nero o. Abb.
Rom, 64-66 n. Chr.
Rv: *decursio*, wie vorher, *vexillarius* hier aber zu Fuß; DECVRSIO
Kommentar: Da das *vexillum* von einem Infanteristen getragen wird, ist eine Interpretation als Standarte der Reiterei auszuschließen, weshalb es sich um die Fahne des Oberkommandierenden handeln dürfte.
Konk.: BMC 154. 155 (Typ E3); Cohen 93-95; RIC 142-46.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 50f.; MacDowall 49f. Nr. 74. 78. 79. Hier 220.

[25] Alföldi, Insignien 96f. deutet die Ädikula überzeugend als Lagerheiligtum und die Statue als Götterbild. Anders Instinsky 7f., der einen Wachsoldaten erkennt.

[26] Der *signifer* trägt wie üblich eine Tierfellhaube und nicht wie im BMC 8 angegeben lange Haare.

Mü 14.4 Denar des Nero **Taf. 4**
Rom, undatiert, wohl 68 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; keine Umschrift
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft eine *lunula*, drei *phalerae*, die nach oben hin kleiner werden, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 107; Cohen 356; RIC 60.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 50 f.; MacDowall 34. 163 Nr. 69; Lummel 66. Hier 205.

Mü 15.1 Denar des Clodius Macer **Taf. 4**
Afrikanische Münzstätte[27]**, 68 n. Chr.**
Av: stehende Libertas n. li.; L CLODI MACRI SC
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG I MACRIANA LIB
Der Adler der *aquila* weist ausgestreckte Flügel und einen Anhänger um den Hals auf. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, drei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC Class 2a*; Cohen 2; RIC 2. 3.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 51 f.; Hewitt 64 ff. Münze D/2 Kat. 29-34; Vermeeren, Le type Legio 71 ff.; Lummel 18. Hier 19. 206.
Reversgleiche Denare mit abweichendem Avers:
Löwenkopf: Hewitt 64 ff. Münze B/2 Kat. 20.
Büste der Africa: BMC Class 2a*; Cohen 8; RIC 3; Hewitt 64 ff. Münze A/2 Kat. 10.

Mü 15.2 Denar des Clodius Macer **Taf. 4**
Afrikanische Münzstätte, 68 n. Chr.
Av: Löwenkopf n. re.; L CLODI MACRI SC
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG III AVG LIB
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, drei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 3; Cohen 5; RIC 7. 8.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 51 f.; Hewitt 64 ff. Münze B/1 Kat. 11-19; Vermeeren, Le type Legio 71 ff.; Lummel 18. Hier 19. 206.
Reversgleiche Denare mit abweichendem Avers:
Büste der Victoria: BMC 4; Cohen 4; RIC 9. 10; Hewitt 64 ff. Münze C/1 Kat. 21-28.
Büste der Africa: Cohen 6; RIC 4. 5; Hewitt 64 ff. Münze A/1 Kat. 1-8.

Mü 16 Aureus der Bürgerkriegszeit **Taf. 4**
Spanische Prägestätte[28]**, 68 n. Chr.**
Av: Büste des Mars Ultor n. re.; MARS VLTOR
Rv: *aquila,* flankiert von zwei Stangenfeldzeichen, dazwischen ein Brandopferaltar; SIGNA P R
Der Adler der *aquila* weist ausgestreckte Flügel und einen Anhänger um den Hals auf. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft eine *lunula*, drei *phalerae* und als Bekrönung eine rechte Hand.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 38; Cohen 405; RIC 33.
Lit.: Kraay 45 f.; Rossi, Le insegne militari 52; Martin 76 Nr. 59 AV; Simon, Mars Ultor 7; Erhardt 517 ff. Hier 19. 206.
Bildgleicher Denar: BMC 39; Cohen 406. 407; RIC 34. 35; Martin 76 Nr. 60 AR.
Reversgleiche Denare mit abweichendem Avers:
SALVS ET LIBERTAS: BMC 43; Cohen 411; RIC 37; Martin 77 Nr. 67 AR.
GENIVS PR: Cohen 408; RIC 32; BMC Anm. †; Martin 77 Nr. 62 AR.
SALVS GENERIS HVMANI: Cohen 409; RIC 32; BMC Anm. †; Martin 77 Nr. 63 AR.
VOLKANVS VLTOR: Cohen 410; RIC 39; BMC Anm. †; Martin 77 Nr. 64 AR.
ROMA RESTITVTA: RIC 36; BMC Anm. †; Martin 77 Nr. 65 AR.
PAX ET LIBERTAS: BMC Anm. †; Martin 77 Nr. 66 AR.

Mü 17.1 As des Galba **Taf. 4**
Rom, 68/69 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; SC
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft eine *lunula*, drei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 149-55; Cohen 270-76; RIC 67.
Lit.: Kraay 45 f.; Rossi, Le insegne militari 52; Lummel 73. Hier 133. 161. 206 f.

Mü 17.2 As des Galba **Taf. 4**
Rom, 68/69 n. Chr.
Rv: drei Stangenfeldzeichen auf *prorae*[29]; SC
Die seitlichen *prorae* sind im Profil, die mittlere *prora* frontal wiedergegeben. Das mittlere Stangenfeldzeichen trägt am Schaft einen senkrechten Kranz, eine *phalera*, einen Kranz, ein Querholz und als Bekrönung einen Adler mit nach oben gestreckten Flügeln. Die beiden seitlichen

[27] Nach Vermeeren, Le type Legio 73 spricht die geringe Qualität der Münzen für eine provinzielle Werkstatt.
[28] Martin 16 f. 41 ff. weist die Prägungen dem Umfeld Galbas zu.
[29] Kraay 46 mit Anm. 53 beschreibt, dass auf sehr gut erhaltenen Exemplaren kleine Capricorni an den *prorae* zu erkennen seien. Ebenso Lummel 20.

Stangenfeldzeichen tragen am Schaft jeweils eine *lunula*, eine *phalera*, einen senkrechten Kranz, ein Querholz und als Bekrönung eine rechte Hand.
Kommentar: Kompositfeldzeichen, hier zum ersten Mal in der römischen Bildkunst belegt.
Konk.: BMC 156; Cohen 267; RIC 68.
Lit.: Kraay 45f. 49f.; Rossi, Le insegne militari 52f.; Lummel 20. 73. Hier 56f. 160ff. 206f.

Zu den *adlocutio*-Prägungen Galbas s. Mü 19.2.

Mü 18 Aureus des Vitellius **Taf. 4**
Unbekannte Prägestätte, 69 n. Chr.
Rv: stehender Mars mit Speer und Feldzeichen n. li.; CONSENSVS EXERCITVVM
Das Feldzeichen ähnelt einem *vexillum*, wird jedoch von einem Adler mit ausgestreckten Flügeln bekrönt.
Kommentar: Die Anbringung eines Adlers auf einem *vexillum* ist ungewöhnlich, wenn auch nicht singulär[30]. Vermutlich handelt es sich nicht um ein reales Feldzeichen, sondern um eine Bildchiffre zur Ansprache der Vitellius folgenden Legionsvexillationen.
Konk.: BMC 110; Cohen 23; RIC 4.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 53. Hier 212f. 225. 251.
Reversgleicher Denar: BMC 111f.; Cohen 28; RIC 5.

Mü 19.1 Aureus des Vespasian **Taf. 4**
Illyricum, 69/70 n. Chr.
Rv: zwei *aquiliferi* im Gestus der *dextrarum iunctio*; CONSENSVS EXERCIT
Die Adler der *aquilae* haben jeweils ausgestreckte Flügel.
Konk.: BMC 414; Cohen 77; RIC 306.
Lit.: Hier 209.
Bildgleiche Prägungen:
Als Denar: BMC 415. 416; Cohen 78. 79; RIC 305.
Als Hybrid: BMC 4-7; Cohen 79; RIC 306. 307.

Mü 19.2 Sesterz für Galba **Taf. 4**
Rom und Lugdunum, 71 n. Chr.[31]
Rv: *adlocutio*, dabei ein Legionsadler, ein *vexillum* und zwei Stangenfeldzeichen; ADLOCVTIO SC
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die beiden Stangenfeldzeichen tragen jeweils zwei Kränze am Schaft und werden von einer Lanzenspitze bekrönt.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind nicht klar zu klassifizieren.
Konk.: BMC 249-51; Cohen 1-6; RIC Galba 150.
Lit.: Kraay 38f.; Rossi, La Guardia 37; Simon, Reichsprägung 21; Lummel 72f. Hier 217.

Mü 19.3 Sesterz des Vespasian **Taf. 4**
Tarraco, 71 n. Chr.
Rv: *dextrarum iunctio* vor einem Stangenfeldzeichen; FIDES EXERCITVVM SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *prora*, einen senkrechten Kranz mit flatternden Bändern, der teilweise von den Händen überdeckt wird, eine *phalera*, einen senkrechten Kranz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln n. li.
Kommentar: Kompositfeldzeichen[32].
Konk.: BMC 756; Cohen 159. 160; RIC 420.
Lit.: Simon, Reichsprägung 161. Hier 162. 209.

Mü 19.4 Sesterz des Vespasian **Taf. 4**
Tarraco, 71 n. Chr.
Rv: Victoria übergibt dem auf einem Podest stehenden Kaiser ein Stangenfeldzeichen; SIGNIS RECEPTIS SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, drei *phalerae* und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen erinnert an das auf dem Brustpanzer des Augustus von Primaporta (SR 2 **Taf. 18**). Dort wird ebenso wie hier eine Rückgabe von *signa* thematisiert. Eine Klassifizierung der Standarte gestaltet sich allerdings hier wie dort schwierig.
Konk.: BMC 781*; Cohen 510-12; RIC 461.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 55; Simon, Reichsprägung 161f. Hier 224.

Mü 19.5 Sesterz des Vespasian **Taf. 4**
Tarraco, 71 n. Chr.
Rv: Spes überreicht drei Soldaten[33], die ein *vexillum* und ein Stangenfeldzeichen mit sich führen, eine Blume; SPES AVGVSTA SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft drei *phalerae* und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: wahrscheinlich Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 782; Cohen 514; RIC 462.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 56; Simon, Reichsprägung 114f. Hier 212.

Mü 19.6 As des Vespasian **Taf. 5**
Rom, 71 n. Chr.
Rv: drei Stangenfeldzeichen auf *prorae*; SC
Der Revers ist identisch mit Mü 17.2 (**Taf. 4**).
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 613; Cohen 500; RIC 499.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 55; Simon, Reichsprägung 117f.; Rebuffat 48f. Hier 57. 161f. 206f.

[30] Vgl. z.B. Wf 11 (**Taf. 125**).
[31] Laut BMC postume Prägungen unter Vespasian, was von Simon, Reichsprägung 21 aufgrund des fehlenden Titels *pater patriae* in Frage gestellt wird. Lummel 72f. vermutet eine Prägung noch unter Galba.
[32] Anders Simon, Reichsprägung 161, der trotz der Schmuckelemente am Schaft einen Legionsadler erkennt.
[33] Anders Simon, Reichsprägung 114, der hier Vespasian mit seinen Söhnen erkennt. Feldzeichen werden jedoch nie vom Kaiser oder seinen Söhnen getragen.

Mü 19.7 Quadrans des Vespasian **Taf. 5**
Rom, 71 n. Chr.
Av: eine einzelne Palme; IMP VESPASIAN AVG oder IMP CAES VES AVG
Rv: ein Stangenfeldzeichen; P M TR P P P COS III SC oder PON M TR P P P COS III SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft drei *phalerae*, ein Vexillumtuch[34] und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 619; Cohen 341-44. 351-53; RIC 504-07. 509-11.
Reversgleiche Prägungen:
Tropaeum auf dem Avers: BMC 619*.
Modius auf dem Avers: BMC 618†.

Mü 19.8 As für Titus **Taf. 5**
Rom, 72 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; SC
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die beiden Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine *lunula*, zwei *phalerae,* ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 644; Cohen 247; RIC 624.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 56; Simon, Reichsprägung 126 f. Hier 207.

Mü 19.9 Denar des Vespasian **Taf. 5**
Rom, 72/73 n. Chr.
Rv: Victoria bekränzt ein Stangenfeldzeichen; VICTORIA AVGVSTI
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, zwei *phalerae,* ein Vexillumtuch mit zwei seitlichen Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 74-77; Cohen 618.
Lit.: Simon, Reichsprägung 122. Hier 212.

Mü 19.10 Aureus für Domitian **Taf. 5**
Rom, 77/78 n. Chr.
Rv: kniender Barbar mit Stangenfeldzeichen; COS V
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, eine *lunula* und eine *phalera*. Seitlich der untersten *phalera* ist zudem ein Vexillumtuch platziert.
Kommentar: Republikanisches Stangenfeldzeichen, vermutlich von einer augusteischen Prägung übernommen.
Konk.: BMC 231-33; Cohen 48; RIC 240.
Lit.: Hier 224.

Mü 19.11 Aureus für Domitian **Taf. 5**
Rom, 79 n. Chr.
Rv: *dextrarum iunctio* vor einem Stangenfeldzeichen auf einer *prora*; PRINCEPS IVVENTVTIS
Das Stangenfeldzeichen steht auf einer *prora* und trägt am Schaft einen senkrechten Kranz mit flatternden Bändern (teilweise von den Händen überdeckt), eine *phalera*, einen senkrechten Kranz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln n. li.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das Reversbild ist bis auf die Umschrift identisch mit Mü 19.3 (**Taf. 4**).
Konk.: BMC 267. 268; Cohen 392; RIC 246.
Lit.: Hier 162. 209.
Bildgleicher Denar: BMC 269 f.; Cohen 393; RIC 246.

Mü 19.12 Denar des Vespasian o. Abb.
Tarraco, undatiert[35]
Rv: stehender Mars mit Feldzeichen; CONSE EXERCITVVM
Das Reversbild ist mit Mü 18 (**Taf. 4**) des Vitellius identisch.
Konk.: BMC 349; RIC 255.
Lit.: Simon, Reichsprägung 56 f. Hier 213. 251.

Mü 19.13 Aureus des Vespasian **Taf. 5**
Gallische Prägestätte[36], undatiert
Rv: zwei *aquiliferi* im Gestus der *dextrarum iunctio*; CONSEN EXERCIT
Die Adler der beiden *aquilae* haben ausgestreckte Flügel.
Konk.: BMC 369; Cohen 77.
Lit.: Simon, Reichsprägung 165 f. Hier 209.
Reversgleicher Denar: Cohen 78; RIC 259.

Mü 19.14 Denar des Vespasian o. Abb.
Narbo, undatiert
Rv: *dextrarum iunctio* vor einer *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; keine Beischrift
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die vorliegenden Abbildungen sind für eine Beschreibung der Stangenfeldzeichen zu ungenau.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind aufgrund der Kombination mit einer *aquila* einer Legion zuzuweisen.
Konk.: BMC 371 II; Cohen 646.
Lit.: Simon, Reichsprägung 165. Hier 209.

Mü 20.1 Denar für Domitian **Taf. 5**
Rom, 80 n. Chr.
Rv: *dextrarum iunctio* vor einem Stangenfeldzeichen auf einer *prora*; PRINCEPS IVVENTVTIS
Das Reversbild ist identisch mit Mü 19.3 (**Taf. 4**) und 19.11 (**Taf. 5**).

[34] Da der Schaft vor dem Tuch durchläuft, wäre auch eine Interpretation als Querholz mit Bändern möglich. Eine leicht erhabene Fläche zwischen den seitlichen Begrenzungen spricht aber eher für ein Vexillumtuch.

[35] In RIC 255 wird die Münze 69/70 n. Chr. datiert.

[36] RIC 259 nennt Tarraco als Prägeort. Simon, Reichsprägung 165 f. vermutet dagegen Narbo.

Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 85; Cohen 395; RIC 45.
Lit.: Wittwer 78. Hier 209.

Mü 20.2 Tetradrachme des Titus **Taf. 5**
Ephesos, undatiert
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; keine Beischrift
An der *aquila* ist abweichend von der üblichen Form unterhalb des Kapitells ein großes rechteckiges Feld platziert. Die Flügel des Adlers der *aquila* sind ausgestreckt. Zudem trägt der Adler einen kleinen Kranz mit wehenden Bindenenden im Schnabel. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, zwei *phalerae*, von denen die untere größer ist, einen Kranz, eine kleinere *lunula* und als Bekrönung eine Hand. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt als Bekrönung aber ein wehendes Vexillumtuch mit einer kleinen Spitze darüber.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Das rechteckige Feld unterhalb des Adlers ist auf kleinasiatischen Münzen häufiger zu finden[37] und dürfte eine Inschrifttafel meinen. Bei deren Wiedergabe scheint es sich um eine regionale Bildtradition zu handeln.
Konk.: BMC 149; Cohen 398; RIC 74.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 56; Rebuffat 74 f. Hier 207.

Mü 21.1 Sesterz des Domitian **Taf. 5**
Rom, 85 n. Chr.
Rv: Domitian im Handschlag mit Soldaten beim Opfer, dabei auch zwei *signiferi* mit Stangenfeldzeichen; SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung eine rechte Hand. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt als Bekrönung aber einen Adler mit ausgestreckten Flügeln.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 344; Cohen 501; RIC 288.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 57 f.; Carradice 112. Hier 218 f.

Mü 21.2 Sesterz des Domitian **Taf. 5**
Rom, 85 n. Chr.
Rv: Domitian im Handschlag mit Soldaten beim Opfer, dabei auch ein *signifer* mit Stangenfeldzeichen; SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft einen Kranz, eine *phalera* und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Der Revers stellt nur eine geringfügige Variation von Mü 21.1 dar.
Konk.: BMC 301; Cohen 496; RIC 260.
Lit.: Carradice 112. Hier 218 f.

Mü 22.1 Aureus des Nerva **Taf. 5**
Rom, 96 n. Chr.
Rv: *dextrarum iunctio* vor einem Stangenfeldzeichen auf einer *prora*; CONCORDIA EXERCITVVM
Das Stangenfeldzeichen steht auf einer *prora* und trägt am Schaft einen senkrechten Kranz mit flatternden Bändern (teilweise von den Händen überdeckt), eine *phalera*, einen senkrechten Kranz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das Feldzeichen entspricht denen auf Mü 19.3, 19.11 und 20.1.
Konk.: BMC 7; Cohen 24; RIC 3.
Lit.: Hamberg 21; Brilliant, Gesture 102 f.; Rossi, Le insegne militari 60; Wittwer 77 f. Hier 162 f. 209.
Bildgleicher Denar: BMC 8. 9; Cohen 25; RIC 3; Wittwer 366; Rebuffat 59.
Reversgleiche Prägungen:
Sesterz: BMC 86; Cohen 26; RIC 54.
As: RIC 53; Cohen 17.
Dupondius: RIC 557.
Denar des Jahres 97: BMC 54.
Sesterz des Jahres 97: BMC 102; Cohen 30; RIC 80.
Dupondius des Jahres 97: BMC 122; RIC 81; Cohen 32.

Mü 22.2 Cistophor des Nerva **Taf. 6**
Kleinasiatische Prägestätte, 97/98 n. Chr.
Rv: *aquila,* flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; COS III
An der *aquila* ist abweichend von der üblichen Form unterhalb des Kapitells ein großes rechteckiges Feld platziert. Die Flügel des Adlers der *aquila* sind ausgestreckt. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, zwei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Hand. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt als Bekrönung aber ein Vexillumtuch mit Lanzenspitze.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 80; Cohen 44; RIC 119.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 60; Woodward 158; Wittwer 361; Rebuffat 75. Hier 207.

Mü 23.1 Tetradrachme des Traian **Taf. 6**
Ephesos, 98/99 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; TR POT COS II
Abweichend von der üblichen Form ist unterhalb des Kapitells der *aquila* ein großes rechteckiges Feld angebracht. Die Flügel des Adlers sind ausgestreckt. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, zwei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt aber als Bekrönung ein Vexillumtuch mit Lanzenspitze.

[37] Vgl. Rebuffat 361 ff.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Vgl. auch Mü 20.2.
Konk.: BMC 708; Cohen 52; RIC 718.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 60; Rebuffat 76. Hier 207.

Mü 23.2 Sesterz des Traian o. Abb.
Rom, 98/99 n. Chr.
Rv: *decursio*, Traian zu Pferd mit einem zweiten Reiter und einem *vexillarius* zu Fuß; TR POT COS II P P SC
Kommentar: Vermutlich Standarte des Feldherrn.
Konk.: BMC 718*; Cohen 621; RIC 403.
Lit.: Strack, Reichsprägung 1 83f.; Wittwer 102. Hier 219.

Mü 23.3 Sesterz des Traian **Taf. 6**
Rom, 98-100 n. Chr.[38]
Rv: Traian im Handschlag mit Soldaten beim Opfer, dabei auch zwei *signiferi* mit Stangenfeldzeichen; FIDES EXERCIT SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln. Das rechte Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft eine *lunula* und eine *phalera*.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das Reversbild orientiert sich eng an Mü 21.2.
Konk.: BMC 742A; Cohen 147; RIC 439.
Lit.: Strack, Reichsprägung I 82f.; Brilliant, Gesture 108f.; Wittwer 78f. 102.; Lummel 81. Hier 219.

Mü 23.4 As des Traian **Taf. 6**
Rom, 104-111 n. Chr.
Rv: drei Stangenfeldzeichen; SPQR OPTIMO PRINCIPI S C
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, einen Kranz, eine *phalera,* einen Kranz, eine *lunula* und als Bekrönung einen senkrechten Kranz mit Bändern. Am Schaft der mittleren Standarte befinden sich ein Kranz oder eine Quaste, eine *phalera,* eine *lunula*, ein Vexillumtuch oder eine Inschrifttafel[39] und als Bekrönung ein Adler mit ausgestreckten Flügeln. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, einen Kranz, einen senkrechten Kranz, ein bewegtes Vexillumtuch und eine rechte Hand als Bekrönung.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 946A-47; Cohen 579; RIC 588.
Lit.: Strack, Reichsprägung I 117f.; Rossi, Le insegne militari 61f.; Belloni 41, Nr. 395-99. Hier 163f. 207.
Reversgleicher Dupondius: Cohen 580; RIC 588.

Mü 23.5 Aureus des Traian **Taf. 6**
Rom, 112-114 n. Chr.[40]
Rv: drei Stangenfeldzeichen; SPQR OPTIMO PRINCIPI
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, eine *lunula,* einen Kranz, ein Vexillumtuch und als Bekrönung eine rechte Hand. Am Schaft des mittleren Feldzeichens befinden sich ein Kranz, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Kranz und als Bekrönung ein Adler mit aufgestellten Flügeln. Das rechte *signum* trägt am Schaft einen Kranz, eine *lunula*, einen Kranz, eine *phalera* und als Bekrönung einen senkrechten Kranz mit Bändern.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 456; Cohen 576; RIC 296.
Lit.: Strack, Reichsprägung 1 117f.; Rossi, Le insegne militari 61f.; Belloni 13 Nr. 122. 123[41]. Hier 163f. 207.

Mü 23.6 Denar des Traian **Taf. 6**
Rom, 112-114 n. Chr.[42]
Rv: drei Stangenfeldzeichen; SPQR OPTIMO PRINCIPI
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera,* eine *lunula*, ein Vexillumtuch und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Das mittlere *signum* zeigt am Schaft einen Kranz, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Blitzbündel und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung eine rechte Hand.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das Reversbild orientiert sich eng an Mü 23.4 und 23.5.
Konk.: BMC 458; Cohen 577; RIC 294.
Lit.: Strack, Reichsprägung I 117f.; Rossi, Le insegne militari 61f.; Belloni 13 Nr. 122. 123. Hier 163f. 207.

Mü 23.7 Sesterz des Traian **Taf. 6**
Rom, 112-114 n. Chr.
Rv: Dacia, auf einem Felsen sitzend mit einem Stangenfeldzeichen; DACIA AVGVST PROVINCIA S C
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula,* eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln, der auf einem kleinen rechteckigen Feld sitzt.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 960; Cohen 125; RIC 621. 622.
Lit.: Strack, Reichsprägung I 208f.; Rossi, Le insegne militari 65f.; Belloni 42 Nr. 402-05; Ostrowski 126 Nr. 11; Lummel 85. Hier 214.
Reversgleicher Dupondius: Cohen 126. 127; RIC 623. 624.

[38] Im RIC wird als Datierung 101-103 n. Chr. vorgeschlagen.
[39] Für eine Inschrifttafel, wie sie an den *aquilae* auf kleinasiatischen Münzen erscheint (z.B. Mü 20.2 **Taf. 5**), spricht, dass sich das Element deutlich von dem unzweifelhaften Vexillumtuch an der rechten Standarte unterscheidet.
[40] Hill, Undated Coins 143 Nr. 574 nennt 113 n. Chr.
[41] Belloni 13 nennt die Prägung nur als Denar.
[42] Hill, Undated Coins 43 Nr. 580 nennt 113 n. Chr.

Mü 23.8 Sesterz des Traian **Taf. 6**
Rom, 114/115 n. Chr.
Rv: *submissio*, dabei drei Stangenfeldzeichen; REX PARTHVS SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula,* einen Kranz, eine *phalera*, ein Vexillumtuch und als Bekrönung eine Hand. Am Schaft des mittleren Feldzeichens befinden sich eine Quaste, eine *lunula,* ein Kranz, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Kranz und als Bekrönung ein senkrechter Kranz. Das rechte Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft eine Quaste, eine *lunula,* einen Kranz, eine *lunula*, eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Die Standarten orientieren sich eng an denen auf Mü 23.4-6.
Konk.: BMC 1014†; Cohen 330; RIC 669.
Lit.: Strack, Reichsprägung I 218 ff.; Brilliant, Gesture 109; Lummel 88 f. Hier 164. 217.

Mü 23.9 Sesterz des Traian **Taf. 6**
Rom, 115/116 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen; IMPERATOR VIII S C
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft einen Kranz, eine *phalera* und als Bekrönung einen Adler mit aufgestellten Flügeln. Am Schaft des mittleren Feldzeichens befinden sind eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung ein senkrechter Kranz. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera* und als Bekrönung ein Vexillumtuch.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1017; Cohen 176; RIC 655-58.
Lit.: Strack, Reichsprägung I 221; Brilliant, Gesture 109; Belloni 46 Nr. 452. 453; Wittwer 68 f.; Lummel 87 f. Hier 164. 201. 217.
Reversgleiche Prägungen:
Sesterz mit Beischrift IMPERATOR VIIII SC: BMC 1018-1020; Cohen 178; RIC 657. 658.

Mü 23.10 Restitutionsaureus **Taf. 6**
Rom, 112-114 n. Chr.[43]
Av: Kopf des Augustus n. re.; DIVVS AVGVSTVS
Rv: drei Stangenfeldzeichen; IMP CAES TRAIAN AVG GER DAC P P REST
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, einen Kranz, eine *phalera*, eine *lunula* und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Das mittlere *signum* zeigt am Schaft einen Kranz, eine *phalera*, eine *lunula* und als Bekrönung einen Adler mit hochgestreckten Flügeln. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, einen Kranz, einen senkrechten Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Nur der Avers ist augusteischen Prägungen nachempfunden, der Revers orientiert sich dagegen eng an Mü 23.4-6.
Konk.: BMC 699; Cohen 574; RIC 820.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 66; Wolters, Nummi Signati 277 f.; Komnick 127 Typ 57.0[44]. 175 ff. Hier 163. 207.

Mü 23.11 Restitutionsdenar **Taf. 6**
Rom, 112-114 n. Chr.[45]
Av: Büste der Victoria, keine Umschrift
Rv: *aquila,* flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; IMP CAES TRAIAN AVG GER DAC P P REST C VAL FLA IMPERAT EX SC
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft ein Vexillumtuch mit der Inschrift »H«, darüber in alternierender Reihenfolge drei *phalerae* und zwei *ova* sowie als Bekrönung eine Lanzenspitze. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt aber ein »P« auf dem Tuch.
Kommentar: Legionsfeldzeichen. Das Reversbild wiederholt relativ getreu Mü 1 (**Taf. 1**).
Konk.: BMC 679; RIC 783.
Lit.: Komnick 116 Typ 17.0. 175 ff. Hier 207.

Mü 24.1 As des Hadrian **Taf. 6**
Rom, 118 n. Chr.
Rv: drei Stangenfeldzeichen; PONT MAX TR POT COS II SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, eine *lunula*, ein Vexillumtuch und als Bekrönung eine rechte Hand. Am Schaft des mittleren Stangenfeldzeichens sind ein Kranz, eine *lunula,* eine *phalera*, ein Kranz und als Bekrönung ein Adler mit aufgestellten Flügeln zu sehen. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula,* einen Kranz, eine *phalera* und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1117; Cohen 1182; RIC 546.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 46 f.; Rossi, Le insegne militari 66; Wittwer 105; Rebuffat 77. Hier 207.

Mü 24.2 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rom, 119-121 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; CONCORDIA EXERCITVVM SC

[43] Komnick 137 f. zur Datierung.
[44] Komnick bringt den Revers wenig überzeugend mit einer Münze des Jahres 68 n. Chr. in Verbindung.
[45] Vgl. Anm. 43.

Am Schaft des linken Stangenfeldzeichens befinden sich zwei Quasten, eine *lunula,* ein Kranz, eine zweite *lunula* und eine *phalera*. Über der sich anschließenden Hand der Concordia folgen eine *phalera* und als Bekrönung ein Adler mit angehobenen Flügeln, der auf einem Blitzbündel sitzt. Das rechts platzierte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt als Bekrönung aber ein Vexillumtuch.
Kommentar: Kompositfeldzeichen
Konk.: BMC 1182-87; Cohen 268. 269; RIC 581 a-e.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 71; Rossi, Le insegne militari 66; Wittwer 107; Rebuffat 178. Hier 164. 210.

Mü 24.3 Denar des Hadrian **Taf. 7**
Antiochia, 125-132 n. Chr.
Rv: Victoria mit Stangenfeldzeichen; P M TR P COS III
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung eine Lanzenspitze mit zwei Bändern daran.
Kommentar: Wahrscheinlich Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 4; Cohen 1134.
Lit.: Strack, Reichsprägung 2 70. Hier 212.

Mü 24.4 Aureus des Hadrian **Taf. 7**
Rom, 132-134 n. Chr.
Rv: Kaiser mit Lanze, flankiert von drei Stangenfeldzeichen; COS III P P
Die abgesehen von der Bekrönung identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei Quasten, ein hochovales Schmuckelement, wohl ein Ovalschild, eine *lunula* und zwei *phalerae*. Als Bekrönung sind von links nach rechts ein senkrechter Kranz, eine rechte Hand und ein Vexillumtuch angegeben.
Kommentar: Vermutlich Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 530; Cohen 485-88; RIC 204.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 136; Brilliant, Gesture 130; Wittwer 67. Hier 164. 221.

Mü 24.5 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rom, 131-134 n. Chr.[46]
Rv: Kriegsschiff mit mehreren Standarten, zumeist Stangenfeldzeichen, am Heck; FELICITATI AVG COS III P P SC
Es existiert eine große Zahl an Varianten, bei denen sich gerade die Feldzeichen stark unterscheiden.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind am ehesten als Kompositfeldzeichen oder aber Legionsstandarten zu klassifizieren[47]. Bei dem auf einigen Prägungen abgebildeten *vexillum* dürfte es sich um die Fahne des Oberkommandierenden handeln.
Konk.: BMC 1385A-1413; Cohen 652-712; RIC 703-06.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 135 f.; Rossi, Le insegne militari 72; Rebuffat 89 f. Hier 160.

Mü 24.6 Aureus des Hadrian **Taf. 7**
Rom, 134-138 n. Chr.
Rv: Hadrian an der Spitze einer Marschgruppe, bei dieser drei Stangenfeldzeichen; DISCIPLINA AVG
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft oberhalb einer Quaste zwei *phalerae* und ein Querholz. Eine Bekrönung ist nicht zu erkennen. Die beiden folgenden Standarten sind weitgehend identisch, wobei auch hier die Bekrönungen unklar bleiben.
Kommentar: Aufgrund des gehäuften Auftretens von *phalerae* vermutlich Legionen zuzuweisen.
Konk.: BMC 602; Cohen 540; RIC 232.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 151 f.; Brilliant, Gesture 132; Rossi, Le insegne militari 69; Wittwer 61 ff. Hier 220.

Mü 24.7 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rom, 134-138 n. Chr.
Rv: Hadrian an der Spitze einer Marschgruppe, bei dieser zwei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum*; DISCIPLINA AVG SC
Auf dem Tuch des *vexillum* sind Spuren einer Binnenzeichnung zu erkennen. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, einen Kranz, eine *phalera* und einen Kranz. Die Bekrönung bleibt unklar, da das *signum* im oberen Bereich vom Münzrand abgeschnitten wird. Das rechte Stangenfeldzeichen zeigt drei Kränze, zwischen denen zwei *phalerae* eingefügt sind.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das *vexillum* dürfte als das des Kaisers anzusprechen sein.
Konk.: BMC 1484; Cohen 541-49; RIC 746.
Lit.: s. unter Mü 24.6. Hier 220.

Mü 24.8 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rom, 119-138 n. Chr.
Rv: *adventus*, Kaiser mit Mauretania beim Opfer, Letztere mit *vexillum*; ADVENTVI AVG MAVRETANIAE SC
Kommentar: Attribut der Personifikation.
Konk.: BMC 1664-67; Cohen 63-71; RIC 897-902.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 152 ff.; Rossi, Le insegne militari 70; Ostrowski 186 Nr. 2; Lummel 30 f. Hier 216.
Bildgleicher Dupondius: BMC 1668. 1669.

[46] Mattingly, BMC III S. CXLII, CLXX; Strack, Reichsprägung II 135.
[47] Rossi, Le insegne militari 72 überlegt, ob es sich um Feldzeichen der Flotte handeln könnte, doch ist ein Bezug zu eingeschifften Truppen wahrscheinlicher, zumal auf einigen Varianten *aquilae* erscheinen.

Mü 24.9 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rom, 119-138 n. Chr.
Rv: *adventus*, Kaiser mit Cilicia beim Opfer, Letztere trägt ein *vexillum*; ADVENTVI AUG CILICIAE SC
Kommentar: Attribut der Personifikation.
Konk.: BMC 1640†; Cohen 29. 30; RIC 883.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 152 ff.; Rossi, Le insegne militari 70; Ostrowski 121 Nr. 1; Lummel 30f. Hier 216.

Mü 24.10-25 Heeresprägungen des Hadrian
Rom, 134-138 n. Chr.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 148 ff.; Brilliant, Gesture 131 f.; Rossi, Le insegne militari 70 ff.; Wittwer 52 ff. Hier 142. 217 f.

Mü 24.10 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rv: *adlocutio*, dabei zwei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum*; COH PRAETOR S C
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *corona navalis*, drei *phalerae* und ein Querholz. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, ein Kranz, eine *corona navalis* und eine *phalera*, über der das Feldzeichen abbricht.
Kommentar: Prätorianerfeldzeichen.
Konk.: BMC 1671*, †, ‡; Cohen 236-38; RIC 908-10.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 151. Hier 142. 217 f.

Mü 24.11 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit einem *vexillum* und drei Stangenfeldzeichen; EXERC BRITANNICVS
Die drei weitgehend identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera* und einen Kranz, über dem das Feldzeichen abbricht.
Kommentar: Nicht eindeutig klassifizierbar.
Konk.: BMC 1672; Cohen 556; RIC 912.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.12 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rv: *adlocutio*, dabei eine *aquila*, ein *vexillum* und ein Stangenfeldzeichen; EXERC BRITAN
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel, um die ein Kranz gebunden ist. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei *lunulae*, drei *phalerae* mit zwei Querhasten dazwischen und als Bekrönung eine Hand.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist einer Legion zuzuordnen. Die Funktion des *vexillum* ist unklar.
Konk.: BMC 1673; Cohen 555; RIC 913.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.13 Sesterz des Hadrian **Taf. 7**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit drei Stangenfeldzeichen; EXERCITVS CAPPADOCICVS SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen Adler. Die folgenden beiden Stangenfeldzeichen zeigen am Schaft verschiedene, nur sehr schematisch wiedergegebene *dona*.
Kommentar: Eine Zuordnung ist nicht möglich.
Konk.: BMC 1673*; Cohen 553; RIC 914.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.14 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit einer *aquila* und zwei Stangenfeldzeichen; EXERCITUS DACICUS SC
Der Adler der *aquila* hat aufgestellte Flügel. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, einen Kranz und zwei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und wird von einer kleinen Victoria bekrönt. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten und zwei *phalerae*.
Konk.: BMC 1677; Cohen 557-59; RIC 915. 916.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.15 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adlocutio*, dabei zwei Stangenfeldzeichen; EXERC DACICVS SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, drei *phalerae* und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, drei *phalerae* und als Bekrönung entweder eine linke (!) Hand oder ein Adler nach links.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1678; Cohen 560. 561; RIC 917-19.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.16 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit drei Stangenfeldzeichen; EXERCITVS GERMANICVS SC
Am Schaft des linken Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung ein Adler mit ausgestreckten Flügeln. Das mittlere Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, einen Kranz, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Das dritte Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft zwei *phalerae*, einen Kranz, eine *phalera* und als Bekrönung ein Vexillumtuch.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1679; Cohen 562. 573. 574; RIC 920. 921.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.17 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adlocutio*, dabei zwei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum*; EXERC HISPAN SC

Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera*, einen Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler mit ausgestreckten Flügeln. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei *phalerae* und als Bekrönung ein Vexillumtuch.
Kommentar: Das rechte Stangenfeldzeichen ist als Kompositfeldzeichen anzusprechen, wohingegen das linke eher einer Legion zuzuordnen ist.
Konk.: BMC 1680; Cohen 563; RIC 922.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.18 Sesterz des Hadrian o. Abb.
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit einem *vexillum* und einem Stangenfeldzeichen; EXERC HISPANICVS S C
Die vorliegenden Abbildungen reichen nicht aus, um Details an dem Stangenfeldzeichen zu erkennen.
Konk.: BMC 1680*; Cohen 564; RIC 923.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.19 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit zwei Stangenfeldzeichen; EXERCITVS MAVRETANICVS SC
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *lunula*, drei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 1681; Cohen 575. 576; RIC 924. 925.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.20 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adlocutio*, dabei eine *aquila* und drei Stangenfeldzeichen; EXER MOESI A)CVS SC
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, zwei *phalerae* und ein Querholz mit Bändern. Die Bekrönung lässt sich nicht identifizieren. Die folgenden beiden Stangenfeldzeichen sind stark vereinfacht.
Konk.: BMC 1682; Cohen 554; RIC 926.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.21 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adlocutio*, dabei ein *vexillum* und zwei Stangenfeldzeichen; EXERC NORICVS SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, zwei *phalerae*, ein Vexillumtuch und als Bekrönung einen Adler. Das rechte zeigt vier Kränze, eine *phalera* und eine rechte Hand.
Kommentar: Das linke Stangenfeldzeichen ist als Kompositfeldzeichen zu bestimmen, das rechte einer Legion zuzuweisen.
Konk.: BMC 1682*; Cohen 565-67; RIC 927.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.22a Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit drei Stangenfeldzeichen[48]; EXERCITVS RAETICVS SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft drei *phalerae* und drei Kränze in alternierender Reihenfolge sowie als Bekrönung einen Adler mit aufgerichteten Flügeln. Das mittlere Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft zwei *phalerae* und zwei Kränze in alternierender Reihenfolge und als Bekrönung ein Vexillumtuch. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, wird aber von einem ovalen Objekt bekrönt, dessen Benennung fraglich ist.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1683. 1684; Cohen 578. 579; RIC 928.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.22b Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adlocutio*, dabei drei *vexilla*; EXERCITVS RAETICVS SC
Kommentar: Die Zuordnung der *vexilla* ist unklar.
Konk.: Cohen 587; BMC III S. 502 f. Anm. 1684.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.23 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit drei Stangenfeldzeichen; EXERCITVS SYRIACVS SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, einen Kranz, eine *lunula*, ein Querholz und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln. Das mittlere Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Am Schaft des dritten Stangenfeldzeichens befinden sich eine *lunula*, ein Kranz und als Bekrönung ein Vexillumtuch.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1686-88; Cohen 568-70; RIC 931-34.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.24 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adventus*, Hadrian zu Pferd, ihm gegenüber Soldaten mit drei Feldzeichen; EXERCITVS SYRIACVS SC
Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Am Schaft des mittleren Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, ein Kranz, eine *lunula*, eine *phalera* und als Bekrönung eine rechte Hand. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, eine *phalera*, zwei Kränze und als Bekrönung ein Vexillumtuch.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1689; Cohen 585; RIC 935.
Lit.: Hier 142. 217 f.

[48] Auf der Variante Cohen 580; RIC 929 erscheint statt eines der Stangenfeldzeichen ein *vexillum*.

Mü 24.25 Sesterz des Hadrian **Taf. 8**
Rv: *adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen; EXERCITVS SYRIACVS SC
Die drei weitgehend identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei Quasten, drei *phalerae* und ein Querholz mit Bändern. Als Bekrönungen sind von rechts nach links ein senkrechter Kranz, eine Lanzenspitze und ein Vexillumtuch angegeben.
Kommentar: Stangenfeldzeichen von Legionen.
Konk.: BMC 1690. 1691; Cohen 586-88; RIC 936. 937.
Lit.: Hier 142. 217 f.

Mü 24.26 Sesterz des Hadrian **Taf. 9**
Rom, 134-138 n. Chr.
Rv: Cappadocia mit *vexillum*; CAPPADOCIA
Kommentar: Attribut der Provinzpersonifikation.
Konk.: BMC 1725-28; Cohen 200-11; RIC 847.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 152 ff.; Ostrowski 120 Nr. 1; Lummel 30f. Hier 216.
Reversgleicher Dupondius: BMC 1729-34; RIC 848.

Mü 24.27 Sesterz des Hadrian **Taf. 9**
Rom, 134-138 n. Chr.
Rv: Dacia mit Stangenfeldzeichen; DACIA SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei *phalerae* und ein Querholz sowie als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1735-40; Cohen 526-30; RIC 849. 850.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 152 ff.; Rossi, Le insegne militari 68 f.; Ostrowski 127 Nr. 14; Lummel 30 f. Hier 214.
Reversgleiche Prägungen:
As/Dupondius: BMC 1741-46; Cohen 531-33; RIC 580.

Mü 24.28 Sesterz für Aelius Caesar **Taf. 9**
Rom, 137 n. Chr.
Rv: Pannonia mit *vexillum*; TR POT COS II PANNONIA SC
Kommentar: Attribut der Provinzpersonifikation.
Konk.: BMC 1919-24; Cohen 24-31; RIC 1059. 1060.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 152 ff.; Rossi, Le insegne militari 72; Ostrowski 192f. Nr. 1. Hier 215.

Mü 24.29 Cistophor des Hadrian **Taf. 9**
Pergamon, undatiert
Rv: drei Stangenfeldzeichen; COS III
Die drei bis auf die Bekrönung identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei Kränze, die ungewöhnlicherweise seitliche, ungefähr scheibenförmige Fortsätze aufweisen, einen senkrechten Kranz und einen weiteren Kranz mit seitlichen Fortsätzen. Als Bekrönung ist an den beiden seitlichen Standarten jeweils ein Vexillumtuch mit einer Lanzenspitze angegeben. Zusätzlich zu der mittig platzierten Lanzenspitze ragen an den oberen Ecken des Tuches kleine Spitzen nach oben. Die mittlere Standarte wird von einem Adler mit nur leicht erhobenen Flügeln in Frontalansicht bekrönt, der einen kleinen Kranz im Schnabel hält.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1081; Cohen 451-53; RIC 517.
Lit.: Metcalf 8 Nr. 1.9f. Hier 207.

Mü 24.30 Quadrans des Hadrian **Taf. 9**
Rom, undatiert
Rv: drei Stangenfeldzeichen; COS III S C
Die drei Stangenfeldzeichen tragen am Schaft in alternierender Folge je eine *phalera,* einen Kranz, eine *lunula*, eine *phalera* und einen Kranz. Als Bekrönungen sind von rechts nach links ein senkrechter Kranz, ein Vexillumtuch und eine Hand angegeben.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1362; RIC 689.
Reversgleiche Prägung: BMC 1381*; RIC 977; Cohen 450.
Lit.: Hier 207.

Mü 25.1 Denar des Antoninus Pius **Taf. 9**
Rom, 139 n. Chr.
Rv: drei Stangenfeldzeichen; AVG PIVS P M TR P COS II
Das mittlere Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *lunula*, eine *phalera* und als Bekrönung einen Adler mit angelegten Flügeln und einem Kranz im Schnabel. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, eine *phalera*, eine *lunula*, zwei Kränze und als Bekrönung vermutlich ein Ovalschild, der von der Umschrift überlagert wird. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz mit Bändern, eine *lunula*, zwei *phalerae* und als Bekrönung ein Vexillumtuch und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 73; Cohen 97; RIC 32.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 36; Wittwer 108; Rebuffat 94. Hier 207.

Mü 25.2 Sesterz des Antoninus Pius **Taf. 9**
Rom, 140-143 n. Chr.
Rv: Concordia mit Stangenfeldzeichen und Victoria; CONCORDIA EXERCITVVM SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, eine *lunula*, zwei *phalerae*, über denen die Hand der Concordia an den Schaft greift, eine weitere *phalera*, ein Querholz mit Bändern und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Der Revers orientiert sich an Mü 24.2 (**Taf. 7**).
Konk.: BMC 1232-35; Cohen 139. 141. 143; RIC 600.
Lit.: Strack, Reichsprägung II 56; Rossi, Le insegne militari 74. Hier 210 f.
Reversgleicher Dupondius: BMC 1332; Cohen 142; RIC 657.

Mü 25.3 Sesterz des Antoninus Pius **Taf. 9**
Rom, 140-143 n. Chr.
Rv: Antoninus Pius an der Spitze einer Marschgruppe, bei dieser drei Stangenfeldzeichen; DISCIPLINA AVG SC
Die Stangenfeldzeichen enden abrupt am Münzrand. Soweit erkennbar sind sie identisch und tragen am Schaft oberhalb einer *phalera* einen Kranz, eine *lunula* und ein Querholz, mit dem die Standarten enden.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das Reversbild orientiert sich an Mü 24.6 (**Taf. 7**). 24.7 (**Taf. 7**).
Konk.: BMC 1240§; Cohen 351; RIC 604.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 56. Hier 220.
Reversgleiche Prägungen:
Sesterz der Jahre 145-161 n. Chr.: BMC 1675. 1676.

Mü 25.4 Sesterz des Antoninus Pius **Taf. 9**
Rom, 143/144 n. Chr.
Rv: Britannia mit Stangenfeldzeichen; BRITANNIA SC
Am Schaft des Stangenfeldzeichens befinden sich eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera* und ein Querholz, das sich knapp unterhalb des gepunkteten Münzrandes befindet. Eine Bekrönung fehlt.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 1637-39; Cohen 116; RIC 742.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 54; Rossi, Le insegne militari 72 f.; Ostrowski 114 Nr. 3c. Hier 214 f.

Mü 25.5 Sesterz des Antoninus Pius **Taf. 9**
Rom, 143/144 n. Chr.
Rv: Britannia mit Stangenfeldzeichen; IMPERATOR II BRITANNIA SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, zwei *phalerae* und ein Querholz mit Bändern. Eine Bekrönung fehlt.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 1640. 1640 †; Cohen 119; RIC 745.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 72 f.; Ostrowski 114 Nr. 3b. Hier 214 f.

Mü 25.6 Sesterz des Antoninus Pius **Taf. 9**
Rom, 150/151 n. Chr.
Rv: Liberalitas mit Abakus und *vexillum*; LIBERALITAS COS IIII SC
Auf dem gefransten Tuch des *vexillum* ist die Zahl »VI« angegeben.
Kommentar: Attribut der Personifikation. Die Zahl auf dem Tuch bezieht sich auf die sechste Geldverteilung.
Konk.: BMC 1863. 1864; Cohen 515. 516; RIC 867.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 143. Hier 212.

Mü 25.7 Denar für M. Aurel **Taf. 9**
Rom, 151/152 n. Chr.
Rv: opfernder Genius mit Stangenfeldzeichen; TR POT VI COS II
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen senkrechten Kranz, ein kurzes Querholz und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 775-77; Cohen 645-47; RIC 453a-c.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 59 f.[49]. Hier 213.

Mü 25.8 Sesterz für M. Aurel **Taf. 10**
Rom, 151/152 n. Chr.
Rv: opfernder Genius mit Stangenfeldzeichen; TR POT VI COS II SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, zwei Kränze, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das Reversbild ist eng mit Mü 25.7 zu vergleichen.
Konk.: BMC 1911-13; Cohen 648-50; RIC 1302.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 59 f.[50]; Kunckel 133; Wittwer 109. Hier 213.

Mü 25.9 Sesterz des Antoninus Pius **Taf. 10**
Rom, 155/156 n. Chr.
Rv: Fides mit zwei Stangenfeldzeichen; FIDES EXERC COS IIII SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, eine *phalera* und eine *lunula,* oberhalb der die Hand der Fides an den Schaft fasst. Darüber folgen zwei *phalerae* und ein Querholz mit Bändern. Eine Bekrönung fehlt. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens befinden sich zwei Quasten, eine *phalera*, über der die Hand der Fides an das *signum* greift, eine *phalera*, ein Kranz, eine *lunula*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung ein senkrechter Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1990; Cohen 377; RIC 939.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 61; Rossi, Le insegne militari 75. Hier 164. 211.
Reversgleiche Prägungen:
Sesterz des Jahres 154/155: Cohen 376; RIC 926.

Mü 25.10 Dupondius des Antoninus Pius **Taf. 10**
Rom, 155/156 n. Chr.
Rv: Fides mit zwei Stangenfeldzeichen; FIDES EXERC COS IIII SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, eine *phalera*, eine Quaste, eine *phalera* und eine weitere Quaste sowie einen Adler als Bekrönung. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens befinden sich zwei Quasten und eine *phalera*, über der die Hand der Fides

[49] Strack, Reichsprägung III 59 f. erkennt hier *Virtus exercituum* statt des Genius.

[50] Strack, Reichsprägung III 59 f. erkennt hier *Virtus exercituum*.

ansetzt. Über dieser folgen eine *lunula*, eine *phalera* und ein Querholz mit Bändern. Die Bekrönung ist unklar.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1991; Cohen 378; RIC 949.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 61; Rossi, Le insegne militari 75. Hier 211.

Mü 25.11 Sesterz des Antoninus Pius **Taf. 10**
Rom, 155/156 n. Chr.
Rv: Fides mit zwei Stangenfeldzeichen; TR POT XIX COS IIII SC
Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, eine *lunula*, eine *phalera,* über der die Hand der Fides den Schaft umfasst, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung ein Vexillumtuch. Das linke Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft zwei Quasten, eine *lunula*, eine *phalera*, über der die Hand der Fides am Schaft ansetzt, zwei *phalerae* und als Bekrönung einen Adler mit angelegten Flügeln.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1995-97; Cohen 988-90; RIC 943.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 61; Rossi, Le insegne militari 75 f. Hier 211.

Mü 25.12 Denar des Antoninus Pius **Taf. 10**
Rom, 145-151 n. Chr.[51]
Rv: Liberalitas mit *vexillum*; TR POT COS IIII LIB IIII
Kommentar: Attribut der Personifikation.
Konk.: BMC 574-77; Cohen 490; RIC 156.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 131; Wittwer 86 f. Hier 212.

Mü 25.13 Quadrans des Antoninus Pius o. Abb.
Rom, 145-161 n. Chr.
Av: Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln; I M P I I
Rv: drei Stangenfeldzeichen; COS IIII SC
Die publizierten Exemplare dieser Prägung sind stark abgegriffen, weshalb die Feldzeichen nicht genauer beschrieben werden können. Immerhin ist noch zu erkennen, dass die Stangenfeldzeichen mit *dona* geschmückt waren.
Kommentar: Wahrscheinlich Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1772; Cohen 346; RIC 838.
Lit.: Strack, Reichsprägung III 337; Rebuffat 95. Hier 207.

Mü 26.1 Denar des M. Aurel **Taf. 10**
Rom, 161 n. Chr.
Rv: *dextrarum iunctio* vor Stangenfeldzeichen; TR POT XV COS III
Am Schaft des Stangenfeldzeichens sind oberhalb der Hände zwei Quasten, eine *phalera* und ein Querholz mit Bändern angebracht.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 23. 24*; RIC 26. 27.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 94 Nr. 3. Hier 209.

Mü 26.2 Denar für L. Verus **Taf. 10**
Rom, 162/163 n. Chr.
Rv: Armenia sitzend, im Hintergrund ein *vexillum*; TR P III IMP II COS II
Auf dem gefransten Tuch des *vexillum* ist ein ovales Objekt abgebildet, wohl ein Ovalschild.
Kommentar: Das *vexillum* ist kein Attribut der Armenia, sondern deutet auf das Kommando des L. Verus hin.
Konk.: BMC 234. 235; Cohen 220. 221; RIC 505. 506.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 103 Nr. 60. Hier 216.

Mü 26.3 Sesterz für L. Verus **Taf. 10**
Rom, 162/163 n. Chr.
Rv: Galeere n. li., am Heck zwei Stangenfeldzeichen; FELIC AVG TR P III COS II SC
Die eher schematisch wiedergegebenen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera* und zwei Kränze(?).
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Der Revers greift auf Mü 24.5 (**Taf. 7**) zurück.
Konk.: BMC 1047-52; Cohen 69. 80; RIC 1325-33.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 101 Nr. 50; Rebuffat 129. Hier 160.

Mü 26.4 Denar des Marc Aurel **Taf. 10**
Rom, 163/164 n. Chr.
Rv: Armenia sitzend, im Hintergrund ein *vexillum*; P M TR P XVIII IMP II COS III ARMEN
Das Reversbild ist weitgehend identisch mit Mü 26.2, allerdings zeigt das *vexillum* hier keine Binnenzeichnung.
Konk.: BMC 271-76; Cohen 5-10; RIC 78. 79.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 104 Nr. 90. Hier 216.

Mü 26.5 Sesterz des L. Verus **Taf. 10**
Rom, 161/162 n. Chr.
Rv: *profectio*, Kaiser zu Pferd mit Fußsoldaten, die zwei *aquilae* mit sich führen; TR P II COS II PROFECTIO AVG SC
Die Adler der *aquilae* haben ausgestreckte Flügel.
Konk.: BMC 1029. 1030; Cohen 132-34; RIC 1321.
Lit.: Hier 220.

Mü 26.6 Sesterz des M. Aurel **Taf. 10**
Rom, 164/165 n. Chr.
Rv: M. Aurel stehend, flankiert von vier Stangenfeldzeichen; TR POT XIX IMP II COS III SC
Das von links erste Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, eine *phalera*, einen Kranz, ein Querholz mit

[51] Die sechste Geldverteilung im Jahre 151 n. Chr. bildet den *terminus ante quem*.

Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Das folgende Feldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt aber als Bekrönung einen Adler mit aufgestellten Flügeln. Das nächste Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera,* einen Kranz, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine stehende Victoria. Am Schaft des ganz rechts stehenden Feldzeichens befinden sich zwei Quasten, eine *phalera*, ein Kranz, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung ein senkrechter Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1238-41; Cohen 804; RIC 908-10.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 75; Szaivert, Marcus Aurelius 106 Nr. 96. Hier 221.

Mü 26.7 Sesterz für L. Verus **Taf. 10**
Rom, 164/165 n. Chr.
Rv: Kaiser stehend, flankiert von vier Stangenfeldzeichen; TR POT V IMP II COS II S C
Die vier bis auf die Bekrönung identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei Quasten, eine *phalera*, einen Kranz, eine *phalera* und ein Querholz. Als Bekrönungen sind von links nach rechts ein senkrechter Kranz, ein Adler, eine nach links gewandte Victoria und ein senkrechter Kranz abgebildet.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Das Reversbild ist Mü 26.6 eng verwandt.
Konk.: BMC 1256-59; Cohen 188; RIC 1426. 1427.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 75; Szaivert, Marcus Aurelius 107 Nr. 96. Hier 221.
Reversgleicher Dupondius: Cohen 189; RIC 1428.

Mü 26.8 Sesterz für Faustina minor **Taf. 11**
Rom, 174-176 n. Chr.[52]
Rv: Faustina stehend, an einem Altar opfernd, daneben drei Stangenfeldzeichen; MATRI CASTRORVM SC
Die bis auf die Bekrönung identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera*, einen Kranz und ein Querholz mit Bändern. Als Bekrönungen sind an der linken Standarte eine stehende Victoria und an den anderen beiden je ein senkrechter Kranz wiedergegeben.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 929-31; Cohen 164-67; RIC 1659-62.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 75; Szaivert, Marcus Aurelius 169 Nr. 23; Wittwer 89 ff. bes. 91 ff. Hier 222.

Mü 26.9 Restitutionsdenar **Taf. 11**
Rom, 161-169 n. Chr.
Av: Galeere n. li.; ANTONIVS AVGVR III VIR R P C
Rv: *aquila,* flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; ANTONINVS ET VERVS AVG REST LEG VI
Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel. Die Stangenfeldzeichen zeigen am Schaft *lunulae* und *phalerae* in variierender Reihenfolge. Bei Var. a wird das rechte Feldzeichen von einer Victoria bekrönt, während bei Var. b Hände angegeben sind.
Kommentar: Der Revers entspricht dem Vorbild des M. Antonius (Mü 10.9 **Taf. 1**. 10.10) nur ungefähr. Die hohe Positionierung der *lunulae* spricht hier für eine Klassifizierung als Kompositfeldzeichen, doch indiziert die Vergesellschaftung mit einer *aquila* eine intendierte Bestimmung als Legionsfeldzeichen.
Konk.: BMC 500. 501; Cohen 83; RIC 443.
Lit.: Rossi, Le insegne militari 77; Szaivert, Marcus Aurelius 108 Nr. 120; Wittwer 55; Rebuffat 118. Hier 62. 207 f.

Mü 26.10 Sesterz des M. Aurel **Taf. 11**
Rom, 169/170 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen; COS III ADLOCVT AVG SC
Die beiden linken Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft je eine *lunula*, eine *phalera,* ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens, das weniger verdeckt ist, befinden sich eine Quaste, ein Kranz, eine *phalera,* ein Kranz, eine *phalera* und ein Querholz mit Bändern. Die Bekrönung ist unklar.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1371. 1372; Cohen 1; RIC 973. 974.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 119 Nr. 190; Wittwer 143. Hier 218.

Mü 26.11 Sesterz des M. Aurel **Taf. 11**
Rom, 169/170 n. Chr.
Rv: *profectio*, M. Aurel zu Pferd mit Fußsoldaten, dabei zwei *aquilae*; COS III PROFECTIO AVG SC
Kommentar: Das Reversbild ist an Mü 26.5 angelehnt.
Konk.: BMC 1373-75; Cohen 502. 503; RIC 977. 978.
Lit.: Hier 220.

Mü 26.12 Sesterz des M. Aurel **Taf. 11**
Rom, 170/171 n. Chr.
Rv: Fides mit Victoria und Stangenfeldzeichen; FIDES EXERCITVVM COS III SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei Quasten, eine *phalera*, einen Kranz, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler n. re.

[52] Die Datierung ergibt sich aus der Verleihung des Titels *mater castrorum* 174 n. Chr. und dem Tod der Faustina 176 n. Chr.

[53] BMC 501 zeigt die rechte Standarte ohne Victoria.

Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1395-97; Cohen 199-201; RIC 997-99.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 120 Nr. 218; Wittwer 144f. Hier 211.

Mü 26.13 Sesterz des M. Aurel **Taf. 11**
Rom, 171/172 n. Chr.
Rv: M. Aurel führt Soldaten über eine Brücke, bei diesen ein Stangenfeldzeichen und ein Vexillum; IMP VI COS III VIRTVS AVG SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1427; Cohen 1000. 1001; RIC 1047. 1048.
Lit.: Brilliant, Gesture 144; Rossi, Le insegne militari 76f.; Szaivert, Marcus Aurelius 121 Nr. 238; Wittwer 63f. Hier 220f.

Mü 26.14 Sesterz des M. Aurel **Taf. 11**
Rom, 174/175 n. Chr.
Rv: weibliche Personifikation (Fides?) mit *caduceus* und Stangenfeldzeichen; IMP VII COS III SC
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, zwei Kränze, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1491; Cohen 337-39; RIC 1136-39.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 124 Nr. 285; Wittwer 151.

Mü 26.15 As des M. Aurel **Taf. 11**
Rom, 174/175 n. Chr.
Rv: *dextrarum iunctio* vor Stangenfeldzeichen; CONCORD EXERC IMP VII COS III SC
Am Schaft des auf einer *prora* stehenden Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, eine *phalera*, ein Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung ein Vexillumtuch.
Konk.: BMC 1495-97; Cohen 60-62; RIC 1123-25.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 124 Nr. 293; Wittwer 151f. Hier 209.

Mü 26.16 Aureus für Faustina d. J. **Taf. 11**
Rom, nach 176 n. Chr.
Rv: Faustina, thronend, mit Phönix auf einem Globus in der Rechten, daneben auf einem Podest drei Stangenfeldzeichen; MATRI CASTRORVM
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera,* zwei Kränze und als Bekrönungen senkrechte Kränze.
Kommentar: Vermutlich Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 704; Cohen 159; RIC 751.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 170 Nr. 49; Rebuffat 135 zu einer ähnlichen Prägung. Hier 222.
Bildgleicher Denar: BMC 705; Cohen 160. 161; RIC 752. 753[54].

Mü 26.17 Denar des M. Aurel **Taf. 11**
Rom, 176/177 n. Chr.
Rv: Fides mit Stangenfeldzeichen und Globus; TR P XXXI IMP VIII COS III P P
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, eine *phalera*, über der die Hand der Fides an das *signum* greift, einen Kranz, eine *phalera* und ein Querholz. Die Bekrönung ist nicht mehr zu erkennen, da sie von der Umschrift überdeckt wird.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 730A-31; Cohen 945; RIC 374.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 132 Nr. 363. Hier 210.

Mü 26.18 Denar für Commodus **Taf. 11**
Rom, 177 n. Chr.
Rv: Fides mit Stangenfeldzeichen und Globus; TR P II COS P P
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz, über dem die Hand der Fides an das *signum* greift, einen Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 755; Cohen 747. 748; RIC 638. 639.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 133 Nr. 391; Wittwer 112f. Hier 210.
Bildgleicher Denar: mit Reversumschrift TR P II IMP II COS P P: BMC 761.

Mü 26.19 As für Commodus **Taf. 12**
Rom, 175/176 n. Chr.[55]
Rv: *dextrarum iunctio* vor einem Stangenfeldzeichen; PRINCIPI IVVENTVTIS SC
Das Stangenfeldzeichen steht auf einer *prora* und trägt am Schaft einen senkrechten Kranz mit flatternden Bändern, der teilweise von den Händen überschnitten wird, einen Kranz, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Der Revers nimmt ein flavisches Reversbild (Mü 19.3 **Taf. 4**) wieder auf.
Konk.: BMC 1645; Cohen 603. 604; RIC 1548. 1549.
Lit.: Szaivert, Marcus Aurelius 127 Nr. 347. Hier 209.

Mü 26.20 Aureus des M. Aurel **Taf. 12**
Rom, 179/180 n. Chr.
Rv: Fides mit Victoria und Stangenfeldzeichen; TR P XXXII IMP X COS III P P

[54] RIC 753; Cohen 161 bezeichnet eine Variante mit nur zwei Stangenfeldzeichen.

[55] Szaivert, Marcus Aurelius 127 Nr. 347. Dagegen nennen das RIC 1548. 1549 176 n. Chr. und das BMC 177 n. Chr.

Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz, über dem die Hand der Fides an das *signum* fasst, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 804; Cohen 973; RIC 410.
Lit.: Hier 211.

Mü 27.1 Denar des Commodus **Taf. 12**
Rom, 185 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen; P M TR P X IMP VII COS IIII P P FID EXERC
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera* und als Bekrönung einen Adler mit erhobenen Flügeln.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Die *signa* entsprechen denen auf Mü 12.1 (**Taf. 3**).
Konk.: BMC 160; Cohen 139-42; RIC 110.
Lit.: Kaiser-Raiss 30; Szaivert, Marcus Aurelius 155 Nr. 674; Wittwer 71f.[56]. Hier 218.
Bildgleiche Prägungen:
Denar des Jahres 186: BMC 199-201; Cohen 143; RIC 130; Szaivert, Marcus Aurelius 156 Nr. 687.

Mü 27.2 Denar des Commodus **Taf. 12**
Rom, 186 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; P M TR P XI IMP VII COS V P P CONC MIL
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine *phalera*, einen Kranz, eine *phalera,* über der die Hand der Concordia an den Schaft greift, einen Kranz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 195. 196; Cohen 53; RIC 126.
Lit.: Kaiser-Raiss 30; Szaivert, Marcus Aurelius 155 Nr. 683. Hier 210.

Mü 27.3 Aureus des Commodus **Taf. 12**
Rom, 186 n. Chr.
Rv: Zwei Feldzeichenträger im Gestus der *dextrarum iunctio* im Beisein des Kaisers, dabei weitere Soldaten; P M TR P XI IMP VII COS V P P CONC MIL
Die identischen Feldzeichen tragen am Schaft je eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Die Standarten erinnern an Legionsadler, doch sprechen die *phalerae* eher gegen eine solche Deutung. Da aber in der zeitgleichen Reliefkunst auch einzelne *aquilae* mit *phalerae* am Schaft zu finden sind[57] und die Soldaten auf dem Revers *scuta* führen, sind vermutlich tatsächlich *aquilae* gemeint.
Konk.: BMC 197. 198; Cohen 59. 60; RIC 127.
Lit.: Kaiser-Raiss 34; Szaivert, Marcus Aurelius 155 Nr. 682; Wittwer 79. Hier 218.

Mü 27.4 Sesterz des Commodus **Taf. 12**
Rom, 186 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum*; P M TR P XI IMP VII COS V P P FID EXERCIT SC
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei *phalerae* und ein Querholz. Die Bekrönungen sind nicht zweifelsfrei zu erkennen.
Kommentar: Wahrscheinlich Kompositfeldzeichen. Der Revers orientiert sich eng an Mü 27.1.
Konk.: BMC 577-80; Cohen 133-38; RIC 468 a-d.
Lit.: Kaiser-Raiss 34; Szaivert, Marcus Aurelius 156 Nr. 688; Wittwer 72f. Hier 218.

Mü 27.5 Sesterz des Commodus **Taf. 12**
Rom, 186 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; P M TR P XI IMP VII COS V P P CONC MIL SC
Die weitgehend identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *lunula*, drei Kränze und ein Querholz mit Bändern. Als Bekrönung ist jeweils ein Adler abgebildet.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 576; RIC 465; Cohen 55-57.
Lit.: Kaiser-Raiss 34; Szaivert, Marcus Aurelius 156 Nr. 686. Hier 210.

Mü 28.1 Denar des Pescennius Niger **Taf. 12**
Antiochia, 193 n. Chr.
Rv: drei Stangenfeldzeichen; FIDEI EXER VIC AVGG[58]
Die beiden äußeren Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft je eine *lunula,* eine *phalera*, eine *lunula*, ein Vexillumtuch und als Bekrönung eine niedrige Lanzenspitze. Das mittlere Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, doch ist statt der *phalera* ein großformatiger Rundschild abgebildet, auf dem VIC AVGG zu lesen ist.
Kommentar: Wohl Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 299‡; Cohen 19. 20; RIC 18. 19.
Lit.: Wittwer 153 ff.

Mü 29.1 Aureus des Didius Iulianus **Taf. 12**
Rom, 193 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; CONCORD MILIT
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz, über dem die Hand der Concordia an die Standarte greift, eine Quaste, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler.

[56] Dort eine wohl irrige Datierung 175-176 n. Chr.
[57] Vgl. 130 f.
[58] Cohen 20 nennt eine Variante mit der Beischrift FIDEI EXERCIT-VI VIC AVG.

Das rechte *signum* zeigt am Schaft eine Quaste, eine *phalera*, eine Quaste, über der die Hand der Concordia folgt, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 1; Cohen 1; RIC 1.
Lit.: Wittwer 128f. (allg. zu den Münzen des Didius Iulianus). Hier 210.

Mü 29.2 Denar des Didius Iulianus **Taf. 12**
Rom, 193 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; CONCORD MILIT
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *lunula*, eine *phalera*, einen Kranz, über dem die Hand der Concordia an den Schaft greift, eine umgedrehte *lunula* und als Bekrönung einen Adler. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt aber keine umgedrehte *lunula* und als Bekrönung ein Vexillumtuch.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 2-3; Cohen 2; RIC 1.
Lit.: Hier 210.

Mü 29.3 Aureus des Didius Iulianus **Taf. 12**
Rom, 193 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; CONCORD MILIT
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *lunula*, über der die Hand der Concordia an den Schaft greift, eine *phalera*, eine *lunula*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen Adler mit angelegten Flügeln. Am Schaft des rechten Feldzeichens befinden sich eine Quaste, ein Kranz, eine *lunula*, über der die Hand der Concordia an den Schaft greift, ein Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung ein senkrechter Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 9; Cohen 6[59]; RIC 5.
Lit.: Hier 210.

Mü 29.4 Sesterz des Didius Iulianus **Taf. 12**
Rom, 193 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; CONCORD MILIT SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera* und eine umgekehrte *lunula*, über der die Hand der Concordia an den Schaft greift. Danach folgen eine weitere umgekehrte *lunula* und als Bekrönung ein Adler mit angehobenen Flügeln. Das rechte *signum* ist ähnlich gestaltet, es fehlt einzig die umgekehrte *lunula* unterhalb der Hand der Concordia und als Bekrönung ist hier ein Vexillumtuch dargestellt.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 20-23; Cohen 3. 4; RIC 14.
Lit.: Hier 210.

Mü 30.1 Aureus des Septimius Severus **Taf. 13**
Rom, 193 n. Chr.
Rv: Fides mit Victoria und *vexillum*; FIDEI LEG TR P COS
Kommentar: Das *vexillum* ist aufgrund der Umschrift allgemein auf die Legionen zu beziehen, am ehesten als Vexillationsstandarte.
Konk.: BMC 5; Cohen 145; RIC 1.
Lit.: Wittwer 137. Hier 211.
Bildgleicher Denar: Cohen 146.

Mü 30.2-30.22 Legionsserie des Septimius Severus
Rom, 193 n. Chr. oder Emesa[60], 194 n. Chr.[61]
Rv: *aquila*[62], flankiert von zwei Stangenfeldzeichen
Kommentar: Das Reversbild ist abgesehen von der Beischrift bei allen Münzen weitgehend identisch. Die Gestaltung der Stangenfeldzeichen variiert allerdings leicht[63], weshalb diese genauer beschrieben werden.
Lit.: Oman 80ff.; BMC V S. lxxxiii; Wittwer 131ff. 180; Vermeeren, Le type Legio 73ff.; Rebuffat 198f.; Schumacher 361. Hier 19. 64. 66. 164. 200. 204. 207ff.

Mü 30.2 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG I ADIVT TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei *phalerae*, eine *lunula* und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 7; Cohen 256; RIC 2.

Mü 30.3 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG I ITAL TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine *phalera,* eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 7 †; Cohen 255 u. 257; RIC 3.

[59] Cohen nennt als Reversumschrift CONCORDIA MILITUM.
[60] Nach Wittwer 133f. spricht die politische Situation eher für Antiochia als Prägeort. Vermeeren, Le type Legio 88ff. spricht sich ohne Diskussion der Einwände Wittwers für Emesa aus.
[61] In den folgenden Einträgen wird nur auf die Prägungen aus Emesa gesondert hingewiesen. Die übrigen Münzen wurden 193 n. Chr. in Rom hergestellt.
[62] Vermeeren, Le type Legio 86 erkennt einen *torques* um den Hals des Adlers. Es handelt sich aber wohl eher um ein Medaillon.
[63] Vermeeren, Le type Legio 83 bietet eine graphische Zusammenstellung der Varianten.

Mü 30.4 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG I MIN TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je einen Kranz, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 7 ‡; Cohen 259; RIC 4.
Bildgleicher Aureus[64]: Cohen 258; RIC 4.

Mü 30.5 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG II ADIVT TR P COS
Es existieren zwei Varianten. Auf der einen tragen die identischen Stangenfeldzeichen am Schaft je drei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Auf der zweiten Variante (**Taf. 13**) befinden sich an den Stangenfeldzeichen je zwei *phalerae*, eine *lunula* und als Bekrönung ein senkrechter Kranz.
Konk.: BMC 8; Cohen 260; RIC 5[65].
Lit.: Hier 20.

Mü 30.6 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG II ITAL TR P COS
Es existieren zwei Varianten. Auf der einen (**Taf. 13**) tragen die identischen Stangenfeldzeichen am Schaft je drei *phalerae* und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Auf der zweiten Variante zeigen die Stangenfeldzeichen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera*, eine *lunula,* einen Kranz, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 9; Cohen 261; RIC 6.

Mü 30.7 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG III ITAL TR P COS
Es existieren zwei Varianten. Auf der einen tragen die identischen Stangenfeldzeichen am Schaft je drei *phalerae*, eine *lunula*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Auf der zweiten Variante (**Taf. 13**) zeigen die Stangenfeldzeichen am Schaft je eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz
Konk.: BMC 10; Cohen 262; RIC 7.

Mü 30.8 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG IIII FL TR P COS
Es existieren zwei Varianten. Auf der ersten tragen die identischen Stangenfeldzeichen am Schaft je drei *phalerae,* eine *lunula*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Auf der zweiten Variante (**Taf. 13**) befinden sich an den Standarten je zwei *phalerae* und als Bekrönung ein senkrechter Kranz.
Konk.: RIC 8; Cohen 264[66].
Kommentar: Eine weitere Variante des Reverses zeigt zwei kleine Capricorni an den Stangenfeldzeichen (**Taf. 13**)[67].
Lit.: Hier 208.

Mü 30.9 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG V MAC TR P COS
Es existieren zwei Varianten. Auf der ersten (**Taf. 13**) tragen die identischen Stangenfeldzeichen am Schaft je eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera*, eine *lunula*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Auf der zweiten Variante befinden sich an den Standarten je eine *phalera*, ein Kranz, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung ein senkrechter Kranz.
Konk.: BMC 11; Cohen 265; RIC 9.

Mü 30.10 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG VII CL TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je drei *phalerae*, eine *lunula,* ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 12; Cohen 266; RIC 10.

Mü 30.11 Aureus des Septimius Severus **Taf. 13**
Rom und Emesa
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG VIII AVG TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz, eine *lunula*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 13; RIC 11.

Mü 30.12 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG VIII AVG TR P COS
Es gibt zwei Varianten. Auf der einen (**Taf. 13**) tragen die identischen Stangenfeldzeichen am Schaft je eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Auf der zweiten Variante zeigen

[64] Die Authentizität der Prägung ist umstritten, vgl. Wittwer 132 f.
[65] Schumacher 361 Anm. 31 nennt auch einen Aureus für diese Legion.
[66] Schumacher 361 Anm. 31 nennt auch einen Aureus für diese Legion.
[67] Vgl. 208.

die Stangenfeldzeichen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz, eine *lunula*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 14. 15; Cohen 267; RIC 11.

Mü 30.13 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XI CL TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, zwei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 16; Cohen 268; RIC 12.

Mü 30.14 Denar des Septimius Severus **Taf. 13**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XIII GEM TR P COS
Es existieren zwei Varianten. Auf der ersten (**Taf. 13**) tragen die identischen Stangenfeldzeichen am Schaft je drei *phalerae,* ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz. Auf der zweiten Variante befinden sich an den Standarten je eine Quaste, eine *phalera*, ein Kranz und ein Querholz mit Bändern. Eine Bekrönung fehlt.
Konk.: BMC 17; Cohen 269; RIC 13.

Mü 30.15 Aureus des Septimius Severus **Taf. 14**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XIV GEM MV TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine kleine Capricornprotome, zwei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 18; Cohen 271; RIC 14.
Lit.: Hier 63 f. 208.

Mü 30.16 Denar des Septimius Severus **Taf. 14**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XIV GEM MV TR P COS[68]
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine kleine Capricornprotome, zwei oder auf Varianten auch drei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 19-22; Cohen 272; RIC 14.
Lit.: Hier 63 f. 208.

Mü 30.17 Denar des Septimius Severus **Taf. 14**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XXII TR P COS[69]
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je drei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 23. 24; Cohen 276; RIC 15.

Mü 30.18 Denar des Septimius Severus **Taf. 14**
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XXX VLP TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 25; Cohen 278; RIC 17.

Mü 30.19 Denar des Septimius Severus **Taf. 14**
Emesa, 194 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG VIII AVG COS TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine *lunula*, zwei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 336; Cohen 267; RIC 357.

Mü 30.20 Aureus des Septimius Severus **Taf. 14**
Emesa, 194 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XIIII GEM M V TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine kleine Capricornprotome, zwei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 337; Cohen 271; RIC 358.
Lit.: Hier 63 f. 208.

Mü 30.21 Sesterz des Septimius Severus **Taf. 14**
Emesa, 194 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XIIII GEM M V TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine kleine Capricornprotome, zwei *phalerae*, zwischen denen sich auf Varianten noch ein Kranz befindet, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 471; Cohen 275; RIC 652.
Lit.: Hier 63 f. 208.

Mü 30.22 Denar des Septimius Severus **Taf. 14**
Emesa, 194 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; LEG XIIII GEM M V TR P COS
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei *phalerae*, ein Querholz und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Konk.: BMC 371; Cohen 274; RIC 397.

[68] Cohen 270 nennt eine Variante der Reversumschrift, bei der das »MV« fehlt.

[69] Cohen 277 nennt als Variante der Reversumschrift LEG XXII PRI.

Mü 30.23 Aureus des Septimius Severus **Taf. 14**
Rom, 196/197 n. Chr.
Rv: *adventus*, Severus zu Pferd, vor ihm marschiert ein Soldat mit *vexillum*; ADVENTI AVG FELICISSIMO
Kommentar: *vexillum* des Oberbefehlshabers.
Konk.: BMC 150; Cohen 5; RIC 73.
Lit.: Wittwer 164. Hier 219f.

Mü 30.24 As für Iulia Domna **Taf. 14**
Rom, 196-209 n. Chr.
Rv: Iulia Domna an einem Altar opfernd, ihr gegenüber drei Stangenfeldzeichen; MATER CASTRORVM SC
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera*, über der ein kurzes Schaftstück frei bleibt, einen Kranz, eine *phalera* und ein Querholz. Die Bekrönungen sind nicht klar zu erkennen, vermutlich handelt es sich um senkrechte Kränze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 789. 790; Cohen 121; RIC 881.
Lit.: Wittwer 93ff. Hier 210. 223.

Mü 30.25 Sesterz für Iulia Domna o. Abb.
Rom, 196-209 n. Chr.
Rv: Iulia Domna an einem Altar opfernd, ihr gegenüber drei Stangenfeldzeichen; MATER CASTRORVM SC
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine *phalera*, eine *lunula*, eine *phalera*, eine *lunula,* einen Kranz, eine *lunula*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 774; Cohen 135; RIC 860.
Lit.: Hier 210. 223.

Mü 30.26 Aureus des Septimius Severus **Taf. 14**
Laodikeia, 198-202 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; CONCORDIAE MILITVM
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine *phalera*, einen Kranz, über dem die Hand der Concordia an das *signum* fasst, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze. Am Schaft des rechten Feldzeichens befinden sich eine *lunula*, eine *phalera,* über der die Hand der Concordia an das *signum* fasst, eine *lunula,* ein Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 653; Cohen 77; RIC 502.
Lit.: Wittwer 116f. Hier 210.
Reversgleiche Prägung:
Aureus des Jahres 197/198: Cohen 76; RIC 108.

Mü 30.27 Denar des Septimius Severus **Taf. 14**
Laodikeia, 198-202 n. Chr.
Rv: Concordia mit zwei Stangenfeldzeichen; CONCORDIAE MILITVM
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine *lunula*, eine *phalera*, über der die Hand der Concordia an das *signum* fasst, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Lanzenspitze.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 654; Cohen 78; RIC 502.
Lit.: Hier 210.

Mü 30.28 Aureus für Iulia Domna **Taf. 15**
Rom, 198-211 n. Chr.
Rv: Iulia Domna an einem Altar opfernd, ihr gegenüber zwei Stangenfeldzeichen; MATRI CASTRORVM
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *lunula*, einen Kranz, eine *lunula*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 56; RIC 567.
Lit.: Hier 223.

Mü 30.29 Denar für Iulia Domna **Taf. 15**
Rom, 198-211 n. Chr.
Rv: Iulia Domna an einem Altar opfernd, ihr gegenüber zwei Stangenfeldzeichen; MATRI CASTRORVM
Die beiden identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *lunula*, einen Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 57; Cohen 134; RIC 567.
Lit.: Hier 223.

Mü 30.30 Denar für Iulia Domna **Taf. 15**
Rom, 198-211 n. Chr.
Rv: Iulia Domna thronend, mit Phönix auf einem Globus in der Rechten, daneben zwei Stangenfeldzeichen[70]; MATRI CASTRORVM
Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 58. 59; Cohen 131; RIC 568.
Lit.: Hier 223.
Reversgleicher Aureus: Cohen 133.

Mü 30.31 Denar des Septimius Severus **Taf. 15**
Rom, 201-210 n. Chr.
Rv: *adventus*, Severus zu Pferd, vor ihm marschiert ein Soldat mit *vexillum*; ADVENT AVGG
Kommentar: *vexillum* des Oberbefehlshabers.
Konk.: BMC 304-06; Cohen 1; RIC 248.
Lit.: Hier 220.

[70] Cohen 132-33; RIC 569 nennen eine Variante mit drei Feldzeichen.

Mü 30.32 Aureus des Septimius Severus **Taf. 15**
Rom, 201-210 n. Chr.
Rv: Concordia, flankiert von sechs Stangenfeldzeichen; CONCORDIA MILIT
Die sechs abgesehen von der Bekrönung identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera*, einen Kranz, eine *phalera* und ein Querholz mit Bändern. Die äußeren Feldzeichen einer jeden Dreiergruppe werden von einer rechten Hand bekrönt, die mittleren hingegen von einem frontal dargestellten Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 313; Cohen 75; RIC 256.
Lit.: Hier 210.

Mü 30.33 As für Geta **Taf. 15**
Rom, 205-209 n. Chr.
Rv: Concordia, flankiert von sechs Stangenfeldzeichen; CONCORDIA MILIT
Die drei links platzierten Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera* und einen Kranz, über dem sich ein kleiner Freiraum anschließt, der an der mittleren Standarte von der Hand der Concordia eingenommen wird. Darüber folgen eine *phalera* und ein Querholz mit Bändern. Als Bekrönungen sind bei den seitlichen Stangenfeldzeichen Kränze und bei dem mittleren eine Hand angegeben. Die drei rechts platzierten Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera*, einen Kranz und ein Querholz mit Bändern. Als Bekrönungen ist jeweils ein Kranz angegeben.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 841; Cohen 19-21; RIC 141.
Lit.: Hier 210.

Mü 30.34 As für Caracalla **Taf. 15**
Rom, 208 n. Chr.
Rv: Galeere n. li. mit zwei Stangenfeldzeichen am Heck und einem *vexillum* am Bug; PONTIF TR P XI COS III SC
Aufgrund der Kleinheit sind die Stangenfeldzeichen kaum zu beschreiben. Soweit zu sehen, tragen sie beide am Schaft je eine *phalera*, einen Kranz, eine *phalera* und ein Querholz; Bekrönungen fehlen.
Kommentar: Wohl Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 859; Cohen 457. 458; RIC 437.
Lit.: Hier 160.

Mü 30.35 Sesterz des Septimius Severus **Taf. 15**
Rom, 210 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei eine *aquila* und ein Stangenfeldzeichen; PM TR P XVIII COS III P P SC
Der Adler der *aquila* hat angehobene Flügel. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen senkrechten Kranz.
Kommentar: Kompositfeldzeichen und Legionsadler.
Konk.: BMC 192; Cohen 559; RIC 800.
Lit.: Wittwer 73 f. 120. Hier 218.

Mü 30.36 Sesterz des Septimius Severus **Taf. 15**
Rom, 210 n. Chr.
Rv: *submissio*, dabei ein Stangenfeldzeichen; PM TR P XVIII COS III P P SC
Das Stangenfeldzeichen ist nur im oberen Bereich sichtbar, wo es am Schaft eine *phalera* und ein Querholz mit Bändern trägt. Die Bekrönung wird von einem Buchstaben der Umschrift verdeckt.
Kommentar: Da das Stangenfeldzeichen nicht vollständig sichtbar ist, kann es nicht klassifiziert werden.
Konk.: BMC 193; Cohen 558; RIC 799.
Lit.: Wittwer 120. Hier 218.

Mü 30.37 Sesterz für Geta **Taf. 15**
Rom, 210 n. Chr.
Rv: *submissio*, dabei ein Stangenfeldzeichen; PONTIF TR P II COS II SC
Die beiden weitgehend identischen Stangenfeldzeichen zeigen am Schaft jeweils zwei kurze Querhasten, die als Quaste anzusprechen sein dürften, eine *phalera* und ein Querholz mit Bändern. Die Bekrönung der linken Standarte ist nicht sicher zu erkennen, die rechte endet in einem Adler.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind am ehesten als Kompositfeldzeichen anzusprechen.
Konk.: BMC 217; Cohen 146; RIC 157.
Lit.: Wittwer 120. Hier 218.
Reversgleicher Sesterz des Jahres 209 n. Chr.: Cohen 127; RIC 147.

Mü 30.38 Sesterz für Geta **Taf. 15**
Rom, 210 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei zwei Stangenfeldzeichen; PONTIF TR P II COS II SC
Die Stangenfeldzeichen tragen mehrere *phalerae* und Kränze am Schaft. Zumindest das rechte wird von einem Adler bekrönt.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 220; Cohen 147. 148; RIC 159.
Lit.: Wittwer 73 f. Hier 218.

Mü 30.39 Denar des Geta[71] **Taf. 15**
Rom, 211 n. Chr.
Rv: Fides mit drei Stangenfeldzeichen; FID EXERC TR P III COS II P P

[71] Bei den Prägungen 30.39-43 ist unklar, ob sie noch zu Lebzeiten des Septimius Severus oder aber nach dessen Tod geprägt wurden.

Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, zwei *phalerae*, eine Querhaste, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, eine *phalera*, ein Kranz, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand. Das von Fides schräg vor sich gehaltene Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera* und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 116. 117; Cohen 50; RIC 74.
Lit.: Wittwer 122. Hier 211.

Mü 30.40 Denar des Caracalla **Taf. 16**
Rom, 210-213 n. Chr.
Rv: Fides mit drei Stangenfeldzeichen; FIDEI EXERCITVS
Das links platzierte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, zwei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Hand. Am Schaft des rechts stehenden Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, eine *phalera*, ein Kranz, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Hand. Das von Fides schräg vor sich gehaltene Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei *phalerae* und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 71. 72; Cohen 76; RIC 213.
Lit.: Hier 211.

Mü 30.41 Denar des Caracalla **Taf. 16**
Rom, 210-213 n. Chr.
Rv: *profectio*, Caracalla stehend mit einem Soldaten, der ein Stangenfeldzeichen hält; PROFECTIO AVG
Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zwei *phalerae*, zwischen denen ein Kranz platziert ist, ein Querholz und als Bekrönung einen Adler.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 95. 96; Cohen 509; RIC 226.
Lit.: Hier 220.

Mü 30.42 Denar des Caracalla **Taf. 16**
Rom, 210-213 n. Chr.
Rv: Caracalla stehend, daneben zwei Stangenfeldzeichen; PROFECTIO AVG
Die bis auf die Bekrönung identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera*, einen Kranz, eine *phalera* und ein Querholz. Als Bekrönungen sind Hände angegeben.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 97. 98; Cohen 508; RIC 225.
Lit.: Hier 221.

Mü 30.43 Sesterz des Geta o. Abb.
Rom, 211/212 n. Chr.
Rv: *adventus*, Geta zu Pferd, davor ein Soldat mit *vexillum*; ADVENTVS AUGVSTI SC
Kommentar: *Vexillum* des Oberbefehlshabers.
Konk.: BMC 230; Cohen 2; RIC 182.
Lit.: Hier 220.

Mü 31.1 Denar des Clodius Albinus **Taf. 16**
Lugdunum, 195-197 n. Chr.
Rv: *aquila*, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen; FIDES LEGION COS II
Der Adler der *aquila* zeigt angelegte Flügel. Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei *phalerae*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine Hand, wobei am rechten *signum* eine rechte, am linken hingegen eine linke Hand wiedergegeben ist.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Konk.: BMC 271; Cohen 21; RIC 19.
Lit.: Wittwer 167f. Hier 164. 207.

Mü 31.2 Denar des Clodius Albinus **Taf. 16**
Lugdunum, 195-197 n. Chr.
Rv: *dextrarum iunctio* vor *aquila*; FIDES LEGION COS II
Am Schaft der *aquila* ist oberhalb der Hände der obere Teil eines senkrechten Kranzes zu erkennen. Über diesem folgt ein waagrechtes Blitzbündel, auf dem der Adler mit leicht aufgefalteten Flügeln sitzt.
Kommentar: Trotz des Kranzes am Schaft wohl ein Legionsadler. Der Kranz über den Händen erinnert an Reversbilder wie Mü 22.1 (**Taf. 5**), auf dem ein Kompositfeldzeichen abgebildet ist, das über den Händen ebenfalls einen Kranz am Schaft trägt.
Konk.: BMC 271‡; Cohen 22; RIC 20.
Lit.: Wittwer 78. 167f. Hier 164. 207ff.
Bildgleicher Denar mit der Reversumschrift FIDES AUG COS II oder FIDES LEGION COS II: BMC 283. 284; Cohen 24; RIC 20.

Mü 32.1 Sesterz des Caracalla **Taf. 16**
Rom, 214 n. Chr.
Rv: *adlocutio*, dabei ein *vexillum* und zwei Stangenfeldzeichen; P M TR P XVII IMP III COS IIII P P SC
Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera*, ein Querholz und als Bekrönung einen Adler mit angelegten Flügeln. Das rechte Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft eine *phalera*, ein Querholz und eine kleine Spitze als Bekrönung.
Kommentar: Kompositfeldzeichen und ein in seiner Funktion nicht näher bestimmbares *vexillum*
Konk.: BMC 264; Cohen 275; RIC 525.
Lit.: Hier 218.

Mü 32.2 Denar des Caracalla **Taf. 16**
Rom, 215 n. Chr.
Rv: Fides mit zwei Stangenfeldzeichen; P M TR P XVIII COS IIII P P

Die identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera*, über der die Hand der Fides an den Schaft greift, eine *phalera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand.

Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Konk.: BMC 143; Cohen 315. 316; RIC 266. 267.
Lit.: Hier 211.

Mü 33 Macrinus/Diadumenianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit vier Stangenfeldzeichen	VOTA PVBL P M TR P	217	Rom	DD	Cohen 145; RIC 8; BMC 3
					De	Cohen 144; BMC V 495 Anm. 3
		FIDES MILITVM	217/218	Rom	DD	Cohen 27; RIC 69; BMC 13
					De	Cohen 26; RIC 68; BMC 14
		FIDES PVBLICA			De	Cohen 31; RIC 70; BMC 15
2	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	217/218	Rom	Au	Cohen 21. 22; RIC 64; BMC 11
					De	RIC 66; BMC 12.
		FIDES MILITVM			Au	Cohen 22; RIC 65; BMC 64
					De	Cohen 23; RIC 67; BMC 65
		FIDES MILITVM SC			Se	Cohen 24; RIC 179.180; BMC 101
					As	Cohen 25; RIC 181; BMC 147
		PONTIF MAX TR P COS PP			Au	Cohen 59; RIC 22; BMC 37
					De	Cohen 60; RIC 22; BMC 38
		PONTIF MAX TR P P P SC	217	Rom	Se	Cohen 61; RIC 141; BMC 115
		PONTIF MAX TR P II COS PP	218	Rom	De	Cohen 86; RIC 22A; BMC 53
		VOTA PVBL P M TR P SC	217	Rom	As	Cohen 146; RIC 129; BMC 98
3	Diadumenian stehend, neben ihm zwei Stangenfeldzeichen	PRINC IVVENTVTIS	217/218	Rom	DD	Cohen 11; RIC 106; BMC 82
					De	Cohen 12 u. 14; RIC 107-09; BMC 84-86
		PRINC IVVENTVTIS SC			Se	Cohen 13 u. 15; RIC 214. 215; BMC 163
4	Diadumenian zwischen zwei Stangenfeldzeichen	PRINC IUVENTUTIS	217/218	Rom	Qu	Cohen 17; RIC 111; BMC 83
5	Diadumenian stehend mit drei Stangenfeldzeichen[72]	PRINC IVVENTVTIS	217/218	Rom	Au	Cohen 2 u. 5; RIC 101; BMC 83A-B
					De	Cohen 6; RIC 104. 105; BMC 87-91
		PRINC IVVENTVTIS SC			Se	Cohen 7; RIC 211; BMC 149-54
					Dp	Cohen 8. 9; BMC 158-63

Mü 34 Elagabalus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides sitzend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	218/219	Rom	Au	Cohen 33. 34; RIC 69; BMC 10
					DD	Cohen 31; RIC 70; BMC 11-14
					De	Cohen 32; RIC 71; BMC 15
		FIDES EXERCITVS	219	Rom	Au	Cohen 29; RIC 66; BMC 105
					DD	Cohen 28 = Cohen Caracalla 79[73]; RIC 67; BMC 106. 107
					De	Cohen 30; RIC 68; BMC 108. 109
		FIDES EXERCITVS	218-222	Rom	De	Cohen 38; RIC 73. 74; BMC 133-37
		FIDES EXERCITVS SC	218-222	Rom	Se	Cohen 35; RIC 345; BMC 348
2	Fides stehend zwischen vier Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	218/219	Rom	De	Cohen 40; RIC 74; BMC *
3	Fides stehend mit *vexillum* und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	219/220	Rom	DD	Cohen 39; RIC 72; BMC 128-32
					De	Cohen 38; RIC 73; BMC 133-37
4	Elagabal stehend mit zwei *signiferi*, diese mit je einem Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	218/219	Rom	Au	Cohen 42; RIC 76; BMC V 532 Anm. 16
					De	Cohen 41; RIC 75; BMC 16
5	Drei Standarten, die mittlere wie *aquila*, aber mit *dona* am Schaft, daneben zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	220-222	Rom	De	Cohen 43. 44; RIC 77. 78; BMC 201. 202

[72] Das BMC nennt wohl irrig einen Legionsadler mit zwei Stangenfeldzeichen als Reversbild.

[73] Wittwer 116 mit Anm. 105 bezüglich der irrigen Zuordnung dieser Münze an Caracalla durch Cohen.

Mü 34 Elagabalus (Fortsetzung)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
6	Iupiter stehend mit *fulmen* und Zepter, dahinter zwei Stangenfeldzeichen	IOVI CONSERVATORI	219/220	Rom	DD De	Cohen 66; RIC 90; BMC 138 Cohen 67; RIC 89; BMC 140
6a	Iupiter stehend mit *fulmen* und Zepter, dahinter ein Stangenfeldzeichen	IOVI CONSERVATORI	219/220	Rom	De	Cohen 68; RIC 91; BMC 141. 142
7	Vier Standarten, die äußeren *aquilae*, die anderen Stangenfeldzeichen	CONCORDIA MILIT	218/219	Ant	De	Cohen 15; RIC 187; BMC 274. 275

Mü 35 Severus Alexander

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides sitzend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	222-228	Rom	De	Cohen 49; RIC 138; BMC VI 136 Anm. 220
		FIDES MILITVM	228-231	Rom	De	Cohen 51; RIC 193; BMC 684 u. 1072
		FIDES EXERCIT	undat	Ant	De	RIC 278; BMC VI 136 Anm. 220 und 1071
1a	Fides sitzend mit einem Stangenfeldzeichen und Füllhorn	FIDES EXERCITVS	undat	Ant	De	RIC 279.
2	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	222-228	Rom	De	Cohen 52; RIC 139; BMC 219-26
		FIDES MILITVM SC	222-231	Rom	Se Dp As	Cohen 54; RIC 552; BMC 227. 228 Cohen 56; RIC 553; BMC 229 Cohen 55; RIC 554; BMC 230
		P M TR P IIII COS P P SC	225	Rom	Se As	RIC 429 Cohen 264; RIC 430; BMC 243.
2a	Fides stehend mit v*exillum* und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	222-228	Rom	De	RIC 139 A
			228-231	Rom	De	Cohen 57; RIC 194; BMC 737
			231-235	Rom	De	Cohen 58; RIC 231; BMC 762. 763
3	*adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVGVSTI SC	222-231	Rom	Se As	Cohen 3. 4; RIC 544; BMC 672 Cohen 6; RIC 545.
4	Pietas stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	PIETAS MILITVM	222-228	Rom	De	Cohen 200; RIC 171; BMC VI 136 Anm. 220
5	Mars Ultor stehend mit einem Stangenfeldzeichen	MARS VLTOR SC	231-235	Rom	Se De	Cohen 167; RIC 638; BMC 804-06 Cohen 166; RIC 248; BMC 802. 903

Mü 35a Severus Alexander mit Iulia Mamaea

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	*adlocutio*, dabei ein Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVGVSTI COS III P P	231-235	Rom	As	Cohen 1; RIC 659; BMC 733
2	Kaiser, von Soldat bekränzt, opfernd vor Iupiter, im Hintergrund Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	231-235	Rom	Dp	Cohen 9. 10; RIC 662; BMC 735. 736
3	*profectio*, Kaiser auf Pferd, dahinter Victoria und Soldat, im Hintergrund zwei Stangenfeldzeichen	ONTIF MAX TR P X COS III P P P PROF AVG	231	Rom	As	Cohen 18; RIC 666A; BMC 787

Mü 35b Iulia Mamaea

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Iulia Mamaea sitzend mit Füllhorn, dahinter zwei Stangenfeldzeichen, vor ihr die stehende Pietas	MATER AVG ET CASTRORVM	231-235	Rom	As	Cohen 43; RIC 689; BMC 729
		MATER AUGVSTI ET CASTRORVM	231-235	Rom	As	Cohen 44; BMC 730
2	Iulia Mamaea sitzend mit zwei Stangenfeldzeichen	MATER CASTRORVM	231-235	Rom	As	Cohen 45; RIC 690; BMC 732
3	Iulia Mamaea stehend mit drei Stangenfeldzeichen	MATRI CASTRORVM	231-235	Rom	As	Cohen 46; RIC 691; BMC VI 187 Anm. 732

Mü 36 Maximinus Thrax

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Kaiser stehend zwischen zwei Stangenfeldzeichen	P M TR P P P	235	Rom	Au	Cohen 44; RIC 1; Alram 8-1
					DD	Cohen 45; BMC 13; Alram 8-4
					De	Cohen 46; BMC 9-12; Alram 8-3
		P M TR P P P SC			Se	Cohen 48; RIC 24; BMC 14; Alram 8-5A
					Dp	Cohen 50; RIC 25[74]
					As	Cohen 49; RIC 26[75]
		P M TR P II COS P P	236	Rom	De	Cohen 55. 56; RIC 3. 4; BMC 77-79 u. 157. 158; Alram 16-3 u. 20-3
		P M TR P III COS P P	237	Rom	DD	Cohen 65; BMC 164; Alram 28-4
					De	Cohen 64; RIC 5; BMC 161-63; Alram 28-3
		P M TR P IIII COS P P	238	Rom	De	Cohen 70; RIC 6; Alram 29-3.
2	Kaiser stehend zwischen drei Stangenfeldzeichen	P M TR P II COS P P SC	236	Rom	Se	Cohen 58; RIC 33; BMC 80-83; Alram 17-5
					Dp	Cohen 61; BMC 84; Alram 16-6.
					As	Alram 17-7.
		P M TR P III COS P P SC	237	Rom	Se	Cohen 67; RIC 37; BMC 165; Alram 28-5
					Dp	Cohen 69; RIC 38; BMC 166. 167; Alram 28-6
					As	Cohen 68; RIC 39; BMC 168. 169; Alram 28-7
		P M TR P IIII COS P P SC	238	Rom	Se	Cohen 71; RIC 40; BMC 221-23; Alram 29-5 u. 30-5
					Dp	Cohen 73; RIC 41; BMC 224; Alram 29-6 u. 30-6
					As	Cohen 72; RIC 42; BMC 225; Alram 29-7 u. 30-7
3	Kaiser stehend zwischen vier Stangenfeldzeichen	P M TR P P P SC	235	Rom	Se	Cohen 48; RIC 24; Alram 8-5
					Dp[76]	Cohen 50; RIC 25
					As[77]	Cohen 49; RIC 26
		P M TR P II COS P P SC	236	Rom	Se	Cohen 58; RIC 30; BMC VI 223 Anm. 14; Alram 16-4
					Dp	Cohen 61; RIC 31; BMC VI 223 Anm. 14; Alram 16-6
					As	Cohen 60; RIC 32; BMC VI 223 Anm. 14; Alram 16-5
4	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	236	Rom	DD	Cohen 8; BMC 62; Alram 9-4
					De	Cohen 7; RIC 7A; BMC 1 u. 58; Alram 9-3
			236[78]	Rom	De	Cohen 9; RIC 18A; BMC 137. 138; Alram 21-3
		FIDES MILITVM SC	235/236	Rom	Se	Cohen 10; RIC 43; BMC 2. 3. 63. 64; Alram 9-5
					Dp	Cohen 12; RIC 44; BMC 65; Alram 9-6
					As	Cohen 11; RIC 45; BMC 66; Alram 9-7
			236-238	Rom	Se	Cohen 13; RIC 78; BMC 139-41; Alram 21-5
					Dp	Cohen 15; RIC 79; BMC 142; Alram 21-6
					As	Cohen 14; RIC 80; BMC 143; Alram 21-7

[74] Laut Alram 87 dubios.
[75] Laut Alram 87 dubios.
[76] Laut Alram 87 dubios.
[77] Laut Alram 87 dubios.
[78] Alram 66.

Mü 36a Maximus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Maximus stehend, im Hintergrund zwei Stangenfeldzeichen	PRINC IVVENTVTIS	236-238	Rom	De	Cohen 10; RIC 3; BMC 211. 212; Alram 37-3
					DD	Alram 37-4.
		PRINCIPI IVVENTVTIS SC			Se	Cohen 14; RIC 13; BMC 213-17; Alram 37-5
					Dp	RIC 14a; Alram 37-6
					As	RIC 14b; BMC 218; Alram 37-7
		PRINCIPI IVVENTVTIS SC	235/236	Rom	Se	Cohen 12; RIC 9; BMC 123. 124; Alram 35-5
					Dp	Cohen 13; RIC 10; Alram 35-6
					As	Cohen 13; RIC 10; BMC 125; Alram 35-7

Mü 37 Gordian III.

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	*adlocutio*, dabei eine *aquila*, ein Stangenfeldzeichen und ein *vexillum*	ADLOCVTIO AVGVSTI SC	240	Rom	Se	Cohen 13. 14; RIC 313
2	Fides stehend mit Zepter und einem Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	238/239	Rom	Au	Cohen 85; RIC 7
					Ant	Cohen 86; RIC 1
		FIDES MILITVM SC			Se	Cohen 88; RIC 254
					Dp	RIC 254c
					As	Cohen 89; RIC 254b
		P M TR P II COS P P	239	Rom	Qu	Cohen 205. 206; RIC 26
3	Fides stehend mit einem Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	238/239	Ant	Ant	RIC 182
4	Fides stehend mit Füllhorn und einem Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	238/239	Ant	Ant	Cohen 90; RIC 183
5	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	238/239	Ant	Ant	RIC 184
					Ant	Cohen 92; RIC 209
6	Fides sitzend mit Füllhorn und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	238/239	Ant	Ant	Cohen 93; RIC 185
7	Galeere mit Soldaten, die vier Stangenfeldzeichen halten; zudem ein *vexillum*	TRAIECTUS AVG	240	Rom	As	Cohen 343 u. 345; RIC 323
8	Kaiser zu Pferd zwischen zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM SC	240	Rom	Se	Cohen 94; RIC 315
9	Roma sitzend überreicht Gordian einen Globus, daneben Soldaten mit Stangenfeldzeichen	PONTIFEX MAX TR P III COS P P SC	240	Rom	Se	Cohen 285; RIC 296
					As	Cohen 286; RIC 296b
Hybride mit Reversen des Philippus Arabs						
10	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	unklar	unklar	Ant	Cohen 83; RIC 232
		FIDES MILITVM	unklar	unklar	Ant	Cohen 92; RIC 234
11	Fides stehend mit vier Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	unklar	unklar	Ant	RIC 233

Mü 38 Philippus Arabs

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	*adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen	FID EXERCIT SC	244-249	Rom	Se	Cohen 48; RIC 170
2	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	244-247	Rom	Au	Cohen 57; RIC 34a
					Qu	Cohen 55. 56; RIC 32a. b
					Ant	Cohen 58; RIC 34b
			244-249	Rom	Se	Cohen 59; RIC 172
					Dp	Cohen 61; RIC 172c
					As	Cohen 60; RIC 172b
3	Fides stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	244-247	Rom	Ant	Cohen 54; RIC 33
			244-249	Rom	Se	Cohen 62; RIC 173
					Dp	Cohen 64; RIC 173c
					As	Cohen 63; RIC 173b
4	Fides stehend mit *vexillum* und Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	247-249	Rom	Ant	Cohen 49; RIC 61
5	Vier Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	247-249	Rom	Ant	Cohen 50; RIC 62
			244-249	Rom	Se	Cohen 51; RIC 171
					Dp	Cohen 53; RIC 171c
					As	Cohen 52; RIC 171b
				Ant	Ant	RIC 84A
Hybride						
6	Vier Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	244-249	Rom	Ant	RIC 103A

Mü 38a Philippus II.

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Philippus II. stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVTIS	244-246	Rom	Au	Cohen 60; RIC 220a
					Ant	Cohen 61; RIC 220b
					Se	Cohen 62; RIC 258a
					Dp	Cohen 63-65; RIC 258b-d
Hybride						
2	Vier Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCITVS	244-249	Rom	Ant	Cohen 12; RIC 248

Mü 39 Pacatianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit vier Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	248/249	Rom	Ant	Cohen 4; RIC 3

Mü 40 Trajanus Decius

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Dacia stehend mit Stangenfeldzeichen	DACIA	249-251	Rom	Ant	Cohen 27; RIC 13
				Med	Ant	Cohen 25. 26; RIC 36
		DACIA SC		Rom	Se	Cohen 28; RIC 113a. b
					As	Cohen 29; RIC 113c. d
		DACIA FELIX		Rom	Au	Cohen 31; RIC 14
				Med	Au	Cohen 30; RIC 37a-c
					Ant	Cohen 32. 33
		DACIA FELIX SC		Rom	Se	Cohen 35; RIC 114a. b
					As	Cohen 36; RIC 114c

Mü 40 Trajanus Decius (Fortsetzung)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
2	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	EXERCITVS INLVRICVS (sic!) SC	249	Rom	Se As	Cohen 37; RIC 102a. b Cohen 38; RIC 102c. d
3	Genius stehend mit Polos, *patera* und Füllhorn, daneben ein Stangenfeldzeichen[79]	GENIVS EXERC ILLVRICIANI	249	Rom	Au Ant	RIC 3 Cohen 50; RIC 3b
			249-251	Rom	Au De Ant	Cohen 48; RIC 16a RIC 16b Cohen 49; RIC 16c
			250/251	Med	Ant	Cohen 51; RIC 39
		GENIVS EXERC ILLVRICIANI SC	249	Rom	Se	Cohen 52; RIC 103
			249-251	Rom	Se Dp As	Cohen 53; RIC 117a. b Cohen 55; RIC 117d. e Cohen 54; RIC 117c
		GENIVS EXERCITVS ILLVRICIANI	249	Rom	Au Ant	Cohen 62; RIC 4a Cohen 63; RIC 4b
		GENIVS EXERCITVS ILLVRICIANI SC	249	Rom	Se Dp	Cohen 65. 67; RIC 105 Cohen 68
			249-251	Rom	Se	Cohen 66; RIC 119a. b
4	Genius stehend mit Polos, patera und Füllhorn, daneben ein Stangenfeldzeichen und ein Altar	GENIVS EXERC ILLVRICIANI SC	249	Rom	Se	Cohen 59; RIC 104
			249-251	Rom	Se Dp As	RIC 118a Cohen 61; RIC 118c Cohen 60; RIC 118b
		GENIVS EXERCITVS ILLVRICIANI	249-251	Rom	Au Ant	Cohen 56; RIC 17a Cohen 58; RIC 17b
			251	Med	Ant	Cohen 57; RIC 40
5	Pannonia stehend mit einem Stangenfeldzeichen	PANNONIAE	249	Rom	Ant	Cohen 79; RIC 5
			249-251	Rom	Ant	Cohen 80; RIC 20
6	Zwei Pannoniae, je mit Stangenfeldzeichen	PANNONIAE	249-251	Rom	Au De Se Dp As	Cohen 85; RIC 21[80] Cohen 86 Cohen 87; RIC 124 Cohen 89 Cohen 88
7	Zwei Pannoniae im Gestus der *dextrarum iunctio*, dahinter Stangenfeldzeichen	PANNONIAE	249-251	Rom	Ant	Cohen 81; RIC 26
			250/251	Med	Ant	Cohen 82. 83; RIC 41
Hybride						
8	Stehender Genius mit einem Stangenfeldzeichen	GENIVS EXERC ILLVRICIANI	250/251	Rom	Ant	Cohen 6[81]; RIC 163

Mü 40a Herennius Etruscus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Herennius stehend mit Stangenfeldzeichen und Lanze	PRINCIPI IVVENTVTIS	250/251	Rom	Au Ant	Cohen 32; RIC 148a Cohen 33; RIC 148b
			251	Rom	Au Ant	RIC 153a RIC 153b
		PRINCIPI IVVENTVTIS SC	250/251	Rom	Se	Cohen 34; RIC 172
2	Pannonia stehend mit einem Stangenfeldzeichen	PANNONIAE	250/251	Ant	Ant	Cohen 9; RIC 158

[79] Zu den Genius Illuriciani-Prägungen s. Kunkel 65. 131f.
[80] Varianten dieser Prägung sind unter RIC 22-25 erfasst.
[81] Die Münze wird von Cohen 6 zu Herennius Etruscus gerechnet.
[82] Der Revers ist Valerian zuzuordnen.

Mü 40b Hostilian

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Hostilian stehend mit Stangenfeldzeichen und Lanze	PRINCIPI IVVENTVTIS PRINCIPI IVVENTVTIS SC	251	Rom	Au Ant Se	Cohen 33; RIC 181a. b Cohen 34 u. 36; RIC 181c. d. 182 Cohen 35; RIC 216
2	Hostilian stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVTIS SC	251	Rom	Se	Cohen 41; RIC 218a. b
3	Pannonia stehend mit Stangenfeldzeichen	PANNONIAE	251	Ant	Ant	Cohen 17; RIC 195

Mü 41 Trebonianus Gallus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	*adventus*, Trebonianus und Volusian zu Pferd, dabei Soldaten mit einem *vexillum* und zwei Stangenfeldzeichen	ADVENTVS AVGG	251-253	Rom	As	Cohen 5; RIC 128

Mü 41a Volusian

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Volusian stehend mit Lanze und Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVTIS	253	Rom	Au	Cohen 105; RIC 159
Hybride						
2	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCOR MIL	251-253	Rom	Ant	RIC 213[82]

Mü 42 Aemilianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Aemilian opfernd an einem Altar, daneben Stangenfeldzeichen	P M TR P I P P P M TR P I P P SC	253	Rom	Ant Se Dp	Cohen 32-34; RIC 16-18 Cohen 36. 37; RIC 47a Cohen 37; RIC 47b

Mü 43 Valerianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	*adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVGVSTORVM	255	Rom	SiMd BrMd	Cohen 1; RIC 57; Göbl, Valerian 288[83] Cohen 2
2	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCOR MILIT o. CONCORDIA MILITVM	257	Med/ Vim[84]	Ant	Cohen 45-47; RIC 238. 239; Göbl, Valerian 805. 806
3	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	253/ 254 255/ 256 257	Rom Lug[85] Rom Lug[86]	Au Ant Se Ant Au Ant Se Ant	Cohen 64; RIC 35; Göbl, Valerian 22 Cohen 65; RIC 89; Göbl, Valerian 22 Cohen 70; RIC 160; Göbl, Valerian 22 Cohen 66; RIC 6 Cohen 67 Cohen 68; RIC 90; Göbl, Valerian 74 Cohen 69; RIC 161; Göbl, Valerian 74 Cohen 71-74; RIC 240. 241; Göbl, Valerian 792. 807. 808

[83] Göbl, Valerian nennt weitere bildgleiche Medaillons in Tab. 9 unter den Nummern 277 u. 289.

[84] Göbl, Valerian 96ff. Tab. 23 führt diese Prägungen unter der Münzstätte Viminacium, während sie im RIC Mediolanum zugerechnet werden.

[85] Göbl, Valerian erwähnt keine Prägestätte in Lyon, diskutiert die Angabe im RIC jedoch auch nicht.

[86] Vgl. Anm. 85.

Mü 43a Gallienus (Koherrschaft)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Adler auf Globus sitzend, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	258/259	Lug/Col[87]	Ant	Cohen 249-53; RIC 11-16; Göbl, Valerian 871
2	*adlocutio*, dabei drei *vexilla*	ADLOCVTIO AVGVSTI	undat	Rom	SiMd	Cohen 10; RIC 107; Göbl, Valerian 763
3	*adlocutio*, dabei ein *vexillum* und zwei Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVGG	256/257[88]	Rom	BrMd	Cohen 9; Göbl, Valerian 301
4	*adlocutio*, dabei zwei Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVGVSTORVM	255/256[89]	Rom	BrMd	Cohen 11; Göbl, Valerian 297
5	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIA MILIT	254	Rom	Au	Cohen 135; RIC 72; Göbl, Valerian 18
6	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	254/255 255/256 257 257/258 258 262[90]	Rom Rom Med Rom Med Rom	Ant Se Se Se Ant Ant As	Cohen 237; RIC 137; Göbl, Valerian 22 Cohen 239; RIC 213; Göbl, Valerian 22 Cohen 240; RIC 214; Göbl, Valerian 74 RIC 426; Göbl, Valerian 948 Cohen 236; RIC 138 Cohen 227; RIC 381; Göbl, Valerian 948 Cohen 241; RIC 267. 268; Göbl, Valerian 532
7	Gallien sitzend, von Victoria bekränzt, erhält Olivenzweig von Soldaten; im Hintergrund zwei Stangenfeldzeichen	VIRTVS AVGVSTORVM	260-268[91]	Rom	SiMd	Cohen 1324; RIC 114; Göbl, Valerian 767
8	Gallien mit Lanze, seitlich Stangenfeldzeichen[92]	VIRTVS AVGG	258/259	Lug/Col[93]	Ant	Cohen 1307; RIC 57; Göbl, Valerian 882
9	Gallien mit Lanze und Stangenfeldzeichen	VIRTVS AVGG	258/259[94]	Lug/Vim[95]	Ant	Cohen 1309; RIC 58; Göbl, Valerian 831

Mü 43b Gallienus und Saloninus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	*adlocutio*, dabei drei Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVGVSTORVM	253-255	Rom	BrMd	Cohen 1; Göbl, Valerian 326. 327
2	*adventus*, Valerian, Gallien und Saloninus reitend, dabei Victoria und Soldaten, im Hintergrund drei Stangenfeldzeichen	ADVENTVS AVGG	253-255	Rom	SiMd	Cohen 2; RIC 1; Göbl, Valerian 327A
3	*adventus*, Gallien und Saloninus reitend, dabei Victoria und Soldaten, im Hintergrund drei Stangenfeldzeichen	ADVENTVS AVGG	253-255	Rom	BrMd	Cohen 3; Göbl, Valerian 328

[87] Göbl, Valerian Tab. 25 weist die Prägung der Münzstätte Colonia Agrippinensis zu, während das RIC Lugdunum nennt.
[88] Göbl, Valerian Tab. 7 ordnet das Medaillon der Emission »Rom 3« zu, die in den angegebenen Jahren ausgegeben wurde.
[89] Ebenda.
[90] Göbl, Valerian Tab. 14 rechnet die Münze der Zeit der Alleinherrschaft zu, während sie im RIC noch der Zeit der Koherrschaft, genauer dem Jahr 258 zugeordnet wird.
[91] Das RIC ordnet diese Prägung der Zeit der Koherrschaft zu, Göbl, Valerian 21 hingegen der Alleinherrschaft.
[92] Göbl, Valerian Tab. 25 erkennt hier Mars statt des Kaisers.
[93] Göbl, Valerian Tab. 25 weist die Münze Colonia Agrippinensis zu, wohingegen im RIC Lugdunum genannt wird.
[94] Göbl, Valerian 96 ff. nennt 253-257 als Prägezeitraum.
[95] Göbl, Valerian Tab. 23 ordnet die Münze Viminacium zu, während im RIC Lugdunum genannt wird.
[96] Die Datierungen folgen Göbl, Valerian 84 Tab. 8.

Mü 43c Valerian II.

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Drei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	254/255[97]	Ant/Sam[98]	Ant	Cohen 24; RIC 46; Göbl, Valerian 1692
2	Valerian II. stehend mit Lanze und Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVTIS	254/255	Rom	Au Qu De	Cohen 79; RIC 11; Göbl, Valerian 250 Cohen 80. 81; RIC 30; Göbl, Valerian 250 RIC 29; Göbl, Valerian 250
3	Valerian II. stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENT	255	Rom	Se As	Cohen 75; RIC 34; Göbl, Valerian 251. 252 Cohen 76; RIC 38. 39; Göbl, Valerian 251. 252
4	Valerian II. stehend, daneben zwei Stangenfeldzeichen	PRINC IVVENTVTIS	254/255[99] 255	Ant/Sam[100] Lug/Col[101]	Au Ant	Cohen 65; RIC 44; Göbl, Valerian 1693 Cohen 66; RIC 5; Göbl, Valerian 906

Mü 43d Saloninus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Saloninus stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVTIS	256	Rom	Au Ant	Cohen 82; RIC 18. 19; Göbl, Valerian 268 Cohen 60. 73; RIC 27; Göbl, Valerian 271. 273
2	Saloninus stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVTIS	256	Rom	Qu	Cohen 85; RIC 31; Göbl, Valerian 270
3	Saloninus stehend, daneben zwei Stangenfeldzeichen	PRINC IVVENTVTIS	256	Lug/Med[102]	Au Ant	RIC 5; Göbl, Valerian 939 Cohen 61. 62; RIC 10; Göbl, Valerian 939

Mü 44 Gallienus (Alleinherrschaft)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Adler zwischen zwei Stangenfeldzeichen	FIDEI PRAET	262	Rom/Sis[104]	Ant	Cohen 216. 217; RIC 568; Göbl, Valerian 518
2	Drei Stangenfeldzeichen	FIDEI PRAET	262	Rom	Au[105]	Cohen 215; RIC 37; Göbl, Valerian 518
3	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES EXERC VIII	262	Med	Ant	Cohen 220-23; RIC 478; Göbl, Valerian 1029
		FIDES MILITVM	262	Rom	GMd	Cohen 230-32; RIC 10-12; Göbl, Valerian 523. 532
		FIDES MILITVM o. FIDES MIL o. FID MILITVM	262	Rom	Au	Cohen 208. 226. 228. 234; RIC 38. 39; Göbl, Valerian 523-26
		FIDES MILITVM	262	Med	Au	Cohen 233; RIC 447; Göbl, Valerian 523[106]
					Ant	Cohen 209; RIC 475
			260-268	Med	Ant	Cohen 227. 238; RIC 480; Göbl, Valerian 947. 948
			260-268	Rom	As	RIC 417

[97] Göbl, Valerian 132 ff. sieht als Prägezeitraum 255-260.
[98] Göbl, Valerian Tab. 50 weist die Prägung der Münzstätte Samosata zu, wohingegen im RIC Antiochia genannt wird.
[99] Göbl, Valerian 132 ff. sieht als Prägezeitraum 255-260.
[100] Göbl, Valerian Tab. 50 weist die Prägung der Münzstätte Samosata zu, während im RIC Antiochia genannt wird.
[101] Göbl, Valerian Tab. 26 weist die Münze Colonia Agrippinensis zu, wohingegen im RIC Lugdunum genannt wird.
[102] Göbl Tab. 27 weist die Prägung Mediolanum zu, während im RIC Colonia Agrippinensis genannt wird.
[103] Die Datierungen folgen Göbl, Valerian.
[104] Von Göbl, Valerian Tab. 14 wohl zu Recht Rom zugerechnet, dagegen nennt das RIC Siscia.
[105] Göbl, Valerian Tab. 14 erwähnt auch bildgleiche Antoniniane.
[106] Göbl, Valerian Tab. 14 weist die Münze der stadtrömischen Prägestätte zu.

Mü 44 Gallienus (Alleinherrschaft) (Fortsetzung)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat[103]	Ort	Nom	Konk.
4	Fides stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	265	Rom/ Med[107]	Ant	Cohen 229; RIC 481; Göbl, Valerian 599-601
			260-268	Rom	AuQu	Cohen 243; RIC 102; Göbl, Valerian 672. 673
					Ant	Cohen 246. 247; RIC 192a
					De	Cohen 244. 245; RIC 366. 367; Göbl, Valerian 599
5	Fides stehend zwischen zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	260-268	Sis	Ant	Cohen 246. 247; RIC 571; Göbl, Valerian 1433
6	Genius stehend, daneben ein Stangenfeldzeichen	FIDEI PRAET	262	Rom	Au	Cohen 214; RIC 36; Göbl, Valerian 519
				Med	Ant	Cohen 210; RIC 476; Göbl, Valerian 519
7	Genius an Altar stehend mit Stangenfeldzeichen	GENIO AVG o. GENIVS AVG	260-262	Rom	Ant	Cohen 289-301; RIC 197. 198; Göbl, Valerian 362. 371. 394. 398. 416. 430. 443
					Se	Cohen 302-03; RIC 383; Göbl, Valerian 430
8	Genius stehend, daneben ein Stangenfeldzeichen	FIDEI PRAET VOTA X	262	Rom/ Sis[108]	Ant	RIC 569; Göbl, Valerian 520
9	Valerian mit einem Stangenfeldzeichen[109]	VIRTVS GALLIENI AVGVSTI	260-268	Rom	GMd	Cohen 1327; RIC 17; Göbl, Valerian 766
10	Valerian stehend mit Lanze und Stangenfeldzeichen	VIRTVS AVG	260-268	Rom	Ant	Cohen 1236-41; RIC 324
11	Valerian stehend mit Lanze, zwischen vier Stangenfeldzeichen	CHORS TERTIA PRAETORIA	260/261	Rom	GMd	Cohen 103; RIC 7; Göbl, Valerian 436
12	Valerian stehend mit Lanze und zwei Stangenfeldzeichen	FIDES LEG	266-268	Ant	Ant	Cohen 225; RIC 635; Göbl, Valerian 1657
				Med	Ant	RIC 479

Mü 44a Salonina, während der Alleinherrschaft des Gallien

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	265[110]	Rom	Ant	RIC 7; Göbl, Valerian 600
					De	RIC 36; Göbl, Valerian 599

Mü 45 Claudius Gothicus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIA EXERCITVS	268-270	Rom	Au	Cohen 33[111]; RIC 3
		CONCOR EXERCI			Ant	Cohen 34; RIC 26
2	Concordia stehend mit Füllhorn und einem Stangenfeldzeichen	CONCO EXERC o.	268-270	Rom	Ant	Cohen 30; RIC 25
		CONCO EXER		Med	Ant	Cohen 32 u. 35; RIC 140. 141
		CONCORD LEGI		Med	Ant	Cohen 36; RIC 142
3	Fides stehend mit Lanze und einem Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	268-270	Rom	Ant[112]	Cohen 94; RIC 273
		FIDES MILITVM o.			Ant	Cohen 92 u. 95; RIC 37. 38
		FID MILITVM			Dp	Cohen 91; RIC 121
		FIDES MILITVM		Cyz	Ant	Cohen 93; RIC 230

[107] Göbl, Valerian Tab. 16 weist die Münze der stadtrömischen Prägestätte zu.

[108] Von Göbl, Valerian Tab. 14 wohl zu Recht Rom zugerechnet, dagegen nennt das RIC Siscia.

[109] Göbl, Valerian Tab. 21 spricht irrig von einem *aquilifer*. Doch weder ist das Feldzeichen als Legionsadler noch der Träger im Muskelpanzer als einfacher Soldat zu deuten.

[110] Göbl, Valerian 90f. Tab.16.

[111] Cohen 33 nennt die leicht abweichende Umschrift CONCOR EXERC.

[112] Es handelt sich um eine Erinnerungsprägung zu Ehren des Kaisers Claudius.

Mü 45 Claudius Gothicus (Fortsetzung)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
4	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCI	268-270	Rom	Ant	Cohen 84. 86. 87; RIC 34-36
				Med	Ant	Cohen 85; RIC 148
		FIDES MILITVM		Rom	Au	Cohen 90; RIC 5
				Med	Ant	Cohen 88. 89; RIC 149
5	Kaiser stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIA EXERCITVS	268-270	Rom	GMd	RIC 1.

Mü 46 Quintillus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Concordia stehend mit Füllhorn und einem Stangenfeldzeichen	CONCORDIA	270	Med	Ant	Cohen 15; RIC 48
		CONCORD EXERC		Rom	Au	Cohen 10[113]; RIC 1
		CONC EXERC o. CONCO EXER o. CONCO EXERC o. CONCOR EXER		Med	Ant	Cohen 7. 8; RIC 45. 46
2	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORD EXER o. CONCOR EXER	270	Rom	Ant	Cohen 9. 11; RIC 10
		CONCORD EXERC		Med	Ant	Cohen 12; RIC 47
3	Fides stehend mit Lanze und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	270	Rom	Ant	Cohen 28; RIC 18
				Cyz	Ant	Cohen 27; RIC 82
4	Fides stehend mit Füllhorn und einem Stangenfeldzeichen	FIDES EXER	270	Med	Ant	Cohen 22; RIC 50
5	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCIT	270	Med	Ant	Cohen 23; RIC 51
		FIDES MILITVM		Rom	Au	Cohen 24. 26; RIC 2. 3
				Sis	Ant	Cohen 26; RIC 63
		FIDES MILIT		Med	Ant	Cohen 25; RIC 52
6	Pannonia stehend mit Lorbeerzweig und Stangenfeldzeichen	PANNONIAE	270	Med	Ant	Cohen 51; RIC 60. 61

Mü 47 Aurelianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat[114]	Ort	Nom	Konk.
1	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCO EXER	271	Med	Ant	Cohen 19; RIC 101; Göbl, Aurelian 21
		CONC EXER	270-275	Sis	Ant	Cohen 18; RIC 191
		CONCORD LEGI	271	Rom/ Med[115]	Au	RIC 11; Göbl, Aurelian 29
		CONCORDI LEG	270	Med/ Sis[116]	Ant	Cohen 27; RIC 86; Göbl, Aurelian 169
2	Concordia stehend mit Füllhorn und einem Stangenfeldzeichen	CONCORD LEGI	271	Med	Ant	Cohen 22; RIC 102; Göbl, Aurelian 30
		CONCORDIA MILI	271	Sis	Ant	RIC 192. 193; Göbl, Aurelian 174
3	Concordia stehend zwischen vier Stangenfeldzeichen	CONCORD LEGI	271	Rom/ Med[117]	Au	Cohen 21; RIC 10; Göbl, Aurelian 31
		CONCORD LEGI o. CONCORDI LEGI	271	Med	Ant	Cohen 28; RIC 103. 104; Göbl, Aurelian 32. 33

[113] Cohen 10 nennt CONCORD EXER als Umschrift.
[114] Die genannten Datierungen richten sich nach Göbl, Aurelian.
[115] Göbl, Aurelian Tab. 2 weist die Münze Mediolanum zu, wohingegen sie im RIC Rom zugerechnet wird.
[116] Göbl, Aurelian Tab. 15 weist die Münze Siscia zu, wohingegen sie im RIC Mediolanum zugeordnet wird.
[117] Göbl, Aurelian Tab. 2 weist die Münze Mediolanum zu, wohingegen sie im RIC Rom zugerechnet wird.

Mü 47 Aurelianus (Fortsetzung)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
4	Concordia sitzend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIA MILIT	270-275	Rom	Ant	Cohen 56; RIC 25
		CONCORDIA MILIT o. CONCORDIA MILI	271	Med	Ant	Cohen 42; RIC 87. 88; Göbl, Aurelian 9
		CONCORDIA MILI	271	Med	Ant	Cohen 44; RIC 106; Göbl, Aurelian 10. 34
			271	Sis/ Med [118]	Ant	Cohen 41; RIC 166; Göbl, Aurelian 9
		CONCORDI LEGI	271	Sis/ Med [119]	Ant	RIC 168; Göbl, Aurelian 29
		CONCORDIA MILI	270-275	Sis	Ant	Cohen 46-48; RIC V 194-97 u. 214; Göbl, Aurelian 34. 177. 259-61
5	Zwei Concordiae mit je einem Stangenfeldzeichen; mittig ein drittes, das von beiden gehalten wird.	CONCORDIA MILI	271	Sis	Au Ant	Cohen 49; RIC 167; Göbl, Aurelian 175 Cohen 51-58; RIC 196-202; Göbl, Aurelian 176. 177
6	Fides stehend mit Lanze und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	270	Rom	Ant	Cohen 90; RIC 28; Göbl, Aurelian 90
7	Fides stehend mit Zepter und einem Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	270-275	Med	Ant	Cohen 86-89; RIC 125
			270	Cyz	Ant	Cohen 86-89; RIC 328; Göbl, Aurelian 292
8	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILI o. FIDES MILIT o. FIDES MILITVM	270-275	Med	Au	Cohen 79-85; RIC 89-94; Göbl, Aurelian 15. 82. 167. 168
		FIDES MILIT	271	Med	Ant	Cohen 82; RIC 109; Göbl, Aurelian 16
		FIDES MILIT o. FIDES MILITVM			Ant	Cohen 90 u. 92; RIC 124; Göbl, Aurelian 16
9	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen, ihr gegenüber Sol Invictus mit Globus und erhobener Rechter	PROVIDEN DEOR	274	Tic	Au	Cohen 190; RIC 19. 189 [120]; Göbl, Aurelian 78
					Ant	Cohen 185; Göbl, Aurelian 76. 78A
			274	Sis	Ant	Cohen 183; RIC 256; Göbl, Aurelian 235
			274	Ser	Ant	Cohen 183. 184; RIC 284. 285; Göbl, Aurelian 263. 264
10	Genius stehend mit *patera* und Füllhorn, daneben ein Stangenfeldzeichen	GENIVS ILLV	271	Med	Ant	Cohen 103; RIC 110; Göbl, Aurelian 35
		GENIVS ILLVR	271	Sis	Ant	RIC 204; Göbl, Aurelian 181
		GENIVS ILLVR	271	Sis	Ant	Cohen 101. 102; RIC 172. 173; Göbl, Aurelian 179. 180
		GENIVS EXERCITI	271	Cyz	Ant	Cohen 100; RIC 345; Göbl, Aurelian 316
11	Kaiser stehend zwischen zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	272	Rom	Ant	Cohen 91; RIC 46; Göbl, Aurelian 103A

Mü 47a Severina

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIAE MILITUM	275	Rom	Au	Cohen 6; RIC 2; Göbl, Aurelian 153
					Ant	Cohen 7; RIC 4; Göbl, Aurelian 154. 155
			275	Tic	Ant	Cohen 8; RIC 8; Göbl, Aurelian 79
			275	Sis	Ant	Cohen 8; RIC 13; Göbl, Aurelian 237
			275	Cyz	Au	Cohen 6; RIC 11; Göbl, Aurelian 351
			275	Ser/ Cyz [122]	Ant	Cohen 7; RIC 18; Göbl, Aurelian 352
			275	Ant	Ant	Cohen 7; RIC 20; Göbl, Aurelian 383

[118] Göbl, Aurelian Tab. 2 weist die Münze Mediolanum zu, wohingegen im RIC Siscia genannt wird.

[119] Göbl, Aurelian Tab. 2 weist die Münze Mediolanum zu, wohingegen im RIC Siscia genannt wird.

[120] Die Münze RIC 189 wird im RIC Siscia zugewiesen.

[121] Die Datierungen richten sich nach Göbl, Aurelian.

[122] Göbl, Aurelian Tab. 26 weist die Münze Cyzicus zu, wohingegen sie im RIC Serdica zugeordnet wird.

Mü 48 Tacitus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit Lanze und Stangenfeld-zeichen	FIDES MILIT	275/ 276	Rom Tic	Ant Ant	Cohen 43; RIC 86 Cohen 43; RIC 141
2	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	275/ 276	Rom	Ant As	Cohen 45; RIC 87 Cohen 44; RIC 107
3	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen, ihr gegenüber Sol Invictus	PROVIDENT DEOR	275/ 276	Gal	Ant	Cohen 45-47; RIC 25-27
			275/ 276	Rom Ser	Ant Ant	Cohen 96; RIC 52. 53. Cohen 94. 95. 97; RIC 195-98

Mü 48a Florianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIA EXERCI	275/ 276	Lug Tic	Ant Ant	Cohen 12; RIC 6 Cohen 13. 14; RIC 58. 59
2	Fides stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	275/ 276	Rom	Ant	Cohen 25. 26; RIC 29. 30
3	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	275/ 276	Rom	Ant	Cohen 27; RIC 31
4	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen, ihr gegenüber Sol Invictus	PROVIDENT DEOR	275/ 276	Ser	Ant	Cohen 70-73; RIC 110-113

Mü 49 Probus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	*adlocutio*, dabei sechs Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVG	276-282	Rom	Dp As	Cohen 23; RIC 289 Cohen 22; RIC 292
2	*adlocutio*, im Hintergrund sechs Stangenfeld-zeichen	ADLOCVTIO AVG	276-282	Sis	Au	Cohen 18; RIC 580. 581
3	*adlocutio*, dabei zwei Stangenfeldzeichen	ADLOCVTIO AVG	276-282	Sis	Au	Cohen 19; RIC 581
4	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIA EXERCI o. EXERCIT	276-282	Tic	Ant	Cohen 160; RIC 313
		CONCORD MILIT			Ant	Cohen 124; RIC 329. 330
		CONCORD MILIT		Sis	Ant	Cohen 125. 126; RIC 649
		CONCORD MILIT A| /PXXI		Tic	Ant	Cohen 120; RIC 464. 465
		CONCORD MILIT E| /PXXI			Ant	Cohen 121-29; RIC 478-86
		CONCORD MILIT | /AXXI o. | /ζXXI			Ant	Cohen 120-28; RIC 531-35
5	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen, ihr gegenüber Sol mit Globus	CONCORDIA MILIT CONCORD AVG CONCORDIA AVG PROVIDEN DEOR	276-282	Lug Tic Tic Rom	Ant Ant Ant Ant	RIC 23 Cohen 112. 113; RIC 323. 324 Cohen 158. 159; RIC 343. 344 Cohen 471-76
6	Fides stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	FIDES MILIT FIDES MILITVM	276-282	Tic Rom	Ant Ant	Cohen 249; RIC 369 Cohen 261; RIC 151
7	Fides stehend mit Füllhorn und Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	276-282	Sis	Ant	Cohen 260; RIC 694

Mü 49 Probus (Fortsetzung)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
8	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILIT FIDES MILITVM	276-282	Tic Rom	Ant AuQu Ant SiQu Dp As Sem Lug Tic Sis Ser	Cohen 239-47; RIC 363-68 RIC 147 Cohen 254; RIC 169. 170 Cohen 253; RIC 265 RIC 290 Cohen 251; RIC 295 RIC 302 Cohen 255-57; RIC 27-29 RIC 370-72; Cohen 255-59 Cohen 262-66; RIC 691-93 Cohen 250; RIC 823
9	Fides stehend zwischen zwei Stangenfeld-zeichen	P M TR P COS P P	277	Sis	Ant	Cohen 444; RIC 610
10	Kaiser stehend zwischen zwei Stangenfeldzeichen	P M TR P COS P P P M TR P V COS IIII P P P M TR P VI COS V P P	277 280 281	Rom Sis Rom Rom SiQu	Au Ant Ant De De SiQu	RIC 132 Cohen 439; RIC 244 Cohen 440-43; RIC 606-09 RIC 248 Cohen 460; RIC 249-51 Cohen 461; RIC 260
11	Zwei Frauen, Rücken an Rücken stehend, flankiert von zwei Stangenfeldzeichen	RESTIT ILLVRICI	278-282	Sis	Ant	Cohen 505; RIC 730; Kreuzer 148 ff.

Mü 50 Carus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILIT FIDES MILITVM	282-285	Tic Sis	Ant Ant	Cohen 29. 30; RIC 70. 71 Cohen 31. 32; RIC 100
2	Kaiser stehend mit Lanze und Stangenfeld-zeichen	PRINCIPI IVVENTVT	282-285	Rom	Sem	Cohen 65; RIC 61
3	Pax stehend mit Stangenfeldzeichen	PAX EXERCITI	282-285	Tic	Ant	Cohen 56-60; RIC 72-75

Mü 50a Carinus (als Caesar)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	282/283	Tic	Ant	Cohen 29; RIC 195
2	Carinus stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENT o. PRINCIPI IVVENTVT PRINCIPI IVVENT PRINCIPI IVVENTI	282/283	Rom Tic Tic	Ant As Sem Ant Ant	Cohen 83. 84. 102-04; RIC 158-60 Cohen 81; RIC 174 Cohen 82; RIC 176 Cohen 106; RIC 177 Cohen 84; RIC 186
3	Prinz stehend mit Globus und Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVT	282/283	Rom	Ant	Cohen 96; RIC 151
4	Carinus stehend, daneben zwei Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENT PRINCIPI IVVENTI	282/283	Tic	Ant	Cohen 87. 88; RIC 178-80. 198 Cohen 107. 108; RIC 183-85
5	Carinus stehend zwischen vier Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVT	282/283	Rom	Au	Cohen 90; RIC 147

Mü 50b Numerianus (als Caesar)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Numerian stehend, im Hintergrund zwei Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVT	282/ 283	Tic	Ant	Cohen 80; RIC 367
2	Numerian stehend mit einem Stangenfeldzeichen, im Hintergrund zwei weitere Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVT	282/ 283	Tic	Ant	Cohen 81; RIC 368
3	Numerian stehend zwischen vier Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVT	282/ 283	Lug	Au	RIC 352

Mü 51 Carinus (als Augustus)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM FIDES MILITVM o. FIDES MILIT	283-285	Rom	Au Ant	Cohen 27; RIC 228 Cohen 26. 28. 30. 31; RIC 250-53
2[123]	Fides sitzend zwischen drei Stangenfeldzeichen	FIDES EXERCIT AVGG	283-285	Rom	Ant	Cohen 15; RIC 460
3	Carinus stehend mit einem Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENT	283-285	Rom	Ant	Cohen 86; RIC 267
4[124]	Carinus und Carus opfernd, im Hintergrund zwei Stangenfeldzeichen	VOTA PVBLICA	283-285	Rom Sis	Ant Ant	Cohen 122; RIC 461 Cohen 194. 195; RIC 315. 316
5	Pax stehend mit Olivenzweig und Stangenfeldzeichen	PAX EXERCITI	283-285	Rom	Ant	RIC 301

Mü 52a Diocletian

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend zwischen zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILIT FIDES MILITVM	295 285	Tri Tic	Ant Ant	Cohen 69. 71; RIC 118-20 Cohen 72; RIC 208
2	Iupiter stehend, im Hintergrund zwei Stangenfeldzeichen	IOVI CONSERVAT	290-292	Tic	Ant	Cohen 202-05; RIC 226-29
3	Diocletian stehend, im Hintergrund vier Stangenfeldzeichen	P M TR P P P	290-292[125]	Cyz	Au	RIC 289

Mü 52b Maximianus Herculeus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat[126]	Ort	Nom	Konk.
1	Concordia stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	CONCORDIAE MILITVM	286/ 287	Cyz	Au	Cohen 60. 61; RIC 602-04
2	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILIT	295/ 296	Tri	Ant	Cohen 111. 112; RIC 475-77
3	Maximianus stehend, im Hintergrund vier Stangenfeldzeichen	P M TR P P P	292 292	Cyz Ant[127]	Au Au	Cohen 467; RIC 600 Cohen 467; RIC 614

[123] Der Avers zeigt Numerian, doch erfolgte die Prägung unter der Herrschaft des Carinus.

[124] Der Avers zeigt Numerian, doch erfolgte die Prägung unter der Herrschaft des Carinus.

[125] Zwar legt die Titulatur eine frühere Datierung nahe, doch wird im RIC 289 aufgrund stilistischer Überlegungen eine spätere Entstehung favorisiert. Ebenso Depeyrot 135, der die Münze in das Jahr 292 datiert.

[126] Die Datierungen richten sich nach Depeyrot 133-135.

[127] Depeyrot 135 weist die Münze der Prägestätte Cyzicus zu.

Mü 52c Constantius I.

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend zwischen zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILIT	295	Tri	Ant	Cohen 40; RIC 652. 653
2	Constantius I. stehend mit Zepter und einem Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVT	293	Rom	Ant De Qu	Cohen 225; RIC 661. 662 RIC 664 Cohen 219; RIC 668. 669

Mü 52d Galerius Maximianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILIT	295	Tri	Ant	Cohen 29; RIC 695
2	Galerius stehend mit einem Stangenfeldzeichen	PRINCIPI IVVENTVT	undat	Rom	Ant Qu	Cohen 172; RIC 706. 707 Cohen 171. 173; RIC 711. 712

Mü 53 Postumus (gall. Sonderreich)

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	259-268	Lug	Ant Qu Se Dp As	Cohen 67; RIC 59 Cohen 68; RIC 105 Cohen 69. 71-74. 76-78; RIC 123 Cohen 75; RIC 197 Cohen 70; RIC 245
				Med	Ant	Cohen 67; RIC 380
		FIDES EXERC SC		Lug	Dp	Cohen 62; RIC 196
2	Fides sitzend mit einem Stangenfeldzeichen	FIDES AEQUIT o. FIDES EQUIT	259-268	Med	Au Ant	Cohen 56. 58; RIC 367. 368 Cohen 57. 59-61; RIC 376-79
3	Galeere mit einem Stangenfeldzeichen	FELICITAS TEMP	259-268	Col	Au Ant De	Cohen 54; RIC 269 Cohen 55; RIC 301 Cohen 55; RIC 339
4	Postumus zu Pferd, ihm gegenüber drei Soldaten mit Stangenfeldzeichen	EXERCITVS AVG SC	259-268	Lug	Se	Cohen 36; RIC 116
5	Postumus zu Pferd, ihm gegenüber vier Soldaten mit Stangenfeldzeichen	EXERCITVS AVG SC	259-268	Lug	Se Dp	Cohen 37; RIC 117 Cohen 38; RIC 192
6	Vier Stangenfeldzeichen nebeneinander	FIDES EXERCITVS FIDES EXERCITVS o. FIDES EXERCITI	259-268	Lug Col	As Au Ant	Cohen 66; RIC 244 Cohen 64; RIC 270 Cohen 63. 65; RIC 302. 303

Mü 54 Laelianus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Laelianus stehend mit Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	268/269	Mog	Au	RIC 4
2	Virtus stehend mit Stangenfeldzeichen	VIRTUS AVG	268/269	Mog	Au	Cohen 8; RIC 2
3	Virtus stehend mit Stangenfeldzeichen, auf diesem »XXX«	VIRTVS MILIT o. VIRTVS MILITVM	268/269	Mog	Au De	Cohen 9; RIC 3 Cohen 10; RIC 10

Mü 55 Marcus Aurelius Marius

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	269	unklar	Au	Cohen 10; RIC 14

Mü 56 Victorinus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Adler zwischen zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	269-271	unklar	Au	Cohen 40; RIC 7
2	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	269-271 undat	Col unklar	Au Ant Ant	Cohen 33; RIC 95 Cohen 34-38; RIC 108-11 Cohen 39; RIC 86
3	Victorinus stehend, der sitzenden Roma einen Globus übergebend; hinter dieser ein Soldat mit Stangenfeldzeichen	COS II	269	unklar	Au	Cohen 28; RIC 1

Mü 57 Tetricus

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit Zepter und Stangenfeldzeichen	P M TR P III COS P P	273	Col	Au	Cohen 129; RIC 6
2	Fides stehend mit Lanze und Stangenfeldzeichen	P M TR P COS P P	271	Col	Ant	Cohen 124; RIC 46
3	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	271-273	Col	Ant De Qu	Cohen 37. 39. 40. 43; RIC 68-72 Cohen 41; RIC 171 Cohen 38. 42; RIC 178. 179

Mü 57a Tetricus II.

Nr.	Revers	Umschrift	Dat	Ort	Nom	Konk.
1	Fides stehend mit zwei Stangenfeldzeichen	FIDES MILITVM	271-273	Col	Ant	Cohen 13; RIC 229
2	Prinz stehend mit einem Stangenfeldzeichen	PRINC IVVENT	271-273	Col	Ant	Cohen 62-66; RIC 260

Verwendete Abkürzungen

Nominale

Au	Aureus
AuQu	Goldquinar
DD	Doppeldenar
Ant	Antoninian
De	Denar
Qu	Quinar
SiQu	Silberquinar
Se	Sesterz
Dp	Dupondius
Sem	Semis
GMd	Goldmedaillon
SiMd	Silbermedaillon
BrMd	Bronzemedaillon

Prägeorte

Ant	Antiochia
Col	Köln/Colonia Agrippinensis
Cyz	Cyzikos
Gal	Gallien, Weiteres unklar
Lug	Lyon/Lugdunum
Med	Mailand/Mediolanum
Mog	Mainz/Moguntiacum
Rom	Rom/Roma
Sam	Samosata
Ser	Serdica
Sis	Siscia
Tic	Ticinum
Vim	Viminacium

STAATSRELIEFS

SR 1 Sog. Domitius-Ara **Taf. 17**
FO: Rom, Näheres unbekannt – **AO:** Paris, Louvre – Marmor. H.: ca. 0,83 m; B.: insgesamt 5,66 m.
Datierung: frühes 1. Jh. v. Chr.
Die Datierung ist umstritten[128]. Am überzeugendsten erscheint die von Hölscher vorgeschlagene Verbindung mit den Zensoren entweder des Jahres 97 oder 70 v. Chr.[129].
Erhaltung: Das *vexillum* ist unversehrt.
Beschreibung: Auf dem Fries ist eine umfangreiche Opferzeremonie dargestellt. Hinter den Opfertieren schreitet ein Mann in einer Toga, die einen *cinctus Gabinus* aufweist, und mit einem *ricinium* über dem Kopf[130]. In ihm ist wohl kein Zensor[131], sondern ein Opferdiener zu erkennen[132]. Zudem trägt er ein *vexillum* über der rechten Schulter. Dieses besteht aus einem im Querschnitt runden Schaft, von dem oben ein Querholz schräg nach rechts unten abzweigt. Letzteres steht anscheinend nur nach einer Seite hin vom Schaft ab und ist somit nicht wie üblich mittig angebracht. Möglicherweise handelt es sich um eine Ungenauigkeit des Bildhauers. Von dem Querholz aus weht ein gefälteltes Tuch nach hinten, das zwar einen unregelmäßigen Saum, anscheinend aber keine Fransenleiste aufweist. Die Bekrönung des *vexillum* ist nicht mehr eindeutig zu erkennen, doch scheint sich der Schaft nach oben hin zu verbreitern und zu verflachen. Hinter dem Togatus folgen zwei Fußsoldaten und ein Reiter, der sein Pferd an den Zügeln führt.
Kommentar: *lustrum*. Das *vexillum* diente wohl zur Einberufung der Zenturiatskomitien.
Lit.: Kähler, Seethiasos; Coarelli, Ara 302 ff.; Hölscher, Beobachtungen 337 ff.; Torelli, Historical Reliefs 5 ff.; Hölscher, Staatsdenkmal 16 f.; Eichberg 88 f. 249 Nr. 91; Keppie, Roman Army 223 f. Nr. 3; Stilp 1 ff. Hier 239.

SR 2 Augustus von Prima Porta **Taf. 18**
FO: Villa der Livia bei Prima Porta – **AO:** Rom, Vatikan, Braccio Nuovo, Inv.-Nr. 2290 – Marmor. H.: 2,03 m.
Datierung: augusteisch, kurz nach 17 v. Chr.
Die Darstellung auf dem Brustpanzer bezieht sich auf die Feldzeichenrückgabe des Jahres 20 v. Chr.[133]. Hölscher erkennt in den die Hauptszene rahmenden kosmischen Gestalten zudem Bezüge zur Programmatik der Säkularfeier 17 v. Chr., weshalb er eine Datierung bald danach vorschlägt[134].
Erhaltung: Die freiplastischen Teile des Standartenschaftes sind gebrochen.
Beschreibung: Die Statue zeigt den stehenden Augustus in Muskelpanzer und Hüftmantel. Auf dem reich reliefierten Brustpanzer ist mittig eine Gruppe zweier männlicher Figuren dargestellt, die sich gegenüberstehen. Der rechte, durch Tracht und Physiognomie als Parther gekennzeichnet, hält mit beiden Händen ein Feldzeichen, das von seiner linken Hüfte diagonal über seine rechte Schulter nach oben verläuft. Dieses trägt am Schaft drei *phalerae* des Typs *patera,* die mit deutlichem Abstand zueinander platziert sind und von denen die mittlere etwas größer ist. Alle drei zeigen einen leicht erhabenen Rand mit diagonalen Einritzungen. Jeweils mittig befindet sich eine kleine kreisförmige Eintiefung. An den unteren beiden *phalerae* sind noch Spuren eines bläulichen Farbauftrags festzustellen.
Zwischen der obersten Scheibe und der Hand des Parthers befindet sich ein flacher um den Schaft umlaufender Wulst. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Andeutung des unteren Tüllenrandes des Adleraufsatzes. Oberhalb der Hand des Parthers befindet sich ein halbmondförmiges Gebilde am Schaft, dessen Spitzen an der Standfläche des Adlers enden. Es könnte sich um eine *lunula* oder aber um eine Stützkonstruktion für den sich anschließenden Aufsatz handeln. Der Schaft endet knapp darüber an einer scheibenförmigen Standfläche, die eine umlaufende Einschnürung aufweist. Auf der Platte sitzt ein frontal wiedergegebener Adler, dessen Flügel zu den Seiten unsymmetrisch aufgefaltet sind, wobei ihr oberer Rand jeweils dem Schwung der Brustpartie des Panzers angepasst ist. Der Kopf des Tieres ist leicht nach rechts gewandt, wodurch er zu der dem Parther gegenüberstehenden Person blickt. Bei dieser handelt es sich um einen bartlosen jugendlicher Mann, der durch Muskelpanzer, Helm und Schwert als Römer charakterisiert ist.
Kommentar: Vermutlich ist in der Standarte trotz des Auftretens von *phalerae* am Schaft eine *aquila* zu erkennen.
Lit.: Kromayer – Veith 403; Simon, Primaporta 46 ff.; Kähler, Primaporta 3 ff.; Bruns 29 ff.; Brilliant, Gesture 65 f.; Ingholt, Prima Porta 177 ff.; Lauter 49 f. Anm. 6; Jucker, Primaporta 16 ff. (mit Lit.); Meyer, Kunst 123 ff.; Schneider, Bunte Barbaren 91 mit Anm. 603; Katalog Augustus 386 f. Nr. 215; Schäfer, Spolia 84 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 18; Rose 25 ff.; Landskron 103 ff. Hier 116 ff. 130. 224. 238. 257.

[128] Vgl. Stilp 76 ff. mit Lit.
[129] Hölscher, Beobachtungen 340 f. Anders Stilp 76 ff., der eine so genaue Eingrenzung nicht für möglich hält und eine Entstehung im 2. Jh. v. Chr. favorisiert.
[130] Vgl. Stilp 51.
[131] So Kähler, Seethiasos 28.
[132] Stilp 51.
[133] Anders Lauter 49 f. Anm. 6, der in dem Überbringer der Standarte einen Nordbarbar erkennt und eine Entstehung bald nach 13 v. Chr. annimmt. Schneider, Bunte Barbaren 91 Anm. 603 widerlegt diese Überlegungen überzeugend.
[134] Katalog Augustus 386 f. Nr. 215; Schäfer, Spolia 91.

SR 3.1 Claudisches Relief **Taf. 19**

FO: Rom, angeblich von der Via Lata, ehemals Sammlung della Valle – **AO:** Rom, Villa Medici, Sammlung Cagiano, Inv.-Nr. 21 – Marmor. H. des antiken Bestandes: 1 m; ursprüngliche Figurenhöhe 1,55-1,6 m.

Datierung: 43-52 n. Chr.[135]

Erhaltung: Links moderne Schnittkante, rechts und unten gebrochen, ab den Knien der Figuren abwärts ergänzt. Von der abgebildeten Standarte fehlen der unterste Teil des Schaftes, der linke Ausläufer des Blitzbündels sowie die Schwanzfedern und Teile der Flügel des Adlers.

Beschreibung: Das Fragment zeigt zwei Figuren. Bei der linken handelt es sich um eine Frau in Dreiviertelansicht, die nach rechts gewandt ist. Sie trägt einen kurzen gegürteten Chiton, der die rechte Brust frei lässt, einen Balteus und einen attischen Helm. Der rechte Arm umfasst ungefähr auf Höhe der Oberschenkel den Schaft einer Standarte. Dieser ist undekoriert und im Querschnitt rund. Etwa auf Brusthöhe der weiblichen Figur geht er in einen steilen, umgekehrt pyramidalen Aufsatz über, der ungefähr bis auf Augenhöhe der Figur reicht. Auf diesem Podest, das mit einem schmalen Profil endet, befindet sich ein waagrechtes Blitzbündel, auf dem ein Adler mit nach oben ausgestreckten Flügeln in Profilansicht nach rechts abgebildet ist. Um seinen Hals ist ein Medaillon gelegt. Die stark zerstörte Figur rechts stellte ehemals vermutlich Kaiser Claudius dar.

Kommentar: In der weiblichen Figur ist wohl Virtus zu erkennen, die durch den Legionsadler als *virtus legionum* gekennzeichnet wird.

Lit.: Cagiano 46 ff. Nr. 21; Laubscher, Arcus Novus 79. 87 f.; Koeppel 1983, 119 ff. Nr. 26; Toulier 338 Nr. 456A-C; La Rocca, Arcus et arae 268 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 19; Mayer, Rom 180 ff.; Gounari 270 Kat.-Nr. E132. Hier 18 f. 237.

SR 3.2 Claudisches Relief **Taf. 19**

FO: Rom, ehemals in der Sammlung Mattei, Weiteres unbekannt – **AO:** Paris, Louvre, Inv.-Nr. MA 1079 – Marmor. H.: 1,62 m; B.: 1,26 m.

Datierung: 43-52 n. Chr.[136]

Erhaltung: Mehrfach gebrochen, nur die rechte Kante ist antik. Ergänzt sind Partien an den Rändern, die Standleiste, die linke obere Ecke mit der vorderen Hälfte des Adlers, alle drei Köpfe der im Vordergrund stehenden Soldaten und die meisten der freiplastischen Partien.

Beschreibung: Auf dem Relief sind sechs Soldaten abgebildet, deren Ausrüstung stark variiert[137]. Die Panzertypen, *scuta* und attisierenden Helme, von denen einer einen Skorpion auf der Wangenklappe zeigt, sprechen für einen höheren Rang der Dargestellten. Links im Hintergrund steht ein Feldzeichenträger mit Fellhaube. Die von ihm gehaltene Standarte besteht aus einem im Querschnitt viereckigen Schaft, der sich nach oben leicht verbreitert und in einem korinthisierenden Kapitell endet. Auf diesem ist ein weit zu den Seiten ausladendes Blitzbündel abgebildet, auf dem ein Adler nach links sitzt. Der antike Bestand belegt, dass die Flügel am Körper angelegt waren. Die Rückwendung des Kopfes ist ergänzt und vermutlich irrig.

Kommentar: Wahrscheinlich handelt es sich um ein frühkaiserzeitliches Prätorianerfeldzeichen. Gegen eine Deutung als Legionsadler sprechen vor allem die Flügelhaltung und die Ausrüstung der Soldaten.

Lit.: Strong 211 f.; Durry, Cohortes 222 ff.; Koeppel, Arch of Claudius 103 ff. bes. 107 f.; Keppie, Roman Army 233 f. Nr. 20 Taf. 20; Kleiner, Arch of Nero 61; Koeppel 1989, 43 f. Nr. 6.; Stoll, Heer und Gesellschaft 19; Speidel, Eagle-Bearer 138 Anm. 43; Junkelmann, Hollywood 120. Hier 18 f. 67. 96.

SR 4 Flavisches Relief **Taf. 19**

FO: wohl aus Rom – **AO:** Rom, Vatikan, Cortile del Belvedere, Inv.-Nr. 1022 (Belvedere 88) – Marmor. H.: 1,49 m, davon 0,95 m antik; B.: 1,42 m, davon 1,10 m antik.

Datierung: flavisch[138]

Erhaltung: Ergänzt sind ungefähr das untere Drittel und der rechte Bereich. Bei der weiblichen Personifikation im Vordergrund sind neben dem Kopf und dem linken Unterarm auch der Schaft des *vexillum* und ein großer Teil des Tuches desselben rekonstruiert[139].

Beschreibung: Das Fragment gehörte zu einer größeren Triumphdarstellung. Im Vordergrund ist eine frontal stehende, weibliche Figur zu sehen, die mit doppelt gegürtetem Chiton und *paludamentum* bekleidet ist. In der Linken hält sie etwa auf Hüfthöhe ein *vexillum* vor sich. Dieses ist zwar im oberen Bereich stark ergänzt, zeigte aber wohl weitgehend die übliche Form mit undekoriertem Schaft und rechteckigem, hier recht stark bewegtem Tuch sowie einer Lanzenspitze als Bekrönung.

Kommentar: Die weibliche Figur ist als Virtus anzusprechen. Nach bisherigem Kenntnisstand handelt es sich um einen der frühesten Belege für ein *vexillum* als Attribut einer Personifikation.

Lit.: Strong 128 f.; Vermeule 109 Nr. 68; Koeppel 1984, 22 Nr. 3; Gounari 248 f. Kat.-Nr. AIII62 Taf. 22a. Hier 237.

[135] Fähndrich 25 f.

[136] Anders Strong 211 f., die das Relief im Vergleich mit SR 13 (**Taf. 48**) wenig überzeugend hadrianisch datiert.

[137] Ausführlich dazu Koeppel 1989, 43 f. Nr. 6.

[138] Vgl. Koeppel 1984, 22 Nr. 3.

[139] Zu den Ergänzungen Koeppel 1984, 22 Nr. 3.

SR 5 Flavisches Relief **Taf. 19**

FO: wohl aus Rom – **AO:** Rom, Vatikan, Museo Gregoriano Profano, Inv.-Nr. 9507 – Marmor. H.: 30 cm; B.: 35 cm.

Datierung: flavisch[140]

Erhaltung: Allseitig gebrochen und stärker bestoßen. Von der Standarte fehlt der untere Teil. Die Bekrönung ist großflächig weggebrochen, so dass nur noch die Konturen am Reliefgrund erkennbar sind.

Beschreibung: Auf dem Fragment ist links der Kopf eines bärtigen Mannes mit Löwenfellumhang abgebildet. Vor sich hält er ein Stangenfeldzeichen. Dieses trägt am Schaft zuunterst ein vorgewölbtes, im Umriss ungefähr ovales Objekt, dessen Oberfläche durch zahlreiche tiefe Punktbohrungen gegliedert ist. Da die folgenden Kränze eine eher rechteckige Kontur aufweisen, dürfte es sich um eine Quaste handeln. Über dieser folgt ein Kranz, dessen Oberfläche ein eingetieftes Gitternetzmuster zeigt, aus dem in zwei Reihen rechteckige Bossen vorstehen. Zudem befindet sich am oberen und unteren Rand je eine durchgehende Reihe Punktbohrungen. Vermutlich handelt es sich um eine *corona muralis*, deren Gestaltung allerdings eher ungewöhnlich anmutet. Danach folgt ein Lorbeerkranz. Über diesem erscheint ein der Kontur nach rundes oder hochovales Objekt, dessen Oberfläche völlig zerstört ist. Am ehesten wird man eine *phalera* oder einen Ovalschild ergänzen dürfen.

Kommentar: Wahrscheinlich ein Prätorianerfeldzeichen.

Lit.: Domaszewski, Fahnen 66 Nr. 26 Abb. 82[141]; Koeppel 1984 10 f. 44 ff. Nr. 17; Richter, Traianssäule 286 mit Anm. 6.

SR 6 Traianssäule

FO: Rom – **AO:** Rom, im Bereich des Traiansforums, *in situ* – Marmor.

Datierung: 106-113 n. Chr.[142]

Kommentar: Die Zählung der Szenen richtet sich nach Cichorius.

Lit.: Cichorius, Trajanssäule I-III; Rossi, Trajan's Column; Gauer, Trajanssäule; Lepper – Frere; Settis – La Regina – Agosti – Farinella; Settis 186 ff.; Lummel 109 ff.; Baumer – Hölscher – Winkler 287 ff.; Koeppel 1991, 135 ff.; Claridge 5 ff.; Maffei 356 ff.; Coarelli, Column; Stoll, Heer und Gesellschaft 22 ff.; Hölscher, Macht und Herrschaft 132 ff.; Richter, Trajanssäule.

SR 6.1 Szenen IV-V **Taf. 20**

Erhaltung: Es fehlen die Bekrönung des linken *vexillum*, der Kopf des Adlers der *aquila*, die Bekrönung der mittleren Standarte sowie kleinere Partien einzelner Schmuckelemente.

Beschreibung: In den Szenen ist die Überquerung der Donau durch zwei Abteilungen römischer Truppen dargestellt, die jeweils von einem Offizier angeführt werden. In Szene IV tragen die Soldaten überwiegend die *lorica segmentata* und führen fünf Feldzeichen mit sich, die im Umfeld des Offiziers platziert sind. Links ist zuerst ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, sechs *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz mit Bändern sowie efeublattförmigen Anhängern trägt. Als Bekrönung ist eine rechte Hand im Kranz angegeben. Nach rechts folgt ein *vexillum* mit Bändern seitlich des Tuches. Die Bekrönung ist weggebrochen, doch weisen die Spuren am Reliefgrund auf ein hoch aufragendes Objekt, also wohl eine Lanzenspitze hin. Nach rechts folgt ein Legionsadler, dessen undekorierter Schaft in einem umgekehrt pyramidenstumpfförmigen Kapitell endet. Auf diesem sitzt der in Profilansicht nach rechts wiedergegebene Adler mit nach oben gestreckten Flügeln, um die eine *corona vallaris* gelegt ist. Am Hals des Vogels sind noch Spuren eines Medaillons zu erahnen. Daran anschließend ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, sechs *phalerae* des Typs *patera*, die nach oben hin kleiner werden, und ein Querholz mit Bändern trägt. Als Bekrönung ist eine rechte Hand im Kranz dargestellt. Abgeschlossen wird diese Gruppe von Feldzeichen von einer Standarte, deren Bekrönung fehlt. Ihr Schaft ist unverziert und endet in einem umgekehrt pyramidenstumpfförmigen Kapitell, wie es für *aquilae* typisch ist. Da der Reliefgrund oberhalb des Kapitells den Photos nach zu urteilen keinerlei Beschädigungen oder Stiftlöcher aufweist, können über das Aussehen der Bekrönung keine Aussagen gemacht werden. Der Träger der Standarte ist ebenso wie der eindeutige *aquilifer* in dieser Szene nicht mit einem Fellumhang bekleidet.

In der sich unmittelbar anschließenden Szene V tragen die Soldaten Kettenhemden. Sie werden von zwei Offizieren, zwei *cornicines* und vier Feldzeichenträgern (drei *signiferi* und ein *vexillarius*) angeführt, von denen nur die drei *signiferi* Fellumhänge tragen. Das erste Stangenfeldzeichen von rechts trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz und eine *phalera cum imagine*, deren vorgewölbter Rand mit einem Rippenmuster verziert ist. Die Büste ist durch einen Riss stark beschädigt. Oberhalb der *phalera* folgen ein weiterer Kranz und eine *corona*. Diese weist zwar einen glatten Zylinder auf, der für eine Identifikation als *corona navalis* spricht, aber keine seitlichen *prorae*. Da allerdings die an gleicher Stelle an den folgenden Stangenfeldzeichen erscheinenden *coronae* bei ansonsten gleicher Gestaltung *prorae* zeigen, dürften diese hier zu ergänzen und die *corona* somit als *navalis* anzusprechen sein. Über

[140] Koeppel 1984, 10 f.

[141] Die Darstellung bei v. Domaszewski ist seitenverkehrt.

[142] Der von Claridge 5 ff. vorgeschlagenen Datierung in hadrianische Zeit ist mit Recht widersprochen worden. Vgl. Hölscher, Macht und Herrschaft 132.

dieser schließt sich eine zweite *phalera cum imagine* an, deren Rand wiederum ein Rippenmuster zeigt. Das Büstenstück ist stark beschädigt. Oberhalb dieser *phalera* folgen ein weiterer Kranz und ein weit ausladendes Querholz mit Bändern. Auf diesem sitzt ein kleiner, frontal gezeigter Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen, der von einem Kranz umfangen wird. Über diesem schließt sich noch ein Kranz an, auf dem eine männliche Figur steht, die von einem Vexillumtuch hinterfangen wird. Der Dargestellte besitzt einen unbekleideten Oberkörper und trägt neben Hosen nur noch eine phrygische Mütze sowie ein stabartiges Attribut in der Linken. Es dürfte sich um einen Gott oder Genius handeln.
Das zweite Stangenfeldzeichen zeigt einen beinahe identischen Aufbau, allerdings ist die am ersten Feldzeichen nicht eindeutig bestimmbare *corona* hier klar als *corona navalis* zu erkennen. Ebenso wie bei dem ersten Feldzeichen sind auch hier die Büstenstücke stark beschädigt. An der Büste der unteren *phalera* sind noch ein Panzer und ein *paludamentum* sichtbar. Bei dem dritten Feldzeichen handelt es sich um ein *vexillum* mit Bändern seitlich des Tuches. Bekrönt wird die Standarte von einem Kranz, auf dem eine Victoria mit einem Kranz in der erhobenen Rechten sowie einem Palmwedel in der Linken steht.
Das dritte Stangenfeldzeichen ist mit dem zweiten beinahe identisch. Einzig die unterste *phalera cum imagine* weicht ab, indem sie einen breiteren, eher flachen Rand besitzt, auf dem ein Eichenkranz erscheint. In dem sehr kleinen Mittelmedaillon ist keine Büste, sondern nur ein Mittelbuckel zu erkennen.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen in Szene IV sind Legionen zuzuweisen. An dem Legionsadler ist die um die Flügel gelegte *corona vallaris* hervorzuheben. Die heute bekrönungslose Standarte könnte als zweite *aquila*[143] oder als Wappentierstandarte anzusprechen sein. Die Stangenfeldzeichen in Szene V sind den Prätorianern zuzuweisen. Die ungewöhnlichen Bekrönungen in Form von Götterfiguren dürften in der Realität nur temporär an diesen Standarten angebracht gewesen und mit der *profectio* zu begründen sein. Die *vexilla* in Szene IV und V können entweder Reiterabteilunger oder Vexillation zugerechnet werden.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 28 ff.; Rossi, Trajan's Column 132 ff.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 265 f.; Lepper – Frere 50 ff.; Baumer – Hölscher – Winkler 287 ff.; Koeppel 1991, 137 ff. Abb. 5; Coarelli, Column 49 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 22; Richter, Trajanssäule 315. 324. Hier 18 f. 24. 38 f. 58. 60. 62. 99. 129. 133. 227 ff.

SR 6.2 Szene VII **Taf. 21**
Erhaltung: Unbeschädigt.
Beschreibung: Die Szene zeigt den Vormarsch einer Reiterabteilung durch einen Wald. Zwei der abgesessenen Soldaten tragen *vexilla*, die Bänder seitlich des Tuches aufweisen, die mit efeublattförmigen Anhängern enden. Als Bekrönung ist jeweils eine Lanzenspitze angegeben.
Kommentar: Feldzeichen der Reiterabteilungen
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 44 f.; Rossi, Trajan's Column 134; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 268; Lepper – Frere 57 f.; Coarelli, Column 52; Koeppel 1991, 141 Abb. 7; Stoll, Heer und Gesellschaft 22 f. Hier 151. 228. 230.

SR 6.3 Szene VIII **Taf. 21**
Erhaltung: Leichte Bestoßungen.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *lustratio* innerhalb eines befestigten Lagers. Rechts neben der eigentlichen Opferszene stehen vor den Zelten zwei Gruppen von Feldzeichen, die teilweise von der Lagermauer verdeckt werden. Die erste Gruppe besteht aus drei identischen Stangenfeldzeichen, die am Schaft je eine Quaste, eine *phalera cum imagine*, einen Kranz, eine *corona muralis*, eine *phalera cum imagine,* einen Kranz, einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln innerhalb eines Kranzes und einen Kranz tragen. Als Bekrönung ist jeweils ein Ovalschild vor einem kleinen Vexillumtuch angegeben. Die *phalerae cum imagine* weisen alle einen konvex gewölbten Rand mit Rippenmuster auf. Die Büstenstücke zeigen einen bartlosen Mann. Die *coronae murales* besitzen einen zylindrischen Körper, der eine Quadergliederung und drei große bogenförmige Öffnungen aufweist. Auf dem Mauerring erheben sich je drei Zinnen.
Deutlich durch eine Zeltdarstellung getrennt ist die zweite Gruppe von Feldzeichen. Sie besteht aus einer *aquila*, hinter der ein *vexillum* aufragt und die von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird. Um den Hals des Adlers, dessen Flügel ausgestreckt sind, ist ein Anhänger gelegt. Das *vexillum* zeigt ein gefranstes Tuch, neben dem Bänder herabfallen. Das linke Stangenfeldzeichen trägt am Schaft vier nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz mit Bändern sowie efeublattförmigen Anhängern und als Bekrönung einen Schild, der wahrscheinlich als *scutum* anzusprechen ist und von einem Kranz umschlossen wird. Zudem wird er von einem Vexillumtuch hinterfangen, das von einer Lanzenspitze bekrönt wird. Das rechte Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, zeigt am Schaft jedoch eine *phalera* vom Typ *patera* mehr.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen der ersten Gruppe sind den Prätorianern zuzuweisen, die der zweiten den Legionen. Das *vexillum* könnte mit der Legionsreiterei oder einer Vexillation zu verbinden sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 46 ff.; Rossi, Trajan's Column 134 ff.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 269 f.; Lepper – Frere 58 f.; Baumer – Hölscher – Winkler 268 ff.; Koeppel 1991, 141 ff.; Coarelli, Column 53; Stoll, Heer

[143] So Cichorius, Trajanssäule I 40. Ihm folgt Richter, Trajanssäule 315.

und Gesellschaft 23; Richter, Trajanssäule 324. Hier 18 f. 42. 47. 60. 65. 129. 151. 228.

SR 6.4 Szene X **Taf. 22**

Erhaltung: In der Mitte oben eine größere Beschädigung, der die oberen Partien der linken beiden Stangenfeldzeichen und einer weiteren, vermutlich als *vexillum* zu rekonstruierenden Standarte zum Opfer gefallen sind. Außerdem einige kleinere Bestoßungen.

Beschreibung: Die Szene gibt eine *adlocutio* wieder. Die Soldaten tragen teils die *lorica segmentata*, teils die *hamata*. Innerhalb der Gruppe stehen vier Feldzeichenträger mit Fellumhängen. Von links ist zuerst ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das am Schaft eine *lunula* und vier *phalerae* des Typs *patera* trägt, von denen die oberste nur noch rudimentär erhalten ist. Von dem folgenden Feldzeichen ist nur ein Stück des undekorierten Schaftes erhalten, der an einer Bruchstelle mit ungefähr rechteckiger Kontur endet. Daher war hier vermutlich ein *vexillum* dargestellt. Das nächste Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, deren »Arme« weggebrochen sind, und fünf *phalerae* des Typs *patera*. Die Bekrönung ist zerstört. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, fünf *phalerae* des Typs *patera*, einen Ovalschild im Kranz, der von einem Vexillumtuch hinterfangen wird, und als Bekrönung eine Lanzenspitze.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind Legionen zuzuweisen. Die Funktion des *vexillum* ist unklar.

Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 55 ff.; Rossi, Trajan's Column 136; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 272; Lepper – Frere 60; Baumer – Hölscher – Winkler 281 ff.; Koeppel 1991, 144; Coarelli, Column 54; Stoll, Heer und Gesellschaft 23. Hier 58. 60. 228.

SR 6.5 Szene XXII **Taf. 22**

Erhaltung: Der obere Teil des linken Stangenfeldzeichens ist weggebrochen. Zudem leichte Bestoßungen an allen Standarten.

Beschreibung: Die Szene zeigt einen Vormarsch römischer Soldaten durch einen Wald. Der Trupp wird von einem Offizier angeführt, hinter dem zwei *signiferi* und ein *aquilifer,* Letzterer ohne Fellumhang, folgen. Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula* und fünf *phalerae* des Typs *patera*, von denen die unterste und die *lunula* geradezu miteinander verschmolzen sind. Über den *phalerae* folgt ein Querholz mit Bändern und efeublattförmigen Anhängern daran. Bekrönt wird die Standarte von einem hochovalen Objekt in einem Kranz, das als Lanzenspitze oder Schild angesprochen werden kann. Das zweite Stangenfeldzeichen ist im erhaltenen Bereich identisch, allerdings scheint die Bekrönung etwas breiter zu sein. Der Adler der *aquila* hat nach oben ausgestreckte Flügel.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.

Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 105 ff.; Rossi, Trajan's Column 140; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 283 f.; Lepper – Frere 69 f.; Koeppel 1991, 150 ff.; Coarelli, Column 64; Stoll, Heer und Gesellschaft 23. Hier 58. 228. 230.

SR 6.6 Szene XXIV **Taf. 23**

Erhaltung: Leichte Bestoßungen. An dem äußerst rechten Stangenfeldzeichen fehlt die Bekrönung.

Beschreibung: Die Szene zeigt eine Schlacht. Hinter dem links außerhalb des Kampfgetümmels platzierten Kaiser steht eine größere Gruppe von Soldaten, die in zwei Abteilungen gegliedert ist. Jene im Vordergrund wird von zwei *signiferi* angeführt. Deren Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft je eine Quaste, eine *lunula*, fünf *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz mit Bändern, an denen efeublattförmige Anhänger befestigt sind. Als Bekrönung ist jeweils eine rechte Hand vor einem Vexillumtuch angegeben.

Die zweite, im Hintergrund stehende Abteilung wird von drei *signiferi* angeführt. Auch deren Stangenfeldzeichen sind weitgehend identisch, wobei das dritte teilweise verdeckt und beim ersten der oberste Teil der Bekrönung abgebrochen ist. Die Standarten tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*, eine *phalera cum imagine* und einen Kranz. Darüber folgen ein Querholz mit Bändern und ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen im Kranz, über dem sich ein weiterer Kranz und eine kleine Lanzenspitze anschließen. Die *phalerae cum imagine* besitzen jeweils einen gewölbten Rand, der mit einem Kranz aus einzelnen zungenförmigen Elementen geschmückt ist. Statt einer Büste ist nur der Kopf eines bartlosen Mannes angegeben.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen der vorderen Abteilung sind einer Legion zuzuweisen, die der hinteren hingegen den Prätorianern.

Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 111 ff. bes. 118; Rossi, Trajan's Column 140 ff.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 285; Lepper – Frere 70 f.; Koeppel 1991, 152 ff.; Coarelli, Column 65 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 23; Richter, Trajanssäule 315. 324. Hier 58. 60. 133. 228.

SR 6.7 Szene XXVI **Taf. 23**

Erhaltung: Am linken Stangenfeldzeichen ist die zu vermutende Lanzenspitze abgebrochen. An der äußerst rechten Standarte fehlt die Bekrönung.

Beschreibung: Die Szene zeigt eine Abteilung römischer Soldaten beim Durchwaten eines Flusses, wobei sie von einem Offizier angeführt wird. Hinter diesem steht ein Soldat ohne Fellumhang, der eine Standarte hält. Diese weist einen undekorierten Schaft auf, der in einem Kapitell endet. Die fehlende Bekrönung ist vermutlich als Adler zu rekonstruieren.

Dahinter folgen zwei *signiferi*, deren weitgehend identische Stangenfeldzeichen am Schaft je eine Quaste, eine

lunula, fünf *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz mit Bändern sowie Anhängern und einen Ovalschild im Kranz tragen. Zudem ist an der rechten Standarte noch eine pronociert ausgearbeitete Lanzenspitze dargestellt, die am linken *signum* vermutlich ehemals auch vorhanden war.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind einer Legion zuzuordnen. Die Standarte ohne Bekrönung dürfte als *aquila* zu rekonstruieren sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 129 ff.; Rossi, Trajan's Column 144; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 291; Lepper – Frere 74 f.; Koeppel 1991, 155 ff.; Coarelli, Column 70; Stoll, Heer und Gesellschaft 23. Hier 65. 228. 230 ff.

SR 6.8 Szene XXVII **Taf. 23**
Erhaltung: Leichte Bestoßungen. Der Schaft der *aquila* fehlt.
Beschreibung: In der Szene ist eine *adlocutio* dargestellt. Vor dem *suggestum* stehen sieben Soldaten, davon vier in der *lorica segmentata*. Im Vordergrund kommt von rechts ein Auxiliarsoldat hinzu, dem drei Daker zu Pferd folgen. Aus der Gruppe der Soldaten ragen eine *aquila* und zwei Stangenfeldzeichen empor. Letztere sind identisch und tragen am Schaft eine Quaste, eine *lunula* und fünf *phalerae* des Typs *patera*, die nach oben kleiner werden. Darüber folgen ein Querholz mit Bändern mit efeublattförmigen Anhängern und als Bekrönung ein Ovalschild im Kranz. Der Adler der *aquila* hat ausgestreckte Flügel.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 134 ff.; Rossi, Trajan's Column 144; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 292; Lepper – Frere 75 f.; Baumer – Hölscher – Winkler 283 ff.; Koeppel 1991, 157; Coarelli, Column 87; Stoll, Heer und Gesellschaft 23. Hier 19. 58. 129. 228. 234.

SR 6.9 Szene XXXIII **Taf. 24**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt die Einschiffung von Truppen. Aus der Gruppe der Reisekleidung tragenden Soldaten ragen drei Stangenfeldzeichen empor. Letztere sind sehr ähnlich, aber nicht identisch gestaltet, wobei das linke teilweise verdeckt ist. Dieses trägt am Schaft oberhalb des Kopfes des *signifer* eine *corona muralis*, eine *phalera cum imagine* und ein Querholz mit Bändern. Dieses zeigt eine langrechteckige Eintiefung. Darüber folgen ein Ovalschild im Kranz, ein weiterer Kranz und noch ein Ovalschild. Das mittlere Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *corona* mit glattem Körper, deren Benennung schwierig ist, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*, eine zweite *phalera cum imagine* und ein Querholz mit Bändern, die unten in kleinen Zipfeln auslaufen. Oberhalb des Querholzes sind ein Schild im Kranz sowie ein waagrechter Kranz und ein weiterer Schild dargestellt. Das dritte Stangenfeldzeichen ist beinahe identisch, doch fehlt die Quaste. Alle fünf *phalerae cum imagine* zeigen einen flachen Rand, auf dem ein sich vorwölbender Ring aufsitzt. Die Büsten geben jeweils einen bartlosen Mann wieder. Stellenweise sind noch Reste von Gewanddraperie zu erkennen.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind trotz des Fehlens eines Adlers im Kranz den Prätorianern zuzuweisen. Wahrscheinlich handelt es sich bei der doppelten Wiedergabe der Ovalschilde um einen Irrtum der Bildhauer, die in dem Kranz direkt über dem Querholz eigentlich Adler hätten wiedergeben sollen.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 155 ff.; Rossi, Trajan's Column 148; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 300; Lepper – Frere 81 ff.; Koeppel 1991, 160 f.; Coarelli, Column 76 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 23; Richter, Trajanssäule 324; Fähndrich 69 f. Hier 98. 228.

SR 6.10 Szene XL **Taf. 24**
Erhaltung: Leichte Bestoßungen.
Beschreibung: Die Szene stellt eine Schlacht dar. Rechts ist das Kampfgetümmel zu sehen, links und damit außerhalb davon steht Traian. Hinter ihm stehen zwei Signalbläser, vier Feldzeichenträger und mehrere Soldaten in *loricae segmentatae*. Das erste Stangenfeldzeichen von rechts trägt am Schaft einen Kranz, eine teilweise verdeckte *phalera* des Typs *patera*, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis* und eine zweite *phalera cum imagine*. Über dem sich anschließenden Querholz mit Bändern mit kleinen Anhängern sind als Bekrönung ein Ovalschild im Kranz und ein weiterer Ovalschild, der von einem Vexillumtuch hinterfangen wird, abgebildet. Etwas weiter links ist ein *vexillum* platziert. Die folgenden beiden, identisch gestalteten Stangenfeldzeichen sind dem zuerst beschriebenen sehr ähnlich, tragen jedoch im unteren Bereich zusätzlich eine Quaste, einen Kranz und eine *phalera* des Typs *patera* am Schaft. Danach folgen die gleichen Schmuckelemente wie am ersten Feldzeichen.
Die *phalerae cum imagine* besitzen jeweils einen undekorierten wulstförmigen Rand. Die Büsten zeigen jeweils einen bartlosen Mann.
Kommentar: Trotz des Fehlens der Adler im Kranz dürfte es sich auch bei diesen Standarten wie bei denen in der vorherigen Szene um solche der Prätorianer handeln. Das *vexillum* dürfte als das des Oberbefehlshabers anzusprechen sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 197 ff.; Rossi, Trajan's Column 152; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 316 f.; Lepper – Frere 88 f.; Koeppel 1991, 167 ff.; Coarelli, Column 87 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 23; Richter, Trajanssäule 324. Hier 30. 60. 65. 98 f. 228. 233.

SR 6.11 Szene XLII **Taf. 25**
Erhaltung: Leichte Bestoßungen.
Beschreibung: Die Szene stellt eine *adlocutio* dar. Aus der Gruppe der unterschiedlich gerüsteten Soldaten ragen drei identische Stangenfeldzeichen empor. Diese tragen

am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera cum imagine,* einen Kranz und eine *corona navalis*, deren Tambour ungewöhnlicherweise als Mauerring gestaltet ist. Darüber ist ein Adler mit zur Seite ausgebreiteten Flügeln im Kranz zu erkennen, auf den noch ein Kranz folgt. Oberhalb eines Querholzes mit Bändern mit efeublattförmigen Anhängern sind als Bekrönung ein gefranstes Vexillumtuch und eine Lanzenspitze abgebildet.
Die *phalerae* weisen eine schildförmige Rahmung auf. Die sehr knapp gefassten Büsten zeigen einen bartlosen Mann.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 208 ff.; Rossi, Trajan's Column 154; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 322 f.; Lepper – Frere 89; Koeppel 1991, 170; Coarelli, Column 90 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 24; Richter, Trajanssäule 324. Hier 39. 227 f.

SR 6.12 Szene XLVI-XLVII **Taf. 26**
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene stellt die Einschiffung römischer Truppen dar. Auf dem Heck eines Lastschiffs sind ein Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen aufgepflanzt. Die Flügel des Adlers sind emporgestreckt. Die beiden Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft einen Kranz, eine Quaste, fünf *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz mit Bändern mit Anhängern sowie als Bekrönung einen Ovalschild im Kranz, der von einem Vexillumtuch hinterfangen wird.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 223 ff.; Rossi, Trajan's Column 156; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 327 f.; Lepper – Frere 94 ff.; Koeppel 1991, 172 ff.; Coarelli, Column 93; Stoll, Heer und Gesellschaft 24; Richter, Trajanssäule 315. Hier 58. 65. 118. 129. 160. 228 f.

SR 6.13 Szene XLVIII **Taf. 26**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: In der Szene ist der Auszug zur zweiten Kampagne des ersten Feldzuges dargestellt. Eine Abteilung römischer Soldaten in *loricae segmentatae* marschiert aus einer befestigten Stadt über eine Schiffsbrücke. Angeführt wird sie von einem jungen Offizier. Hinter diesem sind fünf Feldzeichen dargestellt. Beim ersten von rechts handelt es sich um eine Wappentierstandarte. Diese besteht aus einem undekorierten Schaft, der in einem Kapitell endet, das ungefähr die Form eines umgedrehten Pyramidenstumpfes mit leicht eingezogenen Seiten besitzt. Auf diesem steht ein Widder mit leicht gebeugten Vorderbeinen und gesenktem Kopf. Direkt daneben ist eine *aquila* platziert, deren Adler hoch gestreckte Flügel besitzt. Auch ein Amulett um den Hals ist zu erkennen. Auffällig ist die Haltung des *aquilifer*, der mit seiner rechten Hand sehr weit oben an den Schaft greift und sich dabei zurückwendet. Möglicherweise ist hier eine Zeichengabe gemeint, wobei diese eigentlich nicht Aufgabe des *aquilifer* war. Die folgenden drei Stangenfeldzeichen sind abgesehen von der Bekrönung identisch und tragen am Schaft je eine Quaste, fünf *phalerae* des Typs *patera*, die nach oben hin etwas kleiner werden, und ein Querholz mit Bändern und Anhängern daran. Als Bekrönungen sind von links aus eine linke (!) Hand im Kranz, ein Ovalschild im Kranz und zuletzt eine rechte Hand angegeben.
Kommentar: Die Feldzeichen sind allesamt einer Legion zuzuweisen. Der Widder dürfte auf die *legio I Minervia* zu beziehen sein. Möglicherweise ist in dem jungen Offizier Hadrian zu erkennen, der die *legio I Minervia* im zweiten Dakerkrieg befehligte.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 226 ff.; Rossi, Trajan's Column 156; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 329 f.; Lepper – Frere 98 ff.; Koeppel 1991, 175 ff.; Coarelli, Column 94; Stoll, Heer und Gesellschaft 24; Stoll, Integration 564; Richter, Trajanssäule 315 ff. bes. 317 f. Hier 19. 24. 58. 67 f. 132 f. 230. 232 ff.

SR 6.14 Szene LI **Taf. 27**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: In der Szene ist eine Zusammenkunft zweier römischer Truppenteile, von denen der linke von Traian angeführt wird, dargestellt. Die rechte Abteilung, deren Soldaten *loricae segmentatae* tragen, führt einen Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen mit sich. Der Adler der *aquila* hat emporgestreckte Flügel und trägt ein kleines Medaillon. Die beiden Stangenfeldzeichen sind teilweise verdeckt, in den sichtbaren Teilen aber identisch. Das linke trägt am Schaft eine gerade noch erkennbare *phalera cum imagine*, einen Kranz, eine weitere *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*, einen Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen im Kranz, einen Kranz und als Bekrönung einen Ovalschild. Das rechte, stärker verdeckte Stangenfeldzeichen ist erst ab der zweiten *phalera cum imagine* an aufwärts zu sehen.
Die *phalerae* besitzen jeweils einen schildartigen Rand, der eine sehr knapp gefasste Büste umschließt, die nur in einem Fall ausgearbeitet ist. Dort zeigt sie einen bartlosen Mann.
Die von links kommenden Soldaten tragen Reisekleidung und führen zwei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum* mit sich. Die identischen Stangenfeldzeichen zeigen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*, eine weitere *phalera cum imagine*, einen Kranz, eine dritte *phalera cum imagine* und eine weitere *corona muralis*. Darüber ist ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen im Kranz zu erkennen, über dem ein weiterer Kranz und ein Ovalschild als Bekrönung angebracht sind.
Die *phalerae* sind stark zerstört. Die oberste am rechten *signum* scheint einen dekorierten Rand aufzuweisen, während die übrigen einen eher glatten Rand zeigen.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind den Prätorianern zuzuordnen. Das *vexillum* könnte, da es dem Kaiser folgt, als Fahne des Oberkommandierenden anzusprechen sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 241 ff.; Rossi, Trajan's Column 158; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 334; Lepper – Frere 100 f.; Koeppel 1991, 177; Coarelli, Column 97; Stoll, Heer und Gesellschaft 24; Richter, Trajanssäule 315 f. 324 f. Hier 47. 60. 99. 227 ff.

SR 6.15 Szene LIII **Taf. 28**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine Opferhandlung in einem befestigten Lager. Bei dieser sind drei Stangenfeldzeichen und zwei Legionsadler anwesend, die jeweils von Trägern mit Fellumhängen gehalten werden.
Die Adler beider *aquilae* haben emporgestreckte Flügel. Um die des rechten ist zudem eine *corona* gelegt, deren Oberfläche stark zerstört ist. Die erkennbare bogenförmige Öffnung an der Front und die Zinnen an der Oberseite legen eine Deutung als *corona muralis* oder *vallaris* nahe.
Die drei Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft je eine Quaste, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, einen Kranz und einen Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen im Kranz. Darüber folgen noch ein weiterer Kranz, ein Ovalschild und ein Querholz mit Bändern. Letzteres sollte wohl eigentlich tiefer, wohl unterhalb des Ovalschildes platziert sein.
Alle *phalerae* weisen eine glatte Randgestaltung auf. Die Büsten zeigen jeweils einen bartlosen Mann und Gewanddraperie im Schulterbereich.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind den Prätorianern zuzuordnen. Auffällig ist die *corona* an einem der Legionsadler, die ebenso wie in Szene IV um die Flügel gelegt ist.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 248 ff.; Rossi, Trajan's Column 158; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 338 f.; Lepper – Frere 100 f.; Baumer – Hölscher – Winkler 268 ff.; Koeppel 1991, 177 f.; Coarelli, Column 99. 108; Stoll, Heer und Gesellschaft 24; Richter, Trajanssäule 304 f. 325. Hier 24. 39. 227 ff.

SR 6.16 Szene LIV **Taf. 29**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene gibt eine *adlocutio* wieder. Neben dem *suggestum* stehen drei Feldzeichenträger mit Fellumhängen. Der erste hält ein *vexillum*. Danach folgt ein Stangenfeldzeichen, das am Schaft drei Kränze, eine *phalera cum imagine*, eine *corona navalis*, eine weitere *phalera cum imagine* und einen Kranz trägt. Darüber folgen ein Querholz mit Bändern, ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen im Kranz und ein Vexillumtuch. Das sich rechts anschließende Stangenfeldzeichen ist beinahe identisch, doch ist oberhalb der zweiten *phalera cum imagine* eine *corona muralis* eingefügt. Der mangelhafte Erhaltungszustand der *phalerae* lässt keine genaueren Beobachtungen zu.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind den Prätorianern zuzuordnen. Das *vexillum* könnte als Standarte des Befehlshabers oder als die einer *vexillatio* angesprochen werden.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 253 f.; Rossi, Trajan's Column 158; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 340; Lepper – Frere 100 f.; Baumer – Hölscher – Winkler 281 ff.; Koeppel 1991, 178; Coarelli, Column 100; Stoll, Heer und Gesellschaft 24; Richter, Trajanssäule 325 f. Hier 60. 99. 228.

SR 6.17 Szene LXI **Taf. 29**
Erhaltung: Leichte Bestoßungen.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *submissio*. Hinter einem vor dem Kaiser knienden Daker steht eine Abteilung Soldaten, die von einem Offizier angeführt wird. Aus der Gruppe ragen ein Legionsadler und zwei Stangenfeldzeichen empor. Die Flügel des Adlers sind nur leicht angehoben. Die beiden identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft je zwei Quasten, fünf *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung einen Ovalschild, der von einer weit nach oben geführten Mondsichel eingefasst und von einem Vexillumtuch hinterfangen wird. Letzteres zeigt eine kleine Lanzenspitze am Querholz.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind wohl trotz der ungewöhnlichen Platzierung der *lunulae* den Legionen zuzuordnen. Ebenso ist die Wiedergabe der nur leicht angehobenen Flügel des Adlers auffällig. Cichorius[144] wollte in beiden Details Verweise auf eine spezifische Legion erkennen, was zwar nicht gänzlich auszuschließen ist, aber keineswegs zwingend erscheint. Auch Ungenauigkeiten der Bildhauer sind denkbar.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 274 ff., bes. 277 f.; Rossi, Trajan's Column 161 f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 349; Lepper – Frere 103 f.; Koeppel 1991, 182; Coarelli, Column 107; Stoll, Heer und Gesellschaft 24 f.; Richter, Trajanssäule 316. Hier 58. 65. 66 f. 130. 228.

SR 6.18 Szene LXIII **Taf. 30**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt den Vormarsch römischer Truppen ins Gebirge unter der Führung Traians. Direkt hinter dem Kaiser stehen drei Feldzeichenträger mit Fellumhängen, die zwei Stangenfeldzeichen und einen Legionsadler halten. Der Adler hat emporgestreckte Flügel und zeigt ein Medaillon um den Hals. Die beiden weitgehend identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft

[144] Cichorius I 278.

je zwei Quasten, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona navalis* (nur am rechten *signum*, am linken ist stattdessen ein einfacher Kranz abgebildet), eine zweite *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*, einen Adler mit seitlich aufgefalteten Schwingen im Kranz und als Bekrönung ein Vexillumtuch mit Lanzenspitze.
Alle *phalerae cum imagine* besitzen einen undekorierten profilierten Rand. Die Büsten zeigen jeweils einen bartlosen Mann, der im Fall der oberen *phalerae* im Panzer erscheint, während an den unteren Reste von Gewanddraperie zu erkennen sind.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind den Prätorianern zuzuweisen, auch wenn sie hier mit einem Legionsadler kombiniert sind.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 289; Rossi, Trajan's Column 162 ff.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 353; Lepper – Frere 104f.; Baumer – Hölscher – Winkler 283 ff.; Koeppel 1991, 182 ff.; Coarelli, Column 110; Stoll, Heer und Gesellschaft 25; Richter, Trajanssäule 326. Hier 19. 66. 227 f. 234.

SR 6.19 Szene LXXV **Taf. 31**
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *submissio* in einem befestigten Lager. Im Vordergrund ist der auf einem Podest sitzende Kaiser zu sehen, vor dem mehrere Daker knien. Diese Szenerie wird von einer größeren Abteilung Soldaten und Offiziere gerahmt, aus der sechs Stangenfeldzeichen in zwei Gruppen à drei Stück emporragen, die beide in direkter Nähe des Kaisers platziert sind. Die vor ihm stehenden drei Stangenfeldzeichen sind weitgehend identisch und tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *corona navalis* (diese fehlt am mittleren *signum*), eine *phalera cum imagine*, einen Kranz, eine *corona muralis*, eine zweite *phalera cum imagine*, einen Kranz und ein Querholz mit Bändern. Darüber folgen ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen im Kranz, ein Kranz und ein Vexillumtuch mit Lanzenspitze. Der Rand der *phalerae* scheint zumindest teilweise ornamentiert gewesen zu sein. Von den stark zerstörten Büstenstücken ist einzig das unterste am rechten *signum* noch aussagekräftig. Dort ist ein bartloser Mann wiedergegeben.
Von der zweiten, sich hinter Traian befindenden Gruppe von Feldzeichen sind nur die beiden rechten identisch. Sie tragen am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *corona navalis*, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*[145], eine zweite *phalera cum imagine* und ein Querholz mit Bändern. Darüber folgen ein Kranz, ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz und ein Vexillumtuch mit Lanzenspitze. Die Ränder der *phalerae cum imagine* zeigen strahlenförmige Verzierungen. Die Büsten sind nur an den unteren *phalerae* noch zu erkennen. Sie zeigen einen bartlosen Mann.
Das letzte, links außen platzierte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *corona navalis*, zwei Kränze, einen Adler im Kranz und als Bekrönung einen Ovalschild.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 350 ff. bes. 352; Rossi, Trajan's Column 171f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 385; Lepper – Frere 116 ff.; Koeppel 1991, 192 ff.; Coarelli, Column 130; Stoll, Heer und Gesellschaft 24; Richter, Trajanssäule 326. Hier 39. 118. 228.

SR 6.20 Szene LXXVII **Taf. 32**
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *adlocutio*. Aus der Gruppe der Soldaten, die Reisekleidung tragen und größtenteils ihre Arme zum Kaiser hin strecken, ragen ein Legionsadler und drei Stangenfeldzeichen empor. Der Adler hat ausgestreckte Flügel. Die drei identischen Stangenfeldzeichen (das rechte ist teilweise verdeckt) tragen am Schaft je zwei Quasten, vier *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz mit Bändern und efeublattförmigen Anhängern daran. Auffällig ist die elaborierte Ausführung der Querhölzer, die langrechteckige Eintiefungen und seitlich kleine Ösen zur Aufnahme der detailliert wiedergegebenen Bänder aufweisen. Als Bekrönung ist bei allen drei *signa* eine rechte Hand im Kranz abgebildet.
Kommentar: Stangenfeldzeichen von Legionen. Die Gestik der Soldaten dürfte als Andeutung einer *acclamatio* zu verstehen sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule I 367 ff.; Rossi, Trajan's Column 172 ff.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 393; Lepper – Frere 121; Baumer – Hölscher – Winkler 284 ff.; Koeppel 1991, 197; Coarelli, Column 134; Stoll, Herrschaft und Gesellschaft 25; Richter, Trajanssäule 316. Hier 41. 133. 228.

SR 6.21 Szene LXXIX **Taf. 32**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt drei Schiffe mit Soldaten an Bord. Auf dem Heck des mittleren steht direkt hinter Traian ein *vexillum* mit Bändern seitlich des Tuches. Auf dem Heck des Schiffs im Vordergrund sind ein weiteres *vexillum* gleicher Form und drei Stangenfeldzeichen platziert. Letztere sind identisch (das vorderste ist teilweise verdeckt) und tragen am Schaft je eine Quaste, zwei Kränze, eine *phalera cum imagine* und ein unklares hohes zylindrisches Element, wohl eine *corona*. Über dieser folgen noch ein Kranz, ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln im Kranz, ein weiterer Kranz und als Bekrönung ein Ovalschild.
Die Ränder der *phalerae cum imagine* zeigen ein Rippenmuster. Die Büstenstücke sind stark beschädigt.

[145] Richter, Trajanssäule 326 erkennt eine *corona vallaris*.

Kommentar: Das *vexillum* bei Traian ist vermutlich als dessen Standarte anzusprechen. Die Stangenfeldzeichen sind den Prätorianern zuzuweisen. Das *vexillum* auf dem vorderen Schiff könnte entweder als Fahne einer *vexillatio* interpretiert werden oder aber mit den Matrosen und dem Schiff in Verbindung zu bringen sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 11 ff.; Rossi, Trajan's Column 174; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 398; Lepper – Frere 129 ff.; Koeppel 1992, 63 ff.; Coarelli, Column 137; Stoll, Heer und Gesellschaft 25; Katalog Aurea Roma 477 f. Nr. 94; Richter, Trajanssäule 326; Fähndrich 70 ff. Hier 60. 65. 160. 228 f.

SR 6.22 Szene LXXXV **Taf. 33**
Erhaltung: Leichte Bestoßungen.
Beschreibung: Die Szene gibt ein Opfer wieder, bei dem eine größere Gruppe Soldaten in Reisekleidung anwesend ist. Diese führen zwei identische Stangenfeldzeichen (das linke ist teilweise verdeckt) mit sich, die am Schaft je eine Quaste, fünf *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand zeigen.
Kommentar: Stangenfeldzeichen von Legionen. Wie schon Cichorius bemerkt, fehlt die üblicherweise zugehörige *aquila*. Der Raum zwischen den beiden *signa* ist jedoch relativ groß und weist zudem am Reliefgrund deutliche Verletzungen auf. Eventuell ist hier eine ehemals dargestellte *aquila* weggebrochen; möglicherweise geschah dies sogar schon bei der Ausführung, wonach die *aquila* vielleicht in Malerei ersetzt oder gesondert angesetzt wurde.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 53 ff.; Rossi, Trajan's Column 174 ff.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 408 f.; Lepper – Frere 133 ff.; Koeppel 1992, 67 f.; Coarelli, Column 143; Stoll, Heer und Gesellschaft 25; Richter, Trajanssäule 316. Hier 58. 133. 228.

SR 6.23 Szene LXXXVI **Taf. 33**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt die Anlandung römischer Truppen in Verbindung mit einem Opfer. Aus der Gruppe der Reisekleidung tragenden Soldaten ragen drei Stangenfeldzeichen empor. Das rechte, unten teilweise verdeckte *signum* trägt am Schaft eine Quaste, zwei Kränze, eine *phalera cum imagine* und eine *corona*, deren Oberfläche stark beschädigt ist[146]. Über dieser folgen ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, ein weiterer Kranz und als Bekrönung ein Ovalschild. Das mittlere Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, zwei Kränze, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis* (?), einen Kranz, eine zweite *phalera cum imagine*, einen Kranz, einen Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, einen Kranz und als Bekrönung einen Ovalschild. Am Schaft des linken Stangenfeldzeichens befinden sich eine Quaste, zwei Kränze, eine *phalera cum imagine*, eine *corona*, ein Kranz, ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, ein Kranz und als Bekrönung ein Ovalschild.
Die *phalerae cum imagine* weisen auf dem nach außen gewölbten Rand strahlenförmige Vertiefungen auf. Die Porträts zeigen jeweils einen bartlosen Mann.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Die abweichende Gestaltung der sonst innerhalb einer Szene häufig identischen Standarten dürfte kompositorisch bedingt sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 59 ff.; Rossi, Trajan's Column 176; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 410 f.; Lepper – Frere 135 f.; Koeppel 1992, 68 f.; Coarelli, Column 144; Stoll, Heer und Gesellschaft 25 f.; Richter, Trajanssäule 326. Hier 65. 228.

SR 6.24 Szene LXXXVII **Taf. 34**
Erhaltung: Deutliche Verwitterungsspuren.
Beschreibung: In der Szene ist ein Vormarsch römischer Truppen wiedergegeben. Die in Reisekleidung dargestellten Soldaten werden vom Kaiser begleitet, hinter dem drei Stangenfeldzeichen platziert sind. Das rechte trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *corona navalis*, eine *phalera cum imagine*, eine *corona* unklaren Typs und ein Querholz mit Bändern. Darüber folgen ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, ein Kranz und als Bekrönung ein niedriges ovales Objekt, wohl ein kleiner Ovalschild. Über die *phalera cum imagine* kann aufgrund des Erhaltungszustandes nur gesagt werden, dass sie die Büste eines vermutlich bartlosen Mannes trägt. Das mittlere Stangenfeldzeichen ist teilweise verdeckt. Es trägt am Schaft einen Kranz, eine stark zerstörte *phalera cum imagine*, einen Kranz, einen Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, einen Kranz und einen kleinen Ovalschild als Bekrönung. Das linke Stangenfeldzeichen ist ebenfalls teilweise verdeckt. An dessen Schaft befinden sich eine Quaste, eine *corona navalis*, ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, ein Kranz und als Bekrönung ein Ovalschild.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 77 ff.; Rossi, Trajan's Column 176; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 414 f.; Lepper – Frere 137 f.; Koeppel 1992, 69 ff.; Coarelli, Column 146 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 326[147]. Hier 39. 58. 228.

SR 6.25 Szene LXXXIX **Taf. 35**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt Traian mit einer Gruppe Reiter nach rechts galoppierend. Hinter dem Kaiser folgen sieben Reiter, von denen einer ein *vexillum* hält.

[146] Richter, Trajanssäule 326 erkennt Domaszewski, Fahnen 61 f. Abb. 71 folgend eine *corona vallaris*. Allerdings sind weder Öffnungen für ein Tor noch Zinnen zu erkennen.

[147] Richter, Trajanssäule 326 spricht irrig von drei identischen Feldzeichen.

Kommentar: Das *vexillum* könnte sowohl auf Traian als Feldherrn als auch auf die Reiter bezogen werden.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 87 ff.; Rossi, Trajan's Column 176 ff.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 416 f.; Lepper – Frere 137 f.; Koeppel 1992, 73; Coarelli, Column 148; Stoll, Heer und Gesellschaft 26. Hier 30. 228.

SR 6.26 Szene XCVIII **Taf. 36**
Erhaltung: Minimale Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine Abteilung römischer Soldaten in *loricae segmentatae* auf dem Marsch. Angeführt wird die Truppe von einem Offizier, hinter dem drei weitgehend identische Stangenfeldzeichen emporragen. Sie tragen am Schaft je eine Quaste (am rechten *signum* sind es zwei), einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona navalis*, einen Kranz, eine zweite *corona navalis*, einen Kranz und ein sehr detailliert wiedergegebenes Querholz mit Bändern und Anhängern daran. Darüber folgen ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, ein Ovalschild, der von einem Vexillumtuch hinterfangen wird, und eine kleine Lanzenspitze.
Die *phalera cum imagine* am rechten *signum* besitzt einen gerippten Rand und zeigt die Büste eines bartlosen Mannes, der Rand der beiden anderen *phalerae* ist hingegen mit einem Lorbeerkranz dekoriert; auch diese zeigen jeweils die Büste eines bartlosen Mannes. Der Zylinder der unteren *corona navalis* am rechten *signum* ist mit einem Bukranien-Girlanden-Fries geschmückt, wohingegen die anderen fünf *coronae* dieses Typs als Ornament ein einfaches gekreuztes Band zeigen.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Das Relief erscheint ungewöhnlich detailliert.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 131 ff.; Rossi, Trajan's Column 183 f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 436 f.; Lepper – Frere 147 f.; Koeppel 1992, 78 f.; Coarelli, Column 161 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 326; Fähndrich 73. Hier 39. 60. 65. 228. 230.

SR 6.27 Szene CII **Taf. 35**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine Opferhandlung, bei der eine Abteilung römischer Truppen in *loricae segmentatae* anwesend ist. An der Spitze dieser Gruppe sind ein *vexillum* und drei weitgehend identische Stangenfeldzeichen abgebildet; Letztere sind jedoch teilweise verdeckt. Vollständig zu sehen ist nur das mittlere, das am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, einen Kranz, eine weitere *phalera cum imagine* und einen relativ hohen Kranz trägt. Darüber folgen ein Querholz mit Bändern, ein Kranz, eine *phalera cum imagine*, ein Kranz und ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz.
Das rechte Stangenfeldzeichen ist erst ab dem Kranz unter der zweiten *phalera cum imagine* an aufwärts zu sehen. Zudem fehlt hier der oberste Kranz unter dem Adler. Das linke *signum* ist ab der untersten *phalera cum imagine* sichtbar. Der Erhaltungszustand lässt nur noch wenige Aussagen zu den *phalerae* zu, doch dürfte der Rand recht knapp und undekoriert gewesen sein. Die Büsten zeigen einen bartlosen Mann.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Das *vexillum* könnte als Fahne einer *vexillatio* fungieren.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 160 ff.; Rossi, Trajan's Column 185; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 444 f.; Lepper – Frere 155 ff.; Koeppel 1992, 81 f.; Coarelli, Column 166 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 326. Hier 99. 228.

SR 6.28 Szene CIV **Taf. 37**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: In der Szene ist eine *adlocutio* dargestellt. Die anwesenden Soldaten, zwei Reiter und zahlreiche Infanteristen in *loricae segmentatae*, führen einen Legionsadler und drei weitgehend identische Stangenfeldzeichen. Das ungefähr pyramidenstumpfförmige Kapitell der *aquila* ist mit einem Kranz verziert. Der Adler hat nach oben aufgefaltete Flügel und trägt ein Medaillon um den Hals.
Die Stangenfeldzeichen tragen am Schaft eine Quaste, eine *phalera cum imagine*, eine *corona navalis*, einen Kranz, einen Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln im Kranz, einen Kranz, eine Pelte und als Bekrönung eine Lanzenspitze. Am mittleren *signum* scheint die Quaste aufgrund einer waagrechten Teilung zwei Kränze darzustellen. Die zylindrischen Körper der *coronae navales* sind mit einem Bukranien-Girlanden-Fries geschmückt. Der Rand der *phalerae* ist jeweils glatt. Die Büsten zeigen je einen bartlosen Mann im Panzer.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Die Pelten im Bereich der Bekrönung sind auffällig und für die Traianssäule singulär[148].
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 169 ff.; Rossi, Trajan's Column 185 f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 449 f.; Lepper – Frere 157 ff. bes. 159; Baumer – Hölscher – Winkler 281 ff.; Koeppel 1992, 83 f.; Coarelli, Column 169 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 316. 326. Hier 19. 39. 65 f. 228. 234.

SR 6.29 Szene CV **Taf. 38**
Erhaltung: Das Feldzeichen ist unversehrt.
Beschreibung: Die Szene zeigt einen Kriegsrat. Neben Traian ragt ein *vexillum* mit Lanzenspitze empor, das von einem auf niedrigerem Niveau stehenden Soldaten ohne Fellumhang gehalten wird.

[148] Stoll, Heer und Gesellschaft 26 erkennt *lunulae* statt Pelten, die an der Traianssäule aber anders gestaltet sind. Für Pelten spricht v.a. die leicht spitz zulaufende Ausbuchtung in der Mitte.

Kommentar: Das *vexillum* könnte als Fahne einer *vexillatio* oder, was wahrscheinlicher anmutet, als Standarte des Befehlshabers anzusprechen sein[149].
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 172 ff.; Rossi, Trajan's Column 186; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 451f.; Lepper – Frere 159f.; Koeppel 1992, 84; Coarelli, Column 171; Stoll, Heer und Gesellschaft 26. Hier 30. 228.

SR 6.30 Szene CVI **Taf. 38**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt in zwei Registern römische Truppen auf dem Marsch. Die Soldaten im oberen werden von einem Offizier angeführt, dem ein Hornbläser und ein *signifer* folgen. Dessen Standarte ist vollkommen zerstört, einzig die Bruchstellen am Reliefgrund weisen noch auf sie hin.
Der Trupp im unteren Register wird von einem Offizier und zwei *cornicines* angeführt. Anschließend folgt ein *signifer*, dessen Stangenfeldzeichen am Schaft zwei Quasten, einen Kranz, eine *corona muralis*[150] und eine *phalera cum imagine* trägt, deren Rand undekoriert ist. Das Bildnis zeigt einen bartlosen Mann frontal. Darüber folgen eine *corona muralis*[151], eine *phalera cum imagine* und ein Kranz. Deren *imago* ist stark angegriffen und lässt nur die Aussage zu, dass ein Mann dargestellt war. Als Bekrönung ist ein Ovalschild angegeben. Hinter dem *signifer* folgen noch ein *vexillarius* und ein *aquilifer*. Der Adler hat nach oben ausgestreckte Flügel.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen im unteren Register ist, obgleich der Adler im Kranz fehlt, wohl den Prätorianern zuzuordnen. Das *vexillum* dürfte am ehesten auf eine *vexillatio* zu beziehen sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 176 ff.; Rossi, Trajan's Column 186; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 454f.; Lepper – Frere 160f.; Koeppel 1992, 86f.; Coarelli, Column 173f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 326. Hier 65. 98. 228. 234.

SR 6.31 Szene CVIII **Taf. 39**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt in zwei Registern Truppen auf dem Marsch. Während im unteren Hilfstruppen ohne Feldzeichen dargestellt sind, erscheinen im oberen römische Truppen. Am Anfang dieser Kolonne, bereits innerhalb eines befestigen Lagers, ist ein Hornbläser abgebildet, dem ein *signifer* folgt. Dessen rechte Hand scheint zwar etwas zu umfassen, doch sind weder ein Schaft noch andere Teile eines Feldzeichens zu erkennen. Das *signum* ist also entweder nie ausgeführt worden[152] oder weggebrochen. Hinter dem *signifer* folgen zwei Offiziere und drei Feldzeichenträger, von denen nur die hinteren beiden mit Fellumhängen bekleidet sind. Der erste trägt eine *aquila,* deren Kapitell mit Blättern verziert ist. Der Adler hat am Körper angelegte Flügel. Dem *aquilifer* folgt ein *vexillarius*. Der sich anschließende *signifer* hat den rechten Arm in auffälliger Weise über den Kopf an den Schaft des am Reliefgrund kaum sichtbaren *signum* geführt, das an der Reliefbegrenzung endet, ohne dass Schmuckelemente am Schaft zu erkennen wären.
Kommentar: Die Feldzeichen sind sowohl die angelegten Flügel des Adlers als auch die geringe Sichtbarkeit des Stangenfeldzeichens betreffend ungewöhnlich.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 189 ff.; Rossi, Trajan's Column 187f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 457f.; Lepper – Frere 160f.; Koeppel 1992, 87 ff.; Coarelli, Column 176; Richter, Trajanssäule 316. Hier 66f. 228.

SR 6.32 Szene CXIII **Taf. 39**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: In der Szene ist rechts ein Teil einer dakischen Festungsanlage wiedergegeben. Im linken oberen Bereich ist ein befestigtes römisches Lager zu sehen, vor dessen Mauer zwei *signiferi* mit Fellumhängen stehen. Sie halten zwei identische Stangenfeldzeichen, die am Schaft je eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera* des Typs *patera*, eine *corona muralis* und ein Querholz mit Bändern tragen. Darüber sind ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln im Kranz und ein Kranz abgebildet. Unmittelbar darüber schließt sich die Reliefbegrenzung an.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Ungewöhnlich ist das Auftreten der *phalerae* vom Typ *patera*, bezüglich derer bereits Cichorius überlegte, ob es sich um nicht ausgeführte bzw. abbreviierte *phalerae cum imagine* handeln könnte[153].
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 217 ff.; Rossi, Trajan's Column 191; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 466; Lepper – Frere 164 ff.; Koeppel 1992, 91 ff.; Coarelli, Column 181; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 326. Hier 228. 231.

SR 6.33 Szene CXVIII **Taf. 40**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *submissio.* Hinter dem den Truppen und den Dakern zugewandten Kaiser stehen zwei *vexilla* und ein Stangenfeldzeichen, das stark

[149] So Cichorius, Trajanssäule III 175; Richter, Trajanssäule 331.
[150] Richter, Trajanssäule 326 erkennt eine *corona vallaris*.
[151] Richter, Trajanssäule 326 erkennt eine *corona vallaris.*
[152] So Cichorius III 195. Er rechnet die Figur bereits zur nächsten Szene.
[153] Cichorius, Trajanssäule III 218 Anm. 1.

beschädigt ist. Am Schaft sind noch eine Quaste und vier *coronae* zu erkennen. Darüber folgt ein rundes Element, vielleicht eine *phalera cum imagine*. Oberhalb ist ein ovales Gebilde zu sehen, wohl ein Schild. Danach folgen ein Kranz und ein Querholz. Die Bekrönung wird von einem senkrechten Kranz und einem Ovalschild gebildet.
Kommentar: Von den *vexilla* kann zumindest eines als Fahne des Befehlshabers angesprochen werden. Das Stangenfeldzeichen dürfte den Prätorianern zuzuordnen sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 245 ff.; Rossi, Trajan's Column 194; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 479; Lepper – Frere 168 ff.; Koeppel 1992, 94 f.; Coarelli, Column 188 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 326. Hier 99. 228.

SR 6.34 Szene CXXIII **Taf. 40**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren. Im oberen Bereich des *signum* eine größere Fehlstelle.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *submissio*. Hinter dem nach rechts gewandten Kaiser, vor dem sich Daker unterwerfen, stehen zahlreiche Soldaten in *loricae segmentatae* und drei in Fellumhängen. Der vorderste trägt ein *vexillum*, das teilweise von der Reliefbegrenzung verdeckt wird. Danach folgen ein Hornbläser und ein *signifer*. Am Schaft des Stangenfeldzeichens befinden sich zwei Kränze oder Quasten, eine *corona muralis* und eine Büste, die ohne die übliche Rahmung in Form einer *phalera* am Schaft platziert ist. Die Büste ist stark zerstört, doch scheint der Umriss eher zu einer bärtigen als zu einer bartlosen Person zu passen. Über der Büste ist ein Kranz zu erkennen, der eventuell als Bekränzung der Büste verstanden werden darf. Danach bricht das Feldzeichen ab.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist ungewöhnlich gestaltet und nicht eindeutig zu klassifizieren. Insbesondere die ohne Rahmung erscheinende Büste ist bemerkenswert, wäre das Bildnis eines bärtigen Mannes oder Gottes doch ein Unikum an der Traianssäule.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule 271 ff.; Rossi, Trajan's Column 197 f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 492; Lepper – Frere 169 f.; Koeppel 1992, 99; Coarelli, Column 195 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26; Richter, Trajanssäule 326 f. Hier 98. 228.

SR 6.35 Szene CXXV **Taf. 41**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren. Die Feldzeichen sind nur noch schwach am Reliefgrund zu erkennen. Ob sie ursprünglich so flach ausgeführt wurden oder entsprechend stark verwittert sind, ist unklar.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *adlocutio*. Aus der Gruppe der Traian gegenüberstehenden Soldaten ragen drei identische Stangenfeldzeichen empor. Sie tragen am Schaft je eine Quaste, vier *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz und als Bekrönung eine rechte Hand. Zudem erscheint vor der Brust des ersten *signifer* der obere Teil eines *vexillum* mit Bändern.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Das *vexillum* könnte, da ein Legionsadler fehlt, als Fahne einer *vexillatio* zu deuten sein.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 281 ff.; Rossi, Trajan's Column 198 f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 495 f.; Lepper – Frere 169 f.; Baumer – Hölscher – Winkler 283 ff.; Koeppel 1992, 99 ff.; Coarelli, Column 197 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 26 f. Hier 228.

SR 6.36 Szene CXXVIII **Taf. 41**
Erhaltung: Keine Beschädigungen.
Beschreibung: Die Szene zeigt den Bau eines römischen Steinkastells. Im Vordergrund stehen zwei Soldaten neben zwei Stangenfeldzeichen, die jedoch, da ihre Schäfte nicht bis zum selben Bodenniveau reichen, wohl eher im Lager als in der Nähe der beiden Soldaten aufgestellt zu denken sind. Die Standarten sind identisch und tragen am Schaft je eine Quaste, fünf *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz mit Bändern. Als Bekrönung ist je eine auffällig hohe und im unteren Bereich stark ausbuchtende Lanzenspitze abgebildet.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind aufgrund ihrer Gestaltung den Legionen zuzuordnen, wobei die Form der Lanzenspitzen an der Traianssäule singulär ist.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 288 ff.; Rossi, Trajan's Column 199 f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 499; Lepper – Frere 171 f.; Koeppel 1992, 102; Coarelli, Column 200; Stoll, Heer und Gesellschaft 27. Hier 228. 231.

SR 6.37 Szene CXXXVII **Taf. 42**
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene gibt eine *adlocutio* wieder. Aus der Gruppe der Soldaten ragen zwei Stangenfeldzeichen empor. Das linke trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona navalis* und einen Kranz. Darüber folgen eine weitere *phalera cum imagine* und ein Querholz mit Bändern. Über diesem sind ein Adler im Kranz und als Bekrönung ein Vexillumtuch mit Lanzenspitze zu erkennen. Der Rand der *phalerae* war ornamentiert, ist heute aber stark beschädigt. Das zweite Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, allerdings ist die Abfolge der Schmuckelemente zwischen *corona navalis* und Querholz vertauscht.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer.
Lit.: Cichorius, Trajanssäule III 325 ff.; Rossi, Trajan's Column 203 f.; Settis – La Regina – Agosti – Farinella 511; Lepper – Frere 173 f.; Baumer – Hölscher – Winkler 284 ff.; Koeppel 1992, 104 ff.; Coarelli, Column 207; Stoll, Heer und Gesellschaft 27; Richter, Trajanssäule 327. Hier 39. 60. 228. 234.

SR 7 Großer Traianischer Fries
Datierung: 106-112 n. Chr.[154]
Kommentar: Die Bezeichnung der Fragmente und die Nummerierung der Platten richtet sich nach Leander-Touati.
Lit.: Hamberg 56 ff.; Brilliant, Gesture 111 ff.; Gauer, Dakerdenkmal 328 ff.; Strobel, Untersuchungen 32 ff.; Koeppel 1985, 173 ff.; Leander-Touati 1 ff.; Lummel 120 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 21; Hölscher, Macht und Herrschaft 140 f.

SR 7.1 Platten I-II **Taf. 42**
FO: Rom – **AO:** Rom, in Zweitverwendung am Constantinsbogen – Marmor. H.: 2,98 m; B. je Platte: 2,26-2,32 m.
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren und zahlreiche Bestoßungen. Sekundäre Umarbeitung der Kaiserporträts. Die *vexilla* sind weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Platte I zeigt einen *adventus*, Platte II eine Schlacht. Da die beiden *vexilla* am Übergang der beiden Szenen platziert sind, werden diese hier gemeinsam besprochen. Das Zentrum der *adventus*-Szene bildet Traian, der von einer Victoria bekränzt wird. Im Hintergrund, oberhalb des rechten Oberarmes der Victoria, sind zwei Köpfe zu erkennen. Zwischen diesen ragt der Schaft eines *vexillum* empor, das ein gefranstes Tuch, seitlich herabfallende Bänder und eine kleine Spitze als Bekrönung zeigt. Unterhalb des rechten Oberarmes der Victoria ist eine rechte, um einen Schaft geschlossene Hand zu erkennen, die das zweite *vexillum* hält. Dieses ist mit dem vorherigen identisch. Direkt rechts an die Victoria anschließend sind zwei nach rechts kämpfende Reiter zu erkennen, die dem Reiterkampf auf Platte II zuzurechnen sind. Aufgrund ihrer Armhaltung kann ihnen keines der *vexilla* zugeordnet werden.
Kommentar: Die *vexilla* sind aufgrund der Blickrichtung ihrer Träger dem *adventus* zuzuordnen. Daher ist zumindest ein *vexillum* als Standarte Traians zu interpretieren, während die Funktion des zweiten unklar bleibt.
Lit.: Hamberg 56 ff.; Brilliant, Gesture 111 ff.; Oppermann 64 f.; Gauer, Dakerdenkmal 327 f.; Strobel, Untersuchungen 32 ff.; Koeppel 1985, 173 ff. Nr. 9; Leander-Touati 14 ff.; Lummel 120 ff. bes. 121; Stoll, Heer und Gesellschaft 21; Hölscher, Macht und Herrschaft 140; Gounari 237 Kat.-Nr. AII23.

SR 7.2 Platten IV-V **Taf. 43**
FO: Rom – **AO:** Rom, in Zweitverwendung am Constantinsbogen – Marmor. H.: 2,98 m; B. je Platte: 2,26-2,32 m.
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren und zahlreiche Bestoßungen. Sekundäre Umarbeitung der Kaiserporträts. Es fehlen die Bekrönung des mittleren Feldzeichens und die Köpfe der Adler an den beiden seitlichen Standarten.
Beschreibung: Die Platten zeigen einen Reiterkampf. Das römische Kontingent wird von Traian zu Pferd angeführt, dem drei hintereinander gestaffelte *signiferi* zu Fuß folgen. Das Stangenfeldzeichen im Vordergrund trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera cum imagine*, einen Lorbeerkranz, einen senkrechten Eichenkranz und eine *corona muralis*. Von der ursprünglich wohl fast rundplastisch ausgearbeiteten Bekrönung ist nur die stabförmige Bruchstelle des Schaftes am Reliefgrund geblieben. In Analogie zu den anderen beiden *signa* ist ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln zu rekonstruieren. Der Rand der *phalera cum imagine* ist ähnlich einer Schildbüste gestaltet und undekoriert. Die Büste zeigt das Porträt eines bartlosen Mannes. Die Frisur erinnert an traianische Typen.
Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zuunterst eine Quaste, darüber wird es vom Kopf des Trägers verdeckt. Über diesem erscheint der obere Teil eines Kranzes, gefolgt von einer *corona muralis*, einem Querholz mit Bändern, das als Blitzbündel gestaltet ist, und einem Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln. Das dritte, linke Stangenfeldzeichen erscheint nur in sehr flachem Relief und ist weitgehend verdeckt. Soweit erkennbar trägt es am Schaft zuunterst eine *phalera*, deren Randgestaltung der bereits besprochenen ähnelt. In der Mitte befindet sich jedoch kein Bildnis, sondern nur eine halbkugelförmige Erhebung. Vermutlich wurde aufgrund der verdeckten Platzierung auf die Ausführung einer Büste verzichtet. Darüber folgen ein Eichenkranz, eine *corona muralis* und ein als Blitzbündel ausgearbeitetes Querholz mit Bändern, auf dem ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen sitzt.
Auf Platte IV sind hinter den *signiferi* im Vordergrund zwei nach rechts galoppierende Reitersoldaten dargestellt. Im Hintergrund ist am oberen Bildrand ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und seitlich herabhängenden Bändern zu sehen.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Das *vexillum* könnte als Standarte des Befehlshabers oder als solche der Reiterabteilung fungieren.
Lit.: Brilliant, Gesture 111 ff.; Oppermann 66 f.; Gauer, Dakerdenkmal 325 ff.; Strobel, Untersuchungen 32 ff.; Koeppel 1985, 178 ff. Nr. 9; Leander-Touati 20 ff. 47 ff.; Lummel, 120 ff. bes. 121; Philipp 7 ff.; Krierer 159. 217 Nr. Tb 01; Stoll, Heer und Gesellschaft 21; Richter, Trajanssäule 323. Hier 41. 98 f. 228.

SR 7.3 Fragment D **Taf. 44**
FO: Rom, ehemals in S. Martina e Luca – **AO:** Rom, Villa Borghese, Inv.-Nr. XXV – Marmor. H.: 2,15 m; B.: 1,50 m.
Erhaltung: Rechts und unten gebrochen bzw. zugeschnitten. Sehr starke Bestoßungen. Das mittlere Stan-

[154] Leander-Touati 91 ff.; Lummel 123 f. Die von Gauer vorgeschlagene domitianische Datierung wurde schon von Lummel 123 f. überzeugend widerlegt.

genfeldzeichen ist nur noch rudimentär erhalten. Ferner fehlen am rechten *signum* Teile des oberen Kranzes und der Bekrönung.

Beschreibung: Das rechteckige Relieffragment zeigt mehrere stehende Soldaten mit drei Stangenfeldzeichen. Das mittlere trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *corona muralis*, einen Kranz, einen Ovalschild mit spindelförmigem Umbo, einen Kranz und ein als Blitzbündel gestaltetes Querholz. Auf diesem sitzt ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen. Zudem ist rechts des Adlers der rechte Ausläufer eines weiteren Querholzes mit einem herabhängenden Band und einem Anhänger daran zu erkennen, doch fehlt der zugehörige linke Arm. Ob dieses Querholz dem *signum* zuzurechnen ist, bleibt unklar.

Am rechten Bildrand ist ein weiteres Stangenfeldzeichen platziert, das von einer Personifikation mit Mauerkrone[155] gehalten wird. Es trägt am Schaft eine Quaste, einen Kranz, eine *phalera cum imagine*, eine *corona muralis*, eine zweite *phalera cum imagine* und einen Kranz. Die Bekrönung ist abgebrochen. Der Rand der *phalerae* ist mit einem Blattkranz verziert[156]. Die Büste an der unteren *phalera* zeigt einen bartlosen Mann in Panzer und *paludamentum* in Dreiviertelansicht. Die Frisur erinnert an traianische Typen. Die obere Büste weist ein sehr ähnliches Porträt gleicher Ausrichtung auf, doch deutet die Gewanddraperie am Halsansatz auf eine andere Tracht hin.

Das am linken Bildrand positionierte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine weitgehend verdeckte *phalera*, einen Kranz, eine *corona muralis*, eine *phalera cum imagine* und einen Kranz. Darüber ist als Bekrönung eine rechte Hand angegeben. Auf Höhe der unteren Fingerglieder verläuft hinter der Hand ein Querholz mit Bändern, dessen rechter Ausläufer verhältnismäßig weit ausgreift. Der linke endet an der Schnittkante knapp links der Hand. Aufgrund der Platzierung scheint dieses Querholz kaum zu dem beschriebenen Stangenfeldzeichen zu gehören, kann allerdings auch mit keinem anderen Objekt verbunden werden. Die *phalera cum imagine* zeigt wiederum einen Blattkranz. Die auch hier in Dreiviertelansicht gezeigte Büste gibt einen bartlosen Mann wieder, dessen fein ausgearbeitete Frisur an traianische Typen erinnert. Die Gewandung ist nicht eindeutig zu erkennen.

Kommentar: Das mittlere Stangenfeldzeichen kann aufgrund des Adlers den Prätorianern zugeordnet werden. Gleiches dürfte auch für die beiden seitlichen gelten, obgleich der Adler hier fehlt. Der Träger des rechten Feldzeichens ist aufgrund der Mauerkrone vermutlich als *Genius castrorum* anzusprechen[157], der mittels der Standarte auf das Prätorianerlager bezogen wird.

Lit.: Domaszewski, Fahnen 63 Nr. 23; Winkes, Clipeata imago 236f. Kat.-Nr. Rom 41[158]; Gauer, Dakerdenkmal 318 ff. bes. 329 ff.; Strobel, Untersuchungen 32 ff.; Koeppel 1985, 182 ff. Nr. 10; Leander-Touati 101 ff.; Lummel 120 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 21. Hier 47. 69. 98. 228.

SR 7.4 Fragment C **Taf. 44**

FO: Rom – **AO:** Rom, Villa Borghese, Inv.-Nr. Atrio X – Marmor. H.: 1,10 m; B.: 79 cm.

Erhaltung: Unten, rechts und oben sekundär beschnitten bzw. gebrochen[159]. Stärkere Bestoßungen insbesondere an den weiter hervortretenden Partien. Es fehlt die Bekrönung des *vexillum*.

Beschreibung: Auf dem rechteckigen Fragment sind mehrere behelmte Köpfe und der obere Teil eines *vexillum* zu sehen, dessen Tuch gefranst ist. Daneben ist am linken Plattenrand eine stabförmige Struktur zu erkennen, die fast senkrecht von der linken oberen Ecke des *vexillum* nach unten führt und an der Plattenkante abrupt endet. Eventuell handelt es sich um ein Schmuckband vom *vexillum*. Möglich wäre aber auch eine Interpretation als Spitze eines *pilum*. Am linken Plattenrand ist außerdem die rechte Ecke eines Querholzes, von dem ein Band mit einem blattförmigen Anhänger herabfällt, erhalten. Das zugehörige *signum* muss weiter links dargestellt gewesen sein.

Kommentar: Die Funktion des *vexillum* ist unklar.

Lit.: Gauer, Dakerdenkmal 329; Strobel, Untersuchungen 32 ff.; Koeppel 1985, 187 ff. Nr. 12; Leander-Touati 100 f.; Lummel 120 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 21. Hier 99.

SR 8 Tropaeum Traiani

FO: Adamklissi (RO).

Datierung: 109 n. Chr.

Das Tropaeum wurde ungefähr 109 n. Chr. errichtet. Es ist aber nicht klar, ob auch alle Metopen dieser Phase zuzurechnen sind oder ob es sich bei einem Teil um spätantike Reparaturen handelt[160]. Diese Vermutung äußerte schon Cichorius[161], indem er auf stilistische und qualitative Unterschiede zur sonstigen traianischen Staatskunst hinwies. Nach Strobel sei es zudem kaum vorstellbar, dass für ein solches Monument nur Handwerker zweiter Klasse herangezogen worden wären[162]. Auch sprächen antiquarische Details für eine Ersetzung einiger Platten zu Beginn

155 Vgl. Koeppel 1985, 182 ff. Nr. 10. Leander-Touati 102.
156 Vgl. Winkes 236 f.
157 Gauer 329 mit Anm. 35. Auch Leander-Touati 102 hält diese Deutung für plausibel.
158 Winkes nennt irrig eine claudische Datierung.
159 Leander-Touati 100 f. Anders Koeppel 1985, 187 ff. Nr. 12, der auch die obere Begrenzung für antik hält.
160 Die verschiedenen Meinungen sind übersichtlich zusammengefasst bei Florescu 1965, 33 ff.
161 Cichorius, Denkmäler 34 f.
162 Strobel, Untersuchungen 36 ff.

des 4. Jhs. Dagegen betont Florescu überzeugend die Einheitlichkeit des Bauschmuckes und hält an einer einheitlichen traianischen Entstehung fest[163].

Kommentar: Florescu, dessen Nummerierung der Metopen heute zumeist verwendet wird, hat in seinen beiden Hauptwerken unglücklicherweise verschiedene Zählungen benutzt. Hier richtet sich die Nummerierung nach Florescu 1965, wobei die ältere Zählung nach Florescu 1960 an den abweichenden Stellen in Klammern hinzugefügt wird. Zudem divergieren die Angaben zu einzelnen Inventarnummern, weshalb deren Nennung unter Vorbehalt erfolgen muss. Eine stark abweichende Abfolge der Metopen schlägt Strobel, Untersuchungen 231 ff. vor.

Lit.: Furtwängler 1 ff.; Picard, Trophées romains 391 ff.; Florescu 1960, 1 ff.; Florescu 1965, 1 ff.; Sampetru 1 ff.; Strobel, Untersuchungen 34 ff. 231 ff.; Rossi, Adamklissi 471 ff. Hier 235 f.

SR 8.1 Metope III **Taf. 44**

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. unbekannt – grobkörniger Marmor. B.: 1,15 m.

Erhaltung: Sehr stark bestoßen und verwittert. Die *vexilla* sind beinahe unkenntlich.

Beschreibung: Auf der Metope sind zwei Reiter in Kettenhemden nach rechts dargestellt. In ihrer Linken halten sie je ein *vexillum* mit gefranstem Tuch. Nach der zeichnerischen Rekonstruktion bei Florescu[164] besaßen beide Tücher eine identische Binnenzeichnung in Form zweier rechteckiger Klammern. Im Vergleich zu den anderen *vexilla* auf den Metopen mutet jedoch eine Rekonstruktion in Form von vier Γ-förmigen Winkeln überzeugender an.

Kommentar: Standarten der Reiterei, vermutlich einer Auxiliareinheit.

Lit.: Furtwängler 456 ff.; Florescu 1960, 404. 408 Abb. 182 a. b; Florescu 1965, 473 f. Abb. 181; Sampetru 77. 78 Abb. 33. Hier 30. 116. 228. 235.

SR 8.2 Metope X (XXVI) **Taf. 45**

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 40 – grobkörniger Marmor. B.: 117 cm[165].

Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren und Bestoßungen. Im oberen mittleren Bereich eine größere Fehlstelle, der die Bekrönung des Stangenfeldzeichens zum Opfer gefallen ist.

Beschreibung: Auf der Metope sind drei nach rechts marschierende Feldzeichenträger in Kettenhemden abgebildet. Der mittig platzierte trägt ein Stangenfeldzeichen, an dessen Schaft zuunterst ein niedriges wulstartiges Objekt erscheint, das wohl als Quaste anzusprechen ist. Darüber folgen zwei senkrechte Kränze, bevor das Feldzeichen an einer Fehlstelle abbricht. Die beiden flankierenden Soldaten tragen *vexilla*, die je mit einem gefransten Tuch und einer kleinen Lanzenspitze versehen sind. Die Tücher weisen eine dreiseitige Rahmung durch eine erhabene schmale Leiste auf. In den Ecken sind Γ-förmige Winkel wiedergegeben.

Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist schwierig zu klassifizieren, da die Bekrönung fehlt und die restliche Gestaltung eher ungewöhnlich ist. Die senkrechten Kränze sprechen, sofern es sich nicht um missverstandene *phalerae* handelt, eher gegen Legionsfeldzeichen. Da auch keine Adlerfigur zu erkennen ist, bleibt wohl nur ein Auxiliarfeldzeichen übrig. Dazu würden auch die *vexilla* passen, die nur einer Vexillation oder einer Auxiliareinheit zugeordnet werden können.

Lit.: Furtwängler 456 ff.; Florescu 1960, 473 f. als Metopa XXVI; 438 Abb. 205; Florescu 1965, 478. 426 Abb. 188; Sampetru 91 Metopa 40; 81 Abb. 36; Stoll, Heer und Gesellschaft 20. Hier 41. 228. 235.

SR 8.3 Metope XI (XII) **Taf. 45**

AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv.Nr. 12 – grobkörniger Marmor. B.: 117 cm.

Erhaltung: Starke Bestoßungen und Verwitterungsspuren, zahlreiche Brüche. Die Standarten sind nur noch in groben Umrissen zu erkennen.

Beschreibung: Auf der Metope sind sechs Soldaten dargestellt, von denen die drei im Vordergrund kampfbereit nach rechts marschieren, während die drei mit Schuppenpanzern gerüsteteten im Hintergrund ruhig stehen und je ein Feldzeichen halten. Das mittlere besteht aus einem langen undekorierten Schaft, der sich knapp oberhalb der Hand des Trägers leicht zu verdicken scheint, bevor er endet. Darüber ist ein nach rechts sitzender Adler dargestellt, dessen Körper von links unten nach rechts oben verläuft. Ungefähr mittig sind die leicht geschwungen konturierten Flügel nach oben gestreckt. Es handelt sich also um einen Legionsadler. Die diesen flankierenden Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft drei runde Schmuckobjekte, wohl *phalerae*. Zwischen ihnen befindet sich je eine Querstrebe. Von der letzten, die sich an der üblichen Stelle des Querholzes befindet, fallen seitlich lange Bänder herab, die bis unterhalb der ersten *phalera* reichen und mit den übrigen Querstreben eine Art Gitterrahmung bilden. Bekrönt werden die *signa* von Lanzenspitzen.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind schwierig zu klassifizieren, doch dürfte es sich der Zusammenstellung mit der *aquila* nach um Legionsstandarten handeln. Auf-

[163] Florescu 1965, 40. 360 ff. Ausführlich mit den verschiedenen Datierungsvorschlägen setzt sich auch Rossi, Trajan's Column 56 ff. auseinander.

[164] Florescu 1960, 409 Abb. 182b.

[165] Florescu 1960, 473 f. nennt 114,7 cm.

fällig ist die gitterartige Rahmung der Schmuckscheiben, die nur an diesem Monument zu beobachten ist und an Tragegestelle von Ordensphalerae[166] erinnert.
Lit.: Furtwängler 456 ff.; Florescu 1960, 470 als Metopa XII; 421 Abb. 191; Florescu 1965, 427 Abb. 189; 478 f.; Sampetru 80 Abb. 35 Metopa 12; Stoll, Heer und Gesellschaft 20. Hier 228. 235.

SR 8.4 Metope XII (XIII) **Taf. 45**
AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 13 – grobkörniger Marmor. B.: 116 cm[167].
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren und Bestoßungen.
Beschreibung: Die Darstellung entspricht weitgehend der auf SR 8.3. Die mittlere der drei abgebildeten Standarten ist klar als Legionsadler zu erkennen. Die Flügel des Adlers, der auf einem Blitzbündel zu sitzen scheint, sind empor gestreckt. Da sie einen zylindrischen Umriss aufweisen, trugen sie vermutlich eine *corona*. Das linke Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft drei ringförmige Objekte, die nach oben kleiner werden. Da Kränze für gewöhnlich einen konstanten Durchmesser aufweisen, handelt es sich vermutlich um *phalerae* des Typs *patera*. Gerahmt werden diese von einer Art Gitter, das aus vier waagrechten Querstreben gebildet wird, die durch zwei senkrecht neben den *phalerae* herabgeführte Bänder verbunden sind. Vermutlich ist hierin wie auf der zuvor besprochenen Metope eine Abfolge mehrerer Querhölzer zu erkennen, die durch weit herabfallende Bänder verbunden werden. Am unteren Rand dieser Rahmung scheint eine Schlaufe oder ein Band schräg nach rechts unten wegzuführen. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer kleinen rechten Hand. Das rechte *signum* ist dem linken sehr ähnlich, doch ist die Rahmung erheblich schmaler und lässt weniger Raum zwischen den *phalerae* und den Bändern frei. Auch hier führt eine Art Band oder Schlaufe vom unteren Rand schräg nach rechts. Die Bekrönung ist aufgrund der ungefähr v-förmigen Kontur ebenfalls als rechte Hand anzusprechen.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind ebenso wie die auf der vorherigen Metope einer Legion zuzuordnen.
Lit.: Furtwängler 456 ff.; Florescu 1960, 470 Metopa XIII; 422 Abb. 192; Florescu 1965, 479. 428 Abb. 190; Sampetru 81 Abb. 36 als Metopa 13; Stoll, Heer und Gesellschaft 20. Hier 19. 228.

SR 8.5 Metope XXIX (XLI) **Taf. 45**
AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 26 (Florescu 1965) oder 40 (Florescu 1960) – grobkörniger Marmor. B.: 114 cm.
Erhaltung: Starke Bestoßungen und vor allem im unteren Teil Verwitterungsspuren. Ferner drei Fehlstellen im Marmor, eine davon im Bereich der Bekrönung des mittleren Feldzeichens.
Beschreibung: Das Relief zeigt ebenso wie SR 8.2 drei nach rechts marschierende Feldzeichenträger. Die beiden äußeren führen je ein *vexillum*, dessen Tuch gefranst und auf drei Seiten von einer erhabenen Leiste gerahmt ist. Das Tuch zeigt Γ-förmige Winkel in allen vier Ecken. Der mittlere Soldat trägt ein Stangenfeldzeichen, das am Schaft zwei Kränze aufweist, die aufgrund des ovalen Umrisses wohl schräg am Schaft befestigt sind. Die Bekrönung ist stark beschädigt. Die links noch zu erkennende geschwungene und sich nach oben verjüngende Umrisslinie würde zu einer Lanzenspitze passen.
Kommentar: Die Standarten dürften wie auf SR 8.2 als Auxiliarfeldzeichen anzusprechen sein.
Lit.: Furtwängler 456 ff.; Florescu 1960, 478 f. Metopa XLI; 455 Abb. 220; Florescu 1965, 491. 445 Abb. 207; Sampetru 80 Abb. 35 als Metopa 26; Stoll, Heer und Gesellschaft 20. Hier 228. 235.

SR 8.6 Metope XLIII **Taf. 46**
AO: Bukarest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 42 – Marmor. B.: 117,5 cm.
Erhaltung: Bestoßungen an den Rahmenleisten und den Tüchern der *vexilla*. Falls Letztere ehemals eine Bekrönung aufwiesen, fehlt diese heute.
Beschreibung: Auf der Metope sind zwei *vexillarii* in Tuniken wiedergegeben. Die Tücher der *vexilla* weisen eine knappe Fransenleiste und vier Γ-förmige Winkel auf. Bekrönungen oberhalb der Tücher sind nicht mehr festzustellen, doch zeigen sich in den betreffenden Bereichen leichte Beschädigungen am Reliefgrund[168].
Kommentar: Die Funktion der *vexilla* ist aufgrund des fehlenden Zusammenhangs unklar.
Lit.: Furtwängler 456 ff.; Florescu 1960, 479 Metopa XLIII. 457 Abb. 222; Florescu 1965, 502. 463 Abb. 223; Sampetru 84 Abb. 39 als Metopa 42; Stoll, Heer und Gesellschaft 20. Hier 30. 228. 235.

SR 9 Traiansbogen in Benevent
FO: Benevent – **AO:** Benevent, *in situ* – Marmor.
Datierung: 109-114 n. Chr.[169]
Lit.: Domaszewski, Trajansbogen 173 ff; Hassel, Trajansbogen 1 ff.; Rotili 1 ff.; Fittschen, Trajansbogen 742 ff.; Gauer, Trajansbogen 308 ff.; Simon, Benevent 3 ff.; Hölscher, Staatsdenkmal 34 f.; Torelli, Arch of Trajan 145 ff.; Molin 716 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 27; Hölscher, Macht und Herrschaft 142 ff.; Heitz 207 ff. Hier 237.

[166] Vgl. Maxfield 93 ff. mit entsprechenden Abbildungen.
[167] Florescu 1960 nennt 117 cm.
[168] Richmond, Adamklissi 36 schreibt, das rechte *vexillum* werde noch heute von einem Adler bekrönt. Ferner sei das linke bis zum Abtransport der Platte nach Bukarest von einer Victoria bekrönt gewesen, von der heute nur noch ein Arm vorhanden sei. Beides ist anhand der vorliegenden Abbildungen nicht nachzuvollziehen.
[169] Vgl. Molin 716 ff. mit Lit. und Diskussion.

SR 9.1 Rekrutierungsrelief **Taf. 46**

H.: ca. 1,90 m; B.: ca. 2,30 m.

Datierung: 109-114 n. Chr.[170]

Erhaltung: Starke Bestoßungen und Verwitterungsspuren, ehemals freiplastische Partien fehlen heute größtenteils.

Beschreibung: Das Relief zeigt eine Rekrutierungsszene, bei der neben Traian auch Honos und eine weibliche Personifikation anwesend sind. Letztere steht im Hintergrund und ist mit einer Mauerkrone bekränzt. Zudem hält sie ein *vexillum* mit gefranstem Tuch.

Kommentar: Die Benennung der Personifikation mit *vexillum* ist äußerst umstritten. Toynbee hat sie als Italia[171], Hassel als Roma[172], v. Domaszewski als Virtus Castrensis[173] und Simon als Fortuna Castrorum[174] interpretiert, während Fittschen sich zwischen Roma, Italia und Virtus nicht entscheiden mochte[175]. Gounari spricht sich für Roma aus[176], allerdings könnte die für diese eher ungewöhnliche Mauerkrone für eine engere Beziehung zu einem Militärlager sprechen.

Lit.: Domaszewski, Trajansbogen 188 f.; Toynbee, Hadrianic School 20; Hassel, Trajansbogen 14; Rotili 155 Taf. 85-93; Fittschen, Trajansbogen 754 ff.; Gauer, Trajansbogen 317; Simon, Benevent 7; Hölscher, Staatsdenkmal 34 f.; Oppermann 86 f.; Lummel 129; Molin 720 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 27; Hölscher, Macht und Herrschaft 142 ff.; Gounari 231 Kat.-Nr. AI5. Hier 237.

SR 9.2 Versorgungsrelief **Taf. 46**

H.: ca. 1,90 m; B.: ca. 2,30 m.

Erhaltung: Starke Bestoßungen und Verwitterungsspuren, ehemals freiplastische Partien fehlen heute größtenteils. Von den fünf das *vexillum* bekrönenden Adlern fehlen der äußerst linke und sämtliche Köpfe der restlichen vier sowie kleinere Partien ihrer Flügel.

Beschreibung: Die Szene zeigt die Entlassung von Veteranen im Beisein von Traian sowie von verschiedenen Göttern und Personifikationen. Unter diesen befindet sich auch eine weibliche Gestalt mit Mauerkrone, die ihre rechte Hand auf die Schulter eines Veteranen legt. In der Linken hält sie ein *vexillum*, das auf dem Querholz fünf Adlerfiguren trägt. Diese sind frontal dargestellt und haben die Flügel zur Seite ausgebreitet.

Kommentar: Die Deutung der fünf Adler und die damit verbundene Benennung der Personifikation bereiten Schwierigkeiten. V. Domaszewski hat die Adler auf die fünf von Traian gegründeten Militärkolonien bezogen und in der weiblichen Figur Virtus erkannt[177]. Hassel folgt v. Domaszewski zwar in der Deutung der Adler, benennt die Figur jedoch als Roma[178]. Fittschen will sich zwischen Roma, Virtus, Italia oder einer Provinzpersonifikation nicht entscheiden[179], während Simon eine Mischung aus Fides und Fortuna vorschlägt[180]. Gounari spricht sich für Roma aus, ohne jedoch die Adler zu diskutieren[181].

Ein Bezug der Adler auf die fünf neu gegründeten Militärkolonien erscheint überzeugend, zumal ein *vexillum* als Veteranenstandarte fungieren konnte. Zudem dürfte ein Zusammenhang zwischen den beiden Personifikationen, die der Musterung und der Entlassung beiwohnen, bestehen. Vielleicht sollten sie jeweils ähnliche Vorstellungen verkörpern, die mittels des *vexillum* einmal auf die aktive Dienstzeit und einmal auf die Veteranenzeit spezifiziert wurden.

Lit.: Domaszewski, Trajansbogen 180 ff.; Hassel, Trajansbogen 15 f.; Rotili 102 Taf. 102. 104-106; Fittschen, Trajansbogen 771; Gauer, Trajansbogen 317; Simon, Benevent 7 f.; Oppermann 97 f.; Lummel 129; Molin 720; Stoll, Heer und Gesellschaft 27; Hölscher, Macht und Herrschaft 142 ff.; Gounari 231 Kat.-Nr. AI6 Taf. 45b. Hier 30. 175. 237.

SR 10 Traianisches Relief **Taf. 46**

FO: Rom, Näheres unbekannt – **AO:** Rom, Vatikan, Museo Gregoriano Profano, Inv.-Nr. 9508 (alte Nummer (1823) C. C. 160) – Marmor. H.: 1,47 m; B.: 20 cm.

Datierung: traianisch

Koeppel vermutet eine spätflavische bis traianische Entstehung, wofür insbesondere der Aufbau des Stangenfeldzeichens im Vergleich mit denen auf der Traianssäule spreche[182]. Da das Relief aber qualitätvoller als die Säule erscheine, müsse es etwas früher entstanden sein. Winkes schlägt dagegen ohne Begründung eine Entstehung im 3. Jh. vor[183]. Ein möglicher Grund für diese Einordnung könnte die Größe des Büstenstückes sein, das eine für die traianische Zeit durchaus beachtliche, wenn auch nicht singuläre Größe erreicht, wie eine kleinformatige Büste in Hannover mit beinahe identischem Büstenstück beweist[184].

Als stilistisch wichtiges Detail ist auf den sehr geringen Einsatz des Bohrers, insbesondere im Bereich der Kränze hinzuweisen. Während auf antoninischen und severischen Reliefs an den Kränzen meistens von einer glatten Oberfläche aus mittels des Bohrers Vertiefungen geschaffen

170 Vgl. Molin 716 ff. mit Lit. und Diskussion.
171 Toynbee, Hadrianic School 20.
172 Hassel, Trajansbogen 14.
173 Domaszewski, Trajansbogen 188.
174 Simon, Benevent 7 mit Anm. 68.
175 Fittschen, Trajansbogen 758.
176 Gounari 231.
177 Domaszewski, Trajansbogen 182.
178 Hassel, Trajansbogen 15.
179 Fittschen, Trajansbogen 771.
180 Simon, Benevent 7 f.
181 Gounari 231.
182 Koeppel 1984, 17 f. 64 Nr. 31.
183 Winkes, Clipeata imago 217 f. Nr. Rom 11.
184 Dahmen 161 Nr. 52 Taf. 52.

und einzelne Punktbohrungen zum Erreichen einer Tiefenwirkung eingesetzt werden, bestehen hier plastisch hervortretende Kompartimente und dazwischen gerundete Täler. Diese Art der Gestaltung lässt sich weder mit flavischen noch mit spätantoninischen oder severischen Arbeiten vergleichen, sondern eher mit den Darstellungen an der Traianssäule und dem Großen Traianischen Fries. Zudem spricht die Rahmung des Adlers durch einen Kranz für eine flavische bis traianische Datierung.

Erhaltung: Rechts beschnitten, unten und oben gebrochen. Neben leichten Verwitterungsspuren auch absichtliche Glättungen im Bereich der ehemals stark vorstehenden Partien, so am Körper des Adlers, am Kopf der stehenden Figur, an der Front der *corona muralis* und am Kopf der Büste an der *phalera cum imagine*. Ferner sind am rechten Rand stark verriebene Flächen sowie gepickte Partien festzustellen.

Beschreibung: Auf dem schmalen hochrechteckigen Relieffragment ist der obere Teil eines Stangenfeldzeichens wiedergegeben. Das am Schaft zuunterst abgebildete Objekt zeigt oben eine ungefähr ovale Konturlinie, weshalb es sich um eine Quaste handeln dürfte. Darüber folgt eine elaborierte *phalera cum imagine*. Auf ihrem mit einem Perlstab geschmückten flachen Rand sitzt ein konvex gewölbter Ring, der mit einem floralen Muster aus etwa dreieckigen Blütenkelchen versehen ist. Mittig ist die Porträtbüste eines Mannes im Panzer mit gerundetem Halsausschnitt, Schuppenmuster und Gorgoneion auf der Brust platziert. Der Kopf ist stark bestoßen, lässt aber noch eine eher knapp anliegende Haarkappe erkennen. Die Bruchstellen im Gesicht scheinen zunächst für einen kurzen Bart zu sprechen, doch kann dies, da an keiner Stelle mehr originale Oberfläche erhalten ist, täuschen. Auffällig ist die blockförmige Nackenstütze. Das Büstenstück selbst umfasst die Schultern und den Oberkörper bis knapp unter der Brust.

Über der *phalera* folgen ein Eichenkranz und eine *corona muralis*, zwischen denen ein Perlstab verläuft, der keinem der beiden Schmuckelemente mit Sicherheit zugeordnet werden kann. Der Mauerring der *corona muralis* zeigt zwei große Fenster mit bogenförmigem Abschluss und ist durch drei Pilaster, die wohl Türme darstellen sollen, gegliedert. Nur der linke ist weitgehend unbeschädigt. Auf ihm ist eine Reliefdarstellung zu erkennen, die sich bei genauerem Hinsehen als Wiedergabe eines Stangenfeldzeichens entpuppt. Dieses trägt am Schaft eine Quaste, zwei *phalerae cum imagine*, einen Kranz und eine rechte Hand als Bekrönung.

Am erstgenannten Stangenfeldzeichen folgt über dieser außergewöhnlichen *corona muralis* ein Kranz, der von Koeppel als Lorbeerkranz angesprochen wird[185]; nach Autopsie erscheint dies zwar möglich, aber nicht zwingend. Auf dem Kranz steht eine männliche Figur, die nur mit einem Hüftmantel bekleidet ist. Der rechte Oberarm ist parallel zum Körper nach unten geführt, der Unterarm fehlt. Der linke, stark beschädigte Arm hielt ein Attribut, das nur noch zu erahnen ist. Der Kopf ist stark bestoßen, doch ist noch zu erkennen, dass die Figur bartlos war und lange Haare besaß. Die Haarkappe erscheint zudem recht voluminös. Am Hinterkopf ist eine Nackenstütze festzustellen. Vermutlich ist die Figur als Genius mit Füllhorn zu deuten.

Über diesem folgt ein Querholz, das am linken Ende eine knopfartige Erhebung aufweist, mit der das dortige Band befestigt zu sein scheint. Dieses ist durch waagrechte Eintiefungen und sich zwischen diesen vorwölbende Partien gegliedert. Am unteren Ende verjüngt es sich stark und läuft in einem schmalen Bändchen aus. Oberhalb des Querholzes ist ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln abgebildet, der von einem Blattkranz gerahmt wird. Als Bekrönung ist über einem liegenden Kranz ein Ovalschild angegeben, der als Schildzier ein *fulmen* zeigt. Er wird von einem gefransten Vexillumtuch hinterfangen, das von einem im Querschnitt runden Querholz herabhängt. Am linken Ende desselben ist noch eine flache kegelstumpfförmige Kappe zu erkennen, die in einer kleinen Kugel endet.

Kommentar: Das ungewöhnlich detailliert wiedergegebene Stangenfeldzeichen ist den Prätorianern zuzuordnen. Der am Schaft angebrachte Genius dürfte als jener der dieses Feldzeichen führenden Kohorte oder Zenturie anzusprechen sein. Ein Unikum stellt die Wiedergabe eines Feldzeichens als Schmuck an der *corona muralis* dar. Da ein solcher Dekor für reale Stadtmauern abwegig ist und vermutlich auch an realen *coronae murales* eher ungewöhnlich war, dürfte es sich um eine »Spielerei« des Künstlers handeln.

Lit.: Benndorf – Schöne 74 Nr. 115; Domaszewski, Fahnen 64 ff. Nr. 25; Winkes, Clipeata imago 217 f. Nr. Rom 11; Koeppel 1984 17 f. 64 Nr. 31; Stoll, Heer und Gesellschaft 19; Richter, Traianssäule 324 Anm. 3. Hier 37. 62. 97.

SR 11 Stadttor in Antiochia in Pisidien

Datierung: 129 n. Chr.

Die Stifterinschrift nennt einen C. Iulius Asper Pansinianus IIvir V Tribunus, der von Robinson mit dem Konsul des Jahres 212 n. Chr. in Verbindung gebracht wurde[186]. Die zudem erhaltene Angabe der Kaisertitulatur *trib pot XIII cos III* kann sich nur auf Hadrian im Jahre 129 n. Chr., Septimius Severus 206 n. Chr. oder Caracalla 210 n. Chr. beziehen, weshalb Robinson das Tor in das Jahr 210 datierte. Dagegen kommen Mitchell und Waelkens aufgrund stilistischer Erwägungen und eines neugefundenen

[185] Koeppel 1984, 17 f. 64 Nr. 31.

[186] Robinson, Colonia Caesarea 45 ff.

Fragments der Kaisertitulatur, das *H]adriano Au[g* und *et Sabinae Au[g* lautet, zu dem Schluss, dass das Tor 129 n. Chr. geweiht wurde[187] und mit der Kleinasienreise Hadrians in Verbindung stehen dürfte[188].
Lit.: Robinson, Colonia Caesarea 45ff.; Mitchell – Waelkens 96ff.; Rose 56f.; Landskron 85f. Hier 238.

SR 11.1 Relief A **Taf. 47**
FO: Antiochia in Pisidien (TR), aus dem Umfeld des Stadttores[189] – **AO:** Museum Yalvaç (TR), Inv.-Nr. E 15 – Kalkstein. H.: 0,6m; B.: 2,13m; T.: 0,91-1,07m.
Erhaltung: Geringe Bestoßungen.
Beschreibung: Auf den Quadern, die ehemals seitlich des zentralen Durchgangs oben am Stadttor platziert waren, sind rechts ein korinthisches Pilasterkapitell und links der Oberkörper eines bärtigen Mannes in langärmeligem Gewand und Mantel zu sehen. Dieser hält ein Stangenfeldzeichen schräg nach vorn. An dessen Schaft befinden sich drei *phalerae* des Typs *patera*, die nach oben hin etwas kleiner werden und mittig ein kleines Loch aufweisen. Darüber folgt ein Halbmond. Über diesem scheint sich der Schaft leicht zu verbreitern, bevor er an der Blockkante abbricht. Möglicherweise war hier eine Lanzenspitze dargestellt.
Robinson verweist auf einen vermutlich zugehörigen Block, der den Unterkörper eines knienden Mannes in Hosen zeigt[190].
Inschrift[191]:
Außen am Tor: Imp(eratori) Caesari [Divi Nervae nep(oti)] Divi [Traiani fil(io) Traiano H]adriano Au[g(usto) pont(ifici) max(imo) trib(unicia) p]ot(estate) XIII Co(n)s(uli) III P(atri) P(atriae) et Sabinae Au[gustae] Col[onia].
Innen am Tor: C(aius) Iul(ius) Asp(er) Pansini[an]us IIvir V Trib[unus militum…] d(e) s(ua) p(ecunia) f(ecit) et ornavit.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig ist die Platzierung des Halbmondes oberhalb der *phalerae*[192]. Nach der Haltung des Standartenträgers dürfte es sich um eine Feldzeichenrückgabe und bei dem bärtigen Mann um den Vertreter einer besiegten Völkerschaft[193] handeln.
Lit.: Robinson, Colonia Caesarea 45ff.; Tubach 188; Mitchell – Waelkens 96ff.; Rose 56f. Abb. 24; Landskron 85f. Hier 117. 181. 238.

SR 11.2 Relief B **Taf. 47**
FO: Antiochia in Pisidien (TR), Weiteres unbekannt – **AO:** Der linke Block befindet sich im Museum Yalvaç (Inv.-Nr. E 19), der rechte steht im Ausgrabungsareal, am Propylon des Tempels des Augustus (o. Inv.-Nr.) – Kalkstein. H.: 0,55m; B.: 2,14m; T.: 0,69-0,88m.
Erhaltung: Bestoßungen an den Blockkanten, am Vexillumtuch und an der Spitze des Schaftes. Ältere Photos zeigen noch eine etwas bessere Erhaltung.
Beschreibung: Das Relief zeigt links den Oberkörper und den Kopf eines bärtigen, nur mit einem Mantel bekleideten Mannes, der in seiner vorgestreckten Rechten ein *vexillum* hält. Dessen Tuch endet anscheinend direkt an der unteren Blockkante. Weder eine Fransenleiste noch eine Binnenzeichnung sind zu erkennen. Allerdings weist das Tuch am Rand einen umlaufenden, 1,5cm breiten geglätteten Streifen auf, der sich klar von der sonst gepickten Oberfläche des Tuches abhebt.
Kommentar: Das *vexillum* wirkt zwar undetailliert, doch macht die rohe Pickung einen Stucküberzug wahrscheinlich. Auffällig ist die geglättete Rahmung des Tuches, deren Funktion unklar bleibt. Die Haltung des Mannes weist auf eine Feldzeichenrückgabe hin. Rose erkennt in der Tracht des Dargestellten die Charakterisierung eines Kelten[194].
Lit.: Robinson, Colonia Caesarea 45ff.; Mitchell – Waelkens 96ff.; Rose 56f.; Landskron 85f. Hier 117. 238.

SR 12 Hadrianeum in Rom
Datierung: kurz vor 145 n. Chr.[195]
Lit.: Pais 1ff.; Sapelli 1ff.

SR 12.1 Relief mit Personifikation **Taf. 48**
FO: Rom, Piazza Pietra – **AO:** Rom, Kapitolinische Museen, Inv.-Nr. M. C. 768 – Marmor. H.: 2,17m; B.: 1,90m; D. der Platte: 0,85m.
Erhaltung: Leichte Bestoßungen und kleinere Fehlstellen. Das *vexillum* ist unversehrt.
Beschreibung: Auf dem Relief ist eine frontal stehende weibliche Provinzpersonifikation dargestellt, die vermutlich als Mauretania[196], sicher aber als afrikanische Provinz angesprochen werden darf. In ihrer Linken hält sie ein

187 Mitchell – Waelkens 98f.; Rose 56f.; Landskron 85.
188 Mitchell 9 und ihm folgend Vandeput 89. 92 erwogen aufgrund stilistischer Überlegungen zunächst eine Datierung ins späte 2. Jh. n. Chr., die jedoch später in Mitchell – Waelkens 98f. wegen der neuen Inschriftenfunde von Mitchell selbst revidiert wurde.
189 Robinson, Colonia Caesarea 46.
190 Robinson, Colonia Caesarea 45ff. Abb. 69. 71.
191 AE 2002, 1460; nach der überzeugenden Lesung durch Mitchell – Waelkens 98f.
192 Anders Tubach 188, der aufgrund des Halbmondes eine Kultstandarte vermutete.
193 Anders Robinson, Colonia Caesarea 46, der einen pisidischen Auxiliarsoldaten erkennen wollte. Eher dürfte es sich, wie Rose 56f. vorschlägt, um einen Perser handeln. Dieser nimmt zudem an, dass das Stadttor die Kopie eines augusteischen Propylons in Antiochia und die Komposition der Darstellung daher augusteisch zu datieren sei. Die Szene wäre dann auf die von den Parthern zurückgewonnenen Standarten zu beziehen.
194 Rose 56f.
195 Zur Datierung des Hadrianeums: LTUR III (1996) 7f. s. v. Hadrianus, Divus, Templum (M. Cipollone) mit Lit. Zur Zugehörigkeit des Reliefs: Sapelli 121ff.
196 Ostrowski 187 Nr. 5.

vexillum mit gefranstem Tuch und einer dreieckigen Spitze als Bekrönung.
Kommentar: Das *vexillum* verweist möglicherweise auf eine militärische Kampagne in der Provinz.
Lit.: Stuart Jones 11 Nr. 12; Pais 73 ff. Nr. 15; Ostrowski 187 Nr. 5; Sapelli 68 f.; Rodgers 88. Hier 216. 237.

SR 12.2 Waffenrelief[197] **Taf. 48**
FO: Rom, Piazza Pietra – **AO:** Rom, Kapitolinische Museen, Inv.-Nr. M. C. 762 – Marmor. H.: 1,35 m; B.: 2,01 m; D. der Platte: 0,59 m.
Erhaltung: Eine größere Beschädigung an der oberen linken Blockecke, sonst nur leichte Bestoßungen.
Beschreibung: In den Block ist ein rechteckiges Bildfeld eingetieft, das von einem Bügelkymation gerahmt wird. Innerhalb des Feldes ist ein von links unten nach rechts oben verlaufendes *vexillum* dargestellt, das unten einen Lanzenschuh und oben eine schlanke Lanzenspitze aufweist. Das Querholz steht nicht wie üblich lotrecht zum Schaft, sondern zeigt die gleiche Orientierung wie dieser, scheint also nicht starr befestigt zu sein. Das Tuch ist gefranst. Diagonal zur Standarte verläuft von rechts unten nach links oben ein kurzer Speer, der durch einen Muskelpanzer römischer Form mit *cingulum* geführt ist.
Kommentar: Die Funktion des *vexillum* ist nicht näher zu bestimmen.
Lit.: Stuart Jones 8 Nr. 6; Pais 89 ff. Nr. 4; Polito 198; Sapelli 60 Nr. 14.

SR 12.3 Waffenrelief[198] **Taf. 48**
FO: Rom, Piazza Pietra – **AO:** Rom, Kapitolinische Museen, Inv.-Nr. M. C. 764 – Marmor. H.: 1,35 m; B.: 2,01 m; D. der Platte: 0,59 m.
Erhaltung: Stärkere Bestoßungen und einige Anfügungen, so auch im Bereich des *draco*.
Beschreibung: In den Block ist ein rechteckiges Bildfeld eingetieft, das von einem Bügelkymation gerahmt wird. Innerhalb des Feldes ist ein *draco* abgebildet, dessen Schaft von rechts unten nach links oben verläuft. Vor diesem ist ein diagonal dazu verlaufender Speer dargestellt, an dem eine Tunika aufgehängt ist. Der *draco* besteht aus einem langen undekorierten Schaft, der in einem Drachenkopf endet. Dieser zeigt ein weit aufgerissenes Maul mit Reißzähnen und einer gewellten Zunge darin. Die langen spitzen Ohren erinnern an einen Hund oder Wolf. Der Kopf geht ohne Bruch in einen langen schlangenartigen Körper über, an dem einzelne Muskelkompartimente plastisch hervorgehoben sind. Um den Leib des Wesens sind mehrere Stoffbinden gewunden, deren Enden zu den Seiten flattern.
Kommentar: Der Wolfskopf am *draco* spricht für eine Ansprache als barbarisches Feldzeichen[199].
Lit.: Pais 89 ff. Nr. 5; Coulston, Draco 102.

SR 13 Darstellung eines *adventus* **Taf. 48**
FO: Rom, Via Sciarra, aus sekundärer Verwendung – **AO:** Rom, Kapitolinische Museen, Inv.-Nr. M. C. 810 – Marmor. Rekonstruiert: H.: 3,10 m; B.: 2,17 m. Antiker Bestand: H.: 2,71 m; B.: 2,10 m.
Datierung: hadrianisch[200]
Erhaltung: Umfangreiche Beschädigungen und Überarbeitungen, so ist das obere Drittel komplett ergänzt[201]. Die Stangenfeldzeichen sind weitgehend verloren, vom rechten ist nur eine und vom linken sind zwei Quasten erhalten. Das *vexillum* ist dagegen beinahe unversehrt.
Beschreibung: Das Relief zeigt einen *adventus* des Hadrian. Hinter dem von rechts herankommenden Kaiser stehen mehrere Begleiter, von denen zwei Fellumhänge tragen. Aus der Gruppe ragen ein *vexillum* mit gefranstem Tuch sowie einer Lanzenspitze als Bekrönung und zwei Stangenfeldzeichen empor, von denen nur eine bzw. zwei Quasten erhalten sind.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen können nicht näher klassifiziert werden. Das *vexillum* dürfte als Fahne des Feldherrn anzusprechen sein. Der im Hintergrund dargestellte Bogen soll den Eingang in die Stadt und damit in den Bereich *domi* andeuten, während die *signa* den Bereich *militiae* versinnbildlichen.
Lit.: Stuart-Jones 29 ff. Nr. 12; Toynbee, Hadrianic School 245 Nr. IX; Castagnoli 57 ff. bes. 74 ff.; Hamberg 57; Koeppel, Profectio 156 ff.; Cafiero – Chilosi – Martellotti 12 ff.; De Maria 300 ff. Nr. 86; Sapelli 110 f.; Quante-Schöttler 179 ff.; Gounari 238 Nr. AII26.

SR 14 Basis der Antoninussäule **Taf. 49**
FO: Rom, Marsfeld, unweit der Piazza Montecitorio – **AO:** Rom, Vatikan, Cortile delle Corazze, Inv.-Nr. 5115 – Marmor. H.: 1,80 m; B.: 2,75 m.
Datierung: frühe Regierungszeit des M. Aurel
Erhaltung: Zahlreiche kleinere Beschädigungen und Überarbeitungen. Die Stangenfeldzeichen auf der Ostseite sind teilweise, die auf der Westseite vollständig ergänzt. Die *vexilla* sind weitgehend unversehrt.

[197] Weitere bildgleiche Reliefs bei Pais 85 ff. Nr. 1. 3.
[198] Ein bildgleiches Relief befindet sich in Neapel. Vgl. Pais 83 ff. Nr. 2.
[199] Coulston, Draco 101 ff.
[200] Cafiero – Chilosi – Martellotti 12 ff. Das Relief stammt wahrscheinlich von einem Bogen am Eingang zum Hadrianeum: Castagnoli 74 ff.; De Maria 300 ff. Nr. 86; LTUR III (1996) 8 s. v. Hadrianus, Divus, Templum (M. Cipollone).
[201] Detaillierte Bestandsaufnahme bei Cafiero – Chilosi – Martellotti Taf. 4.

Beschreibung: Die Basis der Säule des Antoninus Pius zeigt auf zwei Seiten Wiedergaben einer *decursio*[202], die sich in ihrer Komposition weitgehend gleichen. Dargestellt sind jeweils 17 Reiter in verschiedener Tracht[203], die auf einer oval geführten Bahn um ein Mittelbild angeordnet sind. Einige der Berittenen führen *vexilla* mit gefransten Tüchern und durch einen Wulst abgesetzten Lanzenspitzen. Diese Reiter sind einheitlich mit einer *lorica hamata* und einem Mantel bekleidet, wodurch sie sich deutlich von den anderen abheben, die größtenteils in togaähnlichen Gewändern und *calcei senatorii* erscheinen. Eine dritte Tracht ist nur an einem einzelnen Reiter zu beobachten[204], der von Vogel auf der einen Seite des Denkmals als M. Aurel, auf der anderen als L. Verus angesprochen wurde[205].
In der Mitte dieser *decursio* stehen sich zehn Soldaten in zwei Gruppen à fünf Personen gegenüber. Das Zentrum bilden zwei *signiferi* mit Fellumhängen. Die beiden auf der Ostseite der Basis abgebildeten Feldzeichen sind identisch gestaltet. Über zwei Quasten folgen eine *phalera cum imagine*, ein Kranz, eine zweite *phalera cum imagine* und als Bekrönung zwei gekreuzte Ovalschilde. Die *phalerae* bestehen jeweils aus einer einfachen runden Scheibe, an die eine Büste angesetzt ist. Die Büste an der unteren *phalera* des linken *signum* zeigt einen bärtigen Mann mit glatter *lorica*, *balteus* und auf der linken Schulter geknüpftem *paludamentum*. Die Büste an der oberen *phalera* dieses Feldzeichens ist bestoßen, weshalb unklar bleibt, ob der Dargestellte bärtig war. Gewandet war er mit einem stofflichen Kleidungsstück, da im Bereich der rechten Brust Falten sichtbar sind. Die untere *phalera* am rechten *signum* zeigt einen bärtigen Mann im Panzer mit geschuppter Brust und *paludamentum* auf der linken Schulter. Die Büste darüber bildet dagegen einen bartlosen Mann ab, der ebenfalls einen Panzer mit *paludamentum* auf der linken Schulter trägt.
Auf der Westseite der Basis sind die Stangenfeldzeichen größtenteils ergänzt, wobei der Umfang der Rekonstruktionsmaßnahmen unklar ist[206]. Auffälligerweise zeigt die obere Büste an beiden Feldzeichen ein Frauenbildnis, was, falls es sich um antiken Bestand handeln sollte, recht ungewöhnlich wäre. Wahrscheinlicher ist jedoch eine moderne Ergänzung.
Kommentar: Bei den *vexilla* handelt es sich um Reiterstandarten. Die Stangenfeldzeichen sind, obgleich die eigentlich zu erwartenden Adler fehlen, am ehesten als Prätorianerfeldzeichen anzusprechen.

Lit.: Vogel 56 ff.; Gabelmann, Trabea 322 ff.; Kleiner, Apotheosis 389 ff.; Wrede, Trabea 389 ff.; Koeppel 1989, 63 ff. Nr. 14. 15; Junkelmann, Reiter Roms II 148 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 27 f.; Richter, Trajanssäule 323.

SR 15 Antoninisches Relief **Taf. 49**
FO: Karthago, Näheres unbekannt – **AO:** Karthago, Musée Lavigerie – Marmor. Ergänzt: H.: 1,7 m; B.: 1,5 m.
Datierung: antoninisch[207]
Erhaltung: Fragmentiert mit größeren Fehlstellen. Zudem leichte Bestoßungen. Von der Standarte fehlen große Teile des Schaftes und der Kopf des Löwen.
Beschreibung: Auf den Fragmenten sind der Kopf und der rechte Arm einer weiblichen Personifikation dargestellt, die eine Standarte rechts neben sich hält. Sie trägt eine Kopfbedeckung, die von Veyne als phrygischer oder skythischer *pileus* gedeutet wird, was anhand der vorliegenden Abbildungen nicht nachvollziehbar ist. Noch zu erahnende Gewandfalten seitlich der rechten Brust legen nahe, dass die Figur bekleidet war. Die Standarte weist im erhaltenen Bereich einen undekorierten Schaft auf, an dem sich im oberen Bereich eine breite, recht niedrige Standplatte befindet. Auf dieser ist ein nach rechts gewandtes Tier platziert, dessen Vorderläufe leicht eingeknickt sind. Nach dem schlanken, dennoch kraftvollen Rumpf sowie der Tatzenform der Vorderläufe zu urteilen, dürfte es sich um einen Löwen handeln. Der Kopf ist verloren, war der Körperhaltung und den Bruchstellen nach aber wohl zum Betrachter gewandt. Ferner ist neben der Personifikation noch der obere Teil einer *karnyx* zu sehen.
Kommentar: Die Personifikation ist nicht eindeutig zu benennen. Immerhin weist die *karnyx* auf eine Nordprovinz hin. Die Tierstandarte ist in diesem Zusammenhang eher ungewöhnlich und wohl kaum, wie von Veyne vorgeschlagen, als Wappentierstandarte der *legio XIII Gemina* zu interpretieren[208].
Lit.: Veyne 87 ff.; Ostrowski 129 Nr. 25. Hier 237 f.

SR 16 Relief vom Partherdenkmal **Taf. 49**
FO: Ephesos (TR), beim Atrium Thermarum – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Ephesosmuseum, Inv.-Nr. I 1655 – Marmor. H.: 1,68 m; B.: 0,57 m.
Datierung: ca. 142-145 n. Chr.[209]
Erhaltung: Es fehlen der Reliefgrund, beide Unterarme der Figur, ihre Beine ab den Oberschenkeln abwärts, Teile des Gewandes, des Gesichtes, der Schaft des *vexillum*

[202] Zum Anlass der *decursio*: Kleiner, Apotheosis 392 ff.
[203] Gabelmann, Trabea 325 f. unterscheidet drei Gewandungsarten, wie sie auch hier genannt werden. Dagegen offenbart Koeppels differenziertere Analyse noch weitere, feinere Untergliederungen, die an dieser Stelle jedoch ohne Belang sind.
[204] Reiter 13 bei Vogel, Koeppel und Gabelmann.
[205] Vogel 62 f. 83. Da die Köpfe jeweils fehlen, lässt sich diese Zuweisung nicht überprüfen.
[206] Koeppel 1989, 69 vermerkt jeweils nur, dass große Teile der *signa* ergänzt seien, ohne Details zu nennen.
[207] Cagiano 43 f. Nr. 15; Veyne 89.
[208] Veyne 87 ff.
[209] Liverani 639 ff.

sowie ein Teil des Tuches im linken Bereich. Eine Standartenbekrönung ist nicht mehr festzustellen.
Beschreibung: Die vom Reliefgrund losgelöste weibliche Figur ist frontal stehend wiedergegeben und mit einer Hose, einem kurzen Chiton und einem Mantel bekleidet. In ihrer verlorenen Rechten hielt sie das *vexillum*, dessen Schaft über ihre rechte Schulter nach oben verläuft. Rechts ihres Kopfes ist das gefranste Tuch zu sehen, das als Verzierung einen Halbmond und einen vierzackigen Stern aufweist.
Kommentar: Das *vexillum* fungiert als Attribut der weiblichen Figur, die entweder als Personifikation einer Region oder aber Vertreterin einer Stadt anzusprechen ist[210]. Ihre genaue Benennung ist bislang unklar.
Lit.: Allg. zum Monument: Eichler, Kongreß 488 ff.; Eichler, Partherdenkmal 102 ff.; Oberleitner, Funde 66 ff.; Diez 216 ff.; Ganschow 209 ff.; Stähler 107 ff.; Knibbe 5 ff.; Oberleitner, Partherdenkmal 619 ff.; Laubenberger 647 ff.; Matthaei 181 ff. Zu der Figur im besonderen: Eichler, Kongreß 493; Eichler, Partherdenkmal 111; Oberleitner, Funde 72 f. 84 f.; Diez 216 ff.; Oberleitner, Partherdenkmal 627; Laubenberger 650 ff. Hier 238.

SR 17 Marcussäule
FO: Rom, Marsfeld – **AO:** Rom, *in situ* – Marmor.
Datierung: 175-193 n. Chr.[211]
Lit.: Wegner, Markussäule 61 ff.; Zwikker, Markussäule 1 ff.; Caprino 1 ff.; Stemmer, Marc Aurel 108 ff.; Pirson 139 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 30 ff.; Scheid 1 ff. Hier 228. 235 f.

SR 17.1 Szene III-IV **Taf. 50**
Erhaltung: Starke Beschädigungen. An den links stehenden Standarten sind noch die Konturen der Schmuckobjekte zu erkennen, wohingegen die rechts platzierten Feldzeichen beinahe vollständig verloren sind.
Beschreibung: Szene IV stellt eine *adlocutio* dar, die im Anschluss an die in Szene III abgebildete Donauüberschreitung stattfindet. Direkt am Schnittpunkt der beiden Szenen steht auf einem Steinblock ein *vexillarius*. Da er wie der *cornicen* der Marschkolonne in Szene III eine *lorica hamata* trägt, während die Feldzeichenträger in Szene IV *loricae squamatae* tragen, dürfte er eher Szene III zuzuordnen sein. Das *vexillum* besteht aus einem undekorierten Schaft, der auffälligerweise vor dem gefransten Tuch verläuft. Die Bekrönung ist verloren.
Das nach rechts folgende Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, über der sich ein stark fragmentiertes, ungefähr halbmondförmiges Objekt anschließt, dessen unterer Abschluss allerdings eher gerade wirkt. Dennoch dürfte es sich um eine *lunula* handeln. Über dieser ist ein recht breites und stark beschädigtes Schaftstück zu erkennen, das vermutlich ehemals ein *donum*, wohl eine *phalera*, trug. Darüber folgen ein Kranz und ein weiteres stark bestoßenes Schaftstück; vielleicht war hier eine weitere *phalera* abgebildet. Anschließend ist ein Querholz mit Bändern wiedergegeben. Die Bekrönung ist weitgehend verloren, doch weisen Spuren am Reliefgrund auf eine sich nach oben verbreiternde Kontur hin, was am ehesten für eine rechte Hand sprechen würde. Das sich rechts anschließende Stangenfeldzeichen zeigt zwei Quasten und eine fragmentierte *lunula*, oberhalb derer sich ein stark verdicktes und bestoßenes Schaftstück befindet, das am ehesten als *phalera* oder Ovalschild rekonstruiert werden kann. Darüber folgen ein Kranz und ein zweites bestoßenes und verdickt wirkendes Schaftstück. Hier dürfte wiederum eine *phalera* oder ein Schild dargestellt gewesen sein. Über dem sich anschließenden Querholz mit Bändern ist eine rechte Hand angegeben.
Rechts des *suggestum* sind zwei weitere Stangenfeldzeichen abgebildet, die beide sehr stark zerstört sind. Vom linken ist im unteren Bereich ein Stück des freien Schaftes zu erkennen. Darüber ist eine größere Bruchstelle am Reliefgrund zu sehen, deren glockenförmiger Umriss zu keinem Schmuckelement zu passen scheint. Oberhalb eines weiteren freien Schaftstückes ist ein Querholz mit Bändern zu sehen. Die Bekrönung ist aufgrund der Kontur noch als linke Hand zu bestimmen. Das letzte, ganz rechts platzierte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zuunterst ein Objekt mit gerundeter Kontur, wohl eine Quaste. Über dieser folgt ein nach vorn gewölbtes, im Umriss rechteckiges Objekt, am ehesten eine *corona*. Darüber schließt sich ein verdicktes Schaftstück an, das mittig eine Art Buckel zeigt, weshalb es sich um eine stark bestoßene *phalera* des Typs *patera* handeln dürfte. Darüber folgen ein Kranz und ein Stück bestoßenen Schaftes, das ehemals vermutlich durch ein Schmuckobjekt verdeckt war. Hierbei dürfte es sich am ehesten wiederum um eine *phalera* gehandelt haben. Die ehemals über dem sich anschließenden Querholz mit Bändern angegebene Bekrönung ist verloren.
Da häufig eine gewisse Symmetrie in den Feldzeichendarstellungen zu beobachten ist und der Bestand eine derartige Rekonstruktion zulässt, ist zu vermuten, dass die Feldzeichen rechts und links des Podestes weitgehend spiegelgleich waren, wobei Abweichungen im Detail, beispielsweise im Typ der *phalerae*, denkbar wären.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen scheinen gut mit denen auf dem *submissio*-Relief (SR 18.5 **Taf. 66**) vergleichbar zu sein, die als Kompositfeldzeichen angesprochen werden. Das *vexillum* dürfte als Standarte einer *vexillatio* zu deuten sein.

[210] Matthaei 181 ff. wendet sich überzeugend gegen eine Deutung als Personifikationen und spricht stattdessen von einer »Vertreterin«.

[211] Vgl. Stemmer, Marc Aurel 108 f. Die Reliefs zeigen die Feldzüge der Jahre 172/73 und 174/75.

Lit.: Wegner, Markussäule 104 ff.; Zwikker, Markussäule 261; Caprino 82 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 30; Scheid 306 Abb. 1. 317 Abb. 15. Hier 228.

SR 17.2 Szene V **Taf. 50**

Erhaltung: Sehr starke Beschädigungen und Verwitterungsspuren. Es sind nur noch Umrisse am Reliefgrund zu erkennen, was auch für die nur noch ungefähr bestimmbaren Feldzeichen gilt.

Beschreibung: In der Szene sind römische Reiter wiedergegeben, die sich auf eine bauliche Struktur zu bewegen. Neben einem noch gut zu erkennenden *vexillum* waren zwei weitere Feldzeichen dargestellt, bei denen es sich aufgrund der großflächigen Bruchstellen im gesamten Schaftbereich um Stangenfeldzeichen gehandelt haben dürfte.

Kommentar: Das *vexillum* diente wohl als Standarte der Reiterei.

Lit.: Zwikker, Markussäule 261; Caprino 83; Stoll, Heer und Gesellschaft 30; Scheid 309 Abb. 4. 317 f. Abb. 15. 16. Hier 228.

SR 17.3 Szene VII **Taf. 51**

Erhaltung: Sehr starke Beschädigungen und Verwitterungsspuren. Es sind nur noch grobe Umrisse am Reliefgrund zu erkennen.

Beschreibung: In der Szene überfallen römische Truppen ein feindliches Dorf. Am linken Bildrand ragen zwei Lanzen empor, an deren Spitze scheinbar zwei lange, schmale Fahnen wehen[212]. Auf den Abbildungen bei Scheid[213] ist jedoch zu erkennen, dass keine Verbindung zwischen den Lanzen und den »Flaggen« besteht. Vermutlich handelt es sich also nicht um Fahnen, sondern einfach um Beschädigungen am Reliefgrund.

Lit.: Zwikker, Markussäule 261 f.; Caprino 84; Stoll, Heer und Gesellschaft 30; Scheid 320 f. Abb. 18. 19. Hier 228.

SR 17.4 Szene VIII **Taf. 51**

Erhaltung: Leichte Beschädigungen. Das *vexillum* ist unversehrt.

Beschreibung: Die Szene zeigt eine *submissio*. Von rechts führen drei Soldaten in *loricae hamatae* zwei Barbaren auf Pferden zum Kaiser. Der vorderste der Soldaten hält ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung.

Kommentar: Das *vexillum* kann entweder als Standarte einer Reitereinheit oder einer *vexillatio* angesprochen werden, was primär von der Zuordnung der Pferde an die Soldaten oder die Barbaren abhängt.

Lit.: Zwikker, Markussäule 262; Caprino 84 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 30; Scheid 322 f. Abb. 21. 22. Hier 228.

SR 17.5 Szene IX **Taf. 51**

Erhaltung: Kleinere Beschädigungen. Am äußerst linken Stangenfeldzeichen sind der Rand der *phalerae* und die Bänder am Querholz leicht bestoßen. Am rechts folgenden *vexillum* befinden sich an beiden Seiten des Tuches Bruchstellen. Das rechts neben dem Podium platzierte Stangenfeldzeichen ist im Bereich des Schaftes, am rechten Ausläufer des Querholzes und im Bereich der Bekrönung stark bestoßen. Das folgende *vexillum* ist weitgehend unversehrt. Das Stangenfeldzeichen rechts außen zeigt Beschädigungen an der *corona muralis*, beiden *phalerae* und dem Ovalschild.

Beschreibung: Die Szene zeigt eine *adlocutio*. Links des Podestes, auf dem der Kaiser steht, sind ein *vexillum* und ein Stangenfeldzeichen platziert. Ersteres besitzt ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung. Am Schaft des Stangenfeldzeichens sind zuunterst zwei Quasten abgebildet, über denen eine *corona muralis*, eine *phalera* des Typs *patera* und ein Kranz folgen. Über diesen schließt sich eine *phalera cum imagine* an, die einen sehr schmalen undekorierten Rand aufweist. Die Büste zeigt einen bärtigen Mann. Über der *phalera* sind ein Ovalschild, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung eine rechte Hand dargestellt[214].

Rechts des Podestes sind zwei Stangenfeldzeichen abgebildet, die ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und Lanzenspitze flankieren. Das linke der beiden trägt am Schaft zwei Quasten und eine bestoßene *corona muralis*, über der ein stark beschädigtes Schaftstück folgt, das sicher ehemals ein Schmuckobjekt trug. In Analogie zu den anderen Stangenfeldzeichen in dieser Szene ist am ehesten an eine *phalera* zu denken. Danach folgen ein Kranz und ein weiteres freies Schaftstück, das ehemals wohl ebenfalls geschmückt war. Über dem Querholz mit Bändern ist als Bekrönung eine rechte Hand[215] wiedergegeben. Das dritte Stangenfeldzeichen ist dem zuerst besprochenen sehr ähnlich und trägt am Schaft zwei Quasten, eine bestoßene *corona muralis*, eine *phalera* des Typs *patera*, einen Kranz und eine zweite *phalera* gleichen Typs. Danach schließt sich ein kurzes freies Schaftstück an, das ehemals vermutlich auch ein Schmuckobjekt trug, wobei in Analogie zu dem zuerst besprochenen Feldzeichen ein Ovalschild zu vermuten ist. Über dem folgenden Querholz mit Bändern ist als Bekrönung eine rechte Hand angegeben.

[212] So Stoll, Heer und Gesellschaft 30.

[213] Scheid 320 f. Abb. 18. 19.

[214] Richter, Trajanssäule 323 erkennt an der unteren *phalera* eine *imago* und schreibt, die Bekrönung fehle.

[215] Stoll, Heer und Gesellschaft 30 vermutet hier einen Adler, doch scheinen die Abbildungen bei Scheid und eine Autopsie eher für eine Hand zu sprechen, deren Finger nur durch Ritzungen voneinander getrennt sind, statt wie üblich separat ausgearbeitet zu sein.

Kommentar: Die drei Stangenfeldzeichen sind in der vorgeschlagenen Ergänzung eng mit denen in den Szenen III-IV (SR 17.1) und denen auf dem *submissio*-Relief am Constantinsbogen (SR 18.5 **Taf. 66**) zu vergleichen. Wie dort dürfte es sich auch hier um Kompositfeldzeichen handeln. Die *vexilla* sind aufgrund ihrer Platzierung eher auf die Truppen als auf den Kaiser zu beziehen.
Lit.: Zwikker, Markussäule 262; Caprino 85; Stoll, Heer und Gesellschaft 30; Scheid 324f. Abb. 23. 24; Richter, Trajanssäule 323. Hier 65. 165. 228.

SR 17.6 Szene XVII **Taf. 52**
Erhaltung: Stärkere Beschädigungen und Verwitterungsspuren. Die Bekrönung der zweiten Standarte von links ist weitgehend weggebrochen. Die beiden folgenden Feldzeichen sind stark verwittert und durch eine moderne Eisenklammer beeinträchtigt.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *submissio*. Auf einer Erhebung stehend nimmt M. Aurel die Unterwerfung eines gebeugten Barbaren entgegen. Weiter rechts steht eine größere Gruppe Soldaten, aus der vier Feldzeichen emporragen. Bei den beiden äußeren handelt es sich um *vexilla* mit gefransten Tüchern und Lanzenspitzen, während die beiden mittleren als Stangenfeldzeichen anzusprechen sind. Das linke zeigt zuunterst ein kurzes undekoriertes Schaftstück, über dem eine sehr kleine *phalera* des Typs *patera* folgt. Über dieser schließt sich ein Vexillumtuch an, das mit recht breiten Leisten gerahmt ist. Auf dem Tuch ist ein scheibenförmiges Schmuckobjekt zu sehen, wobei links neben diesem ein senkrechter Streifen zu erkennen ist, der entweder auf eine Beschädigung zurückgeht oder aber die Scheibe zu einer schneckenförmigen Spirale erweitert. Aufgrund der vorliegenden Abbildungen scheint keine Entscheidung möglich. Die sich über dem Vexillumtuch befindende Bekrönung ist größtenteils weggebrochen, doch lassen die Bruchstellen noch eine ungefähre Rekonstruktion zu. Klar sind zwei mittig aufwachsende, schmale zylindrische Objekte zu erkennen, die von zwei unten dreieckig zulaufenden Partien flankiert werden. Es kann sich hierbei nur um Beine und Flügelspitzen handeln, weshalb hier entweder ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln oder eine geflügelte Victoria dargestellt war.
Das weiter rechts folgende Stangenfeldzeichen ist stark beschädigt. Zu erkennen sind noch zwei halbrunde Elemente im unteren Bereich, die am ehesten als Quasten anzusprechen sind. Darüber folgen eine moderne Eisenklammer und ein größeres Schmuckobjekt unklarer Form.
Kommentar: Die beiden *vexilla* fungieren wohl als Abteilungsfahnen. Das linke der Stangenfeldzeichen weist eine sehr ungewöhnliche Form auf, die eine Klassifizierung aufgrund fehlender Vergleiche unmöglich macht. Es könnte sich vielleicht auch um ein sehr außergewöhnliches *vexillum* handeln. Das zweite Stangenfeldzeichen ist für eine Zuordnung zu stark beschädigt.
Lit.: Zwikker, Markussäule 263f.; Caprino 89; Stoll, Heer und Gesellschaft 30; Scheid 331f. Abb. 35. 36.

SR 17.7 Szene XIX **Taf. 52**
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren, welche das *vexillum* jedoch kaum betreffen.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine Schlacht, wobei das Kampfgeschehen primär im unteren Bildbereich stattfindet. Im oberen Bereich steht der von Soldaten flankierte Kaiser. Aus der links von ihm platzierten Truppenabteilung ragt ein *vexillum* mit gefranstem Tuch empor. Die Bekrönung ist nicht klar zu erkennen.
Kommentar: Vermutlich Standarte einer *vexillatio*.
Lit.: Zwikker, Markussäule 264; Caprino 90 Taf. 14 Abb. 28; Stoll, Heer und Gesellschaft 30f.; Scheid 334f. Abb. 39. Hier 228.

SR 17.8 Szene XXc **Taf. 53**
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Die Szene zeigt die Einnahme eines germanischen Dorfes durch römische Soldaten. Im rechten Bereich ist hinter einem gefesselten Barbar eine Gruppe Soldaten dargestellt, von denen einer ein Pferd an den Zügeln hält. Ein anderer hält ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und Lanzenspitze.
Kommentar: Das *vexillum* dient entweder als Reiterstandarte oder als Fahne einer *vexillatio*.
Lit.: Zwikker, Markussäule 264; Caprino 90f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 336 Abb. 41. Hier 228.

SR 17.9 Szene XXXIII **Taf. 53**
Erhaltung: Leichte Beschädigungen. Die Bekrönung des Stangenfeldzeichens ist stärker bestoßen.
Beschreibung: In der Szene sind in zwei Registern römische Truppen auf dem Marsch wiedergegeben. Während im oberen Fußtruppen dargestellt sind, zeigt das untere Reitersoldaten, die von M. Aurel angeführt werden. Der oberen Abteilung laufen ein *signifer* und ein *vexillarius* voraus. Das *vexillum* zeigt ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *phalera* unklaren Typs und eine *corona muralis*. Das folgende Objekt ist stark beschädigt, aufgrund der rundlichen Grundform aber vermutlich als *phalera* zu bestimmen. Über dieser schließt sich eine sich den Bruchstellen nach zu urteilen kelchförmig verbreiternde Bekrönung an, die der Form nach am ehesten als rechte Hand anzusprechen sein dürfte. Auffälligerweise findet sich in einer modern rekonstruierten Partie an der Säule eine recht genaue Kopie dieses Feldzeichens (SR 17.10 **Taf. 54**).
Kommentar: Das *vexillum* ist am ehesten einer *vexillatio* zuzuordnen. Das Stangenfeldzeichen ist wegen der Beschädigungen schwierig zu klassifizieren, vermutlich dürfte es sich um ein Kompositfeldzeichen handeln.

Lit.: Zwikker, Markussäule 266; Caprino 94; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 345 Abb. 52. 53. Hier 228.

SR 17.10 Szene XXXIV-XXXV **Taf. 54**
Erhaltung: Starke Beschädigungen sowie großflächige Ergänzungen und Überarbeitungen. Von den Feldzeichen ist nur der jeweils untere Teil des Schaftes antik.
Beschreibung: Die Szene zeigt römische Soldaten in zwei Marschkolonnen übereinander. In der oberen sind zwei Feldzeichenträger abgebildet, deren beinahe vollständig verlorene Standarten zu einem *vexillum* und einem Stangenfeldzeichen ergänzt wurden. Letzteres ist eine Kopie desjenigen in Szene XXXIII.
Kommentar: Keine Zuordnung möglich.
Lit.: Zwikker, Markussäule 266; Caprino 94f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 31. Hier 228.

SR 17.11 Szene XXXVII **Taf. 54**
Erhaltung: Brüche und Verwitterungsspuren. Die *vexilla* sind im Bereich des Querholzes, am unteren Tuchsaum sowie am Schaft bestoßen.
Beschreibung: Die Szene zeigt römische Soldaten in zwei Marschkolonnen übereinander. Die untere Abteilung wird von zwei *vexillarii* angeführt. Die *vexilla* besitzen jeweils ein gefranstes Tuch und eine kleine Spitze als Bekrönung.
Kommentar: Vermutlich Standarten einer *vexillatio*.
Lit.: Zwikker, Markussäule 266; Caprino 95; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 348 Abb. 56. Hier 228.

SR 17.12 Szene XXXVIII **Taf. 55**
Erhaltung: Absplitterungen und Verwitterungsspuren, welche die *vexilla* aber kaum betreffen.
Beschreibung: Die Szene zeigt in zwei Registern römische Truppen auf dem Marsch. Der Kaiser steht auf einer Erhebung an der Spitze des Zuges, wobei er von mehreren Soldaten begleitet wird. Zwei von ihnen führen *vexilla*, die jeweils ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung zeigen.
Kommentar: Da die beiden *vexilla* nahe beim Kaiser platziert sind, dürfte zumindest eines als Fahne des Befehlshabers anzusprechen sein. Das zweite könnte auch als Abteilungsfahne zu deuten sein.
Lit.: Zwikker, Markussäule 266; Caprino 95; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 348f. Abb. 56. 57. Hier 228.

SR 17.13 Szene XLVIII **Taf. 55**
Erhaltung: Stärkere Bestoßungen und Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt die Verfolgung germanischer Truppen durch römische Reiterei. Am linken Rand steht auf einer natürlichen Erhöhung M. Aurel mit zwei Begleitern und einem *vexillarius*. Das *vexillum* zeigt ein ungefranstes Tuch.
Kommentar: Vermutlich Standarte des Befehlshabers.
Lit.: Zwikker, Markussäule 267; Caprino 98; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 357 Abb. 67. Hier 228.

SR 17.14 Szene LIII **Taf. 56**
Erhaltung: Sehr starke witterungsbedingte Beschädigungen, durch welche die originale Oberfläche weitgehend verloren ist.
Beschreibung: Die Szene zeigt die Unterwerfung von Germanen vor dem auf einer Erhebung stehenden Kaiser. Bei ihm befinden sich zwei Begleiter und drei *vexillarii*. Letztere sind so angeordnet, dass hinter dem Kaiser und seinen Begleitern je ein *vexillum* empor ragt. Die *vexilla* weisen jeweils ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung auf.
Kommentar: Die *vexilla* sind deutlich beim Kaiser und seinen Begleitern platziert und daher am ehesten als Fahnen von Befehlsträgern zu interpretieren.
Lit.: Zwikker, Markussäule 268; Caprino 99; Stoll, Heer und Gesellschaft 31. Hier 228.

SR 17.15 Szene LV **Taf. 56**
Erhaltung: Leichte Beschädigungen. Die Feldzeichen sind im Bereich der Trommelfuge leicht bestoßen.
Beschreibung: Die Szene zeigt die abschließende *adlocutio* des ersten Feldzuges. Links neben dem Podest, auf dem der Kaiser steht, sind mehrere Soldaten platziert, von denen zwei Stangenfeldzeichen führen. Das rechte trägt am Schaft zwei Quasten und eine *corona muralis*. Bei dem folgenden, stark zerstörten Element handelte es sich der rundlichen Form der Bruchstelle nach wohl um eine *phalera*. Da zudem anzunehmen ist, dass die Standarten rechts und links des Podiums identisch waren, dürfte es sich um eine *phalera cum imagine* gehandelt haben. Bekrönt wird das Feldzeichen von einem Adler, der die Flügel zur Seite ausgebreitet hat und seinen Kopf zum Kaiser wendet. Das linke Stangenfeldzeichen trägt zwei Quasten und eine *corona muralis*. Das sich anschließende Schmuckobjekt ist wiederum zerstört, doch ist in Analogie zu dem gegenüber positionierten Stangenfeldzeichen auch hier eine *phalera cum imagine* zu rekonstruieren. Als Bekrönung ist eine rechte Hand angegeben.
Rechts des Podiums stehen im Vordergrund zwei Liktoren und im Hintergrund zwei *signiferi*. Das linke der Stangenfeldzeichen zeigt am Schaft zwei Quasten, eine *corona muralis* und eine *phalera cum imagine*. Letztere ist als einfache flache Scheibe gestaltet und trägt die Büste eines bärtigen Mannes. Als Bekrönung ist ein Adler mit zur Seite ausgebreiteten Flügeln angegeben, dessen Kopf zum Kaiser gewandt ist. Das zweite Stangenfeldzeichen ist weitgehend identisch, wird aber statt von einem Adler von einer linken Hand bekrönt. Auch die *phalera cum imagine* ist weitgehend identisch.

Weiter rechts steht eine größere Gruppe Soldaten, aus der zwei *vexilla* emporragen, die beide ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung aufweisen.
Kommentar: Die von Adlern bekrönten Stangenfeldzeichen sind den Prätorianern zuzuordnen. Die anderen, von Händen bekrönten *signa* können vermutlich trotz des Fehlens eines Adlers auch mit dieser Truppe in Verbindung gebracht werden. Die *vexilla* sind wohl als Fahnen von *vexillationes* zu interpretieren, worauf auch die unterschiedlichen Rüstungstypen der Soldaten in ihrem Umfeld hinweisen.
Lit.: Wegner, Markussäule 111f.; Zwikker, Markussäule 268; Caprino 100; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 364f. Abb. 75. 76. Hier 68. 228.

SR 17.16 Szene LVI **Taf. 57**
Erhaltung: Leicht verwittert. Die *vexilla* sind unversehrt.
Beschreibung: In der Szene ist eine Zusammenkunft von Germanen und Römern wiedergegeben. Im Zentrum steht leicht erhöht der Kaiser mit zwei Begleitern. Im Hintergrund sind mehrere Soldaten zu sehen, von denen drei *vexilla* halten. Diese tragen gefranste Tücher und kleine Lanzenspitzen als Bekrönung.
Kommentar: Das neben dem Kaiser stehende *vexillum* dürfte als Fahne des Befehlshabers zu interpretieren sein. Die anderen beiden *vexilla* können entweder mit den Begleitern des Kaisers verbunden oder aber auf die sich rechts anschließenden Reitersoldaten bezogen werden.
Lit.: Wegner, Markussäule 115; Zwikker, Markussäule 269; Caprino 101; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 365 Abb. 77. Hier 228.

SR 17.17 Szene LXVII **Taf. 57**
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: In der Szene sind in zwei Reihen übereinander römische Soldaten auf dem Marsch dargestellt. Der vorderste Soldat der unteren Reihe trägt ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze.
Kommentar: Das *vexillum* ist aufgrund der unterschiedlichen Schilde der Soldaten am ehesten einer *vexillatio* zuzuordnen.
Lit.: Zwikker, Markussäule 270; Caprino 104; Stoll, Heer und Gesellschaft 31; Scheid 369 Abb. 81. Hier 228.

SR 17.18 Szene LXIX **Taf. 58**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: In der Szene sind in zwei Reihen übereinander germanische Zivilisten auf dem Marsch wiedergegeben, wobei oben Frauen und Kinder, unten hingegen Männer dargestellt sind. Den Abschluss der Kolonnen bilden römische Soldaten, weshalb es sich um eine Deportation handeln dürfte. Sowohl die erste Person der oberen Reihe, eine germanische Frau, als auch der erste Mann der unteren Reihe tragen jeweils ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze, wobei die Tücher kleinformatiger erscheinen als es für *vexilla* sonst üblich ist.
Kommentar: Bei den *vexilla* handelt es sich wahrscheinlich um germanische Standarten.
Lit.: Zwikker, Markussäule 270; Caprino 104; Scheid 370f. Abb. 82-84. Hier 228.

SR 17.19 Szene LXXV **Taf. 58**
Erhaltung: Deutliche Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die in zwei Reihen übereinander gestaffelte Szene zeigt ein Opfer des Kaisers im Beisein von Soldaten. Oberhalb des Altares sind zwei Reitersoldaten dargestellt, die ihre Pferde an den Zügeln halten. Rechts neben diesen ragt ein *vexillum* empor, das seitlich des gefransten Tuches flatternde Bänder aufweist und von einer Lanzenspitze bekrönt wird.
Kommentar: An dem *vexillum* fallen die ungewöhnlich gestalteten Bänder auf, die sonst, soweit vorhanden, parallel zum Tuch nach unten fallen. Caprino erkennt im feierlichen Opfer den Grund für diesen besonderen Schmuck[216], doch erscheinen in der folgenden Szene zwei identische *vexilla*, ohne dass ein Opfer dargestellt wäre. Möchte man also nicht annehmen, dass das hier wiedergegebene Opfer bis in die nächste Szene »ausstrahlt«, entfällt diese Erklärung. Wahrscheinlich dürfte daher eine Laune der Bildhauer für die besondere Bewegtheit dieser Bänder verantwortlich zu machen sein. Das *vexillum* selbst ist vermutlich auf die Anwesenheit einer *vexillatio* oder auf die Reiterei zu beziehen.
Lit.: Zwikker, Markussäule 271; Caprino 106; Stoll, Heer und Gesellschaft 31f.; Scheid 380 Abb. 93. Hier 228.

SR 17.20 Szene LXXVI **Taf. 59**
Erhaltung: Starke Verwitterungsspuren. Zudem ist der rechte Teil der Szene komplett ergänzt.
Beschreibung: Im modern ergänzten Hauptteil der Szene sind der Auszug von Truppen und unmittelbar folgende Kampfhandlungen dargestellt. Im linken, antiken Bereich ist der Kaiser mit zwei Begleitern wiedergegeben. Hinter dieser Gruppe ragen zwei *vexilla* mit gefransten Tüchern und Lanzenspitzen empor. Ebenso wie in Szene LXXV zeigen beide *vexilla* zur Seite flatternde Bänder. Die somit drei identischen *vexilla* erscheinen durch ihre unmittelbar benachbarte Platzierung als kompakte Einheit, auch wenn sie zwei verschiedenen Szenen zugehören. Rechts der Gruppe um den Kaiser folgen drei Fußsoldaten in drei unterschiedlichen Rüstungen.

[216] Caprino 106.

Am rechten Rand der Szene sind oberhalb des modernen Bestandes noch die Reste zweier weiterer *vexilla* zu erkennen. Sie zeigen gefranste Tücher und Lanzenspitzen als Bekrönung.
Kommentar: Die beiden *vexilla* am linken Szenenrand sind wohl als Fahne des Befehlshabers und als Fahne einer *vexillatio* zu deuten, worauf die drei unterschiedlichen Rüstungsklassen hinweisen könnten. Die Funktion der beiden rechten *vexilla* bleibt unklar.
Lit.: Zwikker, Markussäule 271; Caprino 106; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 381 Abb. 94. Hier 228.

SR 17.21 Szene LXXVIII **Taf. 59**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt verschiedene römische Militäreinheiten auf dem Marsch. An der Spitze des Zuges ist der Kaiser im Beisein zweier Begleiter und mehrerer Soldaten bei der Überquerung einer Schiffsbrücke zu sehen. Im Hintergrund ragen zwei *vexilla* mit gefransten Tüchern und Lanzenspitzen empor, von denen eines senkrecht steht und eher beim Kaiser platziert ist, während das andere schräg aufragt und der Positionierung nach eher den Soldaten zuzurechnen ist. Am Ende der Kolonne marschieren fünf Angehörige von Hilfstruppen, die durch phrygische Mützen und Hosen gekennzeichnet sind. Diesen folgt ein Trupp Reiter (o. Abb.), die eine identische Tracht aufweisen, also auch zu den Hilfstruppen gerechnet werden müssen. Zwei von ihnen tragen je ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung.
Kommentar: Von den beiden in der Nähe des Kaisers platzierten *vexilla* ist das senkrecht stehende als Fahne des Kommandierenden zu deuten, wohingegen das andere als Abteilungsfahne der Soldaten anzusehen ist. Die beiden *vexilla* am Ende des Zuges sind auf die dortige Reiterabteilung zu beziehen.
Lit.: Zwikker, Markussäule 271; Caprino 106; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 382 f. Abb. 97. 98. Hier 228. 236.

SR 17.22 Szene LXXXIII **Taf. 60**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren. Das *vexillum* ist im rechten oberen Bereich leicht bestoßen.
Beschreibung: Die Szene stellt eine *adlocutio* dar. Um den auf einer Erhebung stehenden Kaiser sind mehrere Soldaten in Reisekleidung gruppiert. Einer von ihnen hält ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung. An den antiken Bestand schließt sich rechts eine größere restaurierte Zone an. Oberhalb derselben ist der obere Bereich eines weiteren *vexillum* mit gefranstem Tuch und Lanzenspitze zu sehen. Da dieses am Übergang zu Szene LXXXIV steht und der untere Teil modern ist, bleibt die Szenenzugehörigkeit unklar.
Kommentar: Das linke *vexillum* dürfte als Abteilungsfahne zu interpretieren sein. Das zweite *vexillum* kann nicht näher bestimmt werden.
Lit.: Zwikker, Markussäule 271; Caprino 108; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 390 Abb. 105. Hier 228.

SR 17.23 Szene LXXXVI **Taf. 60**
Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *adlocutio*. Auf dem im Zentrum platzierten Podest steht der Kaiser mit zwei Begleitern. Im Hintergrund, jedoch ebenfalls auf dem Podest stehend, sind drei Personen und zwei *vexilla* abgebildet, die jeweils mit einem gefransten Tuch und einer Lanzenspitze ausgestattet sind. Links des Podiums sind sechs Soldaten wiedergegeben. Aus dieser Gruppe ragt dicht am Podest ein drittes *vexillum* empor, allerdings ist nicht eindeutig zu erkennen, ob es von einer Figur auf dem Podest oder einem der Soldaten unterhalb gehalten wird.
Kommentar: Die beiden *vexilla* auf dem Podest sind auf den Kaiser und einen seiner Begleiter zu beziehen und demnach als Standarten von Kommandoinhabern zu deuten. Auch wenn das dritte *vexillum* eher neben dem Podest angesiedelt zu sein scheint, ist ein Bezug zum zweiten Begleiter des Kaisers denkbar.
Lit.: Zwikker, Markussäule 271; Caprino 108 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 392 Abb. 107. Hier 228.

SR 17.24 Szene XCVI **Taf. 61**
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: In der Szene ist eine *adlocutio* dargestellt. An das Podest des Kaisers schließen sich rechts römische Soldaten in zwei Reihen übereinander an. Aus der oberen Gruppe ragen zwei *vexilla* mit gefransten Tüchern und großformatigen Lanzenspitzen empor.
Kommentar: Vermutlich Abteilungsfahnen.
Lit.: Zwikker, Markussäule 272; Caprino 111; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 396 Abb. 111. 112. Hier 228.

SR 17.25 Szene XCVIII **Taf. 61**
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Die Szene zeigt im unteren Bereich römische Soldaten auf dem Marsch, während im oberen der Kaiser mit zwei Begleitern in einer Beratungsszene erscheint. Dieser wohnen links zwei Soldaten bei, von denen einer ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze hält.
Kommentar: Das *vexillum* könnte sowohl als Standarte des Kaisers als auch als solche einer Truppenabteilung fungieren.
Lit.: Zwikker, Markussäule 272; Caprino 112. Hier 228.

SR 17.26 Szene C **Taf. 62**
Erhaltung: Mittlere Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene gibt eine *adlocutio* wieder. Rechts des Podestes mit dem Kaiser stehen mehrere Soldaten. Aus deren Gruppe ragen zwei *vexilla* empor, die je ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze zeigen. Der Schaft verläuft jeweils vor dem Tuch.
Kommentar: Vermutlich Abteilungsfahnen.
Lit.: Zwikker, Markussäule 272; Caprino 112; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 403 Abb. 120. Hier 30. 228.

SR 17.27 Szene CVI **Taf. 62**
Erhaltung: Deutliche Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die Szene zeigt den nach links reitenden M. Aurel in Begleitung eines weiteren Reiters und mehrerer Fußsoldaten. Aus der Gruppe der Fußsoldaten ragen insgesamt drei *vexilla* empor, von denen eines direkt hinter dem Kaiser erscheint. Die *vexilla* zeigen gefranste Tücher und Lanzenspitzen.
Kommentar: Das unmittelbar beim Kaiser positionierte *vexillum* dürfte als Fahne des Oberbefehlshabers zu interpretieren sein, während die anderen beiden als Abteilungsfahnen fungieren.
Lit.: Zwikker, Markussäule 272; Caprino 114; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 406 Abb. 125. Hier 228.

SR 17.28 Szene CXI **Taf. 63**
Erhaltung: Weitgehend unversehrt, aber durch den Fugenversatz leicht verunklärt.
Beschreibung: In der Szene sind römische Truppen auf dem Marsch wiedergegeben. Am Anfang der Kolonnen steht M. Aurel leicht erhöht hinter einem Pferd. Er ist von zwei Begleitern und vier Soldaten umgeben. Aus der Gruppe ragen zwei *vexilla* empor, beide mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung.
Kommentar: Von den beiden *vexilla* ist mindestens eines als Fahne des Befehlshabers zu interpretieren, wohingegen für das zweite eine vergleichbare Deutung mit Bezug auf eine andere Person ebenso wahrscheinlich ist wie eine Interpretation als Abteilungsfahne.
Lit.: Zwikker, Markussäule 273; Caprino 115; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 411f. Abb. 130. 131. Hier 228.

SR 17.29 Szene CXIV **Taf. 63**
Erhaltung: Stärkere Beschädigungen. Störung durch eine größere rechteckige Öffnung, der die Schäfte der *vexilla* zum Opfer gefallen sind.
Beschreibung: Die Szene zeigt eine *submissio*. Links empfängt M. Aurel auf einem Podest stehend von rechts herantretende Barbaren. Unterhalb des Podiums sind mehrere Soldaten wiedergegeben. Rechts der Darstellung, am Übergang zu Szene CXV, stehen zwei *vexilla*. Beide zeigen ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze. Da die sich anschließende Szene germanische Zivilisten auf dem Marsch wiedergibt, die von römischen Soldaten angeführt werden, ist die Zugehörigkeit der beiden Standarten unklar.
Kommentar: Vermutlich Abteilungsfahnen.
Lit.: Zwikker, Markussäule 273; Caprino 116; Stoll, Heer und Gesellschaft 32; Scheid 416 Abb. 135. Hier 228.

SR 18 Reliefzyklus des M. Aurel
Datierung: 177-180 n. Chr.
Die am Constantinsbogen wiederverwendeten bzw. in den Kapitolinischen Museen aufbewahrten, maßgleichen Reliefs aus spätantoninischer Zeit waren aller Wahrscheinlichkeit nach gemeinsam an einem Bogenmonument angebracht[217]. Dieses wurde nach den Reliefs, auf denen auch der Akt der Liberalitas von 177 n. Chr. verbildlicht wird, zwischen 177 und 180 n. Chr. dediziert, zumal eine im Corpus Einsiedeln überlieferte Inschrift[218] gegen eine Errichtung unter Commodus spricht.
Lit.: Wegner, Bemerkungen 155 ff.; Ryberg 1 ff.; Hamberg 78 ff.; Gordon 1 ff.; Angelicoussis 141 ff.; Oppermann 152 ff.; Koeppel 1986, 66 ff. Nr. 31; De Maria 303 ff. Nr. 88; Stucchi 230 ff.; Quante-Schöttler 211 ff.; Mühlenbrock 159 ff.; Fähndrich 79. Hier 228. 236 f.

SR 18.1 *lustratio*-Relief **Taf. 64**
FO: Rom, sekundär verwendet am Constantinsbogen – **AO:** Rom, Constantinsbogen, Attika – Marmor. H.: 3,14 m; B.: 2,10 m.
Erhaltung: Gebrochen und bestoßen. Der obere Teil des Reliefs ist modern ergänzt. Von dem links abgebildeten Stangenfeldzeichen fehlen Teile der *corona muralis* sowie die Bekrönung oberhalb des Vexillumtuches. Die am Schaft angebrachte *phalera cum imagine* ist stark bestoßen. An der *aquila* fehlen Teile der Adlerflügel sowie die untere linke Ecke des Täfelchens, das der Vogel im Schnabel trägt. Von dem folgenden Stangenfeldzeichen fehlt die Bekrönung ebenso wie vom rechten *vexillum*.
Beschreibung: Das Relief gibt eine *lustratio* wieder, bei der neben dem Kaiser und dem Opferpersonal auch mehrere Soldaten anwesend sind, die den Hintergrund der Darstellung bilden. Drei der links stehenden sind durch

[217] So Gordon 40f. 76 ff. 146; Oppermann 167 ff.; De Maria 303; Fähndrich 79 mit Anm. 647. Anders Ryberg 77 ff., der zwei verschiedene Bögen rekonstruiert. Nach Mühlenbrock 159 ff. lasse sich die gemeinsame Anbringung aller Platten an einem Bogen nicht beweisen.

[218] CIL VI 1014. Anders Mühlenbrock 159 ff., laut dem sich eine Zusammengehörigkeit der Inschrift mit den Reliefplatten nicht beweisen lässt.

Fellumhänge ausgezeichnet. Der linke derselben führt ein Stangenfeldzeichen, das am Schaft oberhalb dreier Quasten eine *corona muralis*, eine *phalera cum imagine* und ein Vexillumtuch mit seitlichen Bändern trägt. Als Bekrönung ist eine Lanzenspitze zu rekonstruieren, von der nur noch der Ansatz erhalten ist. Die *phalera* besitzt einen einfachen schmalen Rand. Die Büste zeigt einen bartlosen Mann in der Toga. Der unverhältnismäßig stark beschädigte Kopf lässt eine absichtliche Zerstörung vermuten, weshalb schon Wegner eine Identifizierung als Commodus vorschlug[219].

Der nächste Soldat mit Fellumhang hält eine *aquila*. Der undekorierte Schaft endet in einer profilierten Basis, auf der ein Blitzbündel angebracht ist, auf dem der Adler nach rechts sitzt. Seine Flügel sind nach oben gestreckt und waren, nach den recht gerade nach oben verlaufenden Bruchkanten im rechten Bereich der Flügel zu urteilen, vermutlich von einer *corona muralis* oder *vallaris* umwunden[220]. Im Schnabel trägt der Vogel ein rechteckiges Objekt, das an einer Schlaufe hängt. Dieses weist eine Rahmung auf und scheint auf dem inneren Feld eine π-förmige Inskription zu tragen. Der folgende *signifer* führt ein zweites Stangenfeldzeichen, das am Schaft oberhalb einer Quaste und einer *lunula* vier *phalerae* des Typs *patera* trägt, die nach oben hin im Durchmesser kleiner werden. Die Bekrönung fehlt.

Im rechten Teil der Szene sind ferner zwei *vexilla* mit gefransten Tüchern und Lanzenspitzen abgebildet, die von Soldaten ohne Fellumhang getragen werden.

Im Hintergrund der Szene sind flache Pfeiler und dazwischen aufgehängte Girlanden zu sehen, die bei der Rekonstruktion irrig zu Kränzen ergänzt wurden[221].

Kommentar: Die beiden *vexilla* können als Abteilungsfahnen oder, zumindest im Fall des linken, als Standarte des Befehlshabers interpretiert werden. Die *aquila* entspricht den üblichen Gestaltungsmustern. Das rechte Stangenfeldzeichen ist einer Legion zuzuordnen, während das linke den Prätorianern zuzurechnen sein dürfte, obgleich der eigentlich zu erwartende Adler fehlt, der allerdings im heute verlorenen Bereich abgebildet gewesen sein könnte. Auffällig ist die dargestellte *phalera cum imagine*, die vermutlich Commodus zeigte und damit nicht denjenigen, der als regierender Kaiser das Opfer vollzog.

Lit.: Monaci, L'aquila legionaria 75 ff.; Wegner, Bemerkungen 179 f. 185 f.; Giuliano 19; Ryberg 37 ff.; Hamberg 96 ff.; Gordon 12 ff.; Angelicoussis 146; Oppermann 166 f.; Koeppel 1986, 66 ff. Nr. 31; Stoll, Heer und Gesellschaft 29; Richter, Trajanssäule 323. Hier 16. 19. 38. 50. 60. 165. 228.

SR 18.2 Gefangenenrelief **Taf. 64**

FO: wie SR 18.1 – **AO:** wie SR 18.1 – Marmor. H.: 3,24 m; B.: 2,14 m[222].

Erhaltung: Gebrochen und bestoßen. Die drei *vexilla* weisen nur kleinere Bestoßungen auf. Bei dem äußerst linken fehlt der oberste Teil der Lanzenspitze.

Beschreibung: Das Relief zeigt links den Kaiser auf einem Podest stehend, während rechts fünf unterschiedlich gerüstete Soldaten mit zwei Gefangenen dargestellt sind. In der Nähe des Kaisers ragen im Hintergrund drei *vexilla* empor, jeweils mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze. Während die beiden linken wie üblich dargestellt sind, verläuft beim dritten der Schaft vor dem Tuch.

Kommentar: Die beiden linken, wie üblich gestalteten *vexilla* sind aufgrund ihrer Platzierung vermutlich als Standarten der Befehlshaber M. Aurel und Pompeianus anzusprechen. Das dritte, quasi von hinten dargestellte *vexillum* dürfte eher auf die Soldaten zu beziehen und als Standarte einer *vexillatio* einzuordnen sein.

Lit.: Wegner, Bemerkungen 178 f.; Ryberg 56 ff.; Hamberg 91 ff.; Gordon 17 f.; Angelicoussis 148; Oppermann 164 f.; Koeppel 1986, 60 ff. Nr. 28; Krierer 163 f. 218 Nr. Tb 02; Stoll, Heer und Gesellschaft 28. Hier 228.

SR 18.3 *rex datus*-Relief **Taf. 65**

FO: wie SR 18.1 – **AO:** wie SR 18.1 – Marmor. H.: 3,12 m; B.: 2,11 m.

Erhaltung: Gebrochen und bestoßen. An den die Standarten bekrönenden Figuren fehlen die Köpfe und die freiplastisch gearbeiteten Partien der Extremitäten.

Beschreibung: Das Relief zeigt eine *adlocutio*. Der auf einem Podest stehende Kaiser präsentiert dabei eine vor ihm stehende Person. Im Hintergrund ist ein großes Bauwerk mit bogenförmigen Öffnungen zu sehen, das vermutlich als *principia* eines befestigten Lagers, eventuell sogar des Prätorianerlagers anzusprechen ist[223].

Aus der Gruppe der ungerüsteten Soldaten, von denen zwei einen Fellumhang tragen, ragen insgesamt sieben Standarten empor. Bei diesen handelt es sich um drei identische *vexilla*, die gefranste Tücher und kleine Lanzenspitzen zeigen, und vier *simulacra*.

Letztere zeigen alle gleichermaßen einen etwas dickeren Schaft als die *vexilla*, der in einer profilierten, sich nach oben verbreiternden Basis endet. Auf dieser steht jeweils eine Götterfigur. Auf dem äußerst rechten *simulacrum*

219 Wegner, Bemerkungen 185 f.; Ryberg 3. 40.

220 Nach Monaci, L'aquila legionaria 75 ff. soll sich über dem Adler eine Gottheit in Tunika und mit Zepter befinden, was nicht nachzuvollziehen ist.

221 Koeppel 1986, 66. Vgl. Quante-Schöttler 211, die die Andeutung einer Lagermauer erkennen möchte, an der Girlanden aufgehängt sind.

222 Koeppel 1986, 60 nennt 3,15 × 2,10 m.

223 So Ryberg 45. Vgl. Quante-Schöttler 212 ff., die die *principia* eines Legionslagers erkennen möchte.

erscheint eine Figur des Mars Ultor in Muskelpanzer und Mantel. Mit der Rechten stützt er sich auf einen Speer, während er mit der Linken an den oberen Rand eines Schildes fasst. Das nach links folgende *simulacrum* wird von einer lang gewandeten Victoria in Schrittstellung bekrönt, die in ihrer Linken einen Palmzweig trägt.
Von diesen beiden Standarten, die von zwei der *vexilla* gerahmt werden, abgesetzt erscheinen die anderen beiden *simulacra*. Das rechte der beiden wird von der Figur eines nackten Mannes bekrönt, dessen rechter Arm auf Schulterhöhe zur Seite gestreckt war. Einem *puntello* oberhalb der Schulter gemäß war der Arm vermutlich angewinkelt und auf einen Stab gestützt. Der linke Arm ist an der Seite des Körpers bis auf Höhe des Ellenbogens nach unten geführt. Der Unterarm fehlt, kann aber nur entweder hinter den Rücken oder leicht angewinkelt nach vorn geführt gewesen sein. Zwischen und neben den Beinen ist ein auf den Rücken herabfallender Mantel zu sehen. Der Kopf fehlt. Die Figur wurde mit Hercules[224] und Iupiter[225] identifiziert. Gegen Hercules spricht, dass in der vom Rücken herabfallenden Stoffbahn kein Löwenfell zu erkennen ist.
Auf dem Podest des letzten *simulacrum* ist wiederum eine Victoria abgebildet, deren rechter Arm nach der Schulterhaltung zu urteilen rechtwinklig vom Körper weggeführt war. Der linke Arm lag dagegen wohl am Körper an. Die Ansatzreste am linken Oberschenkel scheinen zu einem Palmzweig zu passen, falls sie nicht zum parallel zum Körper geführten Unterarm gehören. Der Kopf fehlt.
Kommentar: Die *vexilla* sind wohl als Abteilungsfahnen anzusprechen. Die nur selten dargestellten *simulacra* sollten hier wohl gemeinsam mit der im Hintergrund angegebenen Architektur und der zivilen Kleidung der Soldaten dazu dienen, das Geschehen in eine Phase der schweigenden Waffen und räumlich in die *principia* eines Lagers einzuordnen.
Lit.: Wegner, Bemerkungen 176f.; Giuliano 19; Ryberg 43ff.; Hamberg 87ff.; Gordon 19ff.; Angelicoussis 149f.; Oppermann 163f.; Koeppel 1986, 65f. Nr. 30; Stoll, Heer und Gesellschaft 29; Quante-Schöttler 212ff. Hier 29. 100. 228. 236.

SR 18.4 *adlocutio*-Relief **Taf. 66**
FO: wie SR 18.1 – **AO:** wie SR 18.1 – Marmor. H.: 3,12m; B.: 2,12m.
Erhaltung: Gebrochen und bestoßen. Der obere Teil des Reliefs ab der Bruchlinie aufwärts ist modern ergänzt, wovon auch die Stangenfeldzeichen betroffen sind[226]. Zudem fehlen die direkt unterhalb der Bruchkante angebrachten Schmuckobjekte weitgehend.
Beschreibung: Auf dem Relief ist eine *adlocutio* dargestellt. Dem auf einem Podest platzierten Kaiser stehen mehrere Soldaten in unterschiedlichen Rüstungen[227] gegenüber, unter ihnen auch zwei *signiferi* mit Löwenfellen. Von ihren beiden Stangenfeldzeichen ist nur der untere Teil erhalten, der bei beiden identisch ist. Am Schaft befinden sich je zwei Quasten, auf die ein stark zerstörtes Element folgt. Zu erkennen ist noch ein waagrechter, leicht geschwungener Zylinder, der an beiden Seiten gebrochen ist. Vermutlich handelt es sich um die Überreste von *lunulae*[228]. Darüber, knapp unterhalb der Bruchkante, sind am Reliefgrund ferner flache bandartige Erhebungen festzustellen, die an den Seiten nach vorn umbiegen. Vermutlich sind hier *coronae murales* zu rekonstruieren[229].
Kommentar: Eine Zuordnung der Feldzeichen ist aufgrund der Beschädigungen schwierig. Nach der vorgeschlagenen Rekonstruktion ergäbe sich eine enge Vergleichbarkeit mit den Kompositfeldzeichen auf dem *submissio*-Relief (SR 18.5 **Taf. 66**). Gegen eine Zuordnung an die Prätorianer sprechen die *lunulae*, gegen eine Zuweisung an eine Legion die *coronae murales*.
Lit.: Wegner, Bemerkungen 179; Giuliano Abb. 18; Ryberg 50ff.; Hamberg 86f.; Gordon 13f.; Angelicoussis 146; Oppermann 165; Koeppel 1986, 58ff. Nr. 27; Stoll, Heer und Gesellschaft 28. Hier 16. 228.

SR 18.5 *submissio*-Relief **Taf. 66**
FO: wie SR 18.1 – **AO:** wie SR 18.1 – Marmor. H.: 3,14m; B.: 2,10m[230].
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und Ergänzungen. An den beiden seitlichen Stangenfeldzeichen fehlen jeweils die *lunula*, große Teile der *corona muralis* sowie die Finger der bekrönenden Hand. Der Rand der *phalerae* ist bestoßen. Am mittleren Stangenfeldzeichen fehlen große Teile der *corona muralis* und Teile des bekrönenden Adlers. Die untere *phalera cum imagine* ist bestoßen und das Porträt stark verrieben oder absichtlich verstümmelt worden[231]. Am *vexillum* finden sich kleinere Bestoßungen an der bekrönenden Victoria.
Beschreibung: Das Relief zeigt eine *submissio*. Vor dem auf einem Podest sitzenden Kaiser stehen im Vordergrund zwei Barbaren, während im Hintergrund eine Gruppe Soldaten platziert ist. Von diesen tragen drei,

[224] Domaszewski, Religion 7; ihm folgend Wegner, Bemerkungen 176.
[225] Ryberg 47.
[226] Anders Richter, Trajanssäule 310f. Abb. 301, die ihrer Argumentation nach auch den oberen Teil des Reliefs als antik anzusehen scheint.
[227] Ryberg 53 sieht in den verschiedenen Rüstungen einen Hinweis auf zumindest zwei verschiedene Kohorten, während Durry, Cohortes 229 Anm. 5 darin einen »Triumph der Phantasie« erkennen möchte.
[228] Ryberg 53.
[229] Ryberg 53.
[230] Koeppel 1986, 63ff. Nr. 29 nennt 3 × 1,95m.
[231] So Wegner, Bemerkungen 184ff.; Stucchi 248.

durch Fellumhänge gekennzeichnete *signiferi* je ein Stangenfeldzeichen. Das rechte trägt am Schaft zwei Quasten, eine stark fragmentierte *lunula*, eine *corona muralis*, von der nur die Rückseite erhalten ist, und eine *phalera* des Typs *patera*. Darüber schließen sich ein Eichenkranz, eine *phalera* des Typs *patera*, ein Ovalschild und ein Querholz mit Bändern an. Als Bekrönung ist eine rechte Hand angegeben. Das mittlere Stangenfeldzeichen[232] trägt am Schaft zwei Quasten, eine stark fragmentierte *corona muralis* und eine *phalera cum imagine*, deren konkav vorgewölbter Rand undekoriert ist. Das Porträt ist stark zerstört, was angesichts des relativ guten Erhaltungszustandes des restlichen Feldzeichens für eine absichtliche Zerstörung sprechen könnte. Nach Ryberg soll der Kopf bärtig gewesen sein[233], wohingegen Wegner und Stucchi Commodus, also einen bartlosen Kopf erkennen wollen[234]. Über der *phalera* schließen sich ein Eichenkranz und eine weitere *phalera cum imagine* an, deren Rand identisch mit der eben besprochenen ist. Das besser erhaltene Porträt zeigt einen bärtigen Mann. Obwohl die Frisur stärker beschädigt ist, lässt sich der Kopf noch gut mit M. Aurel-zeitlichen Porträttypen vergleichen. Über der *phalera* folgt eine Victoria, die ohne Rahmung oder Fassung am Schaft angebracht ist. Darüber sind ein Rundschild und ein Querholz mit Bändern wiedergegeben. Auf diesem sitzt ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln. Das dritte Stangenfeldzeichen ist mit dem ersten identisch.

Direkt vor dem sitzenden Kaiser ragt eine weitere Standarte empor. Es handelt sich um ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Victoria als Bekrönung. In der Linken trägt sie einen Palmzweig. Die Rechte hielt einen heute fehlenden Kranz, von dem noch Spuren am Reliefgrund zu erkennen sind.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind als Kompositfeldzeichen anzusprechen. Zwar würde für das mittlere auch eine Zuordnung an die Prätorianer in Frage kommen, doch ist in dieser Zusammenstellung eine Interpretation aller drei als Kompositfeldzeichen wahrscheinlicher. Da das *vexillum* recht nah beim Kaiser platziert ist, dürfte es sich um die Standarte des Befehlshabers handeln.

Lit.: Wegner, Bemerkungen 179; Ryberg 6 ff.; Hamberg 89 ff.; Brilliant, Gesture 153 f.; Gordon 18 f.; Angelicoussis 149; Oppermann 162 f.; Koeppel 1986, 63 ff. Nr. 29; Stucchi 248 ff.; Krierer 163 f. 218 Nr. Tb 02; Stoll, Heer und Gesellschaft 28. Hier 16. 62. 65 f. 99. 165. 228. 236.

SR 18.6 *profectio*-Relief **Taf. 66**

FO: wie SR 18.1 – **AO:** wie SR 18.1 – Marmor. H.: 3,12 m; B.: 2,12 m.

Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und Fehlstellen, von denen die *vexilla* aber nicht betroffen sind.

Beschreibung: Das Relief zeigt eine *profectio*. Der von links aus der Stadt kommende Kaiser wird von vier gerüsteten Männern empfangen, von denen zwei Pferde führen. Dem Kaiser direkt gegenüber steht im Vordergrund ein junger bartloser *vexillarius* mit Schuppenpanzer, *sagum*, *cinctorium*, *spatha* und einem besonders auffälligen Helm, der seine nächsten Parallelen auf etruskischen Urnen und in der späten Republik, so am Fries des Ahenobarbus, findet[235]. In seiner rechten Hand trägt er ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze, während er mit der linken ein Pferd hält. Auch einer der anderen drei Soldaten trägt ein *vexillum*, das mit dem eben besprochenen identisch ist.

Links ist ein Quadrifrons und rechts eine am Boden lagernde Personifikation einer der Ausfallstraßen Roms dargestellt.

Kommentar: Bei dem *vexillarius*, der dem Kaiser gegenübersteht, dürfte es sich um eine Personifikation handeln. Das *vexillum* könnte daher als Attribut gedeutet oder aber auf den Kaiser als Befehlshaber bezogen werden. Bei letztgenannter Interpretation würde ihm die Standarte als Zeichen seiner Befehlsgewalt beim Verlassen der Stadt übergeben. Das zweite *vexillum*, das von einem Reitersoldaten geführt wird, ist als Abteilungsfahne anzusprechen.

Lit.: Wegner, Bemerkungen 182 f.; Ryberg 28 ff.; Hamberg 83 ff.; Gordon 10 f.; Angelicoussis 145; Oppermann 159 f.; Koeppel 1986, 56 ff. Nr. 26; Stucchi 233 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 28; Quante-Schöttler 215 ff.; Fähndrich 79 Nr. 15. Hier 228. 236 f.

SR 18.7 *clementia*-Relief **Taf. 66**

FO: Rom, Näheres unbekannt – **AO:** Rom, Kapitolinische Museen – Marmor. H.: 3,12 m; B.: 2,12 m.

Erhaltung: Zahlreiche kleinere Ergänzungen[236], von denen die *vexilla* aber nicht betroffen sind.

Beschreibung: Das Relief zeigt eine *submissio*. Im Vordergrund ist M. Aurel zu Pferd wiedergegeben. Vor ihm knien von Fußsoldaten eskortierte Barbaren. Im Hintergrund ist ein Reitersoldat abgebildet, hinter dem ein wohl von diesem getragenes *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung emporragt. Zudem ist oberhalb des wehenden *paludamentum*

[232] Der Träger wird von Koeppel 1986, 63 ff. Nr. 29 irrig als *imaginifer* bezeichnet.

[233] Ryberg 3. 62.

[234] Wegner, Bemerkungen 184 ff.; Stucchi 248 ff.

[235] Vgl. Ryberg 35 Anm. 37. Koeppel 1986, 58 erkennt hier hingegen einen einfachen korinthischen Helm.

[236] Eine graphische Bestandsaufnahme ist bei Cafiero – Chilosi – Martellotti Taf. 3 zu finden. Vgl. auch Ryberg 9 Anm. 1; Koeppel 1986, 56 ff. Nr. 26.

des Kaisers der Kopf eines weiteren Soldaten zu sehen, hinter dem ein zweites *vexillum* in die Höhe ragt. Auch dieses zeigt ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Die beiden *vexilla* können als Fahnen von Kommandoträgern oder als Abteilungsfahnen der den Kaiser begleitenden Einheit angesprochen werden.
Lit.: Wegner, Bemerkungen 182f.; Giuliano; Ryberg 28ff.; Hamberg 83ff.; Gordon 10f.; Angelicoussis 145; Oppermann 159f.; Koeppel 1986, 56ff. Nr. 26; Stoll, Heer und Gesellschaft 28. Hier 228.

SR 19 Severusbogen in Rom
FO: Rom, Forum Romanum – **AO:** Rom, *in situ*.
Datierung: 202-203 n. Chr.[237]
Lit.: Hamberg 145ff.; Brilliant, Arch of Septimius Severus 1ff.; De Maria 305ff. Nr. 89; Koeppel 1990, 1ff.; LTUR I (1993) 103ff. s. v. Arcus: Septimius Severus (R. Brilliant). Hier 228. 237.

SR 19.1 Relief Kapitolseite links **Taf. 67**
Marmor. H.: ca. 3,8m; B.: ca. 4,75m.
Erhaltung: Starke Beschädigungen. Die Feldzeichen sind nur leicht verwittert.
Beschreibung: Auf dem in zwei Register gegliederten Relief sind die Kämpfe um die Stadt Seleukia am Tigris dargestellt. Im oberen rechten Bildabschnitt des oberen Registers ist eine römische Gesandtschaft zu sehen, die aus mehreren Soldaten mit Feldzeichen und drei Männern in Togen, wohl dem Kaiser mit seinen Söhnen, gebildet wird. Aus dieser Gruppe ragen zwei *vexilla* empor, die gefranste Tücher und runde Scheiben als Bekrönungen aufweisen. Zwischen ihnen sind zwei Stangenfeldzeichen platziert, die am Schaft je vier *phalerae* des Typs *patera* tragen. Bekrönt werden sie von einfachen Spitzen.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind Legionen zuzuordnen. Die *vexilla*, deren Bekrönungen ungewöhnlich sind, können mit den Kommandoträgern oder den Soldaten verbunden werden.
Lit.: Brilliant, Arch of Septimius Severus 195ff.; Koeppel 1990, 24ff. Nr. 10; Stoll, Heer und Gesellschaft 34. Hier 68. 228. 237.

SR 19.2 Relief Kapitolseite rechts **Taf. 68**
Marmor. H.: ca. 3,8m; B.: ca. 4,75m.
Erhaltung: Starke Beschädigungen. Von den *vexilla* ist das linke stärker bestoßen, während die übrigen vor allem witterungsbedingte Schäden zeigen.
Beschreibung: Das Relief ist in zwei Register untergliedert. Im oberen ist eine großformatige *adlocutio*, im unteren die Eroberung Ktesiphons dargestellt. Innerhalb der zuerst genannten Szene steht der Kaiser auf einem erhöht platzierten *suggestum*. Um das Podest herum stehen mehrere ungerüstete Soldaten. Aus deren Gruppe ragen rechts des Podestes vier und links ein *vexillum* empor, ohne dass die *vexillarii* zu bestimmen wären. Die *vexilla* zeigen jeweils ein gefranstes Tuch und eine annähernd halbkreisförmige Scheibe als Bekrönung.
Kommentar: Einige der *vexilla* dürften mit den Kommandoträgern, die übrigen mit den Soldaten zu verbinden sein.
Lit.: Hamberg 146; Brilliant, Gesture 167f.; Brilliant, Arch of Septimius Severus 207ff.; Koeppel 1990, 30f. Nr. 12; Stoll, Heer und Gesellschaft 34. Hier 30. 68. 228. 237.

SR 19.3 Relief Forumsseite links **Taf. 69**
Marmor. H.: ca. 3,8m; B.: ca. 4,75m.
Erhaltung: Durch Bestoßungen und Witterungseinflüsse beinahe vollständig zerstört[238]. Die Feldzeichen sind nur noch anhand ihrer Umrisse nachzuvollziehen.
Beschreibung: Das Relief ist in drei nicht durchgängig geschiedene Register unterteilt. Oben links ist eine *adlocutio* dargestellt. Das Podest, auf dem der Kaiser[239] steht, wird von einer Gruppe Soldaten umringt. Aus dieser ragen rechts des Podestes drei *vexilla* und ein Stangenfeldzeichen, links desselben zwei Stangenfeldzeichen und ein *vexillum* empor. Die *vexilla* besitzen jeweils gefranste Tücher und sollen laut der Zeichnungen Bartolis ehemals von kleinen Lanzenspitzen bekrönt worden sein. Die drei identischen Stangenfeldzeichen tragen am Schaft jeweils vier *phalerae*, deren typologische Bestimmung aufgrund des Erhaltungszustandes schwierig ist. Nach Bartolis Zeichnung soll es sich zumindest bei den unteren beiden um *phalerae cum imagine* gehandelt haben, doch spricht das Auftreten von vier *phalerae* eher für den Typ *patera*. Ohne eine eingehende Autopsie, die sich aufgrund der Anbringung des Reliefs schwierig gestaltet, scheint eine Klärung nicht möglich zu sein.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind aufgrund der Unsicherheiten bezüglich der *phalerae* nicht eindeutig zu klassifizieren, doch spricht der Aufbau mit jeweils vier *phalerae* am ehesten für eine Zuweisung an die Legionen. Die *vexilla* sind aufgrund ihrer Platzierung am ehesten als Abteilungsfahnen zu interpretieren.
Lit.: Hamberg 145f.; Brilliant, Arch of Septimius Severus 184ff.; Koeppel 1990, 14f. Kat. 3; Stoll, Heer und Gesellschaft 33. Hier 228. 237.

[237] Die Datierung folgt aus der Dedikationsinschrift CIL VI 1033. Vgl. De Maria 306f.; LTUR I (1993) 104 s. v. Arcus: Septimius Severus (R. Brilliant).
[238] Aufgrund des unzureichenden Erhaltungszustandes muss auf die Zeichnungen von Bartoli und Dal Pozzo zurückgegriffen werden. Diese sind bei Brilliant, Arch of Septimius Severus Taf. 60a. b abgebildet.
[239] Zur Benennung Brilliant, Arch of Septimius Severus 187.

SR 20 Argentarierbogen, Pfeiler **Taf. 70**
FO: Rom, Forum Boarium, Argentarierbogen – **AO:** Rom, *in situ* – Marmor. H.: ca. 2,37 m; B.: ca. 30 cm.
Datierung: 203-204 n. Chr.[240]
Erhaltung: Während die beiden links des Durchgangs platzierten Pilaster stärkere Beschädigungen aufweisen, ist der rechte bis auf die bereits antik entfernte unterste Büste unversehrt.
Beschreibung: Die drei erhaltenen Pfeiler korinthischer Ordnung zeigen jeweils ein hochrechteckiges Relieffeld, in dem ein einzelnes Stangenfeldzeichen abgebildet ist. Alle drei Standarten sind weitgehend identisch. Am unten spitz zulaufenden Schaft befinden sich zuunterst ein Griff und zwei im Umriss glockenförmige Quasten, deren Oberfläche durch senkrechte wellenförmige Eintiefungen gegliedert ist. Auffällig ist die leichte Unteransicht, durch die der untere Rand des sich hinter dem Schaft befindenden Teiles der Quaste sichtbar wird. Darüber schließen sich eine *lunula* und ein Objekt an, dessen Umriss dem der *lunula* gleicht, jedoch nach unten gerichtet, also um 180 Grad gedreht ist. Die Oberfläche weist ein Muster aus drei Reihen nach unten gerichteter Zungen oder Schuppen auf. Wären nicht bereits weiter unten zwei Quasten abgebildet, würde man auch dieses Objekt am ehesten als solche identifizieren. Seine Position scheint allerdings eher für einen Kranz zu sprechen. Möglich wäre auch ein Missverständnis der Bildhauer, die eine solche Quaste an anderen Feldzeichen gesehen und sie ohne Kenntnis ihrer Funktion wiederholt haben könnten.
Über diesem Objekt folgen eine zweite *lunula*, eine turmartig gestaltete *corona muralis* und ein schmaler Eichenkranz, oberhalb dessen ein kurzes undekoriertes Schaftstück folgt. Der weitere Aufbau legt nahe, dass sich hier ursprünglich eine Büste des Geta befand. Über dieser rasierten Stelle folgt ein zweiter schmaler Eichenkranz, der an der Front ein kleines ovales Schmuckobjekt zeigt und über dem eine Büste des Septimius Severus platziert ist. Der Kaiser trägt ein *paludamentum*. Die Büste ist zwar keinem Porträttyp eindeutig zuzuweisen, aber durch die angedeutete Teilung des Bartes und die in die Stirn fallenden Locken dem sogenannten Serapistyp eng verwandt[241]. Die Büste wird von einer oben gerundet abschließenden sanften Erhebung am Reliefgrund hinterfangen. Um eine *phalera* handelt es sich dabei nicht.
Oberhalb der Büste des Kaisers schließt sich eine weitere, wiederum über einem Eichenkranz platzierte Büste an, die einen bartlosen Mann im *paludamentum* zeigt. In diesem ist Caracalla zu erkennen[242]. Auch dieses Bildnis wird von einer oben gerundet abschließenden Erhebung am Reliefgrund hinterfangen. Über der Büste folgt ein gefranstes Vexillumtuch. Bekrönt wird das Stangenfeldzeichen von einem Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen und zur Seite gewandtem Kopf, der auf einem Querholz sitzt. Dieses ist an allen Pfeilern in der Oberfläche beschädigt, dürfte aber aufgrund der sich zu den Seiten hin verjüngenden Form als Blitzbündel anzusprechen sein.
An dem sich links neben dem Durchgang befindenden Pfeiler sind die Büsten weitgehend zerstört. Auf dem dritten Relief[243] sind die Bildnisse nur leicht bestoßen. Auch wenn sie eine deutlich andere Machart zeigen, sind sie porträttypologisch ähnlich zu bewerten[244].
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Ungewöhnlich ist die freiplastische Anbringung der Büsten am Schaft. Die Feldzeichen dienen hier primär als Bildnisträger, wodurch der Bezug zu den Prätorianern in den Hintergrund gedrängt wird.
Lit.: Haynes – Hirst 22. 39; Pallottino, Argentarierbogen 101 f.; Wegner – Wiggers 77; Soechting 200 f. Nr. 97; De Maria 307 ff. Nr. 90; LTUR I (1993) 105 f. s. v. Arcus: Septimii Severi (S. Diebner); Stoll, Heer und Gesellschaft 33; Elsner 83 ff. Hier 37. 50. 58. 239.

SR 21 Quadrifrons in Leptis Magna
FO: Leptis Magna (LAR) – **AO:** Tripolis (LAR), Museum.
Datierung: 205-209 n. Chr.[245]
Lit.: Romanelli 88 ff.; Bartoccini 32 ff.; Ward Perkins 75 ff.; Floriani Squarciapino 63 ff.; Praeger 67 ff.; Strocka 147 ff.; Mühlenbrock 212 ff.; Quante-Schöttler 247 ff.

SR 21.1 Einzugsrelief **Taf. 71**
Marmor. H.: ca. 1,72 m.
Erhaltung: Stark fragmentiert und bestoßen. Kleinere Ergänzungen. Die *vexilla* sind nur leicht bestoßen.
Beschreibung: Das Relief gibt den feierlichen Einzug der kaiserlichen Familie in Leptis Magna wieder. Der Kaiser ist mit seinen Söhnen in einer Quadriga dargestellt. Hinter dieser folgen mehrere berittene Togati, von denen zwei ein *vexillum* tragen. Diese zeigen jeweils ein gefranstes Tuch und eine kleine, nur im Ansatz erhaltene Lanzenspitze als Bekrönung.
Kommentar: Die *vexilla* sind aufgrund ihrer Platzierung am ehesten als Feldzeichen der Reiterei anzusehen.
Lit.: Bartoccini 32 ff.; Ward Perkins 76 f.; Floriani Squarciapino 66; Strocka 149 f.

[240] Die Datierung folgt aus der Dedikationsinschrift CIL VI 1035. In der Folgezeit wurde der Bogen noch mindestens dreimal überarbeitet, so Birley, Septimius Severus 161 f. 188 ff. Davon waren auch die Büsten an den Feldzeichen betroffen.
[241] Soechting 200 f. Nr. 97.
[242] Wegner – Wiggers 77.
[243] Als Ausschnitt auf **Taf. 70**.
[244] Soechting 201.
[245] Strocka 170; Mühlenbrock 215 f. mit Lit.

SR 21.2 Familienrelief **Taf. 71**
Marmor. H.: 1,72 m.
Erhaltung: Stark fragmentiert und bestoßen. Es fehlt der Schaft des *vexillum*.
Beschreibung: Das Relief zeigt die kaiserliche Familie im Beisein verschiedener Personifikationen. Unter diesen befindet sich, links hinter Iulia Domna stehend, auch Virtus[246], die ein *vexillum* hält. Dieses zeigt ein gefranstes Tuch und eine dreieckige Lanzenspitze als Bekrönung.
Kommentar: Das *vexillum* dient als Attribut der Virtus.
Lit.: Bartoccini 32 ff.; Ward Perkins 76 f.; Brilliant, Gesture 201; Floriani Squarciapino 67; Strocka 157 ff.; Gounari 241 Kat.-Nr. AII35. Hier 237.

SR 22 Caracallabogen **Taf. 72**
FO: Volubilis (MA), aus dem Umfeld des Bogens – **AO:** Volubilis, im Umfeld des Bogens aufgestellt – Kalkstein. H.: 1,6 m; B.: 0,34 m.
Datierung: 216-217 n. Chr.[247]
Erhaltung: Gebrochen und bestoßen.
Beschreibung: Im Bereich der Attika des Bogens befanden sich vier vorspringende Pfeiler, deren Fronten mit Feldzeichen verziert sind. Auf zwei der hochrechteckigen Reliefs sind identische Stangenfeldzeichen abgebildet. Diese tragen am Schaft zuunterst ein halbkreisförmiges Element, das im Bereich des Kreisbogens eine Rahmung durch zwei parallele Wülste aufweist. Es handelt sich wohl um eine Quaste, über der ein waagrecht angebrachtes mandelförmiges Element folgt, das eine Eintiefung als Rahmung zeigt. Aus diesem Objekt wächst eine dreiblättrige Lotusblüte empor, deren spitze Blätter von einem umgedrehten Halbmond abgedeckt werden. Oberhalb eines undekorierten Schaftstückes folgt eine *phalera*. Diese besitzt einen erhabenen Rand, der durch eine Eintiefung vom Mittelmedaillon abgesetzt ist. In diesem ist ein florales Objekt abgebildet. Im unteren Bereich, aus dem eine lilienförmige Pflanze wächst, ist es fischschwanzförmig. Das Stangenfeldzeichen endet in einer Lanzenspitze.
Auf den beiden anderen Pfeilern sind zwei identische *vexilla* wiedergegeben, die im unteren Bereich einen Griff zeigen, über dem eine kurze Querstrebe folgt. Das Tuch ist rechteckig und gefranst. Als Bekrönung ist eine kleine Lanzenspitze zu sehen.
Kommentar: Die Schmuckelemente an den Stangenfeldzeichen wirken in gewissem Sinne »floralisiert«. Dies betrifft sowohl die großformatige Lotusblüte als auch die Schwertlilie an der *phalera*. In ähnlicher Weise wurden auch an den ebenfalls am Bogen dargestellten Kandelabern florale Elemente eingefügt. Eine Zuordnung der Feldzeichen ist daher nicht möglich. Die *vexilla* entsprechen zwar den bekannten Mustern, sind aber aufgrund des fehlenden Kontexts nicht weiter einzuordnen.
Lit.: Galand 201 ff. bes. 210 ff. Taf. 16; Risse 52 ff. Hier 239.

SR 23 Relieffragment **Taf. 72**
FO: wohl aus Karthago (TN) – **AO:** Karthago, Musée Lavigerie – Marmor.
Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Das Fehlen eines Kranzes um den Adler spricht für eine frühestens traianische Entstehung. Der geringe Einsatz des Bohrers im Bereich des Kranzes und des Gefieders spricht zudem eher gegen eine spätantoninische oder gar severische Datierung.
Erhaltung: Dreiseitig gebrochen. Erhalten ist nur der oberste Bereich der Standarte.
Beschreibung: Auf dem Fragment ist der oberste Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen. Zu erkennen ist ein senkrechter Kranz, über dem ein kleines rundes Schmuckobjekt folgt. Darüber ist ein als Blitzbündel gestaltetes Querholz angegeben, auf dem ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln sitzt.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer oder Kompositfeldzeichen.
Lit.: unpubliziert.

SR 24 Dezennalienbasis **Taf. 72**
FO: Rom, Forum Romanum, unweit des Bogens des Septimius Severus – **AO:** Rom, Forum Romanum, nahe der Rostra – Marmor. H.: 1,15 m; B.: 1,88 m.
Datierung: 283-285 n. Chr.[248]
Erhaltung: Stärkere Bestoßungen und Verwitterungsspuren. Von den Standarten weist nur die äußerst rechte Beschädigungen auf. Dort fehlt ungefähr ein Drittel der Feldzeichendarstellung zur rechten Blockkante hin.
Beschreibung: Der Säulensockel ist allseitig reliefiert. In der hier relevanten Prozessionsdarstellung sind zwei Bildebenen zu unterscheiden. Im Vordergrund schreiten fünf Togati und ein Knabe nach links. Im Hintergrund erscheinen fünf weitere Personen, von denen nur der äußerst linke und damit vorderste ebenfalls die spätantike Toga trägt. Die übrigen vier, die jeweils eine Standarte führen, sind hingegen mit einem auf der Schulter geknüpften *sagum* bekleidet.
Das erste Feldzeichen von links trägt im sichtbaren Bereich zuunterst einen auf einem Blitzbündel sitzenden Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln am Schaft, über dem sich ein Vexillumtuch anschließt. Vor diesem erscheint ein Ovalschild. Die Standarte endet knapp darüber abrupt am Reliefrand, ohne dass eine Bekrönung erkennbar wäre. Das folgende Feldzeichen trägt zuunterst einen Kranz, auf

[246] Gounari 241 erkennt Roma.
[247] Galand 222 ff.
[248] Aufgrund von CIL VI 1203-1205. 31261 ist die Basis am ehesten in das Jahr der Dezennalienfeier, also 283 n. Chr., zu datieren. Allerdings kann auch eine etwas spätere Fertigstellung nicht ausgeschlossen werden.

dem eine Victoria steht, die in ihrer Linken einen Palmwedel und ihrer ausgestreckten Rechten einen Kranz hält. Über ihr erscheint wiederum ein Vexillumtuch mit Ovalschild davor. Die dritte Standarte trägt zuunterst einen Kranz, auf dem eine männliche Figur steht. Diese ist mit einem Hüftmantel bekleidet und hält in ihrer ausgestrekkten Rechten eine *patera*, während sie mit der Linken ein Füllhorn fixiert. Zudem trägt sie einen Modius auf dem Kopf. In der Figur ist wohl ein Genius, höchstwahrscheinlich der des *populus romanus,* zu erkennen. Darüber ist ein auf einem Blitzbündel sitzender Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen dargestellt. Über diesem ist wiederum ein Vexillumtuch mit Ovalschild davor wiedergegeben. Das vierte und letzte *signum* ist beschädigt, scheint dem erhaltenen Bestand nach zu urteilen aber identisch mit dem zweiten gewesen zu sein. Wie dort sind auch hier eine stehende Victoria und ein Vexillumtuch mit Ovalschild davor abgebildet. Bei der hier klarer zu erkennenden Bekrönung handelt es sich um eine Lanzenspitze.
Kommentar: Die mit Adlern versehenen Stangenfeldzeichen sind wohl den Prätorianern zuzuordnen. Bei den anderen beiden dürfte es sich ebenfalls um Standarten dieser Einheit oder aber um *simulacra* handeln.
Lit.: CIL VI 1203. 31261; L'Orange, Ehrendenkmal 1 ff.; Kähler, Fünfsäulendenkmal 8 ff. 47; Wrede, Genius populi romani 121 ff.; Koeppel 1990, 32 ff. bes. 36 ff.; Mayer, Rom 176 ff. Hier 237.

SR 25 Galeriusbogen in Thessaloniki
FO: Thessaloniki – **AO:** Thessaloniki, *in situ* – Marmor.
Datierung: 300-305 n. Chr.
Laubscher hält eine Einweihung im Zuge der Vizennalienfeier 303 n. Chr. für wahrscheinlich, da die Reliefs auf diese Bezug nehmen[249]. Gerade die Einbeziehung dieser Feierlichkeiten ins Bildprogramm spricht dagegen nach Meyer für eine erst danach erfolgte Ausführung[250], wobei die Ernennung des Galerius zum Augustus 305 n. Chr. einen sicheren *terminus ante quem* darstellt, da er auf dem Bogen nur als Caesar erscheint.
Kommentar: Die Bezeichnung der Reliefs folgt Laubscher, Galeriusbogen.
Lit.: Laubscher, Galeriusbogen 1 ff.; Meyer, Frieszyklen 374 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 34; Mayer, Rom 47 ff.; Mühlenbrock 277 ff. Hier 237.

SR 25.1 Relief A II 5 **Taf. 73**
Erhaltung: Starke Bestoßungen und Verwitterungsspuren. Der linke der drei *dracones* ist stark zerstört.
Beschreibung: Auf dem Relief ist im linken Bereich eine Gruppe nach rechts sprengender Reiter wiedergegeben, die von Galerius angeführt wird. Oberhalb der Reiter sind drei weitgehend identische *dracones* abgebildet. Sie besitzen jeweils einen langen undekorierten Schaft, der schräg nach vorn geführt ist und an dem ein schlangenartiges Tierbild befestigt ist. Der Kopf dieses Wesens zeigt ein dreieckiges, mit spitzen Zähnen bewehrtes Maul. Oberhalb des inneren Mundwinkels befindet sich ein kleines Auge. Der Kopf geht ohne trennende oder gliedernde Elemente direkt in einen langen, sich verjüngenden und im Wind wehenden Schlangenleib über.
Kommentar: Die *dracones* fungieren als Feldzeichen der römischen Reiterei. Auffällig ist die Stellung der Schäfte schräg nach vorn. Diese könnte durchaus realitätsgetreu wiedergegeben sein, da der Luftwiderstand des langen Stoffschlauches, der den Leib des *draco* darstellt, es nötig gemacht haben dürfte, die Standarte gegen den Widerstand des Windes nach vorn zu drücken.
Lit.: Laubscher, Galeriusbogen 31 ff.; Meyer, Frieszyklen 381 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 34; Mayer, Rom 47 ff. bes. 59 f.; Mühlenbrock 277 ff. (zum Bogen). Hier 153. 237.

SR 25.2 Relief B I 15 **Taf. 73**
Erhaltung: Starke Bestoßungen und Verwitterungsspuren. An den zwei linken der insgesamt vier *vexilla* fehlen die Schäfte. Die beiden rechts platzierten sind insgesamt stärker bestoßen. An den vier *dracones* fehlen die Schäfte und Teile der Drachenköpfe.
Beschreibung: Das Relief gibt eine *adlocutio* wieder. Im Zentrum steht Galerius von Soldaten umgeben auf einem niedrigen Podest. Oberhalb der Truppen erscheinen zu beiden Seiten des Caesars jeweils zwei *dracone*s und zwei *vexilla*. Letztere zeigen gefranste Tücher und halbkreisförmige Bekrönungen. Allerdings könnte es sich auch um durch Verwitterung abgerundete, ehemals dreieckige Spitzen handeln. Ferner scheinen die Querhölzer scheibenförmige Enden besessen zu haben. Die *dracones* sind zu stark beschädigt, um detailliert untersucht zu werden. Gleichwohl dürften sie mit jenen auf dem vorherigen Relief weitgehend identisch gewesen sein.
Kommentar: Die Feldzeichen sind den Truppen zugeordnet, weswegen es sich um Abteilungsfahnen handeln dürfte.
Lit.: Laubscher 45 ff.; Meyer, Frieszyklen 394 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 35; Mayer, Rom 47 ff. bes. 60 ff. Hier 153. 237.

SR 25.3 Relief B I 16 **Taf. 74**
Erhaltung: Sehr starke Bestoßungen und Verwitterungsspuren. Vom *vexillum* fehlen der Schaft, der untere Saum des Tuches, Teile des Querholzes und die Bekrönung.
Beschreibung: Das Relief zeigt eine *submissio*. Im linken Bereich steht der von Soldaten umringte Galerius. Oberhalb der Köpfe ist der obere Teil eines *vexillum* zu sehen.

[249] Laubscher, Galeriusbogen 107 f.; Mühlenbrock 282.

[250] Meyer, Frieszyklen 432.

Deutlich zu erkennen ist das gefranste Tuch, das von einem Querholz herabhängt und von zwei Bändern mit großen efeublattförmigen Anhängern flankiert wird. Eine Bekrönung ist nicht erhalten.
Kommentar: Das *vexillum* hebt sich durch die Bänder seitlich des Tuches deutlich von den vorher besprochenen ab. Da die Standarte zudem bei Galerius platziert ist, dürfte es sich um die Fahne des Feldherrn handeln.
Lit.: Laubscher, Galeriusbogen 48 ff.; Meyer, Frieszyklen 397 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 35; Mayer, Rom 47 ff. bes. 60 ff. Hier 237.

SR 25.4 Relief B II 19 **Taf. 74**
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und leichte Verwitterungsspuren. An den *vexilla* sind einzig die Bekrönungen beschädigt.
Beschreibung: Das Relief zeigt eine *profectio* des Kaisers, der die Stadt in einem Wagen, der von berittenen Soldaten begleitet wird, verlässt. Oberhalb eines unmittelbar beim Kaiser platzierten Reiters sind zwei *vexilla* wiedergegeben, die jeweils ein gefranstes Tuch aufweisen. Die Bekrönungen sind nicht mehr klar zu erkennen, vermutlich handelte es sich um kleine Lanzenspitzen. Der Tross des Kaisers bewegt sich auf eine Stadt zu. Im Stadttor steht eine Person mit zum Gruß erhobener Hand, gefolgt von zwei *vexillarii*, deren Standarten mit den eben beschriebenen weitgehend identisch sind.
Kommentar: Von den beiden *vexilla* im Tross des Kaisers ist zumindest eines wahrscheinlich als Fahne des Befehlshabers anzusprechen. Das andere ist eher auf die Reitersoldaten zu beziehen. Die *vexilla* am Reiseziel sind nicht gemeinsam mit Soldaten dargestellt, weshalb hier neben einer Interpretation als Hinweis auf eine Garnison in der Stadt auch ein Bezug zur Stadt selbst denkbar wäre.
Lit.: Laubscher, Galeriusbogen 61 ff.; Meyer, Frieszyklen 407 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 36; Mayer, Rom 47 ff. bes. 60 ff. Hier 237.

SR 25.5 Relief B III 24 **Taf. 74**
Erhaltung: Sehr starke Bestoßungen und Verwitterungsspuren. Der *draco* ist nur noch in Umrissen zu erkennen.
Beschreibung: Das Relief zeigt eine Schlacht zwischen Persern und Römern. In der Bildmitte ist der mit seinem Pferd nach rechts sprengende Galerius dargestellt. Im linken oberen Bereich ist ein Reiter im Schuppenpanzer wiedergegeben, über dem ein *draco* erscheint. Dessen Schaft verläuft ungefähr zur Schulter des Reiters, weshalb dieser wohl als Träger anzusprechen ist. Der *draco* selbst ist, soweit noch erkennbar, mit den übrigen am Bogen identisch.
Kommentar: Standarte der Reiterei.
Lit.: Laubscher 82 f.; Meyer, Frieszyklen 427 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 36; Mayer, Rom 47 ff. bes. 60 ff. Hier 237.

SR 26.1 Pilaster A aus Gamzigrad **Taf. 75**
FO: Gamzigrad/Romuliana, beim Osttor des Palastes – **AO:** Zajecar, Museum – Sandstein. B.: 40 cm; T.: 21,5 cm.
Datierung: 305-306 n. Chr.
Die drei Herrscherpaare an der Standarte auf Pilaster B sind vermutlich als die *Augusti* und *Caesares* der zweiten Tetrarchie sowie die beiden *Augusti seniores* zu identifizieren, woraus sich eine Datierung in die Zeit zwischen Mai 305 und Juli 306 ergibt[251]. Da die Pilaster A und C[252] gleichzeitig mit diesem entstanden sein dürften, ist die Datierung zu übernehmen.
Erhaltung: Unten gebrochen und insgesamt stark bestoßen. Der obere Teil der Standarte fehlt fast vollständig. Die Büsten sind stark bestoßen.
Beschreibung: Der Pilaster weist ein eingetieftes Relieffeld auf, in dem ein Stangenfeldzeichen wiedergegeben ist. Der unterste Teil fehlt. Der über der Bruchkante erhaltene Schaft zeigt schraubenartig verlaufende Eintiefungen. Zuunterst befindet sich an der Standarte eine *phalera cum imagine*, die zwei Büsten trägt, von denen die rechte etwas kleiner ist. Die beinahe als Halbfiguren gestalteten Büsten zeigen mit *paludamentum* bekleidete Männer. Auffällig sind zwei kleine kreisförmige Scheiben, die jeweils mittig unter den Büsten am Reliefgrund angedeutet sind. Über der *phalera cum imagine* folgen eine *phalera* des Typs *patera* und eine weitere *phalera cum imagine*, die wiederum zwei Büsten trägt, welche hier jedoch ungefähr gleich groß wirken. Die starken Bestoßungen lassen keine weiteren Aussagen zu. Darüber sind die Reste zweier weiterer Schmuckobjekte zu erkennen, die nach den Bruchstellen beide etwa kreisrund waren. Aufgrund des Fehlens von Beschädigungen im Inneren scheinen hier zwei Kränze wahrscheinlicher als die vom Pilaster B bekannte Abfolge mit einem Kranz und einer *phalera cum imagine* zu sein[253].
Kommentar: Das Feldzeichen ist nicht mit einer bestimmten Truppengattung zu verbinden. Stattdessen dient es in erster Linie als Bildnisträger für die Kaiserporträts.
Lit.: Srejović 144 ff.; Laubscher, Beobachtungen 247 ff.; Dahmen 123 Anm. 1107; Mayer, Rom 85 f.; LupaNr. 5456. Hier 239 f.

SR 26.2 Pilaster B aus Gamzigrad **Taf. 75**
FO: wie SR 26.1 – **AO:** Zajecar, Museum, Inv.-Nr. G/1451 – Sandstein. H.: 2,16 m; B.: 0,40 m; T.: 0,22 m.

[251] Srejović 145. Ihm folgend Mayer 87. In der LupaDatenbank Nr. 5456 wird hingegen ohne klare Begründung 300-303 n. Chr. angegeben.
[252] Srejović 146.
[253] Srejović 145 geht hingegen aufgrund der Annahme einer vollkommenen Analogie zu Pilaster B von einer *phalera cum imagine* aus. Ihm folgt Mayer 87.

Erhaltung: Minimale Bestoßungen, so am Griff des Feldzeichens, am Rand der *phalera* vom Typ *patera* und im oberen rechten Bereich des Kranzes.
Beschreibung: Der Pilaster weist ein eingetieftes Relieffeld auf, in dem ein Stangenfeldzeichen wiedergegeben ist. Der als einfacher Rundstab gestaltete Schaft endet unten in einem Lanzenschuh. Über diesem befindet sich ein zu beiden Seiten des Schaftes ausgreifender, ungleichmäßig nach unten gebogener Griff, dessen rechter Ausläufer die Gestalt eines Vogelkopfes besitzt. Deutlich sind Schnabel und Auge zu erkennen. Darüber folgt eine ungefähr kreisrunde *phalera cum imagine*, die zwei Büsten trägt, von denen die linke deutlich größer als die rechte ist. Dargestellt sind zwei bärtige Männer in Togen. Darüber ist am Schaft ähnlich wie bei Pfeiler A eine schalenförmige *phalera*, die wohl dem Typ *patera* zugewiesen werden darf, abgebildet. Über dieser folgt eine weitere *phalera cum imagine* mit zwei Büsten, von denen wiederum die linke deutlich größer ist. Dargestellt sind zwei bärtige Männer in geschlossenem *paludamentum*, das jeweils auf der rechten Schulter von einer Scheibenfibel gehalten wird. Oberhalb der *phalera* ist ein Lorbeerkranz senkrecht am Schaft befestigt. Darüber folgt eine dritte *phalera cum imagine* mit zwei Büsten bärtiger Männer im geschlossenen *paludamentum*, von denen wiederum die linke Büste größer ist. Bekrönt wird das Feldzeichen von einem kleinen kreisrunden Objekt, das mehrere senkrechte, parallel geführte Vertiefungen aufweist. Eine Benennung erscheint schwierig.
Kommentar: Wie auf Pilaster A fungiert die Standarte auch hier primär als Bildnisträger.
Lit.: Srejović 144 ff.; Katalog Belgrad 208 Nr. 50; Laubscher, Beobachtungen 247 f.; Dahmen 123 Anm. 1107; Mayer, Rom 85 f.; LupaNr. 5457. Hier 16. 239 f.

SR 26.3 Pilaster C aus Gamzigrad **Taf. 76**
FO: Gamzigrad/Romuliana, in Zweitverwendung in einem frühbyzantinischen Haus – **AO:** Zajecar, Museum, Inv.-Nr. G/1456 – Sandstein. H.: 0,48 m; B.: 0,35 m; T.: 0,22 m.
Erhaltung: Oben und unten gebrochenes Fragment. Die Oberfläche wirkt besonders im oberen Bereich stark verrieben.
Beschreibung: Auf dem Fragment eines Pilasters mit Relieffeld ist der mittlere Teil einer Standarte zu sehen. Im oberen Bereich ist die Wiedergabe zweier stehender Togati im Gestus der *dextrarum iunctio* erhalten. Sie stehen frontal zum Betrachter auf einem Querholz mit der Inschrift NEIKH und reichen sich die Hände, wobei die Arme vor den Körpern quer verlaufen. Da der Kopf der rechten Figur fehlt und derjenige der linken stark zerstört ist, sind keine Aussagen über die Identität der Personen möglich. Unterhalb des genannten Querholzes erscheint eine ebenfalls frontal stehende Figur, die aufgrund der Flügel und des Kranzes in der nach unten geführten Rechten als Victoria angesprochen werden kann. Direkt unter dem Kranz ist noch der Kopf einer weiteren Figur zu erkennen, weshalb sich in Analogie zu den bereits besprochenen Pilastern eine mögliche Ergänzung erschließt, nach der an dieser Standarte insgesamt drei Herrscherpaare befestigt waren, die jeweils von einer über ihnen schwebenden Nike bekränzt wurden[254].
Kommentar: Wie auf Pilaster A fungiert die Standarte auch hier primär als Bildnisträger.
Lit.: Srejović 146 f.; Katalog Belgrad 209 Nr. 51; Laubscher, Beobachtungen 247 ff. mit Anm. 175.

SR 27/28 Constantinsbogen in Rom
FO: Rom, nahe des Kolosseum – **AO:** Rom, *in situ*.
Datierung: 312-315 n. Chr.
Der Constantinsbogen wurde laut Inschrift[255] 315 n. Chr. geweiht. Schwierig mit dieser Datierung zu vereinen ist jedoch die Wiedergabe von Prätorianerfeldzeichen auf den Säulenstühlen, da die Prätorianerkohorten unmittelbar nach der Schlacht an der milvischen Brücke aufgelöst wurden[256]. Für diese Auffälligkeit sind zwei Erklärungen denkbar. Entweder haben die Bildhauer aus Gewohnheit und weil ihnen die Vorlage hier freie Hand ließ Prätorianerfeldzeichen abgebildet, oder aber die Säulenstühle gehören nicht zum constantinischen Bildprogramm, sondern wurden von einem anderen, nur wenig älteren Bau genommen, da die Reliefs zweifellos in tetrarchischem Stil gearbeitet sind. Dann wäre jedoch zu fragen, warum die Feldzeichen nicht umgearbeitet wurden. Dennoch wäre eine Zuweisung der Säulenstühle an ein Bauwerk maxentianischer Zeit denkbar[257], zumal dieser Kaiser eine besondere Affinität zu den Prätorianern hatte, die sich beispielsweise auch in einer Änderung der Inschriften auf den Sockeln im Traiansforum äußert[258].
Lit.: L'Orange – Gerkan 1 ff.; De Maria 203 ff. 316 ff. Nr. 98; Katalog Aura Roma 556 ff. Nr. 212; Mayer, Rom 185 ff. Hier 237.

[254] Srejović 146; Laubscher, Beobachtungen 247 ff.
[255] CIL VI 1139.
[256] Vgl. 99 f.
[257] Die Diskussion um einen möglichen maxentianischen Baubeginn des Constantinsbogens soll hier nicht neu entfacht werden, da eine entsprechende Datierung der Säulenstühle nicht für den Bogen insgesamt gelten müsste, könnten diese doch auch von einem anderen Bauwerk stammen. Zur Datierungsproblematik allg.: Manino 254 ff.; Katalog Aurea Roma 556 ff. Nr. 212.
[258] Vgl. die allg. Bemerkungen hier Anm. 1476 und bes. Speidel, Les Prétoriens 183 ff.

SR 27.1 Säulenstuhlrelief **Taf. 76**

Marmor. H.: 2,22 m; B.: 1,61 m.

Erhaltung: Starke Bestoßungen und deutliche Verwitterungsspuren. Es fehlen Teile des Schaftes der linken Standarte, deren Bekrönung und Teile der Bekrönung der rechten Standarte.

Beschreibung: Auf dem Relief sind zwei nebeneinander stehende Soldaten wiedergegeben. Sie sind mit *caligae*, Muskelpanzer über der Tunika, auf der rechten Schulter geknüpftem *paludamentum* und Helm mit Federbusch bekleidet. Auffällig ist der Widderkopf auf der Helmkalotte des rechten Soldaten. Beide führen je ein identisches Stangenfeldzeichen, das am Schaft zuunterst eine *phalera cum imagine* trägt, die aus einer einfachen schalenartigen Rahmung mit darin eingesetzter Büste besteht. Bei den Dargestellten handelt es sich jeweils um einen bärtigen Mann, der bis ungefähr knapp unterhalb des Brustbeins wiedergegeben ist und seine rechte Hand erhoben hat[259]. Die Handfläche zeigt offen zum Betrachter, wobei mindestens der Zeige- und der Mittelfinger gestreckt gewesen sind. Ob die übrigen Finger ebenfalls gestreckt oder aber geballt waren, kann aufgrund der Beschädigungen nicht mehr eindeutig festgestellt werden, doch scheint eine Rekonstruktion in Form des antiken Redegestus mit nur zwei gestreckten Fingern am wahrscheinlichsten zu sein[260]. Oberhalb der *phalera cum imagine* folgt jeweils ein schmales Querholz, über dem eine rechte Hand abgebildet ist. Während diese bei dem rechten Feldzeichen noch gut zu erkennen ist, ist bei dem linken nur noch ein Teil der Handinnenfläche erhalten, an der aber noch die Wölbung des zum Daumen führenden Muskelstranges zu sehen ist.

Kommentar: Aufgrund der *phalera cum imagine* und der Rüstung der Soldaten dürften die Feldzeichen am ehesten den Prätorianern zuzuordnen sein[261].

Lit.: L'Orange – Gerkan 103 ff. bes. 116 f. Nr. 6. Hier 98. 100. 237.

SR 27.2 Säulenstuhlrelief **Taf. 76**

Marmor. H.: 2,23 m; B.: 1,59 m.

Erhaltung: Einige Bestoßungen und stärkere Verwitterungsspuren. Es fehlen kleinere Partien an den Standartenschäften und die Köpfe der Adler.

Beschreibung: Auf dem Relief sind zwei nebeneinander stehende Soldaten dargestellt, die wie jene auf SR 27.1 gerüstet sind. In ihrer Linken halten sie je ein Stangenfeldzeichen. Diese sind vollkommen identisch und tragen am Schaft ungefähr auf Höhe des Halses der Träger jeweils eine *phalera cum imagine*. Auch diese sind identisch und bestehen aus einem etwa schalenförmigen Grundelement, in das eine Büste eingearbeitet ist, die einen mit Tunika und *paludamentum* bekleideten Mann ungefähr ab dem *sternum* aufwärts wiedergibt[262]. Dieser hat seine rechte Hand erhoben, so dass die Handfläche zum Betrachter weist. Über die Fingerhaltung kann aufgrund des ungenügenden Erhaltungszustandes nichts mehr ausgesagt werden. Beide *signa* werden von einem frontal auf einem Querholz sitzenden Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln bekrönt. Ob eine Ausarbeitung des Querholzes als Blitzbündel vorlag, ist nicht mehr sicher festzustellen.

Kommentar: Die wohl aus Platzgründen verkürzten Feldzeichen sind den Prätorianern zuzuweisen[263].

Lit.: Durry, Cohortes 201 f.; Monaci, Aquile Legionarie 205 ff.; L'Orange – Gerkan 103 ff. bes. 117 Nr. 7. Hier 19. 100. 237.

SR 27.3 Säulenstuhlrelief **Taf. 77**

Marmor. H.: 2,23 m; B.: 1,61 m.

Erhaltung: Leichte Bestoßungen und starke Verwitterungsspuren. Es fehlen Teile beider Standartenschäfte und ein größerer Teil der Bekrönung des rechten Feldzeichens.

Beschreibung: Auf dem Relief sind drei Soldaten wiedergegeben, die wie jene auf SR 27.1 gerüstet sind. Die beiden vorderen tragen je ein *simulacrum*. Dieses besteht jeweils aus einem undekorierten Schaft, der in einem basisförmigen profilierten Postament endet, auf dem eine einzelne Figur steht. Auf dem rechten ist eine Victoria wiedergegeben, die in ihrer nur noch rudimentär erhaltenen Linken einen Palmwedel hält, während der rechte Arm weitgehend verloren ist. Der dortige Schulteransatz lässt jedoch gemeinsam mit dem über dem Kopf des Trägers erhaltenen Reliefrest eine Ergänzung des Armes in erhobener gestreckter Haltung und Kranz in der Hand zu.

Die auf dem linken Feldzeichen platzierte Figur ist stark beschädigt, doch lässt sich noch erkennen, dass es sich um einen Mann mit über die Brust geführtem Mantel und etwa waagrecht nach rechts geführtem rechten Arm handelte, der vermutlich an ein langes Zepter fasste, was insbesondere durch die auf der Basis weit nach rechts gerückte Platzierung der Figur indiziert wird. Der Stand des Mannes ist aufgrund der Reste seiner Beine und der

[259] Die Benennung von L'Orange – Gerkan 116 f. Nr. 6 als Constantin und Licinius ist zwar sehr wahrscheinlich, aus dem antiken Bestand heraus aber kaum zu verifizieren.

[260] Richter, Zweifingergestus 1 ff. bes. 116 ff. Zwar behandelt Richter diese Reliefs nicht, doch dürfte der Gestus auch hier als Redegestus zu interpretieren sein.

[261] Anders L'Orange – Gerkan 117, die in den Soldaten aufgrund des Widderkopfes als Helmzier Angehörige der *legio I Minervia* erkennen wollen, die einen Widder als Wappentier führte. Widderköpfe sind aber eine seit jeher äußerst beliebte und daher weit verbreitete Helmzier.

[262] L'Orange – Gerkan 117.

[263] Durry, Cohortes 201 f. Anders Monaci, Aquile Legionarie 205 ff., der hier Legionsadler erkennen wollte.

Standspuren seiner Füße gut zu rekonstruieren: Es handelte sich um eine Schrittstellung mit vorgesetztem linken Bein[264]. Der Faltenwurf des Mantels spricht zudem am ehesten für einen am Körper herabgeführten linken Arm, der jedoch nach vorn angewinkelt gewesen sein dürfte. L'Orange und Gerkan kommen aufgrund der Körperhaltung zu dem Schluss, dass hier Sol dargestellt sei[265], wobei m. E. auch Iupiter nicht auszuschließen ist.
Kommentar: Die *simulacra* ähneln sehr denen auf dem Relief SR 18.3 (**Taf. 65**), das ebenfalls am Constantinsbogen angebracht ist. Eine Bezugnahme oder auch eine direkte Übernahme von dort wären daher denkbar.
Lit.: L'Orange – Gerkan 103 ff. bes. 126 f. Nr. 18. Hier 29. 100.

SR 27.4 Säulenstuhlrelief **Taf. 77**
Marmor. H.: 2,26 m; B.: 1,64 m.
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und stärkere Verwitterungsspuren. An den Standarten fehlen Teile der Schäfte, der Kopf der Victoria und der Unterkörper der Figur auf der rechten Standarte.
Beschreibung: Auf dem Relief sind zwei nebeneinander stehende Soldaten wiedergegeben, die wie jene auf SR 27.1 gerüstet sind. Beide tragen eine Standarte. Die Feldzeichen bestehen je aus einem undekorierten Schaft, der ungefähr auf Höhe des Halses der Träger in einem flachen, rechteckigen Podest endet. Auf der linken Standarte ist eine stehende Victoria wiedergegeben, die ebenso wie jene auf SR 27.3 in der erhobenen Rechten einen Kranz hielt, während in der gesenkten Linken ein Palmzweig wiedergegeben war, was an den Ansatzresten an der oberen Rahmenleiste noch festzustellen ist.
Die Figur, welche die rechte Standarte bekrönt, ist sehr stark zerstört, doch kann noch festgestellt werden, dass es sich um einen Mann mit nacktem Oberkörper und auf der linken Seite herabfallendem Manteltuch handelte. Der nach oben hin stark breiter werdende Kopfumriss spricht für einen Strahlenkranzes, was von dem knapp unter der Rahmung erscheinenden, zackenförmigen oberen Rand gestützt wird. L'Orange und Gerkan haben daher überzeugend auf Sol Invictus geschlossen[266].
Am linken unteren Bildrand sind außerdem zwei übereinanderstehende Köcher und ein Bogen dargestellt.
Kommentar: Die Standarten sind wie auf SR 27.3 als *simulacra* anzusprechen.
Lit.: L'Orange – Gerkan 103 ff. bes. 127 f. Nr. 19. Hier 29. 100. 237.

SR 28.1 *profectio*-Relief **Taf. 78**
Marmor. H.: ca. 1,15 m; B.: 6,81 m.
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und starke Verwitterungsspuren. Es fehlen die Arme der die Feldzeichen bekrönenden Figuren.
Beschreibung: Auf dem Fries ist eine vielfigurige *profectio*-Szene abgebildet. Am Anfang des langen Zuges marschieren hinter einigen Hornbläsern zwei Standartenträger. Die Feldzeichen besitzen jeweils einen undekorierten Schaft, der in einem Kapitell endet. Auf Letzterem steht eine einzelne Figur. Auf der vorderen Standarte ist ein jugendlicher Mann mit langem, auf der Schulter geknüpftem Mantel zu sehen. Oberhalb seines Kopfes ist an der Rahmenleiste noch ein Teil des Strahlenkranzes zu erkennen, der ihn als Sol Invictus kennzeichnet. Die zweite Standarte wird von einer stehenden Victoria in langem Chiton mit erhobener Rechten, in der sie einen Kranz hielt, bekrönt.
Kommentar: Auffälligerweise erscheinen an den *simulacra* die gleichen Götter wie auf dem zuletzt besprochenen Säulenstuhl (SR 27.4 **Taf. 77**).
Lit.: L'Orange – Gerkan 52 ff.; Koeppel 1990, 38 ff. Kat.-Nr. 17; Katalog Aurea Roma 542 Nr. 189. Hier 29. 237.

SR 28.2 *ingressus*-Relief **Taf. 78**
Marmor. H.: 1,10 m; B.: 6,48 m.
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und starke Verwitterungsspuren. Von den *dracones* ist der linke bis auf den Schaft vollständig erhalten, wohingegen der rechte weitgehend verloren ist.
Beschreibung: Das Relief zeigt den Einzug Constantins in Rom. An diesem sind auch mehrere Soldaten beteiligt, von denen einzig die berittenen Standarten mit sich führen. Zwei von ihnen tragen *dracones*, deren Schäfte heute fehlen. Der linke, besser erhaltene *draco* besteht aus einem schlangenartigen Kopf mit weit aufgerissenem, gezähnten Maul und Kinnbart, an dem hinten ein in leichten Wellen geführter schlauchförmiger Leib ansetzt, der sich zum Ende hin stark verjüngt. Der rechte *draco* dürfte mit dem beschriebenen weitgehend identisch gewesen sein.
Kommentar: Feldzeichen der Reiterei.
Lit.: L'Orange – Gerkan 72 ff.; Koeppel 1990, 51 ff. Nr. 20. Hier 153. 237.

[264] L'Orange – Gerkan 126 f.
[265] Ebenda.
[266] L'Orange – Gerkan 127 f.

SEPULKRALDENKMÄLER

Die dem Katalog eigentlich zu Grunde liegende chronologische Abfolge wird für die ersten 13 Denkmäler durchbrochen, da diese als Grabbauten von *primipili* eine geschlossene Denkmälergruppe bilden.

SD 1 Relief in Collelongo **Taf. 78**

FO: Casalecchie – **AO:** Collelongo (Provinz L'Aquila), vermauert in der Via S. Rocco 17 – Kalkstein. H.: 59 cm; B.: 76 cm.

Datierung: spätrepublikanisch, wohl 2. Triumviratszeit

Die Gestaltung der Quaste und des Kapitells sprechen für eine spätrepublikanische bis frühestkaiserzeitliche Entstehung. Überdies lässt sich die Machart der Voluten, die stegartig und scharfkantig gebildet sind, gut mit der Bauornamentik der 2. Triumviratszeit vergleichen[267].

Erhaltung: Links gebrochen und insgesamt leicht bestoßen.

Beschreibung: Auf dem Relief ist der obere Teil einer *aquila* zu sehen, die von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird. Von dem Legionsadler ist nur die Bekrönung erhalten. Am oberen Schaftende befindet sich eine profilierte Standplatte, die von zwei ausladenden Voluten gestützt wird. Auf der Platte steht ein Adler mit erhobenen Flügeln nach rechts. Um den Hals des Tieres ist eine ringförmige Erhebung dargestellt, von der ehemals ein kleiner Anhänger herabhing. Letzterer ist nur noch anhand der Bruchstellen am Reliefgrund nachzuvollziehen, die eine Rekonstruktion als kleines, nach unten gebogenes und sich dort verjüngendes Objekt erlauben.

Die beiden flankierenden Stangenfeldzeichen sind in den erhaltenen Teilen identisch. Sie tragen am Schaft zuunterst eine Quaste, ein *ovum* und eine zweite Quaste. Die Quasten bestehen aus mehreren halbkreisbogenförmigen Wülsten, die mittig von einem senkrechten erhabenen Streifen, der mittels senkrechter Eintiefungen gegliedert ist, überlagert werden. Vermutlich sollte so die Bindetechnik der aus floralen Elementen bestehenden Quasten wiedergegeben werden. Darüber folgen zwei *phalerae* des Typs *patera*, die als flache Scheiben mit wulstartigem Rand gestaltet sind. Über diesen, knapp unter dem Bildrand, sind noch die Ansätze eines weiteren Schmuckelements zu erkennen, bei dem es sich wohl um eine weitere *phalera* vom Typ *patera* gehandelt hat.

Kommentar: Legionsfeldzeichen. Auffällig ist die relativ niedrige Platzierung der Bekrönung der *aquila*.

Lit.: Katalog Amplero 12 Abb. 7. Hier 16 f. 19. 129. 240 f. 243.

SD 2.1 Relief in Benevent **Taf. 79**

FO: wohl aus Benevent – **AO:** Benevent, Dom, an der Außenseite des Turmes vermauert – Kalkstein.

Datierung: spätrepublikanisch bis frühestkaiserzeitlich

Der in der unteren *phalera* dargestellte Krieger trägt einen Kappenhelm, wie er nur bis ins späte 1. Jh. v. Chr im römischen Heer verwendet wurde[268]. Zudem ist die Gestaltung der Voluten eng mit solchen auf Werkstücken der Basilika Aemilia in Rom zu vergleichen.

Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und leichte Verwitterungsspuren.

Beschreibung: Auf dem Block ist mittig ein Phalerengeflecht dargestellt, an dem acht größere und 13 kleinere Schmuckscheiben sowie ein kleiner Ovalschild befestigt sind. Rechts daneben ist ein Teil eines Feldzeichens wiedergegeben. Zu erkennen ist ein im Querschnitt runder Schaft, von dem im unteren Bereich ein gebogener Griff nach rechts abzweigt. Knapp darüber endet der runde Part des Schaftes an einem umlaufenden Wulst. Über diesem schließt sich ein im Querschnitt rechteckiger Schaft an, der in einem sehr kleinen Volutenkapitell endet. Auf diesem liegt eine profilierte Standleiste auf, die zusätzlich von seitlich des Schaftes befindlichen, rankenartig geführten Voluten gestützt wird, die aus dem genannten Wulst zwischen den beiden Schaftteilen herauswachsen. Die Bekrönung der wohl als Legionsadler anzusprechenden Standarte war auf einem anderen Block abgebildet.

Links neben dem Riemengeflecht ist der mittlere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen. An dem im Querschnitt runden Schaft ist zuunterst eine Quaste befestigt, die aus vier parallelen Wülsten besteht. Diese steigen vom Schaft zu den Seiten hin zunächst etwas an, um dann gerundet nach unten umzubiegen. Darüber folgt ein *ovum*, das nach unten mit einem Wulst abgesetzt ist. Über diesem schließt sich eine *phalera cum imagine* an. Diese besitzt einen wulstförmigen Rand um ein rundes Mittelfeld, in dem der Oberkörper eines gerüsteten und behelmten Kriegers frontal wiedergegeben ist. Deutlich sind die Schulterlaschen und *pteryges* des Panzers sowie der Kappenhelm mit seitlichen Wangenklappen zu erkennen. Der Panzer scheint am ehesten mit hellenistischen Typen vergleichbar zu sein. Über dieser *phalera* folgen ein zweites *ovum* und eine weitere *phalera cum imagine*. Diese wird ebenfalls von einem Wulstrand begrenzt, der ein Porträt in Profilansicht umfängt. Der Dargestellte ist männlich und besitzt einen Backenbart. Die Haare sind kurz, obgleich die Haarkappe nicht allzu eng anliegt.

Kommentar: Die rechte Standarte ist als Legionsadler zu identifizieren. Ein ebenfalls im Dom von Benevent ver-

[267] Für diesen Hinweis danke ich J. Lipps. Gut vergleichbar, auch hinsichtlich der Profilierung der Deckplatte, sind die Werkstücke vom Apollon-Sosianus-Tempel in Rom.

[268] Waurick, Militärhelme 7 ff.

mauertes Relief mit einer Adlerdarstellung ist vermutlich nicht zugehörig, da der dortige Adler eine kurze profilierte Standfläche aufweist, die kaum an das Kapitell hier anzupassen scheint. Das Stangenfeldzeichen ist aufgrund der Vergesellschaftung mit der *aquila* und der Zeitstellung des Reliefs einer Legion zuzuweisen.
Lit.: Keppie, Having been a soldier 40f. Abb. 6[269]. Hier 44 ff. 135. 243 f.

SD 2.2 Relief in Benevent **Taf. 79**
FO: wie SD 2.1 – **AO:** wie SD 2.1 – Kalkstein.
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Auf dem kopfstehend vermauerten Quader ist rechts der mittlere Bereich eines Stangenfeldzeichens dargestellt, das zuunterst eine wie auf dem vorher besprochenen Block gestaltete Quaste zeigt. Darüber folgen ein *ovum* und eine *phalera* des Typs *patera*, die einen Mittelbuckel und ein Rippenmuster aufweist. Über dieser schließen sich ein weiteres *ovum* und der Ansatz einer zweiten *phalera* vom Typ *patera* an. Rechts neben dem Feldzeichen ist ein großes rundes Objekt abgebildet, das aus einem geschlossenen, sich nach oben verjüngenden Kreisbogen besteht und dessen Oberfläche zahlreiche kleine quaderförmige Erhebungen aufweist. Möglicherweise handelt es sich um eine Krone oder einen Kranz mit Schmucksteinen.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: unpubliziert. Hier 43 ff. 135. 243 f.

SD 3 Relief in Capua Vetere **Taf. 79**
FO: wohl aus S. Maria Capua Vetere – **AO:** S. Maria Capua Vetere, Amphitheater – Kalkstein. H.: 0,76 m; B.: 1,09 m; T.: 0,36 m.
Datierung: spätrepublikanisch bis frühkaiserzeitlich
Die stilistische Gestaltung des Adlers spricht im Vergleich mit SD 1 und SD 6 für eine spätrepublikanische bis frühkaiserzeitliche Entstehung. Die Bärtigkeit des Porträts an der *phalera* indiziert in diesem Rahmen eine spätestens frühaugusteische Datierung.
Erhaltung: Bestoßungen und leichte Verwitterungsspuren. Es fehlen die rechte und die linke obere Blockecke. Der Rand der *phalerae* ist bestoßen. Von dem Adler ist ein Teil des Rumpfes an der Blockkante ausgebrochen.
Beschreibung: Der Block gehört zu einem Grabmal, das mehrere durch Pilaster voneinander getrennte Relieffelder aufwies. Ein solcher teilt auch die Front des vorliegenden Blockes knapp rechts der Mitte in zwei Felder. In dem linken ist der vordere Teil eines Adlers in Profilansicht wiedergegeben, der einen Anhänger um den Hals und ein kleines Medaillon im Schnabel trägt. Im rechten Feld ist der mittlere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen, das zuunterst eine *lunula* aufweist. Über dieser folgen zwei *phalerae*. Auf der unteren sind zwei gekreuzte Füllhörner, auf der oberen ein männliches Porträt in Profilansicht abgebildet. Der Dargestellte trägt einen kurzen Backen- und Kinnbart sowie kurze Haare. Über dieser *phalera* ist das Feldzeichen weitgehend zerstört, doch weist eine links noch feststellbare, gerundete Erhebung auf das Vorhandensein einer weiteren *phalera* hin.
Kommentar: Der Adler ist aufgrund des Medaillons als Bekrönung einer *aquila* zu deuten. Das Stangenfeldzeichen ist einer Legion zuzuweisen.
Lit.: unpubliziert. Hier 19. 44. 129. 244.

SD 4 Relief in Venafro **Taf. 80**
FO: wohl aus Venafrum – **AO:** Venafro (Provinz Isernia), Corso Lucenteforte 7, in der Hausfront – Kalkstein. Reliefhöhe: 0,94 m. Block insgesamt: H.: 1,04 m; B.: 0,81 m.
Datierung: augusteisch
Die hohe Platzierung des Vexillumtuches und die Einzahl der *lunula* weisen auf eine nachrepublikanische Entstehung hin. Ferner spricht die Frisur der weiblichen Büste, die stark an Typen der Livia[270] erinnert, für eine augusteische Datierung. Gestützt wird dieser Ansatz durch die stilistische Gestaltung der Voluten am Kapitell der *aquila*.
Erhaltung: Leicht bestoßen und verwittert. Vermutlich beidseitig modern beschnitten. Der obere Bereich des Blockes wurde sekundär in eine Profilleiste umgearbeitet, wobei die Standartenbekrönungen zerstört wurden.
Beschreibung: Auf dem an der Front leicht gerundeten Block sind Teile dreier Feldzeichen und links der Rand eines Rundschildes abgebildet. Rechts desselben ist der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen. Dieses trägt am Schaft ein *ovum*, eine *lunula* und fünf *phalerae* mit figürlichem Schmuck, von denen die oberste von einem gerade noch sichtbaren Vexillumtuch hinterfangen wird. Zwischen den Schmuckelementen sind kleine querovale Trennelemente platziert.
Die unterste *phalera* zeigt mittig in Dreiviertelansicht eine in Schrittstellung nach rechts gewandte Figur, die auf einer den untersten Teil der *phalera*-Rundung ausfüllenden amorphen Masse steht. Letztere ist aufgrund der Verwitterung nicht mehr klar zu identifizieren, doch ist deutlich zu erkennen und zu erfühlen, dass sie eine strukturierte Oberfläche aufweist. Neben einer Landschaftsangabe wäre so auch ein Waffenhaufen denkbar. Die Beine der darauf stehenden Figur sind in den Knien leicht angewinkelt. Im Bereich der Oberschenkel sind die Beine durch einen breiten Steg verbunden, was auf eine tunikaartige Gewandung hinweist. Die seitlich am Oberkörper festzustellenden, ungefähr dreieckigen Ausbuchtungen dürften

[269] Der dortige Hinweis auf Diebner Taf. 66 Abb. 121-123 geht fehl, da hier in Venafro vermauerte Reliefs abgebildet sind.

[270] Coarelli, San Guglielmo 54. Gegen eine konkrete Identifizierung als Livia, aber für einen entsprechenden zeitlichen Ansatz Diebner 239.

als Teile der Arme zu deuten sein, die somit wohl hinter den Rücken geführt gewesen sind, was auf eine Fesselung hinweisen könnte. Im Bereich knapp unterhalb des Halses der Figur ist rechts ein abgewinkelter Wulst zu sehen, der vermutlich als Oberkante eines Gewandes anzusprechen ist. Der Kopf der vermutlich männlichen Figur blickt nach links oben und zeigt am Kinn einen längeren spitzen Auswuchs, wohl einen Bart. Die noch zu erahnende, recht voluminöse Haarkappe besitzt oben zwei kurze Erhebungen. Höchstwahrscheinlich handelt es sich bei der Figur um einen auf einem Waffenhaufen stehenden Barbar mit auf den Rücken gebundenen Händen, der seinen Kopf zum oberhalb wiedergegebenen Sieger erhebt.
Die zweite *phalera* trägt mittig die Büste eines jungen, bartlosen[271] nach rechts blickenden Mannes im Profil. Im Bereich des Hinterkopfes sind noch drei einzelne Sichellocken zu erkennen, wohingegen der Rest der Haarkappe ebenso wie das Gesicht zu stark verwittert ist, um genauere Detailbeobachtungen zuzulassen[272]. Auf der dritten *phalera* ist wiederum eine ganzfigurige Darstellung zu sehen. Zu erkennen ist eine geflügelte Gestalt, die mit leicht tänzelndem Schritt nach rechts gewandt ist. Ihr rechter Arm ist angewinkelt. Mit der ausgestreckten rechten Hand, deren Innenfläche nach oben zeigt, scheint sie ein Objekt zu präsentieren. Dieses weist eine grob zylindrische Form auf und ist nach vorn geneigt. Die linke, recht weit vorgestreckte Hand ist unterhalb jenes Objektes sichtbar und dürfte den nach oben vor das Gesicht geführten Palmzweig halten. Der Kopf ist schlecht erhalten, doch ist noch zu erahnen, dass die Frisur einen Nackenknoten und einen seitlich am Kopf entlang geführten Zopf besaß. Die somit weibliche Figur ist als Victoria zu identifizieren. Die auf der vierten *phalera* im Profil nach rechts wiedergegebene Büste zeigt eine ebenfalls weibliche Person mit Nackenknoten. Von der obersten *phalera* ist nur ungefähr die untere Hälfte erhalten. Als Bildschmuck ist ein breites, vorn gerundetes und senkrecht aufsteigendes Kompartiment zu erkennen, das oben von zwei bogenförmig nach unten hängenden Erhebungen überschnitten wird. Diese gehen seitlich in zwei diagonal nach unten verlaufende kurze Zylinder über. Es scheint sich um einen Muskelpanzer zu handeln, wobei die beschriebenen Erhebungen als Angabe der Brustmuskulatur und die seitlichen Zylinder als Ärmel zu deuten wären.
Von der rechts neben dem Stangenfeldzeichen platzierten *aquila* ist nur der oberste Teil erhalten. Zu erkennen ist ein korinthisierendes Kapitell, auf dem ein Adler nach rechts sitzt, hinter dessen Krallen ein Blitzbündel erscheint. Er hat die Flügel nach oben gestreckt und trägt einen Anhänger um den Hals. Ob der Vogel ein Objekt im Schnabel trug, lässt sich aufgrund einer Bestoßung in diesem Bereich nicht mehr eindeutig feststellen. Von dem ganz rechts platzierten Stangenfeldzeichen ist nur noch der äußerst linke Teil erhalten, da die heutige Blockkante mitten durch das *signum* verläuft. Nach den erhaltenen Spuren war es im Aufbau mit dem oben beschriebenen identisch.
Kommentar: Feldzeichen einer Legion.
Lit.: Coarelli, San Guglielmo 54; Diebner 238 ff. Nr. VF 32; Keppie, Roman Army 229 f. Nr. 14b; Stoll, Heer und Gesellschaft 38 f. Hier 17. 19. 44. 46 f. 60. 129. 244.

SD 5.1 Relief in Venafro **Taf. 81**
FO: wohl aus Venafrum – **AO:** Venafro (Provinz Isernia), Kathedrale, an der Außenwand der mittleren Apsis – Kalkstein. H.: 0,75 m; B.: 1,21 m.
Datierung: augusteisch
Die Nodusfrisur an dem weiblichen Bildnis spricht in Einklang mit der von Diebner überzeugend vorgetragenen Datierung in die frühe Kaiserzeit[273] für eine augusteische Entstehung.
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und deutliche Verwitterungsspuren. Es fehlt die Bekrönung des rechten Stangenfeldzeichens.
Beschreibung: Auf dem nach außen gewölbten Block ist mittig eine in leichter Vogelperspektive gezeigte *corona muralis* abgebildet, die von zwei Stangenfeldzeichen, von denen auf dem vorliegenden Block nur jeweils der obere Bereich zu sehen ist, flankiert wird. Am rechten Feldzeichen ist zuunterst eine *phalera cum imagine* mit wulstförmigem Rand wiedergegeben, der ein etwas zu klein wirkendes, frontal gezeigtes Gesicht mit ungefähr dreieckigem Umriss umschließt. Der schlechte Erhaltungszustand macht sichere porträttypologische Aussagen beinahe unmöglich, doch haben sich immerhin Spuren einer Mittelzopffrisur (Nodus) erhalten. Deutlich sind neben einer von der Stirn aus mittig zum Hinterkopf verlaufenden, breiteren Bahn seitlich zurückgeführte Strähnen zu erkennen[274]. Eine solche Frisur lässt sich gut mit spätrepublikanischen und augusteischen Frauenporträts vergleichen[275].
Oberhalb der *phalera* folgt ein hochovales Objekt, wohl ein Ovalschild, der das dahinter verlaufende Querholz

[271] Das Porträt zeigt einen recht deutlich hervortretenden Kieferknochen und keinen Backenbart, wie ein Blick auf die weibliche Büste, an der eine ähnlich prononcierte Wiedergabe der Kieferpartie zu sehen ist, beweist.
[272] Coarelli, Goleto 54 erkennt hier Augustus. Diebner 238 ff. weist jedoch mit Recht darauf hin, dass eine solche Identifizierung zwar möglich, allein aufgrund des Porträts aber nicht zu beweisen ist.
[273] Diebner 238.
[274] Boschung, Glasphalerae 225 f. erkennt ein Zangenmotiv über dem linken Auge. Eine eingehende Autopsie zeigte jedoch, dass sich über beiden Augen zangenartige Bildungen finden, die sich bei näherem Hinsehen als Ansatz des Nodus erweisen.
[275] Vgl. beispielsweise Fittschen – Zanker III 40 f. Nr. 45 Taf. 58. Da an einem Feldzeichen nur Frauen kaiserlicher Herkunft zu erwarten sind, liegt eine Deutung als Livia im Fayum-Typ oder im Marbury-Hall-Typ nahe. Zu diesen vgl. Bartman 57 ff. 144 f.

ziert. Dieses endet in ovalen, gerundet eingetieften Elementen, die wohl als Ösen für die nicht dargestellten, aber möglicherweise in Malerei hinzugefügten Bänder anzusprechen sind[276]. Über dem Ovalschild folgt noch ein ungefähr hochrechteckiges Feld, dessen untere Kante gerundet verläuft. Vielleicht handelt es sich um ein *scutum*. Die sich wohl ehemals darüber befindende Spitze ist weggebrochen.

Das linke *signum* weist eine ähnliche Gestaltung auf. Wiederum ist zuunterst eine *phalera cum imagine* mit wulstförmiger Rahmung zu erkennen, innerhalb derer ein Kopf in Frontalansicht abgebildet ist. Anders als das vorher beschriebene Porträt weist dieses jedoch eine ovale Kontur auf, was auf ein männliches Porträt hinweisen könnte. Weitere Aussagen lässt der Erhaltungszustand nicht zu. Über der *phalera* folgt wiederum ein Ovalschild, der das mit dem vorher besprochenen identische Querholz ziert. Darüber ist ein weiterer ovaler Schild mit gut erkennbarem Mittelbuckel befestigt, über dem eine nadelförmige Spitze als Bekrönung emporragt.

Links neben diesem Stangenfeldzeichen ist die rechte Hälfte eines Kranzes mit langen, in Windungen herabfallenden Bindenenden erhalten.

Kommentar: Da dieser Block wie auch der folgende wohl vom Grabbau eines *primuspilus* stammt[277], dürften die Feldzeichen einer Legion zuzuordnen sein.

Lit.: Diebner 237 f. Nr. Vf 31; Boschung, Glasphalerae 225 f. Hier 46. 65. 244.

SD 5.2 Relief in Venafro **Taf. 81**

FO: wie SD 5.1 – **AO:** wie SD 5.1 – Kalkstein. H.: 0,78 m; B.: 0,76 m.

Erhaltung: Leicht bestoßen und verwittert.

Beschreibung: Auf dem an der Front gerundeten Block sind oben die unteren Ränder zweier Kränze zu sehen, von denen lange Stoffbinden herabfallen. Zwischen diesen ist ein sich nach unten verjüngender Schaft, der möglicherweise zu einem Feldzeichen gehört haben könnte, dargestellt. Im äußerst linken Bereich des Reliefs ist zudem der rechte Teil eines *vexillum* zu erkennen. Dieses weist ein gefranstes Tuch und eine dreieckige, leicht gerundete Lanzenspitze als Bekrönung auf. Vom Schaft ist nur der Rand an der Blockkante erhalten. Oberhalb der Spitze des *vexillum* scheint sich der Rest eines weiteren Objektes zu befinden, der allerdings zu klein ist, um weitere Schlüsse zu erlauben.

Kommentar: Das *vexillum* könnte als Feldzeichen einer Abteilung oder als *donum* anzusprechen sein. Die Zusammenstellung mit Kränzen spricht eher für die letztgenannte Option.

Lit.: Diebner 237 Nr. Vf 30. Hier 65. 244.

SD 6.1 Relief in Sora **Taf. 81**

FO: wohl aus Sora – **AO:** Sora (Provinz Frosinone), Kirche S. Domenico, rechte Außenwand – Kalkstein. H.: 0,59 m; B.: 1,21 m[278].

Datierung: augusteisch bis tiberisch

Die Form der Feldzeichen und die Hand als Bekrönung sprechen für eine nachrepublikanische Datierung. Ferner steht der Adler stilistisch dem auf SD 3 (**Taf. 79**) nahe.

Erhaltung: Leicht bestoßen. An dem Stangenfeldzeichen fehlen der äußerst linke Bereich des Querholzes sowie der obere Teil des Ringfingers an der Hand.

Beschreibung: Nur die rechte Hälfte des Blockes trägt Reliefdarstellungen. Dort ist links der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen, an dessen Schaft oberhalb der Quaderkante zwei *phalerae* des Typs *patera* abgebildet sind. Darüber folgt ein Querholz, das eine querrechteckige Eintiefung zeigt. Als Bekrönung ist eine rechte Hand dargestellt, die aus einem kurzen Stück des Unterarmes wächst, das direkt über dem Querholz ansetzt. Rechts neben dem *signum* ist die Bekrönung einer *aquila* wiedergegeben. Zu erkennen ist ein nach links sitzender Adler, dessen Flügel nach oben gestreckt sind und der ein Medaillon um den Hals trägt. Der Schnabel ist leicht geöffnet.

Kommentar: Feldzeichen einer Legion.

Lit.: Rizzelo 53 f.; Tanzilli 79 Nr. 4, 3c; Keppie, Having been a soldier 41. Hier 19. 69. 133. 244.

SD 6.2 Relief in Sora **Taf. 82**

FO: wie SD 6.1 – **AO:** wie SD 6.1 – Kalkstein. H.: 0,52 m; B.: 1,43 m[279].

Erhaltung: Leicht bestoßen und verwittert. Es fehlen Teile vom Rand der unteren beiden *phalerae*.

Beschreibung: Auf dem Quader sind drei übereinander platzierte *phalerae* des Typs *patera* wiedergegeben. In dieser Anordnung dürften sie als Teil eines Feldzeichens anzusprechen sein.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Würde es sich um *phalerae* als Einzelauszeichnungen handeln, wären diese üblicherweise an einem Geflecht und mit einem gewissen Abstand zueinander angeordnet.

Lit.: Rizzelo 52 f.; Tanzilli 79 Nr. 4, 3d[280]. Hier 19. 69. 133. 244.

[276] Gut vergleichbar sind die Querhölzer auf den Reliefs aus Trasacco (SD 10.1-2 **Taf. 83-84**).

[277] Vgl. hier 240 ff.

[278] Tanzilli 79 nennt 0,53 m × 1,28 m.

[279] Tanzilli 79 nennt 0,585 m × 1,46 m.

[280] Die Abbildung dort ist um 180 Grad gegenüber der jetzigen Anbringung gedreht.

SD 6.3 Relief in Sora **Taf. 82**

FO: wie SD 6.1 – **AO:** wie SD 6.1 – Kalkstein. H.: 0,55 m; B.: 0,68 m[281].

Erhaltung: Leicht bestoßen und verwittert.

Beschreibung: Auf dem Reliefblock sind drei übereinander platzierte *phalerae* des Typs *patera* wiedergegeben, die jenen auf den vorher besprochenen Blöcken entsprechen[282].

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.

Lit.: Rizzelo 52 f.; Tanzilli 79 Nr. 4, 3b. Hier 19. 69. 133. 244.

SD 7 Relief in Mailand **Taf. 82**

FO: wohl aus Mailand – **AO:** Mailand, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. A 11003 – Kalkstein. H.: 1,01 m; B.: 0,94 m; T.: 0,31 m.

Datierung: frühkaiserzeitlich

Die *ova* und floralen Trennelemente sprechen für eine iulisch-claudische Datierung[283].

Erhaltung: Links und oben gebrochen, zudem leicht bestoßen. Von den Standarten ist nur der untere Bereich erhalten.

Beschreibung: Auf dem Relief ist der untere Bereich dreier Standarten zu sehen, zwischen denen zwei Beinschienen abgebildet sind. Alle drei Feldzeichen weisen am unteren Schaftende einen Lanzenschuh auf. Der Schaft der mittleren Standarte ist undekoriert. Die beiden flankierenden Stangenfeldzeichen sind weitgehend identisch. Knapp oberhalb der Höhe des oberen Endes der Beinschienen bildet der Schaft jeweils ein kleines Astgabelmotiv, in das ein *ovum* eingefügt ist. Rechts und links davon »sprießt« flach angegebenes Blattwerk zu den Seiten, das durch lange, schmale und geschwungene Wülste charakterisiert wird. Darüber folgt eine *lunula*, über der das linke Feldzeichen an der Bruchkante abbricht. Am rechten Stangenfeldzeichen sind oberhalb der *lunula* zwei kleine Lorbeerblätter zu sehen, die seitlich des Schaftes aus diesem herauszuwachsen scheinen. Darüber folgt eine *phalera* des Typs *patera*, über der zwei weitere kleine Lorbeerblätter wiedergegeben sind. Dann endet das *signum* an der Bruchkante.

Kommentar: Aufgrund des undekorierten Schaftes dürfte es sich bei der mittleren Standarte um eine *aquila* gehandelt haben. Entsprechend sind die beiden Stangenfeldzeichen einer Legion zuzuordnen, wofür auch die *lunula* und die *phalera* des Typs *patera* sprechen. Auffällig ist die sich durch die Einfügung pflanzlicher Elemente äußernde »Floralisierung« der Feldzeichen.

Lit.: Dütschke V 402 Nr. 978; Domaszewski, Fahnen 38 f. Nr. 8; Hofmann, Militärgrabsteine 23 Nr. 14; Franzoni 84 f. Nr. 57. Hier 14. 17. 244.

SD 8 Grabbau des Pompullius

FO: Ager Compsinus, Näheres unbekannt – **AO:** Nusco (Provinz Avellino), Kirche S. Maria di Fontigliamo.

Datierung: spätrepublikanisch bis frühkaiserzeitlich

Rebecchi weist einige auf einem zugehörigen Block abgebildete Helme dem Typ Mannheim zu, was für eine Datierung in die zweite Triumviratszeit spräche[284]. Das Fehlen eines Cognomens in der Inschrift spricht zudem für eine vorclaudische Entstehung[285]. Das Auftreten der *ova* und floralen Trennelementen an den Stangenfeldzeichen bestätigt eine spätrepublikanische bis frühkaiserzeitliche Datierung.

Lit.: CIL IX 996; Dobson 181 Nr. 33; Schäfer, Imperii Insignia 293 f. Anm. 401; Rebecchi 149. 156. Hier 17. 240 f.

SD 8.1 Block A **Taf. 82**

Marmor. H.: 0,59 m; B.: 1,67 m; T.: 0,32 m.

Erhaltung: Gebrochen und an den Ecken leicht bestoßen.

Beschreibung: Der an der Front leicht gewölbte Block wird von einem großformatigen Inschriftfeld dominiert. Flankiert wird dieses von zwei Stangenfeldzeichen, von denen auf dem Block aber nur der mittlere Bereich dargestellt ist, in dem sie völlig identisch gestaltet sind. Sie tragen am Schaft zwei *ova*, oberhalb derer je ein florales Trennelement in flachem Relief angegeben ist. Dieses besteht aus drei zungenförmigen Blättern, die in der Mitte zusammengebunden sind und zu beiden Seiten des Schaftes überhängen. Über dem zweiten *ovum* folgen eine *lunula* und ein drittes *ovum*. Danach schließt sich eine *phalera* vom Typ *patera* an, die als einfache flache Scheibe mit leicht erhöhtem Rand gestaltet ist.

Hinzuweisen ist ferner auf den Rundstab zwischen linkem Feldzeichen und Inschriftfeld, der vermutlich als Schaft einer weiteren Standarte, wohl eines Legionsadlers, interpretiert werden darf.

Inschrift: C(aius) Pompollius P(ublii) f(ilius) Hor(atia tribu) / prim(us) pil(us) trib(unus) mil(itum) praef(ectus) eq(uitum) / Careia P(ublii) f(ilia) Gemella uxor / arbitratu / Gemellae uxoris et Philodami l(iberti).

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.

Lit.: CIL IX 996; Dobson 181 Nr. 33; Schäfer, Imperii Insignia 293 f. Anm. 401; Rebecchi 149. 156. Hier 17. 240 f.

SD 8.2 Block B **Taf. 82**

Marmor. H.: 0,59 m; B.: 1,20 m; T.: 0,34 m.

Erhaltung: Stärkere Verwitterungsspuren.

Beschreibung: Auf dem Reliefblock sind zwei Reiter nach rechts abgebildet, wobei die Pferde im Verhältnis zu den

[281] Tanzilli 79 nennt 0,56 m × 0,72 m.

[282] Tanzilli 79 erkennt hier irrig drei *parmae*, die an einem Feldzeichen befestigt seien.

[283] Franzoni 85 nennt allgemein das 1. Jh. n. Chr.

[284] Rebecchi 149.

[285] Vgl. Dobson 178 Anm. 350.

Reitern zu groß erscheinen. Am rechten Bildrand sind übereinander fünf nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera* wiedergegeben. Oberhalb der obersten ist ein florales Trennelement zu erkennen, wie es bereits am vorherigen Block begegnete. Mittig vor diesem scheint eine kleine runde Scheibe mit einem Stern als Dekor platziert zu sein, doch sind die vorliegenden Photos diesbezüglich recht ungenau.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Der Block passt vermutlich nicht direkt an SD 8.1 an, da er keine Rundung aufzuweisen scheint und das Stangenfeldzeichen eine für diese Zeit recht ungewöhnliche Höhe und Anzahl an *phalerae* erreichen würde. Vermutlich waren an dem Grabbau also mindestens drei Stangenfeldzeichen wiedergegeben.
Lit.: Schäfer, Imperii Insignia 293 f. Anm. 401; Rebecchi 149. 156. Hier 17. 240 f.

SD 9 Relief in Trivento **Taf. 82**
FO: wohl aus Terventum – AO: Trivento (Provinz Campobasso), Kirche S. Casto, an der Krypta – Marmor. H.: 0,89 m; B.: 0,36 m.
Datierung: frühkaiserzeitlich
Das Auftreten nur einer *lunula* noch dazu im unteren Bereich des Feldzeichens spricht für eine kaiserzeitliche, das *ovum* zudem für eine frühkaiserzeitliche Entstehung.
Erhaltung: Leicht bestoßen. Die oberste *phalera* ist weitgehend zerstört.
Beschreibung: Auf dem heute kopfüber vermauerten Block ist der mittlere Teil eines Stangenfeldzeichens wiedergegeben. Am Schaft befinden sich ein *ovum*, eine *lunula* mit einer wulstförmigen Rahmung und fünf *phalerae* des Typs *patera*. Die ersten beiden sind schalenartig eingetieft und weisen einen einfachen Mittelbuckel auf. Die dritte *phalera* ist zwar in ähnlicher Weise eingetieft und besitzt ebenfalls einen Mittelbuckel, zusätzlich jedoch noch sechs dreieckige Vertiefungen, die regelmäßig um den Mittelbuckel angeordnet sind. Die darüber folgende vierte *phalera* entspricht den ersten beiden. Die fünfte Schmuckscheibe ist stark zerstört.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Matteini Chiari 156 mit Anm. 4 Abb. 15. Hier 17. 43. 244.

SD 10 Grabbau der Titecii
FO: unbekannt, vermutlich aus der Umgebung der Basilica in Trasacco[286] – AO: Trasacco (Provinz L'Aquila), Basilica SS. Cesidio e Rufino, Oratorium.
Datierung: tiberisch[287]
Lit.: CIL IX 3852; Letta, Epigrafia 187 f. Nr. 124. 125; Russo 32 ff.; Schäfer, Imperii Insignia 295 Anm. 410; Devijver – van Wonterghem 83; Polito, Fulgentibus armis 165 ff.; Mathea-Förtsch 175 Nr. 258; Strazzulla 172 ff.; Liberatore – Strazzulla 57 ff.

SD 10.1 Block A **Taf. 83-84**
Kalkstein. H.: 0,60 m; B.: 1,47 m.
Erhaltung: Sehr stark bestoßen, an den Kanten gebrochen und leicht verwittert. Es fehlen die Bekrönung des linken Feldzeichens, der Schaft der *aquila* sowie der Kopf und der rechte Flügel des Adlers. Ferner finden sich starke Bestoßungen an der linken Standarte am Rand der *phalerae*, am Querholz, an den Stoffbändern und am Ovalschild; zudem an der *aquila* am Schrein des Adlers, an dessen Flügeln, Körper und Beinen; zuletzt im Bereich der Bekrönung des rechten Feldzeichens.
Beschreibung: Auf dem Block ist links ein Pilaster mit Rankendekor abgebildet, der von zwei *armillae* und zwei birnenförmigen Objekten flankiert wird, an deren jeweiligem unteren Ende eine bärtige Maske und dünne Binden befestigt sind. Diese scheinen aus palmenartigen Bäumen zu wachsen, die stark bestoßen sind. Russo möchte hierin wenig überzeugend die Bekrönung weiterer Feldzeichen erkennen[288], wohingegen Strazzulla *cornicula* vermutet[289]. Weiter rechts ist eine durchgehende wulstartige Leiste zu erkennen, die aus einer kelchartigen Struktur aufzuwachsen scheint und von Strazzulla als *hasta* gedeutet wird. Rechts von dieser sind zwei Kränze wiedergegeben.
Nach rechts schließt sich ein Stangenfeldzeichen an, von dem nur der obere Teil sichtbar ist. Es trägt am Schaft drei *phalerae* des Typs *patera*, die als flache Scheiben mit wulstförmigem Rand und mehreren konzentrischen Innenkreisen erscheinen. Über diesen folgt ein Ovalschild, der den Kreuzungspunkt mit dem Querholz verdeckt. An dessen Enden sind weit nach unten herabhängende Bänder befestigt, die mittels eines detailliert wiedergegebenen Bindengeflechts am Querholz befestigt sind. Oberhalb des Ovalschildes sind die Reste einer muschelartigen Struktur zu sehen. In Analogie zu dem zweiten, weiter rechts platzierten Stangenfeldzeichen ist in dieser Fassung ein frontal wiedergegebener Kopf zu ergänzen. Bekrönt wurde das *signum* wahrscheinlich ebenso wie das zweite von einer einfachen schmalen Spitze.
Rechts neben dem *signum* ist ein kleines Tempelchen in Dreiviertelansicht dargestellt, dessen rechte Seitenwand als Quadermauerwerk stilisiert ist. An der Front des mit einem Giebeldach bekrönten Schreins stehen zwei korinthische Säulen mit tordierten Kanneluren. Der Giebel ist weitgehend zerstört. An der hinteren Ecke der Seiten-

[286] Letta, Epigrafia 190; Strazzulla 172.
[287] Strazulla 174. 176. Ähnlich Dobson 184 f. Nr. 43. Russo 32 f. 40 vermutet hingegen wenig überzeugend eine augusteische Datierung.
[288] Russo 39.
[289] Liberatore – Strazzulla 95 ff.

wand ist als Abschluss ein wiederum korinthischer Pfeiler dargestellt, über dem ein Architrav und ein auskragendes Gebälk folgen. Ein Akroter auf dem hinteren Giebel ist noch zu erahnen. Unterhalb dieses Tempelchens befindet sich ein recht weit zu den Seiten hin überstehendes, waagrecht orientiertes Element unklarer Form, das vielleicht als Blitzbündel gedeutet werden kann. Von diesem verläuft ein Rundstab als Standartenschaft senkrecht nach unten. Innerhalb des Schreins sind die Reste eines frontal sitzenden Adlers mit steil erhobenen Flügeln zu erkennen. Deutlich sind die sich nach unten verjüngenden gefiederten Beine und die Kontur des Körpers auszumachen. Der linke, steil erhobene Flügel ist etwas besser erhalten und zeigt Reste originaler Oberfläche mit der Angabe von Gefieder. Der Ansatz des rechten Flügels am Körper ist noch zu erahnen.

Weiter nach rechts folgt ein zweites Stangenfeldzeichen, das mit dem ersten weitgehend identisch ist. Auch an diesem sind drei *phalerae* des Typs *patera* abgebildet, gefolgt von einem detailliert ausgearbeiteten Ovalschild, hinter dem das Querholz mit dem Schaft verbunden ist. Auch hier finden sich weit nach unten herabfallende Bänder sowie komplizierte Knotungen als Befestigungen. Oberhalb des Ovalschildes ist die hier besser erhaltene Muschelfassung wiedergegeben, in deren Zentrum ein frontal dargestellter Kopf platziert ist. Das Gesicht ist stark bestoßen, so dass die originale Oberfläche nur noch im Wangenbereich erhalten ist. Deutlicher sind die Reste der Frisur zu erkennen, die durch voluminöse Wellenbahnen, die von einem Mittelscheitel zu den Seiten hin verlaufen, charakterisiert ist. Schäfer wollte hier ein Porträt Hadrians erkennen[290], doch verläuft die Wellenkontur an dessen Frisur von der Stirn zum Hinterkopf. Überzeugender ist der von Strazzulla gezogene Vergleich mit spättiberischen Frauenporträts[291]. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer nadelförmigen Lanzenspitze.

Am rechten Rand des Reliefs sind außerdem ein Kranz und eine nicht näher zu definierende Binde wiedergegeben.

Kommentar: Legionsfeldzeichen. Bemerkenswert sind die ungewöhnliche Detailliertheit und die Form des tempelförmigen Schreins um den Adler der *aquila*.

Lit.: Russo 32 f. 39 f. Nr. 8; Strazzulla 172 ff. bes. 174 ff. Nr. 6; Liberatore – Strazzulla 85 ff. Nr. 5A. Hier 19. 46. 129 ff. 235. 241.

SD 10.2 Block B **Taf. 84**

Kalkstein. H.: 0,60 m; B.: 1,30 m.

Erhaltung: Sehr stark bestoßen und an den Seiten gebrochen. Es fehlen größere Teile der *aquila* und die Bekrönung des Stangenfeldzeichens. Bestoßen sind die unteren beiden *phalerae*, das Bildnis am Stangenfeldzeichen und der gesamte Legionsadler.

Beschreibung: Der Block weist eine dem vorher besprochenen ähnliche Gliederung auf. Auch hier ist links zunächst ein Pilaster mit floraler Dekoration abgebildet, neben dem rechts in gleicher Anordnung wie auf dem anderen Block *armillae*, Kränze und andere Schmuckobjekte erscheinen. Rechts neben diesen ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das weitgehend identisch mit jenen auf SD 10.1 ist. Der in der muschelförmigen Fassung platzierte Kopf in Frontalansicht ist stark bestoßen, so dass nur noch im linken mittleren Bereich der Haarkalotte originale Oberfläche zu erahnen ist. Obgleich detaillierte Aussagen über die Binnengliederung der Frisur nicht mehr möglich sind, scheint die Haarpartie doch insgesamt weniger bewegt und enger anliegend zu sein als bei dem Frauenporträt auf SD 10.1 und könnte eher für ein männliches Bildnis sprechen. Zudem sind Ansätze einer Gliederung in Sichellocken zu erahnen. Die Bekrönung der Standarte fehlt.

Rechts von dem Stangenfeldzeichen ist ein kleines Tempelchen mit einem Adler darin abgebildet. Deutlich sind die Federn der ausgestreckten Flügel zu erkennen. Unterhalb des Schreins sind die Bruchstellen eines Querbalkens und eines breiten, senkrecht nach unten verlaufenden Schaftes festzustellen.

Kommentar: Legionsfeldzeichen.

Lit.: Russo 39 Nr. 7; Strazzulla 172 ff. bes. 174 ff. Nr. 7; Liberatore – Strazzulla 85 ff. Nr. 5B. Hier 19. 46. 129 ff. 235. 241.

SD 11 Grabbau des Marcellus **Taf. 85-86**

FO: Abtei S. Guglielmo al Goleto (Provinz Avellino) – **AO:** S. Guglielmo al Goleto, an verschiedenen Stellen in der Abtei vermauert[292] – Kalkstein. H.: ca. 8 m; B.: ca. 6,5-7,0 m.

Datierung: tiberisch bis claudisch[293]

Erhaltung: Die Quader des Grabbaus sind ihrem Anbringungsort entsprechend unterschiedlich stark bestoßen und verwittert. Von den ehemals zwei Legionsadlern fehlen einmal die Bekrönung und einmal der Schaft. Die drei Stangenfeldzeichen zeigen kleinere Bestoßungen. Ein nach einem Dübelloch zu urteilen wohl ehemals vor dem Vexillumtuch platziertes Metallobjekt fehlt. Es finden sich geringe Reste eines weißen, wohl rezenten Verputzes.

Beschreibung: Auf dem Grabbau[294] waren neben militärischen Ausrüstungsgegenständen und verschiedenen Amtsinsignien insgesamt fünf Feldzeichen dargestellt. Auf der reliefierten Front waren an den Seiten zwei Legionsadler abgebildet. Diese bestehen jeweils aus einem im Querschnitt runden Schaft, der bis auf einen kleinen

290 Schäfer, Imperii Insignia 295.
291 Vgl. z.B. Fittschen – Zanker III Nr. 52.
292 Plan der Bauglieder bei Lipps – Töpfer Abb. 2.
293 Lipps – Töpfer 577 ff.
294 Zur Rekonstruktion Lipps – Töpfer 572 ff. 579 ff.

geschwungenen Griff undekoriert ist. Der Schaft endet in einem waagrechten Blitzbündel, das von zwei geschwungenen Verstrebungen zusätzlich gestützt wird. Auf dem *fulmen* sitzt ein frontal wiedergegebener Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln und zur Seite gewandtem Kopf.

Die drei unterschiedlichen Stangenfeldzeichen waren im rechten Bereich des Grabbaus wiedergegeben. Das linke trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula*, eine *phalera* des Typs *patera* und eine zweite *lunula*. Darüber folgt eine *phalera cum imagine* mit einfachem glatten Rand, an der die Büste einer frontal zum Betrachter blickenden Frau wiedergegeben ist. Am Büstenstück sind zwei knubbelartige Erhebungen festzustellen, die wohl als Brustandeutungen zu verstehen sind, zumal sie an der eindeutig männlichen Büste am rechten Feldzeichen fehlen. Das Gesicht der Frau weist eine beinahe kreisrunde Kontur auf, doch zeigen die Reliefs allgemein einen starken Hang zur Flächigkeit bei gleichzeitiger Vernachlässigung der Plastizität. Die Frisur besteht aus langen gewellten Strähnen, die von einem Mittelscheitel ausgehend parallel zur Stirn zu den Seiten geführt sind. Eine sehr ähnliche Struktur zeigen die Bildnisse der Livia im Ceres-Typus[295]. Über der *phalera* folgt ein stark bewegtes Vexillumtuch. Das mittig angebrachte, heute verfüllte Loch ist nach Schäfer als antik anzusprechen und ungefähr 17 cm tief [296]. Bekrönt wird die Standarte von einer rechten Hand.

Das mittlere Stangenfeldzeichen trägt am Schaft eine Quaste, eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera*. Darüber schließt sich eine größere *lunula* an, die ein kugelförmiges Objekt, wohl einen Globus umfängt. Über diesem folgen eine *parma*, hinter der zwei gekreuzte Lanzen emporragen, und ein Querholz, auf dem drei Büsten platziert sind. Letztere weisen etwa dreieckige Büstenstücke auf und sind von rechts nach links der Größe nach gestaffelt, wobei sich rechts die größte Büste befindet[297]. Alle drei zeigen bartlose Männer mit relativ breiten Gesichtsumrissen, was, wie bereits angedeutet, dem Lokalstil entspricht. Die beiden linken Bildnisse scheinen aufgrund der glatten Gestaltung der Gesichtszüge jüngere Personen zu zeigen. Dagegen weist das rechte Porträt prononcierte Nasolabialfalten sowie ein markantes Kinn auf, was eher für eine ältere Person sprechen könnte. Allerdings besitzt auch dieses Bildnis eine volle Haarkalotte, die im mittleren Bereich über der Stirn nur stärker verwittert, aber noch deutlich tastbar ist. Coarelli wollte hier im Vergleich zu einigen Glasphalerae[298] Augustus mit seinen Enkeln erkennen[299], wohingegen Schäfer an Vespasian mit seinen Söhnen Titus und Domitian dachte[300]. Der Vergleich zu den Glasphalerae mutet durchaus überzeugend an, doch handelt es sich bei den dort Dargestellten wohl eher um Tiberius, Germanicus und Drusus minor[301], die dementsprechend auch hier gemeint sein dürften. Hinter der mittleren Büste ragt eine Lanzenspitze empor, die das Feldzeichen bekrönt.

Das rechte Stangenfeldzeichen trägt am Schaft zuunterst eine Quaste und eine *phalera cum imagine* mit einfacher Rahmung. Darin ist eine frontal wiedergegebene Büste eines bartlosen Mannes zu sehen. Sein Gesicht wirkt recht breit und flach. Die Stirnhaare sind in parallel geführte Sichellocken gegliedert, die stellenweise Gabel- und Zangenmotive bilden. Zwar ist die Frisur wegen einer Beschädigung über dem rechten Auge nicht mehr klar mit einem bestimmten Typus zu verbinden, doch sprechen die grundsätzlichen Charakteristika am ehesten für eine Benennung als iulisch-claudischer Kaiser oder Prinz. Über der *phalera* folgen eine einen Globus umfangende *lunula*, eine *phalera* vom Typ *patera*, eine *lunula* und ein Globus, an dem sich ein Tier gleichsam festzuklammern scheint. Dieses hat einen länglichen Kopf, zwei spitze Ohren oder Hörner und einen in einem Fischschwanz endenden Leib. Am wahrscheinlichsten dürfte eine Deutung als Capricorn[302] sein, der als Wappentier der inschriftlich genannten *legio IV Scythica* belegt ist[303].

Inschrift: M(arco) Paccio C(ai) f(ilio) Gal(eria tribu) / Marcello primi/pilari leg(ionis) IIII / Scythicae.

Kommentar: Die Flügelhaltung der Adler an den *aquilae* ist ungewöhnlich. Ebenso zeigen auch die Stangenfeldzeichen einige Auffälligkeiten, z.B. hinsichtlich des Erscheinens freistehender Büsten am Querholz. Auch die Bekrönung des rechten Feldzeichens durch eine Wappentierwiedergabe ist ungewöhnlich, zumal es sich bei diesem nicht um eine Wappentierstandarte[304] zu handeln scheint, da diese keine Schmuckelemente am Schaft zeigen. Eine solche Bestimmung wäre also nur möglich, wenn man dem Bildhauer eine unrealistische Hinzufügung der Schmuckelemente unterstellen möchte; gerade im Hinblick auf die übrigen Besonderheiten dieser Darstellung erscheint dies durchaus möglich. So scheint auch die *parma* eine eher phantasievolle Zugabe zu sein, findet sie sich doch sonst so gut wie nie an Stangenfeldzeichen und dürfte hier eher als Hinweis auf die Zugehörigkeit des Verstorbenen zum *ordo equester* fungieren.

[295] Vgl. Lipps – Töpfer 587f. Anders Coarelli, San Guglielmo 54 und ihm folgend Keppie, Roman Army 229, die eine Medusa erkannten. Schäfer, Imperii Insignia 298 und ihm folgend Dahmen 123 dachten an Titus.

[296] Schäfer, Imperii Insignia 298.

[297] Die Höhen der Büsten von rechts nach links betragen 17 cm, 15,5 cm und 13,5 cm.

[298] Boschung, Glasphalerae 234ff. Matrize 2a. b.; Dahmen 115f. Typ IV.

[299] Coarelli, San Guglielmo 51ff.

[300] Schäfer, Imperii Insignia 297. Ebenso Dahmen, Porträts 123.

[301] Boschung , Glasphalerae 234ff.

[302] Coarelli, San Guglielmo 50 erkennt hier einen Drachen, den er ebenfalls als Wappentier interpretiert.

[303] Wagner 529f.

[304] So Schäfer, Imperii Insignia 299f.

Lit.: CIL IX 1005; ILS 2639; Coarelli, San Guglielmo 46 ff.; Dobson 29; Künzl, Tetrarchenporträts 388 ff.; Keppie, Roman Army 229 Nr. 14a; Schäfer, Imperii Insignia 292 ff.; Devijver – van Wonterghem 84 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 40 f.; Dahmen 123; Stäcker 174 f. mit Anm. 87; 189 f. 196 f.; Lipps – Töpfer 571 ff. Hier 26. 46 f. 60. 64. 69. 120. 129. 133. 135 f. 175. 241 f.

SD 12 Relief in Brescia **Taf. 86**

FO: wohl aus Brescia, seit dem 12. Jh. in der Kirche S. Andrea in Maderno – **AO:** Brescia, Maderno, Fassade der Kirche S. Andrea – Kalkstein. H.: 0,89 m; B.: 0,94 m; T.: 0,56 m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.[305]

Die Dekorierung der *phalerae* mit einer Palmette und einem Capricorn spricht für eine frühkaiserzeitliche Datierung.

Erhaltung: Leichte Bestoßungen und Verwitterungsspuren. Es fehlen Teile der Quaste und der Rahmungen der *phalerae*.

Beschreibung: Auf dem Relief ist der mittlere Teil eines Stangenfeldzeichens abgebildet. Am Schaft befinden sich eine Quaste, eine weit ausladende *lunula* und zwei *phalerae*. Die untere weist eine wulstförmige Rahmung auf, die einen im Profil nach links wiedergegebenen Capricorn umfängt. Die obere *phalera* zeigt eine identische Rahmung, in der eine Rosette platziert ist.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.

Lit.: Franzoni 74 ff. Nr. 50; Keppie, Having been a soldier 42. Hier 43 f. 64. 136. 240. 244.

SD 13 Grabaltar des Atinas **Taf. 87**

FO: Fiumana (Provinz Forli), s-östl. der römischen Villa – **AO:** Forli, Museo Civico – Kalkstein. H.: erh. 0,40 m; B.: 1,49 m; T.: 0,78 m.

Datierung: claudisch[306]

Erhaltung: Erhalten ist nur der obere Block im mittleren Bereich des Grabaltares.

Beschreibung: Der Block zeigt auf allen vier Seiten ein gerahmtes Inschrift- bzw. Relieffeld. Auf den Seiten sind verschiedene *dona* wiedergegeben, so rechts zwei *armillae* und ein *torques* sowie links zwei *hastae*, um deren Spitzen Kränze gelegt sind. Auf der Rückseite sind nach der bei Steiner[307] publizierten Zeichnung[308] die Oberteile von drei Stangenfeldzeichen abgebildet, wohingegen Dobson von drei *vexilla* spricht[309], ohne eine andere Abbildung vorzulegen oder auf die Zeichnung bei Steiner Bezug zu nehmen. Auf dieser tragen die drei identischen Feldzeichen am Schaft je eine *phalera* des Typs *patera*, gefolgt von einer *lunula* und einer rechten Hand als Bekrönung.

Inschrift: Dis Manibus / C(aius) Purtisius C(aii) f(ilius) Stel(latina tribu) Atinas IIII/vir quin(quennalis) pr(aefectus) equi(tum) pr(aefectus) fab(rum) pri(mus) pil(us) leg(ionis) / [—.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind schwierig zu klassifizieren. Die *lunulae* im oberen Bereich erinnern an republikanische Standarten, doch treten Hände als Bekrönung erst kaiserzeitlich auf. Die *phalerae* des Typs *patera* und die Hände sprechen gemeinsam am ehesten für eine Bestimmung als Legionsfeldzeichen, wozu auch die Stellung des Verstorbenen als *primuspilus* passen würde. Üblicherweise wäre auf dem Grabmal eines solchen als Dekor allerdings ein Legionsadler mit zwei Stangenfeldzeichen zu erwarten. Das Monument lässt demnach viele Fragen offen, die wohl erst dann geklärt werden können, wenn seine Rückseite wieder zugänglich ist oder eine Photographie derselben zur Verfügung steht.

Lit.: CIL IX 624; Steiner 9 Abb. 4. 71 Nr. 151; Büttner 171 Nr. 30; Ubl, Waffen 406; Turci 94 ff. Nr. 9; Maxfield 161; Ortalli 59; Dobson 184 Nr. 42; Schäfer, Imperii Insignia 294 Anm. 401; Devijver – van Wonterghem 83 f.; Dexheimer 29. 75 Nr. 11. 185; Richter, Trajanssäule 309 mit Anm. 3. Hier 69. 120. 133 f. 135. 242.

SD 14 Grabstele in Split **Taf. 87**

FO: Andetrium/Gornji Muc (HR), aus sekundärer Verwendung – **AO:** Split, Archäologisches Museum – Kalkstein. H.: 0,53 m; B.: 0,24 m; T.: 0,26 m.

Datierung: frühkaiserzeitlich[310]

Erhaltung: Allseitig gebrochen. Kleinere Bestoßungen und stark verwittert.

Beschreibung: Das ungefähr hochrechteckige Fragment weist oben ein Inschriftfeld auf, das mittels einer doppelten Profilleiste von dem Relieffeld darunter getrennt wird. In Letzterem ist im rechten Bereich der obere Teil eines Feldzeichens zu erkennen. An dessen Schaft ist oberhalb der Bruchkante noch der obere Rand einer *phalera* zu sehen. Darüber folgt eine weitere *phalera* mit wulstförmigem Rand, die ein sehr flaches Porträt in Profilansicht trägt[311]. Über dieser schließt sich noch eine dritte, etwas kleinere *phalera* mit ähnlicher Randgestaltung an, auf der ein Muskelpanzer wiedergegeben ist[312]. Oberhalb der *phalera* folgen noch ein Querholz mit efeublattförmigen Anhängern, die an relativ kurzen Bändern befestigt sind, und als Bekrönung eine Lanzenspitze.

[305] Franzoni 76 ohne Begründung.
[306] Ubl, Waffen 406; Dobson 184; Dexheimer 75.
[307] Steiner 9 Abb. 4.
[308] Aufgrund der heutigen Aufstellung ist eine Überprüfung der Zeichnung nicht möglich, da der Block so auf einen Sockel gemauert wurde, dass die Rückseite direkt an eine Wand stößt.
[309] Dobson 184 Nr. 42. Turci 94 ff. Nr. 9 spricht gar von drei *labara*, was allein aufgrund der Zeitstellung des Denkmals unmöglich erscheint.
[310] Abramić, Andetrium 232 f. 236.
[311] Abramić, Andetrium 232. Die vorliegende Photographie ermöglicht keine genaueren Beobachtungen.
[312] Ebenda.

Inschrift:...] / [1] Valer[ius] / Messor imag[inifer] / posui[t].
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Vermutlich war der Soldat zunächst *signifer* und wurde dann *imaginifer*. Die *imago* könnte im verlorenen Bereich wiedergegeben gewesen sein.
Lit.: ILJug 03, 1969; AE 1941, 56; Abramić, Andetrium 231ff. Hier 44.

SD 15 Grabstele des Cissonius **Taf. 87**
FO: wohl aus dem Umfeld von Antiochia in Pisidien/Yalvaç (TR) – **AO:** Hüyüklü (TR), 7 km s-westl. von Yalvaç, vor dem Haus Sığır Yolu Çaddesi Nr. 16 – Kalkstein. H.: 0,86 m; B.: 0,75 m; T.: 0,40 m.
Datierung: augusteisch bis tiberisch
Das Fehlen eines Cognomens spricht für eine vorclaudische Entstehung. Zudem wurden die Veteranen der *legio VII* vermutlich bereits um 25 v. Chr. nach Antiochia deduziert, auf jeden Fall aber noch unter Augustus[313]. Entsprechend dürfte Cissonius spätestens unter Tiberius verstorben sein.
Erhaltung: Bestoßungen an den Kanten und zahlreiche Risse mit Ausbrüchen an den Rändern. Es fehlt der unterste Bereich der linken Standarte. Da die Stele derzeit als Sitzbank verwendet wird, ist die rechte Hälfte samt dort platziertem Feldzeichen stark verrieben.
Beschreibung: Auf der Stele sind zwei identische Stangenfeldzeichen wiedergegeben, die eine Inschrift flankieren. An dem unten zugespitzten Schaft ist zuunterst ein in Frontalansicht wiedergegebener Stierkopf platziert, gefolgt von einem querrechteckigen Objekt, vermutlich einer Quaste. Darüber schließen sich zwei *ova* sowie drei *lunulae* und zwei *phalerae* des Typs *patera* an, Letztere in alternierender Reihenfolge. Die *phalerae* weisen einen leicht erhabenen, wulstförmigen Rand auf. Oberhalb der dritten *lunula* endet der Schaft in einer nicht abgesetzten Spitze.
Inschrift: T(itus) Cissonius / Ser(vii) f(ilius) Ser(gia) / veter(anus) l(egionis) VII.
Kommentar: Spätrepublikanische Stangenfeldzeichen einer Legion[314]. Deren Erscheinen auf einer vermutlich frühkaiserzeitlichen Grabstele erklärt sich dadurch, dass der Veteran seinen Dienst wohl unter Feldzeichen dieser Form abgeleistet hatte.
Lit.: CIL III 6826; Sitlington Sterret 275 Nr. 391; Levick, Colonies 61; Christol – Drew-Bear 307f. Nr. 1; Keppie, Having been a soldier 35 mit Anm. 25. Hier 17. 21. 58. 63. 119f. 135f. 242.

SD 16 Grabstele des Gosselius **Taf. 88**
FO: Rudele di Kistanje (Bos), Stadtwald, beim antiken Burnum – **AO:** ehemals Lapidarium der Gemeinde Kistanje, heutiger AO unbekannt – Kalkstein. H.: 1,65 m; B.: 0,65 m.
Datierung: augusteisch bis frühclaudisch
Das Fehlen eines Cognomens und des Legionsbeinamens *Claudia Pia Fidelis* spricht für eine vor- bis spätestens frühclaudische Entstehung.
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die ungefähr hochrechteckige, ehemals giebelbekrönte Grabstele zeigt im oberen Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld. Auf der ungerahmten Sockelfläche darunter sind links ein Stangenfeldzeichen und rechts ein Helm mit Tierfellumhang abgebildet. Die Standarte zeigt zuunterst einen spitzen Lanzenschuh, dessen oberer Abschluss deutlich ausschwingt. Knapp darüber folgt eine Querstrebe. Etwas weiter oben ist eine den Schaft umgebende Manschette abgebildet, oberhalb derer eine *lunula* platziert ist. Darüber folgen fünf *phalerae* des Typs *patera*, die nach oben im Durchmesser kleiner werden und jeweils einen wulstartigen Rand aufweisen. Danach schließen sich ein sehr kleines Querholz und eine kleine Lanzenspitze an.
IInschrift: P(ublius) Gosseli/us Q(uinti) f(ilius) An<i=F>(ensi) / Cre(mona) mil(es) leg(ionis) / XI sig(nifer) an(n)or(um) / XL st(ipendiorum) XIIII / h(ic) s(itus) e(st).
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Der Helm mit Fellumhang weist auf die Funktion des Verstorbenen als *signifer* hin.
Lit.: CIL III 15001; AE 1900, 44; Bulić 3f.; Hofmann, Militärgrabsteine 19f. Nr. 10; Ubl, Waffen 392; Richter, Trajanssäule 286 mit Anm. 10. Hier 4. 14f.

SD 17 Grabstele des Pancuius **Taf. 88**
FO: Neuss, Legionslager, Bereich der Via Praetoria (Neuss-Grimlinghausen) – **AO:** Neuss, Clemens Sels-Museum – Kalkstein. H.: 1,6 m; B.: 0,53 m; T.: 0,27 m.
Datierung: tiberisch[315]
Erhaltung: Minimale Bestoßungen.
Beschreibung: Die hochrechteckige Grabstele zeigt im unteren Bereich eine geglättete Zone mit Inschrift. Über dieser folgt eine durch eine Ädikula gerahmte Nische, in welcher die Halbfigur eines Soldaten dargestellt ist. Dieser fasst mit seiner angewinkelten Rechten an ein auf seiner linken Seite stehendes Stangenfeldzeichen, von dem nur der obere Teil sichtbar ist. Es trägt am Schaft zuunterst

[313] Levick, Colonies 34f. nennt 25 v. Chr. oder kurz danach als wahrscheinlichstes Datum. Ebenso Christol – Drew-Bear 304. Strobel, Legionen 52 nennt als spätesten denkbaren Zeitpunkt 13-14 n. Chr.
[314] Vgl. 120f.
[315] Neuffer, Neuss 192f.; Nesselhauf – Lieb 208 Nr. 244.

eine Quaste, deren Form einem umgedrehten Halbmond ähnelt. Ihre Oberfläche ist durch senkrechte wellenförmige Eintiefungen gegliedert. Darüber folgt eine *lunula*, die fünf schraffurartig angeordnete Kerben und eine wulstförmige Rahmung am unteren Rand aufweist. Oberhalb ist eine *phalera* des Typs *patera* abgebildet, die sechs strahlenförmig angeordnete Vertiefungen um einen Mittelbuckel zeigt. Daran anschließend erscheint ein Querholz mit breiten Bändern ohne Anhänger. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer kleinen dreieckigen Lanzenspitze, die im unteren Bereich eine waagrechte Ritzung aufweist.

Inschrift: Tiber(ius) Iulius / Pancuius / miles coh(ortis) / Lusitanorum[316] / an(norum) LV stip(endiorum) XXVIII / hic s(i)t(us) est.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Auxiliarkohorte.

Lit.: Neuffer, Neuss 192 ff.; Nesselhauf – Lieb 208 Nr. 244; Noelke, Grabsteine 5 ff. Hier 16. 43. 147.

SD 18 Grabstele des Musius **Taf. 88**

FO: Mainz, Zahlbachtal, städt. Friedhof – **AO:** Mainz, Landesmuseum, Inv.-Nr. S 182 – Kalkstein. H.: 2,10 m; B.: 0,95 m; T.: 0,32 m.

Datierung: tiberisch[317]

Erhaltung: Leichte Bestoßungen und im unteren rechten Bereich ergänzt. Farbreste, die Büttner noch festgestellt hat[318], sind nicht mehr zu beobachten.

Beschreibung: Die Stele zeigt unten ein gerahmtes Inschriftfeld, über dem sich eine hohe Ädikula anschließt. In dieser ist ein stehender Soldat abgebildet, der mit seiner Linken an einen neben ihm stehenden Schild fasst, während er mit seiner Rechten an eine seitlich von ihm stehende Standarte greift. Diese besitzt einen langen, im Querschnitt runden Schaft, an dem unten eine abgesetzte Spitze befestigt ist. Ungefähr auf Höhe des Ellenbogens der Figur ist an dem sonst undekorierten Schaft ein kleiner gebogener Griff angebracht. Direkt über diesem setzt ein sich nach oben leicht verbreiterndes, im Querschnitt rechteckiges Kapitell an, das oben von einer knappen Wulstleiste begrenzt wird. Auf dem Kapitell ist ein Blitzbündel platziert, auf dem ein Adler nach links sitzt. Dessen Flügel sind gerade nach oben gestreckt und mit einem Lorbeerkranz umwunden. Im Schnabel trägt er eine einzelne Eichel.

Inschrift: Cn(aeus) Musius T(iti) f(ilius) / Gal(eria) Veleias an(norum) / XXXII stip(endiorum) XV / aquilif(er) leg(ionis) XIIII Gem(inae) / M(arcus) M[usius C(enturio) frater posuit].

Kommentar: Legionsadler. Die Größenverhältnisse dürften kaum der Wirklichkeit entsprechen.

Lit.: CIL XIII 6901; Espérandieu VII Nr. 5790; X 43; XIV 89; Anderson, Tombstones 46; Rinaldi Tufi, Militari romani 17 f. Nr. I; CSIR Deutschland II 5, 87 ff. Nr. 1; Stoll, Heer und Gesellschaft 39; Hope 151. Hier 19. 43. 129 f.

SD 19 Grabstele des Ingenuus **Taf. 89**

FO: Worms, vor dem Mainzer Tor – **AO:** Worms, Museum im Andreasstift, Inv.-Nr. 1661 – Sandstein. H.: 2,37 m; B.: 0,96 m; T.: 0,42 m.

Datierung: tiberisch bis claudisch[319]

Erhaltung: Gebrochen und stark bestoßen. Die Standarte ist unversehrt.

Beschreibung: Die Stele zeigt im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld, über dem sich eine von einer Ädikula gerahmte Nische anschließt. In dieser ist ein Reiter in der für Reitergrabsteine üblichen Haltung dargestellt. Neben dem an seiner Linken getragenen und im Bildhintergrund abgebildeten Schild ragt hinter dem Pferdekopf noch eine Standarte empor, deren Form singulär ist. Der Schaft ist bis kurz unterhalb eines Querholzes undekoriert. Direkt unter diesem ist ein Objekt abgebildet, dessen Form am ehesten als granatapfelförmig zu beschreiben ist, obgleich ein solcher hier sicherlich nicht gemeint ist. Bestehend aus einem kugelförmigen Oberteil, an das unten ein ausbuchtender Zipfel angesetzt ist, sollte das Objekt vermutlich den Übergang zum Querholz verzieren. An Letzterem befinden sich an jedem Seitenarm zwei efeublattförmige Anhänger, die ungefähr gleichmäßig verteilt und nicht, wie sonst üblich, mit Bändern befestigt sind. Oberhalb des Querholzes folgt noch eine schlanke Lanzenspitze.

Inschrift: Q(uinto) Carminio In/ge[n]uo [eq]uit[i alae I] / Hispanorum a[nnor(um)...] / stip(endiorum) XXV signifero / Sacer Iulius h(eres) e(x) t(estamento).

Kommentar: Stangenfeldzeichen der *Ala I Hispanorum*. Da in den Alen einzig die Turmen Stangenfeldzeichen führten, muss es einer solchen zugeordnet werden.

Lit.: CIL XIII 6233; Germania Romana Taf. 30, 3; Espérandieu Nr. 6014; Domaszewski, Fahnen 74 Nr. 88; Webster, Standards 113 f. Nr. 4; Schleiermacher 136 f. Kat. Nr. 45; CSIR Deutschland II 10, 83 ff. Nr. 49; Junkelmann, Reiter Roms II 137 ff.; Richter, Trajanssäule 299 mit Anm. 4. 336[320]. Hier 17. 151 f.

SD 20 Grabstele des Philippicus **Taf. 89**

FO: Sucidava oder Oescus (RO)[321] – **AO:** Bukarest, Archäologisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. L 511 – Kalkstein. H.: 0,95 m; B.: 0,88 m; T.: 0,33 m.

316 Gemeint ist vermutlich die auch anderweitig in der *Germania inferior* belegte *cohors III Lusitanorum equitata*.

317 Vgl. CSIR Deutschland II 5, 29 ff.

318 Erwähnt im CSIR Deutschland II 5, 88.

319 Vgl. CSIR Deutschland II 10, 28. 86.

320 Richter, Trajanssäule 336 benennt irrig den Träger als *vexillifer* und die Standarte als *vexillum*.

321 Vgl. Alexandrescu-Vianu 65 f.

Datierung: tiberisch bis claudisch[322]
Erhaltung: Gebrochen und fragmentiert[323]. Starke Bestoßungen und deutliche Verwitterungsspuren. Es fehlen Teile der ersten *phalera* und eine größere Partie der Bekrönung.
Beschreibung: Die von einem Rankenband gerahmte Stele besitzt im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld, über dem sich eine von einer Ädikula gerahmte Nische anschließt. In dieser ist ein stehender Soldat abgebildet, der mit seiner Rechten an ein neben ihm platziertes Stangenfeldzeichen greift. Dessen Schaft endet unten in einem spitzen Lanzenschuh. Darüber ist eine Quaste dargestellt, deren untere Hälfte halbrund geformt ist, während sie im oberen Bereich mittig einen v-förmigen Einschnitt zeigt, wodurch es so wirkt, als ob sie aus zwei Blätterbündeln zusammengeflochten wäre. Oberhalb der Quaste sind am Schaft fünf nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera* wiedergegeben[324], die jeweils einen Randwulst und einen Mittelbuckel aufweisen. Als Bekrönung scheint den Abbildungen und den Angaben Ubls[325] nach zu urteilen eine rechte Hand gewählt worden zu sein[326].
Inschrift: Q(uintus) Phil[i]ppicus / Q(uinti) f(ilius) Mae(cia tribu) Edessa / signi[f]er leg(ionis) V / vix(it) annos XXXX / h(ic) s(itus) e(st) ex tes(tamento) f(ieri) ius(sit) / her(es) f(aciendum) c(uravit) arbitr(atu) / Antonini(i) architecti / et T[i]ti coriari.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist einer Legion zuzuweisen. Auffällig ist die stark floral wirkende Charakterisierung der Quaste. Diese Gestaltung dürfte wohl vor allem durch die von Conrad herausgestellte allgemeine Affinität der Grabstelen der Provinz *Moesia inferior* zu floraler Ornamentik zu begründen sein[327].
Lit.: CIL III 14492; AE 1977, 742; IDR II 203; Florescu, Monumenti 29 Nr. 23; Ubl, Waffen 392; Tudor, Oltenia Romana 346. 401; Tudor, Sucidava 35f.; Alexandrescu-Vianu 65ff.; Bianchi 45f. 88. 141. 147. 161. 260 Nr. 21; Conrad 248 Nr. 458. Hier 20. 69.

SD 21 Grabstele des Biturix **Taf. 89**
FO: Bonn, am Johanneskreuz, Kölnerstraße[328] – **AO:** Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 8192 – Kalkstein. H.: 2,21 m; B.: 0,74 m; T.: 0,34 m.

Datierung: claudisch[329]
Erhaltung: Leicht bestoßen und verwittert sowie stellenweise verrieben. Es fehlen am Stierkopf Teile der linken Kopfhälfte samt Stierhorn.
Beschreibung: Die rechteckige Grabstele weist unten eine ungeglättete Sockelzone auf, über der sich ein gerahmtes Inschriftfeld und eine von einer Ädikula gefasste Nische anschließen. Darin ist ein gerüsteter Reiter wiedergegeben, dessen Pferd in Levade gezeigt ist. In der linken Hand hält er einen am Reliefgrund angegebenen polygonalen Schild[330], während er mit der rechten ein über seine rechte Schulter gelegtes Stangenfeldzeichen fixiert. Dieses besteht aus einem undekorierten Schaft, der nach oben hin etwas breiter wird. Im oberen Bereich ist das Vorderteil eines Tieres im Profil wiedergegeben, wobei der Kopf desselben zum Betrachter gedreht ist. Die Vorderfüße sind ähnlich der Haltung des dargestellten Pferdes beide erhoben. Oberhalb des Kopfes ist ein Stück des kräftigen Nackens zu erkennen. Nach den beiden seitlich zu erkennenden Hörnern sowie der allgemeinen Kopfform kann das Tier als Stier gedeutet werden. Ungefähr mittig über der Stirn erscheint ein ungefähr lanzenspitzenförmiges Element. Es ist nicht klar zu erkennen, ob es zum Stierkopf zu rechnen ist oder aber ein eigenständiges Objekt darstellt. Gerahmt wird der Stierkopf von einem oberhalb desselben wiedergegebenen Querholz, von dem seitlich zwei etwa gleich breite Streifen herabführen. Diese sind jedoch nicht rechteckig aneinandergefügt, sondern bilden eine ungefähr parallelogrammartige Struktur. Ob unten eine vierte, das Parallelogramm abschließende Querverbindung angedeutet sein sollte, lässt sich nicht mehr eindeutig entscheiden. Zwar buchtet die eigentlich das Bildfeld abschließende Rahmung, die als Architrav gestaltet ist, an dieser Stelle weiter nach unten aus, doch ist hier an der Reliefoberfläche keine Trennung des breiten Bandes von der Rahmenleiste ausgeführt worden, wie es an den übrigen Seiten der Fall ist. Somit kann nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden, ob hier eine vollständige viereckige Rahmung intendiert war, die dann als *vexillum* interpretiert werden könnte, oder aber nur ein Querholz mit seitlich herabhängenden Bändern gemeint ist. Auch ist nicht zu entscheiden, ob es sich bei dem mittig über dem Kopf platzierten Element um eine Lanzenspitze oder aber um ein drittes Stierhorn handelt.

322 So Gerov 87f.; Ubl, Waffen 392; Alexandrescu-Vianu 65ff.; Conrad 248. Die von Florescu, Monumenti 29 Nr. 23 favorisierte Datierung ins 2. Jh. n. Chr. konnte Alexandrescu-Vianu 65ff. überzeugend widerlegen.
323 Fehlende Fragmente sollen sich laut Conrad 248, der sich auf eine mündliche Mitteilung Alexandrescu-Vianus stützt, in Craiova und Cluj befinden.
324 Conrad 248 nennt irrig sechs *phalerae*, wobei er vermutlich in der Quaste eine weitere *phalera* erkannte.
325 Ubl, Waffen Abb. 380.
326 Conrad und Alexandescu-Vianu äußern sich nicht zur Bekrönung.
327 Conrad 94f.
328 Klein, Mitteilungen 186.
329 Gabelmann, Typen 80; CSIR Deutschland III 1, 33.
330 Richter, Trajanssäule 300 schreibt irrig, der Schild sei nicht erhalten.

Inschrift: Vellaunus Nonni / f(ilius) Biturix eques / ala Longiniana / turma L(uci) Iuli Reguli/ an(norum) XXXVIII stipendio/rum XVIII h(ic) s(itus) e(st) / ex testamento factu(m) / cura(ve)runt L(ucius) Iulius Reg/ulus decurio et Macer Aspadi / f(ilius) eiusde(m) turma.
Kommentar: Das Feldzeichen kann aufgrund der nicht zweifelsfrei zu klärenden Detailprobleme nicht eindeutig bestimmt werden. Es könnte sich um ein *vexillum* handeln, auf dessen Tuch ein Stier aufgemalt ist, oder um ein Stangenfeldzeichen mit einer plastischen Wiedergabe eines solchen Tieres, die von zwei seitlich herabfallenden Bändern flankiert wird. Ebenso kann das rautenförmige Element, das mittig über dem Stierkopf erscheint, als zu niedrig platzierte Lanzenspitze[331] oder aber als drittes Stierhorn[332] angesprochen werden. Somit ist letztlich nicht zu entscheiden, ob hier das *vexillum* der *Ala Longiniana* oder aber das Stangenfeldzeichen der genannten Turme abgebildet ist[333].
Lit.: CIL XIII 8094; Klein Mitteilungen 186 ff.; Lehner, Steindenkmäler Nr. 650; Espérandieu VIII Nr. 6282; Lehner, Ala Longiana 279 ff.; Zwikker, Bemerkungen 10; Egger, Labarum 20; Alföldy, Hilfstruppen 177 Nr. 36; Ubl, Waffen 379. 384 f.; Gabelmann, Typen 80. 131 Nr. 6; CSIR Deutschland III 1, 32 f. Nr. 12; Schleiermacher 77 f. Kat. Nr. 8; Webster, Standards 112 f. Nr. 3; Junkelmann, Reiter Roms II 137 ff.; Richter, Trajanssäule 298 mit Anm. 5. 335 f. Hier 63. 151 f.

SD 22 Grabstele des Quadratus **Taf. 90**
FO: wohl aus Brescia – **AO:** Brescia, Monte Nuovo di Pietà, Piazza della Loggia – Kalkstein. H.: 1,02 m; B.: 0,66 m.
Datierung: tiberisch bis frühclaudisch[334]
Erhaltung: Gebrochen und leicht verwittert.
Beschreibung: Die Grabstele zeigt oben eine ungerahmte Inschrift, unter der ein Bildfeld eingetieft ist. In diesem ist mittig ein Stangenfeldzeichen dargestellt, das von verschiedenen *dona* flankiert wird. Die Standarte trägt am Schaft eine kleine Quaste, eine *lunula* und drei *phalerae* des Typs *patera*, die mit einigem Abstand zueinander platziert sind. Bekrönt wird das *signum* von einer dreizackartigen Spitze.
Inschrift: L(ucius) Antonius L(ucii) f(ilius) / Fab(ia tribu) Quadra/tus donatus / torquibus et / armillis ab / Ti(berio) Caesare bis // Leg(io) XX.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig ist die ungewöhnliche Bekrönung[335].
Lit.: CIL V 4365; InscrIt X 5, 1, Nr. 154; Domaszewski, Fahnen 38 Nr. 6; Hofmann, Militärgrabsteine 20 f. Nr. 11; Mostra Augustea 215 Nr. 96; Ubl, Waffen 390 f.; Keppie, Roman Army 167; Franzoni 79 Nr. 54. Hier 78. 136.

SD 23 Grabstele des Rufius **Taf. 90**
FO: Pettau/Ptuj, Poetovio (SLO) – **AO:** Pettau/Ptuj, Pokrajinski Museum, am Stadtturm vermauert, Inv.-Nr. RL 772 – Marmor. H.: 2,12 m; B.: 0,74 m; T.: 0,24 m.
Datierung: 46-55 n. Chr.[336]
Erhaltung: Stark bestoßen und sehr verwittert[337]. Unten gebrochen. Im Inschriftfeld eine sekundäre Einarbeitung. Das *vexillum* ist nur noch in Umrissen zu erkennen.
Beschreibung: Die hochrechteckige Grabstele zeigt im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld. Darüber erhebt sich eine Ädikula, in der ein Reiter in Profilansicht nach links dargestellt ist. Auffällig ist dessen voluminöser Kopfumriss, der auf einen Helm schließen lässt. Hinter dem Reiter ist ein auf der Kruppe des Pferdes stehender *calo* abgebildet. Oberhalb des Pferdekopfes ist am Reliefgrund ein *vexillum* zu erkennen, das der Reiter in seiner Rechten hält. Es trägt die Aufschrift VEX EQ, was wohl zu *vex(illum) eq(uitum)* ergänzt werden darf. Laut Ubl waren früher noch Reste einer verwitterten Fransenborte und einer Lanzenspitze zu erkennen[338].
Inschrift: C(aius) Rufius / C(ai) f(ilius) Ouf(entina tribu) / Med(iolano) mile[s] / leg(ionis) XIII / gem(inae) an(norum) XXXVI / st(i)p(endiorum) XVI fratre (sic) / pos(uit) / h(ic) s(itus) e(st).
Kommentar: Standarte der Legionsreiterei.
Lit.: CIL III 4061; ILS 2330; Domaszewski, Fahnen 77; Mayer, Vexillum 35; Hofmann, Militärgrabsteine 43 ff. Nr. 33; Schober 54 f. Nr. 116; Abramić, Poetovio 139 f. Nr. 149; Rostovtzeff, Vexillum 96 f. Anm. 15; Ubl, Waffen S. LIVf. Nr. 34; 373; Schleiermacher 230 Kat. Nr. 107; Pochmarski 494; LupaNr. 3096. Hier 138.

SD 24 Grabstele des Pintaius **Taf. 90**
FO: Bonn, Schlossgarten – **AO:** Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv.-Nr. U 98 – Kalkstein. H.: 1,94 m; B.: 0,62 m; T.: 0,22 m.

[331] Klein, Mitteilungen 187; Ubl, Waffen 385; Bauchhenß CSIR Deutschland III 1, 32 f.
[332] Lehner, Ala Longiniana 279 ff.; Zwikker, Bemerkungen 10. Zum dreihörnigen Stier s. hier 63.
[333] Webster, Standards 112 f. denkt an eine Wappentierstandarte, was nur denkbar wäre, wenn es sich um ein drittes Horn und nicht um eine Lanzenspitze handelt.
[334] Franzoni 79.
[335] Vgl. 78.
[336] Schleiermacher 230. Vgl. auch Ritterling RE 1713 f.; Ubl, Waffen 374; Pochmarski 494.
[337] Nach der Abbildung bei Pochmarski 494 Abb. 4 zu urteilen, hat sich der Zustand der Stele in den letzten Jahren stark verschlechtert, so dass heute kaum noch Details zu erkennen sind.
[338] Ubl, Waffen 373.

Datierung: claudisch[339]
Erhaltung: Gebrochen und leicht bestoßen. Das Stangenfeldzeichen ist im Bereich zwischen *ovum* und *lunula* rekonstruiert. Zudem befinden sich an der *phalera* zwei materialbedingte Fehlstellen.
Beschreibung: Die Stele zeigt unten ein ungerahmtes Inschriftfeld, über dem sich eine Nische mit bogenförmigem Abschluss anschließt. In dieser ist ein stehender Soldat wiedergegeben, der mit seiner Rechten an ein neben ihm stehendes Stangenfeldzeichen greift. Dessen Schaft endet unten in einer abgesetzten Spitze. Weiter oben ist ein Griff angebracht, der vom Schaft aus leicht gebogen nach rechts abzweigt. Darüber folgen eine Quaste, deren Oberfläche durch lange Wellenlinien gegliedert ist, und ein *ovum*. Oberhalb der sich anschließenden, durch einen Bruch verursachten und bei der Restaurierung geflickten Fehlstelle befindet sich eine *lunula* am Schaft, über der die Hand des Soldaten an die Standarte greift. Über dieser ist ein Adler abgebildet, der auf einem Blitzbündel sitzt. Der Körper des Vogels ist in Profilansicht nach links dargestellt, während der Kopf zurückgewandt ist. Der linke Flügel ist in dieselbe Richtung erhoben, wohingegen der andere angelegt zu sein scheint. Über dem Adler folgen eine *phalera* des Typs *patera* und ein Querholz mit Bändern. Darüber schließen sich ein senkrechter Kranz und eine Lanzenspitze an, die entgegen den Angaben von Behrens[340] keine diagonalen Schlitze oder Lochungen aufweist[341].
Inschrift: Pintaius Pedilici / f(ilius) Astur Trans/montanus castel(l)o/ Intercatia signifer / c(o)ho(rtis) V Asturum // anno(rum) XXX stip(endiorum) VI(l) / h(eres) ex t(estamento) f(aciendum) c(uravit) / ave.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Auxiliarkohorte. Auffällig sind das recht späte Auftreten des *ovum* und die Haltung des Adlers, der in dieser Form singulär ist.
Lit.: CIL XIII 8098; Lehner, Steindenkmäler Nr. 658; Espérandieu VIII Nr. 6255; XIV 91; Domaszewski, Fahnen 72 f.; Mostra Augustea 226 Nr. 113; Alföldy, Hilfstruppen 194 Nr. 91; CSIR Deutschland III 1, 26 f. Nr. 5; Holder 145. 300 Nr. 1141; Rinaldi Tufi, Militari romani 37 Nr. 27; Stoll, Heer und Gesellschaft 39; Richter, Trajanssäule 285 f. Hier 16 f. 41. 69. 77. 79. 142. 144. 147.

SD 25 Grabstele des Firmus **Taf. 91**
FO: Cellore d'Illasi (bei Verona), von einem antiken Familiengrabmal[342] – **AO:** Verona, Museo Maffeiano, Innenhof, Pronaos, Inv.-Nr. 28161 – Kalkstein. H.: 2,08 m; B.: 0,68 m; T.: 0,52 m.
Datierung: claudisch[343]
Erhaltung: Leichte Verwitterungsspuren und kleinere Bestoßungen, so auch am Schaft der Standarte und an den Flügeln des Adlers. Der Kopf des Adlers fehlt.
Beschreibung: Die Stele zeigt unten eine gerahmte Inschrifttafel, über der sich ein hochrechteckiges Reliefeld anschließt. In diesem ist ein stehender gerüsteter Soldat wiedergegeben, der mit seiner Rechten an eine neben ihm stehende *aquila* fasst. Deren Schaft besitzt einen spitzen Lanzenschuh, in den eine kurze, sich nach links verjüngende Querstrebe eingearbeitet ist. Der Schaft selbst ist rechteckig und verbreitert sich nach oben pyramidal. Am oberen Ende ist ein Blitzbündel platziert, auf dem ein sitzender Adler mit nach oben gestreckten Flügeln in Dreiviertelansicht abgebildet ist. Zwar fehlt der Kopf, doch scheint er den Spuren nach keinen Anhänger getragen zu haben.
Inschrift: L. Sertorius L(ucii) f(ilius) / Pob(ililia) Firmus / signif(er) aquil(ifer) leg(ionis) XI / Claud(iae) piae fidelis / missus curat(or) veter(anorum) / leg(ionis) eiusdem / Domitiae L(uci) f(ilius) / Pricsae uxori.
Lit.: CIL V 3375; ILS 2339; Dütschke IV 249 Nr. 570; Domaszewski, Fahnen 30f. Nr. 2; Büttner, Auszeichnungen 166 Nr. 7; Franzoni 51 ff. Nr. 30; Pflug 260 Kat.-Nr. 260; Bolla 191 f.; Todisco 140 f.; Stoll, Heer und Gesellschaft 40; Keppie, Having been a soldier 46 ff. Hier 14 f. 19. 129.

SD 26 Grabstele des Genialis **Taf. 91**
FO: Mainz-Weisenau, Portlandstraße – **AO:** Mainz, Landesmuseum, Inv.-Nr. S 509 – Kalkstein. Ergänzt: H.: 1,83 m; B.: 0,64 m; T.: 0,18 m.
Datierung: claudisch[344]
Erhaltung: Aus zwei nicht anpassenden Fragmenten zusammengefügt, wobei fehlende Partien ergänzt wurden. Davon ist auch der untere Teil des Standartenschaftes betroffen. Das Porträt in der Ädikula ist stärker bestoßen. Ehemals zu erkennende rote Farbspuren[345] sind heute nur noch stellenweise erhalten.
Beschreibung: Die Stele zeigt unten ein ungerahmtes Inschriftfeld, über dem sich eine einfach gerahmte Nische mit halbrundem Abschluss anschließt. Darin ist ein stehender Soldat wiedergegeben, der mit seiner Rechten eine Standarte neben sich hält. Diese besitzt einen unde-

339 Ubl, Waffen 393; Bauchhenß, CSIR Deutschland III 1, 27. Dagegen nennt Holder 145. 300 eine claudisch bis neronische Datierung.
340 Behrens 19.
341 So auch Klein, Votivwaffen 88 mit Verweis auf eine mündliche Bestätigung durch Bauchhenß.
342 Zu diesem gehörte auch die Grabstele CIL V 3374. Vgl. Franzoni 51 ff. Nr. 30.
343 So überzeugend Büttner, Auszeichnungen 166 Nr. 7; Franzoni 53 (mit Diskussion der bisherigen Datierungsvorschläge); Todiscu 140. Anders Mansuelli 58 (flavisch) und Pflug 10. 260 (3. Viertel des 1. Jhs.).
344 Holder 147. 322. Anders Kähler, der eine flavische Entstehung vermutete. CSIR Deutschland II 5, 105 f.
345 Vgl. CSIR Deutschland II 5, 104.

korierten Schaft mit rechteckigem Querschnitt, an dessen Ende sich ein Gehäuse mit waagrechtem unterem Abschluss befindet. Die Seiten steigen in einer durchgehenden Rundung nach außen geböscht auf und treffen mittig wieder zusammen, wobei sie eine leichte Einziehung bilden. Insgesamt ergibt sich so eine ungefähr an eine Walnußschalenhälfte erinnernde Form. In diesem Gehäuse ist eine Nische eingetieft, in der eine Büste platziert ist. Der dargestellte Mann ist bartlos und besitzt einen beinahe rechteckig wirkenden Gesichtsumriss, der dem des verstorbenen Genialis eng verwandt ist. In dem breiten Gesicht fallen besonders der mürrisch wirkende Mund und die breite Nase auf. Zudem tritt das Kinn ungewöhnlich stark plastisch hervor und besitzt eine knubbelige Form, die an tiberische bis claudische Bildnistypen erinnert. Die Ohren stehen weit ab. Die in die Stirn gekämmten Haare sind ebenso wie die des Genialis durch einfach parallele Vertiefungen gegliedert. Im Bereich der Halsgrube ist an der Büste noch eine v-förmige Eintiefung zu erkennen, die wohl als Ausschnitt eines Kleidungsstückes anzusprechen ist.

Inschrift: Cenialis Clusiodi / f(ilius) ima(ginifer) ex coh(orte) VII / Rae(torum) an(norum) XXXV stip(endiorum) / XIII h(eres) p(osuit).

Kommentar: *Imago* einer Auxiliareinheit. Die unspezifische Gestaltung der Kaiserbüste und insbesondere ihrer Stirnhaare verhindert eine Benennung des Dargestellten[346].

Lit.: CIL XIII 11868; Espérandieu VII Nr. 5850. XIV 89; Mostra Augustea 225 Nr. 119; Holder 147. 322 Nr. 2021; Anderson, Tombstones 47; Rinaldi Tufi, Militari romani 31f. Nr. 20; CSIR Deutschland II 5, 103ff. Nr. 9; Hope 166; Stäcker 188; Richter, Trajanssäule 286 mit Anm. 3. Hier 26. 132. 146f.

SD 27 Grabrelief des Varus **Taf. 92**

FO: wohl aus Morimondo (Provinz Mailand) – **AO:** Morimondo, Abtei – Marmor. H.: 1,09m; B.: 0,69m; T.: 0,27m.

Datierung: frühkaiserzeitlich[347]

Erhaltung: Von dem Relief ist einzig der obere Teil mit der Inschrift erhalten, wohingegen der untere mit den Reliefdarstellungen verloren und nur in Zeichnungen überliefert ist.

Beschreibung: Im oberen Bereich der Stele befindet sich eine Inschrift, unter der ein Stangenfeldzeichen wiedergegeben war, das von *dona* flankiert wurde. Das *signum* trug am Schaft zwei *lunulae*, an denen gemäß der Zeichnung der jeweils linke Ausläufer etwas breiter als der rechte war. Vermutlich handelt es sich bei dieser unsymmetrischen Wiedergabe jedoch um Fehler der Zeichner. Darüber folgten drei nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*. Bekrönt wurde das *signum* von einem kronenartigen Objekt, wobei auch hier eine Ungenauigkeit der Zeichner vorliegen dürfte, da eher mit einer dreizackförmigen Spitze zu rechnen ist.

Inschrift: L(ucius) Gellius / Ouf(entina) Varus / veter(anus) leg(ionis) XIII / Geminae.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Die Komposition der Darstellung ist eng mit der auf SD 22 (**Taf. 90**) zu vergleichen, bis hin zu der ungewöhnlichen dreizackförmigen Bekrönung des *signum* und der Anzahl der *phalerae* am Schaft. Eine freie Ergänzung dieses verlorenen Teiles der Stele durch die Zeichner mit SD 22 als Vorbild ist daher nicht auszuschließen.

Lit.: CIL V 5586; Domaszewski, Fahnen 38 Nr. 5; Hofmann, Militärgrabsteine 20f. Nr. 12; Franzoni 87f. Nr. 60; Richter, Trajanssäule 308 mit Anm. 13[348]. Hier 15. 78.

SD 28 Grabstele des Crispus **Taf. 92**

FO: wohl aus dem Bereich von Isauria (TR) – **AO:** ehemals in Balyklagho/Balıklava (TR)[349]; heute verschollen – Kalkstein. H.: 0,75m.

Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.

Der Gentilnamen Iulius ist in Isauria nur bei augusteisch angesiedelten Veteranen anzutreffen[350].

Erhaltung: Nach der vorliegenden Abbildung[351] leichte Bestoßungen.

Beschreibung[352]**:** Die Grabstele besteht aus einem rechteckigen, von einem Giebel bekrönten Bildfeld. In diesem ist ein Reiter nach rechts wiedergegeben, der in seiner Rechten ein Feldzeichen zu halten scheint, während er mit seiner Linken die Zügel fixiert. Die Standarte besteht aus einem undekorierten Schaft, an dessen oberen Ende eine großformatige Scheibe befestigt ist. Diese weist oben einen kleinen Fortsatz auf, durch den eine insgesamt ungefähr schneckenhausförmige Kontur entsteht. Die Binnengliederung besteht aus einem eingetieften Mittelpunkt und zwei eingeritzten konzentrischen Kreisen. Die an eine Spirale erinnernde Außenform wird also von der Binnenzeichnung nicht aufgenommen.

[346] Stäcker 188 schreibt, »daß es dem Steinmetz offenbar an künstlerischer Fertigkeit gefehlt hat, physiognomische Züge auszuarbeiten«. Auch wenn der Steinmetz stadtrömischen Kollegen kaum ebenbürtig war, hätte er das Gesicht einem Kaiserporträt doch zumindest annähern können. Folglich ist wohl eher von einer bewusst unspezifischen Wiedergabe auszugehen.

[347] Hofmann, Militärgrabsteine 20f.; Franzoni 88.

[348] Dort findet sich ein Verweis auf Franzoni mit irriger Schreibweise des Autorennamens als »Frenzdorf«.

[349] Vgl. Buckler – Calder – Cox 70f. Nr. 103.

[350] Buckler – Calder – Cox 68 Nr. 97.

[351] Buckler – Calder – Cox Taf. 16 Abb. 103. Eine andere Abbildung ist mir nicht bekannt und Nachforschungen vor Ort blieben ergebnislos.

[352] Die Beschreibung erfolgt anhand der genannten Photographie bei Buckler – Calder – Cox.

Inschrift: Ἰούλ(ιον) Κρίσ[π]ον[353] οὐετρ(ανὸν) / ἐκσημιαφ(όρον) Οὐάριος Τύραννος σημιαφόρος / τὸν ἑαυτοῦ ἀδελφὸν μνήμης χάριν.
Kommentar: Die Darstellung orientiert sich an Votivreliefs für die in dieser Gegend beheimateten Reitergottheiten[354]. Objekte wie die dargestellte Standarte finden sich auf diesen jedoch nicht, was für eine Interpretation als römisches Feldzeichen sprechen könnte. Allerdings ist auf einem anderen aus dieser Gegend stammenden Relief, das nur in einer Zeichnung überliefert ist[355], ein Reiter dargestellt, der seinen linken Arm ausgestreckt hat und in diesem ein scheibenförmiges Objekt hält, bei dem es sich um einen Schild zu handeln scheint. Hinsichtlich der Haltung ist diese Darstellung gut mit der hier vorliegenden zu vergleichen, weshalb die Ansprache als Standarte unsicher bleibt, solange keine Überprüfung am Original möglich ist. Falls es sich tatsächlich um ein Stangenfeldzeichen handeln sollte, ist dieses wohl mit einer Ala zu verbinden.
Lit.: Buckler – Calder – Cox 70 f. Nr. 103; Ubl, Waffen 385; Pfuhl – Möbius II 315 Nr. 1283. Hier 151 f.

SD 29 Grabstele des Gavidius **Taf. 92**
FO: Petronell/Carnuntum, Burgfeld, Gräberstraße (A) – **AO:** Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv.-Nr. 181 – Kalkstein. H.: 1,10 m; B.: 0,76 m; T.: 0,14 m.
Datierung: 1. Jh. n. Chr., wohl vor 63 n. Chr. [356]
Erhaltung: Oben und unten gebrochen. Leichte Bestoßungen.
Beschreibung: Auf der Stele ist ein Feld eingetieft, das sowohl die Inschrift als auch die Reliefdarstellung eines Stangenfeldzeichens enthält. Letzteres steht auf einem kleinen quaderförmigen Sockel und trägt am Schaft einen gebogenen Griff, eine *lunula* und drei nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*. Darüber folgt als Bekrönung eine Lanzenspitze, die aus einem hochovalen Blatt besteht, von dem, deutlich abgesetzt, eine dornartige Spitze emporragt. Diese Lanzenspitze wird insgesamt von einem senkrechten Kranz eingefasst.
Inschrift: ...] / L(ucius) Gavidius L(uci)[f(ilius)] / her(es) ex testam(ento) / posuit.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Aufgrund der Fundvergesellschaftung der Stele mit mehreren Sepulkraldenkmälern von Angehörigen der *legio XV Apollinaris* dürfte auch dieser Verstorbene in dieser Einheit gedient haben.
Lit.: CIL III 13482a; Ubl, Waffen S. LIV Nr. 33; 386 f. Nr. 2; CSIR Österreich I 4, 11 Nr. 389; Vorbeck 80 Nr. 245; Richter, Trajanssäule 308 mit Anm. 12; LupaNr. 170; Mosser, Steindenkmäler 207 Nr. 86. Hier 41.

SD 30 Grabstele des Firmus **Taf. 92**
FO: Cemenelum, römische Nekropole nördl. der Thermen – **AO:** Cimiez (Nizza/F), Archäologisches Museum, Inv.-Nr. H 240 – Kalkstein. H.: 2,40 m; B.: 0,81 m; T.: 0,27 m.
Datierung: neronisch [357]
Erhaltung: Leichte Bestoßungen und kleine materialbedingte Fehlstellen.
Beschreibung: Die von einem Giebel bekrönte Stele ist im unteren Bereich als Tür gestaltet, über der sich eine Inschrifttafel befindet. Die Tür weist vier ungefähr gleich große, gerahmte Felder auf. In den beiden oberen ist je ein *vexillum* abgebildet. Diese sind identisch und zeigen unten am Schaft jeweils einen trichterförmigen Lanzenschuh, über dem eine kurze geschwungene Querstrebe folgt, die vielleicht auch als Griff angesprochen werden kann[358]. Das Tuch hängt glatt herab und ist gefranst. Als Bekrönung ist eine kleine Lanzenspitze angegeben.
Inschrift: T(ito) Annio Firmo / vexillar(io) / coh(ortis) Gaet(ulorum) c(enturia) Galli / h(eres) e(x) t(estamento).
Kommentar: *Vexilla* der Auxiliarkohorte[359].
Lit.: AE 1964, 243; Laguerre 206 f.; Ubl, Waffen 376 ff.; IANice 55; Holder 164. 308 Nr. 1463; Lassère 245 Nr. 3; Lochmann 157 f. Nr. II, 2. Hier 15. 135. 142 f.

SD 31 Grabaltar in Verona **Taf. 93**
FO: Aquileia – **AO:** Verona, Teatro Romano, Inv.-Nr. 94 – Kalkstein. H.: 73 cm; B.: 54 cm; T.: 45 cm.
Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr. [360]
Erhaltung: Leichte Bestoßungen, von denen die Feldzeichen aber kaum betroffen sind.
Beschreibung: Der ungefähr quaderförmige Altar zeigt auf seiner Front ein gerahmtes Bildfeld. In diesem ist ein stehender Mann dargestellt, der von einer *aquila*, an deren Schaft er mit seiner Rechten greift, und einem Stangenfeldzeichen flankiert wird. Der im Querschnitt runde Schaft des Legionsadlers endet unten in einem Lanzenschuh. Etwa auf Höhe der Oberschenkel des Dargestellten beginnt eine im Querschnitt rechteckige Tülle, die in einem einfachen Querholz endet. Auf diesem

[353] Ein Reiter namens Iulios Krispos wird auch in der Inschrift Keil – Knoll – Swoboda 67 Nr. 139 genannt.
[354] Vgl. Delemen 1 ff.
[355] Buckler – Calder – Cox 79 f. Nr. 117 Taf. 17 Abb. 117.
[356] So Ubl, Waffen 387. Nach der Typologie von Mosser 187 ff. wäre das Denkmal dem Zeitraum von 40-63 n. Chr. zuzuweisen. Vgl. auch LupaNr. 170.
[357] Holder 164. 308. La Guerre 79 nennt allgemein die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.
[358] So Ubl, Waffen 378.
[359] Ubl, Waffen 376 ff.
[360] Katalog Bologna II 230; Franzoni 24.

sitzt in Dreiviertelansicht nach rechts ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln.
Das Stangenfeldzeichen besitzt ebenfalls einen Lanzenschuh und trägt am Schaft zuunterst zwei *ova*, über denen sich eine *lunula* mit wulstartiger Rahmung anschließt. Darüber folgen drei nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz, von dem zwei runde Scheiben herabhängen. Als Bekrönung ist eine kleine knubbelartige Erhebung angegeben, die vermutlich als stark verkleinerte und abgerundete Lanzenspitze anzusehen ist.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Der Verstorbene war wohl zunächst *signifer* und wurde dann zum *aquilifer* befördert[361].
Lit.: Dütschke IV 263f. Nr. 597a; Domaszewski, Fahnen 32 Nr. 4; Katalog Bologna II 230 Nr. 347. I Taf. 102; Ubl, Waffen 391; Franzoni 23f. Nr. 8; Stoll, Heer und Gesellschaft 39f.; Richter, Trajanssäule 304 mit Anm. 2[362]. Hier 129. 134. 240.

SD 32 Grabstele des Genialis **Taf. 93**
FO: Cirencester, Watermoor – **AO:** Cirencester, Corinium Museum, Inv.-Nr. B 956 – Kalkstein. H.: 2,10 m; B.: 0,81 m; T.: 0,24 m.
Datierung: 45-75 n. Chr.[363]
Erhaltung: Gebrochen und bestoßen. Die Standarte ist jedoch weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Die Stele zeigt im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld, über dem sich eine giebelbekrönte Ädikula erhebt. In dieser ist ein Reitersoldat nach rechts dargestellt, unter dessen in Levade wiedergegebenen Pferd ein zusammengekauerter Barbar liegt. Während er mit der Rechten einen Speer auf diesen hinabstößt, hält er in der Linken neben dem am Reliefgrund angegebenen Schild noch eine über dem Nacken des Pferdes erscheinende Standarte. Diese trägt am oberen Schaftende ein rundes und unreliefiertes scheibenförmiges Objekt, von dem zwei streifenförmige Bänder parallel zum Schaft nach unten führen. Um Stoffbänder kann es sich dabei kaum handeln, da sie mittels zweier breiter Verbindungsstege, die quer zum Schaft jeweils über beide Bänder und den Schaft hinweg verlaufen, fixiert sind. Folglich dürften diese Steifen aus einem festen und unbeweglichen Material gefertigt gewesen sein. Die Querverbindungen zeigen deutliche Absetzungen an den Übergängen zwischen Schaft und flankierenden Streifen.
Inschrift: Sextus Vale/rius Genialis / eq(u)es alae Trhaec(um) (sic !) / civis Frisiaus tur(mae) / Genialis an(norum) XXXX st(ipendiorum) XX / h(ic) s(itus) e(st) h(eres) f(aciendum) c(uravit).
Kommentar: *Signum* einer Ala, in denen einzig die Turmen solche Standarten führten. Das runde Objekt an der Spitze zeigt keinerlei Binnengliederung, doch könnte hier die ehemals sicherlich vorhandene Bemalung weitere Details angegeben haben. Die seitlichen Bänder waren vermutlich aus Metall.
Lit.: CIL VII 68; RIB 109; Anderson, Tombstones 55; Webster, Standards 108ff. Nr. 1; Mattern 769f. Nr. 69; CSIR Großbritannien I 7, 45f. Nr. 137 Taf. 35; Junkelmann, Reiter Roms II 137ff.; Richter, Trajanssäule 298 mit Anm. 6[364]. Hier 151f.

SD 33 Grabrelief des Asper[365] **Taf. 94-96**
FO: Tusculum/Grottaferrata – **AO:** Rom, Palazzo Albani/del Drago, Via delle Quattro Fontane 20, im Innenhof vermauert – Marmor. H.: 1,25 m; B.: 1,55 m.
Datierung: frühe Regierungszeit Vespasians
Die Bekleidung des Amtes eines *praefectus castrorum* direkt nach dem Primipilat ohne vorheriges Militärtribunat spricht gegen eine vorclaudische Datierung, wobei das Amt des *praefectus castrorum* generell eine vorseverische Zeitstellung indiziert[366]. Das Auftreten des Adlers im Kranz an den Feldzeichen erlaubt eine Eingrenzung in flavische bis traianische Zeit. Das rahmende Bügelkymation weist tulpenförmige Zwischenblätter mit umgeklappten Blätterenden und hängende Eichenblätter als Bogenfüllungen auf[367]. Auffällig und in hochflavischer Zeit nicht zu erwarten sind der äußerst geringe Einsatz des Bohrers in diesem Bereich und die nicht erfolgte Rhythmisierung von Perlstab und Kymation. Klassizistische Bügelkymatien traianischer Zeit[368] sind in Stil und Plastizität wesentlich besser zu vergleichen, doch fehlen an unserem Kymation die für traianische Zeit weitgehend üblichen Knoten an den Stilen der Zwischenblätter[369]. Motivisch ergeben sich engere Übereinstimmungen mit einem Architravfragment und einem Relief im Konservatorenpalast[370], die beide etwa tiberisch bis claudisch datiert werden. Durch ein Ausschlussverfahren ergibt sich so eine gewisse Wahrscheinlichkeit für eine frühflavische Datierung, da für das Kymation rein motivisch die nächsten Vergleiche noch iulisch-claudisch sind, stilistisch eine hochflavische Entstehung ausscheidet und aufgrund der Form des Feld-

361 Franzoni 23f.
362 Dort ist irrig Rom als Aufbewahrungsort angegeben.
363 CSIR Großbritannien I 7, 45f. Mattern 769f. nennt allgemeiner die 2. Hälfte des 1. Jhs.
364 Dort wird der Verstorbene irrig als *vexillifer* bezeichnet.
365 Alexandrescu, Contribution 149 kündigt eine eingehende Bearbeitung dieses Monuments in ihrer Dissertation an.
366 Dobson 68ff.
367 Diese Form des Bügelkymations ist bereits seit augusteischer Zeit belegt. Vgl. Leon 246ff. Typ B.
368 Vgl. Leon 258ff.
369 Vgl. Leon 258.
370 Leon 254ff. Taf. 112, 1. 2.

zeichens eine vorflavische Datierung eher unwahrscheinlich anmutet.
Ein solcher Ansatz wird zudem durch weitere motivische Beobachtungen gestützt. Bereits Hofmann hat eine gewisse formale Verwandtschaft der Feldzeichen zu denen auf der Traianssäule erkannt, aber auch auf einen älteren Stil hingewiesen, weshalb er eine vespasianische Datierung vorschlug[371]. Auch die hier abgebildeten *phalerae cum imagine* dürften vortraianisch sein, zeigen sie doch eine auf traianischen Denkmälern gänzlich unbelegte Form. Das betrifft einerseits die Rahmung in Form einer randlosen Scheibe mit eingetieftem Rippenmuster und andererseits den Umfang des Büstenstückes, das an den Schultern relativ knapp gefasst ist und nach unten gerundet zuläuft. Gut vergleichbar hinsichtlich der Büstenform und der Rahmung ist das Kastengrabrelief der Bennii, das spätaugusteisch datiert wird[372]. Allerdings folgt aus der Übereinstimmung von Kontur und Fassung keine absolute Gleichzeitigkeit, da beides über einen längeren Zeitraum hinweg nur wenig verändert tradiert wurde, doch erhält man wenigstens einen gewissen Anhaltspunkt, zumal die Büstenstücke in traianischer Zeit zumeist ausladender sind.
Zusammenfassend ergibt sich eine Indizienkette für eine Datierung in frühflavische Zeit. Der Stil der Ornamente spricht gegen eine hoch- oder spätflavische, die Motivik gegen eine traianische Entstehung. Die Ämterlaufbahn ist nicht vorclaudisch und das Feldzeichen mit dem Adler im Kranz nicht nachtraianisch. Die Büstenform und die Art der Fassung sind eher mit iulisch-claudischen Denkmälern als mit solchen des 2. Jhs. zu vergleichen.
Erhaltung: Sehr stark bestoßen. An der *aquila* fehlen der Schaft, größere Teile des Kapitells und der Körper des Adlers fast vollständig. Am linken Stangenfeldzeichen sind die untere *phalera*, der Skorpion, die Büste der darüber folgenden *phalera* und kleinere Teile der Victoria sowie der Adler stärker bestoßen. Gleiches gilt für die untere *phalera*, den Skorpion, die darüber dargestellte zweite *phalera*, die Victoria, den Adler und die Bänder des Querholzes am rechten *signum*.
Beschreibung: In die rechteckige Marmorplatte ist ein Relieffeld eingetieft, das von einem Bügelkymation, einem Perlstab und einem schmalen Zahnschnitt gerahmt wird. An den Seiten des Relieffeldes sind zwei identische Stangenfeldzeichen platziert. Zwischen diesen befindet sich im oberen Bereich eine Inschrift, unter der und teilweise in diese hineinreichend mittig eine *aquila* sowie flankierend verschiedene *dona* und ein Vogelkäfig wiedergegeben sind. Die *aquila* weist unten einen als Spitze gearbeiteten Lanzenschuh mit einer kleinen Querstrebe auf. Am oberen Ende des im Querschnitt runden Schaftes befindet sich ein rechteckiges Kapitell, das von zwei geschwungenen Schräghasten unterstützt wird. Auf dem Podest sitzt frontal ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und nach links gewandtem Kopf, über und hinter dem ein senkrechter Kranz erscheint, dessen Blattform nicht mehr bestimmt werden kann.
Die identischen Stangenfeldzeichen weisen je einen mit dem an der *aquila* identischen Lanzenschuh mit kleiner Querstrebe auf. Darüber folgen nach einem kurzen undekorierten Schaftstück ein Kranz und eine *phalera*. Letztere besitzt einen mit einem Perlstab ornamentierten Rand, der einen Kopf rahmt. Dieser ist aufgrund des am linken *signum* erhaltenen Hornansatzes an der linken Stirnseite als Stierkopf zu deuten. Auch die noch zu erkennende Kontur des Kopfes stützt diese Identifizierung. Über einem sich anschließenden Kranz ist ein querrechteckiges Täfelchen abgebildet, das allseitig profiliert ist und die kurze Inschrift COH(ors) III PR(aetoria) trägt. Direkt darüber erscheint eine hochrechteckige Tafel, die von einem Perlstab gerahmt wird und auf der ein Skorpion in Draufsicht dargestellt ist. Oberhalb dieser Tafel folgt eine weitere *phalera*, die halbkugelförmig eingetieft und mit einem Rippenmuster verziert ist. Die dort platzierte Büste ist an beiden Standarten stark verrieben, weswegen keine Angaben über die Identität der dargestellten Person(en) mehr möglich sind. Klar zu erkennen ist jedoch noch die Form der Büstenstücke, die sich von den Schultern nach unten stark verjüngen. Über der *phalera* schließt sich ein weiterer Kranz an, auf dem eine geflügelte und lang gewandete Victoria steht, die einen Palmwedel trägt. Oberhalb derselben ist ein weiterer Kranz platziert, auf den ein frontal sitzender Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln im Kranz[373] folgt. An diesen schließen sich ein Querholz mit herabhängenden Bändern und ein letzter Kranz an, über dem das *signum* in einer kleinen Lanzenspitze endet.
Inschrift: M(arco) Pompeio M(arci) f(ilio) Ani(ensis) Aspro / (centurioni) leg(ionis) XV Apollinar(is) / (centurioni) coh(ortis) III pr(aetoriae) / primop(ilo) leg(ionis) III Cyren(aicae) praef(ecto) castr(orum) / leg(ionis) XX Vict(ricis) / Atimetus lib(ertus) pullarius / fecit et sibi et / M(arco) Pompeio M(arci) f(ilio) / Col(lina) Aspro / filio suo et / M(arco) Pompeio M(arci) f(ilio) Col(lina) / Aspro filio minori / et Cinciae / Saturninae/ uxori suae.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Auffällig ist das Auftreten des Stierkopfes an einer der *phalerae*. Die Zusammenstellung von Stangenfeldzeichen mit einem Legionsadler ist auch von anderen Grabdenkmälern von *primipili* bekannt, doch handelt es sich dort stets um *signa* der Legionen.

[371] Hofmann, Militärgrabsteine 23 ff. Nr. 15.
[372] Kockel 191 f. Nr. L 21 Taf. 106a-c; 107a. b.
[373] Domaszewski, Fahnen 56 f. ging aufgrund der ihm bekannten Zeichnungen von einem *torques* aus, worin ihm bis zuletzt auch Richter, Trajanssäule 322 folgt. Eine Autopsie und Vergleiche bestätigen aber die schon von Durry, Cohortes 198 vertretene Identifikation als Kranz.

Lit.: CIL XIV 2523; ILS 2662; Domaszewski, Fahnen 31 Nr. 3; Hofmann, Militärgrabsteine 23 ff. Nr. 15; Mostra Augustea 233 f. Nr. 159; Durry, Cohortes 198 f.; Ubl, Waffen 199 f.; Dobson 221 Nr. 101; Maxfield 192 f. 210; Künzl, Tetrarchenporträts 387; Stoll, Heer und Gesellschaft 41 f.; Richter, Trajanssäule 303 f. 321 f.; Wolff 11 Nr. 21; Alexandrescu, Contribution 149. Hier 6. 14 f. 35. 44 f. 62. 64. 66. 94. 96. 99. 129 f. 242 f.

SD 34 Grabaltar des Celsus **Taf. 96**

FO: Rom, Via Laurentina, Bereich »tre fontane«[374] – **AO:** Rom, Kapitolinische Museen, Inv.-Nr. 1248 bzw. NCE 500 – Marmor. H.: 1,13 m; B.: 0,87 m; T.: 0,73 m[375].

Datierung: vespasianisch[376]

Erhaltung: Gebrochen und bestoßen, die Inschrift ist weitgehend verloren. Am Stangenfeldzeichen fehlen Teile der *phalera* und der Kopf des Adlers. Der Schaft des *vexillum* ist bestoßen.

Beschreibung: Der Pilasteraltar zeigt an der Front eine Inschrift und an den Seiten Reliefs. Auf der linken Seite sind ein Muskelpanzer mit umgehängtem Schwertgurt samt Adlerknaufschwert, ein *torques* und eine an einem Stab befestigte *corona muralis*[377] wiedergegeben. Auf der rechten Seite sind links ein Stangenfeldzeichen und rechts ein *vexillum* abgebildet. Letzteres zeigt ein ungefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung. Der Schaft des Stangenfeldzeichens endet unten in einem spitzen Lanzenschuh, über dem ein gebogener Griff folgt. Weiter oben ist eine Quaste am Schaft befestigt, die eine kleine glatte *tabula ansata* trägt. Darüber folgt eine *phalera cum imagine*, deren Rand undekoriert und nach außen gewölbt ist. Das darin gefasste Porträt, das nur aus einem Kopf ohne Büstenansatz besteht, zeigt ein bartloses Männergesicht mit rundlicher Kontur. Boschung hat es mit dem Porträt Vespasians in Verbindung gebracht[378], was aufgrund der Kopfform und des fehlenden Stirnhaares überzeugend anmutet. Über der *phalera* folgt eine *corona muralis*, die derjenigen auf der anderen Altarseite genau entspricht. Als Bekrönung der Standarte ist ein frontal sitzender Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen wiedergegeben, der von einem Kranz gerahmt wird. Der Kopf des Adlers fehlt, war aber dem Halsansatz nach zur Seite gewandt.

Inschrift: Q(uinto) Sulpicio Q(uinti) f(ilio) / Q(uinque)viro Celso / praefecto fabrum / praef(ecto) cohor(tis) VII / Lusitanorum praefecto/ […] / […A…TE].

Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Die Funktion des *vexillum* ist unklar, denkbar wäre eine Deutung als *donum* oder Standarte eines Befehlshabers.

Lit.: CIL VI 32934; NSc 1884, 81; Mostra Augustea 245 Nr. 185; Durry, Cohortes 202 f.; Boschung, Grabaltäre 31. 108 Nr. 849*; Maxfield Taf. 5c. d; Künzl, Tetrarchenporträts 388; Devijver – van Wonterghem 84; Borromeo 146[379]; Gregori – Mattei 54 f. Nr. 29; Stoll, Heer und Gesellschaft 40; Richter, Trajanssäule 322 f. Hier 37. 54. 66. 97. 245.

SD 35 Grabstele aus Poetovio **Taf. 97**

FO: Pettau/Ptuj, Poetovio – **AO:** Pettau/Ptuj, Pokrajinski Museum, Ostseite des Stadtturmes, Inv.-Nr. RL 778 – Marmor. H.: 0,87 m; B.: 0,83 m; T.: 0,21 m.

Datierung: 46-90 n. Chr.

Die nach der Ergänzung in der Inschrift genannte *legio XIV Gemina* war zwischen 46 und 90 n. Chr. in Poetovio stationiert. Laut Ubl sprechen zudem die Namensform des Bruders des Verstorbenen und die angegebene *domus Claudia Celeia* (das gleichnamige *municipium* wurde erst 46 n. Chr. gegründet) eher für eine flavische Datierung[380], wohingegen Pochmarski aufgrund typologischer Vergleiche der Stelenform eine Datierung nicht lange nach 46 n. Chr. für wahrscheinlicher hält[381].

Erhaltung: Oben und unten gebrochen, bestoßen und verwittert. Eine größere runde Fehlstelle im unteren Bereich, der auch Teile des Feldzeichens zum Opfer gefallen sind. Nach der Abbildung bei Pochmarski[382] hat sich der Zustand in den letzten Jahren erheblich verschlechtert.

Beschreibung: Das Stelenfragment zeigt ein eingetieftes Feld, das von zwei ornamentierten Pilastern gerahmt wird. Zwischen diesen ist oben eine Inschrift platziert, unter der ein Stangenfeldzeichen abgebildet ist. Dieses trägt am Schaft oberhalb der Beschädigung drei *phalerae* des Typs *patera*, die jeweils einen wulstförmigen Rand aufweisen und nach oben hin kleiner werden. Während die beiden unteren ein Strahlenmuster als Binnengliederung zeigen, ist bei der obersten eine x-förmige Einritzung festzustellen. Über den *phalerae* folgt ein ausladendes Querholz mit weit nach unten geführten Bändern. Am rechten ist noch ein efeublattförmiger Anhänger zu erkennen. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer kleinen dreieckigen Spitze.

Inschrift: […signifer / leg(ionis) X]IIII [Ge]m(inae) [an-n(orum)] XXX / stip(endiorum) VII domo / Cla(udia) Celeia / C(aius) Betuscius Tertius / mil(es) leg(ionis) eiusd(em) fratri / pientissimo posuit.[383]

[374] Boschung, Grabaltäre 120 Fundort 143.
[375] In den NSc 1884, 81 sind abweichend folgende Maße genannt: 1,11 m × 0,90 m × 0,78 m.
[376] Boschung, Grabaltäre 30 f. 76 P 52; 108 Nr. 849.
[377] Zu ähnlichen Darstellungen von an Stangen getragenen Kränzen Gabelmann, Trabea 335 ff.
[378] Boschung, Grabaltäre 76.
[379] Borromeo spricht irrig vom Grabstein des Caelius. Zudem weist sie das Feldzeichen wenig überzeugend einer Auxiliarkohorte zu.
[380] Ubl, Waffen S. LIII mit Anm. 10.
[381] Pochmarski 496.
[382] Pochmarski 496 Abb. 6. Hier **Taf. 97** rechts.
[383] Ergänzung nach Abramić, Poetovio 142 Nr. 153.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig ist die Länge der herabhängenden Bänder.
Lit.: CIL III 4055; Abramić, Poetovio 142 Nr. 153; AIJ 166f. Nr. 370; Ubl, Waffen S. LIIIf. Nr. 32; 386 Nr. 1; Pochmarski 496; LupaNr. 3751. Hier 43.

SD 36 Grabstele des Faustus **Taf. 97**
FO: Mainz, Zahlbachtal, städt. Friedhof – **AO:** Mainz, Landesmuseum, Inv.-Nr. S 609 – Kalkstein. H.: 1,85 m; B.: 0,66 m; T.: 0,26 m.
Datierung: flavisch[384]
Erhaltung: Leichte Bestoßungen, von denen am Feldzeichen die beiden obersten *phalerae* und der Kranz unmittelbar darüber betroffen sind.
Beschreibung: Die Stele zeigt oberhalb der Sockelzone ein Inschriftfeld, über dem sich ein Bildfeld mit Giebelabschluss anschließt. In diesem ist ein stehender Soldat abgebildet, der mit seiner Rechten an ein neben ihm platziertes Stangenfeldzeichen greift. Letzteres reicht unten weit in das Inschriftfeld hinein. Der Schaft endet in einem spitzen Lanzenschuh, über dem eine kurze Querstrebe folgt. Rechts des Schuhs und unmittelbar unterhalb der Querstrebe ist ein kleines, rechteckiges erhabenes Feld zu erkennen, das vermutlich als Andeutung des Keiles zu verstehen ist, mit dem die Querstrebe fixiert wurde. Darüber folgen zwei Quasten, die durch ein *ovum* voneinander getrennt sind. Daran schließen sich eine *lunula* und eine frontal wiedergegebene Tierprotome an, die aufgrund der Hörner und des Ziegenbartes als Ziegenbock bzw. als Capricorn anzusprechen ist. Darüber folgen sechs nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*, ein senkrechter Kranz[385] und ein Querholz, das im rechten Bereich durch Bestoßungen stark verunklärt ist. Links ist außerdem ein herabhängendes Band erhalten, das oben mittels einer sorgfältig wiedergegebenen Knotung mit dem Querholz verbunden ist. Als Bekrönung ist eine Lanzenspitze abgebildet.
Inschrift: Q(uintus) Luccius / Q(uinti) f(ilius) Pollia (tribu) / Faustus Pole/ntia mil(es) leg(ionis) XIIII Gem(inae) Mar(tiae) / Vic(tricis) an(norum) XXXV / stip(endiorum) XVII h(ic) s(itus) e(st) / heredes f(aciendum) c(uraverunt).
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Die Protome verweist auf das Wappentier der Legion.
Lit.: CIL XIII 6898; Espérandieu VII Nr. 5792; XIV 89; Mostra Augustea 210 Nr. 81; Rinaldi Tufi, Militari romani 33f. Nr. 23; CSIR Deutschland II 5, 100ff. Nr. 7; Hope 151; Keppie, Early History 13f.; Stäcker 199f.; Richter, Trajanssäule 286 mit Anm. 5. Hier 14ff. 41. 52. 63. 120. 135f. 204.

SD 37 Grabstele des Secundus **Taf. 98**
FO: Mainz, Adolf Kolping-Straße, aus sekundärer Verwendung – **AO:** Mainz, Landesmuseum, Inv.-Nr. S 611 – Kalkstein. H.: 2,10 m; B.: 0,72 m; T.: 0,245 m.
Datierung: flavisch[386]
Erhaltung: Stark bestoßen und verrieben. Am *signum* fehlen der rechte Huf des Steinbocks, Teile der Ränder der *phalerae* und das rechte Band am Querholz.
Beschreibung: Die Stele zeigt oberhalb der Sockelzone ein Inschriftfeld, über dem sich ein Bildfeld mit gerundetem Abschluss anschließt. In diesem ist ein stehender Soldat wiedergegeben, der mit seiner Rechten an ein neben ihm platziertes Stangenfeldzeichen greift. Dessen Schaft endet unten in einer Spitze. Knapp über dieser ist eine stark geschwungene Querstrebe abgebildet, deren Enden nach oben umgebogen sind. Rechts des Schaftes ist ein pyramidal geformtes Objekt zu erkennen, das durch die Querstrebe hindurchgeführt ist. Es handelt sich wohl um einen Keil, der die Querstrebe fixieren sollte. Darüber folgen zwei Quasten, die durch ein *ovum* voneinander getrennt sind, eine *lunula* und das frontal wiedergegebene Vorderteil eines Capricorns, dessen Hörner bis über die folgende *phalera* emporragen. Anschließend sind vier nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz mit Bändern sowie als Bekrönung eine Lanzenspitze angegeben.
Inschrift: C(aius) Val(erius) C(ai) f(ilius) Ga[l]e[ria (tribu)] / Secu(n)dus C[— mil(es)] / leg(ionis) XIIII [Gem(inae) Mar(tiae) Vic(tricis)] / an(norum) XL stip(endiorum) XIX h(ic) s(itus) e(st).
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig sind die sowohl die Bildkomposition als auch die Gestaltung des Feldzeichens betreffenden engen Parallelen zu der zuvor besprochenen Grabstele.
Lit.: CIL XIII 6911; Espérandieu VII Nr. 5799; Rinaldi Tufi, Militari romani 33 Nr. 22; CSIR Deutschland II 5, 102f. Nr. 8; Hope 152; Richter, Trajanssäule 286 mit Anm. 8. Hier 14. 16f. 63. 67f. 120.

SD 38 Grabstele des Oclatius **Taf. 98**
FO: Neuss, Gräberfeld nahe der Kölner Straße – **AO:** Neuss, Clemens Sels-Museum, Inv.-Nr. R 1923 – Kalkstein. H.: 2,05 m; B.: 0,90 m; T.: 0,20 m[387].
Datierung: um 100 n. Chr.[388]
Erhaltung: Gebrochen, fragmentiert und teilweise ergänzt. Hiervon ist auch die Bekrönung der Standarte betroffen. Die untere Kante des rekonstruierten Bereiches verläuft diagonal ansteigend durch das Querholz. Die obere Begrenzung verläuft ungefähr waagrecht durch die

[384] CSIR Deutschland II 5, 29ff.
[385] Anders Stäcker 199f., der eine *corona muralis* erkennt.
[386] Vgl. die Angaben zu SD 36.
[387] Faust 148 Nr. 184 nennt abweichend H.: 2,30 m; B.: 0,935 m; T.: 0,28 m.
[388] Noelke, Grabsteine 14; Faust 19. Alföldy, Hilfstruppen 170ff. datiert zudem die Tätigkeit der Werkstatt, der dieser Stein zugewiesen werden kann, in die Zeit 80-100 n. Chr. Ihm folgt Holder 145.

Stirnpartie des an der Standarte befestigten Tierkopfes, der dementsprechend größtenteils ergänzt ist.
Beschreibung: Die hochrechteckige Stele weist zwei Bildfelder übereinander auf, die durch eine Inschrift getrennt sind. Während im unteren eine Pferdvorführung zu sehen ist, zeigt das obere einen stehenden Soldaten, der mit seiner Rechten eine neben ihm platzierte Standarte hält. Ihr Schaft ist undekoriert und endet etwa auf Höhe des Oberarmes des Soldaten in einem relativ hohen Querholz, von dem zwei kurze Bänder herabhängen. Auffällig ist eine auf dem rechten Band ungefähr mittig sichtbare, diagonal nach rechts unten verlaufende breite Erhebung im Relief, bezüglich derer nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, ob sie durch Beschädigung der angrenzenden Bereiche entstanden oder aber antik ist. Über dem Querholz folgt eine größere Fehlstelle. Anhand der wenigen erkennbaren Reste kann hier die frontale Darstellung eines Löwenkopfes rekonstruiert werden. Über dem Tierkopf erscheint eine kranzartige Struktur, die als aufgestellte Mähne oder Rahmung interpretiert werden kann. Der Schaft der Standarte, der sich im Gesamtverlauf von unten nach oben von etwa 1,5 auf 2 cm verbreitert, endet über dem Tierkopf in einer Lanzenspitze.
Inschrift: Oclatio Carvi f(ilio) / signifero alae Afror(um) / Tungro frater h(eres) f(aciendum) c(uravit).
Kommentar: *Signum* einer Ala, in denen einzig die Turmen solche Standarten führten.
Lit.: Oxé 120 ff.; Mostra Augustea 227 Nr. 128; Alföldy, Hilfstruppen 12. 172 Nr. 20; Noelke, Grabsteine 10 ff.; Weichselbaumer 21 f.; Holder 145. 264 Nr. 103; Rinaldi Tufi, Problemi 27 f.; Webster, Standards 114 Nr. 5; Rinaldi Tufi, Militari romani 42 f. Nr. 35; Junkelmann, Reiter Roms II 137 ff.; Faust 19. 148 f. Nr. 184; Pause 13 ff.; Richter, Trajanssäule 299 mit Anm. 5; 336. Hier 151 f.

SD 39 Grabmal aus Bonn **Taf. 99**
FO: Bonn, Adenauerallee – **AO:** Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 16063/64 – Kalkstein. H.: 2 m; B.: 1 m; T.: 0,42 m.
Datierung: flavisch[389]
Erhaltung: Stark bestoßen und unvollendet, wovon auch die Wiedergabe des *vexillum* betroffen ist. Vermutlich war die mangelnde Steinqualität der unteren Blöcke für die Aufgabe des Monuments verantwortlich.
Beschreibung: Auf der Front des Grabmals befindet sich unten ein gerahmtes Bildfeld, in dem mittig ein *vexillum* mit gefranstem Tuch wiedergegeben ist. Darüber folgt ein leeres gerahmtes Inschriftfeld.
Kommentar: Das *vexillum* kann nicht zweifelsfrei als Feldzeichen angesprochen werden, auch eine Deutung als Auszeichnung wäre denkbar.
Lit.: Lehner, Steindenkmäler Nr. 689; Espérandieu VIII Nr. 6246; CSIR Deutschland III 1, 57 f.

SD 40 Grabstele des Flavinus **Taf. 99**
FO: Hexham Abbey, aus Zweitverwendung im Fundament des südl. Querschiffs – **AO:** Hexham Abbey, südl. Querschiff – Sandstein. H.: 2,64 m; B.: 0,95 m; T.: 0,26 m.
Datierung: kurz vor 98 n. Chr.[390]
Erhaltung: Gebrochen und stark bestoßen. An der Standarte sind die Ränder des Bildnismedaillons, das Bildnis selbst und die darüber folgende Bekrönung stärker beschädigt.
Beschreibung: Die Stele zeigt über einer Sockelzone eine gerahmte *tabula ansata*, über der sich eine Ädikula mit Giebelbekrönung anschließt. Zusätzlich hängen in den oberen Ecken Girlanden[391]. Innerhalb der Ädikula ist ein gerüsteter Reiter wiedergegeben, unter dessen in Levade gezeigtem Pferd sich ein Barbar befindet. Mit seiner Rechten umfasst der Reiter eine Standarte, die einen unten spitz zulaufenden und größtenteils undekorierten Schaft besitzt. An seinem oberen Ende befindet sich zunächst eine breite Manschette, über der ein kleines ovales Element erscheint, das mit kurzen, ungefähr senkrechten Ritzungen verziert ist. Oberhalb eines folgenden schmalen Rings schließt sich ein *phalera*-förmiges Medaillon an, dessen Rahmung eine konzentrische Einkerbung aufweist. In dem konkav eingetieften Mittelfeld ist eine Büste platziert, um die herum ein aus sieben Strahlen bestehender Kranz zu erkennen ist. Das Büstenstück zeigt nur den Schulteransatz und ist somit eher knapp gefasst. Über den Kopf der dargestellten Person kann aufgrund der Zerstörungen nicht viel mehr ausgesagt werden, außer dass die Haarkappe recht voluminös zu sein scheint.
Oberhalb dieses Medaillons ist die Darstellung durch zahlreiche Beschädigungen stark verunklärt, doch ist von der gedachten Verlängerung des Schaftes aus gesehen leicht nach links versetzt ein Streifen der originalen Oberfläche zu erkennen. Dieser besitzt eine leicht gekrümmte Form und weist zwei parallele Eintiefungen auf. Neben einer Deutung als verziertes Querholz wäre auch eine als Fassung für eine darüber folgende Lanzenspitze denkbar. Der Flügel eines Adlers, wie von Philipps vorgeschlagen[392], scheint es jedoch nicht zu sein.
Oberhalb dieses Elements ist die Darstellung weitgehend zerstört. Zwar sind noch ungefähr lanzenspitzenförmige Bruchspuren am Reliefgrund zu erkennen, doch könnten diese auch von anderen zur Giebelbekrönung gehörenden Elementen stammen.

[389] CSIR Deutschland III 1, 58.
[390] CSIR Großbritannien I 1, 68.
[391] Schleiermacher 191 f.
[392] CSIR Großbritannien I 1, 27.

Inschrift: Dis Manibus Flavinus / eq(ues) alae Petr(ianae) signifer / tur(mae) Candidi an(norum) XXV / stip(endiorum) VII h(ic) s(itus est).
Kommentar: Die Standarte ist trotz des Bildnismedaillons nicht als *imago* anzusprechen, wogegen sowohl die Bezeichnung des Flavinus als *signifer* als auch das über dem Medaillon folgende Objekt sprechen. Die von Phillips vertretene Bestimmung als *vexillum* ist gänzlich abzulehnen[393]. Es handelt sich wohl eher um das *signum* einer Turme der genannten Ala. Weitgehend unklar bleibt, ob in dem Medaillon ein Kaiser[394] oder ein Sonnengott[395] dargestellt ist[396]. Zwar treten, worauf Schleiermacher hingewiesen hat[397], Strahlenkränze seit neronischer Zeit auf Münzen fast aller Kaiser auf, doch dienen sie dort primär zur Nominalunterscheidung. Andererseits ist aus den Quellen zur *ala Augusta Gallorum Petriana* keine besondere Affinität zu einem Sonnengott abzulesen, doch ist die Quellenlage hier nicht allzu gut. Somit muss die Frage nach der Identität des Dargestellten offen bleiben.
Lit.: ILS 2520; RIB 1172 Taf. 17; Domaszewski 70f.; CSIR Großbritannien I 1, 26f. Nr. 68; Mostra Augustea 229 Nr. 135; Anderson, Tombstones 56; Schleiermacher 191f. Kat. Nr. 77; Webster, Standards 112 Nr. 2; Junkelmann, Reiter Roms II 137ff.; Maxfield – Dobson 109f. Nr. 194; Stäcker 190f.; Richter, Trajanssäule 298 mit Anm. 7; Alexandrescu, Contribution 149f. Hier 26. 46. 63. 149. 151.

SD 41 Grabstele des Barbus **Taf. 100**
FO: Wien, Stallburggasse 5[398] – **AO:** verschollen – Material und Maße unbekannt.
Datierung: Nerva-zeitlich bis frühtraianisch[399]
Erhaltung: Unbekannt.
Beschreibung: Die Zeichnung von Lautensack[400] zeigt eine Grabstele, die im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld aufweist. Darüber erhebt sich eine Ädikula, in der ein Pferd mit einem dahinter laufenden Knecht abgebildet ist. Dieser hält ein *vexillum* in der Hand.
Inschrift: T(iti) Fl(avi) Barbi v/eter(ani) alae I Fl(aviae) / Aug(ustae) Brit(annicae) / c(ivium) R(omanorum) Lici(nius) / Memor fr/atri suo pos(u)it.
Kommentar: Das *vexillum* ist entweder der Ala oder aber einer Veteranenabteilung zuzuordnen. Ungewöhnlich ist, dass der Reiter nicht dargestellt ist.
Lit.: CIL III 4575; Holder 267 Nr. 182; Webster, Standards 114f. Nr. 6; CSIR Österreich I 1, 26 Nr. 31 Taf. 32[401]; Richter, Trajanssäule 335 mit Anm. 10; Kronberger 248 C4. Hier 151.

SD 42 Grabstele des Verecundus **Taf. 100**
FO: Wien, Stallburggasse 5[402] – **AO:** verschollen – Material und Maße unbekannt.
Datierung: 96-101 n. Chr.[403]
Erhaltung: Unbekannt.
Beschreibung: Die Zeichnung von Lautensack[404] zeigt eine Grabstele, die im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld aufweist. Darüber erhebt sich eine Ädikula, in der ein gerüsteter Reiter mit einem dahinter laufenden Pferdeknecht wiedergegeben ist. Dieser ist ebenfalls gerüstet und trägt in seiner Rechten ein *vexillum*[405].
Inschrift: T(itus) F(lavius) Verecund(us) / [i]mag(inifer) eques alae / I Fla(viae) Aug(ustae) Brit(annicae) |(milliariae) / c(ivium) R(omanorum) (t)ur(ma) Italici an(norum) / XXXX s(tipendiorum) XIX (h)i(c) s(itus) e(st) Pro(culus ?) / et Priscinus vex(illarii) / et Ingen(u)us h{a}ered(es).
Kommentar: Das *vexillum* dürfte der Ala zuzuordnen sein. Ungewöhnlich ist, dass der Reiter die Standarte nicht selbst führt.
Lit.: CIL III 4576; Holder 267 Nr. 183; Webster, Standards 115 Nr. 7; CSIR Österreich I 1, 26f. Nr. 32 Taf. 31[406]; RHP 174 Nr. 56; Richter, Trajanssäule 335 mit Anm. 11; Kronberger 247 C3. Hier 151.

SD 43 Grabstein des Lucilius **Taf. 100**
FO: Aquincum, Victoria-Ziegelei, aus sekundärer Verwendung im spätrömischen Grab Nr. 6 (1911) – **AO:** Budapest, Museum Aquincum, Inv.-Nr. 63.10.134 – Kalkstein. H.: 2,05m; B.: 0,96m; T.: 0,25m.
Datierung: um 100 n. Chr.[407]
Erhaltung: Sehr stark bestoßen. Der größte Teil der Standarte fehlt, weshalb nur noch die partiell erkennbaren Umrisse Aufschluss über ihr Aussehen geben.

393 CSIR Großbritannien I 1, 26f. Gleiches gilt für die bei Richter, Trajanssäule 298 mit Anm. 7 zu findende Bezeichnung des Verstorbenen als *vexillifer*.
394 So z.B. Domaszewski, Fahnen 71; Zwikker, Bemerkungen 16ff.; CSIR Großbritannien I 1, 27. Ebenso Künzl, Tetrarchenporträts 388, der vorsichtig an Domitian denkt.
395 So Jucker, Bildnis im Blätterkelch 122.
396 Auch Alexandrescu, Contribution 150 hält eine Entscheidung für unmöglich.
397 Schleiermacher 191f.
398 Fundplan bei Kronberger Taf. 4.
499 Vgl. CSIR Österreich I 1, 26 Nr. 31; Kronberger 27f. Zur Truppengeschichte vgl. auch Lőrincz, RHP 16.
400 CSIR Österreich I 1, Taf. 32.
401 Hier ist irrig die Katalognummer 32 angegeben.
402 Fundplan bei Kronberger Taf. 4.
403 CSIR Österreich I 1, 26f. Nr. 32; Kronberger 247 C3.
404 CSIR Österreich I 1, Taf. 31.
405 Richter, Trajanssäule 335 beschreibt irrig, der Reiter halte das Feldzeichen.
406 Hier ist irrig die Katalognummer 31 angegeben.
407 Ubl, Waffen S. LIIf. 388f. Dagegen ist in LupaNr. 2837 die Angabe 120-150 n. Chr. zu finden, die auf dem Namen Ulpius, dessen Lesung jedoch unsicher ist, und dem Aufenthalt der Legion in Aquincum beruht.

Beschreibung: Die von einem Giebel bekrönte Stele weist im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld auf. Darüber befindet sich ein von einem Giebel bekröntes Relieffeld, in dem ein stehender Soldat dargestellt ist. Dieser greift mit seiner Rechten an ein neben ihm stehendes Stangenfeldzeichen, dessen Schaft unten spitz zuläuft. Als erstes Schmuckelement ist eine Quaste zu erkennen, die eine querovale Kontur aufweist. Darüber folgen fünf anhand der Bruchstellen am Reliefgrund noch gut nachvollziehbare *phalerae*, die vermutlich alle dem Typ *patera* angehört haben dürften. Oberhalb der fünften ist das Feldzeichen sehr stark bestoßen. Jedoch sind im linken Bereich noch eine gerade senkrechte Begrenzung und im rechten eine rechtwinklige Ecke zu erkennen, die zu einem kleinen Vexillumtuch ergänzt werden können[408]. Darüber dürfte eine Lanzenspitze abgebildet gewesen sein, wobei auch eine Hand nicht auszuschließen ist.
Inschrift: M(arco) Lucillio / Germano / signifero / leg(ionis) II Ad(iutricis) P(iae) F(idelis) / [...] Ulpius[409] / [—].
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Kuzsinszky, Aquincum 194 f. Nr. 292; Ubl, Waffen S. LIIf. Nr. 31; 387 f. Nr. 3; Nemeth 26 Nr. 52; LupaNr. 2837. Hier 57. 60. 161.

SD 44 Grabstele des Rufinus **Taf. 101**
FO: York, Trinity Gardens, mittelalterliche Stadtmauer – **AO:** York, Yorkshire Museum – Kalkstein. H.: 1,90 m; B.: 0,72 m; T.: 0,26 m.
Datierung: 71-122 n. Chr.
Die *legio IX* war von etwa 71 bis 122 n. Chr. in York stationiert[410]. Mattern vermutet zudem aufgrund der Frisur des Verstorbenen, die an traianische Typen erinnere, und des Fehlens der Formel »D M« eine Entstehung gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr.[411].
Erhaltung: Gebrochen, bestoßen und im Bereich des Bruches ergänzt. Sämtliche am Feldzeichen angebrachten Schmuckobjekte sind leicht beschädigt.
Beschreibung: Die Stele weist oberhalb eines gerahmten Inschriftfeldes ein Bildfeld auf, das von einem syrischen Giebel bekrönt wird. In der eingetieften Nische ist ein stehender Mann dargestellt, der mit seiner Rechten ein Stangenfeldzeichen neben sich hält. Dessen Schaft endet unten in einem abgesetzten Lanzenschuh. Ein Stück darüber ist eine Quaste platziert, die aus zwei Halbovalen zusammengesetzt zu sein scheint. Das obere ist etwas ausladender und schließt nach unten in einer leicht geschwungenen Linie ab, während das untere im Durchmesser etwas kleiner ist, wodurch sich ein kleiner Rücksprung an den Rändern ergibt. Über der Quaste folgen vier *phalerae* des Typs *patera*, deren Mittelbuckel deutlich ausgearbeitet sind. Die Ränder zeigen kurze, umlaufend platzierte Ritzungen. Über den *phalerae* folgt ein der Quaste ähnliches Objekt, das wiederum aus zwei Halbovalen zu bestehen scheint. Das obere ist etwas ausladender und schließt nach unten mit einer wellenförmigen Linie ab. Das untere scheint, da es im Durchmesser etwas kleiner ist, von dem oberen überlappt zu werden. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer bestoßenen und daher heute eher unförmig wirkenden Lanzenspitze. Deren Blatt besitzt einen ungefähr ovalen Umriss und weist eine Eintiefung in der Mitte auf.
Inschrift: L(ucius) Duccius / L(ucii filius) Vol(tinia tribu) Rufi/nus Vien(na) / signif(er) leg(ionis) VIIII / an(norum) XXIIX / h(ic) s(itus) e(st).
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. In dem über den *phalerae* platzierten quastenähnlichen Element erkennt Tufi zwei *armillae*[412]. Solche sind jedoch an Feldzeichen sonst nicht nachzuweisen. Auffällig ist die sehr enge Vergleichbarkeit mit der unten angebrachten Quaste, bei der einzig die Trennlinie anders geformt ist. Möglicherweise handelt es sich also um eine falsch positionierte oder missverstandene Quaste.
Lit.: CIL VII 243; RIB 673; Ubl, Waffen 391 f. 405 f.; CSIR Großbritannien I 3, 29 f. Nr. 44; Anderson, Tombstones 47; Mattern 793 Nr. 126; Keppie, Legio VIIII 90 f.; Richter, Trajanssäule 309 f. mit Anm. 4. Hier 58.

SD 45 Grabstele aus Bonn **Taf. 101**
FO: wohl aus Bonn – **AO:** Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 77.0015 – Kalkstein. H.: 52,5 cm; B.: 39 cm; T.: 15 cm.
Datierung: 1. Jh. n. Chr.[413]
Erhaltung: Allseitig gebrochen.
Beschreibung: Das Stelenfragment zeigt noch die Reste einer Inschrift und die Darstellung des unteren Teiles eines Stangenfeldzeichens. Dessen Schaft besitzt einen spitzen Lanzenschuh, von dem aus ein kleiner Rundhaken nach rechts abzweigt. Knapp darüber umgibt ein knapper Wulst den Schaft, der das obere Ende des Lanzenschuhs markiert. Kurz unterhalb der oberen Bruchkante ist noch der runde untere Abschluss eines Schmuckelements zu erkennen, bei dem es sich um eine *lunula* oder eine *phalera* gehandelt haben dürfte.
Inschrift: …] / sti[p(endiorum)…

[408] Ähnlich Ubl, Waffen S. LII, der allerdings sechs *phalerae* und ein Vexillumtuch rekonstruiert.
[409] Bei der Ergänzung der letzten Zeile zu Ulpius ergibt sich ein Problem aus dem recht großen Abstand zwischen dem »I« und dem zweiten »U«, der mit 6,5 cm deutlich größer wäre als der zwischen der senkrechten Haste des »L« und dem Beginn des »P«, der nur 5 cm misst.
[410] Vgl. Keppie, Legions 201 ff.
[411] Mattern 793 Nr. 126.
[412] CSIR Großbritannien I 3, 29 f.
[413] CSIR Deutschland III 1, 65.

Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist vermutlich einer Legion oder aber einer Auxiliareinheit zuzuordnen.
Lit.: CSIR Deutschland III 1, 65 Nr. 58. Hier 14 f.

SD 46 Grabstele aus Burnum **Taf. 101**
FO: Burnum (HR), Umfeld des röm. Kastells – **AO:** Knin (HR), Museum Knin – Kalkstein. H.: 0,43 m; B.: 0,36 m; T.: 0,19 m.
Datierung: 1. Jh. n. Chr.[414]
Erhaltung: Gebrochen und leicht bestoßen, so auch am Rand der *phalerae* und an der Quaste.
Beschreibung: Das Fragment zeigt den Rest eines Inschriftfeldes, das rechts, wie vermutlich ehemals auch links, von einem Stangenfeldzeichen gerahmt wird. Letzteres trägt am Schaft zuunterst eine Quaste, über der ein ungefähr hochrechteckiges Objekt folgt, dessen Oberfläche durch einen v-förmigen Einschnitt gekennzeichnet ist. Möglicherweise handelt es sich um die ungewöhnliche Wiedergabe einer *lunula*[415]. Darüber folgen vier *phalerae* des Typs *patera*, wobei von der letzten nur noch der untere linke Rand erhalten ist. Die Schmuckscheiben werden von einem, aufgrund der bewegten Oberfläche stoffartig wirkenden Streifen hinterfangen, bei dem es sich entweder um ein lang herabhängendes Tuch oder aber um zwei Bänder handelt.
Inschrift: ...]io P(ubli) / [... Succe]sso do/[mo ... s]ignif(er) / [leg(ionis) XI ... ann(orum) ...] stip(endiorum) XXIII / [...]ola / [...]io.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: ILJug III 2817; Abramić, Andetrium 234 f.

SD 47 Sarkophagrelief in Zagarolo **Taf. 102**
FO: wohl aus Zagarolo – **AO:** Zagarolo, vermauert im Bogen am Beginn des Corso Vitt. Emanuele – Marmor. H.: 0,76 m; B.: 2,42 m.
Datierung: frühes 2. Jh. n. Chr.[416]
Erhaltung: Gebrochen, bestoßen und partiell ergänzt. Beidseitig sekundär beschnitten. Die an Stäben getragenen Kränze sind stark bestoßen. Die *vexilla* wirken nur leicht verrieben.
Beschreibung: Der Reiterfries kann aufgrund seiner Maße als Sarkophagrelief angesprochen werden[417]. Die symmetrische Darstellung wurde ehemals von zwei Victorien gerahmt, deren Flügel noch erhalten sind. In der Mitte sind drei Offiziere bei einer Helmübergabe gezeigt, die von zwei *vexillarii* gerahmt werden. Diese tragen eine ungegürtete Tunika und halten je ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer kleinen dreieckigen Lanzenspitze. Flankiert wird die Gruppe von je einem Reiter mit Pferdeführer und einer nachfolgenden Person in gleicher Tracht wie die *vexillarii*. Statt *vexilla* haben diese aber eine Lanze über die Schulter gelegt, an deren Schaft ein senkrechter Kranz und eine *corona muralis*[418] befestigt sind.
Kommentar: Die *vexilla* dürften den mittig platzierten Feldherren zuzuordnen sein, da einer Bestimmung als Reiterstandarten die Unberittenheit der *vexillarii* widerspricht[419].
Lit.: Koch – Sichtermann 106; Schäfer, Schlachtensarkophag 364; Gabelmann, Zagarolo 17 ff. Hier 37. 78.

SD 48 Grabaltar des Liberalis **Taf. 102**
FO: wahrscheinlich aus Tivoli – **AO:** Rom, Vatikanische Museen, Galleria Lapidaria, Inv.-Nr. 9312 – Marmor. H.: 0,90 m; B.: 0,73 m; T.: 0,56 m.
Datierung: frühhadrianisch, etwa 117-125 n. Chr.[420]
Erhaltung: Bestoßen und partiell ergänzt. Die Unterkante der Ergänzung im linken oberen Bereich des Bildfeldes verläuft genau oberhalb des Vexillumtuches, weshalb über die ehemals wohl vorhandene Bekrönung nichts mehr ausgesagt werden kann.
Beschreibung: Der quaderförmige Grabaltar zeigt auf allen vier Seiten ein eingetieftes und gerahmtes Feld, das an Front und Rückseite von einer identischen Inschrift eingenommen wird. Auf der linken Schmalseite ist ein nach rechts schreitendes, auf einer niedrigen Basisplatte platziertes Pferd zu sehen, auf dem ein bartloser Mann in Tunika und *trabea* sitzt. Hinter dem Pferd erscheint der relativ kleine Kopf eines jungen Mannes. Direkt vor diesem ragt ein *vexillum* mit gefranstem Tuch empor.
Inschrift: Ti(berio) Claudio Liberali / praef(ecto) fabr(um) equo / publico filio optimo / piissimo dulcissimo / sodali desiderantissim(o) / vixit annis XVI / mensibus V diebus XXI / parentes infelicissimi.
Kommentar: Das *vexillum* erscheint hier im Rahmen einer *transvectio equitum*, weshalb es dem *collegium iuvenum* zuzuordnen ist.
Lit.: CIL VI 3512; XIV 3642; InscrIt IV 1, Tibur 496; Gabelmann, Trabea 370 Nr. 3; Kleiner, Funerary Altars 216 ff. Nr. 84; Wrede, Statuae Lupercorum 185 ff.; Katalog Roma 249. Hier 30.

[414] Abramić, Andetrium 235.
[415] Abramić, Andretium 235 erwägt neben einer Deutung als *lunula* auch eine als Tierkopf oder Kranz.
[416] Gabelmann, Zagarolo 26 ff.
[417] Koch – Sichtermann 106; Gabelmann, Zagarolo 17.
[418] Gabelmann, Zagarolo 24 f. erkannte hier statt Mauerkronen dreizackförmige Lanzenspitzen und brachte diese mit den hier als AR 4-8 katalogisierten Originalfunden in Verbindung. Vgl. hier 78.
[419] Anders Gabelmann, Zagarolo 23 ff., der in den *vexilla* die Fahnen von Reiteralen und in den geschmückten Lanzen die Stangenfeldzeichen der zugehörigen Turmen erkennen möchte. Es handelt sich aber nicht um Feldzeichen, sondern um an Stangen getragene *coronae*, wie sie auch von anderen Denkmälern her bekannt sind. Vgl. Gabelmann, Zagarolo 19f., der auf vergleichbare Denkmäler hinweist, eine solche Interpretation für das vorliegende Relief aber nicht in Betracht zieht.
[420] Kleiner, Funerary Altars 216 ff. Nr. 84.

SD 49 Matteotti-Sarkophag **Taf. 103**

FO: Modena, Westseite der Piazza Matteotti, aus einem Grab des 4. Jhs.[421] – **AO:** Modena, Museo Lapidario, Innenhof, Südseite Nr. 144 – Marmor. Kasten: H.: 1,12 m; B.: 2,63 m; T.: 1,50 m.

Datierung: antoninisch, wiederverwendet im 4. Jh.[422]

Erhaltung: Weitgehend unversehrt.

Beschreibung: Der nach Gabelmann dem Eckpilastertyp zuweisbare Sarkophag[423] zeigt an der Front eine große *tabula ansata*, die heute leer ist und den Spuren nach wahrscheinlich im Zuge der Zweitbestattung eradiert wurde[424]. Auf der linken Schmalseite sind drei Stangenfeldzeichen[425] wiedergegeben, die gemeinsam auf einem breitrechteckigen Sockel stehen. Die beiden äußeren sind identisch und tragen am Schaft etwas unterhalb der Mitte einen gebogenen Griff. Dieser ist an einer den Schaft umschließenden Manschette befestigt. Erst relativ weit oben erscheint als erstes Schmuckobjekt ein schräg hängender Lorbeerkranz, über dem ein kugelförmiges Element und ein gefranstes Vexillumtuch folgen. Über diesem ist als Bekrönung eine rechte Hand dargestellt. Das mittlere Feldzeichen weist ebenfalls einen gebogenen Griff auf. Auf gleicher Höhe wie an den anderen Standarten ist ein schräg hängender Lorbeerkranz am Schaft befestigt. Dieser trägt mittig an der Front ein ovales Objekt, vielleicht einen Schmuckstein. Über dem Kranz folgt ein etwas höheres, ebenfalls gefranstes Vexillumtuch. Als Bekrönung ist ein frontal sitzender Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln wiedergegeben, der bis auf die entgegengesetzte Kopfwendung dem auf der anderen Schmalseite des Sarkophags dargestellten Adler entspricht. Allerdings fehlt hier das Blitzbündel in den Krallen. Alle drei Feldzeichen besitzen am unteren Schaftende einen deutlich abgesetzten Lanzenschuh.

Kommentar: Die Zusammenstellung von drei Stangenfeldzeichen und deren ungewöhnliche Gestaltung, so vor allem das Erscheinen eines Adlers als Bekrönung am mittleren *signum*, legen eine Deutung als Kompositfeldzeichen nahe.

Lit.: Arias 26 ff.; Horn, Bronzeadler 72 Anm. 27; 74 f.; Gabelmann, Werkstattgruppen 92 ff. 120 ff. 214 Nr. 57; Stoll, Heer und Gesellschaft 42 f.; Katalog Modena 98. Hier 16. 40 f. 247 f.

SD 50 Grabaltar des Quietus **Taf. 103**

FO: Rom, wohl von der Via Cassia[426] – **AO:** Rom, Casale della Spizzichina (Via Cassia 1416) – Marmor. H.: 1,33 m; B.: 0,76 m; T.: 0,44 m.

Datierung: 146-161 n. Chr.[427]

Erhaltung: Minimal bestoßen.

Beschreibung: Der Grabaltar zeigt an der Front ein gerahmtes Inschriftfeld. In der oberhalb der Deckplatte positionierten Lünette ist mittig eine Eberjagd dargestellt. Diese wird von Akroteren flankiert, die an der Front je ein identisches Stangenfeldzeichen zeigen. Sie tragen am Schaft je einen gebogenen Griff, eine Quaste und eine *phalera* des Typs *patera*. Letztere besitzt einen wulstförmigen Rand, der einen leicht erhabenen Tondo einfasst. Über der *phalera* folgen zwei waagrechte Kränze, die heute keine Binnenzeichnung mehr aufweisen. Auf älteren Photographien ist aber noch eine gitterartige Struktur an der Oberfläche zu erkennen[428]. Darüber schließen sich eine *lunula* und ein hochovales Objekt, wohl ein Ovalschild, als Bekrönung an.

Inschrift: D(is) M(anibus) / Sex(to) Flavio Sex(ti) f(ilio) Quir(ina) Quieto / p(rimus) p(ilus) leg(ionis) XX V(aleriae) V(ictricis) misso cum exer(citu) in exp(editionem) Maur(retaniam) ab Imp(eratore) / Antonino Aug(usto) praef(ecto) classis / Brit(annicae) Varinia Crispinilla coni(u)g(i) / pientissimo et Fl(avii) Vindex et Qui/etus fil(ii) piissimi.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind ihrer Form nach am ehesten den *equites singulares* zuzuordnen, doch wird der Verstorbene als *primuspilus* einer Legion bezeichnet. Hinsichtlich Form und Motivik entspricht der Altar allerdings den für die *equites singulares* typischen Denkmälern[429]. Es ist deshalb zu vermuten, dass er möglicherweise ursprünglich für einen Angehörigen der Gardereiter geschaffen, dann aber umgenutzt wurde. Entsprechend könnte es sich trotz allem um Feldzeichen der *equites singulares Augusti* handeln.

Lit.: AE 1960, 28; Comfort 274 Nr. I Taf. 76, 1-3; Dobson 251 Nr. 130; Boschung, Grabaltäre 65 Nr. I 85; 89 Nr. 384. Hier 43. 58. 155 f. 243.

SD 51 Grabaltar aus Rom **Taf. 104**

FO: Rom, Via Labicana – **AO:** Rom, Nationalmuseum, Diocletianisthermen (ehemals in der Via Casilina 631[430]) – Marmor. H.: 1,30 m; B.: 0,63 m; T.: 0,53 m.

Datierung: etwa 160-180 n. Chr.

Das Gesicht des Dargestellten lässt sich gut mit den Porträts der Zeit M. Aurels vergleichen. Kleiner schlägt eine Datierung in die Jahre 160-165 n. Chr. vor[431], während Speidel allgemeiner von einer Entstehung unter M. Aurel oder unter Commodus ausgeht[432].

Erhaltung: Gebrochen und bestoßen, zudem verwittert.

421 Arias 26 ff.
422 Zur Zweitbelegung und der strittigen Datierung des Deckels Arias 38 ff.; Gabelmann, Werkstattgruppen 124 f.
423 Gabelmann, Werkstattgruppen 92 ff.
424 Gabelmann, Werkstattgruppen 121.
425 Gabelmann, Werkstattgruppen 122f. spricht irrig von *vexilla*.
426 Vgl. Boschung, Grabaltäre 89 Nr. 384; 117 f. Nr. 49.
427 Boschung, Grabaltäre 65 Nr. I 85.
428 Vgl. Comfort Taf. 76, 2.
429 Vgl. Speidel, Denkmäler 7.
430 Bei Kleiner, Funerary Altars 257 ist irrig die Hausnummer 361 angegeben.
431 Kleiner, Funerary Altars 258.
432 Speidel, Denkmäler 119.

Das Stangenfeldzeichen ist bis auf das untere Schaftende unbestoßen, aber stärker verwittert.

Beschreibung: Die Frontseite zeigt ein Relieffeld, in dem ein stehender bärtiger Mann abgebildet ist. Dieser wurde ehemals von zwei Pilastern gerahmt, von denen nur der rechte erhalten ist. Auf diesem ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das am Schaft zuunterst zwei Quasten und einen Kranz trägt, die jeweils in Unteransicht dargestellt sind. Darüber schließen sich drei unterschiedliche *phalerae* des Typs *patera* an. Die untere weist einen dicken wulstartigen Rand und einen sehr kleinen Mittelbuckel auf. Die folgende hat eher die Form eines Tellers mit einem breiten, sanft ansteigenden Rand und einem ebenfalls recht kleinen Mittelbuckel. Die oberste *phalera* ist als leicht eingetiefte Scheibe mit einem doppelten Mittelbuckel gestaltet. Oberhalb der drei Schmuckscheiben folgen ein Kranz[433], eine *lunula* und als Bekrönung eine efeublattförmige Lanzenspitze. Vermutlich war auf dem linken Pilaster ein identisches *signum* wiedergegeben.

Kommentar: Speidel hat das Denkmal aufgrund der Darstellung eines Pferdes samt Reiterknecht auf der Seitenfläche sowie des Fundortes überzeugend einem Angehörigen der *equites singulares* zuweisen können[434], woraus für das Feldzeichen eine Zuordnung an die Gardereiter folgt[435].

Lit.: Felletti Maj 148 ff. Nr. 2; Kleiner, Funerary Altars 257 f. Nr. 115; Speidel, Denkmäler 118 f. Nr. 90; Stoll, Römisches Heer und Gesellschaft 22 f. Hier 16. 58. 67. 155 f.

SD 52 Grabaltäre in Tunis **Taf. 104-105**

FO: Karthago (TN), Nekropole der Officiales – **AO:** Tunis, Bardo, Inv.-Nr. 2993-95 – Stuck. Relieffeld: H.: 1,80 m; B.: 3,88 m. Gesamt: H.: 2,60 m; B.: 4,22 m.

Datierung: 160-180 n. Chr.[436]

Erhaltung: Fragmentiert und bestoßen.

Beschreibung: Die Stuckreliefs befanden sich ehemals an zwei weitgehend identischen Grabaltären. Diese zeigten auf einer Seite zwei »Todesgenien«, auf der zweiten ein Lastschiff, der dritten eine *sella castrensis* mit zwei *fasces* und auf der letzten einen Reiter in der *trabea*[437]. Letzterem schreiten zwei Feldzeichenträger in Tunika voraus. Der vordere der beiden hält ein *vexillum*, das die Aufschrift LEGATUS zeigt, während der zweite, der zusätzlich mit einem Fellumhang bekleidet ist, ein Stangenfeldzeichen trägt. Dieses ist an beiden Altären stark beschädigt, scheint jedoch, soweit noch zu erkennen, weitgehend identisch gewesen zu sein. Es trägt am Schaft eine Quaste und vier *phalerae* des Typs *patera*, zwischen denen jeweils ein Kranz eingefügt ist. Bekrönt wird das *signum* nach Schäfer von einem Adler, der dem für die *aquilae* typischen nachgebildet sei[438], was anhand der vorliegenden Photographien aber nicht nachzuvollziehen ist.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind am ehesten als Kompositfeldzeichen anzusprechen, obwohl der Verstorbene wohl Legat der *legio III Augusta* war. Das *vexillum* ist als Standarte des Befehlshabers anzusehen.

Lit.: Schäfer, Rezeption 256 ff.; 271 Nr. N5. Hier 247.

SD 53 Schlachtensarkophag **Taf. 106**

FO: Rom, Portonaccio, bei der Via delle Cave di Pietralata – **AO:** Rom, Nationalmuseum, Palazzo Massimo, Inv.-Nr. 112327 – Marmor. H.: 1,14 m (inkl. Deckel 1,50 m); B.: 2,39 m.

Datierung: spätantoninisch, etwa 180-200 n. Chr.[439]

Erhaltung: Kleinere Brüche und Beschädigungen[440]. An der Wappentierstandarte fehlen ein Teil des Schaftes, das Kapitell sowie Beine und Kopf des Ebers.

Beschreibung: Auf dem Sarkophagkasten ist eine Massenkampfszene wiedergegeben, die an den Seiten von zwei Tropaea gerahmt wird. Aus dem Kampfgetümmel sticht der zentral platzierte Reiter hervor, dessen Porträt nicht ausgeführt wurde. Links oberhalb von ihm ist ein *draco* mit undekoriertem Schaft und wehendem Leib zu erkennen. Rechts oberhalb des Reiters ist ein vom Wind stark bewegtes *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze dargestellt. Es ragt hinter dem Rücken des den Feldherrn flankierenden römischen Reiters empor. Direkt rechts neben diesem ist eine senkrecht stehende Standarte zu sehen, an deren Schaft oberhalb des Pferdekopfes eine Quaste befestigt ist. Darüber folgen eine *phalera* des Typs *patera* und ein detailliert ausgearbeiteter Eichenkranz, der mittig einen Schmuckstein zeigt. Auf dem Kranz sitzt ein lebensnah gestalteter Adler, der seine Flügel seitlich flach entfaltet hat, wodurch er flug- und angriffsbereit wirkt. Sein Kopf ist nach rechts unten gewandt, so dass er auf den Feldherrn zu blicken scheint.

Etwas weiter rechts ist zudem eine undekorierte Stange dargestellt, an der oben eine hausförmig ausgearbeitete *corona muralis* befestigt ist. Hierbei dürfte es sich aber

[433] Dieser wird von Speidel, Denkmäler 119 als Mauerkrone bezeichnet. Nach den Photographien scheint es sich jedoch eher um einen Blätterkranz zu handeln.

[434] Kleiner, Funerary Altars 257 f. hatte in der *paenula* des Verstorbenen einen Hinweis auf eine Legionszugehörigkeit erkennen wollen. Dagegen konnte Kolb 110 ff. zeigen, dass die *paenula* im ganzen Heer verbreitet war.

[435] Speidel, Denkmäler 119.

[436] Schäfer, Rezeption 271.

[437] Vgl Schäfer, Rezeption 257 f. Das Monument ist nur unzureichend publiziert, weshalb detailliertere Beschreibungen kaum möglich sind.

[438] Schäfer, Rezeption 258.

[439] Katalog MNR I 8, 187 f.; Krierer 212.

[440] Detailliert aufgelistet in MNR I 8, 177.

nicht um ein Feldzeichen, sondern eher um eine an einem Stab getragene *corona* handeln. Etwas weiter rechts erscheint zudem eine Wappentierstandarte. Am oberen Bildrand ist noch der Körper eines Ebers zu erkennen, obgleich Teile des Kopfes sowie der Beine abgebrochen sind. Zudem fehlt das sich ehemals unter dem Tier befindende Kapitell samt oberen Teil des Schaftes. In direkter Flucht seines anzunehmenden Verlaufs ist aber ein römischer Reiter dargestellt, der in seiner rechten Hand ein Stück eines runden Stabes hält, der wohl mit dem Eber verbunden werden darf.

Auf den Schmalseiten des Sarkophags ist rechts eine Unterwerfungsszene und links das Abführen zweier gefangener Barbaren dargestellt. In der *submissio*-Szene sind ein *vexillum* und zwei *dracones* abgebildet. Auf dem Sarkophagdeckel sind links eine Familienszene, mittig eine *dexiosis* und rechts eine Unterwerfungsszene wiedergegeben, in der auch ein Feldzeichen erscheint. Hinter dem sitzenden Feldherrn ist im oberen Bereich, direkt neben seiner Lanze, der obere Teil einer *aquila* zu erkennen, deren Schaft größtenteils weggebrochen ist. Folgt man jedoch dem anzunehmenden Verlauf, findet man das untere Ende sowie den erhaltenen Mittelteil, an den die Hand des daneben stehenden Soldaten greift. Unterhalb dieser Hand sind eine Quaste sowie ein seitlich von schräg rechts oben kommendes Band zu erkennen, das straff gespannt ist. Hierin ist ein Schultergurt zu erkennen, der zu einem Tragegestell gehört, das dem *aquilifer* das Tragen seiner Standarte auf dem Marsch erleichtern sollte[441]. Der Adler, der die *aquila* bekrönt, scheint mit dem auf dem Kasten identisch gewesen zu sein, einzig der Schmuckstein am Kranz fehlt wohl.

Kommentar: Die *dracones* sind aufgrund ihrer Platzierung als römische Feldzeichen anzusprechen. Damit stellt der Sarkophag die früheste zweifelsfreie Wiedergabe dieser ehemals dakischen *signa* auf römischer Seite dar. Die *vexilla* sind wahrscheinlich jeweils als Fahne des Befehlshabers zu interpretieren. Die Eberstandarte muss nach ihrer Positionierung ebenfalls den römischen Feldzeichen zugerechnet werden, weshalb in ihr eine Wappentierstandarte zu erkennen ist. Problematischer sind die beiden von Adlern bekrönten Standarten, bei denen es sich trotz der Schmuckelemente am Schaft um Legionsadler handeln dürfte. Zwar stellen Sichtermann und Koch eine allgemein hohe Detailtreue der Antiquaria in dem Relief fest[442], doch kommt in der Darstellung auch ein immenses Pathos zum Ausdruck, dem sich die Detailtreue bisweilen beugen muss. Hier ist beispielsweise auf die naturalistische Haltung der Adler hinzuweisen, die eher als lebendige Vögel denn als metallene Abbilder aufgefasst sind. Entsprechend ist auch bei einer Interpretation der übrigen Detailformen Vorsicht geboten, da künstlerische Eingriffe zu Lasten der Realitätstreue zu erwarten sind. Das könnte auch die Hinzufügung der Schmuckelemente am Schaft betreffen. Aufgrund der Zeitstellung ist zudem eine Beeinflussung durch die Kompositfeldzeichen nicht auszuschließen.

Lit.: Brilliant, Gesture 155 ff.; Gabelmann, Ritualszenen 185 f. Nr. 87; Katalog MNR I 8, 177 ff. Nr. IV, 4; Krierer 96 ff. 212 Nr. S 07; Stoll, Heer und Gesellschaft 43; Wrede, Senatorische Sarkophage 21 ff.; Landskron 71; Reinsberg, Vita Romana 217 f. Nr. 85. Hier 24. 35. 130 ff. 150. 153. 248.

SD 54 Schlachtensarkophag **Taf. 107**

FO: Pisa, Abtei S. Zeno, aus Zweitverwendung – **AO:** Pisa, Camposanto monumentale, Inv.-Nr. C 21 est -Marmor. H.: 1,05 m; B.: 2,40 m; T.: 0,97 m.

Datierung: um 190 n. Chr.[443]

Erhaltung: Stark fragmentiert und bestoßen. An dem *vexillum* auf der Frontseite fehlen der Schaft, Teile des Tuches und die Bekrönung.

Beschreibung: Auf der Vorderseite des Sarkophagkastens ist eine vielfigurige Schlachtszene wiedergegeben, die von Victorien flankiert wird. Im oberen linken Bereich ist ein römischer Reiter in Muskelpanzer und *paludamentum* zu erkennen, über dessen zurückgezogener rechter Schulter ein gefranstes Vexillumtuch erscheint. Spitze und Schaft dieser Standarte fehlen.

Auf beiden Schmalseiten des Sarkophags sind Unterwerfungsszenen wiedergegeben. Im Relief auf der linken Seite steht der Feldherr auf einem niedrigen Podest, hinter ihm sind zwei Soldaten platziert. Der hintere trägt ein *vexillum* mit ungefranstem Tuch und einer kleinen dreiekkigen Lanzenspitze als Bekrönung.

Kommentar: Das *vexillum* auf der Nebenseite ist als Fahne des Feldherrn anzusprechen. Das *vexillum* auf der Front kann als Feldzeichen der Reiterabteilung oder wiederum als Fahne des Feldherrn interpretiert werden.

Lit.: Rodenwaldt, Stilwandel 24 f.; Brilliant, Gesture 157; Arias – Cristiani 151 f. Nr. C 21 est; Wrede, Senatorische Sarkophage 21 ff.; Landskron 71; Reinsberg, Vita Romana 209 Nr. 58. Hier 248.

SD 55 Grabstele in Chester **Taf. 107**

FO: Chester, Nordmauer – **AO:** Chester, Grosvenor Museum – Sandstein. H.: 0,94 m; B.: 0,84 m.

Datierung: 2. Jh. n. Chr.[444]

Erhaltung: Fragmentiert und bestoßen. Von der Stan-

[441] Ein ähnliches Tragegestell ist auf dem Grabstein des Surillo (SD 65 **Taf. 111**) dargestellt. Vgl. Speidel, Eagle-Bearer 139 f.

[442] Sichtermann – Koch 92.

[443] Rodenwaldt, Stilwandel 24 f.; Arias – Cristiani 151 f. Nr. C 21 est. Reinsberg, Vita Romana 209 gibt leicht abweichend um 200 n. Chr. an.

[444] CSIR Großbritannien I 9, 21 Nr. 59.

darte fehlen der Drachenkopf, das Schwanzende des Drachenleibes und der Schaft.
Beschreibung: Auf dem Relief ist ein Reiter nach rechts wiedergegeben, der mit seiner erhobenen Linken ein Feldzeichen hält. Bei diesem muss es sich dem langen schlauchförmigen Objekt oberhalb des Reiters nach zu urteilen um einen *draco* gehandelt haben. Drachenkopf und Schaft sind nur noch anhand der Bruchstellen zu erahnen.
Kommentar: Bei der Grabstele, die wohl einem Feldzeichenträger einer Auxiliareinheit zuzuweisen ist, handelt es sich um die bislang einzig bekannte eines Trägers eines *draco* mit Darstellung der zugehörigen Standarte. Der auffällige Helm spricht nach Birley für eine Interpretation der Szene als Teil einer Parade[445].
Lit.: Wright – Richmond 51 Nr. 137; Coulston, Draco 102; CSIR Großbritannien I 9, 21 Nr. 59. Hier 153.

SD 56 Grabstele des Dassius **Taf. 108**
FO: Hardomilje/Bigeste (BiH) – **AO:** Sarajevo, Archäologisches Museum – Kalkstein(?); H.: 1,49 m; B.: 0,77 m; T.: 0,17 m.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.
Ubl schlägt eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jhs. vor, wofür s. E. vor allem das Patronymikon und der Beiname der *cohors* sprächen[446]. Holder spricht sich dagegen für eine Entstehung im früheren 2. Jh. aus, am ehesten in hadrianischer Zeit, wofür die Art der Nennung des Verstorbenen, das Fehlen der Formel H S E und die Formulierung *heres curavit* sprächen[447].
Erhaltung: Gebrochen und bestoßen. An dem Feldzeichen sind neben der Quaste der linke Arm der *lunula*, die Ränder der *phalerae* und das Querholz leicht bestoßen.
Beschreibung: Die ehemals von einem Giebel bekrönte Stele zeigt eine Ädikula, in der im oberen Bereich eine Inschrift platziert ist. Darunter ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet, dessen Schaft unten einen trichterförmigen Lanzenschuh aufweist. Darüber folgen eine Quaste, eine *lunula* und vier nach oben hin etwas kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera.* Diese zeigen einen Randwulst und einen Mittelbuckel. Darüber schließen sich ein schmales Querholz ohne Bänder und als Bekrönung eine kleine Lanzenspitze in einem senkrechten Kranz an.
Inschrift: [Das]sius Bastarni / [(f)ilius) do]mo Maezaeus / [mile]s coh(ortis) I Belgarum (centuria) / [Rest]ituti sig(nifer) annor(um) / [...] stip(endiorum) XV t(estamento) f(ieri) i(ussit) cura / [vit] Valerius Maxi/[min]us heres.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen wäre aufgrund der vier *phalerae* des Typs *patera* und der *lunula* am ehesten einer Legion zuzuweisen, doch verweist die Inschrift auf eine Auxiliarkohorte[448].
Lit.: AE 1913, 138; ILJug III 1927; Patsch 165f. Nr. 31; Ubl, Waffen 393; Holder 153. 301 Nr. 1174. Hier 41. 147.

SD 57 Grabstele des Lavicanus **Taf. 108**
FO: Rom, angeblich aus der Nekropole zwischen der Via Salaria und der Via Nomentana – **AO:** Rom, Privatbesitz, Via Limbara 10 – Marmor. H.: 0,50 m; B.: 0,29 m.
Datierung: spätes 2. Jh. n. Chr.[449]
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Die Grabstele zeigt oben eine ungerahmte Inschrift, unter der ein Relieffeld eingetieft ist. In diesem ist ein Mann in Schrittstellung wiedergegeben, der in seiner nach vorn angewinkelten Linken ein *vexillum* trägt. Dieses zeigt einen sehr kurzen Schaft und ein ungefranstes Tuch. In seiner Rechten hält der Mann eine Peitsche[450].
Inschrift: Dis Man(ibus) / Sex[t]o Vetuleno Lavica[n]o./ Delicium populi circi quoque nuntiu(s) / ampli septima quem regio sextaqu(e) / amvit idem. Hunc mihi coniuvenes / titulum posuere sepulto et / scalpsere sua nomina nostra fide./ Di tales servate diu servate sodales qui / nostri memores quique fuere sui./ V(ixit) a(nnos) XLIIII.
Kommentar: Gabelmann erkennt in der Tracht des Verstorbenen die eines *auriga*[451], was auch die Peitsche erklären würde. Das *vexillum* fungiert hier somit weder als militärisches Feldzeichen noch als Fahne eines Vereins, sondern dürfte mit dem Rennstall des Verstorbenen in Beziehung stehen. In diesem Zusammenhang ist auf die Lampe Va 4 (**Taf. 138**) zu verweisen, auf der einem Rennpferd ein *vexillum* vorangetragen wird.
Lit.: Panciera, Epigrafia 151 ff.; Gabelmann, Iuventusrelief 372. Hier 30.

SD 58 Grabstele des Andronicus **Taf. 108**
FO: Viminacium, aus einem spätrömischen Grab (SRB) – **AO:** Belgrad, Nationalmuseum, in den »Pecine von Kalemegdan« – Marmor. H.: 1,72 m; B.: 0,80 m; T.: 0,20 m.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[452]
Erhaltung: Minimale Bestoßungen.
Beschreibung: Die hochrechteckige Stele zeigt ein großformatiges gerahmtes Inschriftfeld, das von einem Giebel bekrönt wird. Dieser wird von zwei identischen Stangen-

445 Hinweis auf eine mündliche Mitteilung bei Wright – Richmond 51. Vergleichbare Helme bei Garbsch, Paraderüstungen 5f. 45 Nr. A1; 47 Nr. B1.
446 Ubl, Waffen 393 mit Anm. 111.
447 Holder 153.
448 Ausführlicher dazu hier 147.
449 Panciera, Epigrafia 151 ff.
450 So Panciera, Epigrafia 155, was auf den Abbildungen jedoch nicht nachzuvollziehen ist, wie er selbst schreibt.
451 Gabelmann, Iuventusrelief 372.
452 Ferjančič 289 Nr. 364.

feldzeichen flankiert, die am Schaft zuunterst ein umgekehrt halbmondförmiges Objekt mit stumpfen Enden tragen, das als Griff oder als Quaste gedeutet werden kann. Darüber folgen zwei *phalerae* des Typs *patera* und ein Stierkopf, von dem seitlich zwei breite Stoffbänder herabhängen. Darüber ist noch eine kleine dreieckige Lanzenspitze als Bekrönung zu erkennen.

Inschrift: D(is) M(anibus) / L(ucius) Aur(elius) Andro/nicus veter(eranus) ex / signifero le(gionis) / VII Cl(audiae) vix(it) ann(is) LIII / L(ucius) Aur(elius) Salvia/nus libr(arius) co(n)-s(ularis)/ filius.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig ist die Platzierung der auf das Wappentier der siebten Legion hinweisenden Stierköpfe.

Lit.: CIL III 12658; IMS II 121; Domaszewski, Tierbilder 12 f.; Ferjančič 289 Nr. 364; LupaNr. 6813. Hier 8. 15. 63. 242.

SD 59 Grabstele aus Epidaurum **Taf. 109**

FO: Cavtat/Ragusa Vecchia/Epidaurum (HR), aus Zweitverwendung – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Antikensammlung, Inv.-Nr. I 615 – Kalkstein. H.: 0,82 m; B.: 0,47 m; T.: 0,17 m.

Datierung: spätes 2. / 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[453]

Erhaltung: Oben gebrochen und stärker bestoßen. An der Standarte fehlen Teile des Schaftes, ein Teil des Querholzes und die Bekrönung. Bestoßen sind die Büste an der *phalera,* Teile des Schaftes und das Querholz.

Beschreibung: Die Grabstele zeigt eine Ädikula, in der ein stehender Soldat wiedergegeben ist. Während er in der angewinkelten Linken einen ovalen Schild trägt, hält er mit der Rechten ein Stangenfeldzeichen. Dessen Schaft ist im unteren Bereich stark bestoßen, doch ist an den Konturen noch zu erkennen, dass er spitz zulief und auf Höhe der Oberschenkel des Trägers endete. Auf Höhe dessen Oberarmes befindet sich ein ungefähr hochrechteckiges Feld am Schaft, dessen obere und untere Kante gerundet verlaufen. Gegen eine Bestimmung als Vexillumtuch scheinen Positionierung und Format zu sprechen. Oberhalb dieses Elements folgt ein kurzes Stück des Schaftes, dessen Oberfläche weggebrochen ist. Darüber ist eine *phalera cum imagine* abgebildet, die einen breiten Rand aufweist, der außen flach gestaltet ist und zur Mitte hin schräg ansteigt. Allem Anschein nach ist dieser mit einem floralen Muster dekoriert. Die darin gefasste Büste ist weitgehend zerstört, weshalb keine Aussagen über die dargestellte Person möglich sind[454]. Darüber schließt sich ein stark bestoßenes, anscheinend undekoriertes Schaftstück an. Etwas weiter oben befindet sich ein etwa hochovales, spitz zulaufendes Objekt am Schaft, das von einem Kranz umschlossen wird. Es dürfte sich um einen Ovalschild handeln. Darüber folgt ein Querholz mit Bändern, über dem die Standarte an der Bruchkante abbricht.

Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist aufgrund des ungenügenden Erhaltungszustandes schwierig zu klassifizieren. Zudem bereitet die Benennung des hochrechteckigen Schmuckobjektes im unteren Schaftbereich Probleme, da ein Vexillumtuch an dieser Stelle nur vor- bis frühkaiserzeitlich belegt ist.

Lit.: Domaszewski, Fahnen 73 f.; Schneider, Denkmäler 80 f.; Hofmann, Militärgrabsteine 72 ff. Nr. 58; Rostovtzeff, Vexillum 96 f.; Richter, Trajanssäule 286 mit Anm. 9; Alexandrescu, Contribution 150. Hier 41. 48. 147 f.

SD 60 Grabstele des Valens **Taf. 109**

FO: Rapidum/Nacerredine (DZ), sekundär verwendet in einem Grab – **AO:** wie FO – Kalkstein. H.: 1,85 m; B.: 0,63 m; T.: 0,22 m.

Datierung: 2./3. Jh. n. Chr.[455]

Erhaltung: Gebrochen und leicht bestoßen. Das *vexillum* ist durch einen waagrechten Bruch verunklärt.

Beschreibung: Die Grabstele zeigt über einer Sockelzone eine *tabula ansata*, über der sich eine Ädikula mit Giebelbekrönung anschließt. In dieser ist ein stehender Mann wiedergegeben, der mit seiner Rechten an einem niedrigen Altar opfert, während er mit seiner Linken an ein neben ihm stehendes *vexillum* greift. Dieses zeigt ein ungewöhnlich kleines und ungefranstes Tuch. Eine Bekrönung ist nicht zu erkennen. Im rechten unteren Bereich der Nische ist ein proportional sehr klein wiedergegebenes Pferd abgebildet.

Inschrift: Diis (sic) Manib(us) / Antonius Vale/ns vex(illarius) coh(ortis) II Sardor(um) / mil(itavit) a(nnis) X[2] vixit a(nnis) XL.

Kommentar: Das *vexillum* ist trotz der wohl kompositorisch bedingten recht geringen Größe des Tuches als Feldzeichen der genannten Auxiliarkohorte zu bestimmen. Unklar ist, ob es einer Turme zuzuordnen ist[456] oder als Standarte der Einheit insgesamt gedient hat.

[453] So Hofmann, Militärgrabsteine 72 ff. Trotz mehrfacher Anfragen war es leider nicht möglich, die Stele im Original zu sehen, weshalb die Datierung nicht überprüft werden konnte. Die vorliegende Photographie lässt viele Fragen offen. Einige Indizien scheinen für eine wesentlich frühere Datierung zu sprechen, so die Form der Schwertscheide, das Kapitell und nicht zuletzt die Stationierungssituation in Epidaurum selbst.

[454] Schneider, Denkmäler 80 f. erkennt eine bärtige Person und vermutet Iupiter. Die Wiedergabe als Büste, noch dazu an einer *phalera*, spricht aber eher für einen Kaiser.

[455] Benseddik 62. 231 Nr. 159.

[456] Keine der bisher bekannten Nennungen der Einheit, vgl. Spaul 53 f., belegt die Kohorte als *equitata*. Bleibt einzig das hier abgebildete Pferd als mögliches Indiz. Sollte die Einheit unberitten gewesen sein, kann es sich nur um das *vexillum* der gesamten Kohorte handeln.

Lit.: AE 1951, 145; Leglay 75 f. Nr. 25; Benseddik 62. 231 Nr. 159; Laporte 244 Nr. 31. Hier 30. 146.

SD 61 Sarkophag in Sisak/Siscia (o. Abb)
FO: wohl aus der Nähe von Sisak/Siscia (HR) – **AO:** Sisak, Haus Bitroff – Sandstein. H.: 0,70 m; B.: 3,42 m.
Datierung: 2./3. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Unbekannt.
Beschreibung[457]**:** Auf der Frontseite des Sarkophags befindet sich ein großformatiges Inschriftfeld, das von zwei Bogennischen, in denen Knaben mit Fackeln stehen, gerahmt wird. Auf den Schmalseiten ist jeweils ein *calo* wiedergegeben, der ein *vexillum* hält.
Inschrift: D(is) M(anibus) / Pontio Lupo aug(ustali) col(oniae) / Sisc(iae) scribae munic(ipii) Faus(tina) / Pontia Victorina soror / et Donit(us) Crescens a d et[458].
Kommentar: Die Funktion der Standarten ist unklar.
Lit.: CIL III 3974; Kalinka – Swoboda 18 f. Nr. 1; Cermanović 99 f. Nr. 17; LupaNr. 4310.

SD 62 Grabaltar im Vatikan **Taf. 110**
FO: wohl aus Rom – **AO:** Rom, Vatikanische Museen, Galleria Lapidaria, Wand 29 Nr. 163, Inv.-Nr. 9330 – Marmor. H.: 1,25 m; B.: 0,625 m; T.: 0,33 m.
Datierung: spätantoninisch
Das Bildnis an der linken *phalera* lässt sich gut mit Porträts M. Aurels vergleichen, wie Kleiner überzeugend feststellt[459]. Dennoch geht sie aufgrund stilistischer Erwägungen von einer severischen Datierung aus. Die Wiedergabe eines bereits verstorbenen Kaisers mutet jedoch eher unwahrscheinlich an, selbst wenn der Verstorbene seine Dienstzeit unter M. Aurel abgeleistet und danach noch länger gelebt haben sollte, wie Kleiner vermutet.
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen. Die *phalera cum imagine* am rechten Stangenfeldzeichen ist unverhältnismäßig stark beschädigt, was auf eine absichtliche Zerstörung im Rahmen einer *damnatio memoriae* hinweisen könnte.
Beschreibung: Der Grabaltar mit Segmentgiebelbekrönung zeigt auf der Front ein von Pilastern gerahmtes Relieffeld, in dem ein stehender Mann beim Opfer wiedergegeben ist. Auf den Pilastern ist je ein Stangenfeldzeichen abgebildet. Beide sind weitgehend identisch und tragen am Schaft zuunterst zwei Quasten, über denen eine von einem Wulstrand gerahmte Darstellung zweier Hände im Gestus der *dextrarum iunctio* folgt. Gemeint ist wohl eine reliefierte *phalera.* Darüber schließen sich zwei Kränze und eine *phalera cum imagine* mit einfachem Wulstrand an. Die Büste am linken Feldzeichen zeigt einen bärtigen Mann, der mit einem Panzer und einem auf der rechten Schulter mittels einer Scheibenfibel geknüpften *paludamentum* bekleidet ist. Er besitzt einen kräftigen Vollbart und eine voluminöse Haarkappe. Am ehesten dürfte es sich um M. Aurel handeln[460]. Die stärker beschädigte Büste am rechten Feldzeichen lässt keine Benennung des Dargestellten mehr zu. Klar zu erkennen ist, dass dieser eine *paenula* trug. Gemäß der Identifizierung der anderen Büste als M. Aurel könnte hier Commodus dargestellt gewesen sein, was auch die stärkere Zerstörung erklären würde. Über der *phalera cum imagine* folgen ein gefranstes Vexillumtuch und als Bekrönung ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln, dessen Kopf zur Mitte gewandt ist.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer. Auffällig ist die Darstellung der *dexiosis* auf der unteren *phalera*, die auf einen Akt besonderer Treue verweisen könnte.
Lit.: Domaszewski, Fahnen 57 Nr. 2 Abb. 57[461]; Kleiner, Funerary Altars 264 ff. Nr. 120; Stoll, Heer und Gesellschaft 26 f. Hier 16. 44. 60. 66. 97. 247.

SD 63 Schlachtensarkophag **Taf. 110**
FO: Rom, Nekropole bei St. Peter – **AO:** Rom, Villa Borghese, Portico, Inv.-Nr. XIX – Marmor. H.: 0,98 m; B.: 2,38 m.
Datierung: 200-210 n. Chr.[462]
Erhaltung: Fragmentiert und stark bestoßen. An der *aquila* fehlen Schaft und Kapitell.
Beschreibung: Auf der Front des Sarkophagkastens ist eine großformatige Schlachtszene wiedergegeben, die von zwei Tropaea gerahmt wird. Ungefähr mittig ist ein Reiter platziert, in dem wohl der Grabinhaber erkannt werden darf. Oberhalb desselben, direkt am oberen Bildrand, sind zwei Feldzeichen zu sehen. Links ist ein frontal dargestellter Adler mit seitlich weit ausgestreckten Flügeln abgebildet, der wohl als Bekrönung einer *aquila* zu deuten ist, auch wenn Kapitell und Schaft fehlen. Rechts davon ist ein Reiter dargestellt, der ein *vexillum* mit gefranstem, stark wehendem Tuch hält. Eine Bekrönung ist nicht zu erkennen.
Kommentar: Das *vexillum* ist vermutlich als Reiterfahne anzusprechen, da es für eine Fahne des Befehlshabers zu weit von diesem entfernt erscheint.
Lit.: Schäfer, Schlachtensarkophag 355 ff. 371; Schäfer, Bronzekanne 313; Krierer 163 f. 212 Nr. S 09; Stoll, Heer und Gesellschaft 43; Landskron 70 f. Hier 248.

SD 64 Sarkophag aus Aquincum **Taf. 111**
FO: Aquincum, Rosenhügel – **AO:** Budapest, Museum Aquincum, Inv.-Nr. 66.11.53 – Kalkstein. H.: 1,02 m; B.: 2,33 m; T.: 1,16 m.

[457] Eine Photographie des Sarkophags liegt nicht vor. Die Beschreibung erfolgt aufgrund der stichwortartigen Informationen in LupaNr. 4310.
[458] Oder »adf(inis)«, wie bei Kalinka – Swoboda 18 f. Nr. 1 vorgeschlagen.
[459] Kleiner, Funerary Altars 265 f.
[460] Ebenda.
[461] Die dortige Umzeichnung weist kleinere Fehler auf. So sind die beiden Quasten mit rechteckigem statt gerundetem Umriss und die unteren *phalerae* als beschädigte *phalerae cum imagine* wiedergegeben.
[462] Andreae – Jung 432 ff. bes. Tab. 434.

Datierung: severisch
Die Form der Gürtelschnalle und der Fibel des Mannes sprechen für eine Datierung ins 3. Jh. n. Chr.[463]. Falls die hier vorgeschlagene Deutung des an dem Feldzeichen befestigten Köpfchens als Löwenhaupt stimmig ist, müsste der Sarkophag während der Anwesenheit der *legio IV Flavia Firma* in Aquincum entstanden sein, wodurch die Datierung auf die Dauer des Partherkrieges unter Septimius Severus eingegrenzt würde.
Erhaltung: Gebrochen und leicht bestoßen.
Beschreibung: Die Front des Sarkophagkastens wird von einer gerahmten Inschrift dominiert, die von zwei hochrechteckigen Relieffeldern flankiert wird. Während in dem linken eine Frau abgebildet ist, erscheint rechts ein Mann. Beide stehen auf Basen. Der Mann greift mit seiner Rechten an ein neben ihm stehendes Stangenfeldzeichen, dessen Schaft unten in einem konisch geformten und oben recht weit ausgreifenden Lanzenschuh endet. Knapp über diesem weist der Schaft einen umlaufenden Wulst auf, über dem ein frontal wiedergegebener Kopf an dem Feldzeichen platziert ist. Dieser zeichnet sich durch einen ungefähr runden Umriss aus, an den im oberen Bereich zwei halbkreisförmige Ohren angesetzt sind. Diese sind für menschliche Ohren zu hoch positioniert und zudem aufgrund ihrer Form deutlich als Tierohren zu erkennen. Der Mund des Wesens ist geöffnet und die Zunge herausgestreckt. Die Nasolabialfalten sind kräftig ausgebildet und von den Mundwinkeln gerade zu den Nasenflügeln geführt, wodurch kräftige Wangenpartien entstehen. Die Nase an dem kleinen Köpfchen ist breit, relativ platt und läuft in einem kräftigen, sich verjüngenden Rücken in Richtung der Stirn aus. Die Augen sind als ungefähr mandelförmige und recht wenig differenzierte Erhebungen gestaltet. Oberhalb derselben befindet sich eine von den Ohren gerahmte, bewegte und voluminöse Haarpartie, deren Binnengliederung stark verrieben ist. Insgesamt spricht die Gestaltung gegen eine Deutung als menschlicher Kopf[464]. Eine Identifizierung als Ziegenkopf, wie von Szirmai vorgeschlagen[465], scheitert an der rundlichen Kopfform. Aufgrund der Kontur von Ohren und Nase wäre vielleicht eher an einen Bären- oder Löwenkopf zu denken. Insbesondere bei einem Vergleich mit Beschlägen in Löwenkopfform offenbaren sich enge Parallelen[466].
Über dem vermutlichen Löwenkopf folgen eine *lunula* und fünf *phalerae* des Typs *patera*. Diese besitzen einen leicht erhabenen Rand und ein leicht eingetieftes Inneres mit sanft ansteigendem Mittelbuckel. Über der fünften *phalera* ist ein kleines gefranstes Vexillumtuch platziert, das an den unteren Ecken kurze bandartige Ausläufer aufweist. Da zudem an den seitlichen Rändern des Tuches eingetiefte Streifen zu beobachten sind, dürften hier wohl seitlich des Tuches herabfallende Bänder gemeint sein. Bekrönt wird das *signum* von einer rechten Hand.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig ist der Löwenkopf, der sich an der üblicherweise von der Quaste eingenommenen Stelle befindet. Es dürfte sich bei diesem um eine Wappentierwiedergabe handeln. Da der Löwe aber für die in Aquincum eigentlich stationierte *legio II Adiutrix* nicht belegt ist, muss das Feldzeichen einer anderen Legion zugeordnet werden. Am ehesten dürfte die *legio IV Flavia Felix* in Frage kommen, da diese den Löwen als Wappentier führte und während des Partherkrieges unter Septimius Severus eine Vexillation nach Aquincum entsandt hatte[467].
Lit.: Lajos 537 ff. Nr. I; Ubl, Waffen S. CIIf. Nr. 100; 388f. Nr. 4; Katalog Münster 87; Szirmai, Equipment 60 f. Nr. 11; LupaNr. 2910. Hier 60. 64. 133. 136.

SD 65 Grabstele des Surillio **Taf. 111**
FO: Istanbul – **AO:** Istanbul, Archäologisches Museum – Marmor. H.: 2,57 m; B.: 0,98 m; T.: 0,12-0,18 m.
Datierung: um 214 n. Chr.[468]
Erhaltung: Gebrochen und leicht bestoßen.
Beschreibung: Die hochrechteckige Stele zeigt über einer Sockelzone eine ungerahmte Inschrift, über der sich ein von einem Giebel bekröntes Relieffeld anschließt. In diesem ist ein frontal stehender Mann wiedergegeben, der mit seiner Linken eine *aquila* hält. Diese ist zusätzlich in einem besonderen Tragegestell platziert, das aus einem von der rechten Schulter zum linken Oberschenkel verlaufenden Haltegurt besteht. Der Schaft der so fixierten Standarte endet unten in einem Widderkopf, verbreitert sich nach oben hin und endet an einem rechteckigen Kapitell, das eine heute unbeschriftete Inschrifttafel zu tragen scheint. Unterhalb des Kapitells befindet sich am Schaft noch ein weiterer kleiner Tierkopf, dessen Identifikation schwierig ist[469]. Auf dem Kapitell sitzt ein Adler mit seitlich nur schwach angehobenen Flügeln und nach rechts gewandtem Kopf.
Inschrift: D(is) M(anibus) // T(ito) Fl(avio) Surillioni aquilifero / leg(ionis) II adi(utricis) p(iae) f(idelis) militavit / annos XVIII vixit annos XXXX / posuit Aur(elius) Zanax aqu/ilifer leg(ionis) eiusdem colle/g(a)e bene merenti.
Kommentar: Auffällig sind vor allem die Tierköpfe am Schaft des Legionsadlers, in denen Speidel Wappentierwiedergaben vermutet[470]. Der unten dargestellte Widder-

[463] Ubl, Waffen S. CIIf. Nr. 100; 388f. Ähnlich LupaNr. 2910, wo 200-260 n. Chr. als Entstehungszeit genannt wird.
[464] Ubl, Waffen 388f. sieht eine bärtige Maske.
[465] Szirmai, Equipment 60f.
[466] Vgl. z.B. Weber Taf. 14, 1 zu den Nasolabialfalten und der herausgestreckten Zunge, Taf. 16 zur Gestaltung der Ohren.
[467] Ritterling RE 1544f.
[468] Speidel, Eagle-Bearer 129 ff.; Perea Yébenes 534.
[469] So auch Speidel, Eagle-Bearer 138f.
[470] Speidel, Eagle-Bearer 138f.

kopf blickt allerdings nicht zum Betrachter, sondern zu Boden, weshalb eine Deutung als Wappentier eher unwahrscheinlich anmutet. Eher könnte es sich um einen Beschlag handeln, der entweder am Tragegurt die Halterung für den Schaft zierte oder an der Standarte als dekorativer Lanzenschuh diente. Dagegen könnte der obere, nicht identifizierbare Kopf tatsächlich als Wappentierwiedergabe zu verstehen sein.
Lit.: IK-58-01, 123; AE 1976, 641; Pfuhl – Möbius I 118 Nr. 307; Speidel, Eagle-Bearer 124 ff. Nr. 1; Noelke, Soldatengrabstein 224 Nr. 53; Perea Yébenes 534 Nr. 54; Stoll, Heer und Gesellschaft 44. Hier 20. 57. 120. 129 ff. 161.

SD 66 Sarkophag in Szentendre **Taf. 111**
FO: Budaörs (HU), römisches Gräberfeld, Grab 283 – **AO:** Szentendre (HU), Ferenczy Museum (Lapidarium), Inv.-Nr. SzFM, 2003.1.1 – Kalkstein. H.: 1,06 m; B.: 2,14 m; T.: 0,72 m.
Datierung: etwa 213-220 n. Chr.[471]
Erhaltung: Zahlreiche kleinere Bestoßungen. Reste von Bemalung[472].
Beschreibung: Die Front des Sarkophagkastens wird von einer gerahmten Inschrift dominiert, die von zwei hochrechteckigen Relieffeldern flankiert wird. In diesen ist jeweils ein frontal stehender Mann abgebildet, der ein Feldzeichen neben sich hält. Links ist eine *aquila* wiedergegeben, die aus einem sich nach unten verjüngenden, im Querschnitt rechteckigen Schaft besteht, der oben an einem kapitellartigen Abschluss endet. Dieser besteht aus einer knappen unteren Abschlussleiste, über der ein trapezoider Part mit leicht geböschten Seiten folgt. Abgeschlossen wird das Kapitell wiederum von einer rechteckigen Leiste. Auf dieser sitzt frontal ein Adler mit nach links gewandtem Kopf und nur leicht erhobenen Flügeln. Um den Hals liegt ein Medaillon.
Die Standarte, die der rechts abgebildete Soldat hält, trägt am Schaft im unteren Bereich einen gebogenen Griff. Ein Stück darüber umgibt den Schaft ein wulstförmiger Ring, über dem ein großes hochrechteckiges Feld folgt. Dieses ist vermutlich als Vexillumtuch anzusprechen, das von einem durch eine im Querschnitt rechteckige Querstrebe angegebenen Querholz herabhängt. Über diesem folgt eine hohe, im unteren Bereich ausbuchtende Lanzenspitze.
Inschrift: D(is) M(anibus)// [- Aur(elius) —] nus/ [—] stip(endiorum) XXIII qui/ v[ixit annos —] m(enses) VII d(ies) XI de{i} / fu(n)c(tus) exp(editione) Germ(anica) Lauri(aco) mort(e) / sua Ulp(ia) Firmilla coniugi / bene merenti et Aur(elius) Firm/anus pater{i} relicias cor/po{i}ris sibi alatas per Fe/stum nepote(m) su(u)m condid/erunt.
Kommentar: Das rechte Feldzeichen ist aller Wahrscheinlichkeit nach als *vexillum* zu interpretieren, auch wenn das Tuch auffallend niedrig platziert ist und ein etwas ungewöhnliches Format aufweist. Der Inhaber des Sarkophags kann aufgrund des Fundortes recht sicher der *legio II Adiutrix* zugeordnet werden[473]. In dieser Einheit war er sicherlich *aquilifer* und möglicherweise im Zuge einer Vexillation Träger des entsprechenden *vexillum*.
Lit.: Maróti 60 Nr. 54; Mráv – Ottományi 49 ff. Hier 19. 129. 161.

SD 67 Grabstele in Alexandria **Taf. 112**
FO: wohl aus Alexandria (ET) – **AO:** Alexandria, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 23933 – Marmor. H.: 49 cm; B.: 42 cm.
Datierung: spätseverisch[474]
Erhaltung: Unten gebrochen. Am *vexillum* fehlt der unterste Teil des Schaftes.
Beschreibung: Von der Grabstele ist nur ein hochrechteckiges Bildfeld erhalten. Darin ist ein stehender Mann wiedergegeben, der mit seiner rechten Hand ein *vexillum* neben sich hält. Dieses zeigt ein ungefranstes Tuch, durch das sich der Schaft ungewöhnlich stark durchdrückt. Als Bekrönung ist eine detailliert ausgearbeitete Lanzenspitze abgebildet, die aus einem kleinen kugelförmigen Element und einer darüber ansetzenden, ungefähr dreieckigen Spitze besteht.
Kommentar: Das *vexillum* kann nur allgemein dem militärischen Bereich zugeordnet werden.
Lit.: Noelke, Soldatengrabstein 225 Nr. 63; Schmidt, Grabreliefs 127 Nr. 106. Hier 68.

SD 68 Grabstele des Alexandrus **Taf. 112**
FO: Ramleh/Nicopolis (ET) – **AO:** Alexandria, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 3899, ehemals Museum Boulaq Nr. 5495 – Marmor. H.: 1,08 m; B.: 0,47 m.
Datierung: spätseverisch[475]
Erhaltung: Minimale Bestoßungen.
Beschreibung: Die aus einer Säulentrommel gefertigte Stele[476] trägt im unteren Bereich eine ungerahmte Inschrift, über der sich ein Bildfeld erhebt. In diesem ist ein stehender Mann wiedergegeben, der mit seiner Rechten über einem Altar opfert. Flankiert wird er von zwei Stangenfeldzeichen, die symmetrisch gestaltet sind. Beide tragen am Schaft je sieben, in der Größe leicht variierende *phalerae* des Typs *patera* und zeigen als Bekrönung eine Hand, wobei am linken *signum* eine rechte Hand und am rechten eine linke Hand wiedergegeben ist.
Inschrift: D(is) M(anibus) / Aurel(ius) Alexandrus quandam (sic!) / signifer leg(ionis) II Traianae for(tis) Ger(manicae) / cohor(tis) II hastati pr(ioris) natione Mace/don(um) stipendiorum XIII annos vixit / an(nos) XXXI Aurel(ius) Heliodorus libertus / et heres monimentum fecit dignis/simo patrono suo.

[471] Maróti 60; Mráv – Ottományi 49 ff.
[472] Mráv – Ottományi 52 f.
[473] Maróti 60 Nr. 54; Mráv – Ottományi 60 ff.
[474] Schmidt, Grabreliefs 127.
[475] Schmidt, Grabreliefs 126. 128. Vgl. Ubl, Waffen 393.
[476] Schmidt, Grabreliefs 128.

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: CIL III 6592; Eph. Epigr. II, 1875, 287 Nr. 327; Domaszewski, Fahnen 37 Nr. 4; Ubl, Waffen 392 f. 398. 406; Noelke, Soldatengrabstein 224 Nr. 59; Angeli Bertinelli 174 Nr. 106; Schmidt, Grabreliefs 128 Nr. 109; Richter, Trajanssäule 310 mit Anm. 3[477]; Stoll, Ares 70 f. Hier 58. 68. 132.

SD 69 Grabstele des Quintianus **Taf. 112**
FO: Modena – **AO:** Modena, Museo Lapidario Estense, Innenhof, Westseite Nr. 74 – Marmor. H.: 2,15 m; B.: 0,57 m; T.: 0,17 m.
Datierung: 2. Viertel 3. Jh. n. Chr.[478]
Erhaltung: Unten gebrochen und leicht bestoßen. Von den drei Feldzeichen ist nur der oberste Bereich erhalten.
Beschreibung: Die hochrechteckige Grabstele wird von zwei hohen korinthischen Pilastern gerahmt, die einen Giebel tragen. In diesem ist die Büste eines bartlosen Mannes wiedergegeben. Darunter folgen ein Relieffeld mit einem Adler und ein Inschriftfeld. Darunter schließen sich die Darstellung eines Totenmahles und ein weiteres, nur unvollständig erhaltenes Bildfeld an. In diesem sind noch die oberen Bereiche dreier weitgehend identischer Stangenfeldzeichen zu sehen. Diese werden jeweils von einem Adler mit seitlich ausgebreiteten Schwingen bekrönt. Während der rechte Adler seinen Kopf nach rechts wendet, schauen die anderen beiden diesem entgegen. Unter dem Adler ist jeweils eine *phalera* des Typs *patera* abgebildet. Von dem darunter folgenden Schmuckobjekt ist jeweils nur der obere, kreisbogenförmig gerundete Rand erhalten, der für eine zweite *phalera* spricht. Folglich waren an den Stangenfeldzeichen jeweils mindestens zwei *phalerae*, vermutlich beide vom Typ *patera*, und ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln als Bekrönung abgebildet.
Inschrift: D(is) M(anibus) / C(aio) Maternio / Quintiano / veterano / ex praetor(iano) / Maternia / Benigna / filia et / M(arcus) Aurelius / Maximus / gener ob me/rita eius.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer.
Lit.: CIL XI 839; Domaszewski, Fahnen 57 Nr. 2; Dütschke V 339 f. Nr. 834; Franzoni 65 f. Nr. 45; Katalog Modena 48. Hier 43. 66. 96.

SD 70 Grabstele des Verus **Taf. 113**
FO: Apamea (SYR), östl. Stadtmauer, im Bereich des Turmes XV – **AO:** Apamea, Museum, Inv.-Nr. 109.17 – Kalkstein. H.: 1,15 m; B.: 0,50 m.
Datierung: 242-244 n. Chr.
Erhaltung: Bestoßen und verwittert.
Beschreibung: Die hochrechteckige, von einem Giebel bekrönte Stele besitzt im unteren Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld, über dem sich ein rechteckiges Bildfeld anschließt. In diesem ist ein stehender Soldat wiedergegeben, der mit seiner Rechten an eine neben ihm platzierte Standarte greift. Diese weist im unteren Bereich des ansonsten undekorierten Schaftes einen gebogenen Griff auf. Der Schaft endet an einem ungefähr querrechteckigen Objekt, das an drei Seiten – allen außer der rechten – eine glatte Rahmung sowie in der Mitte eine x-förmige Verstrebung aufweist. In dieser käfigartigen Struktur und durch die Verstrebung gut sichtbar sitzt ein nach rechts gewandter Adler mit angelegten Flügeln.
Inschrift: D(is) M(anibus) / Felsonius Verus / aquilifer leg(ionis) II Par(thicae) / Gordianae P(iae) F(idelis) Aet/ernae |(centuria) prim<i=o> pil(i) / qui mil(itavit) ann(os) XI na/tus in Thusc(i)ae / vix(it) ann(os) XXXI qui pos{i}uit Fl(avia) Ma/gna coniunx eius / memoria coniugi / bene merenti.
Kommentar: Legionsadler. Die Darstellung des »Käfigs« ist mit einer Nachricht bei Cassius Dio[479] zu verbinden, nach welcher der Legionsadler bisweilen durch eine Art Schrein geschützt wurde.
Lit.: AE 1991, 1572; Balty, Apamea 99; Balty – van Rengen 42 f.; Stoll, Adler 13 ff.; Stoll, Heer und Gesellschaft 27. Hier 15. 19. 129. 131.

SD 71 Sarkophag des Sossius **Taf. 113**
FO: Grado (Provinz Gorizia), Kirche S. Rocco, aus Zweitverwendung – **AO:** Grado, Lapidarium des Doms – Marmor. H.: 0,49 m; B.: 1,81 m.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[480]
Erhaltung: Gebrochen und bestoßen.
Beschreibung: Auf der Front des Sarkophags ist zentral eine *tabula ansata* platziert, die von zwei Arkaden flankiert wird. In beiden ist ein stehender Soldat abgebildet, der ein *vexillum* trägt. Die Standarten sind identisch und zeigen ein gefranstes Tuch, auf dem EX AQUIL zu lesen ist, und eine Lanzenspitze als Bekrönung.
Inschrift: D(is) M(anibus) / M(arcus) Aur(elius) Sossius / v(eteranus) l(egionis) IIII F(laviae) / v(ivus) f(ecit) s(ibi) et / Iul(iae) Valent(inae) / [...].
Kommentar: Die Inschrift auf den Tüchern der *vexilla* ist nach Speidel zu *ex(ercitus) Aquil(eiensis)* aufzulösen[481]. Dementsprechend dürfte es sich um die Standarte eines aus Vexillationen bestehenden Heeresverbandes handeln, der in Aquileia stationiert war.
Lit.: CIL V 899; ILS 2343; Maionica 85 f.; Ubl, Waffen 375; Gabelmann, Werkstattgruppen 54. 207 Nr. 15; Speidel, Eagle-Bearer 143 Nr. 7; Franzoni 20 f. Nr. 5; Speidel, Army at Aquileia 68 ff.; Richter, Trajanssäule 332 mit Anm. 7. Hier 30. 138.

[477] Richter gibt irrig Ramleh bei Bukarest als Fundort an.
[478] Franzoni 66.
[479] Cass. Dio XL 18. Vgl. Stoll, Adler 13 ff.
[480] Gabelmann, Werkstattgruppen 54; Franzoni 21.
[481] Speidel, Army at Aquileia 68 ff. Vgl. hier 138.

SD 72 Schlachtensarkophag **Taf. 114**

FO: Rom, Vigna Bernusconi außerhalb der Porta S. Lorenzo – **AO:** Rom, Nationalmuseum, Palazzo Altemps, Inv.-Nr. 8574. Deckel im RGZM Mainz, Inv.-Nr. O.9066 – Marmor. H.: 1,53 m; B.: 2,73 m; T.: 1,37 m.

Datierung: Mitte 3. Jh. n. Chr.[482]

Erhaltung: Kleinere Fehlstellen. Von dem Stangenfeldzeichen auf der Front fehlt der obere Bereich. Der Deckel zeigt im Bereich der *submissio*-Szene eine großflächige Ergänzung, die auch alle dortigen Feldzeichen betrifft. Einzig das Stück eines Standartenschaftes ist noch original.

Beschreibung: Die Front des Sarkophagkastens zeigt eine großformatige Schlachtszene, die von zwei Tropaea gerahmt wird. Aus dem Kampfgetümmel sticht besonders der im oberen Bereich mittig platzierte helmlose Reiter hervor, wohl der Grabinhaber. Direkt rechts daneben ist ein weiterer Reiter zu sehen, der in seiner angewinkelten Rechten eine Lanze hält. Zwischen den beiden Reitern erscheint im Hintergrund ein *draco*, von dessen Schaft nur ein kurzes Stück sichtbar ist. Der geschuppte Kopf weist ein aufgerissenes Maul, einen kurzen Kinnbart und einen gezackten Kamm auf. Der geschwungen geführte Leib zeigt keinerlei Binnenzeichnung.

Etwas weiter rechts ist oberhalb eines Pferdekopfes der obere Teil eines *vexillum* zu erkennen. Dieses wird von einem kleinen kugelförmigen Objekt bekrönt. Am rechten Bildrand ist ferner ein Fußsoldat zu sehen, der mit seinem linken Arm den Schaft eines Tropaeums umfasst. In seiner angewinkelten Rechten hält er den Schaft eines Stangenfeldzeichens, das weitgehend verloren ist. Allerdings ist ungefähr auf Höhe seines Halses noch eine einzelne *phalera* des Typs *patera* zu erkennen, die das *signum* zierte. Im linken oberen Bereich der Schlachtszene, rechts eines Pferdekopfes, ist zudem noch ein kleiner Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln platziert, wie er für die Prätorianerfeldzeichen typisch ist. Obgleich keine weiteren Partien des Stangenfeldzeichens sichtbar sind, dürfte der Adler doch einem solchen zuzurechnen sein.

Auf der rechten Schmalseite des Sarkophagkastens wird die Kampfdarstellung weitergeführt. Dort ist oben links ein Soldat mit Stangenfeldzeichen abgebildet. Dieses trägt am Schaft oberhalb eines Pferdebeins, das den Schaft im Vordergrund überschneidet, drei *phalerae* des Typs *patera*. Auf dem Rand der obersten stehen die Füße eines nach links sitzenden Vogels. Dieser hat angelegte Flügel und einen umbiegenden Schnabel. Auch wenn die Körperform eher an eine Gans erinnert, weist der für Raubvögel typische Schnabel das Tier doch als Adler aus.

Auf dem Sarkophagdeckel ist im linken Bereich eine *submissio*-Szene zu sehen, die jedoch größtenteils ergänzt ist. Links, knapp unterhalb der Bruchkante, ist eine Person in Tunika und Mantel dargestellt, die einen im Querschnitt runden Schaft über ihre linke Schulter gelegt hat. Vermutlich ist hierin der Rest eines Feldzeichens, aller Wahrscheinlichkeit nach eines *vexillum* zu erkennen, als das es auch ergänzt wurde.

Kommentar: Von den auf der Front wiedergegebenen Standarten ist der *draco* vermutlich einer Reiterabteilung, das rechte Stangenfeldzeichen wohl den Legionen und das linke wegen des Adlers den Prätorianern zuzuweisen. Das *vexillum* darf den Reitern zugeordnet werden. Das Stangenfeldzeichen auf der rechten Schmalseite ist schwieriger zu klassifizieren, da das Erscheinen der *phalerae* für ein Legionssignum spricht, der Adler hingegen für ein Kompositfeldzeichen. Wahrscheinlicher dürfte die letztgenannte Bestimmung sein. Die Standarte in der *submissio*-Szene ist aufgrund der großflächigen Ergänzung nicht mehr sicher zu bestimmen.

Lit.: Brilliant, Gesture 186f.; Katalog MNR I 5, 56ff. Nr. 25; Krierer 100ff. 213 Nr. S 10; Gabelmann, Ritualszenen 186ff. Nr. 88; Reinsberg, Senatorensarkophage 357; Stoll, Heer und Gesellschaft 45; Wrede, Senatorische Sarkophage 21ff.; Landskron 71f.; Reinsberg, Vita Romana 201 Nr. 31. Hier 153. 248.

SD 73 Grabstele des Diogenes **Taf. 114**

FO: Chester, Nordmauer – **AO:** Chester, Grosvenor Museum, Inv.-Nr. 90 – Sandstein. H.: 1,02 m; B.: 0,81 m.

Datierung: Mitte oder 2. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[483]

Erhaltung: Oben und unten gebrochen, stärker bestoßen und verwittert. Die Büste am Feldzeichen ist sehr stark bestoßen und oben gebrochen. Bestoßungen finden sich zudem am gesamten Feldzeichen.

Beschreibung: Das Stelenfragment weist im unteren Bereich den Rest eines ungerahmten Inschriftfeldes auf, über dem sich ein Bildfeld anschließt. In diesem ist ein stehender Mann dargestellt, der mit seiner Rechten eine *imago* neben sich hält. Deren Schaft ist im Querschnitt rechteckig und verbreitert sich nach oben leicht. Im unteren Bereich ist ein hakenförmiger, leicht geschwungener Griff dargestellt. Dieser scheint hinter dem Schaft zu verlaufen und besitzt links des Schaftes einen kurzen Fortsatz. Seine genaue Ausmaße bleiben aufgrund der dortigen Fehlstelle unklar. Oben endet der Schaft an einem Querholz, auf dem eine im Vergleich zum Kopf des *imaginifer* knapp unterlebensgroße Büste befestigt ist, deren Ansatz bis ungefähr zur Brust hinabreicht. Eine ungefähr vom Kinn abwärts verlaufende senkrechte Linie ist der Gewandung zuzurechnen und soll wohl einen Mantel andeuten. Das Gesicht des Dargestellten ist stark zerstört, weshalb keine Aussagen über seine Identität mehr möglich sind. Nach Mattern habe der Dargestellte vermutlich lockige Haare gehabt[484].

[482] Ausführlich zur Datierung Katalog MNR I 5, 56ff. Vgl. auch Reinsberg, Vita Romana 201, die 260 n. Chr. angibt.

[483] Mattern 756f.; CSIR Großbritannien I 9, 19.

[484] Mattern 756f.

Inschrift: D(is) M(anibus) / Au[re]lius Diogen[es] / [ima]ginifer / […

Kommentar: Die *imago* kann vermutlich der in der Nähe des Fundortes stationierten *legio XX Valeria Victrix* zugeordnet werden.

Lit.: RIB 521; Wright – Richmond 39 f. Nr. 90; Anderson, Tombstones 46; Mattern 756 f. Nr. 41; Stäcker 188 f.; Richter, Trajanssäule 286; CSIR Großbritannien I 9, 19 Nr. 53. Hier 15. 26. 132.

SD 74 Grabrelief aus Enns **Taf. 115**

FO: Lauriacum/Enns (A), aus einer modernen Aufschüttung bei Kilometer 20 der Bundesstraße 1 – **AO:** Enns, Stadtmuseum, Inv.-Nr. R X 11 – Sandstein. H.: 0,70 m; B.: 0,70 m; T.: 0,22 m.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.[485]

Erhaltung: Oben gebrochen, stark bestoßen und verwittert. Zahlreiche kleine Fehlstellen aufgrund der mangelhaften Steinqualität. Partiell Reste einer Verstuckung. Das Feldzeichen ist insbesondere im oberen Bereich stark beschädigt; originale Oberfläche ist hier kaum noch festzustellen.

Beschreibung: Auf der Front des Blockes ist innerhalb eines Bildfeldes ein stehender Soldat abgebildet, der mit seiner Rechten an ein neben ihm stehendes Stangenfeldzeichen greift. Dieses zeigt am Schaft zuunterst einen gebogenen Griff, über dem eine stark beschädigte Stelle folgt. Über dieser scheint der Schaft im Durchmesser etwas breiter zu sein. Zwar könnte es sich hierbei um die Reste eines Schmuckelements handeln, doch ist die Annahme einer rechteckigen Tafel, wie von Gaheis und Ubl vermutet[486], kaum zu verifizieren. Knapp darüber folgt das erste recht sicher zu erkennende Schmuckelement, das einen ungefähr rechteckigen Umriss aufweist. Auffälligerweise erhebt sich dieses aber nicht als quaderförmiger Block vom Reliefgrund, sondern steigt deutlich gerundet an, wodurch sich eine zylindrische Struktur ergibt. Eine solche weist auf eine *corona* hin. Allerdings könnte die zu beobachtende Rundung auch durch die Verstuckung ausgeglichen worden sein. Zudem durchläuft der Schaft das Objekt leicht rechts der Mittelachse, was wiederum durch die Verstuckung ausgeglichen worden sein könnte. Über diesem Element folgt ein im Umriss trichter- oder kelchförmiges Objekt, das nicht sicher benannt werden kann. Oberhalb des sich anschließenden kurzen freien Schaftstückes ist eine *phalera cum imagine* abgebildet, deren Büste sehr stark zerstört ist. Über der *phalera* bricht das Feldzeichen an der Bruchkante ab.

Kommentar: Das Stangenfeldzeichen wäre aufgrund seines Aufbaus am ehesten einer Auxiliareinheit zuzuordnen. Allerdings sind aus dem fraglichen Zeitraum in Lauriacum bislang nur Grabmäler von Soldaten der *legio II Italica* bekannt. Aufgrund des schwierigen Erhaltungszustandes und der daraus resultierenden Unsicherheiten ist eine Zuordnung an die genannte Legion daher nicht auszuschließen[487].

Lit.: Gaheis 353 ff.; Ubl, Waffen S. CIII Nr. 101; 409 ff.; CSIR Österreich III 2, 62 Nr. 86; Katalog Enns 26 Nr. I/5; Kremer 275 Nr. 395; LupaNr. 523. Hier 15. 26.

SD 75 Grabstele aus Carrawburgh **Taf. 115**

FO: Carrawburgh/Procolitia, aus antiker Zweitverwendung – **AO:** Chesters, Museum, Inv.-Nr. CH 234 – Sandstein. H.: 1,16 m; B.: 0,88 m.

Datierung: 3. Jh. n. Chr.[488]

Erhaltung: Gebrochen und bestoßen. An der Standarte fehlen kleinere Partien des Schaftes sowie ein kleiner Teil der Basis der Stierfigur.

Beschreibung: Die Stele wird von einem hochrechteckigen, einfach gerahmten Bildfeld dominiert, in dem ein stehender Soldat wiedergegeben ist. Dieser hält mit seiner Linken einen Schild ungewöhnlicher Form[489] und mit seiner Rechten eine Standarte. Diese zeigt am unteren Ende ein nach unten gerichtetes dreizackförmiges Objekt, dessen mittlerer Dorn nach den Bruchstellen am Reliefgrund zu urteilen ehemals noch etwas weiter als heute erhalten nach unten reichte und somit länger als die beiden äußeren Ausläufer war. Der linke Dorn läuft in die Rahmung des Bildfeldes, weshalb dessen genaue Ausmaße unklar bleiben. Wahrscheinlich mutet eine Rekonstruktion in Form eines verlängerten Schaftes mit einem Griff an, dessen linker Ausläufer noch über den Schaft hinaus reicht. Am oberen Ende des ansonsten schmucklosen Schaftes ist ein Querholz platziert, auf dem ein Stier in Schrittstellung nach links abgebildet ist. Sein Kopf ist erhoben.

Kommentar: Wappentierstandarte[490]. Die Truppenzugehörigkeit bleibt ohne Inschrift unklar. Eine Zuordnung an eine Legion scheint eher unwahrscheinlich zu sein, da der Stier nicht als Wappen einer der in Britannien stationier-

[485] Ubl, Waffen 409; CSIR Österreich III 2, 17. Eckhart, CSIR Österreich III 2, 62 vermutet eine Entstehung unter Philippus Arabs, da er zwei Büsten in der *phalera* erkennen möchte. Ebenso sieht Kremer 275 Nr. 395 zwei Bildnisse. Nach Autopsie scheint jedoch die Existenz nur einer Büste wahrscheinlicher zu sein, weshalb hier nur eine allgemeine Datierung ins 3. Jh. vertreten wird.

[486] Gaheis 353 f.; Ubl, Waffen 409 ff.

[487] Gaheis 354 und Ubl, Waffen 409 nehmen an, der *signifer* habe der *legio II Italica* angehört.

[488] CSIR Großbritannien I 6, 80 f.

[489] Coulston und Philipps in CSIR Großbritannien I 6, 80 erkennen ein verkleinertes *scutum*.

[490] Coulston, CSIR Großbritannien I 6, 80 bezeichnet die Standarte als *imago*. Nach Domaszewski, Fahnen 75 soll es sich um ein taktisches Feldzeichen eines Numerus handeln.

ten Legionen überliefert ist. Folglich dürfte es sich um die Wappentierstandarte einer Auxiliareinheit handeln[491].
Lit.: Domaszewski, Fahnen 75; CSIR Großbritannien I 6, 80f. Nr. 193; Richter, Trajanssäule 317 mit Anm. 5[492]. Hier 14. 24. 132. 143.

SD 76 Relief aus Intercisa **Taf. 116**
FO: Intercisa (HU), Kastell, aus sekundärer Verwendung – **AO:** Budapest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 28/1908 – Kalkstein. H.: 0,91 m; B.: 1,00 m; T.: 0,56 m.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[493]
Erhaltung: Stark bestoßen und verwittert. Am *vexillum* ist der oberste Teil des Tuches weitgehend zerstört.
Beschreibung: Das von einem Bogenmonument oder einem Grabdenkmal[494] stammende Relief zeigt rechts eine sanft gerundete Profilierung, wohl ein Bogensegment, und links eine breite Rahmenleiste. Dazwischen ist ein Reiter wiedergegeben, der in seiner Linken ein nur durch Ritzungen angegebenes *vexillum* mit ungefranstem Tuch hält. Eine Bekrönung ist nicht mehr festzustellen.
Kommentar: Das *vexillum* ist als Feldzeichen einer Reiterabteilung aufzufassen.
Lit.: Ede 345; Intercisa I 316f.; Ubl, Waffen S. CXX Nr. 135; 374.

SD 77 Grabstele aus Chester **Taf. 116**
FO: Chester, Nordmauer – **AO:** Chester, Grosvenormuseum – Sandstein. H.: 1,07 m; B.: 0,69 m; T.: 0,48 m.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[495]
Erhaltung: Oben und unten gebrochen, sekundär geglättet und bestoßen. Das Feldzeichen ist ab Höhe der Oberschenkel des *signifer* nur noch anhand der Bruchstellen am Reliefgrund nachzuvollziehen.
Beschreibung: Das Fragment zeigt eine gerundet abschließende Ädikula, in der ein stehender Soldat wiedergegeben ist. Dieser greift mit seiner Rechten an ein neben ihm stehendes Feldzeichen, das im unteren Bereich einen Lanzenschuh und einen gebogenen Griff aufweist. Anhand der Bruchstellen am Reliefgrund ist festzustellen, dass die Standarte mindestens bis zur Höhe der Ellenbogen des Feldzeichenträgers undekoriert war. Aufgrund seiner engen Platzierung am Reliefrand und der Tatsache, dass die Bekrönung der Standarte kaum nach rechts zum Verstorbenen hin ausgriff, was der intakte Reliefgrund an dieser Stelle belegt, ist eine Ergänzung als *vexillum* auszuschließen. Ebenso scheint eine *imago* aufgrund des geringen Ausgreifens nach rechts eher unwahrscheinlich zu sein. Am ehesten dürfte also an einen Legionsadler oder an ein Stangenfeldzeichen zu denken sein, wobei Letzteres aufgrund der geringen Anzahl an Schmuckelementen wohl einer Auxiliareinheit zuzuweisen wäre.
Lit.: Wright – Richmond 50 Nr. 126; Mattern 750f. Nr. 29; CSIR Großbritannien I 9, 27 Nr. 80.

SD 78 Grabstele aus Intercisa **Taf. 116**
FO: Intercisa (HU), aus einem Grab – **AO:** Budapest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 97/1913 – Kalkstein. H.: 1,73 m; B.: 0,53 m; T.: 0,20 m.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[496]
Erhaltung: Rechts und unten gebrochen, stark bestoßen. Das Feldzeichen zeigt eine leicht verriebene Oberfläche.
Beschreibung: Auf dem Fragment ist die linke Hälfte einer Ädikula zu sehen, in der die Halbfigur eines Soldaten abgebildet ist. Dieser greift mit seiner rechten Hand an ein neben ihm stehendes Stangenfeldzeichen. An dessen Schaft befinden sich oberhalb der Hand drei *lunulae* und drei *phalerae* des Typs *patera* in alternierender Reihenfolge, wobei die *lunulae* und die *phalerae* jeweils ohne Zwischenraum direkt aneinander platziert sind. Die Durchmesser der *phalerae* und somit auch die der *lunulae* werden nach oben hin kleiner. Oberhalb der dritten *phalera* ist ein zylindrisches, sich nach oben leicht verjüngendes Objekt abgebildet, dessen Oberfläche durch mehrere, ungefähr senkrecht verlaufende Eintiefungen gegliedert ist. Möglicherweise handelt es sich um ein gefälteltes Vexillumtuch[497]. Darüber folgen eine weitere *lunula* und eine rechte Hand als Bekrönung.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist aufgrund des Auftretens von vier *lunulae* schwierig zu klassifizieren. Möglicherweise ist die Darstellung durch die Wiedergaben von Kultstandarten beeinflusst, bei denen die Abfolge von *lunulae* und *phalerae* in ähnlicher Form häufiger auftritt[498]. Die *phalerae* des Typs *patera* sowie die Hand als Bekrönung lassen ansonsten am ehesten an ein Legionsfeldzeichen denken, doch waren in Intercisa nur Auxiliareinheiten stationiert.
Lit.: Zoltan 7ff. Nr. 5; Intercisa 285 Nr. 42; Ubl, Waffen S. CXVI Nr. 128; 389 Nr. 5; LupaNr. 8173. Hier 133. 135f. 185.

SD 79 Sarkophag in Rom **Taf. 117**
FO: Rom, Via Labicana, Torraccio – **AO:** Rom, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 107895 – Marmor. H.: 1,03 m; B.: 2,21 m; T.: 0,89 m.
Datierung: letztes Viertel 3. Jh. n. Chr.[499]

[491] Coulston, CSIR Großbritannien I 6, 80 vermutet eine Zugehörigkeit zur *cohors I Batavorum*.
[492] Dort ist irrig Chester als Aufbewahrungsort angegeben.
[493] Ubl, Waffen S. CXX Nr. 135; 374.
[494] Ubl, Waffen S. CXX Nr. 135; Ede 345.
[495] CSIR Großbritannien I 9, 27; Mattern 750f.
[496] Ubl, Waffen S. CXVI Nr. 128. 389 Nr. 5.
[497] Ubl, Waffen S. CXVI Nr. 128. 389 Nr. 5. vermutet eine Quaste, die an dieser Stelle aber wenig sinnvoll wäre.
[498] So z.B. auf VD 9 (**Taf. 135**). 12 (**Taf. 135**).
[499] Katalog MNR I 7,2 394.

Erhaltung: Fragmentiert und leicht bestoßen.
Beschreibung: Auf der Front des Sarkophags ist mittig ein stehender Togatus abgebildet, der von zwei Personen flankiert wird. Diese präsentieren mit ihrer dem Togatus zugewandten Hand jeweils ein Schwert, während sie mit der anderen die Zügel eines neben ihnen stehenden Pferdes halten. Hinter den Pferden steht jeweils ein Mann in *bracae*, Tunika und *sagum*, der mit beiden Händen ein *vexillum* hält. Dessen Schaft ist jeweils schräg zur Bildmitte hin geneigt. Die Tücher sind ungefranst. Als Bekrönungen sind kleine halbrunde Objekte angegeben.
Kommentar: Die *vexilla* sind vermutlich als Standarten des militärischen Befehlshabers zu bestimmen, der in dem mittig platzierten Togatus erkannt werden darf.
Lit.: L'Orange – v. Gerkan 208 Nr. 6 210 f.; Picard, Trophées romains 481 f.; Katalog MNR I 7,2 390 ff. Nr. XIII, 3; Reinsberg, Vita Romana 217 Nr. 84.

SD 80 Grabstele des Felix **Taf. 117**
FO: Serdica/Sofia, aus Zweitverwendung in den Fundamenten der Kirche S. Spas – **AO:** Sofia, Nationalbibliothek – Material und Maße unbekannt.
Datierung: frühes 4. Jh. n. Chr.[500]
Erhaltung: Unten gebrochen, sehr stark bestoßen und verwittert. Die Standarte ist nur noch in groben Umrissen zu erkennen.
Beschreibung: Die Grabstele mit halbrundem Abschluss weist eine Gliederung in drei Felder auf. Im unteren ist eine Inschrift platziert, während im mittleren ein stehender Mann zwischen zwei Pferden wiedergegeben ist. Im obersten Feld sind zwei stehende Personen abgebildet, von denen die rechte deutlich kleiner ist. Letztere hält einen großen Rundschild vor sich und fasst mit ihrer Rechten an ein neben ihr stehendes, lanzenartiges Objekt. Gegen eine Deutung als Lanze spricht jedoch der deutlich erkennbare, nach links abzweigende Griff[501]. Auch die recht breit wirkenden Reste im oberen Bereich lassen sich eher mit Schmuckelementen als mit einem undekorierten Schaft verbinden. Aufgrund des Erhaltungszustandes bleiben hier allerdings viele Fragen offen.
Inschrift: D(is) M(anibus) Fl[avius] / Felix si[g(nifer)] / n(umeri) Divit(iensium) vixit / an(nos) XXX civis [Am]/bianensis [...].
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen, so es sich denn um ein solches handelt, wäre der Inschrift nach einem *numerus* zuzuordnen. Schwierigkeiten bereiten die Größenverhältnisse der Personen, da die kleinere und somit eigentlich nicht als Grabherr anzusprechende Figur das *signum* führt[502].
Lit.: CIL III 7415; Speidel, Who Fought in the Front 479 f.; Woods, Flavius Felix 242 ff.; Slawisch Kat.-Nr. Se 5. Hier 158.

SD 81 Grabstele aus Straßburg **Taf. 117**
FO: Straßburg – **AO:** Abguss in Straßburg, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 20984 – Sandstein. H.: 1,10 m; B.: 0,58 m.
Datierung: 4. Jh. n. Chr.[503]
Erhaltung: Das Original ging im Laufe der Belagerung Straßburgs 1870 verloren. Der Gipsabguss zeigt kleinere Bestoßungen.
Beschreibung: Die Stele wird von einem an drei Seiten gerahmten Bildfeld dominiert, in dem ein stehender Soldat wiedergegeben ist. Zu seiner Linken befindet sich im Hintergrund eine Tierstandarte, die einen undekorierten und im Querschnitt rechteckigen Schaft besitzt, der am oberen Ende eine gedrechselt wirkende Verzierung in Form einer Rundung mit einer Einschnürung aufweist. Darüber ist ein T-förmiges Kapitell wiedergegeben, das mittig eine eingeritzt Raute als Dekor zeigt. Auf dem Kapitell ist ein nach rechts sitzender Hahn mit zurückgewandtem Kopf platziert.
Inschrift: Lepontius [...].
Kommentar: Wappentierstandarte. Die ungewöhnliche Oberlippenbartgestaltung des Verstorbenen sowie seine Ausrüstung lassen vermuten, dass er einer Auxiliareinheit angehörte. Die von Woods aufgrund der Identifikation der Federn am Helm als Hahnenfedern vorgebrachte Zuweisung an die *Galli Victores*[504] erscheint nicht zwingend, aber immerhin möglich.
Lit.: CIL XIII 5980; Espérandieu VII Nr. 5496; Hatt 204 Nr. 202; Eckhart 30 ff.; Woods, Notes 32 ff.; Faust 179 Nr. 282; Stoll, Integration 566. Hier 24.

SD 82 Relief aus Astorga[505] **Taf. 118**
FO: Astorga (E) – **AO:** Léon, Museo de los Caminos – Marmor. Breite 0,44 m.
Datierung: frühkaiserzeitlich
Das Auftreten von zwei *lunulae* und deren Verteilung am Schaft sind typisch für spätrepublikanische Feldzeichen.

[500] So Speidel, Who Fought in the Front 479 f. Slawisch Kat.-Nr. Se 5. schlägt dagegen eine Datierung ins 2. bis 3. Jh. vor. Aufgrund der vorliegenden Photos erscheint eine Abwägung der Vorschläge unmöglich.
[501] Anders Woods, Flavius Felix 242, der hier eine Lanze erkennt. Griffe dieser Art sind aber nur von Standarten und Beneficiarierlanzen bekannt.
[502] Woods, Flavius Felix 242 ff. erkennt in dem kleineren Soldaten einen Angehörigen der Fahnenwache, der den größer wiedergegebenen Feldzeichenträger begleite. Dieser würde aber keine Standarte halten, sondern nur eine kleine Götterfigur präsentieren, die als Aufsatz seines Feldzeichens fungiert habe. Eine vergleichbare Darstellung eines Feldzeichenträgers nur mit dem Aufsatz seiner Standarte ist mir nicht bekannt. Zudem lässt sich die erwähnte Statuette nicht nachvollziehen.
[503] Eckhart 31 f.; Woods, Notes 32; Faust 179.
[504] Woods 32 ff.
[505] Das Relief ist mir erst nach Vergabe der Katalognummern bekannt geworden und ist daher hier angehängt worden. Für den Hinweis danke ich F. Stilp.

Die Ornamentierung der *phalerae* ist mit frühkaiserzeitlichen Denkmälern zu vergleichen.
Erhaltung: Rundherum gebrochen, stark bestoßen.
Beschreibung: Das Fragment zeigt rechts einen Teil eines frontal dargestellten Adlers mit seitlich ausgebreiteten Flügeln. Links von diesem ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das am Schaft eine *lunula*, zwei *phalerae* des Typs *patera*, eine zweite *lunula* und eine weitere *phalera* des Typs *patera* trägt, Die *phalerae* zeigen jeweils einen Mittelbuckel und sternförmig angeordnete Eintiefungen.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Das Fragment könnte vom Grabbau eines *primuspilus* stammen.
Lit.: Balíl 7 Nr. 39 Taf. 5; Manãnes 124 f. Hier 240. 245.

SONSTIGE RELIEFS

Re 1 Säulenstuhl aus Mainz **Taf. 118**
FO: Mainz, Kästrich, Fundament der römischen Stadtmauer – **AO:** Mainz, Landesmuseum, Inv.-Nr. S 282 – Kalkstein. H.: 86 cm; B.: 63 cm; T.: 63 cm.
Datierung: 70-85 n. Chr.[506]
Erhaltung: An den Rändern stärker bestoßen. Das Feldzeichen ist unten und oberhalb der *phalera* beschädigt.
Beschreibung: Auf der Front des Säulenstuhls sind zwei nach rechts marschierende Soldaten dargestellt, von denen der rechte ein Stangenfeldzeichen führt. An dessen Schaft befindet sich ungefähr auf Höhe der Ohren des *signifer* eine einzelne *phalera* des Typs *patera*. Darüber ist der Schaft zerstört, doch ist noch eine leichte Ausbuchtung des Schaftumrisses festzustellen. Möglicherweise war hier eine Lanzenspitze oder eine Hand abgebildet. Da sich die Blockkante bereits knapp darüber anschließt, kann das Objekt nicht allzu hoch gewesen sein.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Die Darstellung wirkt verkürzt.
Lit.: Kähler, Siegesdenkmal 20 ff.; Bishop – Coulston 28 f.; Büsing 82 Nr. F 23; CSIR Deutschland II 7, 59 ff. Nr. 5. 6; Katalog Rosenheim 329 f. Nr. 37.

Re 2 Elfenbeinfries aus Ephesos
FO: Ephesos, Hanghaus 2, Räume SR 18 und 28 – **AO:** Selçuk, Ephesos-Museum – Elfenbein.
Kommentar: Die Bezeichnung der Fragmente richtet sich nach Dawid.
Lit.: Dawid 1 ff.; Landskron 119 f.

Re 2.1 Mittelgruppe **Taf. 118**
H.: 20 cm; B.: 24 cm; T.: max. 4,4 cm.
Datierung: traianisch
Erhaltung: Stark fragmentiert mit zahlreichen Fehlstellen. An dem *vexillum* fehlen große Teile des Schaftes, die Bekrönung und Teile des Tuches. Die erhaltenen Partien der Standarte gehen nach Dawid auf eine antike Reparatur zurück[507].
Beschreibung: Die Szene zeigt eine Gruppe gerüsteter Soldaten, zu der von links Traian hinzutritt. Direkt hinter ihm ist ein Soldat mit einem *vexillum* platziert. Von diesem ist nur das gefältelte Tuch erhalten.
Kommentar: Standarte des Befehlshabers.
Lit.: Dawid 23 Nr. 2.1.2 Taf. 9, 30; Landskron 119 f.

Re 2.2 Victoria **Taf. 118**
H.: 20 cm; B.: 7 cm; Tiefe max. 2,4 cm.
Datierung: traianisch
Erhaltung: Stark fragmentiert mit zahlreichen Fehlstellen. Von dem Stangenfeldzeichen ist nur ungefähr der mittlere Bereich des Schaftes erhalten.
Beschreibung: Das Fragment zeigt eine Victoria, die vor einem stammartigen Objekt steht. Mit ihrer seitlich am Körper herabgeführten Linken hält sie ein Stangenfeldzeichen, das über ihre linke Schulter hinweg nach oben verläuft, wo es von ihrer rechten Hand fixiert wird. Im erhaltenen Bereich des Feldzeichens sind die linke Hälfte einer *lunula* und darüber ein Teil einer *phalera* des Typs *patera* zu erkennen. Nach den sich nach oben hin anschließenden Bruchstellen dürften noch weitere *phalerae* dargestellt gewesen sein. Das oberste Element lief nach oben hin dreieckig zu, weshalb Dawid hier eine Lanzenspitze ergänzt[508]. Damit würde das Feldzeichen aber bereits unterhalb der rechten Hand der Victoria enden, wogegen das in der Hand noch sichtbare Schaftstück spricht. Allerdings ist auch bei der zweiten Victoria (Re 2.3) zu beobachten, dass die obere Hand ins Leere greift.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist vermutlich einer Legion zuzuweisen.
Lit.: Dawid 29 Nr. 2.1.4 Taf. 12, 36. 38a. b.

[506] Kähler, Siegesdenkmal 20 ff.; CSIR Deutschland II 7, 15 ff.
[507] Dawid 23.
[508] Dawid 29.

Re 2.3 Victoria **Taf. 118**
H.: 19 cm; B.: 7 cm; T.: max. 2,4 cm.
Datierung: traianisch
Erhaltung: Stark fragmentiert mit zahlreichen Fehlstellen. Der Schaft des Feldzeichens fehlt partiell.
Beschreibung: Das Fragment zeigt eine Victoria, deren Haltung spiegelbildlich ungefähr der zuvor besprochenen entspricht. Das Stangenfeldzeichen weicht jedoch ab. Am Schaft befinden sich vier *phalerae* des Typs *patera*, wobei zwischen den ersten beiden ein ungewöhnlich großer Freiraum besteht. Vermutlich konnte hier keine weitere *phalera* abgebildet werden, da der Schaft in diesem Bereich leicht nach hinten abknickt. Oberhalb der vierten *phalera* endet die Standarte abrupt, so dass die linke Hand der Victoria ins Leere greift.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Dawid 29 f. Nr. 2.1.5 Taf. 12, 37. 39a. b.

Re 2.4 Fragment C 13 **Taf. 118**
H.: 3,5 cm; B.: 2,5 cm; T.: 0,85 cm.
Datierung: 2./3. Jh. n. Chr.[509]
Erhaltung: Rundherum gebrochen.
Beschreibung: Auf dem Fragment sind Teile zweier Stangenfeldzeichen zu sehen. Das rechte trägt am Schaft zuunterst ein ovales Objekt, das aufgrund der sichelförmigen Ritzungen auf der Oberfläche wohl als Quaste anzusprechen ist. Darüber folgt ein unförmiges, nicht bestimmbares Element, über dem ein wulstförmiger Kranz platziert ist. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer rechten Hand. Vom linken *signum* sind nur eine rechte Hand als Bekrönung und ein direkt darunter angebrachter Kranz erhalten.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind aufgrund der Erhaltung nicht genauer einzuordnen.
Lit.: Dawid 43 Nr. 2.5.13 Taf. 24, 101.

Re 2.5 Fragment C 14 **Taf. 118**
H.: 2,1 cm; B.: 1,2 cm; T.: 0,6 cm.
Datierung: wie Re 2.4
Erhaltung: Rundherum gebrochen und leicht verrieben.
Beschreibung: Auf dem Fragment ist der oberste Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen. Am Schaft ist zuunterst ein ovales Objekt platziert, wahrscheinlich eine *corona*. Über dieser scheint ein kleines rechteckiges Täfelchen zu folgen, das direkt unterhalb einer rechten Hand angebracht ist, die als Bekrönung fungiert.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist aufgrund der Erhaltung nicht genauer einzuordnen.
Lit.: Dawid 43 Nr. 2.5.14 Taf. 24, 102.

Re 3.1 Relief aus Virunum **Taf. 119**
FO: Zollfeld/Virunum (A), aus sekundärer Verwendung – **AO:** Klagenfurt, Landesmuseum, Parkmuseum, Inv.-Nr. Lap. 5 – Marmor. H.: 0,71 m; B.: 1,20 m; T.: 0,23 m.
Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.[510]
Erhaltung: Unten und rechts gebrochen, am Rand bestoßen. Die Bekrönung des *vexillum* ist beschädigt.
Beschreibung: Auf der Front des Quaders sind zwei jugendliche Reiter sowie der Kopf eines dritten Pferdes im Profil nach links wiedergegeben. Rechts wird die Darstellung von einem Pilaster begrenzt. Der linke und damit vorderste Reiter trägt in seiner Linken ein relativ großes *vexillum* mit ungefranstem Tuch. Als Bekrönung ist eine Lanzenspitze angegeben, die durch eine Beschädigung in den Umrissen verunklärt ist.
Kommentar: Das Relief ist wahrscheinlich als Darstellung des *lusus iuvenalis* des *iuventus Manliensium* zu interpretieren[511]. Dementsprechend ist das *vexillum* dieser Vereinigung zuzuordnen.
Lit.: Egger, Lusus iuvenalis 115 ff.; Ubl, Waffen S. CXXXf. Nr. 153; 380 f.; Gabelmann, Iuventusrelief 372; Piccottini, Lusus Iuvenalis-Relief 51 ff.; CSIR Österreich II 5, 23 f. Nr. 431; Junkelmann, Reiter Roms II 154 f.; Dolenz 183 ff.; LupaNr. 5768. Hier 176.

Re 3.2 Relief aus Virunum **Taf. 119**
FO: wie Re 3.1 – **AO:** verschollen – Marmor. H.: 0,71 m; B.: 1,20 m; T.: 0,23 m.
Datierung: wie Re 3.1
Erhaltung: Unbekannt.
Beschreibung: Auf dem links von einem Pilaster begrenzten Relief waren zwei Reiter im Profil nach links dargestellt. Der vordere trug ein relativ großes *vexillum*, das keine Bekrönung aufgewiesen zu haben scheint.
Kommentar: s. Re 3.1.
Lit.: CSIR Österreich II 5, 24 Nr. 432. Hier 176.

Re 4 Relief aus Brigetio **Taf. 119**
FO: Brigetio/Komárom (HU) – **AO:** Komárom Museum, Ka.Kő.2006.34 – Kalkstein. H.: 0,54 m; B.: 0,34 m; T.: 0,20 m
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh./1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Gebrochen, bestoßen und stark verrieben bzw. verwittert. Der Schaft der Standarte fehlt teilweise.
Beschreibung: Das an zweiten Seiten von glatten Rahmenleisten gefasste Fragment zeigt einen Reiter auf einem weitgehend verlorenen, ehemals in Levade dargestellten Pferd. Der Soldat führt in seiner Linken einen Ovalschild, mit seiner Rechten hält er eine Standarte. Diese besitzt

[509] Dawid 64 ff.
[510] CSIR Österreich II 5, 24. Anders Ubl, Waffen S. CXXXf. 380 f., der eine Entstehung in der 2. Hälfte des 1. Jhs. annimmt.
[511] Egger, Lusus iuvenalis 115 ff.; Gabelmann, Iuventusrelief 372.

einen undekorierten Schaft und endet in einem runden Medaillon, das eine geriffelte Eintiefung zeigt. In dieser ist ein bartloser Kopf samt Halsansatz wiedergegeben. Die wenig individuelle Stilisierung macht Benennungsversuche unmöglich.
Kommentar: Vermutlich eine *imago*.
Lit.: Borhy 164 Nr. 228; LupaNr. 12951. Hier 26.

Re 5 Bauinschrift aus Newburn **Taf. 119**
FO: Newburn, Pele-Turm, aus Zweitverwendung – **AO:** Newcastle upon Tyne, Universitätsmuseum, Inv.-Nr. 1887.26 – Sandstein. H.: 0,28 m; B.: 0,37 m; B.: 0,20 m.
Datierung: hadrianisch bis antoninisch[512]
Erhaltung: An den Rändern bestoßen und insgesamt stärker verwittert, wovon auch die Feldzeichen betroffen sind.
Beschreibung: Der Quader zeigt auf der Front ein an drei Seiten gerahmtes Feld, in dem eine Inschrift platziert ist. Diese wird von zwei Feldzeichen flankiert. Rechts ist ein Stangenfeldzeichen zu sehen, das vier *phalerae* des Typs *patera* am Schaft trägt. Über diesen folgt ein leicht geschwungenes Querholz. Eine Bekrönung ist nicht festzustellen. Links ist ein *vexillum* abgebildet, das einen gebogenen Griff, ein ungefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung zeigt. Auf dem Tuch ist Leg(io) XX zu lesen. Im unteren mittleren Bereich des Bildfeldes ist zudem ein sitzender Adler mit einem Kranz im Schnabel abgebildet.
Inschrift: leg(io) XX V(aleria) V(ictrix) / c(o)ho(rs) IIII / c(enturia) Lib(urni) Fro(ntonis) / c(enturia) Tere(nti) Mag(ni).
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist einer Legion zuzuordnen. Das *vexillum* diente vermutlich als Standarte einer Vexillation.
Lit.: RIB 2077; CSIR Großbritannien I 1, 105 Nr. 287.

Re 6 Bauinschrift aus Hutcheson Hill **Taf. 119**
FO: Hutcheson Hill, Dunbartonshire, Antoninuswall – **AO:** Glasgow, Hunterian Museum, Inv.-Nr. F.1969.22 – Sandstein. H.:0,75 m; B.: 0,95 m; T.: 0,14 m.
Datierung: antoninisch, vermutlich 142-143 n. Chr.[513]
Erhaltung: Leicht bestoßen. Die *aquila* ist unversehrt.
Beschreibung: Auf dem Relief ist eine dreigliedrige Nischenarchitektur wiedergegeben. In der mittleren, von einem Bogen überspannten Ädikula ist ein *aquilifer* abgebildet, der seinen Kopf vor einer bekleideten weiblichen Figur neigt. Diese streckt mit ihrer Rechten einen Kranz zum Schnabel des Adlers auf der Standarte. Die *aquila* selbst besitzt einen undekorierten Schaft, der in einem kapitellförmigen Podest endet, auf dem ein Adler mit erhobenen Flügeln sitzt.
Inschrift: Imp(eratori) C(aesari) T(ito) / Ael(io) Hadr/iano An/tonino Aug(usto) / Pio p(atri) p(atriae) vex(illatio) / leg(ionis) XX V(aleriae) V(ictricis) / fec(it) / p(er) p(edum) III(milia).
Kommentar: Die Wiedergabe des Legionsadlers erscheint angesichts der Tatsache, dass laut Inschrift nur eine Vexillation zum Bau herangezogen wurde, eher ungewöhnlich.
Lit.: RIB 2198; Keppie, Distance Slabs 16f. Nr. 11; CSIR Großbritannien I 4, 53f. Nr. 149; Keppie, Hunterian Museum 81f. Nr. 9; Stoll, Heer und Gesellschaft 45; Stäcker 198; Rodgers 82.

Re 7 Bauinschrift aus Carriden **Taf. 119**
FO: Veluniate/Carriden, West Lothin, aus Zweitverwendung – **AO:** verschollen – wohl aus Sandstein. Maße unbekannt.
Datierung: vermutlich antoninisch[514]
Erhaltung: Unklar.
Beschreibung: Nach der Zeichnung war auf dem Werkstein eine großformatige *tabula ansata* wiedergegeben, die neben einem Text auch die Darstellung eines Adlers beinhaltete, der von zwei identischen Stangenfeldzeichen flankiert wurde. Letztere trugen am Schaft fünf nur als Ovale angedeutete Objekte, bei denen es sich um *phalerae* oder Kränze gehandelt haben dürfte. Darüber folgte ein sichelförmiges Objekt, vielleicht eine *lunula*, bevor der Schaft endete. Die ungenaue Wiedergabe ließe aber auch eine Interpretation als Hand zu.
Inschrift: Coh(ortis) / VIII / c(enturia) Sta(tili) /Teles(phori).
Kommentar: Falls in den ovalen Schmuckobjekten *phalerae* erkannt werden dürfen, handelte es sich um Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: CIL VII 1089; RIB 2138; CSIR Großbritannien I 4, 27 Nr. 67. Hier 134.

Re 8 Bauinschrift aus Balmuildy **Taf. 120**
FO: Balmuildy, Lanarkshire, Nordtor – **AO:** Glasgow, Hunterian Museum, Inv.-Nr. F. 1922. 1-3 – Sandstein. H.: 0,48 m; B.: 0,38 m; T.: 0,27 m[515].
Datierung: antoninisch, vermutlich 142-143 n. Chr.[516]
Erhaltung: Stark fragmentiert und bestoßen. Das betreffende Fragment ist oben und links gebrochen. Von dem Feldzeichen ist nur der untere Teil erhalten.
Beschreibung: Das Bruchstück zeigt einen stehenden Mann in Tunika und Mantel, der mit seiner Linken ein Feldzeichen hält. Dessen Schaft zeigt einen gebogenen Griff und ist sonst frei von Schmuckelementen.
Inschrift: [Im]p(eratori) C(aesari) [T(ito) Ael(io) Hadr(iano) Anto/nin]o [Aug(usto) Pio p(atri) p(atriae) leg(io)] II /

[512] CSIR Großbritannien I 1, 105 Nr. 287.
[513] CSIR Großbritannien I 4, S. XIII. 54.
[514] CSIR Großbritannien I 4, 27.
[515] Die Maßangaben beziehen sich nur auf das hier untersuchte Fragment.
[516] CSIR Großbritannien I 4, 49.

[Aug(usta) fec(it) sub Q(uinto) Lo]llio / [Urbico leg(ato) Aug(usti) pr(o)] pr(aetore).
Kommentar: Da der Schaft des Feldzeichens im erhaltenen Bereich undekoriert ist, kann die Standarte nur als Legionsadler, Wappentier, *imago* oder *vexillum* rekonstruiert werden. Im Vergleich zu anderen Bauinschriften ist eine Rekonstruktion als *vexillum*, wie im CSIR angenommen[517], am wahrscheinlichsten.
Lit.: CSIR Großbritannien I 4, 49 Nr. 135e; Keppie, Hunterian Museum 95f. Nr. 23. Hier 16.

Re 9 Bauinschrift aus Bridgeness **Taf. 120**
FO: Bridgeness, West Lothian, Antoninuswall – **AO:** Edinburgh, National Museum of Antiquities of Scotland, Inv.-Nr. FV 27 – Sandstein. H.: 0,88 m; B.: 2,79 m; T.: 0,20 m.
Datierung: antoninisch, vermutlich 142-143 n. Chr.[518]
Erhaltung: Gebrochen, sonst weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Auf dem langrechteckigen Quader ist zentral eine Inschrifttafel platziert, die von zwei Ädikulen flankiert wird. Während die linke eine Reiterkampfszene rahmt, ist in der rechten eine Opferhandlung dargestellt. Dort ist ein an einem Altar stehender Togatus wiedergegeben, hinter dem vier Männer in Tunika und Mantel stehen, aus deren Gruppe ein *vexillum* aufragt. Dieses weist ein gefranstes Tuch mit der Inschrift *leg(io) II Aug(usta)* auf. Eine Bekrönung ist nicht festzustellen.
Inschrift: Imp(eratori) Caes(ari) Tito Aelio / Hadri(ano) Antonino / Aug(usto) Pio p(atri) p(atriae) leg(io) II / Aug(usta) per m(ilia) p(assuum) IIIIDCLII / fec(it).
Kommentar: Vermutlich Standarte einer *vexillatio* der *legio II Augusta*.
Lit.: CIL VII 1088; RIB 2139; Toynbee, Roman Britain 166 Nr. 97; Keppie, Distance slabs 9 Nr. 1; CSIR Großbritannien I 4, 27f. Nr. 68; Breeze, Flag of legion II 78ff. Hier 30. 137.

Re 10 Bauinschrift aus Braidfield **Taf. 120**
FO: Braidfield, Dunbartonshire, Antoninuswall – **AO:** Glasgow, Hunterian Museum, Inv.-Nr. F 9 – Sandstein. H.: 0,76 m; B.: 1,19 m; T.: 0,18 m.
Datierung: antoninisch, vermutlich 142-143 n. Chr.[519]
Erhaltung: Leichte Bestoßungen.
Beschreibung: Der Block zeigt im oberen Bereich eine Inschrifttafel, die von zwei Victorien gestützt wird. Die Siegesgöttinnen werden links von Mars und rechts von Virtus Augusti flankiert. Letztere hält in ihrer Rechten ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer kleinen Lanzenspitze als Bekrönung. Auf dem Tuch ist *Vir(tus) Aug(usti)* zu lesen.
Inschrift: Imp(eratori) C(aesari) T(ito) Aelio Hadr/iano Antonino Aug(usto) / p(atri) p(atriae) vex(illatio) leg(ionis) VI /Victric(i)s P(iae) F(idelis) / opus valli p(edum) / (tria milia) CCXL f(ecit).
Kommentar: Attribut der Virtus.
Lit.: CIL VII 1135; RIB 2200; Rostovtzeff, Vexillum 96 Anm. 15; CSIR Großbritannien I 4, 54f. Nr. 150; Keppie, Hunterian Museum 83f. Nr. 11. Hier 230.

Re 11 Bauinschrift aus Vercovicium **Taf. 120**
FO: Housesteads/Vercovicium (GB) – **AO:** Newcastle upon Tyne, Universitätsmuseum, Inv.-Nr. 1822.21 – Sandstein. H.: 0,36 m; B.: 0,44 m; T.: 0,19 m.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.[520]
Erhaltung: Links und unten gebrochen, leicht verwittert. Von der Standarte ist nur der oberste Bereich erhalten.
Beschreibung: Auf dem Relief sind die rechte obere Ecke eines gerahmten Inschriftfeldes und rechts daneben der obere Teil eines *vexillum* zu sehen. An dessen Schaft greift ein angewinkelter rechter Arm; die zugehörige Figur ist verloren. Das ungefranste Tuch des *vexillum* hängt glatt herab. Darüber ist als Bekrönung eine Lanzenspitze wiedergegeben, die von einer halbrunden, henkelartigen Struktur überschnitten wird, die im unteren Bereich ohne Absetzung in das Tuch übergeht.
Inschrift: […]no / [...[521]
Kommentar: Das *vexillum* könnte als Attribut einer Personifikation oder als Feldzeichen gedient haben.
Lit.: CIL VII 698; RIB 1615; CSIR Großbritannien I 6, 98 Nr. 239.

Re 12 Bauinschrift aus Vindolanda **Taf. 120**
FO: Chesterholm/Vindolanda, aus Zweitverwendung – **AO:** verschollen – vermutlich Sandstein. Maße unbekannt.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.[522]
Erhaltung: Unbekannt.
Beschreibung: Die Front des Werksteins zeigt ein gerahmtes Bildfeld. In diesem ist mittig ein *vexillum* abgebildet, das links von einem Pegasus und rechts von einem Capricorn flankiert wird. Am unteren Schaftende der Standarte ist eine geschwungene und nach beiden Seiten ausgreifende Querhaste abgebildet, in der vermutlich die ungenaue Wiedergabe eines Griffes zu erkennen ist. Weiter oben am Schaft ist ein leicht rautenförmiges Tuch zu sehen, auf dem eine nicht eindeutig lesbare Inschrift angegeben ist. Als Bekrönung ist eine Lanzenspitze dargestellt.

[517] CSIR Großbritannien I 4, 49.
[518] Vgl. Re 6; Breeze, Flag of legion II 78.
[519] Vgl. Re 6.
[520] CSIR Großbritannien I 6, 98.
[521] Die Inschrift kann zu […Hadria]no / [... oder […Antoni]no / [... ergänzt werden.
[522] CSIR Großbritannien I 6, 100.

Inschrift: laut CIL VII 717: II coh(ortis) / vexi(llum); laut Saxer 71 Nr. 176: III coh(ortis) / vexi(llum); laut: RIB 1707: leg(ionis) II / vexi(llum). Da der Quader verschollen ist, können die vorgeschlagenen Lesungen nicht überprüft werden.
Kommentar: Vermutlich Standarte einer Vexillation.
Lit.: CIL VII 717; RIB 1707; Saxer 71 Nr. 176; CSIR Großbritannien I 6, 100 Nr. 249; Keppie, Early History 14 f. Hier 137. 208.

Re 13 Relief aus Corbridge **Taf. 121**
FO: Corbridge/Corstopitum, Granarium, aus Zweitverwendung – **AO:** Corbridge, Museum, Inv.-Nr. CO 23328 – Sandstein. H.: 0,72 m; B.: 1,20 m; T.: 0,10 m.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.[523]
Erhaltung: Oben und an den Seiten gebrochen. Die Bekrönung des *vexillum* fehlt.
Beschreibung: Auf dem Relieffragment ist ein *vexillum* abgebildet, das zwischen zwei Pilastern steht. Am Schaft der Standarte ist im unteren Bereich ein aufwändig gestalteter Griff platziert. Dieser besteht im rechten Bereich aus einem geschwungenen Part, der links noch eine kurze rechteckige Verlängerung aufweist, die nach oben hin abknickt. Dieser Teil endet in einer gewellten Kante. Das oben am Schaft befestigte, gefranste und mit einer Inschrift versehene Tuch zeigt oben und an den Seiten eine Rahmung in Form von breiten, mittels Flechtmustern ornamentierten Bändern. Oberhalb des Tuches ist der Ansatz eines Schmuckelements zu erkennen, das einen gerundeten unteren Abschluss besaß. Aufgrund der etwas über einen Kreisbogen hinausgehenden Kontur dürfte es sich um einen Halbmond oder eine Pelte handeln.
Inschrift: Vexillus (sic!) / Leg(ionis) II Aug(ustae)[524].
Kommentar: Standarte einer Vexillation der *legio II Augusta*. Auffällig ist die ungewöhnliche Bekrönung.
Lit.: ILS 9114; RIB 1154; CSIR Großbritannien I 1, 34 Nr. 86. Hier 14 f. 30. 137. 208.

Re 14 Bauinschrift aus Benwell **Taf. 121**
FO: Benwell/Condercum – **AO:** verschollen – Material und Maße unbekannt.
Datierung: hadrianisch oder antoninisch[525]
Erhaltung: Unbekannt.
Beschreibung: Auf dem querrechteckigen Block ist mittig eine Inschrifttafel platziert, die von einem Capricorn und einem Pegasus sowie zwei identischen Stangenfeldzeichen flankiert wird. Letztere zeigen an den unteren Schaftenden jeweils eine dreizackförmige Struktur. Darüber folgen zwei mit weitem Abstand zueinander am Schaft platzierte *phalerae*. Bekrönt werden die Feldzeichen von Lanzenspitzen.
Inschrift: leg(io) II Aug(usta) coh(ors) II.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der zweiten Kohorte der *legio II Augusta*. Die Anzahl von nur zwei *phalerae* erscheint für ein Legionssignum ungewöhnlich gering.
Lit.: RIB 1342; CSIR Großbritannien I 1, 103 f. Nr. 281. Hier 134.

Re 15 Bauinschrift aus Benwell **Taf. 121**
FO: Benwell/Condercum – **AO:** London, Britisches Museum, Inv.-Nr. A. O. 250 – Sandstein. H.: 0,24 m; B.: 0,38 m; T.: 0,15 m.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.[526]
Erhaltung: Bestoßungen an den Rändern, leicht verwittert.
Beschreibung: Auf der Vorderseite des Werksteins befindet sich ein gerahmtes Bildfeld, in dem mittig ein *vexillum* platziert ist. Dieses wird von einem Capricorn und einem Pegasus sowie den Buchstaben der Inschrift flankiert. Der Schaft des Feldzeichens endet unten in einem dreizackförmigen Lanzenschuh. Oberhalb eines kurzen freien Schaftstückes folgt ein ungefranstes Tuch, auf dem *leg(io) II* zu lesen ist. Über diesem ist als Bekrönung eine Lanzenspitze abgebildet, die ein stark ausbuchtendes Blatt zeigt. Auf den vorliegenden Photographien scheinen zwei schräge Einschnitte in diesem Bereich zu erkennen zu sein[527], doch könnte es sich hierbei auch um Beschädigungen handeln, da geschlitzte Lanzenspitzen an Feldzeichen sonst nicht nachzuweisen sind.
Inschrift: leg(io) II Aug(usta) // leg(io) II.
Kommentar: Vermutlich Standarte einer Vexillation.
Lit.: RIB 1341; Rostovtzeff, Vexillum 96 mit Anm. 15; Hooley – Breeze 104 f.; CSIR Großbritannien I 1, 103 Nr. 280. Hier 15. 137.

Re 16 Pilaster aus Brescia **Taf. 121**
FO: Brescia – **AO:** Brescia, Museum S. Giulia, Inv.-Nr. 3859 – Material unbekannt. H.: 97 cm; B.: 46 cm.
Datierung: Mitte 2. Jh. n. Chr.
Das Kapitell kann stilistisch etwa ins mittlere 2. Jh. n. Chr. datiert werden[528].
Erhaltung: Unten gebrochen. Besonders an den Rändern stärker bestoßen, wovon auch die *phalerae* am *signum* betroffen sind. Der untere Teil der Standarte fehlt.
Beschreibung: Auf der Front des Pfeilerfragments befindet sich ein gerahmtes Bildfeld, in dem der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen ist. Dieses trägt oberhalb der Bruchkante am Schaft zwei *phalerae* des Typs *patera* und einen frontal dargestellten Adler mit seitlich

[523] CSIR Großbritannien I 1, 34.
[524] *Vexillus* statt *vexillum* findet sich auch in CIL III 79.
[525] Hooley – Breeze 104 f.; Phillips, CSIR Großbritannien I 1, 103.
[526] Vgl. Re 14.
[527] So auch Ubl, Waffen 407.
[528] Vergleichbar hinsichtlich Plastizität, Stil und Technik sind v.a. späthadrianische und antoninische Kapitelle. Vgl. Leon 218 ff. Taf. 88, 3. 4.

aufgefalteten Flügeln, der auf einem Blitzbündel sitzt. Oberhalb des Vogels schließt sich ein Querholz an, das an den seitlichen Enden kleine runde Scheiben aufweist, von denen breite Bänder mit efeublattförmigen Anhängern herabhängen. Über dem Querholz ist mittig eine kleinere Erhebung sichtbar, die an der Begrenzung des Bildfeldes unvermittelt endet.
Kommentar: Stangenfeldzeichen der Prätorianer oder Kompositfeldzeichen.
Lit.: Dütschke IV 142 Nr. 364; Domaszewski, Fahnen 44 Nr. 15; Keppie, Having been a soldier 42.

Re 17 Relief aus Corbridge **Taf. 121**
FO: Corbridge/Corstopitum – **AO:** Corbridge, Museum, Inv.-Nr. 75.2077 – Sandstein. H.: 38 cm; B.: 36 cm; T.: 12 cm.
Datierung: 2./3. Jh. n. Chr.[529]
Erhaltung: Unten und links gebrochen. Leicht verwittert. Von dem Feldzeichen ist nur der obere Teil erhalten.
Beschreibung: Auf dem Fragment ist der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen. Von der Bruchkante an aufwärts sind am Schaft zwei *phalerae* des Typs *patera* abgebildet, über denen sich ein Querholz mit ungewöhnlich langen Bändern anschließt. Letztere bilden eine seitliche Rahmung für die *phalerae*. Über dem Querholz folgt ein halbmondförmiges Objekt, dessen Enden verhältnismäßig weit nach oben reichen. Der dazwischen sichtbare Standartenschaft zeigt keine Andeutung einer Lanzenspitze und verläuft minimal ausbuchtend bis zur Rahmenleiste, wo er abrupt endet.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig sind die sehr langen Bänder, die an den Metopen aus Adamklissi (SR 8.3. **Taf. 45**. 8.4 **Taf. 45**) Vergleiche finden, und das halbmondförmige Objekt oberhalb des Querholzes. Letzteres könnte auch als Pelte anzusprechen sein.
Lit.: CSIR Großbritannien I 1, 55 Nr. 177.

Re 18 Relief aus Corbridge **Taf. 121**
FO: Corbridge/Corstopitum – **AO:** Corbridge, Museum, Inv.-Nr. CO 23367 – Sandstein. H.: 39 cm; B.: 42 cm; T.: 16 cm.
Datierung: wie Re 17
Erhaltung: Unten und links gebrochen. Leicht verwittert. Von dem Feldzeichen ist nur der obere Teil erhalten.
Beschreibung: Auf dem Fragment ist der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen. Von der Bruchkante an aufwärts sind am Schaft zwei *phalerae* des Typs *patera* abgebildet, über denen sich ein Querholz mit zwei kurzen senkrechten Stegen anschließt, die nach unten spitz zulaufen. Als Bekrönung ist eine Lanzenspitze wiedergegeben. Seitlich, das Feldzeichen eng rahmend, sind zwei senkrechte Bänder zu sehen, die oben ungefähr auf halber Höhe der Lanzenspitze und somit über dem Querholz unvermittelt enden. Eine Verbindung zum Feldzeichen ist nicht feststellbar, war jedoch vermutlich intendiert.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Die das *signum* rahmenden Streifen sind vermutlich als missverstandene Bänder anzusprechen. Die fehlende Verbindung zum Querholz wurde möglicherweise im Zuge der farbigen Fassung ergänzt.
Lit.: CSIR Großbritannien I 1, 55 Nr. 178.

Re 19 Relief aus Chesters **Taf. 122**
FO: Chesters, *principia* des Kastells – **AO:** Chesters, Museum, Inv.-Nr. CH 364 – Sandstein. H.: 46 cm; B.: 72 cm; T.: 13 cm.
Datierung: 221-222 n. Chr.[530]
Erhaltung: Unten und links gebrochen, bestoßen und leicht verwittert. Von dem *vexillum* sind nur das Tuch und die Bekrönung erhalten.
Beschreibung: Der obere Bereich des Fragments wird von einer *tabula ansata* eingenommen, unter welcher der Rest eines behelmten Kopfes sowie links davon das gefranste Tuch eines *vexillum* zu erkennen sind. Auf dem Tuch ist *Virtus / Aug[g]ustorum)* zu lesen. Über diesem ist eine ungewöhnliche Bekrönung zu erkennen, die aus einem nach unten geöffneten halbkreisförmigen Bogen besteht, der von zwei geschwungen nach oben und außen verlaufenden Streben flankiert wird.
Inschrift: [S]alvis Aug(ustis) / [f]elix ala II Astur(um) / Antoniniana
Kommentar: Attribut der Virtus. Die Form der Bekrönung ist singulär.
Lit.: RIB 1466; CSIR Großbritannien I 6, 140 Nr. 400. Hier 15. 30.

Re 20 Scheitelrelief aus Lambaesis **Taf. 122**
FO: Lambaesis (DZ), »Groma-Gebäude«, Scheitelrelief an der östl. Fassade des nördl. Durchgangs – **AO:** Lambaesis, *in situ* – Kalkstein.
Datierung: wahrscheinlich gallienisch
Das »Groma-Gebäude« wurde zwischen Dezember 267 und Juni 268 n. Chr. eingeweiht[531]. Beim Bau wurden allerdings auch Spolien verwendet[532], weshalb für das Scheitelrelief eine sekundäre Verwendung und damit eine frühere Datierung nicht ausgeschlossen werden können.
Erhaltung: Stark bestoßen und verwittert. Am Feldzeichen sind die ehemals wohl kugelförmigen Elemente im oberen Schaftbereich stark bestoßen.

[529] CSIR Großbritannien I 1, 55.
[530] CSIR Großbritannien I 6, 140 Nr. 400.
[531] Rakob 12 mit ausführlicher Lit.; Mühlenbrock 198.
[532] Rakob 7 ff.

Beschreibung: Auf dem Scheitelrelief ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet. Dieses besitzt einen unten angespitzten Schaft, der einen gebogenen Griff trägt. Darüber folgt eine rechteckige ungerahmte Inschrifttafel, auf der *Le[g(io)] / III Au[g(usta)]* zu lesen ist. Über dieser schließen sich drei im Umriss ungefähr kreisrunde, stark beschädigte Schmuckobjekte an, die jeweils durch flache waagrechte Elemente voneinander getrennt werden. Letztere weisen je zwei etwa waagrechte parallele Eintiefungen auf. Eine Identifizierung dieser Schmuckelemente erscheint schwierig. Auffällig sind die starken Zerstörungen an den rundlichen Objekten, die den Eindruck einer gezielten Gewaltanwendung erwecken. Eine solche wäre verständlich, wenn es sich um kleine Büsten gehandelt hätte, was aufgrund der vorliegenden Abbildungen nicht verifiziert werden kann. Die waagrechten Elemente wären demnach als Trennelemente zwischen den Büsten zu verstehen. Bedenkt man die Geschichte der Einheit, die unter Valerian restituiert wurde, wäre das Erscheinen von drei Büsten in der späten Regierungszeit des Gallienus durchaus denkbar. Neben Valerian und Gallienus wäre dann auch ein Prinz dargestellt gewesen. Direkt oberhalb der rundlichen und waagrechten Elemente folgen ein Querholz und eine Lanzenspitze.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen ist aufgrund der Inschrift einer Legion zuzuordnen. Die Gestaltung der Standarte ist allerdings nur schwer mit den üblichen Erscheinungsformen dieser Feldzeichen zu verbinden.
Lit.: Rakob – Storz 263 f.; Le Bohec, Troisième légion 187 f.; Rakob 18 f. mit Anm. 23; Mühlenbrock 195 ff. Nr. DZ 2.

Re 21 Werkstein aus Vindolanda **Taf. 122**
FO: Chesterholm/Vindolanda – **AO:** Newcastle upon Tyne, Universitätsmuseum, Inv.-Nr. 1839.8 – Sandstein. H.: 21 cm; B.: 39 cm; T.: 16 cm.
Datierung: unter Probus entstanden, 276-282 n. Chr.
Erhaltung: Oben, unten und rechts gebrochen. Leicht bestoßen und verrieben. Die Bekrönung des *vexillum* ist weitgehend verloren. Die an der gesamten Oberfläche erkennbaren, ungefähr senkrechten Meißelschläge könnten auf eine ehemalige Stuckierung hinweisen.
Beschreibung: Auf dem Fragment ist links ein zwischen zwei Pfeilern stehendes *vexillum* zu sehen, während rechts eine ungerahmte Inschrift platziert ist. Die Pfeiler sind vermutlich zu einer Ädikula zu ergänzen. Das *vexillum* steht auf einem kleinen quaderförmigen Sockel. Es trägt am Schaft einen leicht gebogenen Griff, der zu beiden Seiten über den Schaft hinausragt, wobei der längere Ausläufer nach links geführt ist. Im oberen Bereich ist ein rechteckiges Tuch mit wellenförmigem unterem Abschluss abgebildet, was wohl eine Fransenleiste andeuten soll. Oberhalb des Tuches ist noch ein kurzes Stück des Schaftes zu erkennen, der an der Bruchkante abrupt endet.
Inschrift: coh(ors) [IIII Gall(orum] / Probia[na eq(uitata] / q(uorum) c(uram) [agit] / Muc(ius).
Kommentar: Das *vexillum* ist als Standarte der genannten Auxiliarkohorte anzusprechen. Der quaderförmige Sockel kann gemeinsam mit der Ädikulaarchitektur als Darstellung des Fahnenheiligtums interpretiert werden.
Lit.: CIL VII 719; RIB 1710; Ubl, Waffen 377; CSIR Großbritannien I 6, 101 Nr. 252; Richter, Trajanssäule 332 mit Anm. 9[533]. Hier 143. 194.

Re 22 Reliefquader in Rom **Taf. 122**
FO: Rom, S. Marcello al Corso – **AO:** Rom, S. Marcello al Corso, Capella della Crocifissione, verwendet als Altarunterbau – Marmor. H.: 1,04 m; B.: 0,90 m; T.: 0,48 m.
Datierung: spätantoninisch
Aufgrund stilistischer Vergleiche haben Pasqui und ihm folgend Parisi Persicce eine Entstehung im 3. Jh. n. Chr. vorgeschlagen[534], wohingegen Marucchi auch eine Anfertigung noch im 2. Jh. für denkbar hält[535]. Insgesamt weist das Relief nur wenige Punktbohrungen, keine Bohrkanäle und einen relativ harten Reliefstil auf, trotz dem eine gewisse Plastizität festzustellen ist. Stilistisch aussagekräftig sind vor allem die Quasten, die jeweils von nach unten hängenden Blättern überzogen werden. Diese sind plastisch einzeln ausgearbeitet und werden durch Punktbohrungen an den Schnittpunkten verdeutlicht. Motivisch ähnlich sind die Quasten am Argentarierbogen (SR 20 **Taf. 70**), doch sind dort die einzelnen Blätter durch Bohrkanäle voneinander getrennt. Eher zu vergleichen sind daher die Quasten auf den Reliefs M. Aurels (SR 18.1 **Taf. 64**. 18.4 **Taf. 65**. 18.5 **Taf. 66**), die motivisch identisch und zudem stilistisch eng verwandt sind. Auch die Blattkränze weisen einzeln ausgearbeitete Blätter auf, deren Konturen nur durch Punktbohrungen unterstützt, nicht aber durch Bohrkanäle definiert werden.
Erhaltung: Minimal bestoßen, wovon vor allem der Rand der *phalerae* betroffen ist.
Beschreibung: Auf den Seitenflächen des Quaders sind jeweils drei Stangenfeldzeichen abgebildet, die auf beiden Seiten weitgehend identisch sind. Daher wird zunächst nur das Relief auf der rechten Seite beschrieben. Danach sollen die Unterschiede zu den Standarten auf der linken Seite kurz zusammengefasst werden.
Von den drei auf der rechten Seite abgebildeten Stangenfeldzeichen sind die beiden äußeren identisch. Sie tragen am Schaft, der unten in einer prononcierten Spitze endet, zwei hakenförmige Objekte, die vom Schaft nach links und rechts rechtwinklig abzweigen, dabei aber höhenmäßig versetzt sind. Vermutlich sind sie als Griffe zu interpretieren. Darüber folgt eine Quaste, die sich von dem fol-

[533] Hier ist ein irriger Verweis auf RIB 249 angegeben.
[534] Pasqui 223 ff.; Parisi Presicce 286 Anm. 26.
[535] Marucchi 139 f.

genden Kranz vor allem durch die senkrechte Ausrichtung der floralen Binnengliederung unterscheidet. Über dem Kranz schließen sich eine *lunula,* eine *phalera* des Typs *patera* und ein senkrechter Lorbeerkranz mit zur Seite flatternden Binden an. Darüber scheint der Schaft in einer Spitze zu enden, über der jedoch noch ein Querholz mit kurzen Bändern platziert ist. Als Bekrönung ist eine rechte Hand angegeben.
Das mittlere Stangenfeldzeichen besitzt unten ebenfalls einen deutlich ausgearbeiteten Lanzenschuh und Griffe gleicher Form. Über diesen folgen eine *prora*, eine *lunula,* eine *phalera* des Typs *patera* und eine Quaste, die anhand der senkrechten Ausrichtung der floralen Binnengliederung zu erkennen ist. Über dieser schließen sich ein senkrechter Lorbeerkranz, eine *corona muralis* und ein Vexillumtuch an, das unten eine knappe Fransenleiste aufweist. Direkt oberhalb des Tuches ist ein waagrechtes Blitzbündel abgebildet, auf dem ein frontal wiedergegebener Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und nach rechts gewandtem Kopf sitzt.
Die Stangenfeldzeichen auf der linken Seite des Quaders unterscheiden sich nur in Details. So weist die *corona muralis* hier einen niedrigeren, dafür aber breiteren zylindrischen Mauerkranz und höher aufragende Zinnen auf. Die Standartengriffe sind nicht hakenförmig, sondern abgerundet. Zudem zeigen die *lunulae* der äußeren Standarten in der Mitte kleine quastenartige Fortsätze. Diese befinden sich hinter dem Schaft, weshalb es sich möglicherweise um rückwärtige Befestigungshilfen handeln könnte.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Ungewöhnlich und wohl als Bildhauerfehler zu werten ist die Anbringung der Spitzen unterhalb der Querhölzer.
Lit.: Pasqui 223 ff.; Marucchi 139 f.; Mostra Augustea 234 Nr. 160; Gigli 98 f.; Parisi Presicce 286 mit Anm. 26. Hier 15 f. 41. 57. 60. 66. 166.

WAFFENFRIESE

Wf 1 Waffenrelief in Istanbul **Taf. 123**
FO: angeblich aus Bursa, wohl eher aus Kyzikos[536] – **AO:** Istanbul, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 112 – Marmor. H.: 0,92 m; B.: 2,29 m; T.: 0,16 m.
Datierung: 2./3. Viertel 1. Jh. v. Chr.[537]
Erhaltung: Gebrochen, fragmentiert und bestoßen. An dem Feldzeichen fehlen das untere Schaftende und die Bekrönung, die ehemals auf einer zweiten Platte dargestellt war.
Beschreibung: Die Platte stellt den unteren Teil eines Waffenreliefs dar, das von Tropaea gerahmt wird. Zwischen diesen sind verschiedene militärische Ausrüstungsgegenstände platziert, die, soweit feststellbar, dem römischen Kulturkreis entnommen sind. Darunter befinden sich auch ein *scutum*, eine *parma* und ein Stangenfeldzeichen. Letzteres trägt am Schaft zuunterst ein gefranstes Vexillumtuch. Über diesem ist ein etwas mehr als halbkugelförmiges Objekt zu erkennen, dessen Oberfläche mittels mehrerer parallel verlaufender, geschwungener Eintiefungen strukturiert ist. Darüber folgen ein *ovum* und ein kugelförmiges Element, das wie jenes über dem Tuch langgezogene geschwungene Eintiefungen aufweist, im Durchmesser jedoch kleiner ist. Darüber sind ein zweites *ovum* sowie der Ansatz eines weiteren kugelförmigen Objektes zu erkennen. An der Reliefkante bricht das Feldzeichen ab. Eine gesicherte Benennung der Schmuckelemente ist schwierig. Die Binnengliederung der kugelförmigen Objekte scheint am ehesten für Quasten zu sprechen, doch sind diese so weit oben am Schaft wenig sinnvoll. Ihre Platzierung und die nach oben hin kleiner werdenden Durchmesser legen eher eine Interpretation als *phalerae* nahe.
Kommentar: Das Stangenfeldzeichen offenbart, wie an der niedrigen Platzierung des Vexillumtuches zu erkennen ist, ein vorkaiserzeitliches Gestaltungsmuster. Obgleich die ansonsten dargestellten Schmuckelemente Schwierigkeiten in der Deutung bereiten, dürfte es sich doch um das Manipelfeldzeichen einer Legion handeln.
Lit.: Mendel II 49 f. Nr. 288; Picard, Trophées romains 182 f.; Tuchelt 115 f.; Dintsis 167 f. 298 Nr. 266; Eichberg 111. 265 Nr. 145; Polito, Fulgentibus armis 149 ff. mit Anm. 172. Hier 61. 120. 205.

Wf 2 Waffenfries in Ephesos **Taf. 123**
FO: Ephesos – **AO:** Selçuk, Ephesos-Museum, Inv.-Nr. 8. 36. 72 – Marmor. H.: ca. 0,37 m; B.: erh. 11,40 m.
Datierung: augusteisch[538]
Erhaltung: Bestoßen und stärker verwittert.
Beschreibung: Die drei zu besprechenden Blöcke bilden gemeinsam mit anderen einen großformatigen Waffenfries. Auf diesem sind auch drei *vexilla* abgebildet, die bis auf ihre Größe identisch sind. Sie zeigen jeweils ein gefranstes Tuch. Bei einem der drei *vexilla* ist zudem eine Lanzenspitze zu erkennen, während die übrigen keine Bekrönung zu besitzen scheinen. Ein *vexillum* zeigt auf dem Tuch zwei in den oberen Ecken angebrachte erhabene Winkel.

[536] Vgl. Mendel 50.
[537] Polito, Fulgentibus armis 149. Anders Mendel II 49 f. Nr. 288; Picard, Trophées romains 182 f.; Dintsis 167 f.; Eichberg 111, die eine Datierung in die Zeit kurz nach 73 v. Chr. und einen Bezug zu Lucullus annehmen.
[538] Tuchelt 116 ff. mit Bezug auf Alzinger 1700.

Neben den *vexilla* sind auf dem Fries zahlreiche Waffen und Rüstungsteile verschiedenster Provenienzen, zwei kniende Barbaren und drei Tropaea, die von Victorien bekränzt werden, dargestellt.
Kommentar: Die *vexilla* sind nicht genauer einzuordnen.
Lit.: Tuchelt 116 ff.; Dintsis 120; Polito, Fulgentibus armis 213 mit Anm. 136. Hier 121. 150.

Wf 3 Waffenrelief in Rom **Taf. 123**
FO: Rom – **AO:** Rom, Senatorenpalast, Außenwand, im sog. »monumento Gualdi« – Marmor. H.: 63 cm; B.: 62 cm.
Datierung: augusteisch[539]
Erhaltung: Unten und an den Seiten gebrochen, zudem verwittert. An dem *vexillum* fehlen der unterste Teil des Schaftes, die oberen Ecken des Tuches und die Bekrönung.
Beschreibung: Das Fragment eines großformatigen Waffenfrieses[540] zeigt im Vordergrund ein diagonal orientiertes *vexillum* mit gefranstem Tuch.
Kommentar: Das *vexillum* ist nicht genauer einzuordnen.
Lit.: E. Simon, in: Helbig [4](1966) 250 ff. Nr. 1440; De Maria 283 f. Nr. 70[541]; Tempesta 310 ff. Hier 121. 252.

Wf 4 Waffenfries in Pula **Taf. 124**
FO: Pola/Pula, am Bogen der Sergii – **AO:** Pola/Pula, *in situ* – Kalkstein. H.: 0,395 m; B.: Fries A: 2,09 m; Fries B: 2,09 m; Fries D: 0,42 m.
Datierung: spätaugusteisch[542]
Erhaltung: Leichte Bestoßungen und deutliche Verwitterungsspuren, auch an den Feldzeichen.
Beschreibung:
Fries A (Südseite)[543]: Auf dem Relief sind neben verschiedenen Waffen und Rüstungsteilen auch drei Feldzeichen wiedergegeben. Links ist ein schräg hinter einem Muskelpanzer emporragendes *vexillum* zu sehen. Dieses besitzt ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung. Etwas rechts der Mitte des Reliefs ist eine hinter einem Schild schräg nach links aufragende *aquila* zu sehen. Ihr Schaft ist soweit erkennbar undekoriert. Bekrönt wird die Standarte von einem auf einem Querholz sitzenden, nach rechts gewandten Adler mit erhobenen Flügeln. Weiter rechts ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das am Schaft zuunterst ein Vexillumtuch trägt. Darüber schließen sich zwei Quasten, zwei *phalerae* des Typs *patera* und ein kurzes Querholz mit wehenden Bändern an. Bekrönt wird das *signum* von einer Lanzenspitze.
Fries B (Nordseite): Neben zahlreichen Militaria sind auch zwei Feldzeichen wiedergegeben. Im linken Bereich ist ein *vexillum* abgebildet, das hinter einem Panzer schräg nach rechts geneigt aufragt und ein gefranstes Tuch aufweist. Am rechten Rand des Reliefs ist zudem ein Stangenfeldzeichen dargestellt, das am Schaft zuunterst ein Vexillumtuch trägt. Über diesem folgen zwei Quasten, deren Form an kopfstehende Halbmonde erinnert. Darüber schließt sich ein rundes Objekt an, das anhand der vorliegenden Photos nicht eindeutig identifiziert werden kann. Denkbar wäre neben einer *phalera* des Typs *patera* auch ein *ovum*. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer Lanzenspitze.
Fries D (Südseite des verkröpften Gebälks am nördlichen Pylon): Auf dem kleinen Fries ist ein hinter einem Panzer schräg aufragendes *vexillum* abgebildet. Dieses weist ein gefranstes Tuch und eine Lanzenspitze auf.
Kommentar: Die *vexilla* sind in ihrer Funktion nicht näher zu bestimmen. Die Stangenfeldzeichen folgen in ihrem Aufbau vorkaiserzeitlichen Gestaltungsmustern und sind wohl als Manipelstandarten von Legionen anzusprechen. Die *aquila* ist klar als solche zu erkennen. Folglich sind zumindest die Stangenfeldzeichen und der Legionsadler zweifelsfrei römischen Ursprungs[544].
Lit.: Wegner, Bogen der Sergier 270 ff.; Traversari 73 ff. Abb. 32. 33. 38. 48. 49; Coarelli, Traversari 433 f.; De Maria 251 f. Nr. 33; Fischer, Pola 58 ff. Taf. 7-11 bes. 11 d; Hesberg 277 ff.; Polito, Fulgentibus armis 146 ff. Abb. 80. 81; Hagenweiler 83 ff.; Letzner 26 ff. (zum Bogen). Hier 61. 120 f. 250 f.

Wf 5 Waffenfries in Parma **Taf. 124**
FO: Parma, unter der Kirche S. Sepolcro – **AO:** Parma, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. S 38; S 44; S 45 – Marmor. H.: 0,88 m; B.: 1,80 m bzw. 1,21 m; T.: 0,47 m.
Datierung: augusteisch bis tiberisch[545]
Erhaltung: Stärkere Bestoßungen, besonders im unteren Bereich, und partiell deutliche Verwitterungsspuren. Die *vexilla* sind leicht bestoßen.
Beschreibung: Auf den ehemals zu einem größeren Waffenfries gehörenden Blöcken sind sowohl eindeutig barbarische Waffen wie beispielsweise Pelten als auch römische Militaria wie ein mit einem *fulmen* verziertes *scutum* dargestellt. Ferner sind zwei *vexilla* wiedergegeben, die

[539] Tempesta 318 ff. Dagegen vertritt E. Simon in Helbig [4](1966) 250 ff. Nr. 1440 eine neronische Datierung.
[540] Zwei weitere zugehörige Fragmente befinden sich in Rom und London, vgl. Tempesta 310 ff.
[541] Dort v.a. zu der wohl unzutreffenden Zuweisung der Reliefs an einen neronischen Bogen durch Simon.
[542] Zusammenfassend Fischer, Pola 61 f.; Hagenweiler 85.
[543] Die Benennung der Friesteile richtet sich nach Traversari 73 ff.
[544] Anders Polito, Fulgentibus armis 147 f., der allen Waffen eine orientalische Provenienz unterstellt und auch in den Feldzeichen solche besiegter Völker sehen möchte.
[545] So überzeugend Coarelli, Traversari 434; Rossignani 75; Tempesta 329; Hagenweiler 13 f. mit Bezug auf Fischer, Pola 137 mit Anm. 835. Anders Wegner, Bogen der Sergier 272; Polito, Fulgentibus armis 200 ff., die eine Datierung ins spätere 1. oder frühe 2. Jh. präferieren. Picard, Trophées romains 252 vermutet gar eine severische Entstehung.

ungefranste Tücher und Lanzenspitzen als Bekrönung aufweisen.
Kommentar: Die *vexilla* sind nicht genauer einzuordnen.
Lit.: Picard, Trophées romains 450; Wegner, Bogen der Sergier 272; Katalog Parma 155f.; Coarelli, Traversari 434; Rossignani 22 Anm. 57; 74f.; Tempesta 329; Polito, Fulgentibus armis 200f. mit Anm. 66; Hagenweiler 12ff. 154f. Hier 121. 250.

Wf 6 Waffenfries in Nîmes **Taf. 124**
FO: Nîmes – **AO:** Nîmes, Lapidarium – Kalkstein. H.: 0,41m; B.: 1,88m; T.: 0,30m.
Datierung: frühkaiserzeitlich
Die stilistischen Eigenheiten und das Erscheinen einer *lunula* im oberen Bereich des Feldzeichens sprechen für eine frühkaiserzeitliche Entstehung.
Erhaltung: Stärker bestoßen und verwittert. Das Stangenfeldzeichen ist weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Der Architravblock zeigt im oberen Bereich einen Waffenfries, auf dem mehrere Schilde, darunter eine *parma*, und weitere Militaria abgebildet sind. Unter diesen befindet sich auch ein liegendes Stangenfeldzeichen. Es trägt unten, hier also rechts, eine kurze Querstrebe, eine Quaste, deren Umriss einer kopfstehenden *lunula* gleicht, und zwei *phalerae* des Typs *patera*. Der Durchmesser der linken, also weiter oben befestigten, ist etwas kleiner. Darüber schließen sich ein polygonaler Schild und eine *lunula* an, über der das Feldzeichen in einer einfachen Spitze endet.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Espérandieu IX Nr. 6812. Hier 120. 251.

Wf 7 Waffenrelief in Triest **Taf. 124**
FO: Triest – **AO:** Triest, Basilika S. Giusto, Westseite des Campanile – Kalkstein. H.: 0,90m; B.: 1,80m.
Datierung: spättiberisch bis claudisch[546]
Erhaltung: Leichte Bestoßungen und geringe Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Das oben und unten gerahmte Relief war ehemals Teil eines großformatigeren Waffenfrieses[547]. Auf dem Block sind zahlreiche militärische Ausrüstungsgegenstände dargestellt, die häufig so drapiert sind, dass sich einem Tropaeum ähnliche Strukturen ergeben. Ungefähr mittig ist ein großer, umgedrehter Rundschild dargestellt, in dessen Wölbung ein Panzer platziert ist. Über dem Schild ist links der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen, das an seinem Schaft zwei *phalerae* des Typs *patera* trägt und in einer Lanzenspitze endet.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Lugnani 14f. Nr. 1; 35ff.; Tempesta 330; Hagenweiler 89 Nr. 55a mit Anm. 497; 155; CSIR Italien, Regio X, II 1, 143ff. Nr. RP 6. Hier 251.

Wf 8 Relieffragment in Avellino **Taf. 125**
FO: unbekannt – **AO:** Avellino, Museum Irpino – Kalkstein. H.: 1,09m; B.: 1,05m; T.: 0,40m.
Datierung: frühkaiserzeitlich
Die Gestaltung des Adlers lässt sich gut mit der des Adlers auf SD 1 (**Taf. 78**) vergleichen.
Erhaltung: Bestoßen und stark verwittert.
Beschreibung: Der Block war ehemals Teil eines größeren Waffenreliefs. In dem rechts von einer breiten Rahmenleiste gefassten Relieffeld sind zahlreiche Militaria wiedergegeben. Im oberen Bereich ist ein direkt auf einem Schild sitzender, nach links gewandter Adler mit erhobenen und nach hinten gestreckten Flügeln zu sehen. Er könnte zu einer *aquila* gehören, auch wenn der Schaft nicht sichtbar ist.
Lit.: unpubliziert. Hier 250f.

Wf 9 Waffenrelief in Rom **Taf. 125**
FO: Rom, vermutlich von einem Grabbau an der Via Nomentana[548] – **AO:** Rom, S. Agnese sulla Via Nomentana, Seitengang zur Basilika, Inv.-Nr. 339 – Marmor. H.: 0,45m; B.: 1,13m.
Datierung: frühkaiserzeitlich[549]
Erhaltung: Leichte Bestoßungen. Im Tuch des mittleren *vexillum* befindet sich eine rezente Einarbeitung.
Beschreibung: Auf dem ehemals zu einem größeren Waffenrelief gehörenden Block sind verschiedene militärische Ausrüstungsgegenstände abgebildet. Darunter befinden sich auch drei nebeneinander stehende *vexilla*, von denen nur jeweils der ungefähr mittlere Bereich auf dem Block abgebildet ist. Zu sehen sind jeweils noch ein Stück des undekorierten Schaftes und der untere Teil des gefransten Tuches. Auffällig sind die erhabenen Rahmenleisten an den Kanten der Tücher.
Kommentar: Die *vexilla* sind nicht genauer einzuordnen. Auffällig ist die ungewöhnlich geordnete Aufstellung der drei Standarten.
Lit.: Del Moro 31ff. bes. 33ff. Nr. 1; Polito, Fulgentibus armis 161f. mit Anm. 277. Hier 250.

Wf 10 Waffenrelief in Chieti **Taf. 125**
FO: Chieti, Gemeinde Scafa – **AO:** Chieti, Archäologisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 10009 – Kalkstein. H.: 0,56m; B.: 1,86m; T.: 0,30m.
Datierung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.[550]

[546] Hagenweiler 91. Allgemein in iulisch-claudische Zeit datiert Lugnani 36f. die Reliefs.
[547] Zu den weiteren Blöcken Lugnani 14ff. Nr. 1-4. 35ff.; Hagenweiler 89; CSIR Italien, Regio X, II 1, 131ff.
[548] Del Moro 33. 43ff. Seine Annahme, es handele sich um den Grabbau eines Prätorianers, bleibt aber hypothetisch.
[549] Del Moro 37ff.
[550] Russo 31f.; Polito, Fulgentibus armis 162f. Anders Cianfarani Nr. 73, der eine Entstehung in der 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. favorisiert.

Erhaltung: Stärker bestoßen. Die Feldzeichen zeigen am Rand der *phalerae* kleinere Beschädigungen.
Beschreibung: Auf der Front des mit zwei anderen Blöcken[551] zu einem größeren Monument gehörenden Quaders ist eine große Zahl unterschiedlicher Militaria abgebildet, darunter auch zwei *scuta*. Im rechten Bereich ragen hinter einem der beiden drei Stangenfeldzeichen schräg empor. Während an den beiden seitlichen *signa* nur je eine *phalera* des Typs *patera* angebracht ist, sind an dem mittleren zwei abgebildet, von denen die untere etwas größer ist. Auffällig ist der relativ große Abstand zwischen ihnen. Bekrönt werden die Standarten von schlanken Lanzenspitzen.
Kommentar: Vermutlich Stangenfeldzeichen von Legionen.
Lit.: Cianfarani Nr. 73; Russo 30 ff. 37 Nr. 3; Polito, Fulgentibus armis 162 f. mit Anm. 282. Hier 251.

Wf 11 Grabaltar in Berlin **Taf. 125**
FO: Falerii Novi (Provinz Viterbo), bei S. Maria di Falleri – **AO:** Berlin, Schloss Sanssouci, »Römisches Bad«, Inv.-Nr. Skpslg. 70 – Marmor. Altar: H.: 97 cm; B.: 79 cm. Relief: H.: 23 cm; B.: 47 cm.
Datierung: frühflavisch[552]
Polito datiert das Relief vorflavisch[553]; dagegen spricht jedoch der starke Einsatz des Bohrers im Bereich des Rankendekors, der eher eine flavische Entstehung indiziert. Überdies finden die Standarten ihre engsten Parallelen in der vitellischen und vespasianischen Münzprägung (Mü 18 **Taf. 4**. 19.12).
Erhaltung: Leicht bestoßen und verwittert. Der obere Teil des Altares ist ergänzt.
Beschreibung: Der von einem Rankenband gerahmte Mittelblock des Altares zeigt im oberen Bereich ein gerahmtes Inschriftfeld, unter dem ein Waffenrelief platziert ist. In dessen unterem mittleren Bereich ist ein Muskelpanzer wiedergegeben, von dem aus sich zahlreiche Schilde palmettenartig ausbreiten. In den oberen beiden Ecken sind die Oberteile zweier identischer Feldzeichen zu sehen. Diese bestehen jeweils aus einem Vexillumtuch, über dem ein in Profilansicht wiedergegebener Adler mit erhobenen Flügeln folgt. Polito erkennt insgesamt drei Gruppen von Militaria[554]: solche nordischer Herkunft, solche in griechischer Tradition und solche des römischen Heeres.
Inschrift: …/ trib(unus) [ple]b(is) design(atus) oder …/ trib[unu]s design(atus).
Kommentar: Eng vergleichbare Standarten finden sich auf den bereits erwähnten römischen Münzen, durch die das Relief beeinflusst sein könnte. Daher dürfte es sich um eine Variation des Legionsadlers handeln.
Lit.: CIL VI 3578*. 32937a; SupIt-01-FN 17; Polito, Due rilievi 37 ff.; Polito, Fulgentibus armis 177 f. mit Anm. 361.

Wf 12 Waffenrelief in Pozzuoli **Taf. 126**
FO: Pozzuoli – **AO:** Pozzuoli, Antiquarium – Kalkstein. H.: 36 cm; B.: 100 cm; T.: 45 cm.
Datierung: flavisch.
Die Punktbohrungen an den Schildrändern, die in identischer Weise auch an Wf 11 festzustellen sind, sprechen für eine flavische Datierung.
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen und leichte Verwitterungsspuren.
Beschreibung: Die polygonale Basis zeigt auf allen Seitenflächen Waffenreliefs. Auf dem hier zu besprechenden sind primär Schilde wiedergegeben, zwischen denen jedoch auch ein Helm, ein Muskelpanzer und eine Axt erscheinen. In der linken Hälfte ist zudem ein Vexillumtuch dargestellt, das schräg nach links oben orientiert ist, weshalb der Schaft nach rechts unten, hinter dem Muskelpanzer verlaufend, zu ergänzen ist. Das Tuch ist gefranst. Es hängt von einem seitlich überstehenden Querholz herab. Über diesem ist am Schaft noch eine *lunula* befestigt, oberhalb derer eine Lanzenspitze folgt.
Kommentar: Das *vexillum* sollte durch die *lunula* oberhalb des Tuches möglicherweise als nichtrömisch gekennzeichnet werden.
Lit.: unpubliziert. Hier 250.

Wf 13 Waffenpfeiler in Florenz **Taf. 126**
FO: Rom, aus dem Umfeld von S. Sabina[555] – **AO:** Florenz, Uffizien, Inv.-Nr. 59. 72 (Inventar von 1914) – Marmor. H.: 3,2 m; B.: 0,35 m; T.: 0,32 m.
Datierung: flavisch[556]
Erhaltung: Kleinere Bestoßungen.
Beschreibung: Auf den Pfeilerreliefs wird ein gewaltiges Panoptikum verschiedenster militärischer Ausrüstungsgegenstände ausgebreitet, unter denen sich auch *vexilla*, *dracones* und Tierstandarten befinden. Die Zusammenstellung der Ausrüstungsgegenstände und das Fehlen von *aquilae* und Stangenfeldzeichen sprechen für eine barbarische Provenienz der Militaria.
Die *vexilla* sind weitgehend identisch. Zumeist ist nur der obere Teil der Standarte zu sehen. Von einem gut zu erkennenden Querholz, das an den Enden gedrechselt wirkende, ungefähr kegelförmige Abschlüsse aufweist, fällt in aufwändiger Fältelung ein gefranstes Tuch herab. Über diesem ragt eine Bekrönung empor, die weniger einer

[551] Russo 30 ff. 35 ff. Nr. 1. 2 zu den weiteren Blöcken.
[552] Die von Domaszewski im CIL VI 3578* geäußerte Vermutung, das Relief sei eine Fälschung, wurde von Hülsen im CIL VI 32937a zurückgewiesen.
[553] Polito, Due rilievi 40 f.
[554] Polito, Due rilievi 42 f.
[555] Crous 10 ff.
[556] Crous 8 ff.; Polito, Fulgentibus armis 204 f.

Lanzenspitze als vielmehr einem profilierten Kegel gleicht. Von dessen Spitze führen Bänder zu den Enden des Querholzes. Die Form der Bekrönungen und der Fältelung der Tücher variiert leicht. Je nach vorhandenem Platz sind auch verschiedene Tuchlängen zu beobachten.
Die *dracones* bestehen aus einem mehrfach gewundenen Schlangenleib, der vorn in einem zumeist wolfsähnlichen Kopf mit aufgerissenem Maul endet. Der Schaft der Standarten ist in keinem Fall zu erkennen. Von den Wappentierstandarten ist stets nur der oberste Teil zu sehen. Dieser besteht aus einem einfachen Podest, das von zwei volutenartigen Verstrebungen gehalten wird. Auf diesem steht jeweils ein im Profil gezeigtes Tier mit gesenktem Kopf und auseinandergestellten Beinen. Als Bekrönungen sind vier Schweine, fünf Stiere und zwei Wölfe zu beobachten.
Kommentar: Feldzeichen barbarischer Herkunft.
Lit.: Crous 1 ff.; Mostra Augustea 174 Nr. 1; Coulston, Draco 101; Tempesta 333; Polito, Fulgentibus armis 204 f.; Hagenweiler 153 mit Anm. 888. Hier 252.

Wf 14.1 Waffenrelief in Rom **Taf. 126**
FO: Rom – **AO:** Rom, Villa Albani, Inv.-Nr. 1005 – Marmor. H.: 0,79 m; B.: 1,72 m.
Datierung: traianisch[557]
Erhaltung: Fragmentiert und partiell ergänzt, so im Bereich der Brust des Adlers.
Beschreibung: Das rechteckige Relief zeigt einen reich ornamentierten Bogen, der ein lünettenförmiges Waffenrelief einfasst. In diesem wird eine große Anzahl barbarischer und römischer Militaria präsentiert. Mittig ist ein Panzer mit Feldherrenbinde platziert, über dem ein nach links gewandter Adler mit erhobenen Flügeln erscheint. Dieser sitzt auf einem Querholz, was für eine Deutung als Bekrönung einer *aquila* spricht, auch wenn deren Schaft verdeckt ist. Links des Panzers befindet sich eine größere Ansammlung von Schilden, Helmen und Lanzen, aus der im rechten oberen Bereich der obere Teil eines Stangenfeldzeichens emporragt. Dieses trägt am Schaft drei nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*. Darüber folgt ein Querholz, das beidseitig in nach oben gebogenen Voluten endet. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer dornartigen Spitze.
Kommentar: Legionsadler und Stangenfeldzeichen einer Legion. Ungewöhnlich ist die Form des Querholzes, das wie eine Kombination aus einem solchen und einer Pelte wirkt.
Lit.: Katalog Villa Albani 1 388 ff. Nr. 125; Tempesta 333; Polito, Fulgentibus armis 197 f. Hier 251.

Wf 14.2 Waffenrelief in Rom **Taf. 126**
FO: Rom – **AO:** Rom, Villa Albani, Inv.-Nr. 1006[558] – Marmor. H.: 0,79 m; B.: 1,72 m[559].
Datierung: vgl. Wf 14.1
Erhaltung: Fragmentiert, restauriert und stark ergänzt, wovon auch Kopf und linker Flügel des Adlers sowie der größte Teil der einen Kranz tragenden Standarte rechts betroffen sind.
Beschreibung: Das rechteckige Relief wird von einem reich ornamentierten Bogen dominiert, der ein lünettenförmiges Waffenrelief einfasst. In diesem sind mittig ein Panzer und ein Helm tropaeumartig gruppiert. Links davon sind im oberen Bereich ein Adler mit erhobenen Flügeln in Dreiviertelansicht nach links und ein *vexillum* dargestellt. Letzteres zeigt eine Lanzenspitze als Bekrönung. Rechts des erwähnten Panzers ragt ein kurzes Schaftstück empor, das sich teilt und in zwei ausladenden Voluten ausläuft, die eine Standplatte tragen. Auf dieser ist heute ein senkrechter Kranz platziert, der vollständig und wohl irrig ergänzt ist. Eher dürfte eine Tierfigur zu erwarten sein.
Kommentar: Das *vexillum* kann in seiner Funktion nicht näher bestimmt werden. Der Adler dürfte als Aufsatz einer *aquila* zu interpretieren sein. Die dritte Standarte kann wohl als Wappentier angesprochen werden.
Lit.: Katalog Villa Albani 1 394 ff. Nr. 126 ; Tempesta 333; Polito 197 f. Hier 251.

Wf 15 Sockel der Traianssäule **Taf. 127**
FO: Rom, Traiansforum – **AO:** Rom, *in situ* – Marmor.
Datierung: traianisch
Erhaltung: Zahlreiche Bestoßungen, witterungsbedingte Beschädigungen und Spuren nachantiker Einbauten.
Beschreibung: Der Sockel zeigt auf allen vier Seiten großformatige Waffenreliefs, auf denen auch *vexilla* dargestellt sind. Diese befinden sich auf der Frontseite rechts und links der Tür, auf den Seiten nahe den Fenstern sowie auf der Rückseite im rechten unteren Bereich. Sie sind alle identisch und zeigen ein gefranstes Tuch sowie eine Lanzenspitze als Bekrönung.
Kommentar: Die *vexilla* sind vermutlich, da sie ausschließlich mit barbarischen Militaria vergesellschaftet sind, als nichtrömisch anzusprechen[560]. Die beiden die Tür zur Grabkammer flankierenden *vexilla* könnten aber auch als Hinweis auf die militärische Befehlsgewalt Traians verstanden werden.
Lit.: Polito, Fulgentibus armis 192 ff. mit Anm. 11. Hier 251.

[557] Katalog Villa Albani I 392; Tempesta 333; Polito 197f.
[558] Ein drittes zugehöriges Lünettenrelief befindet sich in der Glyptothek in München. Vgl. Katalog Villa Albani I 389 (mit Lit.); Polito, Fulgentibus armis 197.
[559] Im Katalog Villa Albani I 394 ist irrig 0,72 m angegeben.
[560] Polito, Fulgentibus armis 192 f.

Wf 16 Waffenrelief in Berlin **Taf. 127**

FO: Cumae – **AO:** Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. 298 – Marmor. H.: 44 cm; B.: 75 cm; T.: 9 cm.

Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.[561]

Erhaltung: An den Seiten gebrochen und stärker bestoßen. Es fehlen an der *aquila* der Kopf des Adlers und an der rechten Wappentierstandarte Kopf und Teile der Beine des Tieres sowie der Schaft.

Beschreibung: Auf dem oben und unten gerahmten Relief ist eine große Zahl verschiedener militärischer Ausrüstungsgegenstände wiedergegeben. Zudem steht im linken Bereich eine weibliche, vermutlich als Virtus zu benennende Figur. Rechts von ihr ist im oberen Bereich ein Adler abgebildet, der auf einem Querholz sitzt. Seine Flügel sind seitlich aufgefaltet. Unter dem Querholz ist noch ein kurzes Stück des Schaftes zu erkennen. Hinter dem Adler ragen zwei Stangenfeldzeichen empor, von denen jeweils nur der obere Teil sichtbar ist. Das linke trägt am Schaft drei nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*, über denen ein kleines Vexillumtuch folgt, vor oder auf dem eine *lunula* platziert ist. Bekrönt wird die Standarte von einer kleinen Lanzenspitze. Am Schaft des rechten Stangenfeldzeichens sind zwei *phalerae* des Typs *patera* abgebildet, über denen sich eine *lunula* und eine Lanzenspitze anschließen. Etwas weiter rechts sind überdies zwei Tierstandarten wiedergegeben. Sie bestehen jeweils aus einem undekorierten Schaft, der an einer Standplatte endet, auf der eine Tierfigur steht. Während diese bei der linken Standarte deutlich als Wolf zu erkennen ist, fehlt dem rechten Tier der Kopf. Der Körperbau und die Gestaltung der Vorderläufe legen jedoch auch hier eine Identifizierung als Wolf nahe.

Kommentar: Legionsadler und Stangenfeldzeichen einer Legion. Die von Wölfen bekrönten Standarten sind am ehesten als Wappentierstandarten zu bezeichnen, doch könnte es sich auch um barbarische *signa* handeln.

Lit.: Katalog Berlin, Beschreibungen 389 f. Nr. 958; Tempesta 333; Polito, Fulgentibus armis 209 ff. mit Anm. 111. Hier 60. 132. 251.

Wf 17 Waffenrelief in Sorrent **Taf. 127**

FO: Sorrent – **AO:** Sorrent, Museo Correale – Marmor. H.: 1,40 m; B.: 0,90 m.

Datierung: spättraianisch bis hadrianisch[562]

Erhaltung: Oben und links gebrochen. Bestoßen und am linken Rand abgearbeitet.

Beschreibung: Auf dem unten und rechts von einer Profilleiste gerahmten Fragment sind ein Muskelpanzer, ein Schwert, ein Helm und ein Schild abgebildet. Zwischen den beiden letztgenannten Objekten ist der obere Teil eines *vexillum* zu erkennen, dessen Schaft hinter dem Helm verläuft. Das Tuch ist gefältelt und gefranst. Bekrönt wird die Standarte von einer Lanzenspitze, die eine deutliche Mittelrippe aufweist.

Kommentar: Das *vexillum* ist hinsichtlich seiner Funktion nicht näher zu bestimmen. Die bei Mingazzini und Pfister zu findende Annahme, das Relief stamme vom Grabbau des Kommandanten einer Vexillation oder Kohorte, dessen Rang durch das *vexillum* angezeigt werde[563], ist nicht überzeugend.

Lit.: Polito, Fulgentibus armis 201 f.; Mingazzini – Pfister 180 f. Nr. 22. Hier 250.

MILITARIA

Mi 1 Sog. Schwert des Tiberius **Taf. 128**

FO: Mainz, Bereich des Winterhafens, unter dem heutigen DB-Cargo-Gebäude[564] – **AO:** London, Britisches Museum, Inv.-Nr. 1866.8-6.1 – Messing. H.: 57 cm; B.: 8 cm.

Datierung: tiberisch, vor 19 n. Chr.[565]

Erhaltung: Die Messingbeschläge des Schwertes sind weitgehend unversehrt.

Beschreibung: Die reich verzierte Schwertscheide zeigt vier bildliche Darstellungen, von denen hier vor allem das in zwei Register unterteilte Scheidenschuhblech von Interesse ist. Im oberen Register ist eine viersäulige Tempelfassade dargestellt, die von einem syrischen Giebel überspannt wird. Im Mittelintercolumnium ist ein großformatiger Adler mit hochgestreckten Flügeln wiedergegeben, der auf einem Volutenkapitell sitzt. In den beiden flankierenden Säulenzwischenräumen ist je ein identisches Stangenfeldzeichen abgebildet. Dieses trägt am Schaft zwei ringförmige, unten nicht ganz geschlossene Schmuckobjekte. Bekrönungen sind nicht festzustellen; die Schäfte enden unvermittelt im Bereich des oberen Randes des oberen Schmuckobjekts.

[561] Polito, Fulgentibus armis 210 f. Die in Katalog Berlin, Beschreibungen 390 vorgeschlagene traianische Datierung, die auf einer Ergänzung der auf einem zugehörigen Fragment erhaltenen Inschrift zu [Mati]dia Aug(usta) beruht, erscheint nicht zwingend.

[562] Polito, Fulgentibus armis 201 f.

[563] Mingazzini – Pfister 180 f. Nr. 22.

[564] Eine Kartierung des Fundortes bietet Klumbach, Schwert des Tiberius 129.

[565] Katalog Augustus 558 f.

Kommentar: Da der mittig platzierte Adler wegen des Kapitells als Bekrönung einer *aquila* anzusprechen ist, dürften die Stangenfeldzeichen einer Legion zuzuordnen sein. Bei den ungewöhnlichen ringförmigen Schmuckelementen handelt es sich wohl nicht um Kränze, sondern um *phalerae*. Der Architekturprospekt ist insgesamt vermutlich als Wiedergabe eines Fahnenheiligtums aufzufassen[566].

Lit.: Lersch 1 ff.; Mostra Augustea 237 Nr. 165h; Gonzenbach, Schwertscheidenbeschläge 202 Nr. S3; Klumbach, Schwert des Tiberius 123 ff.; Katalog Augustus 558 f.; Künzl, Gladiusdekorationen 402 ff. 455 Nr. M 10. Hier 19. 256.

Mi 2 Bronzestatuette **Taf. 128**

FO: Starigrad (HR) – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. VI 2350 – Bronze. H.: 15 cm; B.: 7 cm.

Datierung: claudisch[567]

Erhaltung: Minimal korrodiert. Die Rückenplatte des Pferdebrustblechs fehlt.

Beschreibung: Die von einem Pferdebrustblech stammende Figur zeigt einen stehenden Mann, dessen nach links geneigte Körperhaltung in Verbindung mit dem vorgestellten linken Bein den Eindruck eines Zurückweichens erweckt. Er trägt Stiefel, einen Panzer mit darüber gegürteter Tunika und einen Fellumhang. Mit seiner nach unten geführten linken Hand umgreift er den Schaft einer Standarte, die einen Schaft runden Querschnitts besitzt, der unten angespitzt ist. An diesem sind zwei *phalerae* des Typs *patera* angebracht, von denen die obere deutlich größer ist. Beide weisen einen wulstartigen Rand um eine plane Innenfläche auf. Direkt über der oberen *phalera* ist ein waagrechtes Blitzbündel angebracht, auf dem ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln sitzt. Der Kopf des Tieres ist leicht nach rechts gewandt, während der Körper frontal dargestellt ist. Der Standartenträger greift mit seiner rechten Hand an den rechten Flügel des Adlers.

Kommentar: Die Standarte dürfte trotz des Auftretens der *phalerae* am Schaft[568] als *aquila* anzusprechen sein. Daneben wäre aber auch noch eine Bestimmung als Prätorianerfeldzeichen denkbar.

Lit.: Domaszewski, Fahnen 33 Nr. 6; Bieńkowski 12 ff. Nr. 3; Mostra Augustea 239 Nr. 167; Simon, Prima Porta 49; Gschwantler – Oberleitner 53 f. Nr. 153; Gschwantler 168 Nr. 311; Braemer 80 ff.; Kreilinger 52. 182 Nr. 71; Stoll, Integration 18 Anm. 3; Richter, Trajanssäule 303 Anm. 9. Hier 130. 257.

Mi 3 Katapultbeschlag **Taf. 128**

FO: Cremona, Via Mantova, 700 m östl. der Porta Venezia – **AO:** Cremona, Museo Civico, Inv.-Nr. 630 – Bronze. H.: 22 cm; B.: 31,5 cm.

Datierung: 45 n. Chr.

Erhaltung: Vor allem im rechten Bereich fragmentiert, sonst leicht korrodiert.

Beschreibung: Das ehemals querrechteckige Blech weist einen umlaufenden Rahmen aus Lorbeerblättern auf. Ungefähr mittig befindet sich die Schussöffnung, die von einer Ädikula gerahmt wird. Letztere wird von zwei Standarten flankiert, die jeweils aus einem undekorierten Schaft bestehen, der unten spitz zuläuft. Knapp oberhalb des Schuhs ist ein gebogener Griff abgebildet, der zum Reliefrand weist. Beide Standarten enden in einem runden Medaillon. Im linken erscheint das Vorderteil eines nach rechts springenden Stieres, im rechten das entgegengesetzt gewandte Vorderteil eines Capricorns.

Inschrift: leg(ionis) IIII Mac(edonicae) / M(arco) Vinicio II Tauro Stat[ili]o / Corvino [co](n)s(ulibus) / C(aio) Vibio Rufino leg(ato) / C(aio) Horatio [...]o princ(ipe) p[r(aetorii)][569].

Kommentar: Wappentierstandarten.

Lit.: ILS 2283; Barnabei 209 ff.; Domaszewski, Tierbilder 3 f.; Mostra Augustea 198 Nr. 52; Pontiroli 64 f. Nr. 19; Ubl, Waffen 408; Baatz, Katapult 283 ff.; Keppie, Roman Army 228 f. Nr. 13; Stoll, Integration 524. Hier 24. 131 f. 253.

Mi 4 Helm eines Provocators **Taf. 128**

FO: Pompeji, Gladiatorenkaserne – **AO:** Neapel, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 5670 – Bronze. H.: 19,5 cm, B.: 34 cm.

Datierung: vor 79 n. Chr. Im Vergleich mit dem stilistisch verwandten Helm Mi 5 dürfte auch dieser in augusteische bis tiberische Zeit zu datieren sein[570].

Erhaltung: Fragmentiert, korrodiert und partiell ergänzt. Von der linken Standarte fehlt der untere Teil, der in der Hand des Trägers irrig zu einem Schwert ergänzt wurde.

Beschreibung: Der Helm mit ungefähr halbkugeliger Kalotte zeigt einen stark erhabenen Relieffries. Dessen Zentrum bildet ein Tropaeum, das von einem bärtigen Kopf bekrönt wird. Rechts des Siegesmals steht ein Rundschild, der von einem bärtigen Mann in Hosen, gegürtetem Gewand und Tiara gehalten wird. In seiner Linken trägt er ein Stangenfeldzeichen, das am Schaft zuunterst ein rechteckiges Objekt mit schachbrettartiger

[566] Anders Simon, Mars Ultor 6, die eine Darstellung des Mars Ultor-Tempels mit einem von den Parthern zurückgewonnenen Legionsadler vermutet.

[567] Kreilinger 124 f. mit überzeugender Widerlegung älterer Datierungsvorschläge ins 2. Jh. Eine traianische Datierung nennt zuletzt noch Richter, Trajanssäule 303, ohne die Überlegungen Kreilingers zu diskutieren.

[568] Vgl. hier 129 ff.

[569] Zur Eradierung der letzten Zeile Baatz, Katapult 290.

[570] Anders Junkelmann, Spiel mit dem Tod 17 f., der für beide Helme eine Entstehung im 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. annimmt.

Binnenritzung aufweist. Vermutlich ist hierin eine Quaste oder ein Kranz zu erkennen. Darüber folgt eine *phalera* mit kreuzförmiger Einritzung, die am ehesten dem Typ *patera* zuzuweisen ist. Oberhalb derselben schließt sich ein Kranz an, der mit einem fischgrätenartigen Ritzmuster verziert ist. Darüber ist eine durchhängende Blattgirlande dargestellt, die von einem zickzack-verzierten Querholz herabhängt. Zudem besitzt dieses herabhängende Bänder, die ein Rautenmuster zeigen. Als Bekrönung ist eine rechte Hand wiedergegeben.

Links des Tropaeums steht eine weitere männliche Gestalt in ähnlicher Gewandung, die in der erhobenen rechten Hand aufgrund einer irrigen Rekonstruktion heute ein Schwert statt des Schaftes der Standarte hält, deren Bekrönung im oberen Bereich noch zu erkennen ist. Dort ist ein mit schraubenförmigen Einritzungen verzierter Schaft zu sehen, der an einem ebenso ornamentierten Querholz endet. Von diesem hängt ein stark bewegtes Vexillumtuch herab. Auf dem Querholz ist eine nach rechts gewandte Tiergestalt zu sehen. Der relativ schlanke Körperbau, der buschige Schwanz und die kräftigen Hinterbeine erinnern an eine Raubkatze.

Der restliche Fries wird von einer größeren Anzahl Militaria verschiedenster Art eingenommen, unter denen sich auch ein *vexillum* mit gefranstem Tuch und einer Lanzenspitze als Bekrönung befindet.

Inschrift: am hinteren Kalottenrand: ex officina [...].

Kommentar: Bei dem Relieffries handelt es sich um eine eklektische Zusammenstellung verschiedener aus der Siegessymbolik übernommener Motive[571]. Die Feldzeichen in den Händen der orientalisch charakterisierten Barbaren sind am ehesten als Hinweis auf die unter Augustus zurückgewonnenen *signa* zu verstehen, auch wenn die vorliegende Armhaltung nicht an einen Rückgabegestus erinnert. Die Standarten selbst sind schwierig zu klassifizieren. Bei dem von einer Hand bekrönten Stangenfeldzeichen dürfte es sich um ein solches einer Legion handeln[572], obgleich der Kranz und die Blattgirlande sehr ungewöhnlich sind. Vermutlich geht deren Erscheinen auf künstlerische Veränderungen im Zuge der Motivübernahme zurück. Schwieriger noch ist die Tierstandarte zu klassifizieren, die wie eine Kombination aus *vexillum* und Wappentier anmutet. Auch hier ist anzunehmen, dass der Künstler im Zuge der Bildübernahme Variationen vorgenommen hat.

Lit.: Katalog Neapel III 270; Bettinali-Graeber 210 Nr. 31 Taf. 238-251; Junkelmann, Spiel mit dem Tod 85 ff. Abb. 122. 126; 176 f. Nr. H31 Abb. 309. 310. Hier 60. 257.

Mi 5 Helm eines Hoplomachos **Taf. 129**

FO: wie Mi 4 – **AO:** Neapel, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 5674 – Bronze. H.: 45 cm; B.: 27 cm.

Datierung: spätaugusteisch bis tiberisch[573]

Erhaltung: Fragmentiert, korrodiert und partiell ergänzt.

Beschreibung: Der Helm mit ungefähr halbkugeliger Kalotte zeigt einen stark erhabenen Relieffries. Vorn ist zentral Roma abgebildet, deren rechter Fuß auf einer *prora* steht. Flankiert wird die Göttin von zwei Stangenfeldzeichen, die von knienden Männern gehalten werden. Diese sind durch ihre Tracht als Barbaren aus den Nordprovinzen gekennzeichnet. Die Schäfte der Standarten weisen eine schraubenförmige Ritzung auf. An ihnen sind jeweils zwei *phalerae* des Typs *patera* abgebildet, über denen sich ein Querholz mit Bändern[574] anschließt. Die Enden des Querholzes sind durch quadratische Erhebungen betont. Die Bänder weisen im unteren Bereich drei quer verlaufende Ritzlinien auf. Die linke Standarte wird von einer rechten Hand, die rechte von einem nach links sitzenden Adler bekrönt.

Rechts und links der Mittelszene schließen sich gefesselte Barbaren an, die neben Tropaea stehen.

Inschrift: hinten an der Krempe: M[CP].

Kommentar: Das Bildprogramm des Helmes ist ebenso wie das des vorher besprochenen aus der offiziellen Siegespropaganda entlehnt und eklektisch zusammengefügt[575]. Die kniende Haltung der die Feldzeichen haltenden Barbaren weist dabei auf eine Übernahme aus Szenen hin, welche die Rückgabe von *signa* thematisiert haben. Das linke, von einer Hand bekrönte Stangenfeldzeichen ist einer Legion zuzuordnen, wohingegen das rechte *signum* aufgrund des Adlers an der Spitze an Kompositfeldzeichen erinnert. Eine solche Bestimmung ist aufgrund der Zeitstellung des Helmes jedoch unmöglich. Vermutlich handelt es sich auch hier, ähnlich wie auf dem vorher untersuchten Helm, um eine im Zuge der Motivübernahme erfolgte künstlerische Variation, die eine Kombination von Stangenfeldzeichen und *aquila* zur Folge hatte.

Lit.: Schmid 49 ff.; Picard, Trophées d'Auguste 39 Anm. 67; Spinazzola 139; Picard, Trophées romains 281 f.; Brilliant, Gesture 71 f.; Gonzenbach, Schwertscheidenbeschläge 207 Anm. 109; Hönle – Henze 41; Schneider, Bunte Barbaren 42 mit Anm. 190; Bettinali-Graeber 166 ff. Nr. 27; Schäfer, Spolia 37 f.; Katalog Aurea Roma 591 Nr. 286; Junkelmann, Spiel mit dem Tod 85; 171 Nr. H17; Katalog Sangue e Arena 374 Nr. 99; Gounari 246 Kat.-Nr. AII53 Taf. 47b. Hier 130. 133. 257.

[571] Bettinali-Graeber 214.

[572] So auch Bettinali-Graeber 212.

[573] Picard, Trophées d'Auguste 39 Anm. 67; Picard, Trophées romains 281 f.; Schmid 49 f. Dagegen vermutet Junkelmann, Spiel mit dem Tod 171 eine Entstehung im 3. Viertel des 1. Jhs. n. Chr. Bettinali-Graeber 291 f. spricht sich gegen eine rein auf stilistischen Beobachtungen beruhende Datierung aus.

[574] Bettinali-Graeber 168 erkennt Vexillumtücher.

[575] Vgl. Schmid 50 ff.; Bettinali-Graeber 172.

Mi 6 Schwertscheidenbeschlag **Taf. 129**
FO: aus dem Rhein bei Oosterbeck (NL) – **AO:** Leiden, Rijksmuseum van Oudheden, Inv.-Nr. e1896/9.5 – Messing. H.: 15,5 cm.
Datierung: flavisch[576]
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Der Beschlag zeigt zwei in Durchbruchtechnik verzierte Felder übereinander, in denen jeweils der Kriegsgott Mars wiedergegeben ist. Während er in der unteren Darstellung in einer Biga steht, zeigt ihn die obere zwischen zwei Feldzeichen stehend. Letztere sind zwar ähnlich, aber nicht identisch gestaltet. Die linke Standarte besteht aus einem dünnen Schaft, der unten in einer kleinen hochovalen Verdickung, wohl einem Lanzenschuh endet. Darüber sind zwei kurze waagrechte Querhasten eingeritzt, die den Schaft überschneiden. Sie sind vermutlich als Griffe oder Querstreben zu interpretieren. Darüber folgen mehrere kurze waagrechte Ritzungen, die gemeinsam wohl als Wiedergabe einer Quaste zu deuten sind. Über dieser schließen sich ein senkrechter Kranz, ein gefranstes Vexillumtuch, eine *lunula* und eine recht großformatige Lanzenspitze an. Das rechte Feldzeichen ist im unteren Bereich bis zum senkrechten Kranz identisch. Darüber folgt hier ein Querholz, von dem seitlich zwei Bänder und mittig ein dreieckiges Tuch herabhängen. Alle drei Elemente tragen am unteren Ende einen Ring. Bekrönt wird das Feldzeichen wiederum von einer *lunula* und einer Lanzenspitze.
Kommentar: Die beiden Standarten sind schwierig zu klassifizieren. Vergleichbare Feldzeichen finden sich einzig auf einem ebenfalls in Durchbruchtechnik gefertigten Schwertscheidenblech aus Vindonissa (Mi 7). Vielleicht handelt es sich um eine auf diese Denkmälergattung beschränkte Sonderform.
Lit.: Ulbert, Gladii 99 f.; Künzl, Gladiusdekorationen 426 ff. 465 Nr. P 8. Hier 60. 255.

Mi 7 Schwertscheidenbeschlag **Taf. 129**
FO: Windisch/Vindonissa (CH) – **AO:** Windisch, Museum Vindonissa – Bronze. H.: 13,5 cm; B.: 4,5 cm.
Datierung: flavisch[577]
Erhaltung: Korrodiert, bestoßen und fragmentiert. Die Feldzeichen sind kaum beschädigt.
Beschreibung: Der Beschlag zeigt zwei in Durchbruchtechnik verzierte Felder übereinander, von denen das untere eine Victoria zeigt. Im oberen ist ein stehender Mars zwischen zwei Feldzeichen wiedergegeben. Das linke *signum* trägt am Schaft zwei kreisförmige Schmuckobjekte, über denen ein recht langes und gefälteltes Tuch mit unregelmäßigem unterem Abschluss folgt. Bekrönt wird die Standarte von einer Lanzenspitze. Das rechte Feldzeichen trägt am Schaft nur ein kreisförmiges Objekt und wird von einem gefransten, wie üblich rechteckigen Vexillumtuch bekrönt.
Kommentar: Vgl. Mi 6.
Lit.: Ettlinger – Doppler 10 ff.; Künzl, Gladiusdekorationen 430 ff. 465 Nr. P 12; Feugère 146. Hier 60. 255.

Mi 8 Bronzeapplik **Taf. 129**
FO: Alba Fucens (Provinz L'Aquila) – **AO:** Chieti, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 4718 – Bronze. H.: 17,5 cm; B.: 5 cm.
Datierung: spätes 1. Jh. n. Chr.[578]
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Die ehemals vermutlich an ein Pferdebrustblech applizierte Statuette[579] zeigt einen in Ausfallstellung stehenden *aquilifer*, der seine Standarte mit beiden Armen weit emporhebt. Das Feldzeichen besteht aus einem kräftigen, im Querschnitt runden Schaft, der in einem durch die rechte Hand des Trägers verunklärten Kapitell endet. Auf diesem ist ein weit zu den Seiten ausladendes Blitzbündel angebracht, auf dem ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln und nach links gewandtem Kopf sitzt. Körper und Flügel weisen schuppenartige Eintiefungen als Gefiederangabe auf.
Lit.: Scrinari 19; Kreilinger 52. 182 Nr. 72. Hier 257.

Mi 9 Schildbeschlag **Taf. 129**
FO: South Shields, aus dem Tyne – **AO:** London, Britisches Museum, Inv.-Nr. 93.12-13.1 – Bronze. H.: 31 cm; B.: 23,5 cm.
Datierung: 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. [580]
Erhaltung: Minimal korrodiert.
Beschreibung: Der im Umriss ungefähr rechteckige Schildbeschlag besitzt einen halbkugeligen Mittelbuckel. Auf diesem ist ein frontal stehender Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln wiedergegeben. Die restliche Fläche des Beschlags ist in Felder unterteilt, die verschiedene eingepunzte und geritzte Dekorationen aufweisen. In den Feldern rechts und links des Mittelbuckels ist je ein identisches Stangenfeldzeichen dargestellt. Der Schaft endet unten in einem spitzen Lanzenschuh. Über diesem folgt eine Querstrebe mit kurzen senkrechten Hasten an den Enden. Darüber ist eine weitere Querstrebe, diesmal ohne senkrechte Hasten, abgebildet, die wahrscheinlich als stark stilisierte Wiedergabe einer Quaste anzusprechen ist. Oberhalb derselben schließen sich fünf in der Größe leicht variierende, kreisrunde Scheiben an, am ehesten wohl *phalerae* des Typs *patera*. Über diesen ist ein breites

[576] Künzl, Gladiusdekorationen 426 ff.
[577] Künzl, Gladiusdekorationen 433.
[578] Scrinari 19.
[579] So Kreilinger 52.
[580] Künzl, Gladiusdekorationen 435. Überdies ergibt sich, wie Drexel 64 f. und Oldenstein-Pferdehirt 425 vermuten, eine mögliche Verbindung zu einer Britannienexpedition der *legio VIII* im Jahre 119 n. Chr.

Querholz mit langen Bändern platziert. Als Bekrönung ist jeweils eine rechte Hand abgebildet.
Inschrift: L(egio) VIII Aug(usta); am linken Rand: C(enturia) Iul(ii) Magni Iuni Dubitati.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: CIL VII 495; RIB 2426; Domaszewski, Fahnen 39 f. Nr. 9; Drexel 61 Nr. 31; 64 f.; Monaci, Aquile Legionarie 209; Katalog London 67 Nr. 8; Klumbach, Schildbuckel 175 ff.; Allason-Jones – Miket 213 f. Nr. 3.724; Bishop – Coulston Abb. 3a; Künzl, Gladiusdekorationen 435 mit Anm. 195; Stoll, Integration und Abgrenzung 528 f. Hier 19 f. 67. 133. 208. 253.

Mi 10 Schwertklinge **Taf. 130**
FO: South Shields, Kastell, unter dem Wall am südöstl. Eckturm – **AO:** South Shields, Kastellmuseum, Inv.-Nr. TWCMS C 829 – Eisen mit Einlagen aus vergoldeter Bronze. H.: erh. 28,8 cm; B.: 6,6 cm; T.: 0,3 cm.
Datierung: spätes 2. Jh. n. Chr.[581]
Erhaltung: Oben und unten gebrochen, korrodiert und restauriert.
Beschreibung: In der Schwertklinge befinden sich knapp unterhalb des Griffstückes auf beiden Seiten kleinformatige Einlegearbeiten. Diese zeigen zum einen den stehenden Mars und zum anderen einen Legionsadler, der von zwei Stangenfeldzeichen flankiert wird. Der Schaft der *aquila* trägt auf der gleichen Höhe, auf der die beiden seitlichen *signa* ihr erstes Schmuckobjekt zeigen, eine *phalera* des Typs *patera*. Direkt über dieser ist ein geschwungenes Querholz platziert, das vielleicht als Blitzbündel interpretiert werden darf. Auf diesem sitzt frontal ein Adler mit seitlich nach oben ausgestreckten Flügeln und nach rechts gewandtem Kopf. Im Schnabel trägt er ein gefiedert wirkendes Objekt, wahrscheinlich einen Palmwedel.
Die seitlichen Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen am Schaft je zwei *phalerae* des Typs *patera* und zwei *lunulae*[582] in alternierender Reihenfolge. Bekrönt werden sie von schlanken hohen Lanzenspitzen.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind trotz des mehrfachen Auftretens von *lunulae* aufgrund der Vergesellschaftung mit der *aquila* Legionen zuzuordnen.
Lit.: Richmond, South Shields 13 ff.; Plenderleith Taf. 36; Ulbert, Straubing und Nydam 200 ff.; Allason-Jones – Miket 296 ff. Nr. 5.76; Horbacz – Olędzki, Studien 147 ff. bes. 155 ff. 163 ff.; Biborski 109 ff. bes. 116; Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 19 ff. Hier 19. 130. 253.

Mi 11 Schwertklinge **Taf. 130**
FO: Piaski (PL), Brandgrab Nr. 171[58] – **AO:** unbekannt – Eisen mit Einlagen aus vergoldeter Bronze. H.: 75,5 cm; B.: 5,2 cm.
Datierung: 170-220 n. Chr.[584]
Erhaltung: Sehr stark korrodiert und restauriert. Die Feldzeichen sind nur noch rudimentär zu erkennen.
Beschreibung: Die Einlagen zeigen auf der einen Klingenseite eine Palmette und auf der anderen einen von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler. Von dessen Schaft ist nur ein kurzes Stück erhalten, das in einem auf der Spitze stehenden Dreieck endet. Auf diesem ist ein frontal sitzender Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln und nach links gewandtem Kopf abgebildet. Bezüglich der seitlichen Stangenfeldzeichen kann aufgrund des Erhaltungszustandes nur noch festgestellt werden, dass sie am Schaft zwei ungefähr hochovale Schmuckelemente trugen.
Kommentar: Wohl Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Inventaria Archaeologica Pologne 51 Taf. 309; Horbacz – Olędzki, Studien 147 ff.; Biborski 109 ff. bes. 115; Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 19 ff. Hier 130. 253.

Mi 12 Schwertklinge **Taf. 130**
FO: Rzeczyca Długa (PL) – **AO:** unbekannt – Eisen mit Einlagen aus vergoldeter Bronze. H.: 79 cm; B.: 4,8 cm.
Datierung: spätes 2. oder frühes 3. Jh. n. Chr.[585]
Erhaltung: Stark korrodiert. Die Feldzeichen sind nur noch rudimentär zu erkennen.
Beschreibung: Die Einlagen zeigen auf der einen Klingenseite eine Victoria mit einem Schild und auf der anderen einen von zwei Stangenfeldzeichen flankierten Legionsadler[586]. Der Adler ist frontal mit seitlich ausgebreiteten Flügeln und nach rechts gewandtem Kopf dargestellt. Von den flankierenden Stangenfeldzeichen kann einzig das linke noch näher untersucht werden. Den Spuren nach zu urteilen trägt es mehrere runde und rechteckige Schmuckelemente am Schaft und wird von einem recht stark ausbuchtenden Element bekrönt.
Kommentar: Der Erhaltungszustand verbietet eine Zuordnung der Stangenfeldzeichen.
Lit.: Horbacz – Olędzki, Studien 155 f.; Biborski 115 f. 124 f.; Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 21 ff. 27 f. Hier 130. 253.

[581] Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 19 zur stilistischen Einordnung. Zu der aus dem archäologischen Befund ableitbaren Datierung vgl. Richmond, South Shields 13 f.; Ulbert, Straubing und Nydam 204.
[582] Allason-Jones – Miket 296 erkennen Pelten.
[583] Zum Befund Horbacz – Olędzki, Studien 148 ff.
[584] Biborski 135. Zur Datierung des Grabes s. Horbacz – Olędzki, Studien 151.
[585] Horbacz – Olędzki, Studien 135.
[586] Horbacz – Olędzki, Studien 27. Dagegen vermutet Biborski 124 f. in den erkennbaren Spuren rechts und links des Adlers Korrosionsrückstände.

Mi 13 Schwertklinge **Taf. 130**
FO: Hromówka (CZ), aus einem Brandgrab – **AO:** Krakau, Archäologisches Museum – Eisen mit Einlagen aus vergoldeter Bronze. H.: 64,6 cm; B.: 6,4 cm.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[587]
Erhaltung: Stärker korrodiert.
Beschreibung: Die Schwertklinge zeigt knapp unterhalb des Griffstückes auf beiden Seiten kleinformatige Einlegearbeiten. Während auf der einen Seite ein stehender Mars wiedergegeben ist, erscheint auf der anderen ein Legionsadler zwischen zwei Stangenfeldzeichen. Am ansonsten undekorierten Schaft der *aquila* ist auf selber Höhe wie bei den flankierenden Standarten eine *phalera* des Typs *patera* abgebildet. Über dieser schließt sich ein Querholz an, auf dem ein Adler sitzt, dessen Flügel zur Seite und nach unten ausgestreckt sind. Der Kopf des Vogels ist nach links gewandt. Eine kleine kreisförmige Verdickung am Schnabelende könnte als Kranz anzusprechen sein. Die seitlichen Stangenfeldzeichen sind identisch und tragen oberhalb der bereits erwähnten *phalera* des Typs *patera* zunächst eine *lunula* am Schaft, gefolgt von einer zweiten *phalera* gleichen Typs und einer weiteren *lunula*. Bekrönt werden die Standarten jeweils von einer schlanken Lanzenspitze.
Kommentar: Die Feldzeichen ähneln denen auf Mi 10 sehr. Wie dort sind sie auch hier einer Legion zuzuordnen.
Lit.: Dąbrowski – Kolendo 383 ff. bes. 410 ff.; Ulbert, Straubing und Nydam 200 ff.; Horbacz – Olędzki, Studien 155 ff. 163 ff.; Biborski 116; Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 19 ff. Hier 130. 253.

Mi 14 Reiterhelm **Taf. 130**
FO: Theilenhofen, Kastell, aus einem Gebäude in Tornähe – **AO:** München, Prähistorische Staatssammlung, Inv.-Nr. 1978, 836-7 – Bronze, teilversilbert. H: 30,8 cm; B.: 20,8 cm.
Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.[588]
Erhaltung: Fragmentiert und minimal ergänzt.
Beschreibung: Der Reiterhelm besitzt einen drei Bogennischen aufweisenden Frontkamm, der oben von zwei Schlangen und an den Seiten von je einem Medusenhaupt gerahmt wird. Auf dem Kamm sind mehrere Figuren eingepunzt, so mittig ein stehender Mars zwischen zwei identischen Stangenfeldzeichen und an den Seiten Victorien. Die beiden Standarten tragen am Schaft zuunterst einen rechtwinkligen Griff. Über diesem folgen drei *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz mit Bändern und als Bekrönung ein Adler mit erhobenen Flügeln in Profilansicht.
Inschrift: hinter dem rechten Ohrschutz: t(urma) Paterciliana Attonis; hinter dem linken Ohrschutz: t(urma) Atauluani / Flavi Flaviani; rechte Seite: Iulia Aliqan; Stirn: Aliqa/ndi cohor(tis) / III Bra/cara Au(gustanorum) t(urma) Noni.
Kommentar: Vermutlich Kompositfeldzeichen.
Lit.: Klumbach – Wamser 41 ff. bes. 54 ff. Nr. 2; Garbsch, Paraderüstungen 55 f.; Limes in Bayern 73 Nr. 22; Katalog Rosenheim 338 Nr. 43. Hier 256.

Mi 15 Pferdestirnfragment **Taf. 131**
FO: unbekannt, wohl aus dem Donauraum – **AO:** Berlin, Sammlung Axel Guttmann, Inv.-Nr. AG 595 – Messing. H.: 19 cm; B.: 15 cm.
Datierung: 2. Hälfte 2. Jh.-1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[589]
Erhaltung: Fragmentiert und korrodiert. Die linke Hälfte der Feldzeichenbekrönung fehlt.
Beschreibung: Auf dem Fragment der linken Klappe einer Rossstirn ist im unteren Bereich eine plastisch stark hervortretende Büste des Mars platziert. Links von dieser ist, etwa auf Schulterhöhe des Kriegsgottes beginnend, ein Stangenfeldzeichen abgebildet, das auf einer kleinen quaderförmigen Basis steht. Über dieser sind am Schaft eine *lunula* und neun *phalerae* des Typs *patera* dargestellt, von denen die letzten beiden durch eine Fehlstelle beeinträchtigt sind. Über den *phalerae* schließen sich ein Querholz mit Bändern und eine rechte Hand als Bekrönung an.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Born – Junkelmann 147 ff. 120 Taf. 14. Hier 133. 254 f.

Mi 16 Helmfragment **Taf. 131**
FO: Carnuntum (A) – **AO:** Bad Deutsch-Altenburg, Museum Carnuntinum, Inv.-Nr. 15865 – Bronze. H.: 5,9 cm; B.: 14 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[590]
Erhaltung: Gebrochen und korrodiert. An dem rechten Feldzeichen fehlt ein Teil der Bekrönung.
Beschreibung: Auf dem Fragment eines Nackenschutzes ist eine Victoria wiedergegeben, die eines von zwei sie flankierenden Stangenfeldzeichen bekränzt. Diese sind identisch und tragen am Schaft oberhalb eines kleinen rechteckigen Elements, wohl einer Quaste, eine *lunula* und drei *phalerae* des Typs *patera*. Darüber folgt ein größeres querrechteckiges Objekt, das wahrscheinlich als Vexillumtuch interpretiert werden darf. Dafür sprechen neben der Form die umlaufend gestrichelten Saumkanten[591]. Das linke *signum* wird von einer stark stilisierten

[587] Biborski 135 weist das Schwert der Stufe C1b zu, die etwa von 220-260 n. Chr. andauert. Im Vergleich zu dem Schwert aus South Shields (Mi 10) präferieren Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 19 dagegen eine frühere Entstehung bereits im späten 2. oder im frühen 3. Jh.

[588] Klumbach – Wamser 41 ff.; Garbsch, Paraderüstungen 55.
[589] Born – Junkelmann 147.
[590] Junkelmann, Reiter wie Statuen 96.
[591] Posamentir 273 ff.

rechten Hand bekrönt. Die Bekrönung der rechten Standarte ist nur noch im Ansatz erhalten, dürfte den Resten nach aber analog zu ergänzen sein.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Posamentir 273 ff.; Katalog Carnuntum 241 ff. Nr. 12; Junkelmann, Reiter wie Statuen 17 Abb. 25; 96 Nr. O 123. Hier 60. 133. 255.

Mi 17 Pferdestirnfragment **Taf. 131**
FO: Szamos-Ujvár (RO), Kastell – **AO:** Cluj Napoca, Historisches Nationalmuseum. – Bronze. H.: 53 cm; B.: 22 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Fragmentiert mit größeren Fehlstellen. An dem Feldzeichen fehlt der unterste Teil des Schaftes.
Beschreibung: Auf dem Flügel einer Pferdestirn ist im oberen Bereich eine plastisch stark hervortretende Büste des Ganymed platziert[592]. Darunter ist in flachem Relief ein stehender Jüngling im Mantel dargestellt, der ein Pferd an den Zügeln hält und wohl als einer der Dioskuren zu identifizieren ist. Rechts von ihm ist der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen, das am Schaft zwei *lunulae* und zwei ovale Elemente in alternierender Reihenfolge trägt, wobei zuunterst eine *lunula* erscheint. Oberhalb des zweiten ovalen Objektes ist ein Querholz montiert, auf dem ein Adler mit erhobenen Flügeln wiedergegeben ist.
Kommentar: Kompositfeldzeichen. Bei den ovalen Schmuckobjekten zwischen den *lunulae* dürfte es sich um zu klein dargestellte *phalerae* handeln.
Lit.: Wieseler 149 ff.; Münsterberg 71 ff.; Drexel 59 Nr. 12. Hier 255.

Mi 18 Bronzemedaillon **Taf. 131**
FO: Täbris (IR) – **AO:** München, Prähistorische Staatssammlung, Inv.-Nr. 1971, 1209 – Bronze. H.: 24,1 cm; B.: 23,5 cm.
Datierung: 1. Drittel 3. Jh. n. Chr.[593]
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Das Bronzemedaillon, das vermutlich von einem Schildbuckel stammt, zeigt mittig eine großformatige Büste der Minerva. Links neben ihrem Kopf ist ein Stangenfeldzeichen dargestellt, das am Schaft zuunterst ein breitrechteckiges Element, wohl eine Quaste, eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera* trägt. Darüber sind in alternierender Reihenfolge drei breitrechteckige Elemente und drei *phalerae* des Typs *patera*, die nach oben hin kleiner werden, abgebildet. Danach folgen noch eine weitere, recht kleine *phalera* des genannten Typs und ein Querholz mit Bändern. Eine Bekrönung ist nicht festzustellen.
Inschrift: centuria Theodo(ri).
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Lit.: Garbsch, Paraderüstungen 84 Nr. 7; Feugère 199; Junkelmann, Reiter wie Statuen 77 f.; Künzl, Pferdestirnpanzer 711. Hier 255 f.

Mi 19 Panzerplatte **Taf. 132**
FO: Ritopek (SRB) – **AO:** Belgrad, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 4180/III – Messing. H.: 23,6 cm; B.: 16,5 m (oben) bis 22,4 cm (unten).
Datierung: um 250 n. Chr.[594]
Erhaltung: Fragmentiert, restauriert und partiell ergänzt[595], wovon auch das oben mittig platzierte Vexillumtuch betroffen ist.
Beschreibung: Auf der Panzerplatte sind rechts und links je drei Büsten in senkrechten Reihen zu sehen, bei denen es sich nach Künzl um Wochengötter handelt[596]. Mittig auf der Platte befindet sich eine etwas größere Büste des Mars, unter der eine Kampfszene wiedergegeben ist. Oberhalb der Büste des Kriegsgottes ist ein von zwei identischen Stangenfeldzeichen flankiertes Vexillumtuch abgebildet. Dieses ist gefranst und zeigt Spuren einer Inschrift. Die beiden Stangenfeldzeichen tragen am Schaft eine *lunula*, vier nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*, ein Querholz mit Bändern und eine rechte Hand als Bekrönung.
Inschrift: auf dem Tuch: le]g(io) VII Claudia / [le]g(atus) Augusti S[597]; ferner im rechten unteren Bereich unbestimmbare Zahlzeichen[598]; am unteren Rand: Aur(elius) Herculanus; auf der Rückseite am oberen Rand: Martinianus f(ecit) XX[599].
Kommentar: Stangenfeldzeichen von Legionen.
Lit.: Popović 7 ff. bes. 38 f.; Katalog Belgrad 303 f. Nr. 103; Junkelmann, Reiter wie Statuen 98 Nr. P 43; Künzl, Panzerplatte 71 ff.; Vujović 255 ff.; Garbsch, Verschlußsache 111 ff. Kat.-Nr. 6. Hier 133. 255.

Mi 20 Beinschiene **Taf. 132**
FO: Straubing, Schatzfund vom römischen Gutshof am Aalburger Hochweg – **AO:** Straubing, Gäubodenmuseum – Bronze, versilbert und vergoldet. H.: 36 cm; B.: 11 cm.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[600]
Erhaltung: Leichte Korrosionsspuren.
Beschreibung: Die Beinschiene wird von einer großformatigen und plastisch stark hervortretenden Figur des Mars dominiert. Links neben dessen Kopf ist ein Stangenfeldzeichen abgebildet. Dieses trägt am Schaft zuunterst eine ungewöhnlich gestaltete *lunula*, deren untere Konturlinie mittig eine Einziehung aufweist. Zudem wird

592 Drexel 59.
593 Garbsch, Paraderüstungen 84.
594 Künzl, Panzerplatte 76.
595 Zum ursprünglichen Zustand vgl. Popović Taf. 1-4.
596 Künzl, Panzerplatte 71 ff. Ebenso Vujović 259.
597 Vujović 257; Garbsch, Verschlußsache 115.
598 Garbsch, Verschlußsache 115.
599 Vujović 257.
600 Prammer 64 zum Zeitpunkt der Verwahrung des Schatzfundes. Die Beinschiene dürfte aus stilistischen Gründen nicht erheblich älter sein.

der obere Rand durch eine ungefähr senkrechte Schraffur verunklärt. Darüber folgen drei nach oben hin etwas kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera*, von denen die letzten beiden von einem Vexillumtuch hinterfangen werden. Als Bekrönung ist eine rechte Hand abgebildet.
Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion.
Lit.: Ubl, Waffen 204 f.; Keim – Klumbach 19 f. Nr. 9; Garbsch, Paraderüstungen 48 Nr. B 9; Junkelmann, Reiter wie Statuen 76 f.; Prammer 48. Hier 60. 133. 254.

Mi 21 Pferdestirn **Taf. 132**
FO: wie Mi 20 – **AO:** Straubing, Gäubodenmuseum – Bronze, versilbert und vergoldet. H.: 45,5 cm; B.: 50,5 cm.
Datierung: wie Mi 20
Erhaltung: Kleinere Fehlstellen und leichte Korrosionsspuren.
Beschreibung: Im unteren Bereich der seitlichen Flügel der dreiteiligen Pferdestirn ist jeweils eine plastisch hervortretende Büste zu sehen, die einmal Minerva und einmal Mars zeigt. Flankiert werden diese jeweils von zwei Stangenfeldzeichen. Alle vier Standarten sind identisch und tragen am Schaft zuunterst ein Objekt ungefähr rechteckiger Form, dessen Kanten leicht eingezogen sind und in dem wohl eine Quaste zu erkennen ist. Über dieser folgen eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera*. Oberhalb eines zweiten ungefähr rechteckigen Elements mit eingezogenen Seiten ist eine zweite *phalera* des Typs *patera* dargestellt. Darüber ist ein Vexillumtuch wiedergegeben, das oben und an den Seiten eine schraffierte Rahmung aufweist, in der vermutlich ein Querholz mit Bändern zu erkennen ist. Bekrönt werden die Standarten von einer rechten bzw. einer linken Hand.
Kommentar: Vermutlich Kompositfeldzeichen.
Lit.: Keim – Klumbach 24 f. Nr. 15 Taf. 19. 22-24. 26; Robinson, Armour 192 f.; Garbsch, Paraderüstungen 49 Nr. B 15; Prammer 50; Künzl, Pferdestirnpanzer 706. 711. Hier 133. 254. 256.

Mi 22 Bronzescheibe **Taf. 132**
FO: unbekannt, vermutlich aus Britannien – **AO:** Paris, Cabinet des Medailles – Bronze. Dm.: 11,7 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[601]
Erhaltung: Leichte Korrosionsspuren.
Beschreibung: Das runde Bildfeld auf der Scheibe wird etwas unterhalb der Mitte von einer waagrechten Standlinie in zwei Register geteilt. Im oberen sind links und rechts jeweils fünf zur Mitte gewandt stehende Soldaten abgebildet. Hinter dem jeweils ersten der Gruppen ragt ein Feldzeichen empor. Diese sind identisch und tragen am Schaft je drei runde Schmuckobjekte, die vermutlich als *phalerae* zu deuten sind, auch wenn die durchgängige Wiedergabe des Schaftes eher an Kränze denken lässt. Darüber ist ein schraffiertes Vexillumtuch abgebildet, das an einem Querholz befestigt ist, von dem seitlich Bänder mit Anhängern herabhängen. Oberhalb der Tücher sind an beiden Standarten je eine *lunula* und eine Lanzenspitze wiedergegeben. Zwischen den beiden Feldzeichen ist ein Adler mit seitlich ausgebreiteten Flügeln platziert, der in seinen Krallen ein Blitzbündel hält. Über den Köpfen der Soldaten sind links ein Eber und rechts ein Capricorn abgebildet. Im unteren Register ist eine *venatio* dargestellt.
Inschrift: unterhalb des Adlers: Aurelius / Cervianus; unter dem Tuch der linken Standarte: leg(io) XX / V(aleria) V(ictrix); unter dem Tuch der rechten Standarte: leg(io) Se/cunda / Augus(ta); im unteren Register links oben: utere felix.
Kommentar: Trotz der *phalerae* an den Schäften sind die Standarten höchstwahrscheinlich als *vexilla* zu identifizieren. Den Inschriften gemäß dienten diese wohl als Standarten von Vexillationen der *legiones XX Valeria Victrix* und *II Augusta*. Da im 3. Jh. Vexillationen auch längerfristig abgeordnet werden konnten, könnte es möglicherweise tatsächlich zur Anbringung von *dona* an den *vexilla* gekommen sein.
Lit.: Cagnat, Disque 213 ff.; RIB II 2427.26; Stoll, Integration und Abgrenzung 512 f. 546 f. Hier 63. 137.

VOTIVDENKMÄLER

VD 1 Votivaltar des Verinus **Taf. 133**
FO: Suno (Provinz Novara), Kirche S. Genesio – **AO:** Novara, Broletto, Portico est – Marmor. H.: 0,72 m; B.: 0,52 m; T.: 0,36 m.
Datierung: 1. Jh. n. Chr.[602]
Erhaltung: Unten gebrochen und bestoßen. Es fehlt der unterste Teil des Feldzeichens auf der linken Seite.
Beschreibung: Der Altar zeigt auf der Frontseite ein gerahmtes Inschriftfeld. In den Relieffeldern auf den Schmalseiten ist jeweils der mittlere Bereich eines identischen Stangenfeldzeichens zu sehen. Dieses trägt am Schaft eine *phalera* des Typs *patera*, eine *lunula* und einen senkrechten Lorbeerkranz, von dem seitlich Binden in Schlaufen herabfallen. Darüber folgen ein Capricorn in

[601] RIB 2427.26.
[602] Schraudolph 52. 225 Nr. L 63. Mennella, Monumenti 205 nimmt dagegen eine Entstehung in der Mitte des 2. Jhs. an, da das Denkmal aus dem gleichen Ensemble wie der Altar CIL V 6573 stamme, der über eine Konsulatsangabe in die Regierungszeit M. Aurels datiert ist. Die Zusammengehörigkeit der Altäre ist jedoch nicht gesichert.

Seitenansicht und eine weitere, etwas kleiner und unregelmäßiger erscheinende *lunula*. Über dieser ist noch der untere Rand eines zweiten Kranzes zu erkennen, bevor das *signum* an der Rahmenleiste abbricht.

Inschrift: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / M(arcus) Valerius / Viri[—] / Verinus / centurio / v(otum) s(olvit)[603] oder I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / M(arcus) Valerius / Veri f(ilius) / Verinus / centurio / v(otum) s(olvit)[604].

Kommentar: Die Wiedergabe nur eines Teilausschnitts der Stangenfeldzeichen ist ungewöhnlich. Zwar erscheint die Zusammenstellung der Schmuckelemente für Legionsstandarten äußerst unüblich, doch spricht der Capricorn am ehesten für eine solche Zuordnung.

Lit.: CIL V 6572; AE 1999, 782; Schraudolph 225 Nr. L 63; Mennella, Monumenti 205; Mennella, Santuario 103 Nr. 4a. Hier 136.

VD 2 Votivaltar aus Rom **Taf. 133**

FO: Rom[605] – **AO:** Rom, Villa Medici, Gartenbereich – Marmor. H.: 0,91 m; B.: ca. 0,34 m.

Datierung: Regierungszeit des M. Aurel[606]

Erhaltung: Bestoßen und sehr stark verwittert. Im oberen Bereich ist ein größerer Teil weggebrochen und teilweise ergänzt worden, wovon auch die oberen Bereiche beider Stangenfeldzeichen betroffen sind.

Beschreibung: Der Altar besitzt sechs mit Profilleisten gerahmte Seitenflächen, von denen fünf reliefiert sind. Auf der wohl als Front anzusprechenden Seite ist ein bärtiger Togatus beim Opfer dargestellt, der samt einem niedrigen Altar auf einer relativ hohen Basis platziert ist. Nach Durry und Schraudolph dürfte es sich bei dem Opfernden um einen ranghohen Offizier handeln[607].

Auf der rechts folgenden Seite ist ein in Schrittstellung nach links gewandter *vexillarius* dargestellt, der mit *caligae*, knielangen Hosen, einer Tunika unter einem Kettenpanzer und einem Tierfellumhang, den er über den Kopf gezogen hat, bekleidet ist. Am Gürtel trägt er ein Kurzschwert[608]. Das *vexillum*, das er mit beiden Händen vor sich hält, besteht aus einem undekorierten Schaft und einem von einem Querholz in Falten herabhängenden Tuch. Ungewöhnlicherweise verläuft der Schaft vor jenem. Bekrönt wird das Feldzeichen von einer kleinen Lanzenspitze.

Auf dem rechts folgenden Relief ist ein in Seitenansicht nach rechts schreitender *signifer* wiedergegeben, der mit *caligae*, knielangen Hosen, Schuppenpanzer und Fellumhang bekleidet ist. Am Gürtel trägt er ein Langschwert. Das Stangenfeldzeichen, das er mit beiden Händen vor sich hält, weist am unteren Ende einen kleinen kugelförmigen Lanzenschuh auf. Etwas darüber, knapp unterhalb der linken Hand des Trägers, ist ein gebogener Griff zu erkennen. Oberhalb der rechten Hand des Feldzeichenträgers ist am Schaft als erstes Schmuckobjekt eine Quaste abgebildet, über der eine *phalera* des Typs *patera* folgt, die anscheinend von einem Vexillumtuch hinterfangen wird. Zumindest sind links oberhalb der *phalera* deutlich die Spuren eines rechteckigen Abschlusses zu erkennen, der ebenfalls rechts unten an der *phalera* sichtbar zu sein scheint. Über diesem Tuch ist ein zylindrischer Ansatz zu erkennen, der an der Bruchkante endet und entweder zu einem weiteren Schmuckobjekt oder aber zu einer Lanzenspitze zu ergänzen sein dürfte.

Die folgende, dem opfernden Togatus gegenüberliegende Seite ist undekoriert und sollte wohl ursprünglich zur Aufnahme einer Inschrift dienen, von der jedoch keinerlei Spuren festzustellen sind.

Das sich nach rechts anschließende Relieffeld zeigt einen stehenden *signifer* in Seitenansicht nach links. Er ist mit *caligae*, knielangen Hosen, Schuppenpanzer und Fellumhang bekleidet. Bewaffnet ist er mit einem Kurzschwert. Das Stangenfeldzeichen, das er mit beiden Händen vor sich hält, ist stark beschädigt. Zu erkennen sind wiederum ein kugelförmiger Lanzenschuh und ein gebogener Griff. Oberhalb der rechten Hand des Feldzeichenträgers dürfte dem kegelförmigen Umriss nach zu urteilen zuunterst eine Quaste am Schaft befestigt gewesen sein. Über dieser folgt ein stark bestoßenes Objekt ähnlicher Kontur, das demnach vermutlich als zweite Quaste anzusprechen ist, wobei auch eine Rekonstruktion als *phalera* nicht gänzlich auszuschließen ist. Danach bricht das Feldzeichen an der Bruchkante ab.

Auf der letzten Seite ist ein nach rechts in Schrittstellung stehender *vexillarius* wiedergegeben, der mit *caligae*, knielangen Hosen, Kettenpanzer, *focale* und einem Helm bekleidet ist, der einen kleinen ringförmigen Abschluss an der Kalotte aufweist. Bewaffnet ist der Soldat mit einem Langschwert. Das *vexillum*, das er mit beiden Händen vor sich hält, ist mit dem zuerst beschriebenen identisch.

Kommentar: Anders als in der bisherigen Literatur zu lesen sind die vier Feldzeichenträger keineswegs identisch

603 CIL V 6572; Schraudolph 225 Nr. L 63.

604 Mennella, Monumenti 205. Nach dieser Lesung befände sich nach der Filiation ein großer Freiraum.

605 Durry, Médicis 319 vermutet eine Herkunft aus einer stadtrömischen Kaserne.

606 Durry, Médicis 314; Cagiano 86 f.; Schraudolph 80. Bestätigt wird dieser Ansatz auch durch die Gestaltung der *vexilla*. Bei diesen verlaufen die Schäfte vor den Tüchern, wie es auch auf der Marcussäule und auf den Reliefs am Constantinsbogen festzustellen ist.

607 Durry, Médicis 312 f.; Schraudolph 80.

608 Eine Unterscheidung zwischen Kurz- und Langschwertern ergibt sich aus der Beobachtung, dass von den insgesamt vier abgebildeten Schwertern zwei eine Gesamtlänge von ungefähr 16 cm aufweisen, wohingegen die anderen beiden nur 13 bzw. 12,5 cm lang sind. Das Letztere, etwas kürzere ist im oberen Bereich teilweise verdeckt und dürfte auch auf eine Länge von 13 cm zu ergänzen sein. Die unterschiedliche Gesamtlänge wird allerdings nicht nur über eine variierende Klingenlänge erreicht, sondern auch durch die Grifflänge, die ebenfalls abweicht.

R	Haltung	Rüstung	Schwert	Feldzeichen	Fell
1	Stand	Kette	kurz	*vexillum*	ja
2	Schritt	Schuppe	lang	Stangen-feldzeichen	ja
3	Stand	Schuppe	kurz	Stangen-feldzeichen	ja
4	Schritt	Kette	lang	*vexillum*	nein

Tab. 1 Auswertung bezüglich signifikanter Variationen.

und auch nicht durchweg als *vexillarii* anzusprechen[609]. Die deutlichen Differenzen scheinen nicht zufällig, sondern vielmehr systematisch platziert zu sein. Der besseren Übersichtlichkeit wegen sind die Unterschiede hinsichtlich Standschema, Tracht, Schwertgröße und Feldzeichentyp nochmals in Tab. 1 aufgeschlüsselt.

Unterstellt man dem Bildhauer eine systematische Verwendung dieser Divergenzen, folgt daraus, dass jedem Relief eine eigenständige, anhand der Besonderheiten hinsichtlich Tracht und Ausrüstung lesbare Aussage zu eigen sein müsste, was ein relativ komplexes Gesamtprogramm des Altares zur Folge hätte. Von der plausiblen Vermutung ausgehend, der Altar stamme aus einer der stadtrömischen Kasernen[610], wären als Herkunftsorte die Lager der *equites singulares*, der Prätorianer, mit denen gemeinsam auch die Stadtkohorten kaserniert waren, oder aber die *castra peregrina* denkbar. Wenn nun die unterschiedlichen Ausrüstungen der Soldaten absichtlich ausgewählt wurden, dann sicherlich, um die in dem jeweiligen Lager anwesenden Truppen zu repräsentieren. Dementsprechend müsste der ursprüngliche Aufstellungsort anhand der Ausstattungen der Soldaten zu erschließen sein. Die verschiedenen Rüstungsklassen helfen bei dieser Frage leider nicht weiter, wohl aber die Schwertlängen, da die Langschwerter vermutlich Reitern und die Kurzschwerter Infanteristen zuzuordnen sind. Entsprechend kann der auf der zweiten Seite abgebildete *signifer* mit Langschwert nicht den Prätorianern zugeordnet werden, da deren Reiterturmen *vexilla* führten. Von allen stadtrömischen Reitertruppen besaßen einzig die Turmen der *equites singulares* Stangenfeldzeichen, weshalb der Altar aus deren Lager stammen dürfte. Zwar sind die *equites singulares* ihrem Namen nach eine Kavallerieabteilung, doch wurden sie ihrer Funktion als Leibgarde gemäß in Rom sicherlich auch zu Fuß eingesetzt. Dementsprechend könnten die Reliefs die verschiedenen Ausrüstungsvarianten der *equites singulares* vor Augen führen, da zwei der Reliefs unberittene und zwei berittene Feldzeichenträger wiedergegeben, wobei es sich jeweils um einen *vexillarius* und einen *signifer* handelt.

Denkbar wäre aber auch, dass die Reliefs Feldzeichenträger unterschiedlicher Truppenteile zeigen, die gemeinsam in den *castra peregrina* weilten. Allerdings dürften sich dort kaum allzu viele *signiferi* und *vexillarii* als Abgesandte aufgehalten haben, da diese Chargen in den Einheiten vor Ort gebraucht wurden. Militärangehörige anderer Rangstufen hätten bei einer gemeinsamen Altarweihung in Rom aber wohl kaum Feldzeichenträger abbilden lassen, sondern wenn überhaupt nur die Standarten selbst. Demzufolge scheint eine Herkunft aus dem Lager der *equites singulares* die wahrscheinlichste Lösung zu sein, zumindest wenn man den Variationen innerhalb der Reliefs eine tiefere Bedeutung zumessen möchte.

Eine Bestimmung der abgebildeten Feldzeichen aus sich heraus ist aufgrund der starken Beschädigungen an den Stangenfeldzeichen und der Multifunktionalität der *vexilla* nicht möglich.

Lit.: Durry, Médicis 309 ff.; Durry, Cohortes 203; Cagiano 86 f. Nr. 119; Schraudolph 80. 247 f. Nr. L 221; Stoll, Heer und Gesellschaft 30 Anm. 25. Hier 156.

VD 3 Votivaltar des Atrectus **Taf. 134**

FO: Osterburken, Weihebezirk der Benefiziarier – **AO:** Osterburken, Römermuseum, Inv.-Nr. 131 – Sandstein. H.: 1,10 m; B.: 0,63 m; T.: 0,32 m.

Datierung: um 180 n. Chr.[611]

Erhaltung: Leicht verwittert und links unten stärker bestoßen. Partiell Reste einer gelblich-weißen Kalkschicht. An dem Feldzeichen fehlen der unterste Teil des Schaftes, jeweils ein kleiner Teil von Griff und Quaste sowie das untere Ende des linken Bandes.

Beschreibung: Der Alter zeigt auf der Vorderseite ein gerahmtes Inschriftfeld sowie auf den Seiten gerahmte Reliefelder. Auf der rechten Seite sind ein auf einem Blitzbündel sitzender Adler und ein Stier abgebildet. Auf der linken Seite ist ein Stangenfeldzeichen wiedergegeben, das am Schaft oberhalb des gebogenen Griffes eine Quaste und eine *phalera* des Typs *patera* trägt. Über dieser schließen sich ein Querholz mit langen Bändern und eine rechte Hand als Bekrönung an. Das vollständig erhaltene rechte Band weist im unteren Bereich zwei waagrechte Eintiefungen auf.

Inschrift: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Iunoni Reg(inae) / Genio loci / Dis Deabus / que omnib(us) / L(ucius) Annama/tius Atrect/us b(ene)f(iciarius) co(n)s(ularis) / pro se et suis / v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).

Kommentar: Stangenfeldzeichen einer Legion. Auffällig sind die weit herabfallenden Bänder.

[609] Durry, Villa Médicis 310 f. spricht irrig von vier *vexillarii*. Zwar deutet er im Folgenden Unterschiede an, beschreibt diese bezüglich der Standarten jedoch nicht näher. Cagiano 86 f. verweist nur darauf, dass einer der Feldzeichenträger keinen Fellumhang trägt. Ähnlich Schraudolph, die zwar Unterschiede im Standschema erwähnt, aber die unterschiedlichen Feldzeichen nicht würdigt.

[610] Durry, Médicis 319.

[611] CBFIR 131 f. Nr. 146.

Lit.: Katalog Rosenheim 420 Nr. 208a; CBFIR 131f. Nr. 146. Hier 133.

VD 4 Votivstele des Aulus Cocceius **Taf. 134**
FO: Rom, Umfeld von S. Giovanni in Laterano – **AO:** Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek, Inv.-Nr. IN 1534 – Marmor. H.: 57 cm; B.: 19 cm.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Leicht bestoßen und verrieben.
Beschreibung: Die Stele weist im unteren Bereich ein eingetieftes Bildfeld auf. In diesem ist ein stehender Mann in Tunika, *sagum* und *balteus* abgebildet, der mit seiner Rechten auf einem Brandaltar opfert. In seiner Linken hält er ein *vexillum*, das ein recht kleines, ungefranstes Tuch aufweist. Eine Bekrönung ist nicht festzustellen, da die Oberkante des Tuches direkt unterhalb der Feldbegrenzung verläuft. Oberhalb der Darstellung befindet sich eine ungerahmte Inschrift.
Inschrift: S(ilvano) S(ancto) s(acrum) / A(ulus) Cocceius / Eros / ex viso / fecit.
Kommentar: Das *vexillum* ist aufgrund der Ausrüstung des Dargestellten vermutlich dem Militär zuzuordnen, allerdings fehlen Anhaltspunkte für eine Bestimmung der Einheitenzugehörigkeit[612]. Daneben könnte es sich aber auch um eine Vereinsstandarte handeln.
Lit.: CIL VI 36827; EA 4826; Wigand 81f.; Poulsen 578 Nr. 811; Katalog Kopenhagen 32f. Nr. 5; Kragelund 47f. Nr. 6.

VD 5 Votivblech in München **Taf. 134**
FO: unbekannt – **AO:** München, Prähistorische Staatssammlung, Inv.-Nr. 1998, 2161 – Bronze, ehemals verzinnt. H.: 42 cm; B.: max. 26,5 cm.
Datierung: 2. Hälfte 2./1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[613]
Erhaltung: Minimal korrodiert.
Beschreibung: Das dreieckige Blech ist in vier Register unterteilt. Im obersten ist ein Adler wiedergegeben, in dem darunter erscheinen Hercules, Minerva und Dionysos. Das dritte und höchste Register zeigt mittig eine Standarte, die von Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena sowie den Büsten von Sol und Luna flankiert wird. Die Standarte steht auf einem kleinen runden Buckel, dessen Rand mit stehenden Dreiecken verziert ist. Am Schaft des *signum* ist zuunterst ein rechteckiges Element abgebildet, das am ehesten als stilisierte Quaste zu deuten ist, auch wenn der Umriss eher auf einen Kranz hinzuweisen scheint. Darüber folgen ein Querholz mit Bändern und fünf nach oben hin kleiner werdende *phalerae*, die jeweils durch ein Querholz mit Bändern voneinander getrennt sind. Über der fünften *phalera* sind ein weiteres Querholz und als Bekrönung eine rechte Hand angegeben, die unten von einem Wulst abgeschlossen wird.
Im untersten Register ist mittig ein bärtiger Mann beim Opfer an einem kleinen Altar abgebildet, wobei er von zwei identischen Standarten flankiert wird. An deren Schaft ist zuunterst jeweils ein hochrechteckiges Element platziert, das als Vexillumtuch oder Inschrifttafel angesprochen werden kann. Über diesem folgt ein kugelförmiges Element, wohl ein Globus. Auf diesem sitzt ein Adler mit angelegten Flügeln im Profil. Rechts und links dieser Mittelszene sind Stufenpyramiden abgebildet, aus denen die Oberkörper bärtiger Männer herauswachsen.
Kommentar: Kultstandarten.
Lit.: Katalog Rosenheim 404 Nr. 177a. Hier 184.

VD 6 Relieffragment aus Corbridge **Taf. 134**
FO: Corbridge – **AO:** Corbridge, Museum, Inv.-Nr. 75.1976 – Sandstein. H.: 21 cm; B.: 27 cm; T.: 12 cm.
Datierung: 2./3. Jh. n. Chr.[614]
Erhaltung: Rechts und unten gebrochen, leicht bestoßen und verrieben.
Beschreibung: Auf dem Fragment, das der oberen linken Ecke eines Weihesteins entspricht[615], ist links eine stehende Victoria zu sehen. Diese hält mit beiden Händen ein schräg von links unten nach rechts oben verlaufendes *vexillum*. Dessen Tuch ist gegenüber der sonst üblichen Darstellungsweise um 45 Grad gedreht, wodurch es rautenförmig erscheint. Außer der oberen sind alle Kanten leicht eingezogen, wohl um den stofflichen Charakter zu betonen. Die Bekrönung des *vexillum* wird von einem halbkreisförmigen Objekt gebildet, in dem vermutlich eine stark stilisierte Lanzenspitze zu erkennen ist. Rechts neben der Victoria ist ein Segment eines wulstartigen Ringes zu erkennen, der eine Inschrift umgibt.
Inschrift: …] c[oh(ors)…
Kommentar: Attribut der Victoria.
Lit.: CSIR Großbritannien I 1, 36f. Nr. 94. Hier 212 allg. zu Victoria mit Feldzeichen.

VD 7 Votivblech aus Romulanium **Taf. 134**
FO: Romulanium/Jasen (BG), Kastell – **AO:** Vidin (BG), Museum – Bronze. H.: 25 cm; B.: 27,5 cm; D.: 0,7 cm.
Datierung: severisch[616]

[612] Speidel, Denkmäler 3 Anm. 10 hält einen Bezug zu den *equites singulares augusti* für zweifelhaft, wohingegen Kragelund aufgrund des Fundortes von einer Zugehörigkeit zu den Kaiserreitern ausgeht. Im Katalog Kopenhagen 32 wird aufgrund der Formgebung der Stele und der Platzierung des Weihenden in einer Nische vermutet, er könnte an der Rheingrenze gedient haben.

[613] Katalog Rosenheim 404.
[614] CSIR Großbritannien I 1, 37.
[615] CSIR Großbritannien I 1, 36.
[616] Hörig – Schwertheim 82; Merlat 45ff.

Erhaltung: Oben und unten gebrochen, leicht verbogen und patiniert.
Beschreibung: Im unteren der zwei erhaltenen Register steht ungefähr mittig ein bärtiger Mann neben einem Altar. Flankiert wird er von zwei weitgehend identischen Standarten. Diese tragen am Schaft eine *lunula,* fünf *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz mit breiten Bändern, die ein eingeritztes Fischgrätenmuster aufweisen. Als Bekrönung ist ein sitzender Adler mit leicht angehobenen Flügeln im Profil angegeben, dessen Kopf umgewandt ist. Rechts und links der Standarten sind bärtige männliche Gestalten zu sehen, die aus trapezförmigen Basen herauswachsen. Im oberen Register sind Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena abgebildet.
Kommentar: Kultstandarten.
Lit.: Kazarow 168 ff. Nr. 1; Kan 57 f. Nr. 41; Merlat, Repertoire 45 ff. Nr. 50; Speidel, Religion of Iuppiter Dolichenus 55 f.; Hörig – Schwertheim 80 ff. Nr. 103. Hier 184 f.

VD 8 Votivblech aus Mauer/Url **Taf. 135**
FO: Mauer/Url, Hort nahe des Kastells[617] – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. M 4 – Bronze. H.: 63 cm; B.: 33,1 cm; D.: 0,1 cm.
Datierung: spätes 2. oder 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[618]
Erhaltung: Korrodiert und mittig eine Fehlstelle.
Beschreibung: Das dreieckige, beidseitig reliefierte Bronzerelief trägt auf der Spitze eine rundplastische Victoria und weist am unteren Ende eine Tülle auf. Die Vorderseite des Blechs ist in vier Register unterteilt. Im untersten sind die Dioskuren dargestellt, die ihre Pferde an den Zügeln haltend antithetisch zueinander platziert sind. Zwischen ihnen steht eine nur eingeprägte Standarte, die am Schaft drei nach oben hin kleiner werdende Ringe aufweist. Über diesen ist ein rechteckiges Feld zu sehen, das wohl als Vexillumtuch anzusprechen ist. Auffälligerweise ist hier ebenso wie bei den »Ringen« der Schaft durchgängig wiedergegeben. In Letzteren wären demnach am ehesten Kränze zu erkennen, wenn man in der durchgängigen Wiedergabe des Schaftes nicht einen Irrtum des Künstlers erkennen möchte, wodurch auch eine Deutung als *phalerae* möglich wäre. Bekrönt wird die Standarte von einer Lanzenspitze.
In dem sich darüber befindenden Register sind Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena dargestellt. Das dritte Register zeigt die Büsten von Sol und Luna, während im obersten ein sitzender Adler erscheint.
Inschrift: I(ovi) O(ptimo) m(aximo) D(olicheno) Ti(berius) Vib(ius) Messinus pr(o) s(alute) v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

[617] Zu den Fundumständen vgl. Noll 17 ff.; Schön 155 f.
[618] Noll 114.
[619] Noll 48 f. 114 f. Merlat 134 ff. Nr. 153 vermutet eine Entstehung in der Regierungszeit des Severus Alexander.

Kommentar: Kultstandarte.
Lit.: Kan 84 f. Nr. 119; Merlat, Repertoire 131 ff. Nr. 152; Fleischer 98 f. Nr. 119; Speidel, Religion of Iuppiter Dolichenus 57 f. Nr. 32; Noll 36 ff. Nr. 4; Gschwantler 142 f. Nr. 223; Hörig – Schwertheim 189 f. Nr. 294; Schön 160 ff. Nr. 191. Hier 184 f.

VD 9 Votivblech aus Mauer/Url **Taf. 135**
FO: wie VD 8 – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. M 5 – Bronze mit Weißmetallüberzug, teilvergoldet. H.: 54 cm; B.: 27 cm.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[619]
Erhaltung: Leicht korrodiert und im mittleren unteren Bereich eine größere Fehlstelle.
Beschreibung: Das dreieckige, auf einer Tülle befestigte Blech zeigt eine in fünf Register gegliederte Reliefdarstellung. Im untersten ist mittig eine auf einem Globus stehende Victoria wiedergegeben, die den rechts neben ihr auf einem Stier stehenden Iupiter Dolichenus bekränzt. Ihm gegenüber ist auf der linken Seite Iuno Dolichena dargestellt. Flankiert wird das Götterpaar von zwei weitgehend identischen Standarten. Diese tragen am Schaft zuunterst jeweils eine *lunula*, über der sich bei der linken Standarte sechs, bei der rechten hingegen sieben Schmuckobjekte gleicher Form anschließen, die nach oben hin im Durchmesser kleiner werden. Sie bestehen jeweils aus einem breiten Halbmond, der strahlenartige Eintiefungen aufweist, und einer sich in seiner Rundung befindenden Scheibe, die mit ihrer Eintiefung in der Mitte an eine *phalera* des Typs *patera* erinnert. Oberhalb dieser Elemente ist ein Querholz mit Bändern dargestellt, über dem als Bekrönung eine rechte Hand folgt.
In den weiteren Registern sind nochmals Iupiter Dolichenus und Iuno Dolichena, zwei Bigen, die Büsten von Sol und Luna sowie zuletzt ein Adler wiedergegeben.
Inschrift: I(ovi) D(olicheno) Postumius Celer dec(urio) ex imp(erio).
Kommentar: Kultstandarten[620].
Lit.: Kan 85 f. Nr. 120; Merlat, Repertoire 134 ff. Nr. 153; Speidel, Religion of Iuppiter Dolichenus 56 f. Nr. 31; Noll 44 ff. Nr. 5; Gschwantler 143 Nr. 224; Hörig – Schwertheim 191 ff. Nr. 295; Schön 162 ff. Nr. 192. Hier 184 f.

VD 10 Fragment eines Votivaltares **Taf. 135**
FO: Baden/Aquae – **AO:** Baden (A), Rollettmuseum – Sandstein. H.: erh. 0,69 m; B.: 0,67 m; T.: 0,40 m.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[621]
Erhaltung: Unten gebrochen und stark bestoßen, wovon auch die Spitze des *vexillum* betroffen ist.

[620] So Speidel, Iuppiter Dolichenus 56 f. Anders Noll 42, der die Argumente für eine Interpretation als Kultstandarten nicht für überzeugend hält.
[621] LupaNr. 4807.

Beschreibung: Der vierseitig dekorierte Votivaltar zeigt an der Front ein gerahmtes Inschriftfeld. Auf der rechten Nebenseite ist eine weibliche Figur mit Palmzweig dargestellt, deren Benennung unklar ist. Auf der linken Nebenseite ist Victoria mit einem Stab in der linken Hand abgebildet. Auf der Rückseite ist eine stehende, behelmte Frau zu sehen, die mit ihrer angewinkelt erhobenen Rechten an ein neben ihr stehendes *vexillum* fasst, während ihr linker Arm ein größeres Objekt hält, das teilweise zerstört ist. Erhalten ist das Segment einer Scheibe, die von einem umlaufenden Randwulst eingefasst wird. Um ein Feldzeichen dürfte es sich kaum handeln[622]. Das *vexillum* zeigt ein ungefranstes Tuch und eine Lanzenspitze als Bekrönung. Die behelmte Frau ist nicht sicher zu benennen, neben Minerva wäre auch an Roma oder Virtus zu denken.
Inschrift: Saluti / P(ublius) Gemini / […
Kommentar: Attribut der Gottheit oder Personifikation.
Lit.: CSIR Österreich I 1, 19 f. Nr. 20; LupaNr. 4807.

VD 11 Votivblech aus Lussonium **Taf. 135**
FO: Kömlöd/Lussonium (HU) – **AO:** Budapest, Nationalmuseum – Bronze. H.: 36 cm; B.: 27 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[623]
Erhaltung: Oben und unten rechts gebrochen, minimal korrodiert.
Beschreibung: Das dreieckige Blech ist in vier Register untergliedert. Im untersten ist etwa mittig ein stehender gerüsteter Mann in einer Ädikula wiedergegeben, die von zwei identischen Standarten flankiert wird. Diese tragen am Schaft eine *lunula*, sieben nach oben hin kleiner werdende *phalerae* des Typs *patera* und ein Querholz mit Bändern, auf dem ein Adler mit angelegten Flügeln sitzt. Der Körper der Vögel ist jeweils im Profil nach außen wiedergegeben, während die Köpfe zur Mitte zurückgewandt sind. Seitlich wird das Register jeweils von einem gerüsteten Mann begrenzt, dessen Körper in einer großformatigen Rosette endet. In den Registern darüber sind Iuno Dolichena und Iupiter Dolichenus, die Büsten von Sol und Luna sowie zuletzt ein Adler wiedergegeben.
Kommentar: Kultstandarten.
Lit.: Kan 62 f. Nr. 60; Merlat, Repertoire 64 ff. Nr. 66; Speidel, Religion of Iuppiter Dolichenus 56 Nr. 30; Hörig – Schwertheim 133 ff. Nr. 202. Hier 184 f.

VD 12 Votivblech aus Brza Palanka **Taf. 135**
FO: Brza Palanka (SRB), Dolichenum – **AO:** Belgrad, Historisches Museum von Serbien, Inv.-Nr. 379/a – Bronze, ursprünglich versilbert und vergoldet. H.: 38 cm; B.: 24 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[624]
Erhaltung: Fragmentiert mit zahlreichen Fehlstellen, zudem korrodiert.
Beschreibung: Die Vorderseite des ehemals dreieckigen Blechs war in zwei Register unterteilt. Im oberen sind ein Adler und Büsten von Sol und Luna wiedergegeben. Das zweite, erheblich größere Register zeigt mittig eine großformatige Wiedergabe des stehenden Iupiter Dolichenus, um den herum verschiedene kleinformartigere Bildelemente gruppiert sind. Unter anderem erscheint rechts neben seinem Kopf eine Standarte, deren Schaft auf dem Oberarm des Gottes aufzustehen scheint bzw. hinter diesem ohne Angabe einer Standlinie beginnt. Sie trägt am Schaft zuunterst statt einer *lunula* eine Art Hörnerpaar. Über diesem folgen sechs Schmuckelemente, die jeweils aus einer *lunula* bestehen, in deren Rundung eine einzelne *phalera* eingefügt ist. Über diesen ist ein Querholz abgebildet, von dem ein gefranstes Vexillumtuch herabhängt. Bekrönt wird die Standarte von einer rechten Hand.
Kommentar: Kultstandarte.
Lit.: Pop-Lazić, Dolichenus 41 ff.; Katalog Belgrad 299 Nr. 100. Hier 183 ff.

WANDMALEREI

Ma 1 Wandmalerei aus Pompeji **Taf. 136**
FO: Pompeji – **AO:** Neapel, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 8843 – Malerei auf Putz. H.: 47 cm; B.: 47 cm.
Datierung: nicht lange vor 79 n. Chr.[625]
Erhaltung: Stark verwittert.
Beschreibung: Auf dem Wandpanel ist mittig ein Tropaeum dargestellt, das von einer Victoria und einem Krieger flankiert wird. Letzterer trägt Stiefel, einen griechischen Panzer und einen um die Hüfte geschwungenen Mantel. In seiner angewinkelten Linken hält er eine Lanze, während er mit der Rechten eine Standarte an dem Tropaeum zu befestigen sucht. Diese besteht aus einem undekorierten relativ dünnen Schaft, an dem im oberen Bereich ein Querholz befestigt ist, von dem ein gefranstes

[622] So F. Harl in der LupaDatenbank, LupaNr. 4807.
[623] Hörig – Schwertheim 133.
[624] Katalog Belgrad 299.
[625] Katalog Neapel I 170 f. Nr. 339.

rechteckiges Tuch herabhängt. Das Querholz ist mit zwei Stricken fixiert, die von seinen Enden zur Spitze des Schaftes verlaufen und diesen knapp unterhalb der Bekrönung erreichen. Der Schaft endet in einer eichelförmigen Bekrönung.

Kommentar: Das *vexillum* ist in seiner Funktion nicht näher zu bestimmen. Bemerkenswert ist die Bekrönung in Form eines eichelförmigen Objekts, wie es ähnlich auch an Zw 2 (**Taf. 144**) zu beobachten ist.

Lit.: Woelcke 182 ff.; Daremberg – Saglio V 501 Abb. 7104 s. v. Tropaeum (A. Reinach); Spinazzola 621 Nr. 122; Katalog Neapel I 170 f. Nr. 339; Hölscher, Alexandermosaik 300; La Rocca, Theoi epiphaneis 16.

Ma 2.1 Wandmalerei aus Ostia **Taf. 136**

FO: Ostia, aus einem Privathaus – **AO:** Rom, Vatikanische Bibliothek – Malerei auf Putz. H.: 0,50 m; B.: 1,00 m.

Datierung: severisch[626]

Erhaltung: Stark restauriert und partiell übermalt.

Beschreibung: Auf der ehemals zu einem größeren Wandfries gehörenden Malerei sind mehrere Jungen wiedergegeben, die an einer Kultprozession teilnehmen. Links ist ein zweirädriger Karren dargestellt, auf dem ein Schiff liegt und der von zwei Kindern gezogen wird. Ungefähr mittig im Bild steht eine Gruppe von vier Kindern. Rechts davon sind weitere fünf Jungen wiedergegeben. Der erste steht nach rechts gewandt und reicht dem ihm gegenüberstehenden eine Schale. Der ganz rechts stehende dieser Gruppe hält in seiner Linken einen Kranz und in der Rechten ein *vexillum*. Dieses besteht aus einem undekorierten Schaft, an dem im oberen Bereich ein recht großformatiges rechteckiges Tuch befestigt ist. Ungewöhnlicherweise sind auf dem Querholz drei kleine freistehende Büsten platziert. Diese scheinen allesamt jugendliche Personen wiederzugeben, zumindest zeigen sie bartlose und kurzhaarige Köpfe. Alle drei blicken nach links unten, also zu der Schalenübergabe.

Kommentar: Wie von Piganiol vermutet, dürfte das Gemälde Kulthandlungen eines Kinderkollegiums, am ehesten des *collegium iuvenum* wiedergeben[627]. Folglich ist das *vexillum* eben jener Vereinigung zuzuweisen. Die Benennung der Porträts bleibt unklar, doch dürfte es sich um Angehörige des Kaiserhauses handeln[628].

Lit.: Piganiol 44 ff.; Helbig I [4](1963) 366 f. Nr. 467 (B. Andreae); Künzl, Tetrarchenporträts 389 mit Anm. 34. Hier 30. 175. 242.

Ma 2.2 Malerei aus Ostia **Taf. 136**

FO: wie Ma 2.1 – **AO:** wie Ma 2.1 – Malerei auf Putz. H.: 0,5 m; B.: 1,05 m.

Datierung: wie Ma 2.1

Erhaltung: Stark restauriert und partiell übermalt.

Beschreibung: Die Wandmalerei gehört zusammen mit Ma 2.1 zu einem größeren Fries. In dem hier zu besprechenden Ausschnitt sind links mehrere Jungen beim Opfer an Diana wiedergegeben. Rechts davon sind fünf Jungen in einer nach rechts gerichteten Prozession zu sehen, von denen der vorderste der Laufrichtung entgegengesetzt nach links gewandt ist. In der Rechten trägt er einen Stab, während er mit der Linken einen Korb mit Blumen hält. Von den folgenden Jungen tragen der zweite und der dritte je einen Korb mit Früchten, der erste und der vierte je eine Standarte. Diese bestehen jeweils aus einem undekorierten Schaft, an dessen oberen Ende sich ein Querholz befindet. Auf diesem ist mittig die Büste eines bartlosen jungen Mannes oder Kindes angebracht. Während an der vorderen Standarte seitlich des Querholzes zwei Weintrauben herabhängen, ist bei der hinteren nur eine festzustellen, die dafür größer ist.

Kommentar: Vereinsstandarten. Piganiol erkennt die Wiedergabe zweier Feste: der Natalis Dianae und der Vinalia rustica. Die Büsten seien deshalb als Iupiter und Venus zu deuten[629]. Denkbar wäre jedoch auch eine Benennung als Kaiser- bzw. Prinzenbüsten.

Lit.: Piganiol 44 ff.; Helbig I [4](1963) 366 f. Nr. 467 (B. Andreae). Hier 175.

Ma 3 Fresko aus Dura Europos **Taf. 137**

FO: Dura Europos (SYR), Tempel der palmyrenischen Gottheiten – **AO:** Yale, Universitätsmuseum, Inv.-Nr. 1931, 386 – Freskomalerei auf Putz. H.: 1,07 m; B.: 1,65 m.

Datierung: etwa 230-240 n. Chr.[630].

Erhaltung: Sehr stark verwittert. Die Oberfläche des Tuches am Feldzeichen ist weitgehend verloren.

Beschreibung: Das Fresko zeigt eine mehrfigurige Opferszene. Im unteren Bereich ist mittig ein Thymiaterion platziert, an dem ein rechts davon stehender Mann opfert. Vor seinem Kopf ist sein Name angegeben: Iul(ius) Terentius trib(unus). Hinter ihm stehen in zwei Reihen übereinander gestaffelt mehrere Soldaten. Die obere Reihe wird von einem Priester angeführt, dessen Name in griechischer Schrift genannt ist: Θέμης Μοκίμου ἱερεύς. Links des Altares steht ein weiterer Soldat, der mit beiden Händen an den Schaft eines *vexillum* fasst. Dieses besteht aus einem ungewöhnlich langen, nicht ganz senkrecht verlaufenden Schaft, an dem im oberen Bereich ein Querholz befestigt ist. Von diesem fällt ein rechteckiges Tuch herab, das unten, rechts und links von einer breiten, hell eingefärbten Rahmenleiste umgeben ist. Das Tuch selbst zeigt einen roten Grund. Am unteren Rand sind feine Fransen angegeben. Über dem Tuch endet das Feld-

626 Helbig I [4](1963) 367 Nr. 467 (B. Andreae).
627 Piganiol 44 ff.; Helbig I [4](1963) 367 Nr. 467 (B. Andreae).
628 Piganiol 53.
629 Piganiol 47. 55.
630 Pekáry, Opfer 93 ff.

zeichen in einem kreisrunden Element, das einen gelblichen äußeren Ring um ein weißes Innenfeld besitzt. Es könnte sich um eine beinahe geschlossene *lunula* oder, was wahrscheinlicher anmutet, um eine *phalera* handeln. Links des *vexillarius* ist das Bild in zwei Register gegliedert. Im oberen sind drei Statuen von gepanzerten Männern mit runden Nimben auf Sockeln abgebildet. Vermutlich handelt es sich um Kaiserbilder[631]. Im unteren Register sind zwei sitzende Tychefiguren zu sehen, die als »Τύχη Παλμύρων« und »Τύχη Δούρας« bezeichnet sind.

Kommentar: Das Fresko zeigt ein Opfer des Tribunen der *cohors XX Palmyrenorum* im Beisein seiner Soldaten und des *vexillarius* der Kohorte. Entsprechend ist das *vexillum* als Standarte dieser Einheit anzusehen. Ungewöhnlich ist die Form der Bekrönung. Will man diese nicht allein der Phantasie des Malers zuschreiben, ist wohl von einer größeren Variationsbreite der Bekrönungen im 3. Jh. auszugehen.

Lit.: Cumont, Sacrifice du tribun 3 ff.; Rostovtzeff, Vexillum 93 ff.; Ubl, Waffen 377 f.; Pekáry, Opfer 91 ff.; Parlasca 167 ff.; Dirven 304 ff.; Stoll, Integration 375 f.; Richter, Trajanssäule 332 mit Anm. 11; James 39. 41 f. Hier 142 f. 194.

Ma 4 Fresko aus Piazza Armerina **Taf. 137**

FO: Piazza Armerina, Eingangsbereich der Villa – **AO:** Piazza Armerina, Vestibül; wieder am antiken Anbringungsort platziert – Farbe auf Putz. Lisenenfeld: H.: ca. 2,25 m; B.: 0,32 m.

Datierung: 300-340 n. Chr.[632]

Erhaltung: Fragmentiert und sehr stark verwittert. Nur an einem der ehemals wohl vier bis sechs Feldzeichen sind noch Details zu erkennen.

Beschreibung: Die Wandfresken befinden sich im Durchgangsbereich des Eingangsbogens zur spätantiken Villa. Festzustellen ist noch eine dreiteilige Gliederung in eine niedrige Sockelzone, eine hohe Mittelzone und eine niedrige Oberzone. Der mittlere Bereich ist in großformatige rechteckige Felder eingeteilt, auf denen einzelne Figuren wiedergegeben sind. Dazwischen sind lisenenartige Felder eingefügt, die Stangenfeldzeichen zeigen. Nur eines derselben ist noch näher zu beschreiben: Es besitzt einen im Querschnitt rechteckigen Schaft, an dem in alternierender Reihenfolge vier rechteckige Tafeln und vier *phalerae cum imagine* angebracht sind, wobei zuunterst eine Tafel erscheint. Details sind nur noch an der zweiten *phalera* und der Tafel darunter zu erkennen. Letztere besitzt eine breite dunkelrote Rahmung, die einen mehrfach gegliederten ockergelben Innenbereich umfasst. Außen ist eine schmale umlaufende Fassung in goldgelb zu sehen, die an der Außenseite zahlreiche kleine Buckel aufweist, die eine zahnartige Struktur ergeben. Der folgende, eher ockerfarbene Rahmen umfasst eine weitere gelbliche Rahmung, die um ein inneres rötliches Feld verläuft. In diesem ist ein ausgefülltes, schmales rosafarbenes Rechteck platziert. Insgesamt handelt es sich also um mehrere ineinander verschachtelte Rahmungen und Felder, in denen keine Reste von Buchstaben oder Bildmotiven zu beobachten sind.

Die *phalera* über dieser Tafel besitzt einen dunkelroten Rand, der durch eine schmale gelbe Linie in zwei ungefähr gleich breite Kreisbögen geteilt wird. Die innen folgende gelbe Linie besitzt an der Außenseite eine Vielzahl kleiner Buckel, die eine zahnartige Struktur ergeben, die hier jedoch auch als florale Umkränzung verstanden werden kann. Insgesamt ist diese Art der Rahmung wohl als zweidimensionale Umsetzung der von *clipeatae imagines* gut bekannten Schildform zu verstehen. Innerhalb des Tondos ist eine männliche Büste in Frontalansicht wiedergegeben. Der Oberkörper des Mannes scheint bis auf ein Manteltuch, das auf der linken Schulter geknüpft ist, unbekleidet zu sein. Das leicht nach rechts gewandte ovale Gesicht zeigt einen kurzen Kinn- und Backenbart; die Oberlippe scheint bartlos zu sein. Eine gerade, recht kräftige Nase trennt die tiefliegenden Augen. Oberhalb der knappen Stirn folgt eine eng anliegende Haarkappe.

Kommentar: Die Stangenfeldzeichen fungieren hier primär als Bildnisträger. Die zu rekonstruierenden vier *phalerae cum imagine* verweisen auf die Zeit der Tetrarchie. Die fehlenden Beischriften, die in der Realität auf den Tafeln zu erwarten wären, wurden vermutlich weggelassen, um weniger die Personen als vielmehr das Prinzip der Tetrarchie in den Vordergrund zu stellen[633].

Lit.: Kähler, Villa des Maxentius 7 ff. (allg. zur Villa); Carandini – Ricci – de Vos 116 Abb. 34 Taf. 3,15; Gentili I 33-36 Abb. 4. 5; Brancato – Mingoia 35 ff. Hier 239 f.

VARIA

Va 1 *cista* aus Praeneste **Taf. 138**

FO: Palestrina/Praeneste (Provinz Rom) – **AO:** Berlin, Antikensammlung Inv.-Nr. Misc. 6238 – Bronze. H.: 44,3 cm; Dm: ca. 22,8 cm.

Datierung: 3. Jh. v. Chr.[634]

Erhaltung: Leicht korrodiert.

Beschreibung: Auf dem Körper der Bronzecista ist ein umlaufender Fries eingeritzt, der eine Opferszene zeigt.

631 Pekáry, Opfer 98 ff.

632 Kähler, Villa des Maxentius 32 ff.; Carandini – Ricci – de Vos 54 f.

633 Vgl. Rees 181 ff.; Mayer, Rom 179.

634 Bordenache Battaglia I 1, 59. Dagegen nennt Menichetti in Katalog Roma 211 f. die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. als Entstehungszeit.

Im Vordergrund steht ein mit Schuhen, reich verzierten Hosen, Tunika und Mantel bekleideter Mann mittleren Alters, der einen Kranz auf dem Kopf trägt. Mit seiner rechten Hand hält er eine *patera* über einen Dreifußaltar, auf dem ein Feuer brennt. Mit seiner Linken fasst er an eine neben ihm stehende Standarte. Diese besteht aus einem unten angespitzten Schaft, der abgesehen von einem diesen schneckenartig umziehenden Ornamentband undekoriert ist. Oben endet er an einer waagrechten Delphinfigur, auf der ein Adler mit nach oben und hinten aufgestellten Flügeln nach links gewandt sitzt.
Rechts des Adlerträgers stehen ein junger Opferdiener, ein bärtiger Mann im Hüftmantel und ein *victimarius*. Von links kommt eine Quadriga zur Szene hinzu.
Kommentar: Die Standarte ist sowohl die Undekoriertheit des Schaftes als auch die Haltung des Adlers betreffend mit einer *aquila* vergleichbar. Der Delphin wäre für eine solche aber sehr ungewöhnlich. In der älteren Forschung wurde in dem reich gewandeten Adlerträger zumeist ein Feldherr erkannt, der beim Opfer im Rahmen eines Triumphs in den Albaner Bergen dargestellt sei[635]. Dagegen vermutet Bordenache Battaglia hier eine Theaterszene[636]. Diese Interpretation war bereits von Kähler überlegt, jedoch als eher unwahrscheinlich eingestuft worden[637]. In jüngster Zeit wurde noch die These vertreten, die Szene zeige den mythischen Triumph des Aeneas[638]. Allerdings hält ein Triumphator niemals ein Feldzeichen in den Händen, was sowohl gegen diese als auch gegen die erstgenannte Deutung spricht. Freilich erscheinen häufig Zepter mit bekrönenden Adlern als Attribute von Triumphatoren, weshalb auch hier eine derartige Interpretation zu erwägen sein könnte.
Lit.: Heilmeyer – Formigli 113 ff.; Bordenache Battaglia I 1, 56 ff. Nr. 7; Katalog Roma 211 f. Hier 19. 66. 107.

Va 2 Terra Sigillata-Fragment **Taf. 138**
FO: Arezzo/Arretium – **AO:** Arezzo, Archäologisches Museum, Inv.-Nr. 5050 – Terrakotta.
Datierung: augusteisch bis frühesttiberisch[639]
Erhaltung: Von der Standarte fehlt der unterste Teil des Schaftes.
Beschreibung: Auf dem TS-Fragment ist ein nach links gewandter Soldat eingepunzt, der mit beiden Händen eine Standarte hält. Diese besteht aus einem im Querschnitt runden Schaft, der auf Höhe der Knie des Feldzeichenträgers eine Einschnürung aufweist. Über dieser verläuft er in gleicher Breite wie darunter weiter. Am Schaft der Standarte sind drei kleine scheibenförmige Objekte platziert, die jeweils einen konzentrischen Kreis als Binnenzeichnung zeigen und wohl als *phalerae* des Typs *patera* anzusprechen sind. Auf dem sich nach oben hin verjüngenden Schaft sitzt ein Adler mit erhobenen Flügeln nach links gewandt.
Kommentar: Das Feldzeichen dürfte trotz der *phalerae* als *aquila* anzusprechen sein. Auch einige wenige andere frühkaiserzeitliche Legionsadler zeigen solche Schmuckelemente (z.B. SR 2 **Taf. 18**; Mi 2 **Taf. 128**). Es handelt sich um die einzig mir bislang bekannte Wiedergabe eines Feldzeichens auf einem TS-Gefäß.
Lit.: Dragendorff – Watzinger 112; Porten Palange 106 Nr. K Ii. 13a Taf. 47. Hier 130.

Va 3 Bronzekanne aus Rom **Taf. 138**
FO: angeblich aus dem Tiber in Rom[640] – **AO:** Privatbesitz, ehemals Kunsthandel London – Bronze. H.: 35 cm; Wandungsstärke: 0,1 cm.
Datierung: traianisch[641]
Erhaltung: Korrosionsspuren. Es fehlen die Lippe, der Henkel und der Standring der Kanne.
Beschreibung: Die Kanne weist drei umlaufende Reliefriese auf. Der großformatige Hauptfries am Bauch zeigt eine figurenreiche Kampfszene. Auf dem etwas kleineren Fries am Hals ist eine *submissio* wiedergegeben, während ein kleiner Waffenfries die Schulter ziert. Die auf dem Hauptfries gezeigte Schlacht findet zwischen römischen Truppen und dakischen Barbaren statt. Die Hauptperson, ein römischer Reiter, erscheint nicht mittig, also dem Henkelansatz gegenüber, sondern leicht seitlich versetzt. Direkt hinter ihm reitet ein weiterer Römer, der den Helm seines Befehlshabers hält[642]. Hinter dessen Oberkörper sind ein Rundschild und noch vor diesem der obere Teil eines Stangenfeldzeichens zu sehen, wobei nicht eindeutig festzustellen ist, ob beide Objekte ihm zuzuordnen sind[643]. Das Stangenfeldzeichen trägt am Schaft oberhalb der Schulter des Reiters ein kleines rundes Schmuckobjekt mit einer Vertiefung in der Mitte, bei dem es sich um eine recht kleinformatige *phalera* handeln dürfte. Über dieser sind ein Kranz und eine klarer erkennbare *phalera* des Typs *patera* dargestellt. Letztere weist mittig eine leichte Erhebung auf. Oberhalb der *phalera* schließen sich ein weiterer Kranz und ein Vexillumtuch an. Eine Bekrönung ist nicht mehr zu erkennen.
Das Reliefband am Hals der Kanne weist eine Rahmung durch ein Tropaeum links und eine stehende Victoria rechts auf. Letztere bekrönt einen vor ihr auf einem niedrigen Podest sitzenden Feldherrn, der von Schäfer als Traian identifiziert wird[644]. Direkt vor diesem steht ein *signifer*, dessen Stangenfeldzeichen unmittelbar vor dem

635 Erstmals so formuliert von A. Michaelis, AdI 48, 1876, 105 ff. Vgl. Bordenache Battaglia I 1, 58 mit Lit. und Diskussion.
636 Bordenache Battaglia I 1, 59 f.
637 Kähler, Rom 50 f.
638 Katalog Roma 211 f. mit Lit. Vgl. Bordenache Battaglia I 1, 59.
639 Porten Palange 106.
640 Vgl. Schäfer, Bronzekanne 287 f.
641 Schäfer, Bronzekanne 307.
642 Zur Barhäuptigkeit des Protagonisten vgl. Schäfer, Bronzekanne 297 mit Lit.
643 Schäfer, Bronzekanne 297 ordnet beide Objekte dem Reiter zu.
644 Schäfer, Bronzekanne 306.

Gesicht des Kaisers auftragt. Es ist mit demjenigen im Hauptfries weitgehend identisch, doch ist das unterste Element hier deutlicher als *phalera* zu erkennen, da es größer ist. Als Bekrönung ist eine Lanzenspitze angegeben.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind vermutlich den Prätorianern zuzuordnen, auch wenn die für diese typischen Adler fehlen. In den *phalerae* des Typs *patera* könnten aufgrund der Kleinheit vereinfachte *phalerae cum imagine* zu erkennen sein[645]. Schäfer weist die Kanne dem Besitz des Prätorianerpräfekten Livianus zu[646], der das Gefäß selbst in Auftrag gegeben habe. Bei einer solchen Annahme erscheint das Fehlen der Adler an den Standarten allerdings besonders problematisch, da der Prätorianerpräfekt die Feldzeichen seiner Truppe und vor allem deren charakteristische Eigenschaften gut gekannt haben müsste.
Lit.: Schäfer, Bronzekanne 283 ff. Hier 60. 249.

Va 4 Tonlampe aus Pozzuoli **Taf. 138**
FO: Pozzuoli (Provinz Neapel) – **AO:** London, Britisches Museum, Inv.-Nr. Q 961 – Ton. L.: 14,4 cm; B.: 9,2 cm.
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.[647]
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Das Lampenmedaillon zeigt eine Prozession mehrerer Personen und eines Pferdes. Vor dem Pferd schreiten zwei Männer, von denen einer ein *vexillum* trägt. Dessen Tuch weist eine umlaufende Rahmung durch glatte Leisten um eine zweizeilige Inschrift auf. Seitlich des Tuches hängen Bänder herab. Eine Bekrönung ist nicht festzustellen.
Inschrift: CLA[1] / LXVIII. Der Text dürfte den Namen des Pferdes und die Anzahl der Siege nennen.
Kommentar: Vereinsstandarte.
Lit.: Bailey II 187 f. Hier 377.

Va 5 Terrakotta-Antefixe der *legio XX*
Kommentar: Unter den folgenden drei Katalogeinträgen werden jeweils mehrere motivgleiche Antefixe zusammengefasst. Fund- und Aufbewahrungsorte der einzelnen Exemplare sind dem RIB zu entnehmen und werden hier nicht aufgeführt.
Lit.: RIB 2458.3-8. Stoll, Integration 546.

Va 5.1 Typ A[648] **Taf. 138**
Terrakotta. H.: 22-25 cm.
Datierung: 1.-3. Jh. n. Chr.
Beschreibung: Auf der Front ist im unteren Bereich ein nach rechts springender Eber wiedergegeben, hinter dem ein Stangenfeldzeichen aufragt. Letzteres ist nur im oberen Bereich dekoriert. Dort ist zuunterst ein größeres scheibenförmiges, leicht vorgewölbtes Objekt abgebildet, das auf einem der Exemplare noch eine wulstartige Rahmung besitzt. Vermutlich ist hierin eine *phalera* des Typs *patera* zu erkennen, allerdings ist auch ein Rundschild nicht auszuschließen. Darüber sind drei lineare, sternförmig auseinanderlaufende Fortsätze zu sehen, die in einer Spitze enden. An einem der Exemplare[649] ist der Schaft leicht abweichend weitergeführt und wird von zwei diagonalen Schwertern oder Dolchen flankiert.
Inschrift: LEG XX.
Kommentar: Das Feldzeichen ist aufgrund der Beischrift einer Legion zuzuordnen, auch wenn die Form der Standarte mit dieser Bestimmung kaum vereinbar zu sein scheint. Insbesondere die Diagonalhasten, die als Speere oder seitliche Hasten an einer Lanzenspitze interpretiert werden können, bereiten Schwierigkeiten. Vergleichbar ist nur die Darstellung einer *parma* mit gekreuzten Lanzen auf SD 11 (**Taf. 85**). Lanzenspitzen mit seitlichen Hasten sind mehrfach belegt[650], doch verlaufen die Hasten dort nie diagonal.
Lit.: RIB II 4, 120 ff. Nr. 2458.3-6. Hier 61. 63. 208. 242.

Va 5.2 Typ B[651] **Taf. 138**
Terrakotta. H. unbekannt.
Datierung: 1. Jh. n. Chr.
Die niedrige Platzierung des Vexillumtuches spricht für eine frühkaiserzeitliche Entstehung.
Erhaltung: Die drei bekannten Exemplare des Antefixes sind sehr stark fragmentiert, weshalb nur der obere Teil rekonstruiert werden kann.
Beschreibung: Im oberen Teil des ehemals dreieckigen Antefixes ist der obere Bereich eines Stangenfeldzeichens zu sehen. Am Schaft ist zuunterst ein Vexillumtuch abgebildet, das von zwei Bändern flankiert wird. Darüber ist bei zweien der drei Exemplare eine *lunula* wiedergegeben, oberhalb derer sich eine runde Schmuckscheibe mit wulstartiger Rahmung anschließt, wohl eine *phalera*. Darüber folgen zwei kleine gekreuzte Schwerter, die zwischen zwei längeren, schräg hinter der Schmuckscheibe emporragenden Fortsätzen platziert sind. Diese scheinen auf einer Variante als Lanzen, auf der anderen eher als Schwerter stilisiert zu sein.
Inschrift: LEG XX.
Kommentar: Das Feldzeichen ist aufgrund der Beischrift einer Legion zuzuordnen, auch wenn die Standarte selbst mit dieser Bestimmung kaum vereinbar zu sein scheint. Schwierigkeiten bereiten vor allem die gekreuzten

645 Ebenda.
646 Schäfer, Bronzekanne 306 ff.
647 Bailey II 188.
648 Unter dem Katalogeintrag werden mehrere motivgleiche Antefixe aus mindestens vier Modeln zusammengefasst. Zu Fund- und Aufbewahrungsorten s. RIB II, 4 120 ff. Nr. 2458.3-6.
649 RIB Nr. 2458.3.
650 Vgl. 78.
651 Unter diesem Katalogeintrag werden drei motivgleiche, aus mindestens zwei Modeln stammende Antefixe besprochen. Zu Fund- und Aufbewahrungsorten s. RIB II 4, 122 f. Nr. 2458.7.

Schwerter, die an Feldzeichen singulär sind. Das Erscheinen dieser Hiebwaffen und der gekreuzten Lanzen eröffnet aber noch eine andere Interpretationsmöglichkeit. Waffen finden sich für gewöhnlich nicht an *signa*, wohl aber an Tropaea. Entsprechend handelt es sich bei den abgebildeten Standarten möglicherweise um hybride Objekte, die Elemente von Tropaea und Feldzeichen kombinieren.

Lit.: RIB II 4, 122 f. Nr. 2458.7. Hier 63. 208. 242.

Va 5.3 Typ C[652] **Taf. 138**

Terrakotta. H.: ca. 31 cm.

Datierung: 1.-3. Jh. n. Chr.

Beschreibung: Auf dem dreieckigen Antefix ist im unteren Bereich ein nach links springender Eber dargestellt. Darüber erscheint der Schaft eines Stangenfeldzeichens, an dem sich eine *lunula* und eine *phalera* des Typs *patera* befinden. Auf den bekannten Exemplaren fehlt die Bekrönung durchweg.

Inschrift: LEG XX.

Kommentar: Der erhaltene Teil des Stangenfeldzeichens legt eine Zuweisung an eine Legion nahe, was durch die Inschrift bestätigt wird.

Lit.: RIB II 4, 123 Nr. 2458.8. Hier 63. 208. 242.

Va 6.1 Graffito aus Dura Europos **Taf. 139**

FO: Dura Europos (SYR), auf einem Brandaltar am palmyrenischen Tor – **AO:** Yale, Universitätsmuseum – Graffito in Putz. Maße des Altares: H.: 1,80 m; B.: 1,05 m. Graffito: H.: 0,87 m.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[653]

Erhaltung: Das Graffito ist unversehrt.

Beschreibung: Das Graffito befindet sich auf einer Seite eines ungefähr quaderförmigen Altares und ist in einer hohen Bogennische platziert. In dieser steht etwa mittig eine hoch aufragende Standarte, neben der links ein niedriger gestufter Bau erscheint, der vermutlich als Hörneraltar zu deuten ist[654] und auf dem ein Vogel sitzt. Rechts neben der Standarte sind ein Gefäß und ein zweiter Vogel dargestellt.

Der Schaft des *signum* ist weitgehend undekoriert und besitzt am unteren Ende eine gabelförmige Bildung, in der wohl ein Lanzenschuh zu erkennen ist. Im oberen Bereich der Standarte ist ein rechteckiges gefranstes Tuch abgebildet, das als Binnenzeichnung sechs ineinander verschlungene Kreise aufweist. Der Schaft verläuft vor dem Tuch. Über diesem folgt ein kurzes undekoriertes Stück des Schaftes, bevor dieser in einen sich nach oben hin öffnenden, weiten Halbkreis übergeht, der an der oberen Begrenzung der Bogennische abrupt endet. Im unteren Bereich der Rundung sind zudem zwei kleine ringförmige Ausbuchtungen zu erkennen. Es ist unklar, ob das ungewöhnliche halbkreisförmige Element vollständig abgebildet ist oder ob es eigentlich kreisrund war und nur von der Begrenzung des Bogens überschnitten wird.

Inschrift des Altares: Μν(ημεῖον) τῇ Σημίᾳ μ(νησθῇ) Ῥουμᾶς μ(νησθῇ) Βαραδὰδης[655].

Kommentar: Vermutlich Kultstandarte[656], da der Altar dem Gott Semeion geweiht ist.

Lit.: Cumont, Bas-Relief of Nemesis 68 ff.; Rostovtzeff, Vexillum 101 f.; Seyrig, Dieux de Hiérapolis 243 Nr. 2; Downey, Atargatis 178 ff.; Speidel, Iuppiter Dolichenus 58 ff. Nr. 33; Tubach 194 f.; Goldmann 76 Nr. G.7; Langner Taf. 158 Abb. 2467. Datenbank Nr. 2467. Hier 143. 181 f.

Va 6.2 Graffito aus Dura Europos **Taf. 139**

FO: wie Va 6.1 – **AO:** Yale, Universitätsmuseum – Graffito in Putz. H.: 61 cm.

Datierung: wie Va 6.1

Erhaltung: Das Graffito ist unversehrt.

Beschreibung: Das auf einem verputzten Steinaltar im oberen Bereich erhaltene Graffito zeigt eine einzelne Standarte. Diese besteht aus einem undekorierten Schaft, an dem im oberen Bereich ein breitrechteckiges Tuch befestigt ist, vor dem der Schaft durchgängig verläuft. Auf dem Tuch sind als Binnenzeichnung sieben Kreise und eine geschwungene Linie zu erkennen, wobei Letztere vermutlich ebenfalls einen Kreis darstellen sollte. An der Spitze weist die Standarte eine gerundet dreizackartige Form auf, die vermutlich als Wiedergabe eines Halbmondes und einer Lanzenspitze zu interpretieren ist. Oberhalb der Standarte ist eine kurze Inschrift eingeritzt.

Inschrift: ALA.

Kommentar: Das *vexillum* ist aufgrund des Halbmondes gut mit anderen aus Dura Europos stammenden Standartendarstellungen zu vergleichen. Die Beischrift ALA scheint zunächst für eine Deutung als Alenfeldzeichen zu sprechen, doch lässt die Weihung des Altares an Semeion auch eine Bestimmung als Kultstandarte zu. Denkbar wäre auch eine spätere Hinzufügung der Beischrift oder eine Nutzung des Altares durch römische Soldaten, die ihn für Opfer an die Feldzeichen verwendet haben könnten.

Lit.: Cumont, Bas-Relief of Nemesis 68 ff.; Rostovtzeff, Vexillum 101 f.; Goldmann 75 Nr. G.8; Langner Taf. 158 Abb. 2466. Datenbank Nr. 2466. Hier 143. 181 f.

[652] Unter diesem Katalogeintrag werden drei motivgleiche Antefixe besprochen. Zu Fund- und Aufbewahrungsorten s. RIB II 4, 123 Nr. 2458.8.

[653] Langner Nr. 2466.

[654] Cumont 70 vermutet einen Scheiterhaufen, wie er bei römischen Kaisern üblich war. Entsprechend sei der Vogel als Adler anzusprechen, der eine Apotheose andeute.

[655] Lesung nach Speidel, Iuppiter Dolichenus 58.

[656] Speidel, Iuppiter Dolichenus 58 ff.

Va 6.3 Graffito aus Dura Europos **Taf. 139**
FO: Dura Europos, Haus D, Raum 32, Block L5 – **AO:** Yale, Universitätsmuseum – Graffito in Putz. H.: 16,5 cm; B.: 7,6 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[657]
Erhaltung: Von der Standarte fehlen der unterste Bereich des Schaftes und der hintere Teil des Vogels.
Beschreibung: Das Graffito zeigt rechts einen stehenden Mann, der in seiner Rechten eine hohe Standarte hält. Diese ist im unteren Bereich undekoriert und trägt am Schaft über der Kopfhöhe des Trägers als erstes Objekt ein gefranstes Vexillumtuch mit seitlichen Bändern. Darüber folgen zwei mit einigem Abstand zueinander platzierte runde Objekte, die nur als einfache geritzte Kreise gestaltet sind. Darüber endet die Standarte in einer Lanzenspitze, über der ein stark schematisierter Vogel abgebildet ist. Links neben dem Standartenträger sind ein Lanzenträger und ein sitzender Vogel sowie zwei weitere Tiere wiedergegeben.
Kommentar: Vermutlich Kultstandarte[658].
Lit.: Rostovtzeff, Vexillum 105; Speidel, Religion of Iuppiter Dolichenus 59 f.; Downey, Atargatis 178 ff.; Tubach 194 f.; Goldmann 57 Nr. D.16 a. b. 58; Langner Taf. 84 Abb. 1305. 1306. Datenbank Nr. 1306. Hier 143.

Va 7 Brotmodel aus Brigetio **Taf. 139**
FO: Brigetio (HU) – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. V1423 – Terrakotta. Dm.: 13 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[659]
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Im Medaillon des kreisrunden Models ist mittig ein Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln dargestellt. Flankiert wird er von zwei weitgehend identischen Stangenfeldzeichen. Beide tragen am Schaft zuunterst eine schmale Quaste, über der zwei *phalerae*, die am ehesten dem Typ *patera* zuzuweisen sind, und ein Vexillumtuch folgen. Bekrönt werden die Standarten jeweils von einem ovalen Objekt unklarer Bestimmung.
Kommentar: Die Stangenfeldzeichen sind am ehesten einer Legion zuzuordnen, was durch die Herkunft aus Brigetio, wo eine Legion stationiert war, gestützt wird.
Lit.: Alföldi, Tonmodel 332 Nr. 25.

Va 8 Kuchenmodel aus Savaria **Taf. 139**
FO: Savaria/Szombathely (HU) – **AO:** Keszthely (HU), Balaton Museum (?) – Terrakotta. Rekonstruierter Dm.: 8,3 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[660]
Erhaltung: Fragmentiert, die linke Hälfte fehlt. Zudem leicht bestoßen.
Beschreibung: Auf dem Fragment eines kreisrunden Models sind am rechten Rand noch eine Kralle, der rechte Flügel und ein Teil des Körpers eines Adlers zu sehen. Links neben diesem stehen zwei Feldzeichen. Bei dem rechten handelt es sich um ein *vexillum* mit spitzem Lanzenschuh, geschwungenem Griff und einem unten wellenförmig abschließenden Vexillumtuch, auf dem die spiegelverkehrten Buchstaben LEG zu lesen sind. Bekrönt wird es von einer Lanzenspitze. Links daneben steht ein Stangenfeldzeichen, das unten ebenfalls einen spitzen Schuh und einen geschwungenen Griff aufweist. Darüber folgen eine *lunula* und zwei runde, halbkugelig vorgewölbte Elemente, die wohl als *phalerae* des Typs *patera* anzusprechen sind. Über diesen ist ein leicht wehendes Vexillumtuch abgebildet. Als Bekrönung ist eine stehende Victoria dargestellt, die einen Kranz zu dem *vexillum* hinstreckt.
Kommentar: Legionsfeldzeichen. Am Stangenfeldzeichen ist die als Bekrönung erscheinende Victoria hervorzuheben, die wohl als Hinweis auf die Sieghaftigkeit der Legion zu verstehen ist. Das *vexillum* wird durch die Inschrift auf dem Tuch mit einer nicht näher spezifizierten Legion in Verbindung gebracht. Da die Stadt Savaria 43 n. Chr. als Colonia Claudia Savariensium mit Veteranen der *legio XV Apollinaris* gegründet wurde, ist das *vexillum* wohl als Fahne eben jener Veteranen zu deuten.
Lit.: Alföldi, Tonmodel 338 Nr. 45.

Va 9 Mosaik aus Rom **Taf. 139**
FO: Rom, Hang des Palatin zum Circus Maximus, *schola* der *praecones*, Raum F – **AO:** Rom, wohl *in situ* – Mosaik. L.: 8,10 m; B.: 5,70 m.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
Die Mosaiken werden von Lugli, der eine gleichzeitige Entstehung mit den Wandmalereien annimmt, in die Regierungszeit Caracallas oder kurz danach datiert[661]. Dagegen vermutet Blake, das Mosaik sei etwas später als die Malereien entstanden[662].
Erhaltung: Kleinere Fehlstellen[663], von denen die *vexilla* aber kaum betroffen sind.
Beschreibung: Auf dem ungefähr rechteckigen Mosaik sind acht Personen wiedergegeben, von denen je vier eine der Langseiten als Standfläche nutzen. Alle acht sind in leichter Schrittstellung dargestellt, mit einer Tunika bekleidet und tragen verschiedene Attribute. Während fünf der Figuren jeweils einen *caduceus* halten, führen die übrigen drei *vexilla*. Diese sind identisch und zeigen jeweils ein recht weit ausladendes Querholz, von dem ein rechteckiges gefranstes Tuch herabhängt. Als Binnenzeichnung sind auf allen Tüchern vier kurze Winkel in den Ecken

[657] Langner Datenbank Nr. 1306.
[658] Speidel, Iuppiter Dolichenus 59 f.
[659] Alföldi, Tonmodel 332 Nr. 25.
[660] Alföldi, Tonmodel 338 Nr. 45.
[661] Lugli 449 f.
[662] Blake 96 f.
[663] Vgl. Brendel Abb. 10.

sowie mittig eine Scheibe dargestellt. Letztere besitzt einen hellen Rand und einen ebensolchen Mittelpunkt. Über dem Tuch ist am Schaft, kurz bevor er in einer Spitze endet, eine kleine abgerundete Querstrebe zu erkennen. Zwischen den Personen sind drei geschlossene Truhen abgebildet.
Kommentar: Vereinsstandarten.
Lit.: Lugli 441ff. bes. 449ff.; Brendel 455f.; Blake 96f.; Ubl, Waffen 380; Bollmann 261ff. Nr. A 18. Hier 174.

Va 10 Bronzevexillum aus Gorgier **Taf. 139**
FO: Gorgier (CH) – AO: Neuchâtel (CH), Museum laténium – Bronze. H.: 10,35 cm; B.: 7,07 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[664]
Erhaltung: Weitgehend unbeschädigt.
Beschreibung: Das Objekt besteht aus einem bronzenen Vexillumtuch, auf dem sieben Büsten angebracht sind. Das Tuch ist leicht gewellt und besitzt am unteren Rand eine Fransenleiste, die durch einen Wulst abgetrennt ist. Die seitlichen Ränder und der obere Rand des Tuches werden von den Büsten der sieben Wochengötter eingenommen. Von links unten beginnend sind Saturn, Sol, Luna, Mars (oben mittig), Mercur, Iupiter und Venus zu erkennen. An der Rückseite befindet sich ungefähr mittig ein senkrechter Steg, der als Stütze fungieren dürfte.
Kommentar: Das Objekt stammt sicher nicht von einem Feldzeichen. Die Götterbüsten könnten für einen Bezug zu einer Kultgenossenschaft sprechen, doch ist im Vergleich zu der Panzerplatte Mi 19 (**Taf. 132**) auch ein militärischer Bezug nicht gänzlich auszuschließen.
Lit.: Miéville 74f.

Va 11 Brotmodel aus Pettau **Taf. 139**
FO: Pettau/Ptuj (SLO) – AO: Pettau/Ptuj, Ferk Museum – Terrakotta. Dm.: 22,5 cm.
Datierung: tetrarchisch[665]
Erhaltung: Gebrochen, in der Mitte partiell ergänzt.
Beschreibung: Das Mittelrund des Models zeigt einen dreitorigen Bogen[666], an dessen Pylonen je ein Stangenfeldzeichen dargestellt ist. Der mittlere Durchgang wird von zwei identischen *signa* flankiert, die über einer Quaste je drei *coronae* und als Bekrönung eine Hand tragen, wobei das linke Feldzeichen eine linke und das rechte eine rechte Hand aufweist. Die beiden Stangenfeldzeichen auf den äußeren Pylonen tragen am Schaft über einer Quaste zwei *coronae* und ein Vexillumtuch. Bekrönt werden sie von einem Adler im Profil.
Kommentar: Kompositfeldzeichen.
Lit.: Abramić, Poetovio 100ff.; Alföldi, Tonmodel 335f. Nr. 40; Fähndrich 92f. Kat.-Nr. 3; Parisi Persicce 279ff. Hier 16. 68.

RESTE VON FELDZEICHEN

Im folgenden Abschnitt sind die in dieser Untersuchung als archäologische Reste von Feldzeichen bestimmten Objekte zusammengefasst. Die Fundstücke sind thematisch, nicht chronologisch gruppiert.

AR 1 Fundkomplex aus Niederbieber
FO: Niederbieber, röm. Kastell.
Lit.: Dorow 55. 67ff. 131; Habel 111; Ritterling, Münzfunde 119ff.; Dahmen 223. Hier 71f.

AR 1.1 *Phalera* (»Signumscheibe«) **Taf. 140**
FO: *Principia*, Raum östl. des »Fahnenheiligtums«. Dorow berichtet von dem Skelett eines an der Wand zusammengesunken Sitzenden im Prätorium[667], bei dem die Bestandteile des Feldzeichens gefunden worden seien[668] – AO: Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 77.0131 – Silber, ursprünglich teilvergoldet. Dm.: 19 cm.
Datierung: frühkaiserzeitlich
Die *phalera* war, wie die Fundumstände belegen, bis zum Verlust des Feldzeichens 260 n. Chr.[669] an selbigem befestigt. Wie Künzl überzeugend dargelegt hat, sprechen stilistische Beobachtungen aber deutlich gegen eine Entstehung im 3. und eher für eine Anfertigung im 1. Jh.[670]. Das Porträt des Feldherrn zeigt zu wenige auswertbare Details für eine klare Identifizierung, lässt sich aber grundsätzlich mit iulisch-claudischen Porträttypen verbinden[671]. Dagegen nimmt Dahmen aufgrund der irrigen[672] Prämisse, an einem Feldzeichen könne immer nur das Bildnis des bzw. der regierenden Kaiser befestigt sein, eine Entstehung um die Mitte des 3. Jhs. an[673].

664 Miéville 75.
665 Vgl. Fähndrich 92.
666 Zu diesem ausführlich Fähndrich 92f.
667 Dorow 131.
668 Vgl. auch die Angaben bei Dahmen 223.
669 Vgl. Ritterling, Münzfunde 119ff.
670 Katalog Augustus 564.
671 Künzl in Katalog Augustus 564. Ähnlich schon Neuffer, Signumscheibe 191ff., der eine Zuweisung an Caligula erwog.
672 Vgl. 45ff.
673 Dahmen 223f. Kat. Mil. 42.

Neben stilistischen Überlegungen sprechen auch motivische Vergleiche für eine frühkaiserzeitliche Datierung, denn ungewöhnlicherweise zeigt die *phalera* statt eines Porträts eine szenische Komposition. Die einzige, wenigstens annähernd vergleichbar dekorierte *phalera* an einem *signum* findet sich an einem frühkaiserzeitlichen Grabbau (SD 4 **Taf. 80**).

Erhaltung: Die *phalera* war bei ihrer Auffindung zusammengedrückt und wurde daher in größerem Umfang restauriert. Bis auf einige kleinere Fehlstellen im Bereich um die zentral dargestellte Figur war sie aber vollständig erhalten. Nach Dorow und Habel steckte bei der Bergung der Scheibe noch eine eiserne Pfeilspitze in ihr[674], durch welche die Fehlstelle oberhalb des Barbarenkopfes verursacht wurde.

Beschreibung: Die *phalera* wird von einem stilisierten Metopen-Triglyphen Fries gerahmt, dessen »Metopen« jeweils mit einem kugelförmigen Objekt gefüllt sind. Im unteren Bereich des auf diese Weise eingefassten Bildmedaillons ist ein Waffenhaufen abgebildet, in dem neben Äxten, Schilden, Lanzen und einem Helm auch eine *karnyx* sowie ein Krummschwert erscheinen. Überdies ist etwas links der Mitte ein gefesselter Barbar mit langem Bart platziert, der seinen Kopf zu dem über ihm stehenden Feldherrn wendet. Dieser ist frontal wiedergegeben und mit Muskelpanzer und *paludamentum* gerüstet. Seine Rechte hält ungefähr auf Hüfthöhe ein Schwert, während er sich mit seiner Linken auf eine Lanze stützt. Das zum Betrachter blickende Gesicht ist bartlos. Die Haare über der Stirn sind in einzelne Sichellocken gegliedert, die vereinzelt Gabelmotive bilden. Diese Stilisierung erinnert deutlich an iulisch-claudische Typen, ohne jedoch einen bestimmten Typ genau zu zitieren.

Auf der Rückseite der *phalera* waren laut Dorow ursprünglich noch Anzeichen einer Befestigung mittels einer bronzenen Halteklammer zu sehen[675], die gemeinsam mit der Scheibe aufgefunden wurde (AR 1.2).

Kommentar: Die *phalera* ist aufgrund des Fundzusammenhangs zweifelsfrei als Überrest eines Stangenfeldzeichens einer römischen Auxiliareinheit zu identifizieren. Der Dekor der Scheibe in Form einer szenischen Bildkomposition ist ungewöhnlich. Der Waffenhaufen beinhaltet vor allem Objekte aus dem nördlichen Bereich, wobei insbesondere die *karnyx* auf einen keltischen Bezug schließen lässt, der durch eine entsprechende Charakterisierung des Barbaren unterstützt wird. Unklar bleibt die Benennung des abgebildeten Feldherrn. Geht man von einer frühkaiserzeitlichen Entstehung der Scheibe aus, spricht die daraus resultierende überaus lange Verwendungsdauer der *phalera* für eine gewisse Beliebtheit des Dargestellten bei den Truppen. Bei diesem muss es sich nicht unbedingt um einen Kaiser handeln, denkbar wäre auch eine Identifizierung als Drusus oder Germanicus.

Lit.: Dorow 55. 67 ff.; Habel 111; Ritterling, Münzfunde 119 ff.; Mostra Augustea 238 Nr. 166a; Neuffer, Signumscheibe 191 ff.; Horn, Cohors VII 52 ff.; Katalog Römer Rhein 210 Nr. C 46; La Baume 565 f.; Katalog Augustus 564 Nr. 390; Katalog Rosenheim 326 Nr. 31f; Dahmen 223 f. Kat. Mil. 42; Stäcker 193 f.; Richter, Trajanssäule 323 f. Hier 44. 50. 71 f. 75 f. 147.

AR 1.2 Träger einer *phalera* **Taf. 140**

FO: in unmittelbarer Nähe zu AR 1.1 – **AO:** verschollen – Bronze. H.: 4,2 cm; B.: 9,7 cm; T.: 3,7 cm; Dm. Manschette: 2,7 cm.

Datierung: kaiserzeitlich

Der Träger könnte sowohl zur ursprünglichen Ausstattung der *phalera* gehören als auch einer späteren Reparatur zuzurechnen sein.

Erhaltung: Den Zeichnungen zufolge war der Träger ehemals vollständig erhalten.

Beschreibung: Die mit der Signumscheibe gefundene Haltevorrichtung besteht aus einer im Querschnitt runden Manschette, die einen kleinen Teil der Rundung offen lässt. Von dort aus ragen zwei kurze schräge Stege nach vorn, die zur Seite hin umbiegen und in kleine Platten übergehen, deren äußere Ecken abgeschrägt sind.

Kommentar: Nach der Beschreibung von Dorow handelt es sich um den Träger der vorher beschriebenen *phalera*.

Lit.: Dorow 67 Taf. 15 Abb. b. c; Domaszewski, Fahnen 53 Abb. 54. Hier 13. 71 f. 76.

AR 1.3 Inschrifttafel/Querholz **Taf. 140**

FO: wie AR 1.1 – **AO:** Bonn, Rheinisches Landesmuseum[676] – Silbertafel auf Trägerplatte aus Bronze. H.: 6,5 cm; B.: 16,2 cm.

Datierung: kaiserzeitlich

Die Tafel gehörte zweifellos zum Feldzeichen der *cohors VII Raetorum*. Eine nähere Datierung des Objektes ist nicht möglich, da nicht festzustellen ist, ob es zur ursprünglichen Ausstattung der Standarte gehörte oder aber später hinzugefügt wurde.

Erhaltung: Rechts gebrochen und leicht verbogen. Von der Halterung an der linken unteren Ecke sind kleinere Partien abgebrochen.

Beschreibung: Die ehemals querrechteckige Tafel trägt eine formatfüllende Inschrift, die in das Blech getrieben ist. Auffällig ist die Gestaltung des Zahlzeichens »V«, das oben einen Querstrich und am unteren Ende einen basisartigen Fortsatz aufweist. Aus diesem wächst ein emporsteigender Trieb hervor, der in einer knospenförmigen Struktur endet. An der linken unteren Ecke der Tafel be-

[674] Dorow 67 ff.; Habel 111.

[675] Dorow 67 ff.

[676] Richter, Trajanssäule 307 Anm. 2 nennt irrig das RGZM Mainz. Dort befindet sich jedoch nur eine Kopie.

findet sich eine Bohrung, in der noch eine antike Nietung erhalten ist. An dieser ist eine nach unten hängende Öse befestigt, die parallel zur Tafel orientiert ist. In ihr steckt ein Metallstift, der links mittels zweier Drahtringe befestigt ist und rechts in einer scharnierartigen Struktur endet. Vermutlich war diese Vorrichtung ehemals beweglich und diente zur Befestigung eines herabhängenden Bandes.
Inschrift: Coh(ors) V[II Rae(torum)][677].
Kommentar: Die Tafel ist mit hoher Wahrscheinlichkeit als Querholz des Feldzeichens anzusprechen.
Lit.: CIL XIII 7765; Dorow 55. 67f.; Habel 111f.; Ritterling, Münzfunde 119ff.; Feugère 59; Richter, Trajanssäule 307. Hier 18. 71f. 76. 136.

AR 1.4 Objektträger **Taf. 140**
FO: Kastellbereich, Weiteres unklar – **AO:** verschollen – Eisen. H.: 1,7 cm; B.: 28,8 cm; Dm. Manschette: 2,7 cm.
Datierung: kaiserzeitlich[678]
Erhaltung: Den Zeichnungen zufolge war der Träger ehemals vollständig erhalten.
Beschreibung: Die Haltevorrichtung besteht aus einem flachen eisernen Streifen, der an den Seiten hakenförmig umbiegt und mittig eine Ω-förmige Öse zur Aufnahme eines runden Schaftes aufweist. Der Streifen verläuft dabei nicht gerade, sondern knickt von der Mitte ausgehend zu den Seiten leicht nach unten ab. Die mittig platzierte Öse besitzt eine Lochung, in der noch ein Nagel zur Fixierung des Objektes an einem hölzernen Schaft gefunden wurde.
Kommentar: Der Objektträger könnte als Querholz eines *vexillum* oder als Träger der vorher besprochenen Inschrifttafel fungiert haben. Da aber keine klaren Angaben über den Fundort vorliegen, ist eine eindeutige Bestimmung unmöglich.
Lit.: Dorow 108 Taf. 22 Abb. 15; Ritterling, Münzfunde 119f. Anm. 3. Hier 71f. 76.

AR 1.5 Lanzenschuh **Taf. 140**
FO: Kastellbereich, Weiteres unklar – **AO:** verschollen – Eisen. H.: 10,4 cm; B.: 3,3 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.
Da ein Lanzenschuh aufgrund der Beanspruchung wohl häufiger ersetzt werden musste, ist er wohl ins 3. Jh., nicht allzu lange vor den Verlust der Standarte zu datieren.
Erhaltung: Den Zeichnungen zufolge war der Lanzenschuh ehemals vollständig erhalten.
Beschreibung: Der Lanzenschuh besteht aus einem zylindrischen Mittelstück, an das unten ein konisch geformter Dorn angesetzt ist. Ein ebensolcher ist auch oben angebracht. Obgleich die Zeichnung etwas unklar ist, so ist doch davon auszugehen, dass der Zylinder innen teilweise hohl war und so zur Aufnahme des hölzernen Standartenschaftes diente. Dafür spricht auch die Angabe zweier Nietungen oder Nagelköpfe auf dem Zylinder, mit denen der Holzschaft zusätzlich fixiert wurde. Der untere Dorn diente zum Einrammen in den Boden.
Kommentar: Da keine genaueren Angaben über den Fundort des Lanzenschuhs vorliegen, ist seine Zuweisung an das Feldzeichen der *cohors VII Raetorum* unsicher, was bereits Dorow zum Ausdruck brachte[679]. Immerhin widersprechen Gestaltung und Maße einer solchen Zuordnung nicht. Allerdings könnte es sich bei umgekehrter Orientierung, und falls Dorow eine Bruchstelle an der von ihm als nach unten weisenden Dorn angesehenen Partie übersehen haben sollte, auch um eine abgebrochene Pilumspitze handeln.
Lit.: Dorow 108 Taf. 12 Abb. 16; Ritterling, Münzfunde 119f. Anm. 3. Hier 14. 71f.

AR 1.6 Lanzenspitze **Taf. 140**
FO: wie AR 1.1 – **AO:** verschollen – Eisen. Ergänzt: H.: 29,66 cm; B.: 11,9 cm. Innendm. Tülle: ca. 2,44 cm.
Datierung: kaiserzeitlich[680]
Erhaltung: Nach der Zeichnung war die Spitze ehemals bis auf den obersten Bereich und einen größeren Teil der nach links abzweigenden Querhaste vollständig erhalten.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besteht aus einer im Querschnitt runden, sich nach oben verjüngenden Tülle, die direkt in die Mittelrippe des sich anschließenden Lanzenblattes übergeht. Die Kontur des Blattes verläuft von der Tülle ausgehend jeweils konkav gebogen zu den Seiten, wo sie spitzwinklig umbiegt und in eine Dreieckform übergeht. Direkt unterhalb des Lanzenblattes zweigen von der Tülle zwei geschwungene Querstreben ab, deren genaue Form insbesondere zu den Enden hin aus der Zeichnung nicht klar ersichtlich ist. Allem Anschein nach endet die besser erhaltene, rechte Querstrebe in einer runden Scheibe.
Kommentar: Die Lanzenspitze kann aufgrund ihres Fundortes und ihrer Form, die eine Benutzung als Waffe unmöglich erscheinen lässt, als Feldzeichenbekrönung angesprochen werden.
Lit.: Dorow 131 Taf. 22 Abb. 5; Ritterling, Münzfunde 119f. Anm. 3. Hier 71f. 78. 136.

AR 2 Anhänger **Taf. 141**
FO: unbekannt – **AO:** Privatbesitz – Bronze. H.: 7,7 cm; B.: 4,8 cm; Blechstärke: 0,8 mm.
Datierung: neronisch
Erhaltung: Leichte Korrosionsspuren. Reste eines Edelmetallüberzuges sind nicht festzustellen.
Beschreibung: Der efeublattförmige Anhänger besitzt oben eine kleine rechteckige Ausbuchtung, in der sich

[677] Ritterling, Münzfunde 120f.
[678] Vgl. die Ausführungen zu AR 1.2.
[679] Dorow 108.
[680] Vgl. die Ausführungen zu AR 1.2.

zwei kleine Niete befinden. Auf dem Anhänger selbst ist ungefähr mittig eine kreisförmige medaillonartige Erhebung zu sehen, in deren Mitte eine Büste des Nero im Profil nach links wiedergegeben ist. Der Kaiser ist bartlos und bereits im fortgeschrittenen Alter sowie mit Anzeichen von Übergewicht dargestellt. Er trägt einen Lorbeerkranz im Haar, dessen Bänder im Nacken herabfallen.
Kommentar: Der Anhänger könnte aufgrund seiner Maße und der erhaltenen Befestigungsvorrichtung von einem Feldzeichen stammen.
Lit.: unpubliziert; Katalog Rosenheim XXXI. Hier 84.

AR 3 Lanzenspitze **Taf. 141**
FO: Sulz – **AO:** Stuttgart, Landesmuseum – Eisen. H.: 21,5 cm.
Datierung: 1. Jh. n. Chr.[681]
Erhaltung: Leicht korrodiert. Es fehlt die Spitze der rechten Querhaste.
Beschreibung: Die Lanzenspitze weist eine langgezogene, konisch zulaufende Tülle auf. Von dieser zweigen knapp oberhalb der Mitte des gesamten Aufsatzes zwei kurze, geschwungen nach oben umbiegende Querhasten ab, die spitz zulaufen. Die Tülle geht oberhalb des Kreuzungspunktes mit den Hasten in ein schlankes Lanzenblatt über.
Kommentar: Die Spitze könnte aufgrund der Querhasten, die einen Gebrauch als Waffe unmöglich machen, im Vergleich zu AR 1.6 von einem Feldzeichen stammen.
Lit.: Kemkes – Scheuerbrandt 47. Hier 77 f.

AR 4 Lanzenspitze **Taf. 141**
FO: Kastell Saalburg – **AO:** Kastell Saalburg, Museum – Eisen. H.: 29,7 cm. Innendm. Tülle: 2 cm
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[682]
Erhaltung: Sehr stark korrodiert, dadurch auch kleinere Fehlstellen. Der obere Teil der linken Haste fehlt.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt im unteren Bereich eine hohe und konisch zulaufende Tülle, die unten eine kreisrunde Öffnung aufweist. Im unteren Bereich ist auf einer Seite eine Lochung zu erkennen, die vermutlich für einen Niet oder Nagel diente. Oberhalb der Tülle setzt ein tordierter Schaft an, der nach ungefähr 7,6 cm in einen kurzen, im Querschnitt rechteckigen Bereich übergeht. An diesem sind zwei im Querschnitt rautenförmige Querhasten befestigt, an deren Enden sich senkrechte Hasten gleichen Querschnitts befinden. Der Schaft setzt sich oberhalb des Kreuzungspunktes wieder tordiert fort, bis er in einem schlanken weidenblattförmigen Lanzenblatt mit Mittelrippe endet.
Kommentar: Vgl. AR 3.
Lit.: Jacobi 490 f. Taf. 38, 25. Hier 78. 136.

AR 5 Lanzenspitze **Taf. 141**
FO: aus dem Rhein bei Mainz – **AO:** Worms, Museum im Andreasstift, Inv.-Nr. 4692 – Eisen[683]. H.: 29,7 cm.
Datierung: 1.-3. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Stark korrodiert, kleinere Fehlstellen.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt eine sehr langgezogene, im Querschnitt runde und sich nach oben verjüngende Tülle. An dieser befinden sich in ungefähr 11 cm Höhe seitlich zwei kurze, leicht nach unten gebogene und spitz zulaufende Ausläufer[684], die im Querschnitt etwa rechteckig sind. Knapp oberhalb derselben zweigen vom bis dahin runden Schaft zwei waagrechte Querstreben ab, deren Querschnitt rautenförmig ist. An ihren Enden befinden sich senkrechte Hasten gleichen Querschnitts, die oben und unten spitz zulaufen. Der Schaft besitzt oberhalb des Kreuzungspunktes mit den Querhasten statt eines runden einen rautenförmigen Querschnitt. Er endet in einem schlanken, ungefähr rautenförmigen Lanzenblatt mit Mittelrippe.
Kommentar: Vgl. AR 3.
Lit.: Hettner 209 Taf. 10; Grünewald 24 Abb. 14. Hier 78. 136.

AR 6 Lanzenspitze **Taf. 141**
FO: Ladenburg/Lopodunum – **AO:** verschollen, Kopie im RGZM Mainz – Eisen. H.: ca. 27 cm.
Datierung: spätes 1./frühes 2. Jh. n. Chr.[685]
Erhaltung: Die Kopie gibt eine bis auf leichte Korrosion vollständig erhaltene Spitze wieder.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt eine langgezogene, sich verjüngende Tülle runden Querschnitts, an der zwei zylindrische Querstreben befestigt sind. An deren Enden befinden sich senkrechte Hasten, die oben und unten spitz zulaufen. Am oberen Ende des durchgängig runden Schaftes befindet sich ein recht breites Lanzenblatt mit gerundetem Umriss und Mittelrippe.
Kommentar: Vgl. AR 3.
Lit.: unpubliziert. Hier 78. 136.

AR 7 Lanzenspitze **Taf. 141**
FO: Kempten/Cambodunum, linkes Illerufer – **AO:** Museum Kempten – Eisen. H.: 16,5 cm; Dm. der Tülle: 1,3 cm.
Datierung: kaiserzeitlich[686]
Erhaltung: Stark korrodiert. Es fehlen der untere Teil der Tülle und einer der beiden seitlichen »Arme« vollständig

[681] Kemkes – Scheuerbrandt 47.
[682] Da der Fundort nicht bekannt ist, ist eine genauere Datierung unmöglich. Entsprechend bleibt nur die Nutzung des Kastells von 90 bis 260 n. Chr. als Rahmen.
[683] Hettner 209 nennt irrig Bronze als Material.
[684] Hettner 209 beschreibt irrig Scharniere an den Verbindungspunkten, doch sind die Streben und der Schaft aus einem Stück.
[685] Die Datierung ergibt sich aus der Belegungsdauer des Kastells Ladenburg, aus dem die Spitze stammen dürfte.
[686] Reinecke 133 f.

sowie Teile des zweiten »Armes« und einige Partien des Lanzenblattes.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt im unteren Bereich eine achteckige Tülle, die an einem umlaufenden Wulst endet. Über diesem schließt sich ein vierkantiger Schaft an, der wenige Zentimeter weiter oben eine leicht geschwungene Gabel bildet. Während sich der vierkantige Schaft mittig in etwas schlankerer Form fortsetzt, sind zwei wesentlich schmalere Seitenarme waagrecht zu den Seiten geführt. Diese biegen bald um und bilden kleine, leicht ausböschende Spitzen. Der mittlere Fortsatz läuft in einem weidenblattförmigen Lanzenblatt aus.
Kommentar: Vgl. AR 3.
Lit.: Reinecke 133f. Hier 78. 136.

AR 8 Lanzenspitze **Taf. 141**
FO: London/Londinum, Southwalk – **AO:** London, Guildhall Museum – Eisen. H.: 30,5 cm; Dm. Tülle: 2,7 cm.
Datierung: kaiserzeitlich[687]
Erhaltung: Minimal korrodiert. Die Spitze ist verbogen.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt unten eine längliche, im Querschnitt runde Tülle, die sich nach oben leicht verjüngt. In einer Höhe von ungefähr 15 cm gehen von dieser zwei kurze nach unten gebogene Querhasten ab, die einen rautenförmigen Querschnitt aufweisen. Über diesen verläuft der Schaft vierkantig weiter. Knapp über den ersten, recht kurzen Querstreben folgen zwei weitere, die ebenfalls einen rautenförmigen Querschnitt aufweisen. Sie sind weiter nach außen geführt und tragen an ihren Enden recht lange senkrechte Hasten, die oben und unten spitz zulaufen. Der Schaft verläuft oberhalb des Kreuzungspunktes zylindrisch weiter und endet in einem recht kleinen Lanzenblatt dreieckiger Form.
Kommentar: Vgl. AR 3.
Lit.: Zeiß 306f. Hier 78. 136.

AR 9 Aufsatz eines *vexillum* **Taf. 142**
FO: Kastell Zugmantel, auf dem Pflaster des östl. Tores – **AO:** Wiesbaden, Landesmuseum, Inv.-Nr. 6780 – Eisen. H.: 21,7 cm; B.: 32,6 cm; Innendm. Tülle: 2,6 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Stärker korrodiert. Es fehlt ein Teil vom linken Ausläufer der Querstrebe. Letztere war ursprünglich wohl beweglich gelagert.
Beschreibung: Der Aufsatz besitzt eine konisch geformte Tülle, die auf einer Seite ein Niet- oder Nagelloch aufweist. Aus der Tülle wächst ein im Querschnitt rechteckiger Schaft, der sich nach oben leicht verjüngt und durch den eine bandartige Querstrebe hindurchgeführt ist. Der dafür geschaffene Durchbruch im Schaft übersteigt das Format der Querstrebe deutlich, was für eine bewegliche Lagerung spricht. Aufgrund des großzügigen Einsatzes von Kunstharz im Zuge der Restaurierung ist hier jedoch keine endgültige Klarheit mehr zu gewinnen. Das erhaltene Ende der recht dünnen Querstrebe ist gerundet und besitzt einen nach unten hängenden Haken. Oberhalb der Querstrebe geht der Schaft in eine ungefähr kreisrunde Scheibe über, die zwei symmetrisch zur Mittelachse platzierte Lochungen aufweist. Nach oben hin wächst aus der Scheibe ein zylindrischer Schaft, der in einem knappen kegelstumpfförmigen Aufsatz endet.
Kommentar: Der Aufsatz ist seiner Form und seiner Größe nach vermutlich einem *vexillum* zuzuweisen, das aufgrund des Fundortes eine militärische Funktion erfüllt haben dürfte.
Lit.: Schoppa 8. 19; Richter, Trajanssäule 337 Abb. 322. Hier 30. 77.

AR 10 Aufsatz eines *vexillum* **Taf. 142**
FO: aus dem Kunsthandel, angeblich aus Windisch/Vindonissa (CH) – **AO:** Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 11555 – Eisen. H.: 12,3 cm; B.: 17,2 cm; Innendm. Tülle: 1,8 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Erhaltung: Stärker korrodiert. Es fehlen der oberste Teil des Lanzenblatts und ein Teil des linken Ausläufers der Querstrebe.
Beschreibung: Der Aufsatz besteht aus einer im Querschnitt runden Tülle, die sich nach oben verjüngt. An ihrem oberen, gerundeten Ende befindet sich eine bandförmige waagrechte Querstrebe, die zu beiden Seiten weit ausgreift und am besser erhaltenen rechten Ende ösenartig umbiegt. Oberhalb dieser Querstrebe schließt sich ein rautenförmiges Lanzenblatt mit Mittelrippe an.
Kommentar: Der Aufsatz dürfte aufgrund seiner Form und der Maße von einem Feldzeichen stammen. Dabei wäre neben einer Verwendung als *vexillum*-Aufsatz auch eine als Befestigung eines Vexillumtuches an einem Stangenfeldzeichen denkbar, aufgrund der recht kleinen Ausmaße sogar wahrscheinlicher.
Lit.: Gonzenbach, Fides Exercituum 84f.; Degen 22 Nr. 9.2; Unz – Deschler-Erb 22 Nr. 330. Hier 30. 77.

AR 11 Aufsatz eines *vexillum* **Taf. 142**
FO: Hanau-Steinheim, Mainspitze, Metallhort im Bereich des röm. Badegebäudes – **AO:** Hanau-Steinheim, Museum im Schloss, Inv.-Nr. AS 1080 – Eisen. H.: 45,7 cm; B.: 23,5 cm; Innendm. Tülle: 2,8 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Fragmentiert, korrodiert und verbogen. Ergänzt sind Teile des Schaftes im Bereich des Schnittpunktes mit der Querstrebe sowie einige Partien der Querstrebe selbst, ferner kleinere Bereiche im Lanzenblatt. Ebenso wie die Spitze sind auch die nach unten hängenden Ausläufer an der Querstrebe gebrochen.

[687] Zeiß 306f.

Beschreibung: Der Aufsatz besitzt unten eine langgezogene, im Querschnitt runde und sich nach oben verjüngende Tülle, die oben in einen vierkantigen Schaft übergeht. Durch diesen ist eine bandförmige Querstrebe hindurchgeführt, wobei nicht mehr sicher festzustellen ist, ob diese beweglich gelagert oder starr mit dem Schaft verbunden war. Die Enden der Querstrebe sind gerundet und besitzen kleine nach unten geführte Ausläufer, die auf beiden Seiten gebrochen sind. Im Vergleich mit der Vexillumspitze AR 9 ist jedoch davon auszugehen, dass sie in kleinen Haken ausliefen. Oberhalb der Querstrebe geht der Schaft in ein efeublattförmiges Lanzenblatt mit Mittelrippe über. Aus diesem wächst nach oben eine vierkantige, dornartige Spitze, die oben gebrochen ist.
Kommentar: Der Aufsatz stammt wohl von einem *vexillum*, doch ist aufgrund seiner Herkunft nicht mehr festzustellen, wie dieses genutzt wurde.
Lit.: Kemkes – Scheuerbrandt 48. Hier 30. 77.

AR 12 Phalera **Taf. 142**
FO: Rom, Prätorianerlager – **AO:** Berlin, Antikensammlung, Inv.-Nr. Misc 7330 – Bronze, ursprünglich versilbert. Dm: 18,4 cm.
Datierung: 212-217 n. Chr.
Erhaltung: Minimal korrodiert. Reste eines Silberüberzuges.
Beschreibung: Die *phalera* weist einen leicht erhabenen und von einem Grat bekrönten Rand auf. In dem so gefassten Medaillon ist frontal die formatfüllende Büste eines bärtigen Mannes in Panzer und *paludamentum* wiedergegeben, dessen Kopf seitlich von je fünf einzelnen Strahlen flankiert wird. Der Panzer trägt ein Gorgoneion auf der Brust. Der im Umriss ungefähr hochovale Kopf des Dargestellten wird von einem kurzgeschnittenen Bart und einer recht knappen Haarkappe gerahmt. Die Physiognomie spricht für eine Identifizierung als Caracalla.
Kommentar: Die Bronzescheibe kann aufgrund ihrer Größe, ihres Materials und ihrer Zurichtung als *phalera cum imagine* angesprochen werden. Der angebliche Fundort im Bereich des Prätorianerlagers scheint diese Deutung weiter zu stützen und zudem eine Zuweisung an eine Standarte eben jener Einheit zu indizieren.
Lit.: Wegner – Wiggers 37. 48. 57 f.; Künzl, Tetrarchenporträts 386; Katalog Römisches im Antikenmuseum Berlin 76 Nr. 56; Katalog Berlin 265 Nr. 14; Dahmen 223 Kat. Mil. 41; Stäcker 194. Hier 73. 75.

AR 13 Tetrarchenporträt **Taf. 142**
FO: aus dem Kunsthandel, wohl aus der Türkei – **AO:** Mainz, RGZM, Inv.-Nr. O.39760 – Silber. H.: insgesamt 11 cm, Kinn bis Scheitel 6,5 cm.
Datierung: 1. Drittel 4. Jh. n. Chr.[688]
Erhaltung: Fragmentiert, ehemals stark verbogen, restauriert. Fehlstellen im linken Bereich des Halses und des Büstenstückes. Die linke Gesichtshälfte ist stark restauriert.
Beschreibung: Die Büste zeigt einen bartlosen Mann in Panzer und fransenbesetztem *paludamentum*, das auf der rechten Schulter von einer runden Fibel gehalten wird. Das Gesicht wirkt breit und eher grob. Ebenso wie das massige Kinn erscheint auch die Nase breit und flach. Die eng anliegende Haarkappe ist durch parallele wellenförmige Eintiefungen gegliedert. Befestigungsspuren sind nicht mehr festzustellen. Beim Aufsetzen auf eine ebene Fläche würde die Büste in einem Winkel von ungefähr 45 Grad abstehen.
Kommentar: Aufgrund der Größe, der Zurichtung und des Materials erscheint eine Herkunft der Büste von einer *phalera cum imagine* an einem Feldzeichen möglich.
Lit.: Künzl, Tetrarchenporträts 381 ff.; Borromeo 70. 267 Nr. 62; Lahusen, Zu römischen Statuen 265; Katalog Aurea Roma 568 f. Nr. 234; Dahmen 165 Nr. 66. Hier 74.

AR 14 Tetrarchenporträt **Taf. 142**
FO: wie AR 13 – **AO:** Mainz, RGZM, Inv.-Nr. O.39761 – Silber. H.: insgesamt 12 cm, Kinn bis Scheitel 6 cm.
Datierung: vgl. AR 13
Erhaltung: Fragmentiert, ehemals stark verbogen, restauriert. Es fehlen große Teile der Gesichtspartie um Mund und Nase sowie größere Teile des Büstenstückes.
Beschreibung: Das Porträt zeigt einen bartlosen Mann in Panzer und *paludamentum*. Stilistisch ist der Kopf mit dem zuvor besprochenen eng verwandt, auch wenn physiognomische Unterschiede wie die runderen Augen und das gestrecktere Gesicht für eine abweichende Benennung sprechen. Der Zuschnitt des Büstenstückes ist, soweit noch erkennbar, mit dem der vorher besprochenen Büste identisch.
Kommentar: Vgl. AR 13.
Lit.: Künzl, Tetrarchenporträts 381 ff.; Borromeo 70. 267 Nr. 61; Lahusen, Zu römischen Statuen 265; Katalog Aurea Roma 568 f. Nr. 235; Dahmen 165 Nr. 67. Hier 74.

AR 15 Tuch eines *vexillum* **Taf. 143**
FO: angeblich aus Ägypten, ehemals Sammlung Goleniscev – **AO:** Moskau, Puschkinmuseum – Leinen. H.: 47 cm; B.: 50 cm.
Datierung: frühes 3. Jh. n. Chr.[689]
Erhaltung: Leicht verwittert mit kleinen Fehlstellen.
Beschreibung: Das bemalte rechteckige Tuch zeigt am unteren Rand noch die Reste einer Fransenleiste. Am obe-

[688] Künzl, Tetrarchenporträts 382 ff. spricht sich für eine Datierung ins späte 3. oder frühe 4. Jh. aus. Dahmen 165 nennt das 1. Drittel des 4. Jhs.

[689] Rostovtzeff, Vexillum 92.

ren Rand befindet sich ein Saum mit röhrenartigem Durchlass, in dem noch die Reste eines hölzernen Querholzes stecken. Die Grundfarbe des Tuches ist scharlachrot. An den vier Ecken, leicht nach innen gerückt, befindet sich jeweils ein kurzer, mit goldener Farbe aufgemalter Winkel. Mittig auf dem Tuch ist eine großformatige Victoria zu sehen, die mit Chiton und Chlamys bekleidet ist. Sie steht auf einem Globus und hält in ihrer erhobenen Rechten einen Lorbeerkranz mit Medaillon, während sie in der angewinkelten Linken einen großen Palmwedel trägt.

Kommentar: Das Tuch gehörte sicher zu einem antiken *vexillum*[690]. Da jedoch der Fundort ebenso wie der Fundkontext völlig unklar sind, kann nicht entschieden werden, welche Funktion dieses hatte.

Lit.: Rostovtzeff, Vexillum 92 ff.; Breeze, Flag of legion II 81; Stäcker 179; Richter, Trajanssäule 336f. mit Anm. 13. Hier 30. 77.

AR 16 Drachenkopf **Taf. 143**

FO: Niederbieber, röm. Kastell, aus einer Grube an der Südostgrenze des Lagerdorfs – **AO:** Koblenz, Museum auf der Festung Ehrenbreitstein – Bronze, ehemals versilbert und vergoldet. H.: ca. 17 cm; L.: ca. 30 cm.

Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[691]

Erhaltung: Leicht korrodiert. Kleinere Risse und Fehlstellen an den Zähnen und an dem sich am hinteren Ende befindenden Falz.

Beschreibung: Der Drachenkopf besitzt eine ungefähr zylindrische Grundform. Das aufgerissene Maul ist von einer Reihe Zähne gesäumt, die jeweils aus einem Bronzeblechdreieck gebildet werden. Der obere Teil der Schnauze weist vier breite, querverlaufende, gerundet eingetiefte Rillen auf. Der Unterkiefer zeigt hingegen eine kleinteiligere, in schräg verlaufende Reihen gegliederte Schuppung. Der sich anschließende Part des Kopfes ist durch einen stark erhabenen Wulst abgetrennt, der im Bereich der Augen kantig absteht und so eine deutliche Separierung bewirkt. Oberhalb der Stirn befindet sich mittig auf dem Kopf ein senkrechtes nach hinten ansteigendes Blech, das sechs sägezahnartige Zacken aufweist und den Kamm des Drachens repräsentiert. Die seitlich angebrachten Augen werden von erhabenen Wülsten gerahmt und zeigen ein kreisrundes Loch als Pupillenwiedergabe. Der gesamte Hals ist von plastisch ausgearbeiteten Schuppen überzogen. Hinten endet der Hals recht abrupt in einem flachen Falz, der ungefähr rechtwinklig umgebogen ist. Er weist mehrere, teilweise ausgebrochene Löcher auf, die zweifellos zur Befestigung des von Darstellungen bekannten Stoffschlauches gedient haben. An der Unterseite des Drachenkopfes befindet sich im Halsbereich ein Loch, das den Standartenschaft aufgenommen haben dürfte.

Kommentar: Kopf eines *draco*.

Lit.: Eiden, Ausgrabungen I 39 ff.; Garbsch, Paraderüstungen 88 Nr. T 1; Eiden, Ausgrabungen II 137; Coulston, Draco 101 ff.; Junkelmann, Reiter Roms II 140 ff.; Junkelmann, Reiter wie Statuen 78 f.; Katalog Rosenheim 339 Nr. 45. Hier 33. 83. 153.

AR 17.1 Lanzenschuh **Taf. 143**

FO: Novae/Swischtow (BG), Legionslager, *principia*, westl. *aerarium*, Metallhort – **AO:** Sofia, Archäologisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 238/79 – Bronze. H.: 15,9 cm; B.: max. 1,6 cm.

Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.

Das zugehörige Metalldepot wurde zwischen 211 und 316 n. Chr. angelegt[692].

Erhaltung: Stark korrodiert, die Querhasten sind verbogen. Eine Fehlstelle im unteren Bereich.

Beschreibung: Der Lanzenschuh besitzt eine konische Grundform und ist innen hohl. Er verjüngt sich nach unten stark und endet in einer ungefähr 4 mm breiten Fläche. Seitlich sind 7,5 cm lange, nach unten gebogene Querstreben zu erkennen, die vermutlich ursprünglich quer zum Schaft justiert und als Sicherung gegen zu tiefes Einsinken gedacht waren.

Kommentar: Der Lanzenschuh kann aufgrund seiner Maße vermutlich als Bestandteil eines Feldzeichens angesprochen werden.

Lit.: Sarnowski, Bronzefunde 521 ff. Hier 19. 72.

AR 17.2 Halterungen **Taf. 143**

FO: wie AR 17.1 – **AO:** Sofia, Archäologisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 228/79 – Bronze. B.: 3-3,8 cm.

Datierung: vgl. AR 17.1

Erhaltung: Stärker korrodiert.

Beschreibung: Die insgesamt zehn zylinderförmigen Scharniere bestehen jeweils aus zwei Teilen. Diese entsprechen halbrund gebogenen Bronzeblechen mit runden Ösen an den Enden. Letztere sind so platziert, dass die beiden gerundeten Bleche durch senkrechte Stifte verbunden werden können und so zu Manschetten werden. Überdies sind in den Blechen ungefähr mittig Löcher zu erkennen, die für Nägel zur Fixierung an einem Holzschaft gedient haben dürften.

Kommentar: Die Scharniere könnten zur Befestigung verschiedener Objekte an Feldzeichen gedient haben.

Lit.: Sarnowski – Gacuta 130 Nr. 15; Sarnowski, Bronzefunde 521 ff. Hier 76.

690 Rostovtzeff, Vexillum 92 ff.

691 Garbsch, Paraderüstungen 88 Nr. T 1.

692 Sarnowksi, Bronzefunde 524.

AR 18 Anhänger **Taf. 143**
FO: Aalen, Kastell, Keller unter dem Fahnenheiligtum – **AO:** Aalen, Limesmuseum – Bronze, ursprünglich versilbert und vergoldet. H.: 5 cm; B.: 3,7 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Der Anhänger besitzt ungefähr die Form eines Efeublattes und weist ein umlaufendes Kerbschnittband auf. Im oberen Bereich befindet sich mittig ein einzelnes Loch.
Kommentar: Aufgrund der Maße, des Materials und des Fundortes könnte der Anhänger von einem Feldzeichen stammen.
Lit.: Planck, Fahnenheiligtum 154; Junkelmann, Reiter Roms II 95 f.; Planck, Römer 14. Hier 84.

AR 19 Lanzenschuh **Taf. 143**
FO: Dura Europos (SYR), *insula* J8, Rampe – **AO:** Yale, Universitätsmuseum, Nr. 1938.5999.1124 – Eisen. H.: 0,25 m.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
Erhaltung: Korrodiert.
Beschreibung: Der Lanzenschuh besitzt im oberen Bereich eine Tülle mit einem Innendurchmesser von 2,6 cm. Seitlich befindet sich ein Nagelloch. Nach unten verjüngt sich der Schuh stark und läuft in einem langen, im Querschnitt rechteckigen Dorn aus. Im oberen Bereich, ungefähr am Übergang von der Tülle zum Dorn, steht eine Querhaste nach links ab.
Kommentar: Der Form nach könnte der Lanzenschuh an einer Standarte verwendet worden sein.
Lit.: James 189 f. Nr. 643. Hier 72.

OBJEKTE, DEREN ZUWEISUNG AN EIN FELDZEICHEN ZWEIFELHAFT IST

Da die hier katalogisierten Objekte im auswertenden Teil genauer besprochen werden, wird an dieser Stelle auf einen zusätzlichen Kommentar verzichtet.

Zw 1 Büste des Caligula **Taf. 144**
FO: aus dem Kunsthandel, angeblich aus dem Tiber bei Rom – **AO:** Schweizer Privatbesitz – Bronze, mit Resten von Vergoldung[693]. H.: 9,7 cm, Kinn bis Scheitel: 5,5 cm; B.: 7,5 cm.
Datierung: 37-41 n. Chr.
Erhaltung: Unten gebrochen, im Gesicht zahlreiche Furchen, die dem Bildnis wohl absichtsvoll bereits in der Antike beigebracht wurden. Es fehlen die ehemals eingelegten Augen und ein Teil des linken Ohres.
Beschreibung: Die Büste zeigt den Oberkörper eines Mannes im Schuppenpanzer mit *paludamentum*. Auf dem gelängt erscheinenden Hals sitzt, leicht nach rechts gedreht, ein hoher schmaler Kopf mit leicht abstehenden Ohren und verhältnismäßig voluminöser Haarkappe. Trotz der Beschädigungen ist das Porträt unzweifelhaft dem Haupttyp des Caligula zuzuweisen.
Lit.: Schneider, Studien 40 f.; Jucker – Willers 258 f. Nr. 117; Boschung, Caligula 115 Nr. 30; Borromeo 27 f. 249 Nr. 18; Dahmen 158 Nr. 40; Lahusen – Formigli 126 Nr. 69; Meißner 44 f. 109 f. Nr. III 7. Hier 74.

Zw 2 Lanzenspitze **Taf. 144**
FO: Albertfalva (HU), Kastellvicus, aus einer Verfüllung – **AO:** Budapest, Museum Aquincum, Inv.-Nr. 95.1.950 – Eisen, mit einer Rahmung aus Bronze. H.: 19 cm; B.: 4,3 cm.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.[694]
Erhaltung: Stark korrodiert. Im rechten unteren Bereich fehlt eine größere Partie von der bronzenen Rahmung des Lanzenblattes.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt eine Tülle, die zwei wulstartige Ausbuchtungen mit kleinen Zierlöchern daran aufweist. Darüber schließt sich ein eisernes Lanzenblatt mit erhabener Mittelrippe an, das mit einer bronzenen Rahmung gefasst ist. Am oberen Ende ist ein kleiner, in seiner Grundform zylindrischer Aufsatz platziert, der durch Wülste und Einziehungen gegliedert ist. An seinem oberen Ende befindet sich eine Öse, durch die ein kleiner Metallring geführt ist.
Lit.: Szirmai, A New Find 691 ff.; Szirmai, Albertfalváról 161 ff.; Szirmai, Albertfalva 375 ff.; Kovács, Hasta 91 f. Hier 77.

Zw 3 Büste des Septimius Severus **Taf. 144**
FO: Didymoteichon (GR), am Hang des Bergs Agia Petra – **AO:** Komotini (GR), Museum – Gold. H.: 25 cm; B.: 24,5 cm.
Datierung: bald nach 193 n. Chr.[695]
Erhaltung: Leicht bestoßen, ein Riss an der linken Schläfe. Teile des Büstenrandes fehlen.
Beschreibung: Die Büste zeigt einen bärtigen Mann im Panzer. Letzterer ist im Brustbereich geschuppt und trägt dort ein kleines Gorgoneion. Oberhalb des rechteckigen Halsausschnitts des Panzers sind die Falten des darunter

[693] Schneider, Studien 41.
[694] Szirmai, Albertfalva 377. Dagegen nennt Kovács, Hasta 92 ohne Begründung die 2. Hälfte des 1. Jhs.
[695] Borromeo 262; Dahmen 164.

getragenen Gewandes sichtbar. Der Dargestellte selbst besitzt einen kräftigen, in lange Strähnen gegliederten Vollbart, der mittig einen dreieckigen Einschnitt aufweist. Die Haarkappe ist recht voluminös und weist zahlreiche kleine Buckellocken auf. An der Stirn sind deutliche Geheimratsecken ausgebildet. Über Spuren, die Aufschluss über die antike Montage der Büste geben könnten, ist nichts bekannt.
Lit.: Vavritsas 194 ff.; Borromeo 56 f. 87 f. 262 Nr. 48; Lahusen, Zu römischen Statuen 256; Dahmen 164 Nr. 63. Hier 26. 83.

Zw 4 Lanzenspitze **Taf. 144**
FO: Regensburg, Kumpfmühl, Kastell, Graben an der Westseite – **AO:** Regensburg, Historisches Museum, Inv.-Nr. A 3284 – Eisen, Rahmung aus Bronzeblech. H.: 13,5 cm; B.: 4,2 cm.
Datierung: kaiserzeitlich[696]
Erhaltung: Stark korrodiert, Fehlstellen im Bereich der Tülle und an der bronzenen Rahmung.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt eine ungefähr zylindrische, sich nach oben leicht verjüngende Tülle. Über dieser schließt sich ein eisernes Lanzenblatt mit einer stark verschliffenen Mittelrippe an. Dieses wird von einer bronzenen Rahmung eingefasst. Am oberen Ende der Spitze ist ein kleiner bronzener Aufsatz in Form einer Eichel angebracht.
Lit.: Katalog Regensburg 301; Faber 145. 309 Nr. 4; Dietz – Fischer 53; Kovács, Hasta 91f. Hier 77.

Zw 5 Phalera **Taf. 144**
FO: wie AR 17.1. 2 – **AO:** Sofia, Archäologisches Nationalmuseum, Inv.-Nr. 229/79 – Bronze. Dm.: 14,3 cm; T.:1,6 cm.
Datierung: 1.-3. Jh. n. Chr.[697]
Erhaltung: Korrodiert.
Beschreibung: Die *phalera* weist einen leicht nach oben gewölbten Rand auf, auf dessen Scheitel eine Rille verläuft. Weiter nach innen folgt nach einem schmalen, relativ ebenen Streifen eine konzentrische Wölbung nach außen. Diese fällt bald wieder in Form einer weichen Einbuchtung ab. Im Zentrum befindet sich ein konischer Mittelbuckel.
Die Rückseite ist abgesehen vom mittleren Bereich der Vorderseite entsprechend invers geformt. Dort aber, wo sich auf der Vorderseite der Mittelbuckel nach außen wölbt, befindet sich auf der Rückseite ein zylindrischer Zapfen, der ein wenig nach außen übersteht. An dieser Stelle war die *phalera* ehemals mit einem anderen Objekt verbunden, wobei die Befestigungsspuren keine Rückschlüsse auf dessen Aussehen ermöglichen.
Lit.: Sarnowski – Gacuta 130 Nr. 12; Sarnowski, Bronzefunde 521 ff. Hier 75.

Zw 6 Silberbüste **Taf. 144**
FO: Szöny/Brigetio (HU), östl. des Kastells – **AO:** Budapest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. Nr. 2/1942.1 – Silber. H.: 26,3 cm; Kinn bis Scheitel: 13,5 cm.
Datierung: 240-260 n. Chr.[698]
Erhaltung: Stark restauriert, da die Büste bei ihrer Auffindung fragmentiert und zerdrückt war. Fehlstellen befinden sich heute vor allem im Brustbereich.
Beschreibung: Die Büste zeigt einen bärtigen Mann im Schuppenpanzer. Letzterer trägt auf der Brust ein kleines Medusenhaupt und an den Schulterlaschen kleine Medaillons. Der leicht nach links unten geneigte Kopf des Dargestellten besitzt einen beinahe rechteckigen Umriss und zeigt einen knapp geschnittenen Vollbart sowie eine knappe Haarkappe. Die auffallende und zu dem kostbaren Material in scheinbarem Widerspruch stehende geringe Detailliertheit des Gesichts spricht für eine eilige Fertigstellung, zumal der Panzer deutlich feiner gestaltet ist.
Lit.: Künzl, Tetrarchenporträts 399 f.; Borromeo 65 ff. 266 Nr. 58; Dahmen 164 Nr. 64. Hier 26. 83.

Zw 7 Büste in Wien **Taf. 145**
FO: Ägypten – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. VI 2355 – Bronze. H.: 10,1 cm; B.: 8,2 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[699]
Erhaltung: Korrodiert. Es fehlen kleine Teile des rechten Ohres und größere Partien der Schulter sowie der Brust auf dieser Seite. Am Hals befindet sich im vorderen Bereich zudem ein kleines Loch.
Beschreibung: Die Büste zeigt einen bärtigen Mann im Schuppenpanzer, der mit einem Löwenhaupt auf der Brust, *pteryges* an den Schultern und einem ringförmigen Anhänger an der linken Schulterlasche versehen ist. Der Kopf des Mannes ist leicht nach links gewandt und nach unten geneigt. Der Kopfumriss ist ungefähr oval. Bart und Haarkappe sind eng anliegend und weisen eine Binnenzeichnung mittels kurzer Einritzungen auf.
Lit.: Gschwantler 162 Nr. 299; Borromeo 62 f. 265 Nr. 55; Dahmen 79. 192 Nr. 183. Hier 74.

Zw 8 Büste in Wien **Taf. 145**
FO: Ägypten – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum, Inv.-Nr. VI 2356 – Bronze. H.: 8 cm; B.: 6,9 cm.

[696] Kovács, Hasta 92 nennt ohne eingehende Begründung als Datierung die 2. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr.
[697] Vgl. die Ausführungen zu AR 17.1.
[698] Künzl, Tetrarchenporträts 399; Dahmen 164 Nr. 64.
[699] Dahmen 192 nennt aufgrund stilistischer Erwägungen 235-250 n. Chr. als Datierung. Borromeo 265 vermutet eine Identifizierung als Maximinus Thrax, die von Dahmen 192 überzeugend zurückgewiesen wird.

Datierung: mittleres 3. Jh. n. Chr.[700]
Erhaltung: Korrodiert.
Beschreibung: Die Büste zeigt einen Mann in Panzer und auf der rechten Schulter mit einer Scheibenfibel geknüpftem *paludamentum*. Auf dem kräftigen Hals sitzt ein nach unten geneigter und nach rechts gewandter Kopf mit ovalem Umriss. Die Haare sind durch einfache kurze Eintiefungen angegeben. Ob ehemals ein Bart in ähnlicher Technik wiedergegeben war, lässt sich aufgrund der starken Korrosionsspuren in diesem Bereich nicht mehr zweifelsfrei feststellen.
Lit.: Gschwantler 161f. Nr. 298; Borromeo 63f. 265 Nr. 56; Dahmen 79. 192 Nr. 182. Hier 74.

Zw 9 Eberaufsatz **Taf. 145**
FO: wohl aus Spanien – **AO:** Madrid, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 10349 – Bronze. H.: 10,5 cm; B.: 14,3 cm; Außendm. Tülle: 2,7 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Erhaltung: Leicht korrodiert.
Beschreibung: Der Stangenaufsatz besteht aus einer rundplastischen Wiedergabe eines auf einer Standplatte stehenden Ebers, an dem sich eine vom Bauch des Tieres durch die Standplatte hindurch nach unten geführte rohrförmige Tülle befindet. Deren äußerer Durchmesser beträgt etwa 2,7 cm und verjüngt sich nach oben hin nicht. Der Eber selbst steht mit weit auseinander gestellten Beinen auf einer niedrigen Grundplatte. Der von den Hinterbeinen aus leicht nach oben geführte Rumpf des Tieres trägt einen durchgehenden Kamm, dessen Haarstruktur durch zahlreiche, dicht gestaffelte Ritzungen angegeben ist, wohingegen die Oberfläche des Körpers sichelförmige Einritzungen als Fellangabe aufweist. Der Kopf von ungefähr ovalem Umriss endet in einer geöffneten Schnauze, wobei Ober- und Unterkiefer nach außen gewölbt sind, wodurch eine schnabelartige Form entsteht. Hauer und Nase sind mittels Ritzlinien angegeben.
Lit.: Morillo Cerdán – García Diez 397ff. Hier 80.

Zw 10 Lanzenspitze **Taf. 145**
FO: Eining, Lkr. Kelheim – **AO:** München, Prähistorische Staatssammlung, Inv.-Nr. 1993.3501 – Eisen mit Einlagen aus Kupferdraht. H.: 33,1 cm.
Datierung: 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[701]
Erhaltung: Weitgehend unversehrt.
Beschreibung: Die Lanzenspitze besitzt eine langgezogene konische Tülle, die in ein schlankes Lanzenblatt ohne Mittelrippe übergeht. Auf dessen Seitenflächen befinden sich mittels eingelegtem Kupferdraht gestaltete Darstellungen. Auf einer Seite ist eine Victoria mit Palmwedel und Kranz in der ausgestreckten Rechten wiedergegeben, während auf der anderen ein stehender Mars erscheint, der sich auf Lanze und Schild stützt. Über beiden ist jeweils eine Mondsichel zu sehen.
Lit.: Limes in Bayern 9ff.; Katalog Rosenheim 336 Nr. 40i. Hier 77.

KEINE FELDZEICHEN

Im folgenden Abschnitt sind Objekte erfasst, die nach den Ergebnissen dieser Arbeit und entgegen älterer Publikationen nicht mit Feldzeichen in Verbindung zu bringen sind. Aus Platzgründen werden die Stücke nur verkürzt aufgenommen, so wird auf eine ausführliche Beschreibung verzichtet.

NZ 1 Reliefblock in Rom **Taf. 146**
FO: Rom, Porticus der Octavia, Südostabschnitt – **AO:** Rom, Porticus der Octavia, Inv.-Nr. PO 124 – Marmor. H.: 0,59 m; B.: 1,52 m; T.: 0,65 m.
Datierung: augusteisch
Kommentar: Das auf dem reliefierten Block wiedergegebene stabartige Objekt wird von Lauter als Kombination verschiedener Zeichen und Symbole erklärt, wobei der oben platzierte Adler samt Globus an einen Legionsadler erinnern soll[702], der Schaft hingegen an eine Keule wie jene des Hercules. Dagegen erkennt La Rocca in der gesamten Darstellung den oberen Bereich eines Stangenfeldzeichens[703] einschließlich des Schaftes, des Adlers und der in Draufsicht wiedergegebenen Mauerkrone. Gegen diese Annahme sind mehrere Einwände vorzubringen. Zunächst findet sich nicht eine Feldzeichenwiedergabe, in welcher der Schaft der Standarte eine ähnlich knorrige Struktur aufweisen würde wie der hier abgebildete. Zweitens ist die Mauerkrone hier in Draufsicht wiedergegeben, wozu an Feldzeichen keine Parallele zu finden ist. Außerdem ist sie im Verhältnis zum Schaft und zum Adler deutlich zu groß dimensioniert. Folglich greift auch der von La Rocca angestellte Vergleich zu den senkrechten Kränzen, die den Adler der Prätorianer bisweilen umgeben, nicht, da diese das Tier stets recht eng umschließen und zudem immer als Blattkranz stilisiert sind. Drittens ist der Adler in Relation zum Schaftdurchmesser zu klein. Überdies sitzt der Adler der Legionen ebenso wie derjenige der Prätorianer niemals auf einem Globus wie das hier

[700] Dahmen 192. Die von Borromeo 265 vorgeschlagene Deutung als Balbinus ist von Dahmen 192 mit guten Gründen zurückgewiesen worden.

[701] Katalog Rosenheim 9ff.
[702] Lauter 47ff.
[703] La Rocca, L'arco 86ff.

abgebildete Tier. Eher als um den oberen Teil eines Stangenfeldzeichens dürfte es sich bei den dargestellten Objekten um ein Triumphalzepter handeln, hinter dem ein Mauerring abgebildet ist, der möglicherweise als Hinweis auf eine als *donum* verliehene *corona muralis* zu verstehen sein könnte[704].
Lit.: Lauter 47 ff.; Meyer, Kunst 151 ff.; La Rocca, L'arco 83 ff.; De Maria 277 f. Nr. 65 (zum Bauwerk); Heinemann 83 ff.

NZ 2 Bronzeblech **Taf. 146**
FO: Kastell Dangstetten – **AO:** Freiburg, Museum für Vor- und Frühgeschichte, Inv.-Nr. Da 38, 1 – Bronze. H.: 2,9 cm; B.: 8,1 cm.
Datierung: spätes 1. Jh. v. Chr.[705]
Kommentar: Das Bronzeblech ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen deutlich zu klein.
Lit.: Fingerlin 26 Nr. 38, 1; Katalog Rosenheim 315 f. Nr. 11a1; Planck, Römer 157. Hier 76.

NZ 3.1 Bronzeadler o. Abb.
FO: Vani (GE) – **AO:** Tiflis, Museum – Bronze. H.: 8 cm; B.: 3 cm.
Datierung: 1. Jh. v. Chr.[706]
Kommentar: Der Adler ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen zu klein.
Lit.: Lordkipanidze 33 ff. Abb. 2. Hier 79.

NZ 3.2 Bronzeadler **Taf. 146**
FO: Barbosi (RO) – **AO:** Bukarest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 3.605 – Bronze. H.: 10,2 cm; B.: 8,5 cm.
Datierung: antoninisch[707]
Kommentar: Der Adler ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen zu klein.
Lit.: Pop, Signa militaria 114 ff. Nr.1. Hier 79.

NZ 3.3 Bronzeadler **Taf. 146**
FO: Silchester, Hampshire – **AO:** Sammlung des Duke of Wellington – Bronze, ursprünglich versilbert. H.: 17 cm.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.
Kommentar: Der Adler wurde bereits von Toynbee und Horn überzeugend einer Statue des Iupiter Conservator zugewiesen.
Lit.: Toynbee, Roman Britain 150 Nr. 60; Horn, Bronzeadler 69 Anm. 17; Keppie, Legio VIIII 92. Hier 79.

NZ 3.4 Bronzeadler **Taf. 146**
FO: Resca (RO) – **AO:** Drobeta-Turnu Severin, Museum »Portile de Fier« – Bronze. H.: 7,5 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[708]
Kommentar: Der Adler ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen zu klein.
Lit.: Pop, Signa militaria 117 f. Nr. 5. Hier 79.

NZ 3.5 Bronzeadler **Taf. 146**
FO: Avenches (CH), am Rande einer römischen Straße – **AO:** Avenches, Römisches Museum, Inv.-Nr. 59.1 – Bronze. H.: 14,5 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Kommentar: Die von Schwarz vorgebrachte Interpretation als Bestandteil einer *aquila* oder eines anderen Feldzeichens wurde bereits von Doppelfeld und Horn überzeugend zurückgewiesen.
Lit.: Schwarz 60 ff.; Doppelfeld Nr. 121; Horn, Bronzeadler 69 ff. mit Anm. 18; Leibundgut 63 f. Nr. 47. Hier 79.

NZ 3.6 Bronzeadler **Taf. 147**
FO: unbekannt – **AO:** Privatbesitz – Bronze. H.: 11,3 cm; B.: 7,1 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.
Kommentar: Der Adler ist aufgrund von Form, Material und Größe zweifellos nicht als Bekrönung eines Feldzeichens anzusprechen. Eine andere Anbringung an einer Standarte lässt die Zurichtung ebenfalls nicht zu.
Lit.: Katalog Rosenheim 336 f. Nr. 40j. Hier 79.

NZ 3.7 Bronzeadler **Taf. 147**
FO: Răcari (RO) – **AO:** Caracal, Sammlung Georgescu – Bronze. H.: 9 cm; B.: 9,5 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[709]
Kommentar: Der Adler ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen zu klein.
Lit.: Pop, Signa militaria 117 f. Nr. 4. Hier 79.

NZ 3.8 Bronzeadler o. Abb.
FO: Drobeta-Turnu (RO) – **AO:** Drobeta-Turnu Severin, Museum »Portile de Fier« – Bronze. H.: 10,5 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[710]
Kommentar: Aufgrund des Sockels unterhalb des Adlers könnte die Figur allenfalls an der Spitze eines Feldzeichens befestigt gewesen sein, wofür sie jedoch zu klein ist.
Lit.: Pop, Signa militaria 117 Nr. 3. Hier 79.

NZ 3.9 Bronzeadler **Taf. 147**
FO: Aalen, röm. Kastell, *principia*, aus dem Bereich des »Fahnenheiligtums« – **AO:** Aalen, Limesmuseum – Bronze. H.: 7,3 cm; T.: 4,3 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.[711]

[704] Meyer, Kunst 151 ff. Vgl. auch Heinemann 83 ff.
[705] Der Verlust des Objektes kann durch die Belegungszeiten des Lagers Dangstetten auf die letzten beiden Jahrzehnte des 1. Jhs. v. Chr. eingegrenzt werden.
[706] Lordkipanidze 32 f.
[707] Pop, Signa militaria 130 f.
[708] Pop, Signa militaria 131 f.
[709] Ebenda.
[710] Pop, Signa militaria 130 f.
[711] Kemkes – Scheuerbrandt – Willburger 159.

Kommentar: Der Adler ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen deutlich zu klein.
Lit.: Planck, Fahnenheiligtum 154 f.; Kemkes – Scheuerbrandt 46; Kemkes – Scheuerbrandt – Willburger 159; Planck, Römer 14. Hier 79.

NZ 3.10 Bronzeadler **Taf. 147**
FO: Doliche (TR) – **AO:** Boston, Museum of Fine Arts, Inv.-Nr. 1977.657 – Bronze. H.: 10,9 cm; B.: 10,6 cm.
Datierung: 3.-5. Jh. n. Chr.[712]
Kommentar: Der Adler wurde bereits von Hörig und Schwertheim überzeugend dem Umfeld des Dolichenuskultes zugewiesen. Für eine Anbringung an einem Feldzeichen, wie sie Hoeing vermutete, ist die Figur zu klein.
Lit.: Hoeing 172 ff.; Hörig – Schwertheim 382 Nr. 635; Katalog Boston 72 f. Nr. 80. Hier 79.

NZ 3.11 Bronzeadler **Taf. 147**
FO: Desa (RO) – **AO:** Bukarest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 14.185 – Bronze. H.: 10,5 cm; B.: 4,6 cm.
Datierung: 4. Jh. n. Chr.[713]
Kommentar: Der Adler ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen deutlich zu klein.
Lit.: Pop, Signa militaria 116 f. Nr. 2. Hier 79.

NZ 4.1 Greifenaufsatz **Taf. 147**
FO: Otterschwang – **AO:** Karlsruhe, Badisches Landesmuseum, Inv.-Nr. C 853 – Bronze. H.: 12,5 cm; B.: 14,3 cm.
Datierung: 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr.[714]
Kommentar: Die Befestigungsvorrichtung, die aus einem niedrigen, kegelförmigen hohlen Ansatz besteht, ist für eine Anbringung an einem Feldzeichen denkbar ungeeignet. Die daraus resultierende, äußerst kurze Verbindung mit dem Schaft wäre sehr instabil. Zudem ist die Größe des Aufsatzes unzureichend und kein Edelmetallüberzug festzustellen Folgerichtig benennt Ronke anders als Paschinger[715] das Objekt allgemein als Bronzeaufsatz[716], ohne eine Herkunft von einem Feldzeichen anzunehmen.
Lit.: Zell 1 ff.; Vollmer 58 f. Nr. 182A; Paschinger 81 ff.; Richter, Trajanssäule 317 mit Anm. 3[717]; Ronke 336. Hier 80 f.

NZ 4.2 Capricornfigur **Taf. 147**
FO: Emlichheim, Lkr. Grafschaft Bentheim, Lesefund – **AO:** Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 456:35 – Bronze. H.: 8,5 cm; B.: 15 cm.
Datierung: 1. Jh. n. Chr.
Kommentar: Das Objekt kann aufgrund von Zurichtung, Größe und Material kaum als Aufsatz einer Wappentierstandarte interpretiert werden. Denkbar wäre somit einzig eine Anbringung am Schaft eines Stangenfeldzeichens, doch sind dort in den Darstellungen stets Frontalansichten der Tierbilder zu finden, niemals Wiedergaben im Profil. Überdies sprechen auch die geringe Qualität der Ausführung und der fehlende Edelmetallüberzug eher gegen eine Zuweisung an ein Feldzeichen, wie sie von Krumbein vermutet wurde.
Lit.: Krumbein 41 f.; La Baume, Funde 154; Stupperich 54 f. Nr. 60; Häßler 414. 240; Katalog Rosenheim 325 Nr. 31e. Hier 80. 82.

NZ 4.3 Pferdeaufsatz **Taf. 148**
FO: Chesterholm/Vindolanda (GB), aus einem Privathaus im Vicus – **AO:** Chesterholm, Museum Vindolanda – Bronze. H.: 6,2 cm; B.: 6,1 cm[718]
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[719]
Kommentar: Der Stangenaufsatz kann aufgrund seiner geringen Ausmaße nicht, wie von Birley[720] vermutet, einem Feldzeichen zugeordnet werden, worauf bereits Toynbee und Wilkins überzeugend hingewiesen haben[721]. Zudem sind keine Spuren eines Edelmetallüberzuges festzustellen. Auch die leichte schräge Zurichtung der Unterseite passt nicht zu einem Feldzeichenaufsatz. Das Stück reiht sich stattdessen sowohl hinsichtlich der Tüllenform und Zurichtung als auch der Maße in die Reihe der bekannten Wagenaufsätze ein[722].
Lit.: Birley, Vindolanda-Chesterholm 122 Nr. 22; Toynbee – Wilkins 245 ff.; Junkelmann, Reiter Roms II 137. Hier 80 f.

NZ 4.4 Eberzahnamulett **Taf. 148**
FO: Porolissum (RO) – **AO:** Cluj-Napoca, Museum, Inv.-Nr. IN.21.502 – Bronze. H.: 22,5 cm; B.: 9,5 cm.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.
Kommentar: Das Objekt ist nicht als Feldzeichenbestandteil anzusprechen, wie Pop selbst, der diese Interpretation ursprünglich vorgebracht hatte[723], später festgestellt hat[724]. Es handelt sich vielmehr um ein Eberzahnamulett[725].
Lit.: Pop, Signa militaria 125 ff. Nr. 3; Katalog Köln 122 Nr. C 58; Pop, Bronzi 325 f. Nr. 25. Hier 80.

[712] Katalog Boston 73.
[713] Pop, Signa militaria 130 f.
[714] Paschinger 81 ff. Anders Ronke 336, die das 2. bis 3. Jh. als Entstehungszeit angibt.
[715] Paschinger 81 ff. weist das Objekt einem Feldzeichen zu.
[716] Ronke 336
[717] Hier irrig als Pegasus geführt.
[718] Birley, Vindolanda-Chesterholm 122 nennt abweichend 6,4 × 6,4 cm.
[719] Toynbee – Wilkins 245 nennen als Datierung das 2. Jh., wohingegen Birley, Vindolanda-Chesterholm aufgrund des Fundortes eine Datierung ins 3. Jh. erwägt.
[720] Birley, Vindolanda-Chesterholm 122 Nr. 22.
[721] Toynbee – Wilkins 246 f.
[722] Toynbee – Wilkins 248 ff.; Junkelmann, Reiter Roms II 137.
[723] Pop, Signa militaria 125 ff. Ebenso Katalog Köln 122 Nr. C 58.
[724] Pop, Bronzi 325 f. Nr. 25 Abb. 8, 1.
[725] Vgl. Menzel, Bonn 173 ff. Nr. 480. 481.

NZ 4.5 Leopardenfigur **Taf. 148**
FO: Eschweiler, Lkr. Aachen – **AO:** Bonn, Rheinisches Landesmuseum, Inv.-Nr. A 18 – Bronze. H.: 7,2 cm; B.: 12,5 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Kommentar: Die Leopardenfigur wurde von Braun als Kohortensignum angesprochen[726], wogegen sich bereits kurze Zeit später Widerspruch regte. Eine Deutung als Wagenaufsatz erscheint überzeugender.
Lit.: Braun, Leopard 1 ff.; Menzel, Bonn 173 Nr. 479. Hier 80.

NZ 4.6 Seegreifenfigur **Taf. 148**
FO: Martigny/Forum Claudii Vallensium (CH) – **AO:** Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 41274 – Bronze. H.: 10 cm; B.: 10,3 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Kommentar: Die Zurichtung des Aufsatzes ließe einzig eine Befestigung an der Spitze eines Feldzeichens zu, wofür das Objekt jedoch deutlich zu klein ist. Zudem fehlen Spuren eines Edelmetallüberzuges.
Lit.: Leibundgut, Schweiz 3 115 f. Nr. 141; Degen, Legionen in Helvetien 22 Nr. 9,1. Hier 80 f.

NZ 4.7 Capricornfigur **Taf. 148**
FO: Brigetio, Legionslager (HU) – **AO:** Budapest, Nationalmuseum, Inv.-Nr. 63.27.1 – Bronze. B.: 9 cm; H.: 5,4 cm.
Datierung: frühes 3. Jh. n. Chr.
Kommentar: Die zu einem Stempel der *legio XIV Gemina* umgearbeitete Statuette ist ihrer Größe und ihrem Material nach nicht mit einem Feldzeichen zu verbinden, wie von Soproni vorgeschlagen wurde.
Lit.: Soproni 119 ff. Hier 80. 82.

NZ 4.8 Capricornfigur **Taf. 148**
FO: Zalău (RO) – **AO:** Zalău, Museum, Inv.-Nr. C. C. 15/1962 – Bronze. H.: 14,6 cm; B.: 11,5 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[727]
Kommentar: Die Zurichtung des Aufsatzes ließe einzig eine Befestigung an der Spitze eines Feldzeichens zu, wofür das Objekt jedoch zu klein ist. Zudem fehlen Spuren eines Edelmetallüberzuges.
Lit.: Pop – Lucăcel, 79 ff.; Pop, Signa militaria 119 f. Hier 80. 82.

NZ 4.9 Capricornfigur **Taf. 148**
FO: an der Straße zwischen Wiesbaden und Neuhof, nördl. der Geländemarke »Platte«[728] – **AO:** Wiesbaden, Landesmuseum, Sammlung Nassauischer Altertümer, Inv.-Nr. 6778 – Bronze. H.: 16,5 cm; B.: 12,8 cm; Tülleninnendurchmesser: 2,7 cm.
Datierung: 2.-3. Jh. n. Chr.[729]
Kommentar: Die Zurichtung des Aufsatzes ließe einzig eine Befestigung an der Spitze eines Feldzeichens zu, wofür das Objekt jedoch zu klein ist. Zudem fehlen Spuren eines Edelmetallüberzuges.
Lit.: Habel 98 ff.; Schoppa 8; Katalog Augustus 543 f.; Feugère 56 ff.; Pinsker 1 ff.; Richter, Trajanssäule 317 mit Anm. 2. Hier 80 ff.

NZ 5.1 Bronzehand **Taf. 149**
FO: Windisch/Vindonissa (CH), vor dem südl. Lagertor – **AO:** Windisch, Museum Vindonissa – Bronze. H.: 8,6 cm; B.: 6,2 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Kommentar: Die Bronzehand ist für eine Anbringung an der Spitze eines Feldzeichens zu klein, weist keinen Edelmetallüberzug auf und weicht zudem motivisch von den von Darstellungen her bekannten Händen ab, indem die Finger deutlich weniger durchgestreckt sind.
Lit.: Gonzenbach, Fides Exercituum 69 ff.; Petrikovits 190. Hier 70. 78 f.

NZ 5.2 Handaufsatz **Taf. 149**
FO: Martigny (CH) – **AO:** Zürich, Schweizerisches Landesmuseum, Inv.-Nr. 41434 – Bronze. H.: 14,2 cm; B.: 5,5 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Kommentar: Aufgrund der sehr breiten Tülle, die bei einer Montage an einer Standarte einen kaum zu umfassenden Schaft voraussetzen würde, scheint eine Verwendung als Feldzeichenbekrönung, wie von Gonzenbach vorgeschlagen, kaum möglich zu sein. Zudem fehlen Spuren eines Überzuges mit Edelmetall. Eher dürfte die Hand einem kultischen Kontext entstammen, wie Hörig und Schwertheim feststellen[730].
Lit.: Gonzenbach, Fides Exercituum 83 f.; Leibundgut III 115 Nr. 140; Hörig – Schwertheim 366 Nr. 599. Hier 70. 78 f.

NZ 6 Büste des Titus **Taf. 149**
FO: Olympia (GR), östl. des Leonidaions – **AO:** Olympia, Museum, Inv.-Nr. BR. 12600 – Bronze. H.: 3,5 cm; B.: 2,4 cm.
Datierung: 79-81 n. Chr.
Kommentar: Aufgrund der sehr geringen Größe der Büste ist eine Herkunft von einem Feldzeichen abzulehnen. Dahmen weist die Büste dagegen einem Pferdegeschirr zu[731], was zwar nicht zwingend, aber doch plausibler erscheint.
Lit.: Künzl, Tetrarchenporträts 386; Borromeo 38. 252 Nr. 26; Dahmen 222 f. Nr. Mil. 40. Hier 74 f.

[726] Braun, Leopard 1 ff.
[727] Pop, Signa militaria 131 f.
[728] Habel 98 ff. mit einem Fundplan auf Taf. 1. Pinsker 1 mit Abb. 1, der den Plan Habels unverändert wiederholt.
[729] Schoppa 8.
[730] Hörig – Schwertheim 366 Nr. 599.
[731] Dahmen 222 Nr. Mil. 40 Taf. 213.

NZ 7 Halbmondbeschlag **Taf. 149**
FO: wie AR 17.1 – **AO:** Sofia, Archäologisches Nationalmuseum – Bronze. B.: 7,5 cm.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.
Kommentar: Der Beschlag ist für eine Verwendung an einem Feldzeichen zu klein. Wahrscheinlicher ist eine Funktion als Truhenbeschlag[732].
Lit.: Sarnowski, Bronzefunde 530. Hier 73.

NZ 8 »Standartengriff« **Taf. 149**
FO: Trier, angeblich aus der Mosel im Bereich der Römerbrücke – **AO:** Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv.-Nr. EV 2000, 23 – Bronze. H.: ca. 12 cm; B.: 39 cm; T.: 7-10 cm.
Datierung: 2. Jh. n. Chr.[733]
Kommentar: Der aus dem Griffansatz zu rekonstruierende Schaftdurchmesser von ungefähr 8-9 cm ist für ein Feldzeichen wesentlich zu groß. Bestenfalls könnte es sich um eine Art Modell handeln.
Lit.: Nouwen 233 ff. Hier 72 f.

NZ 9 Lampenaufsatz **Taf. 149**
FO: unbekannt, ehemals Sammlung Trau – **AO:** Wien, Kunsthistorisches Museum – Bronze. H.: 17 cm; B.: 8,2 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Kommentar: Die von Kubitschek vertretene Annahme, bei diesem und anderen vergleichbaren Objekten in Sofia und Wien handele es sich um Aufsätze von *vexilla*, wurde von Franken überzeugend widerlegt. Stattdessen sind sie als Lampenaufsätze anzusprechen.
Lit.: Kubitschek, Sammlung Trau I 44 ff.; Kubitschek, Sammlung Trau II 122 ff.; Franken 369 ff. Hier 83 f.

NZ 10 Teil eines *cornu* **Taf. 150**
FO: Straßburg, Weißturmtor, nicht aus dem Gräberfeld[734] – **AO:** Straßburg, Museum, Inv.-Nr. 1820 – Bronze. H.: 12,2 cm; B.: 6 cm.
Datierung: 3. Jh. n. Chr.
Kommentar: Das T-förmige Rohrstück diente sicherlich zur Verbindung eines senkrechten Stabes oder Rohres mit einem waagrechten. Der aufwändige Bildschmuck, dessen Programm offenkundig an das von Iupitersäulen angelehnt ist[735], legt darüber hinaus eine repräsentative Funktion nahe. Den Maßen nach wäre eine Anbringung an einem Feldzeichen als Verzierung des Kreuzungspunktes von Querholz und Schaft zwar denkbar, doch finden sich kaum vergleichbare Darstellungen solcher Elemente an Standarten[736]. Eher als Parallelen heranzuziehen sind die erhaltenen Zierstücke von *cornus*, wie Feugère bereits richtig festgestellt hat.
Lit.: Forrer 1054 ff.; Feugère 70 ff.; Katalog Straßburg 60 f. Nr. 47.

NZ 11 Dreiecksblech **Taf. 150**
FO: Saalburg, *principia* – **AO:** Saalburgmuseum – Eisen. H.: 57 cm; Br.: 20 cm.
Datierung: kaiserzeitlich
Kommentar: Das große dreieckige, auf einer Tülle montierte Blech ist kaum als Feldzeichenbestandteil anzusprechen, da Bekrönungen dieser Größe und Form von Standartendarstellungen nicht bekannt sind. Eher erinnert der Aufsatz an die Votivbleche im Dolichenuskult.
Lit.: Jacobi 490 Taf. 38, 20.

NZ 12 Relief in Florenz **Taf. 150**
FO: unbekannt – **AO:** Florenz, Uffizien, Saal der Inschriften – Marmor.
Datierung: frühhadrianisch[737]
Kommentar: Die auf dem Relief abgebildete Standarte ist kaum als militärische *imago* anzusprechen, da die Büste[738] im Vergleich zu den gesicherten Darstellungen von *imagines* deutlich zu klein ist. Entsprechend scheint es sich eher um die Standarte eines Vereins zu handeln, wie auf einer Malerei aus Ostia (Ma 2.2 **Taf. 136**). Noch enger verwandt scheint eine Darstellung auf einem Sarkophag in Pisa[739] zu sein, der aber erst aus dem frühen 3. Jh. n. Chr. stammt.
Lit.: Amelung, Florenz 85 Nr. 125; Borromeo 145; Künzl, Tetrarchenporträts 388 mit Anm. 29; Dahmen 123 Anm. 1107; Stäcker 189. Hier 26. 151.

NZ 13 Tonlampe **Taf. 150**
FO: unbekannt – **AO:** London, Britisches Museum, Inv.-Nr. 1756.1-1.618A – Terrakotta. B.: 7,6 cm.
Datierung: augusteisch
Kommentar: Die auf dem stark verriebenen Lampenbild abgebildete, wahrscheinlich als Victoria anzusprechende weibliche Figur hält in ihrer Linken einen Stab, der von einem Objekt bekrönt wird, das entweder als Adler mit seitlich aufgefalteten Flügeln oder aber als kleinformatiges Tropaeum interpretiert werden kann[740]. Bailey hält überzeugend die letztgenannte Deutung für wahrscheinlicher.
Lit.: Bailey 224 f. Nr. Q 1061; Hölscher, Staatsdenkmal 30.

[732] Vgl. Kemkes 389 ff., der sich mit vergleichbaren Lunulabeschlägen an Truhen befasst.
[733] Nouwen 233.
[734] Vgl. Forrer 1057.
[735] Forrer 1054 ff.
[736] Einzig der bereits von Forrer herangezogene Grabstein SD 19 (**Taf. 89**) zeigt eine besondere Manschette an dieser Stelle des Feldzeichens.
[737] Amelung, Florenz 85.
[738] Hingewiesen sei auf die Vermutung von Dahmen 123 Anm. 1107, der aufgrund von auf Photos erkennbaren Schmierspuren erwägt, ob nicht die Hadriansbüste ebenso wie die weibliche Büste gegenüber ergänzt sein könnte. Eine Überprüfung vor Ort war nicht möglich.
[739] Arias – Cristiani 123 ff. Nr. C1 Taf. 63 Abb. 131-133.
[740] Bailey 224 f. Nr. Q 1061.

FÄLSCHUNGEN

Fä 1 »Legionsadler« **Taf. 151**
AO: Speyer, Museum, Inv.-Nr. B 53 – Bronze, Reste von Versilberung und Vergoldung. H.: 24,6 cm; B.: 25,4 cm.
Kommentar: Das Objekt wurde bereits vor längerem überzeugend als Kaufmannsche Fälschung erkannt[741].
Lit.: Horn, Bronzeadler 70 mit Anm. 21; Menzel, Speyer 55 Nr. 95 Taf. 58. Hier 79.

Fä 2 »Standartenaufsatz« **Taf. 151**
AO: Brüssel, Musée du Cinquantenaire, ehemals Sammlung Seltman – Bronze. H.: 43 cm; B.: 20 cm.
Kommentar: Bei dem Objekt handelt es sich, wie von Dressel überzeugend erkannt, um eine moderne Fälschung, in die als antiker Bestandteil ein Münzmedaillon des Nero eingearbeitet wurde.
Lit.: Reinach, Signa 1313 Abb. 6419 (echt); Dressel 420 ff. mit Anm. 5 (Fälschung); Schneider, Studien 136 f. (echt); CNR XVI 165 ff. (echt); RIB II 3, 82 f. Nr. 2433.21; Dahmen 224 (Fälschung); Richter, Trajanssäule 310 mit Anm. 7 (echt). Hier 84.

Fä 3 Grabaltar des Saturninus **Taf. 151**
FO: Rom, Via Appia bei vigna Moroni – **AO:** Stockholm, Nationalmuseum, Inv.-Nr. NM Sk 228 – Marmor. H.: 1,02 m; B.: 0,45 m; T.: 0,34 m.
Kommentar: Wie Boschung und Davies überzeugend dargelegt haben, ist der Altar an sich zwar antik, doch wurden seine Nebenseiten nach der Auffindung komplett überarbeitet. Dabei wurde aus einem stehenden Dionysos eine Standarte geformt.
Lit.: CIL VI 7275; Thomasson, Survey 110 f. Nr. 186 Abb. 58 a-c; Boschung – Davies 63 ff.

[741] Zum Ankauf des Objektes und der Bestimmung als Fälschung s. Menzel, Speyer 55 Nr. 95.

KATALOG DER INSCHRIFTEN

Im folgenden Abschnitt wird der Versuch unternommen, die relevanten Inschriften, die Feldzeichenträger nennen oder Weihungen an *signa* enthalten, zu katalogisieren[742]. Die Belege sind nach den dort erwähnten Feldzeichenträgern gruppiert und nochmals nach den genannten Einheiten untergliedert. Die Weihungen an die Feldzeichen werden am Ende separat besprochen. Da es aus Platzgründen nicht möglich ist, sämtliche Inschriften im Volltext wiederzugeben und die meisten Inschriften ohnehin ähnliche Formulare verwenden, erscheint eine tabellarische Erfassung mit Angabe des verwendeten Standardformulars in den meisten Fällen ausreichend zu sein. Insgesamt lassen sich sechs übergeordnete Formulare unterscheiden.

Nr.	Formularaufbau (in den folgenden Tabellen als »F« bezeichnet)				
1	Nennung der Einheit	…	Name der Person	signifer/imaginifer/ vexillarius/aquilifer	
2	Name der Person	signifer/ex signifero imaginifer/ex imaginifero vexillarius/ex vexillario aquilifer/ex aquilifero	legionis/cohortis/alae/ numeri		
2a	Name der Person	signifer/ex signifero imaginifer/ex imaginifero vexillarius/ex vexillario aquilifer/ex aquilifero	de/ex legione/cohorte/ ala/numero/classe		
2b	Name der Person	signifer	miles	legionis/cohortis/ alae/numeri	
3	Name der Person	miles/eques/veteranus/ militavit in	legionis/cohortis/alae/ numeri	signifer/ex signifero imaginifer/ex imaginifero vexillarius/ex vexillario aquilifer/ex aquilifero	
4	Name der Person	signifer/ex signifero imaginifer/ex imaginifero vexillarius/ex vexillario aquilifer/ex aquilifero	legionis/cohortis/alae/ numeri	centuriae/turmae	Name des centurio/ decurio
5	miles/eques/veteranus/ militavit in	legionis/cohortis/ alae/numeri	centuriae/turmae	Name des centurio/ decurio	signifer/ ex signifero
6	Name der Person	signifer/imaginifer/ vexillarius/aquilifer	ohne weitere Spezifikation		

Wendungen wie *signifer legionis/cohortis/alae/numeri euisdem* oder *supra scriptae* werden unter Formular 2 subsumiert. Formulare, die durch weitere Rangbezeichnungen wie *signifer optio legionis* ergänzt werden, werden im jeweiligen Grundformular – hier wäre es 2 – zusammengefasst, da Erweiterungen dieser Art die grundsätzliche Struktur des Formulars nicht verändern. Die Formulare 2b und 5 kommen nur bei *signiferi* vor.
Bei Inschriften mit zerstörter und nicht eindeutig erschließbarer Einheitenbezeichnung wird zumeist auf die Angabe des Formulars verzichtet. Dort wird aber zusätzlich die Fundprovinz angegeben. Denkmäler, die eine Darstellung aufweisen, die den Verstorbenen als Feldzeichenträger ausweist, aber keine dementsprechende Bezeichnung in der Inschrift nennen, werden durch ein »D« in der Formularspalte gekennzeichnet.
Neben der Erfassung in Listen werden einige wenige Inschriften, die entweder in der Auswertung eine besondere Rolle spielen oder aber von den genannten Formularen signifikant abweichen, in Volltext wiedergegeben. Sie sind durch den Buchstaben »E« in Kombination mit einer Nummer gekennzeichnet. Bei längeren Inschriften in Volltext, so beispielsweise bei Entlassungsweihungen, werden irrelevante Partien durch »…« ersetzt und die wichtigsten Passagen fett gedruckt, um eine schnellere Erfassbarkeit zu gewährleisten. Bei den Angehörigen der berittenen Auxiliarkohorten wird zudem darauf hingewiesen, ob es sich bei dem Feldzeichenträger um einen Reiter oder aber um einen Infanteristen handelt, da dies für die weitere Auswertung eine maßgebliche Information darstellt.

[742] Die systematische Aufnahme wurde im Dezember 2006 abgeschlossen. Dass kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird, versteht sich von selbst.

NENNUNGEN VON SIGNIFERI

Prätorianerkohorten

Cohors I

1 CIL XI 710; Freis 126. F 2

Cohors II

1 CIL V 4371; InscrIt X 5, 822. F 3
2 CIL IX 5839; ILS 2085; Freis 122; Dobson 246 f. Nr. 126, 1. F 2

Cohors III

1 CIL VI 2482. F 1

Cohors V

1 CIL VI 2578. F 3
2 AE 1915, 112; Pandermalis 288 f. Abb. 5. F 2

Cohors VI

1 CIL III 7334; ILS 2080; Foucart 424; Freis 93; Philippi 617; Stauner 193. F 1
2 CIL X 1763 (p 971). F 3

Cohors VII

1 CIL VI 2651; ILCV 461; ICUR VIII 2353. F 2
2 CIL VI 3336. F 4

Cohors VIII

E1 Grabstein des L. Pompeius 2. Jh. n. Chr.[743]
FO: Aquae Flaviae, HispCit
T: L(ucio) Pompeio L(uci) f(ilio) / Pom(ptina) Reburro Fabro/ Gigurro Calubrigen(si) / probato in coh(orte) VIII pr(aetoria) / beneficiario tribuni / tesserario in |(centuria) / optioni in |(centuria) / signifero in |(centuria) / fisci curatori / corn-(iculario) trib(uni) / evoc(ato) Aug(usti) / L(ucius) Flavius Flaccinus / h(eres) ex t(estamento).
Lit.: CIL II 2610 (p 909); ILS 2079; IRG IV 115; Aquae-Flaviae 209; HEp 2, 1990, 583; Kromayer – Veith 519 f.; Stauner 193.

Cohors IX

1 CIL VI 32706. F 1

Cohors X

E2 Weihung an Hercules 221-222 n. Chr.
FO: Rom
T: Herculi Invicto / pro salute dd(ominorum) nn(ostrorum) Imp(eratoris) Caes(aris) M(arci) Aur(eli) Antonini P(ii) F(elicis) Aug(usti) et / M(arci) Aur(eli) Alexandri nobilissimi Caes(aris) totiusque domus / divinae eorum coh(ors) X pr(aetoria) P(ia) V(index) Ant(oniniana) |(centuria) Marcia-ni / Masculinius Valens b(ene)f(iciarius) pr(aefectorum) pr(aetorio) [e]em[m(inentissimorum)] v[v(irorum)] / et Aur(elius) Fabianus signifer et / Val(erius) Firminus optio |(centuriae) quod / proficiscentes expeditionibus / sacris voverant regressi / cum commanipulis libentes / votum solverunt.
Lit.: CIL VI 323.

Kohortenzugehörigkeit unklar

1 CIL IX 1609. F 1
2 CIL VI 2400. 32645. F 6
3 CIL VI 2597 (p 869, 3369). F 2
4 CIL XI 839; hier SD 69. F D
5 Hier SD 62. F D

E3 Laterculum 172-178 n. Chr.
FO: Rom
T: M(arcus) Fulvius M(arci) f(ilius) Cla(udia) Maxim(us) Thess(alonice) /.../ M(arcus) Valerius M(arci) f(ilius) Cla(u dia) Sabinianus Iulo(!) / Maximo co(n)s(ule) / sing(ularis) pr(aefecti) pr(aetorio) C(aius) Romanius C(ai) f(ilius) Iul(ia) Italicus Emon(a) / C(aius) Vennacius C(ai) f(ilius) Pub(lilia) Tertius Veron(a) / Severo II co(n)s(ule) / M(arcus) Aurelius M(arci) f(ilius) Cla(udia) Paternus Cemen(elo) /… [//] / L(ucius) Flavius [3] / Ceth[3] / b(eneficarius) pr(aefecti) p(raetorio) C(aius) Cen[3] Emon[a] / C(aius) At[3]us Comp[3] / C(aius) Vettius C(ai) [f(ilius) 3] Solva / b(ene-ficarius) tr(ibuni) C(aius) Iulius C(ai) [f(ilius) 3]us Stob(is) / sign(ifer) |(centuriae) C(aius) Iulius [3]rianus Stob(is) / …
Lit.: CIL VI 2382; CIL VI 32638; AE 1964, 120a.

E4 Entlassungsweihung 143-144 n. Chr.
FO: Rom
T:]tes / [3] patre vidisse / [3] lacertis / [3]t ipse / [3]dalas amici/ [3]e mira / [3]to / [3] vos / [3]XX m(enses) III d(ies) V / [3] Octob(ris) //]s Parma / [Avito et Ma]ximo co(n)-s(ulibus) / [3] Saena / [3]s Dertona / [3]s Volsinis / [3]s Fano Fort(unae) / [3]s Planin() / [3]s Mantua / [3]x Faleres / [3]s Volsinis / [3]s Interamn(a) Nar(tes) / [|(centuria) 3]mi / [Torquato et Att]ico co(n)s(ulibus) / [3]r Saena /… |(centu-ria) Placidi / Torquato et Attico co(n)s(ulibus) / sp(eculator) M(arcus) Vibullius Verus Dertona / … / L(ucius) Passienus Euhodianus Alba Fuc(entia) / **sign(ifer)** M(arcus) Aebutius Verus Aug(usta) Taur(inorum) /… |(centuria) Clementis / Torquato et Attico co(n)s(ulibus) / …/ evoc(atus) **ex sig(nifero)** M(arcus) Atilius Successus Tiburi /… |(centu-ria) Kani / Torquato et Attico co(n)s(ulibus)…/ |(centuria) Vitalis / Torquato et Attico co(n)s(ulibus) /… / |(centuria) Catti / Torquato et Attico co(n)s(ulibus) /… **/coh(ors) IIII pr(aetoria)** |(centuria) Prisci / Torquato et Attico co(n)-

[743] Stauner 193.

s(ulibus) /… / |(centuria) Potentis / Torquato et Attico co(n)s(ulibus)…/ Avito et Maximo co(n)s(ulibus)/… / **sig(nifer)** M(arcus) Publicius Proculus Cremon(a)… |(centuria) Veri / Torquato et Attico co(n)s(ulibus)/ …Avito et Maximo co(n)s(ulibus) /… / **sig(nifer)** P(ublius) Senecius Apronianus Parma // [**coh(ors) V pr(aetoria)** |(centuria) …] / Torquato et Attico co(n)s(ulibus)/… Avito et Maximo co(n)s(ulibus) / **sign(ifer)** L(ucius) Aemilius Victor Venusia /… |(centuria) Caecili / Torquato et Attico co(n)s(ulibus)… |(centuria) Iusti / Torquato et Attico co(n)s(ulibus)… |(centuria) Prisci /Avito et Maximo [co(n)s(ulibus)]… |(centuria) Severi / Torquato et Attico [co(n)s(ulibus)] /…/ |(centuria) Firmi / Torquato et Attico co(n)s(ulibus) / **sign(ifer)** C(aius) Egnatius Agricola Bonon(ia) /…/ **coh(ors) VI pr(aetoria)** |(centuria) Sev[eri(?)] / Avito et Maximo [co(n)s(ulibus)] /… / [|(centuria)] Metti / To[rquato et] Attico co(n)s(ulibus)/… / [|(centuria)] Marci / [Torquato et] Attico co(n)s(ulibus) /… / [|(centuria)] Prisci / Torquat[o et] Attico co(n)s(ulibus) /…/ |(centuriae) C(aius) Iuli[us] Magnus Stobis / Avito [et] Maximo co(n)s(ulibus) /…/ **coh(ors) [VII] pr(aetoria)** |(centuria) Ferocis / [Tor]quato [et] Attico co(n)s(ulibus)/…/ |(centuria) Maximini / Torquato et Attico co(n)s(ulibus) /…/ |(centuria) Iedarni /…/ **sig(nifer)** L(ucius) Laelius Nepos Vercell(is) /…

Lit.: CIL VI 2379 (p 3320, 3832). 32520; CIL XI *618,06. *806d; CLE 1670; ICUR VII 18469; AE 1999, 421.

E5 Entlassungsweihung 209 n. Chr.

FO: Rom

T: Pa[latin]ae(?) / Summ[a a] coh[ort(alibus) conl(ata) HS m(ilia) n(ummum)] XIV / DC[CXXXI s(emissem)] / singuli c[ont]ul(erunt) |(denarios) XX aer(is) |(quadrantem) / cur[a a]gente / Pompeio N[e]ria[n]o **signifero / coh(ortis) IIII** pr(aetoriae) P(iae) V(indicis) / et Noni[o P]roculo disc(ente) mens(oris) // **coh(ors) III pr(aetoria)** P(ia) V(index) / |(centuria) Mari V[al]eriani /…/ **sig(nifer)** T(itus) M[3]cius Firmus Celeia / … / |(centuria) Sosa[tis] /…/ **sig(nifer)** M(arcus) Ul[p]ius Marsus Caesa(rea) /…/ [// [|(centuria) 3]/… / |(centuria) Aemili Val[3]/…/ **sig(nifer)** C(aius) Iulius [3] /…/ |(centuria) Agricola[e]/… // **[coh(ors) IIII pr(aetoria)** P(ia) V(index)] / |(centuria) Polli[onis] /… / [|(centuria) 3]/…/ |(centuria) Caecili Pri[3]/… / [|(centuria) 3]/… / [|(centuria) 3] / … / [|(centuria) 3]/…/ [Imp(eratori) Caes(ari) L(ucio) Septimio] / [Severo P]io Pe[rtinaci] / [Au]g(usto) Arabic(o) Ad[iabenico] / Parth(ico) maxim(o) f[ort(issimo) fel(icissimo)] / pontif(ici) max(imo) t[ribun(icia) pot(estate)] / XVII imp(eratori) XV c[o(n)s(uli) III p(atri) p(atriae) divi] / Marci An[tonini German(ici)] / Sarm(atici) fil(io) di[vi Commodi f]r[atri] / d[iv]i An[tonini Pii ne]pot(i) divi / H[a]dr(iani) p[ronep(oti) divi T]rai(ani) Part(hici) / a[b]nep[ot(i) divi Nervae] adnep(oti) / **[coh(ors)] I p[raetoria** P(ia) V(index) d(evota) n(umini) m(aiestati)q(ue) eiu]s / [// |(centuria) Iulii /… / **sig(nifer)** C(aius) Iulius Hilar[us 3] /…/ |(centuria) Nundin[i] / … / |(centuria) Munatii Pii / sig(nifer) P(ublius) Petronius Im[3] / … / [|(centuria) 3] /… / [|(centuria) 3] / … /

Lit.: CIL VI 2385. 2836. 2393. 2394. 2396. 2401. 3762. 32533. 32536.

E6 Grabstein spätes 2. Jh. n. Chr.

FO: Rom

T: [D(is)] M(anibus) / [3] L(uci) f(ilio) Ser(gia) Pro/[3 S]ulmone mil(iti) / [3 coh(ortis) 2]II pr(aetoriae) |(centuria) Calventi / [3] XXX m(ilitavit) a(nnos) XII L(ucius) Mar/[3]us Faustus si<g=C>(nifer) / [3co]nmanipularis / [3]que eius munici(pi) / [3] optimo.

Lit.: AE 1912, 186; AE 1992, 108; Bodel 93 ff. Nr. 11.

Stadtkohorten

Cohors I urbana

1	CIL IX 1617; Freis 121.	F 1

Cohors X urbana

1	CIL VIII 4874; ILAlg I 1223; Freis 117.	F 3
2	CIL VI 2378 (p 3320, 3832). 32519. 32911; Freis 108.	F 1

Cohors XII urbana

1	CIL VI 2906; Freis 102.	F 2

Cohors XIII urbana

1	CIL XIII 1852; Freis 130.	F 2
2	CIL XIII 1857; Freis 130.	F 2

Cohors XIV urbana

1	CIL VI 2938 (p 3377); CIL V *429,28; CLE 1099; Freis 106.	F 2
2	CIL VI 32738; Freis 115.	F 4

Cohors XV urbana

1	CIL X 6443; Eph. Epigr. IV 359 Nr. 56; Freis 125.	F 5

E7 Entlassungsweihung 198 n. Chr.

FO: Rom

T: coh(ors) XII urb(ana) / |(centuria) Marcelli / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) / … / Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) / … / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) / |(centuria) Prisciani /…/ **im(agini)f(er)**[744] **c(ohortis) pr(ior)** M(arcus) Iulius M(arci) f(ilius) Pal(atina) [Feli]x{s} Ost(ia) /…/ Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) / …/ |(centuria) Iuventini / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) / …/ **sig(nifer)** T(itus) Flavius T(iti) f(ilius) Aemil(ia) Iustinus

[744] Lesung und Auflösung als *im(agini)f(er)* sind unsicher. Denkbar wäre auch *[b]enef(iciarius) pr(aefecti)*. Vgl. Freis 74 mit Anm. 349.

Dob() /…/ Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) /…/ |(centuria) Severiani / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) /… / Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) / **sig(nifer)** T(itus) Celsius T(iti) f(ilius) Men(enia) Crescens Praen(esti) / … // coh(ors) XIIII urb(ana) / |(centuria) Heliodori / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) / …/ Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) /…/ |(centuria) Felicis / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) /…/ Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) /…/ |(centuria) Romani / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) /…/ Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) /…/ **sig(nifer)** M(arcus) Maius M(arci) f(ilius) Teana [3] /…/ |(centuria) Saturnini / Laterano et Rufino co(n)s(ulibus) /…/ / sig(nifer) [3]// […] / [Saturnino et Ga]llo co(n)s(ulibus) / [//] / Saturnino et Gallo co(n)s(ulibus) /…/ Saturnino et Gal[lo co(n)s(ulibus)]/…/ **sig(nifer)** C(aius) Pestorius C(ai) f(ilius) Crust(umina) P[…

Lit.: CIL VI 2384 (p 3320, 3832). 3884. 32526; Freis 109 ff.

Wahrscheinlich den Stadtkohorten zuzuweisen

1	CIL V 8846.	F 2
2	CIL VI 2946[745].	F 3
3	AE 1994, 497.	F 2

Legionen

Legio I Adiutrix

1	CIL III 4298; RIU 442; Ferjančič 246 Nr. 80; LupaNr. 4753.	F 3
2	CIL III 4306; RIU 463.	F 2
3	CIL III 4324; RIU 581; LupaNr. 3476.	F 2
4	CIL III 4326; RIU 698; LupaNr. 3261.	F 1
5	CIL III 4375; RIU 275; LupaNr. 3381.	F 2
6	CIL III 10994; RIU 410; LupaNr. 9768.	F 2
7	CIL III 6706; IGLS I 148; Eph. Epigr. V 19 Nr. 24.	F 2
8	RIU 987; AE 1974, 527; Fülep 264 Nr. S/58; CSIR Ungarn VII Nr. 31 Taf. 31, 2; LupaNr. 648.	F 3

Legio I Italica

1	CIL VIII 217. 11301; ILS 2658; ILTun 332; AE 1991, 1633.	F 3

E8 Weihung spätes 1./frühes 2. Jh. n. Chr.

FO: Iatrus, MoesInf

T: Invicto / Ti(berius) Claudios(!) / Zenodotos(!) / sig(nifer) |(centuriae) Iuni Pac/ati leg(ionis) I Ital(icae) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).

Lit.: AE 1985, 762; Vahtel – Najdenova 41 f. Nr. 3.

Legio I Minervia

1	CIL XIII 7946; Saxer 79 f. Nr. 218.	F 2
2	CIL XIII 7947.	F 2
3	CIL XIII 5270; LupaNr. 8431. 3 4 CIL XIII 8281.	F 2

Legio II Adiutrix

1	CIL III 3320; RIU 1017; Forni 199 f. Nr. 16 Abb. 3; AE 1984, 724; Ferjančič 265 f. Nr. 214; LupaNr. 8077.	F 2
2	CIL III 14354, 1; RIU 886; Ferjančič 263 Nr. 196; LupaNr. 3179.	F 3
3	CIL III 3534; LupaNr. 3003.	F 2
4	CIL III 3538; LupaNr. 3004.	F 2
5	CIL III 3548.	F 2
6	AE 1937, 215; AE 1941, 91; Kuzsinsky, Aquincumi Múzeum 151 Nr. 62.	F 2
7	AE 1948, 86.	F 1
8	AE 1965, 49; AE 1967, 361.	F 2
9	AE 1976, 550; RIU Suppl. 213.	F 2
10	ILJug II 1044; AE 1964, 260; AE 1968, 439; LupaNr. 5559.	F 2
11	RIU 885; AE 1947, 29; Ferjančič 263 Nr. 197; LupaNr. 3152.	F 2
12	RIU 1349; LupaNr. 7049.	F 2
13	LupaNr. 2837; hier SD 43.	F 2
14	Kaba 299; LupaNr. 4981.	F 2
15	LupaNr. 5094.	F 2
16	LupaNr. 6572.	F 2

Legio II Augusta

1	CIL II 2480 (p 902); AquaeFlaviae 223.	F 2
2	CIL VII 119; RIB 367.	F 3
3	CIL VII 125; RIB 365.	F 2
4	CIL XII 2929.	F 3

Legio II Italica

1	CIL III 5681. 5686. 5687. 11822; ILLPRON 930; LupaNr. 4515.	F 2
2	CIL V 46; InscrIt X 1, 73.	F 2
3	CIL VI 3637 (p 3407, 3847).	F 3

Legio II Traiana

1	CIL III 6580. 12045; ILS 2304; AE 1947, 112[746].	F 1
2	BGU II 600, hier E39[747].	F 6

E9 Grabstein 3. Jh. n. Chr.

FO: Nikopolis, Aeyptus

T: Aurel(ius) Alexandrus quandam signifer leg(ionis) II Traianae for(tissimae) Ger(manicae) / cohor(tis) II hastati

[745] Der *signifer* dürfte aufgrund des Fundortes in Rom und der Tatsache, dass der Steinsetzer Soldat einer Stadtkohorte war, auch einer solchen zuzuordnen sein. Breeze, Career Structure 258.

[746] In der Entlassungsweihung werden insgesamt drei *signiferi* in drei Kohorten der Legion genannt.

[747] Zur Zuordnung der genannten Soldaten zur *legio II Traiana* s. hier Anm. 808.

pr(ioris) natione Mace/don(um?) stipendiorum XIII annos vixit / an(nos) XXXI Aurel(ius) Heliodorus libertus / et heres monimentum fecit dignis/simo patrono suo.
Lit.: CIL III 6592; hier SD 68.

Legio III Augusta

1 CIL III 6178-80; IScM II 5, 137. F1
2 CIL V 808; InscrAqu I 309. F2
3 CIL VIII 2527. 8039; PIR² A 595; Le Bohec, Troisième légion 226 mit Anm. 347; Thomasson, Fasti 171 Nr. 50i. F1
4 CIL VIII 2528; PIR2 A 595; Le Bohec, Troisième légion 229 mit Anm. 354; Thomasson, Fasti 171 Nr. 50j. F2
5 CIL VIII 2568. 2569. 18055; Le Bohec, Troisième légion 314 ff. F1
6 CIL VIII 2596; Le Bohec, Troisième légion 201 mit Anm. 167[748]. F6
7 CIL VIII 2618. 18096; Le Bohec, Troisième légion 403 mit Anm. 321. F6
8 CIL VIII 2626. 18099; Le Bohec, Troisième légion 255 mit Anm. 401. F6
9 CIL VIII 2789; Le Bohec, Troisième légion 203 mit Anm. 202. F2
10 CIL VIII 2792; Le Bohec, Troisième légion 203 mit Anm. 199. F2
11 CIL VIII 2811; Le Bohec, Troisième légion 197 mit Anm. 125. F5
12 CIL VIII 2814; Le Bohec, Troisième légion 205 mit Anm. 212. F2
13 CIL VIII 2815; Le Bohec, Troisième légion 205 mit Anm. 213. F2
14 CIL VIII 2834; Le Bohec, Troisième légion 206 mit Anm. 221. F2
15 CIL VIII 2881; Le Bohec, Troisième légion 199 mit Anm. 147. F2
16 CIL VIII 2886; Le Bohec, Troisième légion 208 mit Anm. 242. F1
17 CIL VIII 2912; Le Bohec, Troisième légion 208 mit Anm. 240. F2
18 CIL VIII 2920; Le Bohec, Troisième légion 200 mit Anm. 159. F6
19 CIL VIII 2931; Le Bohec, Troisième légion 98 Abb. 13. 211 mit Anm. 260. F2
20 CIL VIII 2932; Le Bohec, Troisième légion 200 mit Anm. 163. F2
21 CIL VIII 2949; Le Bohec, Troisième légion 94 Abb. 6. 212 mit Anm. 268. F6
22 CIL VIII 2959; Le Bohec, Troisième légion 247 mit Anm. 392. F2
23 CIL VIII 2960; Le Bohec, Troisième légion 224 mit Anm. 343. F2
24 CIL VIII 2970; Le Bohec, Troisième légion 133 mit Anm. 106. F2
25 CIL VIII 2975; Le Bohec, Troisième légion 214 mit Anm. 284. F2
26 CIL VIII 2976; Le Bohec, Troisième légion 214 mit Anm. 284. F2
27 CIL VIII 2992; Le Bohec, Troisième légion 100 Abb. 19. 257 mit Anm. 403. F2
28 CIL VIII 2994; Le Bohec, Troisième légion 204 mit Anm. 205. F2
29 CIL VIII 3000; Le Bohec, Troisième légion 253 mit Anm. 400. F3
30 CIL VIII 3003; Le Bohec, Troisième légion 202 mit Anm. 188. F2
31 CIL VIII 18067; PIR2 C 138; Le Bohec, Troisième légion 386 mit Anm. 177; Thomasson, Fasti 174 Nr. 35a. F1
32 CIL VIII 18068; PIR2 A 595; Le Bohec, Troisième légion 400 mit Anm. 294; Thomasson, Fasti 174 Nr. 50hh. F1
33 CIL VIII 18084; Le Bohec, Troisième légion 304 ff. F1
34 CIL VIII 18085; Le Bohec, Troisième légion 217 f. F1
35 CIL VIII 18224; ILS 2415; Le Bohec, Troisième légion 133 mit Anm. 106; Hörig – Schwertheim 377 Nr. 623. F2
36 CIL VIII 18280; Le Bohec, Troisième légion 197 mit Anm. 117. F2
37 AE 1982, 956; Le Bohec, Troisième légion 130 mit Anm. 83. F2
38 AE 1989, 873; Le Bohec, Inscriptions 204 Nr. 13. F2
39 AE 1997, 1629; Ben Abdallah – Le Bohec 67 f. Nr. 9. F2
40 Le Bohec, Inscriptions 216 ff. Nr. 22 F6

Legio III Cyrenaica

1 AE 1968, 392. F2

Legio III Gallica

1 CIL VIII 23989. F3

Legio III Italica

1 CIL III 5818; Vollmer 43 Nr. 129; LupaNr. 6464. F2
2 CIL III 5956; Vollmer 121 f. Nr. 396; Katalog Regensburg 418 Nr. I 24; LupaNr. 6531. F2

[748] Auch wenn die Legion nicht genannt ist, kann aufgrund des Fundortes auf die *legio III Augusta* geschlossen werden. Gleiches gilt für die Inschriften 7. 18. 21.

E10 Grabstein Mitte 3. Jh. n. Chr.
FO: Sitif, Mauretania
T: D(is) M(anibus) s(acrum) / Aurelius Vitalis / sig(nifer) leg(ionis) III Ital(icae) coh(ortium) I / et II fecit proc(urator) Val(erius) / Iulius bene mere/nti fecit v(ixit) a(nnos) XXX / m(ilitavit) a(nnos) X.
Lit.: AE 1967, 639b; AE 1972, 710; Février 332 f. Nr. 14; Speidel, Legionary Cohorts 852 f.

Legio IV Flavia

1	CIL III 6305.	F 2
2	CIL III 1649 add. p. 1021; IMS II 92; ILJug 13.	F 2
3	CIL III 4056; Mócsy 213 Nr. 64, 4.	F 3
4	CIL III 8155; Ladek – Premerstein – Vulić 128.	F 2
5	AE 1910, 172; AE 1911, 165; IMS I 16.	F 3
6	AE 1939, 234; IGLS III 2 1173.	F 2
7	IMS I 35; Ferjančič 287 Nr. 354; Pop-Lazić, Singidunum 22 Nr. G-120; 73 Nr. S-8; 76 Abb. 26, 3; LupaNr. 6810.	F 3
8	InscrIt X 2 253.	F 2
9	LupaNr. 2910; hier SD 64.	F D

Legio IV Macedonica

1	CIL XII 4365 (p 845).	F 2
2	CIL XII 4368.	F 2

Legio IV Scythica

1	CIL III 14396b; IGLS I 77; Saxer 94 Nr. 279.	F 2
2	CIL V 5595.	F 2
3	CIL V 8185; ILS 9172; InscrIt X 1 644.	F 3
4	AE 1908, 25; AE 1984, 898; IGLS I 68; Saxer 94 Nr. 282; Speidel, Army in Asia Minor 275[749].	F 1

Legio V, Beiname unklar

1	CIL V 5832; AE 1995, 645; Sartori 291 ff.	F 2

Legio V urbana[750]

1	CIL V 2514; ILS 2236; Keppie, Colonisation 213 Nr. 15.	F 3

Legio V Macedonica

1	CIL III 854. 7657.	F 2
2	CIL III 6179.	F 1
3	CIL V 1881 (p 1053); IRConcor 63.	F 2
4	CIL III 14492; AE 1901, 47; AE 1949, 198; AE 1977, 742; IDR II 203; hier SD 20.	F 2
5	AE 1914, 135; Cumont – Anderson 233 f. Nr. 1.	F 2
6	AE 1927, 61; IScM I 276; Parvan 223 f. Nr. 24.	F 2

[749] Nach der von Speidel vorgeschlagenen Auflösung werden in der Inschrift insgesamt drei *signiferi* genannt.

Legio VI Hispana

1	InscrAqu I 310.	F 2

Legio VII Claudia Pia Fidelis

1	CIL III 2040.	F 2
2	CIL III 2716.	F 2
3	CIL III 8124 (p. 2328); IMS II 122; AE 1902, 26; Ladek – Premerstein – Vulić 107 f.; Ferjančič 289 Nr. 363.	F 3
4	CIL III 12658; IMS II 121; hier SD 58.	F 2
5	CIL III 14507; IMS II 52; AE 1901, 12; AE 1901, 13; AE 1901, 126; Ladek – Premerstein – Vulić 81 ff.; CBFIR 440 ff. Nr. 576.	F 1
6	IMS III 2 29; ILJug III 1297; AE 1934, 185.	F 2
7	ILJug III 2093.	F 2
8	CIL III 6826; hier SD 15.	F D

E11 Grabstein 244-249 n. Chr.
FO: Romula, Dacia
T: …] / leg(ionis) VII Cl(audiae) p(iae) f(idelis) / Philippian(a)e / |(centuria) VIIII h(astati) pr(ioris) / sig(nifer) Aur(elius) Probus opt(io) P(ublius) Ael(ius) / Victorinus.
Lit.: CIL III 8047; IDR II 328; Tocilescu, Inschriften 5 Nr. 12; Speidel, Centurions' Titles 52 Nr. 5.

Legio VII Gemina

1	CIL II 2552; IRPLeon 33; AE 1910, 3; AE 1928, 176; AE 1967, 242.	F 2
2	CIL II 2556; IRPLeon 39; AE 1910, 6.	F 2
3	CIL VII 20365.	F 2
4	EAstorga 114.	F 2
5	EAstorga 115.	F 2
6	EAstorga 148.	F 2

Legio VIII Augusta

1	CIL XIII 6076 (p 87).	F 2
2	Philippi 693.	F 2

Legio IX Hispana

1	CIL V 7495.	F 3
2	CIL VII 243; RIB 673; hier SD 44.	F 2
3	CIL IX 4685 (p 685).	F 2
4	AE 1975, 446; Pontiroli 174 f. Nr. 257.	F 2
5	AE 1988, 583; InscrAqu II 2762.	F 2

E12 Grabstein 50-70 n. Chr.[751]
FO: Lindum, Britannia
T: C(aius) Valerius C(ai) f(ilius) / Maec(ia) mil(es) leg(ionis) / IX sign(ifer) |(centuriae) Hospitis / ann(orum) XXXV sti-

[750] Für eine Gleichsetzung der *legiones V urbana* und *V Macedonica* plädiert Strobel, Legionen 56.
[751] Keppie, Legions 201 ff.

p(endiorum) XIIII / t(estamento) p(oni) i(ussit) / h(ic) [s(itus) e(st)].
Lit.: RIB 257; AE 1909, 241; Richmond, Lincoln 48 f.; Keppie, Legions 205 Abb. 8.3d.

Legio X Fretensis

1	CIL VI 37260; IGLFRPal 197.	F 1

Legio X Gemina (Equestris)

1	CIL III 508; Ferjančič 309 Nr. 490; Rizakis 203 Nr. 155.	F 2
2	CIL III 4114; AIJ 203 f. Nr. 455; Schober 71 f. Nr. 154; LupaNr. 3110.	F 2
3	CIL VIII 21669; AE 1897, 35; AE 1941, 113.	F 1
4	CIL XII 367; ILN II Riez, 43; Ferjančič Nr. 424.	F 2
5	CIL III 13497; LupaNr. 6384.	F 2

Legio X

1	CIL X 3887; Keppie, Colonisation 218 Nr. 62.	F 3

Legio XI Claudia pia fidelis

1	CIL III 2708.	F 2
2	CIL III 2832.	F 2
3	CIL V 2503; ILS 2336; AE 1994, 709; Keppie, Colonisation 212 Nr. 8; Keppie, Legions 329 f.	F 3
4	CIL III 15001; AE 1900, 44; hier SD 16.	F 3
5	CIL V 3375; hier SD 25.	F 2
6	AE 1937, 101; Betz 101 ff.	F 3
7	AE 1956, 213; IscM II 5 276.	F 2
8	AE 1992, 786; AE 1993, 820; SupIt IX Ticinum 17.	F 2
9	AE 1996, 1124b; Speidel, Schreibtafeln 98 ff. Nr. 3.	F 6
10	ILJug III 1937, Ferjančič 269 Nr. 232; Paškvalin 325 ff.	F 2
11	ILJug III 2817; hier SD 46[752].	F 2?

E13 Schreibtafel 70-101 n. Chr.[753]
FO: Vindonissa, GermSup
T: P(ublio) Terentio Tertullo signif(ero) / (centuria) Sever[i]ni leg(ione) XI [C(laudia)] / p(ia) f(ideli) // Publio | Terentio s[i]g(nifero) / l(egionis) XI C(laudiae) p(iae) f(idelis).
Lit.: Speidel, Schrifttafeln 116 f. Nr. 10.

Legio XII, Beiname unklar

1	CIL V 2502; Keppie, Colonisation 212 Nr. 7.	F 2

[752] Aufgrund des Fundortes Burnum dürfte der *signifer* der *legio XI* zuzuweisen sein.
[753] Speidel, Schrifttafeln 116 f. Nr. 10.
[754] Die Inschrift nennt irrtümlich eine *legio X{V}III G(emina)*.
[755] Es wird zwar keine Einheit genannt, doch ist in der hier unter Nr. 1 geführten Inschrift ein gleichnamiger *signifer* dieser Legion bezeugt.

Legio XII Fulminata

1	CIL III 414.	F 2
2	CIL XII 685.	F 2

Legio XIII Gemina

1	CIL III 1124; IDR III 5, 1, 293; Moga 200.	F 2
2	CIL III 1192; IDR III 5, 2, 521.	F 2
3	CIL III 1202; IDR III 5, 2, 605; LupaNr. 11685.	F 2
4	CIL III 2915[754].	F 2
5	CIL V 8237; InscrAqu I 297.	F 2
6	AE 1934, 116; Christescu 623 Nr. 4; IDR III 5, 1, 282.	F 2
7	AE 1983, 814.	F 2
8	AE 1995, 1290; IDR III 5, 1, 247; Moga 199 f. Nr. 2[755].	F 6
9	AIJ 157; RINMS 17; Hörig – Schwertheim 175 f. Nr. 273; LupaNr. 9241.	F 2
10	IDR III 3, 15; Hörig – Schwertheim 109 f. Nr. 161.	F 2
11	CIL V 5586; hier SD 27.	F D

Legio XIV Gemina

1	CIL III 3284; LupaNr. 4307.	F 1
2	CIL III 4055; LupaNr. 3751; hier SD 35.	F 2
3	CIL III 4407; Vorbeck 30 Nr. 55.	F 2
4	CIL III 11135(B); ILS 4311; AE 1982, 786; AE 1983, 767; Vorbeck 37 Nr. 83; Speidel, Career 209 ff.; Hörig – Schwertheim 152 f. Nr. 232; Katalog Carnuntum 26 Nr. 10; Stauner 346 f. Nr. 250; LupaNr. 6845.	F 1
5	CIL III 11152; Vorbeck 30 Nr. 56; LupaNr. 9549.	F 2
6	CIL III 11235; Vorbeck 29 f. Nr. 54; LupaNr. 1861.	F 2
7	CIL V 3360.	F 2
8	CIL VII 155; RIB 294; Maxfield – Dobson 33 Nr. 19; CSIR Großbritannien I 9 Nr. 149.	F 3
9	IGRRP I 624; Tocilescu, Inschriften 24 Nr. 63.	F 2
10	IOMCarnuntum 33 f. Nr. 25[756].	F (2)
11	Vorbeck 30 Nr. 57; CSIR Österreich I 3 Nr. 210[757].	F 2
12	CIL XIII 6898; hier SD 36.	F D
13	CIL XIII 6911; hier SD 37.	F D

Legio XV Apollinaris

1	CIL III 1478; IDR III 2, 428; Mosser 240 Nr. 139.	F 3
2	CIL III 11218; Vorbeck 52 Nr. 144; CSIR Österreich I 4 Nr. 471; Mosser, Datierungskriterien 198; Mosser, Steindenkmäler 211 Nr. 92.	F 1

[756] Der schlechte Erhaltungszustand verhindert eine eindeutige Bestimmung des Formulars.
[757] Die Bezeichnung der Legion fehlt, doch kann dank der jahrgenauen Datierung und des Fundortes zweifelsfrei auf die *legio XIV Gemina* geschlossen werden.

3 AE 1929, 207; Vorbeck 52 Nr. 143; CSIR Österreich I 4 Nr. 519; Mosser, Datierungskriterien 195; Mosser, Steindenkmäler 181 Nr. 33; LupaNr. 240. F1
4 Pais 977; InscrIt IX 1, 60; Mosser, Steindenkmäler 195 Nr. 64. F3
5 CIL III 13482a; hier SD 29. FD

Legio XVI Flavia Firma

1 AE 1975, 817; AE 1971, 465; Mitford 164f. Nr. 3. F4

Legio XX Valeria Victrix

1 CIL XII 678. F2
2 RIB 510. F2
3 CIL V 4365; InscrIt X 5, 1, 154; hier SD 22. FD

Legio XXI Rapax

1 CIL XIII 8849; RSK 225. F2

Legio XXII Deiotariana

E14 Grabstein 1. Jh./Mitte 2. Jh. n. Chr.
FO: Alexandria, Aegyptus
T: M(arcus) Liburnius M(arci) f(ilius) Pol(lia) Saturn/inus Ancy(ranus) sign(ifer) leg(ionis) XXII (centuriae) Valeri / Prisci M(arcus) Valerius M(arci) f(ilius) Pol(lia) / Saturninus Ancy(ranus) signif(er) / leg(ionis) XXII (centuriae) Servi […].
Lit.: CIL III 6023; Renier 103.

Legio XXII Primigenia

1 CIL XIII 6661 (p 107). F2
2 CIL XIII 6712. F2
3 CIL XIII 6714; ILS 2435. F2
4 CIL XIII 6728; AE 1899, 190. F1
5 CIL XIII 6769. F2
6 AE 1920, 50; Como 83ff.; Finke 76f. Nr. 232; Stauner 259 Nr. 60. F2

Legio XXX Ulpia Victrix

1 CIL IX 1603. F3
2 CIL XIII 1839. F2
3 CIL XIII 8156; Maassen 234ff. F2
4 CIL XIII 8616. F2
5 CIL XIII 8625. F2
6 CIL XIII 8719. F2
7 AE 1968, 403; Schillinger-Häfele 555f. Nr. 213. F2

Legionszugehörigkeit unklar

1 CIL III 5952; Vollmer 118f. Nr. 383; LupaNr. 6530. F2
2 CIL III 14503; AE 1902, 20; Ladek – Premerstein – Vulić 77; Kan 60 Nr. 49; Hörig – Schwertheim 71 Nr. 86. F3
3 CIL V 898; AE 1995, 570b[758]; InscrAqu II 2802. F1
4 CIL VIII 2822. F2
5 CIL VIII 4333. F6
6 CIL XII 3177; Dobson 181f. Nr. 36, 1[759]. F1
7 ILS 9107[760]. F1
8 AE 1906, 124; AE 1940, 145; AE 1940, 153; AE 1948, 208. F1
9 InscrAqu II 2871. F2
10 Fink 197ff. Nr. 51[761]. F6
11 LupaNr. 4971, unpubliziert. F2
12 SEG 24, 1156; AE 1967, 398[762]. F2
13 RIU Suppl. 228 F1
14 RIU 412; LupaNr. 1398; hier E68. F6

Alen

Ala Afrorum

1 AE 1924, 21; AE 1926, 67; Finke 101 Nr. 304; Holder 264 Nr. 103; hier SD 38. F2

Ala Apriana

1 CIL III 6026; Holder 264 Nr. 111; LupaNr. 2 9697.

Ala I Civium Romanorum

1 RIU 1284; RHP 184 Nr. 87. F1

Ala Claudia nova

1 CIL III 9796; Holder 269 Nr. 216. F3

Ala Claudia nova miliaria

1 CIL III 14217. 14500; Holder 269 Nr. 219. F2

Ala veterana Gallica/Gallorum

E15 Quittung 16. Januar 179 n. Chr.
FO: Aegyptus
T: Ιουλις σερηνος ιππευς ειλης γαλικ τυρμης ηρωδιανου ... κά σοσσις ευδαιμων σημεαφορος τυρμ[ης] ηρωδιανου εγραψα.
Lit.: Fink 283ff. Nr. 76 col. iv Z. 25.

[758] In der Inschrift wird eine nicht weiter spezifizierte *l(egio) Au(gusta)* genannt.
[759] Zur Zuordnung an eine Legion Breeze, Career structure 263. Vgl. CIL XII 3178, wo ein gleichnamiger *primuspilus* genannt wird, der wohl mit dem *signifer* identisch ist.
[760] Insgesamt werden in der fragmentierten Inschrift fünf *signiferi* genannt. Vgl. Breeze, Career Structure 269.
[761] Es handelt sich um einen Morgenreport, in dem von einer Wache *ad aquila[m]* berichtet wird, weshalb es sich bei der Einheit um eine Legion handeln muss.
[762] In der Inschrift wird eine *l(egio) G(emina)* genannt, bei der es sich um die *legio XIII Gemina* handeln dürfte.

Mit ähnlicher Formulierung werden in diesem Papyrus weitere Feldzeichenträger dieser Ala genannt:

1	Fink 283 ff. Nr. 76 col. vi Z. 7.	μεμνων σημιαφωρος τυρ μης πετρωνιου
2	Fink 283 ff. Nr. 76 col. viii Z. 28.	διονυσιος σαραπι$^{\omega}$ σημιαφορος Ŧ(τυρμης) απολιναριου
3	Fink 283 ff. Nr. 76 col. xii Z. 7.	ζωιλος σημιαφορος
4	Fink 283 ff. Nr. 76 col. xvi Z. 7.	αντονις μαρκιανος ιππευς σιμιαφορος ειλης της αυτης τουρμης λουκιλλιου
5	Fink 283 ff. Nr. 76 col. xvi Z. 19.	διονυσιος σαραπιωνος σημιαφορος ειλης γαλλικ ης τυρμης α απολιναριου
6	Fink 283 ff. Nr. 76 col. xvii Z. 6 f.	μεμνων ψενπρης σημιαφορος
7	Fink 283 ff. Nr. 76 col. xviii Z. 31.	ιουλειος μαρκος σημειαφορος
8	Fink 283 ff. Nr. 76 col. xx Z. 15.	αντωνις μαρκιανος ιππευς-σημιαφορος ειλης της αυτης τουρμης λουκιλλιου

Ala I Flavia Gallorum
1 ILEspRom 6412; Holder 275 Nr. 451. F 3

Ala I Frontoniana Tungrorum
1 CIL III 6274. F 2

Ala I Getula
1 CIL VIII 21516; Benseddik 199 Nr. 17 Abb. 4. F 4

Ala II Hamiorum
1 CIL VIII 21814a; AE 1898, 74; IAM I 34; Hübner 82 f. F 1

Ala I Hispanorum
1 CIL XIII 6233; Holder 277 Nr. 495; hier SD 19. F 3

Ala Longiniana
1 CIL XIII 8094; hier SD 22. F D

Ala Pannoniorum
E16 Grabstein Mitte 1. Jh. n. Chr.[763]
FO: Arrabona, PanSup
T: […] / Crali f(ilus) / Col(apianus) {a}equ(es) / ala Panno(niorum) / sign(ifer) tur(mae) Arti / ann(orum) XXXIIII stip(endiorum) / XVI h(ic) s(itus) e(st) / Lirus Plassari f(ilius) / her(es) posuit.
Lit.: CIL III 4376; RIU 258; Holder 284 Nr. 626; RHP 205 Nr. 156; LupaNr. 3372.

Ala I Pannoniorum
1 AE 1930, 132; Holder 284 Nr. 633. F 3

Ala II Pannoniorum
1 AE 1993, 1329; Ardevan 220 ff.[764] F 2

Ala I Petriana
E17 Grabstein flavisch
FO: Corstopidum, Britannia
T: Dis Manibus / Flavinus / eq(ues) alae Petr(ianae) signifer / tur(mae) Candidi an(norum) XXV / stip(endiorum) VII h(ic) s(itus).
Lit.: RIB 1172; Holder 274 Nr. 412; Kat.-Nr. SD 40.

Ala Sabiniana
1 AquaeFlaviae 215. F 2

Ala Siliana
1 CIL III 847. F 2

Ala II Augusta Thracum Pia Fidelis
1 CIL VIII 9615; Holder 291 Nr. 818; Benseddik 216 Nr. 84. F 2
2 AE 1936, 31; Cagnat, Séance 398 f.; Benseddik 215 Nr. 80. F 3

Ala I Thracum
1 CIL VII 68; RIB 109; hier SD 32. F D

Ala I Thracum Augusta
1 IGR III 57; Holder 292 Nr. 842[765]. F 3

Ala I Thracum Mauretania
E18 Testament 27. März 142 n. Chr.
FO: Gerze, Aegyptus
T: Antonius Silvanus eq(ues) alae I / Thracum Mauretan(i)ae strator praef(ecti) / turma Valeri testamentum / fecit omnium bonor[um meo]/rum castrens[ium et d]omes/tic(or)um M(arcus) Antonius Sat[3]anus // filius meus ex asse mihi heres / esto ceteri ali(i) omnes exheredes / … M(arco) Iuli<o=VM> / Tiberin<o=VM> sesq(uiplicario) tur(mae) Valeri antes/tatus est **Turbinium sig(niferem) tur(mae) / Proculi** testamentum factum / Alex(andriae) ad Aeg(yptum) in castris Aug(ustis) / hibernis leg(ionis) II Tr(aianae) For(tis) // et alae Mauretan(i)ae VI Kal(endas) / Ap[ri]l(es) Rufino et Quadrato co(n)s(ulibus) // Nemonius [3] / dupl(icarius) t(urmae) Mari / signavi / **Turbinius**

[763] RHP 156.
[764] Die Ergänzung der stark fragmentierten Inschrift ist nicht gesichert.
[765] Der Soldat wird inschriftlich als σημεαφόρο[ς] bezeichnet, was als *signifer* oder auch als *vexillarius* übersetzt werden kann. Im Zusammenhang mutet die erstgenannte Interpretation wahrscheinlicher an, wohingegen im IGR III 57 *vexillarius* vorgeschlagen wird.

eq(ues) / sig(nifer) turm(ae) / Proculi / Valerius [3] / **Rufus eq(ues) sig(nifer) [3] / [1]E tur(mae)** [3]vis / Maximus dupl(icarius) / [3]usti si / [.
Lit.: AE 1948, 168; Macqueron 166 ff.

Ala I Ulpia Contariorum miliaria CR

1	AE 1987, 955; RHP 185 Nr. 91; Balty, Nouvelles données 229 Abb. 8.		F 2

Alenzugehörigkeit unklar

E19 Grabstein — nachtraianisch
FO: Soumat-el-Kheneg, Numidia
T: Dis Manibus / C(aius) Iulius Dexter vet(eranus) mil(itavit) in ala / eq(ues) cur(ator) turmae armor(um) custos signi/fer tur(mae) milita(vit) annis XXVI dimis(sus) emer(itus) / honesta missione duoviratu egit in col(onia) / sua Thelepte vixit an(nos) LXXXV hic crematus / Tutia Tertia marita Iuli Dextri vix(it) an(nos) LXX / hic cremata est.
Lit.: CIL VIII 2094 (p 1669); ILS 2518; ILAlg I 3834; Bosredon 54 f.

Vermutlich einer Ala zuzuweisen

1	Buckler – Calder – Cox 70 f. Nr. 103 Taf. 16 Abb. 103; hier SD 28.		F 6

Auxiliarkohorten

Cohors I Aelia Singularium

		Reiter	Inf.	
1	CIL VIII 20753; Benseddik 234 Nr. 173.		X	F 1

Cohors III Alpinorum equitata

1	ILJug I 115; AE 1950, 109; Holder 297 Nr. 1052.		X[766]	F 1

E20 Grabstein — Mitte 1.–Mitte 3. Jh. n. Chr.
FO: Tilurium, Dacia
T:]lio [3] / [3] bucin[atori] / [c]oh(ortis) III Alp[inorum] / [3 p]rovinciae / [3 dom]o [N]oricus(!) / [an(norum) 3]V stip(endiorum) XV[3] / [3 s]ig(nifer) |(centuria) Iuliani h(eres) [f(aciendum) c(uravit)].
Lit.: CIL III 14935; AE 1900, 47; Bulić 9.

Cohors I Aquitanorum veterana equitata

1	CIL XIII 11785; CSIR Deutschland II 13 Nr 47.		X	F 2

Cohors I Ascalonitarum sagittaria equitata

		Reiter	Inf.	
1	AE 1994, 1764; Gatier 152 f.		X[767]	F 4

Cohors V Asturum

1	CIL XIII 8098; Holder Nr. 1141; hier SD 24.		X	F 2

Cohors I Batavorum milliaria

1	CIL III 13760; AE 1894, 100.		X	F 2
2	RIB 1560.		X	F 2

Cohors I Belgarum equitata

E21 Grabstein — 2. Jh. n. Chr.
FO: Hardomilje, Dalmatia
T: [Das]sius Bastarni / [f(ilius) do]mo Maezaeus / [mile]s coh(ortis) I Belgarum |(centuria) / [Rest]ituti sig(nifer) annor(um) / [3] stip(endiorum) XV t(estamento) f(ieri) i(ussit) cura/[vit] Valerius Maxi/[min]us heres
Lit.: ILJug III 1927; AE 1913, 138; Holder 301 Nr. 1174; Kat.-Nr. SD 56.

Cohors II Breucorum peditata

1	CIL VIII 21561; Eph. Epigr. V 483 Nr. 1048; Benseddik 220 Nr. 102.		X	F 2b

Cohors Canathenorum et Trachonitarum

1	Weber – Selinger 203 Nr. 199.		X	F 2

Cohors I Celtiberorum equitata CR

1	CIRG I 32; AE 1984, 548; AE 1989, 436.	unklar		F 2

Cohors III Delmatarum miliaria equitata CR PF

1	IDR III 1, 87; AE 1973, 463; Teposu Marinescu 105 Nr. 11.		X[768]	F 1

Cohors I Gallica equitata CR

1	IRG IV 85; AE 1968, 237; AquaeFlaviae 122; Garcia y Bellido 34 f. Nr. 8 Taf. 5.	unklar		F 2

Cohors I milliaria Hemesenorum sagittaria eq.

1	CIL III 10315; AE 1983, 782a; RIU 1189; RHP 257 Nr. 334; Speidel, Career of a Strator 137 ff.; LupaNr. 3538.		X[769]	F 2

[766] Da der Verstorbene als *miles* bezeichnet wird, kann der als Erbe auftretende *signifer* vermutlich auch den Fußtruppen zugerechnet werden.
[767] Da eine Zenturienzugehörigkeit genannt wird, dürfte es sich um einen Fußsoldaten handeln.
[768] Da der Verstorbene als *miles* bezeichnet wird, wird auch der *signifer* unter den Erben vermutlich als Fußsoldat einzustufen sein.
[769] Da der Verstorbene zuvor *miles* in der *legio II Adiutrix* gewesen ist, dürfte er auch in der Auxiliarkohorte zu den Fußsoldaten zu rechnen sein.

Cohors II Ligurum et Corsorum

		Reiter	Inf.	
1	AE 1994, 795; Ruggeri 193 ff.		X	F 2

Cohors I Augusta Lusitanorum equitata

E22 Quittung[770] 3. September 117 n. Chr.

FO: unbekannt

T: λονγεινος λουγ[ος] σημεαφορ[ο]ς [σπ]ειρης ᾱ λουσιτανων Ᵽ τιτουληιου...// ουαλεριος ρουφος σημεαφορος σπειρ ᾱ λουσιτανων Ᵽ κρησκεντος...// [...]ιος μαξιμος σημ[ε]αφορ[ος σ]πειρης ᾱ λουσιτανων Ᵽ κ[ελε]ρος...// γ δομιτιος ρουφος σημεαφορος σπειρης ᾱ λουσιτανων Ᵽ τα[...]...// [12]ριανος σημεαφορο[ς σπειρης ᾱ λουσιτανων] Ᵽ αργιου...// κουιντος ερεννιος σημιαφορος σπερης ᾱ λουσιτανων Ᵽ λωνγειανου...

Lit.: Fink 277 ff. Nr. 74; Holder Nr. 1783; PSI 1063.

Cohors II Lusitanorum equitata

1	AE 1896, 1; Holder 317 Nr. 1831.		X[771]	F 2

Cohors III Lusitanorum

1	Neuffer, Neuss 192 ff. Taf. 9. 10; hier SD 17.		X	F D

Cohors I nova Surorum Severiana sagittaria eq.

1	CIL III 10581; RIU 843; RHP 286 Nr. 438; LupaNr. 5206.	unklar		F 2

Cohors XX Palmyrenorum sagittaria eq.

1	Fink 18 ff. Nr. 1.	X	X	F 1
2	Fink 52 ff. Nr. 2.	X	X	F 1
3	Fink 192 ff. Nr. 50; Stauner 76 ff. [772].	unklar		F 1
4	Fink 366 Nr. 89, 15[773].	unklar		F 1
5	Dirven 316 ff. Nr. 59a; Rostovtzeff, Dura 5 153 ff. Taf. 36; James 39 f. 42 Abb. 21.		X	F 6

Tabellarische Auswertung zu Fink 18 ff. Nr. 1 und 52 ff. Nr. 2:

Name	Fink Nr. 1		Fink Nr. 2		Teileinheit
	Zeile	Funktion	Zeile	Funktion	
Aurelius Flavius Nicomachus	i 10	sig	vi 23	sig	centuria Danymi
Maximus	vii 11	sig			centuria Marci
Aurelius Aelius Heliodorus	xxvii 7	sig	i 12	sig	centuria Malchiana
[…]	xxvii 27	sig			centuria Malchiana
Aurelius Titius Tiberius	xxviii 15	sig			centuria Malchiana
Aurelius Mazabanus	xxviii 21	imag (?)			centuria Malchiana
Halas			xxii 16	imag	centuria Antonini Prioris
Aurelius Flavius Euclides	xxxii 16	sig			turma Aureli Zebidas
Aurelius Lucius Valerianus	xl 19	sig	xl 26	sig	turma Luci Octavi
[…]			xxxvii 29	sig	[turma…][774]
Themarsas Zebida	xli 25	ad opinio	xli 13	sig	turma Antonini
…]ius Marinus	xxiii 12	vex	xviii 19	vex	centuria Mariani
Aurelius Barathes	xxxii 21	vex			turma Aureli Zebidas
Aurel Barathes Abgari	xxxvi 18	vex			turma Demetri
Aurelius Bassus Salman	xxxviii 23	vex			turma Octavi
Aurelius Zebidas Eglas	xxxix 9	vex	xxxix 14	201	turma Octavi
Aurelius Themarsa	xxxix 13	vex			turma Octavi
Aurelius Zabathes	xxxix 16	vex			turma Octavi
Aelius Antoninus			xxxviii 8	vex cent	turma Demetri Victorino
Ulpius Silvanus			xl 9	vex cent	turma Octavi
Domitius Proculus	xl 12	officio	xl 19	vex	turma Octavi
Zebidas …]alac[…			xliii 3	vex	turma Antonini

[770] In der Quittung bestätigen sechs *signiferi* einer Kohorte am selben Tag einem Zenturio den Erhalt von Geld.

[771] Da der Verstorbene als *miles* bezeichnet wird, ist er wohl den Fußtruppen zuzurechnen.

[772] In der Quelle werden zwei *signiferi* erwähnt.

[773] Es handelt sich um einen mehrere Schriftstücke umfassenden Schriftwechsel. In einem der Briefe wird ein *signifer* genannt, der vermutlich Angehöriger der Palmyrenerkohorte gewesen ist.

[774] Die Zuordnung an eine Turme folgt aus dem Zeitpunkt der Nennung des *signifer* in dem Listenwerk, da die Turmen en bloc nach den Zenturien aufgeführt sind.

Cohors II Thracum civium Romanorum

		Reiter	Inf.	
1	Pap. Columbia 235; Spaul 369.		X	F 1
2	SB 4604; Spaul 369.		X	F 1

Cohors I Ubiorum equitata

1	IscM II 5, 24; AE 1950, 46; AE 1960, 330; Holder 329 Nr. 2281.	unklar		F 3

Kohortenzugehörigkeit unklar

1	ILJug III 1962; AE 1941, 52; Jadrijević 157 ff.			F 2
2	Luik – Reutti 69 Abb. 49[775].			F 1

E23 Weihung 2.-3. Jh. n. Chr.
FO: Bonna, GermInf
T: Deo Silva/no c(o)ho(rtis) VIII / |(centuria) Honorat(i) / [1] Atiana / contibe[r(nalis!)] / signiferi / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito).
Lit.: CIL 13, 8033; AE 1902, 38; Lehner, Fundberichte 213 ff.

Numerus equitum singularium

Von den *equites singulares Augusti* sind mehrere Entlassungsweihungen erhalten. Für die hier zu besprechenden Fragestellungen ist primär die Anzahl der genannten *signiferi* je Entlassungsweihung relevant.

		Anzahl signiferi	Datierung
1	Speidel, Denkmäler 39 f. Nr. 6; CIL VI 31142.	2	134
2	Speidel, Denkmäler 40 f. Nr. 7; CIL VI 31143.	3	135
3	Speidel, Denkmäler 41 f. Nr. 8; CIL VI 31144.	3	136
4	Speidel, Denkmäler 43 f. Nr. 9; CIL VI 31145.	8	137
5	Speidel, Denkmäler 44 f. Nr. 10; CIL VI 31146.	1	138
6	Speidel, Denkmäler 45 f. Nr. 11; CIL VI 31147; ILS 2182.	1	139
7	Speidel, Denkmäler 48 f. Nr. 13; CIL VI 31149; ILS 4833.	8	141
8	Speidel, Denkmäler 49 f. Nr. 14; CIL VI 31150.	6	142
9	Speidel, Denkmäler 51 f. Nr. 15; CIL VI 31151.	5	143
10	Speidel, Denkmäler 52 ff. Nr. 16; CIL VI 31152; AE 1891, 156a.	4	145

Weitere Denkmäler, die *signiferi* des *numerus equitum singularium* nennen:

1	Speidel, Denkmäler 88 f. Nr 63; CIL VI 31164 (p 3758); ILS 2189.	F 1
2	Speidel, Denkmäler 91 f. Nr. 67; CIL VI 2408.	F 1
3	Speidel, Denkmäler 112 f. Nr. 83; CIL VI 3177 (p 3384, 3843).	F 1
4	Speidel, Denkmäler 132 Nr. 115; CIL VI 3197 (p 3384).	F 1
5	Speidel, Denkmäler 169 Nr. 193.	F 1
6	Speidel, Denkmäler 172 f. Nr. 201; CIL VI 3222.	F 1
7	Speidel, Denkmäler 197 f. Nr. 255.	F 6
8	Speidel, Denkmäler 212 f. Nr. 290.	F 6
9	Speidel, Denkmäler 227 Nr. 329; CIL VI 3218.	F 1
10	Speidel, Denkmäler 227 f. Nr. 331.	F 1
11	Speidel, Denkmäler 235 f. Nr. 352.	F 1
12	Speidel, Denkmäler 248 f. Nr. 387; CIL VI 32824.	F 1
13	Speidel, Denkmäler 257 f. Nr. 414.	F 6
14	Speidel, Denkmäler 262 Nr. 427.	F 4
15	Speidel, Denkmäler 289 Nr. 529; AE 1954, 81.	F 1
16	Speidel, Denkmäler 315 f. Nr. 574; CIL VI 32837h.	F 2
17	Speidel, Denkmäler 321 f. Nr. 586; CIL VI 3317.	F 1
18	Speidel, Denkmäler 356 Nr. 660; CIL VI 3312 (p 3385).	F 1
19	Speidel, Denkmäler 382 f. Nr. 699; AE 1990, 66; CEMC 70 ff. Nr. 22; Stauner 323 Nr. 199.	F 6
20	Speidel, Denkmäler 397 Nr. 730; CIL VI 3242; XI 2625.	F 3
21	Speidel, Denkmäler 408 Nr. 753.	F 2
22	Speidel, Denkmäler 232 Nr. 346; CIL VI 3291. 3310.	F 2
23	Speidel, Denkmäler 363 f. Nr. 677; SupIt XVIII Reate 14; AE 2000, 413.	F 1
24	Speidel, Denkmäler 118 f. Nr. 90; hier SD 51.	F D
25	Katalog Roma, Memorie 346 Nr. II.627.	F 1

[775] Das Graffito befindet sich auf einem um 140-150 n. Chr. entstandenen Terra Sigillata-Teller. Es nennt zwar keine Einheit, das Kastell, aus dem das Fragment stammt, war aber sicher mit einer Auxiliarkohorte belegt.

E24 Grabstein 2. Jh. n. Chr.[776]
FO: Rom
T: D(is) M(anibus) / Ulpio Maturo signif(ero) / tur(ma) Sereni eq(uiti) sing(ulari) / imp(eratoris) / n(ostri) nat(ione) Noricus Cl(audia) / Viruno vix(it) ann(os) XXXVIIII / mil(itavit) ann(os) XXIII Aur(elius) / Messor signif(er) her(es) et / Aur(elius) Novellus armoru[m] / custos secu(ndus) her(es) et / Ulp(ius) Aelius libertu[s] / eius amico et municip[i] / / optimo bene / merenti fac(iendum) cur(averunt).
Lit.: Speidel, Denkmäler 115 f. Nr. 86; CIL VI 3304.

E25 Weihung 1. April 200 n. Chr.
FO: Rom
T: Pro salute / itu reditu / et victoria / Impp(eratorum) Caess(arum) / L(uci) Sept(imi) Severi / Pii Pert(inaci) Aug(usti) / Arabic(i) Adiab(enici) / pont(ificis) et Part(hici) / max(imi) tr(ibunicia) pot(estate) VIII / imp(eratoris) XI co(n)s(ulis) II / proco(n)s(ulis) p(atris) p(atriae) et / M(arci) Aur(eli) Anto/nini Pii Feli/cis Aug(usti) tr(ibunicia) pot(estate) / III proco(n)s(ulis) [et] / [[P(ubli) Septimi Getae]] / [Caes(aris)] et Iuliae / Aug(ustae) m(atris) k(astrorum) [[et] C(ai) Ful(vi)] / [[P]lau[tiani pr(aefecti) p]r(aetorio)] // et Genio / turmae pro / reditus eo/rum ab ex/peditione / Parthica / quod vove/rat ar[a]m / marmoream / posuit sua / pecunia / M(arcus) Aurelius / nepos re/mansor / dedicata / Kal(endis) April(ibus) / Severo et / Victorino / co(n)s(ulibus) // nomina turma[e] / Iul(ius) Mascel(lio) dec(urio) / Nonius Severus du[p(licarius)] / Iul(ius) Victorinus ses(quiplicarius) / Aur(elius) Mucatral / Aur(elius) Lucius / Ael(ius) Crescens sig(nifer) / Aur(elius) Victor arm(orum) /...
Lit.: Speidel, Denkmäler 79 ff. Nr. 56; CIL VI 225 (p 3755). 30720.

Numerus singularium peditum Britannicorum[777]

1 AE 1967, 410. F 2

Numerus singularium peditum Pannonicorum[778]

1 CIL VIII 21453; Benseddik 75. 242 Nr. 207. F 2

Ethnische Numeri – Nationes

Numerus Batavorum
1 CIL V 8752; Pais 406; ILCV 460. F 2a

Numerus Brittonum
1 CIL III 1396; Southern 132[779]; Reuter 460 Nr. 38. F 2

Numerus Dalmatorum
1 CIL V 5823. F 2a

Numerus Divitiensium (Gordianorum)
1 CIL III 7415; hier SD 80. F 2a
2 CIL XIII 11828; AE 1909, 135; Fitz, Honorific Titles 156 Nr. 600; Reuter 486 Nr. 75. F 2

Numerus Maurorum Optatianensium
1 Katalog Cluj – Bukarest 295 Nr. D 303 Taf. 39; Reuter 510 Nr. 115. F 2

Numerus Osrhoenorum
1 AE 1932, 81. F 2

Numerus Palmyrenorum
1 AE 1971, 389; Russu 454 f. Nr. 3; Reuter 530 Nr. 151. F 2

Numerus Surorum sagittariorum
1 CIL III 7493; IScM II 5, 127; Reuter 544 Nr. 180. F 2

Flotteneinheiten

Classis prima Misensium
1 CIL X 1080 (p 969). F 2a
2 CIL XI 6107. F 1

Truppenzugehörigkeit unklar

E26 Weihung 3.-4. Jh. n. Chr.
FO: Brigetio, PanSup
T: Genio / centur/iae L(ucius) Sept(imius)/ Cons/tans / signif(er)/ v(otum) s(olvens) l(ibens).
Lit.: CIL III 4287; RIU 388.

E27 Weihung 2.-3. Jh. n. Chr.
FO: Mogontiacum, GermSup
T: In h(onorem) d(omus) d(ivinae) Marti Genio Victor/iae signif(eri) ob immunitatem om/nem eis concessam a vicanis / veteribus consistentibus C/astel(li) Mattiac(orum) Novianius Mo/getius Ianuarius Perpetu[us?] [Dam]mati/us(?)

[776] Speidel, Denkmäler 116.
[777] Der *numerus* wurde aus *singulares* in Britannien ausgehoben und unter Traian an die Donau verlegt. Da er nicht zu den eigentlichen ethnischen *numeri* zu rechnen ist, wurde er hier separat aufgeführt. Vgl. Speidel, Guards 65 f.; Petolescu 129 f.
[778] Zur Einheit vgl. Benseddik 75.
[779] Dort ist irrig CIL XIII 1396 angegeben.

Bodico Seglatius Sta[t]u[t]us A[te]ss[ani(us?)] / Montanus Senecianius Flor[e]ntinus Marti/onius Fortio Cossius Nert[i]nus Nertini/us Quintus Germanus [Ib]liae Isido/rius Severus Claudius Firmu[s] / Giamonius Adiutor Iustus Censorin[i].
Lit.: CIL XIII 6740a (p 107); AE 1901, 75; AE 1905, 169.

E28 Grabstein **2.-3. Jh. n. Chr.**
FO: Mogontiacum, GermSup
T: Fideli(a)e Verul(a)e Prudentius / Reveres o<p=B>tio signiferorum / coniugi incomparabili ac / dulcissimae quae vixit / annis XXXI mensibus III / diebus XIII f(aciendum) c(uravit).
Lit.: CIL XIII 7006.

		Fundprovinz
1	CIL III 389.	Asia
2	CIL III 813.	Dacia
3	CIL III 2838.	Dalm
4	CIL III 4268.	PanSup
5	CIL III 6019.15.	Raetia
6	CIL III 6700; GLISyrB 129; IGLS IV 1358; LupaNr. 9321.	Syria
7	CIL III 9899.	Dalm
8	CIL III 10476; Desjardins Nr. 147; LupaNr. 9737.	PanInf
9	CIL III 12058; IGRRP I 1088[780].	Aegyptus
10	CIL III 12422.	MoesInf
11	CIL III 14396a; IGLS I 78; Saxer 94 Nr. 283[781].	Syria
12	CIL V 1796 (p 1052); ILCV 463.	VenHist
13	CIL V 807; InscrAqu I 317.	VenHist
14	CIL V 8557; InscrAqu III 2917.	VenHist
15	CIL VI 2794.	Rom
16	CIL VI 3661 (p 3847); Stauner 194[782].	Rom
17	CIL VI 10056.	Rom
18	CIL VI 32824.	Rom
19	CIL VII 1011; RIB 1247.	Brit
20	CIL VIII 4248.	Num
21	CIL VIII 8784.	Mauret
22	CIL VIII 18294.	Num.
23	CIL IX 1625; Keppie,Colonisation 215 Nr. 42; Keppie, Legions 250 f.	ApulCalab
24	CIL XIII 3685.	Belgica
25	CIL XIII 5247.	GermSup
26	CIL XIII 6559.	GermSup
27	CIL XIII 6611.	GermSup
28	CIL XIII 6794; AE 1898, 131.	GermSup
29	CIL XIII 7446.	GermSup
30	AE 1914, 234; Ballu 288.	Num
31	AE 1930, 33; AE 1939, 235; Nesselhauf 184.	GermInf
32	AE 1930, 57; AE 1984, 29; Colini 43 ff.	Rom
33	AE 1932, 55; Kazarow, Nordbulgarien 122.	MoesInf
34	AE 1934, 265; Braun, Carnuntum 77 f. Nr. 1[783]; CSIR Österreich I 4 Nr. 393; LupaNr. 172.	PanSup
35	AE 1946, 272; AE 1946, 273; AE 1996, 1125; Speidel, Schreibtafeln 102 ff. Nr. 4.	GermSup
36	AE 1962, 292.	GermSup
37	AE 1979, 539.	MoesSup
38	AE 1981, 993; Cherchel II 107.	Mauret
39	AE 1988, 829; Hep II 685[784]; RHP 284 Nr. 428; Alföldy, Heeresgeschichte 519 f. Abb. 3.	HispCit
40	AE 1989, 306; Consentino – Sabbatini 110 ff.	LatCamp
41	AE 1991, 778.	VenHist
42	AE 1996, 1630.	Arabia
43	AE 1997, 1059.	GallNarb
44	AE 2001, 1564.	Raetia
45	RIB 2141.	Brit
46	RIB 525.	Brit
47	RIB 871.	Brit
48	IGLNovae 19; AE 1932, 55; Kazarow, Nordbulgarien 122 Nr. 8 Abb. 59.	MoesInf
49	ILAfr 20; Constans 329 f. Nr. 22.	AfrProc
50	ILBulg 242; ILBulg 243.	MoesInf
51	ILJug III 1930.	Dalm
52	InscrAqu II 2870.	VenHist
53	RIU 997; AE 1974, 525; Fülep 260 Nr. S/22.	PanInf
54	RIU 1386.	PanInf
55	Schillinger-Häfele 494 f. Nr. 71.	GermSup
56	Nesselhauf 127; CSIR Deutschland II 14 Nr. 31.	GermSup
57	Nouwen 233 ff.; hier NZ 8.	Belgica
58	Le Bohec, Inscriptions 216 ff. Nr. 22.	Num
59	LupaNr. 5892, unpubliziert.	PanSup.
60	SEG 43, 1993, Nr. 911; Marek 100 ff. 207 Nr. 79[785].	PontBith
61	Calder 88 Nr. 169b.	AsiaMi
62	Keil – Knoll – Swoboda 37 Nr. 86.	AsiaMi

[780] Vermutlich der *legio II Traiana* zuzuordnen.
[781] Vielleicht der *legio IV Scythica* zuzuordnen.
[782] Die Inschrift wird von Stauner 194 einem Prätorianer zugewiesen.
[783] Braun weist den die Inschrift setzenden *signifer* aufgrund der Darstellung zweier Capricorni der *legio XIV Gemina* zu.
[784] Dort findet sich eine leicht abweichende Auflösung.
[785] Marek 105 ff. weist den Verstorbenen einer der *cohortes Ulpiae Paflagonum* und somit einer Auxiliarkohorte zu, wohingegen Stoll, Integration 55 Anm. 244 einen Angehörigen der *equites singulares Augusti* vermutet.

		Fundprovinz
63	Hofmann, Militärgrabsteine 72 ff. Nr. 58; hier SD 59.	PanSup
64	LupaNr. 8173; hier SD 78.	PanInf

Inschriften, die *discentes signiferi* nennen[786]

		Datierung	Weiteres
1	AE 1917/18, 29; AE 1992, 1872.	2. Jh. n. Chr.	1 DS genannt
2	AE 1987, 1063; AE 1989, 882; AE 1992, 1867a; Le Bohec, Discentes 237 Nr. 2; Le Bohec, Inscriptions 216 ff. Nr. 22; Dupius 123 ff.	3. Viertel 2. Jh. n. Chr.[787]	6 DS genannt
3	AE 1987, 1068; AE 1992, 1867b; Le Bohec, Discentes 236 Nr. 1; Le Bohec, Inscriptions 197 f. Nr. 8; Dupius 123 ff.	hadrianisch bis severisch[788]	5 DS genannt
4	CIL VIII 18086; Le Bohec, Discentes 238 Nr. 7.	Caracalla bis Elagabal	8 DS genannt
5	CIL VIII 2596. 18056; Le Bohec, Discentes 237 Nr. 4.	severisch	2 DS in coh III 1 DS in coh IV
6	CIL VIII 2568. 18055; Le Bohec, Discentes 237 Nr. 3.	severisch	3 DS in coh IX 1 DA in coh IX 1 sig in coh IX 3 DS in coh X

DA = *discens aquilifer*; DS = *discens signifer*; sig = *signifer*; coh = *cohors*.

NENNUNGEN VON *IMAGINIFERI*

Vigileskohorten

Cohors I vigilum
E29 Entlassungsweihung 205 n. Chr.
FO: Rom
T: Imp(eratori) Caes(ari) M(arco) Aurelio / Antonino Aug(usto) Severi / Aug(usti) n(ostri) filio Parth(ico) max(imo) / trib(unicia) pot(estate) VIII co(n)s(uli) II / coh(ors) I vig(ilum) Antoni/niana / Cn(aeus) Rustius Rufinus praef(ectus) vig(ilum) / Ti(berius) Claudius Marcellinus / trib(unus) /...// dedic(ata) Kal(endas) [3] / Imp(eratoribus) Antonino Aug(usto) II et [[Get[a]]] / co(n)s(ulibus) // |(centuria) Ingenui / Q(uinte) Valeri Optate /…/ Sicini Pru-dens / **vex(illari)** Pacci Pacciane / Deciane Melisse / Licini Iuste / st(rator) Pollenti December /…// |(centuria) Victoris / b(eneficari) s(tratoris) Messori Victor / op(tio) Valeri Victor / **vex(illiari)** Agidi Chreste / tes(serari) Tulli Honager /… // |(centuria) Quintini / s(trator) pr(aefecti) Aproni Primitive / o(ptio) c(arceris) Mestri Aprilis / **[i]m(aginifer)** Popili Pergame / tess(erari) Vetti Lerti / opt(io) Ploti Postumine / **vex(illari)** Renni Felix / emer(ite) Caecili Fortunate /… // |(centuria) Iuvenis / {P} b(eneficari) [p]r(aefecti) Marcane Fortunatian(e) / co(dicillarie) Aemili Basse / **vex(illiari)** Titi Saturnine / op(tio) Titi Secunde / **im(aginifer)** Corneli Felicissime / aq(uarie) Sitti Chryseros /…
Lit.: CIL VI 1056 (p 3071, 3777, 4320).

Cohors V vigilum
E30a Entlassungsweihung 205-210 n. Chr.
FO: Rom
T: // |(centuria) Caeserni Senecionis / b(eneficarius) pr(aefecti) C(aius) Cornelius Varronian(us) / **im(aginifer) c(ohortis)** L(ucius) Vibius Maximus /.../ opt(io) |(centuriae) L(ucius) Caelius Ianuarius / **vex(illarius)** T(itus) Vibius Paternus /...// |(centuria) Ael(i) Torquati / b(eneficarius) s(ub)pr(aefecti) C(aius) Masculin(us) Chresi(mus) / op(tio) |(centuriae) C(aius) Hirpid(us) Filocalus / **vex(illarius) |(centuriae)** L(ucius) Hordion(us) Peculiar(us) / b(eneficarius) pr(aefecti) P(ublius) Naevi(us) Philon / … // |(centuria) Ulp(i) Rutiliani / a q(uaestionibus) p(raefecti) M(arcus) Neroni(us) Processus / **vex(illarius)** M(arcus) Cannei(us) Titianus / op(tio) |(centuriae) L(ucius) Aureli(us) Donatu(s) / … // |(centuria) Taurisci / pr() pr(aefecti) Q(uintus) Gabinius Saturn(ius) /.../ op(tio) b(alnei) Ti(berius) Cl(audius) Speratianus / **vex(illarius)** M(arcus) Iunius Rufus / … // |(centuria) Auluporis / c[o]r(nicularius) t(ribuni) L(ucius) Corvin(ius) Stratian(us) /.../ C(aius) Popili(us) Ampliat(us) / **vex(illarius)** S(extus) Claud(ius) Felix / sif(onarius) M(arcus) Aurel(ius) Feliciss(imus) /
… // |(centuria) C(ai) Iuli Rufi / b(eneficarius) pr(aefecti) T(itus) Aelius Florus / **im(aginifer) c(ohortis)** C(aius) Iulius Zoticus / opt(io) |(centuriae) P(ublius) Iulius Pudens / **vex(illarius)** P(ublius) Iulius Faustin(us) / **ima(ginifer)** C(aius) Rasin(ius) Ianuar(ius) /

[786] Allg. zu den *discentes* Le Bohec, Discentes 235 ff.
[787] Le Bohec, Discentes 237.
[788] Le Bohec, Discentes 236.

… // |(centuria) Aureli Iusti / opt(io) b(allistariorum) M(arcus) Lartidius Iulianus / unc(inarius) L(ucius) Statius Dionysius / **vex(illarius) |(centuriae)** L(ucius) Domitius Felix/

Lit.: CIL VI 1057 (p 3777, 4320). 1058. 31234; AE 1977, 154; Domaszewski, Rangordnung 9f.; Sablayrolles 214f. 637ff.

E30b Entlassungsweihung 210 n. Chr.

FO: Rom

T: Imp(eratori) Caesar(i) M(arco) Aurelio / Antonino Pio Felici / Aug(usto) trib(unicia) pot(estate) XIII imp(eratori) II / co(n)s(uli) III proco(n)s(uli) / Imp(eratoris) Caes(aris) L(uci) Septimi Severi / Pii Pertinacis Aug(usti) filio / devota numini et maiestati eius / coh(ors) V vig(ilum) / C(aio) Iulio Quintiliano pr(aefecto) / M(arco) Firmio Amyntiano s(ub)pr(aefecto) /…// dedicata Non(is) Iul(iis) Faustino et Rufino co(n)s(ulibus) / cura(m) agente / C(aio) Antonio Antullo |(centurione) / et M(arco) Minucio Honorato **vexill(iari)** // C(aius) Runnius Hilarus C(aius) Iulius Hermes Q(uintus) Fabius Pollux S(extus) Lutatius Ecarpus medici

… // |(centuria) Antulli] / b(eneficarius) pr(aefecti) [3] / P(ublius) Rec() L[3] / **im(aginifer) c(ohortis)** [3] / **vex(illarius)** [3] / op(tio) [3]imi Comin[3] /

… // [|(centuria) Rufini] / [6] /…/

…// |(centuria) Valentis / cor(nicularius) pr(aefecti) …/ ac(tarius) pr(aefecti) L(ucius) Aur(elius) Donatus / **vex(illarius) P(ublius) Decim(us) Primianus** / op(tio) |(centuriae) L(ucius) Clod(ius) Macrinus /

… // |(centuria) Verini / cor(nicularius) pr(aefecti) C(aius) Rasinius Ianuar(ius) /…/ op(tio) ba(llistariorum) P(ublius) Iulius Faustinus / **vex(illarius) |(centuriae)** L(ucius) Aurelius Felicianus /

… // |(centuria) Romuli / b(eneficaius) pr(aefecti) C(aius) Aurelius Hermogen(es) / a q(uaestionibus) pr(aefecti) M(arcus) Montan(us) Pudens / **vex(illarius)** C(aius) Pomponius Felixs /

… // |(centuria) [Severi] / [6] /…/

… // |(centuria) Sohaemi / cor(nicularius) s(ub)pr(aefecti) M(arcus) Clodius Verecundus / b(eneficarius) s(ub)pr(aefecti) Ti(berius) Claudius Speratianus / **vex(illiarius) |(centuriae)** M(arcus) Iunius Rufus /…

Lit.: CIL VI 1057 (p 3777, 4320). 1058. 31234; AE 1977, 154; Domaszewski, Rangordnung 9f.; Sablayrolles 637ff.

Legionen

Legio I Adiutrix

1	CIL III 4313; RIU 526; Ferjančič 248 Nr. 93; LupaNr. 3434.	F2
2	CIL III 4277. 10965; RIU 679; LupaNr. 3252.	F2

Legio I Italica

1	CIL III 756; IL Novae 43; IGLNovae 80.	F2
2	IGLNovae 64; AE 1966, 347.	F2
3	ILBulg 277.	F2

E31 Grabstein spätes 2.-3. Jh. n. Chr.

FO: Almus, MoesInf

T: Geminius Severus evoc(atus) leg(ionis) I It(alicae) / Domi(tius) Celeri(nus) opti(o) Aur(elius) Diony(sius) **im(aginifer)** Pet(—) Inge(nuus?) tes(serarius) / Petron(iu)s N[—] cor(nicen) M[e]tt(ius) Aqui(la) **im(aginifer)** Val(erius) Min(—) cor(nicen) / Anni(us) Cel(e)r(?) opti(o) Papi(rius) Vale(—) tub(icen) Pom[p(—) —]n(—) tib(icen)(!) / Aurel(ius) Cornelia(nus) c(ustos) a(rmorum) Iul(ius) Felix c(ustos) a(rmorum) Coc(ceius) Urb(—) cor(nicen) / P[er]enni(us) Primus co(rnicen) Sal(—) Vale(n)s cor(nicen) Iul(ius) Rus(—) ev(ocatus).

Lit.: CIL III 14409; AE 1902, 130.

Legio I Minerva pia fidelis

1	CIL XIII 1895.	F3
2	AE 1978, 573; Schillinger-Häfele 170.	F2

Legio II Adiutrix

1	LupaNr. 10601.	F2?

Legio II Augusta

1	RIB 147; AE 1924, 92.	F2

Legio II Traiana

1	CIL III 12057; Néroutsos 338f. Nr. 6.	F2

Legio III Augusta

1	CIL III 6178-80; IScM II 5, 137[789].	F1
2	CIL VIII 2783; Le Bohec, Troisième légion 203 mit Anm. 201.	F2
3	CIL VIII 2935; Le Bohec, Troisième légion 211 mit Anm. 261.	F2
4	CIL VIII 2971; Le Bohec, Troisième légion 220 mit Anm. 324.	F2
5	CIL VIII 2814; Le Bohec, Troisième légion 205 mit Anm. 212.	F2

Legio IV Flavia

1	IMS I 34; AE 1934, 178; Ferjančič 286 Nr. 344.	F2

[789] In der Inschrift werden zwei *imaginiferi* genannt. Falls die im IScM vorgeschlagene Rekonstruktion dieser Weihung stimmig ist, wäre sowohl einer der beiden *imaginiferi* als auch der genannte *aquilifer* in der zehnten Kohorte eingeteilt gewesen. Nach der im IScM wiedergegebenen Zeichnung erscheint jedoch auch eine Verschiebung des betreffenden Fragments möglich, so dass beide *imaginiferi* und der *aquilifer* in der ersten Kohorte eingeteilt wären.

Legio V Macedonica 1 CIL III 6178. F 1
2 CIL III 6180. F 1

Legio VII Claudia pia fidelis
1 CIL III 8735. F 2
2 CIL III 12498; IScM II 169. F 2
3 IMS II 120; AE 1971, 419; ILJug II 485. F 2

E32 Grabstein 3. Jh. n. Chr.
FO: Cyrrhus, Syria
T: D(is) M(anibus) / Vip(sanio) Victor im[ag]ini/fero leg(ionis) VII ex (centuria) [coh(ors)] II pr(incipis) / post(erioris) vixit ann(os) XXXVIII / militavit ann(os) XVI Aur(elius) / Martinus mil(es) leg(ionis) IIII / Fl(aviae) frater et secundus / heres fratri ex pr/ovincia Moes(ia) super(ior) / reg(io) Viminac(ium) / f(ilio) b(ene) m(erenti) p(osuit).
Lit.: CIL III 195.

Legio VII Gemina
1 CIL II 2553; ILS 9127; IRPLeon 36; EAstorga 116; AE 1910, 4; AE 1928, 176; Saxer 64 Nr. 131; Ankersdorfer 36 Nr. 10; Stoll, Integration 499 f. F 2
2 AE 1953, 266; Saxer 63 Nr. 127; Abilio Rabanal Alonso – María García Martínez 112 f. Nr. 54. F 2

Legio VIII Augusta
1 CIL V 937; InscrAqu II 2756b. F 3
2 ILJug I 274; Vasilić 146 Nr. 1; Mirkovic 71 Nr. 35 Taf. 5, 2; Dautova-Ruševljan 13 Nr. 4 Taf. 2, 6; LupaNr. 4337. F 2

Legio IX Hispana
1 AE 1949, 103; Wright 103 f. F 2

Legio XIII Gemina
1 CIL V 7366. 2 2 AE 1934, 113; AE 1944, 36; IDR III 5, 1, 290. F 2

Legio XV Apollinaris
1 CIL III 14358; AE 1900, 220; Vorbeck 52 Nr. 142; Bormann 136; Mosser Datierungskriterien 194; Mosser, Steindenkmäler 200 f. Nr. 75; LupaNr. 1133. F 3

Legio XXX Ulpia
1 CIL XIII 8607. F 1
2 AE 1968, 391; Schillinger-Häfele 154; Alföldy, Epigraphisches 22 f. Nr. 8. F 1
3 AE 1991, 1400; Nikolov 34 ff.; Slawisch 25 Kat. Au 5. F 2[790]

Legionszugehörigkeit unklar
1 IDR III 2, 151; Téglás 496 Nr. 11[791]. F 2
2 ILS 9107[792]. F 1

Alen

Ala I Contariorum Miliaria CR
1 CIL VIII 9291; ILS 2519; Benseddik 196 Nr. 7. F 1

Ala I Hamiorum
1 AE 1906, 119; AE 1964, 45; AE 1991, 1745; IAM I 81; Holder 277 Nr. 483; ILAfr 606. F 2

Ala II Pannoniorum
1 Protase 636 ff. Abb. 2; Holder Nr. 645. F 1
2 LupaNr. 11360. F 3

Alenzugehörigkeit unklar
1 IDR III 3, 183. F 2

Auxiliarkohorten

Cohors II Asturum equitata
E33 Weihung flavisch
FO: Brohl, GermSup
T: Herc(u)li Saxa/no Gemell/us im[a]ginif(er) / coh(ortis) II Astu/rum P(iae) F(idelis) D(omitianae) et / vexil(latio) coh(ortis) eiusdem / v(otum) s(olverunt) l(ibentes) l(aeti) m(erito).
Lit.: CIL XIII 7705; Ritterling, Legionsgeschichte 206 Nr. 8; Saxer 84 Nr. 244; Holder 300 Nr. 1131.

Cohors II Aurelia Dardanorum equitata

		Reiter	Inf.
1	AE 1934, 185; IMS III 2, 29; ILJug III 1297.	unklar	F 2

Cohors I Britannica miliaria equitata CR
E34 Grabstein frühflavisch[793]
FO: Banostor, PanInf
T: …] Virssuccius […]si / eq(ues) imag(inifer) coh(ortis) I / Brit(annorum) tur(mae) Monta(ni) / ann(orum) XXXV sti(pendiorum) XV / h(ic) s(itus) e(st) / Bodiccius imag(inifer) et Albanus h(eredes) p(osuerunt).

[790] Der Verstorbene wird als *imaginifer vexillationis legionis Ulpiae XXX* bezeichnet.
[791] Die Ergänzung der Inschrift ist schwierig und umstritten. Ob hier überhaupt ein *imaginifer* genannt war, bleibt unsicher.
[792] Insgesamt werden in der fragmentierten Inschrift drei *imaginiferi* genannt. Vgl. Breeze, Career Structure 269.
[793] RHP 240 Nr. 277.

Lit.: CIL III 3256; RHP 240 Nr. 277; Holder 303 Nr. 1261; LupaNr. 4284.

		Reiter	Inf.	
Cohors I Aelia Dacorum[794]				
1	CIL VII 1055; RIB 1289.		X	F 2a
Cohors II Delmatarum				
1	RIB 1795; Maxfield – Dobson 130 Nr. 255.		X	F 2
Cohors III Gallorum equitata[795]				
1	CIL II 403; Holder 309 Nr. 1501.	unklar		F 4
Cohors II Hispanorum				
1	CIL VIII 9991; IAM I 76.	unklar		F 2
Cohors I Flavia Hispanorum equitata				
1	CIL VIII 4527; CIL VIII 18645.	unklar		F 2
Cohors I Pannoniorum equitata[796]				
1	AE 1926, 110; InscrAqu II 2806; Holder 321 Nr. 1962.		X[797]	F 2
Cohors XX Palmyrenorum sagittaria equitata				
1	Fink 18 ff. Nr. 1.		X[798]	F 1
2	Fink 52 ff. Nr. 2.		X[799]	F 1
Cohors VII Raetorum equitata				
1	CIL XIII 11868; AE 1907, 189; Holder 322 Nr. 2021; hier SD 26.		X[800]	F 2

Cohors I Aelia sagittaria miliaria equitata
E35 Grabstein 3.-4. Jh. n. Chr.
FO: Drobeta, Dacia
T: D(is) M(anibus) / Iul(ius) Herculanus / dec(urio) scol(ae) fabr(um) i(tem) imag(inifer) / vix(it) ann(is) LXXX Iul(ia) liv/enia coniux Iul(ius) / Marcianus fil(ius) im/mag(inifer) scol(ae) fabr(um) vix(it) / ann(is) XXVII Aur(elius) Iuli/us mil(es) c(o)hor(tis) I Sag(ittariorum) im/mag(inifer) vix(it) ann(is) XXX Iul(ius) / Marcellinus fil(ius) / vexil(larius) sco-l(ae) fab(rum) vix(it) / ann(is) XXV Iul(ia) Ma/rcia fil(ia) vix(it) / ann(is) XIIII Iul(ia) Er/aclia fil(ia) vix(it) / ann(is) VIIII Iul(ia) / Marcel(l)ina nep(os) / vix(it) ann(is) IIII Viv/enia mater se viva f(ecit).
Lit.: CIL III 1583. 8018.

Cohors II Thracum				
1	CIL V 953; InscrAqu II 2809.		X	F 2

Ethnische *Numeri – Nationes*

Numerus Brittonum				
1	CIL XIII 7753; Reuter 465 Nr. 45[801].			F 6
Numerus Ursariensium				
1	CIL XIII 3492; Mowat 144 Nr. 237; Katalog Amiens 28 f. Nr. 164; Reuter 554[802].			F 2

Truppenzugehörigkeit unklar

		Fundprovinz
1	CIL III 1812; CINar I 5.	Dalm
2	CIL III 3386; AE 1969/70, 524; RIU 1348; Fitz, Römische Inschriften 202 f. Nr. 23; Alföldy, Epigraphica 48 Nr. 1.	PanInf
3	CIL III 7688.	Dacia
4	CIL VII 1352; RIB 769.	Brit
5	CIL XIII 7673.	GermSup
6	AE 1941, 56; ILJug III 1969; hier SD 14.	Dalm
7	AE 1978, 893b.	Num
8	ILAlg II 3 8468; AE 1992, 1881.	Num
9	ILJug III 1931.	Dalm
10	RIB 521[803]; hier SD 73.	Brit
11	Schillinger-Häfele 119.	GermSup

[794] Erhalten ist nur *coh(ortis) I Da[…* Der Verstorbene wird von Spaul 345 dieser Kohorte zugewiesen.
[795] Es ist nicht sicher, dass diese Kohorte beritten war. Vgl. Spaul 162.
[796] Spaul 334 benennt die Kohorte nicht als *equitata*, da der Verstorbene aber explizit als *eques* bezeichnet wird, dürfte es sich wohl doch um eine solche handeln.
[797] Der Verstorbene wird als *eques* bezeichnet.
[798] Der *imaginifer* ist in einer Zenturie eingeteilt, weshalb es sich um einen Fußsoldaten handeln dürfte.
[799] Der *imaginifer* ist in einer Zenturie eingeteilt, weshalb es sich um einen Fußsoldaten handeln dürfte.
[800] Der Verstorbene ist als Fußsoldat wiedergegeben und Hinweise auf eine Stellung als Reiter fehlen.
[801] Zur Zuweisung an diese Einheit Stoll, Skulpturenausstattung, 436; Reuter 465 f.
[802] Der Grabstein stammt aus dem 4. Jh. und liegt somit außerhalb des eigentlichen Untersuchungszeitraums.
[803] Nach dem Fundort vermutlich der *legio XX Valeria Victrix* zuzuweisen.

NENNUNGEN VON VEXILLARII

Prätorianerkohorten

Cohors X praetoria

			Funktion
1	CIL VI 32709a (p 3835). 37191; ILS 9190; AE 1899, 143; AE 1899, 208.	F2[804]	vexillarius equitum

Kohortenzugehörigkeit unklar

1	AE 1991, 171.	F1	Keine Angabe[805]
2	CIL VI 215. 30717[806].	F6	Keine Angabe

Vigileskohorten

Cohors I vigilum

Vgl. E29

Lit.: CIL VI 1056 (p 3071, 3777, 4320).

Cohors II vigilum

1	CIL VI 2962.	F2	vexillarius cohortis
2	CIL XI 1438; InscrIt VII 1, 20.	F4	vexillarius cohortis

E36 Grabinschrift 1.-3. Jh. n. Chr.

FO: Rom

T: M(arco) Papirio / Prisco mil(iti) / coh(ortis) II vig(ilum) / |(centuria) Alinnae Firmi / C(aius) Manlius Vitalis / vexillarius / |(centuriae) eadem / posuit.

Lit.: CIL VI 2965; Sablayrolles 614 Nr. 2965. 670 Nr. 276. 768 Nr. 2063.

Cohors V vigilum

1	CIL VI 2981.	F2	vexillarius cohortis
2	CIL X 1767; Freis 15. 146[807].	F2	vexillarius cohortis

E37 Weihung 113 n. Chr.

FO: Rom

T: C(aio) Clodio Crispino co(n)s(ule) / Q(uinto) Rammio Martiale pr(aefecto) C(aio) Maesi[o] Tertio s(ub)pr(aefecto) / L(ucio) Numerio Albano tr(ibuno) / |(centuria) C(ai) Iuli C(ai) f(ili) Serg(ia) Rufi Iader principales / infra scripti aediculam et **Genium centuriae** d(ono) d(ederunt) // b(ene)f(iciarius) s(ub)pr(aefecti) Q(uintus) Marius Arn(iensi) Proculus Hist(onio) / **vex(illarius) in |(centuria)** Sex(tus) Iulius Trom(entina) Clemens Vet(ulonia?) / optio in |(centuria) C(aius) Lucretius An(iensi) Verecund(us) F[o]r(o) I(ulio) /...

Lit.: CIL VI 221 (p 3004, 3755).

Vgl. E30a-b

Rom

Lit.: CIL VI 1056 (p 3071, 3777, 4320).

Kohortenzugehörigkeit unklar

E38 Weihung 200-203 n. Chr.

FO: Rom

T: Impp(eratoribus) Severo et Antonino Augg(ustis) / [[et Getae Ces(ari)]] <<Brittanicis p(er)p(etuis)>> et Iuliae Aug(ustae) matri Augg(ustorum) et castror(um) / [[et Fulviae Plautillae Aug(ustae) C(aio) Fulvio Plautiano pr(aefecto) pr(aetorio)]] / c(larissimo) v(iro) II [[P(ublio) Septimio Geta]] II co(n)s(ulibus) C(aio) Iunio Rufino pr(aefecto) C(aio) Iunio Balbo s(ub)pr(aefecto) / M(arco) Ulpio Constantino tr(ibuno) C(aio) Atticio Sperato |(centurione) / **Genio |(centuriae)** ii qui frument(o) publ(ico) incisi sunt Kal(endis) Marti(i)s / de suo posuerunt quorum nomina infra scripta sunt milites fact(i) / Anullino II et Frontone co(n)s(ulibus) / … / L(ucio) Cornelio Honorato **vex(illario) |(centuriae)** L(ucio) Cornelio Herculano opt(ioni) |(centuriae) / M(arco) Sentiio Vitali tess(erario) |(centuriae) cura agente / L(ucio) Cornelio L(uci) f(ilio) Honorato **vex(illario) |(centuriae)** / et L(ucio) Cornelio L(uci) f(ilio) Herculano opt(ioni) |(centuriae).

Lit.: CIL VI 220 (p 3004, 3755).

Legionen

Legio I Italica

1	AE 1957, 341.	F2	vexillarius equitum

Legio II Traiana

E39 Papyrus mit Zeugenliste[808] 140 n. Chr.[809]

FO: Fayum, Aegyptus

T: Μάρκ(ος) Τουρράνιος Φρόντων σημεα[φόρος ῥ ῾Ρ]ούφου. / Λούκ(ιος) Πετρώνιος Οὐαλεσια[ν]ὸς [... ῥ Ἰου]λίου Σερήνου. / Γάιο(ς) Ἰούλ[ι]ος Ἀρριανὸς σημε-

[804] Nach Domaszewski, Rangordnung 23 f. sind die genannten Chargen *optio equitum* und *vexillarius equitum* auf die *cohors X praetoria* zu beziehen. Ebenso Durry, Cohortes 99. 106; Passerini 69 ff.

[805] Der Steinsetzer ist vermutlich als *vexillarius equitum* anzusprechen, da der Verstorbene als *eques* bezeichnet wird.

[806] Zur Einheitenzuweisung Domaszewski, Rangordnung 20 Anm. 5; Zwikker, Bemerkungen 14 mit Anm. 29; Durry, Cohortes 203.

[807] Die Inschrift wird von Zwikker, Bemerkungen 15 Anm. 34 irrig den Auxiliarkohorten zugeordnet.

[808] Zur Zuweisung an die *legio II Traiana* Speidel, Centurions 236.

[809] Speidel, Centurions 235.

αφόρ[ος] ρ τῆς αὐτῆς. / Λούκ(ιος) Ἀντώνιος Σατρουπνῖλος ἱπ(πεύς) οὐξιλλ(ατίωνος) ρ Οὐίκτορος. / Γάιο(ς) [Λο]ύκιος Γέμελλος ὀπτίων ρ Οὐαλεριανοῦ. / Π[ού]πλ(ιος) Τερέντιος . [.]ε ... [.]ίπ(πεύς) ρ τῆς αὐτῆς. / Σέξτος Ἄρρις Πομπηιανὸς ἱπ(πεύς) ρ Πρόκλου.
Lit.: BGU II 600; Speidel, Centurions 235 ff. Nr. 2

Legio III Augusta

			Funktion
1	CIL VIII 2562. 18051[810].	F 1	unklar
2	CIL VIII 2974; Le Bohec, Troisième légion 214 mit Anm. 283.	F 2	vexillarius legionis
3	CIL VIII 10629 (p 2731). 16549; ILAlg I 3117; Le Bohec, Troisième légion 158 Anm. 99.	F 2	vexillarius equitum

Legio VII Claudia pia fidelis

1	AE 1969/70, 583; AE 1974, 589; AE 1985, 721; Philippi 522; Speidel, Captor of Decebalus 142 ff.; Ferjančič 306 f. Nr. 473.	F 2	vexillarius equitum

Legio XIII Gemina

1	CIL III 1614[811].	F 2	vexillarius legionis?
2	CIL III 4061; hier SD 23.	F D	vexillarius equitum

Legio XV Apollinaris

1	AE 1975, 783; Mosser, Steindenkmäler 199 Nr. 73.	F 3	vexillarius legionis[812]

Legio XVI Gallica

1	CIL XIII 6948.	F 3	vexillarius (equitum)[813]

Alen

Ala I Antoniniana contariorum

1	CIL III 11081; RIU 281; RHP 190 Nr. 106; LupaNr. 3382.	F 2	vexillarius alae

Ala Augusta

1	CIL III 4834; Illpron 796; LupaNr. 2650.	F 3	alae vexillarius

Ala I Flavia Augusta Britannica

1	CIL III 4575; RHP 175 Nr. 57; Holder 267 Nr. 182; hier SD 41.	F D	unklar

E40 Grabstein **96-101 n. Chr.**
FO: PanSup
T: T(itus) F(lavius) Verecund(us) / [i]mag(inifer)[814] eques alae / I Fl(aviae) Aug(ustae) Brit(annicae) (milliariae) / c(ivium) R(omanorum) <t>ur(ma) Italici an(norum) / XXXX s(tipendiorum) XIX <h(ic)> s(itus) e(st) / Pro(culus?) / et Priscinus vex(illarii) / et Ingenu(u)s h{a}ered(es).
Lit.: CIL III 4576; RHP 174 Nr. 56; Holder 267 Nr. 183; hier SD 42.

Ala (I) Hispanae (Hispanorum)
E41 Grabstein **tiberisch**
FO: Augusta Rauricorum, GermSup
T:]/ [Alae] Moes[icae] / [torqu]atae [h(ic) s(itus) e(st)] / [3]us vex[illa]/[rius a]lae His[pa]/[nae fac(iendum) c]uravi[t]. Augusta Rauricorum, GermSup
Lit.: AE 1969/70, 421; AE 1971, 277; AE 1992, 1276; Speidel, Reitertruppen 165 ff. Taf. 4.

Auxiliarkohorten

Cohors I Aelia sagittaria miliaria equitata

		Rei	Inf		Funktion
1	IDR III 5, 2, 477; AE 1992, 1438; RHP 281 Nr. 417; LupaNr. 1892.	unklar		F 1	unklar

Cohors II Alpinorum equitata

1	CIL III 3261; RHP 229 Nr. 235; Holder 297 Nr. 1042.		X[815]	F 3	cohortis vexillarius

Cohors III Alpinorum equitata

1	CIL III 2012.	X		F 3	cohortis vexillarius equitum

[810] Die Inschrift ist dem Fundort im Praetorium des Legionslagers in Lambaesis gemäß auf die *legio III Augusta* zu beziehen. Vgl. Zwikker, Bemerkungen 10 f. Breeze, Flag of Legion II 82 vermerkt ein zusätzliches Fragment, auf dem *eq leg III [Aug]* zu lesen sei und das im CIL nicht ediert ist.
[811] Lesung und Ergänzung sind sehr unsicher.
[812] Die Inschrift stammt aus Trapezus, wo sich der Verstorbene wohl mit einer Vexillation der in Satala stationierten Legion aufgehalten hat. Der als Steinsetzer auftretende *vexillarius legionis* dürfte daher derjenige der Vexillation und nicht einer der *vexillarii equitum* sein. Mosser, Steindenkmäler 68.
[813] Da der Verstorbene als *eques* bezeichnet wird, dürfte er als *vexillarius equitum* anzusehen sein.
[814] Die Lesung *[i]mag(inifer)* ist unsicher, denkbar wäre auch *Mag(ontiaco)*.
[815] Der Verstorbene wird als *miles* bezeichnet.

Cohors III Batavorum miliaria equitata

		Rei	Inf		Funktion
1	AE 1906, 116; RIU 1238; RHP 235 Nr. 256; LupaNr. 3569.		X[816]	F 1	unklar

Cohors I Belgarum equitata

E42 Grabstein traianisch bis hadrianisch

FO: Salonae, Dalmatia

T: C(aius) Val(erius) [...] f(ilius) Azinas Procl[us] eques coh(ortis) I [A]lp(inorum) vex(illarius) equit(um) [cohor(tis)] I Belg(arum) dec(urio) equit(um) coh(ortis) eiusdem hunc sepulcrum vivos paravi mihi et Apuleie Sabine uxori meae lib(ertis) libertabusque h(oc) m(onumentum) h(eredem) n(on) s(equetur).

Lit.: CIL III 8762; ILS 2594; Holder 300 Nr. 1172.

E43 Grabstein traianisch bis hadrianisch

FO: Tilurium, Dalmatia

T: [T]emans / Platoris / [f(ilius) Da]esitias vexill(arius) / [e]quit(um) coh(ortis) I Belgar(um) / turma Valeri / Proculi ann(os) XLV / stipendior(um) XXIV h(ic) s(itus) e(st) / fieri curavit Iulia Ves(??) / coniunx.

Lit.: CIL III 9739; Eph. Epigr. IV 108 Nr. 350; Holder 301 Nr. 1173.

Cohors I Flavia Cilicum equitata

1	AE 1957, 193; IscM II 2, 345.	X		F 2	vexillarius cohortis

Cohors Gaetulorum

1	AE 1964, 243; IANice 55; Holder 308 Nr. 1463; hier SD 30.		X[817]	F 4	vexillarius cohortis

Cohors I Aurelia Antonina Hemesenorum mil. eq.

1	AE 1906, 110; ILS 9169; RIU 1153; RHP 255 Nr. 324; LupaNr. 3513.	unklar		F 1	unklar

Cohors II Hispanorum equitata

		Rei	Inf		Funktion
1	CIL XIII 6656; LupaNr. 6902.	unklar		F 1	unklar

Cohors I Ligurum et Hispanorum CR

1	CIL XIII 11938; CSIR Deutschland II 13 Nr. 154[818].		X[819]	F 2	vexillarius cohortis
2	CIL V 7896; Holder 315 Nr. 1742; IANice 59.		X[820]	F 4	vexillarius cohortis

Cohors II Nerviorum

1	Eph. Epigr. IV 361 Nr. 69.		X	F 2	vexillarius cohortis[821]

Cohors XX Palmyrenorum eq.

1	Fink 18 ff. Nr. 1[822].	X	X	F 1	unklar
2	Fink 52 ff. Nr. 2[823].	X	X	F 1	unklar

Cohors II Sardorum equitata

1	CIL VIII 21667; AE 1893, 67[824]; Benseddik 232 Nr. 160.	unklar		F 2	vexillarius cohortis
2	AE 1951, 145; hier SD 60.		X[825]	F 2	vexillarius cohortis

Cohors nova Severiana Surorum sagittaria eq.

E44 Weihung 1. Juni 241 n. Chr.

FO: Ulcisia Castra, PanInf

T: Genio t(urmae) et / Epon(a)e Reg(inae) / Iul(ius) Victor / eq(ues) vexi(llarius) coh(ortis) / n(ova) S(everianae) Gordian(ae) / S(urorum) s(agittariorum) in honore(m) t(urmae) / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / Imp(eratore) d(omino) n(ostro) Gordiano / II et {et} Pomp(eiano) co(n)s(ulibus) / Kal(endis) Iun(iis).

Lit.: RIU 869; RHP 287 Nr. 441; Fitz, Honorific Titles 159 Nr. 618; LupaNr. 8096.

816 Da der Verstorbene als *eques* bezeichnet wird und der Steinsetzer nur als *vexillarius,* liegt es nahe, auch ihn als Reiter anzusehen.

817 Da der Verstorbene in einer Zenturie eingeteilt war, kann er den Fußsoldaten zugerechnet werden.

818 Der Einheitenname ist ergänzt.

819 Die Einheit war höchstwahrscheinlich unberitten.

820 Da der Verstorbene in einer Zenturie eingeteilt war, kann er den Fußsoldaten zugerechnet werden.

821 Es werden zwei Soldaten mit dieser Funktion genannt.

822 Insgesamt werden sieben *vexillarii* genannt, von denen sechs in Turmen und einer in einer Zenturie eingeteilt sind. Genauere Angaben zu den Funktionen erfolgen nicht. Vgl. hier 145.

823 Insgesamt werden auf dem Papyrus fünf *vexillarii* genannt, von denen zwei in Turmen und einer in einer Zenturie eingeteilt sind. Weitere zwei werden jeweils als *vexillarius centuriae* bezeichnet, sind aber in einer Turme eingegliedert. Vgl. hier 145.

824 Die Auflösung ist im Detail unsicher. Zu lesen ist *vexil(l)arius (co)hor(tis) (II) Sar(dorum)*.

825 Da neben dem Verstorbenen ein Pferd abgebildet ist, kann er wohl als Reiter angesprochen werden.

Kohortenzugehörigkeit unklar

		Rei	Inf		Funktion
1	CIL III 2745; Holder 330 Nr. 3014.		X[826]	F 3	cohortis vexillarius
2	CIL III 2744.	unklar		F 2	vexillarius cohortis

Numerus equitum singularium

			Funktion
1	Speidel, Denkmäler 81f. Nr. 57; CIL VI 226.	F 1	unklar
2	Speidel, Denkmäler 130f. Nr. 113; CIL VI 3239.	F 4	vexillarius … turmae
3	Speidel, Denkmäler 131f. Nr 114; CIL VI 3253 (p 3843).	F 1	unklar[827]
4	Speidel, Denkmäler 226 Nr. 326; CIL VI 3203.	F 1	unklar
5	Speidel, Denkmäler 388 Nr. 710[828].	F 1	unklar
6	CIL III 7799; Eph. Epigr. IV 68 Nr. 165; Petolescu 145.	F 3	ex singularibus ... vexillarius

Ethnische *Numeri – Nationes*

1	CIL XIII 7753[829]; Reuter 465 Nr. 45.	F 6	unklar

Numerus Palmyrenorum sagittariorum

1	IGRRP I 1169	F 2	unklar

Veteranen

Legio IV

1	CIL V 4903; InscrIt X 5 1126.	F 2	vexillarius veteranorum

Flotteneinheiten

Classis Ravennsium

1	AE 1961, 257; AE 1985, 401[830].	F 1[831]	unklar[832]

Classis Misenum

1	CIL X 3502[833].	F 6	unklar

Truppenzugehörigkeit unklar

E45 Weihung
FO: Rom
T: A(ulus) Satrius / Urbicus / vexillarius / |(centuria) Pomponi / domo Florentia / Silvanum / ex voto posuit.
Lit.: CIL VI 617 (p 3006, 3757); Domaszewski, Rangordnung 23 Anm. 9.

		Fundprovinz
1	CIL III 3285.	PanInf
2	CIL VI 37295; AE 1902, 198; AE 1903, 118[834].	Roma
3	CIL VIII 5886[835].	Num
4	CIL III 14407a; Slawisch Nr. Se 10.	Thracia
5	AE 1936, 63; Benseddik 37. 201 Nr. 24[836].	Mauret
6	AE 1914, 187; RIB 1171; Maxfield – Dobson 112f. Nr. 203.	Brit
7	ILJug III 1931.	Dalm
8	RIU, 1217; RHP 261 Nr. 347; LupaNr. 3559[837].	PanInf

[826] Der Verstorbene wird als *miles* bezeichnet.
[827] Aus dem Wortlaut der Inschrift wird nicht klar, ob der erbende *vexillarius* den *equites singulares* oder der später genannten *cohors XI urbana* zuzuordnen ist. Da von den Stadtkohortem aber sonst keine *vexillarii* überliefert sind, ist er wohl eher den *equites singulares* zuzuweisen.
[828] Der genannte *vexillarius* T. Aurelius Verax ist identisch mit dem in Speidel, Denkmäler 226 Nr. 326 (hier Nr. 4).
[829] Die Inschrift kann nur aufgrund ihres Fundortes auf den *numerus Brittonum* bezogen werden.
[830] Reddé, Marins 181 weist die Inschrift aufgrund des Fundortes der genannten Flotteneinheit zu.
[831] Die Inschrift ist unvollständig. Die heute fehlende Nennung der Einheit erfolgte wohl am Anfang.
[832] Insgesamt werden fünf *vexillarii* genannt.
[833] Die Inschrift ist aufgrund ihres Fundortes der misenischen Flotte zuzuweisen.
[834] Breeze, Career structure 25 rechnet den *vexillarius* den *vigiles* zu.
[835] Der Betroffene wird als *eques vexillarius* bezeichnet.
[836] Nach dem Fundort zu urteilen dürfte der *vexillarius* Angehöriger der *Ala Milliaria* gewesen sein. Zu dieser Einheit und dem Fehlen eines Ethnikums Benseddik 36f.
[837] Nach Lőrincz, RHP 347 ist der *vexillarius* der *cohors I Aurelia Antonina Hemesenorum* zuzuweisen.

NENNUNGEN VON AQUILIFERI

Legio I Adiutrix

1 CIL XIII 6646; Hörig – Schwertheim 336 f. Nr. 538; LupaNr. 6894; CSIR Deutschland II 13 Nr. 190. F 2

2 CIL III 4231; RIU 212; Speidel, Eagle-Bearer 143; Ferjančič 250 Nr. 110; LupaNr. 3362. F 2

Legio I Germanica

1 CIL XII 2234; Speidel, Eagle-Bearer 144. F 1

Legio I Italica

1 ILBulg 293; AE 1937, 97; Detschew 65 f. Nr. 1; Speidel, Eagle-Bearer 144. F 2

Legio I Minerva pia fidelis

1 CIL 13, 8039. 2 2 AE 1982, 711. F 2

3 AE 1995, 1710. F 3

Legio II Adiutrix

1 CIL III 6457; Desjardins Nr. 50; Speidel, Eagle-Bearer 144; LupaNr. 9708. F 2

2 Mráv – Ottományi 49 ff.; hier SD 66. F D

E46 Grabstein severisch

FO: Byzantion, Thracia

T: D(is) M(anibus) / T(ito) Fl(avio) Surillioni aquilifero / leg(ionis) II Adi(utricis) p(iae) f(idelis) militavit / annos XVIII vixit annos XXXX / posuit Aur(elius) Zanax aqu/ilifer leg(ionis) eiusdem colle/g(a)e bene merenti.

Lit.: AE 1976, 641; IK 58, 1, 123; hier SD 65.

Legio II Parthica

E47 Grabstein 242-244. n. Chr.

FO: Apamea, Syria

T: D(is) M(anibus) / Felsonius Verus / aquilifer leg(ionis) II Par(thicae) / Gordianae p(iae) f(idelis) aet/ernae |(centuria) primopil(i) / qui mil(itavit) ann(os) XI na/tus in Thusc(i)ae / vix(it) ann(os) XXXI qui pos{i}uit Fl(avia) Ma/gna coniunx eius / memoria coniugi / bene merenti.

Lit.: AE 1991, 1572; hier SD 70.

Legio II, Weiteres unklar[838]

1 CIL II 266; Speidel, Eagle-Bearer 144; Marcos Pous 367 ff.; Encarnaçâo 19 ff. F 2

Legio III Augusta[839]

1 CIL III 6178-6180; IScM II 5, 137[840]. F 1

2 CIL VIII 2782; Speidel, Eagle-Bearer 143; Le Bohec, Troisième légion 203 mit Anm. 200. F 2

3 CIL VIII 2794; Speidel, Eagle-Bearer 144; F 2

4 CIL VIII 2796; Speidel, Eagle-Bearer 143; Le Bohec, Troisième légion 223 mit Anm 341. F 6

5 CIL VIII 2904; Speidel, Eagle-Bearer 144; Le Bohec, Troisième légion 240 mit Anm 378. F 2

6 CIL VIII 2928; Speidel, Eagle-Bearer 144; Le Bohec, Troisième légion 220 mit Anm 318. F 6

7 CIL VIII 2991; Speidel, Eagle-Bearer 145; Le Bohec, Troisième légion 214 mit Anm 288. F 6

8 CIL VIII 18085; Speidel, Eagle-Bearer 145; Le Bohec, Troisième légion 217 f. F 1

9 CIL VIII 18086; Speidel, Eagle-Bearer 143; Le Bohec, Troisième légion 314 ff. F 1

10 CIL VIII 18302; Le Bohec, Troisième légion 219 mit Anm 310[841]. F 2

11 CIL VIII 18311; Speidel, Eagle-Bearer 145; Le Bohec, Troisième légion 202 mit Anm 191. F 2

12 Le Bohec, Troisième légion 219 mit Anm 304. F 6

E48 Grabstein 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.[842]

FO: Lambaesis, Numidia

T: D(is) M(anibus) S(acrum) / L(ucio) Tullio felici / vixit an(n)os XXV me(n)ses II dies XVII / discens aquiliferu (sic!) / leg(ionis) III Aug(usta) memorie / eius posuit L(ucius) Bon/cius Secundus / aunculo.

Lit.: CIL VIII 2988; Speidel, Eagle-Bearer 145; Le Bohec, troisième légion 251 mit Anm. 398.

E49 Veteranenliste[843] 1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.[844]

FO: Lambaesis, Numidia

T:] cas(tra) b(ene)f(iciarius) pr(aefecti) / **[coh(ors) VIII]** / [3] Servilius Urbanus cas(tris) / … / [3] Nepotius Primus Kar(thagine) **d(iscens) s(igniferum)** / C(aius) Aelius Victor **[d(iscens)] s(igniferum)** / C(aius) Iulius Quintianus cas(tris) **[d(iscens)] s(igniferum)** / L(ucius) Valerius Victor cas(tris) / … / [3] Iulius Virilis Thubur(bo) **sig(nifer)** / [3] Celsius Aprilis cas(tris) op(tio) eq(uitum) / … / L(ucius) Tullius Felix cas(tris) **d(iscens) aq(uiliferum)** / **coh(ors) IX** / M(arcus) Lutatius Emeritus cas(tris) tes(serarius) / … / **coh(ors) X** / Q(uintus) Pescennius Victor T(h)am(ugadi) can(didatus) / … / C(aius) Aemilius Demetrianus T(h)en(ae)

[838] Der Datierung von Marcos Pous in die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. folgend, dürfte der *aquilifer* der *legio II Augusta* zuzuordnen sein, da zu diesem Zeitpunkt nur diese Legion eine solche Nummer trug.

[839] CIL VIII 2933 nennt möglicherweise einen weiteren *aquilifer*, doch ist die Ergänzung sehr unsicher.

[840] Vgl. Anm. 789.

[841] In der Inschrift wird ein *discens aquilifer* genannt.

[842] Le Bohec, Troisième légion 251.

[843] Aufgrund des Fundortes kann der *aquilifer* der *legio III Augusta* zugewiesen werden.

[844] Le Bohec, Troisième légion 314 ff.

d(iscens) s(igniferum) / C(aius) Memmius Ingenuus Kar(thagine) / M(arcus) Iulius Ostilianus cas(tris) / C(aius) Iulius Severus cas(tris) b(ene)f(iciarius) pr(aefecti) / L(ucius) Mummius Vitalis cas(tris) / C(aius) Iulius Felix cas(tris) **d(iscens) s(igniferum)** / M(arcus) Iscantius Venustus cas(tris) / C(aius) Aemilius Iulianus Kar(thagine) **d(iscens) s(igniferum)** / C(aius) Tiburtius Saturninus cas(tris).
Lit.: CIL VIII 2568. 18055; Le Bohec, troisième légion 314 ff.

Legio III Italica

1	CIL III 5816; Speidel, Eagle-Bearer 144.	F 2

Legio IV Flavia[845]

1	IMS I 33.	F 2
2	CIL III 14995; Speidel, Eagle-Bearer 145.	F 2

Legio IV Macedonica

1	CIL IX 5527; ILS 2340; Speidel, Eagle-Bearer 145; Keppie, Colonisation 220 Nr. 72.	F 3
2	Pais 514; Speidel, Eagle-Bearer 144; Keppie, Colonisation 213 Nr. 22.	F 3

Legio V Macedonica

1	CIL III 6180.	F 1

Legio V, Beiname unklar

1	CIL V 5832; AE 1995, 645; Sartori 291 ff.	F 2

Legio VII Claudia

1	IMS II 119; Vulić 157 Nr. 21. 2	

Legio VIII Augusta

1	IK 60, 137.	F 2

Legio X Fretensis

1	CIL VI 3627 (p 3407); CIL XIII *1058b.	F 2

Legio XI Claudia pia fidelis

1	CIL V 2495; Speidel, Eagle-Bearer 143; Keppie, Colonisation 212 Nr. 3.	F 2
2	CIL V 3375; Speidel, Eagle-Bearer 144; hier SD 25.	F 2
3	CIL III 15005; Liebl 1; Speidel, Eagle-Bearer 145[846].	F 1

Legio XIII Gemina

1	AE 1967, 385; Radu 99 f. Nr. 3 Abb. 3[847].	F 2

Legio XIV Gemina

1	CIL XIII 6888; Speidel, Eagle-Bearer 144.	F 2
2	CIL XIII 6901; Speidel, Eagle-Bearer 144; hier SD 18.	F 2
3	AE 1959, 158; AE 1995, 997; RIB 292.	F 3

Legio XV Apollinaris

1	CIL III 11238; Mosser, Steindenkmäler 225 Nr. 117; LupaNr. 104.	F 2
2	AE 1990, 795; Hameter 111 f. Nr. 1; Mosser, Steindenkmäler 254 Nr. 170.	F 1
3	AE 1903, 368; AE 1904, 95; AE 1907, 134; AE 1912, 264; IGLS VI 2796; Speidel, Eagle-Bearer 143; Mosser, Steindenkmäler 274 Nr. 217.	F 2

Legio XXI Rapax

1	CIL XIII 8650.	F 2

Legio XXX Ulpia Victrix

1	CIL XIII 6952; CSIR Deutschland II 5 Nr. 57; Speidel, Eagle-Bearer 145.	F 2

Legionszugehörigkeit unklar

		Fundprov.	
1	CIL II 7 288; AE 1987, 505; Hep II 324; Hep V 319; Marcos Pous 367 ff.[848]	Baetica	F 6
2	CIL VIII 2868; Speidel, Eagle-Bearer 144; Le Bohec, Troisième légion 219 mit Anm 306[849].	Num	F 6
3	CIL XIII 7009; CSIR Deutschland II 5 Nr. 124[850].	GermSup	F 3
4	CIL XIII 8084.	GermInf	F 2
5	IMS II 23.	MoesSup	F 6

[845] Die Inschrift CIL III 1663 nennt möglicherweise einen weiteren *aquilifer* dieser Legion, wie Breeze, Career structure 274 vermutet, doch ist die Inschrift zu stark beschädigt, um eine gesicherte Lesung zu gewährleisten.

[846] Die Lesung ist unsicher. Möglich wäre neben *|(centuriae) aquilif(e)ro* auch *|(centuria) Aquili Fron(tonis).*

[847] Die Nennung der Legion in der Inschrift ist beschädigt, doch sind nach Radu noch Reste der Buchstaben zu erkennen. Zudem spricht die Stationierung der *legio XIII Gemina* in der Umgebung für die vorgeschlagene Ergänzung. Problematischer ist die Lesung der Zeile darüber, deren Ergänzung zu *Crispi/nus aq(uilifer) |(centuriae) leg(ionis)* einige Schwierigkeiten beinhaltet.

[848] Nach Marcos Pous 380 ist die Inschrift etwa zwischen 40 und 50 n. Chr. entstanden. Somit kämen als Einheiten nur die *legiones V Alaudae* und *X Gemina* in Frage, von denen Letztere wahrscheinlicher sei.

[849] Speidel weist den Grabstein einem Angehörigen der *legio VIII Augusta* zu, LeBohec hingegen der *III Augusta*.

[850] Aufgrund des Heimatortes des Verstorbenen ist zu vermuten, dass er Angehöriger der *legio IV Macedonica* war. CSIR Deutschland II 5 235.

NENNUNGEN VON DRACONARII

E50 Grabstein spätestes 4.-frühes 5. Jh. n. Chr.[851]
FO: Concordia / Iulia Concordia
T:] / <F=II>lorus patri pie[3]IA[3] / memoriam POSINSIB[3]OLLEC[2]S / si quis aute(m) hanc sepulturam movere / temptaverit inferre debe[bit 3]I[3 f]isco a/uri libr(as) VI Fl(avius) Iovianus b<i=E>arcus / draconarius ex numero / octava(!) Dalmatas(!) militavit annos / XX vixit an(n)os XL posuit memoria(e) / Iovi(a)nus prot(ector?) parens suus.
Lit.: AE 1891, 105; NSc 1890, 343 Nr. 8; Hoffmann, Bewegungsheer 75 Nr. 8.

E51 Grabstein 4.-5. Jh. n. Chr.[852]
FO: Rom
T: Bantio draconarius / hic requiescit in pace / qui vixit annos trigin/ta quinque cum suis.
Lit.: CIL VI 32968 (p 3846); ICUR I 1535; ILS 2807; ILCV 459; AE 1997, 166; Di Stefano Manzella 315 Nr. 3.10.9.

Hinzuzufügen ist ferner:
1 CSIR Großbritannien I 9 Nr. 59; hier SD 55. FD

NENNUNGEN VON TABLIFERI

Die Bezeichnung *tablifer* ist nur bei den *equites singulares Augusti* überliefert. Es handelt sich bei allen Belegen, soweit noch feststellbar, um Weihungen. In der Regel werden Name und Funktion in der Form »NN *tablifer*« angegeben.

		Datierung
1	Speidel, Denkmäler 40 f. Nr. 7; CIL VI 31143.	135 n. Chr.
2	Speidel, Denkmäler 41 f. Nr. 8; CIL VI 31144.	136 n. Chr.
3	Speidel, Denkmäler 43 f. Nr. 9; CIL VI 31145.	137 n. Chr.
4	Speidel, Denkmäler 52 ff. Nr. 16; CIL VI 31152; AE 1891, 156a.	145 n. Chr.
5	Speidel, Denkmäler 88 f. Nr 63; CIL VI 31164 (p 3758); ILS 2189.	241 n. Chr.
6	Speidel, Denkmäler 69 Nr. 40; CIL VI 31185.	2. Jh. n. Chr.

WEIHUNGEN *OB NATALEM AQUILAE/SIGNORUM/APRUNCULORUM*[853]

Die folgenden aus Spanien stammenden Inschriften werden alle mit *IOM pro salute Augusti ob natalem aquilae* eingeleitet. Es handelt sich um von Vexillationen gesetzte Weihungen, die im Gedenken an den Geburtstag des Legionsadlers aufgestellt worden sind.

		Fundort	Datierung
1	EAstorga 148.	Castro de Corporales	10. Juni 163 n. Chr.
2	IRPLeon 32; EAstorga 112; AE 1967, 229; Ankersdorfer 33 Nr. 1; Stoll, Integration 498 Nr. 2.	Luyego	138-160 n. Chr.
3	IRP Leon 34; AE 1967, 230; Ankersdorfer 33 f. Nr. 3; Stoll, Integration 501f. Nr. 8.	Luyego	181 n. Chr.
4	CIL II 6183; ILS 2293; IRC III 14; Ankersdorfer 34 Nr. 5; Stoll, Integration 498 Nr. 1.	Emporiae, Ampurias	130-180 n. Chr.
5	CIL II 2554; ILS 9126; IRPLeon 35; EAstorga 113; AE 1910, 5; AE 928, 1176; AE 1963, 19; AE 1967, 242; Saxer 63 Nr. 130; Ankersdorfer 34 Nr. 4; Stoll, Integration 502 Nr. 9.	Villalis	10. Juni 184 n. Chr.

[851] Die Datierung ergibt sich aus der Nutzung des Friedhofs zwischen 394 und 407 n. Chr. Hoffmann, Bewegungsheer 61 ff. bes. 83 ff.
[852] Di Stefano Manzella 315.
[853] Zu Datierungen und Auflösungen vgl. Stoll, Integration 498 ff.

		Fundort	Datierung
6	CIL II 2552; ILS 9125; IRPLeon 33; EAstorga 114; AE 1910, 3; AE 1928, 176; AE 1967, 242; Saxer 63 Nr. 129; CBFIR 658 f. Nr. 857; Ankersdorfer 33 Nr. 2; Stoll, Integration 498 f. Nr. 3.	Villalis	10. Juni 163 n. Chr.

Zu diesen Weihungen ist eine weitere einer Vexillation der ersten Kohorte der Keltiberer *ob natalem signorum* hinzufügen, die ebenfalls in Spanien gefunden wurde.

1	CIL II 2553; ILS 9127; IRPLeon 36; EAstorga 116; AE 1910, 4; AE 1928, 176; Saxer 64 Nr. 131; Ankersdorfer 36 Nr. 10; Stoll, Integration 499 f. Nr. 5.	Villalis	15. Oktober 167 n. Chr.

Zudem sind hier einige Inschriften *ob natalem aprunculorum* anzufügen, die allesamt von der *cohors I Gallorum* oder *Gallica* gesetzt wurden und ebenfalls aus Spanien stammen. Unter den *aprunculi* sind wohl die Wappentiere der Einheit zu verstehen.

1	CIL II 2555; ILS 9128; IRPLeon 38; Saxer 64 Nr. 132; Ankersdorfer 34 f. Nr. 6; Soll, Integration 500 f. Nr. 6.	Villalis	161-165 n. Chr.
2	CIL II 2556; ILS 9129; IRPLeon 39; EAstorga 115; AE 1910, 6; Saxer 64 Nr. 133; CBFIR 656 f. Nr. 855; Ankersdorfer 35 Nr. 7; Stoll, Integration 499 Nr. 4.	Villalis	22. April 166 n. Chr.
3	ILS 9130; IRPLeon 40; EAstorga 117; AE 1910, 1; AE 1928, 176; Saxer 64 Nr. 134; CBFIR 659 f. Nr. 858; Ankersdorfer 35 Nr. 8; Stoll, Integration 501 Nr. 7.	Villalis	22. April 175 n. Chr.
4	ILS 9131; IRPLeon 41; Hep I 413; AE 1910, 2; AE 1928, 176; AE 1963, 21; AE 1966, 188; Saxer 64 Nr. 135; Ankersdorfer 36 Nr. 9; Stoll, Integration 502 f. Nr. 10.	Villalis	22. April 191 n. Chr.

WEIHUNGEN *HONORI AQUILAE*[854]*/HONORI LEGIONIS*

Die nur aus Mainz belegten Weihungen sind verschiedenen Göttern mit dem Zusatz *honori aquilae* oder auch nur *honori aquilae* gewidmet. Sie stammen alle von Angehörigen der *legio XXII Primigenia.*

		Fundort	Datierung
1	CIL XIII 6679; Ankersdorfer 38 Nr. 1; Herz 183.	Mainz	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
2	CIL XIII 6690; Ankersdorfer 38 Nr. 2; Herz 188.	Mainz	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.
3	CIL XIII 6694; Ankersdorfer 38 Nr. 3; Herz 189.	Mainz	202 n. Chr.
4	CIL XIII 6708; ILS 2294; Ankersdorfer 39 Nr. 5; Herz 184.	Mainz	222-235 n. Chr.
5	CIL XIII 6752; Ankersdorfer 39 Nr. 6; Herz 185.	Mainz	28. März 229 n. Chr.
6	CIL XIII 6762; Ankersdorfer 39 Nr. 4; Herz 183.	Mainz	213 n. Chr.

Hinzuzufügen ist eine ebenfalls aus Mainz stammende Weihung *honori legionis*[855].

1	CIL XIII 6749; Herz 184 f.	Mainz	1. Hälfte 3. Jh. n. Chr.

[854] Zu diesen vgl. Ankersdorfer 38 ff.; Herz 181 ff.; Stoll, Integration 270 ff.

[855] Zwei Weihung *in honorem legionis* stammen aus Lambaesis (CIL VIII 2634) und Bonn (CIL XIII 8038).

WEIHUNGEN AN FELDZEICHEN

E52 Metalltäfelchen **1. Jh. n. Chr.** [856]
FO: Vindonissa, GermSup
T: Marti / Marti aq(uilae)[857] s(anctae) / v(otum) s(olvit) l(ibens) l(aetus) m(erito).
Lit.: Howald – Meyer 296 Nr. 304; Nesselhauf – Lieb Nr 55; Bohn 2.

E53 Weihung[858] **15. Mai 208 n. Chr.**
FO: Novae, MoesInf
T: Signum originis / pro salute dominorum nn[n(ostrorum)] Impp[p(eratorum)] / Severi et Antonini Augg(ustorum) et [[P(ubli) Septimi]] / [[Getae nob(ilissimi) Caes(aris)]] et Iuliae Augustae / matris Augusti [[et Cae]]s(aris) et kastrorum / M(arcus) Aurelius M(arci) f(ilius) Aelia / Paulinus Ovilavis p(rimus) p(ilus) / leg(ionis) I Ital(icae) aquilae d(onum) d(edit) // Felicissi[mis tem]/poribus dd[d(ominorum) nnn(ostrorum)] / Imp(eratore) Anton[ino Aug(usto)] / ter [[et Geta [Caes(are)]]] / iterum co(n)s(ulibus) I[dibus] / Mai(i)s dedi[cante] / Iul(io) Faustin[iano] / co(n)s(ulari) et Val(erio) O[pta]/tiano(?) le[g(ato) leg(ionis)].
Lit.: ILNovae 28; IGLNovae 47; ILBulg 268c; AE 1982, 849; AE 1991, 1371; AE 1993, 1362; Stoll, Integration 275.

E54 Votivaltar[859] **209-211 n. Chr.**[860]
FO: Rom
T: Signis legionum / Severi et / Antonini [[et]] / [[[G]et[ae]]]/ Augg(ustorum) nn(ostrorum) / Iulius Proculus / |(centurio) fr(umentarius) a peregr(inis).
Lit.: AE 1994, 248; Panciera, Signis legionum 611 f. Nr. 1 Taf. 91.

E55 Votivaltar **209-211 n. Chr.**[861]
FO: Rom
T: Signis legionum / Severi et Antonini / [[[et Getae]]] / Augg(ustorum) nn(ostrorum) / Iulius Proculus |(centurio) fr(umentarius) / a peregr(inis).
Lit.: AE 1994, 249; Panciera, Signis legionum 612 f. Nr. 2 Taf. 92.

E56 Votiv **20. September 224 n. Chr.**
FO: Novae, MoesInf
T: Dis Militaribus / Genio Virtuti A/quilae Sanc(tae) Signis/que leg(ionis) I Ital(icae) Seve/rianae M(arcus) Aurel(ius) / Iustus domo Hor/rei Margensis mu(nicipii) / Moesiae superio/ris ex CCC(trecenario) p(rimus) p(ilus) / d(onum) d(edit) // dedic(atum) XII Kal(endas) / Oct(obres) Iuliano / II et Crispino / co(n)s(ulibus) / [pe]r Annium Italicum / leg(atum) Aug(usti) pr(o) pr(aetore).
Lit.: CIL III 6224. 7591; ILS 2295; AE 1966, 355; Kolendo 138 Nr. 3; Ankersdorfer 42 Nr. 1; Herz 196 Nr. 10; Dobson 155 Inschrift c; Panciera, Signis legionum 613 mit Anm. 10; Stoll, Integration 279.

E57 Votivinschrift **wohl 231-233 n. Chr.**[862]
FO: Apamea, Syria
T: Aquilae / et Signis / leg(ionis) II Part(hicae) / [Se]ver(ianae).
Lit.: Balty – van Rengen 22 Nr. 1; Stoll, Integration 277 f.

E58 Votivinschrift **2.-3. Jh. n. Chr.**[863]
FO: Capidava, MoesInf
T: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) / Fortunae Reduci / Signis coh(ortis) I Ger(manorum) / L(ucius) Atilius L(uci) f(ilius) Quri(ina) / […
Lit.: IscM II 5, 16; AE 1939, 87; Ankersdorfer 42 Nr. 3.

E59 Votivinschrift[864] **2.-3. Jh. n. Chr.**
FO: Rom
T: Aquil(ae) leg(ionis) V Maced(onicae) // I(ovi) O(ptimo) M(aximo) D(olicheno) / Aur(elius) Iulianus / eq(ues) R(omanus) sacer/dos vius / loci d(onum) d(edit) // Aquil(ae) leg(ionis) IIII Sc<y=V>t(hicae).
Lit.: CIL VI 417 (p 3005, 3756). 30762; Merlat, Repertoire 210 f. Nr. 221; Hörig – Schwertheim 261 f. Nr. 404; Zappata 106 ff. Nr. 10.

E60 Weihung **3. Jh. n. Chr.**[865]
FO: Bremenium, Britannia
T: G(enio) d(omini) n(ostri) et / Signorum / coh(ortis) I Vardul[l(orum)] / et n(umeri) Explora/tor(um) Brem(eniensium) Gor(diani) / Egnat(ius) Lucili/anus leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore) / curante Cassio / Sabiniano trib(uno).
Lit.: CIL VII 1030; RIB 1262; Ankersdorfer 42 f. Nr. 4.

[856] Nesselhauf – Lieb Nr. 55.
[857] Die Auflösung *aq(uilae)* ist unsicher.
[858] Die Basis trug vermutlich eine Statuengruppe der Lupa Romana mit ihren Zwillingen, die als Wappentier dieser Legion belegt ist. Kolendo in ILNovae 58; Stoll, Integration 275.
[859] E54 und E55 stammen aus dem Mithräum unter S. Stefano in Rotondo, das in der Antike in den *castra peregrina* lag.
[860] Panciera 615.
[861] Ebenda.
[862] Der Legionsbeiname Severiana weist auf Septimius Severus oder Severus Alexander hin. Stoll, Integration 277 f. bringt die Inschrift überzeugend mit den Partherfeldzügen des Letzteren in Verbindung.
[863] Ankersdorfer 43.
[864] Die Inschrift ist in der Galleria Lapidaria des Vatikan (Inv.-Nr. 6751) eingemauert, weshalb eine Überprüfung der im CIL VI 417 erwähnten Adlerdarstellungen auf den Seiten des Monuments nicht möglich ist. Photographien der Seiten waren nicht zu finden.
[865] Ankersdorfer 43.

E61 Votivinschrift 3. Jh. n. Chr.[866]
FO: Bremenium, Britannia
T: Genio et signis / coh(ortis) I f(idae) Vardul(lorum) / c(ivium) R(omanorum) eq(uitatae) m(illiariae) / T(itus) Licinius Valeri/anus [t]rib(unus).
Lit.: CIL VII 1032; ILS 2557; RIB 1263; Ankersdorfer 43 Nr. 5.

E62 Votivinschrift 3. Jh. n. Chr.[867]
FO: Birdoswald, Britannia
T: Signis / et n(umini) Au[g(usti) coh(ors) I] / Ael(ia) [Dacorum.
Lit.: CIL VII 820; RIB 1904; Ankersdorfer 43 Nr. 6.

E63 Votivinschrift 3. Jh. n. Chr.[868]
FO: Brigetio, PanSup
T: Aquil(a)e et Geni/o leg(ionis) I Adi(utricis) P(iae) F(idelis) An/ton[iu]s Lucius / p(rimus)p(ilus) leg(ionis) s(upra)s(criptae) posuit.
Lit.: AE 1935, 98; Ankersdorfer 42 Nr. 2; Herz 195 Nr. 6; Dobson 155 Inschrift b.

VARIA

E64 Weihung 23. September 246 n. Chr.
FO: Niederbieber, GermSup
T: In h(onorem) d(omus) d(ivinae) baioli / et vexillari(i) col/legio Victorien/sium signifer/orum Genium d/e suo fecerunt / VIIII Kal(endas) Octobr(es) / Pr(a)esente et Albino / co(n)s(ulibus) / h(i) XIIII d(e) s(uo) r(estituerunt) // Satullus / Sattara / Macrinus / Laetus / Apollinaris / Secundanus / Ursus // Paternus / Prudens / Marianus / Dago Vassus / Cerialis / Aturo / Victor.
Lit.: CIL XIII 7754[869]; Dorow 71 ff.

E65 Grabsteinfragment 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.
FO: Köln, GermInf.
T: [1 Au]relius A(uli) f(ilius) / [Le]m(onia) Bon(onia) eques / [na]tus anno(s) XLV / [mis]sus ex leg(ione) I / vexsillo (sic!) C(ai) Lucretei / [3]onis mili(tavit) anno(s) / [X]XV h(ic) s(itus) e(st).
Lit.: CIL XIII 8276; RSK 207.

E66 Weihung spätes 2. - frühes 3. Jh. n. Chr.
FO: Xanten, GermInf
T: Genio signif(erorum) / leg(ionis) XXX U(lpiae) V(ictricis) / P(ublius) Aelius Seve/rinus t(estamento) p(oni) i(ussit).
Lit.: AE 1978, 576; Schillinger-Häfele 555 Nr. 212.

E67 Weihung 2. Jh. n. Chr.
FO: Chester, Britannia
T: Genio signi[f(erorum)] / leg(ionis) XX V(aleriae) v(ictricis) / T(itus) Fl(avius) Valerianus / collegis d(onum) d(edit).
Lit.: RIB 451; AE 1927, 89.

E68 Weihung 2.-3. Jh. n. Chr.
FO: Brigetio, PanSup
T: I(ovi) O(ptimo) M(aximo) et Genio sc(h)ol(a)e sig(niferorum) / Homonius Quintianus / quod sig(nifer) vovit |(centurio) solvit lib(ens) meri(to).
Lit.: RIU 412; LupaNr. 1398.

[866] Ebenda.
[867] Ebenda.
[868] Ebenda.
[869] Domaszewski, Rangordnung 60 weist diese Inschrift einem *numerus Victoriensium* zu, was aus der Inschrift heraus nicht zu sichern ist. Einzig der Fundort in Niederbieber legt eine Beziehung zu einem dort stationierten *numerus* nahe.

LITERATUR

Abramić, Andetrium: M. Abramić, Novi Vojnički spomenici iz Andetrium-A, VjesDal 51, 1930-34, 230 ff.

Abramić, Poetovio: M. Abramić, Poetovio. Führer durch die Denkmäler der römischen Stadt (Wien 1925).

Alexandrescu, Contribution: C.-G. Alexandrescu, A Contribution on the Standards of the Roman Army, in: Z. Vilty (Hrsg.), Limes XIX. Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, September 2003 (Pécs 2005) 147 ff.

Alexandrescu-Vianu: M. Alexandrescu-Vianu, Sur la chronologie de la stèle de Quintus Philippicus, in: D. M. Pippidi – E. Popescu (Hrsg.), Epigraphica. Travaux dédiés au VII^{e} Congrès d'épigraphie grecque et latine, Constantza 9-15 septembre 1977 (Bukarest 1977) 65 ff.

Alföldi, Hasta: A. Alföldi, Hasta Summa Imperii. The Spear as Embodiment of Sovereignty in Rome, AJA 63, 1959, 1 ff.

Alföldi, Insignien: A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser, RM 50, 1935, 1 ff.

Alföldi, Speersymbol: A. Alföldi, Zum Speersymbol der Souveränität im Altertum, in: P. Classen – P. Scheibert (Hrsg.). Festschrift Percy Ernst Schramm (Wiesbaden 1964) 3 ff.

Alföldi, Tonmodel: A. Alföldi, Tonmodel und Reliefmedaillons aus den Donauländern, in: Laureae Aquincenses. Memoriae Valentini Kuzsinszky dicatae I (Budapest 1938) 313 ff.

Alföldi, Valerius Flaccus: A. Alföldi, Les deniers de C. Valerius Flaccus, RN 11, 1969, 55 ff.

Alföldi-Rosenbaum: E. Alföldi-Rosenbaum, The Necropolis of Adrassus (Balabolu) in Rough Cilicia (Isauria), 10. Ergh. TAM (Wien 1980).

Alföldy, Epigraphica: G. Alföldy, Epigraphica Pannonica 2, SpNov 16, 2000, 47 ff.

Alföldy, Epigraphisches: G. Alföldy, Epigraphisches aus dem Rheinland III, Epigr. Stud. 5 (Bonn 1968) 1 ff.

Alföldy, Heeresgeschichte: G. Alföldy, Römische Heeresgeschichte. Beiträge 1962-1985, MAVORS 3 (Amsterdam 1987).

Alföldy, Hilfstruppen: G. Alföldy, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior, Epigr. Stud. 6 (Düsseldorf 1968).

Allason-Jones – Miket: L. Allason-Jones – R. Miket, The Catalogue of Small Finds from South Shields Roman Fort, The Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne 2 (Newcastle 1984).

Alram: M. Alram, Die Münzprägung des Kaisers Maximinus Thrax (235/238), MIR 27 (Wien 1989).

Al-Salihi: W. Al-Salihi, Hatra, Sumer 26, 1970, 187 ff.

Alzinger: RE Suppl. XII (1970) 1588 ff. s. v. Ephesos B (Alzinger).

Amelung, Florenz: W. Amelung, Führer durch die Antiken in Florenz (München 1897).

Amelung, Vatican: W. Amelung, Die Sculpturen des Vaticanischen Museums (Berlin 1903).

Amy u.a.: R. Amy – P.-M. Duval – J. Formice – J. J. Hatt – C. Picard – G. Picard – A. Piganiol, L'Arc d'Orange, Suppl. Gallia 15 (Paris 1962).

Anderson, Arch at Orange: J. C. Anderson, The Date of the Arch at Orange, BJb 187, 1987, 159 ff.

Anderson, Tombstones: A. S. Anderson, Roman Military Tombstones, Shire Archaeology 19 (Aylesbury 1984).

Andreae – Jung: B. Andreae – H. Jung, Vorläufige tabellarische Übersicht über die Zeitstellung und Werkstattzugehörigkeit von 250 römischen Prunksarkophagen, AA 1977, 432 ff.

Angeli Bertinelli: M. G. Angeli Bertinelli, I centurioni della »legio II Traiana«, in: Studi in onore di Arnaldo Biscardi IV (Mailand 1983) 143 ff.

Angelicoussis: E. Angelicoussis, The Panel Reliefs of Marcus Aurelius, RM 91, 1984, 141 ff.

Ankersdorfer: H. Ankersdorfer, Studien zur Religion des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian (Diss. Konstanz 1973).

Arce: J. Arce, A Roman Bronze Standard from Pollentia (Mallorca) and the Collegia Iuvenum, in: Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit. Akten der 6. Tagung über antike Bronzen, Berlin 1980 (Berlin 1984) 33 ff.

Ardevan: R. Ardevan, Eine römische Inschrift aus Gherla, ZPE 99, 1993, 220 ff.

Arias: P. E. Arias, Modena. Necropoli romana di Piazza Matteotti, NSc 1948, 26 ff.

Arias – Cristiani: P. E. Arias – E. Cristiani, Camposanto monumentale di Pisa. Le Antichità I (Pisa 1977).

Askew: G. Askew, The Coinage of Roman Britain (London 1951).

Ausbüttel: F. M. Ausbüttel, Untersuchungen zu den Vereinen im Westen des Römischen Reiches, Frankfurter althist. Stud. 11 (Kallmünz/Opf. 1982).

Aymard: J. Aymard, L'»adventus« de Marc-Aurèle sur l'arc de Constantin, REA 52, 1950, 71 ff.

Baatz, Katapult: D. Baatz, Ein Katapult der legio IV Macedonica aus Cremona, RM 87, 1980, 283 ff.

Baatz, Limes: D. Baatz, Der römische Limes ^{2}(Berlin 1974).

Bailey: D. M. Bailey, A Catalogue of the Lamps in the British Museum I-II (London 1975/1980).

Balíl: A. Balíl, Esculturas Romanas de la Península Ibérica III (Valladolid 1979).

Baillie Reynolds: P. K. Baillie Reynolds, The Vigiles of Imperial Rome (Oxford 1926).

Ballu: A. Ballu, Rapport sur les Fouilles de l'Algérie, Bulletin archeologique du Comite des traveaus historiques 1914 (Algier 1923) 270 ff.

Balty – van Rengen: J. Balty – W. van Rengen, Apamée de Syrie. Quartiers d'hiver de la IIe légion Parthique. Monuments funéraires de la nécropole militaire (Brüssel 1993).

Balty, Apamea: J. Balty, Apamea in Syria in the Second and Third Centuries A. D., JRS 78, 1988, 91 ff.

Balty, Nouvelles données: J.-C. Balty, Nouvelles données sur l'armée romaine d'Orient et les raids sassanides du milieu du IIIe siècle, CRAI 1987, 213 ff.

Baratte: F. Baratte, Le trésor d'orfèvrerie romaine de Boscoreale: Museé du Louvre (Paris 1986).

Barkóczi: L. Barkóczi u.a., Intercisa I (Dunapentele-Sztálinváros). Geschichte der Stadt in der Römerzeit, Arch. Hungarica N.S. 33 (Budapest 1954).

Barnabei: F. Barnabei, Frammenti di una cassa militare della Legione IV Macedonica, NSc 1887, 209 ff.

Barnes: T. D. Barnes, The Date of Vegetius, Phoenix 33, 1979, 254 ff.

Bartman: E. Bartman, Portraits of Livia (Cambridge 1999).

Bartoccini: R. Bartoccini, L'arco quadrifonte dei Severi a Leptis, Africa Italiana 4, 1931, 32 ff.

Battenberg: C. Battenberg, Pompeius und Caesar (Diss. Philipps-Universität Marburg 1980).

Baumer – Hölscher – Winkler: L. E. Baumer – T. Hölscher – L. Winkler, Narrative Systematik und politisches Konzept in den Reliefs der Trajanssäule. Drei Fallstudien, JdI 106, 1991, 261 ff.

Baur, Sculptures: P. Baur, Sculptures, Dura-Europos III (New Haven 1932) 100 ff.

Baur, Standards: P. Baur, Religious Standards on Coins, ZfNum 41, 1931, 55 ff.

Becatti: G. Becatti, La Colonna Traiana, espressione somma del rilievo storico romano, ANRW 2, 12, 1 (1982) 516 ff.

Behrens: G. Behrens, Marsweihungen im Mainzer Gebiet, MainzZ 36, 1941, 8 ff.

Belloni: G. G. Belloni, Le Monete di Traiano (Mailand 1973).

Ben Abdallah – Le Bohec: Z. Ben Abdallah – Y. Le Bohec, Nouvelles Inscriptions d'Haidra concernant l'Armée Romaine, MEFRA 109, 1997, 41 ff.

Benndorf – Schoene: O. Benndorf – R. Schoene, Die antiken Bildwerke des Lateranischen Museums (Leipzig 1867).

Benseddik: N. Benseddik, Les troupes auxiliaires de l'armée romaine en Maurétanie Césarienne sous le Haut-Empire (Algier 1982).

Bérard, Cohorte urbaine de Lyon: F. Bérard, La Cohorte urbaine de Lyon: une unité à part dans la Rangordnung?, in: Y. Le Bohec, La Hiérarchie (Rangordnung) de l'armée romaine sous le Haut-Empire, Actes du Congrès de Lyon 1994 (Paris 1995) 373 ff.

Bérard, Rôle militaire: F. Bérard, Le rôle militaire des cohortes urbaines, MEFRA 100, 1988, 159 ff.

Béranger: J. Béranger, Remarques sur la Concordia dans la propagande monétaire impériale et la nature du principat, in: R. Stiehl – H. E. Stier (Hrsg.), Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben. Festschrift Franz Altheim I (Berlin 1969) 477 ff.

Bettinali-Graeber: D. Bettinali-Graeber, Gladiatorenwaffen aus Pompeji (Diss. Ludwig-Maximilian Universität München 1988).

Betz: A. Betz, Eine neue Inschrift aus Elbassan in Albanien, ÖJh 30, 1937, Beibl. 101 ff.

Bianchi: L. Bianchi, Le Stele funerarie della Dacia. Un'espressione di arte romana periferica (Rom 1985).

Biborski: M. Biborski, Römische Schwerter mit Verzierung in Form von figürlichen Darstellungen und symbolischen Zeichen, in: Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a. d. Lahn, 20.-24. Februar 1994 (Marburg 1994) 109 ff.

Bieńkowski: P. Bieńkowski, Les Celtes dans les Arts Mineurs Gréco-Romains (Krakau 1928).

Birley, Milliariae: E. Birley, Alae and Cohortes Milliariae, in: Corolla Memoriae Erich Swoboda dedicata (Graz 1966) 54 ff.

Birley, Religion: E. Birley, The Religion of the Roman Army: 1895-1977, ANRW 2, 16, 2 (1978) 1506 ff.

Birley, Septimius Severus: A. E. Birley, The African Emperor Septimius Severus ^{2}(London 1988).

Birley, Vindolanda-Chesterholm: R. Birley, Vindolanda-Chesterholm 1969-1972. Some Important Material from the vicus, Arch. Aeliana Ser. 5, 1, 1973, 111 ff.

Bishop – Coulston: M. C. Bishop – J. C. N. Coulston, Roman Military Equipment (Oxford 1993).

Blake: M. E. Blake, Mosaics of the Late Empire in Rome and Vicinity, MemAmAc 17, 1940, 81 ff.

Boatwright: M. T. Boatwright, Faustina the Younger, Mater Castrorum, in: R. Frei-Stolba u.a. (Hrsg.), Les femmes antiques entre sphère privée et sphère publique, Actes du Diplôme d'Etudes Avancées, Universités de Lausanne et Neuchâtel, 2000-2002 (Bern 2003) 249 ff.

Bodel: J. Bodel, Thirteen Latin Funerary Inscriptions at Harvard University, AJA 96, 1992, 71 ff.

Böhme: H. W. Böhme, Archäologische Zeugnisse zur Geschichte der Markomannenkriege (166-180 n. Chr.), JbRGZM 22, 1975, 153 ff.

Bohn: O. Bohn, Bronzetäfelchen aus Vindonissa, Anz. Schweiz. Altkde. 28, 1926, 1 ff.

Bolla: M. Bolla, Il monumento funerario dei Sertorii, in: G. Sena Chiesa (Hrsg.), Tesori della Postumia. Archeologia e storia intorno a una grande strada romana alle radici dell'Europa. Ausstellungskatalog Cremona (Mailand 1998) 191 f.

Bollmann: B. Bollmann, Römische Vereinshäuser (Mainz 1998).

Bordenache Battaglia: G. Bordenache Battaglia, Le Ciste Prenestine (Rom 1979).

Borhy: L. Borhy, Vezeto Komárom Város Római kori koemlékeihez (Budapest 2006).

Bormann: E. Bormann, Epigrafischer Anhang, Der römische Limes in Österreich 1 (Wien 1900) 121 ff.

Born – Junkelmann: H. Born – M. Junkelmann, Römische Kampf- und Turnierrüstungen, Sammlung Axel Guttmann 6 (Mainz 1997).

Borromeo: G. Borromeo, Roman Small-scale Portrait Busts (Diss. Brown University Providence 1993).

Boschung, Augustus: D. Boschung, Die Bildnisse des Augustus, Herrscherbild 1, 2 (Berlin 1993).

Boschung, Caligula: D. Boschung, Die Bildnisse des Caligula, Herrscherbild 1, 4 (Berlin 1989).

Boschung, Glasphalerae: D. Boschung, Römische Glasphalerae mit Porträtbüsten, BJb 187, 1987, 193 ff.

Boschung, Grabaltäre: D. Boschung, Antike Grabaltäre aus den Nekropolen Roms (Bern 1987).

Boschung – Davies: D. Boschung – G. Davies, Arae Passieniorum, OpRom 30, 2005, 63-72.

Bosredon: L. de Bosredon, Notice sur quelques monuments de l'occupation romaine, RecConstantine 16, 1873-4, 53 ff.

Bovon: A. Bovon, La représentation des guerriers perses, BCH 87, 1963, 579 ff.

Braemer: F. Braemer, Le balteus et ses problèmes, in: J. Ronke (Hrsg.), Akten der 10. Internationalen Tagung über antike Bronzen, Freiburg, 18.-22. Juli 1988 (Stuttgart 1994) 75 ff.

Brancato – Mingoia: F. S. Brancato – R. Mingoia, Piazza Armerina. Apud thermas apud hennam (Comiso 2002).

Brand: C. E. Brand, Roman Military Law (Austin 1968).

Braun, Carnuntum: E. Braun, Neue Gräberfunde in Carnuntum, Röm. Limes Österreich 17 (Wien 1933) 73 ff.

Braun, Leopard: W. J. Braun, Der Wüstenroder Leopard. Ein römisches Cohortenzeichen, BWPr 1857, 1 ff.

Breeze, Career Structure: D. Breeze, The Organisation of the Career Structure of the Immunes and Principales of the Roman Army, in: D. J. Breeze – B. Dobson, Roman Officers and Frontiers (Stuttgart 1993) 11 ff.

Breeze, Flag of legion II: D. J. Breeze, The Flag of Legion II Augusta on the Bridgeness Distance Slab, in: D. J. Breeze – B. Dobson, Roman Officers and Frontiers (Stuttgart 1993) 78 ff.

Breeze, Organisation of the Legion: D. Breeze, The Organization of the Legion. The First Cohort and the equites legionis, JRS 59, 1969, 50 ff.

Brendel: O. Brendel, Archäologische Funde in Italien, Tripolitanien, der Kyrenaika und Albanien, AA 1934, 419 ff.

Brilliant, Arch of Septimius Severus: R. Brilliant, The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum, MemAmAc 29, 1967, 1 ff.

Brilliant, Gesture: R. Brilliant, Gesture and Rank in Roman Art. The Use of Gestures to Denote Status in Roman Sculpture and Coinage (New Haven 1963).

Brilliant, Visual Narratives: R. Brilliant, Visual Narratives. Storytelling in Etruscan and Roman Art (Ithaca 1988).

Briscoe: J. Briscoe, A Commentary on Livy. Books XXXI-XXXIII (Oxford 1973).

Bruns: G. Bruns, Was tut der Parther auf dem Panzer der Augustus-Statue von Primaporta?, in: Felix Eckstein (Hrsg.), ΘΕΩΡΙΑ. Festschrift W. H. Schuchhardt (Baden-Baden 1960) 29 ff.

Buckler – Calder – Cox: H. Buckler – W. M. Calder – C. W. M. Cox, Asia Minor 1924, I. Monuments from Iconium, Lycaonia and Isauria, JRS 14, 1924, 24 ff.

Bulić: F. Bulić, Iscrizioni inedite, VjesDal 23, 1900, 3 ff.

Büsing: H. Büsing, Römische Militärarchitektur in Mainz, RGF 40 (Mainz 1982).

Büttner: A. Büttner, Untersuchungen über Ursprung und Entwicklung von Auszeichnungen im römischen Heer, BJb 157, 1957, 127 ff.

Buttrey, Cyrenaica: T. V. Buttrey, Roman Coinage of the Cyrenaica, in: C. N. L. Brooke u.a. (Hrsg.), Studies in Numismatic Method Presented to Philip Grierson (Cambridge 1983) 23 ff.

Cafiero – Chilosi – Martellotti: M. L. Cafiero – M. G. Chilosi – G. Martellotti, Il rilievo dell'arco di via di Pietra, in: E. La Rocca (Hrsg.), Rilievi storici Capitolini. Il restauro dei panelli di Adriano e di Marco Aurelio nel Palazzo dei Conservatori (Rom 1986) 12 ff.

Cagiano: M. Cagiano de Azevedo, Le antichità di Villa Medici (Rom 1951).

Cagnat, Disque: R. Cagnat, Sur un disque en bronze du Cabinet de France, RA 26, 1895, 213 ff.

Cagnat, Séance: R. Cagnat, Séance de la Commission de l'Afrique du Nord, BCTH 1934-1935, 389 ff.

Cain: P. Cain, Männerbildnisse neronisch-flavischer Zeit (München 1993).

Calder: W. M. Calder, MAMA 1 (Manchester 1928).

Callies: H. Callies, Die fremden Truppen im römischen Heer des Prinzipats und die sogenannten nationalen Numeri, BerRGK 45, 1964, 130 ff.

Calmeyer: P. Calmeyer, Wandernde Berggötter, in: K. van Lerberghe – G. Voet (Hrsg.), Languages and Cultures in Contact. At the Crossroads of Civilizations in the Syro-Mesopotamian Realm. Proceedings of the 42th RAI (Leuven 1999) 1 ff.

Capponi – Mengozzi: S. Capponi – B. Mengozzi, I vigiles dei Cesari. L'organizzazione antincendio nell'antica Roma (Rom 1996).

Caprino: C. Caprino u.a., La colonna di Marco Aurelio (Rom 1955).

Carandini – Ricci – de Vos: A. Carandini – A. Ricci – M. de Vos, Filosofiana. The Villa of Piazza Amerina. (Palermo 1982).

Carradice: I. Carradice, Coinage and Finances in the Reign of Domitian, A.D. 81-96 (Oxford 1983).

Castagnoli: F. Castagnoli, Due archi trionfali della via Flaminia presso piazza Sciarra, BCom 70, 1942, 57 ff.

Cavalieri Manasse: G. Cavalieri Manasse, La decorazione architettonica Romana di Aquileia. Trieste, Pola 1 (Padua 1978).

Caver: P. Caver, De muneribus militaribus centurionatu inferioribus, Eph. Epgr. 4, 1881, 355 ff.

Cermanović: A. Cermanović, Die dekorierten Sarkophage in den römischen Prowinzen [sic!] von Jugoslawien, AJug 6, 1965, 89 ff.

Cheesman: G. L. Cheesman, The Auxilia of the Roman Imperial Army (Oxford 1914).

Christescu: V. Christescu, Nouveaux monuments d'Apulum, Dacia 3-4, 1927-1932, 620 ff.

Christol – Drew-Bear: M. Christol – T. Drew-Bear, Vétérans et soldats légionnaires á Antioche, in: G. Paci (Hrsg.), Epigrafia Romana in area Adriatica. Actes de la IXe Rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain, Macerata 10-11 novembre 1995 (Pisa 1998) 307 f.

Cianfarani: V. Cianfarani (Hrsg.), Schede del Museo Nazionale di Antichità degli Abruzzi IV (Chieti 1973).

Cichorius, Denkmäler: C. Cichorius, Die römischen Denkmäler in der Dobrudscha. Ein Erklärungsversuch (Berlin 1904).

Cichorius, Trajanssäule: C. Cichorius, Die Reliefs der Trajanssäule I (Berlin 1896) und III (Berlin 1900).

Claridge: A. Claridge, Hadrian's Column of Trajan, JRA 6, 1993, 5 ff.

Clauss: M. Clauss, Untersuchungen zu den principales des römischen Heeres von Augustus bis Diokletian. Cornicularii, speculatores, frumentarii (Diss. Ruhr-Universität Bochum 1973).

Coarelli, Affresco: F. Coarelli, Frammento di affresco dell'Esquilino con scena storica, in: Affreschi Romani dalle raccolte dell'Antiquarium Comunale. Ausstellungskatalog Rom (Rom 1976) 13 ff.

Coarelli, Ara: F. Coarelli, L'»ara di Domizio Enobarbo« e la cultura artistica in Roma nel II secolo a. C., DialA 2, 1968, 302 ff.

Coarelli, Column: F. Coarelli, The Column of Trajan (Rom 2000).

Coarelli, San Guglielmo: F. Coarelli, Su un monumento funerario romano nell'abbazia di San Guglielmo al Goleto, DialA 1, 1967, 46 ff.

Coarelli, Traversari: F. Coarelli, Rez. zu G. Traversari, L'arco dei Sergi, DialA 6, 2-3, 1972, 426 ff.

Colini: A. M. Colini, Un nuovo frammento di latercolo militare, BCom 54, 1926, 43 ff.

Comfort: H. Comfort, Some Inscriptions near Rome, AJA 64, 1960, 273 ff.

Como: J. Como, Ein römischer Grabstein aus Büdesheim bei Bingen, Germania 1, 1917, 83 ff.

Conrad: S. Conrad, Die Grabstelen aus Moesia Inferior. Untersuchungen zu Chronologie, Typologie und Ikonographie (Leipzig 2004).

Consentino – Sabbatini: R. Consentino – P. Sabbatini Tumolesi, in: M. Cristofani (Hrsg.), Miscellanea Ceretana I (Rom 1989).

Constans: L. A. Constans, Inscriptions de Gigithis, MEFRA 35, 1915, 327 ff.

Cosme: P. Cosme, L'image de l'empereur dans les camps romains, in: M. Molin (Hrsg.), Images et représentations du pouvoir et de l'ordre social dans l'antiquité. Actes du colloque, Angers, 28-29 mai 1999 (Paris 2001) 261-268.

Coulston, Draco: J. C. N. Coulston, The »draco« standard, JRMES 2, 1991, 101 ff.

Coulston, Trajan's Column: J. C. N. Coulston, The value of Trajan's Column as a Source for Military Equipment, in: C. van Driel-Murray (Hrsg.), Roman Military Equipment. The Sources of Evidence. Proceedings of the 5th Roman Military Equipment Conference, Nijmegen, 1987, BARIntSer 476 (Oxford 1989) 31 ff.

Crawford, Coinage: M. H. Crawford, Coinage and Money under the Roman Republic. Italy and the Mediterranean Economy (London 1985).

Crawford, Public opinion: M. H. Crawford, Roman Imperial Coin Types and the Formation of Public Opinion, in: C. N. L. Brooke u.a. (Hrsg.), Studies in Numismatic Method Presented to Philip Grierson (Cambridge 1983) 47 ff.

Crous: J. W. Crous, Florentiner Waffenpfeiler und Armilustrum, RM 48, 1933, 1 ff.

Cumont – Anderson: F. Cumont – J. Anderson, Three New Inscriptions from Pontus and Pisidia, JRS 2, 1912, 233 ff.

Cumont, Bas-Relief of Nemesis: F. Cumont, Explanation of the Bas-Relief of Nemesis, in: P. V. C. Baur – M. I. Rostovtzeff, The Excavations at Dura Europos (New Haven 1929) 65 ff.

Cumont, Sacrifice du tribun: F. Cumont, »Le sacrifice du tribun romain Terentius« et les Palmyréniens à Doura, MonPiot 26, 1923, 3 ff.

Dąbrowski – Kolendo: K. Dąbrowski – K. Kolendo, Z badań nad mieczami rzymskimi w Europie środkowej i północnej, Arch. Polski 12, 1967, 383 ff.

Dahmen: K. Dahmen, Untersuchungen zu Form und Funktion kleinformatiger Porträts der römischen Kaiserzeit (Münster 2001).

Daut: R. Daut, Imago. Untersuchungen zum Bildbegriff der Römer (Heidelberg 1975).

Dautova-Ruševljan: V. Dautova-Ruševljan, Rimska kamena plastika u jugoslavenskom delu provincije Donje Panonije (Novi Sad 1983).

Davies, Cohortes equitatae: R. W. Davies, »Cohortes equitatae«, Historia 20, 1971, 751 ff.

Davies, Fronto: R. W. Davies, Fronto, Hadrian and the Roman Army, Latomus 27, 1968, 75 ff.

Davies, Service: R. W. Davies, Service in the Roman Army (Edinburgh 1989).

Dawid: M. Dawid, Die Elfenbeinplastiken aus dem Hanghaus II in Ephesos, FiE 8, 5 (Wien 2003).

De Bellis: S. De Bellis, Sur la typologie des triangles votifs du culte de Jupiter Dolichenus, in: G. M. Bellelli – U. Bianchi, Orientalia sacra urbis Romae. Dolichena et Heliopolitana (Rom 1996) 455 ff.

De Maria: S. De Maria, Gli archi onorari di Roma e dell'Italia romana (Rom 1988).

De Robertis: F. M. de Robertis, Storia delle corporazioni e del regime associativo nel mondo romano (Bari 1974).

Degen, Legionen in Helvetien: R. Degen, Römische Legionen in Helvetien (Bern 1976).

Degen, Standartenfragmente: R. Degen, Römische Standartenfragmente vom Summus Poeninus, ZSchwA 38, 1981, 244 ff.

Del Moro: J. P. Del Moro, Rilievo con armi dall'area di S. Agnese, RACr 69, 1993, 31 ff.

Delemen: I. Delemen, Anatolian Rider-Gods. A Study on Stone Finds from the Regions of Lycia, Pisidia, Isauria, Lycaonia, Phrygia, Lydia and Caria in the Late Roman Period, AMS 35 (Bonn 1999).

Depeyrot: G. Depeyrot, Les Monnaies d'Or de Diocletien à Constantin I (284-337), Collection Moneta 1 (Wetteren 1995).

Detschew: D. Detschew, Kleine Funde aus Bulgarien, ÖJh 30, 1937, Beibl. 65 ff.

Devijver – van Wonterghem: H. Devijver – F. van Wonterghem, The Funerary Monuments of Equestrian Officers, AncSoc 21, 1990, 59 ff.

Dexheimer: D. Dexheimer, Oberitalische Grabaltäre, BARIntSer 741 (Oxford 2001).

Di Stefano Manzella: I. di Stefano Manzella, Le Iscrizioni dei Cristiani in Vaticano. Materiali e contributi scientifici per una mostra epigrafica, Inscriptiones Sanctae Sedis 2 (Vatikan 1997).

Diebner: S. Diebner, Aesernia – Venafrum. Untersuchungen zu den römischen Steindenkmälern zweier Landstädte Mittelitaliens (Rom 1979).

Dietz – Fischer: K. Dietz – T. Fischer, Die Römer in Regensburg (Regensburg 1996).

Diez: E. Diez, Die Repräsentantinnen der Stadt Ephesos, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift Hermann Vetters (Wien 1985) 216 ff.

Dintsis: P. Dintsis, Hellenistische Helme (Rom 1986).

Dirven: L. Dirven, The Palmyrenes of Dura-Europos. A Study of Religious Interaction in Roman Syria, Religions in the Graeco-Roman World 138 (Boston 1999).

Dobson: B. Dobson, Die Primipilares. Entwicklung und Bedeutung, Laufbahnen und Persönlichkeiten eines römischen Offiziersranges, BJb Beih. 37 (Köln 1978).

Dolenz: H. Dolenz, Römische Reiterfriese aus der Brantlhofkapelle ob Zollfeld, Carinthia 1, 186, 1996, 183 ff.

Domaszewksi, Fahnen: A. v. Domaszewski, Die Fahnen im römischen Heere, Abh. Archäol.-Epigr. Sem. Univ. Wien 5 (Wien 1885) 1 ff.

Domaszewski, Hyginus: A. v. Domaszewski, Hyginus Gromaticus liber de munitionibus castrorum (Leipzig 1887).

Domaszewski, Rangordnung: A. v. Domaszewski, Die Rangordnung des römischen Heeres, BJb Beih. 14 ^{2}(Köln 1967).

Domaszewski, Religion: A. v. Domaszewski, Die Religion des römischen Heeres (Trier 1895).

Domaszewski, Tierbilder: A. v. Domaszewski, Die Tierbilder der Signa, AEM 15, 1892, 182 ff., nachgedruckt in: A. v. Domaszewski, Abhandlungen zur Römischen Religion (Leipzig 1909) 1 ff.

Domaszewski, Trajansbogen: A. v. Domaszewski, Die politische Bedeutung des Trajansbogens in Benevent, ÖJh 2, 1899, 173 ff.

Doppelfeld: O. Doppelfeld, Der Rhein und die Römer ^{2}(Köln 1974).

Dorow: W. Dorow, Die Denkmale germanischer und römischer Zeit in den Rheinisch-Westfälischen Provinzen 2. Römische Alterthümer in und um Neuwied am Rhein (Berlin 1826).

Downey, Atargatis: S. B. Downey, Atargatis, in: The Excavations at Dura Europos. Final Report III 1, 2 (New Haven 1977) 172 ff.

Downey, Corpus: S. B. Downey, A Preliminary Corpus of the Standards of Hatra, Sumer 26, 1970, 195 ff.

Downey, Jewelry: S. B. Downey, The Jewelry of Hercules at Hatra, AJA 72, 1968, 211 ff.

Dragendorff – Watzinger: H. Dragendorff – C. Watzinger, Arretinische Reliefkeramik mit Beschreibung der Sammlung in Tübingen (Reutlingen 1948).

Dressel: H. Dressel, Die römischen Medaillone des Münzkabinetts der staatlichen Museen zu Berlin (Dublin 1973).

Drexel: F. Drexel, Römische Paraderüstung, in: M. Abramić – V. Hoffiller (Hrsg.), Strena Buliciana. Commentationes gratulatoriae Francisco Bulic ob XV vitae lustra feliciter peracta (Zagreb1924) 55 ff.

Drijvers, Dea Syria: H. J. W. Drijvers, Die Dea Syria und andere syrische Gottheiten im Imperium Romanum, in: M. J. Vermaseren, Die orientalischen Religionen im Römerreich, EPRO 93 (Leiden 1981) 241 ff.

Drijvers, Edessa: H. J. W. Drijvers, Cults and Beliefs at Edessa, EPRO 82 (Leiden 1980).

Dubuisson: M. Dubuisson, Renseignement, espionnage et services secret, Ktema 21, 1996, 305 ff.

Dunbabin: K. M. D. Dunbabin, Mosaics of the Greek and Roman World (Cambridge 1999).

Dupius: X. Dupius, Nouvelles Promotions municipales de Trajan et d'Hadrien a propos de deux inscriptions récemment publiées, ZPE 99, 1992, 123 ff.

DuQuesne: T. DuQuesne, Empowering the Divine Standard, DE 58, 2004, 29 ff.

Durry, Cohortes: M. Durry, Les cohortes Prétoriennes (Paris 1938).

Durry, Villa Médicis: M. Durry, Un autel militaire a la Villa Médicis, RA 1928, 309 ff.

Eckhart: L. Eckhart, Ein römischer Legionär des 4. Jh. n. Chr. aus Lentia-Linz/D., JbMusLinz 112, 1967, 25 ff.

Ede: M. Ede, Dunapentelei Ásatásaim 1908-Ban, AErt 28, 1908, 343 ff.

Egger, Gauting: M. Egger, Ikonographisches zur römischen Standarte von Gauting. Neue Aspekte und Perspektiven, in: Dedicatio. Festschrift Hermann Dannheimer (Kallmünz/Opf. 1999) 98 ff.

Egger, Labarum: R. Egger, Das Labarum, die Kaiserstandarte der Spätantike, SBWien 234, 1, 1960, 1 ff.

Egger, Lusus iuvenalis: R. Egger, Eine Darstellung des lusus iuvenalis, ÖJh 18, 1915, 115 ff.

Eibl: K. Eibl, Gibt es eine spezifische Ausrüstung der Beneficiarier?, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Der römische Weihebezirk von Osterburken 2. Kolloquium 1990 und paläobotanische-osteologische Untersuchungen (Stuttgart 1994) 273 ff.

Eibner: A. Eibner, Darstellungsinhalte in der Kunst der Hallstattkultur, in: Die Hallstattkultur. Bericht über das Symposium in Steyr 1980 aus Anlass der Internationalen Ausstellung des Landes Oberösterreich (Linz 1981) 261 ff.

Eichberg: M. Eichberg, Scutum. Die Entwicklung einer italisch-etruskischen Schildform von den Anfängen bis zur Zeit Caesars (Frankfurt a. M. 1987).

Eichler, Kongreß: F. Eichler, Das sogenannte Partherdenkmal von Ephesos, in: Bericht über den VI. Internationalen Kongress für Archäologie, Berlin, 21.-26. August 1939 (Berlin 1940) 488 ff.

Eichler, Partherdenkmal: F. Eichler, Zum Partherdenkmal von Ephesos, ÖJh 49, 1971, 2. Beibl. 102 ff.

Eiden, Ausgrabungen I: H. Eiden, Zehn Jahre Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel. Einführung, Fundplätze, Funde. Sonderausstellung 1976 im Landeshauptarchiv Koblenz (Koblenz 1976).

Eiden, Ausgrabungen II: H. Eiden, Ausgrabungen an Mittelrhein und Mosel 1963-1976, TrZ Beih. 6, 2 (Trier 1982).

Elsner: J. Elsner, Sacrifice and Narrative on the Arch of the Argentarii at Rome, JRA 18, 2005, 83 ff.

Encarnaçâo: J. d'Encarnaçâo, Tumulo sumptuoso para o aquilifer Flavius Quadratus, Aquila Legionis 2, 2002, 19 ff.

Engels: D. Engels, Das römische Vorzeichenwesen (753-27 v. Chr.) (Stuttgart 2007).

Erhardt: C. Erhardt, Pseudo-Augustus, pseudo-political, in: B. Kluge – B. Weissen, XII. International Numismatic Congress Berlin 1997 I (Berlin 2000) 517 ff.

Ettlinger – Doppler: E. Ettlinger – W. Doppler, Nochmals Schwertscheiden-Fragmente und verwandte Stücke aus Vindonissa, JberProVindon 1986, 1987, 5 ff.

Faber: A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl, MünchBeitrVFG 49 (München 1994).

Fähndrich: S. Fähndrich, Bogenmonumente in der römischen Kunst. Ausstattung, Funktion und Bedeutung antiker Bogen- und Torbauten, Int. Arch. 90 (Rahden/Westf. 2005).

Faider-Feytmans, Statuettes: G.-M. Faider-Feytmans, Statuettes de bronze fixées sur des enseignes de Collegia Juvenum, in: Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit. Akten der 6. Tagung über antike Bronzen, Berlin 1980 (Berlin 1984) 111 ff.

Faulkner: R. O. Faulkner, Egyptian Military Standards, JEA 27, 1941, 12 ff.

Faust: W. Faust, Die Grabstelen des 2. und 3. Jahrhunderts im Rheingebiet, BJb Beih. 52 (Köln 1998).

Fauth: RE Suppl. XIV (1974) 679 ff. s. v. Simia (Fauth).

Fehr: B. Fehr, Das Militär als Leitbild. Politische Funktion und gruppenspezifische Wahrnehmung des Trajansforum und der Trajanssäule, Hephaistos 7/8, 1985/86, 39 ff.

Felletti Maj: B. M. Felletti Maj, Roma – Tor Pignattara. Strada romana, NSc 1948, 148 ff.

Ferjančič: S. Ferjančič, Settlement of Legionary Veterans in Balkan Provinces (Belgrad 2002).

Ferrari: G. Ferrari, Felicior Augusto. Portrait Medaillons in Glass and the Ravenna Relief, OpRom17, 1989, 33 ff.

Feugère: M. Feugère, Les armes des Romains (Paris 1993).

Février: P.-A. Février, Inscriptions de Sétif et de la Région, BAAlger 4, 1970, 319 ff.

Fingerlin: G. Fingerlin, Dangstetten I. Katalog der Funde. Fundstellen 1 bis 603, FBerBadWürt 22 (Stuttgart 1986).

Fink: R. O. Fink, Roman Military Records on Papyrus (Cleveland 1971).

Finke: H. Finke, Neue Inschriften, BerRGK 17, 1927, 1 ff. 198 ff.

Fischer, Pola: G. Fischer, Das römische Pola. Eine archäologische Stadtgeschichte, AbhMünchen N.F. 110 (München 1996).

Fischer, Provinzen: T. Fischer, Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (Darmstadt 2001).

Fittschen, Trajansbogen: K. Fittschen, Das Bildprogramm des Trajansbogen zu Benevent, AA 1972, 742 ff.

Fitz, Honorific Titles: J. Fitz, Honorific Titles of Roman Military Units in the 3rd Century (Budapest 1983).

Fitz, Römische Inschriften: J. Fitz, Römische Inschriften im Komitat Fejjér, Alba Regia 8/9, 1967/68, 197 ff.

Fleischer: R. Fleischer, Die römischen Bronzen aus Österreich (Mainz 1967).

Florescu 1960: F. B. Florescu, Monumentul de la Adamklissi. Tropaeum Traiani, Monografii de monumente 2 (Bukarest 1960).

Florescu 1965: F. B. Florescu, Das Siegesdenkmal von Adamklissi (Bukarest 1965).

Florescu, Monumenti: Gr. Florescu, I monumenti funerari romani della Dacia inferiore, Bibl. muzeului national de antichitati din Bucuresti 1 (Paris 1942).

Florescu, Trajanssäule: F. B. Florescu, Die Trajanssäule. Grundfragen und Tafeln (Bukarest 1969).

Floriani Squarciapino: M. Floriani Squarciapino, Leptis Magna, Ruinenstädte Nordafrikas 2 (Basel 1966).

Forni: G. Forni, Epigraphica, Vichiana 12, 1983, 188 ff.

Forrer: R. Forrer, Römische Mühlen-, Töpfer- und Handelsbetriebe, Metallwerkstätten und Waffenfunde in Straßburg, Anz. Elsäss. Altkde. 3, 1919, 988 ff.

Foucart: P. Foucart, Variétés, BCH 12, 1888, 424 ff.

Franke: P. R. Franke u.a., Side. Münzprägung, Inschriften und Geschichte einer antiken Stadt in der Türkei (Saarbrücken 1989).

Franken: N. Franken, Lampen für die Götter. Beobachtungen zur Funktion der sogenannten Vexillumaufsätze, IstMitt 52, 2002, 369 ff.

Franzoni: C. Franzoni, Habitus atque habitudo militis. Monumenti funerari di militari nella Cisalpina Romana, StA 45 (Rom 1987).

Freedberg: D. Freedberg, The Power of Images (Chicago 1989).

Freis: H. Freis, Die Cohortes Urbanae, Epigr. Stud. 2 = BJb Beih. 21 (Köln 1967).

Frenz, Untersuchungen: H. Frenz, Untersuchungen zu den frühen römischen Grabreliefs (Diss. Goethe-Universität Frankfurt 1977).

Frey: O.-H. Frey, Bemerkungen zur Hallstättischen Bewaffnung im Südostalpenraum, AVes 24, 1973, 621 ff.

Fukai: S. Fukai, The Artifacts of Hatra and Parthian Art, EastWest N.S. 11, 1960, 135 ff.

Fülep: F. Fülep, Sopianae. The History of Pécs during the Roman Era and the Problem of the Continuity of the Late Roman Population, Arch. Hungarica N.F. 50 (Budapest 1984).

Furtwängler: A. Furtwängler, Das Tropaion von Adamklissi und provinzialrömische Kunst, Abh. Philosoph.-Philolog. Klasse Königl. Bayer. Akad. Wiss. München 22, 3 (München 1905).

Gabelmann, Iuventusrelief: H. Gabelmann, Ein Iuventusrelief aus Fossombrone, in: H. Cain – H. Gabelmann – D. Salzmann (Hrsg.), Beiträge zur Ikonographie und Hermeneutik. Festschrift N. Himmelmann, BJb Beih. 47 (Mainz 1989) 369 ff.

Gabelmann, Reiterkampfszenen: H. Gabelmann, Römische Grabmonumente mit Reiterkampfszenen im Rheingebiet, BJb 173, 1973, 132 ff.

Gabelmann, Ritualszenen: H. Gabelmann, Antike Audienz- und Tribunalszenen (Darmstadt 1984).

Gabelmann, Trabea: H. Gabelmann, Die ritterliche Trabea, JdI 92, 1977, 322 ff.

Gabelmann, Typen: H. Gabelmann, Die Typen der römischen Grabstelen am Rhein, BJb 172, 1972, 65 ff.

Gabelmann, Werkstattgruppen: H. Gabelmann, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage, BJb Beih. 34 (Bonn 1973).

Gabelmann, Zagarolo: H. Gabelmann, Der Triumphbogen von Zagarolo. Antiken in einem Bildprogramm des Manierismus (Köln 1992).

Gaheis: A. Gaheis, Zu neuen Funden aus Lauriacum, BJb 142, 1937, 353 ff.

Galand: L. Galand, Séance du 15 juin 1964, BAParis 1963/64, 201 ff.

Galinier: M. Galinier, La Colonne Trajane et les Forums Impériaux, CEFR 382 (Rom 2007).

Ganschow: T. Ganschow, Überlegungen zum Partherdenkmal in Ephesos, AA 1986, 209 ff.

Ganzert: J. Ganzert, Der Mars-Ultor Tempel auf dem Augustusforum in Rom, SDAIR 11 (Mainz 1996).

Garbsch, Paraderüstungen: J. Garbsch, Römische Paraderüstungen. Ausstellungskatalog Nürnberg - München, MünchBeitrVFG 30 (München 1978).

Garbsch, Verschlußsache: J. Garbsch, Verschlußsache: Panzer, Kettenhemden und kimmerische Gewänder, BayVgBl 65, 2000, 109 ff.

García y Bellido: A. García y Bellido, Cohors I Gallica equitata Civium Romanorum, Conimbriga 1, 1959, 29 ff.

Gatier: P.-L. Gatier, Une inscription latine du moyen Euphrate, Syria 71, 1994, 151 ff.

Gauer, Dakerdenkmal: W. Gauer, Ein Dakerdenkmal Domitians, JdI 88, 1973, 328 ff.

Gauer, Trajansbogen: W. Gauer, Zum Bildprogramm des Trajansbogens von Benevent, JdI 89, 1974, 308 ff.

Gauer, Trajanssäule: W. Gauer, Untersuchungen zur Trajanssäule, MAR (Berlin 1977).

Gentili: G. V. Gentili, La Villa Romana di Piazza Armerina Palazzo Erculio (Osimo 1999).

Gerov: B. Gerov, Epigraphische Beiträge zur Geschichte des mösischen Limes in vorclaudischer Zeit, ActaAntHung 15, 1967, 85 ff.

Gigli: L. Gigli, San Marcello al Corso, Le Chiese di Roma illustrate N.F. 29 (Rom 1996).

Giuliani: L. Giuliani, Bildnis und Botschaft. Hermeneutische Untersuchungen zur Bildniskunst der römischen Republik (Frankfurt a. M. 1986).

Giuliano: A. Giuliano, Arco di Constantino (Mailand 1955).

Göbl, Aurelian: R. Göbl, Die Münzprägung des Kaisers Aurelianus (270/275), MIR 47 = DenkschrWien 233 = Veröffentl. Numis. Kommission 29 (Wien 1993).

Göbl, Valerian: R. Göbl, Die Münzprägung der Kaiser Valerianus I./Gallienus/Saloninus (253/268), Regalianus (260) und Macrianus/Quietus (260/262), MIR 36, 43, 44 = DenkschrWien 286 = Veröffentl. Numis. Kommission 35 (Wien 2000).

Goldmann: B. Goldmann, Pictorial Graffiti of Dura Europos, Parthica 1, 2000, 19 ff.

Gonzenbach, Fides Exercituum: V. v. Gonzenbach, Fides Exercituum. Eine Hand aus Vindonissa, JberProVindon 1951/52, 5 ff., nachgedruckt in V. v. Gonzenbach, Schriften zu Vindonissa und seinen Truppen, VGesVind 10 (Basel 1991) 69 ff.

Gonzenbach, Schwertscheidenbeschläge: V. v. Gonzenbach, Tiberische Gürtel- und Schwertscheidenbeschläge mit figürlichen Reliefs, in: Helvetia antiqua. Festschrift Emil Vogt (Zürich 1966) 183 ff.

Gordon: E. Gordon, The Panel Reliefs of Marcus Aurelius (Diss. New York University 1979).

Gounari: E. G. Gounari, Η ΕΙΚΟΝΟΓΡΑΦΙΑ ΤΗΣ ΡΟΜΗΣ ΣΤΗΝ ΑΡΧΑΙΑ ΤΕΧΝΗ (Thessaloniki 2003).

Grant: M. Grant, Roman Imperial Money (London 1954).

Gregori – Mattei: G. L. Gregori – M. Mattei, Supplementa Italica – Imagines. Roma (CIL VI) 1. Musei Capitolini (Rom 1999).

Gregory: A. Gregory, Responses to Portraits and the Political Uses of Images in Rome, JRA 7, 1994, 80 ff.

Grosse: R. Grosse, Die Fahnen in der römisch-byzantinischen Armee, ByzZ 24, 1924/24, 359 ff.

Grünewald: M. Grünewald, Die Römer in Worms (Stuttgart 1986).

Gschwantler: K. Geschwantler u.a., Guß + Form. Bronzen aus der Antikensammlung. Ausstellungskatalog Wien (Wien 1986).

Gschwantler – Oberleitner: K. Gschwantler – W. Oberleitner, Götter Heroen Menschen. Antikes Leben im Spiegel der Kunst. Ausstellungskatalog Wien (Wien 1974).

Habel: F. G. Habel, Über die Feldzeichen des römischen Heeres insbesondere die der XXII. Legion, NassAnn 3, 1837, 98 ff.

Hagenweiler: P. E. G. Hagenweiler, Römische Ausstattungskunst in Oberitalien, BJb Beih. 54 (Mainz 2003).

Hallermann: B. Hallermann, Untersuchungen zu den Truppenbewegungen in den Jahren 68/69 n. Chr. (Diss. Julius-Maximilians-Universität Würzburg 1963).

Hamberg: P. G. Hamberg, Studies in Roman Imperial Art (Uppsala 1945).

Hameter: W. Hameter, Vier unpublizierte Inschriften aus Carnuntum, RömÖ 15/16, 1987/88, 111 ff.

Hanfmann: H. Hanfmann, Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr., Hypomnemata 58 (Göttingen 1979).

Harden: D. B. Harden (Hrsg.), Glas der Caesaren. Ausstellungskatalog Köln 1988 (Mailand 1988).

Hassel, Trajansbogen: F. J. Hassel, Der Trajansbogen von Benevent (Saarbrücken 1966).

Häßler: H.-J. Häßler u.a., Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen (Stuttgart 1991).

Hatt: J.-J. Hatt, Musée archéologique de Strasbourg. Sculptures antiques régionales, Inv. collect. publiques françaises 9 (Paris 1964).

Haynes – Hirst: D. E. L. Haynes – P. E. D. Hirst, Porta Argentariorum (London 1939).

Heesch: J. van Heesch, Coins for the Roman Army, in: F. Vermeulen – K. Sas – W. Dhaeze (Hrsg.), Archaeology in Confrontation. Aspects of Roman Military Presence in the Northwest. Studies in Honour of Prof. Em. Hugo Thoen, Arch. Reports Ghent Univ. 2 (Ghent 2004) 247 ff.

Heil: M. Heil, Clodius Albinus und der Bürgerkrieg von 197, in: H.-U. Wiemer (Hrsg.), Staatlichkeit und politisches Handeln in der römischen Kaiserzeit, Millennium-Stud. Kultur u. Gesch. 1. Jts. n. Chr. 10 (Berlin 2006) 55 ff.

Heilmeyer – Formigli: W.-D. Heilmeyer – E. Formigli, Praenestiner Cisten in Berlin, AA 1986, 113 ff.

Heinemann: A. Heinemann, Eine Archäologie des Störfalls. Die toten Söhne des Kaisers in der Öffentlichkeit des frühen Prinzipats, in: F. Hölscher – T. Hölscher (Hrsg.), Römische Bilderwelten. Von der Wirklichkeit zum Bild und zurück. Kolloquium der Gerda Henkel Stiftung am Deutschen Archäologischen Institut Rom, 15. - 17. März 2004, Arch. u. Gesch. 12 (Heidelberg 2007) 41 ff.

Heintze: H. v. Heintze, Imago Clipeata (Diss. Universität Hamburg 1949).

Heiss: A. Heiss, Description Générale des Monnaies Antiques de L`Espagne (Paris 1870).

Heitz: C. Heitz, Des Kaisers neue Kinder, RM 112, 2005/6, 207 ff.

Helgeland: J. Helgeland, Roman Army Religion, ANRW 2, 16, 2 (1978) 1470 ff.

Henig: M. Henig, A Question of Standards, OxfAJ 2, 1983, 109 ff.

Henrichs: A. Henrichs, Vespasian's Visit to Alexandria, ZPE 3, 1968, 51 ff.

Hernegger: R. Hernegger, Der Mensch auf der Suche nach Identität. Kulturanthropologische Studien über Totemismus, Mythos, Religion (Bonn 1978).

Herz: P. Herz, Honos Aquilae, ZPE 17, 1975, 181 ff.

Hesberg: H. v. Hesberg, Bogenmonumente der frühen Kaiserzeit und des 2. Jh. n. Chr. Vom Ehrenbogen zum Festtor, in: H.-J. Schalles – H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes. Kolloquium in Xanten vom 2. bis 4. Mai 1990 (Köln 1992) 277 ff.

Hettner: F. Hettner, Museographie, Westdt. Zeitschrift 4, 1885, 209.

Hewitt: K. V. Hewitt, The Coinage of L. Clodius Macer, NumChron 143, 1983, 64 ff.

Hill, Monuments: P. V. Hill, The Monuments of Ancient Rome as Coin Types (London 1989).

Hill, Undated Coins: P. V. Hill, The Dating and Arrangement of the Undated Coins of Rome, A.D. 98-148 (London 1970).

Himmelmann-Wildschütz: N. Himmelmann-Wildschütz. Römische Adler, in: K. Rosen (Hrsg.), Macht und Kultur im Rom der Kaiserzeit, Studium universale 16 (Bonn 1994) 65 ff.

Hinks: R. P. Hinks, Catalogue of the Greek, Etruscan and Roman Paintings and Mosaics in the British Museum (London 1933).

Höckmann: O. Höckmann, Antike Seefahrt (München 1985).

Hoeing: C. Hoeing, A Roman Eagle in Rochester, AJA 29, 1925, 172 ff.

Hoey: A. S. Hoey, Rosaliae Signorum, HarvTheolR 30, 1937, 15 ff.

Hoffmann, Bewegungsheer: D. Hoffmann, Das spätrömische Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum, Epigr. Stud. 7 (Düsseldorf 1969).

Hofmann, Militärgrabsteine: H. Hofmann, Römische Militärgrabsteine der Donauländer, Sonderschr. ÖAI 5 (Wien 1905).

Holder: P. A. Holder, The Auxilia from Augustus to Trajan, BARIntSer 70 (Oxford 1980).

Hollstein: W. Hollstein, Die stadtrömische Münzprägung der Jahre 78-50 v. Chr. zwischen politischer Aktualität und Familienthematik, Quellen u. Forsch. ant. Welt 14 (München 1993).

Hölscher, Alexandermosaik: T. Hölscher, Zur Deutung des Alexandermosaiks, in: Festschrift Akurgal, Anadolu 22, 1981-1983 (Ankara 1989) 297 ff.

Hölscher, Beobachtungen: T. Hölscher, Beobachtungen zu römischen historischen Denkmälern, AA 1979, 337 ff.

Hölscher, Bildsprache: T. Hölscher, Römische Bildsprache als semantisches System, Abh. Heidelberger Akad. Wiss., Philosoph.-Hist. Klasse 2 (Heidelberg 1987).

Hölscher, Bildwerke: T. Hölscher, Bildwerke: Darstellungen, Funktionen, Botschaften, in: A. Borbein – T. Hölscher – P. Zanker, Klassische Archäologie (Darmstadt 2000) 147 ff.

Hölscher, Geschichtsauffassung: T. Hölscher, Die Geschichtsauffassung in der römischen Repräsentationskunst, JdI 95, 1980, 265 ff.

Hölscher, Macht und Herrschaft: T. Hölscher, Bilder der Macht und Herrschaft, in: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian. Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? (Mainz 2002) 127 ff.

Hölscher, Marcus Aurelius: T. Hölscher, Die Säule des Marcus Aurelius: Narrative Struktur und ideologische Botschaft, in: J. Scheid – V. Huet (Hrsg.), La Colonne Aurélienne, Bibl. EHE, Sciences religieuses 108 (Turnhout 2000) 89 ff.

Hölscher, Staatsdenkmal: T. Hölscher, Staatsdenkmal und Publikum, Xenia 9 (Konstanz 1984).

Hölscher, Welt für Trajan: T. Hölscher, Alle Welt für Trajan, Beobachtungen zur Darstellung von Fremdvölkern an traianischen Staatsdenkmälern, in: Imago antiquitatis. Mélanges offerts à Robert Turcan (Paris 1999) 281 ff.

Hönle – Henze: A. Hönle – A. Henze, Römische Amphitheater und Stadien. Gladiatorenkämpfe und Circusspiele (Zürich 1981).

Hooley – Breeze: J. Hooley – D. Breeze, The Building of Hadrian's Wall. A Reconsideration, Arch. Aeliana Ser. 4, 46, 1968, 97 ff.

Hope: V. M. Hope, Constructing Identity: The Roman Funerary Monuments of Aquileia, Mainz and Nimes, BARIntSer 960 (Oxford 2001).

Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords: T. J. Horbacz – M. Olędzki, Roman Inlaid Swords, JRMES 9, 1998, 19 ff.

Horbacz – Olędzki, Studien: T. J. Horbacz – M. Olędzki, Studien über inkrustierte römische Schwerter, HambBeitrA 12, 1985, 147 ff.

Hörig – Schwertheim: M. Hörig – E. Schwertheim, Corpus Cultus Iovis Dolicheni, EPRO 106 (Leiden 1987).

Horn, Bronzeadler: H. G. Horn, Ein römischer Bronzeadler, JbRGZM 19, 1972, 63 ff.

Horn, Cohors VII: H. G. Horn, Cohors VII Raetorum equitata. Signumscheibe aus Niederbieber, RheinMusBonn 1982, 52 ff.

Horsmann: G. Horsmann, Untersuchungen zur militärischen Ausbildung im republikanischen und kaiserzeitlichen Rom, Wehrwissenschaftliche Forschungen. Militärgesch. Stud. 35 (Boppard 1991).

Howald – Meyer: E. Howald – E. Meyer, Die römische Schweiz (Zürich 1941).

Hübner: E. Hübner, Inschrift eines Numerus Germanorum aus Tanger, Korrbl. Westdt. Zeitschrift 1898, 82 ff.

Huth: C. Huth, Menschenbilder und Menschenbild. Anthropomorphe Bildwerke der frühen Eisenzeit (Berlin 2003).

Hyland: A. Hyland, Training the Roman Cavalry (Glouchester 1993).

Ingholt, Parthian Sculptures: H. Ingholt, Parthian Sculptures from Hatra, Mem. Connecticut Acad. Arts a. Sciences 12, 1954, 1 ff.

Ingholt, Prima Porta: H. Ingholt, The Prima Porta Statue of Augustus, Archaeology 22, 1969, 177 ff.

Instinsky: H. U. Instinsky, Kaiser Claudius und die Prätorianer, HambBeitrNum 6/7, 1952/53, 7 f.

Isaac: B. Isaac, Hierarchy and Command-Structure in the Roman Army, in: Y. Le Bohec, La Hiérarchie (Rangordnung) de l'armée romaine sous le Haut-Empire, Actes du Congrès de Lyon 1994 (Paris 1995) 23 ff.

Jacobi: L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (Homburg vor der Höhe 1897).

Jaczynowska: M. Jaczynowska, Le Caratteristiche delle associazioni della gioventù romana (collegia iuvenum), AttiVenezia 134, 1975/76, 359 ff.

Jadrijević: O. A. Jadrijević, Novi rimski natpis s grada sinja, VjesDal 51, 1930-34, 157 ff.

Jahn: O. Jahn, Die Lauersforter Phalerae, Bonner WPr. 1860, 1 ff.

James: S. James, The Excavations at Dura-Europos Conducted by the Yale University and the French Academy of Inscriptions and Letters 1928-1937. Final Report VII. Arms and Armour and Other Military Equipment (London 2004).

Jucker – Willers: H. Jucker – D. Willers, Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz. Ausstellungskatalog Bern (Bern 1982).

Jucker, Bildnis im Blätterkelch: H. Jucker, Das Bildnis im Blätterkelch. Geschichte und Bedeutung einer römischen Porträtform, (Olten 1961).

Jucker, Primaporta: H. Jucker, Dokumentationen zur Augustusstatue von Primaporta, HASB 3, 1977, 16 ff.

Jung: H. Jung, Die Thronerhebung des Claudius, Chiron 2, 1972, 367 ff.

Junkelmann, Hollywood: M. Junkelmann, Hollywoods Traum von Rom (Mainz 2004).

Junkelmann, Legionen des Augustus: M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus [9](Mainz 2003).

Junkelmann, Reiter Roms II: M. Junkelmann, Die Reiter Roms II. Der militärische Einsatz (Mainz 1991).

Junkelmann, Reiter wie Statuen: M. Junkelmann, Reiter wie Statuen aus Erz (Mainz 1996).

Junkelmann, Spiel mit dem Tod: M. Junkelmann, Das Spiel mit dem Tod (Mainz 2000).

Jurgeit: F. Jurgeit, Etruskische Sphyrelata, in: C. C. Mattusch – A. Brauer – S. E. Knudsen (Hrsg.), From the Parts to the Whole, Acta of the 13th International Bronze Congress, held at Cambridge, Massachusetts, May 28 - June 1, 1996, II, JRA Beih. 39 (Portsmouth 2002) 37 ff.

Kaba: M. Kaba, AErt 102, 1975, 299.

Kaenel: H.-M. v. Kaenel, Münzprägung und Münzbildnis des Claudius, AMuGS 9 (Berlin 1986).

Kähler, Fünfsäulendenkmal: H. Kähler, Das Fünfsäulendenkmal für die Tetrarchen auf dem Forum Romanum, MAR 3 (Köln 1964).

Kähler, Primaporta: H. Kähler, Die Augustusstatue von Primaporta, MAR 1 (Köln 1959).

Kähler, Rom: H. Kähler, Rom und seine Welt. Bilder zur Geschichte und Kultur (München 1960).

Kähler, Seethiasos: H. Kähler, Seethiasos und Census. Die Reliefs aus dem Palazzo Santa Croce in Rom, MAR 6 (Berlin 1966).

Kähler, Siegesdenkmal: H. Kähler, Ein römisches Siegesdenkmal in Mainz, Germania 15, 1931, 20 ff.

Kähler, Villa des Maxentius: H. Kähler, Die Villa des Maxentius bei Piazza Armerina, MAR 12 (Berlin 1973).

Kaiser-Raiss: M. R. Kaiser-Raiss, Die stadtrömische Münzprägung während der Alleinherrschaft des Commodus. Untersuchungen zur Selbstdarstellung eines römisches Kaisers (Frankfurt a. M. 1980).

Kalinka – Swoboda: E. Kalinka – A. Swoboda, Bericht über eine Reise im Gebiete der Drau und Save, AEM 13, 1890, 11 ff.

Kan: A. H. Kan, Juppiter Dolichenus (Leiden 1943).

Katalog Aalen: M. Kemkes – J. Scheuerbrandt – N. Willburger, Am Rande des Imperiums. Der Limes – Grenze Roms zu den Barbaren. Ausstellungskatalog Aalen (Stuttgart 2002).

Katalog Amiens: N. Mahéo, Les Collections archéologiques du Museé de Picardie. Amiens (Amiens 1990).

Katalog Amplero: C. Letta – M. Paoletti, Amplero. Archeologia e storia di un centro italico-romano. 20 anni di ricerche. Ausstellungskatalog Collelongo (Pisa 1989).

Katalog Augustus: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellungskatalog Berlin (Mainz 1988).

Katalog Aurea Roma: S. Ensoli – E. La Rocca (Hrsg.), Aurea Roma. Dalla città pagana alla città cristiana. Ausstellungskatalog (Rom 2000).

Katalog Belgrad: D. Srejović, Roman Imperial Towns and Palaces in Serbia. Ausstellungskatalog Belgrad, Galerija Srpske akademije nauka i umetnosti 73 (Belgrad 1993).

Katalog Berlin: Antikenmuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (Berlin 1988).

Katalog Berlin, Beschreibungen: Königliches Museum Berlin, Beschreibung der antiken Skulpturen mit Ausschluss der pergamenischen Fundstücke (Berlin 1891).

Katalog Bologna: Arte e civiltà nell'Italia settentrionale dalla repubblica alla tetrarchia. Ausstellungskatalog Bologna (Bologna 1964/65).

Katalog Bonn: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Führer durch die Sammlungen (Köln 1985).

Katalog Boston: C. C. Vermeule – M. B. Comstock, Sculpture in Stone and Bronze in the Museum of Fine Arts, Boston. Additions to the Collections of Greek, Etruscan and Roman Art (Boston 1988).

Katalog Carnuntum: W. Jobst (Hrsg.), Carnuntum. Das Erbe Roms an der Donau (Wien 1992).

Katalog Cluj – Bukarest: Illyriens et Daces. Ausstellungskatalog Cluj – Bukarest (Cluj 1972).

Katalog Enns: H. Ubl (Hrsg.), Katalog zur Schausammlung Römerzeit des Museums Lauriacum-Enns, Forsch. Lauriacum 12, 2 (Enns 1997).

Katalog Köln: Römer in Rumänien. Ausstellungskatalog Köln (Köln 1969).

Katalog Kopenhagen: J. S. Østergard, Imperial Rome. Catalogue Ny Carlsberg Glyptotek (Kopenhagen 1996).

Katalog Ljubljana: P. Kos – A. Semrov, Münzen der römischen Republik. Sammlung des Münzkabinetts des Nationalmuseums in Ljubljana 1 (Ljubljana 1990).

Katalog London: British Museum London, Guide to the Antiquities of Roman Britain (London 1951).

Katalog Mainz: W. Selzer (Hrsg.), Römische Steindenkmäler. Mainz in römischer Zeit (Mainz 1988).

Katalog MNR: A. Giuliano (Hrsg.), Museo Nazionale Romano, Le sculture I 1-12 (Rom 1979-1995).

Katalog Modena: N. Giordani – G. Paolozzi Strozzi, Museo Lapidario Estense (Venedig 2005).

Katalog Münster: Das römische Budapest. Neue Ausgrabungen und Funde in Aquincum. Ausstellungskatalog Münster (Münster 1986).

Katalog Neapel I: M. R. Borriello, Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli. I mosaici, le pitture, gli oggetti di uso quotidiano, gli argenti, le terrecotte invetriate, i vetri, i cristalli, gli avori (Rom 1986).

Katalog Neapel II: R. Cantilena, Le Collezioni del Museo Nazionale di Napoli. La scultura greco-romana, le sculture antiche della collezione Farnese, le collezioni monetali, le oreficerie, la collezione glittica (Rom 1989).

Katalog Neapel III: G. Fiorelli, Catalogo del Museo Nazionale di Napoli. Armi antiche (Neapel 1869).

Katalog Parma: A. Frova – R. Scarani, Parma. Museo Nazionale di Antichità (Parma 1965).

Katalog Regensburg: K. Dietz u.a., Regensburg zur Römerzeit (Regensburg 1979).

Katalog Roma, Memorie: M. A. Tomei (Hrsg.), Roma. Memorie dal sottosuolo. Ausstellungskatalog Rom 2006 (Mailand 2006).

Katalog Roma: A. Carandini – R. Cappelli (Hrsg.), Roma, Romolo, Remo e la fondazione della città. Ausstellungskatalog Rom (Rom 2000).

Katalog Römisches im Antikenmuseum Berlin: K. Vierneisel (Hrsg.), Römisches im Antikenmuseum Berlin (Berlin 1978).

Katalog Rosenheim: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Ausstellungskatalog Rosenheim, Schriftenreihe Arch. Staatsslg. [1](Mainz 2000).

Katalog Sangue e Arena: A. Le Regina (Hrsg.), Sangue e Arena. Ausstellungskatalog Rom (Mailand 2001).

Katalog Straßburg: B. Schnitzler, Bronzes antiques d'Alsace. Inv. collecti. publiques françaises 37 (Paris 1995).

Katalog Venedig: M. Torelli (Hrsg.), Gli Etruschi. Ausstellungskatalog Venedig (Mailand 2000).

Katalog Villa Albani I: P. C. Bol (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke I. Bildwerke im Treppenaufgang und im Piano nobile des Casino (Berlin 1989).

Kazarow, Dolichenus: G. I. Kazarow, Denkmäler des Dolichenus-Kultes, ÖJh 27, 1932, 168 ff.

Kazarow, Nordbulgarien: G. I. Kazarow, Antike Denkmäler aus Nordbulgarien, ÖJh 27, 1932, Beibl. 116 ff.

Keil – Knoll – Swoboda: K. Keil – F. Knoll – H. Swoboda, Denkmäler aus Lykaonien, Pamphylien und Isaurien (Brünn 1935).

Keim – Klumbach: J. Keim – H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing, MünchBeitrVFG 3 (München 1951).

Kelten in Mitteleuropa: Die Kelten in Mitteleuropa. Kultur, Kunst, Wirtschaft. Ausstellungskatalog Hallein 1980 (Salzburg 1980).

Kemkes: M. Kemkes, Truhenbeschlagsätze aus Eigeltingen-Eckartsbrunn, in: R. M. van Heeringen u.a. (Hrsg.), Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes, Nijmegen 1992, Nederlandse arch. rapporten 18 (Nijmegen 1995) 389 ff.

Kemkes – Scheuerbrandt: M. Kemkes – J. Scheuerbrandt, Zwischen Patrouille und Parade, Schr. Limesmus. Aalen 51 (Stuttgart 1998).

Kemkes – Scheuerbrandt – Willburger: M. Kemkes – J. Scheuerbrandt – N. Willburger, Am Rande des Imperiums. Der Limes – Grenze Roms zu den Barbaren. Ausstellungskatalog Aalen (Stuttgart 2002).

Kennedy: D. L. Kennedy, Some Observations on the Praetorian Guard, AncSoc 9, 1978, 275 ff.

Keppie, Colonisation: L. J. F. Keppie, Colonisation and Veteran Settlement in Italy, 47-14 B. C. (London 1983).

Keppie, Distance Slabs: L. J. F. Keppie, Roman Distance Slabs from the Antonine Wall (Glasgow 1979).

Keppie, Early History: L. J. F. Keppie, The Origins and Early History of the Second Augustan Legion, in: R. J. Brewer (Hrsg.), Birthday of the Eagle. The Second Augustan Legion and the Roman Military Machine (Cardiff 2002) 11 ff.

Keppie, Having been a soldier: L. J. F. Keppie, »Having been a soldier«, in: J. J. Wilkes (Hrsg.), Documenting the Roman Army. Essays in honour of Margaret Roxan, BICS Suppl. 81 (London 2003) 31 ff.

Keppie, Hunterian Museum: L. J. F. Keppie, Roman Inscribed and Sculptured Stones in the Hunterian Museum University of Glasgow, Britannia Sonderschr. 13 (London 1998).

Keppie, Legio VIIII: L. J. F. Keppie, Legio VIIII in Britain. The Beginning and the End, in: R. Brewer (Hrsg.), Roman Fortresses and their Legions. Festschrift George C. Boon, Occas. Pap. Soc. Antiqu. London 20 (London 2000) 83 ff.

Keppie, Legions: L. J. F. Keppie, Legions and Veterans, MAVORS 12 (Stuttgart 2000).

Keppie, Praetorian Guard: L. J. F. Keppie, The Praetorian Guard before Sejanus, Athenaeum 84, 1996, 101 ff.

Keppie, Roman Army: L. J. F. Keppie, The Making of the Roman Army. From Republic to Empire (London 1984).

Keppie, Vexilla Veteranorum: L. J. F. Keppie, Vexilla Veteranorum, BSR 41, 1973, 8 ff.

Kienast: D. Kienast, Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit, Antiquitas 1 = Abh. Alt. Gesch. 13 (Bonn 1966).

Klein, Mitteilungen: M. J. Klein, Kleine Mitteilungen aus dem Provinzial-Museum in Bonn, BJb 93, 1892, 180 ff.

Klein, Votivwaffen: M. J. Klein, Votivwaffen aus einem Mars-Heiligtum bei Mainz, JRomMilSt 10, 1999, 87 ff.

Kleiner, Apotheosis: D. E. Kleiner – F. S. Kleiner, The Apotheosis of Antoninus and Faustina, RendPontAc 51/52, 1978-80, 389 ff.

Kleiner, Arch of Nero: F. S. Kleiner, The Arch of Nero in Rome. A Study of the Roman Honorary Arch before and under Nero, Archaeologica 52 (Rom 1985).

Kleiner, Funerary Altars: D. E. Kleiner, Roman Imperial Funerary Altars with Portraits, Archaeologica 62 (Rom 1987).

Klumbach – Wamser: H. Klumbach – L. Wamser, Ein Neufund zweier außergewöhnlicher Helme der römischen Kaiserzeit aus Theilenhofen, JberBayDenkmPfl 17/18, 1976/77, 41 ff.

Klumbach, Schildbuckel: H. Klumbach, Drei römische Schildbuckel aus Mainz, JbRGZM 13, 1966, 165 ff.

Klumbach, Schwert des Tiberius: H. Klumbach, Altes und neues zum »Schwert des Tiberius«, JbRGZM 17, 1970, 123 ff.

Knibbe: D. Knibbe, Das »Parthermonument« von Ephesos: (Parther)siegaltar der Artemis (und Kenotaph des L. Verus) an der »Triodos«, BerMatÖAI 1 (1991) 5 ff.

Köb: I. Köb, Rom – Ein Stadtzentrum im Wandel. Untersuchungen zur Funktion und Nutzung des Forum Romanum und der Kaiserfora in der Kaiserzeit, Schriftenreihe Antiquate 19 (Hamburg 2000).

Koch – Sichtermann: G. Koch – H. Sichtermann, Römische Sarkophage, HdArch 3 (München 1982).

Kockel: V. Kockel, Porträtreliefs stadtrömischer Grabbauten. Ein Beitrag zur Geschichte und zum Verständnis des spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Privatporträts, BeitrESkAr 12 (Mainz 1993).

Koeppel 1983: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit I, BJb 183, 1983, 61 ff.

Koeppel 1984: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit II, BJb 184, 1984, 1 ff.

Koeppel 1985: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit III, BJb 185, 1985, 143 ff.

Koeppel 1986: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IV, BJb 186, 1986, 1 ff.

Koeppel 1989: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit VI, BJb 189, 1989, 17 ff.

Koeppel 1990: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit VII, BJb 190, 1990, 1 ff.

Koeppel 1991: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit VIII, BJb 191, 1991, 135 ff.

Koeppel 1992: G. M. Koeppel, Die historischen Reliefs der römischen Kaiserzeit IX, BJb 192, 1992, 61 ff.

Koeppel, Arch of Claudius: G. M. Koeppel, Two Reliefs from the Arch of Claudius, RM 90, 1983, 103 ff.

Koeppel, Profectio: G. M. Koeppel, Profectio und Adventus, BJb 169, 1969, 130 ff.

Kolb: F. Kolb, Römische Mäntel, RM 80, 1973, 69 ff.

Kolendo: J. Kolendo, Études sur les inscriptions de Novae, Archeologia 16, 1965, 125 ff.

Koll. Rom: L'esame storico-artistico della colonna Traiana. Colloquio italo-romeno a Roma, 25 ottobre 1978, Atti dei convegni Lincei 50 (Rom 1982).

Komnick: H. Komnick, Die Restitutionsmünzen der frühen Kaiserzeit. Aspekte der Kaiserlegitimation (Berlin 2001).

Konrad: C. F. Konrad, Vellere Signa, in: C. F. Konrad (Hrsg.), Augusto Augurio. Rerum humanarum et divinarum commentationes in honorem Jerzey Linderski (Stuttgart 2004) 169 ff.

Korff: G. Korff, Rote Fahne und Tableaux Vivants, in: A. Lehmann (Hrsg.), Studien zur Arbeiterkultur, Beitr. Volkskult. NWdtschl. 44 (Münster 1984) 103 ff.

Kovács, Beneficiarius Lances: P. Kovács, Beneficiarius Lances and Ring-Pommel Swords in Pannonia, in: Z. Visy (Hrsg.), Limes XIX, Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies Held in Pécs, September 2003 (Pécs 2005) 955 ff.

Kovács, Hasta: P. Kovács, Hasta Pura, ActaArchHung 55, 2004, 81 ff.

Kraay: C. M. Kraay, The Aes Coinage of Galba, Numis. Notes a. Monogr. 133 (New York 1956).

Kragelund: P. Kragelund, The Latin Inscriptions in the NY Carlsberg Glyptothek: Old Provenances, New Readings, AnalRom 31, 2005, 37-58.

Kreilinger: U. Kreilinger, Römische Bronzeappliken. Historische Reliefs im Kleinformat, Arch. u. Gesch. 6 (Heidelberg 1996).

Kremer: G. Kremer, Antike Grabbauten in Noricum, Sonderschr. ÖAI 36 (Wien 2001).

Kreucher: G. Kreucher, Der Kaiser Marcus Aurelius Probus und seine Zeit, Historia Einzelschr. 174 (Stuttgart 2003).

Krierer: K. R. Krierer, Sieg und Niederlage. Untersuchungen physiognomischer und mimischer Phänomene in Kampfdarstellungen der römischen Plastik, Wien. Forsch. Arch. 1 (Wien 1995).

Kromayer – Veith: J. Kromayer – G. Veith, Heerwesen und Kriegführung der Griechen und Römer, HAW 4, 3, 2 (München 1928).

Kronberger: M. Kronberger, Siedlungschronologische Forschungen zu den canabae legionis von Vindobona. Die Gräberfelder, Monogr. Stadtarch. Wien 1 (Wien 2005).

Krumbein: C. Krumbein, Das Wappentier der XXII. Legion, Die Kunde 5, 1937, 41 f.

Kruse: H. Kruse, Studien zur offiziellen Geltung des Kaiserbildes im römischen Reiche, Stud. Gesch. u. Kult. Altert. 19, 3 (Paderborn 1934).

Kubitschek, RE: RE II A 2 (1923) 2325 ff. s. v. signa (Kubitschek).

Kubitschek, Sammlung Trau I: W. Kubitschek, Aus Sammlung Trau in Wien, ÖJh 29, 1935, 44 ff.

Kubitschek, Sammlung Trau II: W. Kubitschek, Mitteilungen aus der Sammlung Trau in Wien, ÖJh 30, 1937, Beibl. 122 ff.

Kunckel: H. Kunckel, Der römische Genius, RM Ergh. 20 (Heidelberg 1974).

Künzl, Alamannenbeute: E. Künzl, Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz. Plünderungsgut aus dem römischen Gallien, Monogr. RGZM 34 (Mainz 1993).

Künzl, Gladiusdekorationen: E. Künzl, Gladiusdekorationen der frühen Kaiserzeit: Dynastische Legitimation, Victoria und Aurea Aetas, JbRGZM 43, 2, 1996, 383 ff.

Künzl, Panzerplatte: E. Künzl, Die Ikonographie der römischen Panzerplatte von Ritopek, Serbien/YU, in: M. Lodewijckx (Hrsg.), Belgian Archaeology in a European Setting I, ActALov Monogr. 12 (Leuven 2001) 71 ff.

Künzl, Pferdestirnpanzer: E. Künzl, Römische Pferdestirnpanzer, in: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1997. Proceedings of the XVIIth International Congress of Roman Frontier Studies (Zalău 1999) 705 ff.

Künzl, Tetrarchenporträts: E. Künzl, Zwei silberne Tetrarchenporträts im RGZM und die römischen Kaiserbildnisse aus Gold und Silber, JbRGZM 30, 1983, 381 ff.

Künzl, Triumph: E. Künzl, Der römische Triumph. Siegesfeiern im antiken Rom (München 1988).

Kuzsinsky, Aquincumi Múzeum: V. Kuzsinszky, Az Aquincumi Múzeum Római köemlékeinek ötödik sorozata, BudReg 12, 1937, 61 ff.

Kuzsinszky, Aquincum: V. Kuzsinszky, Aquincum. Ausgrabung und Funde (Budapest 1934).

La Baume, Funde: P. La Baume, Besonders wertvolle römische Funde in Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Die Kunde N.F. 22, 1971, 129 ff.

La Baume, Niederbieber: P. La Baume, Signumscheibe und Merkurrelief von Niederbieber, BJb 177, 1977, 565 ff.

La Rocca, Arcus et arae: E. La Rocca, Arcus et arae Claudii, in: V. M. Strocka (Hrsg.), Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41-54 n. Chr.). Umbruch oder Episode? Internationales interdisziplinäres Symposion aus Anlaß des hundertjähringen Jubiläums des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br., 16.-18. Februar 1991 (Mainz 1994) 267 ff.

La Rocca, Fori Imperiali: E. La Rocca, La nuova immagine dei fori Imperiali, RM 108, 2001, 171 ff.

La Rocca, L'arco: E. La Rocca, L'arco di Germanico »in Circo Flaminio«, BCom 95, 1993, 83 ff.

La Rocca, Rilievi: E. La Rocca (Hrsg.), Rilievi storici Capitolini. Il restauro dei panelli di Adriano e di Marco Aurelio nel Palazzo dei Conservatori (Rom 1986).

La Rocca, Theoi epiphaneis: E. La Rocca, Theoi epiphaneis. Linguaggio figurativo e culto dinastico da Antioco IV ad Augusto; in: K. Rosen (Hrsg.), Macht und Kultur im Rom der Kaiserzeit, Studium universale 16 (Bonn 1994) 9 ff.

Ladage: D. Ladage, Collegia iuvenum. Ausbildung einer municipalen Elite?, Chiron 9, 1979, 319 ff.

Ladek – Premerstein – Vulić: F. Ladek – A. v. Premerstein – N. Vulić, Antike Denkmäler in Serbien II, ÖJh 4, 1901, Beibl. 74 ff.

Lafer: R. Lafer, Omnes collegiati, »concurrite«! Brandbekämpfung im Imperium Romanum, Graz. altertumskundl. Stud. 7 (Frankfurt a. M. 2001).

Laguerre: G. Laguerre, Inscriptions nouvelles de Cemenelum, RStLig 28, 1962, 203 ff.

Lahusen – Formigli: G. Lahusen – E. Formigli, Römische Bildnisse aus Bronze. Kunst und Technik (München 2001).

Lahusen, Zu römischen Statuen: G. Lahusen, Zu römischen Statuen und Bildnissen aus Gold und Silber, ZPE 128, 1999, 251 ff.

Lajos: N. Lajos, A Budai hegyvidék újabb szórvanyos sírleletei, BudReg 14, 1945, 535 ff.

Lambrechts: R. Lambrechts, Essai sur les magistratures des républiques étrusques, Etud. philolog., arch. e. hist. anciennes 7 (Brüssel 1959).

Lammert: RE III A 2 (1929) 1583 ff. s. v. speculatores (Lammert).

Landskron: A. Landskron, Parther und Sasaniden. Das Bild der Orientalen in der römischen Kaiserzeit, Wien. Forsch. Arch. (Wien 2005).

Langner: M. Langner, Antike Graffitizeichnungen. Motive, Gestaltung und Bedeutung, Palilia 11 (Wiesbaden 2001).

Laporte: J.-P. Laporte, Rapidum. Le camp de la cohorte des Sardes en Maurétanie Césarienne, Pubbl. Dipart. storia Univ. Sassari 12 (Sassari 1989).

Lassère: J.-M. Lassère, La Cohorte des Gétules, in: Y. Le Bohec (Hrsg.), L'Afrique, la Gaule, la religion à l'époque romaine. Melanges à la mémoire de Marcel Le Glay (Brüssel 1994) 244 ff.

Laubenberger: M. Laubenberger, Zu den Porträts und Städtepersonifikationen des Parthermonuments, in: H. Friesinger – F. Krinzinger, 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995, DenkschrWien 260 (Wien 1999) 647 ff.

Laubscher, Arcus novus: H. P. Laubscher, Arcus Novus und Arcus Claudii, Zwei Triumphbögen an der Via Lata in Rom, NachrAkGött 3, 1976, 68 ff.

Laubscher, Beobachtungen: H. P. Laubscher, Beobachtungen zu tetrarchischen Kaiserbildnissen aus Porphyr, JdI 114, 1999, 207 ff.

Laubscher, Galeriusbogen: H. P. Laubscher, Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki, AF 1 (Berlin 1975).

Lauter: H. Lauter, Ein frühaugusteisches Emblem in der Porticus Octaviae, BCom 87, 1980/81, 47 ff.

Le Bohec, Armee: Y. Le Bohec, Die römische Armee. Von Augustus zu Konstantin d. Gr. (Stuttgart 1993).

Le Bohec, Discentes: Y. Le Bohec, Les »discentes« de la IIIème Légion Auguste, in: A. Mastino (Hrsg.), L'Africa romana, Atti del V convegno di studio, Sassari 11-13 dicembre 1986 (Sassari 1987) 235 ff.

Le Bohec, Inscriptions: Y. Le Bohec, Inscriptions inédites ou corrigées concernant l'armée romaine d'Afrique, AntAfr 25, 1989, 191 ff.

Le Bohec, L'armement: Y. Le Bohec, L'armement des Romains pendant les guerres Puniques d'aprés les sources littéraires, JRomMilSt 8, 1997, 13 ff.

Le Bohec, Troisième légion: Y. Le Bohec, La troisième légion Auguste (Paris 1989).

Leander-Touati: A. M. Leander-Touati, The Great Trajanic Frieze. The Study of a Monument and of the Mechanisms of Message Transmission in Roman Art, OpArch 4 (Stockholm 1987).

Lebel: P. Lebel, Un taureau à trois cornes découvert en Haute-Autriche, RAE 17, 1966, 107 ff.

Leglay: M. Leglay, Reliefs, Inscriptions et Stéles de Rapidum, MEFRA 63, 1951, 53 ff.

Lehner, Ala Longiniana: H. Lehner, Die Standarte der Ala Longiniana, BJb 117, 1908, 279 ff.

Lehner, Fundberichte: H. Lehner, Ausgrabungs- und Fundberichte vom 16. Juli 1900 bis 31. Juli 1901, BJb 107, 1901, 203 ff.

Lehner, Steindenkmäler: H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918)

Leibundgut, Schweiz II: A. Leibundgut, Die römischen Bronzen in der Schweiz II, Avenches (Mainz 1976).

Leibundgut, Schweiz III: A. Leibundgut, Die römischen Bronzen in der Schweiz III, Westschweiz. Bern und Wallis (Mainz 1980).

Leon: C. F. Leon, Die Bauornamentik des Trajansforums und ihre Stellung in der früh- und mittelkaiserzeitlichen Architekturdekoration Roms, Publ. Österreich. Kulturinst. Rom 4 (Wien 1971).

Lepper – Frere: F. Lepper – S. Frere, Trajan's Column. A new edition of the Cichorius plates (Gloucester 1988).

Lersch: L. Lersch, Das sogenannte Schwert des Tiberius. Ein römischer Ehrendegen aus der Zeit dieses Kaisers, im Besitze des Herrn Kunsthändlers Josef Gold in Maynz, BWPr 1848 (Bonn 1849).

Letta, Epigrafia: C. Letta, Epigrafia della regione dei Marsi, Centro studi e documentazione sull'Italia romana. Monogr. suppl. atti 7 (Mailand 1975).

Letzner: W. Letzner, Das römische Pula (Mainz 2005).

Levick, Colonies: B. Levick, Roman Colonies in Southern Asia Minor (Oxford 1967).

Levick, Propaganda: B. Levick, Propaganda and Imperial Coinage, Antichthon 16, 1982, 104 ff.

Liberatore – Strazzulla: D. Liberatore – M. Strazzulla, Fucino. Studi sulla cultura figurativa, Insulae Diomedeae 6 (Bari 2007).

Liebenam: RE VI 2 (1909) 2151 ff. s. v. Feldzeichen (Liebenam).

Liebl: H. Liebl, Epigraphisches aus Dalmatien, ÖJh 5, 1902, Beibl. 1 ff.

Lightfoot: J. L. Lightfoot, Lucian on the Syrian Goddess (Oxford 2003).

Limes in Bayern: Der römische Limes in Bayern. 100 Jahre Limesforschung. Ausstellungskatalog München (München 1982).

Lipps – Töpfer: J. Lipps – K. Töpfer, Neues zum Grabbau des Marcus Paccius Marcellus im Kloster von San Guglielmo al Goleto, RM 113, 2007, 571 ff.

Liverani: P. Liverani, Il cosidetto monumento Partico di Lucio Vero, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995, DenkschrWien 260 (Wien 1999) 639 ff.

Lochmann: T. Lochmann, Studien zu kaiserzeitlichen Grab- und Votivreliefs aus Phrygien (Basel 2003).

Loeschke: G. Loeschke, Bemerkungen zu den Weihgeschenken an Juppiter Dolichenus, BJb 107, 1901, 66 ff.

L'Orange – v. Gerkan: H. P. L'Orange – A. v. Gerkan, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens, Stud. zur spätant. Kunstgesch. 10 (Berlin 1939).

L'Orange, Ehrendenkmal: H. P. L'Orange, Ein tetrarchisches Ehrendenkmal auf dem Forum Romanum, RM 53, 1938, 1 ff.

Lordkipanidze: G. Lordkipanidze, К КСТОРИИ ДРЕНЕЙ КОЛХИДЫ (On the History of Ancient Colchis) (Tblisi 1972).

Lőrincz, RHP: B. Lőrincz, Die römischen Hilfstruppen in Pannonien während der Prinzipatszeit I. Die Inschriften, Wien. Arch. Stud. 3 (Wien 2001).

Lucke: W. Lucke, Die Situla in Providence (Rhode Island). Ein Beitrag zur Situlenkunst des Osthallstattkreises, RGF 26 (Berlin 1962).

Lugli: G. Lugli, La sede degli araldi pubblici presso il Circo Massimo, Capitolium 9, 1933, 441 ff.

Lugnani: C. Lugnani, Fregi d'armi di Trieste e di Pola, AttiMemIstria N. S. 35, 1987, 13 ff.

Luik – Reutti: M. Luik – F. Reutti, Der Römerpark in Köngen, Führer arch. Denkm. BadWürt. 12 (Stuttgart 1988).

Lummel: P. Lummel, Zielgruppen römischer Staatskunst. Die Münzen der Kaiser Augustus bis Trajan und die trajanischen Staatsreliefs, Quellen u. Forsch. ant. Welt 6 (München 1991).

Maassen: P. Maassen, Merten. Inschriftenstein, BJb 80, 1885, 234 ff.

MacDowall: D. W. MacDowall, The Western Coinages of Nero, Numis. Notes a. Monogr. 161 (New York 1979).

Macqueron: J. Macqueron, Le testament d'Antonius Silvanus, Revue historique de droit français et étranger, Ser. 3, 23, 1945, 165 ff.

Maffei: LTUR II (1995) 356 ff. s. v. Forum Traiani (Maffei).

Maionica: H. Maionica, Inschriften in Grado, ÖJh 1, 1898, Beibl. 83 ff.

Manãnes: T. Manãnes, Astorga Romana y su Entorno (Léon 1983).

Manino: L. Manino, L'arco di Constantino nel Contesto urbanistico della Roma post-tetrarchia, in: Ciudad en el mundo romano. XIV Congres international d'archaeologia classica, Tarragona 1993 (Tarragona 1994) 254 ff.

Mann: J. C. Mann, Legionary Recruitment and Veteran Settlement during the Principate, Occas. Publ. London 7 (London 1983).

Mansuelli: G. A. Mansuelli, Il ritratto Romano nell'Italia settentrionale, RM 65, 1958, 67 ff.

Marquardt: J. Marquardt, Römische Staatsverwaltung II 2 (Leipzig 1884).

Marcos Pous: A. Marcos Pous, Inscripcion Cordobesa de un aquilifer, ArchPrehistLev 17, 1987, 367 ff.

Marek: C. Marek, Stadt, Ära und Territorium in Pontus-Bithynia und Nord-Galatia, IstForsch 39 (Tübingen 1993).

Maróti: E. Maróti, Die römischen Steindenkmäler von Szentendre – Ulcisia Castra (Szentendre 2003).

Martin: P.-H. Martin, Die anonymen Münzen des Jahres 68 nach Christus (Mainz 1974).

Martini: R. Martini, Cronologia delle emissioni orientali di Marcus Antonius III, RItNum 89, 1987, 69 ff.

Martin-Kilcher: S. Martin-Kilcher, Glaube und Kult, in: Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter V (Basel 2002) 306 ff.

Marucchi: O. Marucchi, Notizie, Nuovo Bulletino di Archeologia cristiana 15, 1909, 137 ff.

Mathea-Förtsch: M. Mathea-Förtsch, Römische Rankenpfeiler und -pilaster. Schmuckstützen mit vegetabilem Dekor, vornehmlich aus Italien und den westlichen Provinzen, Beitr. Erschliessung hellenist. u. kaiserzeitl. Skulptur u. Architektur 17 (Mainz 1999).

Matteini Chiari: M. Matteini Chiari, Terventum, Quaderni dell'istituto di topografia antica della Università di Roma 6, 1974, 143 ff.

Matthaei: A. Matthaei, Polis und Imperium Romanum, in: F. Hölscher – T. Hölscher (Hrsg.), Römische Bilderwelten. Von der Wirklichkeit zum Bild und zurück. Kolloquium der Gerda Henkel Stiftung am Deutschen Archäologischen Institut Rom, 15. - 17. März 2004, Arch. u. Gesch. 12 (Heidelberg 2007) 181 ff.

Mattern: M. Mattern, Die reliefverzierten römischen Grabstelen der Provinz Britannia, KölnJb 22, 1989, 707 ff.

Matz: F. Matz, Die Lauersforter Phalerae, BWPr 92 (Berlin 1932).

Matz – Duhn: F. Matz – F. Duhn, Antike Bildwerke in Rom I-III (Leipzig 1881-1882).

Maxfield: V. A. Maxfield, The Military Decorations of the Roman Army (London 1981).

Maxfield – Dobson: V. A. Maxfield – B. Dobson, Inscriptions of Roman Britain, Lactor 4 (London 1995).

Mayer, Rom: E. Mayer, Rom ist dort, wo der Kaiser ist. Untersuchungen zu den Staatsdenkmälern des dezentralisierten Reiches von Diocletian bis zu Theodosius II., Monogr. RGZM 53 (Mainz 2002).

Mayer, Vexillum: M. Mayer, Vexillum und vexillarius (Straßburg 1910).

Meißner: N. Meißner, Studien zu verkleinerten rundplastischen Kaiserporträts von Augustus bis Septimius Severus (Diss. Johannes Gutenberg-Universität Mainz 2004).

Mendel: G. Mendel, Catalogue des sculptures grecques, romaines et byzantines. Musées Imperiaux Ottomans (Istanbul 1912-1914).

Meneghini, Foro di Traiano: R. Meneghini, Il Foro di Traiano, RM 108, 2001, 245 ff.

Mennella, Monumenti: G. Mennella, I monumenti epigrafici del Broletto, in: D. Biancolini – L. Pejrani Baricco – G. Spagnolo Garzoli (Hrsg.), Epigrafi a Novara. Il lapidario della Canonica di Santa Maria, QuadAPiem 7 (Turin 1999) 205 ff.

Mennella, Santuario: G. Mennella, Il santuario rurale di Suno, Epigr. e territ. 5, 1999, 97 ff.

Menzel, Bonn: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland III. Bonn (Mainz1986).

Menzel, Speyer: H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland I. Speyer (Mainz 1960).

Merlat, Jupiter Dolichenus: P. Merlat, Jupiter Dolichenus. Essai d'interprétation et de synthèse, Publi. Inst. art e. arch. Univ. Paris 5 (Paris 1960).

Merlat, Repertoire: P. Merlat, Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Jupiter Dolichenus (Paris 1951).

Merlin: A. Merlin, Les revers monétaires de l'empereur Nerva (Paris 1906).

Meshorer: Ya'akov Meshorer, Two Finds from the 10th Roman Legion, IsrMusJ 3, 1984, 41 ff.

Metcalf: W. E. Metcalf, The Cistophori of Hadrian, Numis. stud. 15 (New York 1980).

Meyer, Frieszyklen: H. Meyer, Die Frieszyklen am sog. Triumphbogen des Galerius in Thessaloniki, JdI 95, 1980, 374 ff.

Meyer, Kunst: H. Meyer, Kunst und Geschichte, Münch. Arch. Stud. 4 (München 1983).

Midtford: T. B. Midtford, Some Inscriptions from the Cappadocian Limes, JRS 64, 1974, 160 ff.

Miéville: H. Miéville, A la recontre d'un objet prestigieux, ASchw 25, 2002, 74f.

Millar: F. Millar, Rome, the Greek World and the East. Government, Society and Culture in the Roman Empire (Chapel Hill 2004).

Mingazzini – Pfister: P. Mingazzini – F. Pfister, Surrentum, Forma Italiae Regio 1, 2 (Florenz 1946).

Mirkovic: M. Mirkovic, Sirmium. Its History from the 1st Century A. D. to 582 A. D., Sirmium 1, 1971, 5 ff.

Mitchell: S. Mitchell, Pisidian Antioch 1983, AnSt 34, 1984, 8 ff.

Mitchell – Waelkens: S. Mitchell – M. Waelkens, Pisidian Antioch. The Site and Its Monuments (London 1998).

Mócsy: A. Mócsy, Die Bevölkerung von Pannonien bis zu den Markomannenkriegen (Budapest 1959).

Moga: V. Moga, Inscripții inedite din Apulum, Apulum 32, 1995, 197 ff.

Molin: M. Molin, L'arc de Trajan à Benevent. Un monument de la première partie du règne, in: Y. Le Bohec (Hrsg.), L'Afrique, la Gaule, la religion à l'époque romaine. Melanges à la mémoire de Marcel Le Glay (Brüssel 1999) 716 ff.

Monaci, Aquile Legionarie: A. Monaci, Sulle varie forme delle Aquile Legionarie, RendPontAc 5, 1927, 205 ff.

Monaci, L'aquila legionaria: A. Monaci, L'aquila legionaria con Giove nell'attico dell'arco di Costantino, RendPontAc 12, 1936, 75 ff.

Moreau – Boudet – Schaaff: J. Moureau – R. Boudet – U. Schaaff, Un sanglier-enseigne Gaulois à Soulac-sur-mer, Dép. Gironde, AKorrBl 20, 1990, 439 ff.

Morenz: L. D. Morenz, Die Standarten des Königsgeleits, SAK 30, 2002, 277 ff.

Morillo Cerdán – García Diez: A. Morillo Cerdán – F. García Diez, Signum Militaris del Museo Arqueológico Nacional (Madrid, España), in: Antike Bronzen. Werkstattkreise: Figuren und Geräte, Akten des 14. internationalen Kongresses für antike Bronzen in Köln 1999, KölnJb 33, 2000, 397 ff.

Mortensen: S. Mortensen, Hadrian. Eine Deutungsgeschichte (Bonn 2004).

Mosser, Datierungskriterien: M. Mosser, Datierungskriterien für Stelen der legio XV Apollinaris in Carnuntum, in: T. A. S. M. Panhuysen (Hrsg.), Die Maastrichter Akten des 5. Internationalen Kolloquiums über das provinzialrömische Kunstschaffen. Typologie, Ikonographie und soziale Hintergründe der provinzialen Grabdenkmäler und Wege der ikonographischen Einwirkung, Maastricht, 29. Mai bis 1. Juni 1997 (Maastricht 2001) 187 ff.

Mosser, Steindenkmäler: M. Mosser, Die Steindenkmäler der legio XV Apollinaris, Wien. Arch. Stud. 5 (Wien 2003).

Mostra Augustea: Mostra Augustea della Romanità. Ausstellungskatalog Rom (Rom 1937).

Mowat: R. Mowat, Les inscriptions militaires d'Amiens, RA Ser. 2, 42, 1881, 138 ff.

Mráv – Ottományi: Z. Mráv – K. Ottományi, De{i}fu(n)c(tus) exp(editione) Germ(anica) Lauri(aco) morte sua. Egy Caracalla alamann expeditiója során eöhunyt katona szarkofágja Budaörsről, Specimina Nova Évkönyv 18, 2004, 49 ff.

Mühlenbrock: J. Mühlenbrock, Tetrapylon. Zur Geschichte des viertorigen Bogenmonumentes in der römischen Architektur (Münster 2003).

Münsterberg: R. Münsterberg, ÖJh 6, 1903, 69 ff.

Münzer: RE XVII 1 (1937) 40f. s. v. Nerius [3] (Münzer).

Nelis-Clément: J. Nelis-Clément, Les Beneficiarii. Militaires et Administrateurs au service de l'Empire (I^{er} s. a.C. - VI^{e} s. p.C.), Etudes 5 (Bordeaux 2000).

Nemeth: M. Nemeth, Vezetö az Aquincumi Muzeum Kötárában (Budapest 1999).

Néroutsos: D. Néroutsos, Inscriptions grecques et latines d'Alexandrie, RA Ser. 3, 18, 1891, 333 ff.

Nesselhauf – Lieb: H. Nesselhauf – H. Lieb, Dritter Nachtrag zu CIL XIII: Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, BerRGK 40, 1959, 120 ff.

Neuffer, Neuss: E. Neuffer, Neuss, BJb 151, 1951, 192 ff.

Neuffer, Signumscheibe: E. Neuffer, Die Signumscheibe aus Niederbieber, in: H. v. Petrikovits – A. Steeger (Hrsg.), Festschrift August Oxé (Darmstadt 1938) 191 ff.

Neumann, AW: A. R. Neumann, Die Ehrenzeichen des römischen Heeres, AW 1976, 1, 48 f.

Neumann, Ehrenzeichen: A. R. Neumann, Zu den Ehrenzeichen des römischen Heeres, in: G. Moro (Hrsg.), Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte. Festschrift R. Egger II (Klagenfurt 1953) 265 ff.

Neumann, Lanzensymbolik: E. Neumann, Wesensmerkmale der Lanzensymbolik (Diss. Technische Universität Berlin 1977).

Neumann, Medaillons: A. R. Neumann, Die Bedeutung der Medaillons auf den Fahnen des römischen Heeres der frühen Kaiserzeit, ÖJh 35, 1943, Beibl. 27 ff.

Neumann, Symbolik: E. Neumann, Herrschafts- und Sexualsymbolik. Grundlagen einer alternativen Symbolforschung (Stuttgart 1980).

Neumann, Vexillatio: RE VIII A 2 (1958) 2442 ff. s. v. vexillatio (Neumann).

Neumann, Vexillum: RE VIII A 2 (1958) 2446 ff. s. v. vexillum (Neumann).

Nijf: O. M. van Nijf, Collegia and Civic Guards, in: W. Jongman – M. Kleijwegt, After the Past. Essays in Ancient History in Honour of H. W. Pleket, Mnemosyne Suppl. 233 (Leiden 2002) 305 ff.

Nikolov: D. Nikolov, Ветерани от Legio XXX Ulpia в Августа Траяна (Vétérans de la XXX^{e} Légion Ulpia à Augusta Trajana), ArheologijaSof. 32, 4, 1990, 34 ff.

Noelke, Grabsteine: P. Noelke, Grabsteine aus dem römischen Neuss, Neusser Jb. 1977, 5 ff.

Noelke, Soldatengrabstein: P. Noelke, Ein neuer Soldatengrabstein aus Köln, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms III, 13. Internationaler Limeskongreß Aalen 1983, FBerBadWürt 20 (Stuttgart 1986) 213 ff.

Noll: R. Noll, Das Inventar des Dolichenusheiligtums von Mauer an der Url (Noricum), Röm. Limes Österreich 30 (Wien 1980).

Nouwen: R. Nouwen, A Unique Standard Holder with Inscription from Trier, TrZ 63, 2000, 233 ff.

Nünnerich-Asmus: A. Nünnerich-Asmus (Hrsg.), Traian, Ein Kaiser der Superlative am Beginn einer Umbruchzeit? (Mainz 2000).

O'Reilly: D. F. O'Reilly, The Eagle between Banners on Roman Coinage, Journal Soc. Ancient Numis. 8, 1976, 9 ff.

Oakley: S. P. Oakley, A Commentary on Livy 2. Books VI-X (Oxford 1998).

Oberleitner, Funde: W. Oberleitner, Funde aus Ephesos und Samothrake (Wien 1978).

Oberleitner, Galaterschlachtfries: W. Oberleitner, Ein hellenistischer Galaterschlachtfries aus Ephesos, JbKhSlgWien 77, 1981, 57 ff.

Oberleitner, Partherdenkmal: W. Oberleitner, Das Partherdenkmal von Ephesos, in: H. Friesinger – F. Krinzinger, 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995, DenkschrWien 260 (Wien 1999) 619 ff.

Oden: R. A. Oden Jr., Studies in Lucian's De Dea Syria, Harvard Semitic Monogr. 15 (Missoula 1977).

Oldenstein: J. Oldenstein, Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten, BerRGK 57, 1976, 49 ff.

Oldenstein-Pferdehirt: B. Oldenstein-Pferdehirt, Die Geschichte der Legio VIII Augusta, JbRGZM 31, 1984, 397 ff.

Oman: C. Oman, Coins of Severus and Gallienus Commemorating the Roman Legions, NumChron 1918, 80 ff.

Oppermann: M. Oppermann, Römische Kaiserreliefs (Leipzig 1985).

Ostrowski: J. A. Ostrowski, Les Personnifications des provinces dans L'art Romain, Travaux du Centre d'archéologie méditerranéenne de l'Académie polonaise des sciences 27 (Warschau 1990).

Ott: J. Ott, Die Beneficiarier, Historia Einzelschr. 92 (Stuttgart 1995).

Oxé: A. Oxé, Der Grabstein eines signifer der ala Afrorum, Germania 9, 1925, 120 ff.

Packer: J. E. Packer, The Forum of Trajan in Rome I-III (Berkeley 1997).

Päffgen – Perse: B. Päffgen – M. Perse, Eine römische Standarte aus Freialdenhoven, Archäologie im Rheinland 1990, 88 ff.

Pais: A. M. Pais, Il »podium« del tempio del Divo Adriano a Piazza di Pietra in Roma (Rom 1979).

Pallottino, Argentarierbogen: M. Pallottino, L'arco degli Argentari, I Monumenti romani 2 (Rom 1946).

Panciera, Epigrafia: S. Panciera, Tra epigrafia e topografia, ArchCl 22, 1970, 131 ff.

Panciera, Signis legionum: S. Panciera, Signis legionum, in: Y. Le Bohec (Hrsg.), L'Afrique, la Gaule, la religion à l'époque romaine. Melanges à la mémoire de Marcel Le Glay (Brüssel 1994) 610 ff.

Pandermalis: D. Pandermalis, Inscriptions from Dion. Addenda et Corrigenda, in: Ancient Macedonian Studies in Honor of Charles F. Edson, Inst. Balkan Stud. 158 (Thessaloniki 1981) 283 ff.

Paoletti: M. Paoletti, L'insediamento di Amplero (Collelongo e Ortucchio) dall'età preromana al tardoantica. Sintesi dell ricerche, in: Il territorio del Parco nazionale d'Abruzzo nell'Antichità, Atti del I convegno nazionale di Archeologia, Viletta Barrea, 1-3 maggio 1987 (Civitella Alfedena 1988) 209 ff.

Paribeni: R. Paribeni, Iscrizioni dei Fori Imperiali, NSc 1933, 431 ff.

Parisi Persicce: C. Parisi Persicce, Arcus Manus Carneae, RM 111, 2004, 279 ff.

Parlasca: K. Parlasca, Die Stadtgöttin Palmyras, BJb 184, 1984, 167 ff.

Parvan: V. Parvan, Fouilles d'Histria, Dacia 2, 1925, 198 ff.

Paschinger: E. Paschinger, Funerärsymbolik auf römischen Soldatengrabsteinen und ihre Wurzeln in der etruskischen Kunst, Dissertazioni di etruscologia e antichità italiche 2 (Florenz 1972).

Paškvalin: V. Paškvalin, Rimski nadgrobni spomenik iz Borasa, Glas-Sarajevo 15/16, 1960/61, 325 ff.

Pasqui: A. Pasqui, Notizie degli Scavi 1909, 223 ff.

Passerini: A. Passerini, Le coorti pretorie, Stud. pubbl. Istit. ital. storia antica 1 (Rom 1969).

Patsch: K. Patsch, Zbirke rimskih i grckih starina u bos.-herc. zemaljskom muzeju, Glasnik Sarajevo 26, 1914, 141 ff.

Pauli: L. Pauli, Ein latènezeitliches Steinrelief aus Bormio am Stilfser Joch, Germania 51, 1973, 85 ff.

Pause: C. Pause, Die römischen Soldaten in Novasium im Spiegel archäologischer Funde, Neusser Jb. 2002/2003, 11 ff.

Pekáry, Kaiserbildnis: T. Pekáry, Das römische Kaiserbildnis in Staat, Kult und Gesellschaft, Herrscherbild 3, 5 (Berlin 1985).

Pekáry, Opfer: T. Pekáry, Das Opfer vor dem Kaiserbild, BJb 186, 1986, 91 ff.

Pensabene: P. Pensabene – C. Panella, Arco di Constantino. Tra archeologia e archeometria, StA 100 (Rom 1999).

Perea Yébenes: S. Perea Yébenes, Collegia militaria. Asociaciones militares en el Imperio Romano, Signifer 3 (Madrid 1999).

Petculescu: L. Petculescu, Miniature Spearhead Fittings of Military Equipment in Roman Dacia, Dacia 37, 1993, 181 ff.

Petolescu: C. C. Petolescu, Auxilia Daciae. Contribuție la istoria militară a Daciei romane (Bukarest 2002).

Petrikovits: H. v. Petrikovits, Sacramentum, in: B. Hartley – J. Wacher, Rome and Her Northern Provinces. Papers Presented to Sheppard Frere in Honour of His Retirement from the Chair of the Archaeology of the Roman Empire (Gloucester 1983) 179 ff.

Pflug: H. Pflug, Römische Porträtstelen in Oberitalien. Untersuchungen zur Chronologie, Typologie und Ikonographie (Mainz 1989).

Pfrommer: M. Pfrommer, Untersuchungen zur Chronologie und Komposition des Alexandermosaiks auf antiquarischer Grundlage, Aegyptiaca Treverensia 8 (Mainz 1998).

Pfuhl – Möbius: E. Pfuhl – H. Möbius, Die ostgriechischen Grabreliefs (Mainz 1977/1979).

Philipp: H. Philipp, Der Große Trajanische Fries. Überlegungen zur Darstellungsweise am Großen Trajanischen Fries und am Alexandermosaik (München 1991).

Picard, Trophées d'Auguste: G. Ch. Picard, Trophées d'Auguste a Saint-Bertrand-de-Comminges, Memoires de la Societe archéologique du midi de la France 21, 1947, 5 ff.

Picard, Trophées romains: G. Ch. Picard, Les trophées Romains, BEFAR 187 (Paris 1957).

Piccottini, Benefiziarierlanze: G. Piccottini, Eine Benefiziarierlanze aus Virunum, SchildSteier 15/16, 1978/79, 167 ff.

Piccottini, Lusus Iuvenalis-Relief: G. Piccottini, Zum Lusus Iuvenalis-Relief aus Virunum, Carinthia I 182, 1992, 51 ff.

Piganiol: A. Piganiol, Recherches sur les jeux Romains. Notes Arch. e. Hist. Rel. Publ. Faculté des lettres Univ. Strasbourg 13 (Straßburg 1923).

Pinsker: B. Pinsker, Der »Capricorn« im Museum Wiesbaden, NassAnn 110, 1999, 1 ff.

Pirson: F. Pirson, Style and Message on the Column of Marcus Aurelius, BSR 64, 1996, 139 ff.

Planck, Fahnenheiligtum: D. Planck, Das Fahnenheiligtum im Kastell Aalen, AAusgrBadWürt 1982, 150 ff.

Planck, Römer: D. Planck (Hrsg.), Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten (Stuttgart 2005).

Plenderleith: H. J. Plenderleith, The Conservation of Antiquities and Works of Art. Treatment, Repair and Restoration ²(London 1971).

Pochmarski: E. Pochmarski, Zur Typologie und Chronologie der römischen Grabstelen von Poetovio, in: P. Noelke – F. Naumann-Steckner – B. Schneider (Hrsg.), Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen des Imperium Romanum. Neue Funde und Forschungen. Akten des VII. Internationalen Colloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens, Köln, 2.-6. Mai 2001 (Mainz 2003) 489 ff.

Polito, Due rilievi: E. Polito, Due rilievi d'armi ritrovati, JbMusBerlin 33, 1991, 37 ff.

Polito, Fulgentibus armis: E. Polito, Fulgentibus armis. Introduzione allo studio dei fregi d'armi antichi, Xenia antiqua 4 (Rom 1998).

Pontiroli: G. Pontiroli, Catalogo della sezione archeologica del Museo Civico »Ala Ponzone« di Cremona (Mailand 1974).

Pop – Lucăcel: C. Pop – V. Lucăcel, Un signum romane la Zalau, ActaMusPorol 1, 1977, 79 ff.

Pop, Bronzi: C. Pop, Bronzi figurati della Dacia Romana, in: R. M. van Heeringen u.a. (Hrsg.), Acta of the 12th International Congress on Ancient Bronzes, Nijmegen 1992, Nederlandse arch. rapporten 18 (Nijmegen 1995) 317 ff.

Pop, Signa militaria: C. Pop, Signa militaria de bronz in Dacia Romana, ActaMusNapoca 14, 1977, 111 ff.

Pop-Lazić, Dolichenus: P. Pop-Lazić, A Votive Plate of Iupiter Dolichenus, Brza Palanka – Egeta, AJug 18, 1977, 41 ff.

Pop-Lazić, Singidunum: S. Pop-Lazić, Nekropole Rimskog Singidunuma, Singidunum 3, 2002, 7 ff.

Popović: I. Popović, La cuirasse romaine d'apparat de Ritopek (Belgrad 1993).

Porten Palange: F. P. Porten Palange, Katalog der Punzenmotive in der arretinischen Reliefkeramik, Kat. vor- u. frühgesch. Altert. 38 (Mainz 2004).

Posamentir: R. Posamentir, Fundberichte VI. Rüstungen, CarnuntumJb 1986, 273 ff.

Poulsen: F. Poulsen, Catalogue of Ancient Sculpture in the Ny Carlsberg Glyptotek (Kopenhagen 1951).

Praeger: F. A. Praeger (Hrsg.), The Buried City, Excavations at Leptis Magna (London 1966).

Prammer: J. Prammer, Das römische Straubing. Ausgrabungen, Schatzfund. Gäubodenmuseum, Bayer. Mus. 11 (München 1989).

Protase: D. Protase, Eléments ethniques thraces et illyriens dans l'Ala II Pannoniorum de Dacie, in: J. Bibauw (Hrsg.), Hommages à Marcel Renard II, Collect. Latomus 102 (Brüssel 1969) 634 ff.

Quante-Schöttler: D. Quante-Schöttler, Ante aedes. Darstellung von Architektur in römischen Reliefs, Antiquitates 20 (Hamburg 2002).

Raaflaub: K. Raaflaub, Die Militärreform des Augustus und die politische Problematik des frühen Prinzipats, in: G. Binder (Hrsg.), Saeculum Augustum I (Darmstadt 1987) 246 ff.

Radnóti: A. Radnóti, Zur Auszeichnung »torquata« und »bis torquata« der Auxiliartruppen, Germania 39, 1961, 458 ff.

Radu: D. Radu, Materiale epigrafice din Muzeul regional Alba Iulia, Apulum 4, 1961, 97 ff.

Rainbird: J. S. Rainbird, The Fire Stations of Imperial Rome, BSR 54, 1986, 147 ff.

Rakob: F. Rakob, Die Bauphasen des Groma-Gebäudes im Legionslager von Lambaesis, RM 108, 2001, 7 ff.

Rakob – Storz: F. Rakob – S. Storz, Die Principia des römischen Legionslagers in Lambaesis, RM 81, 1974, 253 ff.

Randazzo: S. Randazzo, Collegia iuvenum, StDocHistIur 66, 2000, 201 ff.

Rankov: N. B. Rankov, Frumentarii, the Castra Peregrina and the Provincial Officia, ZPE 80, 1990, 176 ff.

RCHM Eburacum: Royal Commission on Historical Monuments, England, An Inventory of the Historical Monuments of the City of York I. Eburacum (Leicester 1962).

Rebecchi: F. Rebecchi, Il rilievo storico romano, in: S. Settis (Hrsg.), Civiltà dei Romani II. Il potere e l'esercito (Mailand 1991) 144 ff.

Rebuffat: F. Rebuffat, Les Enseignes sur les Monnaies d'Asie Mineure, BCH Suppl. 31 (Athen 1997).

Reddé, Mare nostrum: M. Reddé, Mare nostrum. Les infrastructures, le dispositif et l'histoire de la marine militaire sous l'Empire romain, BEFAR 262 (Rom 1986).

Reddé, Marins: M. Reddé, Les Marins, in: G. Alföldy – B. Dobson – W. Eck (Hrsg.), Kaiser, Heer und Gesellschaft in der Römischen Kaiserzeit. Gedenkschrift für Eric Birley, Heidelberg. althist. Beitr. u. epigr. Stud. 31 (Stuttgart 2000) 179 ff.

Rees: R. Rees, Images and Image: a Re-examination of Tetrarchic Iconography, GaR 40, 1993, 181 ff.

Reichert: RGA VIII (1994) 307 ff. s. v. Feldzeichen (Reichert).

Reinach, Signa: Daremberg – Saglio IV 2 (1900) 1307 ff. s. v. Signa Militaria (Reinach).

Reinach, St. Germain: S. Reinach, Antiquités nationales. Musée de Saint-Germain-en-Laye (Paris 1921).

Reinecke: P. Reinecke, Eine Signumspitze aus Kempten, Germania 16, 1932, 133 f.

Reinsberg, Senatorensarkophage: C. Reinsberg, Senatorensarkophage, RM 102, 1995, 353 ff.

Reinsberg, Vita Romana: C. Reinsberg, Die Sarkophage mit Darstellungen aus dem Menschenleben. Vita Romana, ASR 1, 3 (Berlin 2006).

Renel: C. Renel, Cultes militaires de Rome – Les Enseignes, Annales Univ. Lyon II 3, 12 (Lyon 1903) 1 ff.

Renier: L. Renier, Inscriptions grecques et latines, RA N. S. 22, 1870, 103 ff.

Reuter: M. Reuter, Studien zu den numeri des Römischen Heeres in der mittleren Kaiserzeit, BerRGK 80, 1999, 357 ff.

Riccardi: L. A. Riccardi, Military Standards, Imagines and the Gold and Silver Imperial Portraits from Aventicum, Plotinoupolis and the Marengo Treasure, AntK 45, 2002, 86 ff.

Richmond, Adamklissi: I. A. Richmond, Adamklissi, PBSR 35, 1967, 29 ff.

Richmond, Lincoln: I. A. Richmond, The City of Lincoln, AJ 103, 1946, 26 ff.

Richmond, Praetorian Camp: I. A. Richmond, The Relation of the Praetorian Camp to Aurelian's Wall of Rome, PBSR 10, 1927, 12 ff.

Richmond, South Shields: I. A. Richmond, The Roman Fort at South Shields (New Castle 1953).

Richter, Trajanssäule: D. Richter, Das römische Heer auf der Trajanssäule. Propaganda und Realität, Mentor 3 (Mannheim 2004).

Richter, Zweifingergestus: T. Richter, Der Zweifingergestus in der römischen Kunst, Frankfurt. arch. Schr. 2 (Möhnesee 2003).

Rinaldi Tufi, Militari romani: S. Rinaldi Tufi, Militari romani sul Reno. L'iconografia degli »stehende Soldaten« nelle stele funerarie del I secolo d.C., Archaeologica 92 (Rom 1988).

Rinaldi Tufi, Problemi: S. Rinaldi Tufi, »Stehende Soldaten« nella Renania romana: problemi di iconografia e di produzione artistica, Prospettiva 38, 1984, 16 ff.

Ringel: J. Ringel, Césarée de Palestine. Étude historique et archéologique (Paris 1975).

Risse: M. Risse (Hrsg.), Volubilis (Mainz 2001).

Ritterling, Amtsabzeichen: E. Ritterling, Ein Amtsabzeichen der beneficiarii consulares im Museum zu Wiesbaden, BJb 125, 1919, 9 ff.

Ritterling, Legionsgeschichte: E. Ritterling, Zur römischen Legionsgeschichte am Rhein, Westdeutsche Zeitschrift 12, 1893, 203 ff.

Ritterling, Münzfunde: E. Ritterling, Zwei Münzfunde aus Niederbieber, BJb 107, 1901, 95 ff.

Ritterling, RE: RE XII 1. 2 (1925) 1186 ff. s. v. legio (Ritterling).

Rizakis: A. D. Rizakis, Achaïe II. La cité de Patras. Epigraphie et histoire, Meletēmata 25 (Athen 1998).

Rizzelo: M. Rizzelo, Monumenti funerari romani con fregi dorici della media valle del Liri (Sora 1979).

Robinson, Armour: H. R. Robinson, The Armour of Imperial Rome (London 1975).

Robinson, Colonia Caesarea: D. M. Robinson, Roman Sculptures from Colonia Caesarea (Pisidian Antioch), ArtB 9, 1926, 5 ff.

Rodgers: R. Rodgers, Female Representation in Roman Art: Feminising the Provincial »Other«, in: S. Scott – J. Webster (Hrsg.), Roman Imperialism and Provincial Art (Cambridge 2003) 69 ff.

Rodriguez González: J. Rodriguez González, El elefante como emblema de la legio V. Un erronea interpretacion de las fuentes, HispAnt 18, 1994, 297 ff.

Rollin: J. P. Rollin, Untersuchungen zu Rechtsfragen römischer Bildnisse (Bonn 1979).

Roma. Memorie dal sottosuolo: M. A. Tomei (Hrsg.), Roma. Memorie dal sottosuolo. Ausstellungskatalog Rom (Mailand 2006).

Romanelli: P. Romanelli, Leptis Magna, Africa italiana 1 (Rom 1925).

Ronke: J. Ronke, Ansichtssache(n), Mythenerzählung und Mythenbild als Ausdruck provinzialrömischen Wohngefühls, in: Imperium Romanum. Ausstellungskatalog Stuttgart (Stuttgart 2005) 332 ff.

Rose: C. B. Rose, The Parthians in Augustan Rome, AJA 109, 2005, 21 ff.

Rossi, Adamklissi: L. Rossi, A Synoptic Outlook for Adamklissi Metopes and Trajan's Column Frieze: Factual and Fanciful Topics Revisted, Athenaeum 85, 1997, 471 ff.

Rossi, La guardia: L. Rossi, La guardia pretoriana e germanica nella monetazione Giulio-Claudio, RItNum 15, 1967, 15 ff.

Rossi, Le insegne militari: L. Rossi, Le insegne militari nella monetazione imperiale romana da Augusto a Commodo, RItNum 13, 1965, 41 ff.

Rossi, Riding: L. Rossi, »Riding for Caesar« can't win'em all: Conflicting Iconography of the Imperial Guard on Roman Coins and Monuments, RItNum 97, 1996, 141 ff.

Rossi, Trajan's Column: L. Rossi, Trajan's Column and the Dacian Wars (London 1971).

Rossignani: M. P. Rossignani, La decorazione architettonica Romana in Parma, Archaeologica 2 (Rom 1975).

Rostovtzeff, Dura V: M. Rostovtzeff (Hrsg.), The Excavations of Dura-Europos. Preliminary Report V (New Haven 1934).

Rostovtzeff, Vexillum: M. Rostovtzeff, Vexillum and Victory, JRS 32, 1942, 92 ff.

Roth: J. Roth, The Size and Organisation of the Roman Imperial Legion, Historia 43, 1994, 346 ff.

Rotili: M. Rotili, L'Arco di Traiano a Benevento (Rom 1972).

Roxan – Eck: M. Roxan – W. Eck, A Military diploma of AD 85 for the Rome Cohorts, ZPE 96, 1993, 67 ff.

Ruggeri: P. Ruggeri, Un signifer della Cohors Ligurum in Sardegna, ZPE 101, 1994, 193 ff.

Rüpke: J. Rüpke, Domi militiae. Die religiöse Konstruktion des Krieges in Rom (Stuttgart 1990).

Russo: S. Russo, Fregi d'armi in monumenti funerari romani dell'Abbruzzo, RdA 5, 1981, 30 ff.

Russu: I. I. Russu, Note Epigrafice. Inscripții din Dacia Porolissensis, ActaMusNapoca 5, 1968, 451 ff.

Ryberg: I. S. Ryberg, Panel Reliefs of Marcus Aurelius. Monogr. Arch. a. Fine Arts 14 (New York 1967).

Sablayrolles: R. Sablayrolles, Libertinus Miles. Les Cohortes de Vigiles, CEFR 224 (Paris 1996).

Saddington, Auxiliary forces: D. B. Saddington, The Development of the Roman Auxiliary Forces from Augustus to Trajan, ANRW 2, 3 (1975) 176 ff.

Saddington, Development: D. B. Saddington, The Development of the Roman Auxiliary Forces from Caesar to Vespasian (49 B.C.-A.D. 79) (Harare 1982).

Saddington, Government: D. B. Saddington, The Roman Government and the Roman Auxilia, in: Z. Visy (Hrsg.), Limes XIX, Proceedings of the XIXth International Congress of Roman Frontier Studies held in Pécs, September 2003 (Pécs 2005) 63 ff.

Salamone: G. Salamone, L'Imperatore e l'esercito. Tipi monetali di età romano-imperiale, Semata e signa 2 (Reggio Calabria 2004).

Sampetru: M. Sampetru, Tropaeum Traiani. Monumentele romane, Bibl. de arheologie 54 (Bukarest 1984).

Sánchez-Ostiz: A. Sánchez-Ostiz Gutiérrez, Tabula Siarensis, Mundo Antiguo N. S. 4 (Pamplona 1999).

Sanzi: E. Sanzi, I triangoli votivi dolicheni ovvero note di cosmologia di un culto orientale, in: D. Pezzoli-Olgiati – F. Stolz, Cartografia religiosa. Organizzazione, codificazione e simbologia dello spazio nei sistemi religiosi (Bern 1999) 157 ff.

Sapelli: M. Sapelli (Hrsg.), Provinciae fideles. Il fregio del tempio di Adriano in Campo Marzio (Mailand 1999).

Sarnowski – Gacuta: T. Sarnowski – W. Gacuta, Skarb Brazów z zachodniego aerarium komendantury w Novae, Archeologia Warsz 33, 1982, 125 ff.

Sarnowski, Statuenausstattung: T. Sarnowski, Zur Statuenausstattung römischer Stabsgebäude, BJb 189, 1989, 97 ff.

Sarnowski, Bronzefunde: T. Sarnowski, Bronzefunde aus dem Stabsgebäude in Novae und Altmetalldepots in den römischen Kastellen und Legionslagern, Germania 63, 1985, 521 ff.

Sarnowski, Novae: T. Sarnowski, Das Fahnenheiligtum des Legionslagers Novae, in: Studia Aegaea et Balcanica in honorem Lodovicae Press (Warschau 1992) 221 ff.

Sartori: A. Sartori, Un legionario privilegiato e il »suo« imperatore, in: Y. Le Bohec, La hiérarchie (Rangordnung) de l'armeé romaine sous le Haut-Empire, Actes du congrès de Lyon 1994 (Paris 1995) 291 ff.

Saxer: R. Saxer, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian, Epigr. Stud. 1 = BJb Beih. 18 (Köln 1967).

Scarano Ussani: V. Scarano Ussani, Il significato simbolico dell'hasta nel III periodo della cultura laziale, Ostraka 5, 1996, 321 ff.

Schäfer, Bronzekanne: T. Schäfer, Die Dakerkriege Trajans auf einer Bronzekanne, JdI 104, 1989, 283 ff.

Schäfer, Feldzeichen: H. Schäfer, Assyrische und ägyptische Feldzeichen, Klio 6, 1906, 393 ff.

Schäfer, Imperii Insignia: T. Schäfer, Imperii Insignia, Sella Curulis und Fasces. Zur Repräsentation römischer Magistrate, RM Ergh. 29 (Mainz 1989).

Schäfer, Rezeption: T. Schäfer, Die Rezeption römischer Herrschaftsinsignien, in: G. Weber – M. Zimmermann (Hrsg), Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr., Historia 164 (Stuttgart 2003) 243 ff.

Schäfer, Schlachtensarkophag: T. Schäfer, Zum Schlachtensarkophag Borghese, MEFRA 91, 1979, 355 ff.

Schäfer, Spolia: T. Schäfer, Spolia et signa, NachrAkGött 2, 1998, 45 ff.

Scheid: J. Scheid (Hrsg.), La Colonne Aurélienne. Autour de la Colonne Aurélienne. Geste et Image sur la Colonne de Marc Aurèle à Rome, Bibl. EHE 108 (Turnhout 2000).

Scheiper: R. Scheiper, Bildpropaganda der römischen Kaiserzeit unter besonderer Berücksichtigung der Trajanssäule in Rom und korrespondierender Münzen (Bonn 1982).

Schenk: D. Schenk, Flavius Vegetius Renatus. Die Quellen der Epitoma Rei Militaris, Klio Beih. 22 (Leipzig 1930).

Schleiermacher: M. Schleiermacher, Römische Reitergrabsteine. Kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters, Abh. Kunst-, Musik- und Literaturwiss. 338 (Bonn 1984).

Schmid: W. Schmid, Torso einer Kaiserstatue im Panzer, in: M. Abramić – V. Hoffiller (Hrsg.), Strena Buliciana. Commentationes gratulatoriae Francisco Bulic ob XV vitae lustra feliciter peracta (Zagreb 1924) 45 ff.

Schmidt, Grabreliefs: S. Schmidt, Grabreliefs im Griechisch-Römischen Museum von Alexandria, ADAIK 17 (Berlin 2003).

Schmidt, Statuenbasen: I. Schmidt, Hellenistische Statuenbasen, Arch. Stud. 9 (Frankfurt a. M. 1995).

Schneider, Bunte Barbaren: R. M. Schneider, Bunte Barbaren. Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst (Worms 1986).

Schneider, Denkmäler: R. Schneider, Über die bildlichen Denkmäler Dalmatiens, AEM 9, 1885, 80f.

Schneider, Studien: B. Schneider, Studien zu den kleinformatigen Kaiserportraits von den Anfängen der Kaiserzeit bis ins dritte Jahrhundert (Diss. Ludwig-Maximilians Universität München 1976).

Schober: A. Schober, Die römischen Grabsteine von Noricum und Pannonien, Sonderschr. ÖAI (Wien 1923).

Schön: D. Schön, Orientalische Kulte im römischen Österreich (Wien 1988).

Schoppa: H. Schoppa, Die römische Kaiserzeit (Wiesbaden 1963).

Schraudolph: E. Schraudolph, Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs, Archäologie und Geschichte 2 (Heidelberg 1993).

Schumacher: L. Schumacher, Die politische Stellung des D. Clodius Albinus, JbRGZM 50, 2003, 355 ff.

Schütte-Mauschatz – Winter: A. Schütte-Mauschatz – E. Winter, Doliche. Eine kommagenische Stadt und ihre Götter, AMS 52 (Bonn 2004).

Schwarz: G. T. Schwarz, Les fouilles topographiques de 1959/1960, BProAvent 18, 1961, 40 ff.

Schwertheim: Schwertheim, Iupiter Dolichenus, in: M. J. Vermaseren (Hrsg.), Die orientalischen Religionen im Römerreich, EPRO 93 (Leiden 1981) 193 ff.

Scrinari: V. S. M. Scrinari, Schede del Museo Nazionale. Serie V (Chieti 1974).

Seltman: J. E. Seltman, Some Trophies of the Roman Campaign against Queen Boadicea, Art and Archaeology 22, 1926, 224 ff.

Settis: S. Settis, La colonne Trajane, RA 1991, 186 ff.

Settis – La Regina – Agosti – Farinella: S. Settis – A. La Regina – G. Agosti – V. Farinella, La Colonna Traiana (Turin 1988).

Seyrig, Dieux de Hiérapolis: H. Seyrig, Antiquités Syriennes – Les dieux de Hiérapolis, Syria 37, 1960, 233 ff.

Seyrig, Temples de Baalbek: H. Seyrig, La triade héliopolitaine et les temples de Baalbek, Syria 10, 1929, 314 ff.

Sheldon: R. M. Sheldon, Intelligence Activities in Ancient Rome. Trust in the Gods, but Verify (London 2005).

Sichtermann – Koch: H. Sichtermann – G. Koch, Römische Sarkophage (München 1982).

Siebler: M. Siebler, Studien zum augusteischen Mars-Ultor, Münch. Arb. Kunstgesch. u. Arch. 1 (München 1988).

Simon, Benevent: E. Simon, Die Götter am Trajansbogen von Benevent, TrWPr 1. 2 (Mainz 1979/80) 3 ff.

Simon, Mars Ultor: E. Simon, Die Kultstatue des Mars Ultor, MarbWPr 1981 (1982) 3 ff.

Simon, Prima Porta: E. Simon, Zur Augustusstatue von Prima Porta, RM 64, 1957, 46 ff.

Simon, Reichsprägung: H.-G. Simon, Historische Interpretationen zur Reichsprägung der Kaiser Vespasian und Titus (Marburg 1952).

Simonett: C. Simonett, Eine verzierte Schildbuckelplatte aus Vindonissa, Anz. Schweiz. Altkde. 37, 1935, 176 ff.

Sitlington Sterret: J. R. Sitlington Sterret, The Wolfe Expedition to Asia Minor, Pap. American School at Athens 3, 1884/85, 3 ff.

Situlenkunst: Situlenkunst zwischen Po und Donau. Ausstellungskatalog Wien (Wien 1962).

Slawisch: A. Slawisch, Die Grabsteine der römischen Provinz Thracia (Langenweißbach 2007).

Soechting: D. Soechting, Die Porträts des Septimius Severus (Bonn 1972).

Soproni: S. Soproni, Der Stempel der Legio XIV Gemina, FolA 17, 1962, 119 ff.

Sordi: M. Sordi, Qualche osservazione sul rilievo di Bormio, RaComo 152-155, 1970-73, 125 ff.

Southern: P. Southern, The Numeri of the Roman Imperial Army, Britannia 20, 1989, 81 ff.

Southern – Dixon: P. Southern – K. R. Dixon, The Late Roman Army (London 1996).

Spannagel: M. Spannagel, Exempla Principis (Heidelberg 1999).

Spaul: J. Spaul, Cohors 2. The Evidence for and a Short History of the Auxiliary Infantry Units of the Imperial Roman Army, BARIntSer (Oxford 2000).

Speidel, Army at Aquileia: M. P. Speidel, The Army at Aquileia, the Moesiaci Legio and the Shield Emblems in the Notitia Dignitatum, SaalbJb 45, 1990, 68 ff.

Speidel, Army in Asia Minor: M. P. Speidel, The Roman Army in Asia Minor, in: M. P. Speidel, Roman Army Studies I, MAVORS 1 (Amsterdam 1984) 273 ff.

Speidel, Captor of Decebalus: M. P. Speidel, The Captor of Decebalus. A New Inscription from Philippi, JRS 60, 1970, 142 ff.

Speidel, Career: M. P. Speidel, The Career of a Legionary, TransactAmPhilAss 12, 1982, 209 ff.

Speidel, Career of a Strator: M. P. Speidel, The Career of a Strator and Summus Curator, in: M. P. Speidel, Roman Army Studies II, MAVORS 8 (Amsterdam 1992) 137 ff.

Speidel, Centurial Signs: M. P. Speidel, Centurial Signs and the Battle Order of the Legions, ZPE 154, 2005, 286 ff.

Speidel, Centurions: M. P. Speidel, Centurions and Horsemen of Legio II Traiana, in: M. P. Speidel, Roman Army Studies II, MAVORS 8 (Amsterdam 1992) 233 ff.

Speidel, Centurions' Titles: M. P. Speidel, The Centurions' Titles, Epigr. Stud. 13, 1983, 43 ff.

Speidel, Denkmäler: M. P. Speidel, Die Denkmäler der Kaiserreiter, BJb Beih. 50 (Köln 1994).

Speidel, Dragon Standards: M. P. Speidel, The Master of the Dragon Standards and the Golden Torc, in: M. P. Speidel, Roman Army Studies II, MAVORS 8 (Amsterdam 1992) 390 ff.

Speidel, Eagle-Bearer: M. P. Speidel, Eagle-Bearer and Trumpeter, BJb 176, 1976, 123 ff.

Speidel, Equites singulares: M. P. Speidel, Die equites singulares Augusti, Abh. Alt. Gesch. 11 (Bonn 1965).

Speidel, Ethnic Units: M. P. Speidel, The Rise of Ethnic Units in the Roman Imperial Army, ANRW 2, 3 (1975) 202 ff.

Speidel, Field Army: M. P. Speidel, The Later Roman Field Army and the Guard of the High Empire, Latomus 46, 1987, 375 ff.

Speidel, Framework: M. P. Speidel, The Framework of an Imperial Legion (Cardiff 1992).

Speidel, Germani Corporis: M. P. Speidel, Germani Corporis Custodes, Germania 62, 1984, 31 ff.

Speidel, Guards: M. P. Speidel, Guards of the Roman Armies, Abh. Alt. Gesch. 11 (Bonn 1978).

Speidel, Iuppiter Dolichenus: M. P. Speidel, The Religion of Iuppiter Dolichenus in the Roman Army, EPRO 63 (Leiden 1978).

Speidel, Legionary Cohorts: M. P. Speidel, Legionary Cohorts in Mauretania, ANRW 2, 10, 2 (1982) 850 ff.

Speidel, Les Prétoriens: M. P. Speidel, Les Prétoriens de Maxence, MEFRA 100, 1988, 183 ff.

Speidel, Maxentius: M. P. Speidel, Maxentius and his Equites Singulares in the Battle at the Milvian Bridge, ClAnt 5, 1986, 25 ff.

Speidel, Rang und Sold: M. P. Speidel, Rang und Sold im römischen Heer und die Bezahlung der vigiles, in: Y. Le Bohec (Hrsg.), La Hiérarchie (Rangordnung) de l'armée romaine sous le haut-Empire, Actes du Congrès de Lyon 1994 (Paris 1995) 299 ff.

Speidel, Reitertruppen: M. P. Speidel, Römische Reitertruppen in Augst, ZPE 91, 1992, 165 ff.

Speidel, Riding: M. P. Speidel, Riding for Caesar. The Roman Emperors' Horse Guards (London 1994).

Speidel, Schreibtafeln: M. A. Speidel, Die römischen Schreibtafeln von Vindonissa, VGesVind 12 (Baden 1996).

Speidel, Who fought in the Front?: M. P. Speidel, Who Fought in the Front?, in: G. Alföldy – B. Dobson – W. Eck (Hrsg.), Kaiser, Heer und Gesellschaft in der römischen Kaiserzeit. Gedenkschrift für Eric Birley, Heidelberg. althist. Beitr. u. epigr. Stud. 31 (Stuttgart 2000) 473 ff.

Spinazzola: V. Spinazzola, Pompei alla luce degli scavi nuovi di via dell'Abbondanza 1910-1923 (Rom 1953).

Spindler: K. Spindler, Benefiziarier-Abzeichen, in: Archäologie in Gebirgen. Festschrift Elmar Vonbank (Bregenz 1992) 185 ff.

Srejović: D. Srejović, The Representations of Tetrarchs in Romuliana, AnTard 2, 1994, 143 ff.

Stäcker: J. Stäcker, Princeps und miles. Studien zum Bindungs- und Nahverhältnis von Kaiser und Soldat im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr., Spudasmata 91 (Hildesheim 2003).

Stähler: K. Stähler, Lucius Verus Parthicus Medicus. Zum Partherschlachtfries aus Ephesos, Boreas 10, 1987, 107 ff.

Starr: C. G. Starr, The Roman Imperial Navy [2](Cambridge 1960).

Stauner: K. Stauner, Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus (27 v. Chr. - 268 n. Chr.). Eine Untersuchung zu Struktur, Funktion und Bedeutung der offiziellen militärischen Verwaltungsdokumentation und zu deren Schreibern (Bonn 2004).

Stein: A. v. Stein, Die Legaten von Moesien, Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázm 11 (Budapest 1940).

Steiner: P. Steiner, Die dona militaria, BJb 114/115, 1906, 1 ff.

Stemmer, Marc Aurel: K. Stemmer (Hrsg.), Kaiser Marc Aurel und seine Zeit. Das römische Reich im Umbruch (Berlin 1988).

Stemmer, Standorte: K. Stemmer (Hrsg.), Standorte, Kontext und Funktion antiker Skulptur. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1995).

Stewart: P. Stewart, Statues in Roman Society. Representation and Response (Oxford 2003).

Stilp: F. Stilp, Mariage et Suovetaurilia. Étude sur le soi-disant »Autel de Domitius Ahenobarbus«, RdA Suppl. 26 (Rom 2001).

Stoll, Adler: O. Stoll, Der Adler im Käfig, in: O. Stoll, Römisches Heer und Gesellschaft, MAVORS 13 (Stuttgart 2001) 13 ff.

Stoll, Ares: O. Stoll, »quod miles vovit…« oder: der doppelte Ares, AKorrBl 35, 2005, 65 ff.

Stoll, Fahnenwache: O. Stoll, Die Fahnenwache in der römischen Armee, in: O. Stoll, Römisches Heer und Gesellschaft, MAVORS 13 (Stuttgart 2001) 47 ff.

Stoll, Heer und Gesellschaft: O. Stoll, Römisches Heer und Gesellschaft, MAVORS 13 (Stuttgart 2001).

Stoll, Integration: O. Stoll, Zwischen Integration und Abgrenzung. Die Religion des römischen Heeres im Nahen Osten. Studien zum Verhältnis von Armee und Zivilbevölkerung im römischen Syrien und den Nachbargebieten, Mainz. althist. Stud. 3 (Sankt Katharinen 2001).

Stoll, Skulpturenausstattung: O. Stoll, Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau. Der Obergermanisch-Rätische Limes, Pharos 1 (Sankt Katharinen 1992).

Strack, Reichsprägung I-III: P. Strack, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts I-III (Stuttgart 1931-37).

Strazzulla: M. J. Strazzulla, Trasacco. Il monumento funerario dei Titecii, in: A. Campanelli (Hrsg.), Il Tesoro del Lago. L'archologia del Fucino e la collezione Torlonia (Pesaro 2001) 172 ff.

Strobel, Legionen: K. Strobel, Die Legionen des Augustus, in: P. Freeman – J. Bennett – Z. T. Fiema – B. Hoffmann (Hrsg.), Proceedings of the XVIII[th] International Congress of Roman Frontier Studies Held in Amman, Jordan (September 2000) (Oxford 2002) 51 ff.

Strobel, Untersuchungen: K. Strobel, Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans. Studien zur Geschichte des mittleren und unteren Donauraumes in der Hohen Kaiserzeit, Abh. Alt. Gesch. 33 (Bonn 1984).

Strocka: V. M. Strocka, Beobachtungen an den Attikareliefs des severischen Quadrifons von Lepcis Magna, AntAfr 6, 1972, 147 ff.

Strong: E. Strong, La scultura romana da Augusto a Costantino I. II (Florenz 1923-26).

Stuart-Jones: H. Stuart-Jones (Hrsg.), A Catalogue of the Ancient Sculptures Preserved in the Municipal Collections of Rome. The Sculptures of the Palazzo dei Conservatori (Rom 1926).

Stucchi: S. Stucchi, A proposito di cavalli, RendPontAc 61, 1988/89, 195 ff.

Stupperich: R. Stupperich, Römische Funde in Westfalen und Nordwest-Niedersachsen, Boreas Beih. 1 (Münster 1980).

Sutherland: C. H. V. Sutherland – N. Olcay – K. E. Merrington, The Cistophori of Augustus (London 1970).

Szaivert, Marcus Aurelius: W. Szaivert, Die Münzprägung der Kaiser Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus (161/192), MIR 18 = Veröffentl. Numis. Kommission 17 (Wien 1986).

Szaivert, Tiberius: W. Szaivert, Die Münzprägung der Kaiser Tiberius und Caius (Caligula) 14/41, MIR 2/3 = Veröffentl. Numis. Kommission 13 (Wien 1984).

Szirmai, A New Find: K. Szirmai, A New Find from the Military vicus of Budapest-Albertfalva, in: N. Gudea (Hrsg.), Roman Frontier Studies 1997. Proceedings of the XVII[th] International Congress of Roman Frontier Studies (Zalău 1999) 691 ff.

Szirmai, Albertfalva: K. Szirmai, New Metal finds from Albertfalva, in: Antike Bronzen. Werkstattkreise: Figuren und Geräte, Akten des 14. internationalen Kongresses für antike Bronzen in Köln 1999, KölnJb 33, 2000, 375 ff.

Szirmai, Albertfalváról: K. Szirmai, Jelvény Albertfalváról, AErt 123/124, 1996/97, 161 ff.

Szirmai, Equipment: K. Szirmai, Military Equipment Depicted in Aquincum after the Marcomannic Wars, in: A. Giumlia-Mair (Hrsg.), I bronzi antichi. Produzione e tecnologia, Atti del XV Congresso Internazionale sui Bronzi antichi, Grado-Aquileia 22-26 maggio 2001 (Montagnac 2002) 600 ff.

Tanzilli: A. Tanzilli, Antica Topografia di Sora e del suo Territorio (Isola del Liri 1982).

Téglás: G. Téglás, Neue Beiträge zur Inschriftenkunde Dakiens, Klio 10, 1910, 495 ff.

Tempesta: A. Tempesta, I rilievi con armi Cesi, BCom 94, 1991/92, 309 ff.

Teposu Marinescu: L. Teposu Marinescu, Funerary Monuments in Dacia Superior and Dacia Porolissensis, BARIntSer 128 (Oxford 1982).

Thomasson, Fasti: B. E. Thomasson, Fasti Africani. Senatorische und ritterliche Amtsträger in den römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diokletian, OpArch 4°, 53 (Stockholm 1996).

Thomasson, Legatus: B. E. Thomasson, Legatus. Beiträge zur Römischen Verwaltungsgeschichte, OpArch 8°, 18 (Stockholm1991).

Thomasson, Survey: B. E. Thomasson (Hrsg.), A survey of Greek and Latin Inscriptions on Stone in Swedish Collections, OpArch 8°, 22 (Stockholm 1997).

Timpe: D. Timpe, Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats, Historia 5 (Wiesbaden 1962).

Tocilescu, Adam Klissi: G. Tocilescu, Monumentul triumfal al lui Traian de la Adam Klissi, Revista pentru istorie, arhelogie si filologie 7, 1894, 260 ff.

Tocilescu, Inschriften: G. Tocilescu, Neue Inschriften aus der Dobrudscha und Rumänien, AEM 8, 1884, 1 ff.

Todisco: E. Todisco, I veterani in Italia in età imperiale, Doc. e stud. 22 (Bari 1999).

Torelli, Historical Reliefs: M. Torelli, Typology and Structure of Roman Historical Reliefs, Jerome lectures 14 (Ann Arbor 1982).

Torelli, Arch of Trajan: M. Torelli, »Ex his castra, ex his tribus replebuntur". The Marble Panegyric on the Arch of Trajan at Beneventum, in: The Interpretation of Architectural Sculpture in Greece and Rome (Washington 1997) 145 ff.

Toulier: B. Toulier, La Villa Médicis I. Documentation et description (Rom 1989).

Toynbee – Wilkins: J. M. C. Toynbee – A. Wilkins, The Vindolanda Horse, Britannia 13, 1982, 245 ff.

Toynbee, Hadrianic School: J. M. C. Toynbee, The Hadrianic School. A Chapter in the History of Greek Art (Cambridge 1934).

Toynbee, Roman Britain: J. M. C. Toynbee, Art in Roman Britain (London 1963).

Traversari: G. Traversari, L'Arco dei Sergi. Rilievi e ricostruzioni di I. Gismondi, Pubbl. Ist. arch. Univ. Padova 8 (Padua 1971).

Treister: M. Treister, Roman Military Equipment in the Kingdom of Bosporus, in: Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums in Marburg a.d. Lahn, 20.-24. Februar 1994 (Marburg 1994) 91 ff.

Tschudin: P. Tschudin, Ein Bronze-Adler aus Munzach, Ur-Schweiz 26, 1962, 67 ff.

Tubach: J. Tubach, Im Schatten des Sonnengottes. Der Sonnenkult in Edessa, Harran und Hatra am Vorabend der christlichen Mission (Wiesbaden 1986).

Tuchelt: K. Tuchelt, Frühe Denkmäler Roms in Kleinasien. Beiträge zur archäologischen Überlieferung aus der Zeit der Republik und des Augustus, IstMitt Beih. 23 (Tübingen 1979).

Tudor, Oltenia Romana: D. Tudor, Oltenia Romana (Bukarest 1978).

Tudor, Sucidava: D. Tudor, Sucidava (Craiova 1974).

Turci: R. Turci, Guida al Museo Archeologico di Forli (Mailand 1962).

Ubl, Benefiziarierabzeichen: H. Ubl, Gedanken zu einem Benefiziarierabzeichen aus Lauriacum, in: Carinthia Romana und die römische Welt. Festschrift für Gernot Piccottini zum 60. Geburtstag, Aus Forsch. u. Kunst 34 (Klagenfurt 2001) 379 ff.

Ubl, Bronzefunde: H. Ubl, Zwei kleine Bronzefunde aus Lauriacum und die Abzeichenlanze der Frumentarii Augusti, Mitteilungen des Museumvereines Lauriacum-Enns 31, 1993, 5 ff.

Ubl, Waffen: H. Ubl, Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens (Diss. Universität Wien 1969).

Ulbert, Gladii: G. Ulbert, Gladii aus Pompeji, Germania 47, 1969, 97 ff.

Ulbert, Straubing und Nydam: G. Ulbert, Straubing und Nydam, in: Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag I, MünchBeitrVFG, Ergh. I 1 (München 1974) 197 ff.

Ulrich-Bansa: O. Ulrich-Bansa, Vota publica, in: Anthemon. Scritti di archeologia e di antichità classiche in onore di Carlo Anti (Florenz 1955) 185 ff.

Unz – Deschler-Erb: C. Unz – E. Deschler-Erb, Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militärische Funde, Pferdegeschirr und Jochteile bis 1976, VGesVind 14 (Brugg 1997).

Urban: R. Urban, Der »Bataveraufstand« und die Erhebung des Iulius Classicus, Trier. hist. Forsch. 8 (Trier 1985).

Vahtel – Najdenova: K. Vahtel – V. Najdenova, Паметници за култа на Либер и Митра от Ятрус, Monuments du culte de Liber et Mithra de Jatrus, ArheologijaSof. 26, 1984, 39 ff.

Vandeput: L. Vandeput, The architectural decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos. A Case Study, Stud. East. Mediterr. Arch. 1 (Leuven 1997).

Vasilić: B. Vasilić, НОВОПРОНАЂЕНИ НАДГОБНИ СПОМЕНИЦИ У СРЕМСКОЈ МИТРОВИЦИ, Rad Vojvođanskih muzjea 2, 1953, 146f.

Vavritsas: A. Vavritsas, ΧΡΥΣΗ ΠΡΟΤΟΜΗ ΕΚ ΔΙΔΥΜΟΤΕΙΧΟΥ, AAA 1, 1968, 194 ff. Farbtafel nach S. 100.

Vermeeren, Le type Legio: T. Vermeeren, Le type Legio dans le monnayage de Septimie Sévère, RBelgNum 137, 1991, 65 ff.

Vermeule: C. C. Vermeule, The Goddess Roma in the Art of the Roman Empire (Cambridge 1959).

Vetters: H. Vetters, Eine Standarte aus Ephesos, IstMitt 25, 1975, 393 ff.

Veyne: P. Veyne, Personnification de la Dacie, Cahiers de Byrsa 8, 1958/59, 87 ff.

Villeneuve – Zeidoun: F. Villeneuve – M. Zeidoun Al-Muheisen, Nouvelles recherches à Khirbet edh-Dharih, CRAI 2000, 1525 ff.

Vin: J. P. A. van der Vin, The Return of Roman Ensigns from Parthia, BABesch 56, 1981, 117 ff.

Vogel: L. Vogel, The Column of Antoninus Pius (Cambridge 1973).

Vonwiller: F. R. Vonwiller, Ancora del bassorilievo di Bormio, RaComo 152-55, 1970-73, 113 ff.

Vorbeck: E. Vorbeck, Militärinschriften aus Carnuntum (Wien 1954).

Vujović: M. Vujović, O Paradnom Oklopu iz Ritopeka, in: M. Popović (Hrsg.), Singidunum 2 (Belgrad 2000) 255 ff.

Wagenvoort: H. Wagenvoort, Felicitas Imperatoria, Mnemosyne Ser. 4, 7, 1954, 300 ff.

Wagner: J. Wagner, Legio IIII Scythica in Zeugma am Euphrat, in: Studien zu den Militärgrenzen Roms II, 10. Internationaler Kongress für Limesforschung, BJb Beih. 38 (Köln 1977) 517 ff.

Ward Perkins: J. B. Ward Perkins, Severan Art and Architecture at Leptis Magna, JRS 38, 1948, 59 ff.

Waurick, Benefiziarierabzeichen: G. Waurick, Zum Wiesbadener »Benefiziarierabzeichen«, AKorrBl 1, 1971, 111 ff.

Waurick, Militärhelme: G. Waurick, Die römischen Militärhelme von der Zeit der Republik bis ins 3. Jh. n. Chr. (Diss. Johannes Gutenberg-Universität Mainz 1976).

Waurick, Soldaten: G. Waurick, Soldaten in der römischen Kunst, in: Roman frontier studies 1979. Papers Presented to the 12th International Congress of Roman Frontier Studies, BARIntSer 71 (Oxford 1980) 1091 ff.

Waurick, Zur historisierenden Rüstung: G. Waurick, Untersuchungen zur historisierenden Rüstung in der römischen Kaiserzeit, JbRGZM 30, 1983, 265 ff.

Weber: T. Weber, Syrisch-römische Sarkophagbeschläge. Orientalische Bronzewerkstätten in römischer Zeit, DaF 2 (Mainz 1989).

Weber – Selinger: E. Weber – R. Selinger, Annona Epigraphica Austriaca 1983-1992, RömÖ 19/20, 1991/92, 177 ff.

Webster, Imperial Army: G. Webster, The Roman Imperial Army of the first and second Centuries A.D. (London 1969).

Webster, Standards: G. Webster, Standards and Standard-Bearers in the Alae, BJb 186, 1986, 105 ff.

Wegner – Wiggers: H. B. Wiggers – M. Wegner, Caracalla bis Balbinus, Herrscherbild 3, 1 (Berlin 1971).

Wegner, Bemerkungen: M. Wegner, Bemerkungen zu den Ehrendenkmälern des Marcus Aurelius, AA 1938, 155 ff.

Wegner, Bogen der Sergier: M. Wegner, Kapitelle und Friese vom Bogen der Sergier zu Pola, BJb 161, 1961, 263 ff.

Wegner, Hadrian: M. Wegner, Hadrian, Herrscherbild 2, 3 (Berlin 1956).

Wegner, Markussäule: M. Wegner, Die kunstgeschichtliche Stellung der Markussäule, JdI 46, 1931, 61 ff.

Weichselbaumer: H. Weichselbaumer, Zur Restaurierung der Grabstele des Oclatius in Neuss, Neusser Jb. 1977, 21 f.

Wesch-Klein, Hadrian: G. Wesch-Klein, Hadrian und der exercitus Romanus, Eos 82, 1994, 273 ff.

Wesch-Klein, Eingriffe Hadrians: G. Wesch-Klein, Eingriffe Hadrians in das römische Heer, Eos 83, 1995, 147 ff.

Wieseler: F. Wieseler, Bronzetafeln aus Szamos Ujvár in Siebenbürgen, Arch. Zeitung 16, 1858, 149 ff.

Wigand: K. Wigand, Thymiateria, BJb 122, 1912, 1 ff.

Wigg: D. G. Wigg, Die Rolle des Militärs bei der Münzversorgung und Münzwirtschaft am Rhein in der frühen Kaiserzeit, in: W. Schlüter – R. Wiegels (Hrsg.), Rom, Germanien und die Ausgrabungen von Kalkriese, Internationaler Kongress der Universität Osnabrück und des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V. vom 2. bis 5. September 1996, Osnabrück. Forsch. Altert. u. Ant.-Rezeption 1 (Osnabrück 1999) 327 ff.

Winkes, Bemerkung: R. Winkes, Clipeata imago. Eine Bemerkung zu Kopf und Büste, in: H. v. Steuben (Hrsg.), Antike Porträts. Zum Gedächtnis an Helga von Heintze (Möhnesee 1999) 91 ff.

Winkes, Clipeata imago: R. Winkes, Clipeata imago. Studien zu einer römischen Bildnisform (Bonn 1969).

Witteveen: A. M. Witteveen, Roman Bronze »lunulae« from the Netherlands, BMusBrux 46, 1974, 69 f.

Wittwer: K. Wittwer, Kaiser und Heer im Spiegel der Reichsmünzen (Diss. Eberhard-Karls-Universität Tübingen 1986).

Woelcke: K. Woelcke, Beiträge zur Geschichte des Tropaions, BJb 120, 1912, 127 ff.

Wolff: C. Wolff, Primus Pilus ou Primipilus, Réma 1, 2004, 5 ff.

Wolters, Münzbilder: R. Wolters, Die Geschwindigkeit der Zeit und die Gefahr der Bilder: Münzbilder und Münzpropaganda in der römischen Kaiserzeit, in: G. Weber – M. Zimmermann (Hrsg), Propaganda – Selbstdarstellung – Repräsentation im römischen Kaiserreich des 1. Jhs. n. Chr., Historia 164 (Stuttgart 2003) 175 ff.

Wolters, Nummi Signati: R. Wolters, Nummi Signati. Untersuchungen zur römischen Münzprägung und Geldwirtschaft, Vestigia 49 (München 1999).

Woods, Notes: D. Woods, Two Notes on Late Roman Military Equipment, JRomMilSt 9, 1998, 31 ff.

Woods, Flavius Felix: D. Woods, Flavius Felix and the signum of the numerus Divitiensium, ZPE 156, 2006, 242 ff.

Woodward: A. M. Woodward, The Cistophoric Series and its Place in the Roman Coinage, in: R. A. G. Carson – C. H. V. Sutherland, Essays in Roman Coinage Presented to Harold Mattingly (London 1956).

Woytek: B. Woytek, Arma et Numini. Forschungen zur römischen Finanzgeschichte und Münzprägung der Jahre 49 bis 42 v. Chr., DenkschrWien 312 = Veröffentl. Numis. Kommission 40 = Veröffentl. Kleinasiat. Kommission 14 (Wien 2003).

Wrede, Genius populi romani: H. Wrede, Der genius populi romani und das Fünfsäulendenkmal der Tetrarchen, BJb 181, 1981, 111 ff.

Wrede, Lunulae: H. Wrede, Lunulae im Halsschmuck, in: Wandlungen. Studien zur antiken und neueren Kunst. Festschrift Ernst Homann-Wedeking (Waldsassen-Bayern 1975) 243 ff.

Wrede, Senatorische Sarkophage: H. Wrede, Senatorische Sarkophage Roms. Der Beitrag des Senatorenstandes zur römischen Kunst der hohen und späten Kaiserzeit, MAR 29 (Mainz 2001).

Wrede, Statuae Lupercorum: H. Wrede, Statuae Lupercorum habitu, RM 90, 1983, 185 ff.

Wrede, Trabea: H. Wrede, Zur trabea, JdI 103, 1988, 381 ff.

Wright: R. P. Wright, Roman Britain in 1947. Inscriptions, JRS 38, 1948, 99 ff.

Wright – Richmond: R. P. Wright – I. A. Richmond, Catalogue of the Roman Inscribed and Sculptured Stones in the Grosvenor Museum Chester (Chester 1955).

Zanker, Trajansforum: P. Zanker, Das Trajansforum in Rom, AA 1970, 499 ff.

Zappata: E. Zappata, Les Divinités Dolichéniennes et les sources épigraphiques Latines, in: G. M. Bellelli – U. Bianchi (Hrsg.), Orientalia sacra urbis Romae. Dolichena et Heliopolitana. Recueil d'études archéologiques et historico-religieuses sur les cultes cosmopolites d'origine commagénienne et syrienne, StA 84 (Rom 1996) 87 ff.

Zeiß: H. Zeiß, Eine Signumspitze aus London, Germania 16, 1932, 306 f.

Zell: C. Zell, Ueber ein in der Sammlung des badischen Alterthums-Vereins aufbewahrtes römisches Feldzeichen, Veröffentlichungen des badischen Alterthums-Vereins 1854/55, 1 ff.

Zoltan: O. Zoltan, Kiadatlan Pannoniai provinciális köemlékek A. M. Nemezeti Múzeumban, AErt 39, 1920-22, 1 ff.

Zwierlein-Diehl: E. Zwierlein-Diehl, Siegel und Abdruck. Antike Gemmen in Bonn. Ausstellungskatalog Bonn (Bonn 2003).

Zwikker, Bemerkungen: W. Zwikker, Bemerkungen zu den römischen Heeresfahnen der älteren Kaiserzeit, BerRGK 27, 1937, 7 ff.

Zwikker, Markussäule: W. Zwikker, Studien zur Markussäule I, Arch.-hist. bijdragen 8 (Amsterdam 1941).

CORPORA

Abilio Rabanal Alonso – María García Martínez: M. Abilio Rabanal Alonso – S. María García Martínez, Epigrafía Romana de la provincia de Léon. Revisión y actualización, Historia y sociedad 8 (Léon 2001).

AIJ: V. Hoffiller – B. Saria, Antike Inschriften aus Jugoslavien I. Noricum und Pannonia Superior (Zagreb 1938)

AquaeFlaviae: A. Rodríguez Colmenero, Aquae Flaviae I. Fontes epigráficas da Gallaecia meridional interior (Chaves 1997).

BGU: Berliner Griechische Urkunden.

BMC: H. Mattingly, Coins of the Roman Empire in the British Museum I-VI (London 1923-1962).

BMCRR: H. A. Grueber, Coins of the Roman Republic in the British Museum I-III (Oxford 1970).

CBFIR: E. Schallmayer u.a., Der römische Weihebezirk von Osterburken I, Corpus der griechischen und lateinischen Beneficiarier-Inschriften des Römischen Reiches, FBerBadWürt 40 (Stuttgart 1990).

CEMC: S. Panciera, La collezione epigrafica dei Musei Capitolini, Tituli 6 (Rom 1987).

Cherchel: P. Leveau, Nouvelles inscriptions de Cherchel, BAA 6, 1975/76, 83 ff.

CINar I: E. Marin, Corpus Inscriptionum Naronitanarum I, Narona 4, 2 (Tivoli 1999).

CLE: F. Bücheler – E. Lommatzsch, Carmina Latina Epigraphica (Leipzig 1895-1926).

CNR: A. Banti – L. Somonetti, Corpus Nummorum Romanorum I-XVIII (Florenz 1972-1979).

CNR-MR: A. Banti, Corpus Nummorum Romanorum. Monetazione Republicana (Florenz 1980-1982).

Cohen: H. Cohen, Description Historique des Monnaies (Paris 1884).

Desjardins: R. Desjardins, Monuments épigraphiques Musée National Hongrois (Budapest 1873).

EAstorga: T. Mananes Perez, Epigrafía y numismática de Astorga romana y su entorno, Acta Salmanticensia 134 (León 1982).

Espérandieu: E. Espérandieu, Recueil général des basreliefs, statues et bustes de la Gaule romaine I-XV (Paris 1907-1966).

GLISyrB: W. K. Prentice, Greek and Latin Inscriptions B. Northern Syria, Publ. American Arch. Expedition to Syria 3 (New York 1908).

HEp: Hispania Epigraphica (Madrid 1989-).

IAM: M. Euzennat, Inscriptions antiques du Maroc 2. Inscriptions latines (Paris 1982).

IANice: G. Laguerre, Inscriptions antiques de Nice-Cimiez (Cemenelum, Ager Cemenelensis), Fouilles de Cemenelum 2 (Paris 1975).

ICUR: Inscriptiones Christianae Urbis Romae. Nova series (Rom 1922-).

IDR: Inscriptiones Dacia Romanae (Bukarest 1975-).

IGLFRPal: S. Panciera (Hrsg.), Iscrizioni greche e latine del Foro Romano e del Palatino, Tituli 7 (Rom 1996).

IGLNovae: J. Kolendo – V. Bozilova (Hrsg.), Inscriptions grecques et latines de Novae (Mésie inférieure), Mémoires 1 (Toulouse-Balma 1997).

IGLS: Inscriptions grecques et latines de la Syrie (Paris 1929-1993)

IGRRP: Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes I-III (Paris 1911).

IK 58,1: Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 58, 1: Die Inschriften von Byzantion (Bonn 2000).

IK 60: Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 60: Die Inschriften von Kibyra 1: Die Inschriften der Stadt und ihrer näheren Umgebung (Bonn 2002).

ILAfr: R. Cagnat – A. Merlin, Inscriptions latines d'Afrique (Paris 1923).

ILAlg: Inscriptions latines d'Algérie (Paris 1922-2003).

ILBulg: B. Gerov, Inscriptiones Latinae in Bulgaria repertae (Sofia 1989).

ILCV: E. Diehl, Inscriptiones Latinae Christianae Veteres (Berlin 1925-1967)

ILEspRom: J. Vives, Inscripciones latinas de la España romana (Barcelona 1971-1972).

ILJug: Inscriptiones Latinae quae in Iugoslavia repertae et editae sunt (Ljubljana 1963-1986).

ILLPRON: Inscriptionum Lapidarium Latinarum Provinciae Norici usque ad annum MCMLXXXIV repertarum indices (Berlin 1986).

ILN: J. Gascou – M. Janon, Inscriptions Latines de Narbonnaise (Paris 1985-1997).

ILNovae: V. Božilova – J. Kolendo – L. Mrozewicz, Inscriptions latines de Novae, Seria Arch. 34 (Poznań 1992).

ILS: H. Dessau, Inscriptiones latinae selectae (Berlin 1892-1916).

ILTun: A. Merlin, Inscriptions Latines de la Tunisie (Paris 1944).

IMS: Inscriptions de la Mésie Supérieure (Belgrad 1976-).

InscrAqu: J. B. Brusin, Inscriptiones Aquileiae, Pubbl. Deputazione di storia patria per il Friuli 20 (Udine 1991-1993).

InscrIt: Inscriptiones Italiae (Rom 1931).

IOM Carnuntum: I. Piso, Das Heiligtum des Jupiter Optimus Maximus auf dem Pfaffenberg-Carnuntum I. Die Inschriften, Röm. Limes Österreich 41 (Wien 2003).

IRConcor: G. Lettich, Iscrizioni romane di Iulia Concordia (sec. I a.C-III d.C.), Centro studi storico-religiosi Friuli-Venezia Giulia 26 (Triest 1994).

IRG: Inscripciones Romanas de Galicia (Santiago de Compostela 1949-1968).

IRPLeon: F. Diego Santos, Inscripciones Romanas de la Provincia de León (León 1986).

IScM: Inscriptiones Scythicae Minoris Graecae et Latinae (Bukarest/Paris 1980-1999).

Nesselhauf: H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, BerRGK 27, 1937, 51ff.

Pais: E. Pais, Corporis Inscriptionum Latinarum. Supplementa Italica (Rom 1884).

Philippi: P. Pilhofer, Philippi II, Katalog der Inschriften (Tübingen 2000).

PSI: Papiri greci e latini (Florenz 1912-1957)

RHP: B. Lőrincz, Die römischen Hilfstruppen in Pannonien während der Prinzipatszeit I. Die Inschriften, Wien. arch. Stud. 3 (Wien 2001).

RIB: R. G. Collingwood – R. P. Wright, The Roman Inscriptions of Britain I. Inscriptions on Stone (Oxford 1965).

RIC: R.A.G. Carson, Roman Imperial Coinage I-IX (London 1923-1951).

RINMS: M. Šašel Kos, The Roman Inscriptions in the National Museum of Slovenia, Situla 35 (Ljubljana 1997).

RIU: L. Barkóczi u.a., Die römischen Inschriften Ungarns (Amsterdam 1972-2001).

RRC: M. H. Crawford, Roman Republican Coinage I. II (London 1974).

RSK: B. Galsterer – H. Galsterer, Die römischen Steininschriften aus Köln, Wiss. Kat. Röm.-Germ. Mus. Köln 2 (Köln 1975).

Scheiber: A. Scheiber, Jewish Inscriptions in Hungary from the 3rd Century to 1686 (Budapest 1983).

Schillinger-Häfele: U. Schillinger-Häfele, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu Fr. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae, BerRGK 58, 1977, 449 ff.

SupIt: Supplementa Italica (Rom 1981-2000).

Vollmer: F. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae (München 1915).

Vulić: N. Vulić, Antike Denkmäler in Serbien, ÖJh 12, 1909, Beibl. 147 ff.

ONLINERESSOURCEN

LupaNr.: O. Harl u.a., Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie, Datenbank zur Erfassung römischer Steindenkmäler, wird ständig aktualisiert, www.ubi-erat-lupa.org

CoinArchives: A. J. Gatlin, Ancient Coins database, regelmäßige Aktualisierungen, www.coinarchives.com

NBE: J. Malitz, Numismatische Bilddatenbank Eichstätt, wird ständig aktualisiert, www.ifaust.de/nbe/

ABBILDUNGSNACHWEIS

Die Münzen sind durchgängig im Maßstab 1,5:1 abgebildet, wohingegen den übrigen Objekten kein konstanter Maßstab zugrunde liegt. Die Maße sind jeweils aus den Katalogeinträgen zu entnehmen.

Taf. 1	Mü 1-3.2. 5-10.9	Coinarchives
	Mü 4	CNR-MR VII 21 Abb. 1/150
Taf. 2	Mü 10.16-10.32. 11.1-11.10	Coinarchives
	Mü 10.33	BMCRR III Taf. CXXII
Taf. 3	Mü 11.11-13.2. 14.2	Coinarchives
	Mü 14.1	Rossi, La guardia Taf. 2
Taf. 4	Mü 14.4-19.2. 19.5	Coinarchives
	Mü 19.3	BMC II Taf. XXXII 6
	Mü 19.4	BMC II Taf. XXXV 6
Taf. 5	Mü 19.6	BMC II Taf. XXXIII 13
	Mü 19.7. 19.9-21.1-22.1	Coinarchives
	Mü 19.8	BMC II Taf. XXV 12
Taf. 6	Mü 22.2. 23.1. 23.4-23.7. 24.1	Coinarchives
	Mü 23.3	BMC III Taf. XXVI 2
	Mü 23.8	BMC III Taf. XL 8
	Mü 23.10	Komnick Taf. 28 A 3
	Mü 23.11	Komnick Taf. 24, 17.0
Taf. 7	Mü 24.2. 24.4. 24.5. 24.8. 24.10. 24.12	Coinarchives
	Mü 24.3	BMC III Taf. LXVIII 5
	Mü 24.6	BMC III Taf. LIX 2
	Mü 24.7	BMC III Taf. LXXXVII 3
	Mü 24.9	Strack, Reichsprägung II Taf. 13 Abb. 748.
	Mü 24.11. 24.13	BMC III Taf. XCIII
Taf. 8	Mü 24.14. 24.24	Coinarchives
	Mü 24.15-24. 23.24.25	BMC III Taf. XCIII
Taf. 9	Mü 24.26-24.28. 24.30. 25.2-25.4. 25.6-25.7	Coinarchives
	Mü 24.29	BMC III Taf. LXXIV 4
	Mü 25.1	BMC IV Taf. II 18
	Mü 25.5	BMC IV Taf. XXXIX 10
Taf. 10	Mü 25.8	BMC IV Taf. XLVI 16
	Mü 25.9	BMC IV Taf. XLVIII 4
	Mü 25.10. 25.12. 26.2-26.4. 26.7	Coinarchives
	Mü 25.11	BMC IV Taf. XLVIII 7
	Mü 26.1	BMC IV 388f., 23-24*
	Mü 26.5	BMC IV 549, 1029-30
	Mü 26.6	BMC IV Taf. LXXVIII 13
Taf. 11	Mü 26.8	BMC IV Taf. LXXIII 10
	Mü 26.9a-26.14. 26.16	Coinarchives
	Mü 26.15	BMC IV Taf. LXXXIV 9
	Mü 26.17	BMC IV Taf. LXVIII 7
	Mü 26.18	BMC IV Taf. LXIX 1
Taf. 12	Mü 26.19-27.2. 27.4-28.1. 29.2-29.4	Coinarchives
	Mü 27.3	BMC IV Taf. XCVI 2
	Mü 29.1	BMC V Taf. III 5
Taf. 13	Mü 30.1-30.14	Coinarchives
Taf. 14	Mü 30.15-30.19. 30.21-30.23-30.27	Coinarchives
	Mü 30.20	BMC V Taf. XV 8
Taf. 15	Mü 30.28-30.35. 30.37-30.39	Coinarchives
	Mü 30.36	BMC V Taf. LVII 8
Taf. 16	Mü 30.40-30.42. 31.3-32.2	Coinarchives
	Mü 31.1	J.-B. Giard, Le monnayage de l'atelier de Lyon (Wetteren 2000) Taf. 58
Taf. 17	SR 1	Kähler, Seethiasos Taf. 5
Taf. 18	SR 2	Kähler, Primaporta Taf. 3. 11. 17
Taf. 19	SR 3.1.	Koeppel 1983 120 Abb. 31
	SR 3.2.	Koeppel, Arch of Claudius Taf. 43
	SR 4	Koeppel 1984, 23 Abb. 6
	SR 5	Koeppel 1984, 44 Abb. 24 und Foto Verf.
Taf. 20	SR 6.1	Coarelli, Column Taf. 5. 6
Taf. 21	SR 6.2	Coarelli, Column Taf. 8
	SR 6.3	Coarelli, Column Taf. 9
Taf. 22	SR 6.4	Coarelli, Column Taf. 10
	SR 6.5	Coarelli, Column Taf. 20
Taf. 23	SR 6.6	Coarelli, Column Taf. 22
	SR 6.7-8.	Coarelli, Column Taf. 26
Taf. 24	SR 6.9	Coarelli, Column Taf. 32
	SR 6.10	Coarelli, Column Taf. 42
Taf. 25	SR 6.11	Coarelli, Column Taf. 46. 47
Taf. 26	SR 6.12	Coarelli, Column Taf. 49
	SR 6.13	Coarelli, Column Taf. 50. 58 und Foto Verf.
Taf. 27	SR 6.14	Coarelli, Column Taf. 53
Taf. 28	SR 6.15	Coarelli, Column Taf. 55
Taf. 29	SR 6.16	Coarelli, Column Taf. 56
	SR 6.17	Coarelli, Column Taf. 63
Taf. 30	SR 6.18	Coarelli, Column Taf. 66
Taf. 31	SR 6.19	Coarelli, Column Taf. 86
Taf. 32	SR 6.20	Coarelli, Column Taf. 90
	SR 6.21	Coarelli, Column Taf. 93
Taf. 33	SR 6.22	Coarelli, Column Taf. 99
	SR 6.23	Coarelli, Column Taf. 100
Taf. 34	SR 6.24	Coarelli, Column Taf. 102. 103
Taf. 35	SR 6.25	Coarelli, Column Taf. 104
	SR 6.27	Coarelli, Column Taf. 123
Taf. 36	SR 6.26	Coarelli, Column Taf. 117. 118
Taf. 37	SR 6.28.	Coarelli, Column Taf. 125. 126
Taf. 38	SR 6.29	Coarelli, Column Taf. 127
	SR 6.30	Coarelli, Column Taf. 129
Taf. 39	SR 6.31	Coarelli, Column Taf. 132
	SR 6.32	Coarelli, Column Taf. 137
Taf. 40	SR 6.33	Coarelli, Column Taf. 144
	SR 6.34	Coarelli, Column Taf. 151
Taf. 41	SR 6.35	Coarelli, Column Taf. 153. 154
	SR 6.36	Coarelli, Column Taf. 156

Taf. 42	SR 6.37	Coarelli, Column Taf. 163
	SR 7.1	Leander-Touati Taf. 1
Taf. 43	SR 7.2	Leander-Touati Taf. 10, 1. 11. 12, 1-3. 6. 7
Taf. 44	SR 7.3	Leander-Touati Taf. 45
	SR 7.4	Leander-Touati Taf. 46, 1
	SR 8.1	Florescu 1960, 408 Abb. 182a. b
Taf. 45	SR 8.2	Florescu 1960, 438 Abb. 205
	SR 8.3	Florescu 1960, 421 Abb. 191
	SR 8.4	Florescu 1960, 422 Abb. 192
	SR 8.5	Florescu 1960, 455 Abb. 220
Taf. 46	SR 8.6	Florescu 1960, 457 Abb. 222
	SR 9.1	Hassel, Trajansbogen Taf. 6, 1
	SR 9.2	Hassel, Trajansbogen Taf. 7, 1
	SR 10	Koeppel 1984, 64 Abb. 48 und Fotos Verf.
Taf. 47	SR 11.1	Robinson, Colonia Caesarea 47 Abb. 69 und Foto Verf.
	SR 11.2	Robinson, Colonia Caesarea 47 Abb. 68 und Foto Verf.
Taf. 48	SR 12.1	Foto Verf.
	SR 12.2	Foto Verf.
	SR 12.3	Foto Verf.
	SR 13	Sapelli 108
Taf. 49	SR 14	Foto Verf.
	SR 15	Veyne 97 Abb. 1
	SR 16	Foto Verf.
Taf. 50		Foto Verf.
Taf. 51	SR 17.3	Scheid 320 Abb. 18
	SR 17.4	Caprino Taf. 7 Abb. 15
	SR 17.5	Foto Verf.
Taf. 52		Foto Verf.
Taf. 53	SR 17.8	Caprino Taf. 15 Abb. 30
	SR 17.9	Scheid 345 Abb. 53
Taf. 54	SR 17.10	Foto Verf.
	SR 17.11	Caprino Taf. 23 Abb. 47 u. Foto Verf.
Taf. 55	SR 17.12	Foto Verf.
	SR 17.13	Caprino Taf. 29 Abb. 59
Taf. 56	SR 17.14	Foto Verf.
	SR 17.15	Caprino Taf. 34 Abb. 69
Taf. 57	SR 17.16	Caprino Taf. 36 Abb. 71
	SR 17.17	Caprino Taf. 42 Abb. 83
Taf. 58	SR 17.18	Scheid 372 Abb. 85
	SR 17.19	Scheid 380 Abb. 93
Taf. 59	SR 17.20	Scheid 381 Abb. 94
	SR 17.21	Scheid 383 Abb. 98
Taf. 60	SR 17.22	Caprino Taf. 52 Abb. 103
	SR 17.23	Caprino Taf. 53 Abb. 106
Taf. 61	SR 17.24	Caprino Taf. 58 Abb. 115
	SR 17.25	Scheid 399 Abb. 115
Taf. 62	SR 17.26	Scheid 403 Abb 120
	SR 17.27	Caprino Taf. 63 Abb. 125
Taf. 63	SR 17.28	Caprino Taf. 66 Abb. 131
	SR 17.29	Caprino Taf. 69 Abb. 137
Taf. 64	SR 18.1	Ryberg Taf. 27 Abb. 27; 30 Abb. 30a. Foto Verf.
	SR 18.2	Ryberg Taf. 39 Abb. 40
Taf. 65	SR 18.3	Ryberg Taf. 32 Abb. 32; DAI Rom 56.988. 56.989
	SR 18.4	Ryberg Taf. 36 Abb. 37a und Foto Verf.
Taf. 66	SR 18.5	Ryberg Taf. 43 Abb. 44 und DAI Rom 56.925
	SR 18.6	Ryberg Taf. 22 Abb. 18
	SR 18.7	Ryberg Taf. 2 Abb. 2a
Taf. 67	SR 19.1	Brilliant Taf. 77 und Foto Verf.
Taf. 68	SR 19.2	Brilliant Taf. 87. 90a
Taf. 69	SR 19.3	Brilliant Taf. 61. 62a
Taf. 70	SR 20	DAI Rom 70.1018. 59.746 und Foto Verf.
Taf. 71	SR 21.1	Strocka Taf. 1 oben B-D
	SR 21.2	Strocka Taf. 2 oben B-D
Taf. 72	SR 22	Galand Taf. 12. 16
	SR 23	DAInstNeg. 39.127 (Ausschnitt)
	SR 24	Foto Verf. nach Gipsabguss
Taf. 73	SR 25.1	Laubscher, Galeriusbogen Taf. 14
	SR 25.2	Laubscher, Galeriusbogen Taf. 30. 31
Taf. 74	SR 25.3	Laubscher, Galeriusbogen Taf. 34
	SR 25.4	Laubscher, Galeriusbogen Taf. 46
	SR 25.5	Laubscher, Galeriusbogen Taf. 63
Taf. 75	SR 26.1	Laubscher, Beobachtungen Abb. 28
	SR 26.2	Laubscher, Beobachtungen Abb. 27 und Lupa Datenbank Nr. 5456
Taf. 76	SR 26.3	Laubscher, Beobachtungen Abb. 26
	SR 27.1	Foto Verf.
	SR 27.2	Foto Verf.
Taf. 77	SR 27.3	Foto Verf.
	SR 27.4	Foto Verf.
Taf. 78	SR 28.1	Foto Verf.
	SR 28.2	Foto Verf.
	SD 1	Foto Verf.
Taf. 79	SD 2	Foto Verf.
	SD 3	Foto Verf.
Taf. 80	SD 4	Diebner Taf. 66 und Foto Verf.
Taf. 81	SD 5	Foto Verf.
	SD 6	Foto Verf.
Taf. 82	SD 6	Foto Verf.
	SD 7	Franzoni Taf. 28, 2
	SD 8.1	DAInstNeg. 80.2428
	SD 8.2	DAInstNeg. 80.2434
	SD 9	DAInstNeg. 80.2172
Taf. 83	SD 10.1	Strazzulla 175 f. Abb. o. Nr. und Foto Verf.
Taf. 84	SD 10.2	Strazzulla 175 f. Abb. o. Nr. und Foto Verf.
Taf. 85	SD 11	Foto Verf.
Taf. 86	SD 11	Foto Verf.
	SD 12	Franzoni Taf. 25, 1
Taf. 87	SD 13	Steiner 9 Abb. 4
	SD 14	DAInstNeg. 82.2695
	SD 15	Foto Verf.
Taf. 88	SD 16	Hofmann, Militärgrabsteine Abb. 10
	SD 17	Neuffer, Neuss Taf. 9. 10
	SD 18	CSIR D II, 5 Taf. 1 und Foto Verf.
Taf. 89	SD 19	CSIR D II, 10 Taf. 52 und Foto Verf.
	SD 20	Tudor, Oltenia Romana Abb. 118
	SD 21	CSIR D III, 1 Taf. 15 und Foto Verf.
Taf. 90	SD 22	Franzoni Taf. 26, 3
	SD 23	Hofmann, Militärgrabsteine Abb. 28 und Pochmarski Abb. 4
	SD 24	CSIR D III, 1 Taf. 10 und Foto Verf.
Taf. 91	SD 25	Foto Verf.
	SD 26	CSIR D II, 5 Taf. 10 und Foto Verf.
Taf. 92	SD 27	Franzoni Taf. 29, 2
	SD 28	Buckler – Calder – Cox Taf. 16
	SD 29	CSIR A I, 4 Taf. 3
	SD 30	Laguerre Abb. 4

Taf. 93	SD 31	Foto Verf.
	SD 32	CSIR GB I, 7 Taf. 35 und Foto Verf.
Taf. 94	SD 33	Foto Verf.
Taf. 95	SD 33	Foto Verf.
Taf. 96	SD 33	Foto Verf.
	SD 34	Boschung, Grabaltäre Taf. 45, 849a. b und DAInstNeg.
Taf. 97	SD 35	AIJ 166f. Nr. 370 Abb. o. Nr. und Pochmarski Abb. 6
	SD 36	CSIR D II, 5 Taf. 8 und Foto Verf.
Taf. 98	SD 37	CSIR D II, 5 Taf. 9 und Foto Verf.
	SD 38	Faust Taf. 12, 4 und Foto Verf.
Taf. 99	SD 39	CSIR D III, 1 Taf. 42
	SD 40	Foto Verf.
Taf. 100	SD 41	CSIR A I, 1 Taf. 32
	SD 42	CSIR A I, 1 Taf. 31
	SD 43	Foto Verf.
Taf. 101	SD 44	Foto Verf.
	SD 45	CSIR D III, 1 Taf. 50
	SD 46	Abramić, Andetrium Taf. 37, 2
Taf. 102	SD 47	Gabelmann, Zagarolo Taf. 3 und Foto Verf.
	SD 48	Kleiner, Funerary Altars Taf. 47, 3 und Foto Verf.
Taf. 103	SD 49	Gabelmann, Werkstattgruppen Taf. 25, 2 und Foto Verf.
	SD 50	Foto Verf.
Taf. 104	SD 51	Kleiner, Funerary Altars Taf. 64, 2-3
	SD 52	DAInstNeg. 61.656
Taf. 105	SD 52	DAInstNeg. 61.658 DAInstNeg. 61.659
Taf. 106	SD 53	Foto Verf.
Taf. 107	SD 54	Arias – Cristiani Taf. 92 Abb. 196; 93 Abb. 198
	SD 55	CSIR GB I, 9 Taf. 21
Taf. 108	SD 56	Patsch 165f. Nr. 31 Abb. o. Nr.
	SD 57	Panciera, Epigrafia Taf. 57, 2
	SD 58	Domaszewski, Tierbilder Abb. 2 und LupaNr. 6813
Taf. 109	SD 59	KhMus. Wien, Neg.Nr. II 6531
	SD 60	Leglay 75f. Abb. 15-16
Taf. 110	SD 62	Kleiner, Funerary Altars Taf. 66, 3 und Foto Verf.
	SD 63	Krierer Taf. 41 Abb. 143
Taf. 111	SD 64	Foto Verf.
	SD 65	Speidel, Eagle-Bearer Abb. 1
	SD 66	Foto Verf.
Taf. 112	SD 67	Schmidt, Grabreliefs Taf. 38
	SD 68	Schmidt, Grabreliefs Taf. 39
	SD 69	Foto Verf.
Taf. 113	SD 70	Balty – van Rengen Taf. 18
	SD 71	Gabelmann, Werkstattgruppen Taf. 10, 2.
Taf. 114	SD 72	Krierer Taf. 43 und Foto Verf.
	SD 73	Foto Verf.
Taf. 115	SD 74	Foto Verf.
	SD 75	Foto Verf.
Taf. 116	SD 76	Intercisa I Taf. 76, 3
	SD 77	CSIR GB I, 9 Taf. 25
	SD 78	Foto Verf.
Taf. 117	SD 79	Katalog MNR I, 7, 2 391 Abb. o. Nr.
	SD 80	Speidel, Who fought in the Front, Abb. 2
	SD 81	Faust Taf. 16, 2
Taf. 118	SD 82	Balíl 7 Nr. 39 Taf. 5
	Re 1	Foto Verf.
	Re 2.1	Dawid Taf. 9 Abb. 30
	Re 2.2	Foto Verf.
	Re 2.3	Foto Verf.
	Re 2.4	Dawid Taf. 24, 101
	Re 2.5	Dawid Taf. 24, 102
Taf. 119	Re 3.1	LupaNr. 5768
	Re 3.2	CSIR A II, 5 Taf. 9
	Re 4	Borhy 164 Nr. 228
	Re 5	Foto Verf.
	Re 6	CSIR GB I, 4 Taf. 37
	Re 7	CSIR GB I, 4 Taf. 21
Taf. 120	Re 8	CSIR GB I, 4 Taf. 34 Abb. 135. 135e.
	Re 9	CSIR GB I, 4 Taf. 21 Abb. 68
	Re 10	CSIR GB I, 4 Taf. 37
	Re 11	Foto Verf.
	Re 12	CSIR GB I, 6 Taf. 65
Taf. 121	Re 13	Foto Verf.
	Re 14	CSIR GB I, 1 Taf. 76
	Re 15	CSIR GB I, 1 Taf. 75
	Re 16	Keppie, Having been a Soldier Abb. 9
	Re 17	CSIR GB I, 1 Taf. 42
	Re 18	CSIR GB I, 1 Taf. 42
Taf. 122	Re 19	Foto Verf.
	Re 20	Rakob – Storz Taf. 141, 2
	Re 21	CSIR GB I, 6 Taf. 66
	Re 22	Foto Verf.
Taf. 123	Wf 1	Polito, Fulgentibus armis 150 Abb. 82
	Wf 2	Foto Verf.
	Wf 3	Foto Verf.
Taf. 124	Wf 4	Polito, Fulgentibus armis 148 Abb. 80
	Wf 5	Polito, Fulgentibus armis 201 Abb. 140
	Wf 6	Foto V. Goldbeck
	Wf 7	CSIR I, Regio X, Bd. II, 1 Taf. 30
Taf. 125	Wf 8	DAInstNeg. 80.2471
	Wf 9	Foto Verf.
	Wf 10	Polito, Fulgentibus armis 162 Abb. 99
	Wf 11	Foto Verf.
Taf. 126	Wf 12	DAInstNeg. 1158.VW84.
	Wf 13	Polito, Fulgentibus armis 204 Abb. 146
	Wf 14	Katalog Villa Albani I Taf. 222. 224,4. 226
Taf. 127	Wf 15	Lepper – Frere Taf. 2a. 2b
	Wf 16	Foto Verf.
	Wf 17	DAInstNeg. 71.VW84
Taf. 128	Mi 1	Foto RGZM CN 94/16
	Mi 2	Gschwantler 168 Abb. 334 Kreilinger Taf. 23 Kat. 71
	Mi 3	Pontiroli Taf. 23
	Mi 4	Junkelmann, Spiel mit dem Tod Abb. 309
Taf. 129	Mi 5	DAInstNeg. 83.1980 und Junkelmann, Spiel mit dem Tod Abb. 120
	Mi 6	Künzl, Gladiusdekorationen Taf. 60, 1

	Mi 7	Künzl, Gladiusdekorationen Abb. 20, 1
	Mi 8	Kreilinger Taf. 23
	Mi 9	Klumbach, Schildbuckel Abb. 5. Taf. 14
Taf. 130	Mi 10	Allason-Jones – Miket Taf. 8
	Mi 11	Inventaria Archaeologica Pologne Taf. 309
	Mi 12	Horbacz – Olędzki, Roman inlaid swords 23 Abb. 4, 5a-b
	Mi13	Ulbert, Straubing und Nydam Taf. 19, 3-4
	Mi 14	Klumbach – Wamser 57 Abb. 9 und Foto Verf.
Taf. 131	Mi 15	Born – Junkelmann Abb. 92
	Mi 16	Junkelmann, Reiter wie Statuen Abb. 25 und Foto Verf.
	Mi 17	Drexel Abb. 9
	Mi 18	Garbsch, Paraderüstungen Taf. 42, 2
Taf. 132	Mi 19	Vujović 256 Abb. 1
	Mi 20	Junkelmann, Reiter wie Statuen 76 Abb. 156
	Mi 21	Garbsch, Paraderüstungen Taf. 4, 1
	Mi 22	RIB II, 3 Taf. 10
Taf. 133	VD 1	Schraudolph Taf. 32
	VD 2	Foto Verf.
Taf. 134	VD 3	CBFIR 131f. Nr. 146
	VD 4	EA 4826
	VD 5	Katalog Rosenheim 236 Abb. 197
	VD 6	Foto Verf.
	VD 7	Speidel, Religion of Iuppiter Dolichenus Taf. 8
Taf. 135	VD 8	Noll Taf. 10. 11
	VD 9	Noll Taf. 15. 16
	VD 10	LupaNr. 4807
	VD 11	Foto Verf.
	VD 12	Katalog Belgrad 299 Nr. 100
Taf. 136	Ma 1	Katalog Neapel I 170f. Nr. 339 Abb. 339 und Hölscher, Alexandermosaik Abb. 2
	Ma 2.1	Andreae, Römische Kunst Abb. 565
	Ma 2.2	Andreae, Römische Kunst Abb. 566
Taf. 137	Ma 3	F. Cumont, Fouilles de Dura Europos (1922-1923). Atlas (Paris 1926) Taf. 50
	Ma 4	Carandini – Ricci – de Vos 117 Abb. 34 Taf. 3, 15
Taf. 138	Va 1	Bordenache Battaglia I, 1 Taf. 69 Abb. 7c
	Va 2	Porten Palange Taf. 47
	Va 3	Schäfer, Bronzekanne 290ff. Abb. 9. 13
	Va 4	Bailey II Taf. 21
	Va 5.1	RIB II,4 120 Abb. 2458.3; 121 Abb. 2458.5
	Va 5.2	RIB II,4 122 Abb. 2458.7
	Va 5.3	RIB II,4 123 Abb. 2458.8
Taf. 139	Va 6.1	Cumont, Bas-Relief of Nemesis Taf. 5
	Va 6.2	Langner Taf. 158
	Va 6.3	Langner Taf. 84
	Va 7	Alföldi, Tonmodel Taf. 67, 3
	Va 8	Alföldi, Tonmodel Taf. 73, 2
	Va 9	Parisi Persicce 289 Abb. 8
	Va 10	Brendel 458 Abb. 10
	Va 11	Miéville 74 Abb. 1
Taf. 140	AR 1.1	Katalog Rosenheim 324
	AR 1.2	Dorow Taf. 15 Fig. b-c
	AR 1.3	Foto RGZM T 67/5021 und Dorow Taf. 16
	AR 1.4	Dorow Taf. 22 Abb. 15
	AR 1.5	Dorow Taf. 22 Abb. 16
	AR 1.6	Dorow Taf. 22 Abb. 5
Taf. 141	AR 2	Foto Verf.
	AR 3	Foto Verf.
	AR 4	Foto Verf.
	AR 5	Foto Verf.
	AR 6	Gabelmann, Zagarolo Taf. 31, 2
	AR 7	Reinecke 134 Abb. 1
	AR 8	Zeiß 306 Abb. 1
Taf. 142	AR 9	Foto Verf.
	AR 10	Degen Taf. 9 Abb. 2
	AR 11	Foto Verf.
	AR 12	Künzl, Tetrarchenportäts Taf. 73
	AR 13	Künzl, Tetrarchenportäts Taf. 64
	AR 14	Künzl, Tetrarchenportäts Taf. 65
Taf. 143	AR 15	Rostovtzeff, Vexillum Taf. 4
	AR 16	Foto RGZM T 67/922 und T68/16
	AR 17.1	Sarnowski, Bronzefunde Abb. 5, 4
	AR 17.2	Sarnowski, Bronzefunde 528 Abb. 6, 2
	AR 18	Planck154 Abb. 133
	AR 19	James 189f. Nr. 643
Taf. 144	Zw 1	Dahmen Taf. 40
	Zw 2	Szirmai, Albertfalva 377 Abb. 2
	Zw 3	Dahmen Taf. 63
	Zw 4	Katalog Regensburg 301 Abb. 82
	Zw 5	Sarnowski, Bronzefunde 527 Abb. 5, 6-7
	Zw 6	Dahmen Taf. 64
Taf. 145	Zw 7	Dahmen Taf. 183
	Zw 8	Dahmen Taf. 182
	Zw 9	Morillo Cerdán – García Diez 399 Abb. 2
	Zw 10	Katalog Rosenheim 336 Abb. o. Nr.
Taf. 146	NZ 1	Foto Verf.
	NZ 2	Katalog Rosenheim 316 Abb. o. Nr.
	NZ 3.2	Pop, Signa militaria 115 Abb. 1
	NZ 3.3	Horn, Bronzeadler Taf. 8, 3
	NZ 3.4	Pop, Signa militaria 117f. Nr. 5
	NZ 3.5	Doppelfeld Nr. 121
Taf. 147	NZ 3.6	Katalog Rosenheim 336 Abb. o. Nr. und Foto Verf.
	NZ 3.7	Pop, Signa militaria 117 Nr. 3
	NZ 3.9	Planck 155 Abb. 134
	NZ 3.10	Hörig – Schwertheim Taf. 133
	NZ 3.11	Pop, Signa militaria 116f. Nr. 2
	NZ 4.1	Paschinger 82 Abb. 47. 48
	NZ 4.2	La Baume, Funde Taf. 11,1
Taf. 148	NZ 4.3	Birley, Vindolanda-Chesterholm Taf. 19
	NZ 4.4	Pop, Signa militaria 127 Abb. 13
	NZ 4.5	RBrD III Taf. 146
	NZ 4.6	RBrH III Taf. 147
	NZ 4.7	Soproni 120 Abb. 38. 42
	NZ 4.8	Pop, Signa militaria 118 Abb. 5
	NZ 4.9	Foto Verf.

Taf. 149	NZ 5.1	Gonzenbach, Fides Exercituum 69 Abb. 1
	NZ 5.2	RBrH III Taf. 146
	NZ 6	Dahmen Taf. 213
	NZ 7	Sarnowski, Bronzefunde 528 Abb. 6, 3
	NZ 8	Nouwen 234 Abb. 1
	NZ 9	Kubitschek, Sammlung Trau I 44 Abb. 33
Taf. 150	NZ 10	Katalog Straßburg 60 Nr. 47
	NZ 11	Foto Verf.
	NZ 12	Künzl, Tetrarchenporträts Taf. 77, 2
	NZ 13	Bailey Taf. 37
Taf. 151	Fä 1	RBrD I Taf. 58
	Fä 2	CNR XVI 165
	Fä 3	Thomasson, Survey Abb. 58 a-c

INDEX

FUNDORTE (NACH ANTIKEN ORTSNAMEN, SOWEIT BEKANNT):

Aegytpus/Ägypten, Details unklar 423 f. AR 15. 426 Zw 7. 426 f. Zw 8
Alba Fucens 402 Mi 8
Alexandria 381 SD 67
Andetrium/Gornji Muc 358 f. SD 14
Antiochia in Pisidien/Yalvaç 328 f. SR 11.1-2. 359 SD 15
Antoninuswall
  Balmuildy, Lanarkshire 389 f. Re 8
  Braidfield, Dunbartonshire 390 Re 10
  Bridgeness, West Lothian 390 Re 9
  Hutcheson Hill, Dunbartonshire 389 Re 6
  Veluniate/Carriden, West Lothian 389 Re 7
Apameia ad Orontes 382 SD 70
Aquae/Baden 410 f. VD 10
Aquae Mattiacorum/Wiesbaden, Umland 430 NZ 4.9
Aquileia,
  Grado 382 SD 71
  Details unklar 365 f. SD 31
Aquincum 371 f. SD 43. 379 f. SD 64
Arbeia/South Shields 403 Mi 10
Argentoratum/Straßburg 386 SD 81. 431 NZ 10
Arretium/Arezzo 414 Va 2
Asturica Augusta/Astorga 386 f. SD 82
Augusta Treverorum/Trier 431 NZ 8
Aventicum/Avenches 428 NZ 3.5

Barbosi 428 NZ 3.2
Beneventum 326 f. SR 9.1-2. 350 f. SD 2.1-2
Bigeste/Hardomilje 377 SD 56
Bonna 361 f. SD 21. 362 f. SD 24. 370 SD 39. 372 f. SD 45
Borbetomagus/Worms 360 SD 19
Brescia 358 SD 12. 362 SD 22. 391 f. Re 16
Brigetio/Komárom 388 f. Re 4. 417 Va 7. 426 Zw 6. 430 NZ 4.7
Budaörs 381 SD 66
Burnum/Rudele di Kistanje 359 SD 16. 373 SD 46
Byzantion/Konstantinopel/Istanbul 380 f. SD 65

Calleva Atrebatum/Silchester 428 NZ 3.3
Cambodunum/Kempten 421 AR 7
Capua/S. Maria Capua Vetere 351 f. SD 3
Carnuntum/Petronell 365 SD 29. 404 f. Mi 16
Casalecchie 350 SD 1
Castra Herculis/Arnhem, Umland 402 Mi 6
Castra Tricornia/Ritopek 405 Mi 19
Cellore d'Illasi 363 SD 25
Cemenelum 365 SD 30
Cilurnum/Chesters 392 Re 19
Compsa, Ager Compsinus 354 f. SD 8.1-2
Corinium/Cirencester 366 SD 32
Cremona 395 Wf 3
Cumae 399 Wf 16
Cyzikos 394 Wf 1(?)

Desa 429 NZ 3.11
Deva/Chester 376 SD 55. 383 f. SD 73. 385 SD 77
Didymoteichon 425 f. Zw 3
Doliche/Dülük 429 NZ 3.10
Drobeta/Turnu Severin 428 NZ 3.8
Dura Europos 412 f. Ma 3. 416 f. Va 6.1-3. 425 AR 19

Eboracum/York 372 SD 44
Egeta/Brza Palanka 411 VD 12
Emlichheim 429 NZ 4.2
Ephesus 331 f. SR 16. 387 f. Re 2.1-5. 394 f. Wf 2
Epidaurum/Ragusa Vecchia 378 SD 59
Eschweiler 430 NZ 4.5

Falerii Novi 397 Wf 11
Fiumana 358 SD 13
Forum Claudii Vallensium/Martigny 430 NZ 4.6. 430 NZ 5.2

Gherla/Szamos-Ujvár 405 Mi 17
Gorgier 418 Va 10

Hadrianswall
  Condercum/Benwell 391 Re 14. 391 Re 15
  Corstopitum/Corbridge 391 Re 13. 392 Re 17. 392 Re 18. 409 VD 6
  Newburn, Newcastle upon Tyne 389 Re 5
  Vercovicium/Housesteads 390 Re 11
  Vindolanda/Chesterholm 390 f. Re 12. 393 Re 21. 429 NZ 4.3
Hanau-Steinheim 422 f. AR 11
Hexham Abbey 370 f. SD 40
Hromówka 404 Mi 13

Iciniacum/Theilenhofen 404 Mi 14
Intercisa/Dunaújváros 385 SD 76. 385 SD 78
Isauria 364 f. SD 28

Karthago 331 SR 15. 344 SR 23. 375 SD 52
Kastell Aalen 425 AR 18. 428 f. NZ 3.9
Kastell Albertfalva 425 Zw 2
Kastell Dangstetten 428 NZ 2
Kastell Eining 427 Zw 10
Kastell Niederbieber 418-420 AR 1.1-6. 424 AR 16
Kastell Regensburg Kumpfmühl 426 Zw 4
Kastell Saalburg 421 AR 4. 431 NZ 11
Kastell Sulz 421 AR 3
Kastell Zugmantel 422 AR 9

Lambaesis 392 f. Re 20
Lauriacum/Enns 384 SD 74
Leptis Magna 343 f. SR 21.1-2
Londinum/London 422 AR 8
Lopodunum/Ladenburg 421 AR 6
Lussonium/Kömlöd 411 VD 11

Mauer an der Url 410 VD 8. 410 VD 9
Mediolanum/Mailand 354 SD 7. 364 SD 27
Mogontiacum/Mainz 360 SD 18. 363 f. SD 26. 369 SD 36. 369 SD 37. 387 Re 1. 399 f. Mi 1. 421 AR 5
Mutina/Modena 374 SD 49. 382 SD 69

Nemausus/Nîmes 396 Wf 6
Nicopolis/Ramleh 381 f. SD 68

Novae/Swischtow 424 AR 17.1-2. 426 Zw 5. 431 NZ 7
Novaesium/Neuss 359f. SD 17. 369f. SD 38

Oescus/Gigen 360f. SD 20(?)
Ofterschwang 429 NZ 4.1
Olympia 430 NZ 6
Osterburken 408f. VD 3
Ostia 412 Ma 2.1-2

Parma 395f. Wf 5
Pharia/Starigrad 400 Mi 2
Piaski 403 Mi 11
Piazza Armerina 413 Ma 4
Pisa 376 SD 54
Poetovio/Ptuj 362 SD 23. 368f. SD 35. 418 Va 11
Pompeji 400f. Mi 4. 401 Mi 5. 411f. Ma 1
Porolissum 429 NZ 4.4
Praeneste/Palestrina 413f. Va 1
Procolitia/Carrawburgh 384f. SD 75
Pula/Pola 395 Wf 4
Puteoli/Pozzuoli 397 Wf 12. 415 Va 4

Răcari 428 NZ 3.7
Rapidum/Nacerredine 378f. SD 60
Rom
- Aventin 397f. Wf 13
- Constantinsbogen 323 SR 7.1-2. 338-341 SR 18.1-6. 347-349 SR 27.1-4. 349 SR 28.1-2
- Forum Boarium 343 SR 20
- Forum Romanum 342 SR 19.1-3. 344f. SR 24
- Marsfeld 329f. SR 12.1-3. 330 SR 13. 330f. SR 14. 332-338 SR 17.1-29
- Palatin, schola der *praecones* 417f. Va 9
- Porticus der Octavia 427f. NZ 1
- Portonaccio 375f. SD 53
- Prätorianerlager 423 AR 12
- S. Giovanni in Laterano 409 VD 4
- S. Peter, Nekropole 379 SD 63
- Trajansforum 312-322 SR 6.1-37. 398 Wf 15
- Via Cassia 374 SD 50
- Via Labicana 374f. SD 51. 385f. SD 79
- Via Lata 311 SR 3.1(?)
- Via Laurentina, Tre fontane 368 SD 34
- Via Nomentana 396 Wf 9
- Via Salaria/Nomentana 377 SD 57
- Vigna Bernusconi 383 SD 72

Rom
- Villa der Livia bei Prima Porta 310 SR 2
- Details unklar 310 SR 1. 311 SR 3.2. 311 SR 4. 312 SR 5. 323 f. SR 7.3-4. 327f. SR 10. 341f. SR 18.7. 379 SD 62. 393f. Re 22. 395 Wf 3. 398 Wf 14.1-2. 407f. VD 2. 414f. Va 3. 425 Zw 1

Romula/Resca 428 NZ 3.4
Romulania/Gamzigrad 346f. SR 26.1-3
Romulanium/Jasen 409f. VD 7
Rzeczyca Długa 403 Mi 12

S. Guglielmo al Goleto 356-358 SD 11
Savaria/Szombathely 417 Va 8
Serdica/Sofia 386 SD 80
Siscia/Sisak 379 SD 61
Sora 353f. SD 6.1-3
Sorrentum 399 Wf 17
Sorviodurum/Straubing 405f. Mi 20. 406 Mi 21
Sucidava/Corabia 360f. SD 20(?)
Suno, bei Novara 406f. VD 1

Täbris 405 Mi 18
Teate/Chieti 396f. Wf 10
Tergeste/Triest 396 Wf 7
Terventum/Trivento 355 SD 9
Thessaloniki 345f. SR 25.1-5
Tibur/Tivoli 373f. SD 48(?)
Trasacco 355f. SD 10.1-2
Tropaeum Traiani/Adamklissi 325f. SR 8.1-8.6
Tusculum/Grottaferrata 366-368 SD 33
Tyne, aus dem Fluß 402f. Mi 9

Vani 428 NZ 3.1
Venafrum 351f. SD 4. 352f. SD 5.1-2
Viminacium/Kostolac 377f. SD 58
Vindobona/Wien 371 SD 41. 371 SD 42
Vindonissa/Windisch 402 Mi 7. 422 AR 10(?). 430 NZ 5.1
Virunum/Zollfeld 388 Re 3.1-2
Volubilis 344 SR 22

Zagarolo 373 SD 47
Zalău 430 NZ 4.8

Unbekannt 396 Wf 8. 404 Mi 15. 406 Mi 22. 409 VD 5. 420f. AR 2. 423 AR 13. 423 AR 14. 427 Zw 9. 428 NZ 3.6. 431 NZ 9. 431 NZ 12. 431 NZ 13

AUFBEWAHRUNGSORTE (NACH MODERNEN ORTSNAMEN):

Aalen, Limesmus. 425 AR 18. 428f. NZ 3.9
Alexandria, Arch. Mus. 381 SD 67. 381f. SD 68
Apamea, Mus. 382 SD 70
Arezzo, Arch. Mus. 414 Va 2
Avellino, Mus. Irpino 396 Wf 8
Avenches, Röm. Mus. 428 NZ 3.5

Bad Deutsch-Altenburg, Mus. Carnuntum 365 SD 29. 404f. Mi 16
Bad Homburg, Saalburgmus. 421 AR 4. 431 NZ 11
Baden, Rollettmus. 410f. VD 10
Belgrad
- Historisches Mus. 411 VD 12
- Nationalmus. 377f. SD 58. 405 Mi 19

Benevent
- Dom 350f. SD 2.1-2
- Trajansbogen 326f. SR 9.1-2

Berlin
- Antikenslg. 399 Wf 16. 413f. Va 1. 423 AR 12
- Schloss Sanssouci 397 Wf 11
- Slg. Guttmann 404 Mi 15

Bonn, Landesmus. 361f. SD 21. 362f. SD 24. 370 SD 39. 372f. SD 45. 418f. AR 1.1. 419f. AR 1.3. 430 NZ 4.5
Boston, Mus. of Fine Arts 429 NZ 3.10
Brescia
- Monte Nuovo di Pietà 362 SD 22
- Mus. S. Giulia 391f. Re 16
- S. Andrea 358 SD 12

Brüssel, Mus. du Cinquantenaire 432 Fä 2
Budapest
Nationalmus. 385 SD 76. 385 SD 78. 411 VD 11. 426 Zw 6. 430 NZ 4.7
Mus. Aquincum 371f. SD 43. 379f. SD 64. 425 Zw 2
Bukarest, Nationalmus. 324-326 SR 8.1-6. 360f. SD 20. 428 NZ 3.2. 429 NZ 3.11

Caracal, Mus. 428 NZ 3.7
Chester, Grosvenor Mus. 376f. SD 55. 383f. SD 73. 385 SD 77
Chesterholm, Mus. Vindolanda 429 NZ 4.3
Chesters, Mus. 384f. SD 75. 392 Re 19
Chieti, Arch. Mus. 396f. Wf 10. 402 Mi 8
Cimiez, Arch. Mus. 365 SD 30
Cirencester, Corinium Mus. 366 SD 32
Cluj-Napoca, Nationalmus. 405 Mi 17. 429 NZ 4.4
Collelongo 350 SD 1
Corbridge, Mus. 391 Re 13. 392 Re 17. 392 Re 18. 409 VD 6
Cremona, Mus. Civico 400 Mi 3

Drobeta-Turnu Severin, Mus. 428 NZ 3.4. 428 NZ 3.8

Edinburgh, National Mus. 390 Re 9
Enns, Stadtmus. 384 SD 74

Florenz, Uffizien 397 Wf 13. 431 NZ 12
Forli, Mus. 358 SD 13
Freiburg, Mus. für Vor- und Frühgesch. 428 NZ 2

Glasgow, Hunterian Mus. 389 Re 6. 389f. Re 8. 390 Re 10
Grado, Lapidarium des Doms 382 SD 71

Hanau-Steinheim, Mus. im Schloss 422f. AR 11
Hannover, Landesmus. 429f. NZ 4.2
Hexham Abbey 370f. SD 40
Hüyüklü 359 SD 15

Istanbul, Arch. Mus. 380f. SD 65. 394 Wf 1

Karlsruhe, Badisches Landesmus. 429 NZ 4.1
Karthago, Mus. Lavigerie 331 SR 15. 344 SR 23
Kempten, Mus. 421f. AR 7
Keszthely, Balaton Mus. 417 Va 8
Klagenfurt, Landesmus. 388 Re 3.1
Knin, Mus. 373 SD 46
Koblenz, Landesmus. 424 AR 16
Komárom, Mus. 388f. Re 4
Komotini, Mus. 425f. Zw 3
Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 409 VD 4
Krakau, Arch. Mus. 404 Mi 13

Lambaesis 392f. Re 20
Leiden, Rijksmus. 402 Mi 6
Léon, Mus. de los Caminos 386f. SD 82
London
Apsley House 428 NZ 3.3
Britisches Mus. 391 Re 15. 399f. Mi 1. 402f. Mi 9. 415 Va 4. 431 NZ 13
Guildhall Mus. 422 AR 8
Madrid, Nationalmus. 427 Zw 9
Mailand, Arch. Mus. 354 SD 7

Mainz
Landesmus. 360 SD 18. 363f. SD 26. 369 SD 36. 369 SD 37. 387 Re 1
RGZM 383 SD 72 (Deckel). 423 AR 13. 423 AR 14

Marimondo, bei Mailand 364 SD 27
Modena, Mus. Lapidario 374 SD 49. 382 SD 69
Moskau, Puschkinmus. 423f. AR 15
München, Prähist. Staatsslg. 404 Mi 14. 405 Mi 18. 409 VD 5. 427 Zw 10

Nacerredine/Rapidum 378f. SD 60
Neapel, Nationalmus. 400f. Mi 4. 401 Mi 5. 411f. Ma 1
Neuchâtel, Mus. Laténium 418 Va 10
Neuss, Clemens-Sels Mus. 359f. SD 17. 369f. SD 38
New Haven, Yale, Universitätsmus. 412f. Ma 3. 416f. Va 6.1-3. 425 AR 19
Newcastle upon Tyne, Universitätsmus. 389 Re 5. 390 Re 11. 393 Re 21
Nîmes, Lapidarium 396 Wf 6
Novara, Broletto 406f. VD 1
Nusco 354f. SD 8.1-2

Olympia, Mus. 430 NZ 6
Osterburken, Römermus. 408f. VD 3

Paris
Cabinet des Medailles 406 Mi 22
Louvre 310 SR 1. 311 SR 3.2
Parma, Arch. Mus. 395f. Wf 5
Piazza Armerina 413 Ma 4
Pisa, Camposanto monumentale 376 SD 54
Pola, Bogen der Sergii 395 Wf 4
Pozzuoli, Antiquarium 397 Wf 12
Privatbesitz 377 SD 57. 414f. Va 3. 420f. AR 2. 425 Zw 1. 428 NZ 3.6
Ptuj, Pokrajinski Mus. 362 SD 23. 368f. SD 35. 418 Va 11

Regensburg, Hist. Mus. 426 Zw 4
Rom
Constantinsbogen 323 SR 7.1-2. 338-341 SR 18.1-6. 347-349 SR 27.1-4. 349 SR 28.1-2
Forum Boarium 343 SR 20
Forum Romanum 342 SR 19.1-3. 344f. SR 24
Kapitolinische Mus. 329f. SR 12.1-3. 330 SR 13. 341f. SR 18.7. 368 SD 34. 395 Wf 3
Marsfeld 332-338 SR 17.1-29
Nationalmus. 374f. SD 51. 375f. SD 53. 383 SD 72. 385f. SD 79
Pal. Albani/del Drago 366-368 SD 33
Palatin, schola der *praecones* 417f. Va 9
Porticus der Octavia 427f. NZ 1
S. Agnese sulla Via Nomentana 396 Wf 9
S. Marcello al Corso 393f. Re 22
Trajansforum 312-322 SR 6.1-37. 398 Wf 15
Vatikanische Mus. 310 SR 2. 311 SR 4. 312 SR 5. 327f. SR 10. 330f. SR 14. 373f. SD 48. 379 SD 62. 412 Ma 2.1-2
Via Cassia 1416 374 SD 50
Villa Albani 398 Wf 14.1-2
Villa Borghese 323f. SR 7.3-4. 379 SD 63
Villa Medici 311 SR 3.1. 407f. VD 2

S. Guglielmo al Goleto 356-358 SD 11
S. Maria Capua Vetere 351 SD 3
Selçuk, Mus. 387f. Re 2.1-5. 394f. Wf 2
Sarajevo, Arch. Mus. 377 SD 56
Sisak/Siscia 379 SD 61
Sofia
Nationalbibliothek 386 SD 80
Nationalmus. 424 AR 17.1-2. 426 Zw 5. 431 NZ 7

Sora, S. Domenico 354f. SD 6.1-3
Sorrent, Mus. Correale 399 Wf 17
South Shields, Mus. Arbeia 403 Mi 10
Speyer, Mus. 432 Fä 1
Split, Arch. Mus. 358f. SD 14
Stockholm, Nationalmus. 432 Fä 3
Straßburg, Arch. Mus. 386 SD 81 (Abguss). 431 NZ 10
Straubing, Gäubodenmus. 405f. Mi 20. 406 Mi 21
Stuttgart, Landesmus. 421 AR 3
Szentendre, Ferenczy Mus. 381 SD 66

Thessaloniki, Galeriusbogen 345f. SR 25.1-5
Tiflis, Mus. 428 NZ 3.1
Trasacco, Basilica SS. Cesidio e Rufino 355f. SD 10.1-2
Trier, Landesmus. 431 NZ 8
Triest, Basilica S. Giusto 396 Wf 7
Tripolis, Mus. 343f. SR 21.1-2
Trivento, S. Casto 355 SD 9
Tunis, Bardo 374f. SD 51

Venafro 351f. SD 4. 352f. SD 5.1-2
Verona
  Mus. Maffeiano 363 SD 25
  Römisches Theater 365f. SD 31

Vidin, Mus. 409f. VD 7
Volubilis 344 SR 22
Wien, Kunsthistorisches Mus. 331f. SR 16. 378 SD 59. 400 Mi 2. 410 VD 8. 410 VD 9. 417 Va 7. 426 Zw 7. 426f. Zw 8. 431 NZ 9

Wiesbaden, Landesmus. 422 AR 9. 430 NZ 4.9
Windisch, Mus. Vindonissa 402 Mi 7. 430 NZ 5.1
Worms, Andreasstift 360 SD 19. 421 AR 5

Yalvaç, Mus. 328f. SR 11.1-2
York, Yorkshire Mus. 372 SD 44

Zagarolo 373 SD 47
Zajecar, Mus. 346f. SR 26.1-3
Zalău, Mus. 430 NZ 4.8
Zürich, Schweiz. Landesmus. 422 AR 10. 430 NZ 4.6. 430 NZ 5.2

Unbekannt/Verschollen 359 SD 16. 364f. SD 28. 371 SD 41. 371 SD 42. 388 Re 3.2. 389 Re 7. 390f. Re 12. 391 Re 14. 403 Mi 11. 403 Mi 12. 419 AR 1.2. 420 AR 1.4. 421 AR 6

TAFELN 1-151

Die Münzen sind im Maßstab 1,5:1 abgebildet.

Münzbilder



Mü 1 Denar des Val. Flaccus.



Mü 2 Denar des Postumius Albinus.



Mü 3.1 Denar des L. Papius.



Mü 3.2 Denar des L. Papius.



Mü 4 Denar des Roscius Fabatus.



Mü 5 Denar des Coelius Caldus.



Mü 6 Denar des Cn. Nerius.



Mü 7 Cistophor des Metellus Scipio.



Mü 8.1 Denar des Caesar.



Mü 9.1 Denar des Gracchus.



Mü 10.1 Aureus des M. Antonius.



Mü 10.2 Denar des M. Antonius.



Mü 10.4 Denar des M. Antonius.



Mü 10.8 Denar des M. Antonius.



Mü 10.9 Aureus des M. Antonius.



Mü 10.16 Denar des M. Antonius.



Mü 10.27 Denar des M. Antonius.



Mü 10.30 Denar des M. Antonius.



Mü 10.31 Denar des M. Antonius.



Mü 10.32 Denar des M. Antonius.



Mü 10.33 Denar des Scarpus.



Mü 11.1 Denar des Augustus.



Mü 11.2 Cistophor des Augustus.



Mü 11.3 Denar des Augustus.



Mü 11.4 Denar des Augustus.



Mü 11.6 Denar des Augustus.



Mü 11.7 Aureus des Augustus.



Mü 11.8 Aureus des Augustus.



Mü 11.9 Aureus des Augustus.



Mü 11.10 Aureus des Augustus.



Mü 11.11 Aureus des Augustus.



Mü 11.12 Aureus des Augustus.



Mü 11.13 Denar des Augustus.



Mü 11.14 Denar des Augustus.



Mü 11.15 Aureus des Augustus.



Mü 12.1 Sesterz des Caligula.



Mü 12.2 Dupondius für Germanicus.



Mü 12.3 Dupondius des Caligula.



Mü 13.1 Aureus des Claudius.



Mü 13.2 Aureus des Claudius.



Mü 14.1 Sesterz des Nero.



Mü 14.2 Sesterz des Nero.



Mü 14.4 Denar des Nero.



Mü 15.1 Denar des Clodius Macer.



Mü 15.2 Denar des Clodius Macer.



Mü 16 Aureus der Bürgerkriegszeit.



Mü 17.1 As des Galba.



Mü 17.2 As des Galba.



Mü 18 Aureus des Vitellius.



Mü 19.1 Aureus des Vespasian.



Mü 19.2 Sesterz für Galba.



Mü 19.3 Sesterz des Vespasian.



Mü 19.4 Sesterz des Vespasian.



Mü 19.5 Sesterz des Vespasian.



Mü 19.6 As des Vespasian.



Mü 19.7 Quadrans des Vespasian.



Mü 19.8 As für Titus.



Mü 19.9 Denar des Vespasian.



Mü 19.10 Aureus für Domitian.



Mü 19.11 Aureus für Domitian.



Mü 19.13 Aureus des Vespasian.



Mü 20.1 Denar für Domitian.



Mü 20.2 Tetradrachme des Titus.



Mü 21.1 Sesterz des Domitian.



Mü 21.2 Sesterz des Domitian.



Mü 22.1 Aureus des Nerva.



Mü 22.2 Cistophor des Nerva.



Mü 23.1 Tetradrachme des Traian.



Mü 23.3 Sesterz des Traian.



Mü 23.4 As des Traian.



Mü 23.5 Aureus des Traian.



Mü 23.6 Denar des Traian.



Mü 23.7 Sesterz des Traian.



Mü 23.8 Sesterz des Traian.



Mü 23.9 Sesterz des Traian.



Mü 23.10 Restitutionsaureus.



Mü 23.11 Restitutionsdenar.



Mü 24.1 As des Hadrian.



Mü 24.2 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.3 Denar des Hadrian.



Mü 24.4 Aureus des Hadrian.



Mü 24.5 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.6 Aureus des Hadrian.



Mü 24.7 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.8 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.9 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.10 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.11 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.12 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.13 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.14 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.15 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.16 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.17 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.19 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.20 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.21 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.22a Sesterz des Hadrian.



Mü 24.22b Sesterz des Hadrian.



Mü 24.23 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.24 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.25 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.26 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.27 Sesterz des Hadrian.



Mü 24.28 Sesterz für Aelius Caesar.



Mü 24.29 Cistophor des Hadrian.



Mü 24.30 Quadrans des Hadrian.



Mü 25.1 Denar des Antoninus Pius.



Mü 25.2 Sesterz des Antoninus Pius.



Mü 25.3 Sesterz des Antoninus Pius.



Mü 25.4 Sesterz des Antoninus Pius.



Mü 25.5 Sesterz des Antoninus Pius.



Mü 25.6 Sesterz des Antoninus Pius.



Mü 25.7 Denar für M. Aurel.



Mü 25.8 Sesterz für M. Aurel.



Mü 25.9 Sesterz des Antoninus Pius.



Mü 25.10 Dupondius des Antoninus Pius.



Mü 25.11 Sesterz des Antoninus Pius.



Mü 25.12 Denar des Antoninus Pius.



Mü 26.1 Denar des M. Aurel.



Mü 26.2 Denar für L. Verus.



Mü 26.3 Sesterz für L. Verus.



Mü 26.4 Denar des M. Aurel.



Mü 26.5 Sesterz des L. Verus.



Mü 26.6 Sesterz des M. Aurel.



Mü 26.7 Sesterz für L. Verus.



Mü 26.8 Sesterz für Faustina minor.



Mü 26.9a Restitutionsdenar.



Mü 26.9b Restitutionsdenar.



Mü 26.10 Sesterz des M. Aurel.



Mü 26.11 Sesterz des M. Aurel.



Mü 26.12 Sesterz des M. Aurel.



Mü 26.13 Sesterz des M. Aurel.



Mü 26.14 Sesterz des M. Aurel.



Mü 26.15 As des M. Aurel.



Mü 26.16 Aureus für Faustina d. J.



Mü 26.17 Denar des M. Aurel.



Mü 26.18 Denar für Commodus.



Mü 26.19 As für Commodus.



Mü 26.20 Aureus des M. Aurel.



Mü 27.1 Denar des Commodus.



Mü 27.2 Denar des Commodus.



Mü 27.3 Aureus des Commodus.



Mü 27.4 Sesterz des Commodus.



Mü 27.5 Sesterz des Commodus.



Mü 28.1 Denar des Pescennius Niger.



Mü 29.1 Aureus des Didius Iulianus.



Mü 29.2 Denar des Didius Iulianus.



Mü 29.3 Aureus des Didius Iulianus.



Mü 29.4 Sesterz des Didius Iulianus.



Mü 30.1 Aureus des Septimius Severus.



Mü 30.2 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.3 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.4 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.5 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.6 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.7 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.8 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.8b Denar des Septimius Severus.



Mü 30.9 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.10 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.11 Aureus des Septimius Severus.



Mü 30.12 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.13 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.14 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.15 Aureus des Septimius Severus.



Mü 30.16 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.17 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.18 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.19 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.20 Aureus des Septimius Severus.



Mü 30.21 Sesterz des Septimius Severus.



Mü 30.22 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.23 Aureus des Septimius Severus.



Mü 30.24 As für Iulia Domna.



Mü 30.26 Aureus des Septimius Severus.



Mü 30.27 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.28 Aureus für Iulia Domna.



Mü 30.29 Denar für Iulia Domna.



Mü 30.30 Denar für Iulia Domna.



Mü 30.31 Denar des Septimius Severus.



Mü 30.32 Aureus des Septimius Severus.



Mü 30.33 As für Geta.



Mü 30.34 As für Caracalla.



Mü 30.35 Sesterz des Septimius Severus.



Mü 30.36 Sesterz des Septimius Severus.



Mü 30.37 Sesterz für Geta.



Mü 30.38 Sesterz für Geta.



Mü 30.39 Denar des Geta.



Mü 30.40 Denar des Caracalla.



Mü 30.41 Denar des Caracalla.



Mü 30.42 Denar des Caracalla.



Mü 31.1 Denar des Clodius Albinus.



Mü 31.2 Denar des Clodius Albinus.

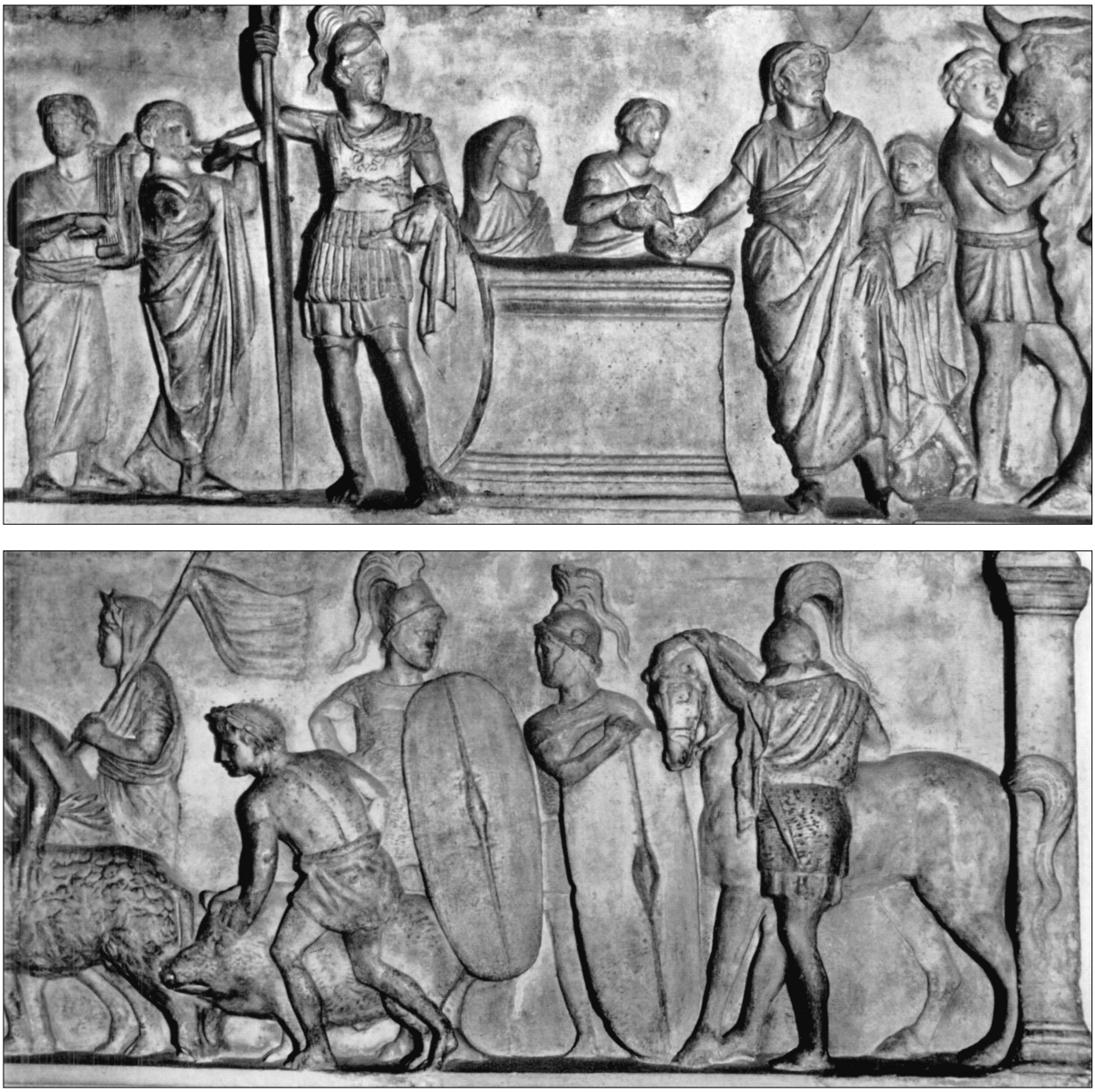


Mü 32.1 Sesterz des Caracalla.



Mü 32.2 Denar des Caracalla.

Staatsreliefs



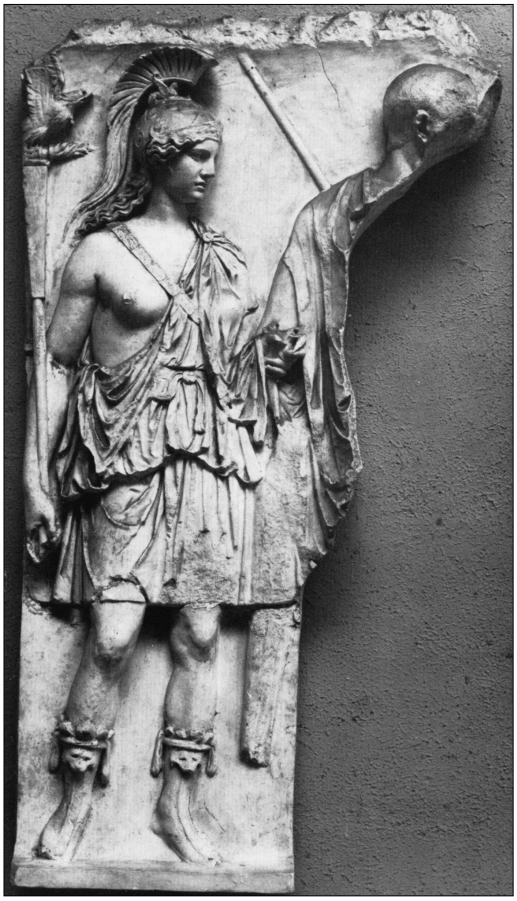
SR 1 Sog. Domitius-Ara.







SR 2 Augustus von Prima Porta.



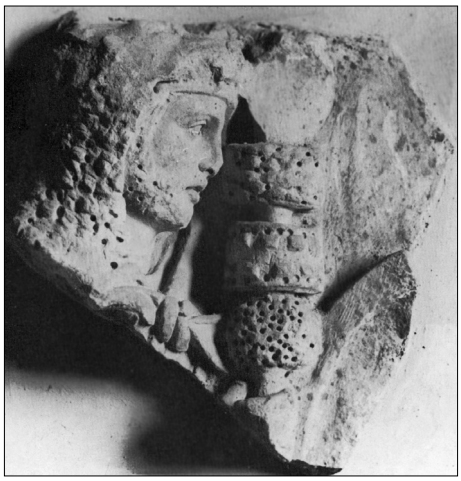
SR 3.1 Claudisches Relief.



SR 3.2 Claudisches Relief.

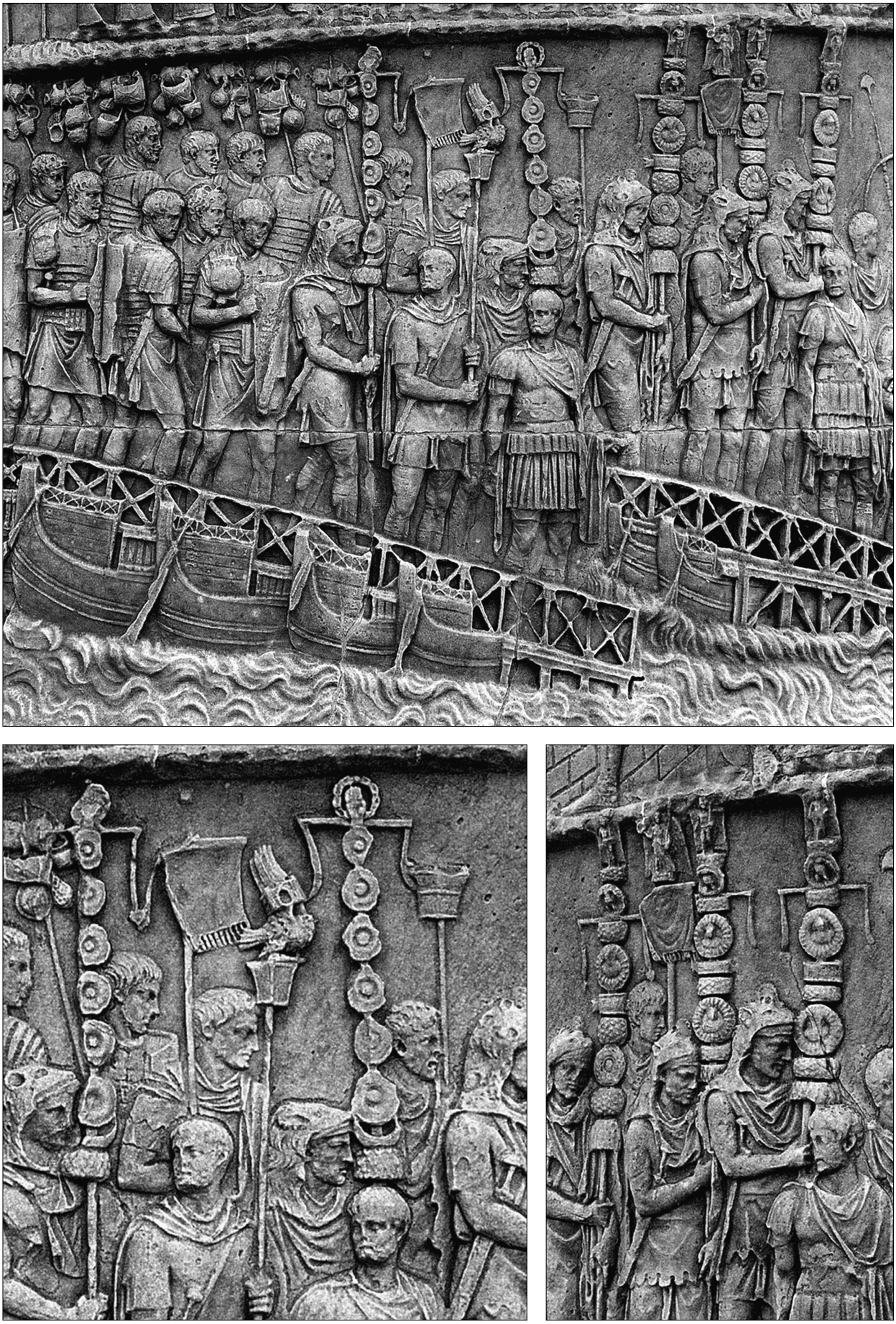


SR 4 Flavisches Relief.



[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

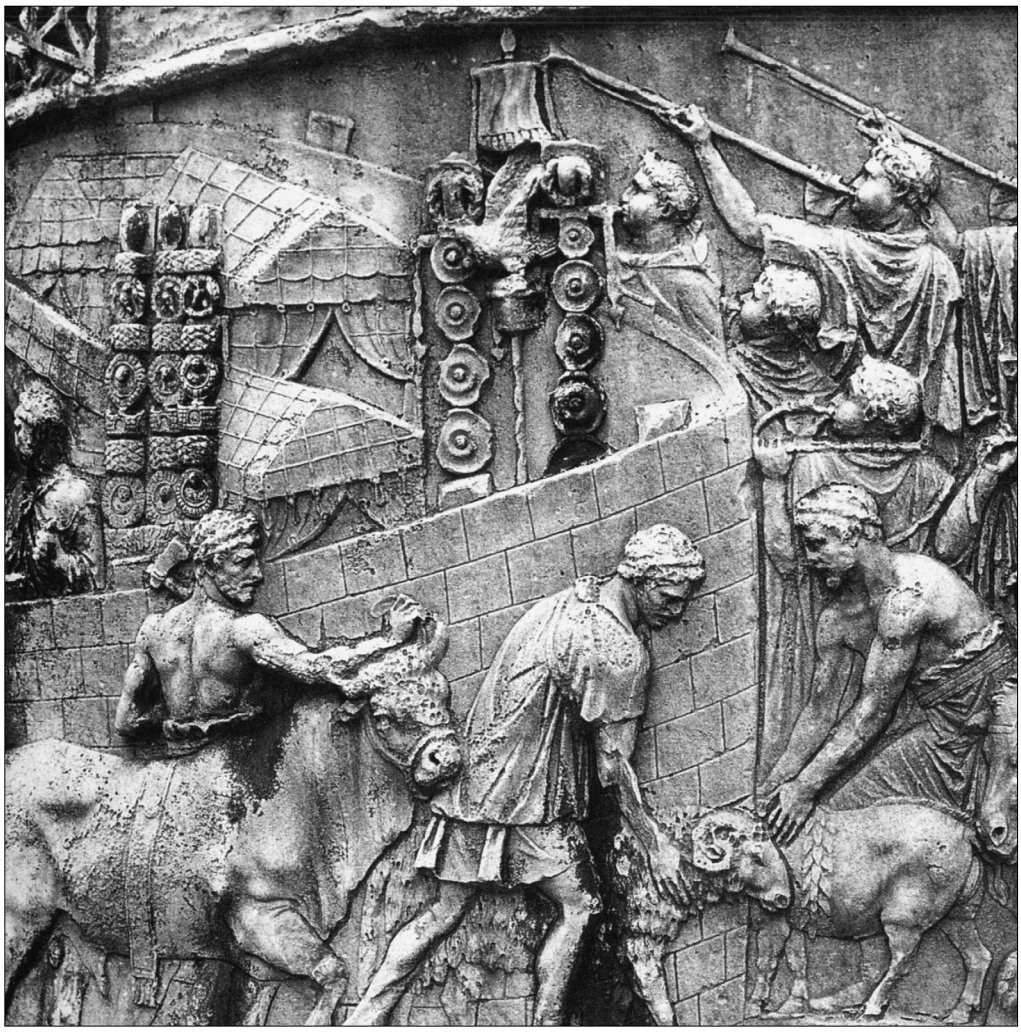
SR 5 Flavisches Relief.



SR 6.1 Traianssäule, Szenen IV-V.



SR 6.2 Traianssäule, Szene VII.



SR 6.3 Traianssäule, Szene VIII.



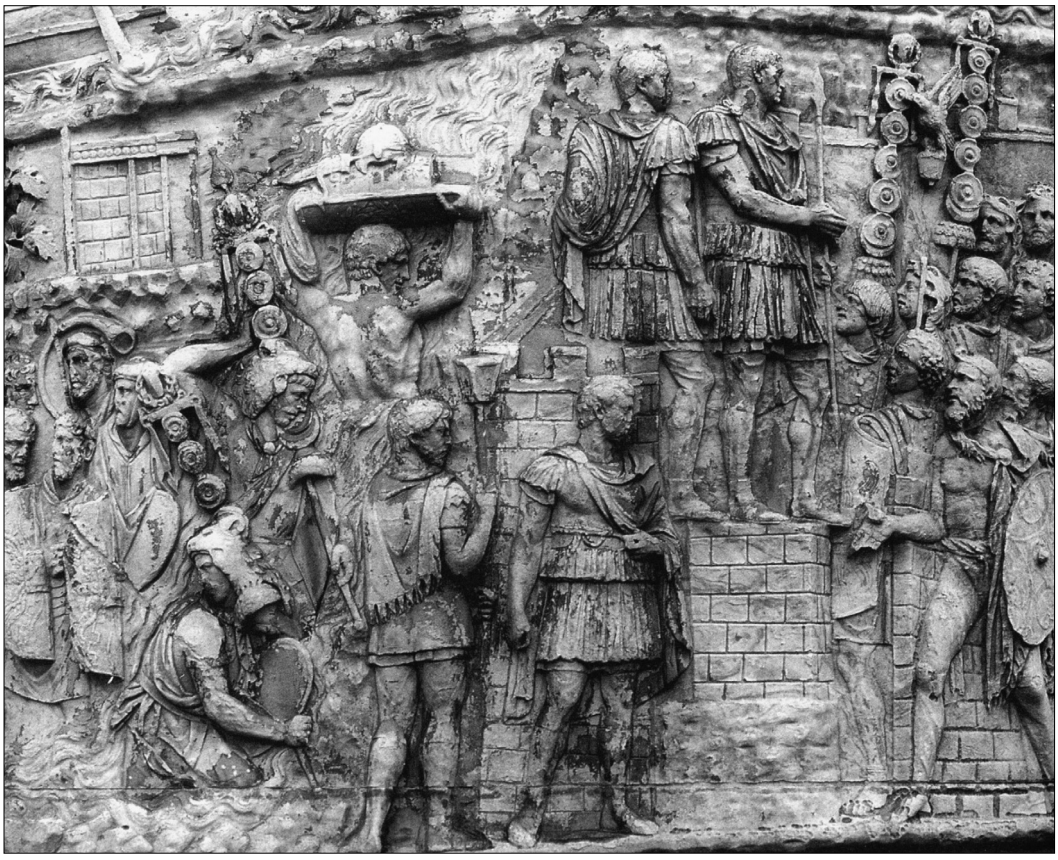
SR 6.4 Traianssäule, Szene X.



SR 6.5 Traianssäule, Szene XXII.



SR 6.6 Traianssäule, Szene XXIV.



SR 6.7-8 Traianssäule, Szenen XXVI-XXVII.





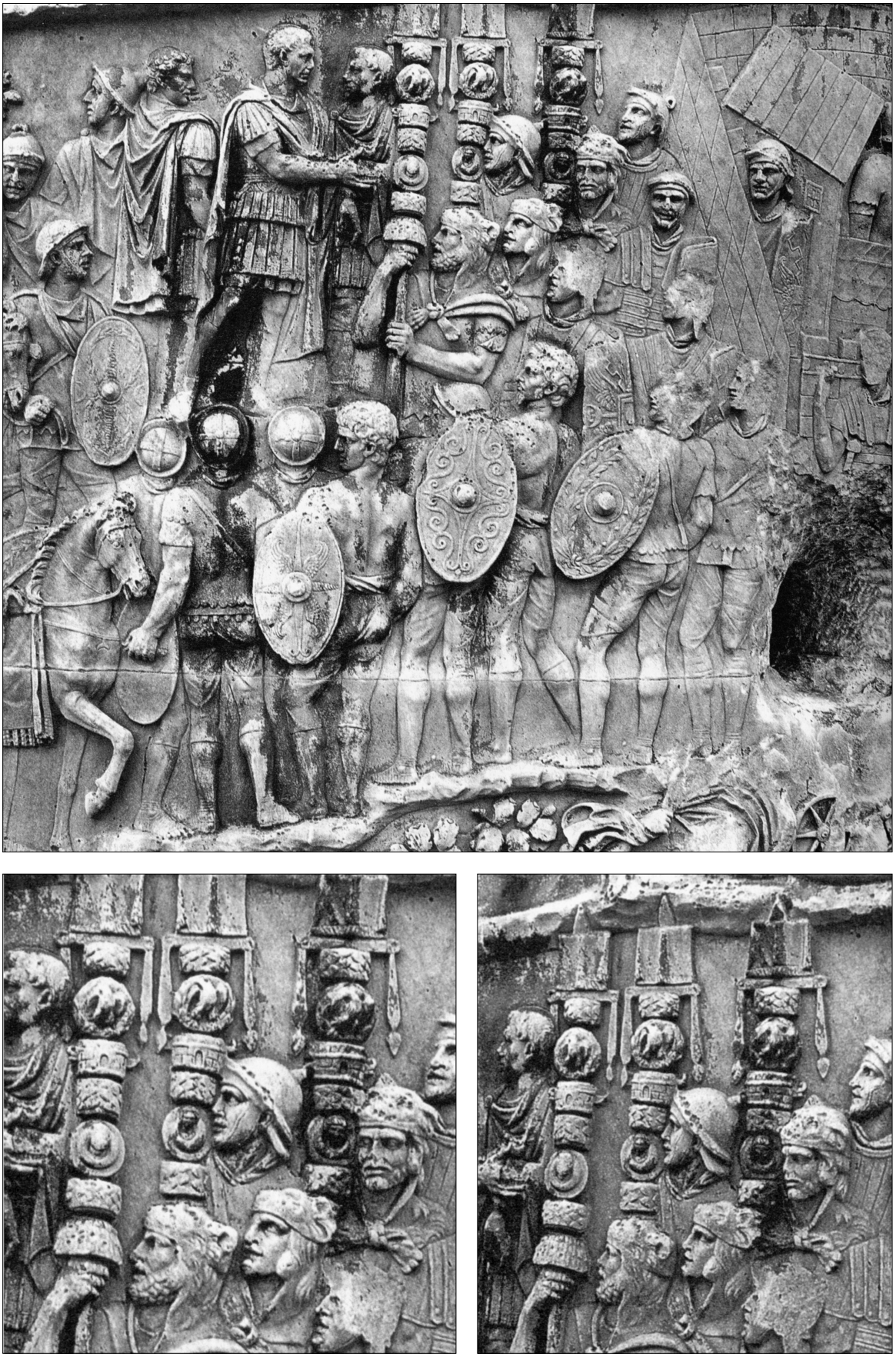
SR 6.9 Traianssäule, Szene XXXIII.



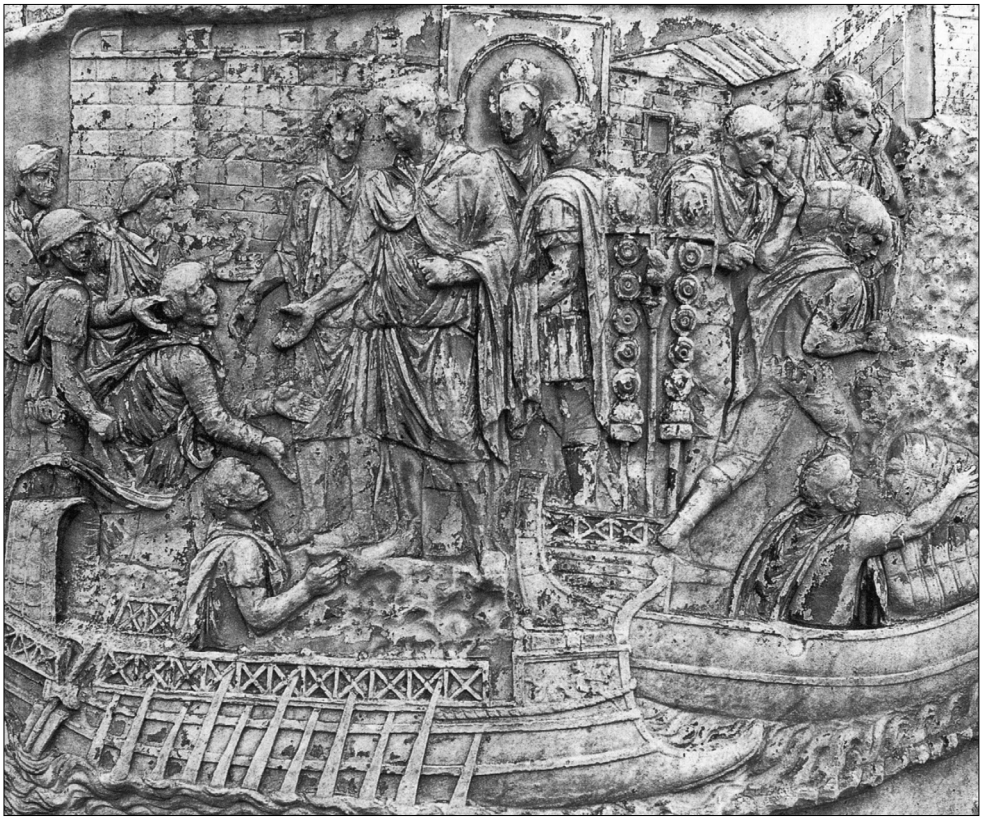




SR 6.10 Traianssäule, Szene XL.



SR 6.11 Traianssäule, Szene XLII.



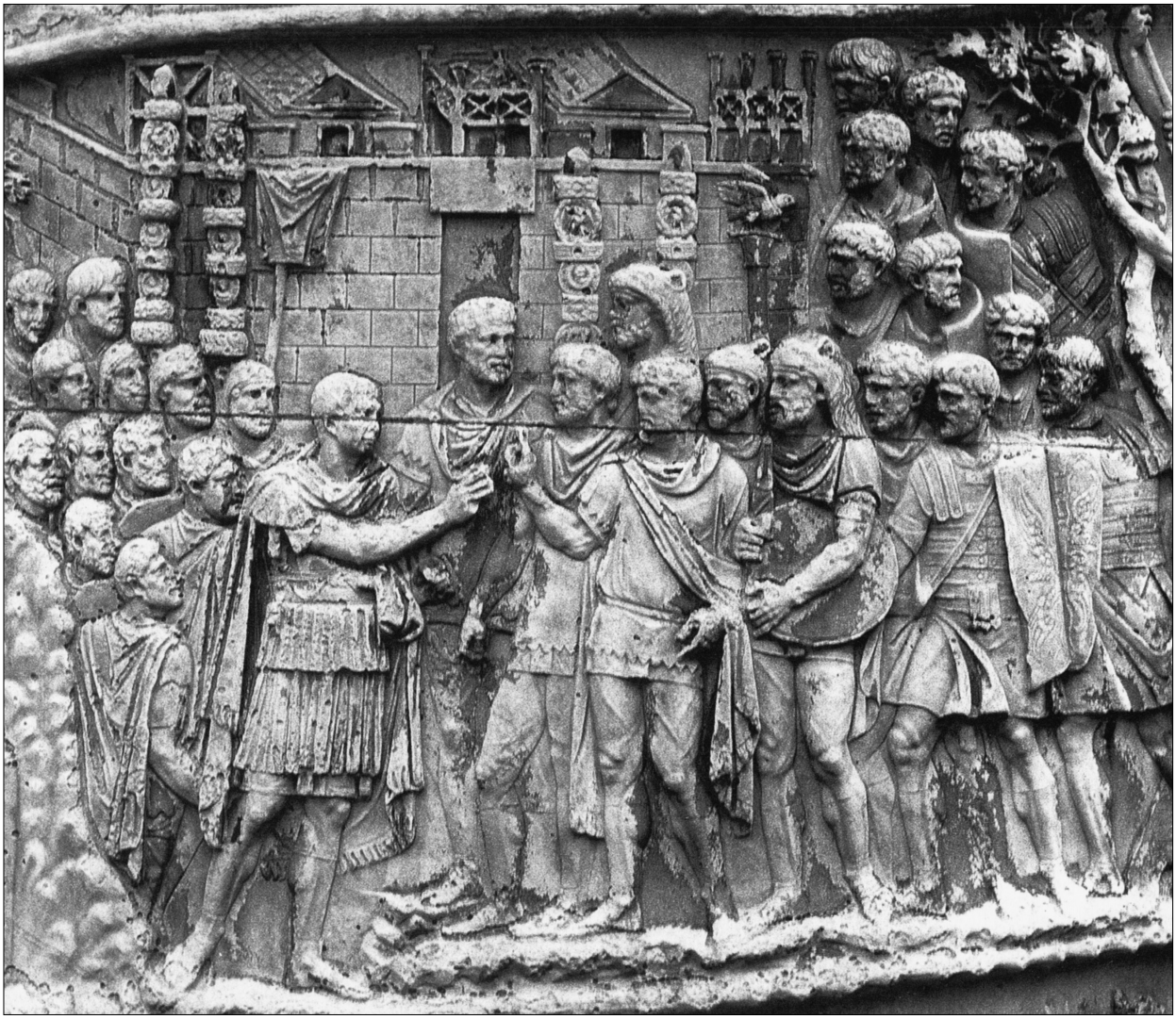
SR 6.12 Traianssäule, Szene XLVI–XLVII.





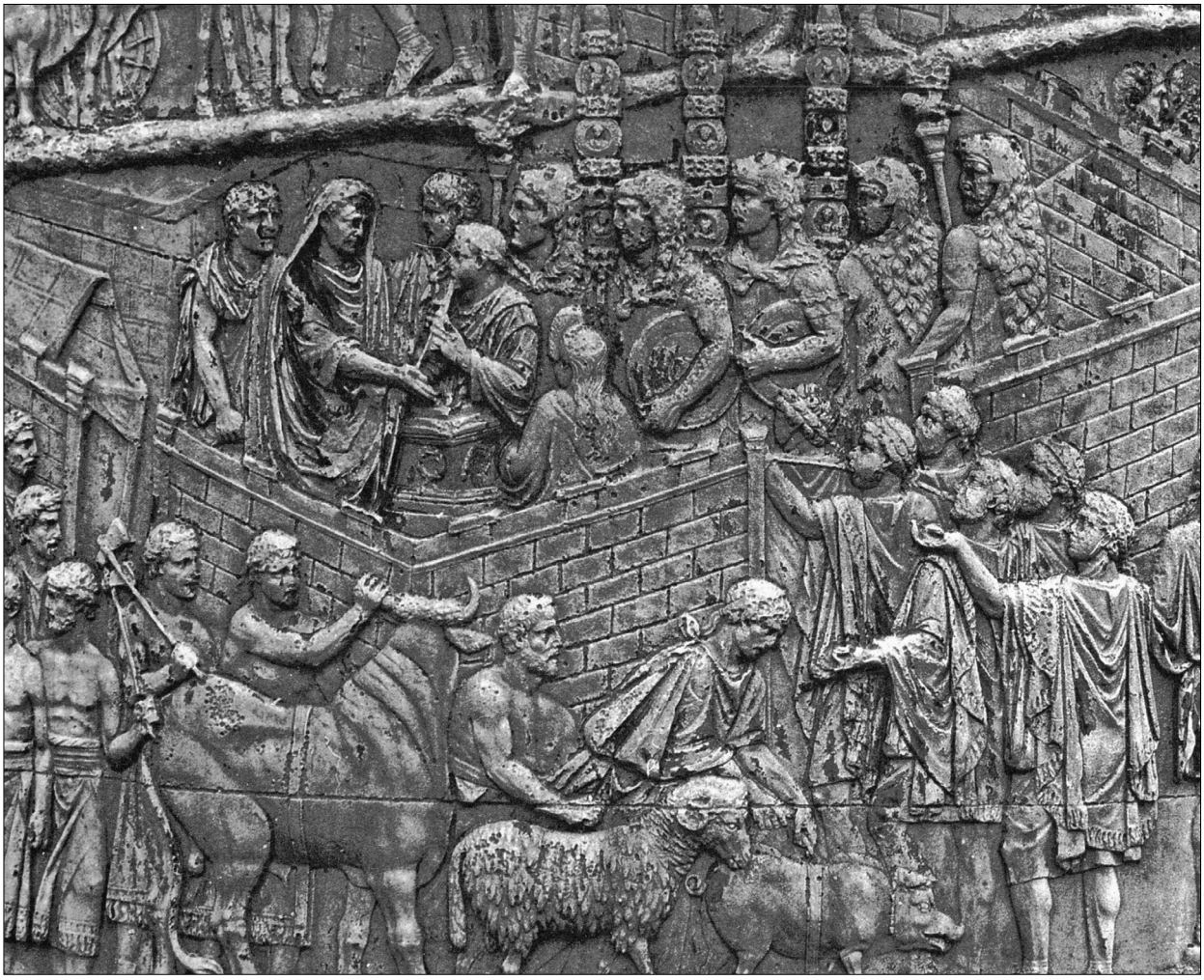


SR 6.13 Traianssäule, Szene XLVIII.





SR 6.14 Traianssäule, Szene LI.





SR 6.15 Traianssäule, Szene LIII.



SR 6.16 Traianssäule, Szene LIV.



SR 6.17 Traianssäule, Szene LXI.





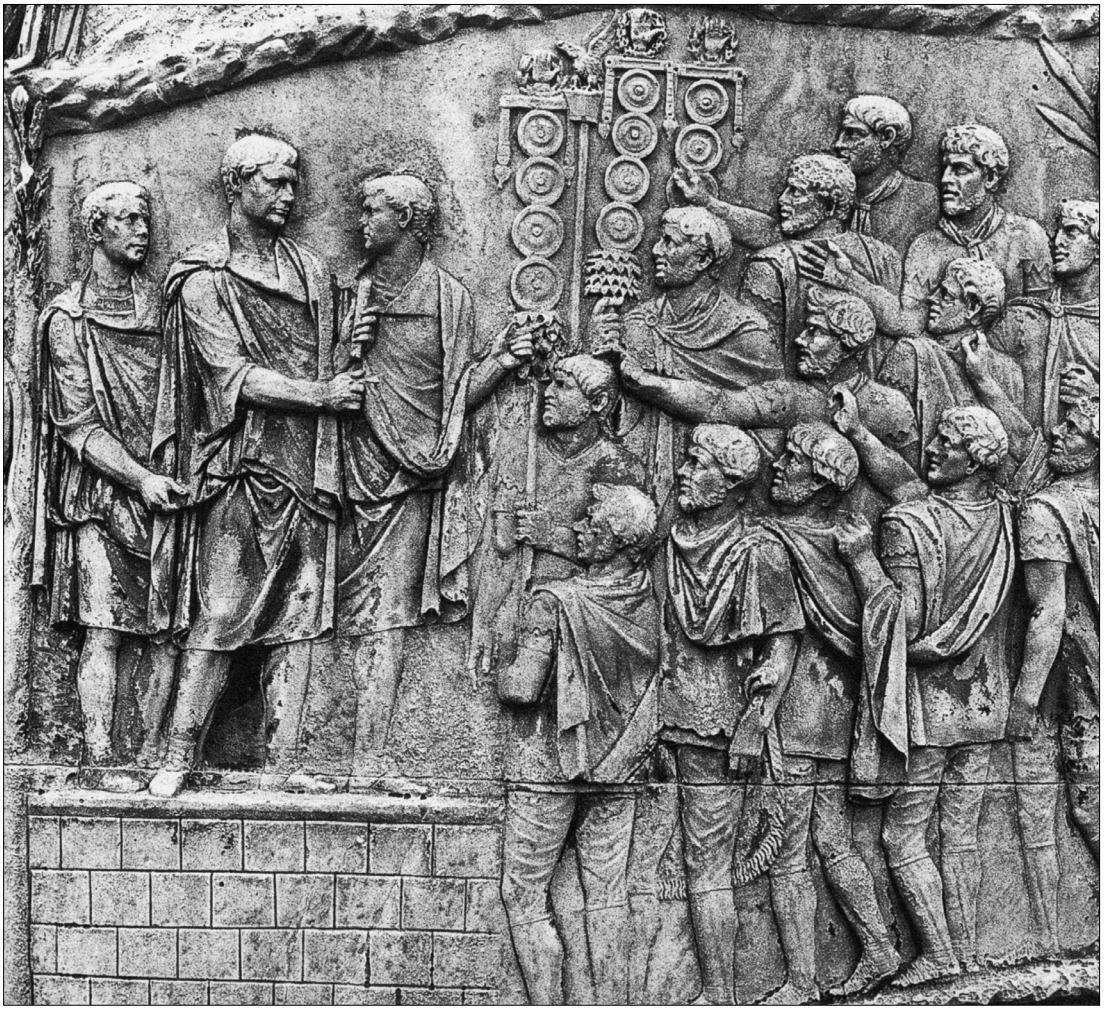
SR 6.18 Traianssäule, Szene LXIII.







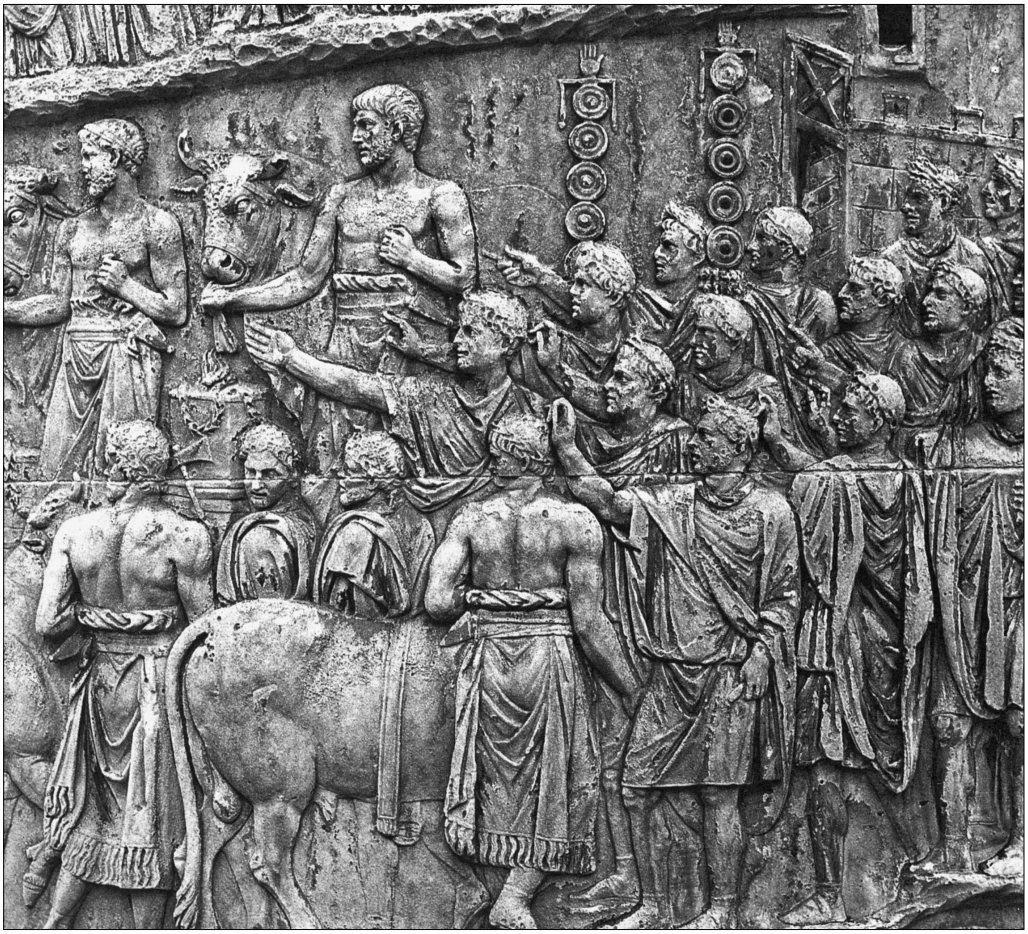
SR 6.19 Traianssäule, Szene LXXV.



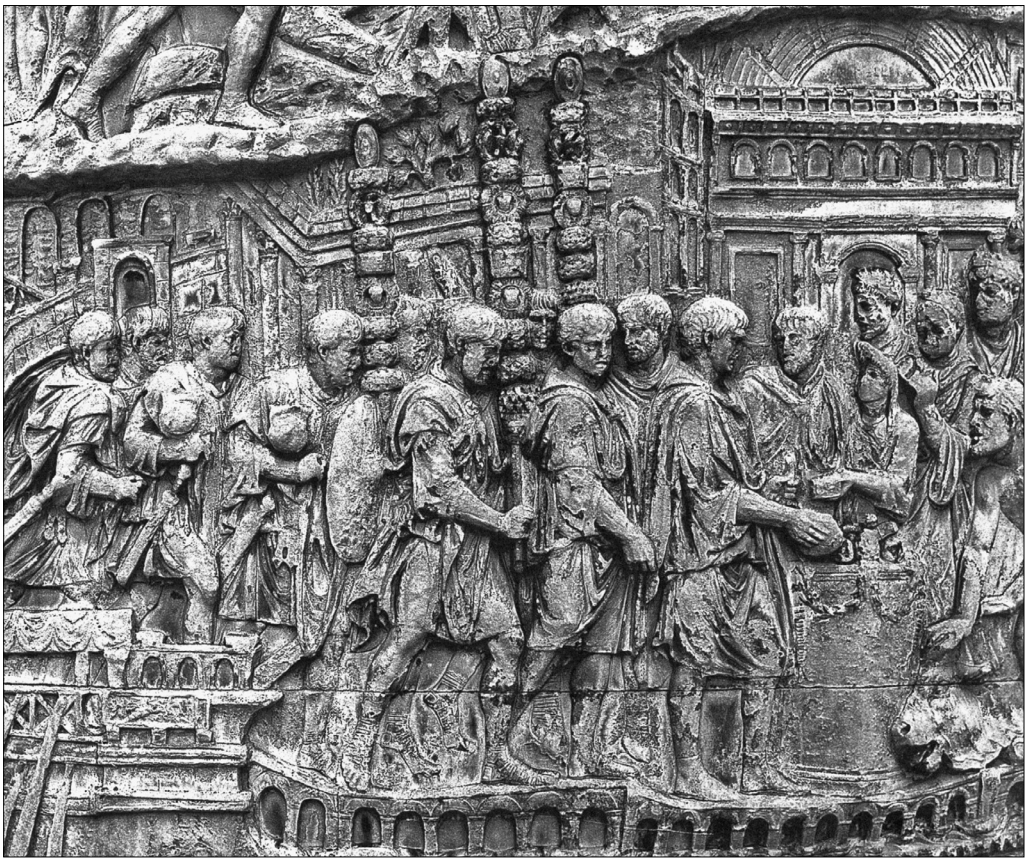
SR 6.20 Traianssäule, Szene LXXVII.



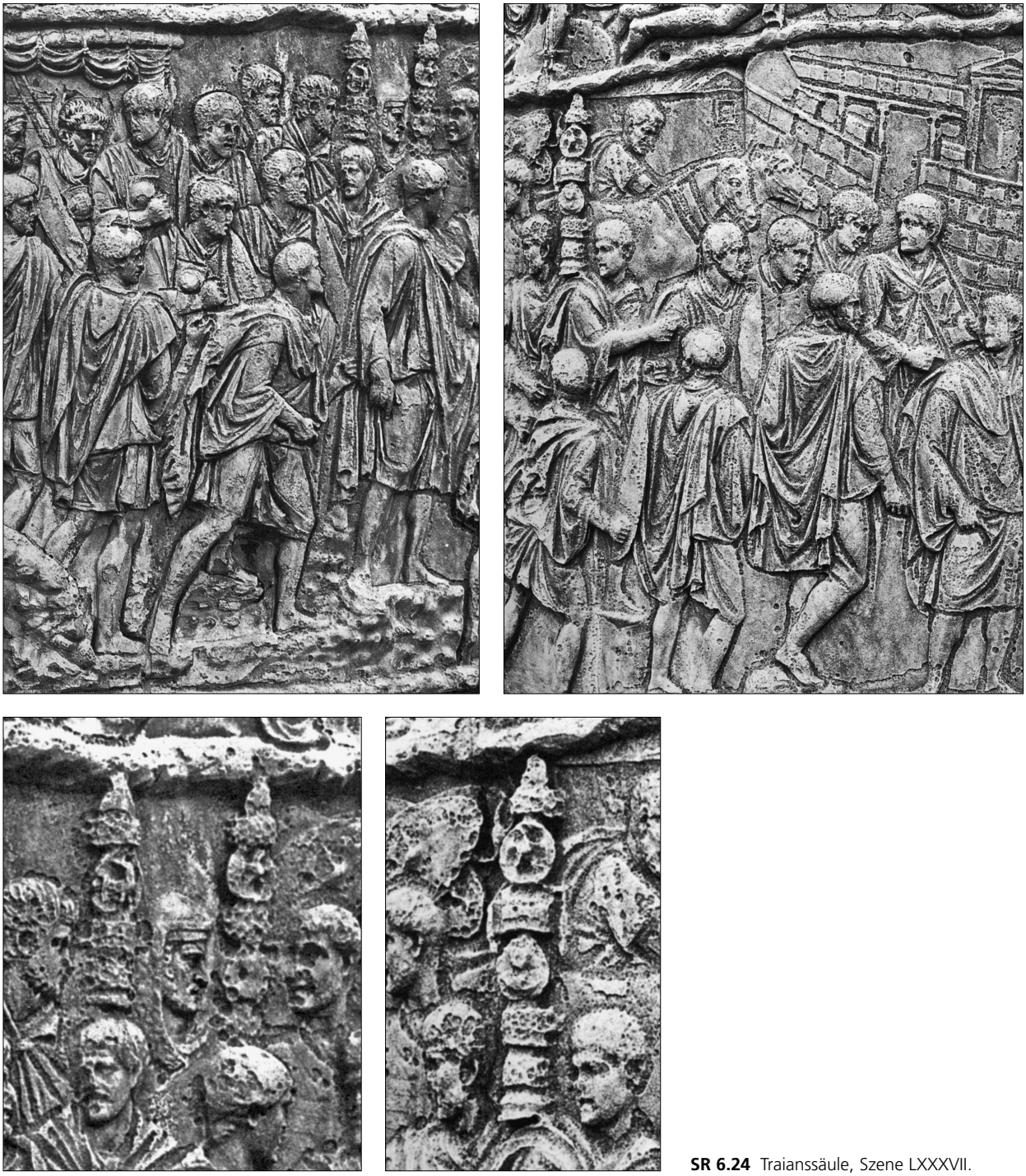
SR 6.21 Traianssäule, Szene LXXIX.



SR 6.22 Traianssäule, Szene LXXXV.



SR 6.23 Traianssäule, Szene LXXXVI.



SR 6.24 Traianssäule, Szene LXXXVII.

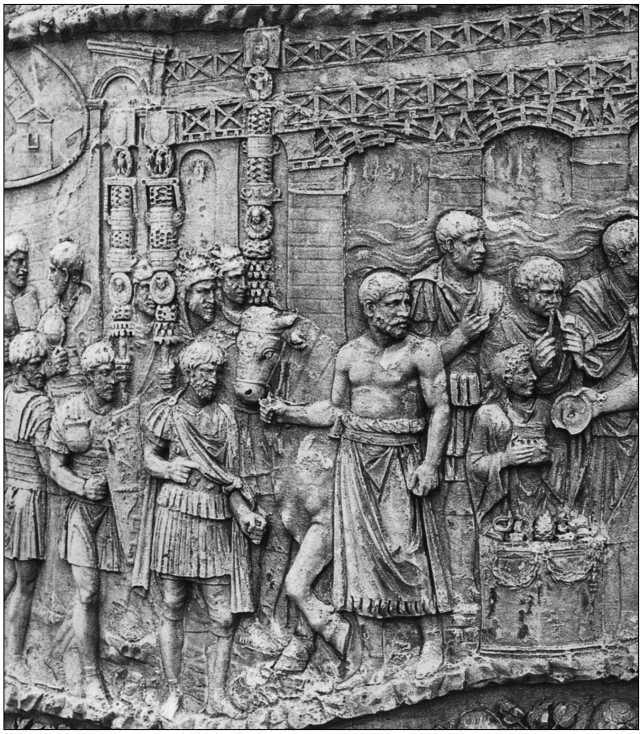


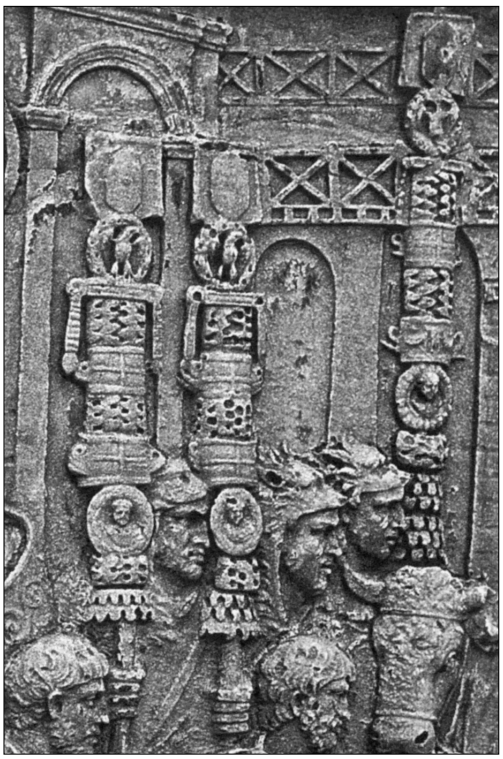
SR 6.25 Traianssäule, Szene LXXXIX.

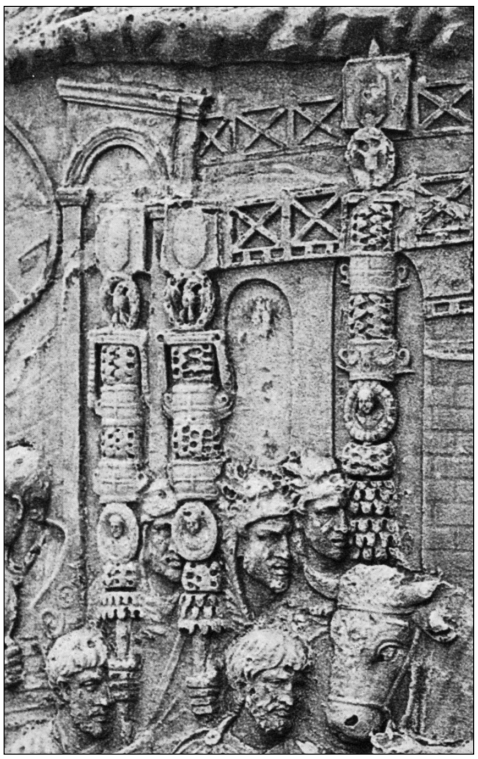


SR 6.27 Traianssäule, Szene CII.

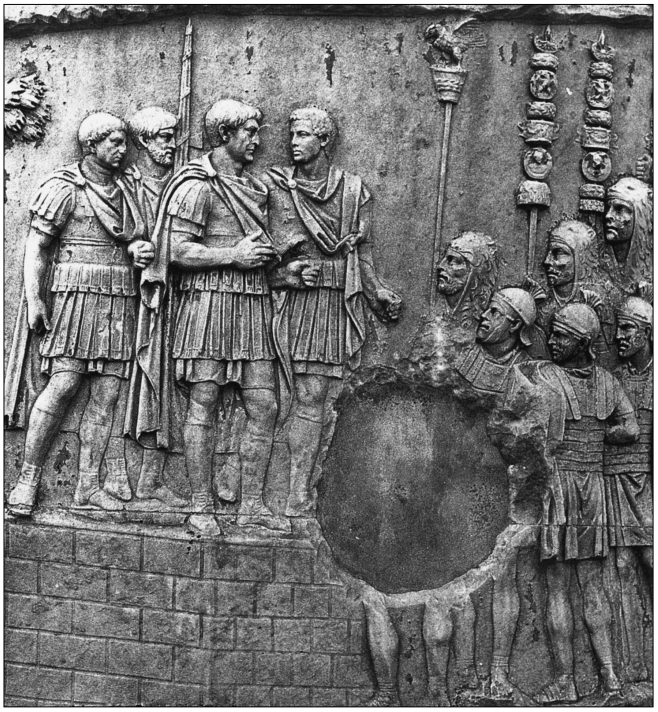








SR 6.26 Traianssäule, Szene XCVIII.

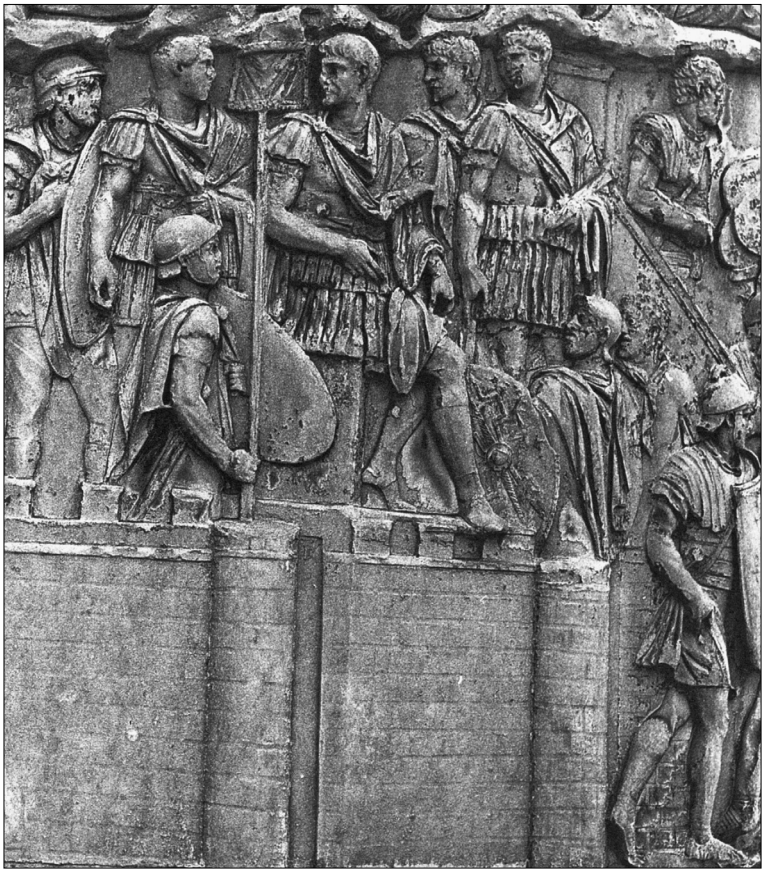








SR 6.28 Traianssäule, Szene CIV.



SR 6.29 Traianssäule, Szene CV.



SR 6.30 Traianssäule, Szene CVI.



SR 6.31 Traianssäule, Szene CVIII.



SR 6.32 Traianssäule, Szene CXIII.



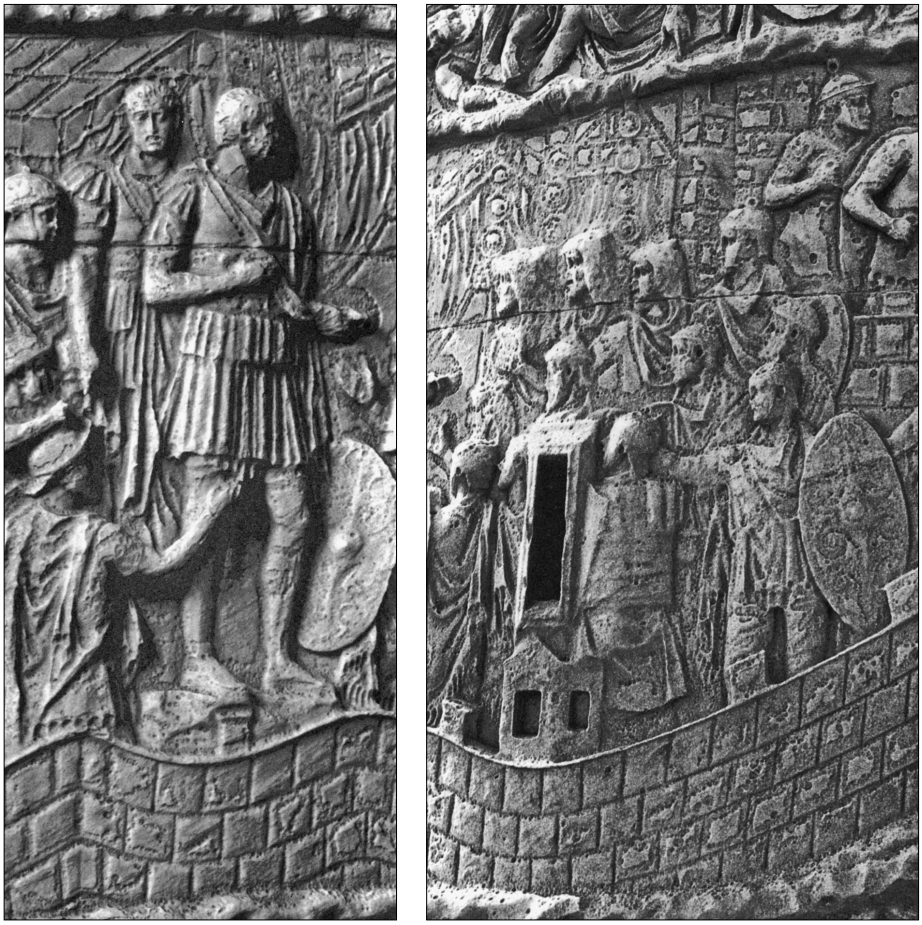
SR 6.33 Traianssäule, Szene CXVIII.



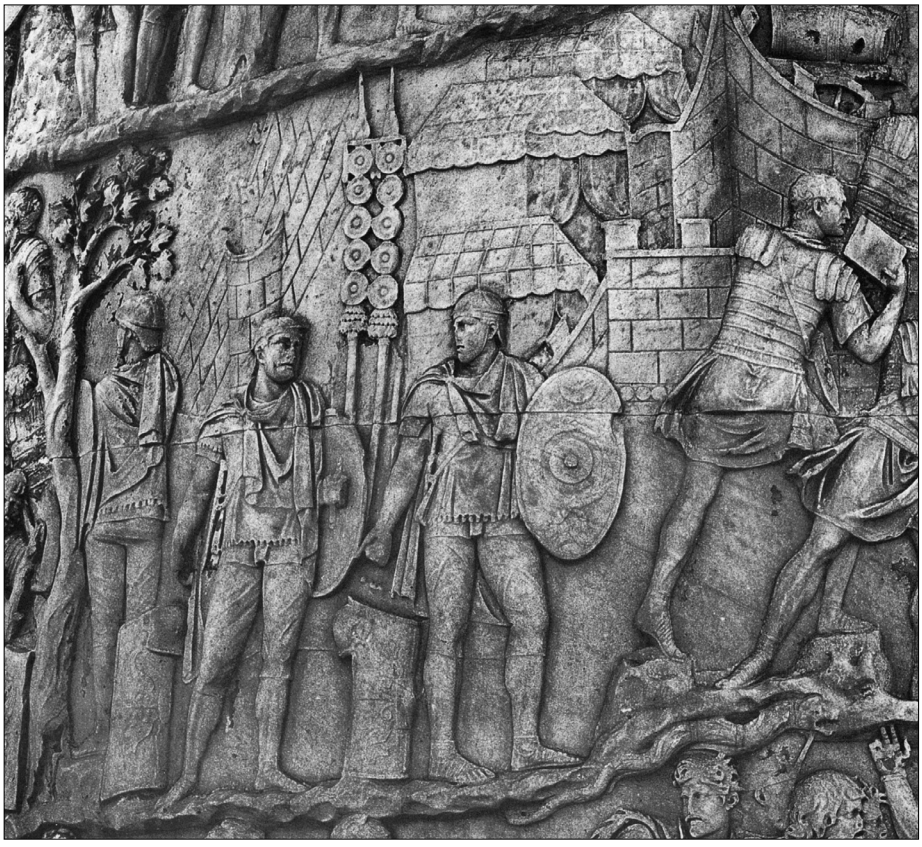


SR 6.34 Traianssäule, Szene CXXIII.





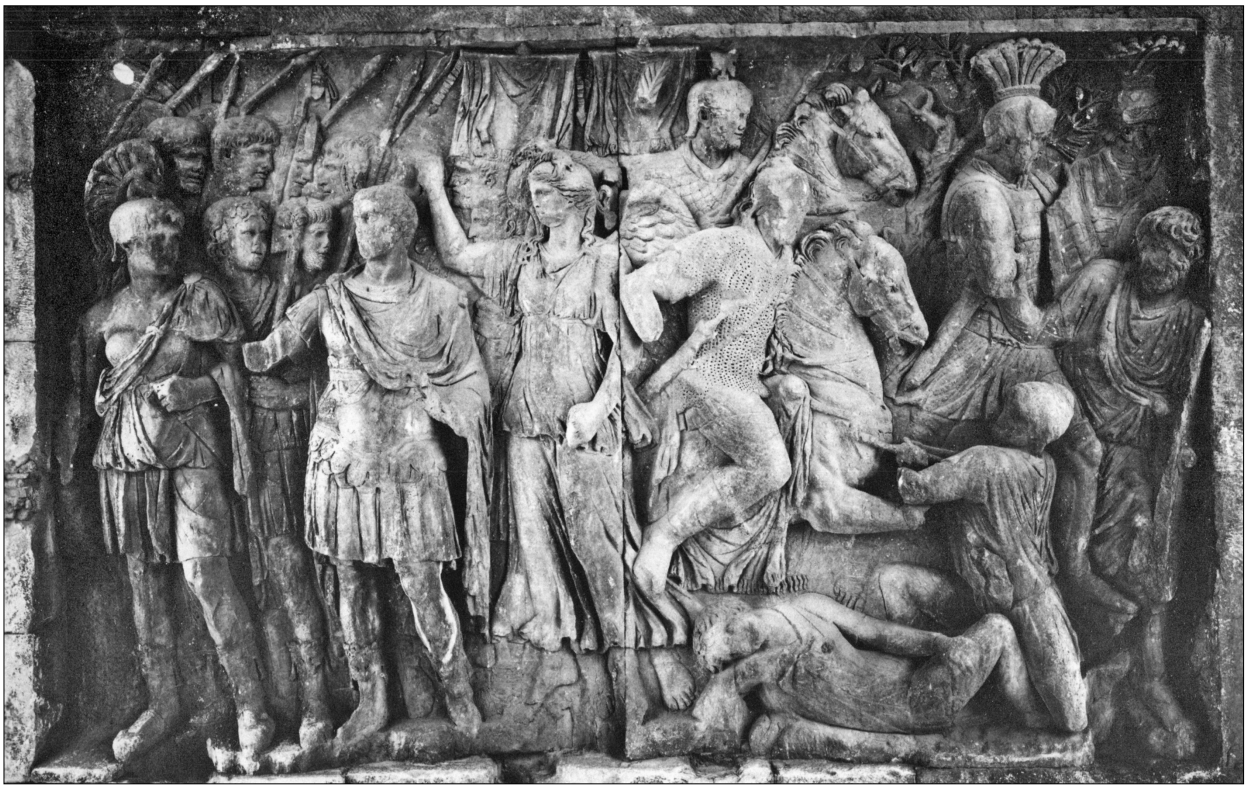
SR 6.35 Traianssäule, Szene CXXV.



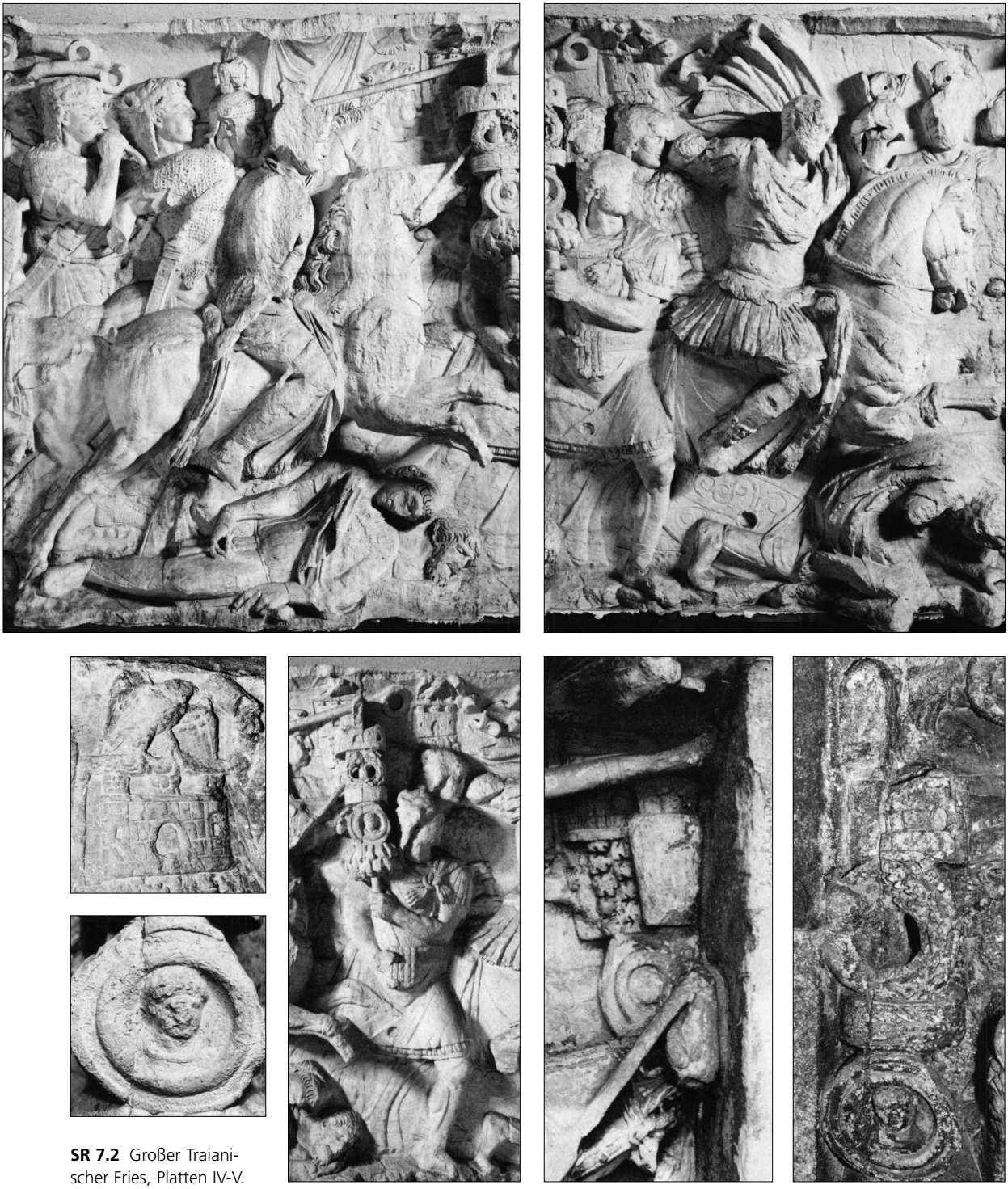
SR 6.36 Traianssäule, Szene CXXVIII.



SR 6.37 Traianssäule, Szene CXXXVII.



SR 7.1 Großer Traianischer Fries, Platten I-II.



SR 7.2 Großer Traianischer Fries, Platten IV-V.

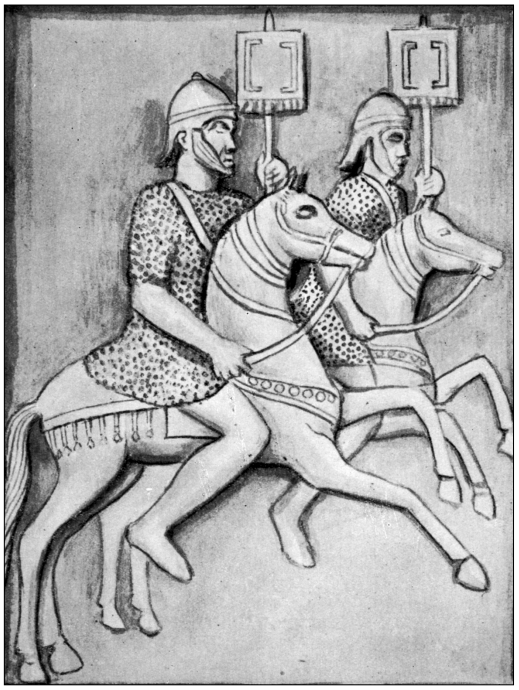




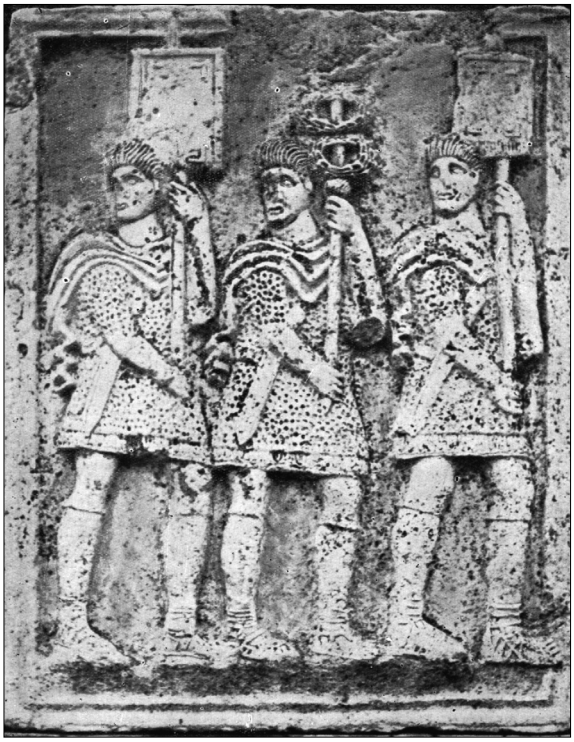
SR 7.4 Großer Traianischer Fries, Fragment C.

SR 7.3 Großer Traianischer Fries, Fragment D.





SR 8.1
Tropaeum Traiani, Metope III.



SR 8.2 Tropaeum Traiani, Metope X (XXVI).



SR 8.3 Tropaeum Traiani, Metope XI (XII).



SR 8.4 Tropaeum Traiani, Metope XII (XIII).



SR 8.5 Tropaeum Traiani, Metope XXIX (XLI).

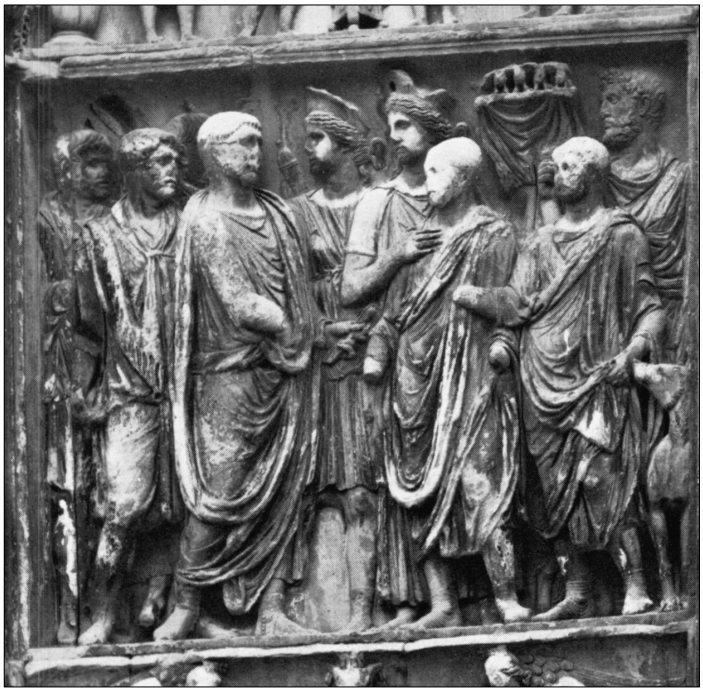


SR 8.6 Tropaeum Traiani, Metope XLIII.

[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

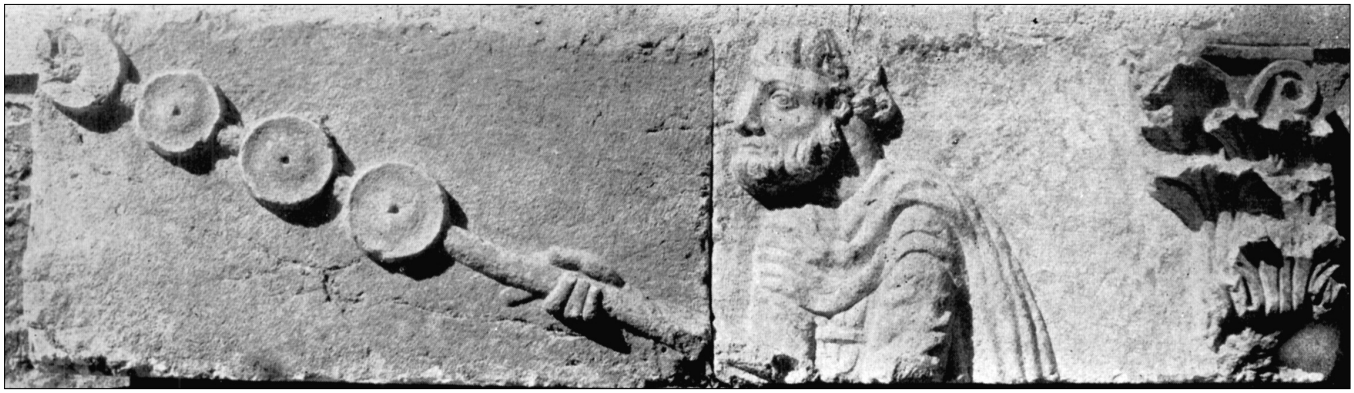


SR 9.1 Traiansbogen in Benevent, Rekrutierungsrelief.

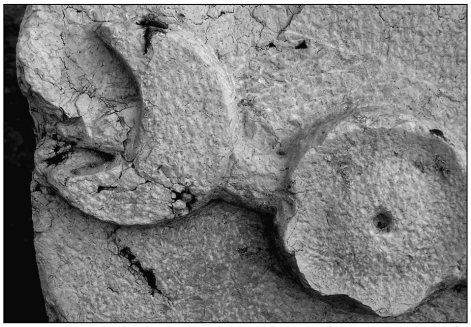


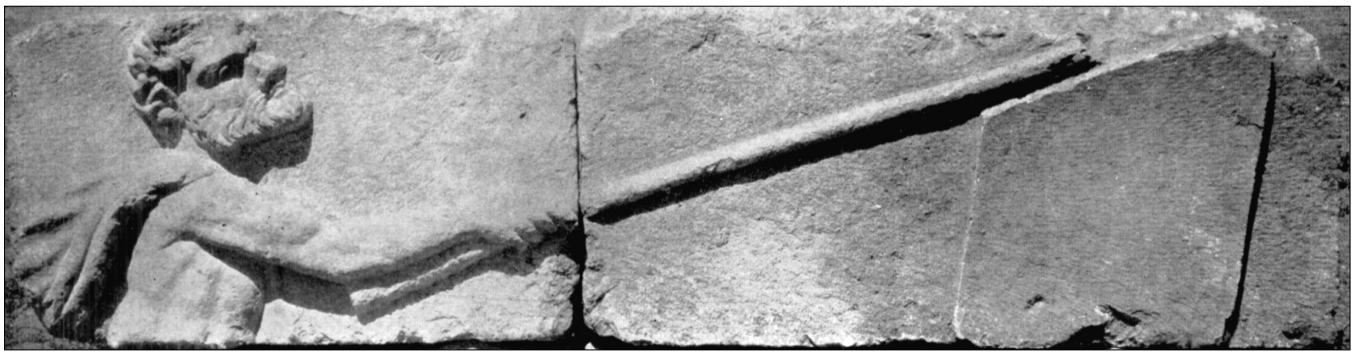
SR 9.2 Traiansbogen in Benevent, Versorgungsrelief.

SR 10 Traianisches Relief.

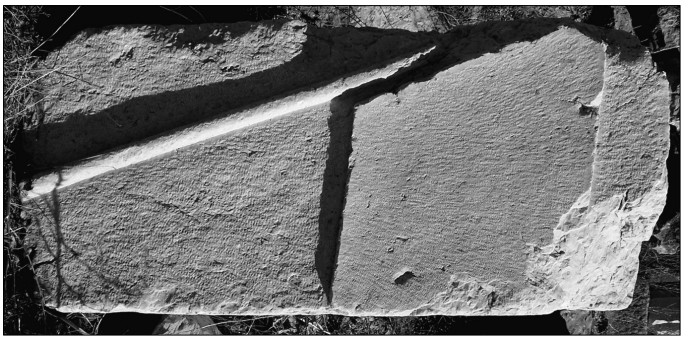


SR 11.1 Stadttor in Antiochia in Pisidien, Relief A.



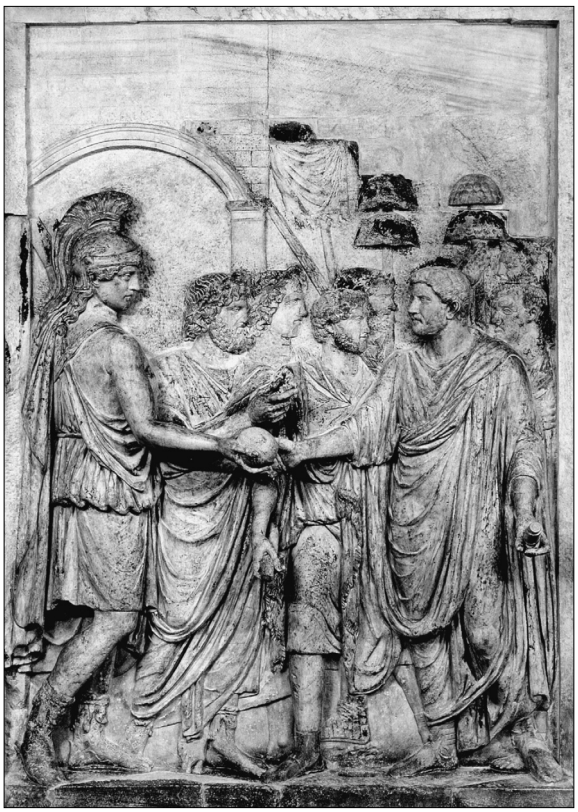


SR 11.2 Stadttor in Antiochia in Pisidien, Relief B.



[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]



SR 13 Darstellung eines *adventus*.

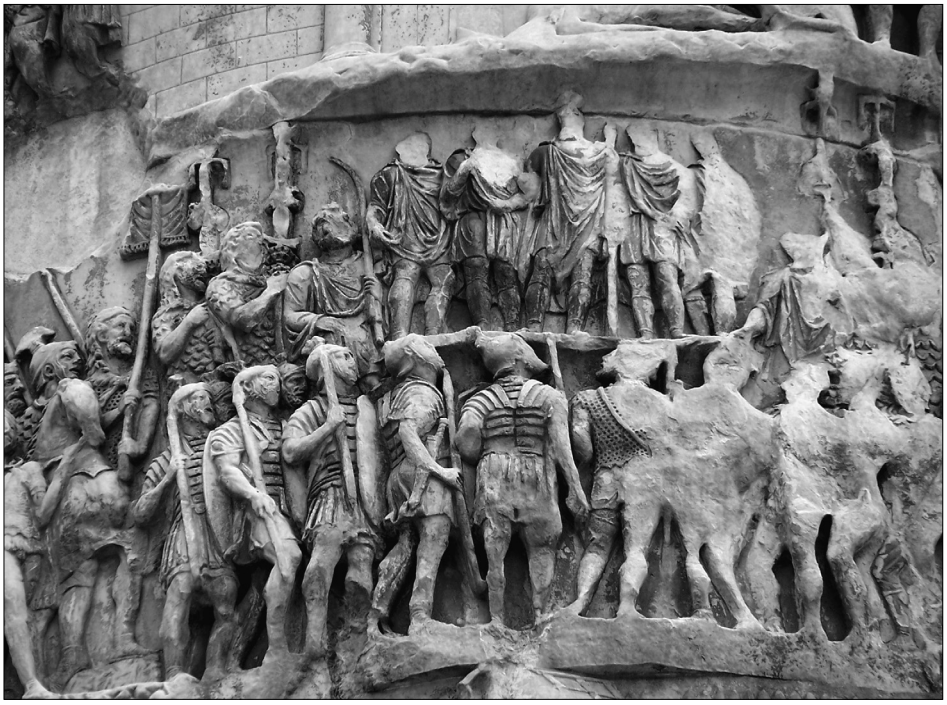
[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]



SR 15 Antoninisches Relief.

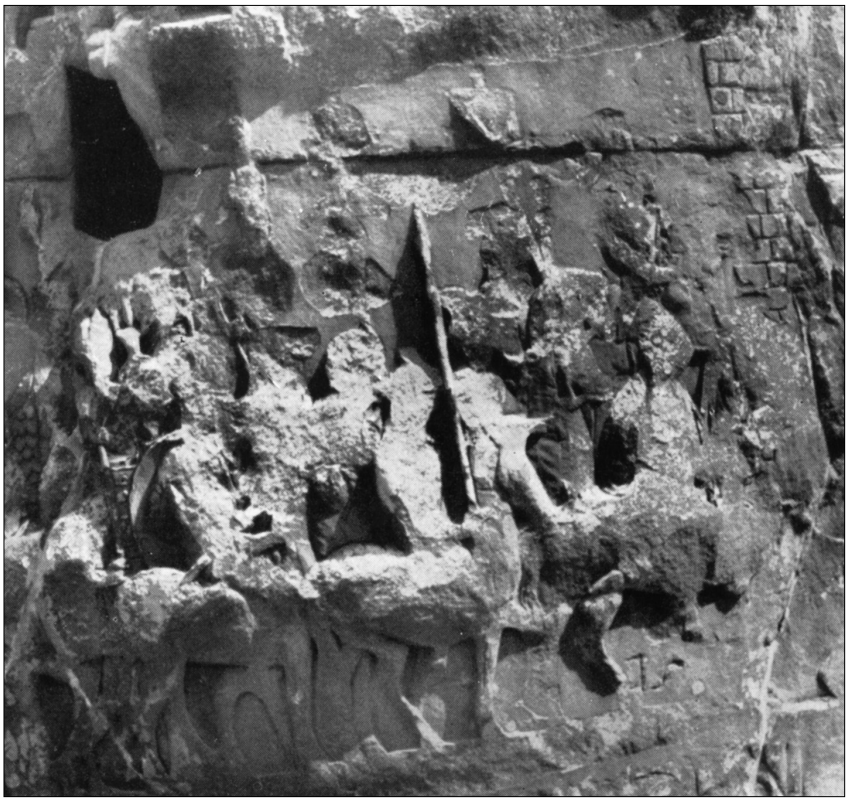


SR 16 Relief vom Partherdenkmal.



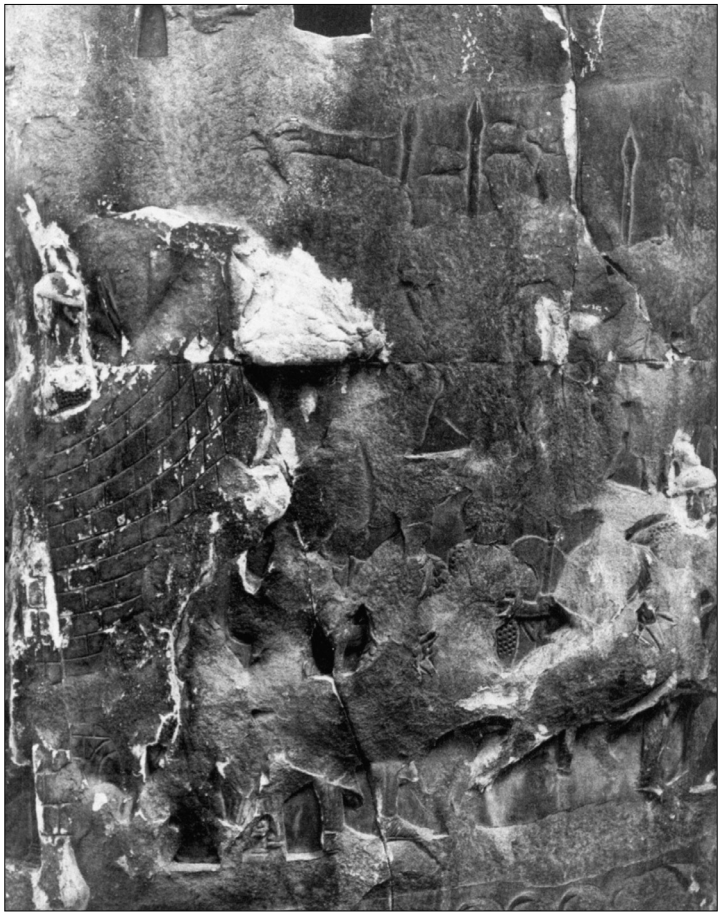


SR 17.1 Marcussäule, Szene III-IV.

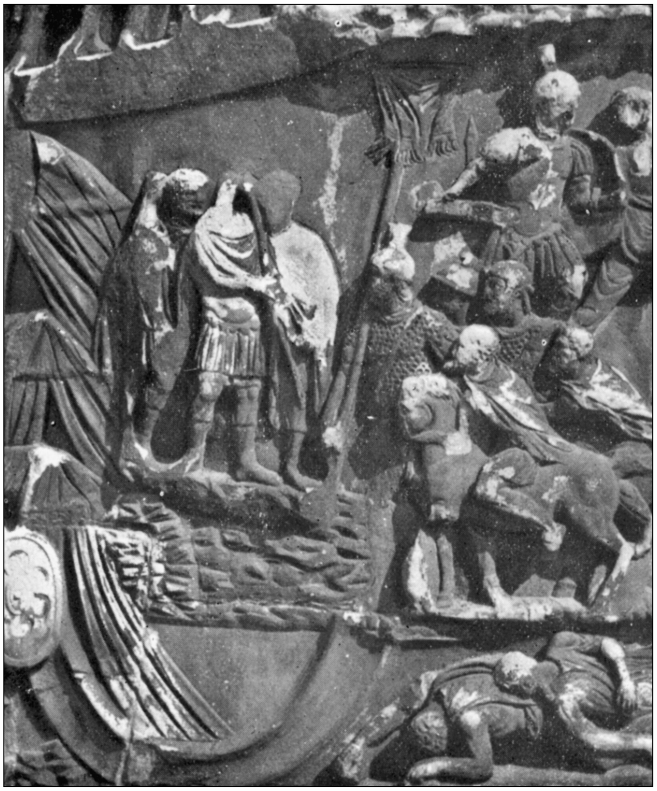




SR 17.2 Marcussäule, Szene V.



SR 17.3 Marcussäule, Szene VII.



SR 17.4 Marcussäule, Szene VIII.



SR 17.5 Marcussäule, Szene IX.





SR 17.6 Marcussäule, Szene XVII.



SR 17.7 Marcussäule, Szene XIX.



SR 17.8 Marcussäule, Szene XXc.

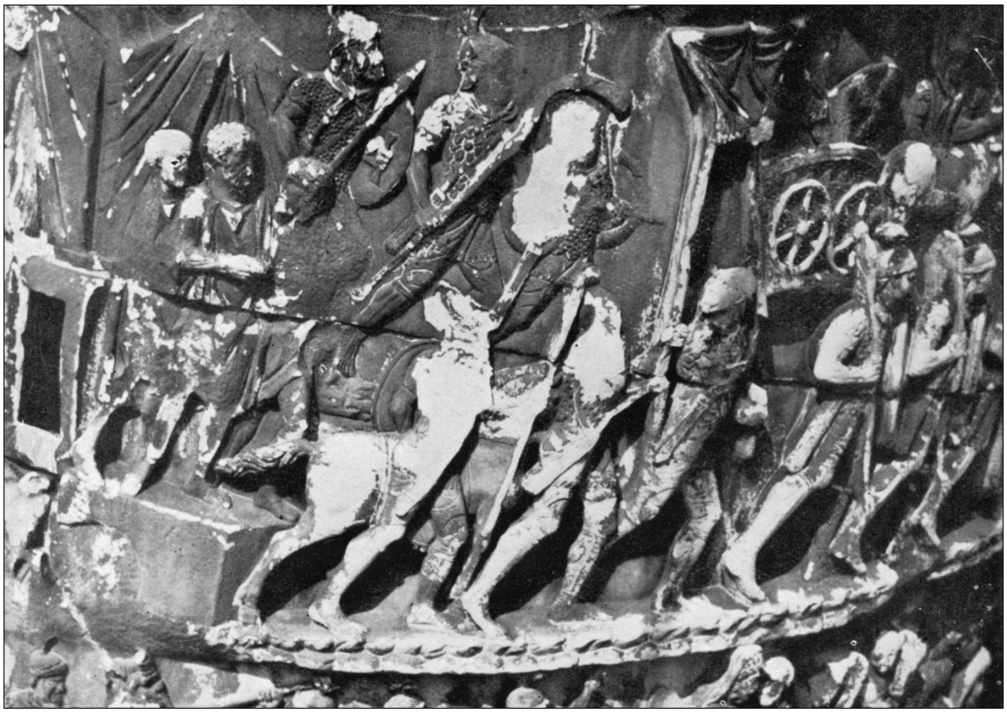


SR 17.9 Marcussäule, Szene XXXIII.



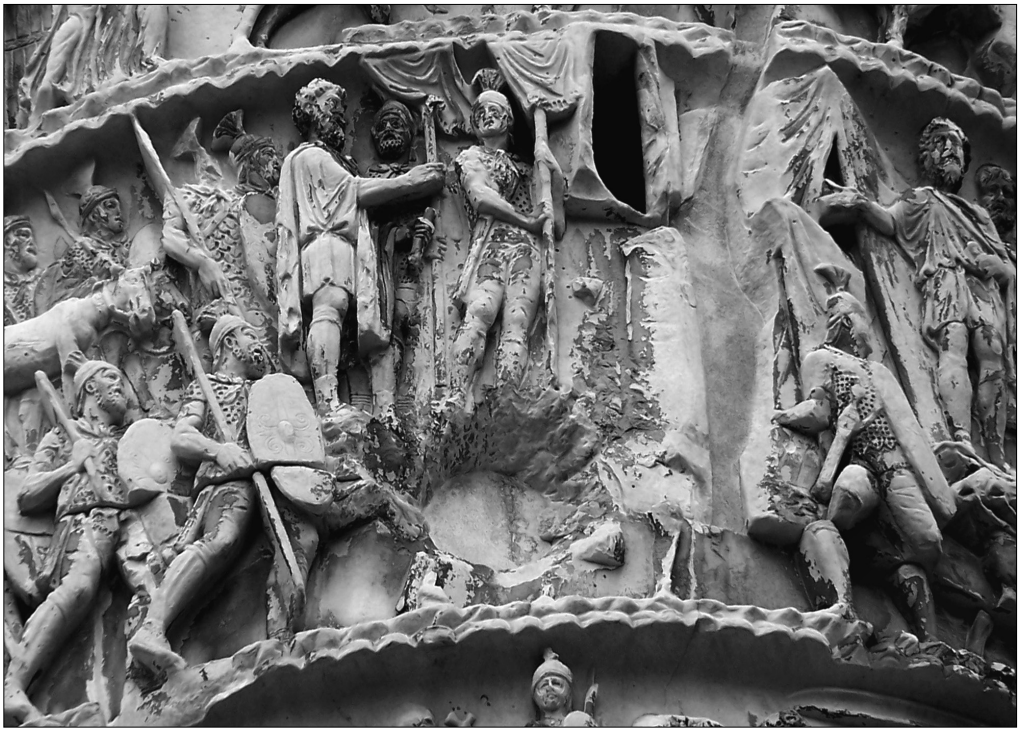


SR 17.10 Marcussäule, Szene XXXIV-XXXV.





SR 17.11 Marcussäule, Szene XXXVII.



SR 17.12 Marcussäule, Szene XXXVIII.



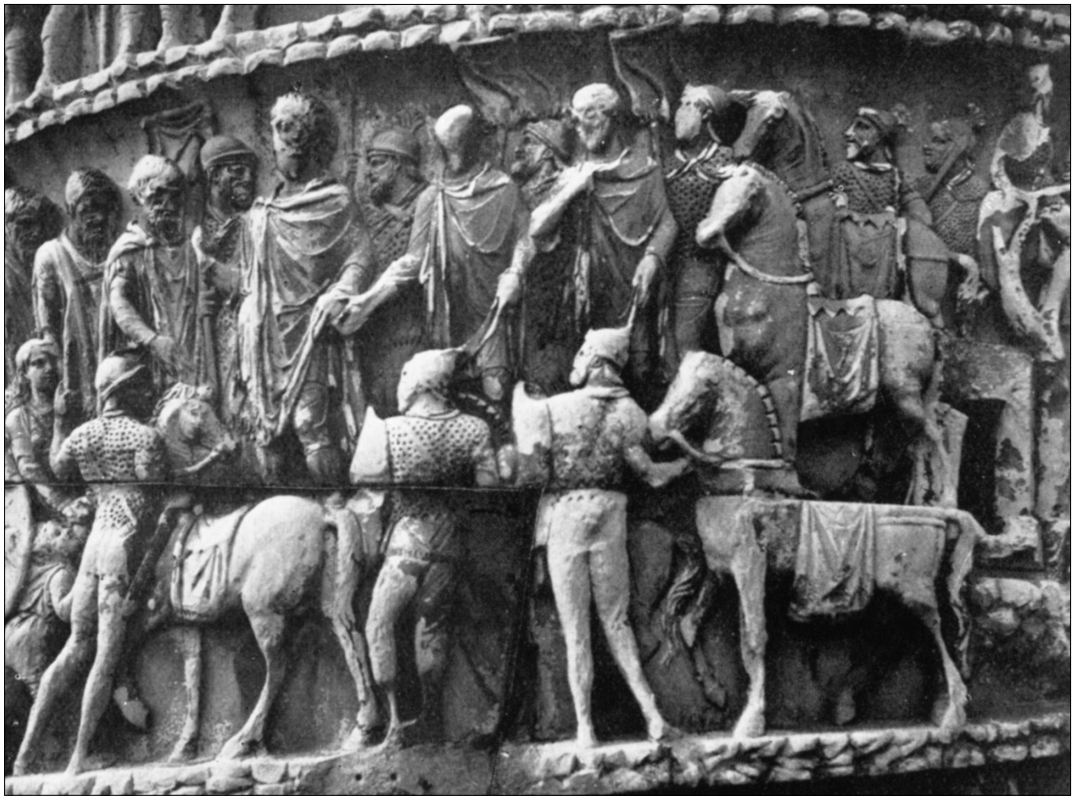
SR 17.13 Marcussäule, Szene XLVIII.



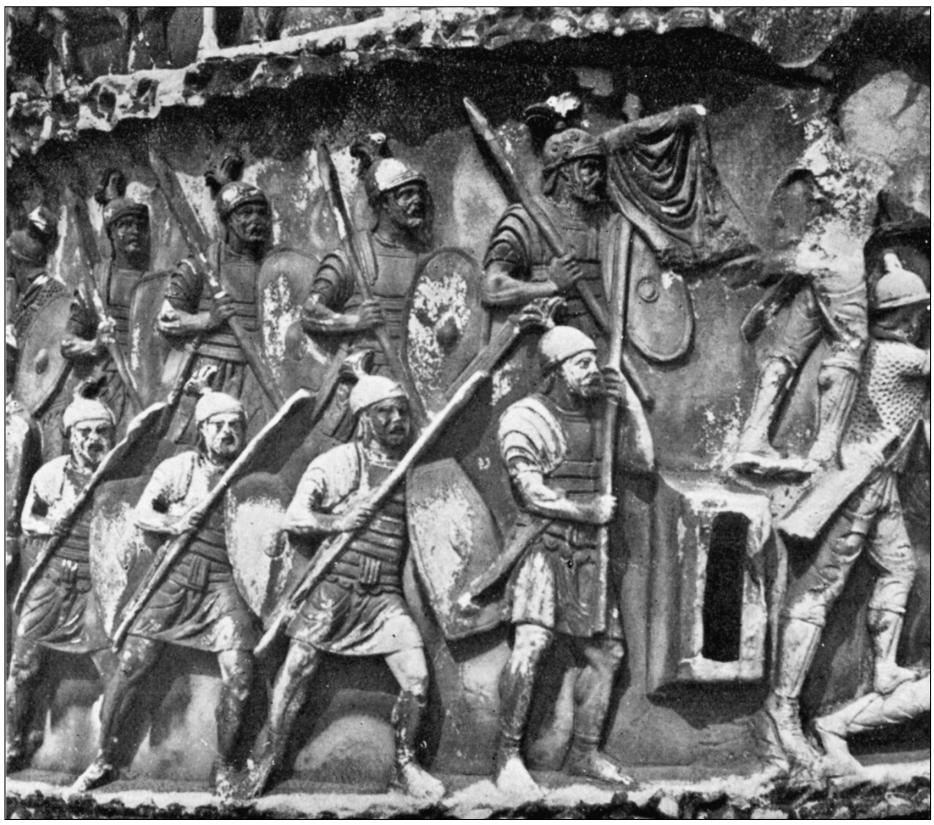
SR 17.14 Marcussäule, Szene LIII.



SR 17.15 Marcussäule, Szene LV.



SR 17.16
Marcussäule,
Szene LVI.



SR 17.17 Marcussäule,
Szene LXVII.



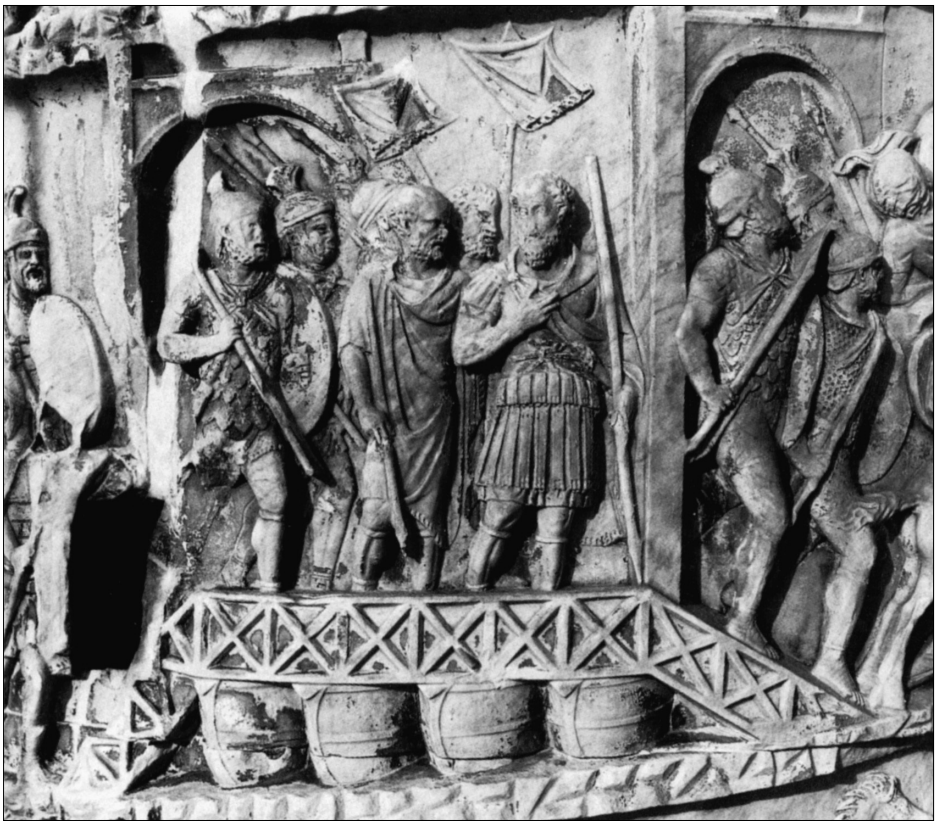
SR 17.18 Marcussäule, Szene LXIX.



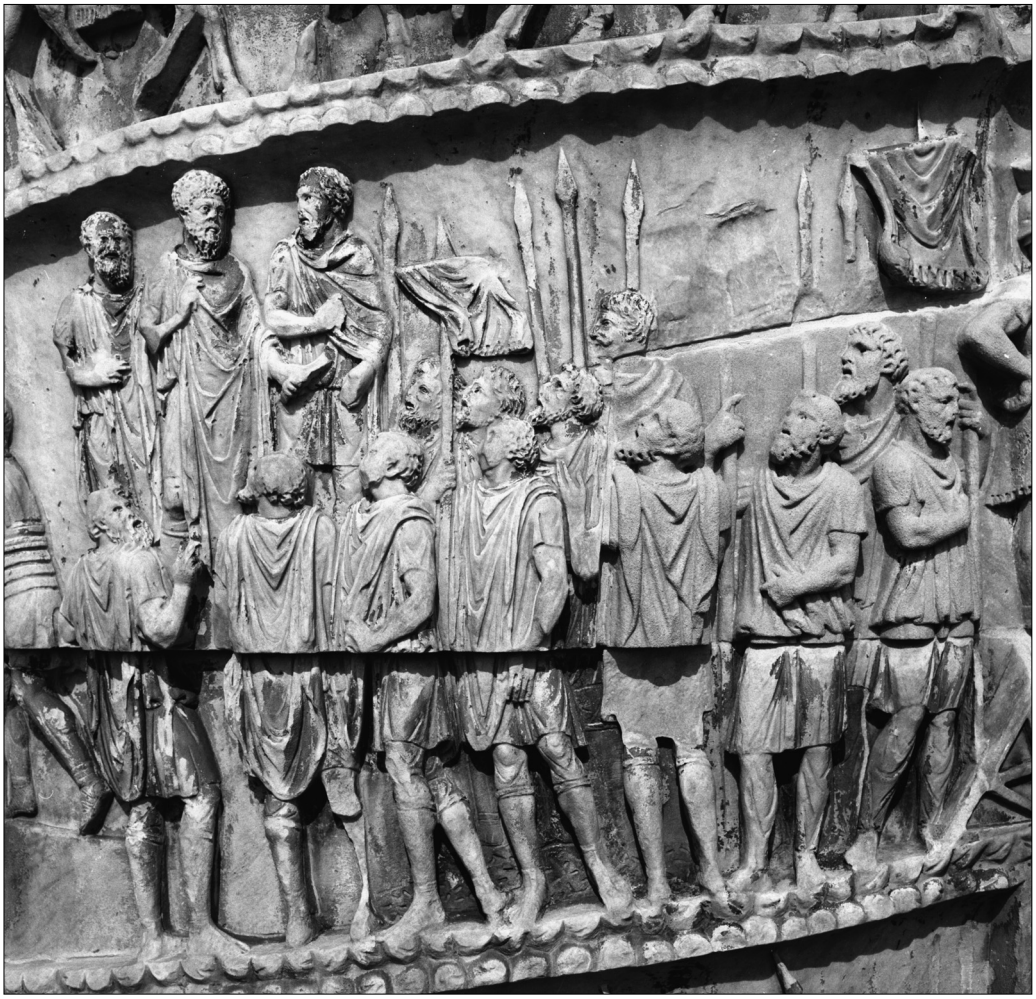
SR 17.19 Marcussäule, Szene LXXV.



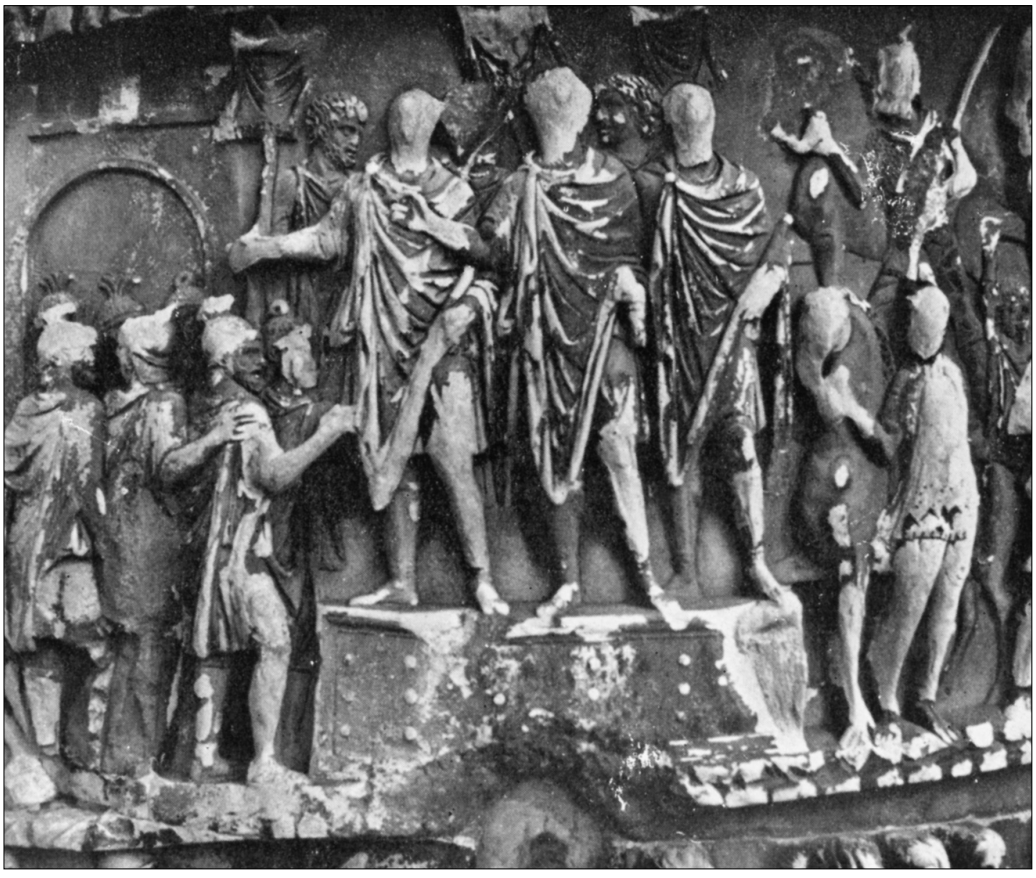
SR 17.20 Marcussäule, Szene LXXVI.



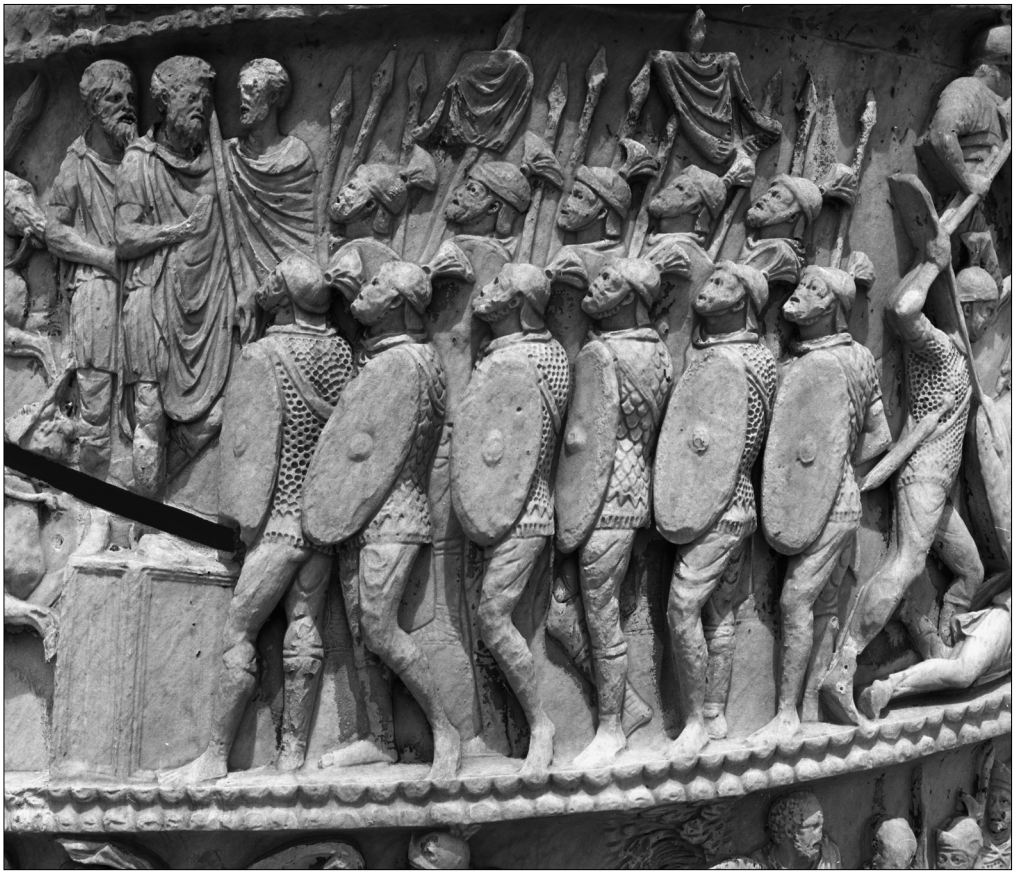
SR 17.21 Marcussäule, Szene LXXVIII.



SR 17.22
Marcussäule,
Szene LXXXIII.



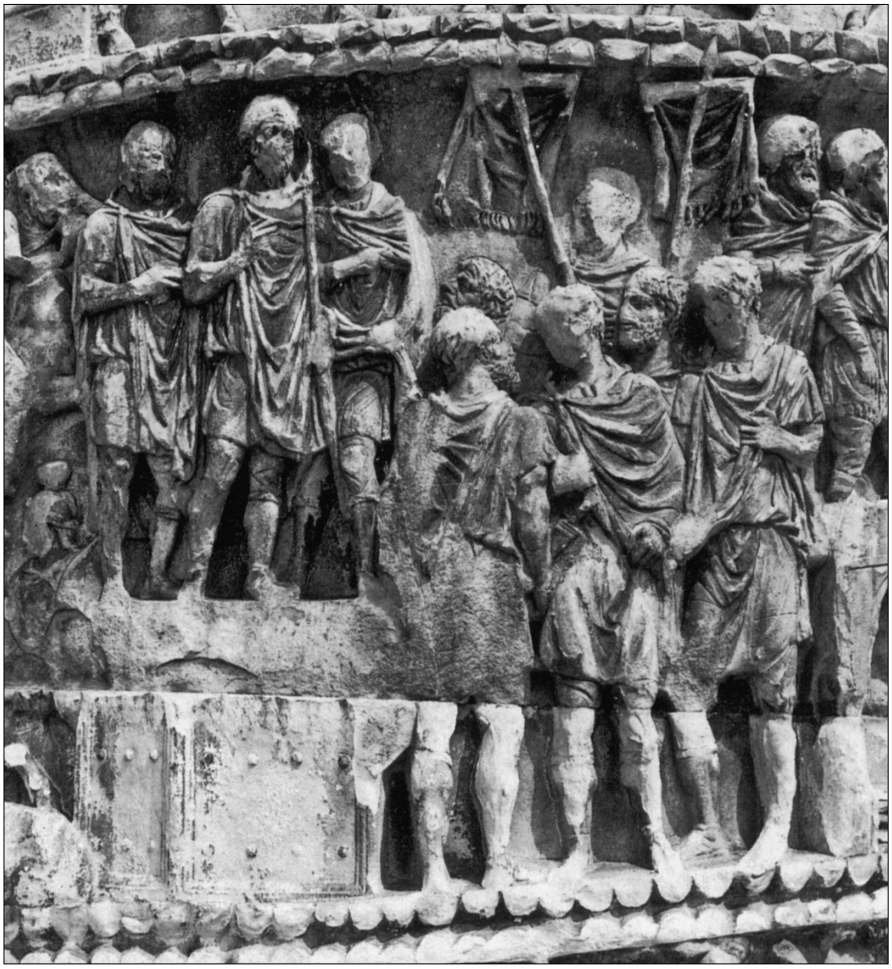
SR 17.23
Marcussäule,
Szene LXXXVI.



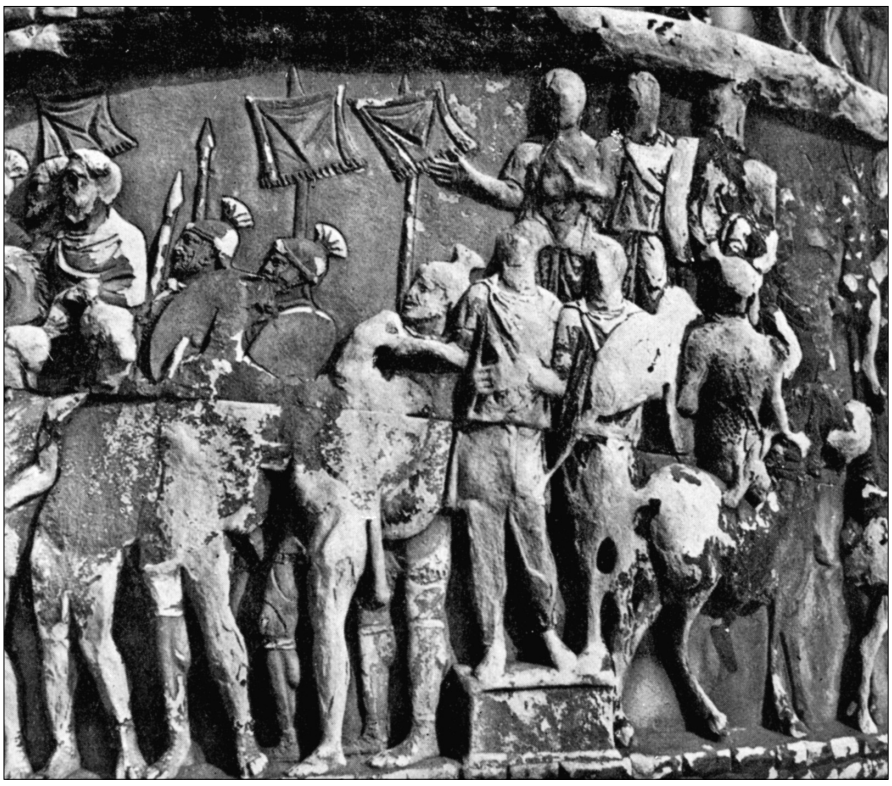
SR 17.24 Marcussäule, Szene XCVI.



SR 17.25 Marcussäule, Szene XCVIII.



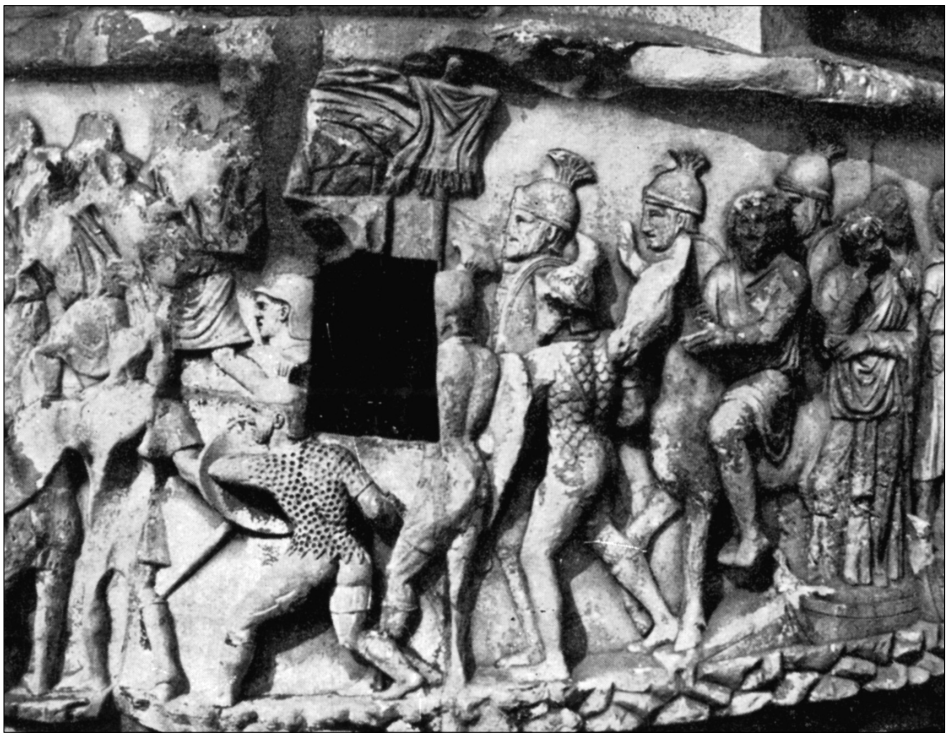
SR 17.26 Marcussäule, Szene C.



SR 17.27 Marcussäule, Szene CVI.



SR 17.28 Marcussäule, Szene CXI.



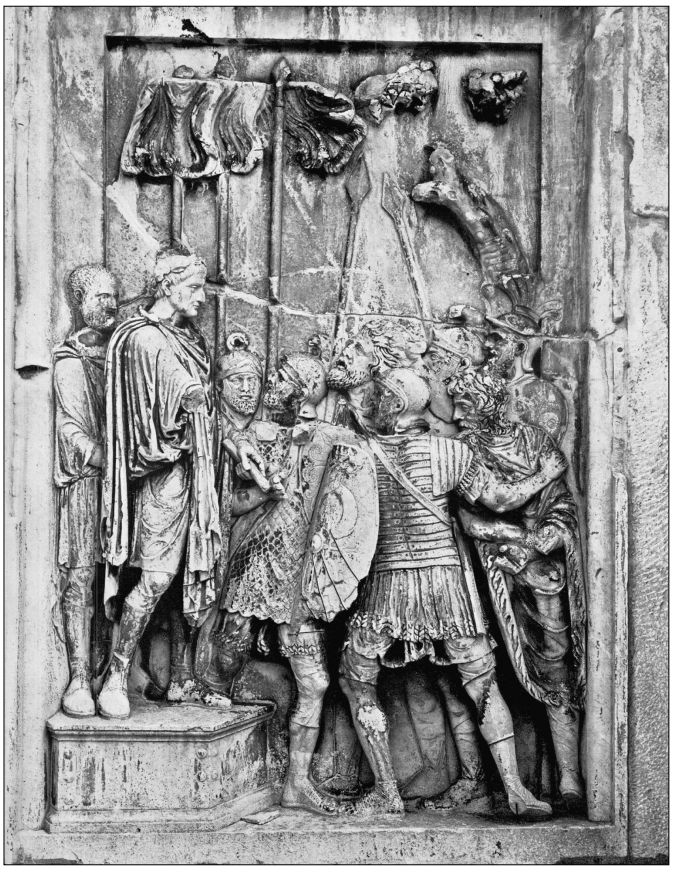
SR 17.29 Marcussäule, Szene CXIV.



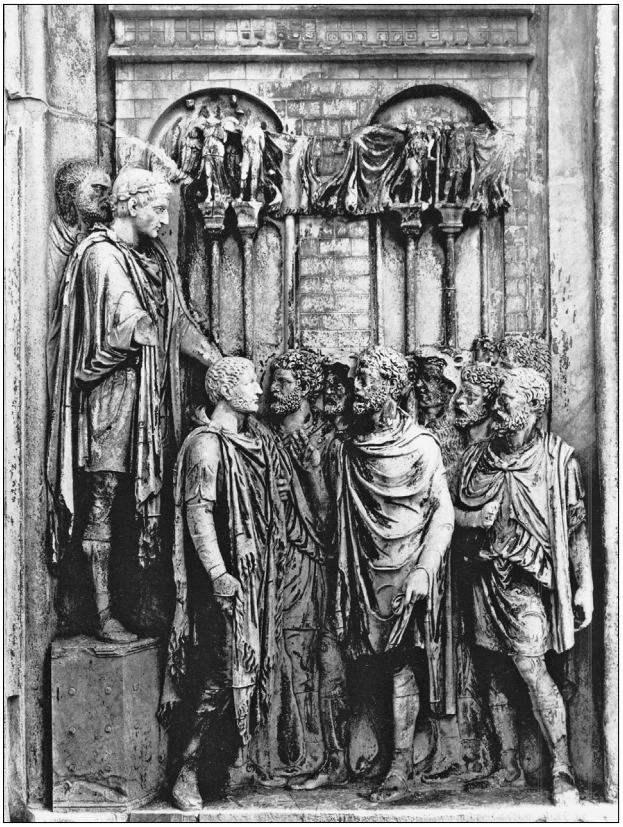


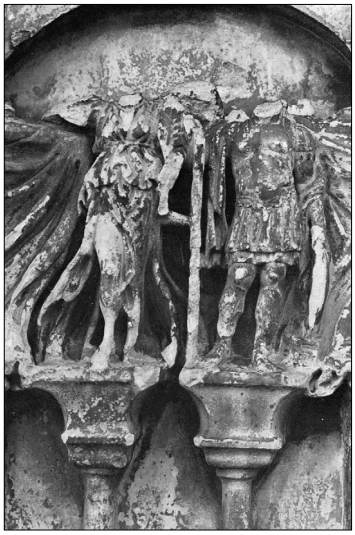


SR 18.1 Reliefzyklus des M. Aurel, *lustratio*-Relief.



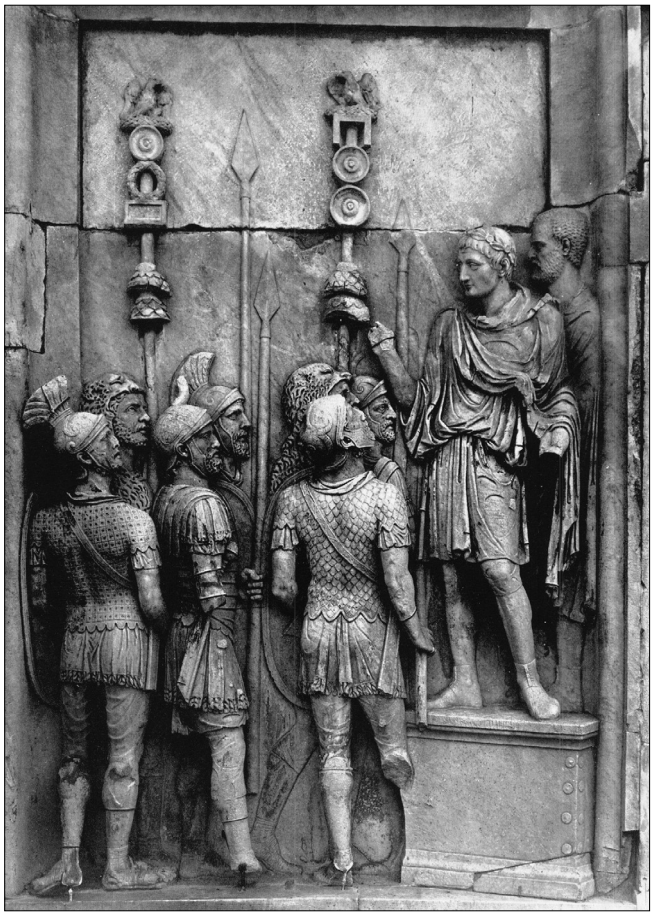
SR 18.2 Reliefzyklus des M. Aurel, Gefangenenrelief.



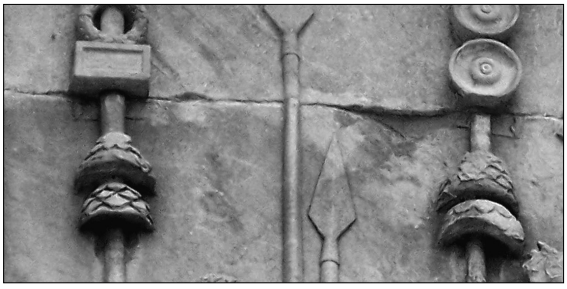




SR 18.3 Reliefzyklus des M. Aurel, *rex datus*-Relief.



SR 18.4 Reliefzyklus des M. Aurel, *adlocutio*-Relief.







SR 18.5 Reliefzyklus des M. Aurel, *submissio*-Relief.



SR 18.6 Reliefzyklus des M. Aurel, *profectio*-Relief.

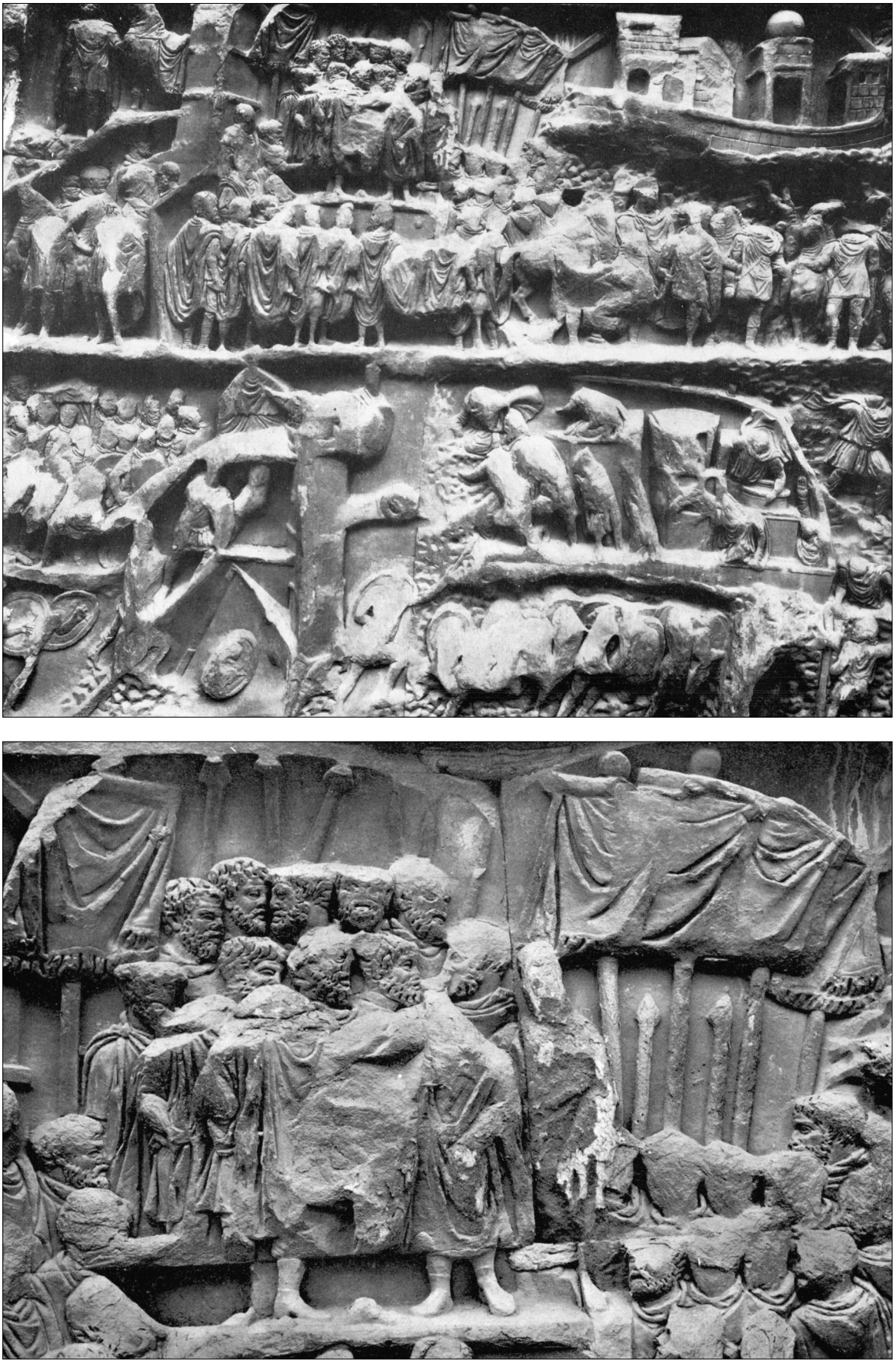


SR 18.7 Reliefzyklus des M. Aurel, *clementia*-Relief.

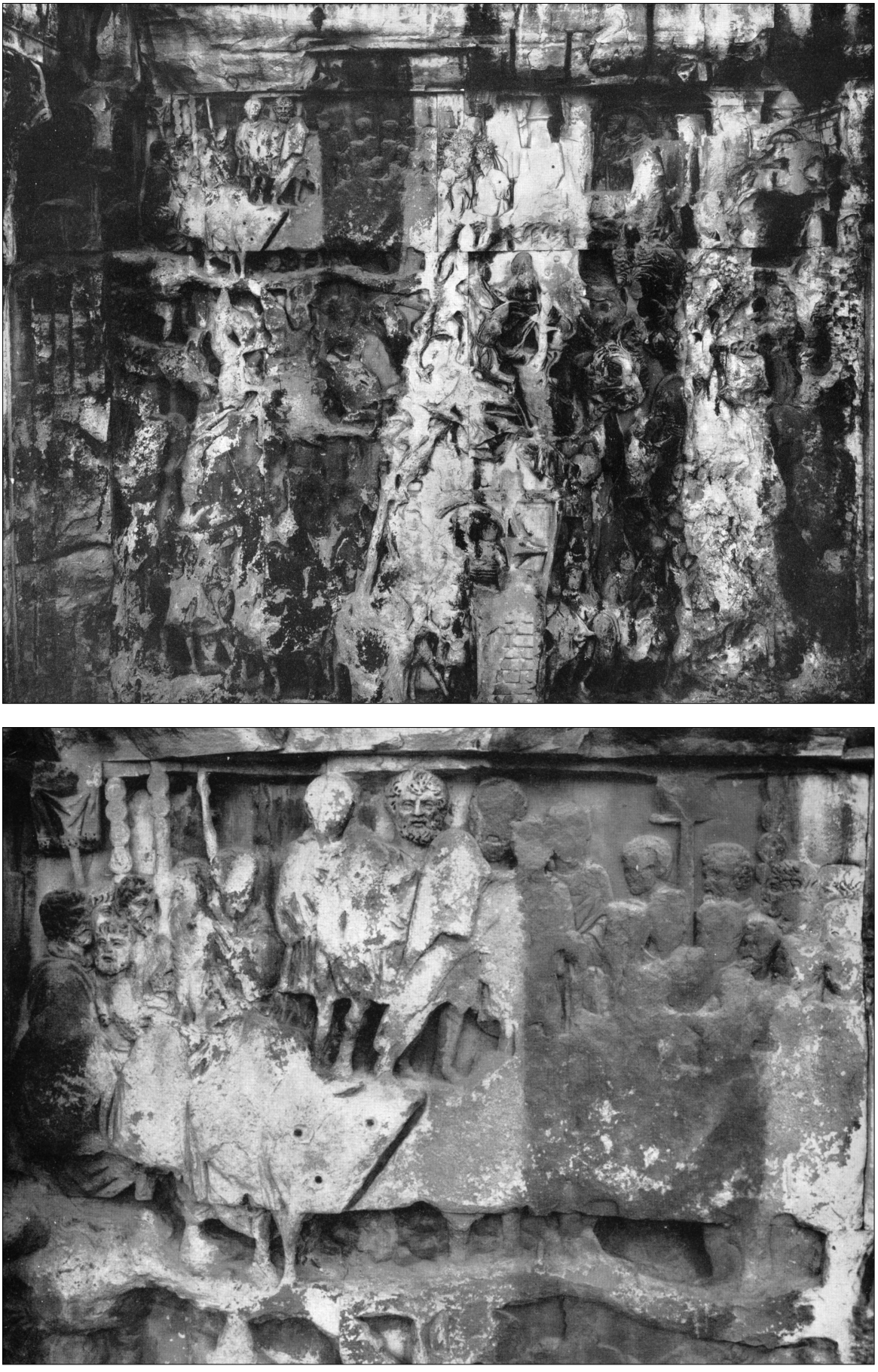




SR 19.1 Severusbogen in Rom, Relief Kapitolseite links.



SR 19.2 Severusbogen in Rom, Relief Kapitolseite rechts.



SR 19.3 Severusbogen in Rom, Relief Forumsseite links.













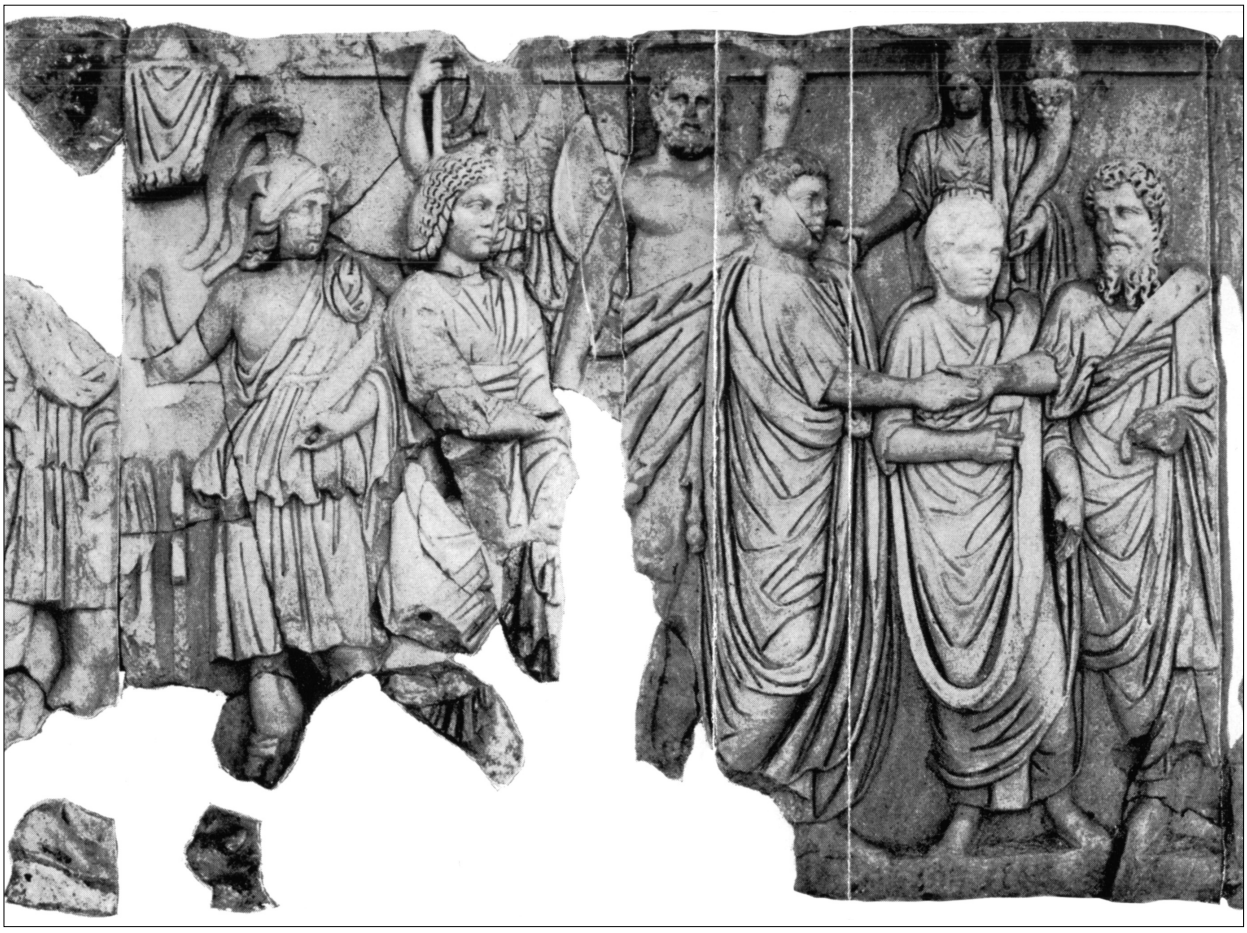


Ausschnitt linker Pfeiler.

SR 20 Argentarierbogen, Pfeiler.

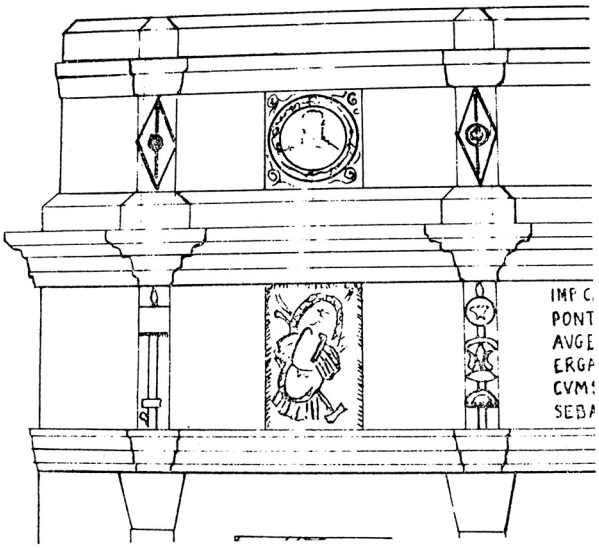


SR 21.1 Quadrifrons in Leptis Magna, Einzugsrelief.



SR 21.2 Quadrifrons in Leptis Magna, Familienrelief.





SR 22 Caracallabogen.



SR 23 Relieffragment.



SR 24 Dezennalienbasis.



SR 25.1 Galeriusbogen in Thessaloniki, Relief A II 5.





SR 25.2 Galeriusbogen in Thessaloniki, Relief B I 15.



SR 25.3 Galeriusbogen in Thessaloniki, Relief B I 16.



SR 25.4 Galeriusbogen in Thessaloniki, Relief B II 19.



SR 25.5 Galeriusbogen in Thessaloniki, Relief B III 24.



SR 26.1 Gamzigrad, Pilaster A.









SR 26.2 Gamzigrad, Pilaster B.



SR 26.3 Gamzigrad, Pilaster C.





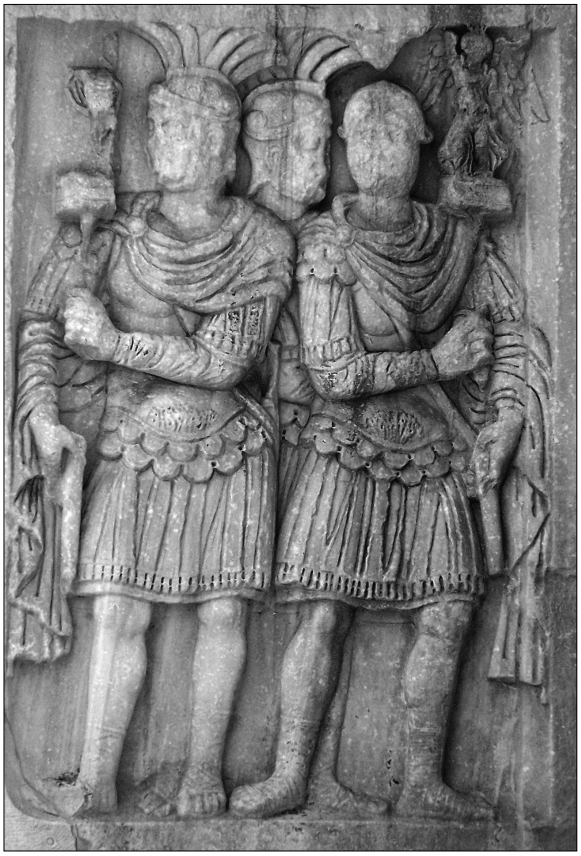


SR 27.1 Constantinsbogen in Rom, Säulenstuhlrelief.





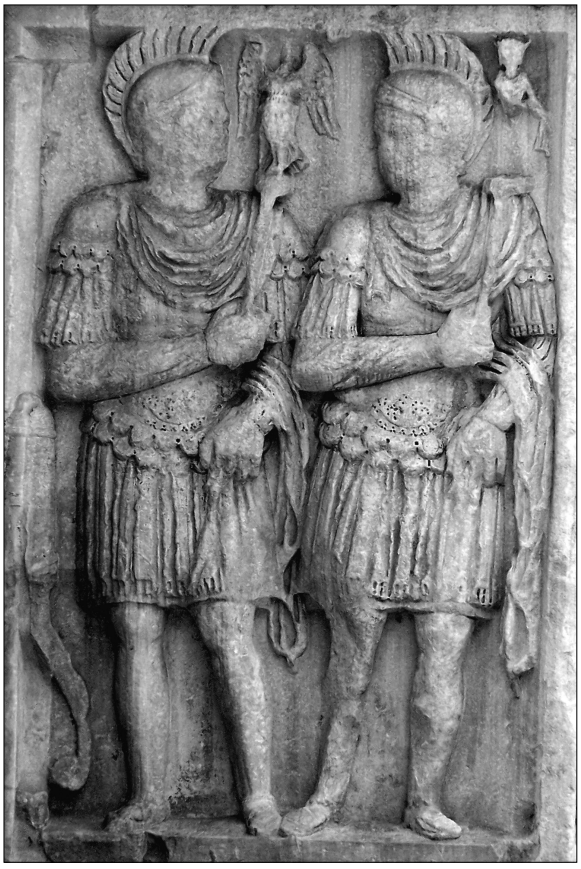
SR 27.2 Constantinsbogen in Rom, Säulenstuhlrelief.







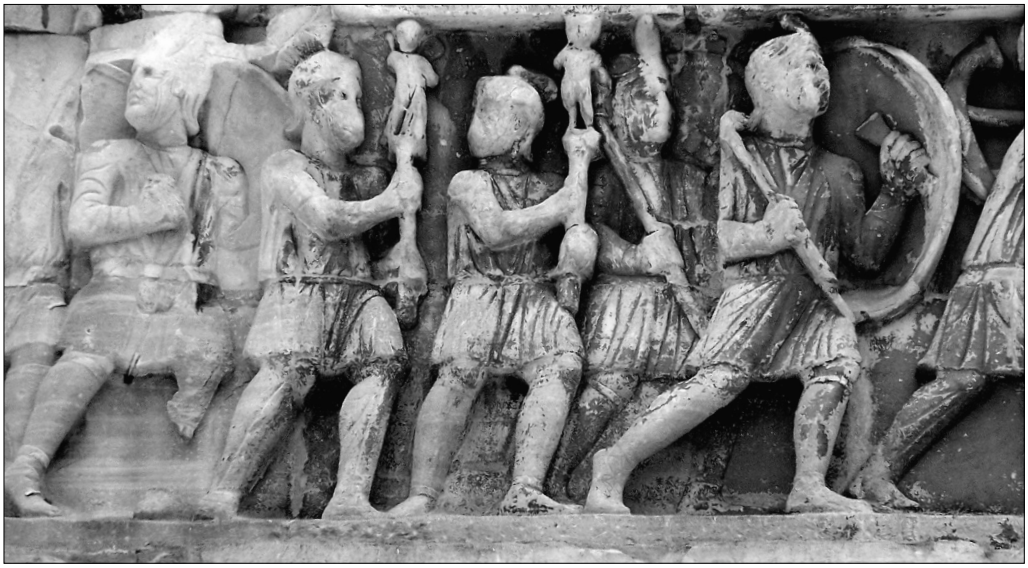
SR 27.3 Constantinsbogen in Rom, Säulenstuhlrelief.







SR 27.4 Constantinsbogen in Rom, Säulenstuhlrelief.



SR 28.1 Constantinsbogen in Rom, *profectio*-Relief.

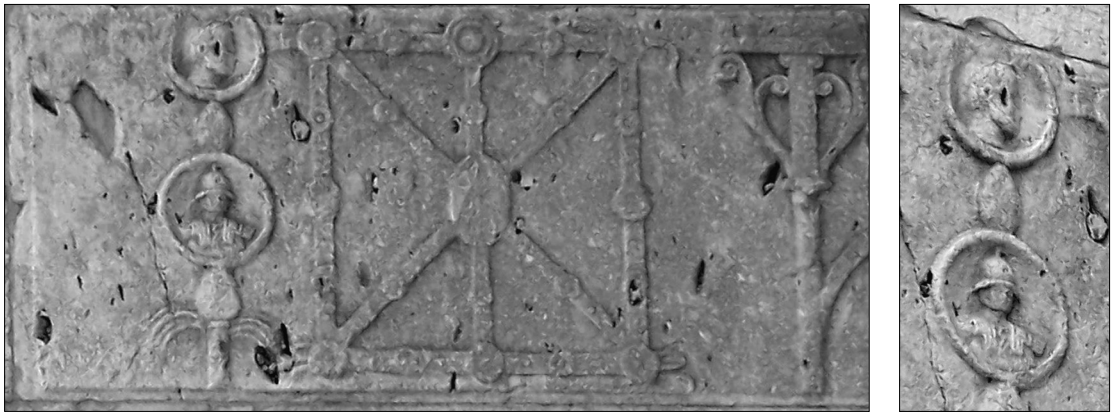


SR 28.2 Constantinsbogen in Rom, *ingressus*-Relief.

Sepulkraldenkmäler



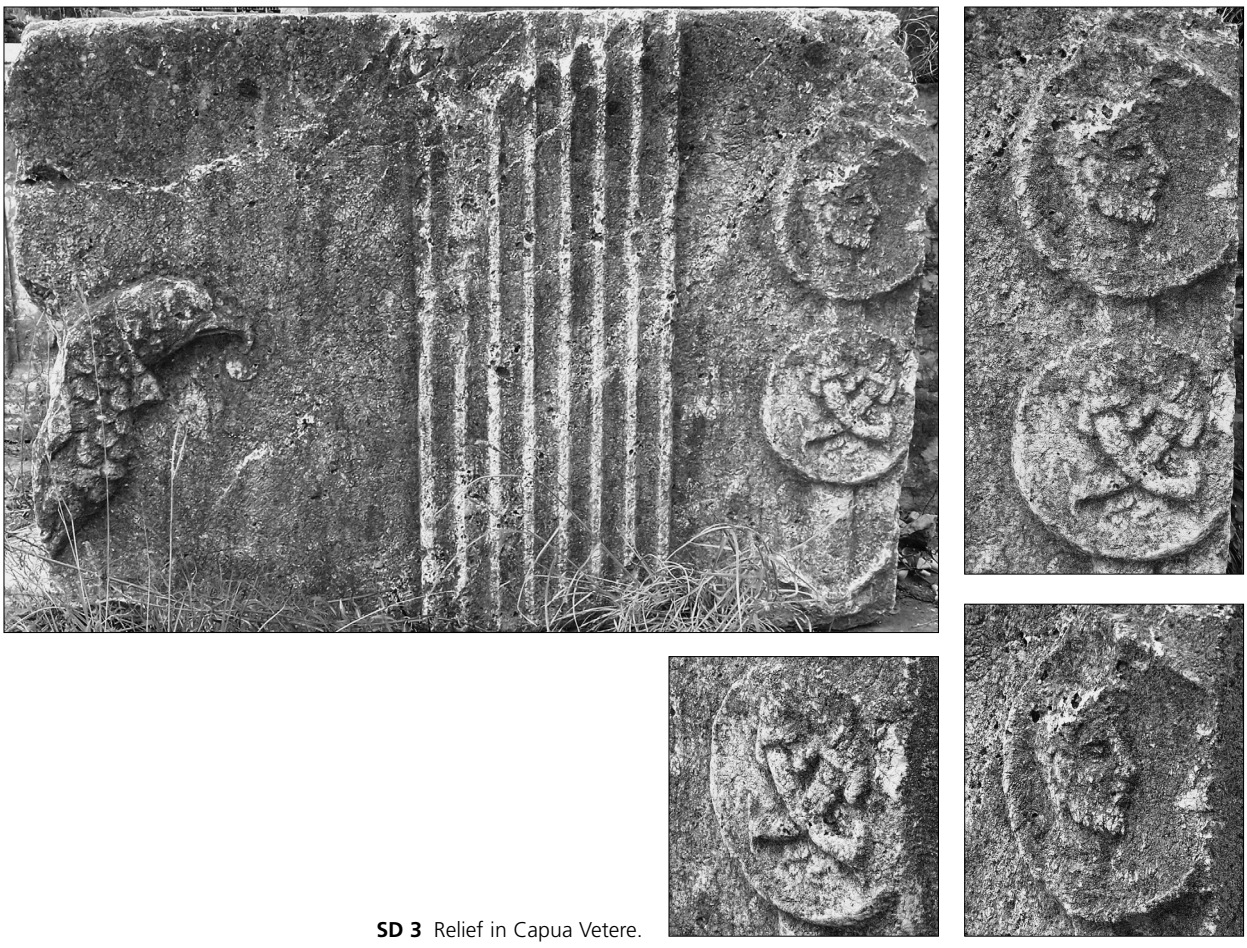
SD 1 Relief in Collelongo.



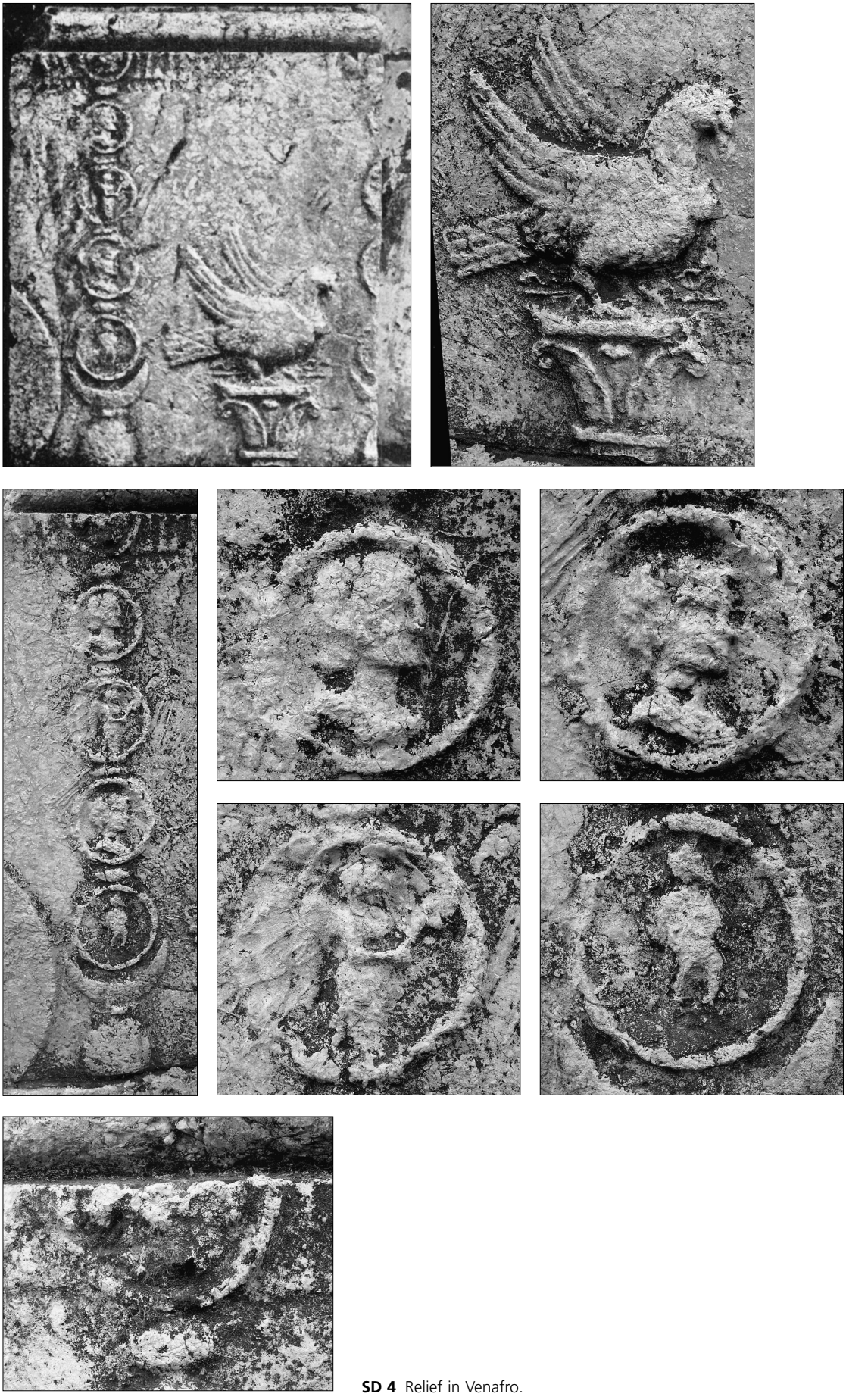
SD 2.1 Relief in Benevent.



SD 2.2 Relief in Benevent.



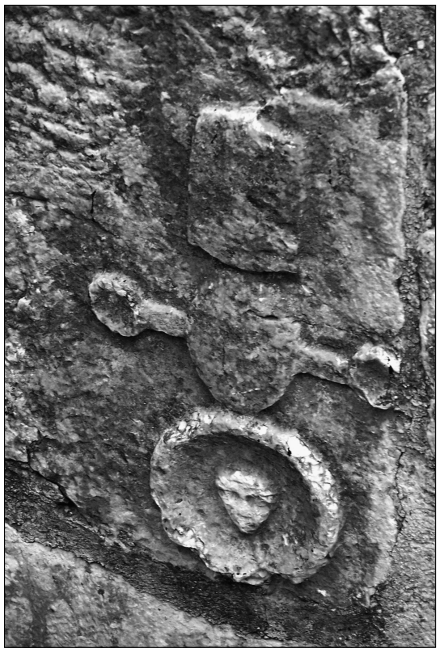
SD 3 Relief in Capua Vetere.



SD 4 Relief in Venafro.







SD 5.1 Relief in Venafro.



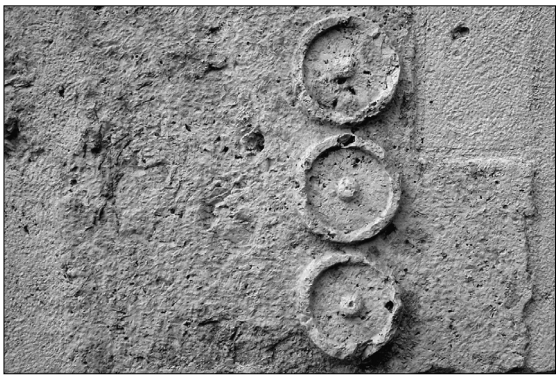
SD 5.2 Relief in Venafro.



SD 6.1 Relief in Sora.



SD 6.2 Relief in Sora.



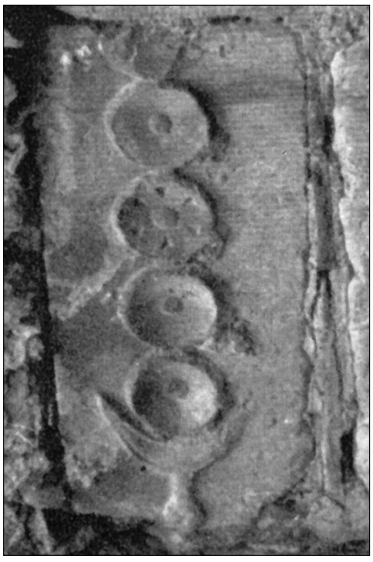
SD 6.3 Relief in Sora.



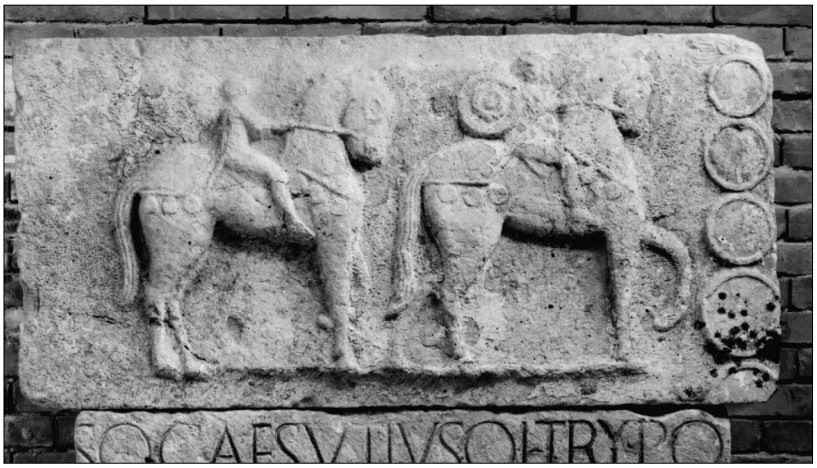
SD 7 Relief in Mailand.



SD 8.1 Grabbau des Pompullius, Block A.



SD 9 Relief in Trivento.



SD 8.2 Grabbau des Pompullius, Block B.









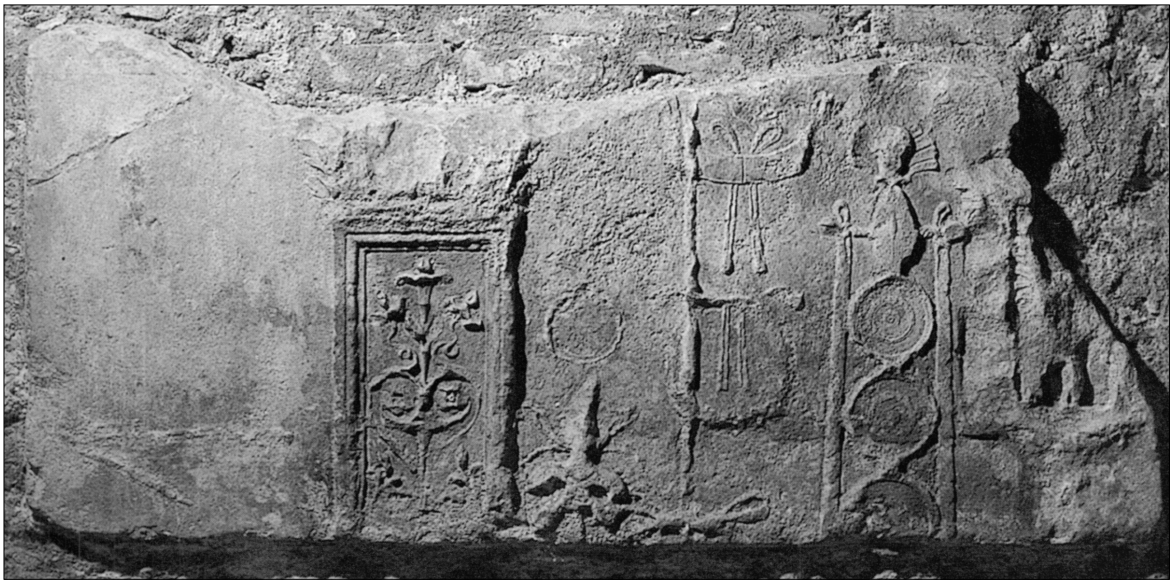


SD 10.1 Grabbau der Titecii, Block A.



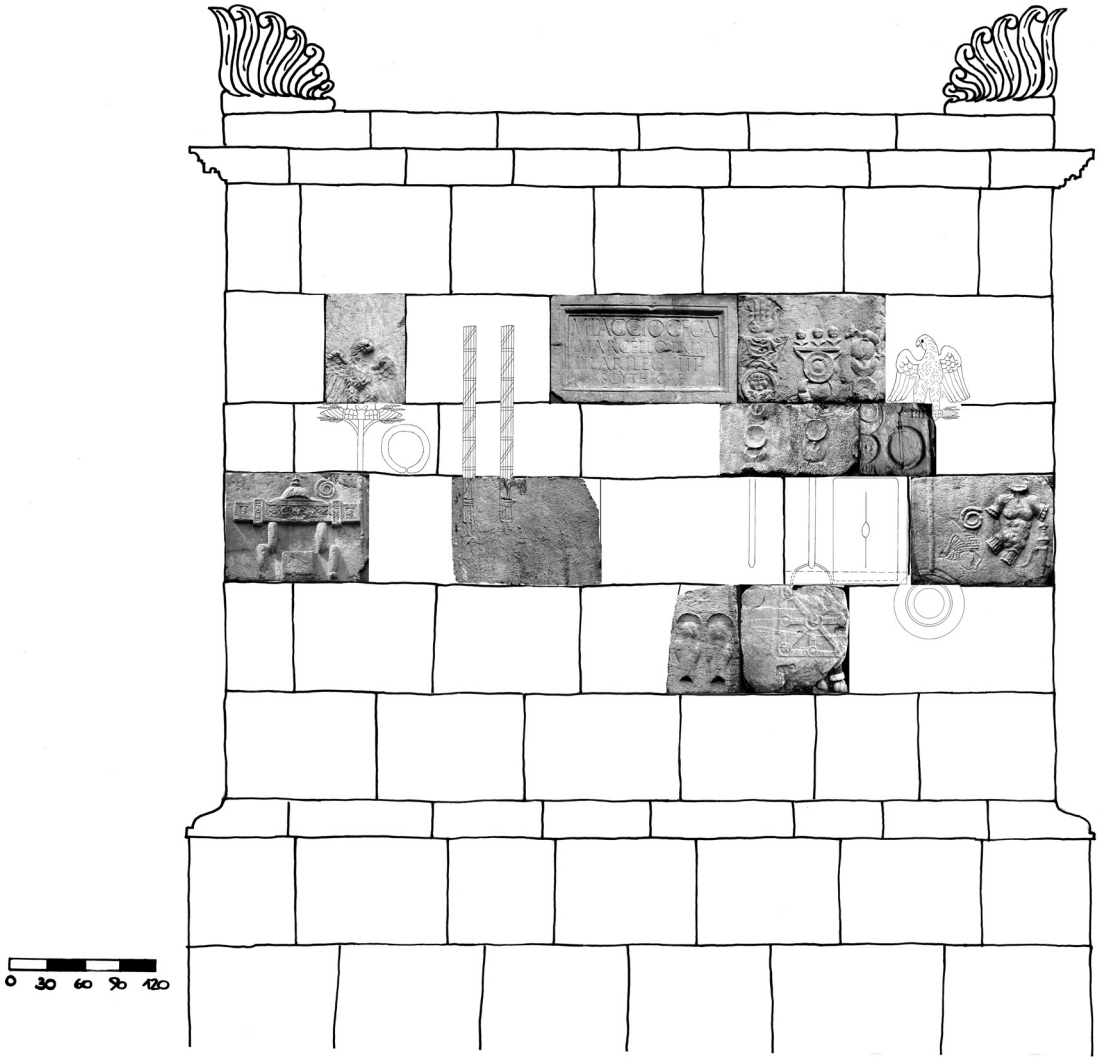


SD 10.1 Grabbau der Titecii, Block A.





SD 10.2 Grabbau der Titecii, Block B.







SD 11 Grabbau des Marcellus.



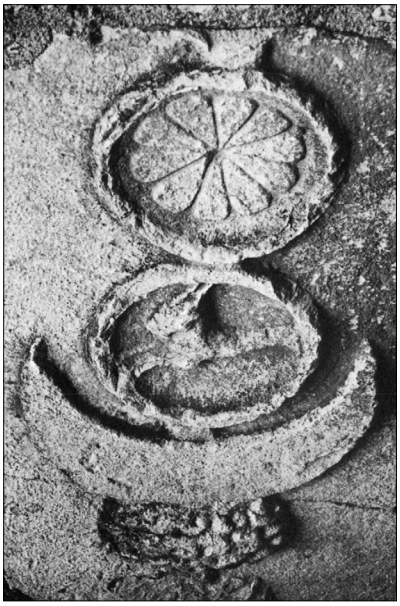










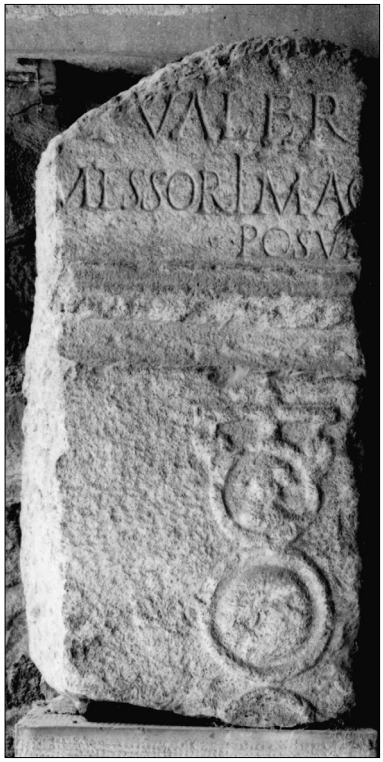


SD 11 Grabbau des Marcellus.

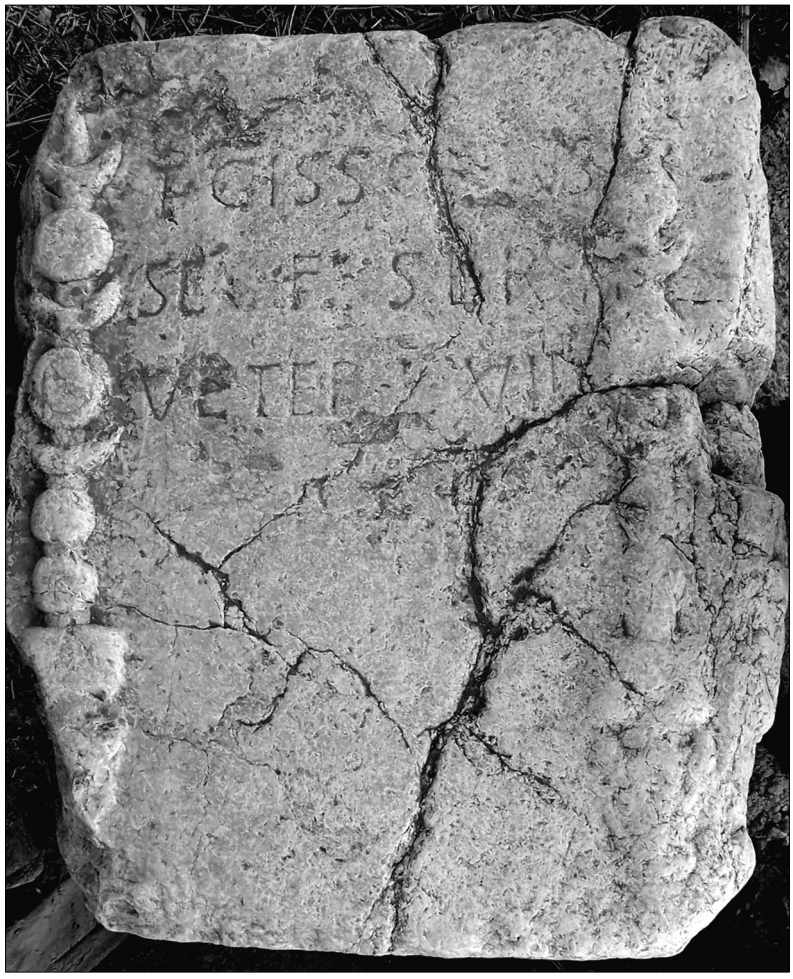
SD 12 Relief in Brescia.



SD 13 Grabaltar des Atinas.



SD 14 Grabstele in Split.





SD 15 Grabstele des Cissonius.



SD 16 Grabstele des Gosselius.





SD 17 Grabstele des Pancuius.







SD 18 Grabstele des Musius.





SD 19 Grabstele des Ingenuus.

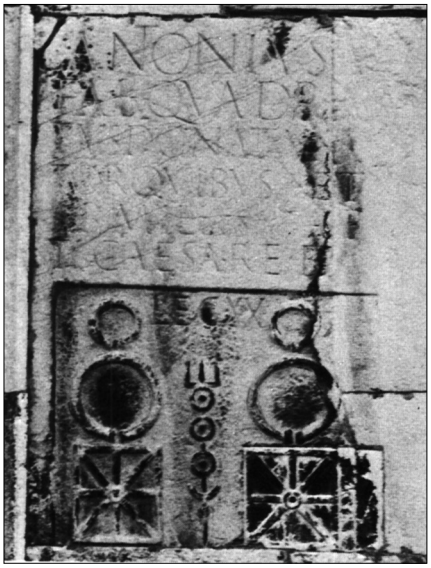


SD 20 Grabstele des Philippicus.





SD 21 Grabstele des Biturix.



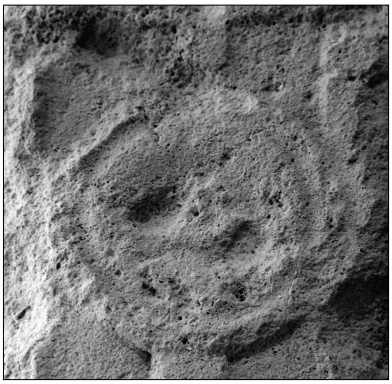
SD 22 Grabstele des Quadratus.





SD 23 Grabstele des Rufius.









SD 24 Grabstele des Pintaius.





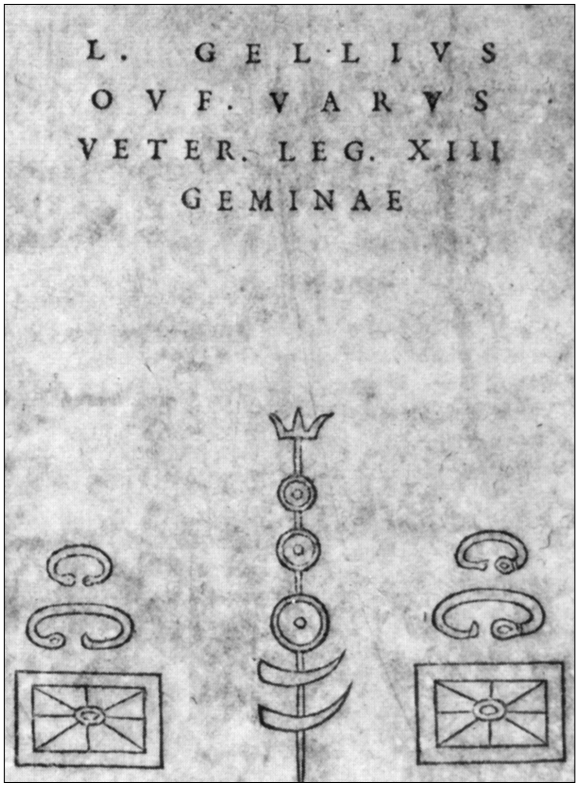
SD 26 Grabstele des Genialis.







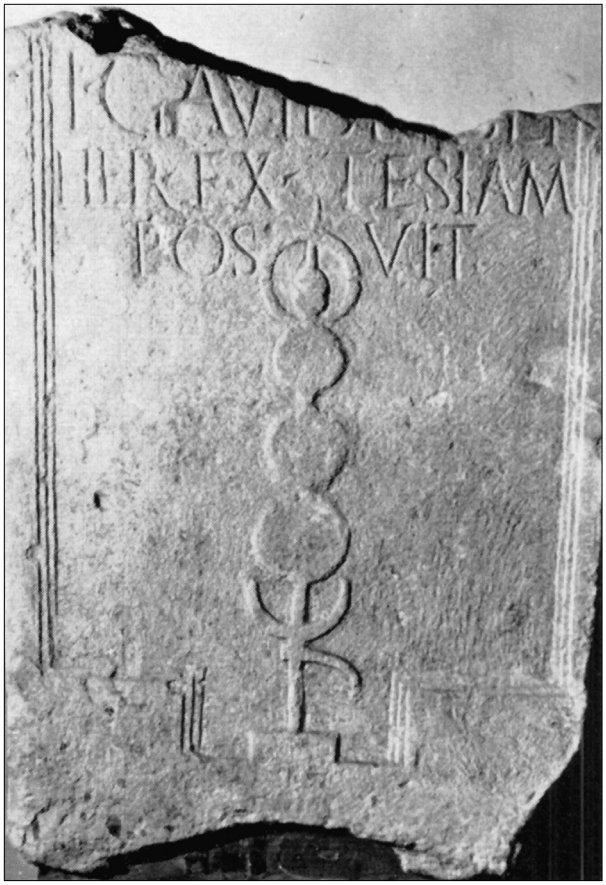
SD 25 Grabstele des Firmus.



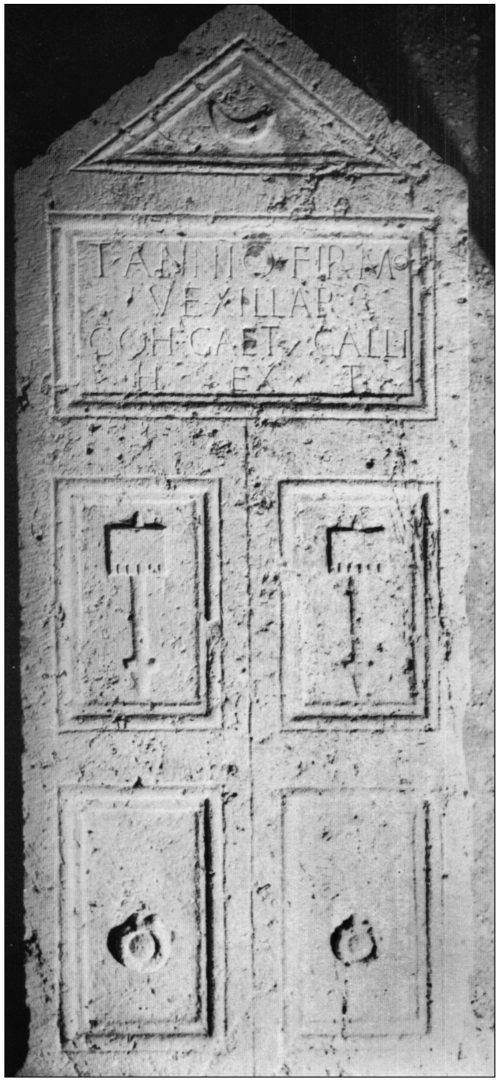
SD 27 Grabrelief des Varus.



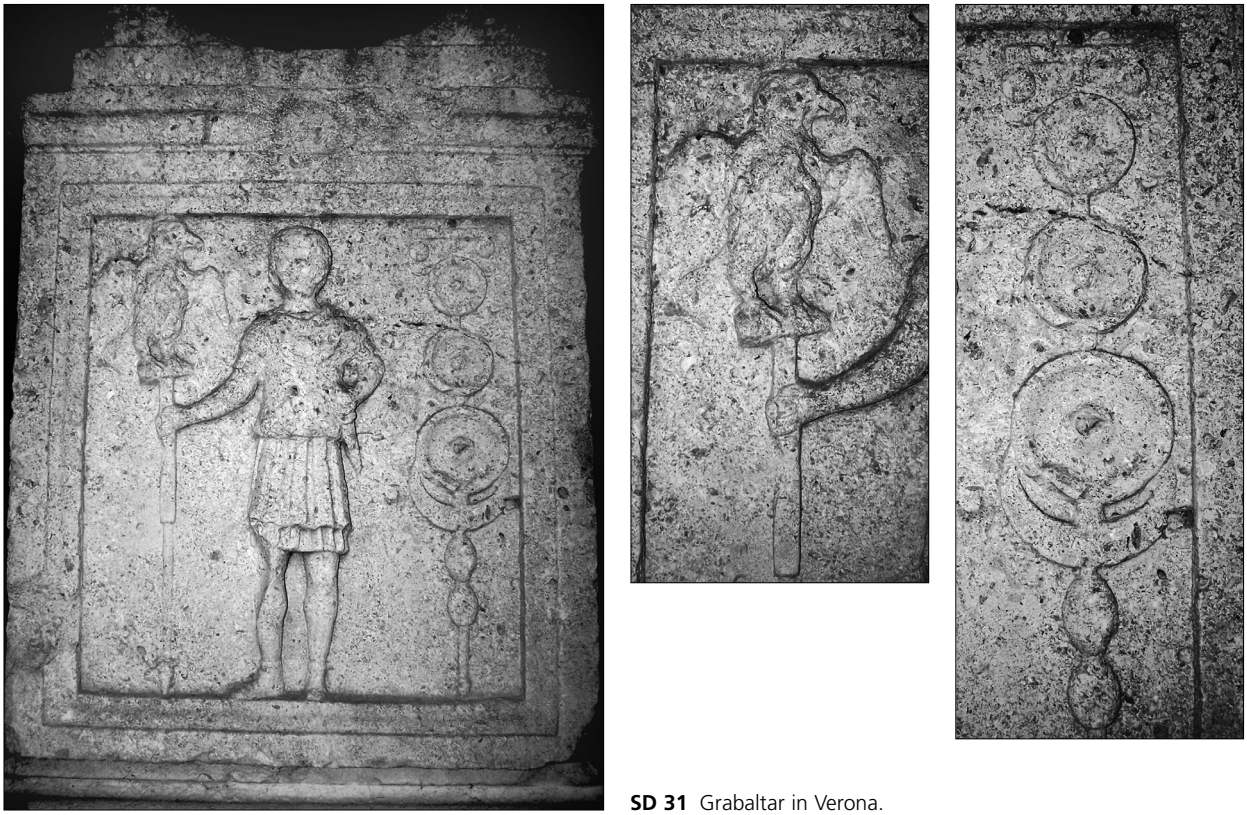
SD 28 Grabstele des Crispus.



SD 29 Grabstele des Gavidius.



SD 30 Grabstele des Firmus.

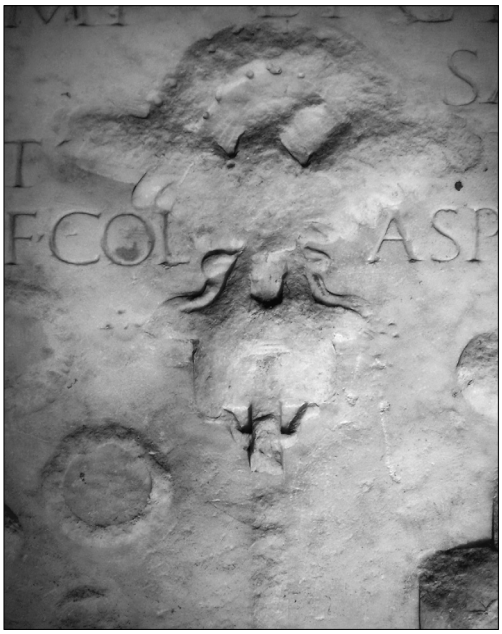


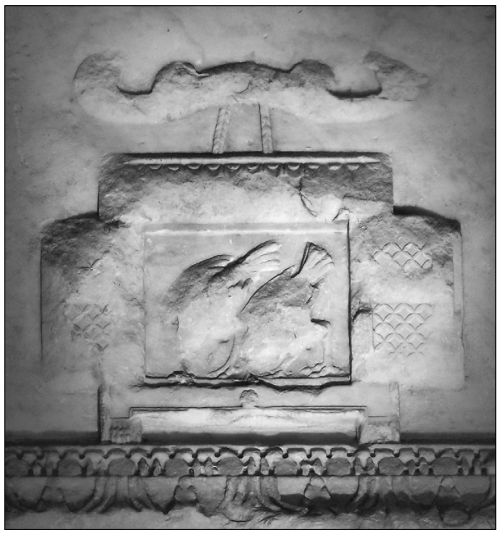
SD 31 Grabaltar in Verona.



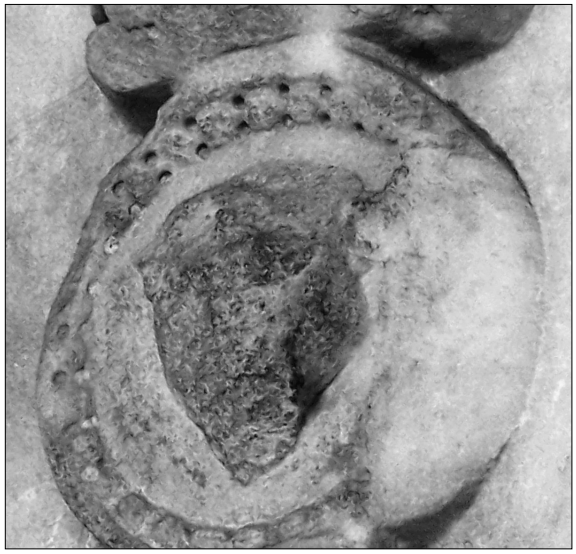
SD 32 Grabstele des Genialis.







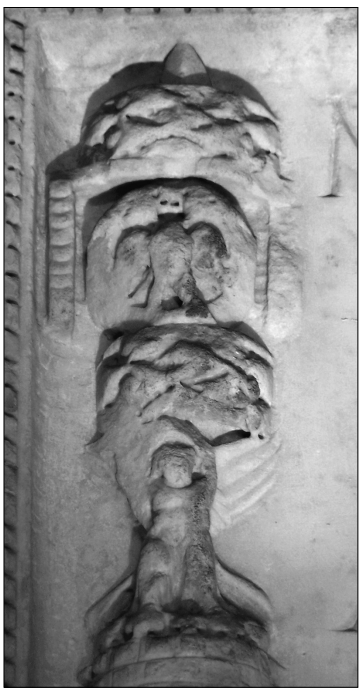
SD 33 Grabrelief des Asper.

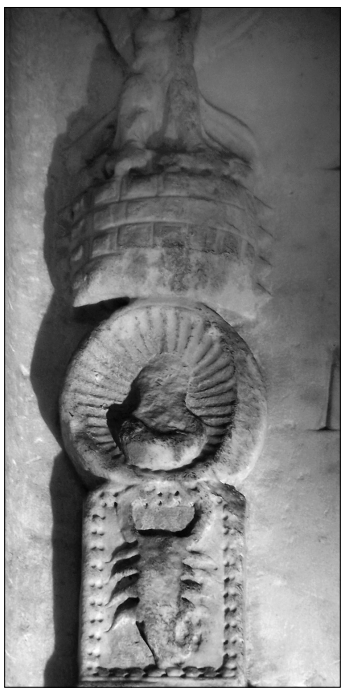




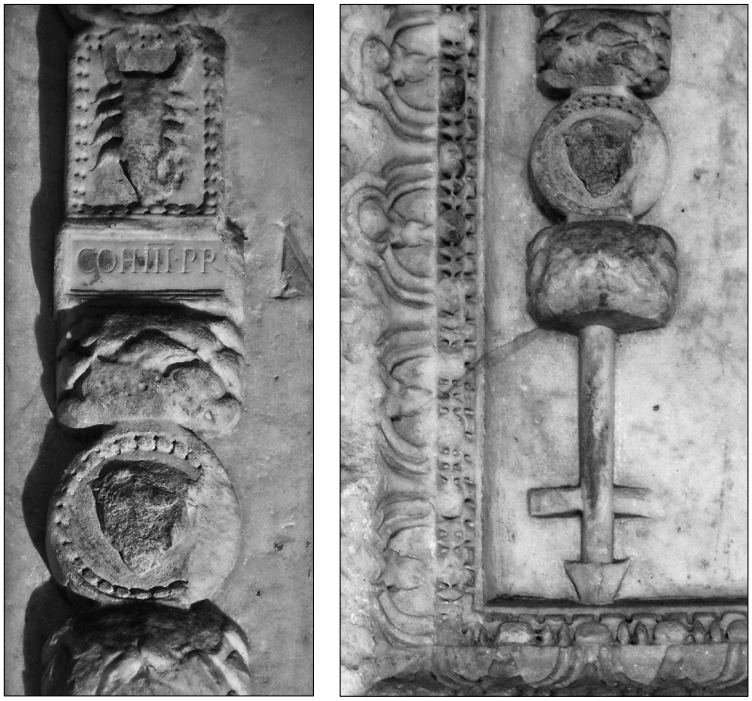




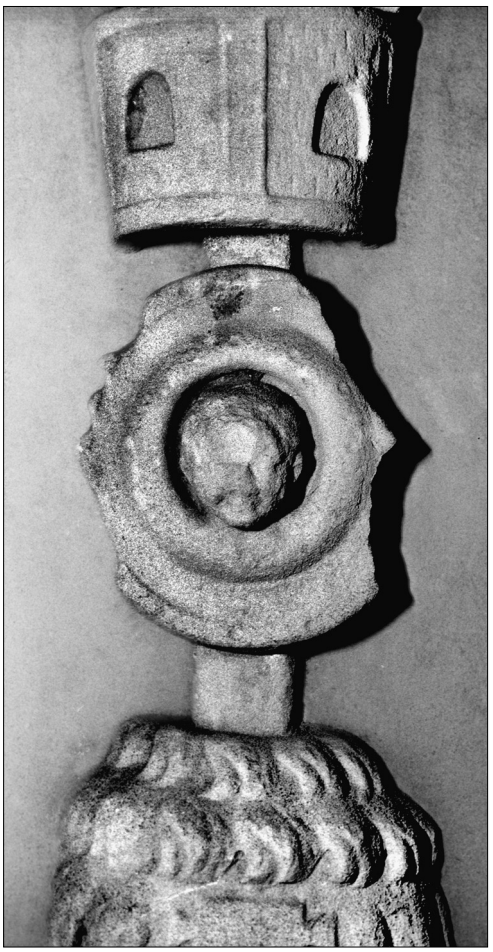




SD 33 Grabrelief des Asper.



SD 33 Grabrelief des Asper.



SD 34 Grabaltar des Celsus.









SD 35 Grabstele aus Poetovio.











SD 36 Grabstele des Faustus.









SD 37 Grabstele des Secundus.



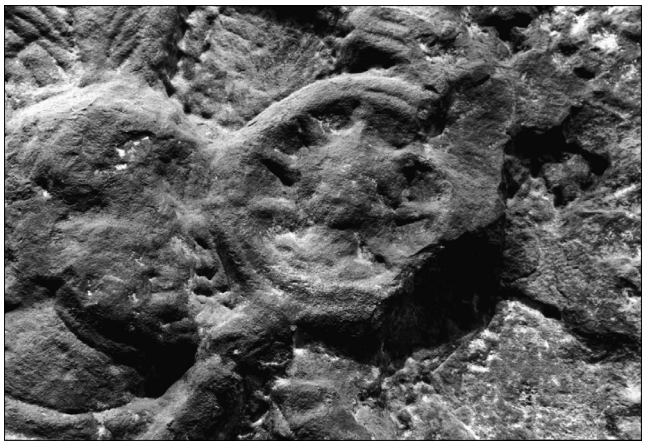


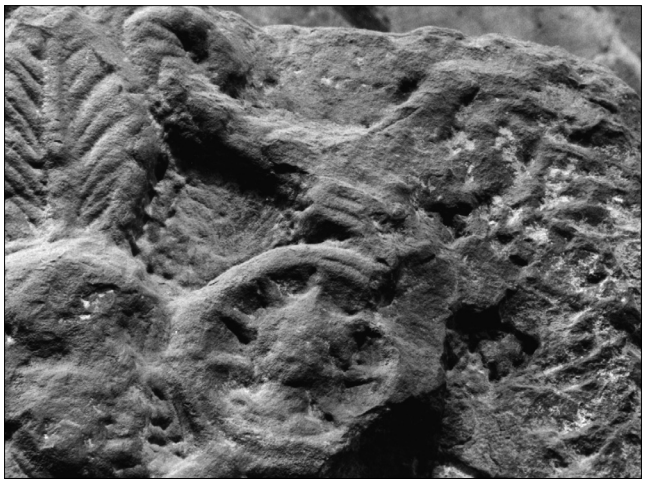
SD 38 Grabstele des Oclatius.



SD 39 Grabmal aus Bonn.



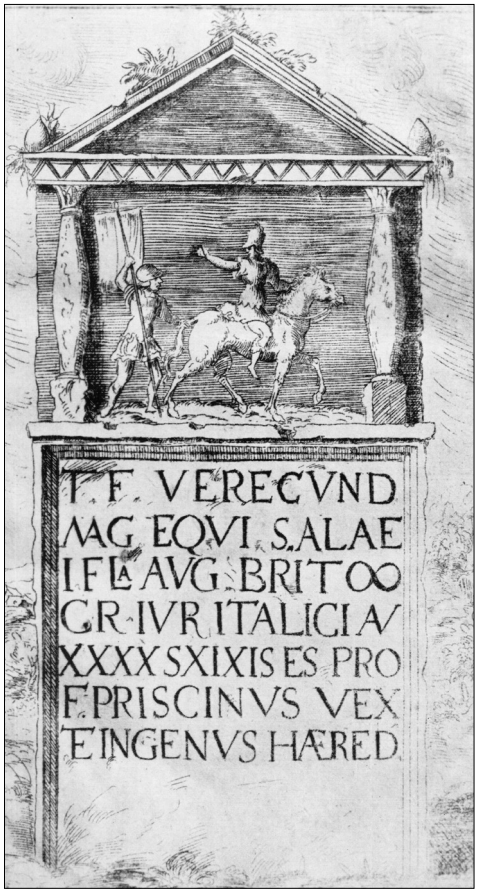




SD 40 Grabstele des Flavinus.



SD 41 Grabstele des Barbus.



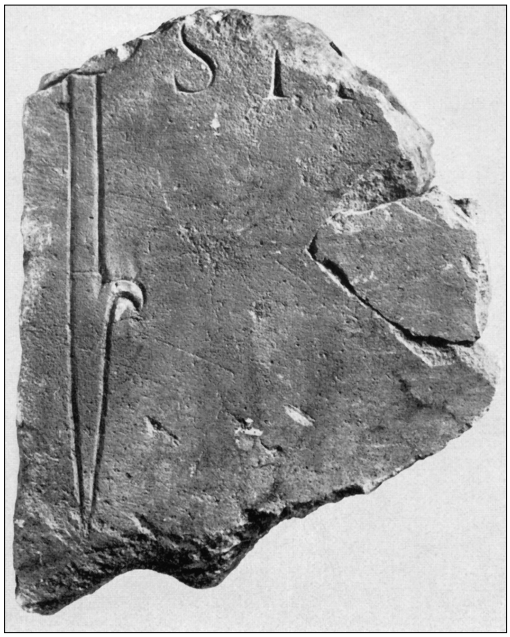
SD 42 Grabstele des Verecundus.



SD 43 Grabstein des Lucilius.



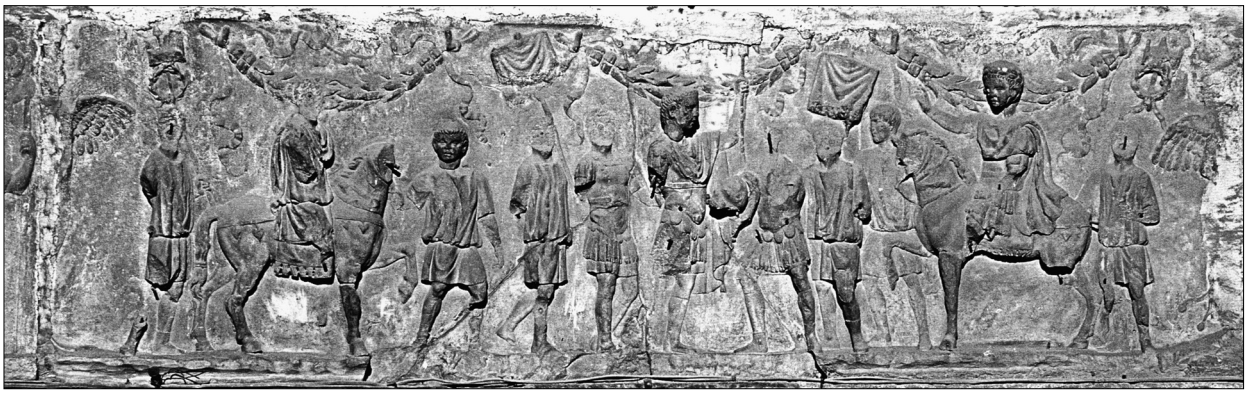
SD 44 Grabstele des Rufinus.



SD 45 Grabstele aus Bonn.



SD 46 Grabstele aus Burnum.





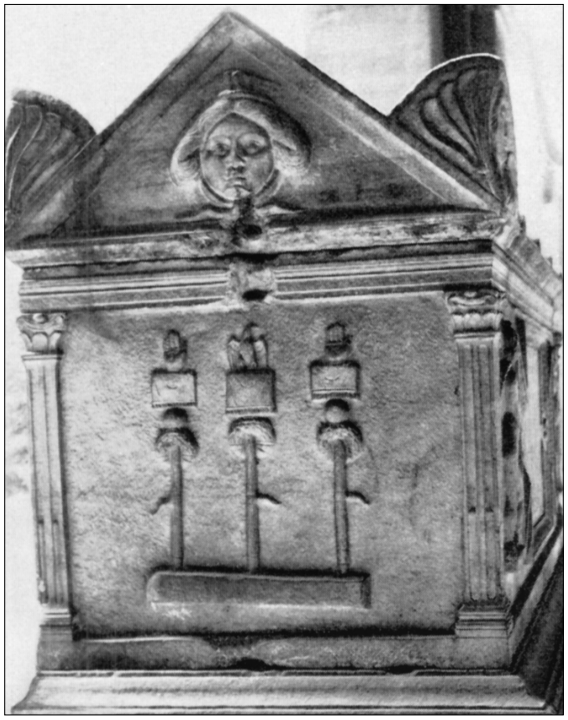


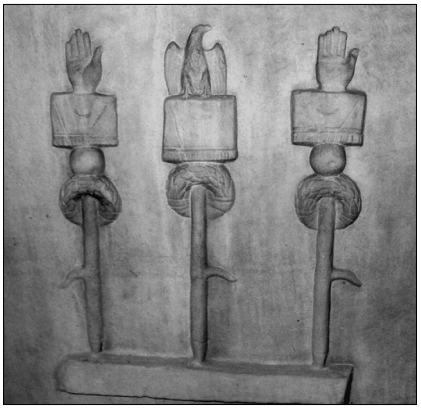
SD 47 Sarkophagrelief in Zagarolo.

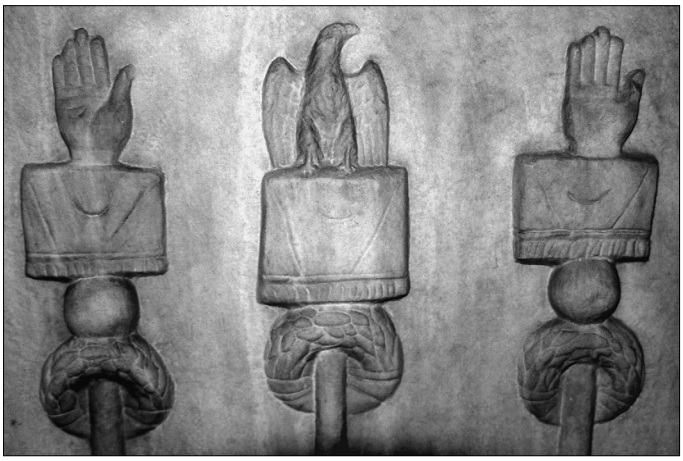


[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

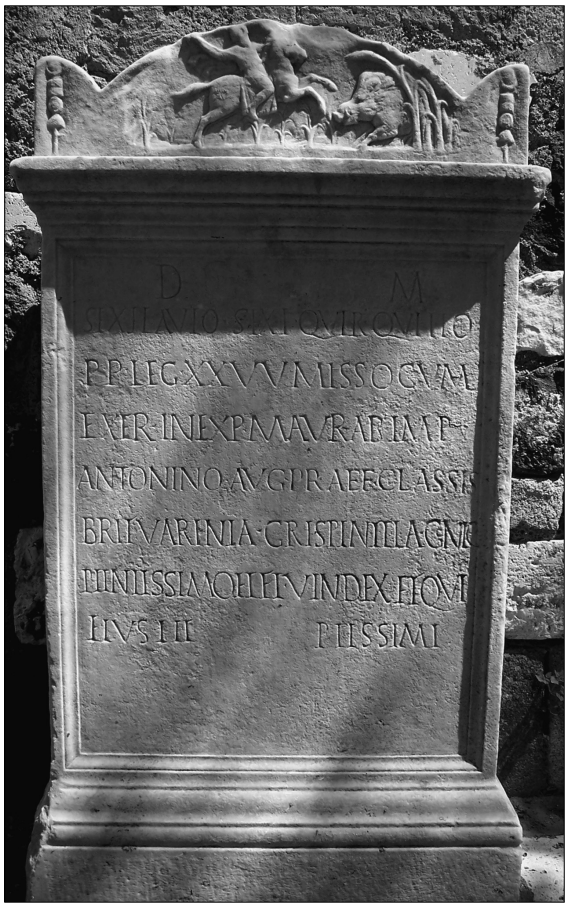
SD 48 Grabaltar des Liberalis.

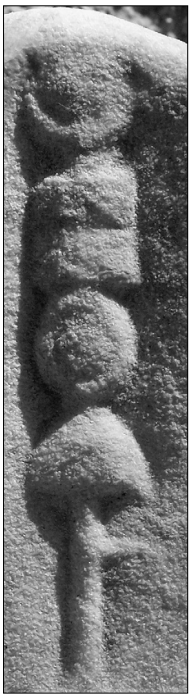


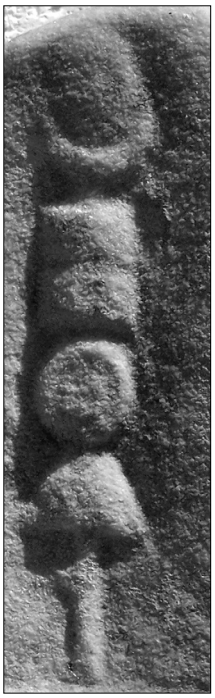




SD 49 Matteotti-Sarkophag.







SD 50 Grabaltar des Quietus.





SD 51 Grabaltar aus Rom.

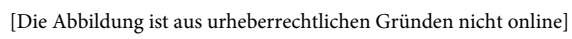


SD 52 Grabaltäre in Tunis.

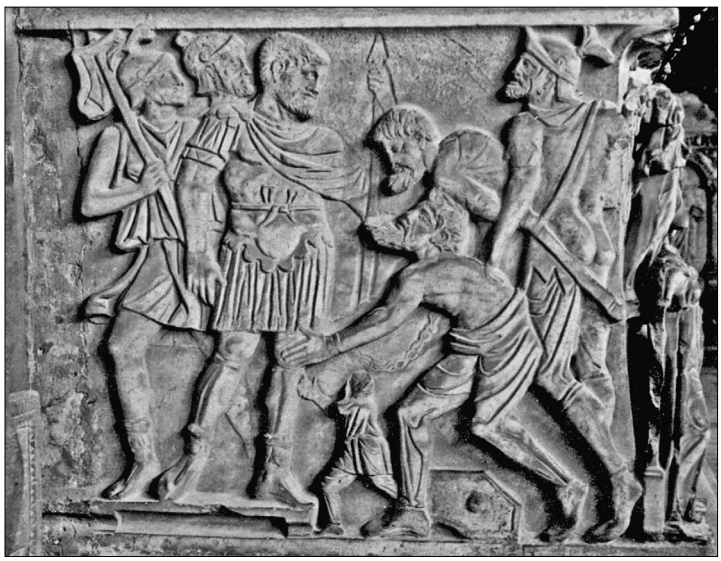




SD 52 Grabaltäre in Tunis.


[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

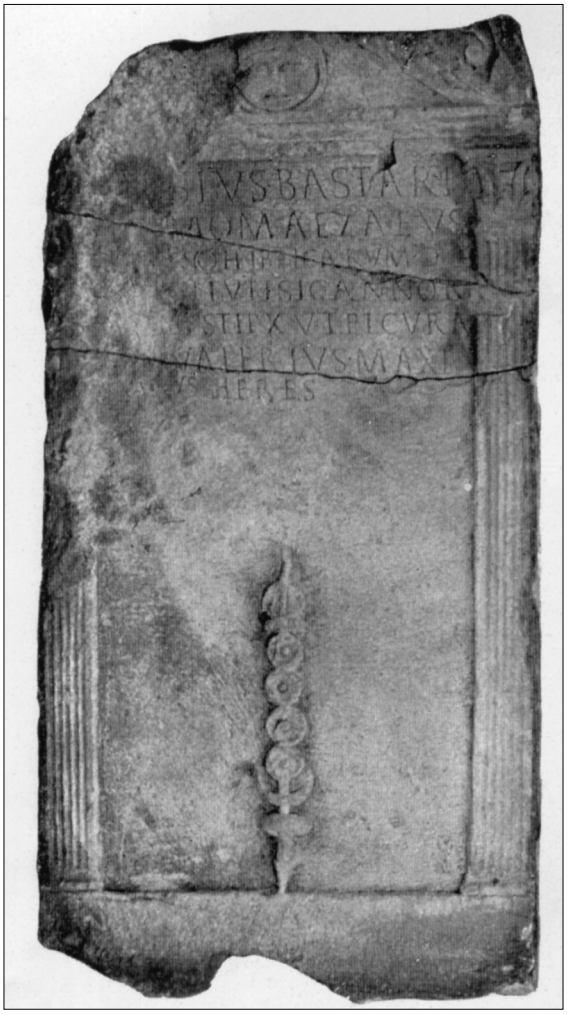




SD 54
Schlachtensarkophag.



SD 55 Grabstele in Chester.



SD 56 Grabstele des Bastarnus.



SD 57 Grabstele des Lavicanus.



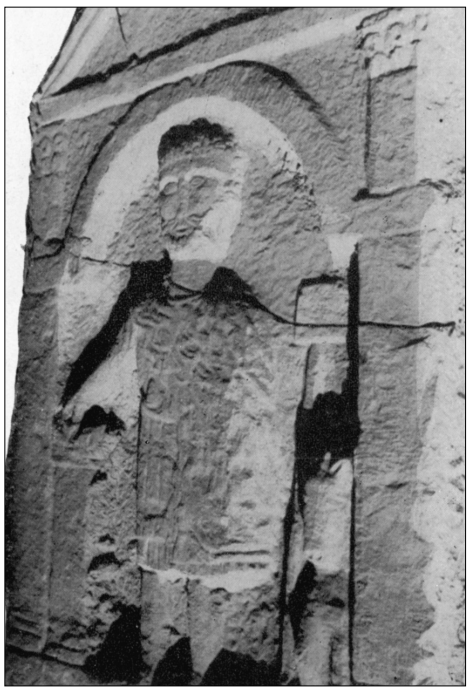
SD 58 Grabstele des Andronicus.





SD 59 Grabstele aus Epidaurum.





SD 60 Grabstele des Valens.



[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

SD 62 Grabaltar im Vatikan.



SD 63 Schlachtensarkophag.





SD 64 Sarkophag aus Aquincum.







SD 65 Grabstele des Surillio.





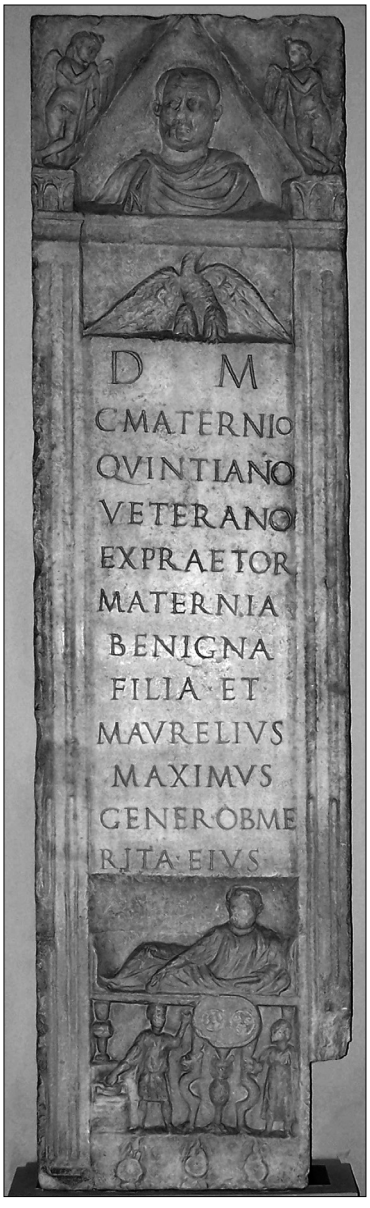
SD 66 Sarkophag in Szentendre.



SD 67 Grabstele in Alexandria.



SD 68 Grabstele des Alexandrus.





SD 69 Grabstele des Quintianus.







SD 70 Grabstele des Verus.



SD 71 Sarkophag des Sossius.





[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

SD 72 Schlachtensarkophag.



SD 73 Grabstele des Diogenes.









SD 74 Grabrelief aus Enns.



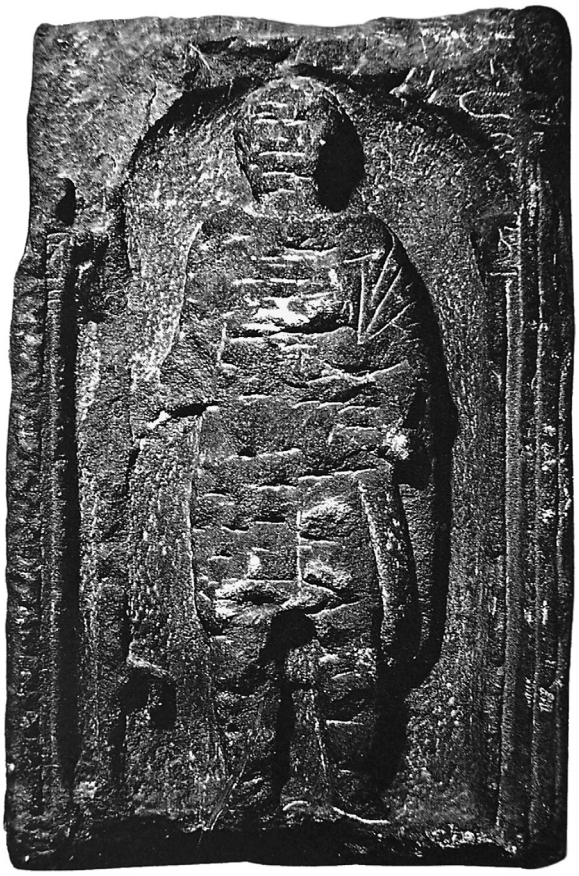




SD 75 Grabstele aus Carrawburgh.



SD 76 Relief aus Intercisa.



SD 77 Grabstele aus Chester.



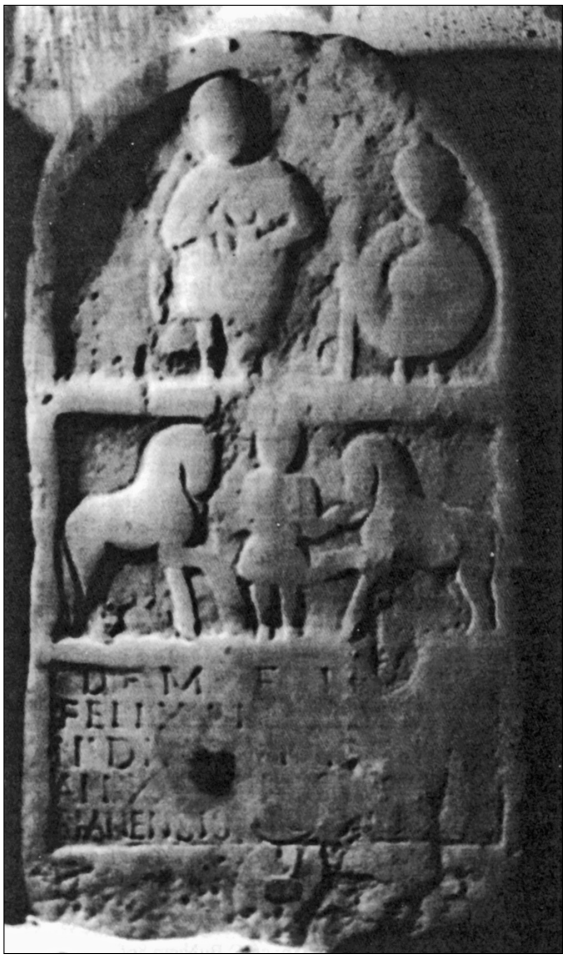




SD 78 Grabstele aus Intercisa.



SD 79 Sarkophag in Rom.



SD 80 Grabstele des Felix.



SD 81 Grabstele aus Straßburg.



SD 82 Relief aus Astorga.

Sonstige Reliefs



Re 1 Säulenstuhl aus Mainz.



Re 2.1 Elfenbeinfries aus Ephesos, Mittelgruppe.



Re 2.2 Elfenbeinfries aus Ephesos, Victoria.



Re 2.3 Elfenbeinfries aus Ephesos, Victoria.



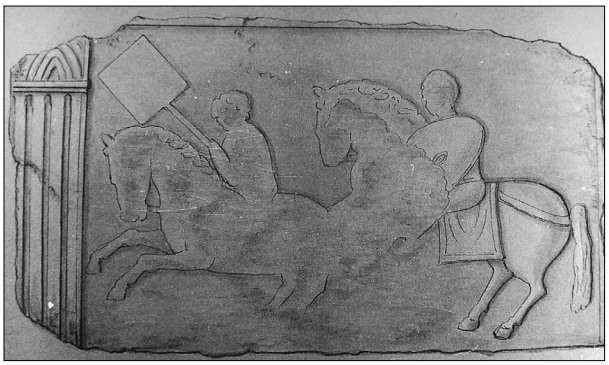
Re 2.4 Elfenbeinfries aus Ephesos, Fragment C 13.



Re 2.5 Elfenbeinfries aus Ephesos, Fragment C 14.



Re 3.1 Relief aus Virunum.



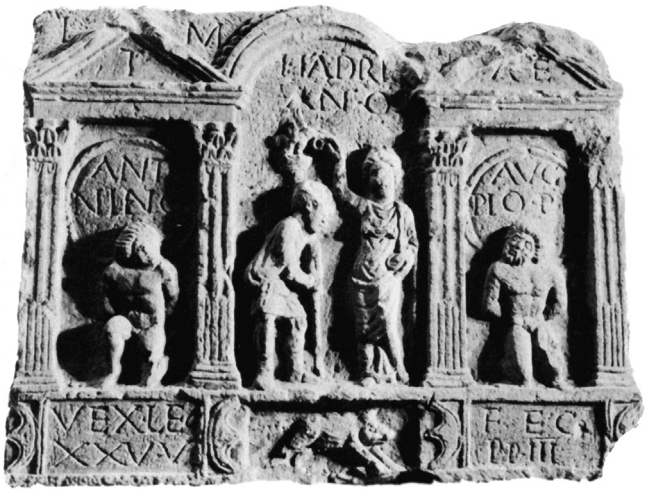
Re 3.2 Relief aus Virunum.



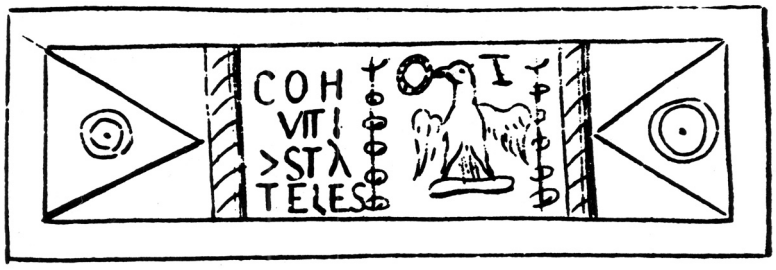
Re 5 Bauinschrift aus Newburn.



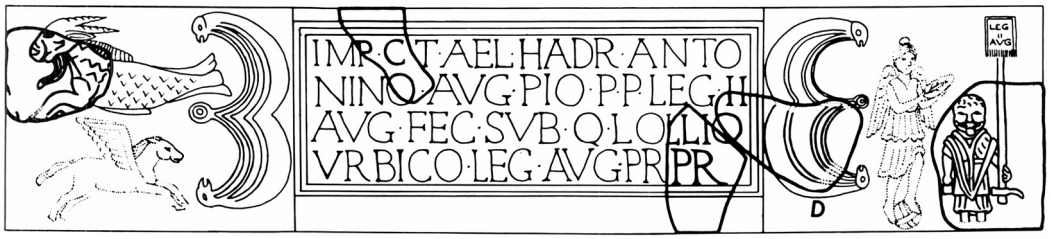
Re 4 Relief aus Brigetio.



Re 6 Bauinschrift aus Hutcheson Hill.

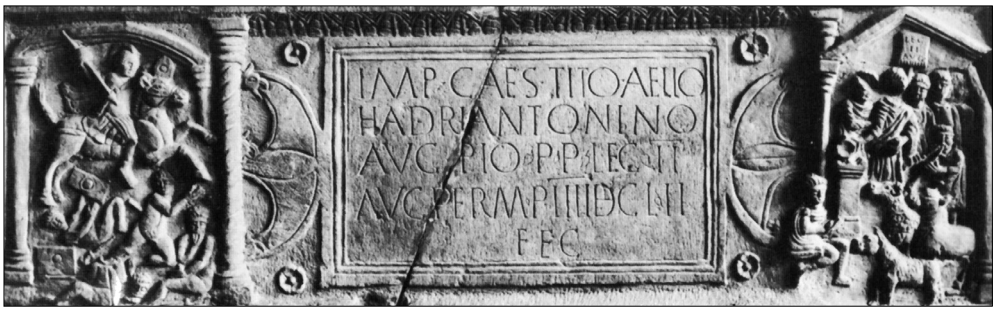


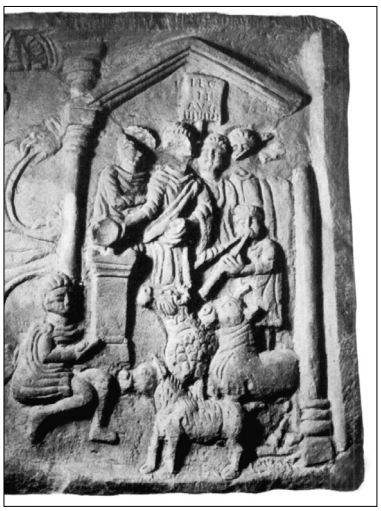
Re 7 Bauinschrift aus Carriden.





Re 8 Bauinschrift aus Balmuildy.





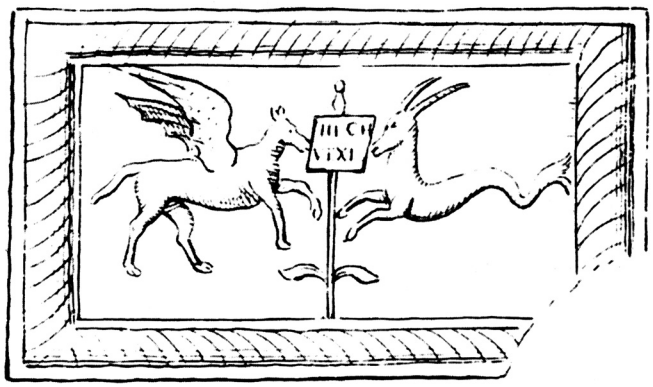
Re 9 Bauinschrift aus Bridgeness.



Re 10 Bauinschrift aus Braidfield.



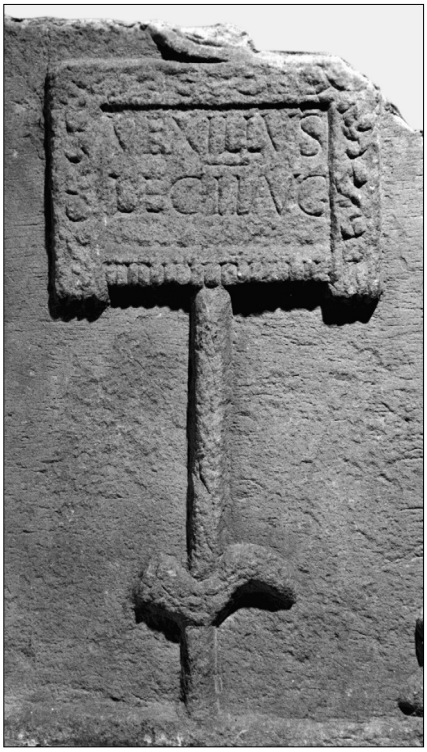
Re 11 Bauinschrift aus Vercovicium.

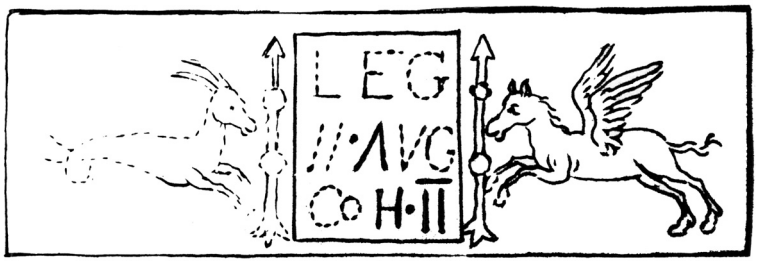


Re 12 Bauinschrift aus Vindolanda.

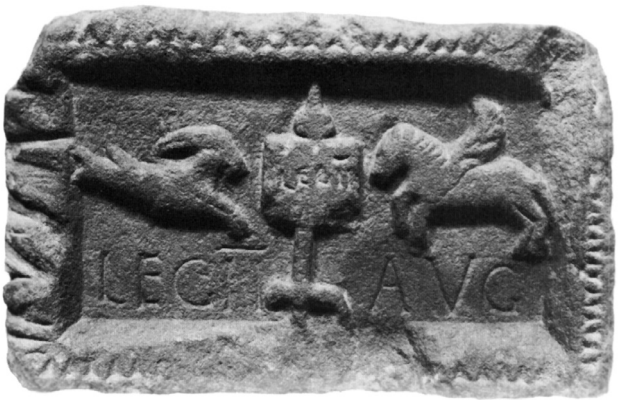


Re 13 Relief aus Corbridge.





Re 14 Bauinschrift aus Benwell.



Re 15 Bauinschrift aus Benwell.



Re 16 Pilaster aus Brescia.



Re 17 Relief aus Corbridge.



Re 18 Relief aus Corbridge.



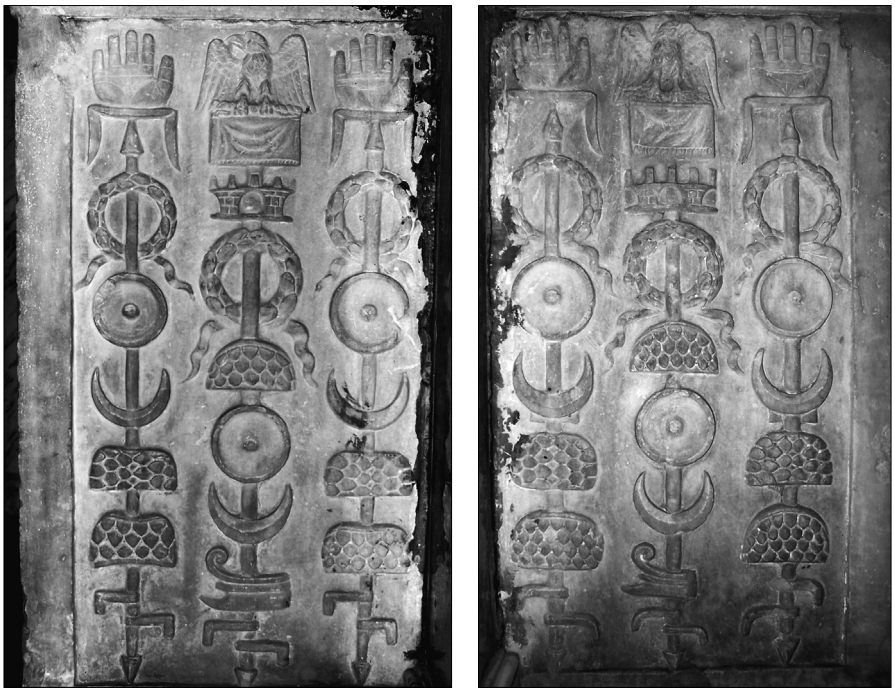
Re 19 Relief aus Chesters.



Re 20 Scheitelrelief aus Lambaesis.



Re 21 Werkstein aus Vindolanda.



Re 22 Reliefquader in Rom.

Waffenfriese



Wf 1 Waffenrelief in Istanbul.





Wf 2 Waffenfries in Ephesos.



Wf 3 Waffenrelief in Rom.



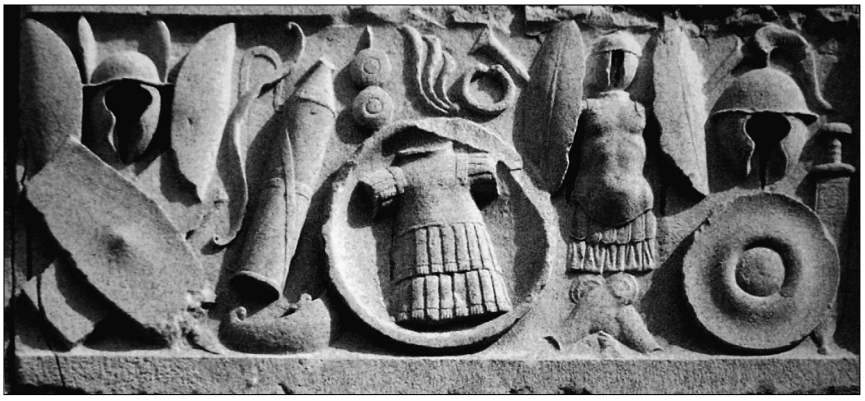
Wf 4 Waffenfries in Pula, Nordseite.



Wf 5 Waffenfries in Parma.

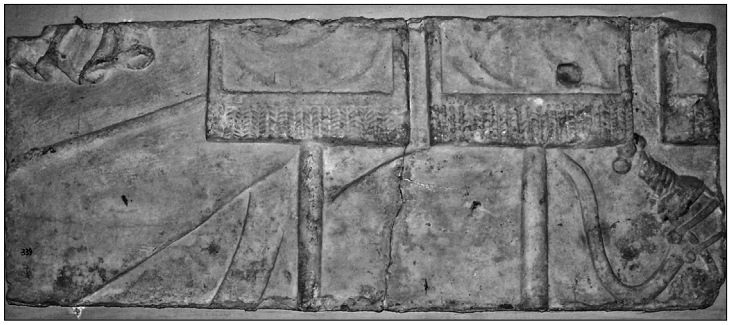


Wf 6 Waffenfries in Nîmes.



Wf 7 Waffenrelief in Triest.





Wf 9 Waffenrelief in Rom.

Wf 8 Relieffragment in Avellino.



Wf 10 Waffenrelief in Chieti.

[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]



Wf 12 Waffenrelief in Pozzuoli.





Wf 14.1 Waffenrelief in Rom.



Wf 14.2 Waffenrelief in Rom.



Wf 13 Waffenpfeiler in Florenz.



Wf 15 Sockel der Traianssäule.

[Die Abbildung ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online]

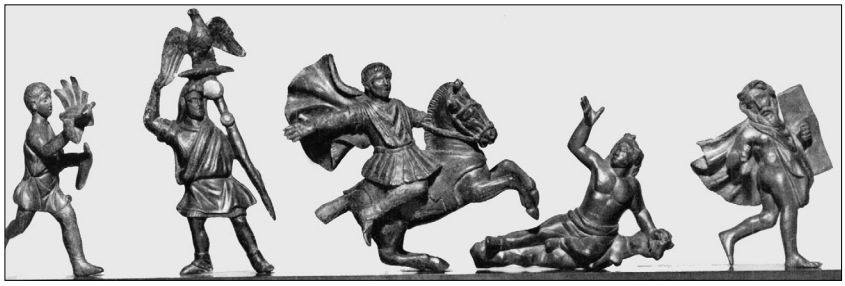


Wf 17 Waffenrelief in Sorrent.

Militaria



Mi 1 Sog. Schwert des Tiberius.





Mi 2 Bronzestatuette.



Mi 3 Katapultbeschlag.



Mi 4 Helm eines Provocators.

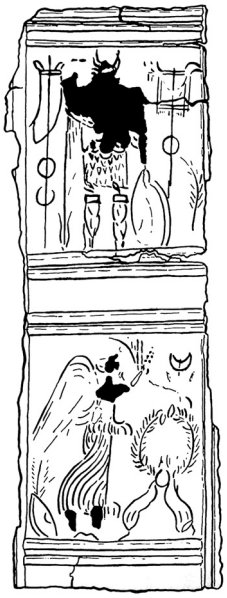




Mi 5 Helm eines Hoplomachos.



Mi 6 Schwertscheiden-beschlag.



Mi 7 Schwertscheiden-beschlag.

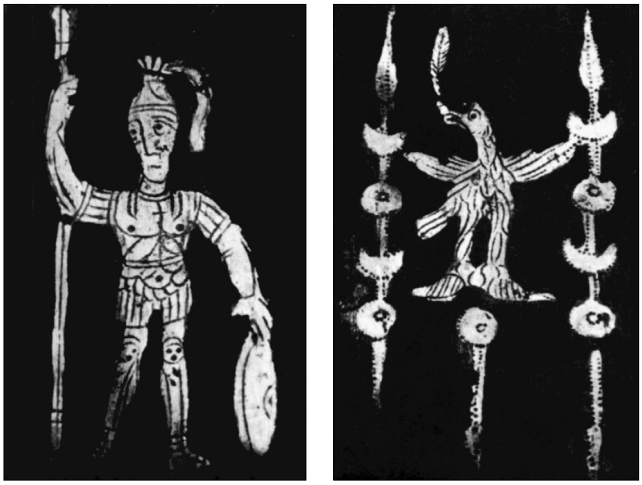


Mi 8 Bronze-applik.

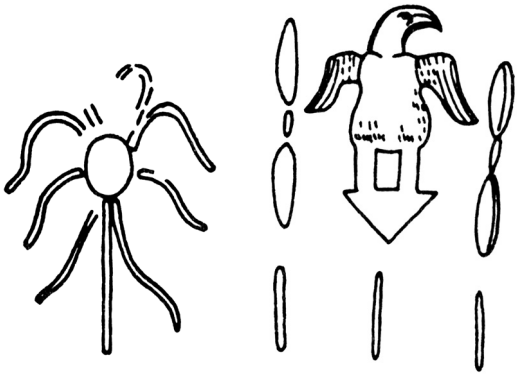




Mi 9 Schild-beschlag.



Mi 10 Schwertklinge.



Mi 11 Schwertklinge.



Mi 12 Schwertklinge.



Mi 13 Schwertklinge.





Mi 14 Reiterhelm.



Mi 15 Pferdestirnfragment.





Mi 16
Helmfragment.



Mi 17 Pferdestirnfragment.



Mi 18 Bronzemedaillon.



Mi 19 Panzerplatte.



Mi 20 Beinschiene.



Mi 21 Pferdestirn.



Mi 22 Bronzescheibe.

Votivdenkmäler



VD 1 Votivaltar des Verinus.





VD 2 Votivaltar aus Rom.



VD 3 Votivaltar des Atrectus.



VD 4 Votivstele des Aulus Cocceius.



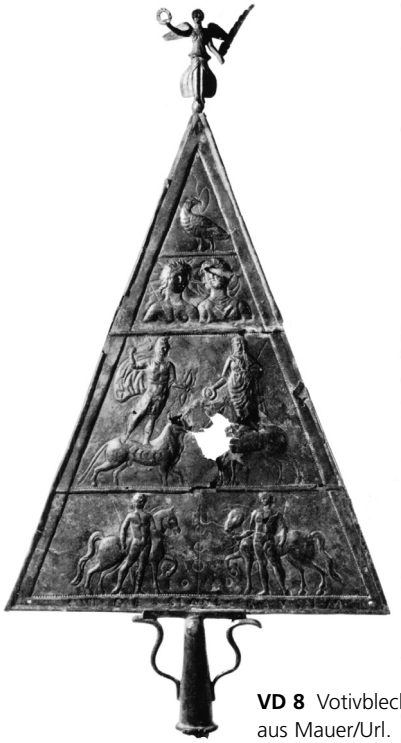
VD 5 Votivblech in München.



VD 6 Relieffragment aus Corbridge.



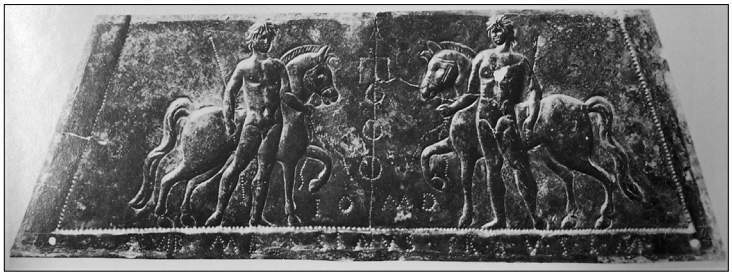
VD 7 Votivblech aus Romulanium.



VD 8 Votivblech aus Mauer/Url.



VD 9 Votivblech aus Mauer/Url.







VD 10 Fragment eines Votivaltares.



VD 11 Votivblech aus Lussonium.



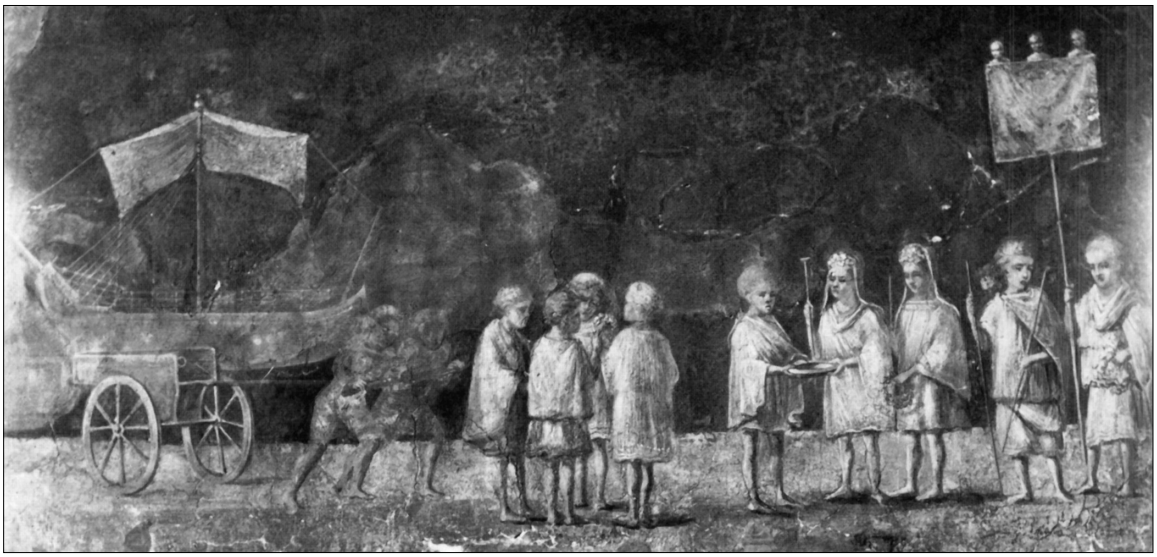
VD 12 Votivblech aus Brza Palanka.

Wandmalerei





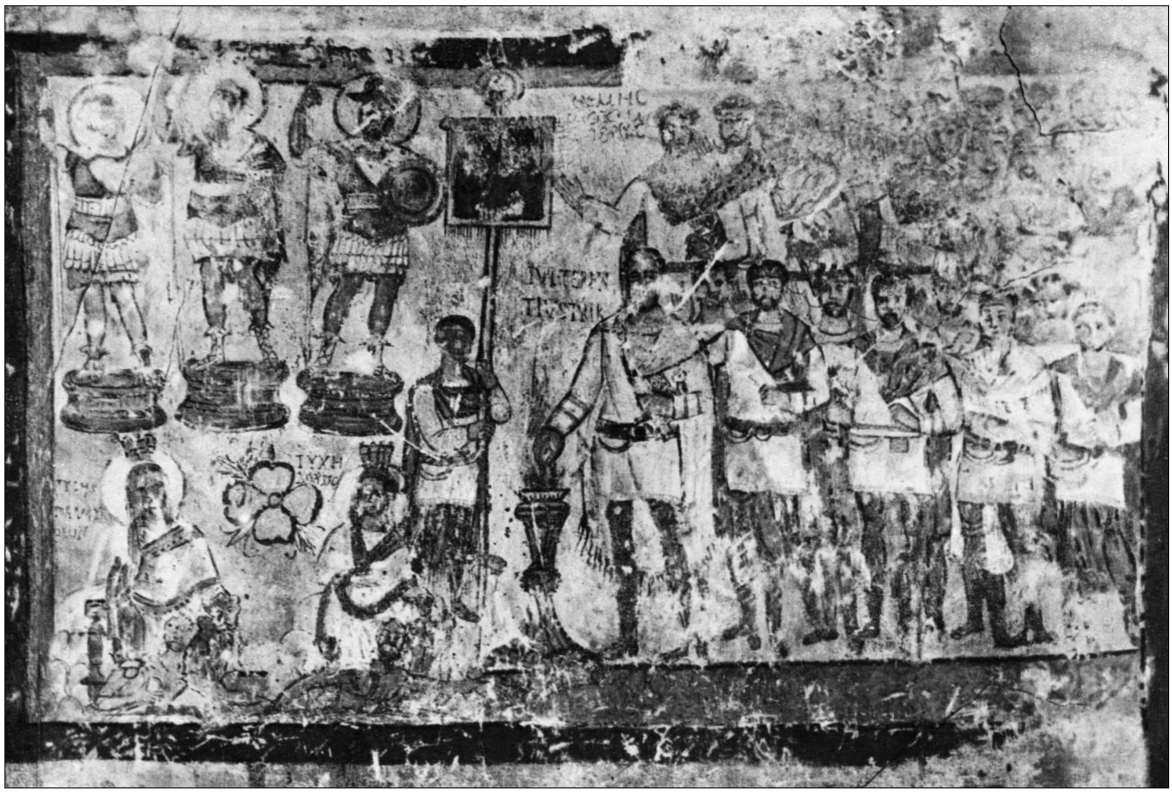
Ma 1 Wandmalerei aus Pompeji.



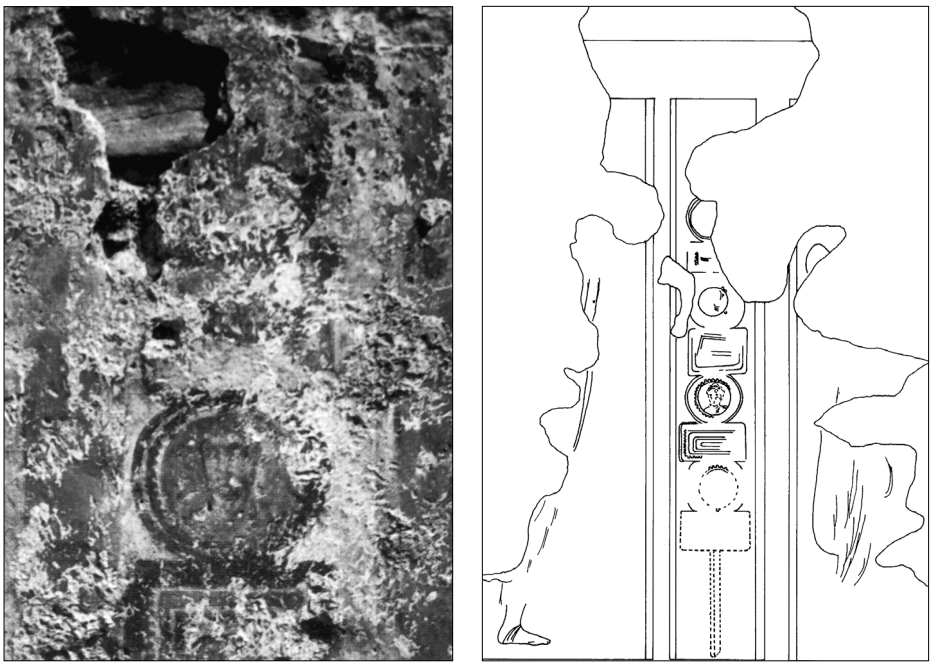
Ma 2.1 Wandmalerei aus Ostia.



Ma 2.2 Malerei aus Ostia.



Ma 3 Fresko aus Dura Europos.

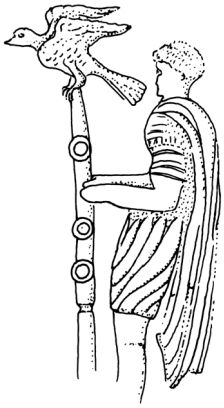


Ma 4 Fresko aus Piazza Armerina.

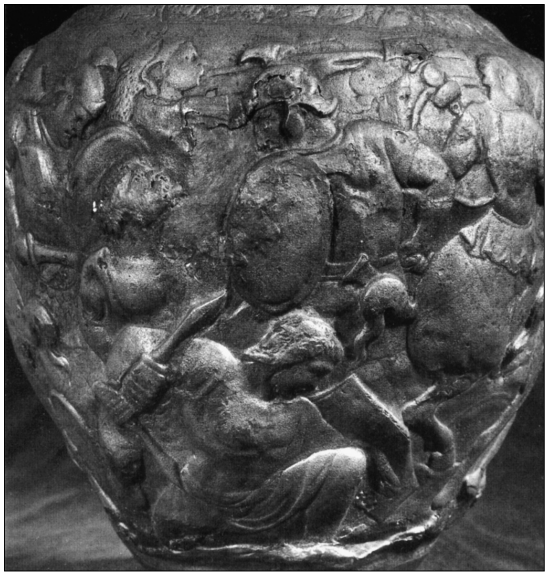
Varia



Va 1 *Cista* aus Praeneste.



Va 2 Terra Sigillata-Fragment.

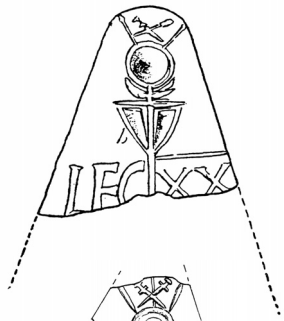


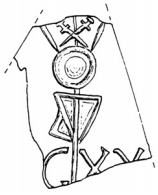
Va 3 Bronzekanne aus Rom.



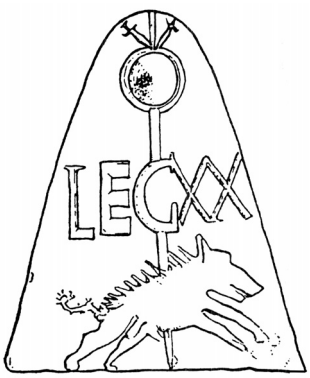


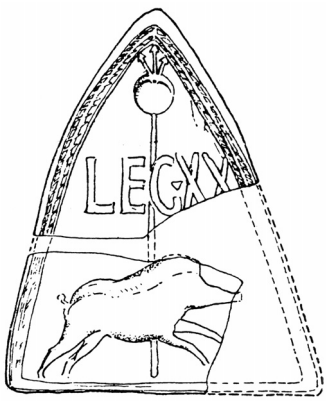
Va 4 Tonlampe aus Pozzuoli.





Va 5.2 Terrakotta-Antefixe der *legio XX*, Typ B.

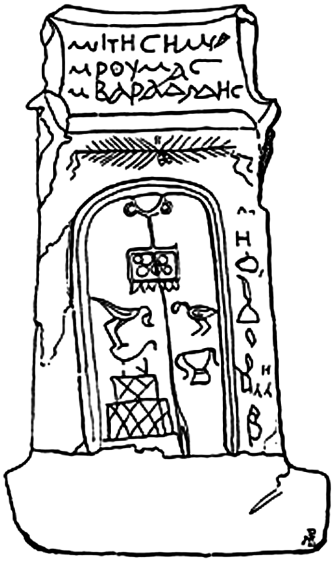




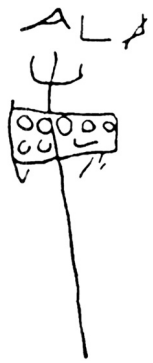
Va 5.1 Terrakotta-Antefixe der *legio XX*, Typ A.



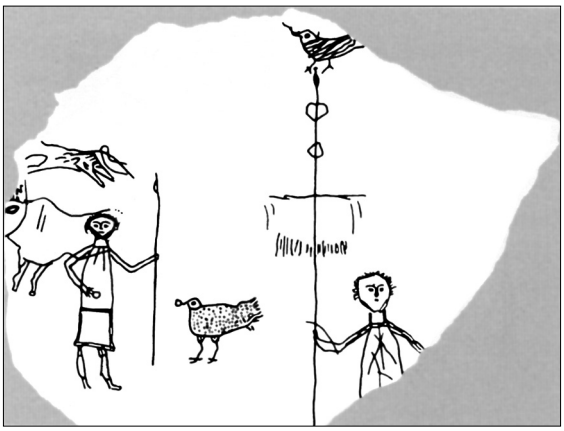
Va 5.3 Terrakotta-Antefixe der *legio XX*, Typ C.



Va 6.1 Graffito aus Dura Europos.



Va 6.2 Graffito aus Dura Europos.



Va 6.3 Graffito aus Dura Europos.



Va 7 Brotmodel aus Brigetio.



Va 8 Kuchenmodel aus Savaria.



Va 11 Brotmodel aus Pettau.



Va 9 Mosaik aus Rom.



Va 10 Bronzevexillum aus Gorgier.

Reste von Feldzeichen

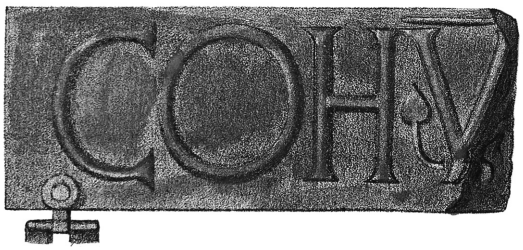


AR 1.1 Fundkomplex aus Niederbieber, *phalera* (»Signumscheibe«).

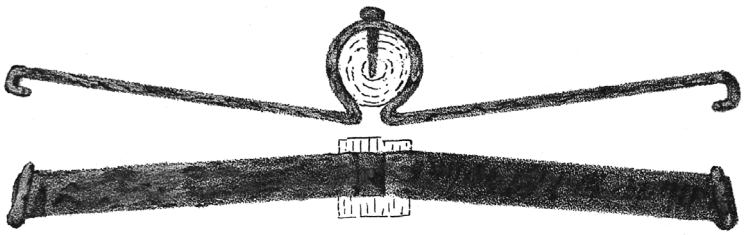


AR 1.2 Fundkomplex aus Niederbieber, Träger einer *phalera*.





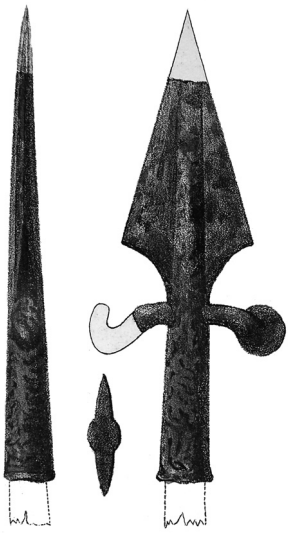
AR 1.3 Fundkomplex aus Niederbieber, Inschrifttafel/Querholz.



AR 1.4 Fundkomplex aus Niederbieber, Objektträger.



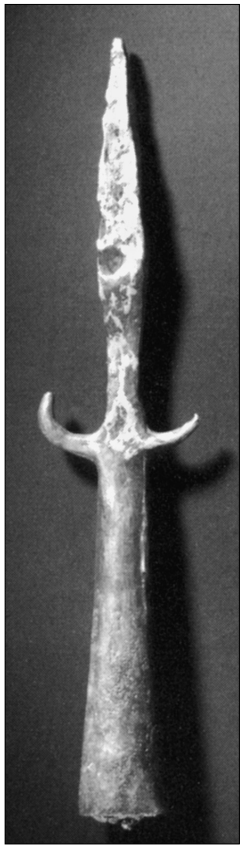
AR 1.5 Fundkomplex aus Niederbieber, Lanzenschuh.



AR 1.6 Fundkomplex aus Niederbieber, Lanzenspitze.



AR 2 Anhänger.



AR 3 Lanzenspitze.



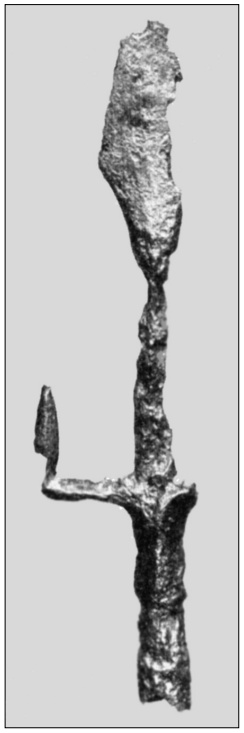
AR 4 Lanzenspitze.



AR 5 Lanzenspitze.



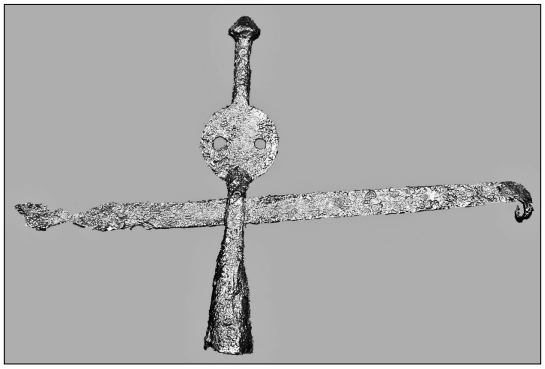
AR 6 Lanzenspitze.



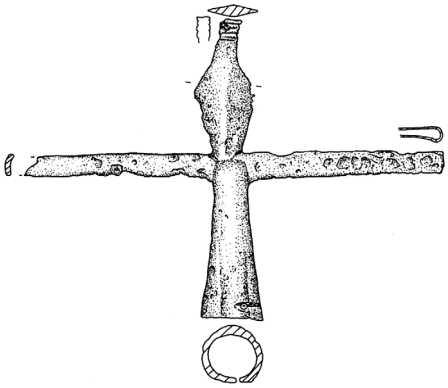
AR 7 Lanzenspitze.



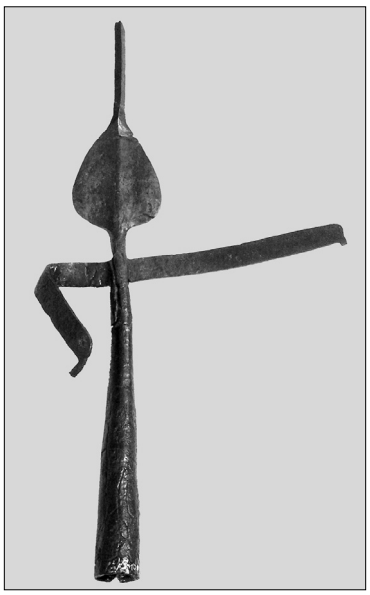
AR 8 Lanzenspitze.



AR 9 Aufsatz eines *vexillum*.



AR 10 Aufsatz eines *vexillum*.



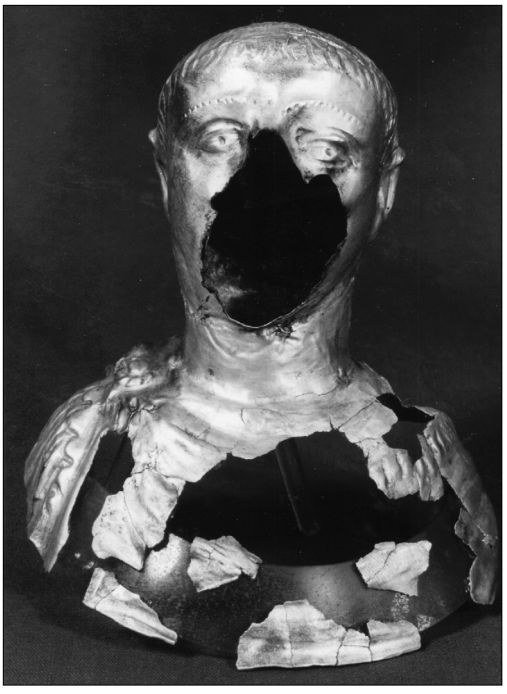
AR 11 Aufsatz eines *vexillum*.



AR 12 Phalera.



AR 13 Tetrarchenporträt.



AR 14 Tetrarchenporträt.



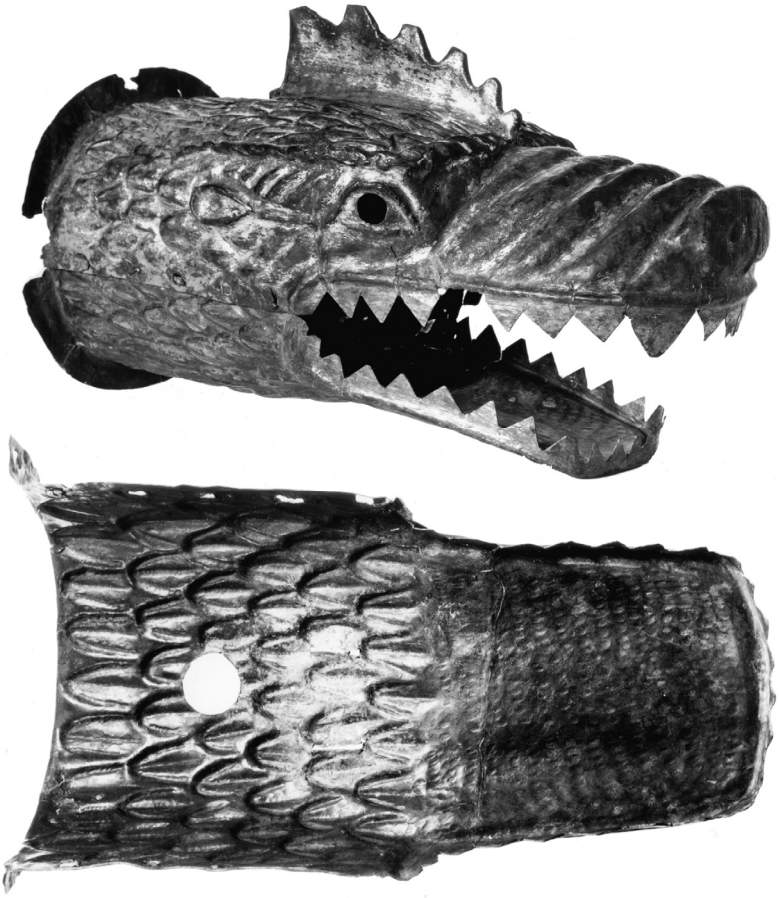
AR 15 Tuch eines *vexillum*.



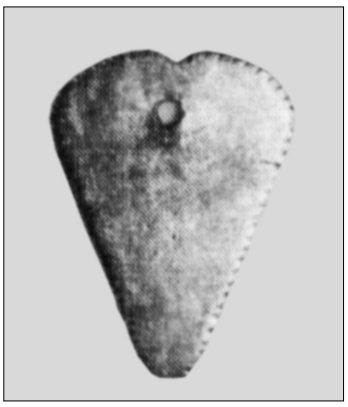
AR 17.1 Lanzenschuh.



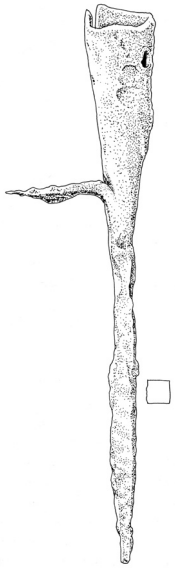
AR 17.2 Halterungen.



AR 16 Drachenkopf.

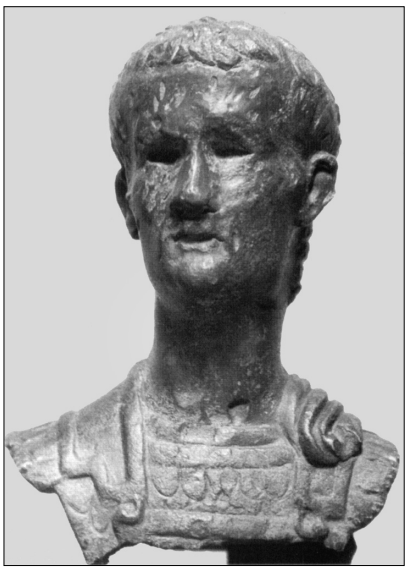


AR 18 Anhänger.



AR 19 Lanzenschuh.

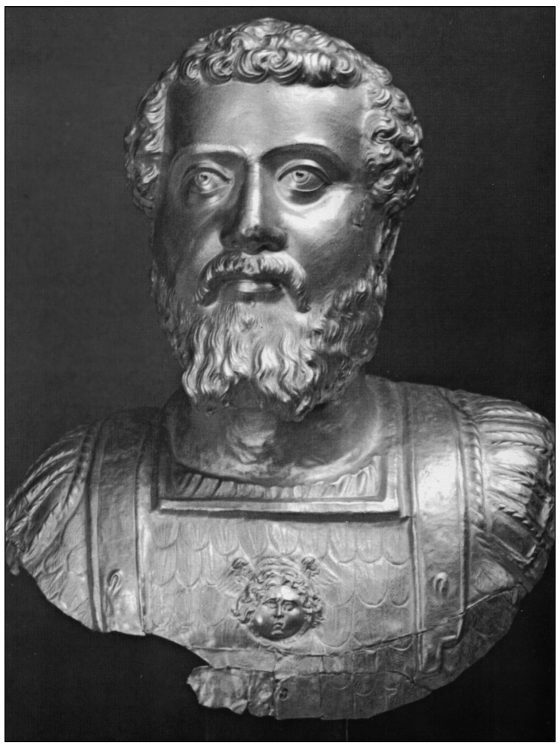
Objekte, deren Zuweisung an ein Feldzeichen zweifelhaft ist



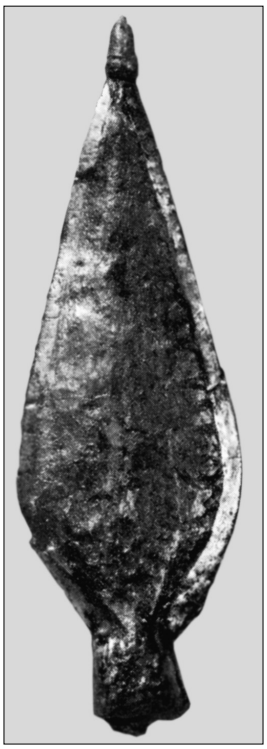
Zw 1 Büste des Caligula.



Zw 2 Lanzenspitze.



Zw 3 Büste des Septimius Severus.



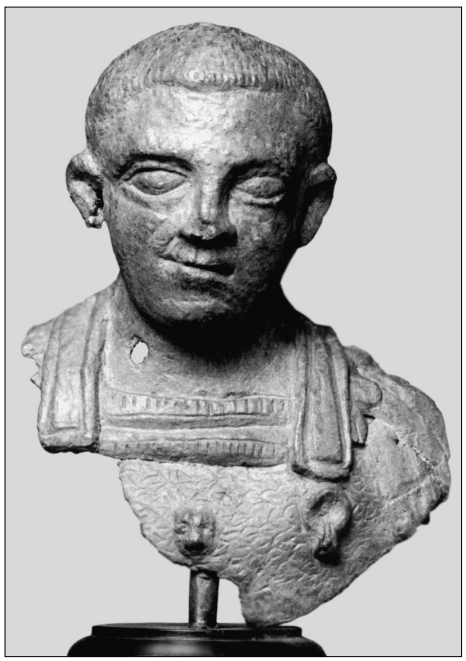
Zw 4 Lanzenspitze.



Zw 6 Silberbüste.



Zw 5 Phalera.



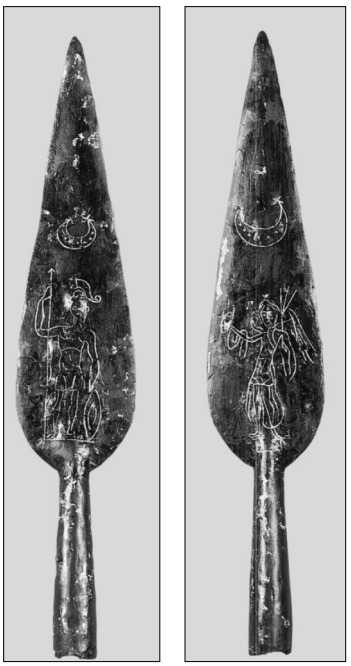
Zw 7 Büste in Wien.



Zw 8 Büste in Wien.



Zw 9 Eberaufsatz.

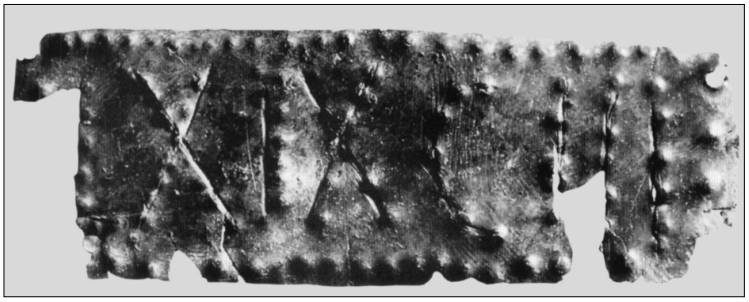


Zw 10 Lanzenspitze.

Keine Feldzeichen



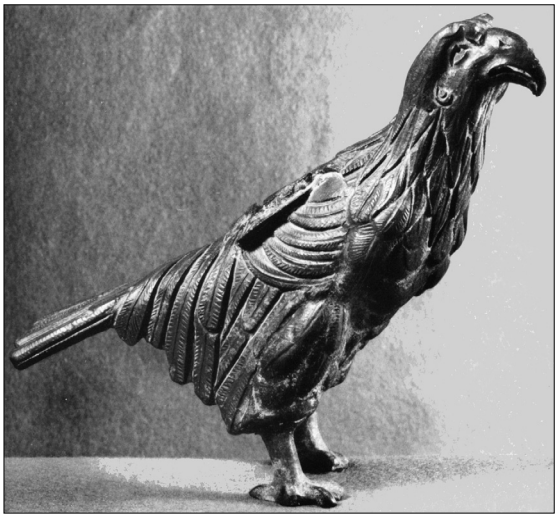
NZ 1 Reliefblock in Rom.



NZ 2 Bronzeblech.



NZ 3.2 Bronzeadler.



NZ 3.3 Bronzeadler.

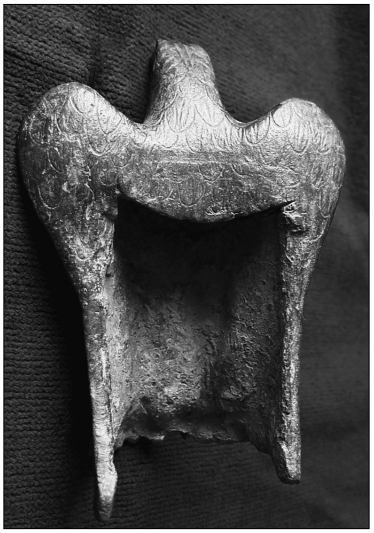


NZ 3.4 Bronzeadler.



NZ 3.5 Bronzeadler.





NZ 3.6 Bronzeadler.



NZ 3.7 Bronzeadler.



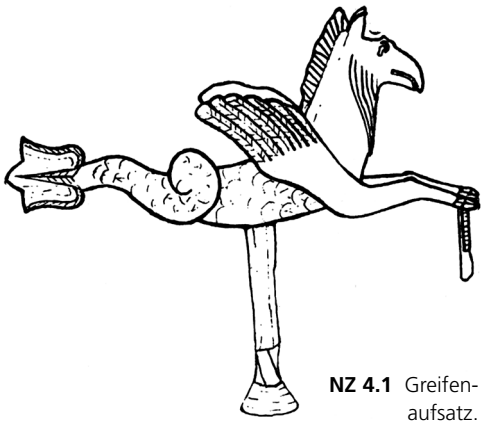
NZ 3.9 Bronzeadler.

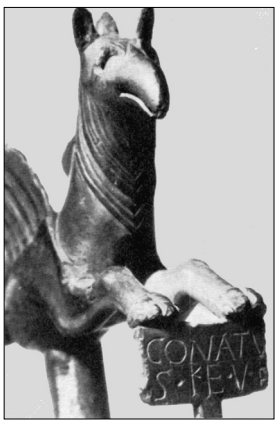


NZ 3.10 Bronzeadler.

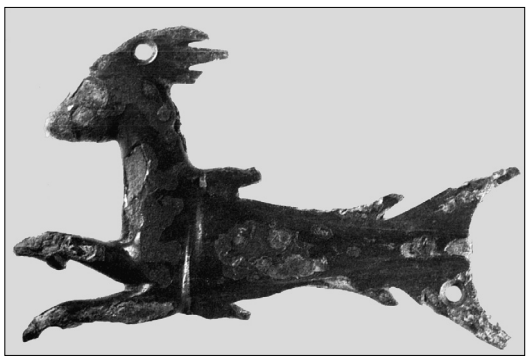


NZ 3.11 Bronzeadler.





NZ 4.1 Greifenaufsatz.



NZ 4.2 Capricornfigur.



NZ 4.3 Pferdeaufsatz.



NZ 4.4 Eberzahnamulett.

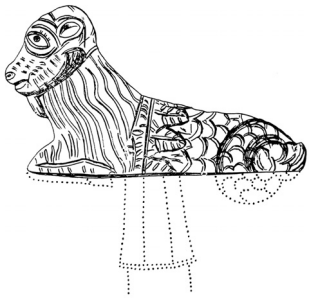


NZ 4.5 Leopardenfigur.

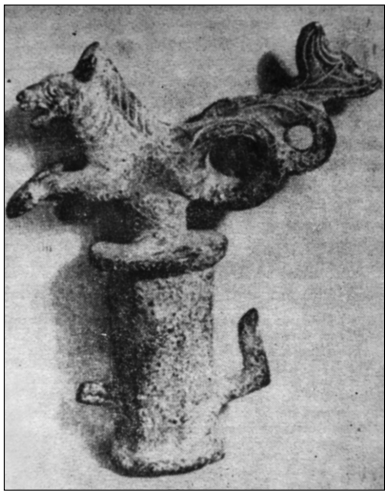


NZ 4.6 Seegreifenfigur.

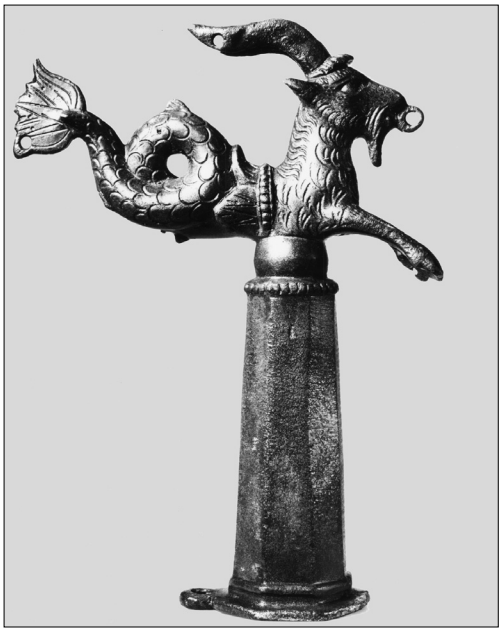




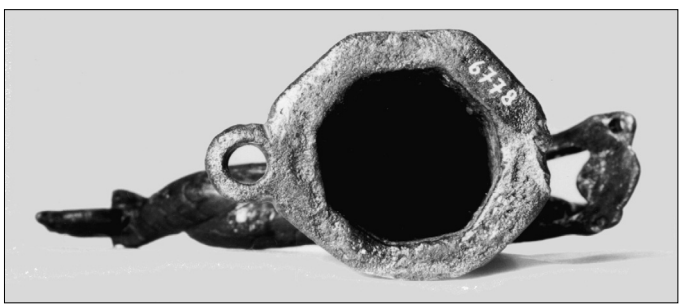
NZ 4.7 Capricornfigur.

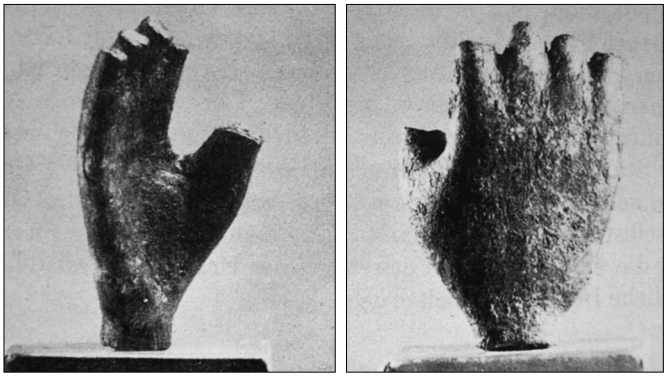


NZ 4.8
Capricornfigur.



NZ 4.9
Capricornfigur.





NZ 5.1 Bronzehand.



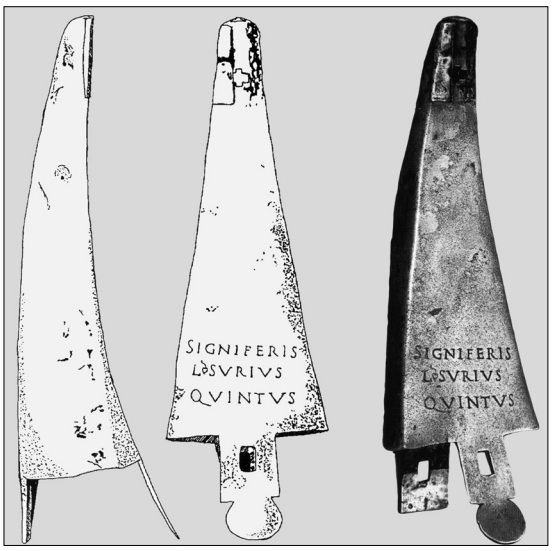
NZ 5.2 Handaufsatz.



NZ 6 Büste des Titus.



NZ 7 Halbmondbeschlag.



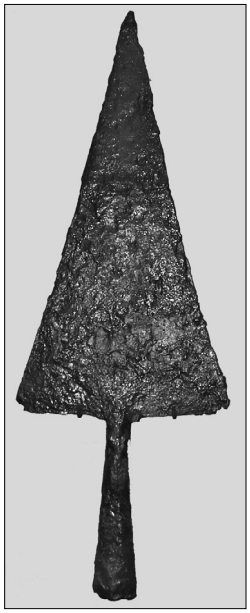
NZ 8 »Standartengriff«.



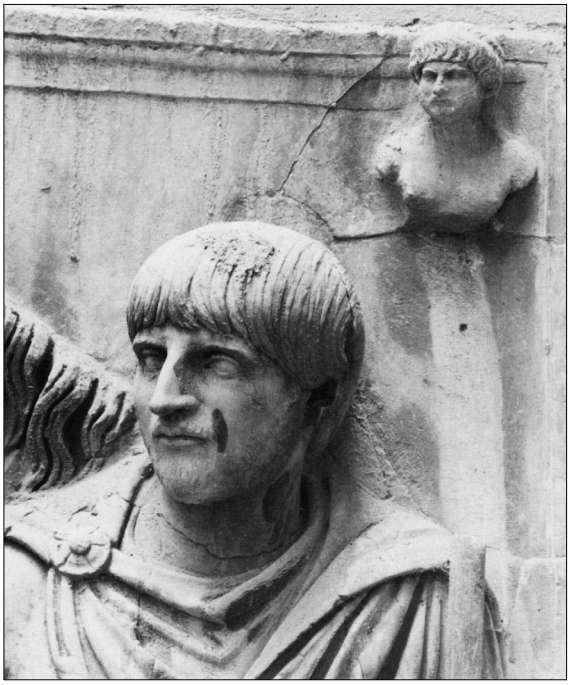
NZ 9 Lampenaufsatz.



NZ 10 Teil eines *cornu*.



NZ 11 Dreiecksblech.



NZ 12 Relief in Florenz.



NZ 13
Tonlampe.

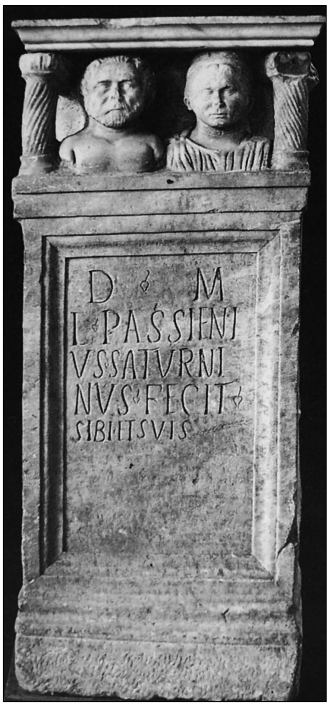
Fälschungen

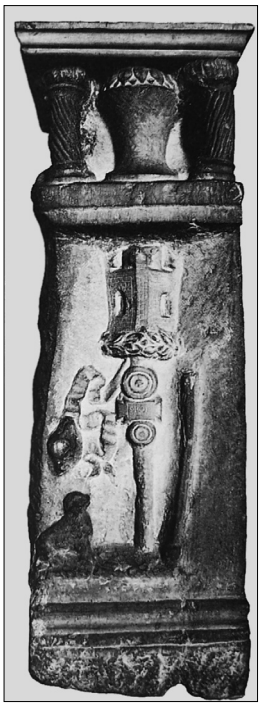


Fä 1 »Legionsadler«.



Fä 2
»Standarten-
aufsatz«.





Fä 3
Grabaltar des
Saturninus.

Die römische Armee verfügte über ein komplexes Signalwesen, das akustische und optische Hilfsmittel – Blasinstrument und Feldzeichen – für eine schnelle Übermittlung von Befehlen nutzte. Die hierbei verwendeten Standarten, die *signa militaria*, waren aber keine reinen Gebrauchsgegenstände, sie waren gleichzeitig bedeutende Sinnbilder der römischen Heeresmacht und wichtige Identifikationssymbole für die unter ihnen zusammengefassten Soldaten. Den Verlust eines solchen Feldzeichens empfanden nicht nur die Soldaten, sondern alle Römer als immense Schande.
In dem vorliegenden Band werden die Standarten des römischen Heeres auf Grundlage einer umfangreichen und reich bebilderten Materialsammlung, die neben zahlreichen antiken Darstellungen auch Inschriften und Fragmente originaler Feldzeichen umfasst, intensiv untersucht. Im Zentrum stehen dabei Fragen nach ihrem Aussehen, ihrer Verwendung sowie ihrem religiösen Status. Darüber hinaus werden die Standartenwiedergaben in der römischen Kunst auf ihre Detailtreue und ihre semantische Bedeutung hin befragt. Auf diese Weise entsteht ein vielschichtiges Gesamtbild der römischen Feldzeichen, die nicht nur in den Augen der Soldaten mehr als simple Orientierungshilfen auf dem Schlachtfeld waren.